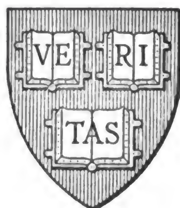
Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns und ...

Joseph Hansen, Johannes Franck




VE RI
TAS

Quellen und Untersuchungen

zur

Geschichte des Hexenwahns

und der

Hexenverfolgung

im Mittelalter.

Von

Joseph Hansen.

Mit einer Untersuchung der Geschichte des Wortes Hexe

von **Johannes Franck.**

Bonn
Carl Georgi, Universitäts-Buchdruckerei und Verlag
1901.

Vorwort.

Die vorliegende Sammlung von Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgung im Mittelalter bildet eine, etwas später als beabsichtigt erscheinende, Ergänzung zu meinem darstellenden Buch: Zauberwahn, Inquisition und Hexenprocess im Mittelalter und die Entstehung der grossen Hexenverfolgung, München, R. Oldenbourg, 1900[1]. *Sie enthält theils wichtige Quellen für jene Darstellung, theils Vorstudien zu derselben, theils nähere Ausführungen, die aus ihr ausgeschieden werden mussten, um nicht den an und für sich schon verwickelten Gang der Untersuchung und Darstellung störend zu beeinflussen. Die vorliegende Sammlung beschränkt sich aber so gut wie vollständig auf das 14. und 15. Jahrhundert, d. h. auf die für die Entwicklung des Hexenwahns und des Hexenprocesses im Rahmen der christlichen Kultur kritische Zeit, in der durch die vom Papstthum neubegründete Ketzerinquisition vermittelst der scholastischen Theologie und des kanonischen Strafprocesses jener verhängnissvolle Sammelbegriff vom Hexenwesen, der die Grundlage der grossen, epidemischen Hexenverfolgung bildete, geschaffen, verwerthet und von den Organen der Kirche den weltlichen Instanzen überliefert wurde. Dass an einzelnen Stellen in das 13. Jahrhundert zurückgegriffen und dass anderseits die Entwicklung bis zum J. 1540 berücksichtigt worden ist, wird man billigen. Meine Absicht war, in den beiden eng zusammengehörigen Büchern die seither nach so manchen Seiten räthselhafte Entwicklung des Hexenwahns und des Hexenprocesses bis in das Zeitalter der Reformation hinein endgültig klarzustellen; die späteren Processe, die Fortführung der wahnerfüllten Hexenverfolgung bis über das Jahr 1700 hinaus offenbaren, wie ich bereits *S. 4 ff. ausgeführt habe, nur das naturgemässe Ausklingen der um die Wende des Mittelalters und der Neuzeit bereits völlig entwickelten Vorstellungen, die, durch die Reformationsbewegung nur wenig beeinflusst, noch weit in die neuzeitlichen Jahrhunderte hineinragten und erst unter dem Einfluss der modernen, naturwissenschaftlich, nicht theologisch begründeten Weltanschauung wirksam bekämpft worden sind.*

---

[1] *Auf dieses Buch ist in der vorliegenden Sammlung stets in der Form *S. 1 ff. hingewiesen worden.*

Wie in meinem darstellenden Buch, sind auch hier die englischen und die nordischen Verhältnisse nicht berücksichtigt worden, da sie zur Erklärung nichts von Bedeutung beibringen, ausserdem aber auch in Leas History of the Inquisition of the Middle Ages Bd. III (1887) noch neuerdings ausreichende Erörterung gefunden haben. Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und die Alpengebiete bilden auch hier den geographischen Bereich.

*Das hier abgedruckte Quellenmaterial war zum Theil schon früher, aber meist zerstreut, mangelhaft und an schwer zugänglichen Stellen, veröffentlicht, zum grossen Theil ist es aber neu aus handschriftlichen Quellen gewonnen worden. Eine systematische Quellensammlung zur Geschichte des Hexenwahns existirte seither nicht. Für die Würdigung der in Abschnitt II vereinigten Quellen zur Litteratur dieses Wahnes verweise ich auf * S. 404, 445 ff., 507 ff. Was die in Abschnitt VI vereinigten Nachrichten über nachweisbare Hexenprocesse betrifft, so bin ich weit entfernt, dieselben für vollständig zu halten. Vor allem bei der Liste der Hexenprocesse vor dem Forum der Inquisitio haereticae pravitatis hat man sich gegenwärtig zu halten, wie wenig von den ursprünglich streng geheim gehaltenen, dann vielfach absichtlich zerstörten Archiven dieser Ketzergerichte auf unsere Zeit gekommen und seither der wissenschaftlichen Forschung zugänglich geworden ist. Eine vollständige Uebersicht der Hexenprocesse würde ein besonderes Buch erfordern, das aber wohl erst dann an das Licht treten wird, wenn es der Geschichte des geistigen Lebens, seiner gesunden und seiner nicht minder wirksamen krankhaften Strömungen, gelingen sollte, neben der Geschichte der politischen, wirthschaftlichen und rechtlichen Vorgänge und Zustände das Interesse der historischen Publicationsgesellschaften und Einzelforscher in stärkerm Mass als bisher in Bewegung zu setzen. Es ist seltsam genug, wie wenig in unserer Zeit einer hoch entwickelten Ueberproduction an Urkundenbüchern, Regesten-, Depeschen- und Briefsammlungen grösserer und kleinerer Kreise oder Einzelpersönlichkeiten die geschichtliche Quellenforschung besonders in Deutschland es sich angelegen sein lässt, das reiche und vielfach noch ungehoben in den Bibliotheken und Archiven ruhende Material für die Erkenntniss der geistigen Strömungen der Vergangenheit, ihres Verlaufs und ihrer Wirkungen objectiv und übersichtlich zu sammeln und der Forschung dauernd zugänglich zu machen.*

Für die vorliegende Sammlung hat eine sehr grosse Anzahl von Archiven und Bibliotheken in Deutschland, in der Schweiz, in Oesterreich, in Italien, in Frankreich und in Belgien das Material an Handschriften, Incunabeln und anderen seltenen Drucken beigesteuert. Sie hier aufzuzählen, ist nicht erforderlich, da bei jedem Stück die Provenienz genau bezeichnet ist. Doch drängt es mich, allen diesen Anstalten und ebenso allen Fachgenossen, die mir bei der Sammlung des Materials ihr Entgegenkommen und, häufig in umfassender Weise, ihre selbstlose Hülfe geliehen haben, auch öffentlich auszusprechen, wie

sehr ich mich ihnen für diese Förderung verpflichtet fühle. Besondern Dank schulde ich Herrn Professor Dr. Johannes Franck in Bonn, der auf meine Bitte im Abschnitt VII dieser Sammlung der Geschichte des Wortes Hexe eine eingehende, die bisherigen Missdeutungen beseitigende Untersuchung gewidmet hat, und Herrn Arthur vom Rath in Köln, der mir nicht nur seine werthvolle Sammlung an Incunabeln und sonstigen seltenen Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Inquisition und des Hexenwahns zur Verfügung gestellt, sondern auch in der liberalsten Weise die Drucklegung dieses Buches ermöglicht hat. Auch der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin darf ich nicht unterlassen, gelegentlich der Herausgabe dieser Sammlung öffentlich Dank zu sagen; indem sie für die von mir geplante Geschichte der Inquisition in Deutschland ihre Beihülfe gewährte, hat sie mich in den Stand gesetzt, in Deutschland und in Italien archivalische Forschungen anzustellen, welche nicht nur wichtige handschriftliche Quellen für letzteres Werk, sondern auch sehr werthvolles und umfassendes Material für die vorliegende Sammlung erschlossen haben.

Köln, im April 1901.

Joseph Hansen.

Verzeichniss der Abkürzungen.

---

*Auf mein Buch: Zauberwahn, Inquisition und Hexenprocess im Mittelalter und die Entstehung der grossen Hexenverfolgung, München und Leipzig, R. Oldenbourg, 1900, ist in der vorliegenden Sammlung stets in der Form * S. 1 u. s. w. verwiesen.*

Brunet = J. Ch. Brunet, Manuel du libraire et de l'amateur de livres, Band I—VI und 2 Supplementbände, Paris 1860—1880.

Chevalier = Ul. Chevalier, Répertoire des sources historiques du Moyen-Age, Paris 1877—86, nebst Supplement, Paris 1888.

Copinger = Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum I—II 1, 2, London 1895, 1898 (vom II. Band 2. Hälfte standen mir die Aushängebogen zur Verfügung).

Ducange = Ducange, Glossarium mediae et infimae latinitatis.

Fredericq = Corpus documentorum Inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae, Band I, II, IV, Gent und s'Gravenhage 1889—1900.

Hain = Repertorium bibliographicum, opera Lud. Hain, 2 Bände, Stuttgart 1826.

Jöcher = Ch. G. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon Band I—IV, Leipzig 1750/51, mit Fortsetzung von Adelung und Rotermund, Band I—VII, Leipzig-Bremen 1784—1897.

Llorente = J. A. Llorente, Histoire critique de l'Inquisition d'Espagne, 2. Edition, Band I—IV; Paris 1818; Uebersetzung von J. K. Höck, Band I—IV, Gemünd 1819—22.

Panzer = Annales typographici, Band I—XI, Nürnberg 1793—1803.

Pelayo = Menendez Pelayo, Historia de los heterodoxos Españoles, 3 Bände, Madrid, 1884 ff.

Proctor = Robert Proctor, An index to the early printed books in the British Museum, from the invention of printing to the year 1500. 2 Bände, London 1898.

Quétif-Echard = Scriptores ordinis Praedicatorum, inchoavit Jac. Quétif, absolvit Jac. Echard, 2 Bände, Lutetiae Parisiorum 1719.

Schulte = J. F. v. Schulte, Die Geschichte der Quellen und Litteratur des canonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart, Band II, Stuttgart 1877.

Inhaltsübersicht.

Abbildungen.

I. Päpstliche Erlasse über das Zauber- und Hexenwesen 1258—1526 [1].

1. *1258 December 13, Anagni, und 1260 Januar 10, Anagni. Papst Alexander IV. an die in Italien als* Inquisitores haereticae pravitatis *thätigen Mitglieder des Franciscaner- (1258) und des Dominikanerordens (1260): bestimmt auf eine von Seiten dieser Inquisitoren an ihn gerichtete Anfrage, dass sie sich mit der Verfolgung von Divinatores und Sortilegi nur dann zu befassen hätten, wenn deren Vergehen* 'manifeste saperent haeresim': 'Quod super nonnullis quaestionum articulis, in quibus causa fidei tangitur, nos consulere voluistis, solicitudinis vestre prudentiam in domino commendamus .... Ad illud autem, quod quaeritur, utrum ad inquisitores heresis pertineat, de divinationibus et sortilegiis, que contra aliquos sibi denunciantur, cognoscere ac punire talia exercentes? breviter respondetur ... Cum negotium fidei, quod summe privilegiatum existit, per occupationes alias non debeat impediri, inquisitores ipsi de iis, nisi manifeste haeresim saperent, ratione huiusmodi officii sibi commissi se nullatenus intromittant, sed eos relinquant suis iudicibus pena debita castigandos.'

*Drucke: Wadding, Annales ord. Minor. II, 172 (Anagniae, Idibus Decembris, p. n. anno 4; ein Druck von Pegna im Anhang zu Eymericus, Directorium inquisitionis (1585) S. 30 hat das Datum: Viterbi, V. Kalendas Octobris, p. n. anno 4, also Viterbo, 1258 September 27). Ripoll, Bullarium ord. Praed. I, 387 (Anagniae, IV. Idus Ianuarii, p. n. anno 6). — Obige Bestimmung ist 1288 December 23 von P. Nicolaus IV. den Inquisitoren der Kirchenprovinzen Arles, Aix und Embrun auf ihre Anfrage wörtlich wiederholt worden (Les Registres du pape Nicolas IV. S. 79 Nr. 427). Die ganze Bulle ist von P. Bonifaz VIII. (1294—1303) in den Liber sextus der päpstlichen Decretalen aufgenommen worden (Lib. 6 de heret. 5, 2 c. 8). Vgl. * Kap. 4.*

[1] *Nach einer von Binz, Johann Weyer, der erste Bekämpfer des Hexenwahns (2. Ausg. 1896) S. 127 wiedergegebenen Bemerkung von Cantù (Weltgeschichte, übers. von M. Brühl X, 604) sollen 103 päpstliche Bullen existiren, die die Realität des Zauberwesens anerkennen. Diese Zahl ist ganz willkürlich gegriffen; unsere Quellenkenntnis reicht heute, also gewiss zu Cantùs Zeit, nicht aus, um eine bestimmte Zahl zu bezeichnen. Hier sind nur wichtige päpstliche Erlasse zusammengestellt, theils bekannte, theils bisher unbekannte, die aus den Registerbänden des Vatikanischen Geheimarchivs entnommen werden konnten. Für die Zeit*

2. *1303 Juni 8, Anagni. Papst Bonifaz VIII. bestimmt eine Untersuchung der von Sir John de Lovetot gegen den Bischof Walter von Coventry und Lichefield (1296—1321), Schatzmeister König Eduards I. von England, erhobenen Beschuldigungen.* 'Dudum ad audientiam nostram pervenit, quod venerabilis frater noster W. Conventrensis et Lichefeldensis episcopus erat in regno Angliae et alibi publice defamatus, quod diabolo homagium fecerat et eum fuerat osculatus in tergo eique locutus multotiens.' — *Das Verfahren endete mit der Freisprechung des Bischofs.*

*Druck: Ph. Rymer, Foedera II, (1705) S. 931 ff.; Auszug bei Du Cange, Glossarium s. v. Sortiarius. Vgl. Lea l. c. III, 451 und * Kap. 4.*

3. *1318 Februar 27, Avignon. Papst Johann XXII. an den Bischof Bartholomäus von Fréjus, den Prior Petrus Textoris von S. Antoninus in der Diöcese Rodez und den Propst Petrus de Pratis von Clermont: beauftragt sie mit einer Untersuchung gegen mehrere Kleriker und Laien, z. Th. am päpstlichen Hofe, die sich mit nigromantischen und anderen Künsten abgegeben haben.*

*Vatic. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 109 fol. 133ʳ, litterae secretae nr. 550. — Zum grössten Theil gedruckt bei Raynald Annales ecclesiastici a. a. 1317 nr. 53 (vgl. auch Eubel im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft 18 (1897), 627 und * Kap. 4).*

[Johannes XXII.] Venerabili fratri Bartholomeo episcopo Foroiuliensi et dilecto filio magistro Petro Textoris doctori decretorum priori monasterii Sancti Antonini diocesis Ruth[enensis] per priorem soliti gubernari ac Petro de Pratis iuris civilis professori preposito ecclesie Claromontensis, capellanis nostris.

Romanus pontifex, ad quem ex officii debito principaliter pertinet saluti animarum intendere, eo vacare debet instantius circa corrigendos filios exorbitantes a fide, quo cercius ad salutem aliquid valere non posse dinoscitur, si non in fidei radice fundatur. Ad nostrum siquidem assertio fide digna et sonorum quoddam vulgaris fame preloquium noviter perduxit auditum, quod Iohannes de Lemovicis, Iacobus dictus Brabantinus, Iohannes de Amanto medicus, Radulphus Penchaclau (sic!), Gualterus Loflamene, Guillelmus Marini, Corradus Alamannus, et quondam Thomas dictus Alamannus, clerici et Innocentius barbitonsor venerabilis fratris nostri . . archiepiscopi Lugdunensis *[Es folgt eine leere Linie!]* diocesum et nonnulli alii in nostra curia residentes, nolentes iuxta doctrinam apostoli sobrie sapere, set nimie vanitatis ebrietate desipere reprobis ausibus appetentes, se nigromancie, geomancie et aliarum

---

von 1260—1355 sind diese Registerbände vollständig durchgesehen und wohl ganz erschöpft worden; für die spätere Zeit können hier nur gelegentliche Funde dargeboten werden, die zum grössten Theil bereits — an vielen Stellen zerstreut — gedruckt vorliegen, deren Zusammenfassung an dieser Stelle aber nicht unwillkommen sein wird.

magicarum artium moliminibus implicarunt et implicant, scripta et libros habentes huiusmodi artium, que quidem, cum sint artes demonum ex quadam pestifera societate hominum et angelorum malorum exorte, vitande forent cuilibet christiano et omni penitus execratione dampnande, speculis et ymaginibus secundum ritum suum execrabilem consecratis usi fuere frequenter ac in circulis se ponentes malignos spiritus sepius invocarunt, ut per eos contra salutem hominum molirentur aut eos interimendo violentia carminis aut eorum abreviando vitam violentia immissa langoris, demones in speculis, circulis seu anulis interdum incluserunt, ut eos nedum de preteritis set et de futuris inquirerent, futura ipsa, que prescire solius dei est, ex illorum consultationibus predicturi, divinationibus et sortilegiis se immiscuerunt, perperam dianis[1] nonnunquam utentes. Sed et experimenta quam plurima quandoque fecerunt circa hec et alia per eos demonibus invocatis. Nec verentur asserere, quod nedum potus vel cibi propinatione, quin etiam solius verbi prolatione hominum abreviare seu prorogare vitam aut prorsus perimere et ab omni possent infirmitate curare, talibus se usos fuisse firmiter affirmantes. Relicto preterea creatore suo in huiusmodi demonum suffragiis confidentes eosque dignos arbitrantes, quibus serviant et quibus honores divinos impendant, illos ydolatrarum more adorare cum exhibitione cultus et reverentie presumpserunt. Hiis et aliis superstitionibus detestandis et adversantibus catholice fidei prefati clerici et barberius et eorum quilibet, necnon aliqui alii residentes in curia non semel sed pluries institisse feruntur, nedum in suarum sed in quamplurium aliarum periculum animarum. Quia igitur pestem superstitionum huiusmodi, quarum reprobos sectatores civilis ratio comunis salutis hostes reputat et humani generis inimicos, nec volumus nec valemus conniventibus oculis pertransire, presertim cum labem sapiant heretice pravitatis, super predictis omnibus et singulis zelo fidei, cuius negotium est ubique favorabiliter prosequendum, ad inquisitionem contra clericos, barberium et alios memoratos censuimus procedendum, non obstante quod predictus quondam Thomas in fata decesserit, cum de talibus agatur criminibus, de quibus etiam licet memoriam accusare defuncti, cuius post mortem comprobata perfidia debite plecti debet. Quocirca vobis et vestrum cuilibet in solidum, de quorum discretione plenam in domino fiduciam gerimus, auctoritate presentium committimus et mandamus, quatinus super premissis omnibus et singulis specificatis ac dependentibus ex eisdem nec non super quibuslibet, de quibus predictos clericos, barberium et alios quoslibet in ipsa curia existentes inveneritis publice diffamatos, cum ipsis et cum personis aliis, quas ad id videritis expedientes et utiles, summarie et de plano sine strepitu et figura iudicii ac omni appellatione cessante solum deum habendo pre oculis inquiratis exacta diligentia

[1] *Wohl im Sinne von* 'succubi' *(vgl.* * *Kap. I).*

veritatem et inquisicionem exinde factam, prout iustum fuerit, fine debito terminetis. Nos enim vobis et vestrum cuilibet in solidum, ita quod non sit melior condicio occupantis, sed quod unus vestrum, quandocunque et quocienscunque incepit, alter resumere seu continuare valeat et finire, premissa omnia et singula faciendi testes et personas alias ad hoc oportunas, prout et quociens vobis expediens esse videbitur, super hiis admittendi, evocandi et ad partes personaliter citandi, contradictores et rebelles per censuram ecclesiasticam auctoritate apostolica compellendi et alia faciendi et exequendi, que pro predictis vel ea tangentibus expedientia fuerint, tam de duabus dictis in concilio generali quam aliis quibuscunque contrariis constitutionibus per predecessores nostros Romanos pontifices editis nequaquam obstantibus, plenam et liberam tenore presentium concedimus potestatem. Dat. Avinione III kl. Martii [1].

4. *1320 August 22, Avignon. Im Auftrage Papst Johannes XXII. erteilt der Cardinal Wilhelm von S. Sabina [2] den Inquisitoren von Carcassonne (und Toulouse) [3] die Vollmacht, nach Massgabe der für den Ketzerprocess geltenden Vorschriften auch gegen solche Personen vorzugehen, die den Dämonen opfern, ihnen das Homagium leisten, einen Pact mit ihnen schliessen, Sortilegien und Maleficien mit den kirchlichen Sacramenten ausüben und ähnliche zauberische Handlungen begehen.*

Vatikan. Geheimarchiv, Transsumirt in Nr. 6; gedruckt Raynaldus, Ann. eccl. a. a. 1320 nr. 31.

Guillelmus miseratione divina episcopus Sabinensis, religioso viro . . . inquisitori heretice pravitatis in partibus Carcassone, salutem in domino sempiternam.

Sanctissimus pater noster et dominus, dominus Iohannes divina providentia papa XXII, optans ferventer maleficos infectores gregis dominici effugare de medio domus dei, vult ordinat vobisque committit, quod auctoritate sua contra eos, qui demonibus immolant vel ipsos adorant aut homagium ipsis faciunt, dando eis in signum cartam scriptam seu aliud quodcumque, vel qui expressa pacta obligatoria faciunt cum eisdem aut qui operantur vel operari procurant quamcumque ymaginem vel quodcumque aliud ad demonem alligandum seu cum demonum invocatione ad quodcumque male-

[1] *Das Jahr, das nach dem Register sowohl 1317 als 1318 sein könnte, wird dadurch bestimmt, dass der Bischof Bartholomäus von Fréjus erst am 20. Januar 1318 erhoben wurde (Eubel, Hierarchia S. 262).*

[2] *Es ist* Guilelmus Petri Godin de Baiona ord. Praed., lector in Romana curia, *1312—1317 Cardinal von S. Caecilia, 1317—1336 Cardinal von S. Sabina (Eubel, Hierarchia S. 14).*

[3] *Dass das Schreiben an beide Inquisitoren gerichtet war, ergiebt sich aus dem Wortlaut von Nr. 6. Die frühere Existenz beider Schreiben im Archiv der Inquisition zu Carcassonne wird bestätigt durch das Inventar in* Mémoires de la société archéologique de Montpellier IV, 305.

ficium perpetrandum aut qui sacramento babtismatis abutendo ymaginem de cera seu de re alia factam babtizant sive faciunt babtizari seu alias cum invocatione demonum ipsam fabricant quomodolibet aut faciunt fabricari, aut si scienter babtismus seu ordo vel confirmatio iterantur; item de sortilegis et maleficis, qui sacramento eucharistie seu ostia consecrata necnon et aliis sacramentis ecclesie seu ipsorum aliquo quoad eorum formam vel materiam utendo eis in suis sortilegiis seu maleficiis abutuntur, possitis inquirere et alias procedere contra ipsos, modis tamen servatis, qui de procedendo cum prelatis in facto heresis vobis a canonibus sunt prefixi. Ipse namque dominus noster prefatus potestatem inquisitoribus datam a iure quoad inquisitionis officium contra hereticos necnon privilegia ad pretactos casus omnes et singulos ex certa scientia ampliat et extendit, quoadusque duxerit revocandum. Nos itaque premissa omnia vobis significamus per has nostras patentes litteras de prefati domini nostri pape speciali mandato facto nobis ab ipso oraculo vive vocis. Datum Avinione die XXII. mensis Augusti anno domini millesimo trecentesimo vicesimo pontificatus predicti domini pape anno quarto.

5. *[1327 oder 1326], Avignon. Papst Johannes' XXII. Constitution* 'Super illius specula'. 'Dolenter advertimus . . quamplures esse solo nomine christianos, qui . . . . cum morte foedus ineunt et pactum faciunt cum inferno, daemonibus namque immolant, hos adorant, fabricant ac fabricari procurant imagines, annulum vel speculum vel phialam vel rem quamcunque aliam magice ad daemones inibi allegandos ab his petunt, responsa ab his recipiunt et pro implendis pravis suis desideriis auxilia postulant, pro re foetidissima foetidam exhibent servitutem (proh dolor), huiusmodi morbus pestifer nunc per mundum solito amplius convalescens successive gravius inficit Christi gregem . . . . . Hoc edicto in perpetuum valituro de consilio fratrum nostrorum monemus omnes et singulos renatos fonte baptismatis in virtute sanctae obedientiae et sub interminatione anathematis praecipientes eisdem, quod nullus ipsorum aliquid de perversis dictis dogmatibus docere ac addiscere audeat vel, quod execrabilius est, quomodolibet alio in aliquo illis uti . . . . Nos in omnes et singulos, qui contra nostra saluberrima monita et mandata facere de predictis quicquam praesumpserint, excommunicationis sententiam promulgamus, quam ipsos incurrere volumus ipso facto, statuentes firmiter, quod preter poenas predictas contra tales, qui admoniti de praedictis seu praedictorum aliquo infra octo dies a monitione computandos praefata a praefatis non se correxerint, ad infligendas poenas omnes et singulas, praeter bonorum confiscationem dumtaxat, quas de iure merentur heretici, per suos competentes iudices procedatur.' *Die zu diesen Handlungen benutzten* 'libelli' *und* 'scripturae' *sollen binnen acht Tagen abgeliefert und verbrannt werden, andernfalls sollen die Besitzer* 'incurrant

sententiam excommunicationis ipso facto, processuri contra contemptores huiusmodi, cum constiterit, ad poenas alias graviores"[1].

*Drucke: Raynaldus l. c. a. a. 1327 nr. 44; Magnum bullarium Romanum I (Luxemburg 1742), 204, IV (Turin), 316; aufgenommen in Eymericus, Directorium inquisitionis l. 2 quaest. 43 (vgl. * Kap. 4).*

6. *1330 November 4, Avignon. Papst Johann XXII. an die Erzbischöfe (Bernhard) von Narbonne und (Wilhelm) von Toulouse, ihre Suffragane und an die Inquisitoren zu Carcassonne und Toulouse: ordnet im Anschluss an No. 4 die Einsendung der Akten der seither sowohl von den Bischöfen als von den Inquisitoren geführten Processe an und untersagt den Inquisitoren bis auf weiteres die Aufnahme neuer Processe dieser Art.*

Vatik. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 98, Litterae curiae f. 2v nr. 2 und f. 3 nr. 3. — Das nach Toulouse gerichtete Schreiben hat Lea l. c. III, 660 nach einer Abschrift in der Pariser Nationalbibliothek (Msc. Doat. 34 fol. 181) veröffentlicht.

a) *[Johannes XXII].* Venerabilibus fratribus . . archiepiscopo Narbonensi eiusque suffraganeis et dilecto filio . . inquisitori heretice pravitatis in regno Francie per sedem apostolicam deputato Carcassone residenti.

Dudum venerabilis frater noster Guillelmus episcopus Sabinensis scripsit tibi, fili inquisitor, de mandato nostro per suas litteras in hac forma: *(Folgt der Text von Nr. 4.)*

Sane noviter intellecto, quod errores et abhominationes in eisdem litteris comprehensi in partibus illis, de quibus in litteris ipsis habetur mentio, adhuc vigent, nos cupientes super ipsis, ne deinceps pullulent plenius, providere, discretioni vestre presentium tenore committimus et mandamus, quatinus omnes inquisitiones, quas auctoritate litterarum huiusmodi vos, frater archiepiscope et suffraganei, prout quemlibet vestrum tangit, et tu, inquisitor prefate, cum singulis eorundem insimul vel tu inquisitor solus per te ipsum hactenus inchoastis, si complete non fuerint, vos archiepiscope et suffraganei, quilibet vestrum videlicet in sua diocesi per se vel alium, quem ad hoc deputandum duxeritis, et tu, inquisitor predicte, insimul celeriter compleatis. Quas postquam compleveritis, una cum illis, que iam per te solum, prefate inquisitor, forsitan sunt complete, nobis sub vestris sigillis fideliter interclusas, quantocius poteritis, transmittatis, ut eis visis, quid faciendum sit tam super illis, de quibus fuerit inquisitum, quam super omnibus ceteris, de quibus nondum est inceptum inquiri, plenius et certius auctore domino disponamus. Tu vero, inquisitor predicte, super illis, de quibus adhuc inquirere non cepisti pretextu dictarum litterarum,

[1] *Vgl. zu dieser Constitution die Ausführungen von Nilles in der Zs. für kath. Theologie VII (1883), 170; Haller in den Katholischen Schweizerblättern VIII (1892), 231.*

nisi forsan aliud a nobis reciperes in mandatis, te nullatenus intromittas. Per hec autem non intendimus vobis vel vestrum alicui quantum ad illa, que a iure vobis alias sunt permissa, in aliquibus derogari. Datum Avinione II. nonas Novembris anno quintodecimo.

b) Venerabilibus fratribus . . archiepiscopo Tholosano eiusque suffraganeis et dilecto filio . . inquisitori heretice pravitatis in regno Francie per sedem apostolicam deputato Tholose residenti. Salutem.

Dudum venerabilis frater noster Guillelmus episcopus Sabinensis scripsit tibi, fili inquisitor, de mandato nostro per suas litteras in hac forma:

Frater Guillelmus miseratione divina episcopus Sabinensis. Religioso viro . . inquisitori heretice pravitatis in partibus Tholosanis. Salutem in domino sempiternam.

Sanctissimus pater noster et dominus, dominus Iohannes divina providentia papa XXII optans etc. *(wie oben).* Dat. Avinione II. nonas Novembris anno XV°.

7. *1331 April 12, Avignon. Papst Johann XXII. an den Bischof (Hugo) von Paris: befiehlt ihm auf Grund einer Beschwerde des Königs Philipp VI. von Frankreich eine Untersuchung gegen mehrere Kleriker und Laien wegen versuchter Maleficien gegen den König und Personen seiner Umgebung.*

Vatic. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 98 nr. 855.

[Joh. XXII.] episcopo Parisiensi.

Viros maleficos humani generis quodammodo inimicos eo ferventius persequi debet auctoritas presidentis, quo periculosius saluti publice parantes insidias etiam pulsare non metuunt occultis maleficiis regiam dignitatem. Hinc est quod nos carissimi in Christo filii nostri Philippi regis Francie illustris conquestione permoti et supplicationibus inclinati fraternitati tue . . . contra Hercaudum abbatem monasterii Virgiliacensis ordinis S. Bened. Eduensis dioc.[1] et Iohannem Alberici fratrem ordinis Predicatorum et nonnullas alias personas ecclesiasticas seculares et regulares, etiam si fuerint in dignitatibus constitute, tibi per dictum regem nominandas super quibusdam eorum maleficiis et excessibus, que adversus ipsius regis et curie sue personas commisisse dicuntur[2], crimen lese maiestatis in eundem regem propterea perpetrando, inquirendi auctoritate nostra simpliciter et de plano sine strepitu et figura iudicii ac contra eos et eorum singulos iuxta statutum canonum etiam ad captionem personarum procedendi super premissis et alias faciendi contra eos super predictis, quicquid iusticia suadebit, necnon per

---

[1] *Diöcese Autun.*

[2] *Darauf bezieht sich wohl die Erzählung Gersons in seinem in Abschnitt II erwähnten Tractat* 'De erroribus circa artem magicam' (Malleus maleficarum, *1669, II, 2 S. 170). Die Bezauberung wurde danach mit Wachsbildern versucht.*

censuram ecclesiasticam compescendi, non obstantibus quibuscumque privilegiis . . . plenam et liberam tenore presentium concedimus facultatem. Datum Avinione II idus Aprilis anno quinto decimo.

8. *1336 April 13, Avignon. Papst Benedict XII. an Bischof (Wilhelm) von Paris: befiehlt ihm, einen von ihm verhafteten englischen Nigromanten mit den bei ihm beschlagnahmten Zaubertäfelchen unter sicherer Bewachung an den päpstlichen Hof zu schicken.*

Vatik. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 131 (litt. per cameram transeuntes) f. 19 nr. 65.

[Bened. XII.] episcopo Parisiensi.

Volentes Guillelmum Altafex nigromanticum de Anglia, qui pro quibusdam maleficiis seu factionibus ab eodem perpetratis, ut asseritur, tuis detinetur mancipatus carceribus, ad sedem apostolicam certis ex causis adduci, fraternitati tue . . . mandamus, quatinus eundem Guillelmum ad dictam sedem quantocius mittere sub fida custodia non postponas. Et nichilominus quasdam laminas, cum quibus operari dicebatur in eisdem maleficiis et factionibus componendis, perquiri et recuperari et transmitti nobis facias, prout dilectus filius magister Guillelmus Lombardi canonicus Mirapiscensis officialis Avinionensis premissa designando clarius tibi scribit. Dat. ut supra (= Avinione idus Aprilis a. secundo).

9. *1336 Juni 17, Avignon. Papst Benedict XII. giebt dem Wilhelm Lombardi, Canonicus zu Mirepoix (w. von Carcassonne) und Official von Avignon die Vollmacht,* 'inquirendi et procedendi adversus quascumque personas de heresis, scismatis, maleficiorum, factionum, sortilegiorum vel aliis criminibus fidem tangentibus suspectas, diffamatas vel delatas easque corrigendi et puniendi iuxta sanctiones canonicas et privilegia officii inquisitionis heretice pravitatis in curia Romana et ubi papa fuerit, et invocandi quociens opus extiterit, brachii secularis auxilium.' 'Inter multas solicitudines . . . . Datum Avinione XV. Kal. Iulii anno secundo.'

Vatik. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 131 (litt. per cameram transeuntes) fol. 43 nr. 153.

10. *1336 August 9, Avignon. Erklärung der päpstlichen Kammer über Auszahlung von Schreibgebühren in einem Zaubereiprocess.*

Vatik. Geheimarchiv, Introitus et Exitus Camere Apostolice t. 150 fol. 133.

Item cum dilectus magister Fulco [Peyrerii notarius publicus diocesis Caturcensis] laborasset pluribus diebus et mensibus scribendo processus et scripturas inquisitionis facte contra fratrem Petrum Thome penitentiarium, Garinum de Layto Pisiensem sortilegos et nigromanticos, Bertrandum de Narbona falsarium et relegatum, Rostagnum Botayhs accusatum de sortilegiis, magistrum Iohannem rectorem ecclesie de Meythonesio diocesis Lingonensis et quasdam

mulieres Decelmam et C . . . am accusatas de sortilegiis, Geraldum de Yeuria clericum de falsitate, magistrum Fernandum Egidii et quasdam alias personas, solvimus eidem magistro Fulconi pro salario suo et scripturis ac labore V florenos auri.

11. *1336 August 17, Avignon. Erklärung der päpstlichen Kammer über Auszahlung von Unkosten in einem Zaubereiprocess.*

Vatik. Geheimarchiv, Introitus et exitus tom. 150 (Bened. XII anno 2) fol. 133.

Die XVII. mensis Augusti, cum magister Fulco Peyrerii notarius publicus Caturcensis . . . fuisset missus apud Montem Pessullanum per me thesaurarium pape et dominum Hugonem Angerii officialem tunc Avinionensem pro capiendo et ducendo ad curiam Romanam magistrum Fernandum Egidii suspectum et culpabilem inventum de arte nigromantica, et dixisset se expendisse in XVI diebus tam eundo stando quam reveniendo ad curiam cum dicto Fernando tam pro se quam famulo quam salario equitature VI libr. VIII sol. VIII denar. coronatos.

12. *1336 December 21, Avignon. Papst Benedict XII. an den Grafen Gaston von Foix: Ersucht ihn um Uebersendung mehrerer Personen an den päpstlichen Hof, die er in Béarn wegen der Ausübung von Sortilegien, Maleficien und anderen magischen Künsten hat gefangen nehmen lassen.*

Vatik. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 131 (litt. per cameram transeuntes) fol. 101 nr. 372.

[Benedictus XII.] Gastoni comiti Fuxi.

Nobilitatis tue insinuatione percepimus, quod tu ferventem et purum ad deum et fidem catholicam zelum habens duos homines, videlicet Petrum de Coaraza presbiterum et dictum Devi de Solies, qui de sortilegiis, factionibus, maleficiis, magicis artibus et aliis detestandis criminibus diffamati publice vehementerque suspecti fore dicuntur, pridem in terris tuis Bearni capi fecisti eosque restituendos et assignandos ecclesie, ut de predictis corrigi et puniri iusticia exigente valeant, tute facis in tuis carceribus custodiri. Cum autem eosdem homines ad sedem apostolicam, ut de ipsis melius et plenius iusticia fieri valeat, velimus adduci, eandem nobilitatem tuam requirimus et attentius in domino exhortamur, quatinus per dilectos filios Ramundum de Vonco magistrum ostiarium et Rogerium de Quimballo servientem armorum nostros, quos propterea specialiter destinamus, et alios, de quibus pro tutiori custodia expedire videris, per te super hoc deputandos et assignandos memoratos Petrum de Coaraza et dictum Devi ad sedem predictam procures mittere fideliter et secure, te taliter super hiis habiturus, quod exinde preter perennis mercedem premii a nobis et eadem

sede dignis attolli commendationibus merearis. Dat. Avinione XII kl. Ianuarii a. secundo.

Vatic. Geheimarchiv, Reg. 131 (litt. per cameram transeuntes) fol. 101[1] nr. 372.

13. *1336 december 21, Avignon.*

Idem eidem comiti. *Ersucht ihn,* quatinus, ut supradicti Petrus et Devi adducantur ad eandem sedem secure, operosam adhibere diligentiam non ommittat, eidem comiti satisfacturus de expensis, quas rationabiliter fieri continget.

Exposito nobis per . . . Dat. ut supra.

Ebd. nr. 373.

14. *1336 december 21, Avignon.*

Idem magistro Bartholomeo Marchi clerico Caturcensis dioc. iuris civilis professori [nuncio Gastonis comitis Fuxi] mandat, quatinus super sortilegiis etc. a Petro et Devi supradictis commissis se informet et inde papam faciat certiorem.

Cum Petrus de Coaraza . . . Dat. ut supra.

Ebd. f. 102 nr. 375.

15. *1336 December 21, Avignon.*

Idem episcopo Tarviensi [1].

De processibus informationibus seu inquisitionibus per te contra Petrum de Coaraza presbiterum et dictum Devi . . . dudum factis volentes certis ex causis effici certiores, fraternitati tue . . . mandamus, quatenus processus informationes seu inquisitiones huiusmodi aut transumptum eorum nobis sub tuo sigillo inclusos mittere fideliter et celeriter non ommittas. Dat. ut supra.

Ebd. f. 102 nr. 374.

16. *1336 December 21, Avignon.*

Idem universis clericis et laicis commendat Ramundum de Vonco et Rogerum de Quimballo supradictos, qui Petrum et Devi supradictos captos adducant ad curiam.

Cum duos homines . . . Dat. ut supra.

Ebd. f. 102[1] nr. 376.

17. *1337 Januar 18, Avignon. Papst Benedict XII. an Mag. Wilhelm Lombardi, Canonicus zu Mirepoix: befiehlt ihm eine gerichtliche Untersuchung gegen zwei in den päpstlichen Kerkern verhaftete, zauberischer Handlungen beschuldigte Männer.*

Vatik. Geheimarchiv, Reg. 132 (litt. per curiam transeuntes) f. 4 nr. 10.

[Bened. XII.] magistro Guillelmo Lombardi canonico Mirapiscensi iuris civilis professori familiari nostro.

---

[1] *Tarbes (Dép. Hautes-Pyrenées), Bischof Petrus Raimundi 1316—1339.*

Cum Petrus de Quercu de Cavarerio presbiter Tarviensis diocesis et Iohannes de Salins laicus de Arelate[1] super invocationibus demonum, maleficiis, factionibus, artibus magicis et similibus criminibus detestandis vehementer diffamati, sicut accepimus, et suspecti nostris propterea detineantur carceribus mancipati, nos inquiri veritatem super hiis volentes et iusticiam exhiberi, discretioni tue . . . mandamus, quatinus tam cum ipsis quam alias, prout iuris et rationis equitati convenire videris, super premissis et ea tangentibus solerti et fideli adhibita diligentia veritatem inquirens, exhibere iuxta merita vel demerita dictorum Petri et Iohannis et cuiuslibet ipsorum studeas iusticie complementum . . . Dat. Avinione XV kl. Februarii a. tertio.

18. *1337 Juni 12, Avignon. Erklärung der päpstlichen Kammer über Deckung der Verpflegungskosten für die in Nr. 17 bezeichneten Gefangenen.*

Vatik. Geheimarchiv, Introit. et Exit. t. 161 (Bened. XII a. 3) f. 95ª.

Die XII mensis Iunii facto computo cum Ramundo Amelii carraterio curie officialatus Avinionensis pro expensis factis per ipsum captivis infrascriptis, qui tenebantur capti de mandato domini G. Lombardi commissarii ad hoc specialiter deputati per dominum nostrum papam in carcere dicti officialatus. videlicet domino Petro de Carraza presbitero et Iohanni de Salias Auxitane dioc. a die XIIII Ianuarii proxime preteriti usque ad diem presentem, quod tempus continet CL dies inclusive, computatis pro quolibet ipsorum singulis diebus XII denariis coronatis. solvimus dicto Ramundo XV libr. coronatorum in XXIII florenis auri XII den. cor. singulis florenis pro XIII sol. cor. computatis[2].

19. *1337 Juni 13, Avignon. Papst Benedict XII. an den Dechant Arnaldus von S. Paul in der Diöcese Alet und an den Archidiacon Petrus von Luna in der Diöcese Béziers: beauftragt sie mit einer Untersuchung gegen einige Kleriker und Laien aus der Diöcese Béziers, welche ihren Bischof Wilhelm verdächtigt haben, dass er den Papst Johann XXII. mit bezauberten Wachsbildern habe umbringen wollen.*

Vatikan. Geheimarchiv, Reg. Vat. 132 (litterae per cameram transeuntes) fol. 39 nr. 137 (kurz erwähnt bei Raynaldus a. a. 1337 nr. 30).

Dilectis filiis magistris Arnaldo de Verdala decano S. Pauli de Fenolhadesio Electensis diocesis et Petro de Montespertuli archidiacono de Lunatio Biterrensis ecclesiarum.

[1] *Es sind wohl die oben erwähnten* 'Petrus de Coaraza' *und* 'Devus de Solies'.

[2] *Für die vorstehenden zwei Verhafteten finden sich in den späteren Ausgaben der Jahre 1336, 1337 u. 1338 keine Ausgabenotizen mehr.*

Dudum ad audientiam nostram perducto, quod Franciscus Iuliani et Michael de Parietibus clerici Biterrensis diocesis aliique nonnulli clerici et laici olim tempore felicis recordationis Iohannis pape XXII predecessoris nostri ad patrationem flagitiosi sceleris, per quam innocentem moliebantur suis nefandis studiis perdere nequiter intendentes, per litteras seu scripturas falsas et proditorias, quas ipsi composuerant seu componi fecerant, tam prefato predecessori quam quibusdam sibi assistentibus falso et mendaciter intimarunt, venerabilem fratrem nostrum Guillermum episcopum Biterrensem quasdam ymagines cereas baptisatas contra dictum predecessorem et eius vitam fabricasse seu fabricari fecisse ac commisisse maleficia circa illas, nos, ne tam execranda facinora incorrecta, si suffragaretur veritas relatibus, remanerent, et ut etiam indempnitati fame provideretur eiusdem episcopi, veritatem inquiri et iustitiam exhiberi volentes, vobis per nostras certi tenoris litteras meminimus commisisse, ut vos vel alter vestrum super premissis et ea quomodolibet tangentibus tam cum predictis Francisco et Michaele ac quibusdam aliis clericis et laicis, qui propterea detineri dicebantur in civitate Biterrensi carceribus mancipati, quam aliis, de quibus vobis videretur expediens, simpliciter et de plano, sine strepitu et figura iudicii veritatem diligenter inquirere curaretis, sicut in eisdem litteris plenius continetur. Sane cum sicut insinuatione vestra percepimus, vos huiusmodi litteris nostris perceptis pro magna parte super eodem negotio iuxta formam litterarum ipsarum duxeritis procedendum, nos illud, ut eluceseat super predictis clarius veritas, cupientes perfici et compleri, discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus veritatem huiusmodi viis modis et formis iurisque remediis, quibus honeste secundum canonicas sanctiones poteritis, cum personis, de quibus expedire credideritis, vos vel alter vestrum solerti adhibita diligentia inquirentes, inquisitionem eandem perficere illamque perfectam et completam nobis, quantocius fieri commode poterit, fideliter destinare curetis. Dat. Avinione idibus Iunii anno tercio.

20. *1337 October 29, Avignon. Papst Benedict XII. an den Archidiacon Petrus von Luna und den Professor jur. utr. Guido: befiehlt ihnen die Prüfung der aus dem Auftrag Nr. 19 erwachsenen Processakten und die Beendigung dieses Processes.*

Vatikan. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 132 fol. 100v nr. 343 (Excerpt bei Riezler, Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Ludwigs von Baiern (1891) S. 686, nr. 1912).

[Ben. XII.] Dilectis filiis Petro de Montespeculi archidiacono de Lunatio Biterrensis, et Guidoni utriusque iuris professori, precentori Lodovensis ecclesiarum.

Ad ausus nefarios improborum et malignantium reprimendos et ne ab eis innocentes et probi gradientes per viam rectitudinis molestentur, admodum oportuna dinoscitur esse iusticia, cuius lima

excessus et crimina delinquentium corrigantur. Dudum siquidem perducto ad nostri apostolatus aditum, quod Franciscus etc. *(wie Nr. 19 bis* nobisque referre, quicquid vos reperire super premissis contingeret, fideliter curaretis, sicut in eisdem litteris plenius continetur). Cum autem inquestam per te ac eundem decanum super et de premissis factam nobisque iuxta litterarum ipsarum tenorem remissam videri diligenter fecerimus et relationem audiverimus plenariam super ea, nos super predictis exhibere volentes iusticie complementum, discretioni vestre per apostolica scripta committimus et mandamus, quatinus eandem inquestam, quam vobis transmittimus, videntes ac solerter et fideliter examinantes necnon complentes et perficientes, si qua complenda et perficienda fuerint circa eam, tandem adhibitis vobiscum sapientibus hominibus, de quibus videbitur, tam absolvendo innocentes, si qui forsan iniuste delati vel accusati fuerint in hac parte, quam nocentibus et culpabilibus penas et penitentias debitas imponendo exhibere solenniter et publice, ut ceteris in exemplum transeat, iusticiam studeatis, contradictores etc., vos taliter super hiis habituri, quod debito satisfiat circa premissa iusticie vestraque inde debeat prudentia merito commendari. Dat. Avinione IIII kl. Novembris anno tercio.

21. *1338 April 7, Avignon. Papst Benedict XII. an den Propst Wilhelm Lombardi zu Bariol in der Diöcese Fréjus: befiehlt ihm eine Untersuchung gegen zwei dem päpstlichen Stuhl ausgelieferte Frauen, die sich dem Teufel ergeben und zauberische Handlungen ausgeübt haben.*

Vatikan. Geheimarchiv, Reg. Vatic. 133 (litterae per cameram transeuntes) fol. 28ᵛ nr. 94.

[Bened. XII.] Dilecto filio magistro Guillelmo Lombardi, preposito ecclesie de Bariolo Foroiuliensis diocesis, iuris civilis professori.

Non absque horrore detestando percepimus, quod Catherina Andrieua de Sancto Paulo Lofrech et Simona Ginota de Balneolis mulieres Vivariensis diocesis ex eo capte dudum et ad sedem apostolicam remisse fuerunt, quia diabolico exagitate spiritu olim se in corporibus et animabus dederunt diabolo eidem censum seu servicium de blado annuum promittendo et aliquibus temporibus persolvendo et alia quedam supersticiosa et dampnabilia cum eodem diabolo verbo et opere horribiliter committendo. Nos igitur talia et similia extirpari de finibus fidelium dictasque mulieres de tantis corrigi facinoribus lima iusticie cupientes, discretioni tue . . . mandamus, quatinus tam cum eisdem mulieribus quam alias, prout tibi pro veritate plenius circa hec indaganda videbitur expediens, super premissis et dependentibus ab eisdem diligenter veritatem inquirens, prefatas mulieres et quamlibet earum, prout de predictis culpabiles inveneris, punire ac corrigere penitentiasque ipsis imponere studeas,

sicut iusticia exegerit, cum temperamento tamen misericordie, prout earum contritio meruerit et rationi convenire cognoveris, salutares. Dat. Avinione VII. idus Aprilis anno quarto.

22. *1339 December 3 (?), Avignon. Papst Benedict XII. an den Abt Durandus des Cistercienserklosters Bolbona in der Diöcese Mirepoix: befiehlt ihm eine Untersuchung gegen mehrere Kleriker und Mönche seines Klosters, welche mit Zauberkünsten einen Schatz haben auffinden wollen.*

Vatican. Geheimarchiv, Reg. Vat. 127 nr. 758.

[Benedictus XII.] Durando abbati monasterii de Bolbona Cisterciensis ordinis Mirapiscensis dioc.

Ad audientiam nostram pervenit, quod Guillelmus de Mosseto alias dictus Spurius de Mosseto clericus Rivensis[1] diocesis, Raymundus Fenol, Arnaldus Gifre, Bernardus Aynerii ac Bertrandus de Causato, monachi monasterii tui, ad secularia desideria et lucra temporalia, que militant adversus animam, queve debebant velut stercora extimare, retro vertentes affectus, quadam die, ut possent clandestine alchimiam exercere, ad portam dicti monasterii invicem convenerunt, se fidei prestite vinculo astringentes, quod nemini revelarent nec panderent illa, que facerent de alchimia supradicta. Idemque Guillelmus de Mosseto dixit eisdem monachis, quod ipse sciebat quendam montem incantatum prope villam de Limoso, in quo erat absconsus infinitus thesaurus incantatus, cuius thesauri custodie quedam mulier similiter incantata fuerat deputata, et quod ad faciendam dictam alchimiam et extrahendum dictum thesaurum de monte prefato per ipsos monachos erat eis necessaria quedam ymago cerea, que loqueretur et baptizaretur. Quam ymaginem idem Guillelmus postmodum emit et deferri fecit ad domum Petri Giraudi civis Appamiarum per quemdam famulum dicti Petri. Quodque postmodum dicta ymago fuit de domo dicti Petri recepta et per dictum Raymundum Fenol ad prefatum monasterium clandestine deportata et posita super altare capelle beate Caterine, quod est iuxta portam dicti monasterii, super quo non advertentium (sic!), quod dicta ymago erat ad committendum sacrilegium fabricata, per plures dies dicitur permansisse, postque per prefatum Raymundum ad domum eiusdem Petri extitit reportata, idemque Guillelmus in presentia dicti Petri Garaudi interrogavit eundem Raymundum, si dicta ymago extiterat baptizata. Qui respondit, quod non, quia eam nequiverat baptizare. Subsequenter vero dicta ymago per eundem Petrum Garaudi tibi extitit assignata, tuque in cofino, in quo fuerat reportata, novem acus, cum quibus dicta ymago pungi debebat, sicut accepimus, invenisti. Dictus quoque Raymundus, ut dicitur, fuit confessus, et etiam probatur per unum

[1] *Diöcese Rieux (Suffr. von Toulouse).*

secularem, quod idem Raymundus recepit et penes se tenuit librum, in quo erat scripta forma traditionis baptismatis sacramenti, plures dies. Dictus etiam Bernardus dicitur fuisse confessus, se habuisse librum sacri baptismi ab ecclesia de Montealto seque dictum librum misisse dicto Raymundo, qui per plures dies tenuit eum et postea ipsum remisit capellano ecclesie memorate. Dicitur etiam per quemdam clericum dicte ecclesie de Montealto fore relatum, quod idem Bernardus eundem clericum rogavit, ut accommodaret et traderet sibi sanctum crisma dicte ecclesie, quod idem clericus facere recusavit dicens, quod ad dictum Bernardum monachum non spectabat alicui impendere sanctum crisma. Cum itaque, si premissis veritas suffragetur, prefati monachi fabricando vel fabricari faciendo dictam ymaginem ipsamque super prefato altari ponendo et tenendo per plures dies, dum missa inibi celebrabatur, dicto ymagini volendo conferre baptismatis sacramentum ad exercendum huiusmodi alchimiam et prefatum thesaurum absconditum exquirendum, gravis reatus maculam contraxisse noscantur ac propterea sint graviter puniendi, discretioni tue per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatinus secrete te de premissis studeas informare et taliter providere procures, quod dicti monachi, qui premissa perpetrare temere presumpserunt, non possint fugere et per fugam evadere debitam disciplinam, quodque libros, scripturas et res ipsorum alias capias et custodias diligenter, nobisque insuper referas per tuas litteras, quecumque super hiis inveneris queve in premissis duxeris facienda, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili appellatione cessante compellas veritati testimonium perhibere. Datum Avinione V. (sic!) nonas Decembris anno quinto.

23. *1374 August 14, Villeneuve bei Avignon: Papst Gregor XI. an Jacobus de Morerio ord. Praed., Inquisitor in Frankreich: ermächtigt ihn für zwei Jahre, auf dem Wege des Ketzerprocesses gegen diejenigen vorzugehen, welche den Dämonen opfern, und alle, welche mit der Behauptung, dass das nicht zu seiner Competenz gehöre, ihn an diesem Vorgehen zu hindern suchen, mit den kirchlichen Censuren zu belegen.*

Vatican. Geheimarchiv, Reg. Vat. 266 (litt. de curia) fol. 92. — Kurz erwähnt bei Raynaldus l. c. 1374 nr. 13.

[Gregorius XI.] Dilecto filio Iacobo de Morerio ordinis fratrum Predicatorum professori magistro in theologia inquisitori heretice pravitatis in regno Francie auctoritate apostolica deputato, salutem etc. Super specula militantis ecclesie licet immeriti divina providentia constituti, vigiliis assiduis angimur et continua meditatione pulsamur, ut efficacem opem et operam, quantum nobis est possibile, impendamus, ut oves gregis dominici a versuti hostis,

qui tamquam leo rugiens querens, quem devoret, unitatem ecclesie scindere, caritatem vulnerare, sanctorum operum dulcedinem iniquitatis felle inficere et modis omnibus christianum populum evertere et perturbare conatur, et aliorum, qui eius dampnanda vestigia miserabiliter immitantur, custodiantur insidiis et insultibus preserventur et a viciis et bonis dante domino imbuantur moribus et in eis laudabiliter conserventur. Sane nuper ad nostrum non sine mentis turbatione fidedigna relatione pervenit auditum, quod in premissis, in quibus inquisitor heretice pravitatis auctoritate apostolica deputatus existis, huiusmodi error iam pululavit et pululat, quod quamplures persone, etiam quandoque ecclesiastice, sue salutis immemores demones invocant in animarum suarum periculum et eiusdem fidei christiane preiudicium et scandalum plurimorum, quodque cum contra tales super premissis vis procedere, nonnulli, etiam quandoque litterati, in hoc se opponunt, pretendentes id ad tuum non spectare officium secundum canonicas sanctiones. Nos igitur super hiis, prout ex debito tenemur pastoralis officii, providere volentes, circumspectioni tue inquirendi auctoritate apostolica etiam simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura iudicii contra huiusmodi invocatores demonum et illos, quos culpabiles reppereris, appellatione remota, corrigendi et puniendi, prout volunt et dictant canonice sanctiones, contradictores quoque per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendi, non obstantibus constitutionibus apostolicis de una et de duabus dietis et aliis contrariis quibuscumque, seu si aliquibus communiter vel divisim a sede apostolica indultum existat, quod interdici, suspendi vel excommunicari aut extra vel ultra certa loca ad iudicium evocari non possint, per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem, plenam et liberam eadem auctoritate apostolica tenore presentium concedimus potestatem, presentibus post biennium a data presentium computandum minime valituris. Dat. Novis Avinionensis diocesis XVIIII. kl. Septembris anno quarto.

24. *1409 August 30, Pisa. Papst Alexander V. an Poncius Fougeyron ord. fratrum Minorum,* 'inquisitori haereticae pravitatis Avinionensi nominato, in Arelatensi, Aquensi et Ebredunensi provinciis, necnon in Lugdunensi, Viennensi, Bellicensi, Gratianopolitana, Maurianensi, Gebennensi, Valentinensi, Vivariensi, Diensi, Tarantasiensi et Augustensi civitatibus et diocesibus ac in Delphinatu comitatibusque Provinciae, Forcalquerii et Venayssini ac in principatu Auraicensi necnon in civitate nostra et diocesi Avinionensi constituto . . . . Nuper dolenter audivimus,' *dass in seinem Inquisitionsbezirk nicht nur Ketzer und Förderer des Schisma der Kirche vorhanden sind, sondern* 'quod nonnulli christiani et perfidi Iudei infra eosdem terminos constituti novas sectas et prohibitos ritus eidem fidei repugnantes inveniunt, quos saltem in occulto dogmatizant,

docent, praedicant et affirmant, suntque etiam infra eosdem terminos multi christiani et iudei sortilegi, divini, demonum invocatores, carminatores, coniuratores, superstitiosi, augures, utentes artibus nefariis et prohibitis, quibus christianum populum seu plerosque simplices illarum partium maculant et pervertunt.' *Ersucht ihn* 'una cum diocesanis locorum ordinariis et alias, prout de iure fieri consuevit' *gegen diese* 'usque ad definitivam sententiam inclusive' *vorzugehen,* 'invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis.'

Druck, Wadding Annales ordinis Minorum V S. 61 (vgl. Ripoll l. c. II, 566; III, 193, 301).

25. *1418 Februar 3, Konstanz. Papst Martin V. an Pontius Fougeyron ord. fr. Min. Inquisitor etc.* 'Sane dudum ad quondam Alexandri in eius obedientia ita nominati auditum pervenit,' *was in Nr. 24 ausgeführt ist. Pontius habe ihn nunmehr gebeten, ihn in diesem Amt zu bestätigen. Das thut Martin V.* 'iuxta praefatarum literarum tenorem et formam'.

Druck, Wadding l. c. V S. 109.

26. *1434 Februar 24, Florenz. Papst Eugen IV. an Pontius Fougeyron ord. fr. Minorum, Inquisitor in den Bezirken wie nr. 24, 25. Es sei bereits Alexander V. gemeldet worden, dass in jenen Gegenden ausser dogmatischen Häretikern sich auch befinden* 'multi christiani et iudaei sortilegi, divinatores, daemonum invocatores, carminatores, coniuratores, superstitiosi, augures, utentes artibus nefariis et prohibitis, quibus christianum populum seu plerosque simplices illarum partium maculabant et pervertebant'. *Eugen IV. bestätigt nunmehr* 'summis desiderantes affectibus, oviculas . . . errantes . . . ad ovile dominicum reducere' *die dem Pontius in nr. 24 und 25 ertheilten Competenzen in vollem Umfang.*

Druck, Wadding l. c. V S. 262.

27. *1437 (ohne genaueres Datum). Papst Eugen IV. an alle* Inquisitores haereticae pravitatis ubilibet constituti: 'Ad nostrum non sine gravi mentis amaritudine pervenit auditum, quod plerosque Christi sanguine mercatos adeo tenebrarum princeps, ut eos suorum damnationis lapsusque participes efficiat, eius infascinavit astutiis, quod ipsi detestabiles illius suorumque satellitum suasus et illusiones coecitate noxia sectantes, demonibus immolant, eos adorant, ab ipsis responsa prestolantur et acceptant, illis homagium faciunt et in signum desuper chartam scriptam vel quid aliud tradunt, cum ipsis obligatoria, ut solo verbo, tactu vel signo maleficia, quibus velint, illis inferant sive tollant, infirmitates sanent, aeris intemperiem provocent, et super aliis nefandis pacta firmant, seu quod talia conceperint praesumptores extant, imagines vel alia constituunt fierique procurant, ut ipsi daemones inde constringantur,

cum illorum invocationibus maleficia perpetrant, baptismatis et eucharistiae, necnon aliis sacramentis et quibusdam illorum materiis, etiam in eorum sortilegiis et maleficiis abuti non formidant, imagines de cera aut alia re cum invocationibus etiam huiusmodi factis baptizant vel ordinant baptizari; rursusque eorum aliqui sacratissimae crucis eiusdem, in qua pro nobis omnibus pastor ipse pependit, mysterium non reverentes in sculpturis et alias praefatae crucis signo varia opprobria motibus execrandis irrogant et de sacramentis ipsis, quae nullatenus iteranda forent, ausibus superstitiosis iterare praesumunt.' *Ermächtigt sie, gegen solche zu inquiriren* 'servatisque modis, qui iuxta dispositiones canonicas in processibus cum locorum dioecesanis et aliis in casibus haeresis amplectendi sint, summarie, simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura iudicii procedendi necnon illos examinandi et prout eorum in iis excessuum qualitates exegerint carceribus mancipandi et detinendi, poenis quoque debitis ac per censuram ecclesiasticam et quaevis opportuna iuris remedia, invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, brachii secularis auxilio, percellendi' etc.

Druck, Raynaldus a. a. 1437 nr. 27. — Soldan l. c. I, 246 spricht die durch nichts gestützte Vermuthung aus, diese Bulle sei vielleicht nicht abgesandt worden.

28. *1440 März 23, Florenz. Papst Eugen IV. wendet sich gegen diejenigen, die noch zum Baseler Concil halten. Er erhebt im besondern wider den Gegenpapst Felix V. (Herzog Amadeus von Savoyen) den Vorwurf:*

'Horum *[des Baseler Concils]* dux et princeps ac tocius tam nephandi operis *[des Schisma]* architectus extitit primogenitus ille Sathane infelicissimus Amadeus Sabaudie dux, qui iam diu ista animo suo premeditans et, ut a plerisque asseritur, prestigiis sortilegiis ac fantasmatibus nonnullorum infelicissimorum hominum ac mulierculorum, qui suo salvatore relicto retro post Sathanam conversi demonum illusionibus seducuntur, qui vulgari nomine 'stregule' vel 'stregones' seu 'Waudenses' nuncupantur et quorum in patria sua permagna copia esse narratur, seductus dudum ante aliquos annos, ut monstruosum se caput in ecclesia dei erigi aliquando faceret, heremite habitum vel pocius falsissimi ypocrite assumpsit, ut sub ovina pelle et agni specie rapacissimi lupi feritatem indueret ac demum procedente tempore ipsis Basilee existentibus confederatus vi fraude precio pollicitacionibus et minis magnam ipsorum Basiliensium partem, que sue dicioni sive tyrannidi supposita erat, ut se in ydolum et Beelzebub ipsorum demoniorum principem adversus sanctitatem nostram verissimum Christi vicarium et Petri successorem indubitatum in dei ecclesia phrophanarent, induxit.

Druck: Monumenta conciliorum generalium saec. XV, Concilium Basiliense SS. III, 480 ff., 483 (Johann von Segovia l. 16 c. 24).

Die Bulle ist datirt 1440 die 23. mensis Marcii p. n. anno 10; sie ist (mit dem irrigen Datum 1439 April 10) übersetzt in der Chronik des Enguerrand de Monstrelet (ed. Buchon VII, 28; ed. Douët-d'Arcq V, 357); die entscheidende Stelle lautet dort 'les quelz en commun langaige sont nommés sorciers, frangules, straganes ou Vaudoises, desquelz on dit en avoir grant foison en son pays' (vgl. auch Bourquelot, in Bibliothèque de l'Ecole des chartes 1846 S. 83, und unten Abschnitt IV über die Vauderie).

29. *1445 Juli 17, Rom. Papst Eugen IV. an den in Carcassonne thätigen Inquisitor haereticae pravitatis aus dem Dominikanerorden* [1]*: Ersucht ihn mit den Worten des allgemeinen Erlasses vom J. 1437 (oben Nr. 27) gegen diejenigen einzuschreiten, welche sich solche zauberische Handlungen zu Schulden kommen lassen.*

Druck. Raynaldus a. a. 1445 nr. 26 (vgl. Ripoll l. c. III S. 193).

30. *1451 August 1, Rom. Papst Nicolaus V. an den Generalinquisitor von Frankreich, Hugo Lenoir aus dem Predigerorden.* Hugoni Nigro ord. fr. Praed. et sacrae theologiae professori, haereticae pravitatis in toto regno Franciae, ducatu Aquitanie Occitanisque partibus et tota Vasconia inquisitori. *Bestätigt ihm zunächst alle Privilegien und erweitert dieselben, so dass er vorgehen kann* 'contra omnes et singulos cuiuscunque dignitatis, status, gradus, ordinis, conditionis vel praeeminentiae existant, divino timore postposito in suarum detrimentum animarum deum ac gloriosissimam virginem Mariam et sanctos eius blasphemantes necnon sacrilegos et divinatores, etiam si haeresim non sapiant manifeste [2], patratores quoque sceleris illius tam enormis, propter quod ira dei venit in filios diffidentiae, ac cum brutis animalibus carnaliter damnabiliter participantes, quarreristas et cuiuscunque alterius . . . sectae . . . per te ipsum etiam ex officio vel alias, dioecesanorum locorum et quorumcunque aliorum licentia super hoc minime requisita, summarie, simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura iudicii, sola dumtaxat veritate inspecta, procedendi etc.

Druck, Raynaldus a. a. 1451 nr. 6; Ripoll l. c. III, 301.

31. *1457 October 29, Rom. Papst Calixtus III. an seinen Nuntius und Commissar Bernardus de Bosco* (canonicus et sacrista ecclesiae Ilerdensis, capellanus noster et in Veronensi, Brixiensi et Bergomensi civitatibus et dioecesibus ac terra sive oppido Cremae, Placentinae, Laudensis et Cremonensis dioecesum nuntius et commissarius noster): *Hat zu seiner Verwunderung gehört, dass in Stadt u. Diöcese Brescia* [3] *u. Bergamo* nonnulli tam ecclesiastici quam

[1] *Den Namen dieses Inquisitors vermag ich nicht festzustellen.*
[2] *Vgl. Soldan l. c. I, 246; Tanon, Les tribunaux de l'inquisition en France S. 248.*
[3] *Für die zahlreichen Hexen in Brescia vgl. Malleus p. 2 qu. 1 c. 1, 12.*

seculares *falsche Lehren über Christus u. Maria verbreiten etc.* 'Nonnulli vero alii etiam illic degentes, a quorum oculis similiter dei timor abscessit, invocationibus, carminibus et coniurationibus superstitiosis ac magicis et nefariis artibus inservientes, suis illusionibus illos ex christiano populo, quos simplices et incautos esse cognoverint, secum participare et a suo creatore deviare eorumque fallacissimis artibus insordescere docent, suadent et pro posse inducunt.' *Beauftragt ihn* 'quatenus ad extirpationem praemissorum et quorumcunque aliorum errorum, haeresum ac pravitatum in eisdem civitatibus et dioecesibus ac etiam, si expediens fuerit, in civitate et diocesi Veronensi et terra sive oppido Cremae, Placentinae, Laudensis et Cremonensis dioecesum vigilanter insistens, postquam cum locorum ordinariis et inquisitore haereticae pravitatis in illis partibus deputato, si tibi expediens videatur, super praemissis consilium et plenam informationem habueris, contra omnes et singulas utriusque sexus . . . . etiam summarie, simpliciter et de plano ac sine strepitu ac figura iudicii, sola facti veritate inspecta, usque ad definitivam sententiam et illius executionem inclusive auctoritate nostra procedas' etc.

Druck, Raynaldus a. a. 1457 nr. 90.

32. *1459 December 17, Mantua. Papst Pius II. an den Abt von S. Maria in der Diöcese Tréguier*[1] *(in der Bretagne) und zwei Kanoniker der Kirche zu Tréguier, Bivianus Meriadet und Johannes Barlimii:* 'Ad nostrum non sine mentis turbatione et gravi dolore pervenit auditum, quod plerosque ducatus Britanniae habitatores Christi sanguine mercatos adeo tenebrarum princeps involvit, ut eos suae damnationis lapsusque participes efficeret, eius decepit astutiis, quod ipsi detestabiles illiusque suorum satellitum illusiones coecitate noxia sectantes[2], mortis tempora aliaque facta hominibus praedicere nituntur et per incantationes alias infirmitates et languores inferunt nefariaque perpetrantes ac viris et mulieribus virginitatem, viduitatem coelibatumque de necessitate salutis aeternae suadentes, varios errores in christiana fide seminare non pavescunt . . . . Nos huiusmodi pestiferos, quibus grex dominicus inficitur contagione, morbos propellere cunctosque populos a praecipitiis et vetitis, quantum in nobis existit, cohibere summis affectibus gestientes, ac etiam dilecti nobilis viri Francisci, Britanniae ducis, supplicationibus inclinati, vobis mandamus, ... ut in artium magicarum studiosos inquirant inque eos et alios novorum errorum disseminatores apostolica auctoritate animadvertant.'

Druck, Raynaldus a. a. 1459 nr. 30 (vgl. Voigt, Enea Silvio III, 580; Lea l. c. III, 537).

---

[1] *= Trecorensis dioc. (unter dem Erzbisthum Tours, in der Bretagne, an der Nordküste).*
[2] *Vgl. den Wortlaut oben S. 17 Zeile 17 ff.*

33. *1473 Juni 17, Rom. Papst Sixtus IV. an den bischöflichen Generalvikar zu Bologna: Es sei ihm gemeldet worden, in Bologna hätten einige Carmeliter gepredigt,* 'non esse hereticum et a puritate fidei alienum, daemonum expectare responsa, ob quod adversus ipsius fidei puritatem scandala multa exorta videntur'. *Ersucht um genaue Nachricht.*

Druck, Eymericus, Directorium inquisitionis ed. Pegna 1585 Anhang S. 106 (1473 Juni 17, p. a. II); Sept. Decretalium l. 5 t. 12 c. 2.

34. *1478 April 1. Rom. Papst Sixtus IV. verbietet allen die Anfertigung und Segnung sowie den Verkauf oder sonstigen Vertrieb der* 'cereae formae innocentissimi agni imagine figuratae, quas Agnus Dei communis usus appellat'; *er behält sie ausschliesslich dem Papst vor, dem allein sie* 'cum devocione poscentibus pro remissione peccaminum elargiri licet, ut christifideles per eius tactum et usum inter caetera invitentur ad dei laudem, ab incendio atque naufragio liberentur, procellae quoque turbinum, fulgura, grandines, tempestates et omne malignum molimen procul ab eis pellantur, praegnantes absque partus periculo conserventur'.

Druck, Raynaldus a. a. 1471 nr. 59. (Das Datum ist durch einen Druckfehler entstellt 1472 Kal. Aprilis p. n. anno VII; P. Sixtus IV. wurde 1471 August 9 consecrirt; die Urkunde ist auch in ein falsches Jahr eingereiht). Vgl. Janus (2. Aufl.) S. 127.

35. *1483 October 31, Rom. Papst Sixtus IV. ertheilt zu Gunsten der Kirche des Dominikanerklosters zu Schlettstadt mit Rücksicht darauf, dass einer seiner Angehörigen (Heinrich Institoris) gegen die ketzerischen Hexen in Deutschland als Inquisitor thätig ist*[1], *einen Ablass auf drei Jahre und sichert den pecuniären Ertrag desselben, dessen Verwendung in drei Portionen er genau regelt, durch die schärfsten Massregeln.*

Vatik. Geheimarchiv. Bullenregister 636 fol. 212. (Ich verdanke den Hinweis auf diese Bulle Herrn Prof. Dr. J. Schlecht in Freising.)

Sixtus etc. Universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis. Salutem etc. Thesauri sanctissime passionis dominice, quem in ecclesiasticis sacramentis reconditum divine pietatis miseratio pro suorum salute fidelium in eterne vite premium erogari disposuit, meritis licet insufficientibus dispensatores effecti, tunc commisse dispensacionis ministerium digne credimus peragere, cum ipsius thesauri salubre comertium in opus reparationis et instaurationis ecclesiarum ac aliorum religiosorum et piorum locorum, maxime que indigere noscuntur, necnon subventionem reipublice

[1] *Dem Dominikanerkloster zu Schlettstadt gehörte der Inquisitor Heinrich Institoris an (vgl. für seine und seines Collegen Jacob Sprenger Thätigkeit den Abschnitt III, wo u. a. auch eine Anzahl päpstlicher Erlasse abgedruckt sind, die sich auf die Wirksamkeit beider in anderen als inquisitorischen Beschäftigungen beziehen).*

christiane ac personarum pro fide catholica contra perfidos hereticos continue laborantium cum animarum salute convertimus. Sane sicut fidedigna relatione non sine gravi mentis nostre molestia ad nostram audientiam pervenit, in nonnullis Alamanie partibus, zizanie satore procurante, alique hereses etiam quarundam mulierculaum fidem abnegantium ab aliquibus citra temporibus et presertim hodiernis, quibus ille iniquitatis filius et perditionis alumnus Andreas olim archiepiscopus Crainensis [1] in reprobum sensum datus erecta cervice a fide deviavit ac multos, qui antea veri christiani et vere catholici erant, suis falsis illusionibus ad suam perfidam sectam induxit, pullularunt; unde expedit, ut de oportuno remedio provideatur, ne errores huiusmodi in dies invalescant, ad quod necesse est non parva inquisitorum heretice pravitatis contra talia presumentes diligentia. Et quia prefati inquisitores offitium eorum non sine magnis impensis, cum hinc inde discurrere continue cogantur, exequi possunt, nos tam eorum commoditatibus, ut se valeant sustentari, qua[m] ecclesie domus sancti Dominici opidi Celestini (sic!) in Scelestat nuncupati Argentinensis diocesis ordinis fratrum Predicatorum necessitatibus providere volentes ac cupientes, ut christifideles eo libentius devocionis causa ad eandem ecclesiam confluant ac ad illius reparationem, manutentionem et instaurationem necnon subventionem inquisitorum huiusmodi eo promptius manus porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gracie uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, omnibus utriusque sexus vere penitentibus et confessis, qui ecclesiam predictam a primis vesperis dominice quinte Quadragesime, in qua cantatur 'Iudica', usque ad secundas vesperas et per alium diem immediate sequentem hinc ad tres annos devote visitaverint annuatim et ad dicte ecclesie eiusque structurarum et edificiorum reparationem, instaurationem et manutentionem necnon ad subventionem inquisitorum huiusmodi, iuxta tamen bonorum suorum facultatem et confessorum consilium, manus porrexerint adiutrices, plenariam omnium suorum peccatorum, de quibus corde contriti et ore confessi fuerint, indulgentiam et remissionem auctoritate apostolica tenore presentium elargimur [2]. Et nihilominus ut fideles ipsi indulgentie et remissionis huiusmodi facilius capaces effitiantur, inquisitori et priori dicte domus pro tempore existentibus confessores ydoneos seculares vel

[1] *Ueber diesen Andreas Zamometic aus dem Dominikanerorden, Erzbischof von Granea (= Krania b. Salonichi), und seine Aufsehen erregende Erhebung gegen die Curie (vgl. J. Burckhardt, Erzb. Andreas von Krain und der letzte Koncilsversuch in Basel, Basel 1852) bereitet J. Schlecht seit längeren Jahren eine Monographie vor, von der mir durch die Freundlichkeit des Verfassers die Aushängebogen zugänglich waren.*

[2] *Mit Rücksicht auf die augenblicklich vielerörterten Ablassfragen habe ich das Folgende hier wörtlich aufgenommen. Für die Ablassbestimmungen vgl. N. Paulus, Johann Tetzel der Ablassprediger (1899) S. 88 ff.*

regulares in dicta ecclesia deputandi, qui omnium fidelium utriusque sexus ad ecclesiam huiusmodi pro dicta remissione acquirenda accedentium et eis confiteri volentium per octo dies ante et totidem post confessiones audire eisque diligenter auditis pro commissis per eos criminibus, excessibus et delictis omnibus, etiam in singulis apostolice sedi ex quavis causa reservatis casibus (iniectionis manuum in episcopum vel superiorem ac ecclesiastice libertatis offense seu conspirationis in personam aut statum Romani pontificis vel cuiusvis offense, inobedientie aut rebellionis sedis eiusdem et presbitericidii ac aliis in litteris in die Cene-domini publicari solitis contentis casibus duntaxat exceptis) debitam absolutionem eadem auctoritate in forma ecclesie consueta impendere et penitentiam salutarem iniungere, vota quoque ultramarina (liminum eorundem sanctorum Petri et Pauli ac Iacobi in Compostella apostolorum et religionis necnon cuiusvis continentie et castitatis votis duntaxat exceptis) in alia pietatis opera commutare valeant, plenam et liberam auctoritate predicta earundem tenore presentium concedimus facultatem ac illis, qui senio, infirmitatibus, offitiis publicis, facultatibus et aliis rationalibus causis obsistentibus ecclesiam predictam personaliter visitare non poterunt, dummodo elemosinam iuxta consilium confessorum ac bonorum suorum facultatem huiusmodi mittant vel in capsis seu truncis ad hoc per eosdem inquisitorem et priorem deputandis et ordinandis ponant, (ut) ipsi confessorem ydoneum eligere possint, qui quemlibet eorum modo premisso absolvat et alia, ut premittitur, faciat, dicta auctoritate indulgemus. Ceterum quia forsan nonnulli malignitatis spiritu imbuti in publicatione indulgentie facultatis et litterarum huiusmodi se remissos seu rebelles aut negligentes reddere niterentur, eisdem scientia et auctoritate statuimus et decrevimus, quod, quicumque locorum ordinarii vel eorum vicarii aut officiales seu abbates aut alterius cuiuscumque dignitatis ecclesiastice seu alii in inferiori gradu constituti, etiam si parochialium ecclesiarum rectores aut eorum vicarii vel locatenentes aut mendicantium seu aliorum ordinum religiosi exempti vel non exempti pro parte inquisitoris et prioris predictorum fuerint requisiti, non obstante quocumque privilegio eis forsan in contrarium concesso, quod ipsis quoad hoc nolumus aliquatenus suffragari, qui presentes litteras et singula in eis contenta, ut ad vestram singulorum notitiam deveniant, debite non publicaverint aut nuntios ad hoc publicandum a dictis inquisitore et priore missos, si id petierint, ad publicandum in ecclesiis suis, dum populi ad divina audiendum frequentia convenerit, non admiserint aut impedimentum aliquod quovis modo directe vel indirecte prestiterint, etiam si seculari fungantur potestate, excommunicationis sententiam eo ipso incurrant, a qua nonnisi a nobis vel successoribus nostris Romanis pontificibus canonice intrantibus aut dictis inquisitore et priore, preterquam in mortis articulo constituti et debita satisfactione premissa, absolvi possi(n)t. Non obstantibus constitutionibus et ordi-

nationibus apostolicis et litteris nostris, per quas dudum noluimus, ut pretextu facultatum eligendi confessorem et absolvendi in certis casibus inibi expressis tali facultate suffulti nemini possent de absolutionis beneficio providere, quibus illorum et derogatoriarum in eis insertarum clausularum tenorem, etiam si de verbo ad verbum mentio fieri deberet et in illis caveretur expresse, quod per quascumque clausulas et derogationes eis non intelligeretur derogatum pro expresso et inscito habentes quoad premissa nominatim et specifice derogamus, necnon quibusvis similium vel dissimilium indulgentiarum et facultatum generalibus vel specialibus suspensionibus, limitationibus seu revocationibus per nos vel sedem eandem etiam ex quavis causa, etiam defensionis fidei contra christiani nominis hostes, etiam cum quibusvis clausulis, etiam derogatoriarum derogatoriis et alias quantumcunque fortissimis pro tempore factis, quas, etiam si de illis earumque totis tenoribus specialis, specifica et expressa ac de verbo ad verbum mentio habenda foret, ad presentes litteras nequaquam extendi volumus ceterisque contrariis quibuscumque. Volumus autem quod omnes et singule elemosine et oblationes, que ex huiusmodi indulgentia obvenient, per priorem et inquisitorem prefatos vel ab eis deputandos fideliter colligantur et (ex) eis tres partes fiant, quarum una instaurationi, conservationi et manutentioni dicte ecclesie, alia subventioni inquisitoris huiusmodi cedant, tertia vero pars ad cameram apostolicam pro sancta cruciata per ipsos priorem et inquisitorem integre, omni dolo et fraude cessantibus, sub simili excommunicationis late sententie pena, quam contrafacientes eo ipso incurrant, et a qua nonnisi, uti prefertur, absolvi possint, transmittatur, quodque quia difficile foret presentes litteras ad singula quecumque loca, in quibus expediens foret, deferre, illarum transumptis manu publici notarii inde rogati subscriptis et sigillo prioris vel inquisitoris pro tempore existentium predictorum vel alterius persone in ecclesiastica dignitate constitute munitis ea prorsus fides indubia in omnibus et per omnia adhibeatur, que presentibus, quas post tres annos predictos minime valere significamus, adhibeatur, si essent exhibite vel ostense. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno etc. 1483 tertio pridie kal. Novembris, pont. nostri anno 13.

Gratis de mandato sanctissimi domini nostri pape

Io. de Calas. G. Bonactus.

36. *1484 December 5, Rom. Papst Innocenz VIII. ermächtigt die beiden in Deutschland thätigen Inquisitoren Heinrich Institoris und Jacob Sprenger, gegen die Zauberer und Hexen gerichtlich vorzugehen. Er erklärt den Widerstand, den dieselben seither in Kreisen von Klerikern und Laien bei dieser Thätigkeit gefunden haben, für unberechtigt, da diese Verbrecher thatsächlich unter die Competenz der Ketzerrichter gehören, und er beauftragt den Bischof von Strass-*

burg, die den Inquisitoren etwa entgegengesetzten Hindernisse durch die Verhängung kirchlicher Censuren zu beseitigen[1].

Druck an vielen Stellen 1) in den meisten Ausgaben des Malleus maleficarum; 2) Magnum Bullarium Romanum I, 429; 3) Ripoll l. c. IV, 2. — Hier ist die Bulle wieder abgedruckt worden, um ihren Vergleich mit den übrigen päpstlichen Erlassen zu erleichtern.

Innocentius episcopus, servus servorum dei, ad perpetuam rei memoriam. Summis desiderantes affectibus[2], prout pastoralis sollicitudinis cura requirit, ut fides catholica nostris potissime temporibus ubique augeatur et floreat ac omnis haeretica pravitas de finibus fidelium procul pellatur, ea libenter declaramus ac etiam de novo concedimus, per quae huiusmodi pium desiderium nostrum votivum sortiatur effectum, cunctisque propterea per nostrae operationis ministerium, quasi per providi operationis sarculum erroribus extirpatis, eiusdem fidei zelus et observantia in ipsorum corda fidelium fortius imprimatur.

Sane nuper ad nostrum non sine ingenti molestia pervenit auditum, quod in nonnullis partibus Alemaniae superioris necnon in Maguntinensi, Coloniensi, Trevirensi, Saltzburgensi et Bremensi provinciis, civitatibus, terris, locis et dioecesibus quamplures utriusque sexus personae, propriae salutis immemores et a fide catholica deviantes, cum daemonibus incubis et succubis abuti ac suis incantationibus, carminibus et coniurationibus aliisque nefandis superstitiis et sortilegiis, excessibus, criminibus et delictis mulierum partus, animalium foetus, terrae fruges, vinearum uvas et arborum fructus necnon homines, mulieres, iumenta, pecora, pecudes et alia diversorum generum animalia, vineas quoque, pomeria, prata, pascua, blada, frumenta et alia terrae legumina perire, suffocari et extingui facere et procurare, ipsosque homines, mulieres, iumenta, pecora, pecudes et animalia diris tam intrinsecis quam extrinsecis doloribus et tormentis afficere et excruciare, ac eosdem homines ne gignere, et mulieres ne concipere, virosque ne uxoribus, et mulieres ne viris actus coniugales reddere valeant, impedire; fidem praeterea ipsam, quam in sacri susceptione baptismi susceperunt, ore sacrilego abnegare, aliaque quamplurima nefanda, excessus et crimina, instigante humani generis inimico, committere et perpetrare non verentur, in animarum suarum periculum, divinae maiestatis offensam ac perniciosum exemplum ac scandalum plurimorum. Quodque licet dilecti filii Henricus Institoris, in praedictis partibus Alemaniae superioris, in quibus etiam provinciae, civitates, terrae, dioeceses et alia loca huiusmodi comprehensa fore censentur, necnon Jacobus Sprenger, per certas partes lineae Rheni, ordinis fratrum Praedicatorum et theologiae professores, haereticae

[1] *Die besondere Bedeutung dieser vielbehandelten sog. Hexenbulle und ihr Verhältnis zum Malleus maleficarum ist unten im Abschnitt III näher erörtert.*

[2] *Vgl. den Wortlaut oben S. 17 Zeile 11 und S. 20 Zeile 32.*

pravitatis inquisitores per literas apostolicas deputati fuerint, prout adhuc existunt, tamen nonnulli clerici et laici illarum partium, quaerentes plura sapere quam oporteat[1], pro eo quod in literis deputationis huiusmodi provinciae, civitates, dioeceses, terrae et alia loca praedicta illarumque personae ac excessus huiusmodi nominatim et specifice expressa non fuerunt, illa sub eisdem partibus minime contineri et propterea praefatis inquisitoribus in provinciis, civitatibus, dioecesibus, terris et locis praedictis huiusmodi inquisitionis officium exequi non licere et ad personarum earundem super excessibus et criminibus antedictis punitionem, incarcerationem et correctionem admitti non debere, pertinaciter asserere non erubescunt. Propter quod in provinciis, civitatibus, dioecesibus, terris et locis praedictis excessus et crimina huiusmodi non sine animarum earundem evidenti iactura et aeternae salutis dispendio remanent impunita.

Nos igitur impedimenta quaelibet, per quae ipsorum inquisitorum officii executio quomodolibet retardari posset, de medio submovere, et ne labes haereticae pravitatis aliorumque excessuum huiusmodi in perniciem aliorum innocentium sua venena diffundat, opportunis remediis, prout nostro incumbit officio, providere volentes, fidei zelo ac hoc maxime nos impellente, ne propterea contingat provincias, civitates, dioeceses, terras et loca praedicta sub eisdem partibus Alemaniae superioris debito inquisitionis officio carere, eisdem inquisitoribus in illis officium inquisitionis huiusmodi exequi licere et ad personarum earundem super excessibus et criminibus praedictis correctionem, incarcerationem et punitionem admitti debere, perinde in omnibus et per omnia acsi in literis predictis provinciae, civitates, dioeceses, terrae et loca ac personae et excessus huiusmodi nominatim et specifice expressa forent, auctoritate apostolica tenore praesentium statuimus. Proque potiori cautela literas et deputationem praedictas ad provincias, civitates, dioeceses, terras et loca necnon personas et crimina huiusmodi extendentes, praefatis inquisitoribus, quod ipsi et alter eorum, accersito secum dilecto filio Ioanne Gremper, clerico Constantiensis dioecesis, magistro in artibus, eorum moderno seu quovis alio notario publico, per ipsos et quemlibet eorum pro tempore deputando in provinciis, civitatibus, dioecesibus, terris et locis praedictis contra quascumque personas, cuiuscumque conditionis et praeeminentiae fuerint, huiusmodi inquisitionis officium exequi ipsasque personas, quas in praemissis culpabiles repererint, iuxta earum demerita corrigere, incarcerare, punire et mulctare, necnon in singulis provinciarum huiusmodi parochialibus ecclesiis verbum dei fideli populo quotiens expedierit ac eis visum fuerit, proponere et praedicare, omniaque alia et singula in praemissis et circa ea necessaria et opportuna facere et similiter exequi libere et licite valeant, plenam ac liberam eadem auctoritate de novo concedimus facultatem.

[1] *Vgl. den Römerbrief 12, 3.*

Et nihilominus venerabili fratri nostro episcopo Argentinensi [1] per apostolica scripta mandamus, quatenus ipse per se vel alium seu alios praemissa, ubi, quando et quotiens expedire cognoverit fueritque pro parte inquisitorum huiusmodi seu alterius eorum legitime requisitus, solemniter publicans, non permittat eos per quoscumque super hoc contra praedictarum et praesentium literarum tenorem quavis auctoritate molestari seu alias quomodolibet impediri; molestatores et impedientes et contradictores quoslibet et rebelles, cuiuscumque dignitatis, status, gradus, praeeminentie, nobilitatis et excellentiae aut conditionis fuerint et quocumque exemptionis privilegio sint muniti, per excommunicationis, suspensionis et interdicti ac alias etiam formidabiliores, de quibus sibi videbitur, sententias, censuras et poenas, omni appellatione postposita, compescendo, et etiam legitimis super his per eum servandis processibus, sententias ipsas, quotiens opus fuerit, aggravare et reaggravare auctoritate nostra procuret, invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis.

Non obstantibus praemissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis contrariis quibuscumque, etc.

Nulli ergo omnino hominum liceat etc. Si quis, etc.

Datum Romae apud S. Petrum, anno incarnationis dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo quarto, nonis Decembris, pontificatus nostri anno primo.

37. *1485 Juni 18, Rom. Papst Innocenz VIII. an den Erzbischof (Berthold) von Mainz: empfiehlt ihm die Unterstützung der beiden Inquisitoren Heinrich Institoris und Jacob Sprenger und ersucht ihn, erforderlichen Falls selbst noch je einen Inquisitor in den verschiedenen Diöcesen der Mainzer Kirchenprovinz zu ihrer Unterstützung zu ernennen.*

Vatik. Geheimarchiv Armar. 39 vol. 18 fol. 203r.

Archiepiscopo Maguntino.

Venerabilis frater. Salutem etc. Pro causa fidei et summi dei honore cupientes negotium inquisitionis heretice pravitatis in partibus istis superioris Alamanie (quod dilectis filiis Henrico Institoris et Jacobo Sprenger sacre theologie et ordinis fratrum Predicatorum professoribus demandavimus) oportunis favoribus adjuvare, prout etiam ex debito pastoralis officii tenemur, concessimus per bullam nostram diversis fraternitatibus seu societatibus, que protectionem fidei ipsius eiusque inquisitorum assument, Indulgentiam plenarie remissionis in mortis articulo. Et quoniam expedientius esse videtur, ut protectores ipsi non ex communi populo sed ex principalioribus assumantur, ut eo efficacior sit protectio, quo maior erit auctoritas et conditio personarum, bullam ipsam quoad hanc

[1] *Bischof Albrecht von Bayern 1478–1506.*

partem harum serie restringentes, decernimus protectores huiusmodi esse et intelligi debere civitatum, oppidorum seu terrarum rectores, bailivos, consules et nobiles, qui prestito super hoc inquisitoribus ipsis debito iuramento plenariam remissionem huiusmodi in premium et suffragium boni eorum operis effectualiter consequantur. Preterea cum prefati inquisitores non possint per se ipsos loca omnia visitare et inquirere, fraternitati tue committimus, ut unacum eisdem inquisitoribus aliisque patribus dicti ordinis, si opus erit, deputes per singulas dioceses superioris Alamanie, in quibus metropolico iure fungeris, unum inquisitorem virum doctrina, religione et predicationibus commendatum, qui eandem quam ipsi inquisitores habent, habere possit et debeat facultatem cum potestate substituendi loco sui ac mutandi et reponendi, prout expediens fuerit, approbantes ex nunc huiusmodi per te et illos fiendam deputationem, contrariis non obstantibus. Datum Rome etc. die 18. Junii 1485, anno primo.

38. *1485 Juni 18, Rom. Papst Innocenz VIII. an den Erzherzog Sigmund von Oesterreich und Grafen von Tirol*[1]*: Belobt ihn wegen des den Inquisitoren (Institoris und Sprenger) bei ihrer Verfolgung der Hexensekte geleisteten Beistands; ersucht ihn, so fortzufahren, und empfiehlt ihm den sich auf demselben Gebiete auszeichnenden Abt Johann von Weingarten (vgl. Nr. 39).*

*Vatik. Geheimarchiv, Armar. 39 vol. 18 fol. 204. Bis * gedruckt bei Raynaldus a. a. 1485 nr. 20.*

Archiduci Austrie.

Dilecte fili salutem etc. Ex fidedignis relatibus accepimus et re etiam ipsa compertum habemus, quantus et quam fervens sit zelus tuus erga fidem orthodoxam illiusque sumendam protectionem adversus hereticorum et maleficorum sectam[2]. In quo vere ostendis te esse principem catholicum et deum timentem, quod de te semper omnino opinati sumus. Unde nobilitatem tuam plurimum commendamus hortantes paterno affectu, ut in bono opere et sancto instituto animosius in dies perseveres, sicuti te facturum non dubitamus. Cum autem officium inquisitionis in hac re valde sit oportunum, eandem nobilitatem tuam pari modo hortamur, ut

[1] *Hefele-Hergenröther, Konciliengeschichte VIII, 298, welche den Druck bei Raynaldus kennen, beziehen das Schreiben irrig auf Erzherzog Maximilian, den späteren König; die Empfehlung des Abts von Weingarten beweist, dass es sich um den Erzherzog Sigmund, den Beherrscher der vorderösterreichischen Lande, handelt. Doch hat Innocenz VIII. anscheinend später auch dem König Maximilian I. die Unterstützung der Inquisitoren ans Herz gelegt. Eine Wirkung dieser Ermahnung war wohl die Urkunde Maximilians d. d. Brüssel 1846 November 6, in welcher derselbe die Hexenbulle P. Innocenz VIII. vom 5. Dec. 1484 und die Inquisitoren in Schutz nahm, und welche im Auszug dem Kölner Notariatsinstrument vom 19. Mai 1487 einverleibt ist, das Institoris dem Malleus maleficarum vorausschickte (vgl. unten Abschnitt III).*

[2] *Vgl. unten Abschnitt II Nr. 17 (Ulrich Molitoris).*

inquisitoribus per sedem apostolicam vel ex eius commissione deputatis aut deputandis omni auxilio et favore assistas et tamquam archidux alios quoque inducas et excites ad favorem similiter suum prestandum, maxime vero contra reprimendos maleficos utriusque sexus, ne aliquo pacto ad iudicium candentis ferri admittantur, prout iure cautum habetur, sed iuxta sanctorum canonum instituta et leges imperiales pro qualitate scelerum debitis penis afficiantur.* Ceterum intelligentes, dilectum filium Iohannem abbatem monasterii in Wingartem Constantiensis diocesis acerrimum esse defensorem fidei et protectorem inquisitorum huiusmodi, illum tue nobilitati commendamus. Favore enim dignus est pro bono opere. Itaque non parum laudaberis et apud deum promereberis, si illum protexeris et ab iniquis molestari non permiseris. Datum ut supra.

39. *1485 Juni 18, Rom. Papst Innocenz VIII. belobt den Abt Johann von Weingarten (in der Diöcese Konstanz) wegen der den Inquisitoren (Institoris und Sprenger) geleisteten Hülfe und ermuntert ihn zu weiterm Beistand.*

Vatik. Geheimarchiv, Armar. 39 vol. 18 fol. 204v.

Iohanni abbati in Wingartem.

Dilecte fili salutem etc. Relatum est nobis, quod ferventer defensionem fidei suscipis adversus hereticos quantumque opere et favoris inquisitoribus prestas. Commendamus itaque devotionem tuam et animi tui religionem ac probitatem. Fungeres enim officio boni et catholici prelati. Nos autem scripsimus archiduci Austrie commendantes te eius nobilitati, ut te protegat et te molestari non sinat. Quare perseverabis indies animosius in bono opere. Nam ab hominibus laudem et a summo deo meritum a nobisque et hac sancta sede graciam et benedictionem reportabis. Datum ut supra.

40. *1486 September 30, Rom. Papst Innocenz VIII. an den Bischof (Paul Zane) von Brescia und den Inquisitor Antonius von Brescia Ord. Praed. in der Lombardei*[1]*:* 'Dilectus filius fr. Antonius de Brixia ord. Praed., in partibus Lombardiae inquisitor haereticae pravitatis, una cum ven. fr. episcopo Brixiensi seu eius vicario generali, sicuti nobis nuper fecit exponi, contra nonnullos utriusque sexus haereticos, ut accepimus, quos culpabiles ut haereticos impoenitentes repertos poena debita iuris puniendos condemnavit ac officiales civitatis Brixiensis, ut iniunctam executionem adimplerent, requisivit. Qui officiales iustitiam ministrare et dictas sententias exequi, nisi prius processus per episcopum et inquisitorem agitatos non viderent, in non parvum orthodoxae fidei scandalum recusarunt.

[1] *Als* 'Fr. Antonius de Brixia, inquisitor Brixiensis' *wird er in den Registern des Dominikanergenerals Joachim Turriani 1487 September 2, 1493 März 13, 1497 Jan. 30 (Rom, Dominikanerarchiv IV, 9 fol. 234; IV, 10 fol. 241; IV, 12 fol. 135v) erwähnt.*

At cum huiusmodi crimen haeresis sit mere ecclesiasticum et delicta nullo pacto impunita remanere debeant, tenore presentium vobis . . mandamus, ut, si est ita, eisdem officialibus secularibus civitatis Brixiensis sub excommunicationis poena et aliis censuris ecclesiasticis praecipiatis atque mandetis, ut infra sex dies, postquam legitime fuerint requisiti, sine aliqua dictorum processuum per vos agitatorum visione, sententias per vos latas contra huiusmodi hereticos prompte exequantur, appellatione remota'; *die Excommunication soll* ipso facto *in Kraft treten.*

Druck, Raynaldus a. a. 1486 nr. 57.

41. *1500 Januar 31, Rom. Papst Alexander VI. an den Propst von Klosternenburg und an den Inquisitor Heinrich Institoris*[1]*: Da er* 'crebris fidelium relationibus et querelis' *erfahren hat, dass in Böhmen und Mähren* 'multos nequissimi hostis venenis infectos contra catholicam veritatem in verba blasphemiae prorumpere et in prava haereticorum dogmata impudenter . . . . insurgere', *und dass* 'quamplurimi illarum regionum in damnatas Waldensium haereses prolabuntur', *so entsendet er* 'ad regnum Bohemiae et Moraviae provinciam vos dilectos filios praepositum Nuemburgensem (vulgariter Closternumburg nuncupatum) fratremque Henricum Germaniae inquisitorem ordinis Praedicatorum, de fide et sanctimonia doctrina et prudentia nobis plurimum commendatos, nostros et apostolicae sedis nuncios', *damit sie zusammen mit dem Bischof Stanislaus von Olmütz, mit der Stadt Olmütz, mit den Prälaten, Baronen u. s. w. berathen über die Mittel zur Bekämpfung dieser Uebelstände und gegen die Widerspenstigen und ihre Schriften mit Schärfe einschreiten sollen.* 'Ad praedicandum etiam verbum dei et evangelicam veritatem publice declarandum viros ad hoc etiam doctos, bonae conscientiae et catholicos deputando, contradictores circa praemissa per censuras ecclesiasticas et iuris remedia reprimatis, invocando ad hoc, ubi opus fuerit, auxilium brachii saecularis, et ubi facultas locusque tutus dabitur per legitimas inquisitiones et processus in talibus fieri solitos contra haereticos illarum partium necnon contra maleficos phantasmata, Herodiades (ut verbis b. Augustini[2] utamur) et magicas artes sectantes, receptatores et fautores haereticorum maleficorum et magicarum artium sectatores nostra auctoritate procedatis, eos tales declarando iudicetis et severitatis acrimonia plectendos, prout sacri canones decernunt, saecularibus potestatibus tradatis et alia omnia et singula, quae ad officium inquisitionis haereticae pravitatis pertinent, adimpleatis et exequamini', *und zwar beide zusammen oder jeder für sich.*

---

[1] *Vgl. dazu die Ausführungen unten im Abschnitt III.*
[2] *Der Canon Episcopi (unten S. 38) wurde vielfach irrthümlicher Weise auf Augustinus zurückgeführt.*

'Datum Romae apud S. Petrum a. incarn. dom. 1499 pridie kal. Februarii, p. n. a. 8.'

Druck, Raynaldus Annales ecclesiastici a. a. 1500 Nr. 60[1].

42. *1501*[2], *Rom. Papst Alexander VI. an den Inquisitor in der Lombardei, fr. Angelus von Verona aus dem Dominikanerorden:* Cum acceperimus, in provincia Lombardiae diversas utriusque sexus personas diversis incantationibus et diabolicis supersticionibus operam dare suisque veneficiis et vanis observationibus multa nefanda scelera procurare, homines et iumenta ac campos destruere et diversos errores inducere magnaque inde scandala exoriri, decrevimus pro pastoralis officii nobis ex alto commissi ministerio scelera huiusmodi compescere ac scandalis et erroribus praemissis, quantum cum deo possumus, occurrere. Eapropter tam tibi quam etiam successoribus tuis per Lombardiam constitutis, de quibus in his et aliis plenam in domino fiduciam obtinemus, committimus et mandamus, ut etiam soli (honesto tamen comitatu per vos eligendo associati) contra easdem utriusque sexus personas diligenter inquiratis easque iustitia mediante puniatis et compescatis. Et ut melius commissionem huiusmodi exequi possitis, contra illas vobis plenam et omnimodam harum serie concedimus facultatem, constitutionibus et ordinationibus apostolicis necnon indultis et concessionibus ordinariis forsan pro tempore factis caeterisque contrariis quibuscunque non obstantibus.

Druck, Raynaldus a. a. 1501 nr. 42; Lib. Septimus Decretal. l. 5 t. 12 c. 1; Pegna im Anhang zu Eymericus l. c. (1585) S. 109.

43. *1503—1513. Rom*[3]. *Papst Julius II. ermächtigt den Inquisitor von Cremona, Georgius de Casali Ord. Praed.*[4], *trotz des*

[1] *Raynaldus l. c. Nr. 62 ff. und 1501 Nr. 41 ff. bringt noch weitere Nachrichten über die Thätigkeit, welche Heinrich Institoris auf Grund obiger Vollmacht in Mähren eröffnete.*

[2] *Das Datum ist zweifelhaft. Raynaldus setzt das Schreiben, das selbst kein Datum trägt, zum J. 1501; der Lib. Septimus zum J. 1474, was Lea l. c. III. 546 in 1494 geändert hat, da P. Alexander VI. im J. 1474 noch nicht regierte; Pegna giebt gar kein Datum. 1494 kann unmöglich richtig sein, da Angelus von Verona erst im J. 1498 Inquisitor wurde (vgl. das Register des Dominikanergenerals Joachim Turriani im Ordensarchiv zu Rom IV, 12 fol. 140: 1498 Juni 10, Ferrara* 'fr. Angelus de Verona magister fit inquisitor Brixianus et pertinentiarum'*); somit dürfte das Schreiben zum J. 1501 zu setzen sein.*

[3] *Der Erlass ist reproducirt in dem unter Nr. 45 abgedruckten Erlass Papst Hadrians VI. Er ist undatirt. P. Julius II. regierte von 1503 bis 1513, und der Inquisitor Georgius de Casali war seit 1502 in Cremona thätig.*

[4] *Georgius de Casali war von 1502—1511 Inquisitor in Piacenza und Cremona, seit 1511 Inquisitor in Brescia und Cremona. Vgl. die Eintragungen in dem Register des Generals des Dominikanerordens Vincenz Bandello (Rom, Archiv des Ordens IV, 15 fol. 258): 1502 April 25, Brescia,* 'Civitas Placentina et Cremonensis cum suis diocesibus separantur a civitate Papiensi et diocesi quoad officium inquisitionis, et magister Georgius

Widerspruchs von Geistlichen und Laien, welche darin eine Ueberschreitung seiner Competenzen erblickten, in seinem Bezirk gerichtlich vorzugehen gegen 'personae utriusque sexus . . . . certam sectam facientes, fidem . . abnegantes, sanctam crucem pedibus conculcantes et opprobria super eam perpetrantes, ecclesiasticis et praesertim eucharistiae sacramentis abutentes, diabolum in suum dominum et patronum assumentes eique obedientiam et reverentiam exhibentes et suis incantationibus, carminibus, sortilegiis aliisque nefandis superstitionibus homines, animalia et fructus terrae multipliciter laedentes aliaque quamplurima nefanda excessus et crimina eodem diabolo instigante committentes.' *Vgl. das Nähere in Nr. 45.*

44. *1521 Februar 15, Rom. Papst Leo X. an die Bischöfe im Venetianischen Gebiet. Legt Verwahrung ein gegen die Eingriffe des Senats von Venedig in die Thätigkeit der Inquisitoren zu Brescia und Bergamo gegen Zauberer.*

Druck, Septimus lib. Decretalium l. 5 tit. 12 c. 6; Bullarium Taurin. 5, 763 (vgl. Lea l. c. III, 547).

Alias ad petitionem dilectorum filiorum, nobilium virorum ducis et dominii Venetorum, cum in Brixiensi et Bergomensi civitatibus et dioecesibus quoddam hominum genus perniciosissimum ac damnatissimum labe haeretica, per quam suscepto renunciabatur baptismatis sacramento, dominum abnegabat et Satanae, cuius consilio seducebantur, corpora et animas conferebant, et ut illi rem gratam facerent, in necandis infantibus passim studebant et alia maleficia et sortilegia exercere non verebantur, quod ita factum est videbatur, ut ad eorum errorem extirpandum opportuna adhiberentur remedia. Volentes etiam eiusdem generis nonnullos indicibili poena obstinate vitam potius perfide amittere, quam errorem

de Casali instituitur inquisitor in civitate Placentina et Cremonensi', *sowie in dem Register des Generals Cajetan (ebd. IV, 18 fol. 39, 161): 1511 Aug. 5, Rom,* 'M. Georgius de Casali instituitur inquisitor in Brixia et Cremona et earum diocesibus et in oppido Cremae eiusque districtu autoritate apostolica, cum omnibus gratiis et privilegiis consuetis, destitutis omnibus, si qui alii forent inquisitores'; *und 1512 Juni 19, Rom,* 'M. Georgius de Casali instituitur inquisitor super Bergomo, Cremona, Crema et Brixia cum eorum districtibus.'

[1] *Auf dem unter dem Vorsitz von P. Leo X. abgehaltenen Lateranconcil war 1514 Mai 5 gegen Zauberei folgende Constitution erlassen worden:* 'Cum secundum leges civiles et sacrorum canonum censuras sortilegia per invocationem daemonum, incantationes ac divinationes superstitiosae prohibitae sint, statuimus, decernimus et ordinamus, ut clerici, qui in premissis culpabiles inventi fuerint, arbitrio superiorum infamia notentur, si vero non destiterint, deponantur atque in monasterium ad tempus arbitrio superioris praefiniendum detrudantur beneficiisque et officiis ecclesiasticis priventur. Laici vero utriusque sexus excommunicationis et aliis poenis iuris tam civilis quam canonici subiaceant.' *Die Bestimmung ist in den Liber VII Decretalium l. 5 t. 12 c. 5 aufgenommen. Vgl. für die Constitution Hergenröther, Regesta Leonis X. S. 532 Nr. 8495.*

suum cognoscere maluisse, et propterea de rigoroso nimium (ut dicebatur) vestri ordinariorum contra tales processu dubitantes, ven. fr. episcopum Polensem nostrum et apostolicae sedis apud eosdem ducem et dominium nuncium vobis adiungendum duximus, cum facultate, per se vel alium seu alios processus per vos habitos seu factos examinandi et revidendi, et si vos inquisitores processus rite et recte ac iuxta formam iuris habitos fecissetis, contra tale hominum damnatorum genus una vobiscum procedendi et inquirendi, necnon procuratores et advocatos, scribas caeterosque ad inquisitionis praefatae exercitium necessarios et opportunos officiales et ministros cum competentibus salariis deputandi et homines praedictos (quot redire ad ecclesiae unitatem vellent) clementer suscipiendi, eisque poenitentiam salutarem iniungendi et eos absolvendi etiam in utroque foro, et incorrigibiles condemnandi et brachio seculari tradendi, caeteraque quae vos de iure vel consuetudine facere possetis et deberetis faciendi, exercendi et exequendi, prout in literis desuper confectis continetur. Cum igitur commissionis huiusmodi vigore praefatus nuncius ven. fr. episcopum Iustinopolitanum, in partibus illis commorantem, ad praemissa una vobiscum pertractanda et exequenda subdelegaverit, vosque et ipse subdelegatus in valle Communica Brixiensis dioecesis, ubi maxime huiusmodi damnati generis homines vigent et pullulant, processeritis, ac nonnullos culpabiles repertos et curiae seculari tradendos necnon iam condemnatos habueritis, videtur quod per Venetorum collegium praetori Brixiensi mandatum fuerit, ne sententias huiusmodi exequeretur et vobis et eidem subdelegato, ne ad executionem illarum procederetis, inhiberet, prout inhibitum fuit, ac expensas et salaria pro huiusmodi inquisitionis negotio necessaria submoveret et retraheret, necnon processus contra culpabiles praedictos habitos et factos eis transmitteret seu transmitti faceret, et quod deterius est, subdelegatum praedictum ad coram eis in civitate Venetiarum comparendum cogeret et compelleret, prout coactus et compulsus fuit. Et quia propter dictas literas, in quibus dictus nuncius adiunctus fuit, ab aliquibus haesitatur, an propter hoc facultas vestra diminuta existat, ita quod (prout ante duas huiusmodi literas potuissetis) procedere non possitis, indecensque et contra iuris et sacrorum canonum dispositionem ac ecclesiasticam libertatem existat, laicos de personis et causis ecclesiasticis se intromittere, nullamque iniunctam a nobis executionem adimplere, nisi processibus ac sentenciis per eos visis et examinatis, ac si ipsi in clericos causasque ecclesiasticas superioritatem et iurisdictionem haberent, cum tamen in clericos causasque huiusmodi laicis nulla facultas attributa sit, quibus obsequendi et exequendi manet necessitas, non auctoritas imperandi, propter quod inter Christi fideles non modicum surgit scandalum. Nos igitur, ne quod ad salutem animarum et dictarum causarum faciliorem expeditionem introductum est, in damnum et percellationem

convertatur, et propterea ob diuturnitatem temporis infelices animae huiusmodi peccatis magis graventur, et ad omne circa hoc dubium tollendum, vos, prout ante datas dictas literas de iure et consuetudine seu privilegio procedere poteratis, necnon etiam contra maleficos et sortilegos ac a fide apostatantes, prout criminis postulaverit qualitas, procedere posse et debere, auctoritate apostolica tenore praesentium decernimus et declaramus, vobis committentes et mandantes, ut eosdem Venetos et illorum ducem ac officiales suos, ne ipsi ulterius in huiusmodi causis se intromittant, sed quod iniunctas sibi executiones et forte iniungendas, postquam requisiti fuerint, sine aliqua processuum per dictos ecclesiasticos iudices factorum visione vel examinatione, prompte exequantur, moneatis et hortemini. Et si hoc facere neglexerint vel recusaverint, vos eos per censuras ecclesiasticas et alia iuris opportuna remedia, appellatione postposita, compellatis. Datum Romae 15. Februarii (1521).

45. *1523 Juli 20 (29), Rom. Papst Hadrian VI. an den Inquisitor zu Como, Modestus Vincentinus Ord. Praed.*[1]*: giebt ihm und den übrigen in der Lombardei thätigen Inquisitoren das von P. Julius II. in Nr. 43 dem Inquisitor von Cremona ertheilte Recht, allem Widerspruch von anderer Seite zum Trotz gegen die Zauberer- und Hexensekte gerichtlich vorzugehen.*

Druck, Septimus lib. Decretalium l. 5 tit. 12 c. 3; Pegna im Anhang zu Eymericus Directorium (1585) S. 135; Bullarium Taurin. 6, 24; Barthol. de Spina, Quaestio de strigibus c. 3 (Ausg. des Malleus von 1669, II, 75); vgl. Raynaldus a. a. 1523 nr. 88.

Dilecto filio Modesto Vincentino ord. Praed. Dudum, uti nobis exponi fecisti, per fel. rec. Iulium papam II. praedecessorem nostrum non sine magna tunc animi sui displicentia accepto, quod per quendam Georgium de Casali, ordinis fratrum Praedicatorum professorem et in civitate Cremonensi haereticae pravitatis inquisitorem deputatum, in nonnullis Lombardiae partibus et praesertim in locis, in quibus dictus Georgius inquisitor deputatus erat, repertae fuerunt

---

[1] *Den Namen dieses Inquisitors bietet der Abdruck bei Barth. de Spina, S. 77. Nach den Registern der Generale des Dominikanerordens wurde 1505 Mai 21 Bernard von Como zum Inquisitor von Como ernannt (Archiv des Ordens in Rom IV, 17 fol. 172), der seine dortige umfassende Thätigkeit gegen Hexen selbst beschrieben hat (Tractatus de strigiis c. 3, vgl. unten Abschnitt II). Es wird dann erst wieder 1530 Januar 2 Petrus Martyr de Lugano als inquisitor Comensis genannt (ebd. IV, 22 fol. 122). Zwischen beide Daten fällt die Thätigkeit des Modestus. Ueber den Erfolg der päpstlichen Anregung berichtet der um 1527 schreibende Dominikaner Bartholomäus de Spina, Quaestio de strigibus c. 12 (vgl. unten Abschnitt II):* 'Millenarium saepe numerum excedit multitudo talium (strigarum), qui unius anni decursu in sola Comensi diocesi ab inquisitore, qui pro tempore est, eiusque vicariis, qui octo vel decem aut plures semper sunt, inquiruntur et examinantur, et annis pene singulis plus quam centum incinerantur.'

quamplures utriusque sexus personae, propriae salutis immemores et a fide catholica deviantes, certam sectam facientes, fidem, quam in sacri susceptione baptismatis susceperant, abnegantes, sanctam crucem pedibus conculcantes et opprobria super eam perpetrantes, ecclesiasticis et praesertim eucharistiae sacramentis abutentes, diabolum in suum dominum et patronum assumentes eique obedientiam et reverentiam exhibentes, et suis incantationibus, carminibus, sortilegiis, aliisque nefandis superstitionibus homines, animalia et fructus terrae[1] multipliciter laedentes, aliaque quamplurima nefanda, excessus et crimina eodem diabolo instigante committentes et perpetrantes, in animarum suarum periculum, divinae maiestatis offensam, perniciosum quoque exemplum et scandalum plurimorum. Contra quas, cum (ut praedictus Georgius tunc asserebat) in dictis locis suae inquisitioni deputatis, prout ipsius Georgii incumbebat officio, ipse processisset, nonnulli autem tam clerici quam laici illarum partium, quaerentes plus sapere quam oporteret[2], praemissa delicta ad eiusdem Georgii inquisitionis officium non pertinere temere asserere praesumentes, in populo errores et scandala seminaverant, sicque eundem Georgium in populo odiosum reddere et dicti Georgii officium impedire conati fuerant, prout etiam tunc impediebant, ita quod propter praemissa personae praedictae delicta huiusmodi perpetrantes remanebant impunitae et aliae earum exemplo ad similia perpetranda quotidie inducebantur, in non modicum fidei opprobrium, animarum periculum et scandalum plurimorum. Dictus praedecessor volens, ne inquisitionis officii executio quomodolibet retardaretur et labes haereticae pravitatis longius venena diffunderet, providere, dicto Georgio per quasdam suas in forma brevis literas commisit et mandavit, quatenus in locis eiusdem Georgii inquisitioni deputatis de excessibus huiusmodi cognoscere, et contra quascunque personas cuiuscunque conditionis et praeeminentiae fuerint inquisitionis officium exercere et exequi, ipsasque personas, quas in praemissis culpabiles reperiret, una cum locorum ordinariorum vicariis, quatenus voluissent interesse, iuxta dictarum personarum demerita corrigere et punire deberet et valeret, secundum modum contra alios haereticos a iure et sacris canonibus statutum, contradictores quoscunque per censuras ecclesiasticas et alia iuris remedia compescendo. Eos vero, qui in praemissis consilium, auxilium vel favorem praestarent, praefatus praedecessor noster eisdem indulgentiis uti et gaudere decrevit, quibus crucesignati contra alios haereticos, ex indulto apostolico eis concesso, tunc gaudebant et utebantur, prout in dictis litteris plenius contineri dicitur. Et sicut eadem expositio subiungebat, non solum delicta et crimina huiusmodi contra fidem catholicam et christianam religionem sub

[1] *So der Druck von Spina, die beiden anderen haben* 'superticionibus iumenta et fructus terrae'.
[2] *Vgl. oben S. 26 Z. 3.*

iurisdictione inquisitoris Cremonensis committuntur et perpetrantur, sed in omnibus aliis locis et dioecesibus sub iurisdictione aliorum inquisitorum dicti ordinis congregationis Lombardiae [1] in dies perpetrantur et committuntur. Et cum eadem sint delicta, eadem profecto provisione et castigatione eis est iuxta earundem literarum tenorem providendum. Quare tu, [qui] sicut asseris, in civitate Comensi dictae pravitatis inquisitor deputatus existis, tam tuo, quam aliorum omnium dictorum ordinis et congregationis haereticae pravitatis inquisitorum ubilibet consistentium et deputatorum nominibus fecisti nobis similiter supplicari, ut literas praedictas ad vos extendere et ampliare aliasque desuper opportune providere dignaremur. Nos igitur huiusmodi supplicationibus inclinati, literas praedictas cum omnibus in eis contentis clausulis in omnibus et per omnia, prout in eisdem literis continetur, ad te et alios ordinis et congregationis huiusmodi inquisitores, tam in praesentiarum deputatos quam in futurum perpetuis futuris temporibus deputandos, ac si tibi et cuilibet dictorum inquisitorum dirigerentur et directae fuissent, apostolica authoritate tenore praesentium extendimus ipsasque literas tibi et illis, ut praemittitur, eisdem auctoritate et tenore concedimus. Non obstantibus omnibus illis, quae idem Iulius praedecessor in dictis literis voluit non obstare, caeterisque contrariis quibuscunque. Et quia difficile foret, praesentes literas ad singula loca, in quibus de eis fides forsan fuerit facienda, deferre, volumus et apostolica auctoritate decernimus, quod ipsarum transsumptis manu cuiuscunque notarii publici subscriptis et sigillo alicuius curiae ecclesiasticae seu personae in dignitate ecclesiastica constitutae munitis, in iudicio et alibi, ubi opus fuerit, eadem prorsus fides adhibeatur, quae adhiberetur eisdem praesentibus, si forent exhibitae vel ostensae. Datum Romae apud sanctum Petrum sub annulo piscatoris die 20. Iulii 1523, pontificatus nostri anno primo.

46. *1524 Januar 18, Rom. Papst Clemens VII. an den Gubernator von Bologna, Bischof Altobellus Averoldus von Pola (1497 bis 1531).* 'Breve apostolicum directum domino gubernatori Bononiensi, d. Altobello episcopo Polensi, impetratum per rev. in Christo patrem fr. Hieronymum Faventinum Ord. Praed., inquisitorem Parmensem, in quo mentionem facit modernus pontifex Clemens VII. de haeresi strigatus, praecipiens praefato domino gubernatori, ut praedicto inquisitori omnem favorem praestet contra quosdam infectos praedicta haeresi.'

Notiz bei Bartholomaeus de Spina [2], Quaestio de strigibus c. 3 (Ausgabe des Malleus von 1669, II S. 77).

---

[1] *Im Dominikanerorden bildeten sich seit der Reformbewegung des 15. Jhs. mehrfach sog. Congregationen, die stets eine Anzahl von Klöstern umfassten.*

[2] *Bartholomäus fügt hinzu:* 'Hoc autem non narrasset neque talia iussisset sanctissimus dominus noster, si tales personae sc. striges, quae indicantur haere-

47. *1526, Rom. Papst Clemens VII. ersucht den Dechant und die Domherren von Sitten in Wallis, während der Sedisvacanz (der im J. 1522 gewählte Bischof Philipp II. erhielt nicht die Bestätigung durch den Papst, der im J. 1529 gewählte Adrian I. erhielt sie erst im J. 1532) auf die Bestrafung der Ketzerei und der Zauberei besonders zu achten* [1].

Notiz in der Walliser Monatsschrift für vaterländische Geschichte III (1864) S. 58.

---

ticae, non vere essent haereticae, vel si ea, quae per ipsas fiunt, propter quae indicentur haereticae, solum essent illusiones diaboli.'

[1] *Von den späteren päpstlichen Erlassen in Sachen des Zauber- und Hexenwesens sind die wichtigsten die 1586 Januar 5 erlassene Bulle P. Sixtus V. (Bullarium Taurin. 8, 646) und die 1623 März 20 erlassene Bulle P. Gregors XV. (Magnum Bullarium Luxemb. III, 498). Für die Bedeutung derselben vgl. Hinschius l. c. V, 695, 697; VI, 410.*

II. Aus der Litteratur zur Geschichte des Zauber- und Hexenwahns c. 1270—1540.

1. *c. 900. Der sog. Canon Episcopi über Sortilegien und Maleficien, über die Nachtfahrten von Frauen und über Verwandlungen von Menschen in Thiere, aufgenommen in Reginos von Prüm Libri de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis, ed. Wasserschleben, 1840, S. 354.*

Canon 371. De mulieribus, quae cum daemonibus se dicunt nocturnis horis equitare.

Unde supra [1].

Episcopi episcoporumque ministri omnibus viribus elaborare studeant, ut perniciosam et a diabolo inventam sortilegam et maleficam artem penitus ex parochiis suis eradant, et si aliquem virum aut feminam huiuscemodi sceleris sectatorem invenerint, turpiter dehonestatum de parochiis suis eiiciant. Ait enim apostolus: 'Hereticum post unam et secundam admonitionem devita, sciens, quia subversus est, qui eiusmodi est.' Subversi sunt et a diabolo capti tenentur, qui derelicto creatore suo a diabolo suffragia quaerunt. Et ideo a tali peste mundari debet sancta ecclesia. Illud etiam non omittendum, quod quaedam sceleratae mulieres retro post Satanam conversae *(1 Timoth. 5, 15)* daemonum illusionibus et phantasmatibus seductae, credunt se et profitentur nocturnis horis cum Diana paganorum dea [2] et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias, et multa terrarum spatia intempestae noctis silentio pertransire, eiusque iussionibus velut dominae obedire, et certis noctibus ad eius servitium evocari. Sed utinam hae solae in perfidia sua perissent, et non multos secum in infidelitatis interitum

[1] *Der voraufgehende Canon 370 stammt* 'Ex concilio Auquirensi', *der Canon 371 hat jedoch mit dem Concil von Ancyra nichts zu thun. Der Canon ist aber in der spätern Litteratur in der Regel diesem Concil, oder aber einer im 12. Jahrhundert verfassten, aber irrthümlich Augustinus zugeschriebenen Abhandlung* 'De spiritu et anima' *zuerkannt worden. Seine älteste Erwähnung ist jedoch die in Reginos Buch, und er geht wahrscheinlich auf ein karolingisches Kapitular oder ein karolingisches Synodalstatut zurück, das anderweit nicht überliefert ist. (Für die Bedeutung des* 'Unde supra', *das sich hier wie sonst auf den verwandten Inhalt des vorangehenden Canons bezieht, vgl. Wasserschleben, Beiträge zur Geschichte der Vorgratianischen Kirchenrechtsquellen S. 7, 31.)*

[2] *Späterer Zusatz* 'vel cum Herodiade.'

pertraxissent. Nam innumera multitudo hac falsa opinione decepta haec vera esse credit, et credendo a recta fide deviat et in errorem paganorum revolvitur, cum aliquid divinitatis aut numinis extra unum deum esse arbitratur. Quapropter sacerdotes per ecclesias sibi commissas populo omni instantia praedicare debent, ut noverint, haec omnimodis falsa esse, et non a divino sed a maligno spiritu talia phantasmata mentibus infidelium irrogari, siquidem ipse Satanas, qui transfigurat se in angelum lucis, cum mentem cuiuscunque mulierculae ceperit et hanc sibi per infidelitatem et incredulitatem subiugaverit, illico transformat se in diversarum personarum species atque similitudines, et mentem, quam captivam tenet, in somnis deludens, modo laeta, modo tristia, modo cognitas, modo incognitas personas ostendens, per devia quaeque deducit, et cum solus eius spiritus hoc patitur, infidelis mens haec non in animo, sed in corpore evenire opinatur. Quis enim non in somnis et nocturnis visionibus extra se ipsum educitur et multa videt dormiendo, quae nunquam viderat vigilando? Quis vero tam stultus et hebes sit, qui haec omnia, quae in solo spiritu fiunt, etiam in corpore accidere arbitretur? Cum Ezechiel propheta visiones domini in spiritu, non in corpore vidit [*Ezech. 3*], et Iohannes apostolus Apocalypsis sacramenta in spiritu, non corpore vidit et audivit, sicut ipse dicit: 'Statim fui in spiritu' [*Apocal. 4 v. 2*]. Et Paulus non audet se dicere raptum in corpore [*1 Cor. 12*]. Omnibus itaque publice adnunciandum est, quod, qui talia et his similia credit, fidem perdidit, et, qui fidem rectam in deo non habet, hic non est eius, sed illius, in quem credit, id est, diaboli. Nam de domino nostro scriptum est: 'Omnia per ipsum facta sunt' [*Joh. c. 1 v. 3*]. Quisquis ergo aliquid credit posse fieri, aut aliquam creaturam in melius aut in deterius immutari aut transformari in aliam speciem vel similitudinem, nisi ab ipso creatore, qui omnia fecit et per quem omnia facta sunt, procul dubio infidelis est [1].

2. c. 900—1000. Aus einem in Deutschland entstandenen Poenitential, das Bischof Burcard von Worms um das J. 1025 in sein Decretum (l. 19) aufgenommen hat (dem sog. Corrector oder Medicus). Ueber die Nachtfahrten der Weiber, Maleficien u. s. w.

Nach der Ausgabe bei H. J. Schmitz, Die Bussbücher und das kanonische Bussverfahren II (1898) S. 425 ff. (nach einer Handschrift des 11. Jhs.). Die Paragraphennummern nach der ältern Ausgabe

[1] *Späterer Zusatz* 'et pagano deterior'. — *Dieser für die Geschichte des Hexenwahns wichtige Canon kehrt wieder 1) in dem unter Nr. 2 erwähnten deutschen Pönitential aus c. 900—1000, § 90 (unten S. 40), in Folge dessen also in Burcards von Worms Decret l. XIX c. 5; 2) in Burcards Decret l. X c. 1; 3) in Ivos von Chartes Decret XI, c. 30 und Panormia VIII c. 75 (ed. Migne, Patrologia latina Bd. 161 Sp. 752 und 1323); 4) in Gratians Decret c. 12 C. 26 qu. 5 (vgl. * S. 80 ff.).*

*bei Wasserschleben, die Bussordnungen der abendländischen Kirche (1851) S. 631 ff. sind in [ ] beigefügt. — Ueber die Bedeutung dieses aufgeklärten Bussbuchs im allgemeinen vgl. * S. 82; es spielt in der spätern Litteratur keine Rolle trotz der Aufnahme in Burcards Decret Buch 19, da dieses 19. Buch von den späteren Canonisten (Ivo, Gratian) nicht berücksichtigt wurde. Das Bussbuch enthält eine Fülle von Angaben über volkstümliche Wahnvorstellungen und Gebräuche; an dieser Stelle werden nur diejenigen berücksichtigt, die für den eigentlichen Hexenwahn von Bedeutung waren.*

I. Als Wahnvorstellungen sind behandelt:

A. Aus dem Bereich der Flugvorstellungen [1].

Kap. 5 § 70 [60]. Credidisti ut aliqua femina sit, quae hoc facere possit, quod quaedam, a diabolo deceptae, se affirmant necessario et ex praecepto facere debere, id est cum daemonum turba in similitudinem mulierum transformatam, quam vulgaris stultitia hic strigam holdam vocat, certis noctibus equitare debere super quasdam bestias, et in eorum se consortio annumeratam esse? Si particeps fuisti illius incredulitatis, annum unum per legitimas ferias poenitere debes.

§ 90 [78 Anm.] = dem (etwas gekürzten) Abschnitt des Canon Episcopi, der über die Fahrten der Weiber handelt (statt 'Satanas, qui transfigurat se in angelum lucis' . . . *(oben S. 39 Z. 8) steht hier* 'Diabolus transformat se in diversarum personarum species atque similitudines'*).*

§ 170 [158]. Credidisti quod multae mulieres retro Satanam conversae credunt et affirmant verum esse, ut credas in quietae noctis silentio, cum te collocaveris in lecto tuo et marito tuo in sinu tuo iacente, te dum corporea sis ianuis clausis exire posse, et terrarum spatia cum aliis simili errore deceptis pertransire valere, et homines baptizatos et Christi sanguine redemptos sine armis visibilibus et interficere et decoctis carnibus eorum vos comedere, et in loco cordis eorum stramen aut lignum, aut aliquod huiusmodi ponere, et commestis, iterum vivos facere et inducias vivendi dare? Si credidisti, quadraginta dies, id est carinam, in pane et aqua cum septem sequentibus annis poeniteas.

§ 171 [159]. Credidisti quod quaedam mulieres credere solent, ut tu cum aliis diaboli membris item in quietae noctis silentio clausis ianuis in aëram usque ad nubes subleveris, et ibi cum aliis pugnes, et ut vulneres alias, et tu vulnera ab eis accipias? Si credidisti 3 annos per legitimas ferias poeniteas.

B. Aus dem Bereich der Vorstellung von Verwandlungen von Menschen in Thiere.

§ 151 [139]. Credidisti quod quidam credere solent, ut illae quae a vulgo Parcae vocantur, ipsae vel sint vel possint hoc facere

---

[1] *§ 70 und § 90 behandeln die in § 70 in der ältesten Hs. des 11. Jhs. ausdrücklich so bezeichnete* 'Striga holda' *(in den anderen Hss. des 11. bis 13. Jhs. einfach* 'holda'*), die wohlwollende Nachtfahrende, auf sie bezieht sich auch § 153 [141] (Tabula fortunae, Parcae); § 170 und 171 dagegen die schädigende Nachtfahrende, die* 'Striga unholda', *die Unholde.*

quod creduntur, id est, dum aliquis homo nascitur et tunc valeant illum designare ad hoc quod velint, ut quandocunque ille homo voluerit, in lupum transformari possit, quod teutonice Werewulf vocatur, aut in aliam aliquam figuram? Si credidisti, quod unquam fieret aut esse possit, ut divina imago in aliam formam aut in speciem transmutari possit ab aliquo, nisi ab omnipotenti deo, decem dies in pane et aqua debes poenitere.

C. Aus dem Bereich der Vorstellungen von einem Geschlechtsverkehr zwischen Menschen und Dämonen.

§ 152 [140]. Credidisti quod quidam credere solent, quod sint agrestes feminae, quas Sylvaticas vocant, quas dicunt esse corporeas et, quando voluerint, ostendant se suis amatoribus et cum eis dicunt se oblectasse et item, quando voluerint, abscondant se et evanescant? Si credidisti, decem dies in pane et aqua poeniteas.

D. Aus dem Bereich der Maleficien (einschliesslich des Wettermachens).

§ 68 [59]. Credidisti unquam vel particeps fuisti illius perfidiae, ut incantatores et qui se dicunt tempestatum immissores esse, possent per incantationem daemonum aut tempestates commovere aut mentes hominum mutare? Si credidisti aut particeps fuisti, annum unum poeniteas per legitimas ferias [1].

§ 69 [64]. Credidisti aut particeps fuisti illius incredulitatis, ut aliqua femina sit, quae per quaedam maleficia et incantationes mentes hominum permutare possit, id est aut de hodium in amorem aut de amore in hodium, aut bona hominum fascinationibus suis subripere possit? Si credidisti aut particeps fuisti, unum annum per legitimas ferias poeniteas.

§ 169 [157]. Credidisti quod quaedam credere solent, ut quamcunque domum intraverint, pullos aucarum, pavonum, pullos gallinarum, etiam porcellos et aliorum animalium foetus verbo vel visu vel audito oscenare et perdere posse affirment? Si fecisti vel credidisti, unum annum per legitimas ferias debes poenitere.

II. Als real sind behandelt aus dem Bereich der Maleficiumvorstellungen:

A. stillschweigend oder zweifelhaft.

§ 60 [52]. Consuluisti magos et in domum tuam induxisti exquirendi aliquid arte malefica aut expiandi causa, vel paganorum consuetudinem sequens divinos, qui tibi divinarent, ut futura ab eis requireres quasi a propheta, et illos qui sortes exercent vel qui per sortes sperant se futura praescire, vel illos qui vel auguriis vel incantationibus inserviunt, ad te invitasti? Si fecisti, duos annos per legitimas ferias poeniteas.

§ 63 [54]. Fecisti ligaturas et incantationes et illas varias

[1] *Ueber die angebliche Herbeiführung des erforderlichen Regens (mit Hülfe des Bilsenkrauts) handelt zweifelnd § 194 [180].*

fascinationes, quas nefarii homines, subulci vel bubulci et interdum venatores faciunt, dum dicunt diabolica carmina super panem aut super herbas et super quaedam nefaria ligamenta, et haec aut in arbore abscondunt aut in bivio aut in trivio proiiciunt, ut aut sua animalia vel canes liberent a peste et a clade et alterius perdant? Si fecisti, duos annos per legitimas ferias poeniteas.

§ 65 [56]. Collegisti herbas medicinales cum pravis incantationibus nisi cum symbolo et dominica oratione, id est cum Credo in deum et Pater noster, cantando? Si aliter fecisti, decem dies in pane et aqua poeniteas.

§ 92 [80]. Fecisti phylacteria diabolica vel caracteres diabolicos, quos quidam diabolo suadente facere solent, vel herbas vel succinos, vel quintam feriam in honorem Iovis honorasti? Si fecisti vel consensisti, quadraginta dies in pane et aqua poeniteas.

§ 168 [156]. Fecisti quod quaedam mulieres facere solent et firmiter credunt, ita dico, ut si vicinus eius lacte vel apibus abundaret, omnem abundantiam lactis et mellis, quamvis suus vicinus antea se habere visus est, ad se et ad sua animalia vel ad quos voluerint, ad vitam e [? a diabolo adiute] suis fascinationibus et incantationibus se posse convertere credant? Si fecisti, tres annos per legitimas ferias poeniteas.

B. Mit voller Bestimmtheit.

§ 159 [147]. Fecisti quod quaedam mulieres facere solent, quae dum fornicantur et partus suos necare volunt, agunt ut utero conceptus excutiant suis maleficiis et suis herbis, ita ut aut conceptum interficiant aut excutiant, vel si nondum conceperunt, faciunt ut non concipiant? Si fecisti aut consensisti aut docuisti, decem annos per legitimas ferias poenitere debes. Sed antiqua definitio usque ad exitum vitae tales ab ecclesia removet; nam quoties conceptum impedierat, tot homicidiorum rea erit [1]. Sed distat multum, utrum paupercula sit et pro difficultate nutriendi vel fornicaria causa et pro sui sceleris caelandi facit.

§ 186 [172]. Fecisti quod quaedam mulieres adulterae facere solent? Cum primum intellexerint, quod amatores earum legitimas uxores voluerint accipere, tunc quadam arte malefica libidinem virorum extinguunt, ut legitimis prodesse non possint neque cum eis coire. Si fecisti aut alios docuisti, 40 dies in pane et aqua poenitere debes.

3. *c. 1270. Aus der (wahrscheinlich in Südfrankreich entstandenen)* 'Summa de officio inquisitionis'. *Formular für das Verhör von der Idolatrie und des Maleficiums verdächtigen Personen durch die Inquisitores haereticae pravitatis.*

[1] *Die älteren Canones (schon das Concil zu Elvira a. 305) nahmen an, dass ein Maleficium, das den Tod eines Menschen herbeiführt, nur durch Idololatrie bewirkt werden könne, und verhängten deshalb Ausschluss von der Kirche bis zum Sterbebett (vgl. * S. 10).*

Handschr. 1. Florenz, Bibl. Laurentiana plut. VII sin. cod. 2 fol. 159. Perg. Cod. (aus S. Croce in Florenz) c. 1270[1]. *2. Rom, Bibl. Casanatense Msc. 1730 (A. IV. 49) fol. 108b. Perg. Cod. Anfang des 14. Jhs.*[2].

Forma et modus interrogandi augures et ydolatras.

Eodem modo interrogationes de ydolatris et ydolatriis super ydolatriis sive maleficiis inquirantur. Si fecit aliquid quod ad cultum demonum pertinet, vel si fecit fieri vel si scit, quis fecerit. Si fecit experimentum speculi vel ensis vel unguiis vel spere vel manubrii eburnei vel de invocandis demonum auxiliis super aliquibus erbis, vel avibus, vel aliis creaturis. Si fecit aliquod experimentum pro amore mulierum, vel hominum, vel pro hodio, ira vel discordia aliquorum, vel pro inveniendis furtis vel thesauris vel pro habendis honoribus vel divitiis vel favoribus. Si fecit experimentum circuli vel infantis, vel si fecit aliquod sacrificium ad habendum responsum demonum. Si fecit experimentum in aqua, vel igne, vel artibus, vel cum plumbo. Si de capite hominis mortui, vel vivi, vel de illorum vestibus, vel capillis fecit aliquid propter hodium vel amorem. Si de sanguine hominis vel mulieris scripsit aliquid in hostia vel alibi. Si in intestinis animalium vel spatulis vel in manibus hominis quesivit[3] futura. Si observavit dies egyptiacos, credens eos esse infaustos ad aliquid incipiendum vel adminuendum vel huiusmodi. Si in kalendis Ianuarii propter annum novum fecit aliquid augurio boni fati, dando ad invicem aliquid pro strennis. Si observavit menses aut tempora aut horas dierum aut annos, aut lune aut solis cursum vel etatem, credens dies vel horas vel puncta vel tempora aliqua fortunata vel infortunata ad aliquid faciendum vel incipiendum vel obmittendum, ut pro viagio vel pro coniugio copulando vel pro hedificio inchoando. Si numerum litterarum vel punctorum vel figurarum sive quorumcunque signorum vel verborum vel caracterum inquisivit de morte vel vita alicuius vel de aliquibus futuris prosperis vel adversis. Si observavit sompniola scripta vel folia intitulata et nomine Danielis, vel sortes que dicuntur apostolorum, vel si dixit carmina in collectionibus herbarum, ut de proventa, vel si portavit vel posuit super homines vel animalia pictaciola scripta sive brevia pro infirmitatibus vel pro alia causa. Item si fatavit vel fatari fecit

[1] *Vgl. Molinier in Archives des missions scientifiques XIV, 158 ff.*

[2] *Vgl. ebd. und XIII, 173. — Unser Abdruck erfolgt nach einer Abschrift aus diesem Codex, welche mit dem Florentiner Codex verglichen worden ist. Die Summa ist auch in dem Msc. lat. 4224 der Pariser Nationalbibliothek erhalten, und obiger Abschnitt ist danach von Douais, Les hérétiques du Midi au 13. siècle (Toulouse 1891) nr. 4, und von L. Fumi im Bollettino della regia deputazione di storia patria per l'Umbria III (1897) S. 115 abgedruckt worden. Douais führt die Summa auf Benedict d'Alignan, Bischof von Marseille (1229—66), dann Franciscaner (1266—68), als ihren Autor zurück.*

[3] quesivit *fehlt Laur.*

infantem vel si aliquam personam ad hoc consiluit (!), vel si fecit parari mensam cum epulis vel luminaribus ipsis fatis sive fadis. Si observavit auguria avium in volatu vel voce vel sternutationes vel alia initialia, credens illa esse causas vel signa infortunarum illa die vel mense vel anno. Si observavit inventicia, ut de ave incubante ovis, credens de hoc habere fecunditatem vel habundantiam vel inventionem ferri, vel acus, vel oboli, vel lupi, vel serpentis et huiusmodi, credens illa esse causas fortune vel infortunii. Si observaverit constellationes, credens, quod secundum cursum syderum nascentium mores, actus et eventus noscantur. Si fecit experimentum de transiliendis ignibus vel accipiendis de aliquo numero focorum vel de ossibus comburendis. Si credidit talibus, si ivit ad domum operantium talia vel si introduxit ad domum ad interrogandum. Si fecit experimentum alicuius ymaginis vel expresse, si fecit aliquam ymaginem, vel nummum, obolum, vel breve vel aliud baptizari. Si de corpore Christi vel de crismate vel aqua baptismi vel aliquo alio sacro fecit aliquod experimentum. Si fecit experimentum caracterum scripturarum in quacumque pelle, vel pomo, vel alio fructu. Si fecit experimentum figurarum, vel stigmatum, vel incisionum, vel impressionum, vel anulorum. Si fecit experimentum de incantandis serpentibus vel aliis animalibus. Si fecit torcellum vel placentam, vel aliud edulium, vel poculum pro amore alicuius. Si de zona vel cambalia fecit aliquam divinationem. Si fuit reconciliatus et a quo et quando et qualiter. Et si habet litteras inde vel testes. Si fuit pecunia sibi pro hiis iniuncta et que, et si perfecit eam et si celavit aliqua. Si fuit lapsus postea in aliquo de predictis. Si scit aliquem alium peccasse in aliquo de predictis.

4. *c. 1300. Arnaldus de Villanova (1235—1312)* 'De maleficiis'. *Er war einer der hervorragendsten Mediciner des Mittelalters (vgl. M. Haven, La vie et les oeuvres de maître Arnaud de Villeneuve, Paris 1896; Haeser, Gesch. der Medicin I (1875), 719 ff.; Menendez Pelayo l. c. I, 449, 590, 720). Seine Opera sind oft gedruckt (Lyon 1504, Paris 1509, Lyon 1509, 1514, Venedig 1514, Lyon 1520, 1532, 1585 u. ö.), manches daraus wurde nach seinem Tode als häretisch erklärt.*

1. *De maleficiis (Lyon 1509 fol. 215):* 'Sunt quidam, qui maleficiis impediti cum suis uxoribus coire non possunt' . . . . *(vgl. den folgenden Abdruck)* [1].
2. Nova expositio visionum quae fiunt in somniis, *und*
3. De physicis ligaturis, de incantatione, de adiuratione et colli suspensione *(eine Uebersetzung aus dem Arabischen des Costa ben Lucca), vgl. Menendez Pelayo l. c. I, 459, der nr. 2 und 3 als* 'repertorios de supersticiones' *bezeichnet.*

Sunt quidam, qui maleficiis impediti cum suis uxoribus coyre non possunt, de quorum suffragio librum nostrum volumus denudare,

[1] *In dem Exemplar der Kölner Stadtbibliothek GB IX, 203a ist ein Theil dieses Abschnittes zugeklebt und dazu vermerkt:* 'Cooperta haec de re-

quia medicamentum nisi fallor est sanctissimum. Ergo si tibi convenit, speres de deo et ille dabit benignitatem. Sed quoniam maleficia sunt multiplicia, primo de eis disputemus. Maleficiorum itaque quedam de animatis fiunt, ut testiculi galli suppositi lecto cum sanguine efficiunt, ne concubent in lecto iacentes; quedam de caracteribus scriptis cum sanguine vespertilionis, quedam vero de terre nascentibus, unde si nux vel glans separetur, quarum medietas ex una parte vie ponatur et alia ex alia parte, ex qua sponsus et sponsa debent venire. Sunt alia, que de granis fabarum conficiuntur, que nec aqua calida mollificantur nec igne coquantur, quod maleficium est pessimum, si 4 illarum vel 3 sub lecto vel in via vel supra hostium vel circa ponantur. Sunt etiam aliqua, que fiunt metallica, que fiunt ex ferro vel plumbo et ferro; sed que fiunt ex acu, qua mortui vel mortue suuntur in sudariis, et quia hec dyabolica et maxime in mulieribus fiunt, alii divinis alii humanis curantur auxiliis; ergo si sponsus vel sponsa huiusmodi contrahuntur maleficiis, sanctius quidem est de his speculari, quod si non succurratur his separantur et deiiciuntur, et per hoc maleficium non solum exercetur in paroxismis sed etiam in curatione.

Si maleficium lecti extirpare volumus, videndum est, si maleficium supersit et auferatur; sed si actor istius maleficii in die vel in nocte ponat et econverso, aliam domum querant, in qua sponsa et vir iaceant; sed si de caracteribus sit hoc maleficium, cognoscitur, quia sponsus et sponsa se adinvicem non diligunt, queratur super limen hostii vel infra, et si quid inveniatur deferatur ad sacerdotem; sed si non, faciat ea que inferius ponentur; sed si nux vel glans sit causa illius maleficii, accipiat venenum quilibet vel glandem eam que separat et cum illa parte immediate pergat vir ex una parte, et ibi ponat, mulier vero ex altera parte ponat alteram partem nucis, deinde sponsus et sponsa accipiant ambas partes nucis, testa vero extracta, et sic tota nux integretur et firmetur per 6 dies; hoc facto comedant. Si autem per fabas, magis divinis quam humanis curari potest. Si super acus mortuorum queratur maleficium, in culcitra vel pulvinari quere, si vero non inveniatur, in alia domo et in alio lecto concubent.

Experimenta contra demones et maleficia.

Fel canis masculi nigri domui aspersum demonem pugnat, ne maleficium damnum inferat, canino sanguine parietes domus aspersi ab omni purgat maleficio. Fel alicuius piscis et maxime lausularum, si sponsus et sponsa secum habeant dum eant dormitum et ponant supra carbones vivos et inde suffumigentur, omnia supradicta male-

medilis contra maleficium continent superstitiosa. Haec, sicut et infra consuta de causis somniorum, et interpretatione eorum, de influentiis astrorum et effectu lapidis philosophorum reiecta sunt ab Indice Hispanico, expuncta et prohibita' *(Hand saec. XVIII). Vgl. Reusch, Index I, 33.*

ficia evanescunt. Si argentum accipiatur et calamo vel canna immittatur cum cera cooperta nesciente sponso et sponsa, nullum maleficium eis obest. Si caprinum in domo tua posueris, omnia demonia fugient: Gilbertus. Item cor vulturis portatum fugat et omnia demonia a peccante et omnes feras et facit hominem gratiosum omnibus hominibus et mulieribus et abundantem et intentiosum: Gilbertus. Item avis pica vel assata vel elixata comesta sanitatem reddit velociter infirmantibus et in incantatione trufatos solvit et sanat et asperitatem tribuit: Gilbertus. Ad tollendum maleficium respondet de tyriaca magna cum succo ypericon et emplastra renibus: Gilbertus. Item in calamo vel avellana concava ponatur argentum vivum et supponatur cervicali maleficiatorum vel ponatur sub limine hostii per quod intrat, solvitur maleficium. Item corallus si teneatur in domo solvit omnia maleficia: Dyascorides. Item sanguis canis nigri linitus parietibus omnibus domus in qua est, tollit maleficium: sextus ab octo. Item si quis maleficiatus fuerit ad non amandum aliquem vel aliquam, merda illius quem vel quam diligit ponatur in sotulari dextro amantis et calciet se; quam cito sentiet fetorem, solvetur maleficium expertum est. Item arthemisia id est matricaria super limine domus posita vel supposita facit, ut nullum maleficium noceat illi domui. Item si luna nova decollaveris uppupam et cor eius palpitans transglutias, scies omnia que fiunt, etiam mentes hominum etiam multa celestia. Item ypericon si teneatur in domo, demones fugantur, ideo dicitur a multis fuga demonis. Item lapis qui magnes dicitur portatus discordiam inter virum et mulierum vel uxorem sedat omnino. Item fumigetur cum dente hominis mortui trito. Item bibat herbam que transiverit per medium lapidis perforati. Item squilla integra suspensa in limine domus tollit maleficium. Item radix brionie si tecum portaveris omnia maleficia fugient. Item si vir portaverit cor cornicis et uxor femine, semper bene coeunt. Item si quis portaverit radicem yringi, nunquam insidias alicuius demonis sustinebit. Item si sub vestibus demoniaci ponatur dicta radix, demoniacus confitebitur, quis est, quod est et unde est, et effugiet. Item si fiat maleficium contra sponsum et sponsam virgines, ut sponsus sponsam carnaliter cognoscere non possit, suscipe unam parapsidem vel unam taceam, in cuius medio scribas crucem et hec quattuor nomina in quattuor certis lateribus: 'avis gravis seps sipa' et in circuitu tacee interius scribas evangelium sancti Iohannis totum completum, post sumas aquam benedictam si potes vel vinum vel aliam aquam, si non potes habere aquam benedictam, et pone in tacea illa cum digito totam litteram illam in illa ablue et cum devotione ambo bibant et in dei nomine capiant; probatum est. Item facias scribendo in 4 certis lateribus hoc nomen tethagramaton servata forma supradicta, si scires tu scribere dic, quid significatur per hoc nomen tethragramaton quod est scriptum; si habet litteras hebrayeas efficacissimum est, post facies predicta, scilicet evangelium etiam et omnia dicta scribat unus infans virgo coronatus. Item

sume infantem virginem et in die Veneris vel Sabbati vel dominico in horam ante ortum solis stet ante rubrum et salutet virginem Mariam, que per rubrum fuit figurata, postea dicat ter Pater Noster et ter signet rubrum in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen; et tunc colliget de foliis eius et floribus si sint et fructibus vel de foliis tantum, si alia desint, tres pugnos et recede, et cum fueris in domo, sponsus et sponsa claudant se in camera, in qua ponatur focarium plenum carbonibus incensis, et unusquisque eorum ad partem oret deum quod deus ministret fructum matrimonii usque ad sui servitium; quo facto sumant folia rubri et flores si sint et ponant supra carbones incensos et perfumabunt totam cameram et serpens fugiet et signati se signo crucis coeant in dei nomine. Item aliter de eodem ad frangendum omne maleficium confiteatur utrumque de peccatis suis fideliter et audiant ambo missam et comunicent dividendo corpus Christi per medium facta monitione, ne ipsi coeant propter luxuriam sed propter fructum matrimonii. Credo etiam quod si maleficium esset solum in una persona et confiteretur fideliter et communicaret, solverentur omnia maleficia. Item si maleficia fiant in campis vel vineis, fiat, quod supra dixi de evangelio sancti Iohannis scriptum per manum infantis virginis, et illa aqua spergatur in quattuor angulis campi illius et in medio fiat una crux dicendo: Exorciso te immunde spiritus, ut hunc locum deo dedicatum egrediaris et ad locum tue sempiterne damnationis pergas; hoc dicto spergas aquam faciendo crucem in quattuor angulis in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen.

5. *c. 1320. Vier Formulare für Verhöre und Abschwörungen in Zaubereiprocessen vor der Inquisitio haereticae pravitatis, entnommen aus der Practica inquisitionis haereticae pravitatis des Inquisitors zu Toulouse Bernard Guidonis Ord. Praed.*

Ueber die Persönlichkeit des Bernard Guidonis (geb. c. 1261, 1307—1323 Inquisitor von Toulouse, † 1331) vgl. den erschöpfenden Artikel von H. Haupt in der Realencyclopädie, hrsg. von Hauck VII, S. 230. Die Practica ist (in unzureichender Weise) herausgegeben worden von Ch. Douais (Paris 1886). Unser Abdruck erfolgt nach dieser Ausgabe, doch habe ich Nr. a mit einer Douais unbekannt gebliebenen römischen Handschrift (Pal. 606) verglichen.

Interrogatorium für das Verhör von Persönlichkeiten, welche den Inquisitores haereticae pravitatis als Sortilegi, Divini und Invocatores daemonum bezeichnet worden sind.

a) *(S. 292).* De sortilegis et divinis et invocatoribus demonum[1].

Sortilegiorum et divinationum et invocationum demonum pestis et error varius et multiplex invenitur in diversis terris et regionibus secundum varias

[1] *Ein kurzer Auszug (c. 1420 angefertigt) aus diesem Interrogatorium befindet sich in der Nationalbibliothek zu Paris Msc. 14930 fol. 229 und danach ebd. Msc. Doat 37 fol. 261. Der Cod. Palat. 606 fol. 43 der Vatikanischen Bibliothek, der das ganze Interrogatorium enthält,*

adinventiones et falsas informationes vanitatis hominum superstitiosorum intendentium spiritibus erroris et doctrinis demoniorum.

Interrogatoria ad sortilegos et divinos et invocatores demonum. Sortilegus aut divinator aut demonum invocator examinandus interrogetur, que et quot sortilegia aut divinationes aut invocationes ipse novit et a quibus didicit. Item, descendendo ad particularia, considerata qualitate et condicione personarum, quia non eadem omnibus equaliter seu uno modo sunt interrogatoria facienda, quia aliter interrogantur viri et aliter mulieres, poterunt formari interrogatoria de hiis que secuntur, videlicet, quid sciunt aut sciverunt aut fecerunt de pueris seu infantibus fatatis seu defatandis; item, de animabus perditis seu dampnatis; item, de latronibus includendis; item, de concordia seu discordantia coniugatorum; item, de impregnatione sterilium; item, de hiis que dant ad comedendum pilos et ungues et quedam alia; item, de statu animarum defunctorum; item, de prenunciationibus futurorum eventuum; item, de fatis mulieribus quas vocant 'bonas res' que, ut dicunt, vadunt de nocte; item de carminando seu coniurando per carmina verborum, poma et herbas, corrigias et alia; item, quos docuit carminare seu per carmina coniurare, et a quibus tales carminationes seu coniurationes didicit vel audivit; item, de curatione infirmitatum per conjuria seu carmina verborum; item, de collectione herbarum flexis genibus versa facie ad orientem cum oratione dominica; item, de iniunctione peregrinationum et missarum et oblatione candelarum et largitione elemosinarum; item, de inveniendis furtis factis seu rebus occultis manifestandis. Item, inquiratur maxime de hiis, que sapiunt superstitionem quamcunque, aut irreverentiam, aut iniuriam circa sacramenta ecclesie et maxime circa sacramentum corporis Christi, necnon circa cultum divinum et loca sacra; item de eucharistia retenta, vel de crismate, vel de oleo sancto furatis de ecclesia; item, de ymaginibus cereis vel aliis baptizatis et de modo baptizandi, et ad quos usus seu effectus; item, de faciendis ymaginibus de plumbo et de modo faciendi, et ad quos effectus; item, a quibus talia didicit vel audivit; item, quantum temporis est quod incepit talibus uti; item, qui et quot venerunt ad ipsum pro consultationibus petendis maxime infra annum; item si unquam alias fuit prohibitus a talibus, et per quos, et si abiuravit talia et promisit se nunquam talia facere aut talibus uti; item, si post abiurationem seu promissionem recidivavit; item, si credebat ita esse sicut alios docebat; item, que bona seu dona aut munera pro talibus habuit et recepit.

ist eine Hs. der Practica des Bern. Guidonis, die im 14. Jh. einem Deutschen, dem 'dominus Werner de Haselbeke', *gehörte (vgl. * Kap. 4). Das Buch fand also doch auch in Deutschland Verbreitung (vgl. die zweifelnde Bemerkung von Haupt l. c.).*

b) *Formel für die Abschwörung seitens eines durch die Inquisition überführten Sortilegus.*

(S. 301). **Modus abiurandi pestem et errorem sortilegiorum aut divinationum et invocationum demonum, maxime ubi saperet heresim contra veritatem ac pietatem sacramenti eucharistie vel baptismi seu aliorum sacramentorum, aut ubi in invocatione demonum exhiberetur aut fieret sacrificium vel immolatio demoni aut aliquid aliud errorem expressum continens contra fidem.**

Ego talis N. de tali loco, talis dyocesis, in iuditio constitutus coram vobis N. tali inquisitore, abiuro penitus omnem errorem et heresim extollentem se adversus fidem catholicam domini Ihesu Christi, et specialiter et expresse abiuro omnem baptizationem ymaginum aut alterius rei irrationalis et omnem rebaptizationem hominum rite et legitime prius baptizatorum. Item, quodcumque sortilegium seu maleficium factum aut fiendum cum sacro aut de sacro corpore Christi, aut cum crismate vel oleo sancto seu benedicto. Item, omnem divinationem seu invocationem demonum, maxime cum adoratione seu reverentia eis exibita vel exibenda, aut cum homagio facto seu faciendo eis, aut cum quocumque sacrificio seu immolatione alicuius rei eisdem per modum sacrificii seu immolationis offerendo. Item, abiuro artem et modum faciendi ymagines de plumbo, seu de cera, seu de quacumque alia materia ad quoscumque effectus illicitos procurandos. Item, abiuro artem illam, quam vocant sancti Georgii. Item, abiuro generaliter omnia sortilegia dampnata, maxime que ordinantur ad quoscumque effectus procurandos illicitos aut nocivos. Item, promitto et iuro, me pro posse meo persequi, detegere seu revelare inquisitoribus aut prelatis, ubicumque et quandocumque scirem esse aliquem vel aliquos facientem vel facientes predicta vel aliqua predictorum. Item, iuro et promitto me servare et tenere fidem catholicam, etc., sicut supra, in modo communi abiurandi.

c) *Formular für Degradation etc. eines Priesters, der sich mit Maleficien u. s. w. abgegeben hat.*

(S. 150). **Forma sententontie degradationis et inmurationis contra aliquem religiosum vel presbiterum maleficum, sortilegum et ydolatram, qui demonibus immolavit, qui degradandus et inmurandus fuerit pro eo, quia predicta crimina maxime cum violatione seu oblatione facta demonibus errorem continent et ex natura facti et modi faciendi sapiunt heresim manifeste.**

In nomine domini, amen. Nos N., dei gratia episcopus talis, cum dudum ad nostram audientiam pervenisset, quod frater talis de tali ordine (vel talis presbiter de tali loco) in talibus locis quedam maleficia, tam sortilega quam nigromantica et dyabolica, et nonnulla alia detestabilia perpetrasset, que errorem et heresim in doctrina fidei sapere videbantur et puritatem eiusdem fidei dicebantur in illa patria seu vicinia maculare, facta diligenti inquisitione contra ipsum fratrem N. (vel presbiterum), receptisque testibus iuratis in iuditio coram nobis, eundem fratrem (vel pres-

biterum) captum ad nostram presentiam perduci fecimus, super predictis et ea tangentibus cum eodem inquisituri et scituri certius veritatem, ipsoque coram nobis in iuditio constituto, iuramento prestito ab eodem de plena et mera veritate dicenda in toto inquisitionis negocio in causa fidei et pro fidei puritate, multisque interrogationibus sibi per nos ac responsionibus et confessionibus pluribus factis ab ipso, tandem per inquisitionem per nos factam nec non per confessionem eiusdem fratris (vel presbiteri) factam in iuditio invenimus et legitime nobis constat, quod ipse frater N. (vel presbiter) fecit, et cetera (in isto loco conscribantur culpe extracte de confessione eiusdem et recollecte sub compendio singillatim). Predictus autem frater N. (vel presbiter) deprehensus in predictis sceleribus noluit sponte a principio confiteri de eisdem, et requisitus in iuditio negavit pluries veritatem contra proprium iuramentum; item, palliando crimen suum confessiones suas factas in iuditio coram nobis pluries variavit; nos vero episcopus antedictus, postmodum toto inquisitionis processu per nos seriose proposito et integraliter explicato coram multis religiosis viris in sacra pagina eruditis ac etiam coram sapientibus multis in utroque iure peritis et cum eisdem matura deliberatione discusso, ac finaliter per maturum ac concorde omnino consilium preordinato cum ipsis super eisdem culpis ac sceleribus correctione debita puniendis, quibus in unum congregatis, collatione super hiis habita diligenti, visum est, nullo penitus discrepante, quod sacrificare seu immolare demonibus, uni vel pluribus, seu eis honorem aut reverentiam adorationis uni soli deo debitam exhibere, non solum est ydolatrie vicium et peccatum, verum etiam ex natura ipsius facti, pensatis circumstantiis et modis etiam faciendis, et factum hereticale, sapitque heresim manifeste et errorem in fide catholica, que unum solum verum deum, patrem et filium et spiritum sanctum, adorat et colit in spiritu et veritate ipsique soli offert iuge sacrificium hostie salutaris in sacre eucharistie sacramento, cultum adorationis latrie et servitutis debite suo soli exhibens creatori, detestatur autem merito et abhorret omnem hominem, non tantum paganum et gentilem ydolatram, set etiam multo gravius quemcumque qui christiana professione censetur immolantem demonibus et non deo, et ab unitate nimis orthodoxe fidei deviantem et contra eiusdem fidei articulum, qui est de uno solo vero deo colendo a christicolis facientem, quem deum tales offerentes et sacrificantes demonibus, quamvis ore confiteantur, factis autem negant et oberrant a fidei veritate prophanis et vanis sacrificiis deos alienos demones protestando. Hec autem, quamvis in quolibet christiano gravia sint et horrenda, in religioso tamen viro (aut presbitero) litteris erudito sunt procul dubio graviora et gravius punienda; idcirco nos prefatus episcopus predictum fratrem N. (vel presbiterum) nunc saniori utentem consilio penitentem et redire volentem, prout asserit, ad ecclesie unitatem, abiuratis penitus per eundem in iuditio coram

nobis omni errore ac ritu maleficiorum ac sortilegiorum, et factione ymaginum huiusmodi, et invocatione et coniuratione ac veneratione et immolatione demonum, necnon omni alia heresi cuiuscumque secte dampnate, promittentem insuper et iurantem ad sancta dei evangelia mandatis nostris et ecclesie simpliciter obedire, absolvimus et in forma debita ecclesie a sententiis excommunicationis a iure generaliter promulgatis contra maleficos, sortilegos, factores ymaginum ad quevis maleficia perpetranda cum adiuratione et invocatione demonum et oblatione sacrificii cuiuscumque, quas sententias ob predicta noscitur incurrisse, si tamen de corde bono et fide non ficta ad ecclesie redierit unitatem et iniuncta sibi mandata servaverit. Et quia in deum et sanctam matrem ecclesiam fidemque catholicam tam graviter deliquit in dampnato crimine sortilegiorum ac maleficiorum cum fabricatione ymaginum et invocatione ac coniuratione et veneratione, cum sacrificii oblatione demonum sicut supra recitatum est, ne, sicut nec decet nec expedit, crimina eadem remaneant impunita, de bonorum virorum tam religiosorum quam secularium peritorum in utroque iure maturo ac digesto consilio, nos, Christi nomine invocato, habentes pre oculis solum deum et orthodoxe fidei puritatem, die et loco presentibus ad hanc nostram ferendam sententiam et penitentiam iniungendam eidem fratri N. (vel presbitero) assignatis perhemptorie et precise, assistentibus nobis venerabilibus ac religiosis viris abbatibus talibus et talibus aliisque religiosis et clericis nostre dyocesis (exprimantur persone spectabiles in hoc loco), in eundem fratrem N. sacerdotem (vel presbiterum) perpetue depositionis et degradationis a sacerdotali et omni alio ordine, auctoritate nostra ordinaria (vel sicut in casu speciali: auctoritate freti apostolica in hac parte ac nostra), sententiam ferimus in hiis scriptis, pronunciantes nihilominus, ipsum esse statim actualiter in forma a iure tradita degradandum ac cum omni clericali honore, habitu et privilegio exuendum, ac, postquam sic degradatus fuerit, ad perpetuum muri carcerem ad agendum ibi penitentiam eadem auctoritate sententialiter condempnamus; in quo quidem carcere sub vinculis ferreis in pane doloris et aqua angustie perpetuam agat penitentiam de commissis, portetque perpetuo in omni veste sua superiori duas imagines seu figuras ymaginum de filtro crocei coloris ante pectus et duas retro inter spatulas dependentes, quas eidem imponimus de presenti, sine quibus apparentibus intra vel extra carcerem deinceps non incedat, in detestationem factionis ymaginum et ut sint ei in velamen et confusionem oculorum et aliis in exemplum. Monemus autem ipsum fratrem N. (vel presbiterum) semel, secundo et tercio, ac perhemptorie et precise, et sub virtute etiam iuramenti coram nobis per eum prestiti sibi precipimus et mandamus, quod ad dictum muri carcerem (in hoc loco exprimatur nomen et locus carceris) personis huiusmodi culpabilibus deputatum sine dilatione accedat et se includat in illo, predictam ibidem penitentiam com-

pleturus. Quod si ad carcerem huiusmodi non accesserit aut se non incluserit in eodem, aut post ingressum temerarie exierit ab eodem vel alias impenitentem se exhibuerit, seu contra illa que abiuravit aut iuravit illorumve aliquid scienter venire presumpserit, nos ipsum ultra penas alias a iure eidem inflictas seu etiam infligendas, predicta monitione competenti premissa, ex nunc pro tunc in hiis scriptis presentibus excommunicationis vinculo innodamus; per modum quoque premissum monemus omnes et singulos cuiuscumque dignitatis, gradus, status aut conditionis existant, ne ipsum fratrem N. (seu presbiterum) ad huiusmodi nostri mandati transgressionem inducere, aut ipsum transgredientem idem mandatum scienter recipere, seu ei auxilium, consilium vel favorem impendere quoquo modo presumant. In illos autem qui contrarium fecerint, ultra penas alias contra tales a iure statutas, ex nunc pro tunc predicta nostra competenti monitione premissa in hiis presentibus scriptis excommunicationis sententiam promulgamus. Demum, lata in ipsum fratrem N. (vel presbiterum) huiusmodi sententia, ut prefertur, nos prefatus episcopus assistentibus nobis venerabilibus ac discretis viris abbatibus et religiosis et clericis superius nominatis, incontinenti ad degradationem eiusdem fratris N. (seu presbiteri) coram nobis in vestibus sacerdotalibus existentis actualiter procedentes, ornamentis et instrumentis, que in ordinatione sua receperat exuendo eundem atque privando, degradationem ipsius conclusimus sub hiis verbis: Auctoritate dei omnipotentis, patris et filii et spiritus sancti, ac nostra (vel sic in casu speciali: et apostolica freti in hac parte), auferimus tibi fratri N. (vel presbitero) habitum clericale, teque ab omni sacerdotali et alio quolibet ordine deponimus et degradamus, spoliamus, atque eximimus ab omni honore, beneficio et privilegio et tonsura et habitu clericali. Lata fuit predicta sententia et actualis degradatio subsecuta, anno, die et loco, etc.

Si vero inquisitores heretice pravitatis habentes specialem aut generalem super hoc potestatem et vicarii seu commissarii alicuius episcopi sententiam huiusmodi ferre et penitentiam dare debuerint, cum ipsi non possint deponere seu degradare sacerdotem, poterunt uti verbis sub modo et forma sequenti, poteritque facti culpabilis relatio seu descriptio sic perstringi et sub tali compendio comprehendi:

In nomine domini, amen. Quoniam nos tales, inquisitores heretice pravitatis, et tales, vicarii seu commissarii talis episcopi deputati, per inquisitionem per nos factam generaliter contra omnes pestiferos maleficos, sortilegos et divinos, invocatores et coniuratores demonum et factores ymaginum [ad] quevis maleficia perpetranda, et contra nigromanticos et ydolatras et sacrificantes seu immolantes demonibus vel eis honorem et reverentiam seu homagium exhibentes, et contra quoscumque alios observantes supersticiosos ritus et dampnatas observantias consectantes, ac etiam per testes in inquisitione receptos invenimus, nec non per confessionem talis

N. de tali loco factam in iuditio legitime nobis constat, quod dictus talis N. fecit et figuravit duas ymagines de cera cum plumbo habito de reti piscatorum, formato capite earumdem, congregatis et collectis muscis, araneis, ranis et buffonibus, spolio serpentis et quibusdam rebus aliis plurimis infra ymagines repositis et inclusis cum coniurationibus et invocationibus demonum, extracto etiam sanguine de aliqua parte sui corporis et commixto cum sanguine buffonis et oblato seu dato daemonibus invocatis loco sacrificii in honorem et reverentiam eorumdem, cum talibus et talibus coniurationibus, observantiis et ritibus superstitiosis, pestiferis et dampnatis (exprimantur), ad procurandum talia et talia maleficia (in isto loco exprimantur omnia, que tangunt culpam, prout extrahi poterunt ex confessionibus et processu sub compendio singillatim). Nos vero, inquisitores et vicarii antedicti, inquisitionis et confessionis eiusdem processu proposito et integraliter explicato coram multis religiosis viris in sacra pagina eruditis, ac etiam coram multis sapientibus in utroque iure peritis, maturum et concors consilium habuimus cum eisdem super prefatis culpis et sceleribus penis et modis debitis puniendis, quibus in unum pariter congregatis, collatione super hiis habita diligenti, visum est, quod sacrificare seu immolare demonibus, uni vel pluribus, seu eis honorem aut reverentiam adorationis uni soli vero deo debitam exhibere, etc., ut supra. Idcirco, nos prefati inquisitores et vicarii predictum talem N. nunc saniori utentem consilio penitentem et redire volentem, prout asserit, ad ecclesie unitatem, etc., ut supra, usque ibi: in eundem talem N. sententiam ferimus in hiis scriptis, et dicatur sic: dicimus et per diffinitivam sententiam in hiis presentibus scriptis pronunciamus ac sententialiter condempnamus ipsum talem N. ad perpetuum muri carcerem ad agendum ibidem sub vinculis ferreis in pane doloris et aqua angustie penitentiam pro commissis, declarantes et pronunciantes nichilominus, quantum nostra interest in hac parte, contra eundem talem N. esse procedendum ulterius per episcopum habentem super hoc potestatem ad depositionem et degradationem eiusdem a sacerdotali et alio quolibet ordine et ad privationem ab omni clericali honore, habitu et privilegio ac tonsura, in forma a iure tradita secundum canonicas sanctiones; portetque perpetuo in omni veste sua superiori duas ymagines seu figuras ymaginum de filtro crocei coloris ante pectus et duas retro inter spatulas dependentes, sine quibus apparentibus intra vel extra carcerem deinceps non incedat, in detestationem factionis talium ymaginum, et ut sit ei in velamen et confusionem oculorum, et aliis in exemplum. Monemus autem ipsum talem N. etc., ut supra, usque in finem.

d) *Formel für das Urtheil gegen einen, der mit der Eucharistie Maleficien ausgeführt hat.*

(S. 158). **Forma sententie inmurationis cum signo hostie rotunde contra personam aliquam, que de et cum corpore Christi sortilegium aut maleficium aliquod perpetravit.**

In nomine domini, amen. Cum nos episcopus talis per inquisitionem, que per nos facta est generaliter contra omnes maleficos, sortilegos et divinos et abutentes sacre eucharistie et aliis ecclesie sacramentis, invenimus et per confessionem talis N. de tali loco factam in iuditio legitime nobis constat, quod ipse talis N. corpus Christi accepit clamculo de ecclesia, etc. (in isto loco explicetur singillatim culpa commissa circa eucharistie sacramentum et maleficium perpetratum). Nos itaque prefatus episcopus super predicto sortilegii crimine et abusu sacramenti eucharistie aborrendo corrigendis et penis ac modis debitis puniendis habuimus consilium cum pluribus viris religiosis in sacra pagina eruditis ac etiam cum aliis sapientibus et peritis in iure canonico et civili, quibus in unum congregatis collatione super hoc habita diligenti, quampluribus visum est sortilegium aut maleficium factum de et cum corpore Christi esse factum hereticale et sapere heresim manifeste, et actorem huiusmodi esse sortilegum et sacramenti eucharistie horribiliter abusorem et maiestatis divine lesorem. Sacramentum enim eucharistie seu corporis Christi, in quo est fons gratie et salutis, nullo modo potest esse causa efficiens maleficiorum nec alicuius eorum, que sunt contraria gratie et saluti, cuius contrarium credere et sentire est erroneum et sapit heresim manifeste. Idcirco, nos prefatus episcopus predictum talem N. penitentem et redire volentem, ut asserit, ad ecclesie unitatem, abiurata primitus per eundem coram nobis in iuditio omni heresi cuiuscumque secte dampnate et prestito ad sancta dei evangelia iuramento, quod parebit simpliciter mandatis nostris et ecclesie, absolvimus secundum formam ecclesie debitam a sententia excommunicationis, quam ob predictam culpam noscitur incurrisse, si tamen de corde bono et fide non ficta ad ecclesie redierit unitatem et iniuncta sibi mandata servaverit. Et quia in deum et sanctam matrem ecclesiam et contra fidem ac reverentiam sacramenti eucharistie predictis modis tam graviter deliquit, sicut lectum et recitatum est sibi intelligibiliter in vulgari, nos prefatus episcopus, de bonorum virorum tam religiosorum quam secularium peritorum in iure consilio, ne, sicut nec decet nec expedit, crimina eadem remaneant impunita, Christi nomine invocato, habentes pre oculis solum deum et orthodoxe fidei puritatem, die et loco presentibus ad hanc nostram ferendam sententiam et penitentiam iniungendam eidem tali N. perhemptorie assignatis, sacrosanctis dei evangeliis positis coram nobis, ut de vultu Dei nostrum prodeat iudicium et oculi nostri videant equitatem, sedentes pro tribunali, predictum talem N. ad perpetuum muri carcerem in hiis presentibus scriptis sentencialiter condempnamus ad agendum ibidem sub vinculis ferreis in pane doloris et aqua augustie perpetuam penitentiam de commissis, portetque perpetuo in omni veste

sua superiori figuram unius hostie rotunde de filtro crocei coloris ante pectus et aliam retro inter spatulas, sine quibus apparentibus intra vel extra domum seu carcerem deinceps non incedat, in detestationem commissi criminis circa hostiam consecratam et ut sit ei in velamen et confusionem oculorum et aliis in exemplum. Monemus autem predictum talem N. etc., ut supra: retenta nobis et nostris successoribus potestate mitigandi, addendi et diminuendi, seu remittendi in predicta penitentia sive pena, si et quando nobis vel eis de bonorum virorum consilio visum fuerit faciendum. Lata fuit hec sententia et data penitentia, anno et die et loco, etc.

6. *Oldradus da Ponte, Doctor beider Rechte*[1], *vertheidigt vor den von Papst Johann XXII. als Commissaren bestellten Richtern, dem Erzbischof Bertrand von Embrun und dem Bischof Raimund von S. Papoul, den von zwei Inquisitoren aus dem Dominikanerorden wegen ketzerischen Sortilegiums verklagten dominus Johannes de Partimacho.*

[Avignon] c. 1323—27[2].

Gedr. Consilia seu questiones domini Oldradi de Laude, utr. iur. doct. eximii, gedr. Rom 1472 (Adam Rost Metensis)[3].

209. An de heresi ex suspitione vehementi quis condempnetur; quid sit heresis, et an sortilegia vel dare pocula amatoria sint heretica?

Regularis habet traditio, quod in omni crimine, ut condempnatio sequi possit, debent esse probationes luce clariores ut c. de probatione l. sciant et de procur. l. qui sententiam. Et si hoc in aliquo crimine, multo fortius in crimine heresis, ubi simul et quis criminaliter condempnatur et civiliter punitur et eius posteritas perpetua notatur infamia sola eius vita quadam levitate relicta, et in quo breviter concurrere videntur omnia cognitionum genera, de quibus legitur ff. de variis et exordina. cogni. l. cognitionum genera, cum ubi maius periculum vertatur, ibi utique cautius sit agendum, ut ff. ad Carbo. l. 1. §. Sed et si quis c. de appel. l. additos suplicio. Et de hoc spetialiter crimine dictum est, quod ex suspitione quamvis vehementi non debet quis de tanto crimine condempnari, ut extra. de presump. c. litteras et ff. de penis l. absentem, et hoc propter penas graves, que secuntur, ut supra dictum est, et probatur extra. de hereticis c. vergentis et eo. ti.

---

[1] *Ueber den berühmten, in Bologna, Padua und Bologna thätigen Juristen Oldradus da Ponte aus Lodi (de Laude, Laudensis, † 1335) vgl. Schulte l. c. II. 322; für die Bedeutung seiner obigen Ausführungen und ihre vielfache Verwerthung in der späteren Litteratur * Kap. 4.*

[2] *Für das Datum vgl. unten S 59 Anm. 1—3.*

[3] *Exemplar in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Inc. 141*[a] *(Hain * 9932).*

c. quicumque § heretici lib. VI. Et licet qui levi argumento a fide catholica deviat, hereticus sit censendus, ut c. de hereticis et mai. l. II., tamen diviationem talem plene probari oportet per indicia.

Et cum doctores dicunt illa indicia de hoc per testes plene probari, ut c. fam. heret. l. ultim. ubi nota in glo. signata super verbo inditiis, his igitur sic peroratis ad prepositam materiam accedamus, ad cuius veritatem habendam dividatur causa in duas partes, sc. in rem que dicitur commissa, et probationem que dicitur facta. Circa primum esset examinandum, utrum ea, que imponuntur domino Iohanni de Partimacho, sint heretica vel heresim sapiant manifeste.

Circa primum est attendendum, quod Augustinus diffinivit, hereticum esse, qui falsas vel novas opiniones gignit vel sequitur, ut 24. qu. 3. hereticus[1]. Et secundum hoc dicunt doctores, quod heresis habet principium et complementum, principium quidem est error in ratione, sed complementum est pertinacia in voluntate, ut 24. q. 3. dixit apostolus[2]. Et dicitur heresis quasi divisio ab unitate fidei, ut ff. de execut. tu. l. si duas § 1, vel dicitur heresis quasi elexis ab eligo; eligis cum quis non secutus doctrinam Christi vel apostolorum vel Romane ecclesie eligit sibi aliquam novam et falsam credulitatem, contra quos dicit apostolus ad Galathas: Si angelus nobis de celo aliud evangelisaverit, anathema sit. Sed istud imponitur domino Iohanni de Partimacho, ergo etc.

Nunc ergo videndum est, an heresim sapiant manifeste. Et videtur, quod sortilegia simplicia vel et pocula amatoria vel propter conscientiam hostiam non consecratam sumere heresim non sapiant manifeste, ut apparet ex criminum distinctione et penarum impositione, ut de primo apparet extra. de sortileg.[3] in rubro et nigro, que rubrica separata ponitur a rubrica de heret. c. accusatus § sane lib. VI[4].

De secundo habetur extra. de celebratione misse c. de homine.

De tertio habetur ff. de penis l. si quis § aliquid abortivis; ymagines vero facere ad amorem mulierum provocandum, magis videtur superstitiosum quam hereticum, licet hoc indubitanter secundum Augustinum lib. 10 'De civitate Dei' ad daemones pertineat, ludificatores animarum sibi subditarum. Sicut etiam tradit sanctus Thomas de Aquino in secunda secunde 96. dist. in titulo de superstitionibus obervantiarum quest. 2: Demonia invocare, eis nepharias preces emittere, etiam funesta sacrificia offerre hisque celebritatibus eorum responsa exposcere, videretur heresim sapere

---

1 *Vgl. das Decret Gratians c. 28 C. 24 qu. 3.*
2 *Vgl. ebd. c. 29.*
3 *Vgl. Decretalen Gregors IX l. 5 t. 21.*
4 *Decretalen, Liber sextus l. 5 t. 2 c. 8.*

manifestam[1], ut 26. qu. 4. igitur genus divinationis. Sed circa hoc tres considerationes occurrunt.

Prima est, cum actus mortales inducuntur ex fine intento (et ideo scribitur, quod voluntas et propositum distinguunt maleficia ut ff. ad l. Cor. de sicc. l. divis et ff. de furtis l. verum), utrum re-vera[2], invocare demonia et eorum responsa exposcere ad sciendum futura, ex hoc heresim sapiat manifeste, quia creature attribuitur, quod est proprium creatoris, iuxta illud Ysaie 41. c. (25) 'Annunciate, que ventura sunt in futurum, et sciemus, quia dii estis vos'. An vero daemones invocentur ad temptandum pudiciciam mulieris, tunc, quia invocatur dyabolus ad id, quod est eius proprium, scil. temptari (unde salvator eum temptatorem vocavit), tunc, licet hoc facere sit turpe et fedum et mortale peccatum, non censeatur tamen heresim sapere manifestam. Et hec dubitatio procedit per modum imperii, non adorationis. Si enim adorares, hereticum esset vel heresim sapiat manifeste, et hoc non est propter personam sed propter vicium; ergo ubi erit magis vicium, sicut in adoratione diaboli, maius erit peccatum, ut extra de heret. accusatus § 1 et ibi nota per Ioan. Monachum.

Secunda consideratio est, nunquid dato, quod hic non fuerunt formaliter heretica sed heresim sapientia, per simplicitatem militarem tali crimini detrahitur, ut c. de iuris et facti igno. l. 1. de iure delibe. l. ult. § ult. et de his qui sibi in testo. ascribunt l. pe.

Tertia consideratio est, cum ex decursu omnium actorum factorum in causa ista appareat, dominum Iohannem de Partimacho captum et infatuatum fuisse amore cuiusdam mulieris ad finem libidinis exercende fecisse quod fecit, an crimini detrahatur, cum furiosus et demens fecerit. Scriptum est enim, quod nichil furore amoris est vehementius quam retinere philosophie moventis et in exilientem concupiscentiam refrenantis ut in autent. quibus modis natu. effi. leg. § illud quoque melius. Et philosophus dicit VII Ethicorum in 2. c.: Coire enim et concupiscentie veneriorum et quedam talium manifeste et corpus transmutant, quibusdam autem et insanias faciunt etc. In quocunque autem crimine furioso parcitur ad l. Cor. de sicca. l. infans et furiosus, et in crimine lese maies. ut ff. ad l. Iul. maies. l. famosi. Et hec sufficiant circa rem impositam.

Nunc videndum est de probatione facta, et ista est duplex, una est per propriam confessionem dicti dom. Iohannis de Partimacho, alia est per testes. De prima quidem me expedio, quia illa sc. confessio dom. Iohannis de Partimacho ei nihil nocet quantum ad id, de quo queritur, ut ex inspectione eius apparet. Alia vero dividitur in duas, quia quedam est de confessione qua dicitur

[1] *Thomas von Aquino äussert sich nicht über die ketzerische Qualität, sondern bezeichnet die betr. Handlungen nur als superstitiös.*
[2] 'referat' *statt* 're vera'.

per eum alias facta, quedam vero de multiplici feditate, que per eum dicitur esse commissa. Circa primum deponunt duo fratres Predicatores, quos ex inspectione depositionum eorum apparet sepe et ut in pluribus officium testis excedere, quia dum interrogantur de verbis in confessione emissis quasi officium iudicis assumentes de effectu verborum deponunt, contra legem c. de erog. mili. anno. l. per hanc 30. q. 5. iudicantem 3. q. 9. puta et simplex. Et no. plene Inno. et Hosti. extra de testi. c. cum causam. Dicunt etiam in multis verisimilia quasi in memoria retinentes et inter verba subtiles differentias facientes, que humana memoria verisimiliter retinere non potest, contra l. ff. de testi. l. ob carmen § ult. et loquntur sepe eundem et meditatum sermonem vero legibus amica simplicitatis utentes, sed magis astute et malitiose deponentes contra l. ff. de testi. l. 3. § 1 et in autent. de testibus § si vero astu. coll. 7. Et in multis sunt sibi invicem discordes et in serie sui testimonii contradicunt contra ius extra de proba. c. licet causam. Sunt etiam inquisitores socii et quasi prosecutores negocii et inimici domini Iohannis de Partimacho et nimia affectione ut dicunt ad ordinem suum et inquisitionis officium ducti, quibus non est credendum, ut ff. de sesti. l. in prin. et § 1 et l. ob carmen § ult. et aliquis eorum, puta Iohannes de Bordineria adulator et dicti domini Iohannis de Partimacho proditor, ut apparet ex litteris, quas ipse misit domino Iohanni de Partimacho et que producte sunt in iudicio et pro hoc ff. de libe. ho. exhiben. l. 3. § si quis volentem. Et quia huiusmodi vicia, que ipsorum depositionibus ascribuntur, melius ex oculorum inspectione perpenduntur, quam auribus percipiantur vel scriptura aliqua convocantur, datur vobis, reverendis patribus, quaternus depositionum, in cuius margine predicta vicia et alia per ordinem sicut cadunt invenietis per ordinem esse scripta.

Circa secundam depositionem unus quondam iudeus, nunc christianus factus, cuius testimonio in quantum pro eo dicit utitur dominus Iohannes de Partimacho, inquantum vero contra eum dicit in aliquo non obstante ratione vilitatis vite et facinorum suorum tam ante baptismum quam post, et quia unicus est cuius etiam in causa civili dicto non staretur, ut c. de testi. l. iureiurandi, et quia inimicus ut in fine dicti sui manifeste fatetur, et quia in multis nominat Alanum Britonem tanquam contestem, qui quasi in omnibus dicit se non fuisse presentem. De depositionibus vero Alani Britonis et Hugonis Bisto domicelli non est expediens loqui, quia contra dominum Iohannem de Partimacho nichil deponunt, sed magis pro eo. Circa infamiam non est attendendum, quia ortum habuit, ut testes ipsi dicunt, a quadam muliere eius inimica et a quodam Iohanne eius inimico, que infamia curanda non est, ut extra de accu. c. cum oporteat et c. inquisitionis in vers. et an fides etc. cum multis similibus. Et ex his salva correctione sanctitatis domini nostri et reverendarum paternitatum vestrarum, cui allegantes se,

allegationes et dicta submittunt, videtur posse concludi, dominum Iohannem de Partimacho ab heresi et que heresim sapiunt pie et misericorditer absolvendum.

Et sic absolutus fuit per dominum Ebrudinensem archiepiscopum [1], auditorem contradictarum, et dominum episcopum sancti Pauli [2] nunc cardinalis [3], auditores in causa illa deputatos per dominum nostrum Iohannem papam XXII [4].

7. *Aus dem um das Jahr 1330 verfassten Tractat des Zanchinus Ugolini* 'Super materia haereticorum' *(oder* 'De haereticis'; *erstere Fassung in der unten erwähnten Handschrift).*

Der Verfasser (er und sein Werk fehlen bei Schulte l. c.) nennt sich in der Einleitung 'Ego Zanchinus Ugolini Senae de porta S. Petri de Arimino minimus advocatus' [5]. *Er war von 1302—1340 in der Umgebung des Inquisitors in der Romagna, Donatus von S. Agata ord. Min.* [6] *thätig, und schrieb sein Werk zum Handgebrauch für diesen Inquisitor. Eine aus der Zeit um 1400 stammende Handschrift des Tractats beruht in der Pariser Nationalbibliothek cod. lat. 3373 (12532); danach hat Lea, History of the Inquisition I, 229; III 499 u. ö. das Werk benutzt. Der Tractat ist aber im 16. und 17. Jh. mehrfach gedruckt worden, und zwar unter dem Namen des Verfassers 1) Mantua 1567, 2) Rom 1579, 3) Venedig 1584 (in den Tractatus illustrium iurisconsultorum XI, 2 fol. 234 ff.)* [7]. *Sein besonderes Ansehen ergiebt sich daraus, dass er schon im Mittelalter auch unter dem Namen des berühmten Bologneser Canonisten Johann Calderini († 1365), des Adoptivsohns von Johann Andreae, ging. So wurde er 1484 in dem spanischen Repertorium inquisitionis (Ausg. von 1575 [vgl. unten nr. 48] S. 246) citirt, und 1571 in Venedig (bei Damian Zener) gedruckt als* 'Tractatus novus aureus et solemnis de haereticis . . . d. Ioannis Calderini' [8].

C. 22. De divinatoribus et incantatoribus et similibus.

1) Quia supra est dictum de haereticis et quibus poenis veniant puniendi per episcopum vel inquisitorem, nunc merito est videndum de quibusdam, qui proximi sunt haereticis, et tamen inquisitores non intromittunt se de ipsis indistincte, circa quod est

[1] *Bertrand de Deucio, Erzbischof von Embrun 1323—1338, Cardinal 1338—(†)1355 (Eubel, Hierarchia S. 16). Oldradus du Ponte † 1335, also vor der Erhebung Bertrands zum Cardinal.*

[2] *Muss heissen* 'Papuli'; *gemeint ist Bischof Raimundus de Mostuejolis von S. Papoul (S. Papuli) 1319—1327. Cardinal 1327—(†)1335 (ebd. S. 15).*

[3] *Der Text hat* 'cardinales', *mit Rücksicht auf die Angaben in Anm. 1 muss jedoch* 'cardinalis' *gelesen werden.*

[4] *1316—(†)1334.*

[5] *Vgl. Quétif-Echard l. c. II, 202.*

[6] *Vgl. Sbaralea, Supplementum ad Waddingi Scriptores ord. Min. Nr. 1545 (zu Wadding S. 101, 531, 534).*

[7] *Diese Ausgabe enthält zugleich den eingehenden Commentar des Inquisitors zu Ferrara, Camillo Campeggi (Ord. Praed. (c. 1567), aber auch im Text schon mancherlei von Jacob Simancas und Franz Pegna herrührende Zusätze.*

[8] *So auch bei Schulte l. c. II. 251 Anm. 21 kurz erwähnt (ein Exemplar dieses Druckes befindet sich in der Hof- und Staatsbibliothek zu München).*

sciendum, quod quidam sunt divinatores, quidam incantatores, quidam sortilegi, quidam idolatrae, quidam magici seu mathematici. Et primo pro declaratione dicendorum videndum est, quis sit unusquisque istorum, ut per hoc notetur differentia inter eos. Secundo ad quem finem tendunt isti, et in quo est convenientia inter ipsos. Tertio quis est iudex ad haec talia punienda. Quarto quae poenae veniunt talibus infligendae.

2) *Folgt eine ausführliche Darlegung der verschiedenen Arten von Zaubereien und Wahrsagereien (nach 26 qu. 4, 5):* Divinatio incantatio, sortilegium *(Wahrsagen)*, idolatria, magia, mathesis. Magici sive mathematici sunt illi, qui non solum conantur vaticinari futura et scire omnino occulta, sed per quandam magicam artem, puta faciendo imagines cereas, vel aliter conantur corpus alicuius torquere seu cruciare, et aliquam aliam personam in suam vel alterius turpiter flectere voluntatem, ut. C. de malefic. et mathem. l. eorum, et quasi per totum.

3) Et isti omnes effectualiter ad hoc tendunt videlicet ad divinandum et praedicendum futura seu prorsus occulta, vel ad faciendum seu consequendum aliquid praeter potestatem et permissum dei, sive ab alio quam a deo, prout ex inferioribus clare patebit, ad quod 26 qu. 2 illud. Et denominantur praedicta variis modis, prout sunt variae opiniones eorum.

4) Nam quidam ex eis, ut sunt arioli, adorant idola et in eorum aris faciunt sacrificia, ut consequantur quod optant, et recipiunt responsa daemonum. Quidam autem, ut sunt aruspices, respiciunt ad dies et horas, ut sciant, quid per singula tempora sit agendum. Quidam autem alii, ut sunt auspices et augures in suis agendis intendunt ad volatus vel voces animalium, vel etiam ex eis, quae hominibus improvise occurrunt, dicunt se praemeditare futura. De iis et aliis similibus habetur C. de malefic. et mathemat. l. nullus et l. nemo, 26. q. 4 igitur.

5) Et haec quidem omnia et iis similia sunt a iure vetita et ab ecclesia improbata. Non enim licet alicui divinare, ut C. de malefic. l. nullus. Nam hoc ultra potestatem hanc vere transcendit, cum sit proprium solius dei, ut 26 qu. 1 c. 1. Et extra ut ecc. bene capitulo primo. Ad quod ff. si certum petatur l. Cum ad praesens. cum se. Item non licet colere vel adorare idola vel daemones seu aliqua elementa vel solem, lunam aut stellas sive planetas, nec etiam arbores nec aliqua animalia vel corpora aliqua animata vel inanimata praeter unum deum, in quem solum est credendum, ut patet in symbolo fidei, Credo in unum deum, et probatur 26 qu. 5 non licet, 22 qu. 1 considera. Item non licet credere, quod aliquis possit suis magicis artibus aliquid facere sine permissu et nutu dei, cum omnia quae fiunt aut suo iusto iudicio fiunt, aut saltem ipse suo permissu fieri sinit, ut 26 qu. 5 nec mirum, in medio.

6) Haereticum enim est credere, quod aliquid sit divinum

praeter deum, vel quod aliquid fieri possit vel mutari ab alio quam a deo, qui est creator omnium, ut patet in dicto symbolo, et in Ioanne capitulo primo, et patet 26 qu. 5 capitulo Episcopi, et dicto capitulo Nec mirum. Item non licet daemones adorare vel ab eis responsa recipere, ut 26 qu. 2 Ii qui, et capitul. illos. Item non licet uti sortibus indistincte seu fieri sortilegos.

7) Circa hoc tamen talis est distinctio adhibenda. Quia quandoque sortes sunt licitae et quandoque illicitae, licitae sunt, quae fiunt quodammodo ex causa necessitatis, puta causa dirimendi aliquas contentiones seu discordias, ut probatur in Mathia. Et probatur 21. di. cleros. Ad quod veniat ff. de iudic. si cum ab eo . . . Illicite vero sortes sunt, quae fiunt per magicas incantationes, vel ad exercendas aliquas vanitates, seu ad praesciendum aliqua futura, vel ad inquirendum aliqua prorsus occulta. Haec autem dicta de licitis et illicitis sortibus probantur 26 q. 2 c. 1. et c. non exemplo, et eadem causa q. 5 cap. aliquanti, et ca. sortes, 33. q. 1 si per sortiarios. Ad quod extra de sortileg. per totum. Item non licet nobis in nostris agendis attendere vel inspicere cursum stellarum planetarum. Quia debemus omnia quae agimus verbo vel opere in nomine domini nostri Iesu Christi facere, et deo gratias agere ut habetur in actibus apostolorum 7 et ad Collosenses c. 2. Et patet 26. qu. 5. non licet, et q. 2. cap. illos.

8) Item non licet sperare nostram salutem ab alio quam a deo, qui est omnium vera salus et vera sapientia, et qui ab alio suam salutem expectat, non est fidelis sed infidelis, non est sanus sed est aeger. Non est sapiens sed est demens, et decipitur a daemone, qui eum inducit et allicit, ut faciat eum participem et consortem suae perditionis . . . .

9) Quia igitur praedicti omnes tendunt ad unam nequitiam sceleris, ut supra est ostensum, et sunt omnes prorsus similes, et veniunt pariter cohaercendi, ut 26. q. 5 per totum, et maxime in c. Si quis episcopus (a quod concord. C. de malefic. et math. l. nullus, et l. nemo), dicendum est, quod unus sit iudex omnium praedictorum, et iste iudex erit episcopus loci ex sua ordinaria potestate, ut 25. q. 5. c. contra ydolorum, et c. Episcopi, et c. pervenit, haec enim sunt crimina ecclesiastica, quae sunt episcopis reservata, ut not. in d. c. contra ydolorum. Ad quod facit extra de poeni. et remiss. cap. 2. Et probatur aperte in quadam extravaganti Bonifacii papae. Quae incipit: Inter cunctas.

10) Inquisitor autem, cui est solummodo commissa iurisdictio in causis haeresis, non intromittet se de istis indistincte, sed tantum, quando excessus talium saperet haeresim manifeste, ut puta quia tales dicunt, se posse suis magicis artibus praescire futura. Quod quidem est proprium solius dei, ut supra dictum est, vel quia vadunt ad aras ydolorum et daemones colunt, et recipiunt ab eis responsa, vel quia adorant solem, lunam, vel stellas, planetas, vel aliqua elementa, seu etiam aliqua corpora terrena, dicentes et credentes,

se posse consequi ab alio quam a deo, vel aliquid posse fieri praeter nutum dei, per quem omnia facta sunt et fiunt, et praeter quem nihil potest esse divinum, ut supra est dictum, vel etiam quia dicant et teneant aliqua alia tanquam vera et licita, quae tanquam vana, falsa et illicita sunt ab ecclesia reprobata, et hoc constat manifeste sine dubietate inquisitori. Nam certe in iis casibus contra tales inquisitor suam iurisdictionem poterit exercere, cum ista sapiant haeresim manifeste, ut probant iura praemissa, et ita debet intelligi extra de haere. c. Accusatus. § sane li. 6. Secularis vero potestas se intromittet de talibus circa corporalis poenae impositionem, prout infra dicetur.

11) Sed pone, quod alii venerantur et adorant aliquod corpus hominis viventis vel defuncti, dicentes ipsum esse sanctum et facere miracula, quod tamen nondum erat canonizatum ab ecclesia, seu annexum cathalogo sanctorum. Quid erit? Nunquid tales licite faciunt, et per quem poterunt prohiberi? Dic quod si ipsi venerantur et adorant, credentes illud corpus posse aliquod praeter deum seu nutum dei, quod sapiunt haeresim et per inquisitorem poterunt cohaerceri, ut supra in simili est ostensum; sed si id faciunt credentes, ipsum habere ex suis meritis gloriam apud deum, et ex hoc credant, quod possit suis precibus a deo pro ipsis gratias impetrare, isti tales non sunt haeretici, et contra eos non habebit se intromittere inquisitor. Quia vere per hoc ipsi non deprehenduntur per hoc errare in fide, licet possint deprehendi errare in facto, et de hoc nihil ad inquisitorem, ut d. c. Accusatus. § sane, immo fuit opinio Hostiensis et Innocentii extra de reliquiis et veneratione sanctorum c. 1. in fine, quod liceat unicuique in secreto orare defunctum, quem reputat fuisse bonum et esse salvum, quod pro eo fundat praeces ad deum, ut ibi patet in commentis ipsorum, sed tamen si isti publice et palam venerantur et adorant non canonizatum, male faciunt, et debent ab huiusmodi veneratione abstinere, donec canonizetur et per ecclesiam approbetur. Et si non abstineant, debent et possunt per suum episcopum penitus cohaerceri, quod faciunt rem prohibitam publice fieri, ut 11. q. 3. si quis hominem, extra de reliquiis et vener. sanctorum cap. 1 et 2. Nec excusarentur propterea. quod vidissent miracula de tali homine, quia illa quandoque fiunt daemonis potestate, qui conatur et quottidie satagit populum decipere, ut 26. q. 5. c. placet et c. fi. Et circa hanc materiam vide quod no. dom. Ioan. Andreae extra de relequiis et venera. sanctorum cap. 1. libr. 6. in glos. quae incipit Solus papa.

12) Restat modo videre de ultimis, videlicet de poenis illorum divinatorum, incantatorum et similium, de quibus supra est dictum, et circa hoc videtur dicendum, quod ubi excessus talium sapit haeresim manifestam, quod ipsi tanquam haeretici puniuntur, et poenae haereticorum sunt determinatae a iure, ut supra patet de

poenis haereticorum[1]. At ubi eorum excessus non saperet haeresim manifeste, tunc nihilominus eis est pena multiplex infligenda, et quaedam poena infligitur de iure canonico et per iudicem ecclesiasticum, et quaedam de iure civili et per iudicem secularem, sicut contingit in crimine haereseos propter quod variae poenae ta diversis iudicibus infliguntur, ut supra patuit de poenis hereticorum.

13) Poenae igitur quae talibus infliguntur de iure canonico sunt istae. Nam primo talia faciens incurrit mortale peccatum, et ob hoc est sibi eucharistia deneganda, ut extra. de sortil. c. 1. et per totum, et de conse. di. 2. cap. pro dilectione. Item talia exercens et ad eum concurrens est infamis, ut d. c. pro dilectione in fine. Ad quod ff. de iis qui not. infa. l. 2. § ait praetor, et 2 q. 8. quisquis. Quae quidem intellige esse vera, si modo crimen tale sit notorium, alias non, ut de consedi. 2. c. Non prohibeat, etc. c. se. Accedat extra de offi. ordi. cap. 2. Item cum talia exercente nullus debet conversari sub poena anathematis. Nec eum in sua domo recipere, ut 26. q. 5 c. 1., et c. si quis ariolos. Et haec certe non est parva poena, sed magna, conversari inter homines et eorum carere suffragiis, ut C. de aposta. l. Ii qui sanctam. Item talia exercens potest ab uxore, fratribus, sororibus et filiis dimitti, ut 28. q. 1 non solum etc. c. si infidelis. Item est admonendus ut talia deserat, et nisi desistat est excommunicandus, ut 26. q. 1 non oportet, et c. aliquanti, et c. sortes, et c. si quis clericus. Item poterit alia poena arbitraria pro motu episcopi castigari, ut 26. q. 5 pervenit, et c. contra ydolorum, et c. episcopi, et c. si quis episcopus, et c. quicunque, et c. nec mirum et quasi per totum. Poenae vero quae talibus infliguntur per iudices seculares secundum canonicas sanctiones sunt istae, quia patiuntur ultimum supplicium, hoc est poenam mortis, ut C. de malefi. et mathe. l. nemo, et l. nullus, et l. fi. Item confiscantur omnia sua bona, ut C. de sacri. paga. l. 1. Multa alia possent dici circa praemissa, sed pro nunc sufficiant supradicta.

8. *Nach 1330.* Spicilegium daemonolatriae sive opusculum de daemonibus et magis illos invocantibus, quatuor in partes distinctum, autore anonymo, quem tamen post a. 1330 vixisse constat[2].

Msc. saec. 15. Paris, Nationalbibl. Msc. lat. 3445.

---

[1] *Im Cap. 16 ff. Dass Bussfertige doch dem weltlichen Arm überliefert werden könnten, liegt Zanchini noch ganz fern. Denn er vertritt in seinen Ausführungen über diesen Punkt den herkömmlichen Standpunkt: Reumüthig, hartnäckig, rückfällig etc.:* Hodie indistincte illi, qui per iudicem ecclesiasticum sunt damnati de haeresi, quales sunt pertinaces et relapsi qui non petunt misericordiam ante sententiam, sunt damnandi ad mortem per saeculares potestates. Et per eos debent comburi seu igne cremari *(Bl. 84v).*

[2] *Diesen Tractat habe ich nicht einsehen können, ebenso eine andere Hs. dieser Bibliothek (Msc. lat. 2984, saec. 13), welche fol. 57* 'De creatura

9. *Gutachten des Bartolus von Sassoferrato*[1] *über die Bestrafung einer aus Orta im Bistum Novara stammenden Striga.*
c. 1331—1342.

Druck, Jo. Bapt. Zineti, Consiliorum seu responsorum ad causas criminales I (Venedig 1566), 5.

Mulier striga, de qua agitur, sive latine loquendo lamia, debet tradi ultimo supplicio et igne cremari. Fatetur enim Christo et baptismate renuntiasse, ergo debet mori, iuxta dictum domini nostri Iesu Christi apud Ioannem, cap. 15: „Si quis in me non manserit, mittetur foras sicut palmes, et arescet, et colligent eum, et in ignem mittent et ardet.“ Et lex evangelica prevalet omnibus aliis legibus, et debet servari etiam in foro contentioso, cum sit lex dei, c. De sum. trinitat. et fide catholic.[2] l. cunctos populos.

Item confitetur dicta striga sive lamia, se crucem fecisse ex paltis et talem crucem pedibus conculcasse, et crucem ipsam dedita opera fecisse, ut illam pedibus conculcaret. Suppeditaret, ergo ex hoc solo etiam debet morte puniri. C. nemini liceat signum salvatoris Christi humo etc., ubi text. et glossa. c. si canonici § caeterum, de offic. ordin. in 6[3].

Ulterius haec striga confitetur, se adorasse diabolum illi genua flectendo, ergo debet capitaliter et ultimo affici supplicio, cum lege Cornelia de sicariis teneantur ex senatusconsulto, qui mala sacrificia fecerint text. ad leg. Corneli. de sicar. l. ex senatusconsulto.

Confitetur etiam pueros tactu stricasse et fascinasse, adeo quod mortui fuerunt, et de eorum morte constat, et matres super hoc dederunt querelas; ergo ipsa striga tanquam homicida debet mori, toto tit. ff. et C. ad leg. Corneli. de sicar. Audivi enim a sacris quibusdam theologis, has mulieres, quae lamie sive strigae nuncupantur, tactu vel visu posse nocere, etiam usque ad mortem, fascinando homines seu pueros ac bestias, cum habeant animas infectas, quas demoni voverunt. Et facit illud Virgilii Ecloga 3: Nescio quis tenero oculus mihi fascinat agnos, cum poëtas allegare sit licitum, ff. de contrahen. empt. l. 1. Sed in hoc ultimo, an

et natura et ministerio angelorum et de casu apostatarum', *fol. 62* 'De execrabilibus remediis, que medici suis imprecantationibus faciunt', *fol. 65* 'De natura daemonum', *fol. 67* 'De divinatione demonum' *handelt. Es sei hier wenigstens kurz darauf verwiesen.*

[1] *Bartolus, wohl der bedeutendste unter den Juristen des Mittelalters stammte aus Sassoferrato in Umbrien, geb. 1314. 1334 Doctor in Bologna, 1338 Professor in Bologna, 1339 in Pisa, 1343 in Perugia, wo er 1357 starb (vgl. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter VI, 127 ff.). Sein Consilium kurz erwähnt b. Soldan 1, 237. In den Consilia Bartoli in Opera omnia (Basel 1589) Bd. V fehlt dieses Consilium; dagegen befindet es sich nach Görres, Christl. Mystik III, 55 in den Consilia selecta in causis criminalibus, ed. Francf. II p. 8.*

[2] *Decretal. l. 1 tit. 1 c. 1.*

[3] *Sextus decretal. l. 1 tit. 16 c. 2 (P. Gregor X. a. 1274: . .* 'ultrix procedat dura sententia, quae delinquentes sic puniat graviter, quod alios a similium praesumptione compescat'*).*

tactu vel visu possint strigae seu lamiae nocere, maxime usque ad mortem, remitto me ad sanctam matrem ecclesiam et sacros theologos, quia in hoc puncto pro nunc nihil determino, cum aliae causae praemissae sint sufficientes, ut ipsa striga ultimo supplicio detur et eius bona confiscentur ac publicentur fisco d. Ioannis Ploti, episcopi Novariae[1], domini in spiritualibus et temporalibus oppidi Orthae[2] et Ripariae, ex quo loco est ipsa striga, ut habetur in Decretali. c. Vergentis de haeretic.[3], ubi pro crimine haeresis bona confiscantur, cum sit crimen laesae maiestatis divinae, sicuti confiscantur pro crimine laesae maiestatis temporalis, etiam si essent filii catholici ipsius haereticae.

Sed an, ubi ista striga veniat ad poenitentiam et ad catholicam fidem revertatur, errorem suum parata publice abiurare ad arbitrium d. Ioannis de Plotis episcopi Novariae, debeat eidem quoad poenas temporales et mortem huius seculi parci (et dico quod, si incontinenti post deprehensionem erroris revertatur ad fidem et signa poenitentiae in ea appareant), debet in hoc casu eidem parci proculdubio c. ad abolendam de haereticis[4]. Et si non sit incontinenti, sed cum intervallo, iudicis arbitrio relinquendum puto, an signa verae poenitentiae in ea appareant, et tunc eidem debeat parci, alias non, si timore poenae poeniteat. Hoc autem d. episcopi de Plotis et d. inquisitoris arbitrio collocandum dico l. 3. ibi, tu magis scire potes, ff. de testi[5]. Ubi autem concederetur, eam fuisse homicidam, ex poenitentia non evitaret

[1] *Johann Visconti war 1331—1342 (Eubel, Hierarchia catholica S. 389) Bischof von Novara (dann 1342—1354 EBischof v. Mailand). Er ist der einzige Bischof von Novara aus dieser Epoche, der den Vornamen Johann führt. ('*Ploti*' und im folgenden das zweimalige '*de Plotis*' ist wohl durch falsche Lesung des abgekürzten '*Visconti*' entstanden.) Ihm schrieb man 1351 die Urheberschaft des Briefes des Teufels an Papst Clemens VI. zu, der in Wirklichkeit wohl von Heinrich von Langenstein herrührt (Wattenbach, Ueber erfundene Briefe, besonders Teufelsbriefe, in den Sitzungsberichten der preuss. Akademie IX (1892) S. 95 ff.; Lamothe-Langon, Histoire de l'Inquisition en France III, 255). Der Dominikaner Galvagno della Fiamma (Opusculum de rebus gestis ab Azone Luchino et Iohanne de Vicecomitibus 1328—42, bei Muratori SS. XII, 1046) berichtet von ihm:* 'Haereticos per planitiem et montes durissime fugavit ac vinculis et morti iuste condemnari procuravit. Quibus laudabilibus meritis per curiam Romanum divulgatis, summus pontifex in archiepiscopum Mediolensem designavit'.

[2] *Orta nw. von Novara.*

[3] *Decretal. l. 5 tit. 7 c. 10 (Innocenz III., a. 1212).*

[4] *Decretal. l. 5 tit. 7 c. 9 (Lucius III. a. 1184).*

[5] *Corpus iuris civilis P. III sect. 2 ad l. III t. 27 Spec. de testibus 3, § 1:* S. Hadrianus Vivio Varo legato provinciae Ciliciae rescripsit, eum qui iudicat, magis posse scire, quanta fides habenda sit testibus. Verba epistolae haec sunt: Tu magis scire potes, quanta fides habenda sit testibus: qui et cuius dignitatis et cuius aestimationis sint et qui simpliciter visi sint decere, utrum unum eundemque meditatum sermonem attulerint; an ad ea, quae interrogaveras, ex tempore verisimilia responderint.

poenam mortis huius seculi ff. de furt. l. qui ea mente[1]; sed (ut dixi) super homicidio remitto me ad ecclesiam sanctam[2].

Ego Bartolus de Saxoferrato.

10. *1369 ff.*[3]. *Nicolaus Eymericus Ord. Praed.* 1) Tractatus contra daemonum invocatores.

*Eymericus, 1320 zu Gerona in Catalonien geb., seit 1357 Generalinquisitor von Aragonien, 1371—1376 in Avignon, war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller († 1399). Sein Hauptwerk ist das Directorium inquisitorum, das zum guten Theil auf der Practica des Bernard Guidonis (oben S. 47) beruhende Haupthandbuch für Ketzerinquisitoren, das er im J. 1376 in Avignon beendigte (vgl. * Kap. 4; Quétif I, 709; Schulte II, 400; Molinier, Inquisition dans le Midi de France S. 221; Lea l. c. II, 174 ff., III, 583 ff.; Denifle, Chartularium II S. 141 f.; Denifle-Ehrle Archiv 1, 143; IV, 352.)*

Obiger Tractat beruht hs. (saec. 15) in der Pariser Nationalbibliothek Msc. lat. 1464, er ist sehr umfänglich (fol. 100—161 in grossem Format) und noch ungedruckt. Menendez Pelayo l. c. I, 594 bietet einen Auszug aus demselben, aus welchem sich ergiebt, dass er eine ausführlichere Erörterung der Gesichtspunkte bietet, welche Eymericus im Directorium l. 2 qu. 42 'De sortilegis et divinatoribus' *und l. 2 qu. 43* 'De invocantibus daemones' *bringt (vgl. auch Burr The litterature of witchcraft, in Papers of the American historical Association, 1890, S. 250), speciell die Ansicht von dem Kult der Latria und der Dulia (* a. a. O.). Den Canon Episcopi und seine Ausführungen über die Nachtfahrten hat Eymericus ins Directorium l. 2 qu. 43 aufgenommen.*

---

[1] *Corpus iuris civilis P. III sect. 2 ad l. IV t. 1 Spec. de furtis 65:* Qui ea mente alienum quid contrectavit, ut lucrifaceret, tametsi mutato consilio id domino postea reddidit, fur est. Nemo enim tali peccato poenitentia sua nocens esse desiit.

[2] *In demum das J. 1320 verfassten Tractatus seu forma procedendi contra de haeresi inquisitos (abgedr. im Anhang zu Jo. Calderini (vgl. oben S. 59) Tractatus novus, aureus et solemnis de haereticis (Venedig 1571) fol. 96*[c]*, und im Tractatus illustrium iuris consultorum XI 2 fol. 412 ff.) wird in Bezug auf die Behandlung reumütiger Ketzer bestimmt: S. 96*[c]. Si sententia fertur contra obstinatum et relapsum in crimine, traditur brachio seculari. Si vero sententia feratur contra hereticum redeuntem et conversum, sive redierit tempore gratiae, sive sponte ante citationem, sive postquam fuerit citatus et convictus, sive timore mortis, sive post latam sententiam — tunc talis sententiae executio pertinet ad inquisitorem, quia debet cogere tales ad servandum poenitentiam iniunctam, et si non servaverint, debet eos punire secundum quod superius continetur, cum de rebellibus et contumacibus ageretur, et cum de relapsis et etiam cum de redeuntibus damnatis.

[3] *Kurze Zeit vorher hatte (um das Jahr 1340) in Portugal Tomas Scoto, ein aus dem Ordensstand ausgetretener früherer Dominikaner und Franciscaner, die Existenz von Engeln und Dämonen geleugnet. Ueber ihn und seine aufgeklärte Weltanschauung unterrichtet der bekannte Alvarus Pelayo Ord. Min. (Bischof von Sylva in Portugal 1335—1346, † 1352) in seinem ungedruckten Collyrium fidei contra haereses, aus welchem Menendez Pelayo l. c. I, 504 ff. (591, 782) Auszüge mittheilt (Alvarus hatte mit ihm in der Zeit, wo er in Lissabon eingekerkert war, disputirt):* 'Negat iste Thomas haeresiarca, esse angelos et daemones, cum Iudaeis, qui ponunt, non esse angelos nec malos corruisse angelos.'

2) Contra alchymistas *(1396).*

3) Contra astrologos imperitos atque necromanticos, ad Thomam Ulzinam ord. Min., regis Aragoniae confessorem *(1395); beide ebenfalls ungedruckt, hs. ebd. Msc. lat. 3171 nr. 5 und nr. 8 (vgl. Pelayo l. c.).*

11. *c. 1370. Bertramus (Teuto) Ord. Praed., Titularbischof von Tiflis, Weihbischof von Metz (c. 1320—1385):* De illusionibus daemonum, ad Cunonem de Falkenstein, Treverensem archiepiscopum (1362—1388). *(Quétif-Echard I, 689.)*

Die Schrift ist nicht aufzufinden. Ueber die sonstige litterarische Thätigkeit des Verfassers vgl. Wolfram, im Jahrbuch für lothringische Geschichte 1898 S. 303 ff.

12. *c. 1370. Raimundus de Tarrega Ord. Praed.,* De invocatione daemonum. *Ueber das Leben und die Lehren dieses zu Tarrega (w. von Barcelona) geborenen und 1371 Sept. 20 im Kerker der Inquisition gestorbenen aus dem Orden ausgetretenen Dominikaners, dessen obiger Tractat im J. 1372 von Nicolaus Eymericus im Auftrage P. Gregors IX. öffentlich verdammt wurde, vgl. Amát, Memorias para ayudar á formar un Diccionario critico de escritores Catalanas (1836) S. 615; Antonio, Bibliotheca Hispanira vetus (1788) II, 124; Chevalier l. c. Sp. 1912; Menendez Pelayo l. c. I, 496 ff., 591. Er wird häufig mit Raimundus Lullus verwechselt. Nach Eymericus, Directorium inquisitionis l. 2 qu. 10 und 27 lehrte er u. a.:*

Quod licitum est creaturas adorare et honorare honore et adoratione latriae absque peccato, immo meritorie, in quantum sunt representative sui creatoris.

Quod licet daemones adorare et honorare latria meritorie, si representent suum creatorem.

Quod non tantum absque vitio haeresis immo etiam absque ullo peccato possunt daemones adorari dulia, nisi quia prohibitum est per ecclesiam dei.

Quod aeque et melius potest sacrificans daemoni excusari ab idolatria, quam christianus adorans imaginem Christi vel sanctorum.

Quod de iure naturae adoratio et sacrificium debentur daemonibus *(im Ganzen 22 häretische Sätze, die Eymericus l. 2 qu. 10 aufzählt).*

13. *1405. Mag. Nicolaus von Jauer,* Tractatus de superstitionibus. *Nicolaus, aus Jauer gebürtig (c. 1355) und in Prag ausgebildet, war Professor der Theologie an den Universitäten Prag (1395—1402) und Heidelberg (1402—1435) (vgl. die Monographie von Ad. Franz, Der Magister Nikolaus Magni de Jawor, Freiburg 1898). Der Tractat, der in zahlreichen Handschriften erhalten ist und dem Franz l. c. S. 151 ff. eine längere Auseinandersetzung widmet, wurde in Heidelberg verfasst und stammt aus dem J. 1405. Ich habe eine*

*dem 15. Jh. angehörige Hs. im Kölner Stadtarchiv GB 4° 230 fol. 199 ff. benutzt. Für seine Bedeutung vgl. * Kap. 6.*

*Augustinus, Hieronymus, Beda, Guilelmus Parisiensis (vgl. * S. 130 ff.), Albertus Magnus, Bonaventura, Thomas v. Aquin (vgl. * S. 153 ff.) sind seine Hauptquellen.*

f. 199: 'Quoniam lumbi mei impleti sunt illusionibus' . . . . 'Quaeritur, utrum dyabolus illudendo possit immittere in animas hominis mala vel bona, et si bonum, utrum homo licite possit uti ministerio eius secundum illa immissa' *(vgl. A. Franz, l. c. S. 161).*

f. 200 übernimmt die Erzählung des Augustinus von der Verwandlung von Menschen in Lastthiere durch die 'mulieres stabularie magicis artibus per esum casei *(* S. 27).* Non est ergo dubium de conclusione, sed assignare modum est valde difficile, et ad hoc plures doctores conati sunt diversimode' . . . . *Ueber das Können des Teufels, die Besessenheit, Versuchungen, Einwirkung auf die menschlichen Gedanken u. s. w., seine Kenntniss verborgener und zukünftiger Dinge.*

*f. 205. Die Dämonen wissen durch ihre Schlauheit u. s. w. (nach Thomas) mancherlei dem Menschen Verschlossenes (Franz l. c. S. 167 und * Kap. 3), daher denn die Künste der Astronomen manchmal die Zukunft richtig voraussagen können; die Dämonen geben sich aber den Anschein, die Zukunft überhaupt zu kennen, was doch Gott vorbehalten ist.*

f. 207ᵛ empfiehlt Kritik gegenüber Visionen und Revelationen 'Suspendere debet ergo homo discretus iudicium credulitatis sue, nam sapiens dicit: Qui cito credit, levis est corde, et fortasse eciam inflatus corde, dum ad tales visiones et revelaciones ydoneum se estimat et eas desiderat; sunt enim pocius formidande quam desiderande'. *Da Einsiedler ihnen am meisten ausgesetzt sind, so ergiebt sich,* 'quam periculosum est eligere hominem inexpertum in diaboli temptacionibus solitariam vitam' . . . 'Ecce quales modo sunt plures heremite grossi, rustici, raro aliquid scientes et nihil nisi victum corporalem querentes vel modicum amplius, quorum aliqui fiunt divini, revelantes futura et occulta etc. *(vgl. Franz l. c. S. 169).*

f. 209ᵛ. Die Dämonen können nicht herbis, circulis, imaginibus, carminibus, verbis, caracteribus, figuris, signis, adiurationibus *gezwungen werden zu reden, zu erscheinen und zu handeln. (Wendet sich gegen die massenhafte Anwendung von Exorcismen durch die niedere, ungebildete Geistlichkeit);* 'sed si veniunt, veniunt non coacti' *(vgl. Franz S. 170). Verehrung von Sonne und Mond im Volkswahn; es ist Götzendienst. Um den Götzendienst zu beseitigen, hat Gott im Alten Testament strenge Vorschriften gegeben,* 'unde preceptum fuit: Maleficos non patieris vivere *(Exod. 22).* Prout malefici intelliguntur incantatores, huiusmodi enim homines idolatre sunt, et quia non in hiis solis staret idolatria, si vivere permitterentur, sed eciam pervagaretur in populum, iussi sunt tolli de medio. Sic eciam de

mandato, quo perceptum fuit, quod nidum, cum avis vel pullus et mater desuper incumbant, non deberent simul servare, sed matrem permittere avolare *(Deut. 22)*. Hoc enim quando invenerunt, trahebant ad fecunditatem et ad fortunam, si conservarentur simul, et per oppositum ad infortunium et ad sterilitatem; quod gentile erat. Sic modo vetule dicunt, invencionem acus vel obuli reservati sit presagium magne fortune, et per oppositum de invencione magni thesauri. Propter hoc precepit omnia vasa cooperiri et quod vasculum non habens coopereulum, immundum esset propter ydolatriam quorundam, qui de nocte aperiunt vasa venientibus dominabus Habundie[1] et Sazie[2] cum suis, ut omnia aperta inveniant ad cibum et potum sive epulacionem[3] pertinencia, et sic epulentur et postea habundancius impleant et tribuant, que non sunt nisi demones non commedentes neque bibentes, cum spiritus sint, nisi secundum apparentiam ita deceptis illudentes'. *Gegen Maskeraden, Punctirungen der Haut etc. (Franz S. 173) und allerlei unerlaubte Gebräuche (s. ebd.).*

f. 212ʳ. Die Dämonen können gelegentlich Körper annehmen, haben aber keinen eignen Körper und können sich selbst nicht fortpflanzen. Restat dubium, an in corporibus assumptis habeant potenciam exercendi opera vite quantum ad vitam vegetativam, sensitivam et intellectivam *(nach Augustinus, Thomas v. Aquin, Bonaventura). Bei dem fleischlichen Verkehr mit Menschen ist der Teufel erst Succubus, dann Incubus, also nicht wirklicher Vater (vgl. * Kap. 3).* Sed forte adhuc dicens videtur utique, quod demones proprie generent, quia sepe compertum est et apud volgus communiter dicitur, quod filii demonum incuborum mulieribus, earum filiis subtractis, ab ipsis demonibus supponantur et ab eis tanquam proprii filii nutriantur, propter quod et cambiones dicuntur, id est cambiti vel mutati et mulieribus parientibus pro filiis propriis suppositi *(nach Wilhelmus Parisiensis)* . . . . 'ex quo patet, quod tales parvi non generantur a demonibus, sed sunt ipsimet demones. Sic eciam possunt apparere in specie vetularum rapiencium parvos de cunabulis, que vulgo lanye vocantur, de nocte apparentes et parvulos ut apparet laniare vel igne assare. Que demones sunt in specie vetularum *(ebenfalls nach Wilhelmus Parisiensis)* . . . . qua

[1] *Hs.* 'Hunte' *(vgl. Franz l. c. S. 172).*
[2] *Hs.* 'Sozie'.
[3] *Auf denselben Wahn* (error vetularum) *weist der im Jahre 1433 gestorbene Wiener Theologe Nicolaus von Dinkelspühel (anlehnend an Wilhelmus Parisiensis) hin in seinem Tractat* 'De preceptis decalogi'. *Der Wortlaut bei Panzer, Beiträge zur deutschen Mythologie II, 262 und bei Friedberg, Aus deutschen Bussbüchern S. 54 (wozu vgl. Franz l. c. S. 172). Die Pönitentiale und Erörterungen über die zehn Gebote, die aus dem 15. Jahrhundert in grosser Zahl vorhanden sind, erörtern diese und verwandte Vorstellungen im Zusammenhang mit dem ersten Gebot des Decalogs. Eine Anzahl dieser Schriften hat Geffcken, Der Bilderkatechismus des 15. Jhs. (Leipzig 1855) im Auszug mitgetheilt.*

de causa demones sub nomine et specie vetularum cultum latrie sibi acquisiverunt, ut parvulis parceant. Hoc multe vetule sua insipientia disseminaverunt animisque aliarum mulierum pene ineradicabiliter infixerunt' *(* S. 135).*

f. 213ᵛ. Demones quamvis non possint movere sive res mutare per se et immediate ad formam naturalem, possunt tamen transmutare potestate sua motiva et transportare ad loca diversa *(nach Bonaventura u. s. w., Zusammenraffen der Samen in den Elementen, vgl. * S. 29, 141 ff.).* Sequitur, quod nec equos nec aliquam aliam rem possunt transformare seu transmutare in aliam rem naturalem nec homines in asinos, et breviter ymmo et generaliter nullam rem in melius vel deterius sua materia et immediate transmutare, sed vel solum secundum apparentiam hec fiunt, vel ipse (demon) per se in corpore aliquo assumpto talem se ostendit. Hec est sentencia b. Augustini et ponitur in canone 26 qu. 5 Episcopi, ubi dicitur contra illos, qui per maleficia vel incantaciones dicunt, se mentes hominum immutare de amore in odium et e contra, aut bona hominum dampnare aut surripere, aut cum demonum turba in similitudinem mulierum transformare et certis noctibus super quasdam bestias equitare et in earundem [consortio] numerare, tales scobis correcte parochiis sunt eiiciende; omnibus itaque enunciandum est publice, quod qui talia credit et hiis similia fidem perdit et qui rectam fidem non habet, hic non est eius, sed illius in quem credit, i. e. dyaboli, nam de domino nostro scriptum est: Omnia per ipsum facta sunt. Quisquis ergo hoc credit, posse fieri aliquam creaturam aut in melius aut in deterius immutari aut transformari in aliam speciem aut in aliam similitudinem nisi ab ipso creatore, qui omnia fecit et per quem omnia facta sunt, procul dubio infidelis est et pagano deterior[1]. Sed dicis, demones et eorum ministri multa faciunt maleficia ad odium et amorem inordinatum, tam inter conjuges quam inter alios, item multa talia possunt facere in campis et in aliis locis, respondetur, quod talia non faciunt immediate ex natura propria, sed ex adiutorio rerum naturalium ad hoc adhibitarum. Propter quod si quid maleficium confectum ponitur sub aliquo limine domus, vel aliqua verba maleficii proferuntur super pomum vel aliquam aliam rem, illa non agunt huiusmodi maleficia nec talia essent, quod virtute naturali et debite applicari possent hoc facere, sed operacione demonum fiunt pro aliqua alia, quibus huiusmodi offeruntur; sicut et quidam operacione eorundem maleficia maleficiis remediare conantur, utentes eciam ad hoc manibus dyabolorum ac aliis quam plurimis supersticiosis.

f. 216. Die Frage, ob es erlaubt sei, sich der Hülfe der Dämonen zu bedienen, sie anzurufen u. s. w. wird verneint. Für die

[1] *Der Canon Episcopi (oben S. 38) enthält nur allgemeine Vorschriften gegen Sortilegien und Maleficien, er trennt davon scharf das Nachtfahren und Verwandeln, für die Vermischung der Vorstellungen vgl. * Kap. 6. Vgl. auch Regino l. c. S. 212 Nr. 45 und * S. 79 ff.*

eingehenden Erörterungen genügt der Hinweis auf Franz l. c. S. 177ff.[1]. *Die Wirkung der massenhaften Mittel zur Anrufung der Dämonen setzt auch nach Nicolaus das* Pactum cum daemone *voraus.*

14. *1411. Enrique de Aragon de Villena*, Tratado de aojamiento ó fascinologia.

Ueber diesen Hauptschriftsteller Castiliens auf dem Gebiete der Magie, dessen Schriften der Inquisitor Barrientos im Auftrag des Königs Johann II. (c. 1450) fast sämmtlich vernichtet hat, vgl. Llorente (Höck) l. c. I, 105 ff.; Lea l. c. III, 489; Menendez Pelayo l. c. I, 608. Er starb im J. 1434 in Madrid (Chevalier l. c. Sp. 2301; vgl. Hain 1545 und Copinger I nr. 1545; Proctor l. c. nr. 9598). Obiger Tractat, der die Fascination in der herkömmlichen Weise durch Vergiftung der auf das Auge wirkenden Luft erklärt, ist gedruckt in der Revista contemporanea 1876 Nr. 16; Auszug bei Pelayo l. c.

15. *1412 Januar 9.* Quaestio, utrum potestas cohercendi demones fieri possit per caracteres, figuras atque verborum prolationes, *verfasst von dem Heidelberger Theologieprofessor Johann von Frankfurt.*

Der Verf. Johann von Frankfurt (auch Johann Lagenator von Dieburg genannt) wurde im J. 1401 als Doctor Parisiensis in Heidelberg immatriculirt, docirte dort seit 1404 Theologie und starb am 13. Mai 1440 (Töpke, Matrikel von Heidelberg I, 82, 101; II, 366, 375, 586, 609). Er schrieb u. a. auch gegen die Veme (vgl. Lindner, Veme S. 516 und Register s. v. Frankfurt). Vgl. für seine Thätigkeit Schulte l. c. II, 437; Centralblatt für Bibliothekswesen 15 (1898) S. 117; Sybels Histor. Zeitschrift 68, S. 34. Im J. 1425 gehörte er mit Nicolaus von Jauer zu der Commission, welche der Bischof von Speyer zur Prüfung der Lehren des Wiklifiten Johannes Drändorf einsetzte und auf deren Gutachten Drändorf als Ketzer verbrannt wurde. 1429 fungirte er auch als Inquisitor haereticae pravitatis im Bisthum Würzburg (M. Freher, De secretis iudiciis olim in Westphalia usitatis, 1762, S. 121; Haupt, Religiöse Sekten in Franken S. 36; Haupt in der Realencyclopädie ed. Hauck ³V, 17; Thorbecke, Aelteste Zeit der Universität Heidelberg S. 35; Franz, Nicolaus von Jauer S. 84 ff., 115, 121, 193 ff.). Handschriften unseres Tractats befinden sich in München und Trier (vgl. Franz l. c. 84), unser Abdruck erfolgt nach der im J. 1426 verfertigten Handschrift der Trierer Stadtbibliothek Msc. 60 fol. 47ᶜ. Für das Datum vgl. Franz l. c. 85 Anm. 7. Einzelne Abschnitte hat Franz bereits in den Anmerkungen gedruckt.

Queritur, utrum potestas cohercendi demones fieri possit per caracteres, figuras aut verborum prolaciones. Et arguitur quod sic, quia legitur, quod Salomon fecerit exorcismos, quibus demones expellebantur, sicut narrat beatus Augustinus in 2. libro Retractationum c. 2. Secundo sic per melodiam expelluntur demones, sicut habetur de David primo Regum 15. Tercio sic Thobie

[1] *Franz erwähnt l. c. S. 40 auch einen kleinen Tractat des um das J. 1400 in Prag wirkenden Professors der Theologie Johann Hildesen* 'Utrum ariolari et divinare in pythone malum sit'; *die Wahrsagerei wird als verboten hingestellt.*

6. cap. dicitur, quod angelus Raphael dixit, quod si de iecore piscis poneretur supra carbones, quod fumus eius extricat omne genus demoniorum sive a viro sive a muliere. Quarto sic in Musica Gwidonis dicitur, quod sint quidam demones, qui musicam sustinere non valeant. Quinto sic Iosephus in libro de Iudaico bello dicit, quod in exercitu Tyti, cum obsideret Ierusalem, erat quidam, qui per lapides annuli demones expellebat a corporibus obsessis. Item experiencia quampluries docuit, quod certis verbis prolatis mox venerunt et aliqua responsa dabant vel a corporibus obsessis cum quadam violencia exiverunt.

Sed in oppositum arguitur, quod demon est spiritus, in quem natura spiritualis non potest agere et si posset agere, non tamen cogere, cum ipse sit liber habens intellectum et voluntatem. Et eciam Iob 4. dicitur: non est potestas super terram, que ei comparetur, et textus ibidem loquitur de dyabolo. Ex quo patet, quod altior est virtus demonum et superior quam cuiuscunque rei corporalis vel spiritualis, ergo etc.

In questione erunt duo articuli, in primo ponentur quedam notabilia, in secundo due conclusiones et aliquot corrolaria.

Quantum ad primum articulum est primo notandum, quod aliqui Platonici ponebant, demones esse substancias corporeas medias inter intelligencias, que sunt substancie proprie spirituales, et homines habentes corpora ex quatuor elementis constituta, unde Apulejus dicit: demones sunt animalia corporis aerea, mente racionalia, tempore eterna, animo passiva. Posuit namque Plato duplices demones, quosdam vocavit calodemones, id est bonum scientes, unde calon id est quod bonum et demon grece est sciens literarie. Unde Actis 17. legitur, quod philosophi dixerunt de Paulo, quod novorum demoniorum esset annunciator. Quosdam vero Plato vocavit cacodemones id est malum scientes a cacos, quod est malum. Et si ita esset, quod huiusmodi substancie essent corporee, nullum esset inquisitionis concedere, quod ipsi per aliquas res spirituales immutari possent et compelli. Sed quia sacra scriptura et fides catholica asserunt, demones esse de natura angelica et quod naturalia remanserunt in eis integra, quamvis sint per maliciam obstinati, ideo oportet dimittere hunc errorem et aliter respondere. Utrum autem in limine (?) naturali sint huiusmodi substancie ponende, credo quod sic, proposito quam plurimos effectus sepius insolite fieri consuetos, qui salvari non possunt nisi per substanciarum huiusmodi mysterium et iuvamen. Sicut de hoc innumerabilia possunt exempla adduci. Ex predictis sequitur correlative, quod demones multa sciunt et cognoscunt tamen ex ingenii prospicacitate cum racione experiencie per multa similia capte. Unde eciam de Lucifero scriptum est Ezechiel 28: 'Tu signaculum similitudinis plenus sapiencia et perfectus decore.' Ex quo sequitur, quod demon est optimus medicus valde cognoscens rerum naturas, scilicet herbarum, lapidum et huiusmodi, quas deo

permittente celeriter possunt applicare et morbos curare et egritudines mittere, unde beatus Augustinus in libro De doctrina christiana (et habetur in canone 26 qu. 4, cap. Sciendum est) dicit sic: accipit enim plerumque potestatem, et morbos immittere et ipsum aerem viciando morbidum reddere et perversis atque amatoribus terrenorum commodorum malefacta suadere, de quorum moribus certi sunt, quod sint eis talia suadentibus consensuri. Et magister Senteneiarum in 2. libro de Anima dicit, quod pro subtilitate sui spiritus et corporis semina istarum nobis occulciora noverunt et eas per congruas elementorum temperaciones latenter spargunt. Itaque ita gignandarum rerum et accelerandarum incrementorum prebent actiones. Eoque sequitur, quod possunt alicui suam mortem predicere, patet, quia possunt scire, quod infirmitas est irreparabilis per naturam. Sed certe tales appariciones sunt formidande et non optande. Sequitur ulterius, quod eciam demon est subtilissimus sapientia callidissime sciens omnia fallaciarum genera et formare paralogismos appariatissimos et contra soluciones ipsorum colcratissime et efficacissime replicare, sed declarat magister Heinricus de Hassia in una questione, que talis est, utrum ars fallaciarum et astucia dyaboli constare possit homini viatori, de ipso enim scriptum est Ioh. 8, quod mendax est et pater eius, id est mendacii et fallacii seu erroris. Respondendum tercio, quod duplex est potestas, que est simpliciter prima illimitata seu increata, sicut potentia divina. Alia est creata et limitata, sicut hominis vel angeli, et ista quomodo patet intelligenti de una potentia vel anima. De potentia simpliciter prima scilicet divina non debet christiano esse dubium, quin possit ipsum cogere. Unde Luc. scribitur quod dixit demoni: 'Obmutesce et exi ab illo,' et factum est. Item homo vel angelus deo auxiliante et specialiter concurrente potest demonem compellere, unde scribitur Luc. 10: 'Ecce dedi vobis potestatem calcandi super serpentes et scorpiones et super omnem virtutem inimici.' Et Marc. ultimo: 'In nomine meo demonia eicient.'

Sed difficultas questionis in hoc stat, utrum supposito generali dei concursu et influxu demon possit coherceri vel cogi, ut veniat aut aliquid denunciet vel aliquid huiusmodi faciat, que coaccio fiat per caracteres, figuras aut verborum prolaciones. Istis premissis sit haec prima questio: Sicut invocacio demonum est illicita et multum perniciosa seu periculosa, sic ipsorum auxilii imploracio deo displicens est et viciosa. Prima pars patet per id, quod scribitur Deut. 2. 18: 'Non inveniatur in te, qui ariolas suscitetur aut phitones consulat.' Unde 4. Reg. 1. c. punitur rex Israel eo, quod consuluit deum Accaron, propter quod multipliciter legitur in scriptura, quod deus precepit destrui ydola et aras et omnes maleficos et consulentes eos, et sic fecit Saul zelo legis divine, sicut legitur primo Reg. 28. Item id est illicitum, quod sanctioni ecclesie et sanctorum patrum est contrarium, sed sic est debitum

invocacionibus, ut habetur in canone 26. qu. 5. in c. Episcopi. Vide idem ad longum, si placet. Quod autem demonum invocacio sit multum perniciosa seu periculosa, patet, quia demon est capitalis inimicus hominis tanquam leo rugiens circuiens et querens quem devoret, sicut dicit s. Petrus 1. Petr. 5. et Act. 13. dicitur, quod inimicus hominis est dyabolus. Ipse enim querit toto posse generis humani subversionem, mortem et ruinam, sicut apparuit in primis parentibus Gen. 3, modo scriptum est in Ecclesiastico: 'Ne credas inimico tuo in eternum.' Sed quod ipsorum familiaritas et auxilii imploracio sit deo displicens, patet, quia alias non tantum esset prohibitum; et in psalmo scribitur: 'Odisti observantes vanitates supervacue.' Item: 'Deus est zelotes, Exod. 2., amator anime sicut sponsus diligit sponsam suam dilectam, nolens pati, quod adulter accedat. Que enim est convencio Christi ad Belyal, lucis ad tenebras, sicut dicitur 2. ad Chorinthios 6. Et salvator noster Luce nono dicit: 'Qui non est mecum, contra me est.' Unde Bonaventura super 2. Sentenciarum ponit hanc questionem, quod, qui suscipit a demone obsequium, committit se discrimini, et omnis talis peccat mortaliter et sic viciose agit displicibiliter. Sanctus eciam Thomas doctor excellens et magnus in 2. Secunde questione 97, art. 2, dicit, quod ad idolatriam pertinet, cum aliquis assumit auxilium demonum ad aliquid faciendum vel cognoscendum, modo ydolatria est gravissimum peccatum, sicut patet per glosam super In (?) c. Levitici. Primum corrollarium, licet demon possit alicui thezaurum absonditum revelare, furem et furtum manifestare, egritudinem sanare, futura predicere, nullatenus tamen licet eorum auxilium pro illis aut aliis similibus implorare. Istud corrolarium pro quatuor primis partibus satis trahitur ex primo notabili, solet enim dici, quod absconditi thezauri tempore auxilii per demonum auxilia revelabuntur et certe ipse sepe stimulat ad furta committenda, sicut ad alia peccata mortalia. Et apparet, quod sepe dat responsum, quod aliquis furatus sit, qui tamen innocens est, quatenus sic discordias seminet, cum sit magister errorum et discordiarum, propterea eciam racionabiliter inhibitum est, ne probacio fiat per ferrum candens, sicut habetur in canone 26 qu. 2. c. sciendum. Secunda patet ex conclusione, unde s. Thomas in 2, 2 qu. 37, art. 4 dicit, quod demon, qui intendit perdicioni hominis ex huiusmodi suis responsis eciam si aliquando vera dicat, intendit homines assuefacere ad hoc, ut ei credatur, et sic intendit perducere in aliquid, quod sit saluti humane nocivum. Venenum enim non propinatur nisi sub specie alicuius dulcis. Unde Anastasius dicit exponens id, quod habetur Luc. 4.: Increpavit illum dominus: Obmutesce, dicit: quamvis vera fateretur demon, compescebat tamen Christus eius sermoni, ne simul cum veritate eciam suam iniquitatem promulget, ut nos eciam assuefaciat, ne curemus de talibus, eciam si vera loqui videatur. Nephas enim est, ut, cum assit nobis scriptura divina, a dyabolo instruamur, et istud est radix deceptorum in

simplicibus et ydiotis, quod cum aliquid predictorum accidit, scilicet quia vel furtum reperitur vel futurum evenerit prenunciatum, vel egritudo sicut febris vel oculorum, dencium dolor cessat aut telum extrahitur de vulnere, statim illis intendunt et multum de eis curant eciam, non obstante, quod prius pluries sunt decepti et nihil in contrarium allegare sciunt quam experiencia, inquiunt, docet. Sed re vera hoc provenit solum ex intellectus brevitate et ebitudine et maxime simplicitate asinina, ad quod sepissime hec tendant, scilicet ad nocumentum ipsorum, sicut piscis, quem hamus latet, cibum inglutit, donec pereat. Pro quo sciendum est, quod sicut dicit b. Thomas in 2. Secunde qu. 98 art. 3, quod a principio homines in quibusdam observacionibus aliquid veri experti sunt, secundo sic casu accidit verbi gracia sicut in obviacione leporum, in corrosione vestium per mures, in benedictionibus vulnerum aut extraccione telorum aut benedictione luporum, vel qui alias sinistram caligam induit pro dextra, et sic de infinitis aliis hoc casualiter accidit, quod alias effectus inde sequebatur, scilicet fortunium vel infortunium, postmodum cum homines inciperent huiusmodi observanciis suum animum implicare multaeque huiusmodi observanciae evenerunt per decepciones demonum, ut hiis observacionibus homines implicati curiosiores fierent et se magis insérant multiplicibus laqueis perniciosi erroris, sicut Augustinus dicit in 2. De doctrina christiana. Concordat Holkot in lectura super librum Sapiencie 19. dicens, quod demones antiquitus tempore ydolatrie multas observancias hominibus revelabant ad certos effectus, quos ipsimet demones causabant ad decipiendum homines et ad contrahendum cum hominibus familiariter et ad fallendum eos finaliter.

Secundo sequitur, quod prelati et curati et alii, quibus dominicum incumbit gregem informare, multum ad hoc debent laborare, quatenus huiusmodi perniciosos et periculosos errores valeant extirpare, quoniam horum observancia multum vergit in animarum detrimentum et in dei blasphemiam, et habent eis dicere, quod non debeant curare, si quid talium evenerit, dicendo eis, quod deus faciat hoc permittendo propter demerita ipsorum vel ad probacionem ipsorum. Unde dicit magister Senteneiarum in 2 libro 81 qu. 7, quod hoc fit ad fallendum fallaces vel ad monendum fideles vel ad exercendam probandamque iustorum pacienciam, unde scribitur Deuter. 13: Si surrexerit in medio sui propheta aut qui sompnum se vidisse dicat et predixerit signum atque portentum et evenerit, quod locutus est, sequitur, non audies verba prophete illius, quia temptat vos dominus deus vester, ut palam fiat, utrum diligatis eum an non in toto corde et in tota anima vestra, dominum deum vestrum diligite, sequimini et ipsum timete et mandata eius custodite et audite vocem eius et ipsi servietis et ipsi adherebitis. Propheta autem ille aut fictor sompniorum [interficietur], quia locutus est, ut vos averteret a domino deo vestro.

Sequitur tercio, quod huiusmodi vani divinatores vel sortilege,

carminatrices aut carminatores debent puniri et quandoque expelli aut alias acriter corrigi, quatenus efficiantur meliores aut ne animos reddant nequiores; modicum enim fermenti totam massam corrumpit, sicut dicit apostolus 1. ad Corinthios, et ex unius ovis morbosa contagione tota grex inficitur. Sequitur quarto, quod multum expediens esset et perutile viros esse doctos, presertim in magnis civitatibus, quorum doctrinis et erudicionibus hec supersticiones noxie delerentur et circumiacencia loca sicut ville, in quibus maxime huiusmodi vigent, informarentur, ymo quamvis talis communitas multum debet esse sollicita de viris in sacra scriptura peritis, procul dubio fructuosius staret hec communitas in temporalibus et spiritualibus et maius esset pacis vinculum inter clericos et laycos, sed quia sensibilia et terrena magis curant, ideo negocium transit, sicut videmus etc. Sequitur quinto, quod christiano permaxime fugiendum est, ne fidem adhibeat huic, quod vetule referunt in nativitatibus hominum quasdam deas venire et necessitatem geniti proli imponere fortunium aut infortunium, suspendium, occisionem gladialem aut dignitatem magnificam vel consimile prenunciare, que necessario eveniant. Unde eciam si quis submergatur aut suspendatur, dicunt consolatorie se exhortantes tales necessario tamquam prenunciatum evenisse. Et quidem si puer nascitur in pellicula, dicunt ipsum esse de illis, qui magna spacia in una nocte pertranseunt, vulgariter 'die farn leude' etc. Denique homines in hanc labuntur demenciam, ut cultum soli deo debitum ipsis, qui vere demones sunt, exhibeant quosque largitores bonorum false existimant. Sic eciam quidam faciunt in quintis feriis Quatuor temporum et in nocte precedenti quarte ferie Cinerum, qui mensam dulcioribus et laucioribus cibariis iuxta facultatem exornant, quod totum ad ydolatriam spectat, unde districcius inhibendum est. Et certe vetularum insipiencia quam plurimum talia procurat, teste Wilhelmo Parisiense dicente, quod pene omnes reliquias ydolatrie retinuit et adhuc promovere non cessat anilis, id est vetularum, fatuitas. Non ergo contrarium dixit apostolus ad Titum 2.: Anus instrue, ut prudenciam doceant re, q. d. non stulticias et istas fatuitates. Ipse quidem mulieres minus vigent in racione et intelligencia quam viri, et hinc est quod magis istis superstitionibus illaqueate tenentur et difficilius amoventur. Ne tamen virilis constancia ab hiis penitus excideret, maligna suggestione cogitatum est, aliqua verba maximam sanctitatem protendencia commisceri et obsecraciones auditu stupendas, sicut: per incarnacionem domini, per viscera misericordie eius, per sanguinis sudorem, per quinque vulnera, aut quod apponatur evangelium: In principio erat verbum, aut ieiunia et oraciones fiant cum tot vel tot pater noster. Et profecto magnum nephas est, sic nomen domini in vanum ore maledicto tractare. Hec autem fiunt, ut latens venenum pallietur. Non enim propinatur venenum sine dulcedine. Et ex hoc divinatores se volunt excusare, dicentes ibi sanctissima divinitatis verba tractari, que dyabolus utique

sperneret et horreret, et ergo dyabolicum non est. Ecce fraudem et dolum demonis, qui et primos decepit parentes, isto modo dicens: Nequaquam moriemini, sed eritis sicut dii, sic hoc nequaquam est malum, inquit, cum tot sancta verba proferuntur. Sexto sequitur, quod viri, qui pre ceteris sunt et maiores debent esse reputacione, non facile supersticionibus istis fidem debent accomodare, eciam si venerit effectus, nec multum debent de hoc aliis simplicibus referre, quod aliquid sic vel sic acciderit ex huiusmodi vanis observanciis, sicut quod febris per talium verborum prolacionem sit sanata vel aliquid tale, quia statim ex testimoniis vel narracionibus ipsorum communiter in animos divulgaretur, ex quo sunt viri grandis reputacionis. Septimo infero, quod merito prohiberi debet, ne in locis campestribus aut silvis tam facile construantur domuncule vel casule, in quibus simplices quidem dicunt ex quadam forte fantastica apparicione, miracula peracta, et hinc alii confluunt voto constringentes se pro sanitate vel alio defectu reparando offerentes munuscula, parrochialem ecclesiam depauperatam relinquentes, cereas magnas illic et pullos offerentes, ut illic sint lumina in conspectu virginis lignei et copia cibariorum ministris extraneis, vix in sua parrochia lumina minima ponunt in conspectu dei altissimi et vix panem ministrant hiis, qui cottidie ipsis serviunt in ecclesia sua. Et profecto videmus labente modico tempore homine vel nihil vel modicum talia curare, et sic domuncula manent deserta, pecunie perdite sunt pariter et expense. Putasne ex avaricia nonnunquam talia excogitari, ut aliquis dicat miracula in tali loco facta, quatenus exardens cupiditas aliquas habeat oblaciones? Certe salvator noster de hoc nos premonuit, Mat. 24: Venient enim pseudoprophete et pseudochristi, cum dixerint vobis: hic est Christus aut illic, nolite credere; si ergo dixerunt vobis, ecce in deserto est, nolite exire, ecce in penetralibus, nolite credere; non enim contra prohibuit in desertum exire ad huiusmodi, quia apta sunt loca ad perficiendum luxuriam et forte propter hoc dyabolus magis talia loca eligit in deserto quam in campestribus, ut prebeat convenientibus occasionem luxuriandi. Quidam eciam efficiunt ceream signo crucifixi, quod ponitur in bivio pro sanitate oculorum, dencium vel huiusmodi, in quo latent mala, que isto modo sunt detegenda, ut interrogentur, quare plus in isto loco quam in alio debeant effectus inveniri. Canones prohibent, ne sacrificia fiant in loco non consecrato. Supersticiosum est, quod bivium observant, et potest concludi, quod si iste effectus sanitatis venit a deo venit, de quo tamen plus potest dubitari, quia Christus non propter infirmitates corporis est humanatus et passus, sed plus propter infirmitatem anime, secundum istud: omnis fructus eius, ut auferatur peccatum. Et est magna abusio dominice passionis ipsam applicare principaliter ad tales effectus, quoniam tunc oporteat eos credere, quod non solum signum domini crucifixi, sed eciam bivium ad effectum fuerit cooperatum, quod tamen infidelissimum est, et sic latent mala talia et huiusmodi in istis observanciis.

Octavo sequitur, quod multum periculosum est, hominem inexpertum in dyaboli temptacionibus solitariam eligere vitam propter varias temptaciones et apparieiones, que alicui possunt evenire, et ipse per tales, cum solitarius est, faciliter potest illudi. Unde scribitur Ecclesiastes 4.: Ve homini soli, quoniam, cum ceciderit, non habet sublevacionem, et hoc est contra grossos et grossas heremitas, ydiotas et nihil scientes, qui volunt futura predicere et animalia vel homines benedicere et sic turpis lucri gracia victum querere. Et quia homines avidi sunt scire secreta et occulta, ideo faciliter eis fidem adhibent et eis adherent, unde eciam primi parentes sciencie aviditate viciosa fuerunt decepti, sicut habetur Gen. 3.: Sensus enim et cogitacio hominum proni sunt ad malum. Gen. 8.: Unde patet pronitas hominum ad ydolatriam, que quodammodo est naturalis ex natura corrupta. Unde infinite sunt observancie, que adhuc proch dolor in christiano populo sunt, et sunt reliquie antique ydolatrie, et isti, qui debebant aliorum esse directores et instructores, sicut pastores et plebani, ex ignorancia sacre scripture et liberalium arcium talia subticuerunt et utinam eadem non exercuissent et adhuc exercerent, et pudet dicere, quod quidam magni viri et percelebris fame talia faciunt. Et verificatur et dudum verificatum est id Luc. 6.: Si cecus ceco ducatum prestet, ambo in foveam cadunt etc.

Secunda conclusio. Secluso dei spirituali concursu nulla est potestas cohercendi demones per caracteres, figuras aut verborum prolaciones. Probatur primo per auctoritatem Iob post oppositum allegatum et glosam ibidem: Omnia humana superat. Item Wilhelmus Parisiensis in libro De demonibus dicit, quod nihil est, quod possit eos cogere, nisi vel angeli sancti vel creator altissimus et benedictus, cum nihil inveniatur aliud forcius malignis spiritibus. Item dicit magister Henricus de Hassia in tractatu suo De reduccione effectuum in suas causas circa finem. Ad idem est s. Thomas in secunda secunde, quod communi arbitrio, ubi dicit: Sic demones enim in cursu huius vite nobis adversarii constituuntur, non autem eorum actus nostre disposicioni subduntur, sed disposicioni divine et sanctorum angelorum. Item Augustinus in libro De doctrina christiana dicit: Spiritus desertorum regitur per spiritum iustum. Ad idem magister Nycolaus de Lira in 5. questione, qua monet circa 16 c. 1. Responsio; ad idem est Holkot, ubi supra allegatus est. Primum corrolarium: licet demones per invocaciones vocati nonnunquam veniant, hoc tamen non est coacte, sed fraudulenter, quatenus ipsos et alios decipiant. Prima pars est ex communissima fama et experiencia, quas dicunt communiter; secunda pars est ex conclusione, scilicet, quod non coacte veniant; sed tercia pars, scilicet, quod hoc est fraudulenter ad decipiendum, patet, quia ex quo sunt capitales hostes et inimici hominis, sicut declaratum fuit in prima conclusione, et non veniunt coacte, certissime hoc est ad malum finem. Unde dicit Holkot ut supra, quod nulla est virtus nature corporee, lapidis vel ligni vel metalli vel herbe,

que possit demonem ad aliquid compellere, quamvis fingant se compelli et hominibus subdi, ut per hoc familiaritatem cum homine contrahant et finaliter eum fallant et de hoc ponit plures narraciones, quarum unam ponam, ceteris dimissis gracia brevitatis. Narratur, quod fuit quidam episcopus, qui propter honores consequendos arti magice se tradidit. Tandem cum multos haberet adversarios et esset in quodam castro suo, de quo plurimum confidebat, et cum nimium timeret, consuluit demonem suum sub hac verborum forma: Fugiam an non? Respondit demon: Non, sta secure, venient inimici tui suaviter et subdentur tibi finaliter. Ille episcopus fuit captus et igni fuit immissus; quesivit a demone, quare eum fefellisset. Respondit demon, quod eum non decepit, sed verum dixit, si dictum suum bene intellexisset, dixi enim tibi: Non sta secure, ibi debuisses punctasse, venient inimici tui sua vi ter, id est trina vice sua fortitudine, et subdem id est subponent, ur id est ignem tibi; et sic suum famulum dyabolus in fine dilexit. Tales locuciones amphibologicas, id est dubia responsa, antiquitus frequenter dederunt, sicut eciam: 'Tibi dico Ajacidem Romanos vincere posse.' Et videmus, quod communiter coniuratores demonum sunt homines bestiales et miseri et ignari et sepe raptores, concubinarii et bibuli, cum tamen Marci 9. scribatur, quod hoc genus demoniorum non eicitur nisi ieiunio et oracione. Item tam miserabiliter torquent hominem sicut per aquam frigidam aut per strangulacionem vel per virge cesionem. Et si unus non esset fatuus, posset per hoc infatuari. Et quid iuvat percutere sic vel hominem ledere, cum tamen ex hoc demon non ledatur, sed fingit se ledi, ut eo forcius homo torquatur, in quem cedit lesura, et eciam sepe venient naturales infirmitates, sicut frenesis vel aliud huiusmodi, de quibus medicis bene constat, et alii credunt eos a demonibus obsessos et frustra puniunt eos. Secundum corrolarium, quod verba ad curandum infirmitates vel ad benedicendum animalia, ne a lupis commedantur aut a vermibus rodantur aut ad vulnerum sanacionem aut telorum extraccionem per viros aut mulieres prolata penitus inefficacia sunt et vana. patet, quia cum huiusmodi verba in se non habeant virtutem. sicut herbe vel lapides, sicut clarum est, nec eciam ex institucione vel pacto dei sic fit cum verbis sacramentalibus, nec enim per deum hoc legitur factum nec per aliquem sanctum vel presbiterum approbatum, cum eciam b. Augustinus contra epistolarum fundament[um] [1] scribat: 'Ego evangelio non crederem, nisi catholice ecclesie me compelleret auctoritas.' Oportet ergo, quod hoc sit ex humana vel dyabolica ficcione, quod ex hoc clare liquet, cum diversi homines diversis utantur verbis et interdum barbaricis et ignotis cum variis supersticiosis observanciis. Et ex hoc potest pretendere, quia talibus verbis semper pretendunt removere infirmitatem corporis non anime, quam deus multociens pro salute anime

[1] *Text:* fundamenti.

corpori immisit sciens, hominem sine infirmitatibus non posse salvari. Et pretendit acquirere sanitatem corporalem, que dyabolo in corpore humano multum placet pro eo, quod pronius est ad malum. Audivi ego a magistro Matheo episcopo Wormaciensi[1] hec verba: Ego nunquam audivi aliquam benedictionem contra superbiam, luxuriam vel avariciam, quae tria animam vulnerant, debilitant et occidunt, et si huiusmodi eorum verba habent efficaciam, quare non habent unam benedictiones contra raptores et incendiarios villarum et oppidorum, qui magis nocivi sunt quam lupi et ipsimet egrotantes se iuvare non valent. Oportet igitur quod, si aliquis sequatur effectus, vel quod casualiter accidat, et alias secutus fuisset, vel demonum ministerio, qui deo permittente possunt morbos remittere et celeriter remedia adhibere, sic quod naturalis virtus et hominem latens verbis ascribitur. Unde magister Senteneiarum dicit in 2. dist. 7, quod quedam occulta semina spargunt et sic natura adiuta mox in effectum prorumpit. Non est eciam credendum, sicut quidam fabulose et mendose referunt, quod possunt immediate unam rem in aliam transmutare, sicut unam bestiam in aliam et in pristinam reducere speciem. Dicunt eciam aliqui aliquos homines nocturnis temporibus multa terrarum spacia peragrare equitando quasdam bestias, de qua materia lege vitam sancti . . .[2], de qua eciam materia diffuse loquitur canon 26 q. 5 c. Episcopi, et si poete dicant, homines transformari in bestias, sicut de hoc ex dictis poetarum multa narrat Boecius 4. de Consolacione, prosa et metrica terciis, hoc non est interdum secundum realitatem sed per similitudinem, sicud luxuriosus interdum vocatur porcus aut solum secundum apparenciam. Sequitur tercio, quod magia, que consistit in demonum invocacionibus, non est ars nec per modum artis tradi potest; patet quia invocacio fit per diversa verba ad placitum serviencia nullam virtutem super demones habencia. Unde Augustinus 21. De civitate dei: Illiciuntur demones per creaturas, quas non ipsi, sed deus condidit, delectabilius pro sua diversitate diversis non ut animali nobis sed ut spiritus signis, que circumeircum congruunt per varia genera lapidum, herbarum, lignorum, animalium, carnium, riomatum. Unde ex pacto demonum hec fiunt, sicut contra quosdam dicitur Ysiae 28. Dixistis: percussimus fedus cum morte et cum inferno fecimus pactum. Et magister Senteneiarum dicit, ubi supra: quorum sciencia atque virtute magice artes exercentur. Sequitur 4. falsitas quorundam astrologorum fatuorum dicencium se posse facere ymagines sub certa constellacione per virtutem suam cogentem demones, ut veniant ad istas ymagines ad operandum quedam miracula et ad dandum responsa, patet ex predictis falsis huiusmodi. Sequitur 5. ex eadem radice, quod uti observanciis artis notorie supersticiose fit et illicite, dicitur enim ars notoria

[1] *Matthäus v. Krakau (1405—1410).*
[2] *Lücke in der Handschrift.*

consistere in inspectione figurarum quarundam et prolacione quorundam ignotorum verborum et aliis huiusmodi vanitatibus pro scienciarum acquisicione, et hoc est illicitum, pertinet enim ad quedam pacta demonum, et sic est ars nugatoria et noxie supersticionis, ut Augustinus dicit in 5. De doctrina christiana. Unde dicitur Deuteronomii 2, 17: Non inveniantur in te, qui querant veritatem a mortuis, que quidem inquisicio innititur auxilio demonum, sicut fit in arte notoria, sicud declarat s. Thomas in 2. Secunde q. 98 art. 1: Multa ex predictis possunt inferri, que possunt ex predictis elici et infinite supersticiones hominum confutari, quas quasi impossibile esset omnes enumerare etc. Ad raciones ante oppositas. Ad primam de exorcismis a Salomone confectis dicendum, quod si fecit eos tempore, quo habuit spiritum dei, tunc de illis repellebantur demones virtute divina et singulari concursu dei; si autem confecit eos, postquam fuit ydolatra, qualis utique fuit, sicut habetur 30. Reg. 11, tunc fuit factum arte magica, et demones finxerunt se expelli, ut homines in errore tenerent, sicut dictum est in primo correlario secunde conclusionis. Ad secundam racionem dicendum, quod David laudes divinas in cithara canebat pro salute Saulis modo sicut per oraciones sanctorum frequenter leguntur demones expulsi a corporibus obsessis, sed hoc fuit virtute divina, sic eciam per cantum cythare factum fuit virtute divina miraculose coagente, et de hoc fuit dictum in secundo notabili et in secunda conclusione; melodia eciam ad hoc aliquo modo faciebat non agendo in demonem, sed in quantum devocionem David excitavit; sicut eciam 4 Reg. 2 dicitur, quod Helyseus fecit addici psalterium, ut mens eius in deum elevaretur. Eodem modo ex melodya mens David magis excitabatur, et eius laudes ad expulsionem demonum apud deum magis erant efficaces. Ad tertiam dicendum, quod liber Thobie non est de canone, ideo licet recipiatur in ecclesia ad legendum pro edificacione, tamen non est efficax ad probacionem alicuius dubii, ut dicit Ieronimus in prologo Galeato scilicet supra librum Regum. Verum tamen potest dici, quod fumus istius iecoris non expellebat demonem, sed meritum oracionis Thobie per fumi odorem designabatur, et ista fuit expulsio per angelum Raphahelem virtutem divinam exequentem propter meritum Thobie et hec non sunt contra dicta sed pro dictis. Ad quartam potest dici, quod de dicto istius Gwidonis non est curandum, cum nullius sit auctoritatis, et si ergo sic recedant, fingunt se non posse sufferre melodyam. Eodem modo dicendum de isto, qui in exercitu Titi demones expellebat, quod hoc magice faciebat per pacta cum demonibus muta, tacita vel expressa, quibus fingunt se expelli, ut homines in errore teneant et in sua servitute, quia maxime sunt cupidi honoris, sicut eciam patuit de Lucifero Ysaiae 14. etc. Ad articulum de expergencia dico, quod patuit expergencia, quod certis verbis prolatis venerunt, sed non est expergencia, quod secluso dei singulari concursu coacti venerunt. Sed adhuc est quintum dubium de speciebus, quod certis

precantacionum verbis prolatis quandam habent efficaciam in serpentibus et faciunt eos expectare, unde in psalmo dicitur: Sicut aspidis surde et obduxantis aures suas, que non exaudiet incantantem et venefici incantantis sapienciam. Dicit Holkot ut supra, quod ex quo nulla causa talis apparet, quare voces tales, qualescunque fuerint, faciunt serpentes expectare, nec eciam serpens intelligit, quid profertur. Videntur huiusmodi incantaciones per demones effectum sortiri, et sunt reliquie vere ydolatrie. Unde dicit s. Thomas in 2. Secunde, q. 9 art. 4, quod serpens fuit primum demonis instrumentum ad hominem decipiendum, sicut habetur Genes. 30, et sic tales incantaciones sorciuntur effectum per demones. Notandum eciam, quod multi effectus fiunt per naturam, qui sunt inconsueti et insoliti, et homines propter latenciam causarum vel occultacionem subtilitatis ascribunt illos potestati demonis, sicut eciam hoc apparet in arte ioculatoria. Volebam eciam aliquid scripsisse de istis coreis, quos dicunt s. Iohannis vel s. Viti vel s. Christofori, sicut Parysius, sed tempus pro presenti non bene habeo. De istis plura scio figmenta et decepciones, et non deberent ad civitates vel ad villas intromitti, et ego non dubito, ymo credo, si preciperetur sub pena capitis, quod nullus sic corizaret, mille dimitterent, qui modo faciunt, ymaginacio enim multum facit in istis.

Hec questio fuit in disputacione de quolibet Heydelberge determinata per ven. m. Iohannem de Francfordia doctorem s. pagine anno 1426 [1].

16. *c. 1415. Aus einem anonymen* Tractatus de daemonibus.

Der Tractat ist in einer aus dem 15. Jh. stammenden, früher dem Mainzer Jesuitencollegium gehörigen Handschrift der Trierer Stadtbibliothek (Msc. 265 fol. 164 ff.) erhalten. Die Hs. enthält fol. 111—164 die 'Questiunculae circa decem praecepta' *des Kölner Theologieprofessors Dietrich von Münster aus dem J. 1415 (für diese Persönlichkeit vgl. Keussen, Kölner Matrikel I S. 5, 573), ist von derselben Hand geschrieben wie dieser und stützt sich im allgemeinen auf die gleichen Autoritäten wie dieser; doch lässt sich nicht bestimmen, ob er denselben Verfasser hat.*

fol. 176. 'An daemones habeant potestatem sanandi infirmos vel infligendi infirmitates.' *Wird mit Hinweis auf das Buch Job, Augustinus u. s. w. bejaht. Dagegen ist Illusion, was die Weiber sagen,* 'que se profitentur cum Diana et innumera mulierum multitudine equitare super quasdam bestias et multa terrarum spacia intempeste noctis silentio pertransire'. *Stützt sich vornehmlich auf Guilelmus Parisiensis, Nicolaus de Lyra u. a.*

fol. 177. Questio de forma in qua se demones transfigurant.

Circa quod queritur de illa forma apparente, utrum sit et, si sit, ubi sit, utrum in aere an in subiecto aliquo, an solum in anima

[1] *Das Jahr enthält entweder einen Schreibfehler, oder es bezieht sich auf die Anfertigung dieser Handschrift (vgl. oben S. 71).*

eius, qui sic ludificatur, ubi respondere videtur, quod solum in anima sit forma huiusmodi, et si dicatur, quod huiusmodi apparicioues facte leguntur viris sanctissimis, et non videtur, quomodo licuisset spiritibus malignis talem accessum habuisse ad animas illas sanctissimas, ad hoc respondet, quod utique malignis spiritibus sepe datur potestas ad vexandum corpora sanctorum et communiter conceditur, quod maligni spiritus viros sanctos spiritualiter impugnant cogitacionibus et ymaginacionibus, qualiter autem hoc possent, si non esset eis accessus ad animas eorum; quapropter qualibet hora diei vel eciam noctis possibile est eis hoc ex virtute nature sue, dummodo assit eis permissio creatoris.

Questio alia. Sed nunquam dum maligni spiritus aliquid velociter transportant, quasi in equo, ille censendus est verus equus fore. Wilhelmus [Parisiensis] dicit, quod non, etsi dicatur, quod malignis spiritibus est illa potestas atque sciencia, que quondam fuit eis in Egypto ad generacionem ranarum. Respondet, quod generacio ranarum facilis est, equi vero generacio difficilis et multi temporis. Item verum equum impossibile est tanta velocitate portare sessorem quanta portari sibi videtur, qui hoc modo ludificatur. Sed quid de columbis, colubribus et de aliis quibusdam animalibus, sicut de porcis, quos aliquando venales exhibuisse et vendidisse dicuntur malefici? Responsio, quod omnia illa solum fiunt in illusione fantastice visionis, quod ex hoc apparet, quod sicut huiusmodi animalia subito apparent, ita et subito evanescunt nullius prioris existencie vestigia relinquendo.

Post hoc videndum de substanciis apparentibus in similitudine equitancium et bellatorum in prelium exeuncium et in similitudine exercituum et quandoque in similitudine paucorum equitum; ubi primum occurrit, cuius substancie sint, que sic apparent, et qua de causa pocius de nocte quam de die, et quare pocius in complicacionibus viarum quam in aliis locis et quid sibi vult ista equitacio. Respondet Wilhelmus [1], quod huiusmodi substancie non sunt corporales et sic nec volnerabiles nec lesibiles, unde arma vana sunt eis nec incumbit eis bellum, quia non contra homines, alias diu omnes homines occidissent, nec contra sicut similes substancias, quia tunc insipientissime uterentur armis, quia illis nocere non possent.

Concludit Wilhelmus, ludus igitur est, si quid armis inter eas substancias agitur vel agi videtur, ludus inquam, qui vulgariter vocatur hastiludium, nec sunt veri equi aut vera arma, quapropter totum, quod vel esse vel agi videtur, in visione solummodo est et agitur, et sunt interdum solummodo ludificaciones demonum. Alie sunt ludificaciones malignorum spirituum, quos faciunt in nemoribus, in locis amenis et frondosis et ubi apparent in similitudine puellarum aut matronarum ornatu muliebri et candido. Interdum

[1] *Wilhelmus Parisiensis. De Universo (Opera, Venetiis 1591) S. 977, 1004.*

eciam in stabulis equorum apparent cum luminaribus tortis, et comas equorum diligentissime tricant. Interdum apparent in domibus, quas vocant dominas nocturnas, et principem earum dominam Habundiam eo, quod domibus, [quas] frequentant, habundanciam rerum temporalium prestare putantur, et quod ille commedere vel bibere videntur, illusio est dyabolica. Apud plerosque tamen ista insania tantum invaluit, ut ponant cibum et potum, et est vera ydolatria cibum et potum malignis spiritibus exponere, ut per hoc spiritus illi inclinentur ad dandum spiritualia bona illis hominibus, qui hoc faciunt. Iste namque est precipuus honor et gloria creatoris, ut credatur unicus auctor et largitor omnium bonorum, hunc vero honorem transferre in malignis spiritibus manifesta est contumelia et iniuria intollerabilis creatoris, impiissima est ydolatria igne et gladio exterminanda. Interdum eciam maligni spiritus visi sunt in domibus, ubi parvuli nutriuntur, qui apud vulgum dicuntur striges et lamie, et visi sunt parvulos traxisse de cunabulis et ipsos lavasse et assasse, et apparuerunt sub specie vetularum. Si istud contingit, factum est divina permissione ex aliqua causa offense dei, et demones hoc fecerunt, ut sic extorquerent ab hominibus aliquem cultum ydolatrie, quatenus parvulis parcerent propter illum cultum.

Hoc tamen advertendum, quod multe de huiusmodi visionibus et propicionibus fantasticis contingunt ex morbo melancolico sine operacione malignorum spirituum, et maxime in mulieribus, quoniam anime mulierum levioris impressionis sunt virorum.

Et contingit quandoque viris, qui dediti sunt armis et bellis et facibus, quod talia vident in sompnis absque demonum illusione.

Folgen Ausführungen über Alpdrücken, Feen, Erscheinung der Geister von Ermordeten, etc.

fol. 178. De malignis spiritibus, qui incubi et succubi dicuntur.

Sequitur tractatus de malignis spiritibus, qui usualiter incubi vel succubi nominantur. Demon ille, qui incubus nominatur, eciam silvanus dicitur, et tractat de eo Augustinus 6. De civitate dei c. 9.

B. Augustinus 9. De civitate dei c. 23 pertractans quomodo, si primi parentes non peccassent, usi fuissent membris suis genitalibus ad opus generacionis sine libidine ad voluntatis nutum, ut membris ceteris, et quod genitale viri, dum hoc congruum fuisset, seminasset in mulierem, ut nunc manus in terram, subiungit videlicet, de hac re nobis volentibus disputare, verecundia resistit et compellit veniam a pudicis auribus poscere. Primo premitto, quod aliquos huiusmodi spiritus, scilicet incubi et succubi, esse perhibetur testimoniis virorum et mulierum, qui illusiones molestas et violentas ipsorum se passos fuisse testantur, et quedam hystorie hanc credulitatem augmentant, unde dicunt quedam hystorie gentem Hunorum ab huiusmodi demonibus generatam fuisse. Inveniuntur eciam hystorie, que dicunt insulam, scilicet Cipri, populatam et

inhabitatam a filiis incuborum demonum; ipsa eciam lex Hebreorum habet, quod filii dei videntes filias hominum, quod essent pulcre, acceperunt sibi uxores ab omnibus, quas elegerant, et de gentibus illis scribitur: Isti sunt viri potentes a seculo et viri famosi. Quod tamen non sint huiusmodi demones incubi, videtur suaderi variis racionibus: prima est, quia huius substancie spirituales sunt, et spiritus carnem et ossa non habent, et per consequens non habent instrumenta generacionis, per que voluptas et generacio carnalis expletur; secundo probatur idem quia generacio fit per similitudinem, igitur, quod generaretur ex huiusmodi commixtione spirituum et mulierum nec esset spiritus nec homo, sicut videmus, quod illud, quod generatur ex asino et equo, nec est asinus nec equus; tercio ad idem ex solo semine mulierum non est possibile generacionem compleri secundum naturam et aperte huiusmodi spirituum nichil seminis ministratur, cum sint substancie spirituales; quarto ad idem, quia in huiusmodi spiritibus non potest esse concupiscencia libidinosa, ergo non apparet, ad quem finem vacarent huius generacionibus.

Et si forte quis dixerit, quoad tercium articulum, quod licet huiusmodi spiritus semen non emittunt, sed aliunde afferunt, quod ipsi emittere videntur, tunc sequitur saltem, quod in eis non sit libidinosa voluptas, et per consequens videtur, cur huiusmodi operibus vacarent.

Pro responsione dico primo, quod huiusmodi spiritus, qui succubi seu incubi nominantur, vere generare non possunt nec veri patres esse possunt nec vere matres, patet ab eis, quia, cum sint substancie spirituales, nullum semen descindi potest.

Secundo dico, quod generacionem quodammodo possunt procurare, quod declaro; nam certum videtur, quod ipsi spiritus noscant naturam seminum tam virilis quam feminei super omnes phisicos et medicos et conformitates seminum et adiutoria, quibus ipsa semina adiuvari possunt ad generacionis acceleracionem et ferus [fructus?] maioritatem et fortitudinem et ad alias multas disposiciones, quod demones sciencia et huiusmodi apportare possint, committitur ad hoc, quod dum spiritus immundi ab hominibus sepe in multa fetulencia feda vestigia relinquunt, que facile erat eis subito afferre.

Et pro declaracione istius adducit Wilhelmus[1], quod in insula Portugalie vento favoneo flante eque sine masculorum commixtione pregnant, et ideo ille ventus calidus quasi supplet vicem seminis masculini et semen eius coagulat, et ita videtur, quod spiritus huiusmodi aliquas huiusmodi operaciones circa semen femineum facere possunt, per quas suppleant operacionem seminis masculini, presertim, quia semen femineum est materia fetus.

Secundo adducit, quod in provincia Saxonie ursus quidam

---

[1] *Wilhelmus Parisiensis, De Universo (l. c. S. 1009).*

rapuit uxorem cuiusdam militis et detulit in speluncam, in qua inhabitavit et habuit eam in multo tempore et genuit ex ea filios, qui postmodum recuperata muliere illa et restituta viro suo manserunt cum eodem milite et facti sunt postea milites et, cum essent viri, homines de natura ursina, hoc apparebat in eis, quod vultus eorum in similitudinem ursinorum vultuum aliquantulum declinabant et istud provenire potuit, quia fortassis semen ursinum quadam similitudine humano semini appropinquat, ut ei ad generacionem convenienti commixtione applicetur.

Postea loquor de cambionibus, qui parvuli iuxta aniles fabulas sunt filii incuborum et a demonibus ponuntur ad loca propriorum filiorum, ut nutriantur.

Querit Wilhelmus: incubi demones magis infesti sunt mulieribus habentibus pulcras crines, et respondet, quod non occurrat sibi alia causa, unde aut quia huiusmodi mulieres in cultu, ornatu et comptura crinium plus aliis vane sunt et quia conantur pulcritudine crinium ad sui libidinem alios inflammare et quia in illa pulcritudine insolenter gloriantur, igitur deus permittit eas dyabolicis illusionibus infestari; et recitat de muliere quadam, que post mortem suam apparuit crines adornans et confitebatur sibi intollerabiliter per hoc gravari.

Weitere Angaben über Zeugung durch Geister, über Vorspiegelungen etc., Quälereien durch Geister, Werwölfe etc., Besessene etc.

17. *c. 1415. Johann Gerson* 1) Tractatus de probatione spirituum, *gedr. im Malleus maleficarum 1669, II, 1 S. 45—51. Verfasst zur Zeit des Baseler Concils. Es handelt sich darum:* 'probare spiritus, si ex deo sunt', *um den Ursprung von Visionen festzustellen. Unbedeutend.*

2) Tractatus de erroribus circa artem magicam et articulis reprobatis, *gedr. ebd. II, 2 S. 163—171. Handelt* 'De superstitionibus pestiferis magicorum et stulticiis vetularum sortilegarum, quae se per quosdam ritus maledictos mederi patientibus pollicentur' *und erörtet die Frage, ob man* 'magicis artibus uti' *dürfe zum Zweck der Heilung von Krankheiten, in dem herkömmlichen verneinenden Sinn. Die Handlungen der Zauberei (er handelt speciell über die Wachsbilder) involviren ein* pactum cum daemone; *Gerson beruft sich dafür auf das Gutachten der Sorbonne vom J. 1398 (vgl. * Kap. 4).*

3) Tractatus, an liceat christiano initia rerum observare ex coelestium siderum respectu[1], *gedr. Opera I col. 22.*

[1] *Für die astrologischen Studien im Kreise der Pariser Universität ist von Interesse ein aus c. 1380 stammender Brief Gerard Groots. Danach war Gerards Freund, Rudolf von Enteren, damals mit solchen Studien beschäftigt (Albumasar); Gerard selbst hat diese Studien früher getrieben und warnt jetzt den Freund, gemäss den Sätzen Albumasars zu glauben* 'in minima ligatura, in imagine, in miris, in arte pyromantica, in nominibus personarum' *(Acquoy, Epistolae Gerardi Magni S. 111 ff.).*

Vgl. für Joh. Gerson im allg. Schwab, Johannes Gerson (1858); Schulte, Quellen II, 382; Voigt, Wiederbelebung II, 343; Franz, Nicolaus von Jauer S. 192 Anm. 2.

18. *c. 1425.* Tractatus de superstitiosis quibusdam casibus, compilatus in alma universitate Coloniensi per egregium sacre theologie professorem Henricum de Gorchen (Gorkum).

Heinrich von Gorkum, ein fruchtbarer theologischer Schriftsteller, kam 1419 von Paris (wo er 1413 Universitätsrektor gewesen war) nach Köln, wo er erster Regens der Montanerburse 1420—1431 war. Er starb im J. 1431 (vgl. Keussen, Kölner Matrikel I, 124, 10; Denifle, Chartularium IV S. 271. Seine Schriften z. Th. bei Hain 7805 ff., Panzer IV, 352 nr. 40, vollständiger bei Hartzheim, Bibl. Colon. S. 119). Obiger Tractat hs. im Kölner Stadtarchiv GB fol. 72 Bl. 19; gedruckt in 8⁰ in der Kölner Stadtbibliothek AD 212, AD 382, in fol. GB IV. 1803; auch im Malleus maleficarum 1669, III, 185—193 (vgl. auch die Drucke von Mamoris unten a. a. 1465).

Obiger Tractat wendet sich gegen Wahrsagerei, die Anwendung von Amuleten und Briefen gegen Krankheiten und ähnlichen volksthümlichen Gebräuchen[1]. *Von Maleficien und vom Hexenwesen ist nicht die Rede. Die neun* 'Propositiones' *lauten vielmehr:*

1) Cereis in die Purificationis benedictis in die Agathe dum peraguntur missarum solemnia inscribere hec verba mentem: sacram spontaneam et cetera, ac per hoc intendere consequi liberationem incendii. habendo solam fiduciam ad dei honorem et beate Agathe et ex eorum pietate auxilium expectando, non videtur illicitum neque supersticiosum.

2) Credere ipsa verba sic scripta habere eo ipso intra se virtutem universaliter preservandi contra incendium, et ex tali opinione procedere ad aliquas operationes, est omnino illicitum et supersticiosum.

3) Deferre ad ecclesiam scapulas porcinas vel alias escas aut pocula hac intentione, ut super eas fiat divini nominis invocatio et per quasdam certas orationes benedictio, deinde eis uti reverentius et in principio comestionis ex intentione precircumstantionata, neque illicitum videtur neque supersticiosum.

4) Secundo observantia practica si eo modo fiat, quo exposita est, est illicita, vana et supersticiosa.

5) In aliquibus cedulis scribere nomina Trium regum et collo suspendere ob reverentiam dei et ipsorum regum et eorum fiducia sperare auxilium, non est illicitum.

---

[1] *Für den Gespensterglauben um diese Zeit am Niederrhein vgl. den aus dem J. 1444 stammenden Tractat des Dominikaners Johann von Essen:* Declaratio quorundam dubitabilium circa acta seu dicta per spiritum in Meyerick *(Meiderich bei Ruhrort) 1437 (vgl. dafür Quétif l. c. I, 791. 830; P. M. de Loë im Niederrh. Jahrbuch XI (1897) S. 90 Anm. 2; Annalen des Hist. Vereins f. d. Niederrhein 11 S. 4 ff., Landmann, in Zs. des westf. Altertumsvereins 54 (1896) S. 82.*

6) In die palmarum cruces facere iuxta tenorem quarte observantie, penitus supersticiosum est procedens ex ludificata mente.

7) Diversas fore observantias superstitiosas in diversis locis mirandum non est pensatis eorum originalibus radicibus. Nam constat christianum populum processisse ex gentili quondam populo, qui ydolatrie deditus fuit plenus ritibus superstitiosis . . . .

8) Observantia, que fit post baptismum in aliquibus locis, potius otiosa prima fronte dicitur quasi illicita, et potest esse pie interpretationis. Hec propositio patet. Nam in aliquibus locis post baptismum presbiter baptisatis portat corpus Christi in pixide et inde recipit unam hostiam levans eam duobus digitis, ut patrini videant hostiam.

9) Circa predictas observationes informandus est populus, ne illas faciat sinistra intentione, quod si nolit ab impia intentione supersedere nihilominus talis ritus exterminari debet penali executione, nec hoc est rectam devotionem tollere vel activum scandalum prebere. Hec propositio apparet, quia multi ex ignorantia peccant parati se submittere informationi suorum superiorum. Et ideo tales tanquam bene sanabiles per informationem simplicem revocantur ad viam rectam. Si vero inniti velit populus suo sensui nec desistere ab intentione superstitiosa, necesse erit uti acriori medicina, ut morbus curetur et non invalescat. Nec sub disimulatione est transeundum in his, que concernunt cristianam religionem. Modus autem in particulari procedendi in punitione talium potius ad iura pertinet quam ad theologiam. Et quia nullus animus inordinatus meretur dici devotus, cum devotio sit actus religionis, consequens est quod tales errores perniciosas eradicare non est tollere rectam et veram devotionem. Unde in omni sacrificio legis veteris preceptum est, ut sal apponatur, quo significatur discretio debita in cultu divino. Et prohibebatur mel offerri propter ydolatriam et infidelium ritum, ne ulla fieret populi dei cum infidelibus conversio, ut patet Leviti. 2. Et ex eodem apparet, quod prohibentes tales supersticiones non suscitant ex mente ipsorum aliquod scandalum. Si autem pravi accipiant occasionem scandali, propter hoc veritas religionis non debet pretermitti, exemplo salvatoris qui non cessavit docere veritatem, quamvis Pharisei scandalisabantur, ut patet Mathei 15. igitur etc.

19. *1435—1437. Johann Nider Ord. Praed.* Formicarius.

Für die Persönlichkeit des Verfassers und seine Thätigkeit vgl. ausser Quétif-Echard I, 792 und Hain 11780—11854 besonders K. Schieler, Magister Johannes Nider aus dem Orden der Prediger-Brüder, Mainz 1885, 423 SS. Er stammte aus Isny in Schwaben, wo er zwischen 1380 und 1390 geboren wurde; um das J. 1405 trat er in den Dominikanerorden und nahm lebhaften Antheil an der damals von Colmar ausgehenden Reformbewegung innerhalb dieses Ordens. Seine theologischen Studien führten ihn vor 1415

nach Wien und Köln (vgl. Formicarius l. 5 c. 11), er wohnte dann dem Konstanzer Concil bei, und übernahm nach einem längern Aufenthalt in Italien c. 1425 eine theologische Professur an der Wiener Universität. 1427 wurde er Prior des Dominikanerklosters in Nürnberg und Vicar aller deutschen reformirten Klöster, 1431 Prior in Basel, wo er am Concil theilnahm. Auf einer Reise starb er in Nürnberg 1438 Aug. 13; Inquisitor haereticae pravitatis ist er nicht (wie oft behauptet worden) gewesen. Den Formicarius verfasste er in den J. 1435—1437 in Basel während des Concils (l. 1 c. 7). Dieser Tractat, in welchem er nach Proverb. 6 die Vorbildlichkeit der Lebenserscheinungen der Ameisen (vgl. dafür E. Wasmann S. J., Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen, Stuttgart 1899) für die Menschen in seltsamen, meist unglaublich naiven Gedankengängen[1] *durchführt, lehnt sich in der dialogischen Form (ein* 'Theologus' *unterrichtet einen* 'Piger'*) gleichmässig an den* Dialogus miraculorum *des Caesarius von Heisterbach (c. 1225) und den* Liber de apibus *des Thomas von Chantimpré (1258) an (vgl. dafür * S. 124, 205). Er ist mehrmals gedruckt, zweimal undatirt aber vor 1500, 1517 in Strassburg, 1519 in Paris*[2]*, 1602 in Douai, 1692 in Helmstädt. Das letzte, fünfte Buch dieses Tractats, das für Zauber- und Hexenwahn am ergiebigsten ist, ist aber viel häufiger gedruckt, da es den meisten der im 16. und 17. Jh. erschienenen Ausgaben des Malleus maleficarum als Anhang beigegeben ist. Aus dem Inhalt sei hier nur auf einige, für den Gang der Entwicklung des Hexenwahns wichtige Stellen verwiesen*[3].

l. 1 c. 4. Ein Geistlicher in der Nähe von Lindau ist 'suspectus incantator et de maleficio'.

c. 10. Daemon quomodo religiosos plus vexat quam alios. Opinor demonis malicia a principio Mendicantium ordines . . . pre cunctis per se et per quosdam de clero sepe vexavit, et hodie persequi non cessat ad extremum plus quam ceteros ordines et in locis, ubi nunc ad unguem regulas suas observant. *Erzählt, wie zu seiner Zeit der Teufel in einem reformirten Dominikanerkloster die Fenster zerbricht, einen Novizen in Gestalt eines schwarzen Katers angreift und die Brüder so ängstigt, dass keiner* 'auderet, solus per conventum incedere'.

l. 2 c. 1. Leute, welche 'pacta illicita cum daemonibus inierunt', *haben prophetische Träume. Ueber Traumillusionen:* 'Duo recitabo exempla ad intelligendum, quomodo per somnia adeo deluduntur plurimi, ut eis iam evigilantibus omnino se estiment in veritate vidisse, quod solo sensu apprehenderunt interiori. Preceptore enim meo referente audivi, quod pater quidam nostri ordinis villagium quoddam intravit, ubi feminam quandam invenit dementatam in tantum, ut nocturno tempore se cum Diana et aliis feminis transferri crederet per aera. Cui cum pater perfidiam verbis con-

---

[1] *Sein geistesverwandter Biograph Schieler meint allerdings S. 377:* '*So geistreich die ganze Anlage des Werks, so geistreich ist seine Durchführung.*'

[2] *Diese Ausgabe (Paris, bei Engelbert und Johannes de Marnef, gedr. durch Jacob le Brum, 1519) habe ich benutzt.*

[3] *Auf andere Werke Niders kommen wir im 5. Abschnitt zurück.*

aretur expellere salubribus, pertinax ista experientie se plus credere affirmavit. Cui pater: Sines ergo me esse presentem, cum de proximo recedes. Respondit illa: Ita placet, et me recedere videbis presentibus (si placet) testibus idoneis. Igitur ut delyram animarum zelator convinceret, adveniente die recessus, quem vetula prefixerat, affuit pater cum fidedignis hominibus. At illa cubellam, in qua pasta formari solet, supra scamnum positam intravit et sedere ibi cepit, applicatisque verbis maleficis et unguento reclinato capite obdormivit statimque opere demonis somnia de domina Venere et de aliis superstitionibus tam fortia habuit, ut in iubilo quodam voce submissa clamitaret, et in his plausibus motis manibus cubellam cui insidebat, nimis movit, que de alto scamno ruens vetule subiacentis caput non modicum contrivit. Et ita in terra iacentem nec de loco motam pater inclamavit iam evigilantem: Ubi queso es? Non cum Diana fuisti, que testimonio presentium nunquam de cubella recessisti[1]? Ex his igitur gestis et meditantibus verbis salutiferis animum ad sui erroris detestationem devexit. Simile est in legenda b. Germani Antisiodorensis *(vgl. * S. 136)*. Horum ratio et causa datur 26. qu. 5 Episcopi, ubi ex concilio Acquirensi sic dicitur: Ipse siquidem Sathanas . . . . .'

l. 3 c. 5, 6. Libertinistische Sekten, die zu nächtlichen, unsittlichen Zusammenkünften mit Gelagen u. s. w. sich vereinigen.

l. 5 c. 1. Kämpfende Geisterheere in den Lüften. Zauberritt eines zeitgenössischen rheinischen Ritters nach Jerusalem (Hinweis auf Guilelmus Parisiensis). Erscheinungen Verstorbener.

c. 2. Beispiele von Besessenheit und Beschwerden durch Dämonen, Exorcismen. Teufelsspuk im Dominikanerinnenkloster zu Nürnberg nach der durch Nider zwangsweise durchgeführten Reform; einige der Nonnen erklären: 'Ecce, quando latam viam et antiquam ambulavimus, haec nobis nunquam acciderunt.' *Einige Dämonen sind* 'incubi vel succubi, prementes nocturno tempore homines vel peccato luxuriae coinquinantes eos, alii vero sunt, qui homines lacerandi vel necandi habent potestatem.

c. 3. Maleficus dicitur quasi male faciens vel male fidem servans, et utrumque in maleficis, qui superstitionibus et operibus proximum laedunt, satis reperitur. *Erzeugung von Liebe und Hass,* Impotentia ex maleficio, *Bewirkung von Krankheit, Tod, Wahnsinn, Schädigung des Besitzes und der Hausthiere*[2]. Piger: Peto de his funditus omnibus informari, quia quidam talia aut negant

---

[1] *Vgl. die verwandte Erzählung des Tostatus unten S. 109 Anm. 1.*

[2] *Ueber Maleficien und sonstige Zaubereien, Divinationen, Sortilegien u. s. w. handelt Nider zusammenhängend in seinem um das Jahr 1430 verfassten Tractat* De morali lepra *c. 9 (Druck Hain * 11818). Auf diesen Tractat gehen wir in anderm Zusammenhang im Abschnitt V näher ein. (Vgl. auch die Angaben bei Franz l. c. S. 161 über einen* 'De supersticionibus et benediccionibus' *handelnden Tractat des 1464 gestorbenen Wiener Theologen Thomas Ebendorfer von Haselbach.)*

omnino, aut causis naturalibus solum ascribunt, in parte non ea concedunt. Theologus: Funditus noscere talia ad modicum utile esset, imo forte quibusdam noceret; oporteret enim prohibitos inspicere libros, vel superstitiosa aliqua, quae conscientiosum esset in tanta temporis egestate perlegere. Nec opus est scire talia late, tibi praesertim, qui ex conditione status ad id non obligaris. Verum tamen exempla tibi tradam, et doctrinas aliquas petito tuo accommodas, quas habeo partim a doctoribus nostrae facultatis, partim etiam per experientiam cuiusdam probi iudicis secularis et fide digni, qui quaestionibus et fassionibus ac publicis experientiis et privatis talia multa didicit [1], cum quo late et profunde saepe contuli, domino Petro scilicet cive Bernensi in Lausanensi dioecesi, qui multos utriusque sexus incineravit maleficos, et alios fugavit e territorio dominii Bernensis [2]. Contuli insuper etiam cum domino Benedicto monacho sancti Benedicti ordinis, qui licet modo sit religiosus multum Viennae in reformato monasterio, tamen ante

[1] *Riezler l. c. S. 58 hat auf Grund dieser Ausführungen die Ansicht ausgesprochen, es handle sich hier um eine kirchliche Inquisitionsverfolgung, nicht um ein Vorgehen des weltlichen Gerichts. Hinschius l. c. VI, 400 hat diese Ansicht Riezlers übernommen. Riezler begründet sie damit, dass er sagt: 'Man beachte, dass Herr Peter auch aus den an die Hexen gestellten Fragen* (quaestionibus et fassionibus) *viel gelernt hat. Die Fragen waren also nicht von ihm selbst gestellt. Wer anders soll sie gestellt haben, als geistliche Inquisitoren?' Diese Deutung ist unhaltbar. Der Richter hat, wie das üblich ist, durch Fragen und Antworten den Thatbestand zu ermitteln gesucht. Die Ketzerinquisition war — und zwar auf Ersuchen des Berner Rathes — im Herbst 1399 in Bern thätig (Berner Chronik von Justinger (schrieb 1410), ed. Studer S. 186; Ochsenbein, Aus dem Schweizer Volksleben des 15. Jhs., 1881, S. 105 ff.), der Dominikaner Johann von Landau führte damals Processe gegen Waldenser; in demselben Jahr war, ebenfalls gegen Waldenser, der Dominikaner Humbert Franconis als Inquisitor in Freiburg im Uechtland thätig (Berchtold im Recueil diplomatique du canton de Fribourg V (1853), 144—178); von Hexenverfolgung zeigt sich an beiden Stellen keine Spur. Es handelt sich bei den Processen des Berner Richters ohne Zweifel um eine Verfolgung durch das weltliche Gericht, ähnlich wie 1427 in Wallis, 1437 in Briançon (vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1427, 1437). Vgl. im übrigen meine Ausführungen * Kap. 6 u. 7.*

[2] *Dieser Gewährsmann Niders (für welchen noch unten S. 94 ff. zu vergleichen ist) lässt sich identificiren. Nach den Akten des Staatsarchivs zu Bern war der Berner Bürger Peter von Greyerz (Gruyères) unter dem Titel Kastellan bernischer Amtmann zu Blankenburg in dem im J. 1386 von den Bernern eroberten Ober-Simmenthal (s. vom Thuner See) von 1392—97 und, nach einer Unterbrechung von einem halben Jahr, wieder 1397—1406. Von 1385—1392 war er Mitglied des kleinen Rathes zu Bern und wurde es wieder nach 1406. Sein Todesjahr lässt sich nicht feststellen. Ein jüngerer Peter von Greyerz, anscheinend ein Sohn des älteren, war 1439—41 Schultheiss in Thun und starb 1448 im Kriege gegen Freiburg. — Für das Simmenthal vgl. H. Zahler, Die Krankheiten im Volksglauben des Simmenthals (Bern 1898 S. 25 ff.); es ergiebt sich, dass der Glaube an Behexungen und an den Alp (das sog. Doggeli) dort noch heute stark verbreitet ist (vgl. unten Abschnitt IV).*

decennium adhuc in saeculo degens fuit necromanticus, ioculator, mimus et trufator apud saeculares nobiles insignis et expertus [1]. Audivi similiter quaedam de sequentibus ab inquisitore haeretice pravitatis Eduensi, qui nostri ordinis fuit in conventu Lugdunensi devotus reformator et in Eduensi dioecesi multos de maleficiis reos inquisierat [2].

Sunt igitur, vel noviter fuerunt, ut idem inquisitor et dominus Petrus mihi retulerunt et fama communis habet, circa districtum Bernensis dominii quidam malefici utriusque sexus, qui contra humanae naturae inclinationem, imo adversus conditiones specierum omnium bestiarum, lupina specie excepta tantummodo, propriae speciei infantes vorant et comedere solent. Nam in oppido Boltigen [3] Lausanensis dioecesis quidam dictus Stedelen grandis maleficus, captus per praefatum Petrum iudicem loci, qui fatebatur, se in certa domo, ubi vir et uxor simul manebant, per sua maleficia successive in utero uxoris praefatae septem circiter infantes occidisse, ita ut semper aborsum faceret in femina annis multis. Simile fecit in eadem domo omnibus pecoribus fetosis, quorum nullum vivum partum edidit in eisdem annis, prout rei eventus probavit. Cumque antedictus nequam quaestionaretur, an in his et qualiter reus esset, facinus aperuit, dicens, subter limen ostii domus se lacertam posuisse, et si amoveretur, foecunditatem inhabitantibus restituendam praedixit. Cum autem serpens ille quaereretur sub limine, nec inveniretur, quia in pulverem fortassis redactus erat, pulveres seu terram desuper positam asportabant, et in eodem anno uxori et omnibus iumentis domus fecunditas restituta est. Praefato autem torto non sponte fatebatur, et demum per praedictum iudicem ignibus traditus est.

Deinde antefato inquisitore mihi referente hoc anno percepi, quod in Lausanensi ducatu [4] quidam malefici proprios natos infantes coxerant et comederant. Modus autem discendi talem artem fuit ut dixit, quod malefici in certam concionem venerunt et opere eorum visibiliter daemonem in assumpta imagine viderunt hominis. Cui discipulus necessario dare habebat fidem de abnegando christianismo, de eucharistia nunquam adoranda et de calcando super crucem, ubi latenter valeret.

---

[1] *Diese Persönlichkeit konnte ich nicht ermitteln; einige nähere Angaben über sie bringt Nider noch l. 5. c. 5.*

[2] *Alle meine Bemühungen, diesen Inquisitor von Autun, der um das Jahr 1430 die Reform im Dominikanerkloster zu Lyon durchführte (Riezler l. c. S. 59 übersetzt Niders Worte nicht richtig), zu ermitteln, sind gleichfalls erfolglos geblieben. Weder die Départementalarchive zu Mâcon und Lyon, noch P. Cormier im Dominikanerkloster zu Lyon haben seinen Namen festzustellen vermocht.*

[3] *Boltigen im Simmenthal.*

[4] *In der Diöcese Lausanne fand um 1430 eine Hexenverfolgung durch den Inquisitor Ulrich de Torrente aus dem Dominikanerorden statt (vgl. unten Abschnitt VI).*

Fuit insuper fama communis, dicto Petro iudice mihi referente, quod in terra Bernensium tredecim infantes devorati essent intra pauca tempora a maleficis, quamobrem etiam publica iustitia satis dure exarsit in tales parricidas. Cum autem Petrus quaesivisset a quadam capta malefica, per quem modum infantes comederent, illa respondit: Modus iste est; nam infantibus nondum baptisatis insidiamur vel etiam baptisatis, praesertim si signo crucis non muniuntur et orationibus; hos in cunabulis vel ad latera iacentes parentum ceremoniis nostris occidimus, quos postquam putantur oppressi esse vel aliunde mortui, de tumulis clam furto recipimus, in caldari decoquimus, quousque evulsis ossibus tota pene caro efficiatur sorbilis et potabilis. De solidiori huius materia unguentum facimus nostris voluntatibus et artibus ac transmutationibus accomodatum; de liquidiori vero humore flascam aut utrem replemus, de quo is qui potatus fuerit, additis paucis cerimoniis, statim conscius efficitur et magister nostrae sectae.

Modum autem eundem alius iuvenis maleficus captus et incineratus, tandem licet ut credo vere penitens, distinctius reseravit, qui manus dicti Petri iudicis una cum uxore malefica impersuasibili paulo antea evaserat. In Bernensium namque iudicio captus dictus iuvenis cum uxore, et ab eadem in distinctam turrim positus, dixit: Si meorum facinorum veniam consequi possem, omnia quae de maleficiis scio, libens patefacerem. Mori enim video me oportebit. Cumque per literatos, si vere peniteret, audisset, se veniam consequi posse omnimodam, tunc laete se morti obtulit et modos primaevae infectionis ostendit. Ordo, inquit, talis est, quo etiam seductus sum: Oportet primo, ut dominica die, antequam aqua benedicta sonsecratur, ecclesiam introire mox futurum discipulum cum magistris, et ibi abnegare coram eis Christum, eius fidem, baptisma et universalem ecclesiam, deinde homagium praestare magisterulo, id est, parvo magistro, (ita enim daemonem et non aliter vocant). Postremo de utre bibit supradicto; quo facto statim se in interioribus sentit imagines nostrae artis concipere et retinere ac principales ritus huius sectae. In hunc modum seductus sum et uxor mea, quam tantae pertinaciae credo, ut potius incendium sustineat, quam minimam fateri velit veritatem. Sed heu, ambo rei sumus. Sicut dixit iuvenis, ita reperta est per omnia veritas. Nam praeconfessus iuvenis in magna contritione mori visus est, uxor vero testibus convicta veritatis nec in ipsa tortura fateri voluit, nec in morte, sed incendio praeparato per lictorem eidem verbis pessimis maledixit, et sic incinerata est. Ex praedictis iam liquet, quam noxium sit frigus perfidiae, quod infantes et partus solet occidere.

Piger: Estne licitum maleficium de loco tollere? Theologus: Antiqui negant, moderni concedunt, utrique bene. Sed sola opus est unica distinctione: Quia aut tolli potest per aliquod maleficium, seu per ritus malefici illicitos. Et id constat esse illicitum, imo



imo potius homo mori deberet quam in talia consentire. Aut tolli potest sine novis superstitionis operibus, ut per motum localem; velut dictum fuit de pulvere lacertae. Et istud est licitum. Exemplum de priori casu. Nam inquisitor Eduensis mihi referebat, quod modus tollendi maleficium aut se vindicandi in malefico, talis practicabatur suo tempore. Venit enim aliquis laesus in se vel in suis ad maleficam, sciscitans scire malefactorem. Tunc malefica plumbum liquefactum aliquotiens fundebat in aquam, quousque opere daemonis in plumbo imago aliqua videretur; qua visa imagine, malefica quaesivit ab explorante: In qua parte vis laedi maleficum tuum et in eodem vulnere cum agnoscere? Cumque explorator locum eligeret, statim malefica in eadem parte imaginis, quae in plumbo relucebat, fixuram vel vulnus per cultrum posuit et locum ubi reum inveniret indicavit. Nomen tamen nullatenus manifestavit, sed experientia teste maleficus per omnia laedi reperiebatur, sicut sua imago plumbea.

c. 4. *Ueber Necromanten (im Schottenkloster zu Wien).* — Praeterea, quemadmodum a supradicto Petro iudice audivi, in territorio Bernensium et in locis eidem adiacentibus a sexaginta circiter annis suprafata maleficia a multis practicata sunt. Quorum primus auctor fuit quidam Scavius dictus, qui publice de hoc gloriari audebat, quod quandocunque vellet, ipse se in omnium suorum aemulorum oculis velut murem facere valeret et dilabi a manibus inimicorum suorum lethalium, et ita capitalibus inimicorum suorum manibus saepe, ut dicitur, evasit. Sed cum terminum suae malitiae divina iustitia facere voluit, tandem per hostes suos in stuba quadam prope fenestram quandam sedere explorabatur caute; quo in loco, cum nullum de sibi insidiantibus suspectum haberet, per fenestram gladiis et hastis inopinate transfixus est, et ob sua facinora mortuus ibi miserabiliter. Hic tamen sue fraudis commenta discipulo, qui Hoppo vocabatur, reliquit. Et idem supradictum Staedelin in maleficiis magistrum fecit.

Sciverunt hi duo, quando sibi placuit, tertiam partem fimi, feni vel frumenti, aut cuiuscunque rei de vicini agro nemine vidente ad proprium agrum deferre, grandines vastissimas et auras laesivas cum fulminibus procurare, in aspectu parentum infantes prope aquam ambulantes in ipsam nullo vidente proiicere eos, sterilitatem in hominibus et iumentis efficere, in rebus et corporibus proximos laedere, equos sub insessoribus, si strepam ascendenti tenerent, phreneticos facere, de loco ad locum per aëra, ut putabant, transmeare, a se cum capi deberent, fetores pessimos emittere, in se capientium manus et animos tremorem magnum incutere, occulta aliis manifestare et quaedam futura praedicere, absentia velut praesentia conspicere, ictu fulminis nonnunquam quem vellent interimere et multa alia pestifera procurare sciverunt, ubi et quando dei iustitia haec fieri permisit.

Piger: Duo hic scire vellem. Primum utrum ne daemones

et sui discipuli talia maleficia in fulminibus, grandinibus et similia, quae dixisti, facere possent, de quibus aliqui dubitant. Secundo quaero, fatebanturne tales miseri, per quae divina opera in suis machinamentis impedirentur.

Theologus: Ad primum respondeo, haud dubie possunt, sed non nisi deo permittente. Nam Job 1 et 2 [1]. . . . .

Porro quoad secundum dubium noveris indubie maleficos multipliciter impediri posse. Nam ita fatebantur multi in torturis et difficulter, quidam alii vero sponte. Et quantum ex praedicti Petri verbis in summa collegi, quinque sunt, per quae multum impediuntur. Aliquando in toto, aliquando in parte, aliquando ne in persona hominis fiant, aliquando ne in suis amicis, videlicet fidem integram vel dei praecepta in charitate servantibus, se signo crucis et oratione munientibus ritus et caeremonias ecclesiae colentibus, publicam iustitiam bene exequentibus, et Christi passionem verbo vel memoria ruminantibus. De primo et secundo exempla talia mihi Petrus qui supra retulit, quae audierat de supradictis maleficis. Cum inquit, quidam simplex, sed non rectus, maleficum me invocaret, ut inimicum suum vita privarem aut in corpore laederem graviter fulminis ictu vel modo alio, vocavi ego magisterulum, id est, daemonem, qui mihi respondit, quod neutrum facere posset: Habet, inquit, fidem bonam et diligenter se signo crucis munit, idcirco non in corpore, sed in undecima parte fructuum suorum in campo, si libet, ei nocere possum.

Novi veteranam quandam virginem, quae Seriosa nomen habuit, in dioecesis Constantiensis finibus; haec mater omnium in vicinia existens virginum et speculum ad vivificae crucis signum et ad Christi passionem summam gerebat fiduciam, manebat autem in tugurio villagii pauperculi, ipsa voluntate pauper in terra, ubi nonnunquam maleficia satis locum habere dinoscuntur. Huius amicus in pede gravi laesus fuit maleficio, a quo nulla arte sanari poterat. Post multa autem in cassum adhibita remedia, visitavit praedicta virgo infirmum, qui ab ea petivit, ut pedi benedictionem

[1] *Nider führt ausser der Stelle aus Job auch die Aeusserung des Thomas von Aquin wörtlich an, der in seiner Expositio zu Job 1 lectio 3 ausführt:* 'Considerandum est, quod, cum omnis praedicta adversitas sit per Sathan inducta, necesse est confiteri, quod deo permittente daemones possunt turbationem aëris inducere, ventos concitare et facere, ut ignis de coelo cadat; quamvis enim materia corporalis non obediat ad nutum angelis nec bonis neque malis ad susceptionem formarum, sed soli creatori deo, tamen ad motum localem natura corporea nata est spiritali naturae obedire, cuius indicium in homine apparet; nam ad solum imperium voluntatis moventur membra, ut affectum voluntate dispositum prosequantur. Quaecunque ergo solo motu locali fieri possunt, hoc per naturalem virtutem non solum spiritus boni, sed etiam mali facere possunt, nisi divinitus prohibeantur; venti autem et pluviae et alia huiusmodi aëri perturbationes ex solo motu vaporum resolutorum ex terra et aqua fieri possunt, unde ad huiusmodi procuranda naturalis virtus daemonis sufficit' . . . . *Diese Ausführungen des Thomas von Aquin (vgl. dafür noch * Kap. 3, am Ende) sind für die Hexenverfolgungen sehr verhängnissvoll geworden.*

aliquam applicaret; annuit illa, et silenter tantummodo orationem dominicam et apostolorum symbolum cum geminatis vivificae crucis signis applicuit. Tunc statim infirmus curatum se sentiens, scire voluit in remedium futurorum, quid carminationis virgo applicasset. Que respondit: Vos mala fide vel debili, divinis et approbatis exercitiis ecclesiae non inhaeretis et carmina ac remedia prohibita crebro vestris infirmitatibus applicatis. Idcirco raro in corpore et semper in anima per talia laedimini. Sed si in orationum et signorum licitorum efficaciam speraretis, faciliter saepe curaremini. Nihil enim vobis applicui, nisi dominicam orationem et apostolorum symbolum et iam sanatus estis.

Praeterea constat, quod malefici de ritibus ecclesiae servatis et veneratis sua maleficia praepediri fatentur, ut pera quae benedictae aspersionem, per salis consecrati sumptionem, per candelarum die purificationis et palmarum, in die palmarum consecratarum, usum licitum, et per similia, quia ad hoc talia ecclesia exorcizat, ut vires daemonis minuantur. De publica vero iustitia hoc omnes malefici, qui supra verbo et experientia testimonium dederunt, quod eo ipso, quod per reipublicae iustitiae officiales capiuntur, statim omnis maleficorum eneruatur potestas. Unde cum saepedictus iudex Petrus antefatum Stadelen capere vellet per suos famulos, tantus tremor manibus eorum incussus est, et corporibus et naribus illapsus tam malus foetor, ut fere desperarent, an maleficum invadere auderent. Quibus iudex ait: Secure miserum invadite, quia publica tactus iusticia omnes vires perdet suae nequitiae. Et ita rei probavit exitus sive effectus.

Idem iudex tale dedit exemplum. Cum, ait, Stadelen captivassem, qui grandinibus terram ex fame gravissime laeserat et per fulmina plura vastaverat, quaesivi a reo de veritate, qui post quartum ad chordas tractum primo responsum mihi dedit tale: Faciliter grandines procuro, sed ad libitum laedere non valeo, sed eos tantummodo, qui dei destituti sunt auxilio; qui signo crucis se muniunt, fulmine meo non interibunt. Cui iudex: Quomodo ad tempestates et grandines concitandas proceditis? Respondit reus: Primo verbis certis in campo principem omnium daemoniorum imploramus, ut de suis mittat aliquem et a nobis designatum percutiat; deinde, veniente certo daemone, in campo aliquo viarum pullum nigrum immolamus, eundem in altum proiiciendo ad aëra. Quo a daemone sumpto obedit et statim auram concitat, non semper in loca designata a nobis, sed iuxta dei viventis permissionem grandines et fulgura proiiciendo.

Subintulit iudex tertio quaerendo: Possuntne per aliqua tempestates tales remediari a vobis concitatae et a daemonibus? Respondit: Possunt per haec verba: Adiuro vos grandines et ventos per tres Christi divinos clavos, qui Christi manus et pedes perforarunt et per quatuor evangelistas sanctos Matthaeum, Marcum, Lucam et Ioannem, ut in aquam resoluti descendatis.

Ex quibus iam liquet, quod omnipotentis dei clementia et sapientia, quae attingit a fine usque ad finem fortiter, disponit etiam istorum pessimorum hominum et daemonum maleficia suaviter, ita ut, dum perfidia sua Christi regnum et fidem quaerant minuere et infirmare, eandem in multorum cordibus firment et radicent validius. Utilitates enim plurimae fidelibus ex praefatis malis possunt evenire, quia sic fides roboratur, daemonis malitia inspicitur, dei misericordia et potestas manifestantur, homines ad custodiam sui actuantur et ad reverendam Christi passionem et caeremonias ecclesiae accenduntur.

c. 5. Beispiele der Erzeugung von Liebe und Hass durch Maleficien. Impotentia ex maleficio. *(folgt im Wesentlichen Petrus de Palude, vgl. * S. 162). Persönliche Erfahrungen Niders. Auch Frauen können durch Maleficien am Beischlaf gehindert werden:* Idem etiam de muliere est, quia [daemon] potest imaginationem eius sic dementare, ut exosum habeat virum, quod pro toto mundo non permittat se cognosci, iterum per motum localem corpore interposito vel vaso obstructo potest daemon per maleficium impedire mulierem, licet virum in pluribus modis; ideo vir saepius maleficiatur, quam mulier . . . . . . Plus autem permittit deus super hunc actum, per quem primum peccatum diffunditur, quam super alios actus humanos etc. *(vgl. * S. 157, 165).*

c. 6. Exorcismen.

c. 7. Theologus: Audi ergo, quid bestiae tales Petro iudici, de quo supra retuli, nefas fecerint. Diu enim se in eo vindicare studebant, sed quia fidem bonam gerebat et se diligenter crucis signo munire solebat, seque, avisatus aliquotiens, ab occasione eorum abstinebat, per quae maleficia procurari solent. Idcirco illaesus propter astutiam talium evadebat, uno excepto tempore, in quo ex delicto proprio meruit non in toto custodiri a domino, prout mihi retulit. Consueverat enim in territorio Bernensium in castro Blanckenburg[1] habere residentiam tempore, quo terram eandem gubernabat. Postquam autem officio resignavit et in civitatem Bernensem reintravit ibique domicilium tenebat, die quadam rediens ad castrum praedictum, ubi cognatus suus suum in officium substitutus fuerat, in eodem castro Petrus quaedam expedire negotia apud sibi notos volebat. Tunc una malefica et quatuor consortes eiusdem malitiae viri convenerunt deserto in loco uno, machinamenta suae artis volventes pro viribus, ut Petrum graviter veneficiis laederent vel occiderent, quem haec latebant fraudis commercia. Adveniente igitur nocte, Petrus se benedicendo crucis signo cubitum ivit, sed nocte surgere omnino proposuit ad scribendum necessario quasdam epistolas, ut mane recedere a loco valeret. Evigilans igitur intempesta nocte sibi videbatur ex inopinato quod dies adesset, luce deceptus fictitia, de quo in se iratus, quia ut putabat, noctem neglexerat,

[1] *Vgl. oben S. 91 Anm. 2.*

non se ut debuit muniendo more solito, vestimentis induit, per gradus altos versus locum, ubi pugillarem habuit, descendit et locum clausum reperit. De quo maiori ira exardescens cum murmure per gradus quos descenderat versus lectum iterato scandebat, emittendo unicam ex indignatione maledictionem, per verbum satis breve, ac si diceret: In nomine diaboli. Et ecce statim in tenebris densissimis Petrus proiectus est in praeceps per graduum praedictorum passus, adeo graviter, ut famulus, qui desubter scalam in commodo dormiebat, excitaretur, et exiens, qui adesset conspicere volens, reperit dominum suum Petrum accenso lumine solum in terra, privatum rationis usu iacentem et collisum per omnia membra, sanguinem plurimum e corpore emittentem. Excitatur familia et nemo erat, qui lapsus causam aperire posset. Tandem tamen divina arridente gratia usum rationis recuperavit, sed sanitatem corporis vix in tribus septimanis rehabuit. Et quanquam maleficos haberet suspectos, quos pro viribus de terra radere cupiebat, tamen reos ignorabat huius sceleris sibi illati.

Verum quia nihil opertum, quod non reveletur, eventu quodam factum est postmodum, ut quidam latens maleficus veniens de terra Bernensium, ubi domicilium habuit in civitate Friburgensi, Lausanensis dioecesis, die quadam in taberna cum bibulis sederet et ad consocios diceret: Ecce, ait, video quod talis (quem nominavit) in aqua, ubi circa habitationem meam hamum in aquam pro captura piscium posui, mihi eum furto levat et surripit. Distabant autem ab invicem loca per sex magna teuthonica milliaria, per quae opera daemonis furtum intuebatur. Hoc verbum ponderavere fideles, reum accusaverunt, et postmodum iudicialiter carceri mancipatus est, ubi biduo duriter quaestionatus, nihil penitus fateri voluit de propriis facinoribus. Tertia autem die, quae fuit sabbatum, in qua communiter ob reverentiam beatissimae virginis eadem colitur officiose, tortus iterum virus suum evomuit. Nam praefati sui verbi et furti veritatem se dixit fuisse expertum, et quod quatuor viri malefici Petrum praesente malefica, quam nominavit, per manus eiusdem vetulae dictum Petrum in praeceps proiecissent, fatebatur. Et causam huius iracundiae in vetulam venisse asserebat, quia scilicet sibi iustitiam aliquando ad libitum iudex existendo non ministrasset. Addiditque se aliis duobus diebus daemonum machinamentis detentum non potuisse in tormentis respondere, sed quia, ut ait, festum beatae virginis quoad officium celebrabatur, dixit, se iam liberum ad dicendum veritatem; et ita tandem iuxta patriae municipalia igni traditus est.

Notandum tamen, quod tales pseudoprophetae aliquando omnino contradictoria dicere solent per patrem mendacii decepti, ut idem Petrus expertum se esse retulit. Nam quaedam malefica per eum capta est et inturrita; habuit autem maritum talis maleficii non magistrum, qui curiositate ductus, ad quandam illarum partium vetulam properavit, de qua cuncti referebant, quod futura prae-

nosceret. Ad hanc cum venisset, supplex petivit, ut sibi diceret, anne spem habere deberet, quod cum vita uxor sua iudicem evaderet, sua quae iam capta erat uxor. Cui respondit vetula: Noli timere, indubie liberabitur nec hac captivitate morietur. Quo vir factus alacrior obviavit iudici Petro altera die. Cui Petrus: Ubi quaeso fuisti? At ille: Apud prophetissam, ait, fui, quae mihi retulit, uxorem meam de sua captivitate liberandam esse nec mori ex hac captivitate. Deinde regressus Petrus in hospitium, vocabatur a capta malefica, quae Petro dixit: Vidi, quod maritus meus vetulam accersivit, quae me liberandam esse praenunciavit. Scio, mentitur, quia proxima die tuo sub iudicio incinerabor. Haec cum postmodum iudex marito dixisset, ridendo expectabat, quae inter maleficas veritatem dixisset; sed secutum proxima die inturritae foeminae incendium per publicam factum iustitiam veritatem maleficae, quae virum habuit, palam fecit.

Nec tamen credere debes, Petrum, ut in primo exemplo habitum est, manibus maleficorum, qui in castro non erant, corporaliter per gradus iactatum ad literam, sed maleficorum sacrificiis vel caeremoniis allecti daemones praesentes illud praecipitium fecerunt Petri. Et ut mentes maleficorum deciperent, in imaginatione superstitiosorum hominum effecerunt, ut sibi viderentur praesentes esse. Ita enim in secundo et tertio exemplo daemonis impressione in imaginativam maleficorum factum est, ut absentia velut praesentia cernerentur.

c. 8. Ueber eine die Jungfrau von Orléans nachahmende Gauklerin in Köln, welche dem Inquisitor Heinrich Kalteisen Ord. Praed. mit Mühe entgangen ist[1]. — *Ueber die Jungfrau von Orléans. — Schlechtigkeit der Frauen (nach Ecclesiast. 25, Chrysostomus zu Matthäus 19 u. s. w.)*[2].

c. 9, 10. Incubus- und Succubuslehre. Eigene Erfahrung Niders. Ein Succubus auf dem Constanzer Concil.

c. 11. 12. Dämonische Besessenheit und auffallende Krankheitserscheinungen.

20. *1440. Aus dem von Martin le Franc, Secretär des Gegenpapstes Felix V., verfassten und dem Herzog Philipp von Burgund gewidmeten Gedicht* 'Le champion des dames'.

Der Vf., einer der bedeutendsten französischen Dichter des 15. Jhs., war c. 1410 zu Aumale in der Normandie (nicht in Arras) geboren, studirte in Paris, war auf dem Baseler Concil anwesend, wo er Secretär Felix' V. und Protonotarius apostolicus wurde; 1443 wurde er von Felix V. zum Propst von Lausanne befördert, Nicolaus V. beliess in dieser Würde und ernannte ihn 1459 zum Administrator

---

[1] *Vgl. Metzer Chronik a. a. 1436 bei Huguenin u. Quicherat, Procès de Jeanne d'Arc V, 323; Pick, Monatsschrift f. Gesch. Westdeutschlands I, 103 f. IV, 306; Westdeutsche Zs. f. Gesch. und Kunst XVII, 159.*

[2] *Der Malleus maleficarum hat die Zusammenstellung Niders übernommen (vgl. unten Abschnitt V).*

der Abtei Novalese; er starb 1461 Nov. 8. Die beiden Hauptwerke des in Frankreich, Italien, den Niederlanden und Deutschland vielgereisten Verfassers sind der Champion des Dames (1440 bis 42, wohl in Basel, verfasst) und der Estrif de Fortune et de Vertu (1447—48 in Lausanne verfasst). Der Champion ist eine Gegenschrift gegen den Roman de la Rose, Martin erörtert hier als Champion *die Vorzüge der Frauen gegen die Einreden des* Adversaire. *Der Champion ist zweimal gedruckt 1) c. 1485 in Lyon, 2) 1530 in Paris; die Drucke sind aber sehr selten. Die für uns wichtige Stelle im 4. Buch, welche das Hexenwesen schildert, hat Bourquelot in der Bibliothèque de l'Ecole des chartes 1847 S. 81 ff. nach einer Handschrift der Pariser Nationalbibliothek (Suppl. franç. S. F. 632) abgedruckt, welche im J. 1451 im Kloster Notre-Dame zu Arras geschrieben worden ist. Diese Handschrift enthält zugleich (fol. 105) die beiden hier reproduzirten Miniaturen, wohl die ältesten bildlichen Darstellungen fliegender Hexen*[1]. — *Für Martin le Franc vgl. Arthur Piaget, Martin le Franc, prévot de Lausanne (Lausanne 1888), durch welche Monographie die älteren Untersuchungen (Goujet, Bibliothèque française 9, 187; 10, 417; Hasselt in den Mémoires couronnés par l'academie royale de Bruxelles 13, 114 ff. u. a.) vielfach berichtigt worden sind. (Daneben vgl. noch Virgile Rossel, Histoire littéraire de la Suisse Romande I (1889), 75 ff. und Gaston Paris in der Romania 16, 392, 423 ff.).*

Adversaire. Hélas! tu n'as parlé des masques.
Je te pri que nous en contons,
Dist l'adversaire, et de leurs frasques,
Se ce sont varous ou luitons,
Se vont à pié ou sur bastons,
Se volent en l'air comme oisiaux,
Se menguent les valetons [jeunes enfants].
Dis en, amoureux damoisiaux.
J'entens des vieilles quauquemares
Et de ces vaillans faicturières,
Qui vont par rivières et mares
Champs et bois en mille manières,
Et sont sy subtilles ouvrières
Qu'elles entrent sans porte ouvrir;
Dy nous de ces bonnes sorcières
Sans la male fachon couvrir.

Champion. *Gibt eine Darlegung, dass der erste Magier ein Mann, nämlich Zoroaster, gewesen, auf den Ninus und die ägyptischen Magier folgten.*

Adversaire. Certes la besogne est plus pire
Que ne pensés de la moitié,
Respond l'aultre prest à mal dire.

---

[1] *Sie sind als* 'Vaudoises' *bezeichnet; der Text des Martin le Franc wendet diesen Namen nicht an. Vgl. für die Bedeutung desselben unten Abschnitt V. Herumschwebende Zauberweiber (auch auf dem Besen reitend) sind auch schon früher bildlich dargetellt worden (so um 1300 im Dom zu Schleswig, vgl. Zeitschrift für christliche Kunst X (1897) S. 211; vgl. * S. 138). Aber das sind keine Hexen in dem seit dem 15. Jahrh. entwickelten Sinn des Wortes.*

Hélas! N'esse grande pitié
Que l'enfant ou bers alettié
Sera rosty en une haste [broche]
Et puis toutes d'une amistié
Le verront dévorer en haste.

Champion. *Erklärt, dass das nicht bewiesen sei,* 'et vouldroie mettre ma teste qu'oncques vieille n'ala en l'oirre [l'air], ce sembleroit oisiau ou beste, qu'il faulsit réclamer au loirre [leurre].



Adversaire. L'adversaire ung peu resjouy
Respondy: tu feras la croix,
Quant tu auras le cas ouy.
Vray est, ouy l'ay-je, m'en crois,
Que les vielles, ne 2, ne trois,
Ne vingt, mais plus de trois milliers
Vont ensemble en auleuns destrois
Veoir leurs dyables familliers.
Ce n'est pas truffe non ne gale;
Tache n'ai-je de menterye,

Ne aude pas que je te gabe
En parlant de leur sorserye.
Quant tu sçauras leur puterye
Toutes les vouldroies vir arses,
Et n'est au monde flaterye
Qui leur fait puist torner à farses.
Je te dy avoir veu en chartre
Vielle, laquelle confessoit,
Aprez qu'escript estoit en chartre,
Comment, dès le temps qu'elle estoit
De 16 ans ou poy s'en faloit,
Certaines nuis de la Valpute[1]
Sur ung bastonnet s'en aloit
Veoir la sinagogue pute.
Dis mille vielles en ung fouch [une troupe]
Y avoit-il communément,
En fourme de chat ou de bouch
Veans le dyable proprement,
Auquel baisoient franchement
Le cul en signe d'obéissance,
Renyans Dieu tout plainement
Et toute sa haulte puissance.
Là faisoient choses diverses:
Les unes du dyable aprenoient
Arts et sorceryes perverses,
Dont plusieurs maulx elles faisoient.
Aux aultres les danses plaisoient
Et aux plusieurs mengier et boire;
Là en habondance trouvoient
De tout plus qu'on ne porroit croire.
Le dyable souvent les preschoit,
Et qui se vouloit repentir,
Trop durement il le tenchoit
On le batoit sans alentir.
Mais à tous ceulx, qui consentir
Vouloient à tous ses plaisirs,
Il promettoit sans riens mentir
Le comble de tous leurs désirs.
Celluy dyable en fourme de cat
Parmi le monde tournoioit,
Et comme juge ou advocat
Toutes requestes escoutoit.

---

[1] *Bourquelot druckt: val pute; es ist aber kein Zweifel, dass Valpute Eigenname ist und sich auf das im Abschnitt V charakterisirte Thal im Dauphiné bezieht, wo um 1437 eine grosse Hexenverfolgung stattfand (vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1437).*

Chacun tel honneur lui faisoit
Comme à Dieu; aussy le faulx gars
Ungs et aultres resjouissoit
Par paroles et par regars.
Et sachiez qu'en la départye
Chacun sa chascune prenoit,
Et s'aucune n'estoit lotye
D'homme, ung dyable luy sourvenoit.
Puis ung chascun s'en revenoit
Comme vent sur son bastonchel:
Telle puissance luy donnoit
Sathan, ce mauvais larronchel.
Item la vielle nous conta
Que, quant hommage au dyable fit,
Ung oignement luy aporta
De diverses poisons confit,
Dont elle maint homme deffit
Depuis encores plus de cent,
Et affola et contrefit
Maint bel et plaisant innocent.
Item redit la male beste
Que par pouldre quelle souffloit
Faisoit sourdre et lever tempeste,
Qui blez et vignoble riffloit,
Entes et arbres essiffloit,
Et en estoit ung pays gasté;
Et s'aucun contre elle ronfloit,
Il estoit tantost tempesté.
Plus de 600 ont déposé,
Sans qu'ilz fussent mis à torture,
Qu'ils ont le grésil composé
Par dessus tous les mons d'Esture,
Et pluie et vent contre nature
Fait trébucher où ilz vouloient;
Et mainte aultre male aventure
Les dyables faire leur faisoient.
Encor plus fort elle disoit,
Dont je me donne grand hideur,
Que le dyable homme se faisoit
Et avec luy prenoit l'ardeur
De luxure. O Dieu quel horreur!
Vray Dieu, que la couple est notable!
O vray Dieu Jhésus quel erreur!
La femme est mariée au dyable!
Je vouloie tout ce mescroire
Et disoie: c'est advertin
De teste, quant le me fit croire

Une aultre, que vis le matin,
Disant: j'ai Gohier et Quotin
Ven danser et mener la gogue,
Et sachiez, que grec et latin
Viennent à notre sinagogue.

Champion. *Erklärt, dass alles teuflische Vorspiegelung sei; es sei unmöglich, auf einem Stocke zu fliegen etc. Der Adversaire hält aber unter Berufung auf den Flug des Magier Simon an seiner Ansicht fest.*

21. *c. 1440.* Tractatus de superstitionibus magistri Iohannis Wunschilburg doctoris theologie.

Ueber den Verfasser vgl. Allgemeine deutsche Biographie 44 S. 320 ff., Historisches Jahrbuch 19 (1898) S. 815. Der Tractat, der (laut fol. 19) nach dem Baseler Concil verfasst worden ist, ist in einer im J. 1455 geschriebenen Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Dresden, Cod. P 104 (früher Q 24, vgl. Herschel im Serapeum 15, 332) vorhanden.

fol. 5. Definition der Superstitio (Vf. kennt Augustinus, Wilhelmus Parisiensis, Thomas von Aquin, Duns Scotus, Durandus, Thomas von Strassburg u. a.). 'Pacta significationum cum daemonibus inita.' *Lehrreiche Aufzählung einer Menge von abergläubischen Gebräuchen seiner Zeit.*

fol. 7. 'Maleficia ad amorem vel ad odium.'

fol. 9. Si effectus aliquis sequitur *(der Anwendung von Worten und Formeln)*, oportet inquirere causam, unde fiat, videlicet vel naturaliter ex verbis aut ex pacto illius, qui ea ordinavit ad talem effectum, sicut sunt verba sacramentorum et exorcismorum ab ecclesie auctoritate institutorum . . . . . Sic et isti malefici non virtute verborum, que vel proferunt vel scripta deferunt, sed in veneratione, quam proferendo demonibus impendunt ab eis quandoque permittente deo obtinent, quandoque vero non obtinent, quia daemones creatoris imperio prohibentur vel quia malicia demonum non vult cultoribus suis impendere, ut eos gratis servos possideant, dum eorum servituti nil rependunt, ut exinde gravius deo offendant vel forsitan, ut ampliora servicia extorqueant ab eisdem . . . . Et ideo si aliquis effectus ibi sequitur, non est ex deo, quia ad hoc non ordinavit, nec ex virtute verborum; ergo necesse est, esse ex demone.

Dass 'vetulae' *am meisten abergläubische Handlungen vornehmen, sagt auch er mehrfach.*

fol. 11. De missis superstitiosis.

fol. 16 ff. Ueber Bilderverehrung.

fol. 28 ff. Ueber Wunder.

fol. 36 ff. Ueber Jubiläumsjahre.

Vom eigentlichen Hexenwesen findet sich hier keine Spur.

22. *c. 1440. Aus dem Bibelkommentar des spanischen Theologen Alphons Madrigal Tostatus, Bischof von Abula (1449—1455).*

Alphons Tostatus, geb. c. 1400 zu Madrigal (bei Salamanca) studirte und lehrte zu Salamanca, wo Petrus Ximenes sein Schüler war; er starb im J. 1455 als der angesehenste Theologe Spaniens (Grabschrift: 'Hic stupor est mundi, qui scibile discutit omne'; *vgl. Bibl. Hispanica II 255ff.* 'Eo seculo doctior aut sapientior nemo est inventus solusque illustrare Hispaniam doctrina nominisque celebritate potest'*). Seine Schriften bei Chevalier l. c. Sp. 2236; vgl. auch Wetzer-Welte* ^{2}*XI, 1893. Sein Commentar zur Bibel ist einer der umfangreichsten, die existiren. Seine Schriften sind Venedig 1507, Köln 1613, Venedig 1615 und 1728 gedruckt; letztere Ausgabe umfasst 27 Folianten, von denen 24 durch die Bibelkommentare gefüllt sind. — Für uns ist der Commentar zum Matthäusevangelium (Buch 1*[1]*) von Bedeutung, weil Tostatus hier im Anschluss an die Versuchung Christi durch Satan (Matth. c. 4) über den Flug der Menschen und speciell die Hexenfahrten handelt.*

qu. 47. An homines portentur aliquando a diabolo per diversa loca[2] *(Opera, Coloniae 1613, IX, 398).*

Quaeritur occasione praedictorum circa daemones, an aliquando homines portentur ab eis per diversa loca. Quidam dicunt, quod non, quia ecclesia in concilio Acquirensi prohibuit hoc credi, ut patet in Decretis 26. q. 5. c. Episcopi, cum dicitur, quod quaedam mulieres sceleratae daemonum illusionibus phantasmatibus seductae, credunt et profitentur, se nocturnis horis cum Diana, dea paganorum, vel cum Herodiade et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias et multa terrarum spatia intempestae noctis silentio pertransire, eius iussionibus obedire velut dominae, et certis noctibus ad eius servitium evocari. Ibi dicitur, quod istae mulieres seducuntur illusionibus demonum, et sic non est verum, quod profitentur se per noctem ambulare. Item dicitur ibi, utinam hae solae in sua perfidia periissent, et non multos secum ad infidelitatis culmen pertraxissent; nam innumera multitudo hac falsa opinione decepta haec vera esse credunt, et credendo a recta fide deviant. Et sic non solum sunt ista falsa, sed ad infidelitatis vitium pertinet ista credere. Item ibi dicitur, quod istae mulieres realiter nihil patiuntur, sed est delusio daemonis in phantasia earum, scilicet: Siquidem Satanas, qui se transfigurat in angelum lucis, cum mentem cuiusque mulieris coeperit et hanc per infidelitatem sibi subiugaverit, illico transfigurat se in diversarum personarum species atque similitudines, et mentem, quam captivam tenet, in somniis deludens, modo laeta, modo tristia, modo incognitas personas ostendens per devia quaeque deducit. Et cum solus spiritus

---

[1] *Nach dem in Bd. I vorgedruckten Catalogus verfasste Tostatus den Commentar zum Evangelium des Matthaeus Buch 5 und 6 im J. 1446. Der Commentar, Buch 1 wird also c. 1440 ausgearbeitet worden sein.*

[2] *Im Registerband ist auf diesen Passus verwiesen mit der Bemerkung:* 'De maleficis mulieribus, que vulgariter dicuntur bruxas'.

haec patitur, infidelis haec non in anima, sed in corpore evenire opinatur. Et dicitur ibi, quod istud est sicut ea, quae in somnis et nocturnis visionibus non extra seipsam educitur et multa vidit dormiendo, quae vigilando nunquam viderat. Quis vero tam stultus et hebes sit, qui haec omnia, quae in solo spiritu fiunt, etiam in corpore accidere arbitretur?

Dicendum tamen, quod his non obstantibus daemones possunt per diversa loca, tam per diem quam per noctem, homines ducere aliquando volentes et aliquando invitos, et etiam aliquando hoc fit. Primum patet, quia non est dubium, quin daemon sit tantae potentiae, quod non solum unum hominem, sed etiam multos possit simul per aërem portare et quasi in momento ad diversa loca deducere, quia daemones naturalia non perdiderunt, et tamen ipsi in naturalibus sunt aequales angelis bonis, imo plures de daemonibus sunt excellentiores in naturalibus multis angelis bonis, cum de quolibet ordine angelorum dicantur aliqui cecidisse. Angeli tamen boni sunt tantae potestatis, quod possunt movere coelos, quia tam philosophi quam sacra scriptura profitentur, coelos moveri per intelligentias, quas nos vocamus angelos. Et ista est potestas admiranda. Ideo, qui potest movere coelos, poterit movere simul multos homines sub quanta celeritate voluerit. Item patet, quia hoc saepe factum est, tam per daemones quam per angelos bonos. De demonibus patet, quia daemon portavit semel Christum de deserto in pinnaculum templi, et iterum de pinnaculo in montem excelsum, ut patet hic in litera, et Luc. 4. Quoniam ergo potuerit daemon Christum portare, poterit et quemcunque alium. Nam Christus non erat levioris corporis quam caeteri homines, sed habebat gravitatem naturalem commensuratam, secundum quantitatem sui corporis. Maxime, quia si daemon ante hoc nullum hominem portasset de loco ad locum, [non] niteretur Christum portare; sed ipse portaverat alios ante hoc, vel noverat vires proprias, et sciebat, quod portare poterat. De angelis bonis patet, quia angelus domini quasi in momento transtulit Abacuc de Judaea in Chaldaeam per capillum capitis, Daniel 14. Ipsa quoque quotidiana experientia istud ostendit, quae utinam non tam cognita esset. Multos enim scimus, qui quasi in momento de locis distantibus ad alia se loca transtulerunt, deservientibus sibi daemonibus ad hoc, qui principes maleficiorum sunt. Et istud ita manifestum est, quod imprudentia sit, illud negare, cum mille nobis testes occurrant, qui sibi horum conscii sunt.

Dicendum igitur, quod homo sponte potest a daemonibus portari per diversa loca, ut sic communicet cum eis in operibus maleficiorum. Aliquando etiam aliqui homines inviti rapiuntur a daemonibus et transferuntur ad alia loca remota, sive propter

---

[1] *Vgl. dagegen seine Erzählung über die Hexensalbe (unten S. 109). — Eine lange Erörterung über Zaubereien im allgemeinen hat Tostatus seinem Commentar zu Exodus c. 22 (S. 391 ff.) einverleibt.*

eorum peccata, sive ex dei dispensatione propter aliquod mysterium. Et de his etiam testes non desunt, scilicet quod aliqui per artem maleficiorum coegerint aliquos de locis remotissimis deo permittente quasi in momento temporis ad se venire. Et nisi deus prohiberet, multa huiusmodi saepe fierent. Sic patet in vita b. Cypriani et Iustinae. Nam Cyprianus, qui tunc gentilis et maleficus erat, virginem Iustinam ad se adducere volebat, missis ad eam daemonibus. Sed illa se crucis signo et invocatione nominis Christi muniebat. Sic etiam patet in vita b. Jacobi; nam Hermogenes mittebat daemones ad domum b. Jacobi, ut ipsum et Philetum discipulum suum ad se vinctos perducerent, sed a Christo arcebantur. Sic etiam patet in vita b. Petri de Simone mago, qui sublevantibus eum daemonibus per aërem volabat. Ista igitur vulgata sunt, nec quisquam nisi imprudenter ea negare poterit.

Quod autem dicitur de mulieribus, quae per noctem discurrunt per diversa loca, etiam verum est. Nam saepe hoc inventum est et iudicialiter punitum. Et aliqui volentes imitari earum nefandas caeremonias, magna incommoda incurrerunt. Nec potest dici, illud per sommium accidere, cum non solum ipsi, qui passi sunt, sed etiam plures alii huius rei testes erant. Nec est aliqua causa de his dubitandi. Verum est autem, quod apud simplices aliquibus veris multa falsa circa haec admixta sunt, quia daemones non solum in moribus, sed etiam in fide nocere cupiunt. Et ista credi vetat sacra doctrina, quia plurima eorum contra fidem sunt.

Ad primum in contrarium dicendum, quod ibi non negatur, quin mulieres possint portari a daemonibus per noctem et diversa spatia pertransire, sed vetatur credi totum illud, quod ipse asserunt, scilicet, quod ambulant cum Herodiade vel Diana dea paganorum, et credunt illam esse deam, sicut apud paganos pluralitas deorum tenebatur. Dicere ergo, Dianam illam esse deam, non solum est error, sed infidelitas. Et patet, quod ista sit intentio literae, quia quando ibi accusatur iste error, dicitur quod multitudo innumera, hac falsa opinione decepta, haec vera esse credunt et credendo a recta fide deviant et errore paganorum involvuntur, cum aliquid divinitatis aut numinis extra unum deum arbitrantur. Sunt autem daemones ista Diana et Herodias, quae se in forma dearum venerari faciunt. Et licet cum eis vere per noctem istae mulieres ambulent, tamen in hoc seducuntur, quia putant, illas esse deas, cum daemones sint. Item dicebant istae mulieres, quod super quasdam bestias equitabant. Istud tamen non est verum, quia nullae bestiae poterant per aërem volare, ut quasi in momento temporis magna terrarum spatia transirent, sed erant daemones, qui aliquando se in formam pecorum, aliquando in caeteras formas se transfigurant, sicut eis placuerit, ut ex pluribus historiis patet. Item errabant istae mulieres, quia dicebant se vocari singulis noctibus ad obsequium istius Dianae deae gentium, et obedire illae tanquam dominae. Nam non est in potestate daemonum, homines

ad ista trahere, nisi ipsi sponte velint et pacta cum daemonibus ineant. Quod autem homines inviti trahantur per daemones, rarum est et propter speciales casus. Ideo quod istae mulieres singulis noctibus vocarentur a Diana et cogerentur obedire ei, sicut dominae, falsum erat.

Ad secundum cum dicitur, quod sit vitium infidelitatis, hoc credere, et recedere a recta fide, dicendum, quod error non est in hoc, quod credatur homines posse portari a daemonibus per diversa loca, et quod aliquando realiter portentur, sed in hoc, quod credantur ista, quae supra dicta sunt, et maxime quod illa Diana esset dea. Quia istum errorem specialiter litera condemnat ibi, cum dicat, errore paganorum involvuntur, cum aliquid divinitatis aut numinis extra unum deum arbitrantur. Et non dicitur, quod sit error paganorum credere, quod homines a daemonibus portentur.

Ad tertium cum dicitur, quod ista accidunt per somnium, cum diabolus phantasiam illudit ostendendo tristia et laeta, dicendum, quod verum est, quod talia possunt saepe per somnium accidere, et putabit aliquis, quod vere exterius accidant, quia etiam prophetica revelatio saepe sic fit per imaginariam visionem; non tamen negatur, quin ista possint fieri realiter exterius, sicut ponitur ibi exemplum de somniis, in quibus homo nihil realiter patitur eorum, quae putat se pati, et tamen per hoc non tollitur, quin realiter talia fieri possent extra somnium. Sed obiicietur, quia dicitur ibi, omnibus itaque publice annunciandum est, quod qui talia credit et his similia, fidem perdit, et sic credere ista est infidelitas, sed oportet dici, ea esse delusionem phantasiae. Dicendum, quod hoc refertur ad errores supra positos, scilicet, qui crediderit omnia illa, quae illae mulieres asserebant, fidem perdit. Quia illae dicebant Dianam esse deam, cum qua per noctem ambulant, istud autem asserere, est fidem perdere, quia est ponere plures deos. Et patet, quod iste sit sensus litterae, quia cum dicitur, qui talia credit, fidem perdit, et qui rectam fidem non habet, non est eius, sed illius, in quem credit, id est diaboli[1]. Et sic isti dicuntur hic fidem perdere, quia credunt in diabolum. Hoc autem est, quia credunt Dianam deam esse, et tamen Diana est diabolus. Credere tamen, quod homo possit portari a daemone per aërem, non est credere in diabolum, nec per hoc a fide receditur, cum

---

[1] *In demselben Commentar (V S. 209 ff.) behandelt Tostatus auch die* Impotentia ex maleficio. *Er erweist sich als durchaus von ihrer Realität durchdrungen, und zwar trotzdem* 'aliqui dicunt, quod nulla maleficia esse possint, per quae impediatur coitus'. *Tostatus führt aus*, 'quod inter caetera, quae deus permittit interdum per daemones maleficiari, nihil est, quod magis permittat, quam copulam carnalem, quia corruptio peccati, per quam homo servus diaboli factus est, venit in nos per actum generativae virtutis. Ideo in hoc actu maiorem potestatem concedit deus diabolo, quam in ceteris actibus nostris, et ideo pluries circa illum exercentur maleficia' *(vgl. * S. 157).*

sacra scriptura similia asserat, scilicet, Christum portatum fuisse a daemone; ideo negandum non est, mulieres maleficas et etiam viros, factis quibusdam nefandis caeremoniis et unctionibus, a daemonibus assumi et per diversa loca portari, et multos huius generis in unum locum convenire, et daemonibus honorem quendam exhibere ac libidini et omni turpitudini vacare [1].

23. *1444–1460. Tractate des Felix Hemmerlin (Malleolus) aus Zürich.*

Der bekannte Kirchenpolitiker Felix Malleolus, geb. 1389 in Zürich, 1412 ebenda Chorherr, studirte 1413 und 1419—24 Kirchenrecht in Bologna und Erfurt, war 1414 auf dem Constanzer, 1432—35 auf dem Baseler Concil im Sinne der Kirchenreform thätig. Er lebte zuletzt (seit 1454 eingesperrt) in einem Kloster zu Luzern, wo er c. 1460 starb. Vgl. B. Reber, Felix Hemmerlin (Zürich 1846) und Fiala in der Allg. deutschen Biographie 11, 721. Sein litterarisches Hauptwerk ist eine Verherrlichung des Adels u. d. T. Dialogus de nobilitate et rusticitate *(vgl. für seine Tendenz Reber l. c. S. 202 ff., 248).*

1) *Aus dem* Dialogus de nobilitate et rusticitate *(verfasst 1444—50) gedr. Hain 8426.*

c. 32 (fol. 126). De rusticorum presentium enormitatibus.

---

[1] *Derselbe Tostatus hatte wenige Jahre vorher, im J. 1436, in seinem Commentar zur Genesis, über die Hexensalbe andere Ansichten geäussert, wonach der Flug (ebenso, wie in der gleichzeitigen, übereinstimmenden Erzählung bei Nider, oben S. 89 f.) nur Illusion war. Comm. zu Gen. cap. 13:* Questio 354: Quomodo Adam dolorem non sensit, dum ei costa detrahebatur *(Ausg. Köln 1613 I S. 297).* Amplius quoniam quaedam sunt, quae secundum naturam auferunt sensum doloris; nam quaedam mixtiones sunt, quibus si ungantur partes corporis, quae urendae vel secandae sunt, non erit sensus doloris. Scimus quoque, genus unctionis esse, quo tanta fit mentis alienatio et abstractio hominis a se ipso, ut per certum temporis spacium nulla sensatio inveniatur in eo, qui ea re unctus fuerit, quod et diebus nostris accidit in hac regione Hispanorum. Sunt enim mulieres quaedam, quas maleficas vocamus, quae profitentur facta quadam unctione cum certis verborum observationibus ire, quando voluerint, ad diversa loca, viros et foeminas convenire, ubi omnium voluptatum generibus, tam in cibis quam in complexibus perfruantur. Cuidam autem mulierculae huius sectae cum super hac re ei non crederetur, praesentibus multis se id facturam pollicetur, factis autem verborum et unctionis observationibus coram astantibus velut exanimis iacuit; cumque post aliquot horas in se reversa evigilasset, testatur se in talibus atque talibus stetisse locis, atque cum plurimis eiusdem sectae notis in ea regione personis, quas ex nomine appellavit, variis se voluptatibus perfruitam asseruit; noverant autem, qui aderant, eam in hac re falli, cum toto eo tempore praesentibus eis iacuisset exanimis, neque fuisse de loco motam, et ut magis eam rem experirentur ignem et verbera adhibebant, sed neque acriter usta, neque graviter verberata evigilavit. Arguebant autem illam decipi super eo, quod assereret, adiungentes quod eam igni et verberibus attrectassent. Quod cum illa constanter negaret, quia profecto nihil senserat, tandem carnis usturam atque verberum signa cognoscens, vix quod asserebatur, ut verum accepit. Constabat autem mulierem illam vivere, et tamen tam forti alienatione a se distractam, ut mortem quidem pati posset, sentire autem non posset; quanto magis id fieri posset opere dei, ut costa aufferretur, et Adam illud non sentiret.

Nobilis: Nonne estis similiter hoc genus hominum, quod provocat nubes et aërem perturbat demoniorum ministerio, ut producantur fulgura, grando, nix, glacies et spiritus procellarum, id est ventus et turbo ac inundationes aquarum periculosissime, et non tantum in oppressionem pauperum sed etiam nobilium, quoniam tu et tibi pares gloriosos terre fructus, segetes et surculos conculcatis?

Rusticus: macht eine allgemeine Einwendung.

Nobilis: Aus Job steht fest, dass domino permittente Satana quoque cooperante ignis dei cecidit de celo etc. . . . unde sanctus Thomas his et aliis arguit[1], demones posse grandines, fulmina et tempestates domino permittente et malorum hominum provocatione, qui se malis spiritibus univerunt et confederaverunt, patenter procurare, cum et per liberum arbitrium hominis quondam per Symonem magum, per Pharaonis ariolos et nunc singulis diebus maiora minoraque permittit. Hinc mihi constat, quod uxores vestre res materiales componere solent venenosissimas et immundissimas et quasdam herbas cum radicibus vaporosas, quibus per ignem in olla diligenter obstructa sufficienterque decoctis ad clarissimos solis radios discoopertam ollam consistunt. Unde primum fumus naturaliter ascendit et mox in serenissimo celo nubes coagulat et diabolorum commercio, ut premittitur, insolite generantur tempestates. Et non mireris, quia dico de uxoribus vestris. Nam non sine causa, quia unam de principalibus materiis tantum mulierum cooperatione conquiris. Item fit celo sereno, ut sol sine impedimento fumum attrahere valeat ultra secundam regionem aëris, ubi nives generantur, et infra quartam regionem aëris, unde imbres et pluvie procedunt, et ubi tercia firmatur regionis aëris dispositio, et ubi grandinum fieri solet coagulatio secundum Isidorum 3 Ethi., ubi, si volueris, de grandinis productione videre poteris. Item frequenter in vallibus huismodi grandines artificiales fieri solent, ut huius assensus fumi per ventos minus impediatur, quousque de terra sursum elevetur. Item sepe per montanos et alpinates, quia etiam una species principalis in altioribus montium verticibus crebrius invenitur . . . . .

Et constat, quod tempore Martini pape de anno 1420 quedam mulier strega residens trans Tiberim se transformaverat in cattum et actus humano ritui raros immo impossibiles et solis cattis applicabiles et pure cattivos exercuit. Et inter cetera pueros in cunabulis iacentes maleficiis infecit, quos ex post sanando, dum converteretur in hominem, mercedem usurpavit. Et hoc eius finale lucrum sibi coaptando reputavit, et de his et aliis publice confessa iudicialiter igne concremata vitam finivit[2] . . . . .

---

[1] *Thomas von Aquin, Expositio in l. Job, l. 1 lectio 3 (vgl. oben S. 95 Anm. 1).*

[2] *Bezieht sich wohl auf die Verbrennung einer Hexe in Rom im J. 1424 (vgl. Lea l. c. III, 535; Burckhardt, Cultur der Renaissance ^{5}II, 309;* **Pastor**, *Geschichte der Päpste I, 179; unten S. 126).*

Scias, quod hac maledictione plena est terra, comitatus sive dyocesis Sedunensis[1], et frequenter illius occasione innumerabiles utriusque sexus et tantummodo rurales et plebee personae ignis amarissima pena, confessione de premissis publice prehabita, legum auctoritate aut terre consuetudine videbantur consumpte, ut C. de malefic. et mathe. l. nullus et l. nemo et l. culpa. . . . . . .

Marco Polo erzählt übrigens aus Persien und der Tartarei, dass auch dort das Wettermachen mit teuflischer Hülfe üblich sei . . . .

Nuper consuluit quidam rusticus per suum ad me destinatus curatum. Qui eidem rustico ecclesiastica sacramenta denegaverat, quia bestias ab aliis rusticis maleficiatos per monstruosos verborum, signorum et gestuum in diebus specialibus per eum ad hoc deputatis apparatus mihi plene detectos curare solebat.

Item mihi constat a fidedignorum relatione virorum, qui viderunt, quod quedam mulieres rurales realiter abnuentes tempestatum importunitates iam in precinctu per nubium coagulationes turbulenter imminentes et retorserunt in aliam montosam, nemorosam, sterilem necnon infecundam regionem, ne fructus et ador terre sue multis sudoribus conquisiti dissiparentur.

Rusticus: wagt überhaupt keine Einrede.

Nobilis: erzählt die Geschichte vom Berg Pilatus und seinem See . . . . . De hac autem materia vide Thomam in tractaculo suo de sortilegils edito ad requisitionem domini Jacobi[2]. Et igitur revertamur ad rusticos hiis maleficiis per multa secula plenos, immo tam assuetos, quod etiam, dum morbo naturali laborant, se et inter se maleficiatos putant, ut ecce: Nam ut frequenter rusticum invaserit Amorreus i. e. amor ereus, qui secundum Avicennam est morbus proveniens ex nimio et immoderato amoris incendio, quod vir ad mulierum vel econtra gerere solet, ita ut propter amaritudinem cordis difficillime dormitat et animus dormitando non requiescat ac computacionibus et suspiriis amarissimi cordis incalescat, credit rusticus se mox inficiatum et per mulieris exercitia secreta molestatum, non perpendens huius naturalis infirmitatis afflatum, qui talis est: Quia dum in absentis consodalis amore languet, hic languor fortis est ut mors, et dilectio dura, sicut infernus, emulatio, id est amor (Cant. c. 8). Et de eo dicitur: Est in amore modus non habuisse modum, ut nota etc. etc. 'amor' *ist ein* 'furor' *(viele Belegstellen).* Petrus Blesensis dixit, quod suggestione diaboli quedam mulieres cereas sive luteas formant imagines, ut sic hostes

---

[1] *Für diese grosse Hexenverfolgung im Bistum Sion (im Wallis) im J. 1427 vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1427.*

[2] *Dieser Tractat des Thomas von Aquin (gedr. in Opera, Antwerpen 1612, XVII, 199v) handelt von den Sortes, der Wirkung und der Erlaubtheit der Sortilegien (sie sind natürlich verboten, wenn sie durch Beihülfe der Dämonen, durch* pacta aperta *oder* occulta cum daemonibus, *bewirkt werden; vgl. * S. 171 Anm. 4).*

vel amasios torqueant vel incendant[1], iuxta illud Virgilianum: Scimus ut hic durescit et hec ut cera liquescit. Sed ego credo, quod in patienti talia sint pusillanimitas et fides pessima. Nam si possibile foret, in hominibus indifferenter huiusmodi maleficia protendere, dux Mediolanensis a Venetis, Dionisius tyrannus a Ciclis, Theodoricus Veronensis a Lombardis et infiniti plures universitatum hostes taliter fuissent maleficiati.

Vidimus tamen experienter plures utriusque sexus homines miserabiliter stante matrimonio maleficiatos et ad mutuos actus carnales penitus impeditos, ex mala fide et debili spe hominum ut plurimum provenientes.

2) *c. 1455.* 'De exorcismis', *gedr. im Malleus maleficarum, Frankfurt 1582, II, S. 378—421. S. 385 (409) Druck des Maledictions-Erlasses des Bischofs Georg (von Saluzzo) von Lausanne d. d. 1451 März 24 gegen die Blutegel im Genfer See. Hemmerlin hält diese Verwünschung für ebenso erfolgreich wie eine früher von Bischof Wilhelm von Lausanne (1221—1229) gegen die Aale vorgenommene*[2].

S. 392 äussert er sich nicht durchaus gegen die 'daemonum invocatores.'

S. 408 über die Wettermacher, deren reale Wirksamkeit er betont und für die er auf seinen Dialogus c. 32 verweist.

3) *c. 1455—1460.* 'De credulitate daemonibus adhibenda' *gedr. ebd. II, S. 422—451. S. 425:* Invocatio demonum fit per pactum expressum cum daemone.

S. 429. Eine für den Doctor utriusque iuris charakteristische Geschichte von einem Pfarrer mit grossem membrum virile[3].

S. 427, 431, 439 Erlebnisse in Bologna und Erfurt.

24. *c. 1445.* Ioannes a Turrecremata ord. Praed. Commentarius in Decretum Gratiani.

Johann v. T. wurde 1388 in Burgos oder Valladolid geboren, studirte 1420—23 in Paris, lebte dann in Spanien, seit 1431 in Rom und

---

[1] *Vgl. * S. 129.*

[2] *Für diese Thierbeschwörungen und Thierprocesse, die in den westlichen Alpenländern am häufigsten nachweisbar sind, vgl. bes. Amira, Thierstrafen und Thierprocesse, in den Mitth. des Instituts für österr. Geschichtsforschung 12 S. 546–601. Hottinger, Historia ecclesiastica IV, Saecul. 15 (Zürich 1657) S. 317 ff. hat den Wortlaut der Formel, mit welcher gleichzeitig (1478) der Pfarrer von Bern im Auftrag des Bischofs von Lausanne die Engerlinge mit dem Kirchenbann bedroht, sie vor Gericht lädt und vertreibt. Ein ähnlicher Process gegen Ratten wurde vom bischöflichen Generalvicar von Autun im J. 1540 eröffnet (Lamothe-Langon. Histoire de l'Inquisition III, 431). In der Schweiz dauerte dieser Wahn noch im 18. Jahrh. fort (vgl. Jostes, Der Rattenfänger von Hameln, Bonn 1895, S. 22 ff.).*

[3] *Vgl. damit die Erzählung im Malleus maleficarum p. 2 qu. 1 c. 7* 'De modo quo membra virilia auferre solent' *(Ausg. 1669 S. 127).*

[4] *Der spanische Grossinquisitor Thomas de Torquemada (1483—98) war ein Neffe dieses Johann (Quétif l. c. I, 892).*

war auf dem Baseler Concil thätig. 1439 wurde er Cardinal und † 1468 in Rom. Sein Commentar zum Decret Gratians ('eine unendlich weitschweifige Compilation') ist dem Papst Nicolaus V. (1447—55) gewidmet; er war c. 1451 beendet (vgl. Antonius, Bibliotheca hispanica vetus II, 286 ff.; Quétif l. c. I, 837 ff.; Schulte II, 322 ff.). Die für uns in Betracht kommende Stelle ist der Commentar zu 26 qu. 5, dem sog. Canon Episcopi (vgl. oben S. 38); sie befindet sich in der Ausgabe Lyon 1519 Bd. II fol. 157, in der Ausgabe Venedig 1578 Bd. IV, S. 332.

Episcopi. Sequitur ad idem hoc caput ex concilio Acquirensi. Summa est in rubro. Et dividitur in tres partes. In prima statuit, ut tam episcopi quam eorum loca tenentes sint soliciti de expellendo de parochiis suis sortilegam et magicam artem. In secunda reprehendit quasdam mulierculas, quae cum Diana dea paganorum nocturnis temporibus se dicunt equitare, in quo falsum dicunt. In tertia parte ostendit, qualiter fiat hec illusio in solo spiritu, diabolo illas illudente. Secunda ibi 'Illud', tertia ibi 'Siquidem'. Pro pleniori intelligentia huius capitis quinque occurrunt videnda.

1) Primum est, utrum demones illudant sensus hominum.

2) Secundum est, utrum hoc quod hic dicitur de istis mulieribus, quae cum Diana dea paganorum equitare dicuntur, sit per illusionem diabolicam factam in solo spiritu, et non veraciter in re.

3) Tertium est, utrum credens predicta esse vera in re, decidat in infidelitatis interitum.

4) Quartum utrum transformationes formarum, quas dicunt praedicte vetule posse fieri per dominas illas, cum quibus equitant, vere fiant in re.

5) Quintum est, quare plus vel magis abundant huiusmodi stultitie sortilegorum in sexu muliebri quam in virili.

Ad primum sic proceditur. Et videtur, quod demon non possit sensus hominum illudere. Primo sic: Sensus particularis non errat (ut dicit philosophus) circa proprium obiectum; ergo non percipit nisi quod verum est; sed delusio sensuum non potest esse sine errore et deceptione, ergo etc. Secundo cum diabolus facit aliquem videre asinum vel aliquod aliud animal, ubi non est secundum veritatem, necesse est quod faciat similitudinem illius animalis in oculo, sed illa similitudo non potest generari nisi ab illo animali, cum non possit educi de nihilo, vel oportet quod afferat asinum vel nunquam faciat eum videri, sed si asinum affert, non est ludificatio, si non affert, non immutat; ergo nunquam potest deludendo immutare vel immutando illudere. Tertio sic: cum hominem facit videri capram, aut similitudo hominis pervenit usque ad oculum, aut non; si sic, ergo cum iudicet secundum similitudinem receptam, iudicabit illum esse hominem, ergo non decipietur; si non pervenit similitudo hominis usque ad oculum, quaeritur quid impedit. Et videtur quod nihil possit, existente enim medio illuminato, necesse est obiectum multiplicari per medium, si non assit corporeum obstaculum; ergo videtur, quod nullo modo possit ibi esse

ludificatio sensus. Quarto sic: cum facit videre quod non est, aut hoc facit immutando virtutem, aut immutando oculum aut obiectum; si mutando obiectum, ergo est verum miraculum, non ergo prestigium; si immutando organum vel virtutem, cum hec sint digniora, tunc erit maius miraculum; ergo falsa miracula erunt maiora veris, ergo est falsum, redit idem quod prius.

In oppositum est caput praesens. Respondeo dicendum, quod demon potest illudere et de facto sepe illudit sensus hominum. Patet conclusio primo per illud quod habetur in gl. Exo. VII. super illud fecerunt magi etc. ubi glossa Rabani ita dicit: Diabolicis figmentis spectantium oculos illudebant, ut res in sua specie remanentes alie viderentur. Secundo in itinerario Clementis dicit Nicheta ad Petrum narrans praestigia Simonis: Vidimus canes cantare, et imagines ambulare. Constat autem, quod non fiebant nisi virtute demonum, ergo etc.

Item in Vitis patrum legitur, quod quidam adduxerunt quamdam ad sanctum patrem, que videbatur eis esse equa, sed sanctus pater deprehendit quod esset puella, sed hoc fiebat arte diabolica; ergo conclusio vera. Pro cuius conclusionis pleniori intelligentia, licet valde difficile sit assignare modum quo demones illudunt sensus hominum et varie assignatur a doctoribus, nihilominus omnibus aliis dimissis sequendo d. Bonaventuram in secundo dicimus, quod demon potest ludificare sensus hominum sive ostendendo praesens esse, quod non est, sive ostendendo aliter, quam est, sive abscondendo, quod praesens est; primum quidem facit spiritus offerendo; secundum facit sensum vel obiectum derivando; tertium facit impedimentum praestando. Primum intelligi potest sic, quando fantasmata existentia interius offerunt forti oblatione ipsi virtuti interiori vel virtus interior fortiter illis intendit, similitudo rei videtur esse veritas, hoc manifestum est per naturam. Nam phrenetico propter ascensum fumositatum ad cerebrum ex modica occasione exteriori videtur ei, quod videat multa que non sunt ibi presentia, vel quod audiat similiter. Per fortem conversionem intentionis fantasma videtur veritas, sicut Augustinus exemplificat in libro de Trinitate, quod quidam tanta conversione cogitabat cuiusdam mulieris imaginem, quod ei carnaliter commisceri videbatur. Etiam vigilando per hunc modum demon potest sive intentionem ad imaginationem convertere sive fumos aliquos immittendo spiritum animalem immutare et fantasmata diversimode variare et intentioni offerre, et sic diverse huiusmodi apparere, et hoc modo utitur frequentissime. Et huius signum est, quia nunquam facit hominem aliquid sentire, cuius imaginem non habet in interiori organo virtutis imaginative, nusquam enim cecos naturaliter facit somniare de coloribus nec surdos de sonis, nec eis talia representat in vigilia vel somnis. Secundum modum possumus sic intelligere, quod res alio modo vel sub alia dispositione appareat sensui, quam sit; hoc naturaliter potest contingere propter variationem aliquam ex parte organi,

sicut quando humor sanguineus descendit ad oculos, videtur homini, quod ea que exterius sunt sint rubea, vel propter variationem aliquam ex parte obiecti, sicut contingit aliquando, quod ex positione candele et dispositione palearum videntur serpentes esse operatione naturali. Simile est in aliquibus virtutibus quarundam rerum mineralium. Et quia iste modus non latet demones et sunt ministri veloces, potentes que necessaria sunt ad hoc afferre, ideo sensus nostros frequenter deludunt, ostendentes rem aliter quam sit, dum eam aliter faciunt quam se habeat apparere, quod quidem fit variationem modicam inducendo circa organum vel obiectum, que quidem variatio non mutat formam, sed solum est ex quadam accidentali adherentia, et est passio, non passibilis qualitas. Tertium modum sic possumus intelligere. Res siquidem, que praesto est, sensum nostrum sine visibili obstaculo dupliciter potest latere, aut quia impeditur virtus sensus, ne perveniat ad sensibile, aut quia impeditur species sensibilis, ne perveniat ad sensum, et utroque modo impeditur sensus, ne percipiat quod sibi est praesto; utrumque autem horum credendum est esse possibile virtuti demonis; et ideo dicitur posse facere per hanc, ut hominem reddat invisibilem, quod tamen certum est non esse. Quibus habitis dicendum est ad rationes in oppositum: Ad primam de sensu quod non errat etc., respondetur quod hoc intelligitur quantum est de sua natura salva, si media dispositione organi medii et obiecti. Ad secundum quod obiicitur, quod nulla res potest videri nisi per speciem suam, respondetur quod demon speciem nec de novo dat, nec de novo aufert, sed illam, que erat in fantasia, tam vivaciter virtuti illi interiori obiicit, ut credat se rem exteriorem sensibilem intueri. Ad tertium quod obiicitur, quid facit hominem videri capram, utrum illa species hominis deferatur ad visum, dicendum quod fortassis impedit, ne perveniat ad visum, vel visus ad eam, vel saltem impedit, ne perveniat iudicium, dum loco illius offert speciem capre, quam habet in fantasia, et sic dum afficit ad corpus humanum, estimat se videre capram. Ad quartum quod quaeritur, ubi faciat mutationem vel circa organum vel obiectum vel virtutem, dicendum quod potest facere, et facit circa omnia hec pro loco et tempore sicut videtur expedire, nec tamen sequitur, quod sit verum miraculum, quia non est ibi vera formarum transmutatio aut inductio, que cum ostendat circa rem veram transmutationem esse, non est miraculum, sed vanum et falsum prestigium. Et tantum de hac quaestione.

Ad secundum sic proceditur. Et videtur, quod id quod dicitur de illis mulieribus equitantibus de nocte possit esse sic in re, et non in spiritu solo. Primo sic, dicitur Iob XI de demone[1]: 'Non est potestas in terra, que comparetur ei'; sed ipse sua pote-

[1] *Es ist Job 41, 24, wo es in Bezug auf Leviathan heisst:* 'Non est super terram potestas, quae comparetur ei, qui factus est, ut nullum timeret.'

state potest realiter transferre de loco ad locum homines, et re portare etiam magna corpora; ergo hoc etiam est possibile. Secundo sic: magus diaboli virtute legitur volasse et sic transmigrasse longa spatia terrarum potuit virtute demonis. Tertio legitur Daniel XIII, quod angelus domini recepit Abakuk per verticem, et portavit eum de Iudea usque in Babyloniam super lacum leonum impetu spiritus sui. Quarto legitur, quod semel demon duxerit archiepiscopum Bisuntinum de Bisuntio usque Romam in brevissimo tempore; ergo ita hic fieri potuit. Quinto idem apparet ex actibus, quos dicuntur exercere illo tempore, scilicet comedere et carnaliter imisceri etc.

In oppositum est capitulum presens. Respondeo dicendum, quod istud quod mulierculе iste de se profitentur omnino est falsum sic esse, nec potest in veritate realiter et corporaliter sic esse sive contingere, sed in solo spiritu, et hoc diabolica illusione mediante. Ista conclusio patet discurrendo per singulas partes ipsius professionis predictarum vetularum. In primo dicunt, se cum Diana dea paganorum equitare; hoc est falsum, quia in re nulla talis dea paganorum est in mundo isto nec in alio; ergo falsum presupponunt. Secundo dicunt, quod cum Herodiade etiam equitant, hoc etiam est falsum; non enim credendum est, quod illa mala mulier adultera damnatissima, que fecit amputari caput Ioannis baptistae, exire permittatur de inferno ad equitandum cum eis. Preterea mirum, quod ipsi homines, cum christiani esse dicantur, audent equitare cum tam damnatissima meretrice. Tertio dicunt, quod equitant super quasdam bestias. Istud etiam falsum est, nec potest realiter et corporaliter sic esse, ut bestie corporales et vive, sicut equi aut muli aut cameli aut asini, possint subito tam longa terrarum spatia transcurrere, et tam silenter, quod non perciperentur, transire; cuius signum manifestum est, quod cum illustrat dies bestie predicte non apparent, nec stabulum, ubi reponantur aut quiescant, donec iterum mulierculе ille evocentur ad equitandum, unde manifeste apparet, somnia esse que dicunt. Quarto dicunt, quod obediunt iussionibus Diane ut domine, et certis noctibus ad eius servitium dicuntur evocari. Istud etiam est falsum, nec realiter et corporaliter potest contingere tum primo, quia sicut dictum est talis Diana paganorum dea non est; mirum etiam est, quod christiani illi, qui hoc errore tenentur, militent sub dea paganorum; unde dicendum est sicut in presenti capitulo principaliter, quod predicandum est omnibus, ista falsa esse et non a divino sed maligno spiritu talia fantasmata mentibus fidelium erogari sive inferri. Siquidem ipse Satanas, qui transfigurat se in angelum lucis, cum mentem cuiuscunque mulieris per falsam credulitatem subiugaverit, illico transformat se in diversas species personarum et similitudines, et mentem quam captivam tenet multipliciter in somnis deludit, modo leta, modo tristia, modo cognitas, modo incognitas personas ostendens, per queque devia deducit, et cum solus spiritus hoc patitur infidelis, hoc non in animo sed in corpore venire opinatur. His

habitis dicendum est ad rationes in oppositum: Ad primam respondetur negando consequentiam; dicimus enim quod licet potestas demonis magna sit, non tamen tanta, quod ista posset facere ita realiter contingere in corporibus, sicut mulierculе ille profitentur. Ad secundam etiam respondetur negando consequentiam, pro quo notandum, quod aliud est querere, an demon potest unum hominem transportare de uno loco ad alium et deducere per aërem quasi volando, et aliud est, an illud quod ille mulierculе profitentur, scilicet quod cum Diana etc. realiter et veraciter super bestiis equitent nocturnis horis etc. Nam primum est possibile, secundum non, ut ostensum est. Et ita patet responsio ad secundam et tertiam et quartam rationes. Ad quintam respondetur, quod actus illi non exercentur ab eis realiter in corpore, sed in somnis, unde scriptum est Esa. 29: Sicut somniat esuriens et comedit, cum autem expergefactus fuerit, vacua est anima eius, et sicut somniat sitiens etc.

Ad tertium respondetur sub ista conclusione, quod credentes illa esse vera, que mulierculе predicte profitentur, a fide catholica deviant et errore paganorum involvuntur. Conclusio ista patet primo ex c. praesenti, ubi in forma ponitur. Secundo probatur ratione sic, quia credentes talia esse vera, necessario credere perhibentur, aliquam deam esse quam Dianam dicunt, cui ille mulieres obediunt sicut domine et parent; sed hoc est extra unum deum aliquid divinitatis et numinis asserere, et tale est deviare a fide catholica, que unum solum deum profitetur et credit, et involvi errore paganorum, qui ponunt pluralitatem deorum, ergo conclusio vera.

Ad quartam quaestionem, in qua queritur, utrum transmutationes formarum quas dicunt etc., sint vere, respondetur breviter quod non; immo ut dicit praesens concilium: Quicunque credit aliquam creaturam mutari in deterius, vel in melius, vel in aliam speciem transformari, nisi a solo creatore, per quem omnia facta sunt, procul dubio infidelis est. Unde dicendum est sicut supra, quod omnia ista fantasmata maligno spiritu fidelium mentibus inferuntur, nec credendum est, quod ea que apparent in fantasia in virtute corporali acciderent, unde nulla mutatio fit in ipsis, sed sic apparet fieri, sicut supra in prima questione, ubi quomodo demon illudit sensus hominum declaravimus.

Ad quintam quaestionem, qua queritur, quare plus etc., respondetur iuxta Alexandrum de Halis in secundo, quod doctrine dominice iste fuit ordo, ut a deo in Christum hominem descendat et a Christo in virum et a viro in mulierem, caput enim mulieris est vir, caput vero viri Christus, caput vero Christi deus, 1. ad Corin. 11. E contra fuit de doctrina diabolica, quia ipse diabolus primo transfudit eam in mulierem, utpote que minus habebat discretionem spiritus, et per mulierem in virum. Sicut ergo primo transfudit doctrinam peccati, ita fallacem doctrinam sortilegii transfundit frequentius in mulieribus, quam in viris; unde contra huiusmodi genera errorum est, quod nunquam audivimus sapientem virum vel feminam, que

se vidisse supradictas stultitias testaretur. Sunt quaedam vetule stulte et homines infirmi, ut melancholici phrenetici, maniaci, timidi, pueri, et huiusmodi, qui de facili et a demonibus et ab hominibus illuduntur; lege textum Episcopi.

25. *c. 1450. Johannes de Mechlinia,* Utrum perfecta dei opera possint impediri demonis malicia.

Johannes Hulshoet de Mechlinia war von 1440—1475 (wo er starb) Professor der Theologie an der Kölner Universität, er galt als 'famosissimus theologie professor ac singulare lumen tocius universitatis studii Coloniensis' *(Keussen, Matrikel I, 136, 38). Vgl. für seine Schriften bes. Hartzheim, Bibl. Colon. 187. Von obigem Tractat befindet sich ein Incunabeldruck in der Kölner Stadtbibliothek AD blau 79ª (auch in München, Hain * 7805, * 9341).*

Der Tractat ist eine rein theoretische auf das eigentliche Hexenwesen keinen Bezug nehmende Erörterung über die Kräfte des Teufels und füllt nur fünf Blätter in 4⁰.

25a. *c. 1450. Anonymer, wohl in Savoyen verfasster Tractat* 'Errores Gazariorum [1] seu illorum, qui scobam vel baculum equitare probantur'.

Dieser Tractat befindet sich abschriftlich in dem Msc. A II 34 der Baseler Universitätsbibliothek fol. 319, 320. Ich verdanke seine Kenntniss einer freundlichen Mittheilung des Herrn Oberbibliothekars Prof. Dr. H. Haupt in Giessen. Die Handschrift, ein von mehreren Händen aus der ersten Hälfte des 15. Jhs. geschriebener und schon seit dem 16. Jh. in der Universitätsbibliothek beruhender Sammelband, enthält zahlreiche auf die Concilien von Konstanz und Basel, auf Hus und die husitische Bewegung bezügliche Aktenstücke, auch fol. 73 ff. den oben S. 67 Nr. 13 behandelten 'Tractatus de superstitionibus' *des Nicolaus von Jauer. Die jüngsten datirten Stücke des Bandes stammen aus dem J. 1432. Unser Tractat rührt von einer Hand her, die man eher vor als nach 1450 setzen möchte. Ueber seinen Verfasser lässt sich nichts ermitteln; nach den Angaben über stattgehabte Hexenverfolgungen (unten S. 120 Anm. 1; S. 122 Z. 13) muss man annehmen, dass er in der Gegend von Chambéry, in Savoyen, oder am Genfer See gelebt hat. Den Ursprung des Tractats in einer Gegend französischer Zunge beweist auch das Commando des Teufels* 'Mêlez, mêlez' *S. 119 Z. 29. Der Verfasser war, wie die ganze Fassung erweist, Geistlicher; am nächsten liegt die Vermuthung, dass er Inquisitor haereticae pravitatis war, da er auf bestimmte Prozessakten verweist.*

Primo quando aliqua persona cuiusvis sexus per aliquem, humane nature inimico suadente, seducitur, seducens in abissum malorum seductum precipitans facit ipsum jurare totiens quotiens fuerit per ipsum requisitus, omnibus pretermissis secum ad synagogam properabit, attento quod dictus seducens unguenta ad hoc pertinentia et baculum debebat ministrare, prout facit.

---

[1] *Der italienische Name* 'Gazarii' *(= Katharer), der bei Matthias von Kemnat (unten Nr. 42) um das J. 1476 in demselben Sinne, wie in obigem Tractat, Anwendung gefunden hat, war um 1387 in Ober-Italien auch für Waldenser üblich (Döllinger, Beiträge II, 172).*

Item ipsis existentibus in loco synagoge, seducens diabolo, rationabilis creature inimico, seductum presentare satagit. Qui quidem inimicus apparet aliquando in specie cati nigri, aliquando in specie hominis non tamen perfecti vel sub similitudine alterius animalis, sed ut communiter sub similitudine cati nigri; quo seducto per diabolum interrogato, an velit in societate permanere et persistere ad nutum seducentis, respondet, quod sic; quo audito diabolus iuramentum fidelitatis a seducto exigit in modum, qui sequitur: primo iurat, quod erit fidelis magistro presidenti totique societati; secundo quod omnes, quos poterit societati agregare, pro posse agregabit; tertio quod usque ad mortem non revelabit secreta predicte secte; quarto, quod omnes pueros, quos poterit stringere pariter et interficere, interficiet et ad synagogam deportabit, et intelligitur de pueris trium annorum et minori etate constitutis; quinto quia totiens quotiens fuerit vocatus ad synagogam omnibus postpositis festinabit venire; sexto quod omnia matrimonia, que poterit impedire, pro posse impediet per sortilegia et alia maleficia; septimo quod vindicabit iniurias secte vel alicui ex ipsis factas coniunctim vel divisim.

Hiis sic iuratis et promissis, pauper seductus adorat presidentem etiam homagium eidem faciendo; et in signum homagii osculatur diabolum, in humana vel ut premittitur in alia specie apparentem, et in culo vel ano, dando ei pro tributo unum membrum sui corporis post mortem. Hiis peractis omnes illius secte pestifere festinantes letantur de adventu novi heretici commedentes, que apud illos sunt, et singulariter pueros interfectos assatos pariter et elixatos. Convivioque sceleratissimo sic peracto, postquam satis ad libitum tripudiaverunt, diabolus, qui tunc presidet, clamat lumine extinguendo „Mestlet, mestlet“. Cuius vocem postquam audiunt, simul carnaliter coniunguntur solus cum sola vel solus cum solo et aliquando pater cum filia, filius cum matre, frater cum sorore, et equo ordine nature minime observato. Quae quidem nephanda sceleratissima et inordinata, ut premittitur, sic peracta lumine reaccenso bibunt iterum et comedunt et recedendo mingunt in dolia, etiam grossam materiam simul immittunt. Interrogati quare hoc faciunt, dicunt, quod in vilipendium sacramenti eucharistie pariter et despectum, quod ex dicto vino conficitur, hoc faciunt; hiis peractis unusquisque ad domum suam revertitur.

Item postquam seductus fecit homagium diabolo presidenti, dat sibi unam pixidem unguento plenam et baculum ceteraque omnia, cum quibus debet seductus ire ad synagogam, docetque eum, quomodo et qualiter debet baculum inungere. Illud namque unguentum diabolice malignitatis mysterio conficitur ex pinguedine puerorum assatorum et elixatorum cum aliquibus aliis, ut patebit.

Item fit aliud unguentum de predicta pinguedine puerorum mixta cum animalibus venenatissimis, ut puta, cum serpentibus, bufonibus, lacertis, araneis, que omnia simul miscentur misterio

supradicto, de quo unguento si quis semel tactus fuerit, irremediabiliter mala morte, aliquando diutius in infirmitate persistendo, aliquando subito moriendo, interimitur[1].

Item faciunt pulveres ad interficiendum homines; qui quidem pulveres fiunt ex interioribus puerorum mixtis cum predictis animalibus venenosis, que omnia pulverizata per unum ex societate predicta tempore nebuloso sparguntur per aërem, et tacti ab illis pulveribus aut morientur aut infirmitatem gravem et diuturnam patiuntur. Et hec est ratio, quare in aliquibus villis et villagiis unius regionis est mortalitas, et in aliis circumvicinis viget maxima aëris intemperies.

Item predicti pestiferi cum possunt habere unum rufum hominem, non quidem de secta sed fidelem catholicum, expoliant eum nudum, eum ligantes super scampnum, taliter quod neque manus neque cetera membra movere potest. Quo ligato circumquaque adducuntur animalia venenata, que coguntur ubique eum mordere per homines aliquos de ipsa secta magis immisericordes et crudeles taliter et adeo, quod pauper homo in illis tormentis existens exspirat et moritur, suffocaturque a veneno. Quo mortuo suspendunt eum per pedes, ponentes sub ore eius aliquod vas vitreum vel terrenum ad tenendum immunditias et venenum per os et per alios meatus hominis distillantes. Qua recollectione facta cum pinguedine suspensorum in patibulo et interioribus puerorum ac etiam animalibus venenatis predictis, que hominem interfecerunt veneno, ministerio diabolico unguentum aliud conficiunt, quod solo tactu interficit omnes homines.

Item ministerio predicto capiunt pellem unius cati replentque ipsam leguminibus, videlicet hordeo, frumento, avena, racemis, dictamque pellem sic repletam ponunt in uno fonte vivo et permittunt stare per triduum, deinde capientes et desiccantes pulverizant ascendentesque tempore ventoso supra unum montem spargunt supra et circa regiones opulentas et contra possessiones dicuntque, quod illud generat sterilitatem consumitque diabolus propter illud sacrificium fructus terre, contra quos sparguntur dicti pulveres.

Item confessi sunt aliqui de secta iam conbusti, quod tempore tempestatum sunt de mandato diaboli multi congregati in montibus ad frangendum glaciem, et multociens fuerunt reperte glacies in montibus per magnos acervos. Dicunt etiam, quod aliqui et non omnes, quia non omnes habent potestatem nec etiam audaciam hoc faciendi, portant glaciem tempore tempestatum misterio diabolico per aërem, mediante etiam baculo ad destruendam possessionum fertilitatem inimicorum suorum ceterorumque vicinorum.

Item secundum depositiones aliquorum, ymo omnium, de secta

[1] *Zwischen diesem und dem folgenden Abschnitt steht von derselben Hand* 'Nota de officiato Viviaci et de quampluribus aliis', *was auf einen Zaubereiprocess zu Vevey am Genfer See hindeutet. Für die Processe in dieser Gegend um diese Zeit vgl. unten Abschnitt VI.*

illi omnes, qui intrant illam dampnatam societatem communiter intrant propter tria; primo quia sunt aliqui, qui pacifice vivere non possunt aggregantes sibi multos inimicos, manus eorum contra omnes et omnes contra eos, de progenie Ismahelis existentes, qui videntes humano ingenio vindictam non posse contra sibi adversantes exercere, petunt a diabolo vindicari; qui quidem quia simplicium credulitatem consuevit seducere, mox immittit per fantasias errorem predictum in mentibus illorum, suadens aliquibus de secta sibi ut vicinioribus, ut ad ipsum decipiendum et seducendum accedant, deceptioni dantes operam efficacem, qui quidem ipsum accedentes consolandi gratia, ut dicunt, et fingendo, interrogant mestitie causam et secundum diversitatem causarum diversimode ipsum in foveam peccati precipitant promittentesque vindictam inducunt et suadent, ut intrent eorum societatem, promittentes insuper, sibi velle dare modum libere et splendide vivendi. Quibus auditis, immediate prebet assensum.

Item sunt aliqui, qui deliciose vivere consueverunt, sicque vivendo bona sua consumpserunt, et alii, qui continue delitiosa desiderant comedere, quibus attentis diabolus ut supra suadet aliquibus de secta, ut eum vel eos secum ducant ad synagogam, prius de cerimoniis secte desiderium eorum concernentibus informando. Quibus informatis, diabolus tempore statuto ducit eos ad domos potentum prelatorum, nobilium, burgensium et aliorum, in quorum domibus scit cibaria et vinum voluntati et desiderio eorum convenientia, cellaria predictorum potentum eis circa tertiam horam noctis aperiendo et ipsos introducendo persistentesque in illis usque ad medium noctis vel circa et non ultra, quia hec est hora eorum et potestas tenebrarum; postquam satis comederunt et biberunt, unusquisque ad propria revertitur.

Item tertia causa, propter quam intrant illam dampnatam societatem, est, quia sunt aliqui, qui potissime desiderant libidinose in actu venereo delectari, et quia ibi exercent ad libitum libidinose mentis affectum, igitur etc.

Item nota quod diabolus prohibet, ne quis de secta furetur aurum et argentum seu vasa pretiosa, ne propter multiplicitatem et preciositatem predictorum eorum secta detegatur.

Item confitetur, quod quando quis facit contra statuta secte, de nocte egregie de mandato magistri per aliquem de societate verberatur, et propter hoc timent mirabiliter offendere magistrum aut secte complices.

Item secundum confessionem Iohannis de Stipulis et aliorum combustorum quando unus noviter intrat sectam illam, prestito, ut premittitur, iuramento fidelitatis et facto homagio, diabolus cum certo instrumento de sinistra manu seducti extrahit sanguinem, cum quo sanguine scribit in una carta certam scripturam, quam apud se custodit, et hoc quamplures de secta viderant, prout testificati fuerunt.

Item volentes stringere pueros, quando pater et mater dormiunt, intempeste noctis silentio ministerio diaboli intrant domos parentum, accipientes puerum per guttur aut latera stringunt usque ad interemptionem, et mane, cum defertur ad sepulturam occurrentesque communiter ille vel illa aut illi, qui strinxerunt et interfecerunt puerum, lamentantur mortem pueri cum parentibus et amicis; nocte vero sequenti aperiunt foveam, capiunt puerum, relinquentes aliquando in fovea caput et manus et pedes pueri, nisi enim velint facere aliquod sortilegium de manu pueri, nunquam secum portant. Quo ablato et fovea iterum repleta, portant puerum ad synagogam, ubi assatur et comeditur, ut prius habitum est. Et nota, quod fuerunt aliqui, qui proprios filios et filias occiderunt et in synagoga comederunt, sicut Iohanna Vacanda conbusta in loco vocato Chambairacum[1] in die sancti Laurentii, et hoc recognovit coram toto populo, quod comederat filium filie sue et interfecerat cum una alia muliere in processu suo nominata.

Item ex confessione conbustorum constat, quod illi de secta inter ceteros fideles videntur esse meliores et communiter audiunt missam sepe in anno confitentes, et multociens capiunt sacram eucharistiam ad iustar Jude, qui de manu domini etc., et hoc ne, si se retraherent a sacramentorum perceptione, deprehenderentur aut detegeretur eorum error etc.

25b. *c. 1450. Aus dem sog. 'Richterlichen Klagspiegel'* ('Clag, antwurt und außgesprochne urteil gezogen auß geistlichen und weltlichen rechten, dadurch sich ein yder, er sey clager, antwurter oder richter vor unrechter, that, handlung und fürnemen hüten mag').

Der Klagspiegel, von einem weltlichen Juristen in Süddeutschland (wohl in Schwäbisch-Hall) wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des 15. Jhs. verfasst, stellt sich die Aufgabe, das römische Recht in die deutsche Gerichtspraxis einzuführen. Von den in Deutschland während des 15. Jhs. entstandenen Rechtsbüchern hat er wohl die grösste Bedeutung, den umfassendsten Einfluss gewonnen. Seit c. 1470 ist er häufig gedruckt worden; unser Abdruck erfolgt nach der Ausgabe Augsburg, H. Schönsperger, 1497. Im J. 1516 veranstaltete Sebastian Braut eine neue Ausgabe, die zuerst den Titel 'Der richterlich Klagspiegel' führt, im übrigen aber lediglich den alten Text wiedergiebt; sie wurde bis 1553 noch mehrmals neugedruckt. Vgl. Stintzing, Gesch. der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland Kap. 6 (S. 337 ff.) und Stintzing, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft I, 43 ff.

(fol. 177). De maleficis et mathematicis et dictis similibus. Von den zaubrern und denen, die sich der verboten kunst annemen ze treiben und vorsagen.

[1] *Es ist zweifelhaft, ob* 'Chambairaz' *oder* 'Chambairacum' *zu lesen ist. Gemeint ist wohl sicher Chambéry in Savoyen. Für das Hexenwesen in Savoyen vgl. oben S. 18 Nr. 28, S. 99 Nr. 20, unten Abschn. VI und Kap. 5, 6.*

Geschriben steet oben von manschlacht. So aber manschlacht underweilen mit vergifft geschicht und auch mit zauberei, darumb solt du mercken, das die, die das volk maleficos (zaubrer) nennt, und die, die sprechen das sij künnen die schwartzen kunst oder sunst andere verbotene kunst, im latein artem divinandi, die söllen getöt werden C. l. si nemo et l. ul. divinant autem circa somnia; sy versagen oder treiben kunst aus treumen und aus vogelgeschrei und aus fliegen der vogel. Darumb heissent sy augures. Es soll sy niemant über sein schwell lassen geen, sy sol nyemant ratfragen, anders sy werden in insel verwisen und all ir hab gemein geteilt C. l. nemo.

Item es sol niemant vorsagen, diviniren und solch verboten sach treiben, wann denselben soll das haubt abgeschlagen werden mit eim schwert C. l. nullus et l. nemo et l. culpa.

Item es heissen etlich auruspices darumb das sy das weter ansehent und divinirent und vorsagent daraus.

Es sint auch ander, die mit zauberei dem leben der unschuldigen hessig sind und das gemüt der frawen biegen und neigent zu liebe, begird und unkeuscheit. Dieselben söllen den wilden tieren fürgeworfen werden C. l. Multi, oder villeicht mit dem schwert getöt werden. C. e. l. 1, sy möchten auch mit den vorgeschriben rechten von manschlacht getöt werden ff. ad l. Cor. de sic. l. 1 § 1.

Item zu dieser verclagung wirt ein yetlicher zugelassen, als obs crimen lese majestatis were. Wan solichs versert und verletzt über die massen die majestat [1]. Und ein jeglicher, kein wirdigkeit oder eere angesehen, sol gepeiniget werden umb die warheit ze sagen und wirt er überwunden. Si denegat suum facinus, sit eculio deditus ungulisque sulcantibus latera proferat penas proprio facinore dignas, ut infra c. l. et si excepta. Es sol niemand kein zaubrer selber töten mit seim eigen gwalt, anders er thut zwifach argkwon und verdechtnuß wider in, eintweder er hat ein offentlichen übeltheter ertötet umb deswillen, das er sein gesellen nit offenbar der strengkeit des rechten und in der billicher frag und erfarung in der pein entzöge und entpfürte, oder villeicht er hat sein eigen veind under einer solichen rache in solichem namen abgethan. C. e. l. ul. Welch aber das weter beschweren umb des willen, das das weter der frucht, die auf dem velde stat, nit schaden tu mit stain und kisel, das man hagel nennt, die sint nit peen sunder lons wirdig, C. e. l. eorum § nullis vero.

26. *c. 1450.* Tratado de la Divinanza, *verfasst von Fr. Lope Barrientos Ord. Praed.*

---

[1] *Nach fol. 159 gehört das Majestätsverbrechen (neben Ketzerei, Apostasie und anderen Verbrechen) zu denen, in welchen* 'der richter von seines ampts wegen inquiriren, erfaren und procediren müsse' *(vgl. Stintzing l. c. S. 397 ff.).*

Der Verfasser, geb. in Medina del Campo 1382, 1416 Professor der Theologie in Salamanca, dann Bischof von Segobia 1438, von Avila 1442, von Cuenca 1444 bis zu seinem 1469 erfolgten Tode, widmete dem König Juan II. von Castilien (1406—54) drei ungedruckte, aber in der Biblioteca Nacional zu Madrid handschriftlich erhaltene Tractate: 1) Del caso et fortuna, 2) Del dormir et despertar et del soñar et de las adevinanzas et agnëros et profecía, 3) De la divinanza.

Diesen letzten Tractat, aus dem Menendez Pelayo I, 614 einen Auszug bietet, schrieb er auf unmittelbare Veranlassung des Königs, der verhüten wollte, dass ihm selbst 'acaesciese lo que á otros príncipes y prelados acaesció: condenar los innocentes y absolver los reos'. *In diesem Tractat findet Pelayo l. c. die älteste Erwähnung des Hexensabbats und Hexenflugs in der spanischen Litteratur:* Pero la noticia más curiosa que del libro de Barrientes se saca, es la existencia de conventículos ó aquelarres *(d. i. Hexensabbat)*, semejantes á los que veremos en Amboto y en Zugarramundi [1]: 'Hay unas mujeres, que se llaman brujas, las cuales creen é dicen que de noche andan con Diana, deesa de los paganos, cabalgando en bestias y andando y pasando por muchos tierras y logares, y que pueden aprovechar y dañar á las criaturas'.

Für den Verfasser vgl. noch Llorente l. c. (Höck) I, 105, 330; Quétif I, 813; Antonio, Bibliotheca Hispanica vetus II, 294; Chevalier Sp. 225.

27. *c. 1450.* Tractatus contra demonum invocatores, compilatus per sacre theologie professorem fatrem Iohannem Vineti, ordinis Predicatorum, inquisitorem apostolicum Carcassone.

Für den Verf. vgl. Quétif l. c. I, 809; Chevalier l. c. Sp. 2309; Denifle-Chatelein, Chartularium universitatis Parisiensis IV nr. 2314 ff. (vgl. Register). Er war 1428 Sententiarius und Biblicus an der theol. Facultät zu Paris, 1435 Mag. theol. und Professor theol. ebd., 1443 Inquisitor haer. prav. in Paris, 1450—75 Inquisitor in Carcassonne. Sein Tractat ('Vivetus') *ist erwähnt bei Panzer l. c. IV, 483 (1288) und bei Graesse VI^2, 381; fehlt bei Hain (Proctor I nr. 1282). Ich benutze das Exemplar der Kölner Stadtbibliothek GB II^b, 342 f. (Incunabel 8^0, ohne Ort und Jahr, 39 Bl., unpaginirt). Für die Zeit der Abfassung vgl. die Angaben des Verfassers Bl. 9^a:* 'suis temporibus' *ist der Minister Lageret von Savoyen hingerichtet worden [2] — das war 1417 —; Bl. 9^a:* circa annos paucos pro similibus criminibus quidam marescallus Francie fuit per ecclesiam brachio seculari relictus — *das bezieht sich auf die Hinrichtung des Gilles de Retz im J. 1440 [3]. Dagegen erwähnt er die Aufsehen erregende Bestrafung des Adeline von S. Germain im J. 1453 (vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1453) nicht.*

Die Schrift hat vier Theile: 1) De natura demonum et de ipsorum nominibus, 2) De demonum in corporibus assumptis apparitionibus atque operationibus, 3) De magicis artibus et de ipsarum diversis effectibus, 4) De vexationibus corporalibus hominum et brutorum factis interdum a demonibus.

[1] *Vgl. unten zum J. 1500.*
[2] *Vgl. die Ausführungen in Abschnitt VI a. a. 1417.*
[3] *Lea l. c. III, 468 ff.*

fol. 1. Vineti schreibt: Frequens instantia quorundam fidei catholice zelatorum meam parvitatem impulit . . . . . ad refocillandum corda, si resipisci voluerint, aliquorum modernorum ydolatrarum, qui demones invocant, eos adorant, ab ipsis responsa praestolantur et acceptant, eis homagium faciunt et tributum solvunt.

fol. 6. Demones possunt verum corpus assumere *(nach Thomas von Aquino;* 'errant cum rabbi Moise, qui asserunt, angelos nunquam vera corpora assumere). Non est contra caput Episcopi 26 qu. 5 dicere, quod demones interdum sensibiliter et visibiliter apparent hominibus et cum eis realiter loquantur. Ipsum namque capitulum in 4 partes dividitur: 1) dicitur, quod episcopi laborare deberent, ut sortilegam et magicam artem de suis parochiis extirparent; 2) reprehenduntur specialiter quedam mulieres, que dicunt se de nocte equitare cum Diana, id est dea paganorum; 3) dyabolus ita deludit eas, quod se credunt pati in corpore, quod in animo patiuntur et quod tantum in anima probatur auctoritate Ezechielis prophete et Pauli; 4) dicitur, quod qui talia credit non est fidelis, cum nulla possit fieri mutatio sine creatore, qui omnia fecit. Ex quo satis apparere potest, quod dictum capituli Episcopi non loquitur de modernis hereticis, qui in vigilia demones invocant, ipsos adorant, ab eis responsa prestolantur et acceptant, ipsis tributum solvunt et, quod beluarum excedit ferocitatem, interdum proprios natos et frequenter infantes alienos demonibus immolant ad vomitum illorum redeuntes'. *Diese sind* 'ydolatrae, et ideo tales sine misericordia occiduntur, sive sit unus homo sive una civitas *(Deuter. 13). Erörtert den Templerprocess.*

*fol. 9 ff. Ueber die Körper, das Essen und Trinken der Dämonen (nach Thomas von Aquin, vgl. * S. 182 ff.).*

fol. 10r: Utrum demones in assumptis corporibus possint generare . . . . Duplex est opinio. Quidam enim dicunt, quod demones nullo modo generare possunt in corporibus assumptis, quibusdam tamen videtur, quod generare possunt, non quidem per semen a corpore assumpto decisum vel per virtutem sue nature, sed per semen hominis adhibitum ad generationem per hoc, quod unus et idem demon sit ad virum succubus et semen ab eo receptum in mulierem transfundit, ad quam fit incubus. Et hoc satis rationabiliter sustineri potest *(nach Thomas und Petrus de Palude * S. 184 ff.). Führt eine Menge Legenden an, in denen der Incubus und Succubus seine Rolle spielt.* Ex premissis infertur probabiliter, quod deposiciones et confessiones quarundam mulierum, que confitentur, se cum demonibus coire, non sunt tamquam false et impossibiles reputande.

fol. 14. Utrum angelus sua naturali virtute possit hominem de loco ad locum corporaliter transferre. Angelus sive bonus sive malus, nisi divinitus prohibeatur, sua naturali virtute potest hominem corporaliter de loco ad locum etiam plurimum distantem baiulare.

Nam secundum Thomam parte 1 q. 20 articulo 3. natura inferior in sui supremo attingitur a natura superiori [1]. Natura autem corporalis est infra naturam spiritualem. Inter autem omnes motus corporeos perfectior est motus localis, ut probatur in 8. Physicorum, quia mobile secundum logicum non est in potentia ad aliquod intrinsecum inquantum huiusmodi, sed solum ad aliquid extrinsecum scilicet ad locum. Unde et philosophi posuerunt suprema corpora moveri localiter a spiritualibus substantiis. Unde videmus, quod anima movet corpus primo et principaliter motu locali. Et si quis dicat, quod non est simile de motu, quo anima movet corpus sibi naturaliter unitum, et de angelo, cui non potest uniri corpus ut materia forme, respondet Thomas ubi supra in solutione ad tercium art. dicens, quod angeli habent virtutem minus contractam quam anime, unde virtus motiva anime contrahitur ad corpus unitum, quod per eam vivificatur, quo mediante alia potest movere, sed virtus angeli non est contracta ad aliquod corpus, unde potest corpora non coniuncta localiter movere. Hec ille. Et hoc patet Danielis ultimo, ubi sic dicitur: Erat autem Abacuch propheta in Iudea et ipse coxerat pulmentum et intriverat panes in alveolo et ibat in campum, ut ferret messoribus. Dixitque angelus domini ad Abacuch: Fer prandium, quod habes, in Babilonem Danieli qui est in lacu leonum. Et apprehendit eum angelus domini in vertice eius et portavit illum in capillo capitis sui posuitque eum in Babilonem super locum in impetu spiritus sui . . . . . Porro angelus domini restituit Abacuch confestim in locum suum. Et si quis dicat, quod bonus angelus potest, que predicta sunt facere, non autem malus, talis loquitur contra veritatem evangelicam. Mathei enim quarto cap. sic legitur: Tunc assumpsit eum diabolus, scilicet Christum, in sanctam civitatem et statuit eum supra pinaculum templi. Et infra: Iterum assumpsit eum diabolus in montem excelsum valde et ostendit ei omnia regna mundi. Simon etiam Magus, ut in gestis principum apostolorum narratur, statuto die montem Capitolium ascendit ac statuto die volare cepit, sed de rupe exiens et mirari populus ac venerari cepit plurimisque dicentibus, dei esse potentiam non hominis, quod cum corpore volaret ad celum, nihilque tale Christum fecisse. Tunc Petrus cum lacrimis orans ait: Adiuro vos in nomine Iesu Christi, angeli Sathane qui eum fertis, ut dimittatis eum. Et statim in voce Petri dimissus a demonibus corruit et confractis cruribus paulo post expiravit [2]. Ex quibus apparet evidenter, quod angeli et etiam demones possunt hominem de loco ad locum baiulare corporaliter. Quare, ut videtur, standum est depositionibus et confessionibus illorum, qui confitentur se a demonibus non solum de nocte sed etiam de die transferri corporaliter de loco ad locum, nisi aliud contrarium obsistat.

---

[1] *Thomas von Aquino, Summa p. 1 qu. 110 (nicht 20) art. 3.*

[2] *Vgl. Franz, Nicolaus von Jauer S. 164; * S. 199 Anm. 1.*

fol. 15. Utrum angelus possit civitates et opida funditus evertere, homines etiam interficere, tonitrua, choruscationes, grandines, pluvias et aëris intemperiem provocare. Quecunque solo motu locali fieri possunt, hec per naturalem virtutem non solum spiritus boni, sed etiam mali facere possunt, nisi divinitus prohibeantur. Unde considerandum est cum Thoma in expositione literali super Iob[1], quod cum omnis adversitas Iob sit per Sathan inducta, necesse est confiteri, quod deo permittente demones possunt perturbationem aëris inducere, ventos concitare et facere, ut ignis de celo cadat. Quamvis autem materia non obediat ad nutum angelis neque bonis neque malis ad susceptionem formarum, sed soli creatori, tamen ad motum localem corporalis natura nata est spirituali obedire, cuius indicium in hoc apparet. Nam ad solum imperium voluntatis moventur membra, ut opus a voluntate dispositum prosequantur. Quecunque igitur solo motu locali fieri possunt, hec per naturalem virtutem non solum spiritus boni sed etiam mali facere possunt, nisi divinitus prohibeantur. Venti vero et pluvie et alie huiusmodi aëris perturbationes solo motu vaporum resolutorum ex terra et aqua fieri possunt. Unde ad huiusmodi promovenda naturalis virtus demonis sufficit. Sed interdum ad hoc divina virtute prohibentur, ut non liceat facere, quod naturaliter facere possunt. Neque est contrarium quod dicitur Hieremie 14. cap.: Nunquid sunt in sculptilibus gentium, qui pluant? Aliud enim est naturali cursu pluere, quod solius dei est, qui causas naturales ad hoc ordinat, aliud vero est causis naturalibus a deo ordinatis interdum artificialiter uti ad pluviam vel ventum interdum quasi extraordinarie producendum. Hec ille ubi supra. Possunt enim, sicut idem Thomas dicit in Questionibus de malo art. 9 in solut. ad 2. art.: Omnia que fiunt visibiliter in hoc mundo fieri per demones non solum propria virtute ipsorum sed etiam mediantibus activis naturalibus. Hec ille. Ex his patet evidenter[2], quod angelus sive bonus sive malus potest hominem de loco ad locum baiulare corporaliter; per consequens videtur fore standum depositionibus et confessionibus illorum, qui confitentur se per demones aliquando de die et aliquando de nocte et in vigilia se corporaliter portari ad synagogas demonum; eadem enim est virtus demonum nunc que a principio fuit, et eadem possunt que a principio potuerunt, nisi divinitus prohibeatur.

fol. 15v. Utrum demon sua naturali virtute possit sibi confederatos ianuis clausis infra domos introducere et dictis ianuis clausis remanentibus extraducere. Virtus angelica quantumcunque subtilis non potest facere, quod duo corpora sint simul in eodem loco. Nam secundum Thomam 4. Sententiarum dist. 44 art. 2 q. 2[3]:

[1] *Vgl. oben S. 95 Anm. 1.*
[2] *Die Schlussfolgerung passt allerdings nicht, aber der Beweis der Realität des Hexenflugs ist eben für den Verf. die wichtigste Aufgabe.*
[3] *Opera (Antwerpen 1612) VII Bl. 211, 212 an verschiedenen Stellen.*

'Diversitas materie requirit diversitatem in situ. Et ideo videmus, quod quando conveniunt duo corpora in unum destruitur esse continui utriusque, ut patet in mixtionibus. Non potest igitur esse, quod duo corpora remaneant duo, et tamen sint simul, nisi utrique conservetur esse distinctum principium quod prius habebat, secundum quod utrumque erat ens indivisum in se, divisum vero ab aliis. Hoc autem esse distinctum dependet a principiis essentialibus rei, sicut a causis proximis, sed a deo sicut a causa prima. Et quia causa prima potest conservare rem in esse cessantibus causis secundis, ut patet per primam propositionem libri de causis, ideo divina virtute et ea sola potest fieri, ut accidens sit sine subiecto, ut patet in sacramento altaris. Et similiter divina virtute fieri potest, et ea sola, quod corpori remaneat esse distinctum ab alio corpore, quamvis eius materia non sit distincta in situ ab alterius corporis materia, et sic miraculose fieri potest, quod duo corpora sint simul in eodem loco. Et sic beata virgo miraculose filium suum peperit, sed in illo partu oportuit duo corpora esse simul in eodem loco, quia corpus pueri exiens claustra pudoris non violavit. Dominus etiam intravit ad discipulos ianuis clausis. Unde Augustinus dicit super Ioannem: Moli corporis, ubi divinitas erat, ostia clausa non extiterunt. Ille quippe non obstantibus eis intrare potuit, quo nascente virginitas matris inviolata permansit. Et idem dicit Gregorius in quadam omelia de octavis pasche.' Hec ille. Ex premissis infertur, quod nullo modo est credendum ydolatris modernis, etiam si sponte confiteantur, quod ipsi ianuis clausis demone operante intrent domos ad pueros occidendos, quod etiam intrent cellaria clausa ad bibendum. Non enim est in potestate demonis, facere quod duo corpora sint simul in eodem loco, sicut immediate supra dictum est. Aliter tamen est dicendum et aliter iudicandum, ubi demon portas vel fenestras vel talia huiusmodi aperiret. Hec enim angelus sive bonus sive malus facere potest sua naturali virtute, nisi divinitus prohibeatur. Legimus enim Actuum 6., quod angelus domini per noctem aperiens ianuas carceris et educens apostolos dicit . . . . . Et Petrus ad se reversus dixit: Nunc scio vere, quia misit dominus angelum suum et eripuit me de manu Herodis et de omni expectatione plebis Iudeorum. Sed dicunt quidam, quomodo potest angelus vel demon aperire carceres, qui non videntur posse aperiri sine tactu manuum, quibus angeli carent. Responsio secundum doctores, duplex est contactus scilicet molis et virtutis. Primo contactu aperiunt homines carceres et similia, quod contingit propter imperfectionem anime rationalis, que in huiusmodi operationibus utitur manu tanquam instrumento corporali. Angeli et demones, quorum virtus est ita contacta, sicut virtus anime rationalis, solo contactu virtutis carceres et talia huiusmodi aperire possunt. Hic autem contactus virtutis manifeste et ad sensum patet in lapidibus preciosis. Unde dominus Albertus Magnus ordinis Predicatorum in 2. libro suorum Mineralium trac-

tatus primo cap. sic dicit in forma: Expertum est sapientissime, quoniam magnetem videmus ferrum attrahere et adamantem illam virtutem in magnete restringere. Hec ille. Constat autem magnetem et adamantem manibus carere, quare concedendum videtur, quod demones, qui sunt omnibus corporibus superiores, possunt sine manibus sibi confederatis ianuas aperire et illos ad occidendum infantes inducere. Demones enim de perditione hominum gaudent et plurimum delectantur in oblatione sanguinis humani, sicut dicit magister in historiis scolasticis. Ad quod facere videtur quod scriptum est psalmo 105, et supra allegatum est: Immolaverunt filios suos et filias suas demoniis et effuderunt sanguinem innocentem, sanguinem filiorum et filiarum suarum, quas sacrificaverunt sculptilibus Chanaan. Super quo sic dicit magister Nicholaus de Lyra[1]: Ex hoc apparet vehementia peccati ydolatrie in filiis Israhel, quia non solum immolabant demoniis animalia sicut in cultu divino, sed etiam prolem suam, quam naturaliter diligunt et conservant bruta animalia quantumcunque ferocia.

fol. 18. Die 'Magicae artis' *involviren ein* Pactum tacitum *oder* expressum cum daemone *(nach Thomas). Lange Darlegung über die vielfachen Arten der Zauberei und die Verbote, zu zaubern.*

fol. 24. Realität der Impotentia ex maleficio *(nach Thomas, mit dessen Worten er sich gegen diejenigen wendet, die behaupten, es gebe* 'daemones solum in estimatione vulgi', *vgl. * S. 156).*

fol. 26r. Utrum vetule sortilege possint homines fascinare. Vetule sortilege diabolico concurrente auxilio possunt pueros teneros fascinare. Ubi occurrit notandum cum Thoma parte prima q. 17 art. 3[2], quod fascinationis causam assignavit Augustinus[3] ex hoc quod materia corporalis nata est obedire spirituali substantie magis etiam quam contrariis agentibus a natura. Et ideo quando anima fuerit fortis in sua imaginatione, corporalis materia immutatur secundum eum, et hanc dicit esse causam oculi fascinantis. Sed supra ostensum est[4], quod materia corporalis non obedit substantie spirituali ad nutum, nisi soli creatori, et ideo melius dicendum est, quod ex forti imaginatione anime immutantur spiritus corporis coniuncti. Que quidem immutatio spirituum maxime fit in oculis, ad quos subtiliores spiritus perveniunt. Oculi autem inficiunt aërem continuum usque ad determinatum spacium, per quem modum specula, si fuerint nova et pura, contrahunt quandam impuritatem ex aspectu mulieris menstruate, ut dicit Aristoteles in libro de sonno et vigilia. Sic igitur, cum aliqua anima vehementer fuerit

[1] Glosa ordinaria Veteris Testamenti cum expositione Lyre *zu Ps. 105 v. 37 (der berühmte Exeget Nicolaus de Lyra † 1340).*

[2] *Die Ausführungen des Thomas von Aquino, die Vineti hier wörtlich übernimmt, stehen Summa pars 1 quaest. 117 (nicht 17) art. 3.*

[3] *Thomas sagt Avicenna, nicht Augustinus.*

[4] *Thomas, Summa pars 1 quaest. 110 art. 2.*

commota ad maliciam, sicut maxime in vetulis contingit, efficitur secundum modum predictum aspectus eius venenosus et noxius, et maxime pueris, qui habent corpus tenerum et de facili receptivum impressionis. Possibile est etiam, quod dei permissione vel etiam ex aliquo occulto pacto [1] cooperetur ad hoc malignitas demonum, cum quibus vetule sortilege habent aliquid fedus'. Hec ille.

fol. 27. Utrum liceat uti magicis artibus ad recuperandum res perditas circa sacrificia et nepharias preces demones invocando.

fol. 27ᵛ. Utrum demones sua naturali virtute possint futura contingentia cognoscere.

fol. 29ᵛ. Utrum liceat uti indiciis astrorum.

fol. 30ᵛ. Utrum liceat uti sortibus secundum christiane religionis doctrinam [2].

28. *1456. Aus dem* 'Buch aller verbotenen Kunst, Unglaubens und der Zauberei' *des Dr. Johann Hartlieb, Leibarztes von Herzog Albrecht III. von Bayern.*

Für die Persönlichkeit vgl. Riezler l. c. S. 64 ff. Das Buch ist dem Markgrafen Johann von Brandenburg-Kulmbach gewidmet. Handschrift in Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Palat. Germ. 478 (4⁰, saec. 16, 78 Bl.), (ein Theil nach einer andern Hs. gedruckt in Grimm, Deutsche Mythologie ⁴III, 426).

Aus dem reichen, eine Fülle von Zaubereien, Divinationen u. s. w. erörternden Inhalt (vgl. Riezler l. c. S. 326) sei hier nur auf Folgendes verwiesen, was er unter dem Abschnitt 'Nigramancia' *(c. 22—37) erörtert. Diese Kunst* 'ist die erst verboten kunst und haißt man sy die schwartzen kunst. Die kunst ist die allerböst, wann sy gat zu mit dem opfer und dienst, den man den tüffeln tun muß. Wer in der kunst arbaiten will, der muß den tüffeln manigerhand opfer geben, auch mit den teufeln gelübt und verpintnus machen, dan so sind im die tuiffel gehorsam und verpringen den willen des meisters als ferr in das von got verhengt wird'. *Der Mensch muss Gott verleugnen, den Teufeln Opfer und Zins geben und göttliche Ehre erweisen, sich ihnen mit Leib und Seele ergeben,* 'umb solich groß sünd verhengt dann got dem tuiffel, das underweil des maisters will geschicht'. *Necromantische Bücher (lange Aufzählung).*

c. 31. Von dem faren in den lüften. In der bösen schnöden kunst nigramancia ist noch ain torhait, das die leut machen mit iren zauberlisten ross, die komen dan in ain alts hus, und so der man wil, so sitzt er daruff und reit in kurzen zeiten gar vil meil. Wan er absitzen wil, so behelt er den zaum, und so er wider ufsitzen wil, so rüttelt er den zaum, so chomt das ros wider. Das

---

[1] *Bei Vineti steht irrig* 'facto'.

[2] *Die folgenden Abschnitte des Tractats handeln von der Besessenheit und von den Exorcismen.*

ros ist in warhait der recht teuffel. Zu solicher zaubrey gehört vedermeusplût, damit můß sich der mensch dem tiuffel mit unkunden worten verschreiben, als debra ebra. Das stuck ist by ettlichen fürsten gar gemain, vor dem sol sich dein fürstlich gnad hütten, wan es wär ymmer schad, solt dein hoche vernunft mit disem oder desgleichen diensten verknüpft sein und verlait werden.

c. 32. Wie das faren in den lüften zugang. Zu sölichen farn nützen auch man und weib, nemlich die unhulden, ain salb, die haissen ungentum Pharelis [1]. Die machen sie uss siben kreutern und prechen yecklichs kraute an ainem tag, der dan demselben kraut zugehört; als am suntag prechen und graben si solsequium, am mentag lunariam, am erctag verbenam, am mittwochen mercurialem, am pfinztag barbam Jovis, am freitag capillos Veneris, daruss machen sie dan salben mit mischung etlichs plutz von vogel, auch schmalz von tieren, das ich als nit schreib, das yeman darvon sol geergert werden. Wann sie dan wölln, so bestraichen sie penk oder seule, rechen oder ofengabeln und faren dahin. Das alles ist recht Nigramancia und vast groß verboten ist.

c. 33. Ain groß zaichen von zaubrey. Erenreicher fürst, ich sag dir ain sach, die ich und manig man zu Rom gesehen und gehört habn. Es was in dem sechsten jar als bapst Martin gesetzt was, da stund uf zu Rom ain ungelaub, das etliche weib und man sich verwandelten in katzen und totten gar vil kinder zu Rom. Zu ainer zeit kam ain katz in ains burgers hus und paiß sein kind in der wiegen. Das kind schray, der vatter hub sich pald uff und nam ain messer und schlug die katzen, als sy zu ainem venster uß wolt, durch das haubt. Des morgens gar fru tett sich die fraw berichten mit den hailigen sacramenten; die nachpawrn clagten ir kranckhait, als da sitt ist. Der nachpawr clagt si auch; sy antwurt im: wär dir laid mein krankhait, du hettest mir das nit getan. An dem dritten tag erschall, das die frawe ain wunden in dem haubt het. Der nachpawr gedacht an die katzen, auch an ir wort; er pracht das an den senat. Die fraw ward gefangen und verjach; sy sprach vor dem Capitoln überlaut, hett sy ir salb, sy wölt hinfarn. O wie gern hett ich und maniger curtisan gesehen, das man ir die salb geben hett. Da stund uff ain doctor und sprach, das ir die salb nit solt geben werden, wan der tüffel möcht mit gotz verhenknuss groß irrung machen. Die fraw ward verprennt, das hab ich gesehen. Item zu Rom was sag, das der leut gar vil; man sagt auch, wie etlich alte weib ainen man uff kelbern und pöcken füren kunden [2]. Ist dem also, so bis sunder

---

[1] *Pharaildis-Herodias (vgl. * S. 133 Anm. 1).*

[2] *Vgl. oben S. 110 und unten Abschnitt VI a. a. 1424.*

[3] *Es ist das dieselbe Vorstellung, welche in der im J. 1453 verfassten 'Moerin' des Konstanzer Dichters Hermann von Sachsenheim (geb. 1365) zum Ausdruck kommt (der betr. Passus ist gedruckt bei Wackernagel,*

zweifel, das es der teufel tut und nit anders, er wöll dann die menschen verlaiten und verfüren. Dein gnad möcht fragen, warumb tund das mer die alten weib dann die man. Daruff antwurten die maister, das gewonlich die weib leuchter sind an irem gemüt und gelauben, darumb so mist sich der teuffel vester zu in dan zu den mannen.

c. 34. Hagel und schaur zu machen ist auch der kunst aine. wan mer damit umbgan wil, der můss nit allain sich dem tiufel geben, sunder auch gotz, des hailigen tauffs und aller cristenlicher gnad verlaugnen. Die kunst tůnd und treiben nit mer dan die alten weib, die dan an got verzagt sind. Hör und merk, o hochgelobter fürst, ain grosse sach, die mir selbst begegnet ist, und geschehen ist, da man zalt von Christi Jhesu gepurt tusend vierhundert und im sechs und vierzigsten jare[1]. Da wurden ettlich frauen zu Haidelberg verprannt umb zaubreye; ir rechte lermaistrin kam darvon. Darnach in dem andren jar kam ich in potschaft von München zu dem durchleuchtigen hochgepornen pfalzgraufen, herzog Ludwig, dem got genad; wan sol ain fürst durch sein trüi behalten werden, so ist er ye bey got. In den selben tagen kamen mär, wie die maistrin gefangen wär. Ich batt sein genad, das er mich zu ir liess; der fürst was willig. Er tett die frauen, auch den ketzermeister mir zupringen in ain stätlin, haisst Götscham[2], in seins hofmaisters hus, genant Petter von Talhaym. Ich erwarb von dem fürsten die genad, wann mich die frau lernet schaur und hagel machen, das er sy leben wolt lassen, doch das sy sein land verswern solt. Als ich zu der frauen und dem ketzermaister in ain stuben allain kam und begert ir lere, die frau sprach, sie möcht mich die sach nit gelernen, ich wolt dan alles tůn, das sie mich lernet. Ich fragt was das wär; damit ich got nit erzürnet und nit wider cristenlichen gelauben tätt, das wolt ich tůn. Sy lag mit ainem fůss in ainem eysen und sprach zu mir dise wort:

Altdeutsches Lesebuch (2. Ausg. Basel 1839) Sp. 1005 und E. Martin, Hermann von Sachsenheim (Bibl. des litt. Vereins Bd. 137, 1878) S. 168:

Ich sprach, ein graf von Wirtenberg
Der wolt ein nötig botschaft hon
Gen Prag zu keiser Karlen thon,
Der keiser Sigmunds vatter was.
Ein alt weib nah bei Urach saß,
Die hett gemacht ein zaubersalb,
Domit bestreich sie wol das kalb
Und satzt daruff irn man zu hand.
In einer nacht er gen Prag rant
Und warb sein botschaft schnell und bald.
Im hett verbotten auch die alt,
So er wider heim reiten wollt,
Das er ein wort nit sprechen solt,
Dieweil er seß auf diesem kalb.
Alsbald er kam nah zu der Alb
Und er ersah das dieffe thal,
Do sprengt er hinüber on fal.
Der bott war alt, er war nit jung.
Er sprach, das ist der schönste sprung
Den ich von kälborn je gesach.
Alsbald er do das wort gesprach,
Do stuond er do, das kalb verschwand.

Auch der Volksglaube an Werwölfe wird hier (Martin S. 119 V. 2053) erwähnt.

[1] *Vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1446.*

[2] *Der Ort ist wohl bei Heilbronn zu suchen, wo auch Thalheim liegt.*

'Lieber sun, du must am ersten gotz verlaugnen, und kain trost noch hilf von im nimmer begern; darnach musst du verlaugnen der tauf und aller sacrament, damit du gesalbt und bezaichent bist. Darnach mŭst du verlaugnen aller hailigen gotes, und voruss seiner mŭter Maria; darnach so mŭst du dich mit leib und sel ergeben den drei tüflen, die ich dir nenn, und die geben dir ain zeit zu leben und versprechent dein willen zu laisten, als lang bis die zeit verendet wirt.' Ich sprach zu der frauen: 'Was mŭss ich mer tŭn?' Die frau sprach: 'Nit mer; wann du der sach begerst, so gang an ain gehaym und rŭf den gaisten, und opfer in das N., so chomen sy und machent dir in ainer stund hagel wa du wilt.' Ich sagt der frauen, das ich der sach chaine tŭn wolt, wann ich vor geredt hett, möcht sie mir sölich kunst mittailen, das ich got nicht erzürnet, auch wider cristenlichen glauben nit tät, so wolt ich sy ledig machen. Sy sprach, das sy die sach nit anders kündt. Die frau wart wider geantwurt Hansen von Tailhaim, der tett sie verprennen, da er sy gefangen hett. O tugent ernreicher fürst, hör und merck, wie schwär groß sünd das ist, und wa es an dich chom, so leid der weiber kaine. Es sind ettlich leut, die das marterpild Jesu Christi in ain tieffes wasser versencken und treiben damit ir zaubrey, das ain groß kätzerey und ungelaub ist. Zu dem hilft und raizt dann der tüfel, damit er die lüt verfürt und in ewig pain verlait.

c. 35 und ff. vgl. den Auszug bei Riezler l. c. S. 329 ff., der einen genügenden Ueberblick über die grosse Fülle von zauberischen Uebungen, Maleficien u. s. w. bietet, die um die Mitte des 15. Jhs. in Oberdeutschland im Schwange waren. c. 79 und 80 handelt von dem Zaubern mit Wachsbildern (Atzmännern). . . . Ich hab auch vil hören sagen, wie die weib solich atzman machen und sy bei ainem fewr päen, damit sy dan kestigen die mann. Das ist sunder zweifel ain grosser ungelaub und mag ân des tewfels sundere hilf nicht geschehen. O fürst, der lüt sind gar vil in teutschen landen. Hüb dein fürstlich genad an, die zu straffen, dein genad fund gar vil, die dir hulfen und beigestünden. Es will aber leider nyemant anheben, wann sölich bös schnöd ungeläubig leut sind an dem maisten durch die fürsten beschirmt. O Jesu, laß dich der armen menschen verlaiten erparmen und weck uff ainen recht geläubigen fürsten, der sölich zaubrey haß und helff vertilgen.

29. *1458. Nicolaus Jacquerius (Jacquier) Ord. Praed.* Flagellum haereticorum fascinariorum.

Der Verfasser, anscheinend aus Burgund gebürtig, war im J. 1432 und 1433 auf dem Baseler Concil thätig. Eine Anzahl von Predigten, die er dort hielt, befinden sich im Kölner Stadtarchiv Msc. GB. fol. 123 Bl. 231 ff.; eine von ihm verfasste 'Appellatio a concilio ad concilium' *in Paris, Nationalbibliothek Msc. lat. 1500. In den fünfziger Jahren war er als Inquisitor in Nordfrankreich*

thätig, verfasste hier 1452 einen Tractatus de calcatione daemonum seu malignorum spirituum *(Hs. in der Kgl. Bibliothek zu Brüssel Nr. 733—41 fol. 3 ff., vgl. Fredericq l. c. I, 411; II, 388), erlebte die Verfolgung der* 'Vaudois' *in Arras im J. 1459 (vgl. unten Abschnitt IV und VI a. a. 1459), die mit den von ihm sog.* haeretici fascinarii *identisch sind. 1464 gehörte er zum Dominikanerkloster in Lille (vgl. Ambroise Cousin (1675—1751), Histoire chronologique du couvent des Frères-Prêcheurs de Lille, Hs. im Dominikanerarchiv zu Rom (eine andere in Lille, vgl. Fredericq l. c. I, S. 488), wo eine kurze Biographie Jacquiers), war 1465 als Inquisitor in Tournay (Fredericq l. c.) und dann 1466—68 ebenfalls als Inquisitor in Böhmen gegen die Hussiten thätig (Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 327), gegen die er auch litterarisch auftrat. 1468 functionirte er wieder als Inquisitor in Lille, wo er im J. 1472 starb (Cousin l. c.). Vgl. im allg. Quétif-Echard l. c. I, 847; Chevalier l. c. Sp. 1151; Lea l. c. III, 497, 538; Soldan l. c. I, 247.*

Das Flagellum haereticorum fascinariorum ist gedruckt Frankfurt 1581 (bei Nicolaus Bassaeus); dass es im J. 1458 geschrieben ist, sagt der Vf. selbst unten S. 137 Z. 18. Der besondere Zweck des Tractats ist der Nachweis der Realität des Hexensabbats und Hexenflugs gegen alle Einwände. Vgl. das Vorwort: 'Asserunt plerique, fascinarios *— er hat sie vorher eine* 'abominabilis secta' *genannt —* operatione daemonis intantum in somnis esse fantasticis illusionibus deceptos, ut postmodum vigilantes credant, se nocturno tempore in quibusdam locis invicem et cum daemonibus convenisse et ibidem velut in daemonum synagoga adorasse et oblationibus daemones ipsos coluisse et ad eorundem daemonum suggestionem deum et fidem catholicam abnegasse et plura obsequia ibidem daemonibus praebuisse et ab ipsis praemissa suffragia acceptasse.' *Zum Beweise dafür, dass es sich nur um Träume handelt, stützten sich diese* 'assertores vehementer, tanquam infallibili fulcimento' *darauf, dass nach dem Canon Episcopi im Decret 26 qu. 5 der Flug der Weiber mit Diana und Herodias ebenfalls als Illusion im Traume aufzufassen sei, und behaupteten* 'non esse credendum, daemones habere, nec etiam tantam eis fuisse concessum potestatem ad tot et tanta maleficia perpetranda ad invocationem suorum cultorum fascinariorum, quot et quanta ipsi fascinarii confitentur fieri ipsorum demonum, quos colunt, patrocinio. Mirum enim videtur plerisque, ut asserunt, et ideo eis incredibile summe, bonum et omnipotentem deum dare aut permittere daemonibus hominum inimicis, ab ipso deo reprobatis, tantam potestatem super homines fragiles, ut eos tantis et tam gravibus maleficiis molestent non solum in personis, immittendo infirmitates, languores, furias, mortes et innumeras pene vexationes, verum etiam in devastatione bonorum exteriorum humanis usibus concessorum. Deinde putant magnum aliquid intonuisse, cum adiungunt, quodsi daemones tam magnam haberent super homines et eorum exteriora bona potestatem, ipsi celeriter cunctos homines exterminarent et bona consumerent, cum sint hominum implacabiles inimici; quod, quia non faciunt et non desit ipsis daemonibus perversa voluntas, concludere nituntur, quod non est in eis ad hoc

potestas. Fabulantur ulterius, quod esto, ita fascinarii convenirent cum aliis fascinariis complicibus et daemonibus apparentibus in eorum synagogis, cum daemones sint fallaces, ipsi possent facere falsas aliquorum fidelium repraesentationes, ut qui vere fascinarii sunt, falsis tamen decepti repraesentationibus et postmodum deprehensi affirment seu asserant, eos, quorum fictas et falsas viderunt repraesentationes, fuisse sibi complices et consocios in haeresis et sectae eorum scelere, quatenus et sic a seductis daemonum fallacia innocentes infamentur et molestantur.

Asserunt igitur, non esse standum testimonio et assertioni haereticorum fascinariorum in accusatione seu nominatione aliquorum suorum in sua haeresi et secta sibi complicum, licet ius canonicum disponat, haereticorum testimonio standum in nominatione seu accusatione suorum complicum sive participum in haeresis crimine, et etiam licet lex civilis dicat, quod haereticus haereticum accusat. Nituntur quoque sustinere, quod in expeditione et punitione fascinariorum super crimine haeresis huiusmodi deprehensorum non debeat discerni inter alios hereticos, qui per aliquam opinionem sive assertionem erroneam duntaxat deprehenduntur a fide deviasse, et haereticos fascinarios haereticorum omnium pessimos, qui sunt pariter idolatrae vilissimi daemonum cultores perfidi. In quorum veneratione summum et verum deum cum verbis blasphemis expresse abnegant et eius susceptam prius fidem ab eadem apostando, qui praeterea sunt sacrae cruci domini nostri Jesu Christi et aliorum divinorum ministeriorum impudentes prophanatores et conculcatores et crudeles maleficiorum perpetrationes ac scandalizationes ac perturbatores fidelium caeterorum. Has et his similes adinventiones quotidie proferunt plurimi in fomentum haeresis et sectae fascinariorum ac impedimentum extirpationis eius. Quapropter cupiens, pro modulo operam dare negotio sacrae fidei nimium per hanc haeresim et sectarum pessimam perturbatam, confidens in adiutorio altissimi, hoc opusculum aggressus sum, quod per quasdam particulas, quasi per quaedam capitula destinguere curavi, ex quibus velut quibusdam funiculis factum et compositum resultet flagellum fascinariorum.

Aus den Darlegungen des Tractats selbst, die sich überall neben den anerkannten Grössen der Theologie (Augustinus und den grossen Scholastikern) auf die abgeschmacktesten Legenden stützen (u. a. S. 27 auch den Process des Wilhelm Adeline im J. 1453 erörtern, vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1453) sei hier nur auf einige Punkte verwiesen. S. 26 erklärt er, dass 'non immerito creditur, quod daemones, qui praedictam haeresin et sectam abominabilem fascinariorum erexerunt, induxerunt praedictos assertores *(die oben bezeichneten Zweifler)* ad credendum et pertinaciter asseverandum, quod ea quae per maleficos fascinarios fiunt in cultu daemonum, non sunt nisi illusiones dormientium.'

S. 30: Daemones possunt faciliter formare sive facere sua

naturali potestate, quando deus permittit, de materia elementari subtiliter et faciliter aliqua corpora in diversis figuris, tam hominum quam bestiarum vel aliarum rerum.'

S. 35: Incubus- und Succubuslehre nach Thomas von Aquin.

S. 36 (c. 7): De differentia inter sectam et haeresin fascinariorum modernorum et illusionem mulierum, de quibus loquitur c. Episcopi.

Ex dictis et statim dicendis facile deprehendi poterit, quam grandis sit differentia inter sectam et haeresin maleficorum fascinariorum, in qua daemones sensu exteriori perceptibiliter apparentes coluntur a fascinariis, et illam, de qua narratur in capitulo Episcopi, quod mulieres quaedam illusae dormiendo putabant se transferri in obsequium Dianae vel Herodiadis. Primo quidem, quia experientia manifeste docet, quod operationes venereae et passiones carnalis voluptatis perfici sive consumari non possunt a dormientibus, etiam si per illusiones aut turpes fantasias inchoentur dormiendo. Cum itaque fere omnes haereses et sectae maleficorum sive fascinariorum cultores, quorum plures ex eis utriusque sexus hoc sponte et cum signis erubescentiae fateantur, asserant, quod in congregatione sua, quam faciunt ad cultum daemonum, ipsi cum daemonibus apparentibus quandoque ad invicem inordinate carnaliter voluptantur, adeo vehementer, ut praetactum est, quod plures ex eis inde postea per aliquot dies manent afflicti et debilitati, manifestum est, quod huiusmodi apparitiones fiunt realiter, non a somniantibus sed a vigilantibus. Hoc etiam compertum est quandoque a domesticis eorum, qui post processus et confessiones re ipsa manifestata retulerunt, praedictos fascinarios sibi domesticis certis diebus Veneris [dixisse] manere [se] in lecto afflictos; et cum causam prius ignorarent, postmodum facta et audita confessione fascinariorum, qui diebus Iovis nocte frequentant dictam congregationem sive diabolicam synagogam, cognoverunt eos in regressu uno vel diebus pluribus manere vexatos et afflictos, quamvis ipsi sic afflicti non redderent aliquam rationabilem causam suae afflictionis, quae semper eodem tempore contingebat. Conventio igitur praedictorum perversorum fascinariorum non est fantastica illusio, sed realis et corporalis sive personalis exercitatio, in cultu et praesentia daemonum. Praeterea hoc idem patet ex hoc, quod plerique fascinariorum ipsorum studiosissime elaborant inducere ad ipsam sectam diabolicam personas, quas ad hoc percipiunt aliquibus coniecturis esse inclinabiles et aliquo modo dispositas, utpote vel quia sunt leves moribus, vel curiose ad velle videre nova vel insolita, vel quia sunt in tribulatione, vel quia habent aliquas inordinatas affectiones ad voluptates aut ad vindicationes aut huiusmodi. Tunc enim praedicti seductores fascinarii callide talibus personis aperiunt et offerunt modum ad complendum sua desideria et ad satisfaciendum suis affectionibus per medium et cultum ipsius haeresis et sectae. Quibus consentientibus, ducunt huiusmodi personas ad locum conventionis

fascinariorum certo et statuto tempore, et daemonibus ibidem prę-sentant, instruendo eos, ne quovis modo in ipsa congregatione signum crucis faciant vel de deo loquantur, nisi vituperando, scilicet ipsum abnegando. Et postquam ibidem praedictas personas colligaverunt cum daemone, inde reducant eas et associant, tam eundo quam redeundo. Compertumque est, quod huiusmodi seductores multis diebus et importuna sollicitudine operam dederunt ad hoc, ut quasdam personas ad dictam sectam et diabolicam synagogam deduxerunt. Contigit etiam quandoque, quod hi, qui ad locum synagogae diabolicae fuerunt ducti ad praesentiam daemonum, caute propter pristinam consuetudinem fecerunt signum crucis, unde dęmones abscedebant et evanescebant, et dissipabatur synagoga et inde a suis seductoribus fuerunt graviter reprehensi super hoc, quod signum crucis fecerunt et impediverunt perfectionem cultus vel celebrationem synagoge diabolicae. Ex quo manifeste patet, quod haec fiunt corporaliter, vigilando. Unde differt haec secta ab illa, de qua fit mentio in praedicto capitulo Episcopi, ubi nil tale contigit. Hoc autem anno scilicet 1458 quidam iudicialiter sponte confessus fuit, quod cum olim ipse esset iuvenis, scilicet quinque vel sex annorum, mater eius ipsum cum quodam fratre eius parvulo, quem inter brachia portabat, et cum quadam eius sorore duxit ad synagogam fascinariorum, et ipsos tres liberos daemoni obtulit, apparenti in effigie cuiusdam hirci, instruendo eos, quod ille esset eorum dominus et magister, qui eis multa bona facturus esset; et facit ipsa mater dictos liberos tangere praedictum daemonem manu super caput effigiei praedictae, et ipse daemon, quem vocabant Tonyon, omnes tres praedictos anteriori pede tetigit in eorum coxis et eis signum impressit indelebile, quod signum praedictus ipse, qui hoc confitebatur, deferebat, apparens ad quantitatem unius fabae, qui et pluribus annis post praedictam introductionem perseveravit in praedicto cultu sectae cum fratre et sorore supradictis; erat enim circiter sexaginta annorum, quando supradicta confitebatur sponte ut dictum est [1]. Gesta igitur et conventiones huius haeresis et sectae fascinariorum, non sunt fantasticae illusiones, sed perversae et perfidae vigilantium reales et corporales actiones, damnabilesque volentium et consentientium operationes, in obsequium malignorum spirituum exhibitae.

Secundo hoc idem patet ex parte daemonum huius sectae actorum et operationum inde provenientium. In ea enim fantastica apparitione sive illusoria congregatione, de qua fit mentio in saepedicto capitulo Episcopi, nil aliud habetur, nisi quod quaedam mulieres illusae putabant se ire in obsequium Dianae vel Herodiadis, quae sunt fabulosae quaedam et poëticae fictiones. In hac autem fascinariorum secta sive synagoga conveniunt non solum mulieres, sed viri, et quod deterius est, etiam ecclesiastici et reli-

[1] *Jener Sabbat hätte demnach um das J. 1410 stattgefunden.*

giosi, qui stant et loquuntur cum daemonibus perceptibiliter, inter eos apparentibus variis formis, et a quibus daemones faciunt se nominari propriis nominibus, quos ipsi fascinarii genibus flexis et osculis exhibitis adorant et colunt, recipiendo eos in dominos et magistros, abnegando deum et fidem catholicam et fidei mysteria, quibus daemones ipsi promittunt patrocinia et auxilia, cum ab eis invocantur, quibus etiam ipsi dęmones postmodum ab eis invocati apparent quandoque de die et in aliis locis, quandoque in synagoga, et eis suffragantur frequenter ad nutum, quibus etiam ipsi daemones dant veneficia et materias ad maleficia perpetranda. Quae quidem materiae veneficae frequenter sunt ab aliis repertae et visae. Nihil autem horum contigit in illa fantastica congregatione et illusoria Dianae associatione, unde fit mentio in capitulo Episcopi. Patet igitur, longam esse differentiam inter hanc fascinariorum sectam realemque ipsorum cum daemonibus communicationem et illam fantasticam mulierum dormientium illusionem. Cum enim, ut ait dominus et salvator noster, ex fructu cognoscatur arbor, quia mala arbor malas facit fructus (Matth. 7), est manifestum ex perpetratione innumerabilium maleficiorum, quae fascinarii perpetrant daemonum patrocinio, quod ipsi realem communicationem pactionemque et confoederationem habent cum daemonibus. Hi namque malefici fascinarii, conscii et quodammodo certi de daemonum promisso patrocinio, frequenter his, quibus indignantur, inferunt comminationes de nocumentis inferendis, quandoque prefigentes terminum futurorum nocumentorum et quandoque exprimentes qualitatem nocumentorum infra terminum praefixum. Quandoque vero ab ipsis contingentibus nocumentis ipsi malefici fascinarii liberant patientes nocumenta, inducti precibus vel coacti terroribus et quandoque verberibus. Nec apparet aliquis modus naturalis vel artificialis prędicta maleficia sive nocumenta inferendi vel auferendi. Constat autem de praecedentibus comminationibus et subsequentibus nocumentis et quandoque deliberationibus per processus factos adversus maleficos, quorum plures quandoque convicti sine violentia confitentur, tam per eos illata maleficia sive nocumenta quam liberationes eorum. Nonnulli etiam alii, non convicti sed statim ad primam interrogationem, praedicta confitentur se perpetrasse medio et patrocinio daemonum, quos in secta et haeresi praedicta colunt. Ex processibus praedictis eorundemque fascinariorum confessionibus et factis evidenter patet, eos inferre sive procurare infirmitates, languores, furias, impedimenta circa coniugia, mortes tam hominum quam pecorum, aborsus conceptivam et impedimenta conceptionum et frugum et plurium rerum temporalium vastationes. Cum igitur praedicta maleficia daemonum invocatione et patrocinio contingentia sint reales, et mali fructus maleficorum fascinariorum cultorum et sectae et haeresis praedictae, clarum est, quod realiter et non fantastice praedicti haeretici fascinarii confoederati sunt cum daemonibus et eos colunt obsequunturque eorumque synagogas frequentant, in quibus daemones cum eis

perceptibiliter assistunt. Cum enim caeterae sectae et haereses ad suggestionem daemonum adinventae fuerint, medio tamen quorundam hominum in fide corruptorum, per quorum perversam doctrinam traditae fuerunt et praedicate his, qui eosdem homines haeresiarchas secuti sunt et per eos seducti (sicut patet de Manichaeo, Arrio, Pelagio et caeteris, quorum sectatores et discipuli dicti sunt Manichaei, Arriani, Pelagiani et huiusmodi), haec pessima sectarum et haeresum nefandissima traditur per ipsosmet daemones propter superabundantiam nimiam christianorum peccatorum, domino deo irritato et contempto iuste permittente. Nam iuxta salvatoris prenunciatam infallibilem veritatem mundo ad consummationem propinquante abundabit iniquitas et refrigescet charitas .... *(S. 46)* Ita ex consideratione gestorum et detestabilium factorum huiusmodi horribilis sectae et haeresis fascinariorum, in qua eius cultores attendunt et obediunt doctrinis daemoniorum et spiritibus erroris, qui perceptibiliter eis vigilantibus et consentientibus apparent, patet impleri in eis prophetiam beati Pauli praememoratam. Sicut autem Christo praedicante et opera magna et mira faciente, multi excaecati non fuerunt digni credere, ita nunc plures, qui etiam manifesta maleficorum fascinariorum maleficia et confessiones etiam spontaneas eorum percipiunt, non solum intelligere hanc pestiferam sectam recusant, sed etiam perturbant et impediunt eos, qui nituntur succurrere et providere. Hoc autem diabolo fit suggerente, ad impediendum extirpationem vel saltem repressionem suae perfidiae, qua et suos cultores a fide catholica abalienatos damnare student et fideles innumeris maleficiis et molestationibus invocati a suis cultoribus conturbent. Illae autem mulieres, ut saepe dictum est illusae, de quibus fit mentio in dicto capitulo Episcopi, nulla inde perpetrabant maleficia, neque ad haec perpetranda suscipiebant aut reportabant ulla media.

Tertio apparet differentia inter illam fantasticam mulierum illusionem, de qua loquitur capitulum Episcopi saepedictum, et hanc maleficorum seu fascinariorum sectam et haeresin, in qua realiter et corporaliter conveniunt praedicti haeretici cum daemonibus visibiliter apparentibus et loquentibus. Nam fide dignae personae, cum iuramento examinatae, retulerunt, se de nocte ambulando pro suis negotiis per aliquas vias caute vidisse et percepisse, deo volente, congregationem sive synagogam dictorum fascinariorum, apparente inter eos aliqua luce, qua satis deprehendi poterant, atque se aliquas personas ibidem cognovisse, in quarum praesentia postea, me qui haec scribo praesente et iuramentum recipiente, iudicialiter asseveraverunt ipsae personae fide dignae, se vidisse dictas personas fascinarias in dicta synagoga, exprimendo circumstantias eorum, quae ibidem gerebant. Unde praedictae fide dignae personae ex hora, qua huiusmodi synagogam viderant, fuerant perterritae et aliquandiu postmodum corporaliter gravatae. Aliquae, etiam ex huiusmodi personis fascinariis de ipsa haeresi deprehensae

sponte asseruerunt, se vidisse, cum essent in sua synagoga, et cognovisse praedictas personas fide dignas casu transeuntes iuxta locum suę synagogę, et propter hoc fuisse vexatas operatione dęmonum praesentium. Non est autem mirandum, si praedictae personae fide dignae non viderunt daemones cum fascinariis existentes, quia sic in corpore assumpto daemon potest alicui apparere, quod non apparet alteri personae etiam praesenti . . . . . . non sunt igitur illusiones dormientium gesta huius nefandae sectae, sed realiter corporales actiones sunt vigilantium.

Quarto quoque hoc patet per considerationem earum rerum, quas pręparatas fascinarii ad diabolicas synagogas deferunt. Daemones siquidem ut offensam et iniuriam divinae maiestatis promoveant, utque homines gravioribus peccatis illaqueent et ut suae propriae superbię satisfaciant, homines, quos cultores obtinent, inducunt ad oblationes sibi faciendas, quae sunt quędam protestationes subiectionis suae obedientiae et fidelitatis sibi a suis cultoribus promissae et exhibitae, sicut sacrificia deo facta, et oblationes exhibitae sunt quaedam protestationes verae fidei sive devote servientium et obedientiae eum sincere colentium . . . . . *(S. 50).* Faciunt enim omnes fascinarii daemonibus professionem omnino contrariam professioni, quam in ingressu christianae religionis fecerant deo, baptismum suscipiendo, qui est ingressus et ianua christianae religionis. Doctrina siquidem et universalis ritus ecclesiae catholicae observat ubique, quod venientes ad baptismum abrenuncient diabolo operibusque et pompis eius, et consequenter se offerunt et asserunt se credere in deum. Hęc enim est professio christianae religionis et fidei catholicae. Quotquot autem intrant sectam et haeresin fascinariorum, diabolo, qui visibiliter apparet eis, suggerente, abrenunciant deo et cultui eius et venerationi sacrorum ecclesiae ministeriorum, puta crucis, aquae benedictae et caeterorum huiusmodi cum verbis blasphemis et quandoque iniuriosis sacrorum profanationibus, et consequenter perfidam diabolo offerunt et proferunt fidelitatem adorationemque et cultum genua flectendo et oscula praebendo turpia. Et ad protestationem huiusmodi apostaticę perfidię ipsi oblationes sibi parant, quas secum ad locum diabolicae synagogę deferunt et offerunt daemonibus suis et ibidem relinquunt, puta de domesticis volatilibus, pecoribus, granis vel aliis rebus, quas ipsi fascinarii penes se habent, secundum suas facultates. Nullas autem huiusmodi oblationum praeparationes faciebant mulieres illusae in somniis, de quibus loquitur c. Episcopi. *(S. 55.) Zu den von diesen Häretikern verübten Schandthaten gehört* 'quod horribile est auditu, sacrosanctum corpus domini et salvatoris sacramentum cum furari possunt aut ministratum reservare pede sacrilego cum verbis perfidis conculcant. Nam et quandoque per inquisitionem diligentem convicti sunt, illud in Pascha acceptum et ministratum sibi retraxisse manu propria ex ore, et postmodum confessi sunt, se hoc ad mandatum demonis fecisse et tandem pede conculcasse

in ipsius venerationem et obsequium'. *Ein Weib dieser Sekte hat das 1458 freiwillig gestanden, ein anderes 1457 ebenfalls freiwillig erklärt, dass sie das seit 30 Jahren gethan habe; um das J. 1438 hat ein Priester in Nivernais dasselbe Verbrechen eingestanden (vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1438). Ferner tödten sie kleine Kinder vor oder nach der Taufe und weihen sie dem Teufel,* 'quaedam mulieres dictae sectae usque ad mortem publice et cum gemitu constanter asseruerunt, cum essent obstetrices, multos iugulasse infantes sine baptismo, inductione et obedientia daemonis, quarum una tradita brachio saeculari asseruit, se diversis locis 23 infantes peremisse sine baptismo' . . . . . *(S. 58.) Sein Gewährsmann für einzelne Schandthaten ist der damalige General des Dominikanerordens Martialis Auribelli von Avignon. (S. 61.) Wendet sich wieder gegen den Canon Episcopi, da diejenigen, die sich auf ihn stützen,* 'obstaculum non modicum praestant extirpationi sectae et haeresis fascinariorum, unde ipsa favorem accipit et incrementum'. *Das Concil von Ancyra, aus dem Gratian ihn schöpfe* [1], *sei kein allgemeines, sondern nur ein Particularconcil. Auch sei der Wortlaut unklar, der Hinweis auf die Visionen des Ezechiel und des Paulus treffe nicht zu; denn* 'Ezechiel fuit corpore in Chaldea, quando spiritu fuit in Ierusalem in visionibus dei', *und Habakuk ist durch einen Engel von Judaea nach Chaldaea zurückgetragen worden (Daniel c. 14), der h. Philippus ist von einem Engel getragen worden (Act. c. 8). Auch die Vision des Paulus lässt sich nicht anführen (lange Darlegung):* 'ex hoc faciliter potest deprehendi, quam inefficaciter et impertinenter haec Pauli recitatio fuerit inserta dicto capitulo Episcopi ad probandum, quod mulieres . . . non fuerant corporaliter cum Diana'. *Auch die Schlussworte:* 'qui talia credit *u. s. w.*, satis ambigue et confuse posita sunt. Qui enim credit, quod Diana sit aliqua res, cui insit virtus divina vel aliquid, unde debeat sibi cultus divinus aut reverentia sive obsequium, prout illae mulieres credebant, ille fidem perdit, sed qui credit daemones posse sensibus corporeis exterius apparere ad tentandum, vel qui credit, quod daemones possunt corporaliter quandoque aliquos homines vel mulieres de loco ad locum transferre, ille propter hoc non perdit fidem, quin potius in hoc habet rectam fidem et catholicam'. *Denn der Teufel habe Christus durch die Lüfte getragen. (S. 68.) Endlich die Worte über die Verwandlung der Creaturen untereinander sind* 'periculose satis et generaliter cumulata'. *Augustinus' Lehre von den zusammengerafften Samen (vgl. * S. 29, 190). Es sei also* 'catholica fides' *zu glauben, dass* 'ministerio daemonum res aliquae possunt de novo immutari aut etiam de novo aliqua corpora formari'.

S. 84 ff. (c. 12). Ueber die verschiedenen Arten der Bezauberung. (S. 89): Non frustra sunt condita iura de frigidis et maleficiatis [2].

[1] *Vgl. oben 38 Anm. 1.*
[2] *In den Decretalen P. Gregors IX. l. 4 t. 15* 'De frigidis et maleficiatis, et de impotentia coeundi' *(vgl. * S. 97).*

Dicuntur autem maleficiati, qui diabolica operatione malefica impediuntur a copula carnali, quamvis a natura sint ad hoc apti. *Schildert diesen Vorgang, z. Th. auf Grund eigner Beobachtungen. Anzauberung von Krankheiten aller Art.*

S. 96. Vorgänge auf dem Sabbat werden nach Geständnissen gefangener 'fascinarii' *geschildert.*

S. 122. Wettermachen durch Dämonen und Zauberer.

S. 138. Nicht nur böse, sondern auch gute Menschen sind den Wirkungen der Zauberei unterworfen.

S. 161, 172. Den Anzeigen von Complicen ist Glauben zu schenken; andernfalls begebe man sich der Möglichkeit, gegen die Sekte erfolgreich vorzugehen: 'Si quis igitur accusatus per complices, quod fuerit visus in congregatione sive synagoga, asserat in suam defensionem, quod daemon fecit de ipso accusato falsam repraesentationem, non debet in hoc admitti, nisi sufficienter ostenderit, daemonem fecisse hanc repraesentationem, quam non faceret, nisi accepta ad hoc divina permissione, quae semper fit in occulto, ut dictum est. Si enim haec fascinarioram defensio admitteretur, tunc ex hoc maxime auferretur et praecluderetur via ad extirpandum hanc pessimam fascinariorum sectam, et daretur audacia intollerabilis et incentivum non modicum ampliandi et multiplicandi hanc sectam, si non esset standum testimonio complicum et participum secundum ordinationem factam super hoc, ut habetur in capitulo In fidei favorem, de haer. lib. 6 [1]. Si igitur accusatus a complicibus dicat, quod dęmon fecit de eo repraesentationem, respondetur, quod daemon non potuit hanc facere, nisi ad hoc accepta permissione a deo. Si ulterius dicat, quod deus permisit, respondetur, quod hoc allegans debet sufficienter probare, et super hoc debite iudicem informare; quod si non fecerit, non est credendum ei, quia non adfuit consilio dei. Sicut enim procurator fidei debet probare maleficia, quę reo imponit, fecisse daemonis patrocinio, ita et reo incumbit probatio eorum, quae ad sui defensionem exhibet . . . . *(S. 174.)* Valde tamen necessarium est in admissione huiusmodi testium stricte servare tenorem praedicti capituli In favorem, in quo praeter modum communem admittendi testes in iudiciis, additur specialis modus admittendi testes complices haereticorum in favorem fidei. Sicut enim crederet in magnum pręiudicium fidei, si testes complices nullo modo admitterentur, ita et innocentibus fieri posset iniuria ac perturbatio, et maxime in inquisitione contra hanc sectam hęreticam, si testes complices leviter admitterentur. Compertum est enim quandoque, quod huiusmodi testes quosdam accusaverunt per suggestionem aut seductionem vel aliquam promissionem liberationis sive etiam vi aut metu tormentorum. Debet itaque prudens iudex et timoratus iuxta tenorem dicti capituli In favorem fidei considerare numerum testium complicum convenientem consonantiam-

[1] *Liber VI. Decretalium l. 5 t. 2 c. 5.*

que et qualitates ipsorum et perseverentiam in accusatione et pariter qualitates accusatorum et circumstantias gestorum, ut exinde discernat et eliciat veritatem et fidem testimoniorum.

S. 175 (c. 27). Quod haeretici fascinarii iudicialiter deprehensi super crimen haeresis et usu maleficiorum non sunt ita admittendi ad consortium fidelium, sicut admittuntur haeretici caeteri, facta abiuratione haereticae pravitatis.

Attenta gravitate huius nefandae fascinariorum sectae, non videtur rationi consonum, quod fascinarii deprehensi iudicialiter super crimen huius haeresis et usu gravium maleficiorum, quae huius haeresis medio perpetrantur, debeant sicut et caeteri haeretici data poenitentia remitti et recipi ad consortium caeterorum fidelium, signanter propter quinque causas. Prima est propter gravitatem sceleris haeresis ipsius et aliorum scelerum eidem connexorum, puta homicidiorum detestabilium, voluptatum carnalium, apostasiae et idolatriae, quorum scelerum quodlibet per se exigit propriam et magnam vindictam. Caeteris enim haereticis, qui scilicet per assertionem alicuius erroris deviant a fide, fit gratia pro prima vice deprehensis, ut non tradantur brachio seculari, quia frequenter inveniuntur seducti per aliquam apparentem rationem, quam nesciunt solvere, vel etiam per aliquam scripturam male intellectam. Potest autem eis in hoc provideri per doctrinam sanam, per quam illuminari possunt a tenebris ignorantiae, et tunc cognoscere possunt veritatem, quam prius ignorabant, quo facto si acceptent doctrinam, fit eis venia. Haeretici autem fascinarii non errant seducti per ignorantiam, cum ipsi abrenuncient deo et catholicae fidei, vulgariter christianis cunctis ab infantia notissime et suscepte, quam non solum auditu, sed signis manifestis assiduis ubique sparsis videtur vigere inter christianos non solum in ecclesiis ubique constitutis crucibus, sed per vias publicas erectis et aliis innumeris modis et vulgaribus locutionibus, ut nulla tergiversatione possint excusari. Ipsam etiam fidem negant ad inductionem et in praesentia daemonum apparentium, quos scivit manifestos fidei inimicos damatosque et a deo reprobatos . . . . . Isti autem haeretici adorant demonem visibiliter apparentem, quem sciunt damnatum, et non loquitur eis nec exigit nisi manifeste perversa. Haec igitur est pessima omnium haeresum, differens specie et perversitate ab omnibus aliis haeresibus, quia haereticant, ut diabolum, quem sciunt diabolum, colant et ei placeant . . . ., huius sectae haeretici excedunt caeteros, quia quaecunque faciunt contra sanctam fidem faciunt, et protestantur facere se propter honorem et protestationem demonis damnati. et ab omni bono aversi et in omni malo obstinati et depravati. Sunt igitur huius haeresis cultores in profundum haereticae pravitatis mersi.

Secunda causa sumitur ex parte fascinariorum. Nam, ut dictum est, ecclesia per doctrinam illuminat errantes ignoranter et sic aufert ab eis fomentum erroris, sed isti haeretici non errant

per ignorantiam, sed propter passiones suas, puta vindictae, avaritiae et huiusmodi, quas passiones ecclesia non potest ab eis auferre, sicut aufert ignorantiam per doctrinam. Unde frequenter compertum est, quod postquam aliqui haereticorum huiusmodi fuerint dimissi, ipsi patrocinio suae haeresis fecerunt mori testes receptos contra eos in suo processu.

Tertia causa sumitur ex parte caeterorum fidelium. Non solum enim oportet ipsis haereticis providere, sed etiam caeteris fidelibus, ne per haereticos corrumpantur vel molestentur. Facile autem providetur fidelibus adversus deprehensos in aliis haeresibus, tum quia coram populo signantur in sermonibus, ut evitentur et ut nulli eis credant, tum quia per praedicationem confutantur eorum errores. Sed adversus haereticos huius sectae non potest populo provideri, quia suis maleficiis molestant caeteros etiam nolentes et non praevidentes, quia omnes huiusmodi haeretici sunt proditores et simulatores, nec possunt praecaveri a cęteris fidelibus, quin ab eis perturbentur.

Quarta causa est propter iniquitatem maximorum delictorum, quae nullatenus in christiana religione ac politia esse debent impunita. Si enim hi haeretici deprehensi non solum de hęresi, sed etiam de gravissima idolatria, de homicidio voluntario, de sodomia, de profanatione sanctorum et de aliis magnis maleficiis aut eorum aliquibus, punirentur solum ut caeteri haeretici per aliquam poenitentiam facta abiuratione, tunc manifeste remanerent praedicta peccata penitus impunita, quae tamen secundum omnia iura divina et humana merentur gravissimas punitiones, quae quidem crimina gravius committuntur medio huius haeresis, quam quocunque alio modo . . . . . Si igitur haeretici fascinarii post abiurationem abeant sicut caeteri hęretici, qui solum errant per aliquam assertionem erroneam, praedicta scelera nefandissima omnino manerent impunita et quodammodo protegerentur sub haeretica pravitate, quod est valde irrationabile, videlicet quod quia perpetrata sunt per medium haeresis et cum haeretica pravitate non puniuntur, et si fierent sine pravitate haeretica, punirentur graviter.

Quinta causa est propter incentivum ad huiusmodi haeresim fascinariorum, cum enim frequenter homines perversi et passionati omittant crimina perpetrare formidine poenarum gravium, quas existimant se passuros propter perpetrationem scelerum, si ipsi existimarent, aut impune transire vel saltem minus puniri, inde incitarentur ad perpetrationem malorum. Unde si perversi et ad mala, prout homicidia et vindicationes, inclinati et passionati perciperent, crimina facta per medium haereticae pravitatis sectęque fascinariorum non tantum puniri vel minus puniri, quam si fierent sine crimine haeresis, ipsi faciliter incitarentur ad subeundum et suscipiendum hanc pessimam sectam, maxime cum facilius et secretius possint suas perversas voluntates adimplere, medio perversae huius haeresis et sectae. Itaque irrationabile ac periculosum vide-

tur, hanc viam circa hanc multiplicatam sectam aperire et asserere, cum non reperiatur, quod ecclesia disposuerit, praedicta scelera remanere sine condigna punitione, ex eo quod fuerint perpetrata cum haeretica pravitate ac eius medio et daemonis patrocinio, cum tamen ideo maiorem exigant punitionem, quia tam perverso medio haereticae pravitatis sunt perpetrata.

S. 182 (c. 28). Quod supposito, quod fascinarii dormiendo illuderentur a daemonibus, sicut mulieres, de quibus loquitur cap. Episcopi, nullatenus tamen excusantur ab haeretica pravitate.

Supposito autem, quod haec fascinariorum secta haeretica haberet ortum ab illusione fantastica daemonum operantium interius fascinariis imaginarias demonum representationes, sicut refert c. Episcopi de mulieribus illusis a daemonibus, nullatenus tamen excusantur ab haeretica pravitate. Ipsi namque postmodum vigilantes, recordantes abnegationis fidei catholicae et adorationis perversae suae idolatriae et cultus exhibiti daemonibus, haec omnia venerantur et prosequuntur, ordinationesque sibi a daemonibus factas sollicite observant, abstinendo a divinorum veneratione mysteriorum et confessione sacramentali de predictis, voluntatem quoque et propositum tenent, haec frequentandi daemonum consortia et ex confidentia per hanc cum daemonibus confoederationem maleficia perpetrandi, puta vindictas exercendi et passiones adimplendi. Nihil enim refert ad cultum hereticae pravitatis, unde habuerit ortum, si tamen sit acceptata in consensu et libera voluntate. Quemadmodum siquidem si aliquis christianus dormiendo somniaret, se audire aliquem docentem vel praedicantem, quod non sit possibile aut verum, quod hostia consecrata contineat realiter verum Christi corpus, inde vero vigilans consensum praeberet illi haeresi et iam non crederet, corpus Christi esse in hostia consecrata, ipse non excusaretur ab haeretica pravitate, sed verus censeretur et esset haereticus. Ita profecto esto, quod fascinarii dormiendo putarent, se fidem susceptam negasse et daemones coluisse, nihilominus si postmodum ipsis vigilantibus haec placeant et ea acceptent et prosequantur, non excusantur ab haeretica pravitate, sicut nec illas mulieres illusas capitulum Episcopi excusat.

30. *1459. Aus dem* Fortalitium fidei *des Minoriten Alphonsus de Spina.*

Der Verfasser (geb. c. 1420), ein getaufter Jude, war Beichtvater des Königs Johann II. von Castilien (1406–54) und Regens des Studium theologicum zu Salamanca. 1491 wurde er zum Bischof von Thermopolis erhoben und starb am 24. Juli d. J. zu Palentia. 1454 hielt er 22 Predigten 'de nomine Iesu' *zu Valladolid, die er veröffentlichte, ebenso wie* 'Sermones de excellentia nostrae fidei', *die er 1459 zu Medina del Campo hielt. Ausserdem schrieb er einen* 'Tractatus de fortuna' *und im J. 1459 das grosse Werk* 'Fortalitium fidei'[1], *das seit 1471 öfter (bis 1525 Lyon) gedruckt worden ist,*

[1] *Aus l. IV consid. 1 geht hervor, dass Spina das Fortalitium im J. 1459 schrieb.*

ein Werk: 'splendido titulo, voce barbara, eruditum opus et divinarum rerum cognitione praestans', *wie es Wadding, Annales Minorum V, 59 (vgl. VI, 274) bezeichnet. Vgl. über den Autor sonst noch Supplementum ad Waddingi Scriptores ordinis Minorum S. 27; Hain 871—875; Quétif-Echard l. c. II, 61; Brunet, Manuel (1842) II, 312; Janus (2. Ausg.) 128, 446. Einen Auszug der Stellen im Fortalitium, die sich mit Zauberei und Hexenwesen befassen, hat Th. Wright, A contemporary narrative of the proceedings against dame Alice Kyteler (London 1843) Einl. S. 38 veröffentlicht; den folgenden Abschnitt k z. Th. auch Soldan l. c. I, 251. — Unser Abdruck erfolgt nach dem Nürnberger Druck vom J. 1485 (Koberger).*

Lib. 5 handelt 'de bello demonum contra fidei fortalitium'. *Ueber das Wesen und die Namen der Teufel, ihr Wissen, ihre Kenntniss der Zukunft etc. in herkömmlicher Weise auf Grund der Sentenzen des Petrus Lombardus bezw. der Commentare der späteren Scholastiker zu diesen Sentenzen (s. * S. 177 ff.).*

Cons. 2 punct. 2 'Quod artes magice demonum scientia exercentur' . . . . . 'Artes magice vel divinationes non possunt exerceri vel a demonibus consilium vel auxilium requiri absque peccato, nisi forte in hoc casu, ubi deus dyabolum subiiceret homini iusto, sicut de aliquibus viris sanctis narratur. Voluntario autem commercio non potest sine peccato; nam aut est ibi peccatum infidelitatis, utpote si homo demoni credendo attribuit ei aliquid divinum; aut est ibi peccatum ydolatrie, utpote in oblationibus et sacrificiis; aut est ibi peccatum inobedientie saltem, quia facit contra prohibitionem dei et ecclesie' . . . . . .

Cons. 5 'De potestate demonum'. *Sie ist gross, reichte aber nur soweit* 'quantum voluntas divina permittit et eius bonitas infinita'. *Wirkliche Wunder können sie nicht ausführen.* 'Demones tamen proprie virtuti dimissi possunt facere ea, que causari possunt ex motu locali, et consequenter possunt ignem de celo aëreo inferius emittere et ventum turbinis commovere, sicut patet Iob 1.'

Cons. 10 'De diversitate demonum et si possunt habere spiritus familiares' . . . . 'Est autem vox communis multorum, quod sunt 10 differentie demonum: Quidam dicuntur fata, alii dicuntur vulgariter 'Duen de casa', alii dicuntur incubi et succubi, alii faciunt praelia, alii comedunt et bibunt cum hominibus et apparent in somniis, alii ut dicunt fiunt spermate et ex odore viri et mulieris cum coniunguntur vel ex radiis planetarum, alii sunt masculi et femine, aliqui sunt mundi et aliqui immundi, alii illudunt viros et feminas qui xurguine sive bruxe vulgariter nuncupantur.

a) . . Sed quid dicendum est ad illos, qui dicunt se talia fata (= *Feen* 'quedam femine, quae dant spiritus super creaturam noviter natam') vidisse, respondetur, quod si talia accidant, non femine sed demones sunt.

b) *Die* 'Duen de casa'= *nächtlicher Hausspuk, der trotz verschlossener Thüren eindringt, sind Dämonen.*

c) Incubi et succubi nuncupantur demones, qui homines generare dicuntur; tales enim demones in specie hominum virorum

aliquo modo aliquando incumbunt feminis et aliquando in specie feminarum succumbunt viris. *Zeugungsfrage nach Bonaventura (* S. 183 ff.).*

d) — i) *Unbedeutend.*

k) Quomodo illudunt feminas, que bruxe vel xurguine nuncupantur. Decima differentia demonum est eorum, qui decipiunt mulieres aliquas vetulas maledictas, que xurguine sive bruxe[1] nuncupantur. Sciendum est, quod sunt quaedam male gentes, viri et mulieres, apostate in fide et heretice creature et false, qui seipsos dant voluntarie diabolo, et diabolus recipit eos et dat eis, quod per suas artes falsas eis appareat, quod ambulant ducentas leucas et quod redeunt in spacium quatuor vel quinque horarum, et quod destruunt creaturas, sugentes sanguinem earum, et quod faciunt alia maleficia que volunt secundum diaboli voluntatem, quod est eis et illis, qui eis credunt, magna deceptio et illusio diaboli. Veritas autem huius facti est, quod quando iste male persone volunt uti hiis pessimis fictionibus, consecrant se cum verbis et unctionibus diabolo, et statim diabolus recipit eos in opere suo et accipit figuram earum et fantasiam cuiuslibet earum ducitque illas per illa loca, per que desiderabant; corpora vero earum remanent sine aliqua sensibilitate, et cooperit illa diabolus umbra sua, ita quod nullus illa videre possit. Et cum diabolus videt in fantasiis earum, quod impleverant quae volebant, non ammovendo ab earum fantasiis diabolicas fantasias earum quae viderunt, reducit illas imaginationes, coniungens cum suis propriis motibus et corporibus, et tollit umbram suam desuper corporibus earum, et statim videri possunt; existentia tamen illorum nunquam ab illo loco absens fuit, sed solum actio, cum idola et fantasia fuerunt illis rebus, quae diabolus eis praesentavit et quae fecit pro quolibet eorum. Et quod hoc facit diabolus, non est mirum, quia illa operatur, ut derideat miseras animas, volens imitari ea, quae deus verissime per angelos bonos fecit, sicut quando deduxit Abacuc prophetam per capillum de Iudea in Babilonem realiter. cum sua presentiali existentia et actione. Sed quod diabolus habeat potestatem mutandi existentiam alicuius creaturae, nec facere quod transeat unum corpus per aliud sine damno unius vel amborum, vel quod transeat maius corpus per spatium improportionatum loco, ut videlicet quod ingrediantur tales personae per parva foramina domorum, vel quod sit simul unum corpus in diversis locis, vel diversa in uno, et similia, haec daemones facere non possunt, cum haec repugnent naturali philosophiae, et solum per miracula aliqua talia a deo sunt possibilia fieri, ut dictum fuit supra consideratione 5. huius libri, cum de potestate daemonum ageretur. Illud tamen quod diabolus potest facere est, quod unum pro altero videatur, et

[1] 'Xurguinae' *ist wohl ein volksthümlicher Ausdruck;* 'bruja' *(= Nachteule) ist noch heute im Catalanischen die Bezeichnung für Hexe.*

quod illud, quod natura potest facere in uno mense, ipse potest facere in puncto. Et causa est, quia scit applicare activa passivis, sicut patet in his, quae fecerunt magi Pharaonis. Quod tamen diabolus faciat, quod unus homo convertatur in serpentem vel avem vel plantam, hoc est sibi impossibile; et ideo in hoc multi perversi christiani alchemistae sunt decepti, habentes pacta cum daemonibus, cogitantes quod per eorum artem ferrum convertent in aurum. Quod autem una res sit et videatur altera, hoc bene potest diabolus facere, deo permittente. Sic enim saepe facit diabolus, ut plurimos decipiat. Sic enim legitur in historia sancti Clementis et sancti Cipriani et sancti Germani[1] et aliorum multorum, quia accipiebat figuras aliquorum virorum et mulierum ad decipiendum populum et ad diffamandum creaturas dei. Et ideo non est credendum, quod homines vel mulieres convertantur in anseres vel aliis similibus. Ea ergo, quae sceleratae mulieres credunt et profitentur, scilicet se cum Diana dea paganorum nocturnis horis et cum Herodiade et nimia mulierum multitudine equitare supra quasdam bestias, et multa terrarum spatia intempestae noctis silentio pertransire eiusque iussionibus obedire velut domine et certis noctibus ad eius servitium evocari, et quod ab illis possunt aliquae creaturae in melius vel in deterius commutari aut in speciem vel similitudinem aliam transformari, omnia sunt falsa et erronea, et non a divino spiritu sed a maligno, ut dictum est, talia fantasmata mentibus earum irrogantur; quia cum alicuius animam per talem credulitatem subiugaverit sibi transfigurans se in angelum lucis, et transformans se in diversarum personarum species atque similitudines, mentem quam captivam tenet multipliciter deludit, et nullus debet venire in tantam stultitiam, ut credat, haec omnia, quae in somniis et spiritu tantum fiunt, etiam in corpore accidere, cum etiam Paulus non audeat asserere, quod fuerat raptus in corpore. Quicunque ergo talia crediderit (scilicet postquam super talibus audierit veritatem) vel asseruerit, scilicet pertinaciter, procul dubio infidelis est et pagano deterior, 26 q. 5 Episcopi. Et quia nimium habundant tales persone mulieres in Delphinatu et in Vasconia, ubi se asserunt de nocte concurrere in quadam planicie deserta, ubi est aper quidam in rupe, qui vulgariter dicitur Elboch Debiterne[2], et quia ibi conveniunt cum candelis accensis et adorant illum aprum, osculantes eum in ano suo, ideo capte plures earum ab inquisitoribus fidei et convicte ignibus comburuntur. Signa autem combustarum sunt depicta (qualiter scilicet adorant cum candelis predictum aprum)[3] in domo inquisitoris Tholosani in magna multitudine camisearum, sicut ego propriis oculis aspexi.

[1] *Vgl. * S. 136.*

[2] *Die Localität ist nicht zu ermitteln. Vielleicht ist zu lesen* 'el bosch (= le bois) de Biterne'. *Biterre ist die lateinische Bezeichnung für Béziers, es ist aber wohl an eine andere Localität zu denken.*

[3] *Aehnlich wie auf dem Bilde unten S. 185 (die beiden Personen rechts haben schwarze Kerzen; vgl. auch unten S. 159 (Z. 36).*

31. *1460 [Juni], Arras.* 'Recollectio' *über die in Arras verurtheilten Anhänger der Sekte der* 'Valdenses ydolatrae'.

Die Handschrift dieses Tractats beruht in der Pariser Nationalbibliothek Msc. lat. 3446 fol. 36—57. Die Hs. ist gleichzeitig, aber, wie man aus zahlreichen Schreib- und Flüchtigkeitsfehlern schliessen kann, nicht Original, sondern Abschrift. Der folgende Abdruck beruht auf dieser Handschrift. Vor längeren Jahren hat Döllinger durch einen Pariser Abschreiber einen Auszug aus derselben anfertigen lassen, der sich in seinem Nachlass vorgefunden hat. Er ist von Riezler a. a. O. S. 322 ff. verwerthet und von J. Friedrich in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie 1898 S. 176 abgedruckt und erläutert worden. Dieser Auszug ist aber leider durch willkürliche Auslassung und Umstellung grösserer Abschnitte, sowie durch viele Lesefehler entstellt. — Der Tractat ist in Arras, und zwar unmittelbar nach dem ersten im Mai 1460 abgeschlossenen Prozess gegen die Vaudois, geschrieben, anscheinend während der Vorbereitung des zweiten, den er durch Rechtfertigung der Massnahmen des ersten (vgl. unten S. 180) erleichtern sollte. Der ungenannte Verfasser war, wie er in den Einleitungsworten und S. 172 Z. 30 ausdrücklich erklärt, bei dem Processe selbst betheiligt und hatte die Geständnisse der Beschuldigten selbst gehört; er bezeichnet sich als 'minus in sacris eloquiis et philosophorum senteneiis doctus', *sucht also den Eindruck hervorzurufen, dass er keiner der bei dem Prozess betheiligten Inquisitoren sei. Doch giebt er zu, dass der Tractat, der den ausgesprochenen Zweck der Rechtfertigung des von den Inquisitoren geführten Processes verfolgt und die Anleitung zu weiteren Processen giebt, dem Kreise der Inquisition entstammt. Vielleicht hat man mit Friedrich l. c. S. 170 an den den ganzen Vauderieprocess in Arras inscenirenden Inquisitor Pierre le Broussart Ord. Praed. als Verfasser oder doch als geistigen Urheber des Tractats zu denken.*

Recollectio casus, status et condicionis Valdensium ydolatrarum, ex pratica et tractatibus plurium inquisitorum et aliorum expertorum atque etiam ex confessionibus et processibus eorundem Valdensium in Atrebato facta anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo.

Zelus atque fervor catholice fidei, quo inardescere quisque debet fidelis, hunc impulit scriptorem ad depingendum litteris recollectionem casus, status et condicionis Valdensium ydolatrarum ex pratica et tractatibus plurium inquisitorum et aliorum expertorum atque etiam ex confessionibus et processibus eorundem Valdensium, ubi que cernunt racionem et scienciam submittuntur lime ac correctioni cuiuspiam melius sencientis, que autem ex experiencia pendent et pratica, fideliter pro viribus referuntur. Si que vero pauca ex scribentis opinione prodire spectentur, qui minus in sacris eloquiis et philosophorum senteneiis doctus est atque plurium rerum experimento carens, pro voce unius quasi pro voce nullius dicta suscipiantur. Quot enim capita tot sensus et sentencie, et ut

[1] *Für die sonstigen Quellen dieser* 'Vauderie' *in Arras vgl. Fredericq l. c. I, 345 ff., II, 264 ff., und im Folgenden Nr. 32, 33, sowie Abschnitt IV.*

Oracius loquitur, mille hominum species, nec voto vivitur uno. Distinguitur ergo hic tractatus per articulos, de quibus in sequentibus.

1. Articulus primus de possibilitate et etiam de realitate et veritate transitus corporalis Valdensium ad congregaciones, qui deportantur per demones.

Quod demones possunt transportare corpora hominum de loco in locum, consencientibus maxime ipsis hominibus et deo permittente propter peccata ipsorum hominum et eorum infidelitatem, cuique in philosophicis et sacris litteris erudito notissimum est. Quin pocius demon quisque ex sua creacione hoc potest, nulla alia facultate sibi ex post tributa. Restricta est tamen demonis potestas voluntate divina, ne seviat in homines; arcetur etiam a beatis angelis et per misterium nostre redemptionis et passionis Christi salvatoris nostri est coartata seu diminuta, ex cuius latere fluxerunt ecclesie sacramenta, quibus homines muniti ac armati resistunt ipsis demonibus. In ordine enim creaturarum creature mere spirituales, angeli scilicet boni et mali, in naturalibus extiterunt perfectiores. Naturalia vero malis angelis seu demonibus etiam post peccatum remanserunt. Et Lucifer ipse, iam tenebrarum princeps, summum gradum cum creatus est inter singulas spirituales ac intellectuales obtinuit creaturas. Propterea demon quantumque ex sua creacione et naturali virtute hoc habet, quod deo laxante sibi habenas seu permittente ipso deo, nulla vi de novo ipsi demoni undecumque collata, posset transferre et transportare localiter etiam villam unam cum omnibus contentis in ea in partem aliam quantumcumque longe distantem, seu in locum ville alterius absque quacumque sui fatigacione, cum in eo fatigacio locum non habeat. A forciori ergo potest demon subito et in tempore quasi a nobis imperceptibili transportare hominem celeriter, ipso consenciente et permissu iusto dei ob infidelitatem et ipsius hominis peccata, de loco in locum etiam quantumcumque distantem. Ad hoc sunt doctores cuncti. Et ista possibilitas reductive et indirecte fulcimentum habere potest in articulo fidei: Creatorem coeli et terrae. Ad quem articulum spectat et reducitur ordo creationis rerum a deo. Creator enim extitit deus rerum omnium in certo et debito ordine, in quo angeli boni et mali quia spirituales sunt creature, primum et supremum vendicaverant gradum. Et quoniam spiritus sunt neque materiam in sua composicione habent aut contractionem seu habitudinem ad determinatam materiam, possunt localiter movere, quo volunt, si deus permittat, materialia omnia seu corporalia mobilia motu recto a medio vel ad medium sursum aut deorsum. Istam materiam late satis preter ceteros et illustres doctores sacros et dilucide tractat Doctor sanctus in prima parte sue Summe [1], et etiam Magister sententiarum Petrus Lombardus eam percurrit preci-

[1] *Thomas von Aquino Summa l. 1 art. 151.*

pue in 7. distinctione libri 2.[1] et Scotus in 2. sui scripti[2] et Bonaventura lacius[3]. Auctore nempe divo Dyonisio[4], ex quo divina sapientia fines primorum coniunxit principiis secundorum, necesse est naturam inferiorem secundum sui suppeditacionem (?) a superiori natura contingi, ac per hoc natura corporea, in qua motus localis prior est et perfectior ceteris, utpote qui (?) non abicit nec ab eo subsistendi consequencia convertitur, ut docuit Aristoteles, angelice nature, que incorporea et secundior existit, ad motum localem pareat necesse est. Unde fit, ut ea sola et omnia etiam secundum variam rei naturam angelus seu bonus sive malus possit efficere, quae quomodolibet motu locali applicacione activorum et passivorum surgere in actum valent. Nemini autem dubium esse debet, amplissimam quandam corporeis elementis mundi huius a conditore collatam esse virtutem, in quibusdam seminibus in natura corporea sparsis latentem, quibus ad invicem differenter applicatis mirabiles resultant effectus. Et hii omnes angelica possunt industria secundum rei veritatem procurari. Posset etiam adduci ad hanc possibilitatem probandam, quo pacto dyabolus (Mattheus in 4. capitulo) statuit Christum supra pinnaculum templi; et de Symone Mago, quomodo subvectus a demone volavit per aëra, ut reffert sanctus Leo papa pontifex maximus et recitatur in Legenda aurea in vita beati Petri apostoli, et de sancto Anthidio archiepiscopo Bisuntinensi. Quicquid enim potest homo quicumque ex ingenio, industria, sciencia vel arte humano modo ad extra applicacione locali operari in quantumcumque longo tempore, demon potest omne illud facere non in instanti, quia in instanti non potest esse motus localis, sed in brevissimo et quasi imperceptibili a nobis tempore atque nimia celeritate, ut de dilatacione et restrictione camini et apercione cuiuscumque rei clause, disiungendo et reiungendo etc. in ictu oculi, ut in sequentibus apparebit. Homo enim operatur ad extra eidem materia presupposita et cum instrumento; deus sine instrumento et sine materia presupposita in ipsa eius operacione, que est creacio; et angelus et demon cum materia presupposita et cum instrumento.

Quo[5] vero ad realitatem et veritatem deportacionis hominum vigilancium etiam in corpore et anima ad congregaciones, quas Valdenses incolunt, hoc pendet ex confessionibus et processibus ipsorum Valdensium. Fundatur tamen realitas ista et stabilitur, ut parvus tractatus precedens[6] habet in articulo: 'Sanctam ecclesiam catholicam', que quidem ecclesia in regionibus multis punit Val-

[1] *Petrus Lombardus, Liber Sententiarum l. 2 dist. 7.*
[2] *Duns Scotus; es ist wohl an seinen Commentar zum Lombarden gedacht.*
[3] *Bonaventura dsgl.*
[4] *Dionysius Areopagita*
[5] *Am Rande:* Inceperunt Valdenses heretici anno domini M°CLXX.
[6] *Dieser Tractat liegt in der Handschrift nicht vor und ist auch sonst nicht nachweisbar.*

denses ydolatras non propter somnia aut fantasias vel illusiones, quoniam in sompno vel sompnio nichil meremur aut demeremur, sed propter realem transportacionem et transitum ope demonis suo accedente consensu ad congregaciones, et propter scelera gravissima inibi aut alibi ea occasione ab eis perpetrata iussu ac imperio demonis. Augustinus enim in libro de Doctrina christiana satis in paucis tangere videtur possibilitatem et casum seu realitatem ac veritatem transportacionis Valdensium ydolatrarum, de quibus est sermo ad presens. Ab Helynando vero, si de prope quis consideret, in Speculo hystoriali Vincencius accepit exemplum de Valdensibus congregatis, sunt quasi 300 anni, in quodam nemore prope Atrebatum, ubi mencio est de archiepiscopo Remensi et de preposito de Aria [1]. In secunda autem parte libri 'De donis Spiritus sancti' capitulo quinto [2] de virtute sanctae crucis Christi quomodo fugat demones, tangitur exemplum de quodam sacerdote declarativum ad plenum istius secte Valdensium ydolatrarum, et in Legenda aurea fit mencio in vita sancti Basilii de quadam puella tradita nuptui et cetera, ubi professio Valdensium satis declaratur [3]. Alii [4] vero fuerunt aliquando Valdenses heretici seu Pauperes de Lugduno et Albigenses, qui regnabant sunt 270 anni vel circiter, sed illa secta erat alia ab ista; illi enim erant patentes heretici, ut habetur in libro De donis [2], isti vero proprie non sunt heretici sed deteriores sunt, quoniam sunt secreti et occulti ydolatre, apostate, infideles, sacrilegi et cetera. Et advertant iudices, quod sortilege mulieres aut viri sortilegi et invocatores seu invocatrices demonum, si bene examinarentur, ut plurimum sunt Valdenses et de ista secta. Omnes tamen Valdenses ex sua professione essenciali et formali seu recepcione ad congregacionem habent, quod sint ex post invocatores

---

[1] *Diese Stelle bei Vincenz von Beauvais kann ich nicht nachweisen (vgl. übrigens * S. 231 ff.).*

[2] *Bezieht sich auf das Buch* 'De septem donis spiritus sancti' *des um 1250 thätigen Dominikaners und Inquisitors Stephanus de Borbone (hrsg. u. d. T. Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon, publiés par A. Lecoy de la Marche, Paris 1857; die erwähnte Erzählung steht dort S. 88 ff.). Ueber den Vf., der c. 1190–1260 lebte und meist in der Gegend von Lyon gegen Waldenser thätig war, vgl. auch Quétif-Echard l. c. I, 184 und * S. 137. — Statt* 'De donis' *in obigem Citat hat Görres, Christliche Mystik III, 54 Anm. 1 irrthümlich aus dem ihm von Döllinger zur Verfügung gestellten Auszug* 'Dodonis' *gelesen ('wie aus Dodos Buch erhellt'), und Jules Baissac, Le Diable S. 466 hat das übernommen. Die Handschrift (und auch der Döllinger-sche Auszug) hat aber deutlich* 'De donis', *und eine Beziehung auf den unten Nr. 55 behandelten Vincenz Dodo ist in keiner Weise vorhanden.*

[3] *Es handelt sich hier lediglich um die auch in Jacobs de Voragine Legenda aurea aufgenommene Erzählung von einem Pact mit dem Teufel, den der h. Basilius († 379) löste (vgl. * S. 167). Die Anführung dieser Erzählung mit dem Zusatz* 'ubi professio Valdensium satis declaratur' *ist besonders kennzeichnend für den Verfasser des Tractats.*

[4] *Am Rande:* Pauperes de Lugduno, Valdenses heretici et Albigenses, qui regnabant tempore Ludovici, patris sancti Ludovici regis Francie.

demonum, licet non omnes invocatores sint Valdenses sed sepius concurrunt invocacio et Valdesia.

Primum prenotandum et generale in materia Valdensium, quod in hac materia puncta tria sunt.

Primum possibilitas realitatis et etiam realitas seu veritas istius dampnate secte in transsitu ad congregaciones et ceteris, que eam sectam spectant et concernunt, videlicet si verum sit, quod utriusque sexus homines transportentur localiter ad congregaciones dampnatas in corpore et anima viventes et vigilantes cum exercicio omnium operum animalis et humane vite. Et ad hanc possibilitatem et veram atque realem existenciam approbandam, si negaretur, necessarii sunt viri litterati, potissimum in sacrarum litterarum pericia instructi. Verum quoniam diebus istis in eo loco, de quo ad presens rumor est[1], istius rei vera existencia hiis, qui habent eam pertractare et ceteris gravibus et doctis atque boni zeli et recti iudicii viris ita elucescere cepit, ut iam sole clarior conspicitur, non est opus pro hoc primo puncto in ea parte doctis viris etiam theologis. Satis enim esse deberet pro hac realitate concludenda et persuadenda indicium certum absque sensuum decepcione, seu confessio ipsorum Valdensium dicencium, quod fuerunt realiter ac vere vivi et vigilantes in anima et corpore ad talem vel talem locum deportati per demonem, et non dicunt se sompniasse, quod fuerunt translati localiter ad talem vel talem locum, quemadmodum si quis sompniaret, quod fuisset in aliquo loco, non diceret quod fuisset in tali loco, sed diceret quod sompniavit, se fuisse in tali loco, et diceret quod in illo loco non fuit. Neque capitulum Episcopi[2] et caput Nec mirum[3] etc., quoniam ibi casus diversus est et non adversus, ut ad liquidum constare posset intuenti et consideranti casum utrumque. Videns enim demon, quod ipse in christianitate non colitur et adoratur palam et manifeste in ydolis aut aliis modis, ut solebat tempore gentilium, propter puniciones, que exercerentur in tales patenter ipsum colentes, transportat iusto dei permissu nocte ad loca secretissima christianos ipsos, ut ab eis latenter et occulte adoretur et veneretur.

Secundum punctum in hac materia est inquisicio et processus circa particularem hominem usque ad iudicium, si sit de secta aut ne. Et pro hoc puncto necessarii theologi et pauci probi fideles et optimi zeli, qui pratici sint presertim in hac materia, in qua magis prodesse possent pauci pratici quam multi quantumcumque docti non pratici. Hec enim materia valde singularis est, et propterea modus procedendi et omnia alia singularia sunt et non reperibilia quasi in aliis casibus, tum primo, quia casus particularis Valdensium occultus est multum et latens atque secretissimus, neque

[1] *D. i. Arras.*
[2] *Vgl. oben S. 38.*
[3] *Decret Gratians c. 14 C. 26 qu. 5.*

potest attingi de communi cursu, nisi per propriam confessionem aut per complices, qui soli et accusatores et testes in eo casu esse possunt et debent. Neque fama neque conversacio, pretensa signa exteriora devocionis et cetera eiusmodi, que in aliis casibus ponderantur et augent aut minuunt vel tollunt suspicionem, hic magnum locum habent. Tum secundo, quia in Valdenses demon potestatem maximam habet, quoniam quasi prorsus deserti sunt a deo, quibus ex sua malicia, subtilitate et potestate non parvis prestat omnem assistenciam, iuste permittente deo, quem ex toto dereliquerunt. Et subgerit demon. ipse atque immittit responsa aut impedit, ne accusent se et alios, ut lacius ex infrascriptis constabit.

Tertium punctum est taxacio pene maioris aut minoris secundum qualitatem et quantitatem criminis et in ordine ad quemlibet particularem [casum], ponderata multitudine complicum et considerato exemplo dando populo in edificacionem, et breviter omnibus hiis libratis, que pensari habent. Et pro taxacione talis pene requiruntur viri docti potissimum pratici in materia. Neque tamen expedit pro pena, quod peregre proficiscantur, quoniam et redirent ad congregaciones et, quod peius esset, inficerent alios. Qui vero perpetuo carceri mancipantur (licet possint esse recidivi et relapsi, inficiendo et negando suum casum aut in aliquo detrahendo sue confessioni de se et de aliis, quare traderentur iusticie seculari), tamen communiter non possunt inficere alios. Et attende lector circa hanc materiam, quod in casu Valdensium reperiuntur generaliter loquendo et ut plurimum solum due illusiones a demonibus secundum praticos tractatores in prestigiis aut alio modo possibili, scilicet interdum in pecunia, que apparet vera et non est, licet aliquando vera detur pecunia a demone, ut in confessione Belote Moucharde[1], et aliquando in cibariis, que apparent alia quam sint, licet aliquando sint in congregacionibus optima et vera cibaria et talia qualia apparent. Neque tempore frigido ut in hyeme cessant congregaciones, quin pocius celebrantur ut in tempore calido etiam absque igne, quoniam demon in aëre circumstante aliqua calefaciencia celeriter applicat, ut congregati non perferant magnum frigus et eorum corpora aliqualiter per cibaria et per succensionem sanguinis inflammat et calefacit, licet interdum etiam ipsi congregati ignem habeant, quo calefiant artificio et ministerio demonis.

Secundo attendendum circa modum procedendi adversus aliquem particularem, salutari monicione et iuramento de dicendo veritatem presuppositis cum certis interrogatoriis usque ad apercionem materie inclusive, quod quantumcumque iuraverit dicere veritatem, qui interrogatur, ipse periuria multa incurret in toto processu et multa mendacia continget, inficiendo et negando con-

[1] *Diese Belotte war eine der drei filles de joie, die zuerst angeklagt waren (Fredericq, Corpus I S. 347).*

stanter factum, de quo accusatur, et cum iuramentis multis et anathematizacione, verbaque dulcia et optima habebit, presupposita protestacione sua ad demonem: 'Sire, ne te desplaise', et dicet, quod se reffert inqueste de se fiende per famam etc. Que omnia parvum vendicant sibi locum in hac materia, ut planum erit in sequentibus. Et invocabit deum ac sanctos, potissime sanctum singulariter reclamatum in patria, dicens et obsecrans, quod velint et dignentur sibi succurrere et auxiliari, quemadmodum apud eos meruit. Dicet insuper quod nichil magis habet odio quam Valdenses et vellet omnes exustos esse. In nullo tamen moveri debent astantes propter verba sua et constanciam, quin adstatim uno tractu procedant ad quaestionandum eum quicquid dicat, neque presentandi sunt ei testes seu accusatores, nisi presciatur bona dispositio eorum; et adhuc bona disposicione testium adhibita prescita, est periculum de presentando, quoniam signum habent aliquod inter se, per quod in presencia accusati interdum variant. Potest tamen peti ab eo, si videatur expedire, an velit se refferre testibus. Dicet sepius, quod non et quod misere sunt persone, et signum erit, quod culpabilis est. Si dicat, quod sic, ipse eis auditis non se refferet et perderetur tempus et presentacio illa. Dum vero questioni dabitur, appellabit ad divinum iudicium et dicet presentibus, se non dicturum quod nescit petetque, quicquid velint eum dicere debere. Priusquam tamen questionetur, deberet omnino exui vestimentis suis, radi et visitari in partibus omnibus, deberent ungues prescindi propter signum pacti seu propter aliquod corporale parvum datum a demone, ut granum aliquod, vel pilum, anulum vel filum aut aliquid tale, quo existente super eis sperant in auxilio et succursu demonis, neque verum fatebuntur ex promisso cum demone, quamdiu signum tale habebunt, aut si fateantur, adstatim dicent, se vi torture confessos esse.

Visitatis autem per prius accusacionibus vel accusacione cum omnibus circumstanciis per assistentes, si non ingrediatur questionatus et interrogatus pro vice illa confessionem, calefiat et bene pensetur et refocilletur. Quo facto refocillatus, dum dolor recens est, remittatur ad questionem aut in tetro carcere recludatur et parce atque austere nutriatur, quoniam oscurus carcer et parcitas seu austeritas victus multum operantur, ut quis suum casum agnoscat cum asperitate loquendi aliquorum remonstrancium, quod verum dicat, et dulcedine aliorum. Si vero confessionem sui casus subintret, interrogent astantes de loco, in quo fuit et cum quo, seu de parte copule, quis docuit, seu dixit, duxit, quis presidens seu in qua figura et de nomine, ubi sunt unguenta et baculus (quia prius debet exarmari) et de donis ex utraque parte, et quod recitet modum, ut videatur conformitas ad accusacionem. Et breviter fiant omnia interrogatoria, que spectant ad modum, et illa interrogatoria ex processibus et presenti tractatu noscunt pratici in materia. Et statim ac uno tractu habitis tribus aut quatuor congregacionibus

vel circiter (quoniam solum in principio fatebitur unam, ubi mille vicibus fuerit, ad alienacionem sui casus et in spe misericordie ecclesie) et de locis ac tempore, atque ipsis redactis in scriptis, dato quod astantes intelligant, eum frequentasse congregaciones per longissima tempora, fiat interrogacio de accusatis in generali absque determinata interrogacione, que summe cavenda est, et scribantur nude et uno tractu omnes accusandi pro prima vice absque partibus copularum et indiciis. Quibus omnibus sic ut premittitur scriptis, fiat interrogacio de partibus singularum copularum cum omnibus indiciis, scilicet nominibus, indumentis etc. utrarumque parcium copule, propter concurrencias et conveniencias accusacionum per alios factarum aut fiendarum, et tunc appunctuetur per interrogaciones, in quibus locis et in quo tempore atque in quibus congregacionibus de pretactis fuerint, aut in aliquibus et aliquibus non. Nullusque astancium dicat aliquid, quo moveantur excusare quos accusant vel accusaverint, quoniam nil aliud petunt, quam excusare aut habere occasionem excusandi in obsequium demonis et complacenciam accusatorum, putantes eciam complacere assistentibus in excusando; parce enim et invite, ut lacius infra dicetur, accusant. Et attende, lector, quod sepe nullos volunt accusare, putantes, non debere illos accusare aut ita fingentes, ex quo confessi sunt de secta sacerdoti. Subgestu eciam demonis et hominum in conventiculis suis tarde et invitissime accusant magnos et eos, qui non sunt de sorte sua seu statu, neque volunt primi accusare amicos suos aut magnos, dicentes ex malicia sua et demonis, qui loquitur verisimiliter in eis, quod in congregracionibus illis non sunt nisi misere mulieres et misere persone. Estimant eciam apud se instructi a demone et a complicibus aut ita fingunt, quod non debeant revelare peccata aliorum seu accusare alios. Et ad omnia ista per admonicionem requiritur provisio per astantes, neque obmittendum est, dum loquuntur de se aut de aliis, quod, si preveniant interrogacionem, dicendo se aliquid nescire, de quo timent interrogari, verum signum est, quod sciunt illud. Et intellige, lector, eos, qui hiis diebus de novo capiuntur, verisimiliter in suis quotidianis conventiculis advisasse, se dicturos ex malicia et industria, quod nominabunt seu accusabunt omnes, quos volent astantes, aut eos qui primo occurrent. Et hoc faciunt ad calumpniendum et confundendum accusaciones et totum factum in se; sicuti ex sua pernicie dicunt, quod angelus Sathane potest se transfigurare in angelum lucis et representare homines in congregacionibus illis, de quo inferius in quodam articulo ad longum. Neque tamen propterea in aliquo exinde moveri debent iudices seu astantes, sed omnia audire debent cum paciencia et remediare ac providere possibiliter cum bona discrecione; non enim est malicia super maliciam demonis et Valdensium. Attendendum est eciam, quod sepe describunt unam personam sibi optime notam in accusando in multis indiciis, cuius nomen sciunt, neque nominare volunt

ex sua et demonis malicia; aut si nominent, dent nomen aliud ad confundendum et calumpniandum illam accusacionem, aut unum indicium, quod non reperitur in persona descripta. Tamen sepe eciam sive malicia aut industria certa deficiunt in etate magis quam in aliis indiciis. Et possunt vir et uxor esse de secta ad eundem finem vel diversos, uxor propter voluptates, vir ob divicias, vel econtra vel propter aliquid aliud; cum enim quis datus est demoni, queque illicita vult et tollitur omnis honestas et omne fedus ab eo, quasi omnia sibi liceant. Et vir potest ire ad congregacionem unam, uxor ad aliam, et ita interdum nesciunt se invicem et aliquando sciunt. Immo conveniencia in secta et concursus fuit aliqnibus occasio, ut matrimonialiter invicem iungerentur. Et aliquando maritus est de secta et uxor non, neque percipiet uxor de marito quicquam, quoniam hora secretissima noctis, dum dormicio est fortis, scilicet post undecimam communiter, vadunt ad congregaciones, et revertuntur sepius circa secundam horam aut terciam post mediam noctem. Nichil eciam moveri debent astantes seu iudices, si accusacio una habeat de homine uno accusato, quod fuerit cum una muliere, et alia accusacio de eodem, quod cum alia fuerit, quoniam hoc fuit in diversis congregacionibus et pluries vadunt ad congregaciones et permulto plures annos quam confiteantur. Interdum eciam in eadem congregacione vir unus habet plures mulieres et transsit de una in aliam. Eadem est enim substancia facti in illis accusacionibus. Finaliter interrogentur de maleficiis et queratur eciam, quot et quos docuerunt, et continue fiat processus, si possibile sit, et uno tractu, quoniam prosequendi sunt omnino, dum sunt dispositi dicere verum; si enim differatur, remissi reperientur alia vice et mutati a demone vel hominibus. Et singularissime nota, lector, quod ad extirpandum hanc maledictam sectam, qui processus faciunt et inquisicionem, intendere habent maxime ad accusandos et versari circa accusaciones de aliis, magis quoque de circa maleficia perpetrata per ipsos Valdenses, quoniam ibi iacet totus fructus ad extirpacionem secte et extinccionem, ut scilicet dicant et accusent quoscumque certitudinaliter in congregacionibus cognoverint; alias perdetur pro parte non parva christianitas et fides peribit.

2. De modo inductionis et instructionis Valdensium ydolatrarum ad sectam pro prima vice. Plerumque sed raro inducuntur ad sectam et congregacionem non per hominem, sed per demonem; cum videlicet quis aspirat ex magnitudine animi aut alias quomodolibet ad quevis ardua, ad que quasi impossibiliter pertingere, incidit in desolacionem et desperacionem aut ardet concupiscencie carnalis facibus excessive inordinatum amorem alicuius, dispositus in animo facere quecumque illicita eciam ut abutatur, aut quacumque inordinata passione exturbatur desolatus. Tali enim sic desolato et quasi desperato apparet demon referens sibi casum suum et pollicetur remedium, dummodo sibi pareat et det animam, quo-

niam aliter non negociatur demon. Et tandem deffert eum ad congregacionem ac instruit et docet de omnibus et dat unguenta et pulveres, baculum et omnia etc., dummodo sibi consenciat, quoniam solus consensus absque renitencia sufficit. Frequencius vero unus homo docet alium, proponens alteri habita opportunitate loquendi, si velit sibi credere, quod in bonis ducet dies suos, omne desiderabile et exoptabile habebit ad manum et nichil sibi deerit videbitque pulchra et miranda, ut in processibus cavetur, potissimum si certa nocte, videlicet congregacionis future in proximum, velit transsire extra villam visurus pulchram societatem, neque talis omnino exprimit quoad omnes circumstancias et in particulari rem ut est. Illo autem auditore prestante consensum, instructor dat in drapello vel papiro unguentum et parvum baculum interponendum tibiis, dat horam transsitus ad congregacionem, pollicetur eum solicitare hora recessus et adesse, si non sit impeditus; ubi vero impediretur, homo quidam, ut dicit, veniet ad solicitandum, et demon est homo ille, qui pro primis congregacionibus in forma hominis apparet et impellit ad recessum dicens: „Talis homo dicit tibi talia etc." In aliis vicibus in figura et similitudine brutorum sepius, adveniente vero nocte et hora comparet instructor et demon familiaris, qui refert, quomodo certa die talis est secum loquutus. Et exeuntes hostium pro primis vicibus aut ex aliquo secreto recedentes vel per fenestram aut per caminum, cuius camini parietes seu partes propter grossiciem corporis opere demonis subito disiunguntur et reiunguntur imperceptibiliter nobis, quoniam demon est mirabilis artifex, sicut sciendum in apercione per demonem cuiuscumque rei clause et serrate, curvati et habentes baculos unctos interpositos tibiis atque dicentes: „Va de par le dyable, va", aut „Sathan, n'oublye pas ta mamye", vel aliud tale, elevantur celeritate nimia in infimam partem medie regionis aëris, que frigida est (et exinde perferunt dolorem in corde et in pectoralibus et eciam paciuntur in oculis ex violenta et subita divisione aëris, maxime cum longe deportentur, quamquam demon apponat aliqua protegencia et preservativa), et confuse, precipue cum longe vadunt, percipiunt distanciam magnam et loca, super que transseunt. Inhibetur eciam tali novo, ne recordetur dei et sanctorum, et precipitur, quod crucem non faciat se signando, alias caderet. Pervenientes vero ad locum faciunt ea, que in sequenti capitulo continentur; quibus factis et expletis, reponentes eosdem baculos unctos, ut prius, revertuntur, quo volunt aut quo demon vult. Et in tota via eundo et redeundo habent ipsos baculos interpositos tibiis. Et adverte, lector, quod interdum in primis congregacionibus, scilicet per totam viam, demon apparet eis visibilis, in aliis vero et frequencius invisibilis comportat eos; aliquando eciam unus baculus satis est pro duobus hominibus, et sepius transseunt et redeunt simul instruens et instructus ad congregacionem vel de congregacione.

3. De modo congregacionis et synagoge pro prima vice. Mulier ducta ad congregacionem pro vice prima (et idem senciendum est de viro) suo modo a demone solicitatore seu familiari et a viro vel muliere inducente et instruente ad congregacionem socios quos scit, presentatur demoni presidenti, qui semper apparet in sexu masculino, quamquam varia sorciantur nomina et diversas hominis et animalium brutorum visibiles formas seu figuras. Eciam presidentes demones interdum plures sunt. Si vero talis presentata sit vilis condicionis et infimi status, vix presidens, superbie pater, loqui dignatur, reputans talem miseram indignam recipi ad cetum illum, que neque (sua voce rauca, cum ceperit ipse presidens loqui, post aliquantam moram dicit) facinus aliquod egregium seu magnum malum in mundo perpetrare posset in obsequium dicti presidentis. Tandem tamen, suasu solicitatoris demonis et instructoris hominis ad congregacionem recepta, abrenunciat deo et Christo, virgini gloriose, sanctis omnibus seu sanctorum suffragiis et presidiis, sancte matri ecclesie et sacramentis, fidemque prorsus abnegat et singularius pollicetur, non frequentare ecclesiam, non sumere aquam benedictam aspergendo super se in visu hominum nisi per fictionem et protestative apud se dicendo: „Sire, ne te desplaise“ (loquens ad demonem), non a cetero confiteri, nisi ficte, et specialiter non confiteri de hac dampnata secta, non respicere hostiam sacratam sacerdotis manibus elevatam, quam turpe ydolum presidens vocat, nisi cum protestacione: „Sire, ne te desplaise“ et spuendo in terram in despectu, si non videatur a circumstantibus. Permittit eciam presidens, quod talis retro se aut in terram proiciat aquam benedictam et eam pedibus conculcet. Et precipit item presidens crucem fieri in terra cum iactu sputi in eam et pedum attricione seu fedacione in contemptum Christi. Et docet a cetero imperfectam crucem fieri et cum hoqueto [1]. Iubet eciam corpus Christi afferri ad congregacionem et fedari atque conculcari ab assistentibus per talem sic receptam. Et in contemptum precipue magni magistri mundi, ut loquitur presidens, denudat recepta sua posteriora et denudata celo ostendit. Quibus, ut premittitur, sic factis, genibus provoluta adorat demonem et homagium facit, deosculando primo manum aut pedem cum oblacione unius candele accense de cera nigra, frequencius sibi ministrate a familiari demone nuncupato N., aut cum oblacione alicuius monete. Que candela recepta a presidente aut propinquis sibi extinguitur. Subsequenter cum se vertit presidens, deosculatur eadem recepta ipsius presidentis posteriora, et tunc dat animam suam presidenti ab eo habendam in morte; quamquam districtius iuret, hoc non revelare in iusticia. Et eciam, qui sunt de hac secta, raro et invitissime hoc confitentur. Demon tamen numquam, ut pretactum est, negociatur aut pactum facit, maxime expressum, nisi cum dacione anime, et talis pro arris

[1] 'hoquet' = *Schlag unter das Kinn (Ducange).*

et pro signo dacionis anime et vadio dat aliquid corporale, suum digitum scilicet, capillos aut ungues, et sepius porcionem aliquam sanguinis sui, quoniam (ut dicit Augustinus) demon amat sanguinem humanum effusum; vice vero recompensativa demon dat primo graciam aliquam seu facultatem specialem, aut habendi pecunias, quas pollicetur dare, et interdum dat (quoniam thesauros latentes novit et in sua potestate saltim aliquos habet dei iusto permissu, et quoniam eadem permissione magnus fur est, vel aperiendo modos exquisitos opprimendi pauperes ex vulgo, rapinis, usuris et eiusmodi exquisitis exactionibus); aut dat quoad voluptates facultatem fruendi mulieribus aut viris; aut dat graciam, supersticione et cito sanandi, quam sanitatem, supposita semper iusta dei permissione, demon ipse interdum operatur, applicando celeriter, occulte et imperceptibiliter ob infidelitatem et peccata sanandorum, qui se committunt indiscrete, postposito deo et humano subsidio suarum animarum periculo eis per respiracionem et attractionem aëris, aut in cibariis et potibus aut per secretos conductus aliqua corporalium rerum semina, conferencia ad corporalem sanitatem, aut tollendo impedimenta. Interdum eciam corpus pro tempore, pro quo sanatur, est in puncto ad recipiendum sanitatem, quam tunc assequitur, neque eam demon operatur, quamquam eam perspicaci coniectura previdisset affecturam. Frequencius eciam demon ipse in promissis fallit et mentitur, et mendax est et pater eius, scilicet mendacii. Noscit eciam aliquando res, que applicantur, dispositas esse et virtuales ad efficiendum sanitatem; vel dat facultatem vindicandi se de hiis, qui habentur odio, tribuens baculum vindicte ad inferendum eis modo certo mortem, quam mortem demon ipse permissu dei procurat passim bonis et malis hominibus, atque operatur applicanda nociva et mortifera, modo quo prius de conferentibus ad sanitatem inducendam. Interdum vero fallit et mentitur in promissis, volens, aut quia deus non permittit; aliquando eciam quasi divinando predicit mortem eventuram ex naturali causa et disposicione aut ex casu aliquo perspicacitate coniecturali quadam, neque eam pro tunc operatur; aut graciam prebet revelandi res occultas et perditas seu latentes, et reperiendi thesauros absconditos, aut potestatem resistendi quatuor aut quinque hominibus invasoribus aut tot invadendi et vincendi, vel graciam prenunciandi et predicendi futura ultra modum communem humanum, maxime quoad disposicionem temporis, ut de nive futura aut aëris serenitate aut de pluvia vel grandine, tonitruo et tempestate etc. Et frequenter demon ista accelerat et operatur, dei semper permissu, suscitando aut applicando celeriter nubem et materiam aliquam per motum localem; quo eodem permissu potest ex sua creacione movere et transmutare corpora ad casualitatem predictorum quasi subitam, ut detineat homines in sua secta maledicta et sperent semper in eo, ex quo saltem aliquando implet promissa. Sepius vero, quia demon fallax est et deceptivus atque mendax neque potest quicquam, nisi

deo permittente, qui interdum non permittit minora, ubi in casu alio maiora permittit, fallit et decipit homines neque implet, quod expectant et sperant. Plerumque vero cursu naturali nubes sunt disposite ad casualitatem et ad effectum talem pro tunc. Dat eciam facultatem et media extranea et extraordinaria assequendi officia in secularitate et dominia aut dignitates et beneficia in ecclesia ambiciose et symoniace, et ad coacervandas pecunias aut ad alium finem dampnabilem; aut pollicetur facultatem persistendi in gracia magnatum et principum aut magnorum virorum per pulveres amatorios, quos hominibus tribuit, aut pocula amatoria ad finem obtinendi a principibus quecumque postulata et regendi, aut ad alios fines, de quibus inferius. Inclinat enim demon in eo casu indirecte et consecutive animos dominorum, commovendo sanguinem et humores et applicando incentiva in cibariis, aut per modos superius tactos provocancia partem sensitivam et ingerencia in ardorem amoris eorum hominum, pro quibus operatur aut dat quamcumque similem graciam. Preter autem aliquam graciarum prenumeratarum dat secundo presidens specialiter tali recepte ad congregacionem signum aliquod sensibile, utpote annulum aureum, cupreum vel argenteum, aut filum vel rotulum papireum litteris incognitis depictum, vel aliquid tale, ex cuius tactu vel usu aliquo causatur effectus, ad quem gracia data se extendit. Pollicetur autem generaliter preter duo dona specialia prenotata tali recepte omne bonum cum habundancia et numquam abesse vel deesse, precipue si in necessitate invocetur, quamquam ad verum desit in necessitate sepe, quia mendax est et fallax, et quoniam iuste deus non permittit, semper adesse. Et maxime non est ad succursum, dum apprehendi debet talis per iusticiam, et non succurrit, aut cum comprehensa est. In quam nichil potest pro tunc, licet interdum in prisione ipse demon incarceratis visibiliter appareat et cum eis loquatur. Et considera, lector, quod invocatus demon sepe adest Valdensibus, dum in sua sunt libertate, ad manutenendum eos in secta, et frequenter se ingerit eis non vocatus, quare omnes Valdenses, quamquam sepius negent, invocatores sunt demonum. Subinde predicacionis formam observans vel quasi, persuadet recepte et ceteris presentibus in qualibet congregacione, quod quicquid, ut dicit, menciantur et falso predicent doctores in predicatores in mundo, non est deus alius preter suum principem Luciferum, qui summus est deus, et ipsi omnes dii sunt et immortales, anima vero hominis interit cum corpore, quemadmodum canis et cuiuslibet bruti, neque post mortem restat calidum aut frigidum, vel delicie aut afflictiones, paradisus aut infernus, sed sola illa est paradisus, quam in suis congregacionibus ostendit, ut dicit, ubi omnes voluptates pro nutu habentur, et transsitus voluptuosus est viris eciam in eadem congregacione de muliere in mulierem et suo modo mulieribus, ubi epulantur et iocundantur, qui intersunt in congregacionibus, et nichil necessarium eis deest.

Hiis sic dictis, ex sua sede elevata recedit presidens, elevata quidem super terram pre aliis et in capite congregacionis situata, et trahit ad partem in nemore receptam, ut eam suo modo amplexetur et cognoscat carnaliter, cui ex malicia dicit, quod iaceat super terram in faciem ad duas manus et pedes et quod ei aliter non possit copulari. Et in quacumque forma fuerit presidens, tacto prius per receptam membro presidentis, quod indicat frigidum et molle, sicut et sepius totum corpus, primo immittit in portam naturalem et relinquit sperma corruptum et croceum, susceptum in pollucione nocturna aut alias, secundo in locum egestionis, et ita inordinate abutitur; qua re talis recepta peccatum committit contra naturam cum demone. Regreditur consequenter presidens ad suam sedem et recepta transit ad sedendum super terram cum aliis viris et mulieribus sedentibus non in circulum, sed in reugas extensas in longum, aliis habentibus facies contra facies, aliis dorsa contra dorsa et quibusdam dorsa contra facies. Et ipsa recepta vadit interdum ad tripudia, que ibi exercentur prorsus similiter ut in mundo, adhuc in maiori excessu, ubi veraciter et realiter, non sompniatim et fantastice, scilicet representative aut illusorie, est corpore et anima, sicut et de ceteris astantibus loquendum est; vivi et vigilantes assistunt homines citharizantes, timpaniste et mimi etc., sicut et coci ad paranda cibaria interdum; aut recepta transsit ante refectionem in copulam carnalem alicuius hominis aut manet in sede sua, donec reffectio sit expleta. Tactu itaque baculi ad terram vel ad arborem per presidentem, interdum mappe super terram ibi existunt; aliquando vero sunt prius allate per homines transseuntes ad congregacionem vel demones; eciam sunt ibi carnes et pisces in habundancia, et sepius carnes vituline assate, vinum rubeum et album in vasis et cyphis terreis et eciam in ydriis et potis terreis. Epulantur splendide, iocundantur excessive aliquando ac recreantur in mensa invicem confabulando specialius quilibet cum sua qualibet. Et similiter demones, licet raro, fingunt et videntur comedere, licet satis cognoscatur ab assuetis presentibus, quo pacto comedant. Et nota, lector, quod sunt ibi triplicia cibaria aut talia qualia apparent, et idem de potu est dicendum: seu optima sunt ibi cibaria comportata per demones eis data a Valdensibus in domibus suis, aut furtim a demonibus permissu dei undecumque allata et sublata, vel cibaria vera, qualia apparent lata a Valdensibus in transsitu ad congregacionem, aut tercio cibaria alia quam appareant ex oculorum prestigiis, quemadmodum aliquando dant demones veram pecuniam, aliquando aliam quam appareat, dum demones faciunt, quod cerevisia aut aqua vinum appareat, et ita de carnibus et piscibus. Frequenter vero, dum epulantur, servientes sui in mensa sunt dyaboli et dyabole in magno numero. Habita vero comestione, si ibi candele fuerint, extinguuntur et iussu presidentis imperantis, quod quilibet suum debitum faciat, quisque suam ad partem trahit et carnaliter cognoscit; nonnun-

quam vero excessus indicibiles committuntur in commutacionibus mulierum iussu presidentis in transsitu de muliere in mulierem et de viro in virum, de abusu contra naturam mulierum invicem et similiter virorum inter se, aut mulieris cum viro extra vas debitum et ad partem aliam. Et ferunt Valdenses, eque ymmo plus delectari ibi et plus posse et maiore ardore libidinis, quam in mundo, ex incensione corporis opere demonis et apposicione pulverum et aliquorum incentivorum in cibo et potu per demones ad inflammandum et succendendum faces ardoris concupiscencie carnalis, ut magis alliciantur et inclinentur ad continuandum congregaciones, quanto voluptuose magis ac licencius inibi commiscentur. Vir vero cum dyabola aut mulier cum demone nullam experitur delectacionem, sed ex timore et obediencia consentit in copulam. Deinceps revertuntur ad tripudia, quibus factis presidens reducit ad memoriam congregatorum sua precepta et inhibiciones pretactas cum aliis inferius enumerandis, dicens, quod, si observent sua mandata, numquam eis deerit aliquod optabile et necessarium, neque sinet eos per iusticiam capi. Sin autem, aliter eis continget, exemplariter referens: talis N. de congregacione hac captus est, quia non usque quaque obedivit michi; et si aliqui per iusticiam igni dati sint in via salutis, quod perrarum est, dicit, quod mortui sunt propter non observanciam suorum mandatorum. Et tunc terribiliter tonat comminans eis mortem, nisi sollicite observent mandata. Si vero in via perdicionis sint mortui naturaliter aut impenitentes, ut sepius contingit, denunciat eorum mortem moderacius quasi letus. Ex post autem resumit priora precepta et addit de novo aliqua sequencia: Primo quod non confiteantur seu quod non loquantur sacerdotibus ut prius. Secundo, quod non loquantur insimul in mundo de ista secta, sed celent omnino eam. Tercio, quod publicent, quod sint sompnia et fantasie, ut iusticia cum eis dissimulet. Quarto, si iusticia aliquos apprehendat et agnoscat realitatem et veritatem, ut est, neque dissimulent aut permittat eos abire impunitos, suscitent non capti in populo rumores et clamores, quod cito exurantur, ne ceteros accusent, ut eciam demon cicius, uti prestolatur, animas illorum deprehensorum pertrahat ad inferos et detrudat. Quinto singularissime precipit, quod, si capiantur per iusticiam, plus velint et eligant mori quam accusent quemcunque ex complicibus; et si ita observent, sic eis succurret ipse demon, quod non morientur, et adimplere hoc strictissime promittunt demoni et ceteris complicibus de congregacione. Sexto, quod instruant et adducant ad congregacionem quotquot valebunt, ut ampliorem [numerum] demoniis acquirant; alias uti ex omissione aliorum mandatorum gravius flagellabuntur; gravia enim interdum perferunt de verberatione a demonibus ex nervis bovinis, aut punctura subularum, aut baculis, quos prope se demon habet. Septimo quod ut prius numquam fateantur animam suam dedisse demoni. Octavo quod reveniant frequenter atque libenter redeant ad congregaciones et

quociens eis denunciabuntur. Nono quod non sint presentes, ubi Valdenses exurantur. Decimo promittunt, quod maleficia sua in iudicio vel alibi nullo modo revelabunt. Et deinceps predicit tempus congregacionis de proximo future et locum. Quibus, ut premittitur, factis, valedicentes presidenti redeunt ad propria, aliquando pedestres, si prope sint, sepius vero conscensis suis scobis unctis aut baculis vel festucis revertuntur celerrime deportati a demone per infimam porcionem medie regionis aëris. Et nota, lector, quod propter violentum et velocem motum, sepius eciam post bonam refectionem sumptam, in regressu famem paciuntur, tum insuper propter magnum exercicium corporale et vexacionem atque consumpcionem in actu venereo et tripudiis post esum, tum tercio propter transsitum per locum frigidissimum, ubi calor naturalis unitur et retrahitur ad interiora ad digestionem celebrandam per antiperistasim et iuxta posicionem frigoris circumstantis.

In secunda autem congregacione ipsa mulier recepta cognoscitur carnaliter a demone familiari ac solicitatore modo, quo prius, a presidente et non amplius a demone in aliis congregacionibus sequentibus, nisi cum propter paucitatem virorum ad complendum copulas, quoniam ut plurimum plures sunt ibi mulieres quam viri, demones in copulis supplent vices virorum, sicuti interdum, sed raro, ubi pauciores sunt mulieres, supplecio fit per dyabolas. Et ita sepius in aliis congregacionibus, preter duas primas congregaciones, in quarum prima in reditu a presidente post recepcionem ad congregacionem carnaliter cognoscitur ab una dyabola, que eum ad partem trahit, priusquam cum aliis sedeat. Et in secunda similiter post oblacionem, que fit in qualibet congregacione ab omnibus de congregacione, cognoscitur a dyabola. Est tamen quandoque reperire, sed raro, quod vir aliquis superhabet dyabolam in copulam, et est signum maxime nequicie in eo. Et similiter aliqua mulier semper in omnibus congregacionibus habet virum vel demonem. Et adverte, quod in eadem patria vel parte omni quasi nocte celebratur congregacio aliqua; et interdum in eadem nocte in distinctis nemoribus et locis, quamquam non omnes et singuli de secta in patria illa vadant singulis noctibus ad congregacionem; sed minus frequentantes saltem in quindecim diebus ad congregacionem vadunt; et aliquando vadunt in patrias alias et partes distantes valde. In nocte vero celebri, ut fuit anno preterito in vigilia sancti Martini hyemalis, in eodem loco diversis horis fuerunt et potuerunt esse aut eciam eadem hora plures presidencie et congregaciones, ut tunc in nemore de Neufvirelle[1] congregacio Guillelmi Tonnoire in specie hominis nigri et de Tabary[2] in specie

[1] *Es ist wohl einer der vielen Orte Neuviller gemeint, der sich nicht näher bestimmen lässt.*

[2] *Auch dieser Ort ist nicht nachweisbar.*

canis et unius tauri etc., et transibant viri et mulieres vagantes de congregacione in congregacionem. Et fiunt congregaciones nocturne frequencius post undecimam horam; diurne vero congregaciones non sunt ita frequentes, quamquam omni tempore anni celebrentur, sicut et nocturne. Et qui de longe sunt, deportantur a demonibus alte per aërem et reportantur. Qui de prope, raro sic comportantur, licet interdum ita deferantur, sed non videntur, tum propter obstacula interposita a demone (sicut neque videntur interdum congregati de nocte a transseuntibus, licet aliquando audiantur) tum propter mirabilem celeritatem motus. Eos tamen presentes in puncto recessus, si qui ibi essent, eos videre possent, sed a loco secreto, nemine presente nisi demone presente eis visibili et non aliis, recedunt. Propinqui itaque de die sepius vadunt et revertuntur pedestres. Et nota hic, quod demones habent nomina communiter secundum nomina hominum patrie, in qua sunt. Ex quibus precedentibus constat absque maleficiis infrascriptis et periuriis multis coram iudicibus in examinacione, quia non curant de periurando et anathematizando se et iurando supra modum, Valdenses ipsos ex sua essenciali et formali professione ac recepcione ad congregacionem esse apostatas a fide, ydolatras et criminosos crimine lese maiestatis divine; pactum expressum habere cum demone et demonem familiarem, invocatores esse demonum et turpiter agere contra naturam cum demonibus in variis hominum et brutorum formis, et interdum sese absque hoc quod si inducant alios ad congregacionem, quemadmodum promittunt et de facto omnes communiter promissum adimplent, censentur auctores et zelatores esse istius maledicte secte Valdensium ydolatrarum, et ita sunt ydolatrarche seu ydolatriarche. Constat insuper Valdenses omnes eadem et equalia scelera committere in eadem congregacione, quia est una et eadem forma professionis et similis modus agendi Valdensium in congregacionibus in eadem patria maxime, licet extra congregaciones aliqui maleficia plura perpetrent quam alii, utpote quia maiori tempore fuerunt Valdenses aut magis dati sunt demoni et deserti a deo.

4. De maleficiis, que communiter per eos perpetrantur iussu demonis, cui obediunt, quia interdum cooperantur adimplendo desideria mala eorum, et principue obediunt ei in omni casu ex timore, ex quo semel subiecti sunt ei, quoniam demon executor est divine iusticie; impulsu eciam hominis instructoris sui multa committunt scelera. Incendunt enim domos et villas atque ignem inmittunt in eas tam notorum hominum quam ignotorum et incognitorum, tam bonorum quam malorum passim iusto dei permissu ad probandam pacienciam bonorum aut ex racione aliqua nobis occulta et soli deo specialiter cognita. Deperdicionem frequentem et maximam in bonis terre faciunt in vineis, videlicet bladis et pratis etc., notorum et non notorum hominum suggestu demonis, proiciendo cum vento pulveres certos

sibi datos a demone vel ab homine instructore aut per eos confectos, de quibus in processibus; quibus sic proiectis aut quia nubes sic disposite [sunt] naturaliter ad talem effectum causandum et approximantur actione demonis per motum localem, aut eiusdem demonis impulsu suboritur quasi subito nebulosa quaedam materia et apparet, unde succrescit turbo cum grandine, pruina aut tempestate aliqua, et exinde deteriorantur et exsiccantur bona terre.

Adquirunt sibi hostias sacratas in paschate aut aliis diebus ficte confessi aut confesse, cum maxima pretensione signorum devocionis ad extra accedentes ad mensam altaris in missis, quas faciunt celebrari, aut alias ex ore suo sub umbra manutergii eas detrahentes in alteram manum et in manicas, et in domibus suis easdem hostias deportantes, ut tradant buffonibus, quos in potis terreis nutriunt ad consumpcionem propter conficienda sua unguenta cum certis aliis mixtionibus, de quibus habetur in processibus, ordinata ad transsitum ad congregacionem, non quod unguenta ipsa vim habeant deportandi homines, sed ut iussu demonis homines ad tantam perniciem deveniant, quod dent suum deum creatorem salvatorem et redemptorem contemptibiliter viliori creature et abhominabiliori, que sit in communi hominum noticia. Et ita demon inducit homines ad tam execrabile sacrilegium et tam maximum facinus explendum. Nam ab illis buffonibus, postquam ab eis prius famelicis consumpte sunt sacrate hostie, extrahitur sanguis ad mixtionem sanguinis conficiendam. Postea exuruntur et pulverizantur buffones ipsi eodem fine, ut eciam unus homo habeat modum et formam docendi unum alium ita facere. Est enim ille demon, qui visibilis interdum hominibus, sed raro, pro toto transsitu transportat eos ad congregaciones, et frequencius invisibilis pro tota via, licet in recessu visibilis, neque scobe uncte aut baculi vim habent deferendi, sed talis observatur forma agendi, ut, cum advenit consensus hominum, unus habeat modum et formam docendi et inducendi alium ad synagogam et congregacionem, et ut demon secrecius operetur et transportet homines sub illis signis sensibilibus.

Vindictam et mortem procurant et exercent in suos exosos per baculum vindicte aut per aliud datum a demone modo superius declarato, et obstetrices singulariter, cum sint de ista secta, infantulos multos eciam ante baptismum interimunt stringendo etc., sicut et sacerdotes, cum sint de secta, multos deffectus committunt in ecclesiasticis sacramentis. Viri eciam et mulieres Valdenses aut per infixionem spinterum aut acuum in cerebro vel stringendo tenera membra aut aliis exploratis modis idem faciunt, ut ex ipsis de recenti secrete exhumatis per apercionem umbilici aut alias extrahant sanguinem ad conficiendum sua unguenta per commixtionem etc. Et aliquando deferunt ad congregacionem corpora infantulorum assata, ut commedantur, sicut patet in aliquibus processibus de

Lugdunensibus partibus maxime, aut assantur infantuli in congregacionibus.

Sortilegia seu maleficia multa exercent et fascinaciones per pulveres amatorios aut pocula vel houppellos amatorios sibi datos a demone aut gastellum Nicart vel aliquid tale, et intoxicaciones procurant plurimas.

Inficiunt puteos et fluvios modo satis consimili, et breviter innumera perpetrant flagicia grandia, que hic papirus ad longum capere non potest, sed neque omnia opus est aperire.

5. De varietate Valdensium in senciendo de paradiso et inferno et de immortalitate anime humane.

Valdenses quidam sunt confitentes animam immortalem et sempiterne durativum paradisum et infernum, sed sicuti multa alia, que gravia peccata sunt, in sua falsa reputacione secundum eos peccata non sunt. Ita neque reputant se peccare, eundo ad congregacionem et faciendo, que ibi fiunt, potissime quia patres eorum, ut creditur, qui bone reputacionis secundum seculum fuerunt, tales extiterunt et annunciaverunt eis. Alii reputant, verum esse, quod persuadet demon presidens, scilicet quod anima hominis interit cum corpore, quod non est paradisus aut infernus etc. Et si interrogati ita respondeant et perseverent seu pertinaces sint, heretici sunt censendi. Tercii senciunt, ut primi, animam immortalem, paradisum et infernum, sed impenitentes, desperati, obstinati, indurati et incurii de salute, quamquam sciant, se gravissime peccare, eis satis est, quod, quamdiu vivunt, expleant suas voluptates et deliciose ac voluptuose vivant atque ambiciose. Et dicunt quod, si non vadunt ad unum locum, scilicet ad paradisum, ibunt ad alium. Quarti senciunt, animam esse immortalem, paradisum esse et infernum et graviter se peccare, sed tandem in fine ante mortem sperant penitere et confiteri, sed decipiuntur, quoniam sepius preoccupati morte aut sero nimis sibi providere apud se statuentes Valdenses decedunt ut ceteri.

6. De questionibus et torturis adversus accusatos Valdenses.

Post dulces amoniciones et salubres exhortaciones etc., que iuris sunt et racionis, quando accusati suum factum cum iuramentis et periuriis constanter negant, sicuti quasi semper solent, non uti questione et tortura, ex quibus solum communiter potest quicquam haberi ab eis, nichil aliud esset, quam extinguere et sepelire materiam istam et impedire aperturam et fructum eius atque aperte favere demoni, spreto deo vivo et vero. Esset insuper fovere hanc dampnatam sectam patenter, que occulta est supra modum et latens, ut ex suprahabitis patet. Neque hoc genus demoniorum eici potest, nisi cum tortura et questione. Et qui procurant cessacionem torture et questionis eciam aspere in ista materia (aspere quidem citra mortem et mutilacionem, deperdicionem aut dehonestacionem membrorum propter singularitatem casus), preter hoc quod impedire nituntur officium inquisicionis (quare sunt excommunicati reputandi)

sunt vehementer suspecti de secta, et verisimiliter timent accusari, et se excusant implicite, priusquam accusentur. Propterea satis clare se sic excusando accusant. Singularitas enim istius casus exposcit tormenta singularia, quoniam singulare certamen agitur in tortura et questione, non principaliter adversus hominem, sed adversus demonem, qui in Valdenses ius habet maximum iuste derelictos a deo, quia iniuste dereliquerunt deum factorem suum etc., quique suggerit et immittit responsa quasi loquentur in eis; quemadmodum apostoli ante reges et principes post spiritus sancti in linguis igneis ad eos missionem loquentes spiritus sanctus loquebatur in eis. Qui demon insuper visibilis aliquando questionatis, licet non visibilis astantibus aut invisibilis utrisque, impedit eciam linguam, fauces et cetera membra formativa vocis, sensibiliter interdum et visibiliter iudicio assistencium ea divertendo et inflectendo in partem aliam; maximam enim assistenciam eis prestat (quoniam potestatem mirabilem in eos habet), cum quasi ex toto sui sint, et impedit eos loqui, ne perdat predam suam in integra confessione sui casus et in accusacione aliorum, potissime in accusacione maiorum, qui possunt operari maiora facinora in obsequium demonis et sua auctoritate et prosecucione fovere hanc dampnatam sectam. Quoniam ad verum bonum istius rei et fructus atque optima apertura consistit summe et principaliter in respectu ad maiores accusandos, quoniam punire aliquos miseros et infimos seu aliquas, quoad fructum qui sequitur, est solum advisare fideles de illo statu aut sorte simili, ne incidant in illam sectam. Neque emendantur exinde actualiter Valdenses de equali statu aut maiore ex natura istius dampnate secte, cui semel dati propter timorem et minas demonis non possunt resilire, qui eciam nisi rarissime et quasi miraculose non revertuntur ad gremium ecclesie ex se et nisi per iusticiam capiantur ubi adhuc ut plurimum perdurant Valdenses usque in finem per recidivum vel alias, quocumque eant. Singularis valde est iste casus; propterea omnia ista ferme, que casum hunc cernunt, singularia sunt, non reperibilia in aliquo quocumque casu. Sed si maiores relinquantur intacti, demon ascribet suo iuvamini. Et ipsi Valdenses eidem demoni auxiliario hoc imputabunt, quare tenacius ei adherebunt, plures ducent ad sectam, graviora mala perpetrabunt, et ita procedente tempore amplius augebitur illa secta nephariissima.

7. De accusacionibus aliorum quantum valeant per ipsos Valdenses.

Supposito quod accusaciones nedum in tortura, sed eciam extra torturam et questionem asserte sint ac ratificate et quod processerint omnino ex ipsis Valdensibus deponentibus absque inmissione in os eorum per determinatam interrogacionem aut alias, sicuti praticandum est (quia nichil determinate ab eis est petendum aut in os mittendum), supposito eciam quod sint debite circumstancionate multis circumstanciis loci ac temporis ac indiciis per-

sone accusate (et adderet multum ad valorem accusacionis designacio et nominacio partis persone accusate cum indiciis in copula), tales, inquam, accusaciones magni sunt momenti; neque, ut a maxime praticis auditum est et in tractatibus visum, contigit reperire in materia ista, ut plurimum, calumpniacionem accusacionum ex odio ad personas accusatas aut ex alia inordinata passione etc. Et hoc discreti iudices noscere possunt ex inquisicione et interrogacionibus; accusant enim solum culpabiles in secta ex racionibus statim subscribendis. In exemplo fuit nuper Abbas parvi passus[1], qui cum unicum hominem haberet, ut dicebat, maxime odio in Tornaco commorantem, qui sibi subtraxerat suam coniugem per viginti duos annos, quamquam exoptaret mortem alterius pro morte sua, dixit semper eum non esse de hac secta neque per eum debere accusari. Et ita ex processibus et confessionibus Valdensium de aliis reperitur. Accusaciones itaque presupposicionibus pretactis constantibus vehementes sunt et magnam vim habent preter concursum eciam partis copule, quoniam Valdenses strictissimi sunt in accusando et semper inviti et in minus accusant. Neque si per annum teneantur, omnes accusabunt quos sciunt, aut integre dicent casum suum, quinpocius scienter multa de se et de aliis retinent apud se ad suam dampnacionem; et plus eligunt fateri casum suum et mori quam accusare alios, in ea re maximam fidelitatem demoni et consociis dampnabiliter servantes. Exemplum habuimus nuper de Houtmelle alias Lechat[2], qui absque tortura ex se et sua sponte confessus est factum suum et questionatus aspere, ut alios accusaret, neminem voluit accusare, cum verisimiliter multos agnosceret de secta. Et ita quothidie reperitur in aliis difficultas accusandi alios. Et sunt valde parci in accusando alios, tum primo ex singularissima promissione facta presidenti in congregacione et aliis complicibus nedum in congregacione sed dietim in mundo de non accusando, et dimonentur ultra hoc ab accusando aliquos specialiter ex magna amicicia cum eis contracta ex parentela, beneficio impenso, conversacione quothidiana aut carnali amplexu etc. Alios precipue maiores ex timore, ne exinde moriantur, si eos accusent, prout eis suggerit demon, aut comminaciones susceperunt ab hominibus, vel verisimiliter putant, si eos accusent, ad eorum devenire noticiam, aut ex spe et promissione de iuvamine ad liberacionem a morte. Putant eciam et sperant adhuc debere cum eis conversari in mundo et redire sperant ad congregacionem, et ita timent demonem et homines; afficiuntur eciam propter implecionem desideriorum etc. secte illi. Tum secundo quoniam demon eos

[1] *Es ist der als Vaudois verbrannte Jean Lavite mit dem Beinamen* 'abbé de peu de sens'; 'passus' *ist also verschrieben statt* 'sensus'. *Am Rande steht von derselben Hand* 'L'abbé de pau (!) de sens' *(vgl. Fredericq l. c. I, 346 ff., 355).*

[2] *Am Rande steht von derselben Hand* 'Hotmelle dit Lechat'.

impedit accusare modo expresso supra in articulo immediate precedenti, ne perdat predam suam; et singulariter impedit accusare maiores, qui in maioribus malis obsequuntur sibi. Preterea ex hiis consideracionibus accusaciones contra maiores sunt vehemenciores et maioris vigoris, quam contra minores, quamvis ex parte alia ponderande sint a iudicibus magis persone insignes et maiores, quam infime et viles; neque multum curat demon, si moriantur Valdenses, qui confessi sunt casum suum, ymmo pocius exoptat celerem mortem eorum, ut habeat animas; sed impedit ex maxima subtilitate, malicia et potestate, quam habet in eos, ne accusent nisi incarceratos aut paucos alios de sua secta et sorte. Pro resolucione ergo habent homines pratici boni zeli et iudicii in hac singulari materia ex una sola accusacione debite circumstancionata ut prius incarcerare, questionare etc., maxime viles et infimas personas, neque reperitur, ut dicunt, defectus. Experiencia habita est diebus istis in loco presenti de Deniseta [1], que unicam accusacionem habebat, de abbate [2], de Coleta de le Strebec [3], de Ieremia d'Auvergne [4], de Belota Moucharde [5] et de aliquibus aliis. Et semper consideranda est singularitas istius casus, ubi soli complices possunt esse testes seu accusatores propter occultacionem rei istius, que secretissima est. Observandum eciam est vigilanter, dum Valdenses se et alios accusant, quod omnia redigantur in scriptis, presertim omnes persone accusate cum circumstanciis et indiciis ambarum parcium copule propter convenienciam et concurrenciam aliarum accusacionum. Neque interrogantes quicquam dicere habent, unde interrogati occasionem habeant excusandi aliquos, quoniam suggestu demonis et ex promissione facta eidem proni sunt ad excusandum alios et nil aliud querunt quam excusare, ex causis eciam, de quibus supra. Et audiendi sunt, postquam intraverunt confessionem, in accusacione sui et aliorum absque interrogatoriis, quantum est possibile; et in interrogando unus solus loqui debeat et interrogare pro eodem tempore, quoniam maxime appetunt Valdenses interrogati aut semper vage loqui extra materiam, aut quod plures loquantur cum eis. Et dum alios accusent aut se, pauci, sed homines probi et boni zeli, debent esse presentes, quoniam verentur multitudinem aut novos et incognitos homines aut amicos illorum, quos alias accusarent. Et dum incipiunt fateri casum suum et accusare, examinentur cum diligencia de casu suo et de accusacionibus aliorum uno tractu, si sit possibile, quoniam alias reperirentur altera vice remissi et transmutati a demone vel hominibus, si non sit debita provisio circa carceres, quoniam custos carceris,

---

1 *Deniselle Greniere (Fredericq, Corpus I S. 347).*
2 *Der schon genannte Abbas parvi sensus, Jean Lavite.*
3 *Colette Lestrevée (Fredericq l. c. I, 356, 369).*
4 *Jehenne d'Auvergne (ebd.).*
5 *Vgl. oben S. 154 Anm. 1.*

si bene affectus sit ad materiam et vir virtuosus et probus, potest multum proficere ad inducendum eum vel eos ad veram confessionem sui casus et aliorum accusacionem alliciendo; si malus, summe potest obesse, dum eos visitat, ducit et reducit aut vite necessaria subministrat, eos dulciter amonendo ad veritatis confessionem aut dimonendo a veritate dicenda aut inducendo ad negacionem prius confessatorum. Et intellige, lector, quod non sunt sperande aut expectande aliorum accusaciones in morte, quinpocius in morte iniuste Valdenses excusant eos, quos prius accusaverunt, obsequentes demoni, que excusaciones apud bonos viros et graves nulle sunt, cum suggestu et promissione super omnes superius tactas promissiones cum demone singularissime eidem promiserint, sepius in morte ita praticare et facere ad fines inferius tactos, quemadmodum iniuste, ut in mortali peccato decedant, suum in morte diffitentur et negant casum suum, dicentes omnia vi torture dixisse etc.

8. Calumpniande non sunt accusaciones facte per Valdenses de suis complicibus ex eo, quod nonnulli dicunt, demones in congregacionibus Valdensium posse representare et confingere homines eciam innocentes et nescientes experimentaliter istam sectam.

Tum ista prima racione quod Valdenses frequentantes congregaciones non accusant demones, quos eciam cognoscunt per nomina, ut presidentem demonem et familiares demones seu sollicitatores apparentes in specie humana et servientes in mensa vel sedentes pro copula cum aliis. Neque accusant homines penitus sibi alias ignotos, quos vident in congregacione et nesciunt eorum nomina: ergo solum accusant eos, quos cognoscunt esse homines et eis notos aliter quam per visum in congregacione. Quando enim accusant eos descriptive nedum cognoscunt eos per visum in congregacione, alias accusarent omnes de congregacione, sed eciam viderunt eos in mundo. Cum vero accusant eos nominatim nedum cognoscunt eos per visum in congregacione vel mundo, sed eciam per auditum et per collocucionem cum eis aut de eis et interdum per copulam carnalem in mundo vel in congregacione aut utroque modo, vel per conversacionem et familiaritatem aliquam cum eis in mundo aut congregacione, vel quia duxerunt eos primo ad sectam et congregacionem vel ducti sunt ab eis; instruens enim et instructus sepius simul vadunt ad congregacionem et redeunt de congregacione.

Tum secunda racione tali Valdenses accusant certitudinaliter homines, quos noscunt ex sola congregacione, quoniam sciunt eorum nomina et villas, unde sunt etc. ex auditu et collocucione seu conversacione, et non accusant demones, quos noscunt[1] ex sola congregacione nominatim ex auditu et collocucione seu conversacione in congregacione in humana figura ibi apparentes. Ergo signum

[1] *Hs.* nosmet (!).

est, quod accusant solos homines et quod vere et certitudinaliter discernunt et distinguunt inter homines et demones, inter viros et dyabolos, inter mulieres et dyabolas, ut inferius clare patebit.

Si vero illi, qui nituntur calumpniare accusaciones Valdensium factas de aliis complicibus, adducant exempla, quoniam in libris exempla sunt multa, dignentur et curent quotare librum et passum, ubi primo et originaliter ponuntur illa exempla, ut videantur, ad quod propositum et ad quem finem cum aliis respectibus et circumstanciis recitantur. Et cum dei gracia dabitur ad quodlibet exemplum pro satisfaciendo cuicumque poscenti racionem sufficiens et speciale responsum, et clare videbit omnis homo, quod examina illa non habent locum in casu congregacionis Valdensium ita, ut ex eis calumpniari possunt aut minorari debeant accusaciones per Valdenses facte de complicibus.

Demones enim in aliquo casu possunt representare homines ad finem eos decipiendi, deo permittente, et modum possibilitatis sciunt viri docti, potissimum in sacrarum litterarum pericia eruditi et in suis voluminibus lacius pertractant illustres doctores, et singularius et ad longum sacer ille doctor beatus Thomas de Aquino in prima parte sue Summe. Sed in materia et in causa Valdensium ita, ut exinde calumpniari queant aut debeant accusaciones de complicibus per eos facte, ista possibilitas representacionis et apparicionis hominum determinatorum apud doctos, circumspectos et bonos iudices locum non habet ex precedentibus et ut per amplius sequencia luce clarius demonstrabunt. Et hoc eciam facile est videre ex confessionibus et processibus Valdensium, quoniam Valdenses distincte cognoscunt et discernunt viros reales et veros a demonibus et dyabolas a mulieribus; quare si talis representacio ibi fieret, deprehenderetur a viris et mulieribus astantibus. Et qui hoc scribit, neminem vidit aut audivit examinatorum Valdensium, qui non cognosceret vere et distincte discrecionem et differenciam per multa indicia inter mulierem veram et dyabolam et similiter inter virum et dyabolum.

Si itaque hii, qui exempla afferre cupiunt pretendencia representacionem hominum per demones in illis congregacionibus in sexu vario, nescii sint litterarum et minus ydonei ad loquendum in talibus materiis, preter hoc quod timere habent, ne animo malo talia enunciantes, que ignorant, excommunicacionem incurrant, quoniam in se est impediendo officium sancte inquisicionis et fructum, incidunt non minus, impingunt et errant in et contra articulum fidei reductive sanctam ecclesiam catholicam etc., cum qua stare et sentire deberent in omni obediencia, humilitate et timore ac fidei pietate, et captivare suum intellectum in obsequium fidei, atque ecclesie sancte acquiescere iudicio et ordinacioni. Ipsa enim catholica ecclesia [cum] propter has congregaciones Valdensium in multis regionibus christianorum et propter enormia scelera commissa in eis aut consecutive in eis, recte senciat et inducat, puniendos

esse utriusque sexus homines et iuste ac racionabiliter, ac eciam procedit contra accusatos ex talibus congregacionibus (que errare non creditur, cum dirigatur a spiritu sancto et a regula infallibili potissime in hiis, que tangunt fidem), deberent tales eciam se refferre hiis, qui audiunt loquentes Valdenses et processus faciunt. Si vero tales allegantes exempla sibi ipsi docti videantur, ab oculis suis conspiciant prius parte ex una confessiones et processus Valdensium, audiant eos loquentes et in libra discrecionis et recti iudicii ponderent omnia, et parte ex alia intueantur in libris primis et originalibus allegata exempla cum omnibus circumstanciis possibilitatem insuper representacionis, et in secundo casu tractatus et libros doctorum, specialius tractatum et materiam De discrecione spirituum, et si sanum sapiant, silebunt ponentque ori suo custodiam et ostium circumstancie labiis suis. Aut si duro corde substinere enitantur suam opinionem absque racione, idem est iudicandum de eis, ut de prioribus non litteratis, facileque erit viro docto in sacris litteris et pratico in hac materia, eis satisfacere ad plenum et cuicumque poscenti [dare] racionem in ea re. Adverte tamen, lector, quod sepius talia exempla allegantes in hac materia, ut habent tractatus optimorum tractatorum et praticorum, aut complices sunt in secta Valdensium aut subornati et inducti ad allegandum a complicibus; qui complices certum experimentum habent de veritate, quam impugnant, ut cum dicerent prius ex industria et precogitata malicia, quod erant sompnia et fantasie, ex aperta veritate convicti iam confugiant ad dicendum, quod angelus Sathane potest se transferre in angelum lucis, in suam tandem confusionem. In congregacionibus enim illis, ut satis constat ex processibus et confessionibus Valdensium, sunt dyaboli et dyabole. Sed dicere quod ibi nulli sunt viri aut mulieres est primo incidere in inconveniens, de quo prius contra articulum, scilicet sanctam matrem ecclesiam catholicam etc. Est preterea temere enim enunciare id, quod quis scire nequit, nisi sit sibi revelatum. Est insuper irracionabile dicere et inintelligibile, quod sibi soli demones in sexu vario conveniant in corporibus assumptis nullo fine ad decipiendum homines et absque hoc, quod homines sint presentes. Quod autem ibi sint utriusque sexus vivi veri et reales homines, constat ex processibus et confessionibus ipsorum Valdensium. Neque quisquam vivens, nisi esset Valdensis et expertus aut vidisset in pratica et libris confessiones ac processus Valdensium, sciret confingere et adinvenire talem confessionem, qualem recitat unus illiteratus Valdensis. Quis eciam dicere et affirmare non potest, esse verum, quod sint vere et personaliter in congregacionibus illis aliqui viri et mulieres et alii representativi per demones, nisi sit de complicibus aut nisi sit sibi revelatum? Neque verisimiliter creditur, quod deus permitteret aliquos innocentes in secta representari per demones, ut punirentur, quasi essent de secta. In causa enim tali si pro vero reciperetur, pie

creditur, quod deus revelaret iudicibus aut per inspiracionem daret eis agnoscere veritatem, ne innocens de secta puniretur de secta. Preter hoc eciam in casu illo seu in casu possibili, ubi ita esset, provide iudices per confessiones Valdensium et processus cum omnibus circumstanciis processuum attingerent certitudinaliter, quod essent dyaboli et dyabole in illis congregacionibus et non homines innocentes per eos representati, quoniam ex superius dictis Valdenses frequentantes tales congregaciones vere discernerent inter mulierem et dyabolam, cuiuscumque mulieris dyabola representacionem faceret, et similiter inter virum et dyabolum. Quotquot enim accusaverunt Iohannam[1] d'Auvergne, assignaverunt pro sede iuxta eam et parte copule et semper dyabolum; et solum dyabolum in congregacionibus habuisse pro copula ipsa Iohanna[1] confessa est. Et similiter in aliis processibus assignant alii Valdenses interdum dyabolas et dyabolos pro partibus copularum, distinguentes inter viros et dyabolos, inter mulieres et dyabolas. Et adverte, lector, quod accipere hoc pro vero etsi possibile sit, nisi bene constaret, esset calumpniari totam veritatem istius rei et impedire omnem fructum, qui sequi exinde potest, quoniam esset eadem racio de quibusdam hominibus, quod representarentur per demones aut possent representari sicut de aliis, et sic vel nulli representarentur aut omnes representarentur, quorum utrumque est inconveniens, ut satis patet ex dictis prius. Neque est dicendum, quod in illis congregacionibus sint realiter et veri viri et mulieres de vili et inferiori statu tantum, et non de honesto et magno statu, nisi representative per demones, quoniam interdum aliqui sunt de honesto statu secundum seculum et reputacionem fallacem hominum, qui minus sunt constantes racione et magis deceptibiles et ductibiles ex fine aliquo ad sectam illam hiis, qui sunt de infimo statu, neque reputacio et fama humana, que aliquando fallax est et falsa aut eciam conversacio honesta ad extra et signa exteriora devocionis aut queque talia usquam, que locum habent in materia et casu Valdensium propter occultacionem casus, qui secretissimus est, et propter singularitatem materie, quamquam in parte a iudicibus pensari debeant et librari. Esto eciam et concesso, quod verum communiter creditur, quod homines de alto et de honesto statu sint magis vigentes racione et constantes atque ex se minus inclinati et dati viciis, est tamen alia racio reformans pactum, quoniam tanto plus impugnat demon, ut vincantur et pertrahantur ad sectam et congaudet eos recipere in secta, ut patet ex processu magistri Guillelmi Adeline[2] et aspernatur atque contempnit recipere viles personas ad congregacionem ipse, qui est superbie pater. Per quatuor enim sensus, per unum interiorem (scilicet per vim cogitativam seu estimativam) et per tres exteriores (scilicet visum,

---

[1] *Hs.* 'Ieremiam' *(vgl. Fredericq, Corpus I, 347).*
[2] *Aus dem J. 1453, vgl. Abschnitt VI a. a. 1453.*

auditum et tactum presertim in amplexu et copula) interdum eciam per olfatum seu odoratum et per intellectum atque ex multis indiciis, que longum nimis esset adducere, cognoscunt Valdenses dyabolos distincte a viris et dyabolas a mulieribus, et per consequens differenciam inter veram mulierem et representatam per dyabolam, si ibi talis esset. Et idem est senciendum de viro et de dyabolo per vim cogitativam seu estimativam, quoniam ex visu demonis in quocumque sexu appareat, exterrentur Valdenses, quantumcumque assueti sint videre demonem, cum communiter habeat terribilem faciem et eciam modum seu gestum corporalem incompositum, et per illam vim cogitativam eliciunt speciem inimicicie, quemadmodum ovis in conspectu lupi et exinde fugit. Per visum, quoniam demon non ita format corpus assumptum ex aëre condensato vel alias, quin relinquat multa in tali corpore signa, ex quibus cognoscitur demon, vel ex colore nigro semper in specie humana superducto imperfecte, in corpore non bene terminato solido et firmo aut ex quantitate excessiva sepius. Ex communicacione eciam seu conversacione et modo extraneo, ex non edendo sepius vel aliquando ex fictione et simulacione edendi, quamvis non vere neque proprie comedat, sicut neque proprie exercet opera vite animalis, quemadmodum exercent vivi et veri homines, qui in illis congregacionibus omnia opera vite exercent et confabulantur invicem, et insuper ex superbo gestu et paucitate loquendi, et maxime et certitudinaliter cognoscitur per visum a frequentantibus congregaciones, quia ut sepius demon habet grossos oculos et semper habet oculos in congregacionibus illis mirabiles, terribiles, asperos, ignitos, inflammatos, lucidos, scintillantes etc. Per auditum vero in voce non clara non perfecta distincta sed rauca, quasi loqueretur in poto vel ydria aut bucina. Per tactum ex disposicione corporis sui, quod communius est molle et frigidum aut aliter dispositum quam humana corpora vera et vivencia, et maxime per tactum in copula carnali, ut omnia ista constant ex processibus, que omnia intelligunt docti iudices boni zeli et singulariter bene pratici in ista materia. Mulier enim cum demone nullam aut modicam habet delectacionem in amplexu carnali, sed ex timore et obediencia se supponit demoni, qui relinquit materiam maxime frigidam et humidam, corruptam, croceam etc. Cum viro vero in congregacionibus delectacionem equalem habet, ut in mundo, aut maiorem, ut ferunt ex prius dictis. Per olfatum seu odoratum aliquando, quoniam corpus assumptum a demone licet rarissime potest esse cadaver mortuum, sepius vero est formatum ex aëre densato fetido, vel demon in corpore sic formato apponit aliquam materiam fetidam celeriter et impercептibiliter. Per intellectum autem, quoniam Valdenses ex conversacione cum demonibus tandem relinquuntur desolati et tristes in recessu, quam desolacionem et tristiciam intellectus apprehendit; accusacio ergo per visum certa est, et per auditum cum visu cercior, et per tactum maxime in

amplexu carnali cum visu et auditu certissima et vehementissima et gravissimi ponderis. Similiter a discipulo in ordine ad instructionem et econtra, quando ab aliquo illorum procedit alterius accusacio; fortificantur eciam accusaciones et rubor atque vim sumunt ex altera parte copule cum omnibus indiciis quoad vestes et omnes circumstancias loci et temporis parcium copule, et potissime ex confessione alterius partis copule. Et pro resolucione in hac materia, si omnes aut plures complices essent capti, cessarent ipsi et omnes fautores eorum obloqui et oppugnare veritatem, ubi tamen quis aut replicare voluerit contra prius dicta aut allegare quodcumque exemplum, assignet ut prius librum et passum, et Christo duce dabitur ad quodlibet argumentum aut exemplum speciale responsum, ita ut omnis homo merito debeat contentari. Et adverte, lector, quod si exempla, que possent allegari de transfiguracione demonum seu possibilitas representacionis hominum per demones et transfiguracio ipsa militare possent et locum habere ad calumpniandum aut accusaciones in congregacionibus Valdensium eadem racione in patentibus criminibus ut in furto, homicidio, adulterio et ceteris eiusmodi per testes malefactores et complices non possent convinci, quoniam allegarent malefactores, quod demones erant loco ipsorum, quia se possunt transfigurare etc.

9. De revocacione et abnegacione sui casus et accusacionis aliorum post confessionem et aliorum accusacionem.

In vero iudicio et optima pratica, postquam coram inquisitore et iudicibus assistentibus etc. vel commissis et notario vel notariis ex ore suo processerint, absque immissione in os, semel confessio sui casus et accusaciones de aliis, extra torturam maxime, aut si primo in tortura et postea extra torturam asserte sint esse vere, si in actu alio postea et in alio distanti tempore visitati revocent, retractent et denegent et casum suum et accusaciones de aliis, indignos se reddunt gracia et misericordia ecclesie, maxime si non redeant ad se reconfitentes integre omnia et quoad se et de aliis, quoniam et tunc idem est iudicium de ipsis, quando non redeunt ad confessionem integram, sicuti de hereticis pertinacibus, qui absque misericordia traduntur iusticie seculari. Et si non redeant suppositis immediate dictis et in hoc articulo et in articulo valoris accusacionum, de quo antea, iudices propter suam denegacionem et revocacionem exinde non debent moveri, quin et accusacio seu confessio de se et de omnibus aliis facte accusaciones sint equalis valoris et momenti, ac si semper perseverassent in confessione sua et in accusacionibus de aliis, alias stabile et firmum iudicium non posset fieri super ipsis, neque procedi posset contra accusatos, et omnes se revocarent et nulli punirentur, sed esset labor inutilis, infinitus et vanus occupari circa tales, cum sint in continua mutacione de confessione in revocacionem.

Item cum se revocent, retractent et denegent omnia in morte ut plurimum, quantumcumque bene administrentur eciam per optimos

et discretos sacerdotes et alios deonerent et excusent in obsequium et favorem demonis hoc suggerentis, ut infra tangitur, iniuste morirentur et iusticia deberet differre etc. Nec per revocatas accusaciones de aliis posset contra eos processus fieri, quod nullius sane mentis et recti iudicii dicerent. Neque potest dici, quod iuste puniantur et puniri possint, non obstante revocacione et quod accusaciones de aliis non valeant, neque procedi possit contra alios aut econtra, quoniam est eadem racio ad verum de utrisque, et si unum infirmetur ita et aliud, quia non est maior racio de uno quam de alio. Quamquam vero eciam, priusquam capiantur per iusticiam, potuerunt advisasse, si in iusticia occupentur et confiteantur adstatim facere revocacionem ex se aut consilio demonis aut complicum, nullo alio homine pro tunc suggerente revocacionem aut in carceribus suggestu demonis vel alias, tamen verisimilius est et magis credibile, quod iste revocaciones sint ex defectu bone custodie et suggestione seu prosecucione complicum et accusatorum nondum captorum per se vel per internuncios aut litteras vel quomodolibet aliter, quibus omnia sunt revelata et aperta, aut quia timent accusari etc., vel quia volunt confundere rem et generare scandalum etc. aut procurantur accusaciones a custodibus carceris, qui timent de se aut de amicis aut sperant vel aliqua inordinata passione moventur; propterea principaliter providendum est circa carceres, quoniam, si incarcerati bene custodirentur et visitarentur per dulces et salubres exortaciones, indubie, postquam intrassent confessionem suam, manutenerentur in ea. Et est formidandum, quin ad faciendum confusionem et scandalum et ne procedatur ad alios, incarcerati iam promiserint, dum pervenient ad mortis articulum, excusare accusatos et dicere de se et de aliis, omnia vi dixisse, de quo curare non habent iudices recti, ut prius. Bonum est tamen, quod deputentur sufficientes et discreti sacerdotes rem hanc seu materiam communiter intellegentes et bene affecti, non seducti a complicibus, qui eorum confessiones audiant et conducant eos seu associent ad iusticiam, neque alii novi tunc circa eos recipiantur.

Revocant autem communiter et denegant seu retractant prius confessata propter tria. Primo ob timorem mortis, quam putant infra breve affuturam, et racione illius denegacionis sperant evadere mortem aut differre. Secundo in favorem accusatorum, quia putant ex tali denegacione accusaciones prius factas de aliis nullius esse momenti et valoris, quamquam enim valeant ac si perseverarent ex prius dictis, sicuti neque recipiende sunt excusaciones de aliis post primam confessionem extra torturam etc. propter inclinacionem, quam habent ad excusandum, et corrupcionem per simplices complices et suggestionem demonis aut hominum etc. Tercio principaliter ne ad ultra precedentem confessionem de tangentibus se aut alios in aggravacionem sui casus aut aliorum accusationem, quos invite accusant, ab eis exigatur cogitantes apud se quod

tandem de reductione sua ad priorem confessionem absque ulterioribus interrogatoriis contenti erunt iudices. Aliquando vero ex eo quod signum pacti a demone datum ab eis nondum est ablatum, neque si tempore illo facta revocacione petant confessorem, qui dandus non videtur, quoniam tunc confiterentur penitus innoxios et derisoria esset confessio, sicuti multas fictas et derisorias confessiones faciunt. Neque tunc eadem racione eorum iuramentis est credendum, cum iurant se non esse culpabiles vel tales aut tales falso accusasse etc. Et adverte, lector, quod reducendi sunt ad priorem confessionem, primo per dulces admoniciones et salubres exhortaciones; secundo querendo, unde habebant, quod confiterentur tale et tale, aliquid seu aliqua specialia de priori confessione, aut prescindendo et preveniendo per interrogacionem de aliquibus ultra suam priorem confessionem, quam veram dicat, qui loquitur, laudando personam de veritate prius dicta, quamquam non omnia dixerit etc., aut per comminacionem et exhibicionem tormentorum, si opus sit. Facta vero reductione interrogentur, quare revocabant, et quis suaserit, tunc, si nil amplius intendant querere iudices, arrestandi sunt prorsus, alias esset processus in infinitum etc. processus infinitus.

10. De carceribus et incarceratis.

Provisio optima et in iure cauta adhibeatur circa carceres et quod fideles sint omnes custodes seu commanentes in carceribus et probi ac bene affecti ad materiam, non suspecti etc., et quod incarcerati non simul communicent neque extrinseci complices aut accusati per se aut per internuncios vel litteras etc. accessum habeant ad carceres, et quod omnia secreta teneantur; alias sequerentur inconveniencia multa, presertim si accusaciones aliorum revelarentur; posset enim sequi, inter cetera, conspiracio et procuracio alicuius mali adversus iudices aut eos, qui se intromittunt in materia. Et nota, lector, verisimiliter quod detenti in carceribus bene accusati, si non essent confortaciones et nova quothidiana aut spes data in communicacione ad carceres, aut si eis exhiberetur obscurus carcer et austere viverent, aut transferrentur in villam aliam, forsan suum casum faterentur; et dato, quod numquam casum suum confiteantur, ex quo sunt legitime accusati, impune non debent abire etc.

11. De abnegacione et retractacione sui casus, ut plurimum in morte, per quoscumque eciam sacerdotes administrentur.

Non est mirandum, si in morte Valdenses abnegent suum casum, appellantes de iudicibus ad divinum iudicium et dicentes, quod vi confessi sunt et sine causa moriuntur etc., nominantes dulce nomen Ihesus et invocantes sanctos etc., et quod capiunt in animas eorum, quod numquam fuerunt Valdenses, et sic volunt mori excusantes alios, et quando magni rabini sunt in secta, proferunt verba sequencia: „Ihesus autem transsiens per medium illorum ibat“, quoniam, ut satis scitum est a multis expertis et in

tractatibus scriptum, si egrotent Valdenses per menses aut dies multos in lecto suo, non detenti per iusticiam et quasi miraculose, motu proprio, tacti a deo, in principio egritudinis confiteantur integre eciam istam sectam et realitatem eius cum maleficiis, tamen quia demon maxime insidiatur calcaneo, id est fini et morti ad devorandas animas, iuxta punctum mortis evocato sacerdote, suggestione demonis revocabunt realitatem et veritatem istius secte prius per eos confessate, ut mendaces sint et confessio integra non sit. Et dicent, se ita sompniasse et non esse verum quod antea confessi sint. Et idem reperitur frequenter de condempnatis ad carceres perpetuos, dum moriuntur in carcere, revocant itaque omnia, ut prius in morte Valdenses sepius; tum primo in despectu huius quod moriuntur, et aliquando forsan fuit eis data spes in examine de gracia et misericordia ecclesie, et inde sperabant non mori; secundo opere demonis, qui imprimit in fantasiam eorum et ex consequenti in intellectum, ut intelligant et indicent apud se, decepti tamen, quod si denegent omnia, non morientur, sed reducentur per iusticiam secularem in villam, et ita efficiuntur mendaces, periuri, excommunicati et peccant mortaliter. Et tunc iusticia propterea non dissimulante moriuntur periculose in statu illo et cum hoc, ut plurimum antea non omnia dixerunt quoad se et alios requisiti per suos iudices, sed scienter celaverunt multa neque integre confessi sunt forsan in foro interiori. Et si aliquando per fletum vel alia signa exteriora contritiones ostendant, id faciunt solum propter timorem mortis corporalis communiter et ut eam evadant, aut propter honorem mundanum. Tercio quoniam, maxime ubi res est nova in populo et complices putantur multi, quod suggerit demon denegacionem sui casus ad concitandum populum cum cursu complicum adversus iudices et executores, qui videntur condempnasse innocentes, presertim pulchra verba moriencium, qui tandem in illa abnegacione eligunt mori. Tum eciam, ut non procedatur contra alios complices, et ut liberentur in carceribus detenti et cesset iusticia credantque astantes, quod sint sompnia et fantasie et non perdat demon alios seu predam aliam, sed maneat adhuc in obsequium suum ad faciendum mala. Neque ab re est, si iuste derelinquant Valdenses adeo in morte, qui specialiter in vita hoc meruerunt iniuste relinquentes deum per longa tempora vite; iustus enim est deus, et talis vita trahit ad talem mortem; et precipue, cum in sua recepcione ad sectam et congregacionem dederint animam suam demoni habendam in morte. Et quamquam possint conteri et confiteri de dacione anime, neque propterea sint [in] impossibilitate ad penitendum, communiter tamen de hoc specialiter non confitentur aut conteruntur, sed impenitentes decedunt obstinati, obdurati, non integre confessi et Valdenses, sive moriantur in prisione sive per iusticiam aut quocumque eant; signa enim sue contricionis sepissime ficta sunt, ut evadant mortem temporalem aut confusionem honoris mundani etc. Et est satis verisimiliter pen-

sandum, quod prope mortem demon apparet eis visibilis, qui eos terrendo et per suggestionem inducit ad inficiendum et denegandum prius confessata, ita, ut dicant, quod vi dixerunt ad excusandum se et alios complices.

12. Quod iuste in prima execucione in hoc loco Valdenses, ut patet ex processibus, relicti sunt aut relicte seculari iusticie.

Tum primo relicti sunt in exemplum, ut scilicet daretur exemplum populo et exinde bene edificaretur. Tum secundo propter novitatem primo cognitam in eo loco. Et tercio propter enormitatem rei in se et complicum multitudinem. Et quamquam verum sit, quod ecclesia misericors esse debet et graciosa, neque debet claudere gremium ad se redeunti pro prima vice, hoc intelligitur verum, quando quis ex se et sponte seu motu proprio ac integre eo modo, quo constare potest ex signis exterioribus, ad ecclesiam redit, tunc enim impercienda est misericordia, potissime, si talis, qui revertitur, homicida non fuerit, neque nocuerit terre bonis, aut eiuscemodi maleficia perpetraverit, neque datus fuerit cum tali onere maleficiorum ecclesie per iusticiam secularem. Quando vero altera vice verisimiliter creduntur se offerre casus magis capaces gracie et misericordie seu propiciabiles ex multitudine complicum, potest ecclesia in eo casu differre impartiri et suscipere in graciam seu aperire viscera misericordie in alteras vices et non dare graciam in prima vice seu in prima execucione. Cum vero quis revertitur ad ecclesiam coacte et non integre, sed apparet impenitens, nec ostendit signa contricionis vera, sed ficta et simulata, et diu continuavit in secta, neque requisitus dicit omnia, que scit in casu et verisimiliter creditur a iudicibus quoad se et quoad alios, et docuit multos atque introduxit in sectam, iuste misericordia ecclesie tali denegatur, eciam pro prima vice. Ita vero fuit in casu prime execucionis quoad omnes sex. Et post multa alia signa sue impenitencie, que agnoscebant iudices, tandem in sue impenitencie et predictorum signorum confirmacionem in morte suum casum plures abnegarunt. Due vero mulieres de numero illo cognoverant casum suum in iusticia seculari, et erant date iusticie ecclesiastice cum onere, videlicet quod, preter hoc quod erant de secta Valdensium ydolatrarum, commiserant peccatum contra naturam abutendo cum demonibus in forma humana et diversorum animalium brutorum figuris. Et procuraverunt sortilegia atque fascinaciones per pulveres datos a demonibus et per certas alias commixtiones. Et recognoverunt omnia hec in iusticia ecclesiastica, habebantque demonem familiarem et pactum expressum cum demone ex natura secte Valdensium. Cetere autem aut ceteri quatuor conveniebant cum illis duabus in omnibus pretactis sceleribus, et ultra commiserant multa maleficia et sacrilegia de hostiis sacratis datis buffonibus, et procuraverant dampna in terre bonis, atque plures induxerant ad hanc dampnatam Valdensium sectam absque periuriis multis etc. Et una, scilicet Denisetta, perpetra-

verat filicidium, et Abbas parvi sensus plura homicidia. Et pretacta omnia constant vera ex sentencia et processibus etc.

13. Exhortacio brevis ad iudices.

Succrescente itaque nimium diebus istis in publicum nefandissima Valdensium secta, que procurante generis humani inimico, per diverticula terrarum et latibula nemorum annis superioribus in hac regione celabatur occulta, quasi non esset, assiduis fidelium precibus exorandus est deus, ut iam exurgat, et dissipentur inimici eius et fugiant, qui oderant eum, a facie eius, ut eciam tam maximarum rerum tractatores et iudices, Christo auspice, cuius res agitur, eorundem fidelium precacionibus adiuti concurrant singularius et cooperentur suo creatori accedentes ad cor altum, ut exaltetur deus sibique ea tempestate restituatur eorum opera summus honor suus, qui superbe, ambiciose et inique a sevo tenebrarum principe ex diebus antiquis usurpatur. In mentem ergo iam iudicum veniat, quam umbratilis quamque perfunctoria et momentanea sit hec mortalis vita et quam fugacia sint universa mundi oblectamenta, accuracius versent animo mortales ipsi, quod decorum sit, pulchrum, laudabile et meritorium, singulari certamine congredi et luctari adversus demonem pro fide Christi et dei, quamque divinum et prope beatum sit reddere honorem eterno deo vivo et vero, ubi potissimum se exhibet tam explorata materia virtutis, materia eterne felicitatis ac salutis, ubi deinceps messis est multa, que plures operarios exposcit. Pensentque solicite per dies annos apud se, quod si iam tantis in rebus, cum opus est facto, mundano timore aut favore humano vel quolibet sinistro colore ducti conniventibus oculis tanta tamque inaudita scelera atque flagicia in deum et Christum eius punire et rectificare dissimulaverint et neglexerint, cum quanta suarum animarum confusione in illa tremenda iudicii die coram districto et iusto iudice Christo comparituri, excipient pro sua dissimulacione et neglectu cum dyabolo et angelis eius eternam dampnacionem. Si vero ex diverso probe, virtuose, ardenter et studiose in tanto fidei negocio cum omni zelo egerint, deum pre oculis habentes, indubio ab ipso immortali deo pro tam divino opere ad celi beatas sedes tandem evecti summas leticias habebunt omne per evum. Amen.

Explicit pratica Valdensium in Atrebato.

Es folgt dann in der Handschrift von derselben Hand noch folgende Notiz:

Nota autoritates circa materiam Valdensium. Gregorius in 14. Moralium sic dicit super verbo illo Iob: Simul venerunt latrones eius et fecerunt sibi viam per me (libri Iob 19): Maligni quippe spiritus ad nobis nocendum incessabiliter an[h]elant, sed cum pravam voluntatem ex semet ipsis habeant, potestatem tamen nocendi non habent, nisi eos voluntas summa permittat. Et cum ipsi quidem iniuste nos ledere appetunt, quemlibet tamen ledere

nisi iuste a deo permittuntur, quemadmodum hii qui dimisso iugo dei ex eorum servicio sese subiciunt. Hec ille.

Glosa super illud prima Cor. primo: Non simus concupiscentes malorum, sicut et illi concupiverunt, neque ydolatre efficiantur, sicut quidam illorum, neque fornicentur, sicut quidam ex ipsis fornicati sunt et ceciderunt una die viginti tria millia neque temptemus Christum, sicut quidam eorum temptaverunt et perierunt ab exterminatore etc. Glosa: Ista peccata populi a deo recedentis significant materiam et ordinem infirmorum gentilium recidivancium. Primo enim moventur mala concupiscencia. Secundo per concupiscenciam deciderunt in ydolatriam, que non prohibet concupiscenciam, ut simul cum illa et ydola colant, sicut faciebant infirmi Corinthi. Postquam vero lapsi sunt in ydolatriam, labuntur in actum corporalis voluptatis. Postquam vero illecti sunt carnali voluptate, desperant de eternis, quod est temptare deum et dubitare de eius potencia. Tunc vero ad ultimum fiunt rebelles fidei. Contingebant illis, prius dicit facta sunt; hic dicit contingebant. In illis fuit culpa et pena, et utrumque fuit figura in nobis culpe scilicet future et pene. Hec glosator.

Videatur in doctore *(d. i. Thomas von Aquino)*:

Quomodo angeli assumunt corpora in prima parte [1], et alibi.

Quomodo obediunt corpora quoad motum localem.

Quomodo proprie non exercent opera vite.

Quomodo demones possunt facere mirabilia.

De heresi ydolatria et apostasia et quomodo distinguitur et specie et genere proximo ydolatria ab heresi, Secunda secunde. Catholicon. Heresis. Prestigium.

Quicquid potest quicumque homo ex ingenio, industria, sciencia vel arte humano modo operari in longissimo tempore, demon potest idem facere non in instanti, quia in instanti non potest esse motus localis, sed in brevissimo et imperceptibili a nobis tempore et maxima celeritate, ut de dilatacione et restrictione camini et apercione cuiuscumque rei clause disiungendo et reiungendo etc.

Demones possunt facere omnia, que visibiliter fiunt in hoc mundo, adhibendo corporalia, semina per motum localem, seu possunt facere omnes transmutaciones corporalium rerum citissime, que possunt fieri magno tempore per aliquas virtutes naturales, ad quas pertinent predicta semina, et hoc adhibitis et applicatis per motum localem huiusmodi seminibus.

Demones soluti et liberi ex permissu dei operantur circa res exteriores per intellectum praticum et voluntatem, ut induit racionem potencie executive seu ut exit in actum transeuntem. Et sunt demones in loco diffinitive per operacionem, et ita sunt ubi operantur. Et sunt demones executores divine iustice, et ita eciam angeli boni sunt executores, alio tamen fine.

[1] *Thomas von Aquin Summa 1 qu. 51, qu. 109 ff. (vgl. * S. 173 ff.).*

Licet demones multa miranda operentur, circa corporalia elementa scilicet et mixta ex elementis, que sunt corpora mobilia naturaliter motu recto a medio vel ad medium, hoc est dictu sursum aut deorsum, non possunt tamen dici creatores, quia agunt ex materia presupposita et creata a deo et ita presupponunt materiam et causalitatem dei tamquam primi agentis.

Demonibus parent corpora ad motum localem deo permittente et de humanis corporibus, consencientibus ipsis hominibus maxime.

32. 1460 c. Juni. Sermo *(oder* Tractatus*)* de secta Vaudensium [1] *des Mag. Johann Tinctoris in Tournai.*

Der aus Tournai gebürtige Verfasser (geb. c. 1400) studirte an der Kölner Universität, wo er 1423 immatrikulirt (Keussen, Matrikel I, 138, 61), 1424 Baccalaureus artium, 1426 Magister artium, 1433 Decan der Artistenfacultät wurde (Decanatsbücher der Artistenfacultät I, 82ᵃ, 86, 88); 1442 war er Decan der theolog. Facultät, 1440 und 1455 Rector der Universität. Er galt in seiner Eigenschaft als Theologieprofessor bei Lebzeiten als 'lumen universitatis' *(vgl. die Notiz des Pedellen Nicolaus Twenbergen in Matrikel I fol. 99ᵛ). Vor dem J. 1460 zog er sich von Köln nach Tournai zurück, wo er ein Canonikat besass; er starb hier am 3. Juni 1469 (vgl. in der unten erwähnten Kasseler Handschrift des Tractats Bl. 24ᵃ:* Explicit epistola mag. Iohannis Tinctoris, qui obiit anno domini 1469 tertia die Iunii, *und Kölner Matrikel III fol. 22ᶜ: 1469 Aug. 9* 'Item pro missa pro exequiis Tinctoris quondam magistri nostri et intimacione eiusdem 2 m. 4 s.'). *Ueber sein Leben und seine Schriften enthalten Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis S. 205 und Paquot, Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des Pays-Bas X, 35 mancherlei (z. Th. ungenaue) Angaben* [2].

Seinen 'Tractatus' *oder* 'Sermo *(ursprünglich also wohl Predigt)* De secta Vaudensium, factus per egregium sacre theologie doctorem mag. Iohannem Tinctoris, anno 1460' *hat Fredericq l. c. I nr. 305 nach einer Hs.* ('Sermo') *in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel teilweise veröffentlicht; eine andere* ('Tractatus') *beruht in der Ständischen Landesbibliothek zu Kassel Msc. theol. 509 (saec. 15) Bl. 4—22, daraus Copie saec. 17, ebd. Msc. Hassiaca 4⁰. 136 Nachtrag Bl. 207—229.*

Der Tractat geht von den Eigenschaften der Engel und dem Fall der bösen Engel aus und kommt in Art. 5 auf die 'Secta dampnatissima et perniciosissima, quam Vaudensium vocant, que nunc, procurante generis humani cruentissimo hoste, mire grassatur in orbe christiano, ita ut iam fines Galliae, quae sola monstris carere solita est, lugubri atque infami sorte penetraverit' [3]. *Wir begnügen uns hier mit einem Hinweis auf den Auszug bei Fredericq*

[1] 'Vaudensium' *ist in der Kasseler Hs. Bl. 4 und Bl. 22 noch von einer Hand des 15. Jhs. in* 'Valdensium' *geändert.*

[2] *Soldan l. c. I, 255 erwähnt den Tractat kurz: 'Ebenso in Tournai, wo ein von dem Theologen Jean Taincture verfasster Tractat die Folge hatte, dass alle Verhafteten die Freiheit erhielten.' Der Tractat ist in Wirklichkeit eine Anklageschrift gegen die Vaudois. Solche vollständige Missverständnisse finden sich (wie ich schon * S. 48 Anm. 4 erwähnte) in dem sonst so verdienstvollen Werke Soldans öfter, und zwar grade an entscheidenden Stellen.*

[3] *Vgl. unten S. 184 Anm. 1.*

l. c. (der allerdings nur den ersten Theil der Schrift berücksichtigt); in Nr. 33 sind einige Ergänzungen aus der französischen Uebertragung des Tractats angegeben. Im allgemeinen deckt sich Gedankengang und Ansicht des Vf. mit der unter Nr. 31 abgedruckten 'Recollectio'.

33. *c. 1460 Ende. Französische Bearbeitung des* Sermo *(oder* Tractatus*)* de secta Vaudensium *von Mag. Johann Tinctoris* ('De la secte qui sappelle des Vaudois').

Eine gleichzeitige Handschrift dieser Bearbeitung (sie ist anonym, in der Einleitung sagt aber der Verfasser, dass er das Werk zuerst lateinisch, dann französisch niedergeschrieben habe; die Bearbeitung rührt demnach von Tinctoris selbst her) beruht unter dem irreführenden Titel 'De angelis' *in der Königl. Bibliothek zu Brüssel Msc. 11209, 78 Bl. Perg.* 4^0 *(ältere Nummer 845). Der Titel* 'De angelis' *steht in der Hs. selbst nicht, er ist vielmehr aus dem Prolog entnommen, der von den Engeln, ihrem Sündenfall u. s. w. handelt. Einen kurzen Auszug der Hs. hat Reiffenberg in den Mémoires de J. du Clercq sur le règne de Philippe le Bon III (1836) 295—297 veröffentlicht (vgl. dazu Bourquelot in der Bibliothèque de l'Ecole des chartes 1846 S. 106). — Die Schrift ist (angeblich um das J. 1477 in Brügge) gedruçkt worden, ein Exemplar dieses augenscheinlich sehr seltenen Druckes beruht in der Nationalbibliothek zu Paris Z. 1365; Fredericq l. c. II nr. 165 hat danach die Inhaltsübersicht veröffentlicht.*

In der Brüsseler Hs. steht zunächst der Prolog und eine Inhaltsübersicht, dann folgt Bl. 3a eine Miniatur, welche die 'Vauderie' *bildlich darstellt (vgl. die nebenstehende Abbildung).*

Bl. 9^r*:* Cest la tresmaudite et detestable secte qui sapelle des Vaudois, qui au pourchas du tres cruel et senglent ennemy du gendre humain sest en ces derreniers jours eslevee et a present tres piteusement a infectionne grande partie de la crestiente et tant sest espandue quelle a atteint et infamement perchie les derrenieres marches de France, qui seule soloit estre sans choses monstrueusez [1] et sur tous autres pays reluisoit en purete de saincte foy, et desja hellas a abuse les ames de pluisers a ensuir erreurs detestables a fausses illusions dyaboliques. Et certes ceste horrible infection doit bien estre reputee pour une trespitoiable mort, qui en ces derrenieres jours sest fourree ou monde et y a prins entree par lenvie du dyable, lequel ceulx qui sont ses alliez, cest adire qui sont de ceste abhomminable secte, ensuivent et comme roy et prince de tous les orguilleux a[d]ourent, reverent et cultivent de dampnablez sacrificez. En cestui miserable temps doncquez le dieu du siecle, qui sentent le dyable a present telement aveugle les pensez de ces pestilencienses gens, quilz ont commue la verite du vray dieu en mauvaises pensez et mensongez et choisi servir et

[1] *Diese Wendung, die sich wörtlich in der lateinischen Fassung (Nr. 32, vgl. S. 183 Z. 12) findet, steht in grellem Widerspruch zu den Thatsachen, wenigstens soweit Südfrankreich in Betracht kommt.*



Par lenuie du dyable la mo-
rt vint entree ou monde. Et
ce se ensuiuent ceulx q̃ tie-
nent son parti. Cest la premiere

adorer la creature en lieu du createur, qui est perpetuelement loe et beney en tous les siecles. Et pour ceste enorme faulte dieu les a permis laschier la bride a toute honte villaine et se vioutrer en euvres tres abhominablez comme es horriblez et execrablez pechiez contre nature, ausquelz nommer la bouche semble estre soullie et lair tachie et pollu. Si en rechoivent par vengance divine en eulx mesmes le guerredon et loyer a leur erreur deu villainement avieutiz et enfangiez de trespuant punaisie. Et pour ce que brieftė bien ordonnee enseigne et plaist plus que prolixité, je mefforceray de restraindre mon euvre en certaines brievez limitez et ay intention en cest matiere conceue dire principalement deux choses.

Premier je labouray de descouvrir la grandeur et tres execrable malice de cestui crisme, en le detestant non pas tant, que la grieftė du cas bien requeroit, mais autant que mon petit engin pourra souffrir, et ce a la consolation des bons et devotz cuers, pour aussi les garantir et salutairement preserver de ces maudictez dyableryez.

Secondement je declaireray la maniere possible et vraysemblable, comment par le subtil engin du diable sont faictez et procurez les chosez, que len afferme advenir par les detestablez suppos de ceste vile et tres infame secte: est assavoir se ces merveilliez, quilz dient avoir veu, oy ou fait, sont fondez en aucune verite et se elles se font reelement, ou se ce avient par seule illusion et oppression de fantasie, et que le dyable par son malice abuse ainsi le penseez dieeulx Vaudois, que ce quilz voient comme en ymagination, ilz le cuident veoir a la verite, pensans estre ainsi de fait, et sarrestent es ymages et semblances des chosez comme es vrayes chosez.

Bl. 12 beginnt der erste Theil, der das Verbrechen der Vauderie im einzelnen schildert und seine Scheusslichkeit nach jeder Richtung darlegt.

*Bl. 28^b^* . . . . Ainsi appert clerement quil nest plus grief malice que celle des Vaudois et quelle surmonte, comme dient les theologiens, intensivement et extensivement toutes autres . . . .

Bl. 30^a^. Wenn die Vaudois Erfolg haben, so 'la synagogue de Sathan sera a plain ouverte, et close lesglise des sains' . . . .

Bl. 30^b^. Vrayement il ne sera lors aucune discipline de meurs, observance des loix, ordre de justice, humanite de vie, protection et deffense de la chose publique, ne crainte ne reverence de dieu. Tout sera en confusion et desvoy; chacun mauvais, chacun pervers vivera a son appetit, les mauvais usurperont les seigneuries et gouvernemens, et le sainct et humble peuple gemira et mendiera en desolacion . . . .

Bl. 31^a^. Lors guerres, murtres, debas, sedicions forsenneront es royaumes, es citez et es champs, les gens sentretueront et cherront mors lun sur lautre. Amis et prochains se feront mal, les enfans se esleveront contre les anciens et sages gens et les villains

entreprendront sur les nobles *u. s. w. u. s. w.* et labhominable iniquité de Sodome sera comme justifiée en comparaison de cest ordure . . . . *S. 33^b. Die Zeiten werden dann kommen, von denen Daniel prophezeit hat, wo der Antichrist erscheint. S. 35^b. Der Verfasser hofft, dass* 'tout le monde' *zur Unterdrückung der Vaudois helfen wird. Aufruf an die Prälaten und Priester bis S. 40^a, an die Fürsten bis 48^b.*

Bl. 48^b beginnt Theil II: Nachweis 'par quelle maniere puet le dyable procurer et faire les estranges et merveilleuses choses, que len dit avenir par ceste dampnee superstition. Il est certes bien expedient de povoir attaindre la verite de ces besoignes, pour appaisier le trouble, qui a ceste occasion sourt es cuers des bons et loyaux crestiens, qui non sachans, dont telles choses procedent, se treuvent tellement surprins de freeur et de admiration, que la transquilité de leurs consciences en est fort dommagie et empeschee . . . . . *und die dadurch etwa zu gleichem Teufelsdienst verführt werden könnten.*

Eingehende Darlegung der Macht und der Kräfte des Teufels, der Necromantie etc. in der herkömmlichen scholastischen Weise.

Bl. 69^a. La maniere de cognostre, se les malefices des Vaudois se font a la verite ou seulement par illusion: Se lorsque ces gens dient avoir vole ou chevauchie avec le dyable, ilz estoient absens et ne les veoit on es lieux de leur residences, il est a presumer que ce se faisoit a la verite. Mais se jasoit, ce quil leur semblast quilz volaissent ainsi, neaumoins on les veoit, comme on avoit tousjours acoustume, il es bien cler, que ce nestoit que illusion. Pareillement quant ilz retournoient des convis du dyable ou affermoient avoir esté, silz se trouvoient plains et bien repeus, ce avoit este a certes; mais silz revenoient le ventre vuit, ilz avoient este abnsez. Quant aussi ces personnes, quilz avoient venez comme disoient en leurs detestables assemblez, ils les recognossoient bien par ceste seule communication et acointance, se apres en autre lieu les trouvoient, cest signe quilz avoient este a la verite. Et semblement, quant de ces assemblez ilz raportent aucunes vrayes choses, comme or, argent, robes ou teles semblables besoignez, que len puet touchier a la main et reelment tenir et possesser, il est a croire que ce nest une bourde controuvee. Et pareillement en plusieurs autres choses len pourra subtilement enquerir et cognoistre la fraude de lennemy, et par ce lui mesmes et autres bons crestiens contregarder et preserver de ses tricheries et faussetez. Toutesfoiz en ceste matiere il faut en souveraine diligence aviser, que on ny face quelque vaine inquisition, car par ainsi voloir au moyen peril de ceste mer humaine len se plongeroit en autre tresparfont gouffre trop plus a redouter, et querant la lumiere on se tresbucheroit es obscures tenebres. Car cest une regle toute commune en saincte theologie, que a toutes vaines inquisitions le mauvais esperit incontinent se ajoinct et acourt, et

que en icelles len fait toujours taisible alliance au dyable . . . . . Et pour tous ceulx, qui sont juges de ces besoignez, doivent bien peser a la balance de raison, que riens ne fait a la grandeur de cestui crisme enorme, se ces choses se font a la verite ou par seule apparence. Car comment quelles se facent, tousjours doit estre egale la condempnation et paine, si ne sont ces detestables gens en riens relevez, quant en suivant les mensoingnez des pervers esperis, ilz se treuvent payez de bourdez et repens du vent de vanite. Car la substance du crisme en soy ne fait pas tant a condempner comme fait la conscience du criminel. Les docteurs dient: Tu peches autant que tu as intencion de pechier, et se ton oeil est pervers, tout ton corps en sera tenebreux . . . . . Or estil cler que ces maudites gens, dont nous parlons, ont tele conscience en leurs dyabeleries faisant, quils pensent et croient commettre tous les execrables et enormes crismes, que bouche pourroit nommer ou cuer penser, et quilz appliquent tout leur estude a continuer iceux detestables malefices, estans fermement resolus de voloir perseverer en ceste tres abhominable erreur et sans quelque alienation dentendement ou blechure de sens demeurent en ceste mescreance. Au surplus ilz font aliance au dyable, et yci gist tout le pois de cestui tres horrible abus . . . . .

Bl. 78: Schluss. Deo gratias.

34. c. *1460. Uebersicht über die von der Sekte* 'Valdesia' *(*faicturiers *und* faicturieres*) in der Gegend von Lyon verübten Schandthaten, zusammengestellt auf Grund der Ermittlungen in den von der Inquisition gegen sie geführten Processen.*

Die Handschrift beruht in der Pariser Nationalbibliothek Msc. lat. 3446 fol. 58—62; sie ist von derselben Hand geschrieben, wie die oben unter Nr. 31 gedruckte Recollectio. Einen im Nachlass von Döllinger beruhenden Auszug auch dieser Uebersicht hat J. Friedrich l. c. S. 193 ff. veröffentlicht; der Auszug ist ebenso wie der von Nr. 31 sehr lückenhaft und ungenau, weshalb ein Abdruck der ganzen Uebersicht nach der Pariser Handschrift an dieser Stelle wünschenswerth erscheint.

La Vauderye de Lyonois en brief.

Quedam extracta ex certis processibus et examinibus factis in causa fidei super quadem horrenda et detestabili apostasia a fide seu secta, que Valdesia vulgariter seu faicturerie gallice nuncupatur et in superioribus huius regni partibus permaxime regnare comperitur, utpote Lugduni et in circumadiacentibus locis et regionibus.

1) Inprimis sunt in pretacta regione quidam apostate a fide seu secta, que Valdesia vulgariter, sexus utriusque, qui vulgo ibidem faicturiers et faicturières nuncupantur, inestimabili numero dilatati et multiplicati, qui cum demonibus magnam habent et contrahunt familiaritatem, qui in fide catholica, ut dicetur, enormia et gravia

perpetrantes christianos ad dampnacionis interitum pertrahere, quantum possunt, student et laborant.

2) Ipsi equidem nocturnis horis retro post Sathanam abeuntes, quidam peditando, quidam supra malignum spiritum in aliqua horribili effigie eis apparentem, alii supra aliquem baculum equitando ad quandam convencionem, eciam quandoque multum procul et distanter, vadunt, que apud quosdam eorum gallice dicitur 'le Fait', apud alios 'le Martinet'[1], sed vulgariter magis et communiter 'la Synagogue' nuncupatur.

3) Item, ipse dyabolus, eosdem miseros astute decipiens, semper in horrenda forma, ut ipsi hiidem fatentur, eis visibilem se offert, quandoque quidem in teterrimi hominis effigie videlicet nigri, per totum pilosi et hyrsuti, cornuti, oblongam, monstruosam ac tortuosam faciem gerentis, habentisque oculos quocumque animali nobis noto grossiores ad extra prodeuntes, flammam spirantes et scintillantes et sese continue regirantes, nasum magnum et recurvum, aures apertas et excelsas, ignem desursum emictentes, os apertum ac desuper ad utramque partem reflexum atque usque ad aures undique protensum, linguam ad extra undique eminus protractam, mentum monstruose oblongum et ad alteram genam terribiliter recurvum, collum ultra mensuram vel adeo longum, ut horribiliter excedat, vel nimium breve, ita ut in scapulis secundum apparenciam caput cohereat; rectum ventrem habet et cetera huiuscemodi inexcogitabiliter viciosa. Deinde per brachiorum et manuum, quinymo tibiarum et pedum longitudinem uncos et aculeos longos pretendit, atque in articulis pedum et manuum, griffonum more, ungues terribiles defert. Quandoque vero dyabolus apparet in forma et similitudine bestie alicuius, sed semper immunde, turpis et vilissime, utpote hyrci, vulpis, grosse, canis, vervecis, lupe, cati, taxi, tauri et huiusmodi.

4) Item, idem malignus spiritus aspera, rauca, dissona atque formidolosa voce cum eisdem loqui solet, ita ut, quociens eos alloquitur, incredibili concutiantur terrore, et diutissime tandem postea maximo pavore et horrore tremefacti, quasi dementes efficiuntur, vel saltem ad magnam et longam mentis inquietudinem et fantasie perturbacionem deducuntur.

5) Item, supradictus baculus, super quo nonnulli dictorum perfidorum dicunt et asserunt per aëra et magna quandoque terrarum spacia se deferri, designate quantitatis et forme debet esse, et puncta multa in eo et circa ipsum impressa habet, et est extractus ex determinata arbore, maxime quando sterilis et infructuosa est, alias, ut asserunt, baculus non valeret.

---

[1] *Wohl nach dem Martinstag (11. November) genannt (vgl. oben S. 164 Z. 39 und die Bezeichnung der einen Vaudoise oben auf der Abbildung S. 101 als* 'Passe Martin'. *Von den sonstigen Bedeutungen des Wortes passt wenigstens keine recht in diesen Zusammenhang.*

6) Item prefatum baculum inungunt quodam abhominabili unguento, demonis astutia et instructione ordinato, et illud unguentum conficitur ex certa porcione corporis infantum nondum baptizatorum communiter, aut alias parvulorum infantum et ab eis impie atque maliciose interfectorum, quinymo et suo demoni immolatorum, et presertim ex corde, quam partem asserunt huic dyabolico unguento maxime propiciam et necessariam esse. Proinde ipso demone docente, in ipsius unguenti confectione nonnulla verba in nostri redemptoris contumeliam Sathaneque imploracionem et reverenciam suo ore spurcissimo proferunt, quorum virtute credunt dictum baculum sic mirabilia operari.

7) Item, ipse demon in detestabili figura, ut premictitur, ab eisdem perversis et excecatis miseris latrie cultu se adorare facit quociens presertim ad dictam Sathane synagogam ipsi conveniunt, et hoc cum supplici prostracione atque geniculacione seu genibus flexis, iunctis complosisque manibus et ipsum in aliqua sui parte, et communiter retro seu in posterioribus, deosculando.

8) Item ipsi impii apostate prefati homagio prius, ut dictum est, cum omni reverencia possibili facto, dant se illi demoni, quem adorant, et ipsum quidem in magistrum, alii vero et magis communiter in deum suum recipiunt, promictentes eidem sub debito iuramenti, se nullum alium deum deinceps adoraturos seu habituros.

9) Item, ibidem abnegant christianam fidem, et quicquid ad ipsam simpliciter pertinet, maxime baptisma atque ecclesie sacramenta et sacramentalia, utpote sanctissimam crucem, aquam benedictam, panem benedictum et cetera huiusmodi; Christum nostrum redemptorem, beatissimam virginem Mariam et omnes sanctos dei, ac etiam suam partem paradisi, non expectantes, ut dicunt, aliam felicitatem seu beatitudinem illis inde futuram preter illam, quam demon, eorum deus aut magister, eis promisit in suo paradiso dare.

10) Item, sic detestabiliter deum abnegantes, dicunt et nominant [Iesum], suo dyabolo presente, falsum prophetam vel Ihesuel seu alio nomine blasfemo; similiter b. virginem Mariam ore suo sacrilego ruffam meretricem appellant.

11) Item, eidem demoni suo magistro promictunt, quod ubicumque sacrosanctum crucis signaculum commode seu in loco eis opportuno invenerint, ipsum vituperabiliter in nostri redemptoris contemptum cum expressione prefate blasfemie de falso propheta pedibus conculcabunt et sputo suo et urina cum omni altera immundicia, ubicumque poterunt, contaminabunt; proinde aquam benedictam, panem benedictum non recipient, aut penes se vel supra se retinebunt seu reservabunt.

12) Item, dicta dyabolica synagoga in loco semper sequestrato et a frequencia hominum segregato et elongato communiter fit, et presertim in triviis, ut dicunt, seu locis, ubi multa itinera in sese incidunt, neque tamen, ut affirmant, a transeuntibus videri possunt, sed ipsi transeuntes clare vident.

13) Item, in ipsa convencione, statim facto homagio, ut premissum est, coreizare incipiunt ad sonum cuiusdam surde bucine seu musete, quam aliquis perfidorum vel quandoque suus magister ducit, qua corea ducta ad signum quoddam inter eos notum invicem viri et mulieres brutali seu sodomitarum more concumbunt atque in sese commiscentur, atque eciam ipse dyabolus, quos vel quas vult, incubus vel succubus effectus, accipit et carnaliter similiter ut prius brutaliter cognoscit.

14) Item, in ipsa communicacione seu synagoga iidem miseri ydolatre, ut confitentur, semper in maximo timore et pavore sunt, et quamvis interdum tripudia ducant, plenum tamen gaudium non habent. Presidetque ibidem unus demon, et quandoque plures sunt, sed illi uni tanquam subservientes atque obedientes sunt. Qui quidem demon prefatos apostatas suos docet et erudit, quatenus sibi debeant obedire et servire legique et mandatis eius omnino parere, singula ad christianam religionem pertinencia negligere et contempnere, de iniuriantibus sibi seu malivolis ultionem ad nutum perquirere et habere.

15) Item, ibidem super terram catervatim accumbentes, comedunt et bibunt, et carnes, quas comedunt, prout fatentur, quasi crude, viscose et immunde sunt, ac si per terram et feces diu tracte essent, suntque omnino insipide et abhominabiles. Similiter et panem ibidem manducant, sed grossum et nigrum et ab omni bono sapore alienum. In vitro eciam seu lagena potum quemdam nigrum, insipidum et abhominabilem, prout dicunt, bibunt. Et postquam omnes consequenter biberint in eodem vase, primus tamen demon, deinde omnes alii illi miseri ibidem existentes successive mingunt; affirmant eciam et dicunt, quod predicte epule similiter et poculum solo demonis ministerio et artificio ibidem reperiuntur.

16) Item, in ipsa dyabolica synagoga lucernam habere se dicunt, sed suboscuram et quasi viridem et ad nigredinem tendentem, et licet quandoque in magna multitudine ibi conveniant, vix tamen aut nunquam, demone eos ludificante, se mutuo agnoscunt. Suntque in eo loco sepedicto miseri et misere non omnino pares sed alii aliis digniores, utpote ipsi dyabolo propinquiores et magis familiares.

17) Item, hec congregacio dyabolica circa solis occasum seu in crepusculo noctis incipere consuevit, et ante primum gallicinium semper, ut dicunt, oportet eam dissolvi; alias, illa hora transacta, ab omnibus facile videri atque percipi possent; cuius dissolucionis causam assignant, quod in illa hora solet in ecclesiis in laudem dei pro matutinis ubique pulsari et ad cultum salvatoris christiana religio excitari, quibus orantibus cuncta tunc demonis potestas vacuatur.

18) Item, ex omni statu et condicione hominum dicunt de hac dampnabili secta esse, quinymo de locis distantibus et longinquis regionibus ad istas suas congregaciones venire. Promictuntque

singuli eorum, quod quoscumque potuerint seducent et ad pravam suam apostasiam seu infidelitatem protrahent.

19) Item promictunt sepedicti impii, quod in Paschate vel alias, quandocumque commode poterunt, eucharistiam seu hostiam sacratam percipiendo non deglucient, sed occulte ab ore suo retrahentes in panno vel papiro aut alias abscondent et reservabunt, et ad synagogam predicte receptioni sive communioni proximam illam hostiam sanctissimam deportabunt, quod utique realiter et frequenter, ut confitentur, faciunt, quam postquam detulerunt, dyabolo procul sedente et stante, accedunt singuli illi habentes hostias etc., et ipsis sacratissimis hostiis omnem quam possunt, contumeliam cum ignominiosa contrectatione irrogant, pedibus utpote irreverenter calcando, sputis cum pretacta blasphemia de falso propheta illas viliter contaminando, urinam et alias quaslibet indicibiles suas alias feces ausu sacrilego superfundendo, quinymo in omni eis possibili turpitudine atque immundicia ipsas illic contemptibiliter relinquendo.

20) Item, nonnulli eorum reperiuntur, qui demonis suasu atque precepto, bufones horribiles longo tempore nutriunt, quibus quandoque perceptam, ut premictitur, hostiam sacratam et occulte ab eis retentam comedendam porrigunt et exhibent, et tandem certo tempore, ab eodem demone instructi, bufones ipsos igne succendunt et incinerant, ex quibus pulveribus artificio dyaboli atque ministerio multa horrenda maleficia dicuntur perpetrare atque procurare.

21) Item, prefata Sathane congregacio in sero diei Iovis, ut asserunt, communiter fieri solet, suntque in anno certe quedam aliis omnibus maiores tres aut quatuor convocaciones, puta in die Iovis sancta, in contemptum, ut dicunt, et opprobrium beneficii dominice passionis, in die Ascensionis domini, in festo Corporis Christi et in die Iovis circa seu infra festa Nativitatis domini eiusdem nostri Iesu Christi, quod quidem, ut fatentur, faciunt in ludibrium christiane religionis et tam sacrarum celebriumque festivitatum manifestum atque expressum vilipendium. In hiis eciam maioribus convencionibus assunt demones, sed illorum synagogis unus presidet, alii autem quasi assistentes subservire videntur, et de multis particularibus synagogis ad istas dicti perversi ydolatre undequaque confluunt.

22) Item, suo demoni et sibi mutuo ydolatre protestantur ac promittunt, quod nullatenus se invicem accusabunt, seu maleficia sua in iudicio vel quoquomodo revelabunt, unde dyabolo ipsi indurati ita tenaciter adherent, quod nulla dulci aut benigna exhortacione aut alia instancia mundi possunt ad se invicem nominandum et accusandum induci, nec eciam ad sua scelera confitendum flecti, quinymo semper durissimi ex quacumque subtili examinacione aut exquisita inquisicione et tortura erga eos practicata impenetrabiles redduntur et reperiuntur. Neque de se et de aliis complicibus

veritatem confiteri volunt, et postquam forte, post multos et diuturnos labores variasque interrogaciones confessi fuerint, tamen diu confessata, que magna et vera erant atque frequenti iteracione approbata, solent revocare tandem et sepius.

23) Item, sepedicti criminosi diviciarum, deliciarum et bonorum desiderio et obtentu ad hunc errorem et horrorem communiter inducuntur, quamvis, ut sepius, miseri, egeni et summe inopes reperiantur, quia ab eo, qui ab inicio in veritate non stetit, quique mendax est et pater eius, scilicet mendacii, huiusmodi promissa fuerunt, licet nonnulli eorum testantur, ab eo quandoque aliquas paucas et falsas pecunias, tamen et modici valoris sepius, aliquando veras quasi in stipendium recepisse.

24) Item, valde frequenter ob vindictam de malevolis suis expetendam et assequendam ad huiusmodi nepharium scelus inducuntur, unde dyabolo suggerente et instruente nonnulla ad omne maleficium coaptata gerunt et habent, quibus egritudines et bestiarum atque personarum languores et mortes aërisque intemperiem procurant. Quidam enim per pulveres, demonis artificio confectos, quos in cibo vel potu latenter dispergunt, causant diversas et graves infirmitates, ymo frequenter mortificos et diutissimos languores ingerunt, aborsum circa mulieres gravidas et pregnantes, dolose tangendo aut aliquid aliud superstitiosum faciendo, sepissime procurant, seu in potu vel esca fraudulenter immiscendo pulveres; quinymo ex utero matrum obstetrices, si de secta Valdensium sunt, infantulos suscipientes, vel alias in lecto aut cunabulis aut matrum gremio iacentes palpando, habita occasione, cum possunt, occulte et imperceptibiliter crudeliter suffocant. Quidam per herbas escis maleficiis a demone expresse deputatas certoque tempore et cum determinatorum verborum, signorum, gestuum atque locorum supersticiosa observacione colligendas atque cum expressa sui magistri demonis invocatione personis aut bestiis, quibus inferre maleficium intendunt, applicandas; quidam eciam per unguenta arte dyabolica et horribili mixtione confecta multa mala perpetrant; alii denique per acus et spintera seu clavos pretacta maleficia, egritudines scilicet et languores, inducunt, sic videlicet, quod quamdam ymaginem plumbeam vel ceream aut huiusmodi in aliqua sui parte, in qua volunt personam intentam et representatam seu bestiam sufferre dolorem, acu vel spintero pungunt aut clavo, certa verba pungendo exprimentes, et ilico persona seu bestia gravi dolore egritudinis, quamvis eciam ab eo loco multum distet et absens sit, substinet, quasi sentiret se percussam, quantoque acus, spintera vel clavi profundius imprimuntur, tanto intencius dolor augetur et persona affligitur. Et idem posse contingere asserunt, si in aliqua arbore, presertim infructuosa, vel eciam in aliquo ligno predicta punctio fiat.

25) Item, per predicta pestifera media pulverum videlicet herbarum, unguentorum, verborum, acuum, spinterum, clavorum et

consimilium sepissime inter coniuges quantumcunque invicem sese diligentes odium valde frequenter invicem et displicenciam suscitant, adeo ut, quamdiu dicti malefici voluerint, ipsi coniuges cohabitare nequeant, sed se mutuo fugiant. Denique per eadem maleficia pecudes illorum, quos odiunt, languere et mori communiter faciunt, fontes quandoque et aquas potabiles prefatis intoxicis, ut moriantur homines et pecudes inde potantes, inficiunt. Quinymo ut quandoque confessi sunt, in fontibus, stagnis et fluminibus dicta dyabolica venena iacientes grandines, coruscaciones, fulmina atque terribiles solent in aëre suscitare tempestates, adeo ut segetes eorum precise, quos odiunt, vites, arbores, fructus destruant penitusque obruant, ceteris tamen, ut expertum est, hinc inde eciam adiacentibus illesis et intactis permanentibus.

26) Item, predicti impii ydolatre in testimonium manifestum et expressum census et homagii debiti ac promisse servitutis aliquod tributum dyabolo magistro suo de blado, ordeo, avena, siligine, milio ovis et huiusmodi communiter semel in mense aut certis vicibus in anno quolibet et in certo loco per demonem designato infallibiliter exsolvunt, in quo et aliis promissis, si deficiant, a suo demone communiter corripiuntur et verberantur.

27) Item deponunt et confitentur, se interdum nocturnis horis, demone eosdem precedente, ducente et ostia aperiente, cellaria et dispensas occulte et silenter penetrare, vinumque de doliis extrahere et opulenter ex eo bibere, tandem semper idem dolium, de quo biberunt, prius ipse demon, consequenter illi miseri ydolatre ascendentes urinam suam in ipsum dolium immittunt et sigillatim mingunt. Asseruntque, se invicem ibidem sub pauco lumine a demone ministrato videre, quamvis ipsi ab aliis imperceptibiles sint neque videri possint aut etiam audiri.

28) Item, ad dampnabilem hanc sectam hii maligni perversi apostate simplices personas ac presertim iuvenes nundum in fide bene instructas seu disciplinatas nituntur introducere et passim in pretactis regionibus, proh dolor, introducunt, in qua, postquam alligate fuerint, non obstante predicacionum frequencia, comminacionum instancia, ymmo et suorum sociorum et sibi similium igne combustorum quotidiana experiencia, nihilominus per totam vitam suam quandoque in suo errore et execrabili horrore obdurati immobiliter persistunt et perdurant.

29) Item in paschali sollempnitate plus timore et verecundia quam contritione ducti aut penitencia ad confessionem venientes vel nunquam huiusmodi crimina revelant suo sacerdoti confessori, vel forte, quod rarissimum est, si revelaverunt, nichilominus demone eos tandem terrente vel ipso suggerente, recidivare continuo non formidant.

30) Item, signa quedam sunt sue impietatis, quibus a veris catholicis discerni possunt sepedicti perfidi homines, videlicet quod raro aut nunquam ad ecclesiam, eciam in festis, vadunt, sed alibi

pro terrenis negociis ex industria se transferunt; si vero quandoque et ex fictione vadant, fidelium tamen catholicorum gestum minime habent, nam aquam benedictam hinc inde dispergentes a se reiiciunt, signare se debite nesciunt, ymo cum circulo vel aliquo alio modo indebito se signare fingunt. Pater noster, Ave Maria, simbolumque fidei contentum in Credo communiter nesciunt; super terram eciam crucis signaculum imprimentes occulte, et cum non videntur, in eam crucem conspuunt, panem benedictum, etsi forte recipiunt, comedere tamen respuunt, sacratissimum Christi corpus, cum in altari consecratur et a sacerdote elevatur, non respiciunt, sed ex transverso aliunde oculos ducunt, et si respiciantur a probis et religiosis viris attente et fixe, continuo erubescunt et vage oculos suos hinc inde regyrantes se conscios sceleris satis evidenter produnt.

Hec et alia multo plura sunt, que in confessionibus Valdensium in Lugdunensibus partibus per examina inquisitorum reperiuntur; sed brevitati indulgentes et ne forte tediosa forent, sub paucis ea, quantum potuimus, perstrinximus, que cum in summo enormia sint et quibuscunque heresibus ab olim procedentibus periculosiora et fidei catholice magis adversa videantur, merito necesse est, ad eam tam sceleratam ydolatriam et occultam atque apostasiam a fide evellendam et destruendam cum efficaci vigilancia, ne ulterius dilatetur et crescat, desudare, quod quidem de se res ipsa tam ardua satis persuadet.

Explicit.

35. *c. 1460*[1] *(Verona). Auszug aus der* Quaestio de strigis, *verfasst von dem Magister der Theologie Jordanes de Bergamo aus dem Dominikanerorden.*

Der Tractat ist ungedruckt. Handschriftlich in Paris, Nationalbibliothek Msc. lat. 3446 Bl. 2—7 (Hs. des 15. Jhs.; vielleicht das Concept des Verfassers, da mehrfach Zusätze, Erläuterungen und Verbesserungen). Ueber den Verfasser ist nichts zu ermitteln[2].

Questio de strigis, edita a venerabili theologie magistro Iordane de Bergamo ordinis Praedicatorum.

Petisti a me, mi venerande Augustine Spica Cortonensis[3], quatenus circa materiam strigarum modo predicatorio reseratis

---

[1] *Die Zeit ergiebt sich aus der Erwähnung des Bischofs Hermolaus Barbaro von Verona (1453—1471) S. 198 Z. 3.*

[2] *Quétif-Echard kennen den Verfasser nicht; ebensowenig Chevalier. Nach den Angaben seines Tractats ist anzunehmen, dass er im Kloster zu Verona lebte. (Für das Hervortreten der Zauberer und Hexen in der dortigen Gegend, in Bergamo, Brescia u. s. w. vgl. das Schreiben Papst Calixtus III. d. d. 1457 Oct. 29, oben S. 19.)*

[3] *Ueber diese Persönlichkeit habe ich nichts ermitteln können (Jacomo, Historia di Cortona, und die im J. 1835 erschienene Storia di Cortona waren mir — selbst in Rom — nicht zugänglich).*

superfluis compendiose aliquid explicarem. Quamvis igitur in multis essem occupatus, voto tamen tuo cum summe afficior satisfacere volens, quatuor de ipsis strigis dicenda per ordinem occurrerunt, videlicet

1. Quid per strigas sive strigones intelligere debeamus,

2. Utrum tales, ut vulgus communiter tenet, possint converti in catas sive in quodcunque aliud animalium genus,

3. Posito quod hoc non sit possibile, videndum erit, quomodo illusoria demones sive operatione eius iste striges operantur,

4. Ultimo si huiusmodi aliquam fidem sine peccato prebere possimus. Hiis enim explicatis, arbitror voto tuo satisfiet.

ad 1. Apud fere omnes per strigas sive strigones intelliguntur mulieres aut viri, qui de nocte sive domos aut per longa spatia virtute demonis discurrunt, qui etiam parvulos fascinare dicuntur . . . . . Huiusmodi mulieres maliarde nuncupari solent a malis, quas operantur; apud alios vero herbarie a consimilibus effectibus. *(Am Rande von derselben Hand:* fascinatrices quia pueros infascinant; gallice fastineres ou festurieres; pixidarie, in quibus unguenta ponunt; bacularie, quia a baculo feruntur virtute demonis).

ad 2. Circa secundum diligenter advertendum est, quod fuit oppinio vulgata apud antiquos, quod anima humana potest transire de corpore humano in quodcunque aliud corpus cuiuscunque animalis *(Pythagoräer, Averroes)* . . . . . Et insurrexerunt multe opiniones modernorum firmiter asserentium, virum vel mulierem posse converti in catas vel lupos et huiusmodi, virtute demonis. Ad quorum positionem possunt deduci multa argumenta sive rationes vel exempla (*Genossen des Diomedes in Krähen verwandelt u. s. w.; Augustinus civ. Dei l. 18; Nabuchodonosor gemäss der Bibel in einen Ochsen verwandelt; Zauberer vor Pharao).* Sed hanc posicionem esse impossibilem, multis ostendam rationibus et auctoritatibus doctorum et sanctorum. *Erörterung über die älteren Ansichten* de productione rerum in esse, *sowie* de anima humana *(Anaxagoras, Anaximenes, Averroes, Avicenna, Algazel, Aristoteles und die Peripatetiker, Origenes, Averroes u. s. w.).* Ulterius advertendum est, quod aliquid converti in aliud, puta strigam in gatam, potest intelligi quinque modis . . . . . ., *auf keine dieser Weisen ist aber die Verwandlung möglich, was weitläufig bewiesen wird.* Huic autem serie suffragantur multe autoritates sanctorum, potissime Augustini in 18. de Civ. dei. Sed ne sim prolixius, ad hoc propositum sufficit determinatio concilii Aquilegiensis [1], que expresse habetur 26 q. 5 c. Episcopi, ubi in fine sic dicit: 'Quisquis ergo credit, posse fieri aliquam creaturam aut in melius aut deterius commutari aut transferri in aliam speciem vel in aliam similem, nisi ab ipso creatore, qui omnia fecit, per quem facta sunt omnia, procul dubio infidelis est et pagano deterior'. Ex quibus patet, nedum impossibile esse

---

[1] *Statt* 'Anquirensis' *(vgl. oben S. 38 Anm. 1).*

virtute demonis strigam converti in gattam, sed etiam hoc esset hereticum firmiter tenere.

ad 3. Videndum est, quomodo demon circa huiusmodi strigas operetur divina permittente iustitia propter peccata et infidelitatem hominum, et quomodo strigis illudat, ostendens id quod non est. Ad quorum evidenciam primo advertendum est diligenter, quod potestas demonis est magna . . *(Job 41).* Secundo advertendum est, quod licet virtute demonis non possint immediate et directe educere formam aliquam de potentia materie, quia materia non obedit imperio angeli ad nutum, ut dicit Augustinus l. 18 de Civit. dei, tamen quoad motum localem multos effectus et varios producere potest. Potest enim commovere aërem, aquam, ignem, terram et omnia elementa movere, non quidem transferendo unum elementum totaliter extra locum, sed quoad partes illius, quemadmodum explanavi in questionibus De incantationibus[1]. Illos igitur effectus demon producere potest in rebus corruptibilibus, que nati sunt consequi [!] ex commocione partium elementorum vel e conversione elementi sive mixti. Dico igitur, quod ipse demon ipsis strigis tripliciter illudere potest et illis uti ad intentum suum, quia vel a) prestigio, b) commotione sompniatica, c) delacione de loco ad locum.

a) Prestigio quidem decipit, quando formis ante oculos ostendit figuram aliquam cum coloribus, quibus apparet aliquid, quod non est. Verbi gracia potest componere alicuius rei figuram et colorem representantem cattam aut symiam aut equum vel aliud huiusmodi, quod etiam contingit dupliciter: Uno modo, quando ipse demon dempsando aërem et vapores per modum nubis format corpus ad similitudinem alicuius animalis et ipsum assumit et movet motu locali convenienti tali animali. Et tunc, quando sic apparet, non fit prestigium in oculis videncium, cum vere et realiter videant rem coloratam, licet decipiantur per actus circa noticiam substancie illius rei; sensus enim circa obiectum proprium non decipitur, sed circa obiectum per actus decipi potest, ut dicit Aristoteles 2. de Anima. Et isto modo demon ut plurimum assumit formam catte et deambulat per tecta et domos ingreditur et cameras et pueros infascinat et interficit, exigentibus culpis progenitorum illius. Alio modo quandoque sic apparet ex aliquo humore sive disposicione aut aliqua qualitate resultante in oculo, quemadmodum alicui apparet, se videre muscas. Et hoc proprie, quando fit operacione demonis, prestigium vocatur. Et utroque modo illudit ipsis strigis adeo, ut quandoque coeat cum ipsis. Efficiuntur enim demones in assumptis corporibus quandoque incubi ipsis mulieribus, quandoque succubi viris, ut dicit expresse Augustinus Super generatione, et Doctor sanctus prima secunde[2].

[1] *Diese Schrift kann ich nicht nachweisen; vgl. übrigens * S. 29, 190 die Ansichten des Augustinus und der Scholastiker.*

[2] *Vgl. * S. 30, 185 ff.*

Unde et ipse strige fatentur asserentes semper, membrum demonis sive seminatum a demone esse frigidum.

Et ego audivi ab episcopo Veronensi domino Ermolao[1] viro probatissimo, quod pre manibus habebat quendam, qui patrem interfecerat, cui demon in assumpto corpore muliebri sive per modum mulieris formato ferme per quinquennium continue certis horis apparebat in domo propria et illi in plerisque deserviebat coituque cum illo utebatur. Alius etiam quidam antiquus et fidedignus in castro, quod Piscaria[2] dicitur, in extremitate lacus Benaci sive Garde, mihi retulit, quod demon in assumpto corpore per modum puelle pulcherrime apparuit cuidam heremite habitanti prope castrum unum miliare, et ipsum ad coitum traxit. Quo facto cum surrexisset, dixit illi demon: Ecce quod egisti; non enim sum puella sive mulier, sed demon, et statim disparuit ab oculis eius; ille vero attonitus remansit. Et quia demon maximam seminis habundantiam virtute eius attraxerat, continue heremita ille desiccatus completo mense defunctus est. Et ille vir ostendit mihi locum cum pluribus aliis etc., neque dubitandum est, demonem hoc posse facere. Audivi etiam a quodam venerabili religioso antiquo, quandam mulierem bestialem valde, quam ego cognosco, continue pati coitum a demone. Et hec prima illusio, qua demon strigis illudere solet.

b) Secundo illudit illis per commotionem sompniaticam. Nam sicut dicit Aristoteles in libro De sompno et vigilancia, ex commocione humorum a membris tocius corporis potissime deservientibus digestioni, sicut est epar, ascendunt humores usque ad cerebrum et resultant in fantasia varie et diverse similitudines rerum, et quandoque adeo clare et fixe, ut sompnianti videatur vigilare et vere sic esse, ut quandoque et sepissime mihi accidit; ymmo multociens taliter potest disponi complexio cerebri, ut ex constellacionibus ipsis celorum tales figure et similitudines formentur in cerebro sive in fantasia, quod sompnianti fit revelatio multorum *(Job 4; Augustinus de Civit. dei 18)*. Et isto modo virtute demonis possunt commoveri humores ad fantasiam strige, et ibi formare multas similitudines et sompniaciones potissime locorum, corporum et huiusmodi, adeo ut strigis ipsis appareat esse quandoque in aliquo palacio, quandoque sub nuce (que cum sit humida valde, est valde conformis cerebro nostro, quod est humidissimum, ut patet in 2. de Anima), quandoque in nemoribus, quandoque in planicie, quandoque in montibus cum multitudine multarum mulierum et virorum, et fiunt representaciones ciborum et collocucionum, visionum et huiusmodi. Et fiunt virtute demonis tales fantasie adeo fixe et stabiles in cerebro strige et strigonis, quod evigilantes usque ad mortem fatentur, sic esse. Ostendit etiam eis per consimilem

[1] *Vgl. oben S. 195. Ermolao Barbaro, ein Neffe des berühmten Humanisten Francesco Barbaro, ist auch selbst wegen seiner humanistischen Neigungen bekannt (Voigt, Wiederbelebung des classischen Alterthums [3]II, 37).*

[2] *Peschiera.*

modum, quod verissime convertantur in cattas vel aves aut aliquid huiusmodi. Et ista est communis illusio, quam demon communiter operatur in cerebro strigarum, quemadmodum patet in prefato concilio Aquilegiensi et in legenda S. Andree et in 18. de Civ. dei exemplariter declaratur, quod dictum est ibi, vide. Ex hac eciam illusione apparet etiam strigis, quod commoveant nubes et concitent ventos et producant pluvias et grandines et tempestates magnas faciant, cum tamen sit falsum, cum fiant ab ipso daemone divina iusticia permittente, ut patet Iob c. 1 de igne descendente de celo aëreo, qui tactas oves Iob combussit et maximo vento concitato, quo domus sive palacium filiorum convivancium velocissime super eos ruit et interfecit.

c) Tertio illudit demon ipsis strigis sive utitur eis ad servicium suum sive ad perpetranda scelera et fetidissimas iniquitates contra dei honorem per localem mutacionem. Potest etiam demon, quemadmodum supra dictum est, transferre corpora de loco ad locum, et tanto velociori motu quanto est maioris virtutis et efficacie in movendo, secundum reatum philosophi in 7. et 8. Physicorum. Unde quandoque defert strigas per diversa locorum spatia, quandoque per tecta, et quandoque illas introducit inapertis cancellis vel portis, tamen tali velocitate, quod ipsis strigis videtur intrare ianuis clausis, quod tamen est falsum, et ibi fascinant pueros, suggentes sanguinem vulnerant ipsos, deinde recedunt. Conducit etiam eas ad aliqua loca, in quibus fiunt adorationes et reverentie speciales ipsi demoni, et multa fedissima ibidem committuntur in contemptum ecclesie et fidei christiane. Neque est [dubium], hoc virtute demonis fieri posse. Nam et legitur de sacratissimo Ambrosio, quod ex Mediolano tribus horis spatio Romam fuerit delatus Mediolanumque reductus, ipso precipiente et cogente, quatenus sic ostenderetur potencia sanctorum supra facultatem demonis, quod iuxta reatum Augustini malis in bono uti possunt. Verumptamen (?) vulgares communiter tenent, immo et ipse strige fatentur, quod certis diebus vel noctibus certa unctione inungunt baculum quendam et equitant super eum et statim deferuntur ad loca a demone deputata, vel etiam inungunt se ipsas sub assellis et in locis deputatis, ubi pili nascuntur, deferentes quandoque consimiles unctiones cum certis brevibus sub capillis, que omnia sunt supersticiones nihil conferentes ad earum delacionem. Et propter hoc vidi quandoque strigas captas ab inquisitoribus statim radi per totum corpus, ubi pili reperiuntur, quod semper mihi displicuit. Non enim per huiusmodi unctiones sive per baculos defferri possunt, sed totum hoc fit virtute demonis deportantis illas. Sciendum est tamen, quod aliqui reperti fuerunt nichil sentire de tortura, quamdiu habebant quedam brevia vel aliquid aliud superstitiosum in aliqua parte corporis, puta sub unguibus vel in ore aut in aure vel sub capillis aut sub brachiis vel huiusmodi, quod totum fit virtute demonis, cui per huiusmodi supersticiosa fit pactum expressum vel tacitum.

Ex omnibus autem predictis facillime absolvi possunt argumenta in oppositum facta. *So war es teuflische Täuschung, dass die Genossen des Diomedes in Krähen, die des Odysseus in Schweine verwandelt zu sein schienen; ebenso die Verwandlung von Katzen und Hexen (mit der Verwundung); auch Nabuchodonosor* 'in verum bovem tamen non vere conversus est'; *ähnlich die in Schlangen verwandelten Stäbe der Bibel.*

ad 4. Quarto loco quid de predictis strigis apud fideles tenendum sit, brevissime subiciendum est. Ad cuius evidenciam sciendum est, quod cum obiectum fidei nostre sit veritas, nullo modo ipsi fidei falsum subesse potest . . . . Tantum igitur de ipsis strigis credi potest, quantum veritatis continent. Et quia nonnulli arbitrantur, strigas virtute demonis converti posse in cattas et per unctiones sive baculos transire ad diversa loca per longa spacia, virtuteque verborum sive signaculorum strigas ipsas posse producere grandines, pluvias et huiusmodi, que falsa sunt, ideo tales sunt in periculo fidei et abiciendi, quemadmodum habetur in concilio Aquilegiensi. Nonnulli vero alii arbitrantur, strigas ipsas virtute demonis nihil operari secundum rei veritatem, sed tantum per apparentiam et fantasiam sive per sompnia. Et isti tanquam ignorantes habendi sunt, qui quanta sit virtus demonis ex executione talium, divina permittente iusticia, non cognoscunt. Et quamvis in prefato concilio 26 q. 5 c. Episcopi habeatur, demonem consilium operari per illusionem fantasticam et per diversas apparentias, cum tamen negat, quin per strigas demones ipsi multa vere operari possint, et econtra iste strige virtute demonis assistentis malignitate earum multa operentur, quemadmodum in supradictis explanatum est, aliqua quidem abicienda sunt de ipsis strigis a cordibus fidelium, nonnulla vero firmiter sunt tenenda.

Hec igitur sunt, mi venerande Augustine Spica, que de strigis ipsis dicenda occurrunt. Potuissem quidem et compendiosius et diffuse valde procedere, sed iudicio meo, que pretacta sunt, ad propositi negocium quemadmodum menti occurrebat sufficere arbitratus sum, pro quo mihi oracionum suffragia impendas. Vale. Finis.

36. *c. 1460.* Mag. Hieronymus Vicecomes *(Girolamo Visconti)* ord. Praed. Lamiarum sive striarum opusculum.

Die seltene Schrift (fehlt bei Hain) ist 1490 zu Mailand gedruckt (Mag. Hieronymi Vicecomitis Lamiarum sive striarum opusculum, ad illustrissimum Mediolani ducem Franciscum Sfortiam Vicecomitem. *23 Bl. 4⁰.* Impressum Mediolani per mag. Leonerdum Pachel a. d. 1490 die 13. mensis Septembris). *Exemplare dieses Druckes in München Inc. c. a. 797; Venedig, Marciana Miscell. 1441; Rom, Casanatensis Inc. 1785. Die Zeit der Abfassung bestimmt sich durch den Tod des Franzesco Sforza, dem sie gewidmet ist; er starb 8. März 1466. Die Schrift gehört also jedenfalls vor diesen Termin. Ueber den Vf., der zu der fürstlichen Familie Visconti gehörte, ist nur wenig zu ermitteln, wie schon Quétif l. c. II, 24 feststellte. Er war Dominikaner im Eustorgiuskloster zu Mailand. Nach J. A. Saxius,*

Historia literario-typographica Mediolanensis (1795) Sp. 326 ff., 497, 588 wurde er 1448 am Studium generale zu Mailand als Professor der Logik bestellt (vgl. auch Ph. Argelati, Bibliotheca scriptorum Mediolanensium (1745) II¹, 1607; II², 1825, 2046). In einer im Archiv des Dominikanerordens zu Rom beruhenden Handschrift der Protokolle über die Generalkapitel des Ordens (1282 bis 1677) wird in dem Protokoll über das Generalkapitel zu Novara 1465 Juni 2 Mag. Hieronymus Vicecomes als Provincial der Ordensprovinz Lombardia superior erwähnt. Ebenso in dem Protokoll über das Generalkapitel zu Rom im J. 1468. In den ebendort beruhenden Registern der Ordensgenerale finden sich ferner eine Anzahl von Aufträgen verzeichnet, welche Mag. Hieronymus Vicecomes in Mailand in seiner Eigenschaft als Provincial der Ordensprovinz Lombardia superior vom Ordensgeneral erhielt. Diese Aufträge, die inhaltlich unbedeutend sind, umfassen die Zeit vom 4. Juni 1474 bis zum 2. October 1477 (IV, 3 fol. 182, 193, 197, 206, 319, 322). Am 13. April 1478 wurde nach derselben Quelle die Neuwahl[1] des Provincials dieser Ordensprovinz vorgenommen (IV, 3 fol. 326). Hieronymus ist also vermuthlich Ende 1477 oder Anfang 1478 gestorben.

Ausser obigem Tractat schrieb er, wie aus der Vorrede unsers Tractats sich ergiebt, noch einen Tractatus artis magicae, *den ich nicht habe auffinden können[2]. — Lea l. c. III, 540, 546 sieht irriger Weise in Hieronymus den im Malleus Maleficarum erwähnten Inquisitor von Como, der im J. 1485 dort Hexen verbrennen liess. Das war aber Laurentius de S. Agata (vgl. das Register d. B.).*

Der Druck enthält in Wirklichkeit zwei Tractate des Vicecomes: 1) das 'Lamiarum sive striarum opusculum' *und 2) eine Erörterung* 'An strie sint velut heretice iudicande'. *Zwischen beiden befindet sich ein Brief des Alvisius de la Croce an einen Franciscus Bassius.*

Dem Titel voraus geht ein Blatt, welches folgende Notiz enthält: 'Liber ad lectorem et emptorem.' Si lamiarum veritatem optas habere, me lege. In me comperies, an strie, que rectius nuncupantur lamie, realiter ad ludum vadant, et an harum ludus sit possibilis cum iis, que ibi fieri dicuntur. Insuper, quod necessarium est ius dicentibus, an istiusmodi lamie velud heretice sint iudicande, ex me determinatum habebis. Non me spernas, non me negligas, ex optimo fonte processi; pater me genuit optimus veritatis amator. Haud etiam te pigeat modico pro pretio me tenere. Ager enim sum, ubi reconditus est thesaurus. Si me emeris, pretiosas margaritas reperies et habebis. Tanto dicor pretiosior, quanto rarior in orbe [!]. Eram (fateor) velud ovis errans in deserto; nunc me inventam reportate, o pastores, o sapientes, in humeris cum gaudio in ovile ovium, id est in studiis peritorum. Nam nucleum celo arida testa bonum.

[1] *Der damals gewählte Provincial Michael de Madeis de Ast wurde auf dem Generalkapitel zu Perugia 1478 Mai 7 bestätigt (ebd. fol. 326).*

[2] *Auch ein Compendium questionis de obligatione papali, per eximium professorem mag. Hieronymum Vicecomitem ord. Pred., gedr. Paris 1512, wird ihm zugeschrieben (Quetif l. c. und Fr. Hyac. Triverius, Commentarii in fastos provinciae S. Petri Martyris; im Archiv des Dominikanerordens zu Rom, lib. F. F. p. 116; verfasst c. 1759).*

Dann folgt der Titel, an den sich folgende Widmung des Verfassers an Herzog Franz Sforza schliesst: In dubium verti video, illustrissime princeps, apud nonnullos nostri temporis non vulgares homines, verane sint an falsa, que de ludificatione prestigiose artis crebro enarrari solent, maxime cum inter eruditos secularium litterarum magnum diu certamen super iis fuerit, que prope impossibilia esse videntur. Plerique enim, simpliciter abnegantes magicas fascinationes, dicere ausi sunt, nocturnas illas vetularum circulationes atque obscenitates et mille turpitudines, que fieri in vulgo dicuntur, penitus nullas esse. Alii [1] vero, maleficiorum periculis et plurimis veneficiis moti, lamias sive strias esse credunt et nequaquam commentitia, que mulercule sese noctu patrasse in questionibus confitentur, finiende ob hoc supplicio ignis. Rogatus itaque a multis, ut de re hac mirabili sententiam meam dicam, pauca in scriptis redegi . . . .

A. Utrum lamie, que vulgari nomine strie nuncupantur, vere et non fantastice sive apparenter ad ludum eant?

a) *Gründe, die dafür angeführt werden:*

1) *Geständniss der Beschuldigten.*

2) *Die Beschuldigten haben sich auf den Sabbaten gegenseitig erkannt, ausserdem gehen sie gleich nach dem Essen zum Sabbat, nach dem Essen träumt man aber nicht wegen der von der Speise zum Gehirn aufsteigenden* vapores.

3) *Einige Menschen träumen überhaupt nicht.*

4) *Einige schlucken die Hostie nicht herunter, um sie nachher auf dem Sabbat mit Füssen zu treten; einige tödten Kinder, die wirklich sterben.*

5) *Sie gestehen, zu Fuss hinzugehen oder auf dem Stecken hinzufahren.*

6) *Einzelne kommen als Katzen in die Häuser; wird denen ein Fuss abgeschnitten, so fehlt er nachher dem verdächtigen Weib.*

7) Secundum Magistrum Sententiarum l. 4 di. 34 et b. Thomam, Albertum Magnum et alios theologos maleficia sunt vera; ymmo canonicum ius specialem titulum facit De frigidis et maleficiatis. Ergo et ea, que in tali ludo fiunt, erunt vera.

8) Talis ludus nullo modo est impossibilis, nam demones possunt deferre homines de loco ad locum . . . . Si quis diceret, hunc ludum esse impossibilem, quia alique ex istis dicunt, quod hora quarta ad ludum vadant, et tunc iacent in lectis velud mortue . . . ., probatur istam rationem esse nullam; nam sicut testatur legenda s. Martini b. Ambrosius eadem hora visus fuit Mediolani ad altare et in civitate Turonensi faciens officium in exequiis b. Martini. De Symone mago dicitur in legenda s. Petri apostoli, quod

[1] *Druckfehler:* filii.

eadem hora in conclavi erat cum Nerone et foris loquebatur populo. Ergo possibile est, quod una eademque hora unum corpus numero sit in diversis locis.

b) *Gründe, die dagegen angeführt werden:*

1) *Decret 26 q. 5 Can. Episcopi.*

2) *In der Legende von S. Germanus wird erzählt, dass dieser Nachts eine Menge schmausender Männer und Frauen gesehen; sie glichen den Nachbarn, als man aber nachsah, lagen diese sämmtlich in ihren Betten, folglich waren es schmausende Dämonen (vgl. * S. 136).*

3) *Die Verwandlung der Weiber in Katzen findet nicht wirklich statt nach August. 18 de Civ. Dei c. 18.*

4) *Die Ausfahrt auf dem Stecken findet nicht statt, weil der menschliche Körper zu dick ist, um durch einen Schornstein fahren zu können.*

5) *Es ist nicht möglich, dass die Körper zur selben Zeit an zwei Stellen, im Bett und auf dem Sabbat, sein können.*

6) *Die Weiber sollen Herzen von Thieren essen, die Thiere aber doch noch eine zeitlang weiter leben — das ist unmöglich.*

7) *Das Geld, das der Teufel den Weibern gegeben haben soll, ist verschwunden, wenn sie nach Haus kommen — also Täuschung.*

8) *Wenn sie auf dem Sabbat einen Knaben oder Ochsen verspeist haben, so vereinigen sie nachher wieder die Knochen, worauf das betr. Wesen wieder lebendig wird. Das ist unmöglich,* quia secundum communem theologorum sententiam demon non potest resuscitare mortuos.

c) Dilucidatio questionis proposite seu veritas quesiti dubii:

1) Quod daemones possunt assumere corpora diversarum figurarum et sic hominibus apparere *(bewiesen aus der Legende von S. Martin und S. Antonius; mag. Sentent. l. 2 dist. 8).*

2) Demones ita possunt oculos perstringere humanos, quod una res videatur altera *(Verwandlungstäuschungen bewiesen aus Legende S. Clementis — Simon Magus —, Legenda S. Petri —, Vitae patrum, Leg. S. Justinae, Isidor VIII Etym. (Circe)).*

3) Quot modis fieri possit, quod una res videatur altera *(allerlei Beispiele aus Isidor, Augustinus, Pet. Lombardus, Thomas v. Aquin, Bonaventura).*

d) Determinatio auctoris de praemissa questione seu conclusione.

Dico breviter, quod tales realiter non vadunt ad ludum, ... Dico tamen, quod possibile est, quod tales vadant ad istum ludum . . . Demon enim potest deferre homines de loco ad locum. Dantur etiam daemones incubi et subcubi secundum communem theologorum sententiam. Ergo possibile est, quod multi et viri et mulieres deferantur a demone ad certum locum vel ipsi vadant, si sit eorum habitationi vicinus, et quod ibi sint demones in formis virorum et mulierum, cum quibus commisceantur; ergo talis ludus

est possibilis. Nec auctoritas Decreti allegata[1] huic sententie adversatur; dicit enim, hoc esse falsum, quod vadant ad talem ludum, et tamen cum hoc stat, quod sit possibile — quia secundum logicos multa sunt possibilia, que tamen sunt falsa, sicut: ducem Mediolani esse regem Italie vel imperatorem, est possibile, et tamen est falsum, quod sit rex vel imperator; possibile est, me esse Romam vel Parisius, et tamen est falsum, quod sim Rome vel Parisius . . . .

e) Responsiones ad prima argumenta in contrariam partem:

1) Quando dicitur, quod propter sompnium nullus comburitur etc., dico, quod tales in vigilia firmiter credunt, omnia illa fuisse facta, et similibus delectantur atque adherent, que videntur in ludo fieri, et ideo cremantur, dicente Augustino 18 de Civit. Dei c. 12: 'delectari autem falso crimine, crimen est.' Etiam si quis sompniat, se alienam mulierem cognoscere propter antecedentem cogitationem, vel post sompnium delectatur tali actu cum assensu rationis, sine dubio peccaret mortaliter, et si tunc moreretur, dampnaretur perpetuo. Et ita patet, quod propter sompnium quis punitur, principaliter tamen propter assensum rationis.

2—5) *ganz einfältig.*

6) Ad sextum, quando dicitur, quod aliquando vulnerantur, que intrant domos in formis gattarum et cetera, dico quod demon in forma prout intrat domum et quicquid agit demon ex illusione dyabolica apparet ei, que putat firmiter se conversam in gattam, quod ipsa agat et quod percutiatur a patre infantis, cum tamen demon percutiat eam in lecto existentem.

7) Ad septimum de maleficiatis, que secundum communem opinionem sunt vera, dico quod non est similitudo, quia ista sunt ut plurimum in sompniis, maleficia autem non. Etiam concederem, quod realiter magi aliquando portantur de loco ad locum, ubi ista domina ludi residet. Aliqui dicere voluerunt, quod maleficium et frigiditas complexionis idem sunt. Sed sine dubio apud recte intelligentes hoc est manifeste falsum. Nam ut experimento patet, aliqui sunt ita maleficiati, quod unam et aliquando pulchriores non poterunt cognoscere, et turpiores cognoscent mulieres. Etiam b. Thomas in scripto super 4. Sent. di. 34 dicit: Ex maleficio homo potest esse impotens ad unam et non ad aliam. Dominus Hostiensis in Summa l. IV. Rubrica 17 de frigidis et maleficiatis[2] . . . . Frigiditas *ist natürliche Complexion,* maleficium *dagegen Bezauberung.*

8) *Die Incubuslehre* secundum Thomam in I. parte q. 51 articulo 3 *(Coitus der Dämonen mit Menschen, aufbewahrter Samen etc.* Incubus, succubus). Ultimo quis quaerere posset,

[1] *Decret 26 q. 5* 'Canon Episcopi'.
[2] *Vgl. * S. 157, * S. 286 ff.*

quare similia magis habundant in mulieribus quam in viris. Respondet Raynerius in Summa sua[1] in fine tractatus de sortibus dicens: Doctrina dei descendit a deo in Christum et a Christo in virum et a viro in mulierem, et hunc ordinem tangit apostolus in prima ad Corinthios c. 2. Doctrina autem diaboli transfusa fuit a demone in mulierem, Genesis c. 3, utpote que minus habebat de sensu et discretione spiritus, et per mulierem in virum, et ideo citius et frequentius hec predicta peccata inveniuntur in sexu muliebri quam virili. Hec, illustrissime princeps, de lamiis dixerim.

Folgt ohne weiteres der Brief des Dominus Alvisius de la Cruce Carevallis monachus et decretorum doctor pro continuatione sequentium Francisco Bossio, amico suo, salutem plurimam. *Erklärt, dass er eine zweite Schrift des mag. Hieronymus Vicecomes anschliessen wolle:* An scilicet iste lamie vel strie velud heretice sint iudicande pariter et condemnande. *Alvisius schickt voraus das Cap. Episcopi 26 qu. 5 (es ist Abdruck von Decr. 26 qu. 5 c. 12* 'Episcopi eorumque ministri — et pagano deterior' *und folgender Abschnitt bis* 'ergastulo relegentur' *und bis* 'excommunicandi'*). Dann folgt:*

B. Incipit opusculum de striis, videlicet an strie sint velud heretrice iudicande? editum per mag. Hieronymum Vicecomitem, ordinis Praedicatorum etc.

A nonnullis dubitari solet, an ille scelerate mulieres, de quibus loquitur capitulum Episcopi 26 qu. 5, quas vulgari sermone strias appellamus, iudicande sint heretice debitisque afficiende suppliciis. Nam, ut ibi legitur, illuduntur omnino nec ad eam congregationem, que ludus vulgariter nuncupatur, corporaliter se conferunt, sed talia in solo animo agitantur. Quibusdam vero, qui non mediocris auctoritatis et doctrine viri existimantur, quod hec illusiones que in earum mentes irrogantur, oriantur ex humore melanconico eas sic opprimente, ut nec usum rationis habeant nec voluntatis arbitrium. Ii autem, si quicquam mali faciunt, nullam secundum leges merentur penam . . . .

Verum quia hec opinio est periculosa valde et fidei honorique summi dei, ut probabitur, contraria, idcirco totis viribus confutanda est et procul a finibus christianitatis abiicienda . . . .

I. Sex argumentis probatur, ludificationem non provenire ex humore melanconico. Quia omnes, qui dicunt tales mulieres ludificari, fundamentum capiunt ex c. Episcopi, *so will er das auch thun. Der Canon nenne die Weiber* 'sceleratas et retro post Sathanam conversas', *messe ihnen also Verantwortung zu. Sie werden ausserdem das erste Mal dazu verführt durch andere am Abend vorher* 'ut omnes fatentur', 'et potissimum propter voluptates venereas illuc se recipiunt, si consentiunt persuasioni.' *Selbst wenn es also nur Traum ist, sind sie schuldig.*

[1] *Gemeint ist wohl die Summa des Raimundus von Peñaforte (vgl. Schulte l. c. II S. 410).*

Ausserdem sei es wunderbar, dass so viele in der gleichen Nacht dasselbe träumen 'sicut patet in eorum processibus'; *alle erzählen genau dieselben Vorkommnisse*, 'hec omnia patent ex confessionibus eorum'. *Ausserdem müsste der* humor melanconicus magis esse causa apparitionis rei tristis quam lete.

II. Sex argumentis probatur sectam euntium ad ludum fore hereticam.

Sciendum est, quod nedum mulieres vadunt ad ludum sed etiam viri, sed quia plures sunt mulieres, ideo de eis magis fit sermo, et non solum ignobiles, sed etiam nobiles hac labe maculantur et habent aliquos demones deputatos, cum quibus carnaliter commiscentur, qui multotiens eis in domo et extra apparent, quando vigilant, ut dicunt; est et alius principalis, cui in ludo faciunt fidelitatem. *Thomas von Aquin sagt in Sent. 4 dist. 13*, quod duo sunt necessaria ad hoc quod aliquis dicatur hereticus, videlicet error in intellectu, quantum ad ea quae pertinent ad fidem, et pertinacia in voluntate, et hoc est complementum heresis *(vgl. * S. 264).*

Dass die Secte haeretisch ist, ergiebt sich

1. Hec secta firmiter credit, quod vadit ad ludum, et fuit baptizata, ergo est heretica.
2. In ludo, ut omnes fatentur, negant fidem; ergo sunt heretici — *als Apostaten.*
3. Hec secta male de baptismo sentit, quia negat ipsum — ergo heretica (Extra. de heret. c. ad abolendum).
4. Adorant dominam ludi tanquam dominum et deum suum et faciunt sibi sacrificia, que soli deo fieri debent. Ergo sunt heretici.
5. Adorantes demonem et sibi sacrificantes tanquam vero deo delinquunt contra sacram scripturam — *also* heretici.
6. Dubius in fide infidelis est (Extra. de her. c. primo) ergo multo magis, qui firmiter credit ea, que sunt contra fidem, sicut mulieres et viri euntes ad ludum.

Ausserdem sind sie obstinat und haben quando vigilant propositum reddeundi, *laden andere dazu ein,* et semper sunt parati satisfacere demoni.

Et sic rationibus habetur manifeste, quod tales sunt heretici, et defensantes aut faventes huic secte heretice sint excommunicati (Extra. de heret. Excommunicamus; Petrus de Palude in 4. Sent. dist. 13).

III. Demonstratur, quod ludus sit possibilis.

Videamus, an ludus sit possibilis, sicut pollicitus sum me probaturum contra eos, qui palam predicant, eum esse impossibilem. Sunt enim aliqui, qui ea putant impossibilia, que aliquid admirationis habent non visa ab eis . . . . *Es sei möglich, denn*

1. *ist der Versammlungsort benachbart, dann kann jeder hingehen;*
2. *ist er fern, dann kann der Mensch vom Dämon hingetragen werden (wie Simon Magus, Hermogenes, Christus etc.).*

3 *Dass Incubi und Succubi existiren, beweist Augustin. 15* De civit. Dei c. 23, Isidorus lib. Etymol. l. 8 c. ultimum, Iosephus in primo libro Antiquitatum. Etiam communiter theologi tenent idem (2 Sentent. dist. 8 Thomas dicit: Accipiunt semen unius hominis et ponunt illud in matrice mulieris).

4. Non est etiam impossibile, quod commedant et bibant et ducant choreas, nec quod negent fidem, sicut multi christiani faciunt, aut demonem adorent, sicut ante Salvatorem ab omnibus quasi colebatur.

Si ergo omnia, que sunt ludo necessaria et que ibi fiunt, sunt possibilia, qua fronte debet iudicari impossibilis?

37. *c. 1460. Meistergesang des Michael Behaim in Sulzbach über Ketzer und Zauberer.*

Der Verfasser, geb. 1416 zu Sulzbach bei Weinsberg, war Weber und Meistersänger, † nach 1474 (Goedeke, Grundriss zur Gesch. der deutschen Dichtung I, 314, 491). Das Gedicht ist veröffentlicht in Mones Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1835 Sp. 448 und in Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch, 2. Ausg. (Basel 1839) Sp. 1005.

Hie wil ich Michel Behamer
Mit singen machen offenber
Wie ketzer und auch zauberer
Manchen menschen petoeren,
Und stellen sich doch in dem schein
Als ob si frum und geistlich sein;
Vil manchen si in helle poin
Verleiten und petauben
Mit wildem ungelauben
Und ach artikeln mancherlei
Und viel zauberstücken dabei.
Daz als perüret ketzerei,
Daz ir ein teil solt hoeren.

Des ersten wurt euch hie benannt
Vil ungelauben mancherhant,
Daz mit warsagen wurt bekant
Von den die sich an nemen
Kunftige ding zu offenbarn;
Das sie an dem feuer ervarn
Und an den wolken wellen larn
Und an des windes wehen;
Auch mein sie es zu sehen
An dem wasser und an der erd,
An dem sand es in kundig werd
Und mit puncten. Hort waz geverd
Sölhe ketzer hie gemen.

Auch wellen sie ein solhs erschein
Mit teufelhaften menschen unrein
Und auch mit toten, die si mein
Zu erkiken mit zaber;
Darzu mit der vogel geschrei
Und ach wohin ir fliegen sei,
Mit messen und mit mancherlei
Unglauben also grossen;
Und mit den würfeln losen
Und mit dem salter und der schrift.
Ach wird unglaub durch trêm gestift,
Und mit der teufel antwirt prift
Man solhs unglauben aber,

Und auch mit sternen sehen. Wer
Zu vast daran geloubet, der
Velt ach in unglaben, und mer
Wer glabt in tages zeite,
Das eine für die andern bei
Dem menschen gluckhaftiger sei.
Ach ist das grosse ketzerei,
Wer glaubt in die geschöpfen,
Daz die menschen stöpfen
Und uflegen waz im beschicht:
Wan ob daz also wer gericht,
So gings keim menschen anders nicht
Dan im würd of geleite.

Daz ist ein grosser ungelab:
Wan uns Got freien willen gab,
Daz wir mit werken gen hell ab
Oder gen himmel keren.
Auch wirt manch ungelaub behert
Der von beswerung widervert,
Da man die teufel mit beswert,
Und auch von manchem segen.
Des toereht cristen pflegen,
Und ach von wurzeln oder craut,
Oder daz man warsagern traut,
Daz einer eim in sein hant schaut,
Im vil dings wil vermeren.

Und im selb nichts guts sagen kan,
Ach nimpt sich mancher zaberns an,
Daz die leut zamen mussen han
Beid veintschaft ader libe.
Ich tun euch mer unglaben kunt.
Wer auch gelaubt das man pegund
Die leut an sprechen für den gsund.
Auch sagt man wie daz trollen
In Norwegen sein sollen.
Nu hon ich verr durchvarn die laut,
Das mir kein troll nie wart bekannt.
Hort auch von lüpeln mancherhant,
Daz ich euch füre gibe,

Von valschen kractarn, und der man
Etwaz bei im tragen began,
Das er davon gelück sol han.
Hort, mer wil ich euch sagen.
Es ist ach ketzerlich geverd,
Wer glaubet daz der alb uf erd
Von unzeitigen kinden werd,
Der die weib tu betauben.
Der ach des hat gelauben,
Daz man mit heissem wasser und
Heiss eisen schuldig leut erfund.
Und ach mach den manslachter kund
Mit anrüern des erslagen.

Auch wirt unglaub do mit bewert,
Das man eins toten sel beswert
Und zwingt das sie erwider vert
Und sagt wie ir beschichte.
Auch wird unglaub da mit geprent,
Daz man gelaubet daz die leut
Zu wolfen werden. Daz sein nent
Wan ketzerlich unglaben.
Auch etlich glauben haben,
Jeglichs haus hab ein schreczlin: wer
Das ert, dem geb es gut und er;
Auch vint man das an der
Berecht naht seinen tisch richte.

Etlich glaben daz kline kind
Zu pilweissen verwandelt sind.
Auch wie die schreczlin so geschwind
Uf sich reiten und varen.
Auch sprechen ir etliche me
Von unholden, ich daz verste,
Wie das die machen reif und schne,
Schauren und regens giessen;
Wie sie mit börsten schiessen,
Und den leuten ir milch versteln,
Und den mannen nemen ir gseln
Und sy zu irer liebe weln
Mit irem zauber karen.

Mit tauf, mit krisem und weich brun,
Mit des mon scheinen und der sunn
Und vil sach mein sie es ze tun;
Das als unglaben seine.
Auch meinen etlich mit geschrei
Und mit gedoen und ach dabei
Mit segen und mit ketzerei
Die weter zu vertreiben.
Etlich vertun den weiben
Ir kind traht. Mer hort mein gesank.
Ach so get man von twalm getrank,
Da von die leut on iren tank
Mussen slafen mit eine.

Noch vint man mancherhand gestüp,
Da ich ietzunt mit innen grüp.
Dis ist alles nit wann gelüp,
Das man nit glaben selle:
Wann ob ez wol also beschicht,
So ist ez doch umb anders nicht,
Dann es der teufel nur zuricht,
Das sein unglab werd veste.
Darumb rat ich daz beste,
Wer mit solhem zauber umb ge,
Das er abloss und davon ste,
E es in bring in ewig we
In das abgrund der helle.

38. *c. 1462.* Flagellum maleficorum editum per eximium sacre theologie professorem mag. Petrum Mamoris, natione Lemovicensem, canonicum ecclesie b. Petri Xantonensis, alme universitatis Pictaviensis regentem egregium.

Der Verfasser war am 8. Aug. 1461 Pfarrer von S. Opportune b. Poitiers (vgl. Revue d'Aquitaine I² S. 87, 261), später Canonikus zu Saintes und Professor an der im J. 1431 gestifteten Universität zu Poitiers. Der unten Nr. 42 erwähnte Johannes Vincentii nennt ihn um das J. 1470 (fol. 16ᵛ seines Liber adversus magicas artes): 'vir venerabilis et sanctitate praeditus, cuius vitam miraculis dominus facit insignem, mag. Petrus Mamoris, scolasticus Xantonensis, in libro quodam, quem adversus damnatas maleficorum artes compilavit'. *Der Tractat ist demnach zwischen 1461 und 1470 verfasst; er ist nach seinem Vorwort dem Bischof Ludwig de Rupe Cavardi von Saintes*

gewidmet. 'quem pius dominus ecclesie sancte sue custos et sponsus Iesus Christus voce spiritus sancti in episcopum Xantonensem elegit atque vocavit'. *Ludwig, auf dessen Veranlassung Mamoris seinen Tractat schrieb, wurde 1460 Bischof von Saintes; nach obigem Wortlaut der Widmung ist anzunehmen, dass der Tractat nicht lange nach Ludwigs Bischofswahl verfasst worden ist.*

Der Tractat[1] *ist gedruckt: 1) Lyon c. 1490 (zusammen mit dem oben Nr. 18 (S. 87) erwähnten Tractat des Heinrich von Gorkum). Exemplare dieses Drucks befinden sich in London (Proctor l. c. III, 619 = Hain 10575, vgl. Copinger II*[1]*, 3786. 87), in der Pariser Nationalbibliothek E 2472 und in der Bibliothek des Herrn Arth. vom Rath in Köln (letztere beiden habe ich benutzt); 2) Toulouse c. 1490 (Proctor l. c. III, 631 nr. 8719), der Name des Mamoris in* 'Madonis' *entstellt; 3) Paris, bei Pierre Levet c. 1500 (Proctor III, 578 nr. 8076); 4) Lyon 1621 (in Paris); 5) 1669 in der Dämonastix = Bd. III des Malleus maleficarum, Lyon 1609 S. 131—198. (Vgl. die spärlichen Angaben bei Chevalier Sp. 1458).*

Proemium: . . . malefici, quorum pestis nunc serpit amara nimis in regno[2] . . .

c. 1. Quoniam tempore multo nimis Anglorum invasionibus nobile et omni sapientia plenum deo permittente multipliciter vastatum regnum Francie fuit atque depopulatum nobili multorum sanguine in bellis effuso proborum, atque pro parte utraque, scilicet Francorum et Anglorum, extere gentes et barbare causa magis villas depopulandi et agros quam alias armate venerunt, quarum ignota lingua et mores extranei erant, he siquidem bellicose gentes carminationes varias et artium magicarum multa praestigia, immo incantationes et maleficia, quibus legimus in oratoribus et poëtis usos fuisse ab antiquo gentiles, multos e populo Francorum docuere perniciter, qui prius talia sortilegia vel maleficia nesciebant, ex quo factum est, ut plures in regno Francie utriusque sexus homines indicibilia nephandaque mala quasi a seculo christianis inaudita machinati fuerunt[3]. *Wendet sich gegen die* 'hebetes', *welche glauben* 'talia maleficia nihil esse, huiusmodi delusiones fantasticas tantum esse nec talia extra fantasiam habere vigorem' *und giebt seine Quellen an (darunter besonders Augustinus, Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Bonaventura, Petrus de Tarantasia, Vincenz von Beauvais, Wilhelmus Parisiensis, Thomas Cantipratanus).*

[1] *Mamoris schrieb auch einen Tractat grammatikalischen Inhalts* 'Nature verborum cum interrogationibus', *gedr. in S. Germain des Prés c. 1490 (London, British Museum 625, c. 21).*

[2] *Vgl. das Schreiben Papst Pius' II. d. d. 1459 December 17, oben S. 20.*

[3] *Mamoris macht also den hundertjährigen Krieg zwischen Frankreich und England, der im J. 1453 sein Ende gefunden hatte, für die Ausbreitung des Zauber- und Hexenwesens in Frankreich verantwortlich. Die von den zeitgenössischen Schriftstellern ausgiebig geschilderten verderblichen Wirkungen dieses Kriegs treten am deutlichsten aus dem Buch von H. Denifle, La désolation des églises, monastères et hopitaux en France pendant la guerre de cent ans (bisher 2 Bände 1897, 1899) zu Tage. (Vgl. auch * Kap. 5 und 6.)*

c. 2. Impotentia ex maleficio: 'Ad aures saepe venit iudicum ecclesie in Aquitania, utriusque sexus coniuges vel impotentem alterum et maleficiatum vel utrumque ad actus coniugales, vel alterum alteram ex iam celebratis nuptiis odio habere et e contra, cum se tamen ante nuptias et diligerent et coniuges fieri ad invicem peroptarent, qui ab apposito maleficio, quo impediti erant, solvebantur; alios autem dissolvendos esse per ecclesiasticum iudicem iuste sepius fuit iudicandum'. *Weitere Maleficien. Hexensabbat, zu welchem* 'homines et mulieres' *von dem in verschiedenen Gestalten erscheinenden Teufel hingetragen werden, wo sie untereinander und mit dem Teufel Unzucht verüben und von letzterm ein aus dem Fleisch von menschlichen Leichen sowie aus Kröten gebranntes Pulver erhalten, mit welchem sie Maleficien ausüben. Milchzauber, zauberische Entwendung von Wein u. s. w., Heilzauber, Wettermacher, Tödtung und Verbrennung kleiner Kinder, Verlassen des Hauses durch den Schornstein, nächtlicher Besuch fremder Keller, Verwandlung von Menschen in Werwölfe* (qui homines substantialiter in lupos non sunt conversi, sed, ut dicit Boethius, relicta fide qui adherent figmentis diaboli, versi sunt in belluam et per unguenta a demone accepta ungunt se et lupi apparent, qui veraciter sunt homines et dumtaxat in pueros puellasque saeviunt, deo permittente). *Zauberei mit der Eucharistie.*

c. 3—5. Circa premissa variarum opinionum expressio. *Einwände aus dem Canon Episcopi (den Mamoris hier auf Augustinus zurückführt, vgl. oben S. 38 Anm. 1) sind nicht stichhaltig. Aus Decret 33 qu. 1* 'Si per sortiarias' *ergiebt sich die Realität der Impotentia ex maleficio (vgl. * S. 94).*

c. 6—9. Beweis, dass die Dämonen Körper zu tragen vermögen. 'Thomas de Aquino, Bonaventura, de Tarantasia, Durandus, Herveus, Geraldus Adonis et alii doctores, qui hanc materiam tractant in 2. Sententiarum dist. 8, dicunt quod diabolus potest movere corpora de loco ad locum ex virtute sue nature, non omnia tamen. Non enim coelum vel aliquod totum elementum movere posset, quia destrueretur ordo universi, quem deus instituit, sed potest movere corpora sibi proportionata, ut maior diabolus superioris ordinis maiora corpora, minor vero minora movere possit. *Lange Erörterung (vgl. dazu * S. 196 ff.).*

c. 10, 11. Impotentia ex maleficio. *Ein Beispiel, das Mamoris selbst in Poitiers kennen gelernt, und bei welchem der Bischof Jacob Iuvenilis von Poitiers (1449—57) eingegriffen hat.* Maleficia maleficiis tollere. *Maleficium als Ehescheidungsgrund, wird häufig missbraucht.*

c. 11. De his autem, qui ad daemoniaca sabbata nocte vadunt vel deportantur a demonio, ubi multitudo magna quandoque convenit, et homagium faciunt diabolo . . ., nunc videre restat veritatem. *Allerlei Zweifel daran und an der Realität der von den Theilnehmern verübten Schandthaten, aber* 'ex omnibus istis supradictis pure

confitentur [accusati] se fecisse mala, super quibus interrogati sunt testes, asserentes hoc idem realiter esse verum, et est vox communis, quod haec mala fecerunt, et mala illa in re esse reperiuntur et instrumenta maleficiorum reservata ab illis in secretis suis inveniuntur. Ex quibus omnibus colligitur, quod rei sunt maleficiorum de quibus accusantur[1], et legalibus poenis sunt adiiciendi, ita quod magnum iudex ille deo et legi catholice praestat obsequium, qui incantatores illos segregat a fidelibus viris, quos legalis poena condemnat, c. De maleficis'. *Armuth der Malefici. Zauberei mit den christlichen Sakramenten.* 'Ex istis et aliis multis pro certo tenendum est, quod deportantur aliqui nocte vel die a daemone ad loca remota atque propinqua, et ibi choreas facere possunt, daemonem adorare, homines cum mulieribus coire et daemones eas supponere, comedere et bibere vere vel apparenter, mortem et infirmitates super aliquos inducere, caveas intrare, vinum trahere et ad remota loca portare possunt, sopire homines, pueros a lateribus matrum abstrahere et assare, divinare de futuris eventibus aliquibus, tonitrua et grandines excitare, ictu fulguris percutere et occidere, segetes destruere et plura alia mala perpetrare auxilio demonum, quando ista permittuntur illis a Domino propter causam ignoratam a nobis.' *Incubus- und Succubuslehre nach Augustinus, Thomas u. s. w. Pactum tacitum oder expressum mit dem Teufel. Werwölfe.*

c. 12, 13. Arten der Zauberei (Fascinatio, incantatio u. s. w., 32 Sorten), ihre reale Kraft.

c. 14. Remedia contra maleficia.

c. 15. De somnis et visionibus. *Die Visionen haben theils natürliche Ursachen* ('ex mala complexione somniantis'), *werden aber auch durch Engel und Teufel bewirkt.*

c. 16. De gravitate criminis maleficorum. *Verschiedene Gesichtspunkte.* Ideirco tales malefici exterminio vite ab humanis iuribus censentur puniendi *(Exod. 22, Levit. 19, Deut. 13).* Si igitur in lege veteri tales morte plectebantur, quid de illis in lege Christi immaculata fieri debet, cum dicat Beda: Pudeat ecclesiam, quod pudebat sinagogam. Sapientis igitur iudicis ecclesie arbitrio relinquatur, quoniam, sicut oculis nostris videmus, tales malefici, ubi per insticiam non puniuntur, miserabili morte frequenter iusto dei iudicio defunguntur.

c. 17. Nochmalige Widerlegung der Einwände, die aus dem Canon Episcopi entnommen werden. Das Concil von Ancyra, aus dem Gratian denselben geschöpft habe (vgl. oben S. 39 Anm. 1), sei kein allgemeines Concil, also ohne bindende Autorität (Mamoris benutzt hier augenscheinlich den Tractat des Nicolaus Jacquier aus dem J. 1458 S. 62, vgl. oben S. 141). Beispiel des Guilelmus de Lure alias Hameline zu Evreux im J. 1453, den Mamoris persönlich gut gekannt hat und der seitdem im Kerker gestorben ist (es ist Wilhelm

[1] *Derselbe Gedanke wie bei Visconti, oben S. 204–206.*

Adeline gemeint, vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1453). 'Ex quo patet, quod adherere indiscrete illi decreto Episcopi periculosum est.' *Auch die Beispiele der Visionen des Ezechiel und Paulus träfen nicht zu, und was über die Verwandlungen der Creaturen in diesem Canon gesagt werde,* 'haec omnia informiter et crude dicta sunt et contra hoc, quod prius dictum est, quod Sathanas transfigurat se in angelum lucis. Qualiter autem daemon possit formare corpora et non formare, scilicet movendo ad formam vel ad locum, satis arbitror ex supradictis esse notum. Et periculosum est simplicibus circa hoc decretum insistere, qui non noverunt vel philosophie vel theologie principia et vim spiritualium substantiarum supra corpora ex dictis sanctorum et doctorum non agnoscunt.'

39. *c. 1465. Aus dem* 'Tractatus de sortilegiis' *des Marianus Socinus in Siena.*

Ueber den 1401 geborenen und 1467 gestorbenen vielseitigen Verfasser vgl. besonders Schulte l. c. II, 319. Er war ein Schüler des berühmten Kanonisten Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus) [1] *und wirkte selbst als Professor des Kirchenrechts in Padua und Siena. Mit Aeneas Sylvius war er durch ein enges Freundschaftsband verknüpft* [2]. *Der Tractat ist dem Cardinal Bessarion gewidmet (der am 18. November 1472 starb, vgl. Pastor, Gesch. der Päpste II, 417). Die gleichzeitige, aber flüchtige und fehlerhafte Handschrift beruht in Rom, Biblioteca Angelica Nr. 90 fol. 31 ff. (die Hs. enthält im übrigen Akten betr. das Baseler Concil).*

Die Praefatio enthält die Widmung an den Cardinal Bessarion, dann folgt die kurze Inhaltsangabe der neun Kapitel: 1) Quid sit sors, 2) De sorcium speciebus, 3) Quibus in rebus locum habeant sortes, 4) Quot sint modi inquirendi per sortes, 5) Ad quem finem sortes ordinentur, 6) Utrum sit sortium aliqua virtus, 7) Quibus casibus sortes prohibeantur quibusve concedantur et qualiter, 8) Quibus penis sortes prohibitas exercentes afficiendi sint, 9) A quibus iudicibus sortilegi debitis penis sint puniendi. *Die Erörterungen der ersten Kapitel bieten für unsern Zweck kein besonderes Interesse. In Kap. 4 (fol. 35v) bespricht Socinus den Canon Episcopi in der herkömmlichen Weise, indem er die Nachtfahrten und Verwandlungen als Illusionen bezeichnet, die der Teufel bewirkt. Seine Hauptgewährsmänner für die Erörterungen über Divinatio und Sortilegium sind Augustinus und Thomas von Aquino.*

c. 8 (fol. 46 ff.). Behandelt zunächst die von dem Forum poenitentiae, dann die von dem Forum externum der Kirche verhängten

---

1 *Vgl. für diesen Schulte l. c. II, 312 (* S. 283, 286).*

2 *Aeneas Sylvius verfasste auf seine Veranlassung seinen oft gedruckten und vielgelesenen erotischen* 'Liber de duobus amantibus sive de amoribus Euryali et Lucretiae' *und widmete ihm diese Novelle im J. 1444 nach der Vollendung (vgl. Hain Nr. 213 ff. und Pariser Nationalbibliothek Msc. lat. 6707, 6716, 8757 nr. 17). S. Voigt, Enea Silvio de Piccolomini II, 298 ff.*

Strafen. Alexander vero summus pontifex presbiterum, qui pro inveniendo furto ecclesie sue facto per inspectionem astrolabii bono zelo atque simplicitate incantationem consuluit, pro expiatione delicti per annum et amplius, ut iudici visum fuerit, ab altaris ministerio precipit abstinere, ut traditur in c. 2. de sorti *(vgl.*S. 98)*. Voluit tamen in glosa, quam sequuntur doctores, quod huiusmodi pena non sit ordinaria. Sed pena ordinaria sit pena privationis officii et beneficii et hoc etiam voluit glosa fi. in c. 1. h., que dicit hanc penam intellexisse canones, quos supra retulimus, quibus statutum est, sortilegos ab ecclesia eiiciendos. Hanc etiam sortilegorum penam esse voluit glo. 26 q. 5 c. Si quis episcopus, dum exponit ....

f. 47 .... Et hoc est communis doctorum nostrorum sententia, quod de iure canonico tale delictum per depositionem officii et beneficii sit expiandum, volunt tamen, ut scribit d. meus[1] in c. 2 de sorti., quod in pena imponenda sortilegis aut eos consulentibus iudex animadvertere debeat et ad quantitatem delicti et ad animum delinquentis, quandoque gravissimos, quandoque graves, quandoque leves penas imponendo. Quam sententiam approbo. Et eam ob causam arbitror iura varias penas imposuisse, ut ex superioribus patet. Et hinc est, quod quedam iura penam certam non imponunt, sed sententiam dant, quod tales inimici Christi dicuntur et districta ultione sunt corrigendi, 26. q. 5. c. pervenit *(vgl.* S. 280)*. Idem etiam statuit Gregorius 25. q. 5. c. contra idolorum in fine, uti textus vult, quod liberi per episcopum inclusi in districtam penam sint corrigendi, servi vero verberibus sunt castigandi. Dicunt tamen ..... quod hoc intelligi debet, dummodo non cum propriis manibus agant. Non enim licet episcopo aliquem propriis manibus caedere. Hoc enim alienum debet esse a sacerdote per c. Non licet 26 d. in ant. .... Quid autem si non haberet aliquem, per quem posset caedere? Quid agere debeat, ostenditur et 5. d. in summa: Potest et episcopus per alios modos sacrilegos dehonestare mitriando vel ponendo ad scalas cum vituperio vel extra diocesim vituperare .... Item decalvari possunt vestes et capillos ante et retro incidendo, sicut in quibusdam locis de consuetudine observantur, ut dicit Hostiensis in summa et titulo § fi. Et de hac calvatione loquitur 32. q. 1. de benedict. Sunt etiam infames, ut tradunt Ioannes Andrea et Hostiensis et probatur 2 qu. 3 Quisquis. Est tamen advertendum, quod he pene sunt canonum, non legum. Leges enim ultimo supplicio sortilegos afficiunt, ut l. C. de malefi. *(vgl. * S. 52)*. Verum et tales cremandi sunt, ut l. nullus C. R. Et nota glo. 26. q. 5. c. Qui divinant. Unde dicit Arch. 26. q. 5. c. Si quis episcopus, quod deus interfecit Saul, quod consuluit phitonissam. Illi vero, in quorum domibus hec fiunt, post publicationem bonorum in exilium mittuntur. C. de malefic. l. nullus; glo. 26. q. 5. c. Qui divinationes. Ego pro dictorum iurium discordantium concordia

[1] *Wohl auf Panormitanus zu beziehen (vgl. * S. 283, 286).*

dictum arbitror, prudentem iudicem et ecclesiasticum et secularem, cum ad penam etiam temporalem sortilegis infligendam considerare omnem condicionem, personam, locum, tempus, qualitatem, quantitatem et eventum. Iudex enim penas etiam legales potest ex causa alterare, quandoque levius, nonnunquam severius animadvertendo, ut in l. quid ergo § pena gravior de his qui non infa. et l. hodie ff. de penis. Quod cum in reliquis excessibus hoc valeat, tum in sortilegiis ea facilitate potissimum intelligitur sibi concessa, quandoquidem non ob aliam causam canonica et civilia iura variis penis sortilegos affecerunt, verum secundum ea, que iam a nobis relata sunt, decet iudicantem cuncta rimari atque discutere. Delicti enim causam considerare debet. Gravius enim puniendus est, qui dolo malo ob aliquam facinorosam causam, quam is, qui ad inveniendam rem furto subtractam et simplicitate quadam sortibus uteretur. Personam etiam delinquentis debet animadvertere, servus scilicet an liber fuerit et clericus an laicus, in dignitate positus an privatus. Attendere etiam tenetur, quo in loco sortilegia perpetrata sint, an scilicet in locis sacris, religiosis publicis, an vero privatis edibus. Observare etiam debet tempus, de die videlicet an de nocte, et an aliqua die summa veneratione digna, an vero iocoso tempore, quale est illud carnisprivii, sortes perpetrati fuerint. Notare etiam convenit sortilegii qualitatem, an vero per demonum invocationem, per tactionem puerorum ceterosque alios modos sortes misse fuerint, et utrum heresin aut idolatriam sapiant, an vero in meris finibus sortium persistant, quo etiam modo sortium quantitatem exploraverit, et an semel, pluries et an frequenter sortibus quis usus fuerit. Et tandem eventum sortium illarumque effectum intuebitur, que scilicet mala inde provenerint, ceterasque huiusmodi circumstantias indagabit, pensabit, ponderabit, distinguens agentes et consulentes, et an multis crassantibus severiori sit l. C. fol. 47 exemplo, secundum quod hec a nobis latius explicata sunt in eo libro, quem De penis scripsimus [1]. Quo in loco traditum meminimus, nonnisi ex causis antedictis debere iudicem penas a iure statutas alterare.

c. 9. A quibus iudicibus sortilegi debitis penis afficiendi sint. In quo articulo illud inprimis clarissimum est, quod, inquantum huiusmodi sortilegia sapiunt heresim manifestam, vindicta ad solum ecclesiasticum iudicem pertinet. Quoniam heresis delictum meretur ecclesiasticum forum. *(Es folgen Citate für diesen Satz. Dann)* . . . et indixi, quod crimen heresis in tantum est mere ecclesiasticum, quod secularis minime potest se de illo intromittere, excepta duntaxat facti executione, quam etiam secularis minime solum ad mandatum ecclesie imponere potest, quamquam d. Ant. [2]

[1] *Diese Schrift kann ich nicht nachweisen; sie fehlt (ebenso wie unser Tractat) bei Schulte l. c.*

[2] *Es ist jedenfalls der berühmte Bologneser Canonist Antonius de Butrio (1338—1408) gemeint, für welchen Schulte l. c. II, 289 ff. zu vergleichen*

sentiat, quod secularis potest novas penas adiungere, cuius opinionem ibidem reprobavimus. Manifestam autem heresim his casibus sortilegia sapere convincuntur, quando per preces et sacrificia demones invocantur sicque idolatria committuntur, ut si cum hostia sacrata aut rebaptizando aut similia perpetrando sortilegia fiant *(vgl. * S. 246 ff.)*. At si sola demonum invocatione, quod illos aut rogaret aut adiuvaret, quod in amorem ipsius amasiam provocarent, quamvis infitiari non possit gravissimum fore peccatum, hereticum tamen nequaquam esse dignoscitur, quandoquidem proprium demonis est temptare et creaturas illaqueare, 26 q. 2 in principio; quare concludendum est, quod de sortilegiis ceterisque huiusmodi tam ecclesiasticus quam secularis cognoscere potest pariter et punire. Nam cum tale crimen utroque iure prohibitum sit et gravissimis penis expiatum secundum ea, que superiori loco explicavimus, merito et mixtum tam ab ecclesiastico quam a seculari iudice iudicatur, preventionique locum esse non ambigitur, secundum regulas a maioribus traditas in d. c. Cum sit generale. Illud autem minime omittendum censeo, quod heretice pravitatis inquisitores ita demum de sortilegiis cognoscere possunt, si heresim sapiant manifestam. Sin autem heresim sapient non manifestam, ad inquisitores cognitiones non pertinerent, ut legitur de hereti. c. de accusat. § sane de hereti. in VI^to^, teste Ioanne Andrea in Rubrica de sorti. Et an heresin sapiant, nequaquam cognoscere potest . . . . *(vgl. * S. 279 ff.)*.

Hoc est, quantum de sortibus, rev^me^ domine Bizarion, mihi Mariano Sozino litteris mandare visum fuit. Tu vale et emenda et me commendatum habe.

40. *c. 1468. Aus dem* Tractatus de haereticis *des Ambrosius de Vignate aus Lodi.*[*]

Der Verfasser, Doctor utriusque iuris und berühmter Rechtslehrer (Legist) in Padua, Bologna und Turin (an letzterm Orte seit 1452) gehörte einer der ältesten Familien zu Lodi an; seine Hauptthätigkeit fiel zwischen die Jahre 1452 und 1468. Er entfaltete eine reiche schriftstellerische Thätigkeit, seine Werke sind aber nur zum kleinen Theil gedruckt. Von seinen Abhandlungen beruhen in der Pariser Nationalbibliothek Msc. lat. 3217, 4366[c] in Hss. des 15. Jhs. 1) De usuris, 2) De haereticis, 3) De ieiunio, 4) Super capitulo de poenitentia; *als gedruckt werden von ihm aufgeführt (ausser Nr. 1 und 2) noch* 5) Super litteris de rescriptis, 6) Consilium feudalium; *als ungedruckt* 7) Commentarii in primam partem Codicis. *Eine Rede, die er im Auftrag des Herzogs Amadeus IX. von Savoyen um das J. 1466 vor Papst Paul II. hielt, ist u. d. T.* 'Oratio divi Ambrosii Vignati legati Sabaudiae ad beatissimum pontificem maximum Paulum II. pro obediencia Sabaudientium ducis incliti' *gedruckt in Epistolarum Francisci Philelphi libri XVI, Paris 1513, Bl. 356 ff. Ueber das Leben und Wirken dieses Mannes, dem bei Schulte l. c. II, 451 nur eine kurze Notiz gewidmet ist, vgl. F. A. della*

ist. Er erörtert die einschlägigen Fragen in seinem Commentar Super secunda primi Decretalium *(Lugduni 1556 Bl. 69^v^, zu Decretum 1 qu. 31). Vgl. * Kap. 6.*

Chiesa, Catalogo de' scrittori Piemontesi, Savoiardi e Nizzardi (Carmagnola 1660) S. 11; A. Rossoti, Syllabus scriptorum Pedemontii (Monteregali 1667) S. 30; Lodi. Monografia storico-artistica (Milano 1877) S. 110, 149; Gasp. Oldrini, Storia della coltura Laudense (Lodi 1885) S. 108 ff.

Der aus akademischen Vorlesungen erwachsene Tractat 'De hereticis' *ist, mit einem Commentar des römischen Canonisten Franz Pegna versehen*[1], *1581 in Rom gedruckt, und 1584 in die grosse Sammlung der* Tractatus illustrium in utraque iuris facultate iuris consultorum XI² *Bl. 1—19 aufgenommen worden. Er umfasst 21 Quaestiones, von denen die Quaestio XII* 'De lamiis seu strigibus et earum delictis' *handelt; sie ist separat (mit dem Pegna'schen Commentar) gedruckt in den Ausgaben des Malleus maleficarum aus den Jahren 1615/20 und 1669 (II², 131—162).*

Quaestio 1: Quae infidelitas sit omnium pessima; qu. 2: Qui sint heretici; qu. 3: De blasphemis; qu. 4: An suspendere divina verba ad collum sit illicitum; qu. 5: An divinatio sortium sit illicita; qu. 6: An liceat divinare; qu. 7: An divinatio, que fit per invocationes daemonum, sit licita; qu. 8: An divinatio, quae fit per astra, sit illicita; qu. 9: An divinatio, quae fit per somnia, sit illicita; qu. 10: An divinatio, quae fit per auguria et alias huiusmodi observationes exteriorum rerum, sit illicita; qu. 11: An sortilegi et divinatores inquisitorum iudicio sint subiecti[2]; qu. 12: De lamiis seu strigibus et earum delictis.

Quid ergo dicimus de mulieribus, quae confitentur nocturno tempore ambulare per longa locorum intervalla in momento temporis, et intrare cameras alienas clausas, coadiuvantibus earum magistris daemonibus (ut dicunt), cum quibus loquuntur, quibus praestant censum, et cum quibus (ut dicunt) habent copulam carnalem, et quibus persuadentibus (ut dicunt) abnegant deum et virginem Mariam, et cum pedibus conculcant sanctam crucem, et quae daemonibus coadiuvantibus (ut dicunt) interficiunt pueros et interficiunt homines, et faciunt eos cadere in infirmitates diversas, et quae dicunt se multa his similia facere, et aliquando se transformare in formam muscipulae, et diabolum dicunt se aliquando transformare in formam canis, vel alterius animalis? An haec et his similia sint possibilia, vel verisimilia, vel credenda?

Hunc casum habui saepius de facto, et inter caeteros occurrit mihi casus talis: Quidam inculpatus, quod esset de secta mascorum

[1] *Ueber Franz Pegna und seine Commentare vgl. unten den Anhang zu dem vorliegenden Abschnitt II. Seine Einwände gegen Vignate beweisen den geistigen Rückschritt, den die kanonistische Doctrin auf diesem Gebiet bewirkte, an einem deutlichen Beispiel.*

[2] *Nur* 'si haeresim saperent manifeste', *das thun sie* 'si circa aras idolorum nefarias preces emitterent, sacrificia offerrent idolis, daemones consulerent, eorum responsa acciperent, vel si associarent sibi hereticos propter sortes et divinationes faciendas, vel si praedicta facerent cum corpore vel cum sanguine Christi vel his similia. Notat verbum manifeste, quod in dubio in hoc casu inquisitor non habet iurisdictionem, licet alias iudex possit cognoscere, an sua sit iurisdictio, et in dubio dicatur habere iurisdictionem, ut ff. de iud. l. Si quis ex aliena, que loquitur in ordinario, cum similibus' *(vgl. oben S. 215 Z. 2 ff.).*

seu maleficorum, de se confessus, multos alios viros et mulieres inculpavit, quod essent de eadem secta, de nocte ambulantes, et quod in triviis vel quadriviis, vel confiniis viarum ibant discurrentes, et multa mala facientes: ad depositionem istius inquisitor haereticae pravitatis aliquas mulieres cepit et incarceravit, quarum alique sponte confessae sunt praedicta et similia huiusmodi, aliquae vero negantes ad torturam positae sunt, et in tormentis confessae sunt.

Circa casum istum putavi de duobus principaliter esse inquirendum, dum accideret de facto: Primo investigandum, an praedicta confessata sint possibilia et verisimilia et credenda, vel non. Secundo, numquid depositio illius de se confessi, et etiam unius, vel alterius, vel trium, vel quatuor mulierum similia deponentium, sit indicium sufficiens ad torturam.

I. a) Circa primum articulum arguitur et videtur, quod sint possibilia praedicta, scilicet quod cum daemonibus loquantur, cum illis ambulent, responsum praestent et similia huiusmodi maleficia, illis cooperantibus, faciant. Nam primo supra est visum per s. Thomam in 2. 2. quaest. 95. art. 4, quod possibile est pacta inire cum daemonibus tacita vel expressa. Secundo dicit Augustinus in 2. lib. De doctr. christ. Quidquid procedit ex societate daemonum et hominum, superstitiosum est etc., ergo possunt huiusmodi fatuae mulieres habere societatem et commercium cum daemonibus. Item quod daemones invocentur, habetur per s. Thomam in dicta quaest. 95 art. 2 et per glossam in dicto cap. Accusatus, § sanc. supra eod. tit. et in iuribus in illa glossa allegatis.

Item quod sit possibile daemonem loqui mulieribus talibus vel viris invocantibus eum probatur, quia dominus interrogavit daemonem 'Quod tibi nomen est?' Qui respondit, 'Legio mihi nomen est: quia multi sumus' etc. ut habetur Marci 5. cap. Item quod diabolus loquatur, habetur 3. Regum ultimo cap., ubi dicitur: 'Egrediar, et vero spiritus mendax in ore omnium prophetarum eius.' Item et Ioan. 8. cap. dicitur, quod cum diabolus loquitur mendacium, ex propriis loquitur, quia mendax est, et pater eius; ergo mulieres praedictae non sunt confessae impossibilia. Item dicit Ioannes Chrysostomus super Matthaeum, quod interdum concessum est diabolo verum dicere, ut mendacium suum rara veritate commendet, et habetur per b. Thomam in 2. 2. qu. 172 artic. 6. Item, quod daemon possit loqui talibus mulieribus, probatur, quia angeli boni locuti sunt et conversati sunt cum hominibus; nam ut scribit Augustinus in lib. De civ. dei, angeli boni assumptis corporibus apparuerunt Abrahae et visi sunt a tota familia. Apparuerunt etiam angeli Loth et civibus Sodomorum, scilicet duo angeli in specie duorum iuvenum, prout scribitur in Genesi. Similiter angelus, qui apparuit Tobiae, ab omnibus visus est, prout scribitur in Tobia. Et de angelis bonis, qui apparuerunt Abrahae, dicitur Genes. 18 capit. 'Cumque comedissent, dixerunt ad eum: Ubi est Sara uxor tua' etc.

Ex quo patet, quod angelus non solum potest assumere corpus, sed etiam assumpto corpore exercere opera animae vegetativae, quae sunt vivere, nutrire, generare, augmentare; hoc enim totum comprehenditur sub nutrire. Si igitur angeli boni haec possunt, sic et daemones.

Et si dicant et confiteantur tales mulieres praedictae, aliquando coïre diabolum cum eis, non videtur hoc omnino impossibile. Pro quo adduco, quod scribit sanctus Augustinus in 15. De civ. dei, dicens, se audivisse a fidedignis, sylvanos et faunos, quos incubos et succubos dicimus, mulieribus improbos extitisse; nam sicut angeli lucis assumunt corpora ex aëre, ex superiori et puriori parte aëris, ita angeli tenebrarum assumunt corpora de inferiori parte et de foetida, ut dicit Aegidius[1] super octava distinctione 2. lib. Sententiarum et Isidorus in c. 1 lib. 7 de Summo bono, et plurimi theologi consentiunt. Iacobus de Voragine etiam recitat, daemonem sub forma angelica venisse tentatum sanctam Iulianam[2].

Item, quod daemones assumant corpora aëreae substantiae, et fallere possint istas mulieres, probatur in istis versibus Claudiani poëtae eximii, loquentis de daemonibus, sic dicentis: 'Hi velut aëreo vestiti corpore . . . .' Et Hieronymus in vita et legenda b. Antonii dicit: Quandoque daemones terrent, nunc mulierum, nunc bestiarum, nunc serpentum formas sumentes etc.

Ergo possibile est, daemonem apparere mulieribus praedictis, aliquando in forma magni magistri vel amasii sui, aliquando in forma canis vel alterius animalis, ut dicunt. Ergo non videntur confessae impossibilia, si dicunt, se conversatas cum daemonibus et eos vidisse in forma humana et cum eis habuisse concubitum, et ab illis portatas esse de uno loco ad alium, puta a civitate Parisiorum usque Romam etc.

Accedit ad hoc, quod scribit b. Gregorius in 8. lib. suorum Moralium, quod quidam sacerdos reversus domum mancipio suo negligentius venienti dixit: 'Veni diabole, discalcea me', quod mox ceperunt caligarum corrigiae in summa velocitate dissolvi, ut aperte demonstraret, quod ipse qui nominatus fuerat, scilicet diabolus, ad extrahendum caligas obediret. Et dicit ipse s. Gregorius, quod tunc presbyter pavescens magnis vocibus exclamavit, dicens: 'Recede miser, recede miser, non tibi, sed mancipio meo imperabam' etc. Ergo non videtur impossibile, quod daemon praedictis mulieribus seu viris eum invocantibus appareat. Item pro ista parte facit, quia videmus quotidie maleficia fieri adversus coniugatos et alios, ut habetur in cap. fraternitatis, supra de frigid. et maleficiat. et 33 qu. 1 cap. si per sortiarias, patet per illud Vir-

---

[1] *Aegidius Columna Ord. Aug. († 1316) verfasste einen bis l. 3 dist. 11 reichenden Commentar zum Lombarden (vgl. H. Hurter, Nomenclator literarius IV, 390).*

[2] *Legenda aurea Bl. 50 (Ausg. von 1483).*

gilii (si poëtae credimus) de sociis Ulyssis, quos mutavit Circe in formam animalium, unde dicit Virgilius: 'Carminibus Circe socios mutavit Ulyssei —' carminibus, id est, incantationibus. Et dicit Isidorus in 8. Etym., quod illa transmutatio sociorum Ulyssis non fuit fabulosa. Et in Exodo legitur, quod magi Pharaonis coram Moyse et Aaron verterunt virgas in dracones et aquam in sanguinem etc. De Arcadibus legitur, quod Arcades transeuntes stagnum quoddam in Arcadia vertebantur in lupos. Et Apuleius, sectae Platonicae philosophus, scribit historice, seipsum in asinum fuisse conversum, dum avis fieri conaretur per artem magicam, sed tractu temporis in hominem fuisse restitutum. Et iterum, ut ad sensus historicos redeamus, Augustinus in 18. De civ. dei scribit, quendam Demenetum nomine fuisse versum in lupum, sed post annum decimum in hominem restitutum; et subdit ibidem ipse Augustinus: Et cum essemus in Italia, audivimus quasdam mulieres imbutas his malis artibus, dato caseo statim homines vertere in iumenta, quae necessaria quaeque portabant, et finita opera, iterum fieri homines; mens tamen servabatur humana. Et idem dicit Apuleius praedictus de seipso scribens: Quamquam essem perfectus asinus, sensum tamen retinebam humanum.

b) In contrarium facit secundum veritatem, quod praedicta non sint possibilia, quia ut dicit Damascenus in 3. cap. lib. 2: Angelus et diabolus sunt substantia incorporea, ergo bestiale est dicere, quod daemones habeant manus vel pedes. Item, quod daemones coïre non possint, etiam si ex permissione divine assumant corpora aërea, patet per physicam rationem; quia dicunt physici, semen esse superfluum ultimae digestionis et caetera; sed quibus non competit mutatio alimenti, non competit emissio seminis, ergo etc.

Item, quod non possit diabolus loqui et sic non possit petere censum a mulieribus istis, nec praecipere ipsis, quod abnegent deum, probari videtur, quia etiamsi libere assumerent corpora, in corporibus assumptis non sunt illa, quae requiruntur ad formationem vocis. Et ideo dicit philosophus in primo Politicorum, quod soli homini natura dedit sermonem, et Aegidius super 8. dist. 2. lib. Sent. vult, daemonem non habere os, linguam, dentes, palatum, pulmonem, et sic mutum et caetera. Et ideo licet aliquando daemones videantur loqui in assumptis corporibus, non est ille sonus propriae vocis, nec proprie vox, sed voci similis. Et licet etiam dicamus, quod aliquando comedant, illa non est vera comestio, quia et angeli boni et lucis, si aliquando comedisse legantur, ut dicit Aegidius super dicta octava dist. 2 lib. Sent., non fuit vera comestio, quia in illis assumptis corporibus virtus digestiva aberat.

Sed praeterea licet dicamus angelos lucis et angelos reprobos assumere quandoque corpora ex permissione divina (quia illis non est potestas nisi a deo, iuxta illud evangelii Ioannis (19) 'Non haberes potestatem adversum me ullam, nisi tibi datum esset de-

super' et Paulus ad Rom. 13. cap. 'Non est enim potestas nisi a deo'), tamen regulariter in tenebroso aëris carcere detinentur daemones usque ad diem iudicii, scribente Augustino in lib. 3 super Genesim ad litteram, et Magistro sententiarum in 2 lib. distinct. 6. Si ergo aliquando daemones corpora assumant ad nocendum, hoc ex speciali permissione procedit, cum scribat Gregorius in l. 2 suorum Moralium, quod nec aërem, in quo habitant, nec alia possunt elementa concutere, nisi permittat deus. De hoc etiam legitur Matth. 8, Marci 5, unde satis patere videtur, quod diabolus non possit facere, mulierem vel masculum abnegare deum, committere homicidium, vel aliud malum facere, nisi ex speciali permissione divina. Probatur etiam hoc aliunde, quia, ut scribit idem Gregorius in 18. suorum Moralium: 'Omnis voluntas diaboli iniusta est, tamen deo permittente omnis potestas iusta' etc. Et idem Gregorius in 3. Dialogorum inquit: Malignus spiritus cogitationi, locutioni atque operationi nostrae semper assistit, si fortasse quid inveniat, unde apud examen aeterni iudicis accusator existat' etc. Et sic spiritualiter, non corporaliter assistit nobis daemon.

Sed praeterea ratione probo, quod non libero voluntatis arbitrio adest daemon advocanti, quia si pro libera voluntate possent daemones nocere et male persuadere in corporibus assumptis, non solum mulieribus, sed etiam viris persuaderent haereses et sanctae fidei nostrae abiurationem et omnia mala, quod tamen regulariter non contingit. Item viris bonis et piis nocerent, quod tamen non faciunt, quia certum est, bonos, pios et iustos securos esse ab incursionibus daemonum; nam ut dicit Hieronymus in vita beati Antonii: 'Iustus non subiacet daemoni.'

c) Et generaliter concludo, quod licet de potestate diaboli scribat Iob in 41. cap. 'Non est super terram potestas, quae comparetur ei', tamen ista est frenata a potestate divina et bonitate. Et dicit Augustinus in 2. lib. super Genesim: 'Habet diabolus magnam cupiditatem nocendi, facultatem autem non, nisi quae datur a deo.' Et paulo post subiungit Augustinus: 'Deus singulos malos supponit bonis, et malorum improbitas, non quantum nititur, sed quantum sinit, potest.' Unde non semper quando vult daemon, potest assumere corpus humanum, ad persuadendum ea, quae fatuae mulieres confitentur.

Et illud est certum, quod etiamsi libere et absolute assumerent daemones corpora et formam humanam (quod negatur), tamen numquam apparerent, quin terrerent . . ., et sic non libenter et faciliter invocarentur, quia etiam angeli boni sive angeli lucis terrent. Patet in angelo, qui apparuit Zachariae patri Ioannis baptistae stante a dextris altaris incensi, quo viso turbatus est Zacharias. Quem confortans angelus dixit: Ne timeas Zacharia. Et similiter mulieres euntes ad monumentum, prout scribitur Marci ultimo cap. 'Cum viderent iuvenem sedentem in dextris, coopertum stola candida, obstupuerunt valde. Qui dixit illis: Nolite expavescere.'

Similiter etiam angelus, qui comitatus est filium Tobiae, compulit Tobiam et filium eius admirari, et ab illis recedens dixit, (prout legitur Tobiae 12) 'Pax vobis, nolite timere.' Si sic est in angelo lucis, multo magis et multo maiorem timorem incutit angelus reprobus et tenebrarum. Scribit tamen Iacobus de Voragine in vita Ioannis baptistae, quod bonorum angelorum est proprium, ex sua visione territos verbis benignis consolari, mali autem angeli illis, quos territos senserint, maiorem timorem incutiunt; unde non facile est nec possibile etiam, nisi ex speciali permissione divina, daemonem assumere corpus et apparere invocantibus illum.

Ad illa autem, quae dixi supra, per artem magicam socios Ulyssis versos a Circe in belluas et per artem magicam homines verti in bruta, sciendum, quod Augustinus in praeallegato 18. lib. De civ. dei multa et multa miranda dicit de his transmutationibus, tandem tenet ibi et concludit, quod ista non fuerunt facta realiter, et illae transmutationes non fuerunt verae essentialiter, quamquam illusione daemonum demonstrarentur esse. Idem concluditur in Vitis patrum, ubi agendo de miraculis s. Macharii dicitur, quod quaedam puella fuit ducta ad s. Macharium, quam parentes eius dicebant arte magica factam equam sic et taliter, quod omnes videntes eam dicebant esse equam. His respondit amicus dei, quod ipse non videbat equam, sed puellam; non enim poterat ipse a daemonibus illudi. Post hoc introduxit unacum parentibus puellam in cellam suam, orans devotissime deum, ut ipse talem monstraret parentibus, qualis sibi videbatur. Et repente fugata daemonum fallacia, omnibus apparuit puella ipsa in forma sua propria hominis. Ex hoc aperte demonstratur, quod non realis mutatio illa fuerat, sed illusio oculorum per daemonum fallaciam causata.

Quotiescunque igitur huiusmodi transformationes et mutationes leguntur apud historicos et poëtas, semper intelligamus, apparenter, non essentialiter factas, sicut videmus in furiosis et ebriis, qui saepe et saepissime aliud pro alio existimant. Non enim est difficile daemoni, ut theologi volunt, ex speciali permissione divina demonstrare, quod homo sit bos vel lupus, quia non sinit veram rem ad oculos pervenire. Et Caecus Esculanus[1] super tractatu spherae, qui plene incantationes daemonum dicitur novisse et potentias ipsorum, cum fuerint ei valde familiares, profitetur, quod daemones nequeunt humanum corpus vertere in brutum, nec possunt facere, quod mortui resurgant, sed miracula possunt facere daemones per virtutem rerum naturalium nobis occultam, ipsis vero notissimam. Et alia etiam, quae miracula videantur, possunt facere daemones, et hoc potest contingere duobus modis. Uno modo ab intra, quia daemones possunt phantasiam hominum et etiam sensus corporeos alterare, ut aliquid appareat aliter quam in veritate sit, et hoc etiam interdum fieri dicitur per virtutes aliquarum rerum corpora-

[1] *Cecco von Ascoli, vgl. für ihn Lea l. c. III, 441.*

lium. Alio modo possunt daemones hoc facere ab extra, quia daemon potest ab aëre corpus aëreum sumere et formam alicuius mortui et sub tali forma apparere vivis. Et istis modis contingit fieri illusiones a daemonibus.

Respondendo igitur ad propositum, cum dictum est, quod Circe transmutavit socios Ulyssis in belluas, dicendum est, quod hoc fuit apparenter, non realiter nec essentialiter. Et ideo iure merito ars magica gentium illusiva diu fuit a Romanis exclusa et prohibita; nam in lege Duodecim tabularum fuit prohibita, prout etiam refert Plinius in lib. Naturalis historiae, et iure merito, quia scribitur etiam 19. cap. Levitici, ubi dominus dixit: 'Non declinetis ad magos, nec ab ariolis aliquid sciscitemini, ut polluamini per eos.' Et sequitur in 20. cap. 'Vir sive mulier, in quibus pythonicus vel divinationis fuerit spiritus, morte moriantur, lapidibus obruent eos, sanguis eorum sit super illos.'

Et iterum redeundo ad transmutationem sociorum Ulyssis in belluas, dicitur secundum sensum allegoricum, quod Circe fuit formosa meretrix, quae hominum mores sua pulchritudine variabat, adeo quod etiam modesti viri capiebantur et declinabant in bestiales mores, propter quod dictum est, id esse fictum, quod Circe homines transformabat in belluas, id est, in belluinos mores. Ideo mutavit socios Ulyssis, quia in variis voluptatibus eos tenuit, quousque facundus Ulysses sua oratione eos reduxit ad notum iter virtutis; nam ut Aulus Gellius dicit in 1. lib. Noctium Atticarum: In pecudum ferarumque numero habetur, quisquis corporeis voluptatibus pressus est. Et philosophus in 1. Ethic. inquit: Omnino bestiales sunt, vitam pecudum eligentes. Et ita est; nam eos, qui dediti sunt passionibus corporeis et voluptatibus, dat deus omnipotens in reprobum sensum, 23. quest. 4. cap. Nabuchodonosor; sed ut supra dictum est, in talibus tamen semper remanet mens humana, hoc est, synderesis, id est morsus conscientiae semper repugnat, quantum in se est, contra bestiales sensus seu contra bestialitates huiusmodi. Et nota, quod synderesis secundum Augustinum est naturale iudicatorium, in quo sunt universalia iuris divini. Et est quaedam vis animae suprema secundum Hieronymum, quae semper remurmurat et repugnat contra mala, ut etiam hoc habes per Archidiaconum[1] 26. quest. cap. Episcopi.

Concludo itaque, quod impossibile est, per artem magicam mutari hominem in aliquam bestiam seu in animal brutum. Et qui credit aliquam creaturam posse transmutari in aliam creaturam, stultus est et pagano infidelior (dicto cap. Episcopi). Sed per miracula vera et sancta verae fiunt transmutationes, 1. quaest. 1. cap. teneamus, ut de virga coram Moyse transmutata in dra-

---

[1] 'Archidiaconus' *ist der Beiname des berühmten Kanonisten Guido de Baysio († 1313), über dessen* 'Rosarium' *zum Decret Gratians vgl. Schulte l. c. II, 186.*

conem, quod non fuit illusio, sed fuit mutata natura; ut de consecr. dist. 2 re vera; nam miraculum dicitur, quia mirum, quia est supra vires naturae vel quoad factum vel quoad modum; quoad factum, ut quod ad preces Gregorii Neocaesariensis legitur quidam mons retractus et locum dedisse basilicae aedificandae, ut refert Archidiaconus 26. quaest. 5. cap. Nec mirum, quod mortuos etiam legitur resuscitasse b. Petrum, ut habetur in Actibus apostolorum 9 cap. in fin. et 1 quaest. 1 cap. teneamus praeallegato, et 23. quaest. 8. cap. Petrus, et Lucae 7. et 8. et de poenit. dist. 1. § ex his itaque, alias § denique, vers. in evangelio. Haec sunt miracula, quia sunt super vires nature, quoniam de privatione ad habitum non datur regressus via naturali. Fiunt etiam miracula quoad modum, ut in infirmis, quos in instanti deus sanavit, et habetur in evangelio Ioannis, Matthaei, Marci et Lucae in multis locis, et Archidiaconus refert in dicto capite, nec mirum. Haec sunt miracula bona.

Sed redeundo ad propositum et concludo, plurima ex his, quae confitentur tales mulieres, de quibus supra, sunt impossibilia, ut puta quod convertantur in muscipulas, plura alia sunt verisimilia.

II. Nunc ergo iure merito transeo ad secundum articulum illius casus praedicti. Et saepe evenit de facto, quia aliqui, qui dicunt se socios et socias, accusant alios vel alias mulieres, quod fuerunt participes in huiusmodi societate et cursu, vagando cum daemonibus et magistris eorum, numquid huiusmodi testimonia sociorum vel sociarum, qui vel quae dicunt huiusmodi fatuitates, sint saltem sufficientia indicia ad torturam.

a) Arguitur ad partem affirmativam, primo per cap. in fidei favorem, supra eod., ubi in favorem fidei admittuntur excommunicati, socii et participes criminis ad testificandum.

Secundo arguitur per l. 2. c. de haeret., ubi dicitur, quod leve indicium sufficit in crimine haeresis, ut probet quem haereticum. Pro hoc allegatur Innocentius in cap. sicut. lo. primo. extra de simonia, ubi dicit, quod licet in criminibus aliis requirantur probationes luce meridiana clariores, tamen fallit in crimine haeresis et simoniae, ut sufficiant minores probationes per dictam l. 2. c. de haeret.; ad idem allegatur Innocentius in cap. ad petitionem, in gloss. fin. de accusatio. Item pro hoc facit, quia videtur standum libris et quinternis inquisitorum aliorum, c. ut commissi vers. necnon supra eod. Et pro hoc, quod sufficiant coniecturae et praesumptiones in probatione haeresis, facit cap. accusatus in principio, et § licet, et in dicto cap. in fidei favorem, supra eod., ubi loquitur de coniecturis. Et pro hoc, quod plerumque iudicetur per coniecturas et praesumptiones, facit quod notatur in cap. litteras in cap. afferte, extra de praesumpt. Et pro ista parte allegatur Hostiensis[1]

[1] *Der bekannte Kanonist Heinrich von Segusia, Cardinal von Ostia († 1271), vgl. Schulte l. c. II, 123 ff.*

in Summa huius tituli, § qualiter deprehendatur haereticus, versu et quia inter solicitudines, et versu sequenti, qui incipit: Sed quod tu vocas leve. Item pro hac parte facit, quia licet regulariter socii criminis non sint interrogandi de sociis, l. fin. de accusatio., tamen hoc fallere videtur propter gravitatem huius criminis, ut in praeallegato cap. in fidei et dicto cap. accusatus, § licet, et in principio; et pro ista parte facit, quod notat gloss. in dicta l. fin. c. de accusatio., quae vult, quod licet socii deponentes de sociis criminis non plene probent, tamen faciunt praesumptionem, quae sufficit ad torturam, licet Cynus [1] dicat praecedentem opinionem esse veriorem; et pro hac parte, quod isti socii vel sociae haeresis faciant indicium ad torturam, allegatur l. qui ultimo ff. de poen. et gloss. in l. 1. C. de custodia et exhibit. reorum, quae dicit, quod in omnibus exceptis, quod est istud, creditur sociis. Item pro hoc facit, quia tales socii vel sociae, qui vel quae dicunt se fuisse simul in cursu [2] (ut appellant), videntur facere vehementem praesumptionem, dicto cap. litteras de praesumptio., et vehemens praesumptio est plena probatio, 32. q. 1 c. dixit dominus. et 54 dist. cap. fraternitatem, et de Iudaeis c. fi. et de praesumpt. c. afferte.

Etsi dicatur, quod huiusmodi socii vel sociae non faciant plenam probationem nec sufficiens indicium ad torturam, aliquae ex eis (ut supra dictum est in casu proposito) confessae sunt ad torturam positae de iure vel de facto, et postea in earum confessione perseverarunt et post dolorem et extra locum torturae, ergo ex confessione earundem mulierem modo videntur posse condemnari, de haeresi l. 1. c. de confess. et l. proinde, ff. ad l. Aquil. et est gloss. in c. ad abolendam, supra eodem in vers. deprehensi.

b) In contrarium, et pro parte negativa in casu suprascripto, quando confitentur praedicta, quod praedicti socii vel sociae non sufficiant ad probationem nec sunt sufficientia indicia ad torturam, probatur, primo quia hoc crimen haeresis est de maximis criminibus, ergo ubi de maiori crimine agitur et de maiori praeiudicio, multo maiores et clariores probationes requiruntur [3], 7. quaest. ult. cap. fin. 42 dist. cap. quiescamus, et argumento in l. fin. C. de probat., et quia hic agitur de morte vel de vita hominum, argumento in l. addictos, C. de appella., ubi maius est periculum, ibi cautius est agendum, cap. ubi periculum, supra de electione in hoc lib., et ideo Archidiaconus in dicto c. accusatus supra eod. in propriis terminis dicit, quod in hoc crimine haeresis probando non sufficiunt duo testes, et idem dicit in cap. fin. in hoc eod. tit., et de hoc faciam infra specialem questionem. Ad id allegatur Hostiensis in Summa huius tituli, § qualiter. versic. 2. Nec obstat dictum Innocentius in dicto cap. ad petitionem, quia ipse dicit tenuisse oppositum in cap. tuam supra de testib., et istam opinionem secutus est Albericus

[1] *Der Canonist Cinus aus Pistoja (c. 1370), vgl. Schulte II, 271.*
[2] *hier = Sabbat.*
[3] *Vgl. die Ausführungen des Oldradus, oben S. 55 (* S. 263 ff.).*

in lib. 2 c. de haeret., ad idem allegatur glossa in dicto cap. ad petitionem, et pro hoc facit, quia si dicti socii vel sociae sunt confessi de seipsis, iam sunt criminosi, ideo non debet eis credi tamquam testibus criminosis, ut dicimus de servis l. 1 § idem Cornelio ff. de questionibus.

Item isti socii vel sociae dicunt se criminis participes, ergo non videtur eis credendum, dicta l. 1 § si servum, ff. de quaestio., et socius socium non accusat, l. si filium, et ibi gloss. C. de liber. caus. et l. quoniam liberi c. de testib. Item quia videntur sibi vendicare locum suspiciones et rationes, de quibus in l. fin. C. de accusat., et ideo Salicetus in dicta l. fin., cuius sunt haec tria argumenta, dicit, quod talis confessio socii de socio non facit sufficiens indicium ad torturam sola, sed iuncta cum praesumptione praecedente. Et hoc etiam voluit glossa in dicta l. fin., quae vult, talem confessionem sociorum aliam debere praecedere praesumptionem et sic praesumptionem cum aliis.

Sed quid est opus verbis, quia textus est in dicto cap. in fidei favorem supra eodem ibi: Ex verisimilibus coniecturis, et ibi dum subdit: Ac aliis circumstantiis sic testificantes falsa non dicere praesumantur. Sed sic est in casu supranarrato, quod licet diabolus tentet hominem, et maxime mulierem, dicente domino ad serpentem: 'Inimicitias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius etc.' Genes. 3 cap., et Iob 7 scribitur: 'Militia est vita hominis super terram'; et licet scribat Augustinus in quodam eius sermone: 'Praemonitos vos esse volo, neminem super terram absque tentatione victurum' etc., licet (inquam) assidue tentet diabolus hominem, tamen non sunt verisimilia ea, quae supra dicunt dicti fatui et fatuae, imo quaedam sunt impossibilia, ita quod neque praesumptiones praecedunt, neque praesumptio neque coniectura est in his, quae dicunt. Impossibile est enim id quod aliqui vel aliquae eorum confitentur, scilicet se verti in muscipulas vel in alia bruta animalia, quia, ut praedictum est, impossibile est, aliquam creaturam mutari in aliam creaturam, nisi a solo creatore.

c) Post supradicta igitur hinc inde argumenta concludendo, dico, quod si praedicti socii confitentur, quae supra dicta sunt, fore impossibilia, ut de transmutatione creaturae in aliam creaturam, talis confessio sociorum nihil facit probationis vel indicii, imo nec praeiudicat ipsi confitenti, ut ff. de interrogat. actio l. confessionibus, et l. is cuius, et l. qui servum, et ff. de confess., l. qui Stichum, et notatur in cap. fin. in glossa supra de confess., et habetur abunde in Summa Hostiensis in titulo de confess., qualiter intelligatur haec regula. Si autem confiteantur possibilia, sed non verisimilia, tunc si confitentur incerta, puta quia fuerunt socii in cursu ad committendum maleficia, et non dicunt quae et qualia, adhuc ista confessio non nocet, l. certum, ff. de confess., et l. praetor edixit, ff. de iniuriis. Si vero dicunt crimina certa, ut puta se fuisse socios in criminibus homicidiorum, divinationum et sortilegiorum,

talia crimina non pertinent ad inquisitorem, ut dicto cap. accusatus, § licet et § sane, supra eod. Idem videtur, si deponant, se fuisse socios in illusionibus, de quibus in cap. Episcopi praeallegato, quia non sequitur, diabolus illusit alicui homini, ergo ille illusus est haereticus, sicut patet in historia supra recitata de s. Machario, nec sequitur nec verisimile est, quod omnes illi, qui per illusionem daemonum putabant illam puellam conversam in equam, essent haeretici, licet essent illusi a daemone.

Si autem praedicti socii sunt confessi aliqua de sociis in causa haeresis propriae, verbi gratia, quia dicunt, se et omnes socios male sentire de articulis fidei et de sacramentis, tunc verum est, quod in tali casu nunc excepto admittuntur socii et participes, dicto cap. in fidei favorem, si modo ex verisimilibus coniecturis et aliis circumstantiis, et ex manifestis indiciis appareat, eos vera dicere, et non aliter. Ita dicit textus in dicto cap. in fidei favorem, et in dicto cap. accusatus. Sed quando deponunt non verisimilia et non praecedunt praesumptiones et coniecturae, non est dicendum, quod tales probent, et pro hoc optime glossa in cap. nemini 2 quaest. 3, quae vult, quod talis nominatio per assertos haereticos noceat, si nominatus de hoc erat infamatus. Et hoc ibi vult Bartholomaeus Hispanus dicens, quod numquam valet confessio socii criminis contra socium, nisi praecedat aliqua praesumptio contra eum; et pro hoc 2. q. 7. c. Pagani, ubi haeretici vel infideles non possunt diffamare vel accusare fideles et christicolas, et hoc est, quod dicit textus in dicto cap. in fidei favorem, et dicto cap. accusatus, et maxime, quod non praecedente aliqua suspicione mulier possit diffamare vel accusare alium vel aliam de haeresi, est valde absurdum; quia licet in fidei favorem admittantur mulieres, tamen mulier est alias prohibita in criminalibus testificari, l. qui testamento, § mulier ff. de testam., et mulier dicta a mollitie animi et levitate, cap. for. supra de verb. signific. et l. filia in orbitate c. de inoffic. testamen.

qu. 13. De numero testium in causa haeresis.

qu. 14. De confitentibus de se ipsis.

qu. 15. De schismaticis.

qu. 16. An liceat cuique propria auctoritate capere haereticos.

qu. 17. An ex suspicionibus vehementibus possit aliquis de crimine haeresis condemnari.

qu. 18. An dare pocula amatoria sapiat haeresim. *Diese Frage behandelt Vignate in dem Sinn des oben S. 55 Nr. 6 gedruckten Gutachtens des Oldradus da Ponte, dessen Gedankengang, nachdem er im wesentlichen auch von Eymericus übernommen worden (vgl. * S. 272 ff.), allgemeine Anerkennung gefunden hatte.*

qu. 19. Quomodo haeretici deprehendantur. *Erörtert die für die Bischöfe und die Inquisitoren geltenden Vorschriften für die Eröffnung von Ketzerprocessen.*

qu. 20. Qualiter haeretici puniantur. *Er erörtert a) die Be-*

*stimmungen des weltlichen Rechts, und zwar des alten römischen Rechts (das einen Unterschied zwischen Manichäern und andern Ketzern macht) im Hinblick auf Azos Erläuterungen (vgl. * Kap. 5). b) die Bestimmungen des canonischen Rechts, nach denen* poena ergo deputata heretico indubitate est vivi concrematio et bonorum omnium confiscatio. Prima poena probatur per illud evangelii Ioan. 15: Si quis in me non manserit, mittetur foras sicut palmes et arescet, et colligent eum et in ignem mittent[1] .... Lex etiam humana in huiusmodi poena concordat, dicit enim, tales hereticos ultimo supplicio esse puniendos C. eo. l. Ariani ..... Hanc etiam poenam primam sic interpretata est generalis consuetudo, secundum quam haeretici igni traduntur.

qu. 21. An bona feudalia, emphyteutica, allodialia et etiam mobilia haereticorum confiscentur.

41. *[c. 1475]*[3]. *Johann Vincentii, Prior der Kirche* de Monasteriis super Ledum *(Les Moustiers, am Lay, in der Vendée):* Liber adversus magicas artes et eos, qui dicunt, artibus eisdem nullam inesse efficaciam.

Paris, Nationalbibliothek lat. 3446 fol. 12—35, Hs. des 15. Jhs. (auf fol. 35ᵛ gleichz. Notiz: 'Pro conventu Belne ordinis Predicatorum', *die Hs. gehört also in das Dominikanerkloster zu Beaune s. v. Dijon). Ueber den Vf. vermag ich nichts zu ermitteln; der bei Denifle-Chatelain, Chartularium IV S. 121 erwähnte Johannes Vincentii clericus Rothomagensis diocesis (a. 1403) ist jedenfalls nicht identisch mit ihm.*

Cap. 1 und 2 fehlen ganz, der Text beginnt mitten in Cap. 3, das über Besessenheit handelt.

fol. 15, cap. 4. Teuflische Stimmen in der Luft. Sunt autem malefici, qui sibi familiares demones in annulis inclusos custodiunt eosque super sibi futuris eventibus consulunt et quicquid agunt suis consiliis expediunt, a quibus tamen postremo decipiuntur. Mea namque fuere memoria, qui talium in annulis inclusorum consiliis demoniorum uterentur, qui etsi magni forent in seculo divitiis

---

[1] *Also dieselbe Begründung wie oben S. 64 Nr. 9 bei Bartolus. Sie war allgemein gebräuchlich (so z. B. auch in dem unten Nr. 48 erwähnten Repertorium inquisitorum aus dem J. 1494, S. 597).*

[2] *Von der durch Jacquier (oben S. 143), Sprenger-Institoris und andere Inquisitoren vertretenen Ansicht, dass Hexen auf dem Wege des Ketzerprocesses stets (nicht nur als hartnäckige oder rückfällige Ketzer) verbrannt werden sollen, handelt Vignate nicht.*

[3] *Die ungefähre Zeit der Abfassung ergiebt sich aus folgenden Angaben. S. 228 Z. 14 bezeichnet der Vf.* 'dominum Nicholaum Lucionensem episcopum' *als seinen Bischof, d. i. Bischof Nicolaus Boutault von Luçon in der Vendée 1462—1490; fol. 15ᵇ erwähnt er ein Ereigniss* 'mea quidem memoria apud Confolentum super Vigennam *(d. i. Confolens a. d. Vienne, s. von Poitiers)* anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo'; *fol. 16ʳ, 17ʳ, 25ʳ, 27ʳ, 29ʳ, 32ʳ erwähnt er Petrus Mamoris, den Vf. des* Flagellum maleficorum *(vgl. oben Nr. 38), als lebend.*

et honoribus exaltati, principum collaterales effecti, miserrima tamen morte diem extremum clausere.

fol. 16, cap. 5. Die Dämonen werfen mit Hausgeräthen um sich (beruft sich auf Mamoris).

fol. 16ᵛ, cap. 6. Die Dämonen können wohl 'ex aëre corpus formare', *aber auch nur die Täuschung solcher Körper hervorbringen (beruft sich auf Mamoris, Thomas von Chantimpré).*

fol. 19, cap. 7. Maleficium a quodam singulari et prepotenti efficiencia mali traxisse nomen puto. Nam et ob id maleficos ob facinorum multitudinem vulgus appellat. Cum enim ceteris magorum artibus in corpora tantum pene malum infligendo sevire sit permissum, isti soli quo sine peccatum non est, in culpe malum liberam hominis voluntatem etsi non cogere, inclinare tamen fuit concessum. *Erzeugung von Liebe und Hass, Liebestränke und magische Pulver.* . . . . . Alia (maleficia) siquidem instituta sunt ad odium inter coniuges seminandum, quod quidem malefici faciunt extrahendo torces ab igne et ipsos retrovertendo, ut videlicet obustum ponatur extra ignem, et id quod non est combustum vertatur versus ignem. Quandam enim vetulam reverendi in Christo patris et domini mei, domini Nicholai Lucionensis episcopi ob sortilegii crimen vidi carceribus detentam, que se dicebat, tali modo inter virum et uxorem odium suscitasse, adeo ut se nullatenus vellent videre . . . .

Occurrit autem inpresentiarum questio solvenda, quonam modo huiusmodi valeant solvi maleficia, cum iuris presumptione perpetua quedam, que videlicet triennio duraverunt, alia vero temporalia reputentur. Unde respondendum credo, maleficium a malefico virtute superioris demonis causatum per maleficum cum inferioris virtutis demone pactum habentem propter impares inferioris demonis ad superiorem vires non posse dissolvi. Quod tamen e converso fieri posse, non ambigo . . . ., *es ist aber unerlaubt,* novo maleficio uti ad aliud solvendum maleficium, cum a maleficis sit nullatenus postulandum auxilium (*Hinweis auf das Decret C. 33 q. 1 c.* Si per sortiarias).

Der Teufel kann den Anschein der Verwandlung von Menschen in Thiere hervorbringen (Augustinus, Boethius, Hieronymus, Circe, Diomedes).

fol. 23, cap. 8. Ueber Träume. Zum Theil entstehen sie aus natürlichen Ursachen, aber oft 'spiritualis somniorum causa est ex demonum operacione, qui fantasie dormiencium fantastica aliqua exhibent, ex quibus alii futura aliqua revelant his, qui cum eis pacta habent illicita *(Vergil, Macrobius, Circe, Apulejus, Ovidius, Augustinus, Thomas von Aquino in prima parte (der Summa), qu. 84 art. 8 ad 2 art.).* . . . . Possunt autem magici non solum homini immittere somnum, sed per longum etiam tempus eum detinere soporatum. Legi enim de quadam malefica, que cum ad ultimum comburenda duceretur supplicium, suspensam hominis mortui manum habebat ad collum, cum qua homines detinebat in somno, crucis signum cum ea retroversum faciendo. Nec mirum, si hec arte demonis possunt fieri; nam et

medici similia faciunt, dant enim illis, quorum membrum secare volunt, mandragore corticem cum vino mixtum ad bibendum, qua potione tam gravi sonno opperiuntur, ut sectionis dolorem minime percipiant.' *Bei Verwandlungen von Menschen in Thiere (Genossen des Odysseus bei der Circe, Apulejus, Werwölfe u. s. w.) ist Vf. geneigt anzunehmen, dass der Teufel die Menschen in tiefen Schlaf versenkt und nur den Traum, dass sie verwandelt seien, in ihnen erzeugt. Dasselbe glaubt er von* 'malefici, qui se ad demonum sabbata dicunt portari, quos cum in suis lectis soporatos familiares continuo vidissent, nocte eadem ad prefata demonis sabbata ivisse asseverabant, ibi vero demonem adorasse, fulgura concitasse, grandines commovisse, vineas dissipasse, parvulos a matrum lateribus sublatos vivos ad ignem torruisse. Futuros enim demon effectus in suis videns causis (ut puta puerorum infirmitates et quibus vineis imminet destructio, futuras grandines), hec aliquando dormientibus maleficis suggerit atque eos taliter deludit, ut se in suis putent esse conventiculis, ibi vero filios a matrum lateribus captos torrere, fulgura concitare atque ipsorum iactu homines fulminare, vineas etiam destruere. Que dum postea vident evenisse vel audiunt, se id fecisse credunt, que tamen singula evenisse naturaliter est possibile. Si tamen ista confiteantur peregisse super his, quorum suis in domibus apposita vota vel simulacra, pulveres aut pocula aut alia, quibus ista peregisse dicunt, instrumenta reperiantur, et sint testes deponentes, in rei veritate factum evenisse, et vox fuerit communis, quod hec mala perpetraverint, maleficiorum de quibus accusantur sunt rei, et proinde penis legalibus subiicendi. Contra huiusmodi vero gravia et corda mortalium deperimentia somnia demonum malicia pectoribus humanis illata strato se componens homo devotis munire se debet oracionibus, quamquam sint, qui similia his evenire dicant naturaliter. Avicenna enim sentencia prima tercii libri dicit, incubum esse, quo sentit homo, cum ingreditur somnum, grave fantasma super se cadens, quod ipsum comprimit, et spiritus angustatur, vox et motus intersecantur et . . . somnians suffocatur propter pororum opilaciones. Huiusmodi autem materia secundum Plinium est vapor materiarum grossarum sanguinearum vel fleumaticarum ad cerebrum subito elevatarum, ex quo patet, huiusmodi compressionem in cerebro esse et non in pectore, ut quidem imaginatur. Et quamvis verum dicat Avicenna cum medicis, tamen Guillelmus Parisiensis hoc asserit, tam grave somnium ab incubo demone cor hominis supprimente immissum. Ideirco debet homo ad dormicionem accedens sese, cameram et lectulum aqua benedicta aspergere, signo crucis se devote munire, oracionibus vallare et se suo defensori angelo bono commendare, ne incubo demone pressus mortis iaculo repente feriatur; debet etiam fidei articulos, dominicam oracionem et angelicam b. Marie salutacionem sepe ruminare, nomen Iesu devote proferre, necnon antequam somno se resolvat illos ecclesie: 'Te lucis ante terminum', 'Reple

qui lux es et dies' et 'Iesu salvator seculi' hymnos sincera mente depromere etc. etc. *Folgen allerlei Erzählungen über Vorbedeutung der Träume (Mamoris, Lucanus).*

fol. 28, cap. 9. Ueber Wahrsagerei.

fol. 31, cap. 10. De duabus practicis magicarum artium speciebus naturalia, quibus etiam magici ad sua efficiendum maleficia capiunt, veneficio videlicet et incantacione, est subiungendum . . . A veneno dicitur veneficium, incantacio vero solam vocem suum capit ad usum.

Venenis igitur utuntur venefici pariter et poculis quibusdam atque unguentis, quibus humanas mentes perturbant, corpora alterant et plerumque homines interficiunt. Horum eciam venenorum virtute per noctes se dicunt ad sabbata longe remota demonum portari. Que tamen singula recte iudicanti naturali non sunt virtuti alicui talium venenorum attribuenda, sed magis fallaci astucie demonis, qui huiusmodi unguentorum linitionibus aut poculorum exhaustionibus ex pacto cum primis huius damnate artis inventoribus expresse inito assistit et illa, que virtute predictorum fieri creduntur, ipse demon applicando activa passivis operatur, qui causa principalis est et effectiva, huiusmodi vero venena per maleficos adhibita causa sunt, sine qua non fierent ista. Qui vero talibus utuntur post primos maleficos, etsi non expressum cum demone, tacitum tamen pactum habere comprobantur. Non dubito tamen, mirabiles esse in herbis, lapidibus et aquis virtutes, quos ad insolitos hominibus effectus producendos possunt demones capere et ex his pulveres confectos aut pocula maleficis, qui cum eis pactum habent, tradere. Sed quia huiusmodi poculorum aut pulverum ipsi ad sue voluntatis libitum suspendere aut prorogare vel celerare effectum malefici gloriantur, liquet in his magis pactum operari demonis quam activam insite virtutem rei naturalis *(Hinweis auf Aphrodisiaca etc. nach Plinius, Ovidius).*

Incantatio vero solis innititur vocibus, in quibus cum nulla insit virtus naturalis ad eos effectus producendos, ad quos carmina ordinant incantatores, restat ut carminum a demone, qui pacto cum primis inito incantatoribus se ad hec astrinxit, efficacia prestoletur. Hac siquidem arte edocti quidem a perforato ligno, quod in caveis hinc remotis vinum viderint, eliciunt, equos clavatos sanant, lesorum usque ad mortem hominum vulnera curant, in quibus curacionibus cirurgicos habere nolunt, scientes carmina in his plus operari quam medicinam. Carmine sanguinem a corpore fluentem restringunt, canes ad se vocant et sequi faciunt, monedulas, columbas, mures, cuniculos et corvos de locis, quos duxerint, fugant et alio traducunt, messes quoque de uno in alium agrum transmutant. Unde Vergilius in Bucolicis: 'Atque satas alio vidi traducere messes.' Sola eciam incantacione homines absque ullo veneni haustu interficiunt. Unde Lucanus in sexto: 'Hausti mens nulla sauce polluta veneni incantata perit.' (Cod. Iustin., *mit der Glosse des Accursius:* Eadem lege venefici capite damnantur, qui susurris magicis homines occidunt. Susurris = incantacionibus, Accursius).

fol. 32ʳ, cap. 11. Pyromantia, Aëromantia, Geomantia u. s. w.

fol. 33, cap. 12. Ars breviaria *(Sprüche um den Hals)*, fascinatoria *(Thomas v. Aquin P. 1 q. 117 art. 3 ad 2*[1]*)* et imaginaria *(Mandragorawurzel oder Wachsbilder (sog.* 'vota'*), die getauft werden und die die* malefici *dann mit Nadeln durchstechen).* Mea enim memoria cum vetula quedam sortilega nomine Chandella de Chailleyo[2] Lucionensis dyocesis in priorem dicti loci odium concepisset, votum seu imaginem quandam compegit atque eandem per sacerdotem quendam de Tableyo[3] sub dicti prioris nomine fecit baptizari. Cumque eandem imaginem panno nigro induisset necnon sibi traditis a demone pulveribus eiusdem imaginis tibias linivisset, eam sub ianue dicti prioris limine inhumavit. Et statim dictus prior gravi preoccupatus morbo grabato occubuit tantumque passus est in tibiis humoris fluxum, ut a suis ulceribus apertis tibiis instar rivulorum sanies incessanter deflueret, sicque diu in ea permansit infirmitate, cui neque medicorum neque cyrurgicorum remedia poterant opitulari. Cum vero die quadam ipsa Chandella in pascuis pecudes custodiret, in hominis nigri specie brevi, ut sibi visum est, veste indutus demon apparuit, cui conquerenti, cur dictum priorem sibi infensum non perderet, respondit, de eodem in ea hora vindictam exactam. Quibus dictis demon prioris domum adiit partemque tecti ipsius, in qua lecto prior ipse iacebat infirmus, et ferratam quandam fenestram usque ad rivulum hinc satis distantem magno cum impetu deportavit. Hec autem ex prefati depositione prioris per me de precepto reverendi in Christo patris et domini mei domini Lucionensis episcopi in scriptis redacta necnon ex Chandelle ipsius confessione et aliorum testium attestationibus sumpta duxi hic conscribenda, ut saltem, qui magicis artibus nullam inesse efficaciam autumant, aliquando resipiscentes, quantam possit demon permittente deo in homines exercere seviciam agnoscant. A cuius versutia nos per suam piissimam misericordiam tueatur dominus noster Iesus Christus, Marie virginis filius, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus per infinita secula seculorum. Amen.

42. *c. 1475. Aus der Chronik des Mathias Widman von Kemnat, Hofkaplans von Kurfürst Friedrich von der Pfalz in Heidelberg.*

Ueber den Verf. († 1476 April 1) vgl. Hartfelder in den Forschungen zur Deutschen Geschichte 22, 331 ff.; Boos, Geschichte von Worms II. 503; Riezler l. c. S. 72. Er hat in seine Chronik eine Aufzählung der Gauner und Betrüger seiner Zeit aufgenommen, und zwar nach dem ihm vorliegenden sog. Basler Rathsmandat (vgl. Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunertum I, 125 ff. und Wagner in Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen XVIII (33), 217 ff.; vgl. auch Lorenz, Deutsche Geschichtsquellen ³I, 137; II, 106). Der im folgenden nach dem Druck in den Quellen und Erörterungen

[1] *Thomas spricht dort von den* 'vetule sortilege' *(vgl. oben S. 129 Z. 20).*
[2] *Chaillé-les-Marais sö. von Luçon.*
[3] *Diese Oertlichkeit kann ich nicht nachweisen.*

zur bayrischen und deutschen Geschichte II, S. 102 ff. veröffentlichte Abschnitt über die Gazarii (Unholden und Hexen) ist aber seine eigne Zuthat; den grössten Theil dieses Abschnitts (bis S. 235 Z. 3) bildet allerdings eine Uebersetzung des oben nr. 25a abgedruckten Tractats 'Errores Gazariorum'.

Nun komme ich uff ein ketzerei und sect, davon ich will schreiben, und ist die allergroste und heisset ein irsall und sect Gazariorum[1], das ist der unholden, und die bei der nacht faren uff besamen, offengabeln, katzen, bocken oder uff andern dingen darzu dienend. Der hab ich vil sehen verbrennen zu Heidelberg[2] und auch an andern enden, und ist die allerverfluchst sect, und gehort vil feuwers on erbarmung darzu, und ist die. Zum ersten, wer in die verflucht sect wil komen, so man ine uffnimpt, muss er schweren, als offt er berufft wirt von einem der sect, so soll er von stund an alle ding ligen lassen und mit dem beruffer in die sinagoga und samelung gehn, doch also, das der verfurer salben, besame oder stecken mit ime neme, das er dem verfurten antworten sol. Item wie sie in die sinagoga komen, so antwort man den verfurten armen menschen dem deuffel, der zu stund erscheint in einer gestalt einer schwartzen katzen oder bock, oder in einer andern gestalt des menschen. Darnach fragt der deuffel oder der verfurer den verfurten, ob er in der gesellschafft wol bleiben und gevolgig wol sein dem verfurer, und so antwort der arme verfurt mensch: Ja. Darnach muss er schweren, als hernach steht. Item er schwerdt, das er getreuw wol sein dem ketzermeister und alle seiner gesellschafft; zum andern, das er alle, die er moge zu solicher gesellschaft bringen, das er fleis darzu thun wolt; zum dritten, das er bis in den doit die heimlichkeit verschwigen wol; zum vierten, das sie alle die kind, die under drien jarn sint, wollen doten und in die geselschafft bringen; zum funfften das, als offt er beruffen wirt, alle ding ligen lass und in die gesellschafft eile; zum sehsten, das sie alle eheleut verwirren wollen und darvor woln sein, das inen ire gemacht verhalten werden mit zauberei oder sunst sachen; zum siebenden, das sie wollen rechen mit allem fleiss das unrecht, das man den personen duth, die in der sect sein. Und wen der arme die artickel also geschwert, so kniet er nider und bett den ketzermeister an und gibt sich ime und kust ine in den ars, und sie sagen, es sei der deuffel selbs, der uff dem stul sitzt in eins menschen wise und gibt ime zins ein glidt von seinem leibe, so er gestirbt. Darnach so sint die in der gesellschafft frolich und freuwen sich des neuen gesellen und ketzers und essen, das sie haben, gebraten und gesodten kinder. Wen sie gessen haben, so schreit der deuffel oder der ketzermeister: 'Meselet, Meselet' *(oben S. 119 Z. 29)* und lescht die liecht aus; dar-

[1] *Für diese Bezeichnung vgl. oben S. 118 Anm. 1.*
[2] *Vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1475.*

nach lauffen sie undereinander und vermischen sich fleischlich und der vatter mit der dochter, desgleich bruder mit der schwester etc. und halten nit naturlich ordenung in dem werck. Darnach zunden sie die liecht wieder an, essen und trincken, und wen sie wider heim wollen geen, werffen sie vor den unflait irer natur in ein kuffen zusamen, und so man sie fragt, warumb sie das thun, antwortten sie, das sie das zu schmacheit thun dem heiligen sacrament. Item wen der arme verfurt mensch sich dem deuffel zu lehn hoit gegeben, so gibt ime der meister ein buchssen mit salben, ein stabe, besame oder was darzu gehort. Uff den muss der verfurt in die schule gehn und lert ine, wie er den stab sol schmeren mit der salbe, und die salbe wirt deuffelisch gemacht von der feistigkeit der kinde, die gebraten und gesodten sein, und mit andern vergifften dingen, als schlangen, eidessen, krotten, spinnen. Die salben brauchen sie auch darzu, so sie iemant domit beruren oder bestreichen einmale, muss der mensch eins bosen doits sterben zustunde gehlingen. Item sie machen pulver aus dem inngeweide, aus der lungen, leber, hertz etc., und so es neblichte ist, so werffen sie das pulver in den nebel, der zeucht es uff in die lufft. Derselbig lufft ist vergifft, also das die leut gehling sterben oder sunst ein ewig krankheit gewinnen, und das ist ursach, das in ettlichen dorffern pestilentz regiert und zu allernechst dobei ist man frisch und gesundt. Item wen sie einen menschen mogen haben, den man helt vor frome und heilig, so nemen sie ine und ziehen den nackent aus und binden ine uff ein banck, das er kein gelidt mag geregen, und legent allenthalb vergifft thier und wurm umb ine und nothigen die thier, den fromen menschen zu beissen und peinigen so lang, bis der arme stirbt one alle erbarmung, darnach hencken sie ine mit den fussen uff und setzen ein glesen geschir under sein mundt, und was heraus druffet, das sameln sie und thun darzu die feistigkeit, die do drufft von dieben an den galgen und von der kleinen kindlein inngeweid und gifftig thier, daraus machen sie ein salben; domit doten sie die menschen so sie sie domit anruren. Item sie nemen die haut von einer katzen, thun der salben darin und fullen die haut mit erbessen, linsen, gerstenkorner etc. und nehen die haut zu und legen sie in einen frischen brunnen. Drei tag darnach durren sie die frucht und pulverns, und wen es vast windig ist, so stiegen sie uff einen hohen berg und werffen das pulver in den wint, der weht es in die frucht des felds, davon wirt das gefilde unfruchtbar. Item ettlich haben bekennt von dieser schulle und sect, die man verbrant hatt, und sagen, das das gebott ires deuffels und meister ist: so ungesthum in den lufften ist von wind, so mussen sie uff die hohen berg gehn und das eiss uff einander tragen ein grossen huffen und sagen einstheils, das sie das eiss mit ine furen in die luffte uff iren steben und verderben domit landt und leut und das gefilde irer feinde. Doch konnen die kunst nit alle, die in der

geselschafft, und sint auch einstheils nit so kune etc. Item so man sie fragt, warumb sie in ein solich schul und sect komen, antworten sie: durch drierlei sach willen. Item zum ersten, es seint einstheils leute also genatuert, das sie nit mit frieden mogen geleben und machen ine vil feinde, und als sie wider mennigklich seint, also ist auch mennigklich wider sie von dem geschlecht Ismaelis; dan, wan sie sehen, das sie sich selbs nit mogen gerechen, ruffen sie den deuffel an. Und darumb, wen die von der sect sehen, das ire nachburen also bekommert sint, so machen sie sich zu ine, in gestalt als wolten sie sie trosten und clagen und fragen die ursach irer traurigkeit, und so sie erfarn, das neid und hass die ursach ist, so rathen sie ine in die sect und irsal zu komen, do sie sich in rechen mogen, und also verfuren sie ire nachbarn und sagen ine von gutem leben etc. Item die ander ursach darumb sie in die verflucht sect komen, ist die: Es sint ettlich, die haben gewont gutes wollebens und haben das ire boslich vertzert mit essen und drincken. So ist der deuffel do und gibt ein ettlichen von der sect, das sie zu ine gehn und mit in faren in die keller der reichen. Do essen und drincken sie, darnach fert ein ieglicher wider zu hauss und sagen den armen von gutem leben, das sie haben. Domit reizen sie sie zu irer sinagoge. Item die dritte ursach ist die: es sint ettliche, die gewont haben nach wollust des fleisch mit unkeuscheit zu leben. Nun, in der sect lebt ein iglichs nach allem luste des fleisch nach seinem willen. Item der deuffel ist irer meister, verbeutt ine vast, das ire keins stele golt oder silber oder kostlich kleinat, uff das sie nit gefangen werden und dardurch ire buberei geoffent werd. Item sie bekennen, wen ire einer thue wider ire gesetze oder wider ein von irer geselschafft, so gebeut ire meister einem in irer sect, das er ine bei der nacht straffe darumb, und sie forchten hart iren meister und sein geselschafft. Item die junger Johannes ires ketzermeisters hant bekannt, do man sie verbrant: wan einer wider erst in die geselschafft kome, so zich der teuffel oder meister dem verfurten das blutt aus den adern, domit schreibt er uff ein pergament und behelt die schrift bei ime, und vil aus der sect haben das gesehn. Item so sie kindlein dotten oder erstecken wollen, gehn sie zu nachte heimlich zu dem kinde und erworgen das und zu morgens, so man das kindt zu kirchen tregt oder zu dem grab, so komen sie die ketzer und clagen die eltern, und so man das kint begraben hat, zu nacht graben sie das wider aus und tragens in die sinagoge und samelung etc. und essen das, als vor gesagt ist. Item es sint ettlich frauwen gewesen, als Johanna, die man verbrant, die bekant vor mennigklich, das sie ire eigen kintbett gedoit und gessen in der samelung und ettlich, die do hetten gedott und gessen ein kint ire dochter. Item sie bekennen, das die die fromsten und besten sein in der sect, die offt das sacrament nemen, offt beichten und vil betten vor den leuten und gern mess horen, und thun das zu

einem schein, das man nit argwonung uff sie hab, dardurch die buberei und ketzerei geoffent werd.

Also hastu woll vernommen die sect und samelung der nachtfarenden leute, unholden zauberin, die die katzen und besam reiten, als man sagt von den von Heidelberg, die uff die Angelgrub und Kurnav faren, und got behute uns vor solichem ubel zu gedencken, wil schwigen zu volnbringen. Vil feuers zu, ist der beste rath. Yedoch, die man zu Heidelberg hoit verbrant und uff der Zentt, halt ich nit, das sie so gare boshafftig sein gewesen als die, von denen oben berurt ist; dan sie bekanten, das sie in der goltfasten faren, wetter machen und die leut lemen, und ist ein wunder, dan ettlich leut lamen gehling, und schwert aus in kolen, stein, borsten, hare, kreiden und desgleich. Und anno 1475 verbrant man zwo frauwen uff der Zentt bei dem Tilsberg; die ein bekannt, das sie iren nachburen kranck hett gemacht im kopff, dan sie hett genomen sein hare und hett das in einen baum geschlagen oder gestossen, und als lang das hare darin was, hett der arm kein ruwe in seinem kopff, und das hare fant man in dem baum. Desgleichen bekennen sie, das sie den mannen ire glide und gemecht, das ist den zagel, nemen, das sie nit mogen opfell essen, und wem das widerfert, der neme queck-silber und thu das in ein rore oder federkiele und trags bei ime, so schadt ime kein zauberei, und ist ware und Wilhelmus Parisiensis schreibt auch fur ware, desgleichen die naturlichen meister der alchamei. Aber von dem farn der frauwen in den goltfasten halt ich wenig, dan man findet in der legend von sant German *(vgl. * S. 136)*, das er uff ein zeit beherbergt wart in einem huse und noch dem nachtmale richt man wider den thisch zu mit essen und drincken. Sant German fragt, wem sie den disch wider bereitten. Antworten sie, sie bereiten ine den menschen, die zu nacht faren und gehen als die unholden und nachthussen etc. Sant German wacht die nacht und warte daruff und nim ware; do kamen vil deuffel in gestalt der menschen und satzten sich zum disch und assen und drancken. Sant German gebott den theuffeln, das sie nit weichen mochten und weckt alle die im haus uff und fragte sie, ob sie die personen kenten, die ob dem disch sassen. Antworten sie: ja, es wern ire nachburen. Da hiess sant German den wirte und wirtin gehn in ein iglichs haus der person, die sie meinten ob dem disch sessen, und gebott dobei, das die deuffel ob dem disch bleiben musten, und do sie in ire nachburen huser kamen, funden sie sie alle in iren heuseren und bethen. Do beschwure sant German die deuffel ob dem disch, das sie die warheit wolten sagen, were sie weren. Antwortten sie: sie weren deuffel. Also betrogen sie die leut, und der deuffel gibt ine ein im schloff, das die verfluchten nachthusser wollen, wen sie faren, essen und drincken, und ist ein trugligkeit und ein boser glaube. Yedoch der deuffel kan und vermag vil. Wer ime nach wil volgen, der findt den kauffmann.

43. *1482.* Tractatus de artibus magicis ac magorum maleficiis *des Kanonikus in Saragossa Bernard Basin.*

Der Verfasser, geb. 1445 zu Saragossa, studirte in Paris Theologie und erwarb hier den theologischen Doctorhut; er wurde dann Kanonikus in Saragossa und starb in dieser Würde um das J. 1500. Im Jahre 1492 war er in Rom und hielt dort am 8. März in S. Maria sopra Minerva vor 19 Cardinälen und vielen anderen Prälaten eine Rede auf Thomas von Aquin[1]. *Ausser Predigten veröffentlichte er nur diesen Tractat. Vgl. für seine Thätigkeit N. Antonius, Bibliotheca hispanica vetus II (1788), 304 Anm. 4, Bibliotheca hispanica nova I (1783), 222; Moreri, Le grand dictionnaire historique II (1740), 97; Jöcher, Gelehrtenlexicon I, 842; Diccionario enciclopedico Hispano-Americano III (Barcelona 1888), 300; Chevalier l. c. Sp. 238.*

Der Tractat 'De artibus magicis ac magorum maleficiis' *beruht handschriftlich (saec. 15) in Paris, Nationalbibliothek Msc. lat. 2193. Er ist oft gedruckt: 1) 1482 Paris (nach Copinger II*[1] *nr. 920 und Pellechet I, 2003, 2004; 2) 1483 Paris, bei L. Martineau (nach Brunet, Manuel I, 690 und Proctor III S. 568 Nr. 7923 — vgl. Hain * 2704); 3) 1485 Paris (Michaud, Biographie universelle III, 220 und Hauffen im Euphorion IV, 257); 4) c. 1500 Paris, bei Ant. Caillant (nach Proctor III S. 572 Nr. 7967 — vgl. Hain * 2703); 5) 1506 Paris (nach Graesse l. c. S. 51 und Panzer l. c. VII S. 522). Er wurde dann vom J. 1580 ab ziemlich regelmässig in den Ausgaben des Malleus maleficarum wieder abgedruckt (so auch noch 1669, II*[2] *S. 1—17).*

*Der Tractat ist eine vor einem Kardinal und einem grossen Kreise von Gelehrten gehaltene Rede, in welcher sich der Vf. principiell den Artikeln der Pariser Sorbonne vom J. 1398 (vgl. * S. 283) unterwirft. Er erörtert in 10* 'propositiones, quod daemones possunt propria virtute homines decipere', *und legt dar, wie die Zauberer mit Hülfe der Dämonen reale Wirkungen hervorbringen. Prop. 9:* 'Tanta virtute daemones corporalibus rebus praesunt, ut possint deo permittente elementa commovere, mare concitare, montes et colles destruere, arbores herbasque dissecare, brutorum corpora atque hominum subintrare, vexationes, infirmitates et mortem ipsam procurare.' . . . . Daemon propria naturae potestate interius et exterius potest homines variis illusionibus decipere . . . . Igitur apparitiones imaginariae poterunt fieri in homine per daemones humores et spiritus interiores commoventes, ad quod sequitur varia ordinatio phantasmatum, ut varias representationes faciant eis, quos decipere cupiunt. Et quia tunc anima convertitur ad huiusmodi similitudines, sicut ad res, videtur homini, quod sit equus, oppressus onere. Quemadmodum

---

[1] *J. Burchardi Argentinensis Diarium sive rerum urbanarum commentarii 1483—1506, ed. Thuasne I (1883), 448:* 'Sermonem fecit d. Bernardus Basinus canonicus Caesaraugustanus, sacre theologie magister Parisiensis, cum tanta gratia et omnium laude, quod nihil supra.' *Vgl. auch ebd. II (1884), 194 a. a. 1494 October 31:* 'Fuerunt vespere papales in capella maiore, papa presente; in mane sequenti fuit missa in basilica S. Petri, quam celebravit card. Gurcensis, papa etiam presente. Sermonem fecit d. Bernardinus canonicus Caesaraugustanus, ab omnibus laudatum.'

videbatur patri ipsius Praestantii, se fuisse caballum et annonam cum aliis bestiis portasse, ut recitat Augustinus 18 de civi. Dei, et dicit ibi Augustinus, quod ita inventum est. Quod est intelligendum, quod patet de praestantio et aliis (quos ibi recitat Augustinus per magas mulieres fuisse conversos in iumenta onera portantia), phantastice solum fuisse conversos in iumenta, sed portatio prima onerum fuit vera, non onerum facta per homines, sed per daemones *(vgl. * S. 28)*.

Sic etiam videtur aliquibus, quod transferantur de loco ad locum, cum societate magna. Unde quaedam mulierculae inservientes Sathanae, daemonum illusionibus seductae, credunt se et profitentur nocturnis horis cum Diana paganorum dea in magna mulierum multitudine equitare et alia nefanda agere, puta parvulos a latere matrum accipere, assare et comedere, domos per caminos seu fenestras intrare et habitantes variis modis inquietare. Quae omnia et consimilia aliquando solum phantastice accidunt eis.

Unde Augustinus 7 super Genes. ad literam: Illa, inquit, quae feruntur accidisse, ut quidam recordarentur, se in quorundam animalium corporibus fuisse, aut falsa facta narrantur, aut ludificationibus daemonum hoc in eorum animis factum est. Si enim contingit, ut quis in somnis fallaci memoria recordetur, se aliquid fuisse quod non fuit, aut fecisse quod non egit, quid mirum, si quodam de isto occultoque iudicio sinantur daemones etiam in cordibus hominum vigilantium tale aliquid posse.

Idem videtur sonare capitulum illud 26. quaest. 5. Episcopi, ubi habetur, quod mulierculae illae, quae dicunt se ductas ad loca remota, imaginarie tantum ducuntur. Et est illa ambulatio in imaginatione et non in gressu pedum.

Illud tamen decretum videtur reddere maleficos audaciores ad introducendum alios in suam sectam, et iudices ecclesiae ad inquirendum de maleficiis remissiores, et sic videtur parare viam ad cultum idololatriae. Propter quod dicendum, quod decretum illud fuit sumptum ex concilio quodam particulari, et non ex aliquo quatuor conciliorum generalium, et ideo non fulcitur tanta auctoritate, sicut alia plurima decreta. Videtur etiam levitate quadam fuisse factum; quod patet in exemplo Ezechielis, quod adducit ad probandum, quod deportatio illarum mulierum fiat solum in phantasia et non realiter, ubi sic habetur: Quis vero tam stultus et hebes sit, qui haec omnia, quae in solo spiritu fiunt, etiam in corpore accidere arbitretur, cum Ezechiel propheta visiones, quae domini sunt, in spiritu non in corpore viderit, sicut ipse dicit, statim, inquit, fui in spiritu. Quod si Ezechiel existens in Chaldaea dicit, se fuisse in spiritu in Hierusalem, hoc non probat intentum, nisi adderetur, quod Ezechiel non potuit ibi esse praesens, nisi in spiritu et non in corpore, quod falsum est. Nam et Abacuc e Iudaeis in Chaldeam confestim translatus est Daniel 14. *(Vgl. zu dieser Ausführung oben S. 141, 211)*.

Veruntamen pro reverentia sacri voluminis dicendum, quod

si capitulum illud Episcopi intelligatur, deportationes et apparitiones illarum mulierum aliquando fore imaginarias solum, non negando, quin possint esse verae et reales et quin aliquando, praedictum capitulum esse tanto volumine dignum. Si vero intelligatur, tales deportationes non posse aliter quam imaginarie fieri, dictis sacrae scripturae manifeste repugnat. Et quod subditur in illo capitulo, quod qui talia credit infidelis est et pagano deterior, hoc intelligitur de his, qui credunt, divinos cultus Dianae aut Herodiadi debere exhiberi, sicut illae mulieres credebant.

Sed quibusdam vetulis, quae se in raptu dicunt videre animas purgatorii, et plura alia, ut furta et res perditas, quarum pedes pro tunc adusti non sentiunt ignem? Dicendum, quod daemon phantasmata in imaginatione earum tantum intendit, ut extra nihil sentiant. Exemplum de habentibus morbum caducum, qui etiam adustionem non sentiunt in infirmitate sua, quia interioribus passionibus pressi extra non sentiunt ignem. Augustinus etiam de civitate Dei recitat de quodam, qui ad modicum alicuius gemitum se adeo ad interiora convertere poterat, ut nec voces, nec puncturas, nec vellicantes sentiret, imo tanquam in defuncto nullus anhelitus sentiebatur.

Sed unde est, quod foeminae in maiori multitudine reperiuntur superstitiosae et maleficae, quam viri? Respondeo, quod triplici ratione. Primo, quia pronae sunt ad credendum. Fidem autem malam daemon principaliter quaerit, unde Ecclesiast. 19: Qui cito credit, levis est corde et minorabitur. Secundo, quia a natura propter fluxibilitatem complexionis facilioris sunt impressionis ad revelationes capiendas per impressionem separatorum spirituum. Et Guillelmus Parisiensis dicit, quod cum complexione sua bene utuntur, multum bonae sunt, cum vero male, peiores sunt. Tertio, quia linguam lubricam habent, et ea quae mala arte sciunt, comparibus foeminis vix celare possunt, seque occulte, cum vires non habeant, per maleficia vindicare quaerunt. Unde Ecclesiastici 25: Commorari leoni et draconi plus placebit, quam habitare cum muliere nequam.

In den nun folgenden zehn Conclusiones führt Basin aus, dass die Invocatio daemonum *als Häresie anzusehen sei; in der Concl. 10 wendet er sich ausdrücklich gegen die jüngst gehaltene Rede eines Magister Vesperiatus, der erklärt hat,* 'studium magicarum artium valet ad salutem fidelium'. *Zum Schluss wird erörtert, dass die* 'artes maleficae' *verboten sind* a) iure naturae, b) iure canonico, c) iure civili; *einige Beispiele aus Spanien werden angeführt* [1].

---

[1] *Ueber den Zauberwahn in Spanien um diese Zeit handelt Menendez Pelayo l. c. I, 618 ff. Am stärksten war er in den Gebieten verbreitet, welche an die Pyrenäen angrenzen, in Navarra und Biscaya. Pelayo ist geneigt, den Zigeunern einen besonderen Antheil an der Verbreitung des Wahns in diesen Gegenden zuzuschreiben, eine Vermuthung, die auch für andere Gegenden wiederholt ausgesprochen worden ist (vgl.*

44. *1483. Angelus Politianus*, Lamia.

Diese kleine Schrift (eine in Florenz gehaltene Rede) des bekannten Humanisten und Philologen ist öfter gedruckt worden. Mir lag sie vor in der Ausgabe in den Opera omnia Angeli Politiani, Venedig, Aldus Romanus, 1498, wo sie den Titel führt: Angeli Politiani praelectio in priora Aristotelis Analytica, titulus Lamia, *und in einer Sonderausgabe u. d. T.* Angeli Politiani, viri undecunque doctissimi, Lamia, *gedr. zu Tübingen* 'in aedibus Thomae Anshelmi Badensis' *(vorhanden in München). Eine Ausgabe Coloniae 1518 erwähnt Lea l. c. III, 547 Anm.*

Der Titel der Schrift führt irre; sie handelt von philosophischen Dingen und nimmt nur ihren Ausgang von den Lamien, vor denen die Kinder sich fürchten, über deren Wesen der Autor sich jedoch nicht weiter verbreitet[1]. *Vgl. über die Schrift Reumont, Lorenzo de Medici II, 75 ff.*

---

*dazu die Ausführungen * Kap. 5 am Ende und Kap. 6), da die Nachrichten über Durchzüge von Zigeunern durch Westeuropa mit dem 15. Jahrhundert (der Zeit des Konstanzer Concils) beginnen. Wichtiger dürfte sein, dass in den Pyrenäen wie in den Alpenländern die alten volksthümlichen Wahnvorstellungen besonders dauerhaft erhalten geblieben waren, und dass die neueingerichtete spanische Inquisition damals anfing, sich mit ihnen zu beschäftigen. Leo von Rozmital, den seine Reise im J. 1466 in diese Gegenden führte, handelt über die Conservirung seltsamer alter religiöser Volksgebräuche daselbst (vgl. Bibliothek des litterarischen Vereins VII (1844) S. 166). Die Inquisition begründete in diesen Gegenden ein besonderes ständiges Tribunal, das zuerst in Estella, dann in Calahorra, endlich in Logroño seinen Sitz hatte und sich durch Verfolgung von Zauberern und Hexen (bruxae, xurguinae, also Hexen in dem ausgebildeten Sinne als schädigende, ketzerische Nachtfahrerinnen, vgl. * S. 7 ff.) bis ins 17. Jh. auszeichnete (Llorente, Histoire critique de l'Inquisition d'Espagne (1818) II, 40 ff., Rodrigo, Historia verdadera de la Inquisicion II (1877), 334 ff.). Die Instructionen für die spanische Inquisition, die auf Veranlassung des Königs Ferdinand durch den Grossinquisitor Torquemada zuerst 1484 (dann 1485, 1488, 1498, 1500, 1561) erlassen wurden, enthalten anscheinend keine besonderen Bestimmungen über Hexenprocesse (ich kann nur nach den Auszügen und Notizen bei Rodrigo l. c. II, 187 ff. urtheilen, der Wortlaut war mir nicht zugänglich, da ich das Werk von Alonso Manrique, Compilacion de las instrucciones del officio de la santa Inquision hechas por el muy rev. señor fray Thomas de Torquemada, Madrid 1576, nirgendwo auftreiben konnte; vgl. dafür Quétif-Echard l. c. I, 892; Hinschius l. c. VI, 354). — Ueber Alfonso de la Torre, einen catalanischen Philosophen, der eine in Barcelona 1484 und in Toulouse 1489 gedruckte* 'Vision delectable de la filosofia y artes liberales' *(darin cap. 17:* 'De las artes magicas et divinaciones'*) verfasste, vgl. Pelayo l. c. I, 618; Antonio, Bibliotheca hispanica vetus II, 328; Hain 1554—56; Proctor 8724.*

[1] *J. Burckhardt, Die Cultur der Renaissance in Italien* [5]*II, 254 ff. hat über das Wiederaufleben antiker Wahnvorstellungen im Kreis der italienischen Humanisten gehandelt. Dass man aber in den Kreisen der italienischen Humanisten damals über das neue Hexenwesen der Zeit aufgeklärt dachte, beweist eine Schrift des Antonio Galateo (geb. 1444 bei Neapel, † 1517 in Lecce). Er war Philosoph, Arzt und Dichter, Freund des Ermolao Barbaro (vgl. oben S. 198 Anm. 1), des Jovianus Pontanus, des Sannazaro und anderer Humanisten (vgl. Fabricius, Bibliotheca I, 329; III, 8; Chevalier l. c. Sp. 730). In seiner Schrift* 'De situ Iapigiae', *die um 1480 verfasst wurde, sagt er (ed. Basel 1558) S. 116:* 'Sunt qui credunt,

45. *1485—1489. Aus dem* Dialogus Anonymi monachi Cartusiensis Vallis-Dei [1]: De diversarum religionum origine *(gedr. Martène und Durand, Amplissima collectio VI, 11 ff.).*

Sp. 56 ff. De haeresi Valdensium seu pauperum de Lugduno.

Mater (d. i. die Kirche). Valdensium haeresis seu pauperum de Lugduno circa hoc tempus contra Christum dominum nostrum impudenter surrexit, quae nos ut ceterae haereses multum turbavit, cuius inventor fuit diabolica inspiratione delusus Valdensis quidam, civis Lugdunensis. Hic cum dives esset, relictis omnibus, paupertatem evangelicam sectari voluit, zelum dei forte habens, sed non secundum scientiam. Qui scribi fecit aliquos bibliae libros in vulgari cum nonnullis sanctorum auctoritatibus; quae minus sane intelligens, suo inflatus spiritu, apostolorum officium usurpavit, praedicando ubique et suos ad praedicandum mittendo, errores plurimos seminaverunt. Moniti autem et examinati responderunt: Deo magis obediendum quam hominibus, praelatos et clericos aspernando. Tandem prohibiti, sed inobedientes et contumaces excommunicati sunt et expulsi a patria, et post in concilio haeretici denunciati sunt. Et factum est in grande malum et laqueum magnum simplicibus et devotis personis scandalum. Et utinam hodie esset finis. Sed nondum venit, ut cernimus. Nam miserrimi isti videntes sibi resisti et contradici per praelatos et pastores nostros, per praedicatores ac religiosos, et quod diutius aperte et palam nequeunt malignari, ad alia conversi sunt perditionis argumenta. Horum siquidem plurimi daemonum invocatores facti et cum eis paciscentes, sortilegi facti sunt, nefanda cum humani generis hoste habentes susurria, damnandaque commercia. Hi pepigerunt foedus cum morte, et cum inferno fecerunt pactum, et cum diabolus eos semel detinet irretitos, perplexis, ut scribitur, nervis testiculorum compeditos, ad omne genus nequitiae ab ipso miserabiliter pertrahuntur.

Filius. Memini me, mater, in adolescentia, antequam hunc ordinem ingrederer, multa de huiusmodi sortilegis, qui vulgo 'scobaces' dicuntur [2], audisse. Nam tunc et deinceps plures capti fuerunt in nostra provincia et combusti, qui prius in arcta positi quaestione horrenda fatebantur. De quorum uno, si tamen id tibi rectum videtur, aestimo non silendum.

---

mulieres quasdam maleficas sive potius veneficas medicamentis delibutas noctu in varias animalium formas verti et vagari seu potius volare per longinquas regiones ac nuntiare, quae ibi agantur, choreas per paludes ducere et daemonibus congredi, ingredi et egredi per clausa ostia et foramina, pueros necare et nescio, quae alia deliramenta' *(vgl. Cantù, Eretici d'Italia II, 377). — Für die deutschen Humanisten vgl. z. B. Bebels Epigramm, unten Nr. 53 a. a. 1505.*

[1] *Der Verfasser stammt aus der Normandie, aus der Diöcese Evreux. Er schrieb vom J. 1485 ab; seine Geburt fällt um das Jahr 1430.*

[2] *Von* 'scoba' = *Besen.*

Mater. Dic ergo quod de illo nosti, caute tamen; neque enim videtur expediens, cunctis eorum damnatorum nefanda acta singillatim replicando narrare, maxime propter quosdam modicae fidei, qui facile possent in his scandalizari seu materiam erroris assumere, praesertim curiosa sectantes. Non enim omnia omnibus expediunt.

Filius. Optime loqueris, mater, et prorsus iuxta intentum nostrum. Itaque, ut iam dixi, ante ordinis huius ingressum fuit quidam Guillelmus Edeline dictus, theologiae sacrae professor prius, sed ut post in propatulo patuit, ipsius persecutor[1]. Hic prius Carmelita, inde ad Cartusienses accedens, sed non longo post tempore eos deserens, dispensatus, immo melius dissipatus ab ordine, ad sancti religionem Benedicti se transtulit, qui postea diabolica improbitate tanta extitit ambitione absorptus, quod ut ad affectatas male indigneque cupitas pervenire posset dignitates, cum hoste crudeli pactum fecit, et ipsum prius in humana effigie, ut facilius deciperet apparentem, adoravit, eius manum nefariam flexis poplitibus osculando. . . . . Postquam hunc miserum humani generis hostis loris infidelitatis tenuit fortiter alligatum, nequaquam ei quod egerat suffecit, sed ipsum ad deteriora pertraxit. Nempe iam non in humana effigie, sed in vilissimi hirci forma sese ostentans, ad hoc perversum ac detestandum et omnino inhonestum perduxit, ut eum adorando ipsam pudendam corporis partem, secessum scilicet, oscularetur, abominabilior certe factus quam equus et mulus, quibus non est intellectus. Hic insuper ad id perfidiae deductus est miser, ut in ipsorum scobacium detestando conventu, qui ad certum noctibus per aëra, ut ipsi missi confessi sunt, deportabantur locum. Hic, inquam, infelix inimici praeco factus est, et qui quondam fuerat praeco veritatis, factus est nuntius hostis, miseris ita dicens: Vos ipsos, ut decet, ad dominum et magistrum vestrum recipiendum praeparate. Taceo de abnegatione sanctae Trinitatis, Iesu Christi domini nostri ac suae dignissimae matris, dignissimi crucis vexilli, sanctorum sacramentorum et aliorum, quae fideles credere tenentur et servare. Nam illa horrenda sunt ipso auditu. Nam ille postquam diu in tali errore mortuus in anima vixit, deprehensus captus est, et in manus Ebroicensis honorandi pontificis traditus, qui et sacros mihi ordines omnes contulit[2] in ipsa Ebroicensi civitate. Hic venerandus antistes labores multos assumsit ac expensas copiosas consumsit, ut posset ad veritatem huius negotii pervenire. Nam quanto hic infelix erat in scientia exercitatior et in astutia callidior, tanto ad convincendum difficilior. Convictus est tamen, et confessus articulos erroneos est ultra triginta, qui inter doctores et magistros diligenter examinati, tamquam execra-

[1] *Vgl. für diesen Vorfall mit Wilhelm Adeline oben S. 124 und besonders unten Abschnitt VI a. a. 1453.*

[2] *Im J. 1447 (vgl. Vorbemerkung zum Dialogus Sp. 11).*

biles damnati sunt, et ipse auctor eorum adiudicatus est haereticus. At quoniam ipse ab initio credens sibi posse suffragari, in auxilium sui advocaverat universitatem Cadomensem[1], e contrario venerabilis episcopus Guillelmus de Floques dictus, vir bonus sed simplex, b. Benedicti etiam professus, in adiutorium sui et pro causa fidei tuenda universitatem Parisiensem assumsit, quod satis necessarium fuit. Post diuturnum autem causae processum, interrogatus tandem per excellentes theologiae ac iuris doctores ad hoc convocatos, utrum vellet eosdem articulos nefandos abiurare, et utrum agnosceret se errasse, respondit quod sic, velleque omnes suos errores, cuncta etiam pacta execranda, quae cum hoste contraxerat, revocare fidemque catholicam profiteri paratum, ac deinceps in eadem vivere stabiliter et mori velle. Tandem a pio pastore et episcopo praefato, vicario tuo, suscepta est, mater, in gremium tuum ovis, quam lupus invaserat, recepta prius cautione et iuramento in capella dicti episcopi, coram testibus plus quam triginta. Et haec omnia certius cognovi. Nam statim post promotor fidei in hac materia, mag. Iohannes Gravelle dictus, mihi poscenti confessionem illius pauperis dedit et alia sui processus acta cum sententia definitiva, et omnia manu propria scripsi et apud me tenui, donec ab illa domo recedens ad hunc ordinem accessi. Summa autem totius actus totiusque processus talis fuit: Primo ab inquisitore fidei ad hoc vocato in curia episcopi fuit coram populo praedicatus et de certis ac principalioribus articulis per singula interrogatus, cuncta confessus est, quae prius coram testibus fuerat in privato confessus. Post quae lecta sententia, quae et ipsos erroneos articulos continebat, condemnatus fuit per mag. Simonem Capistri, vicarium episcopi et officialem curiae, ad perpetuos carceres in pane angustiae et aqua doloris, quamdiu esset in humanis. Ad quod episcopus proprio ore subiunxit: 'Retenta nobis misericordia nostra.' Tunc ad ista inquisitor fidei protestando respondit: 'Protestor, inquit, auctoritate, qua fungor in hac parte, quod nullo modo relaxabitur absque consensu magistri nostri generalis huius provinciae inquisitoris, vel nostro in eius absentia.' Et sic iste mox fuit carceri mancipatus, in quo per quadriennium supervixit, et ut postmodum comperi, signa in eo deprehensa sunt verae poenitentiae. Deinde in eodem carcere, ut audivi, genibus flexis ac iunctis manibus mortuus est repertus. Hanc narrationem, mater, sic diffuse duplici de causa posui, ad cautelam scilicet multorum, qui forte possent seduci ab his Valdensibus seu scobacibus, quorum multi, quamvis ignoti, supersunt, non dubito, et ut unusquisque formidet sibimetque timeat, dum audit tantum virum sic turpiter corruisse sicque ab hoste delusum fuisse, ut ipsum in forma, ut dictum est, vilissimi hirci veneraretur, suaque posteriora foeda deoscularetur. Tanto autem de his certius loquor, quanto, ut praefatus sum, haec eadem manu propria scripsi.

Mater. Utinam . . . .

[1] *Caen (vgl. die Akten unten Abschnitt VI a. a. 1453).*

46. *1486.* Malleus maleficarum, *verfasst von den beiden Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger aus dem Dominikanerorden.*

Vgl. die besondere Würdigung dieses Werkes in Abschnitt III.

47. *1489 Januar 10.* De laniis [1] et phitonicis mulieribus, teutonice unholden vel hexen, *verfasst von Ulrich Molitoris in Konstanz.*

Der Verf. 'Ulricus Molitoris de Constantia, studii Papiensis decretorum doctor et curie Constantiensis causarum patronus' *widmet seine Schrift dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich. Ueber den Verf. vgl. Schreiber, Die Hexenprocesse in Freiburg S. 36 ff.; Allgemeine deutsche Biographie 22 S. 111 und Ph. Ruppert, Konstanzer Geschichtliche Beiträge IV, 47–52.*

*Die Schrift ist noch im 15. Jh. mehrfach gedruckt worden (Hain * 11535–38; Copinger I, S. 344; II, S. 429; Proctor l. c. I, S. 58, nr. 562 und S. 65 nr. 720). Die ältesten Drucke, die wohl noch in das Jahr 1489 fallen, wurden nach Proctor und Copinger bei M. Flach und bei Joh. Pryss in Strassburg (wo auch die erste Ausgabe des Malleus maleficarum erschien) gedruckt; ein jüngerer, ein Nachdruck des ersten, wurde in Köln bei Cornelius von Zierricksee hergestellt, er fällt nach Zaretzky, in der Zs. für Bücherfreunde 1899 S. 137, um das Jahr 1495. Diese Drucke enthalten je sechs bildliche Holzschnittdarstellungen des Hexentreibens (Wettermachen, Hexenflug, Wolfsritt, Teufelsbuhlschaft u. s. w.), vgl. dazu R. Mather, Die deutsche Bücherillustration 1460–1530 S. 53. Später ist die Schrift ziemlich regelmässig in die Ausgaben des Malleus maleficarum (seit 1580) aufgenommen worden. Deutsche Uebersetzungen der Schrift erschienen 1544 und 1575 (vgl. Soldan l. c. I, 275 Anm. 1 und Hain 11539, 11540). — Die folgenden sechs Illustrationen sind nach der zweiten Ausgabe (Pryss-Strassburg, vgl. Hain * 11536, Exemplar in der Kölner Stadtbibliothek GB X, 101d) angefertigt worden.*

Die Widmung an Erzherzog Sigmund geht davon aus, dass, cum superioribus annis pestis quarundam laniarum et incantatricum terras Tue Excellentie invasisse diceretur et nonnulle tuo sub imperio mulieres de huiusmodi heresi suspecte capte forent [2] apudque torturam interrogate varia responderent, unde tuis consulibus varia ea de re inter se opinantibus, uno quippe in illam altero nempe in aliam partem declinante, tandem apud Tuam Clementiam mei memoria incidit. *Auf des Erzherzogs Ersuchen übernehme er es, seine Ansicht zur Sache auszusprechen, obgleich das Thema schwierig und eine Aeusserung darüber gefährlich sei* (periculosum propter invidos et detractores, qui cuncta, que nequeunt imitari, non tamen cessant calumniari et, que ipsi sua inertia experiri non poterunt, venenoso dente veluti seteger hircus lacerare non om-

[1] *Das ist kein Druckfehler des Titels, Molitoris sagt vielmehr* 'laniae' *statt des üblicheren* 'lamiae', *da das Wort oft von* 'laniare' = *zerreissen abgeleitet wurde (so schon von Isidor von Sevilla * S. 50 Anm. 1).*

[2] *Vgl. das von Papst Innocenz VIII. an den Erzherzog Sigismund dafür gerichtete Belobigungsbreve d. d. 1485 Juni 18 (oben S. 28 Nr. 38).*


1


2


3


4


5


6

mittunt); *und zwar wähle er die Form des Dialogs mit Conrad Schatz, dem langjährigen Bürgermeister von Konstanz, da er mit diesem den Gegenstand oft besprochen habe. Er stellt neun Fragen auf:*

1. Können die Hexen (laniae et incantatrices) *mit teuflischer Hülfe Wetter machen? (Ja! nach Exod. 7, Job 1 u. s. w., wenn die Dämonen die entsprechende Permissio von Gott erhalten. Wann das geschieht, wissen wir nicht,* 'quis enim novit dei voluntatem'? *Denn die Dämonen erzeugen die Wetter auf Anrufung der Hexen, nicht die Hexen selbst).*

2. Können sie Erwachsene und Kinder schädigen und krank machen? (Ja! nach Augustinus, Hieronymus u. s. w., wie ad 1.)

3. Können sie geschlechtliche Impotenz hervorrufen? (Ja! Thomas v. Aquin, Hostiensis u. s. w., wie ad 1 und 2: Nam et ego Ulricus ad 18 annos in curia Constantiensi causarum fui patronus et advocatus, prout hodie sum, et huiusmodi causas frigiditatis et maleficii in practica plures habui, ubi mulieres accusabant coram iudice maritos de impotentia coëundi ..... Plures comperi per medicos curie iuratos inspectos, quos ipsi medici asseruerunt, natura non frigidos sed sortilegio maleficiatos esse.

4. Können sie Menschen in andere Wesen verwandeln? (nur scheinbar).

5. Können sie super baculum unctum vel super lupum seu aliud animal equitare et ad sui convivii ludum de loco ad locum traduci, ubi bibant et comedant ac mutuo se cognoscant atque delectentur? *(nur in der Illusion [1]).*

6. Utrum cum talibus et maleficis mulieribus possit dyabolus incubando in forma hominis commisceri? *(Ja! nach Thomas von Aquin etc.)*

7. Ob dadurch Kinder entstehen können? (Nein! auch die scholastische Theorie von der Erzeugung in der Weise, dass ein Dämon zuerst Succubus bei einem Mann, dann Incubus bei einem Weib ist, erscheint ihm zweifelhaft).

8. Ob diese Weiber Geheimnisse und die Zukunft enthüllen können (soweit der Teufel pro subtilitate nature sue ex consideratione astrorum et elementorum dispositione *schliessen kann).*

9. Utrum iusto iudicio possint tales malefice et scelerate mulieres comburi vel aliis suppliciis affici? *Darauf erwidert Ulrich:*

[1] *Ulrich berichtet hier über einen Vorfall in seiner Jugend vor dem weltlichen Gericht in Konstanz, wo ein Maleficus verbrannt wurde auf die Accusatio eines Mannes, der besagte, dass jener Maleficus (ein Bauer) ihm auf einem Wolfe reitend begegnet sei,* 'quo obviante ipse accusator subito contractus et membris languidus factus fuerit'. *Der Beschuldigte wurde nicht gefoltert, sondern Zeugen beeidigten, dass derselbe auch sie bezaubert habe. Auf diese Aussagen hin wurde er, trotzdem ihm ein Vertheidiger (Ulrich Blarer) zur Seite stand, zum Scheiterhaufen verurtheilt und verbrannt (vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1458).*

Quamvis effectualiter huiusmodi malediete mulieres nihil efficere possunt [1], nihilominus tamen, quia instigante dyabolo tales mulieres vel ob desperationem vel paupertatem vel odia vicinorum vel alias temptationes per dyabolum immissas, quibus non resistunt, a vero et piissimo deo recedentes sese dyabolo devovendo ac eundem colendo sibique dyabolo holocaustomata et oblationes offerendo apostatant, hereseam pravitatem sectantes, et propterea succedit ultima determinatio, videlicet quod propter huiusmodi apostasiam et corruptam voluntatem de iure civili tales scelerate mulieres, que a deo largissimo apostatarunt et dyabolo sese dedicarunt, morte plecti debent, prout dicitur in lege Multi, codice de Maleficis et mathematicis.

Vos igitur, o mulieres, mementote professionis vestre in baptismo facte, ac cum dyabolus vos tentaverit, estote fortes et suis suggestionibus resistite et resistendo signo crucis vos ipsas armate, scientes quod adversum vos nullam habebit potestatem, quoniam contra hoc signum nullum stat periculum. Sumite exemplum beate Justine, in cuius legenda ita legitur . . . *(folgt ein Abschnitt der Legende von Cyprian von Antiochien und Justina, vgl. Acta Sanctorum, Sept. VII, 233 ff., Legenda aurea des Jacob de Voragine Bl. 169 der Ausgabe von 1483 und Th. Zahn, Cyprian von Antiochien, 1882, S. 21 ff.).*

Schluss: Ex Constantia a. d. 1489 die 10. Ianuarii.

48. *1494. Aus dem* Repertorium perutile de pravitate hereticorum.

Der Verfasser dieses Repertoriums ist unbekannt. Nach seinen eignen Angaben war er Spanier, anscheinend aus Valencia, und anfangs Notar, dann Inquisitor, aber ohne einem Orden anzugehören. Er liess sein Werk durch den berühmten Juristen Michael Albert in Valencia [2] revidiren und in dieser Form in Valencia bei Lambert Palmart drucken. Der Druck war 1494 September 16 beendet (Hain 13875; ein Exemplar im British Museum zu London; vgl. Proctor nr. 9500). Neu herausgegeben wurde es 'Venetiis, apud Damianum Zenarum, 1575' *mit einem Commentar der beiden Juristen Quintilian Mandosius und Petrus Vendramin. Die letztere Ausgabe wurde hier benutzt.*

---

[1] *Weil eben die Dämonen auf Anrufung der Weiber, nicht die Weiber selbst die schädigenden Wirkungen hervorbringen. — Die Beurtheilung der Schrift des Molitoris bei Soldan l. c. I, 273 ff., in den Historisch politischen Blättern 74 (1861) S. 897 und bei Längin, Religion und Hexenprocess S. 71 ist ganz verfehlt; auch Riezler l. c. S. 123 ff. trifft nicht ganz das Richtige. Molitoris steht in Bezug auf die Maleficien einschliesslich des Wettermachens einfach auf dem alten, hergebrachten Standpunkt, dass der Mensch mit Hülfe der Dämonen zaubern könne, soweit die* 'permissio dei' *den Dämonen zu wirken erlaubt; auch den geschlechtlichen Umgang zwischen Mensch und Teufel hält er für möglich. Er glaubt aber nicht an den Hexenflug, an die Thierverwandlung und die Möglichkeit der Erzeugung von Teufelskindern.*

[2] *Vgl. für ihn Gams, Kirchengeschichte von Spanien III^2, 13.*

S. 88. Ueber die Auslieferung der Ketzer an das 'brachium saeculare'.

S. 127. Ueber den Verbrennungstod der Ketzer.

S. 240. S. v. 'Daemon' *wird eingehend über Divinatio und sortilegium gehandelt, im wesentlichen anschliessend an Nicolaus Eymericus (oben S. 66).*

S. 267. S. v. 'Divinatores' *wird erörtert, ob die Inquisitoren gegen sie einzuschreiten haben* ('si haeresim sapiunt manifeste', *nach Eymericus).*

S. 410. Ueber den 'haereticus pertinax'.

S. 420. S. v. 'Sapere heresim manifeste' *wird in Bezug auf* 'Divinatio' *gehandelt nach dem Gutachten des Oldradus da Ponte (oben S. 55).* Ante omnia inquisitor debet videre, an sapiant heresim manifeste vel ne, cum enim sua iurisdictio non extenditur nisi de his, quae sapiunt haeresim manifeste et non de aliis, ut not. glo. in c. accusatus, de haereticis § sane, quod declarat Dominicus[1] ibi dicens, quod si manifeste appareat, quod sapiant haeresim. Et super istud, quod sit manifestum vel non, revocatur in dubium, quod si inquisitori liqueat, quod sit manifestum iudicialiter, poterit pronunciare se esse iudicem; si vero non apparet, quod sit manifestum, se non intromittet, ut ibi dicit glo. secundum eum. Ad hoc allegat Antonium de Butrio ibidem in contestem, unde diversitas consistit, an dubium sit in iure an in facto. Primo casu non potest cognoscere, secundo sic.

S. 532 ff. wird s. v. 'Misericordia' *die Frage erörtert, wann dem Verbrecher Gnade gewährt werden solle. S. 537 ff. wird dabei über die zum Judentum abfallenden Spanier gehandelt.*

Et cum durum sit, assueta relinquere, et qui semel malus, semper praesumitur malus, ut de regu. iuris li. 6., ergo qui omnibus diebus vitę suę semper fuit malus iudaizando et habuit pactum cum dęmone usque ad decrepitatem[2], ergo si talis non redit incontinenti, et sponte et libero arbitrio non confitetur, scilicet tempore gratiae[3], confitendo vere haeresim, in quam incurrit verbo et facto, et eam detestetur abiurando publice, sicut de iure tenetur, et postmodum talis fuerit captus et incarceratus, si convincitur de hęresi per testes idoneos et expectat accusationem et non vult confiteri usque ad testium publicationem, licet postea talis, postquam didicit testificata, confiteatur in iudicio, cum de tali non habeatur spes correctionis, ut prędictum est, non est recipiendus ad misericordiam cum perpetuo carcere[4], eo quod multi istorum similium

[1] *Dominicus von S. Gimignano (vgl. * S. 281 ff.)*

[2] *Insofern passen die Erörterungen durchaus auf die Behandlung der Zauberer und Hexen durch die Inquisitionsgerichte.*

[3] *Der Gnadenmonat, den der Inquisitor bei Beginn seiner Thätigkeit den sich selbst Anschuldigenden zu gewähren pflegte.*

[4] *Demgemäss konnte also jede Hexe, die nicht sofort und freiwillig alles gestand, was ihr imputirt wurde, unter allen Umständen dem weltlichen Arm zur Verbrennung überliefert werden (vgl. das Nähere in * Kap. 6).*

inventi sunt nostris temporibus, postquam detruduntur in perpetuum carcerem, reverti ad suum iudaismum mente et facto. Et cum tales deberent puniri (ut habetur Lucae 19, ubi dicitur 'Veruntamen inimicos meos, illos qui noluerunt me regnare super se, adducite huc et interficite ante me'; item Ieronimus in prima parte epistolarum in dialogo contra Pelagium; Isaias dicit 'Comburentur iniqui et peccatores simul, et qui relinquunt deum consumabuntur'), ergo concludendo ad propositum, cum isti hęretici apostatae iudaizantes reliquerunt verum deum Messiam Iesum salvatorem et redemptorem nostrum et noluerunt, ut regnaret super eos, misericordia, quam tales consequi debent, debet esse ignis, ut traditur Joan. 15 'Si quis in me non manserit, mittetur foras sicut palmes, et arescet, et colligent eum et in ignem mittent et ardet'; unde Augustinus in homilia super istud Jo. 15. ait 'Unum e duobus palmiti congruit, aut vitis aut ignis; sine vite non est, in igne erit, ut ergo in igne non sit, in vite sit'; hoc ille. Et ideo si isti tales non puniuntur ut vult lex divina, canonica et civilis et consuetudinaria, ut in l. 2 c. de apostatis, ne miremur si deus mittat in istis regnis pestilentias et fames, ut habetur 3. Regum 20 cap. ubi dicitur 'Quia dimisisti virum dignum morte de manu tua, erit anima tua pro anima eius et populus tuus pro populo eius'. Et cum studium inquisitorum et praelatorum inter omnes solicitudines suas debeat esse praecipue ista, ut vulpeculas capiant, ut in ca. inter de purga. cano., et postquam per ipsos fuerint tales vulpeculę deprehensae, districta ultione corrigant et castigent, ut 25. qu. 5 pervenit et ca. idolorum concor. extra. de officio ordi. irrefragibilis, cum si. Ad quod facit quod habetur Ezechielis 9 'Non parcat oculus vester nec misereatur; senem, adolescentulum et virginem, parvulos interficite'; nam si hoc obtinet in crimine laesae maiestatis, ubi non recipitur quis ad misericordiam, sed perdit vitam et bona, ut in l. quisquis, c. ad legem Iuliam maiestatis, ergo a fortiori in crimine haeresis locum habere debet, cum longe gravius sit, ęternam quam temporalem laedere maiestatem, ut de haeret. cap. vergentis, ad quod facit glo. 6 q. 1 si quis cum militibus, quia ubi maius delictum invenitur, ibi maior ultio exercenda est, ut 24 q. i. non auferamus, ut tenet Abbas [1] in c. vergentis, extra. de haereticis. Et licet inquisitores tales non recipiant ad misericordiam, non propter hoc dici possunt crudeles, sed iustitiam facientes, dando unicuique pro suis demeritis quod meretur, nam eo quod quis de haeresi convincitur, poena capitis debet puniri, ut in iuribus supra allegatis. Et potest responderi per illud Ieronymi super Isaiam 'Non est crudelis, qui crudeles iugulat, licet crudelis patientibus esse videatur'; nam latro suspensus patibulo crudelem iudicem putat, ut 23 q. 5 non est crudelis, deus enim, qui est miserator et misericors, iustus et patiens et multum misercors, non ideo crudelis et rigorosus et

[1] *D. i. Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus) vgl. Schulte l. c. II, 312.*

cruentus reputatur, eo quod diluvio genus humanum delevit et super Sodomam et Gomorram ignem et sulfur pluit, Aegiptios submersit, influentibus Israeliticarum cadavera prostravit in eremo. Et notandum, quod obstinato in malitia deus nunquam miserans fuit, nec miseretur, ut infra obstinatio.

S. 547 ff. wird s. v. 'Negativa' *über das Leugnen der Beschuldigten und seine Wirkung auf die Processführung gehandelt. Der Vf. bietet hier verwandte Ausführungen, wie oben s. v.* 'Misericordia':

Licet secundum regulas iuris communis, ex quo semel commisit crimen, deberet puniri iudicialiter et condemnari, etiam si poeniteret, quia propter poenitentiam suam etiam quoad forum humanum et iudiciale nocens esse non desinit, . . . tamen quia ecclesia benigna est nec claudit gremium redeunti, benigne volens agere in hac parte ordinavit, quod si talis continuo post deprehensionem erroris ad fidei catholicae unitatem sponte recurrere voluerit et errorem suum ad arbitrium episcopi regionis publice consenserit abiurare et satisfactionem congruam exhibere, quod recipiatur ad misericordiam et imposita sibi poenitentia salutari salvetur sibi vita nec permittetur occidi per brachium saeculare . . ., et ideo tunc detruditur in perpetuo carcere, ubi poenitentiam agat, extra. de haereticis ca. penultim. in fine.

Cum igitur iste, qui sic permanet in negativa sua, esto quod hodie credat catholice et praeterita incredulitate et de praeterito haeretico errore, de quo convincitur sufficienter, illud confitendo et culpam recognoscendo non poeniteat, non potest dici, quod debite recurrat ad catholicae fidei unitatem, ex quo non facit quod fides catholica praecipit, scilicet quia non recognoscit nec confitetur propriam culpam, quam commisit, prout catholica ecclesia praecepit, nec etiam potest dici, quod sufficienter proprium errorem abiuraret, ex quo illum non recognoscit, nec etiam potest dici de eo sufficienter satisfacere, ex quo illum post errorem non confitetur, quia confessio est una et prima pars satisfactionis post contricionem. Unde dominus per prophetam ait 'Dic tu peccata tua, ut iustificeris'. Et secundum Ambrosium non potest quisquam iustificari a peccato, nisi fuerit peccatum ante confessus. . . . . et si dicatur, quod non tenetur confiteri culpam vel crimen, quod non recordatur se dixisse, commisisse vel fecisse, ex quo de illo vel illa non habet conscientiam, quia ecclesia militans vel iudex ignorat mentem suam et memoriam suam et veritatem occultam, scilicet an re vera commiserit et an sit oblitus et an de hoc habeat conscientiam, quia hoc scit solus deus, sed habet iudicare secundum probata, ex quo de facto recenti agitur, de quo secundum communem cursum naturae non potest nec debet esse verisimiliter oblitus, convincitur talia haereticalia asseruisse et se credere dixisse et dogmatizasse, et ex quo etiam sibi reducitur ad memoriam et probatur, cum videt non recognoscentem nec confitentem, necesse habet, ipsum reputare impoenitentem et debite non satisfacientem de praeterita culpa, esto quod

hodie se asserit credere quod ecclesia crederet, maxime, quia saltem hodie non credit ecclesiae, quae praecipit peccatori sua peccata recognoscere et confiteri, ut ibi confitemini alterutrum peccata vestra (Jacobi primo, et patet autoritatibus infinitis deductis per Gratianum in Tractatu de poenitentia et per Magistrum Sententiarum in quarto in eodem tractatu).

S. 601. Ueber die Bestrafung der 'divinatores et incantatores'. *Nach kanonischem Recht ganz wie die der* haeretici. Poenae vero quae talibus infliguntur de iure civili per iudices seculares secundum legitimas sanctiones, sunt istae: videlicet patiuntur ultimum supplicium, hoc est poenam mortis, ut C. de male. et mathe. l. nemo et l. nullus et l. fi. Et quod ultimum supplicium sit poena mortis, habetur ff. de poenis l. ultimum supplicium et l. Ariani C. de haereticis[1].

S. 723. S. v. 'Sortilegia' *wird die Bestrafung der* 'Sortilegi' *unter Hinweis auf die* 'Divinatores' *behandelt.*

S. 791. Xorguinae[2] an tales inveniantur, et si inventae, possint inquisitores contra tales procedere? Et non est omittendum circa istas xorguinas illud, quod 'quaedam sceleratae mulieres retro post Sathanam converse, daemonum illusionibus et fantasmatibus seductae credunt et profitentur, cum Diana nocturnis horis, dea paganorum, vel cum Herodiade et innumera multitudine mulierum aequitare supra quasdam bestias, et multa terrarum spatia intempestae noctis silentio transire, et eius iussionibus obedire, velut dominae, et certis noctibus evocari. Sed utinam eae solae in sua perfidia periissent, et non multos ad infidelitatis interitum perduxissent. Nam et innumera multitudo hac falsa opinione decepta haec vera esse credunt, et credendo a recta fide deviant

[1] *Vgl. oben den Tractat des Zanchinus S. 63.*

[2] *Für diese Bezeichnung der Hexen vgl. oben S. 147 und * S. 9. Der Archidiacon von Burgos, Don Pedro Fernandez de Villegas, der um das Jahr 1481 Dantes Divina Commedia ins Castilianische übersetzte (gedr. zu Burgos 1515 und zu Leon 1547, vgl. Kraus, Dante S. 499) fügte seiner Uebersetzung des 9. Gesanges des Inferno folgende Bemerkungen bei:* 'En nuestros tiempos, por nuestros grandes pecados, en España se ha fallado grandísimo daño de infinitos heréticos . . . ., y en las montañas y provincias de Vizcaya de otros que llaman de la sierra de Amboto que tenian diabólicos errores . . . . En los cuales tratos tambien se entremeten, y mucho, unas falsas mujeres fechiceras que llamamos brujas y xorguinas (sorquiñas se llaman todavía en Vizcaya), las cuales fazen fechizos y maldades, tienen sus pláticas y tratos con los demonios . . . . En los processos que se ficieron contra aquellos de la sierra de Amboto, se dice y confiesa por muchas personas haber visto al diablo y fabládole, veces en figura de cabron y otras veces en figura de un mulo grande et fermoso . . . . y dicen éstas que se reconciliaron y confesaron su error, que si algunas veces aparescia el diablo en figura de hombre, siempre traia alguna señal, que demostraba su maldad, como un cuerno en la cabeza ó en la fruente, ó algunos dientes de fuera que salian fuera de la boca, ó cosa semejante' *(Menendez Pelayo l. c. I, 619 ff., der dazu bemerkt* 'fué descubiesta esta herejia en el año de 1500, segun unos apuntamientos manuscritos de Fr. Francisco de Vargas, que poseia Floránes' *(in den* Documentos inéditos *19, 408 ff.:* Memorias del Doctor Pedro Fernandez de Villegas).

et errore paganorum involvuntur, cum aliquid divinitatis aut numinis esse extra unum deum arbitrantur. Quapropter sacerdotes per ecclesias sibi commissas populo dei omni instantia praedicare debent, ut noverint, haec omnino falsa esse, et non a divino, sed a maligno spiritu talia phantasmata mentibus infidelium irrogari arbitrentur'; hoc ibi habetur 26. quaestio 5 Episcopi. Ex quibus patet, quod praedicte sceleratae mulieres, si in perfidia perseverant, a recta fide deviant, atque fidei, et earum mentibus infidelibus dęmonis se invocant et deludunt (!). Si ergo iste mulieres, de quibus non constat, quod sacrificia offerant dęmonibus invocatis, perfidae, infideles, a recta via deviantes in praefato decreto in concilio Acquirensi et habitae sunt, et per consequens (si baptizatae sunt) ut haereticae habendae sunt, quia christianum a recta fide deviare et infidelitatem recipere, est proprie haereticare, quanto magis christiani honorem latriae exhibentes et sacrificantes dęmonibus invocatis dicendi et habendi sunt perfidi et a recta fide devii et infideles in fidelitate christianorum, quae est haeresis, et per consequens haeretici sunt habendi revera? Sic et 24. quaestio 3. c. quidam, ubi sectae haereticorum et eorum nomina numerantur; vide supra haeresis, et supra daemon.

Et hanc quaestionem determinat Ioannes papa XXII in quadam sua Extravagante tenoris sequentis, licet magis faciat ad daemones invocantes, et libros reprobatae doctrinae habentes:

Super illius specula . . . . *(vgl. oben S. 5 Nr. 5).*

Sed circa praedictas xorguinas quod dictae mulieres dicunt vel credunt, se nocte cum Diana dea paganorum vel cum Herodiade et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias et innumera spatia transire et huiusmodi, et quod ab eis aliquae creaturae possint in melius mutari et transformari, secundum Ray.[1] maligno spiritu mentibus fidelium talia phantasmata irrogantur, nam diabolus transformans se in diversarum species personarum, mentem quam captivam tenet, multipliciter deludit. Nec debet aliquis in tantam venire stultitiam, ut credat, quod haec quae in somnis et spiritu tantum fiunt, in corpore fiant; alias infidelior est et paganis deterior, et tanquam contra haereticum posset procedi; et de hac materia alia multa nota dicta 26. q. 5. Episcopi; ubi clarius haec omnia supradicta habentur.

48 a). *1495. Aus dem 'Rechtsbuch' des Brabanter Juristen Willem van der Taverijen.*

Fredericq, Corpus II, S. 280 ff. hat aus diesem ungedruckten Werk die Abschnitte über Ketzerei, Juden, Simonie, Apostasie, Blasphemie, Meineid, Sacrilegien und Zauberei abgedruckt (nach der Hs. in Brüssel, Staatsarchiv; 'Boeck van der loopende practycken der Raidcameren von Brabant). *Der folgende Abdruck des Abschnitts über Zauberei (der im allgemeinen die Gesichtspunkte des römischen Rechts wiedergiebt) beruht auf dem Druck bei Fredericq.*

[1] *Es ist wohl Raimund von Peñaforte gemeint.*

Van sortilegie, de men heet sortcherie oft wichelie ende toverye.

Item, die 15e maniere van criesme capitael is geheeten in latyne sortilegium, dat is toverye oft wichelye, als is eenige wichelinge oft toverye te doen onder schyn van eender geveynsder heylicheyt oft religien oft van heiligen woorden, om yemende te hinderen oft om eenige secrete dingen te weeten, oft anderssins yet te hebben gedaen, den duvel te bezweeren ende te doen comen, ende dyer gelycke sortzerye ende toverye; ende ghy sult weten, dat alle wichelingen, die gescieden by incantacien ende bezweringen des viants ende by nigromancien oft by adoracien, idolatrien ende sacrificien, zijn verboden.

Item, die gedaen wordden, om dienste te vynden.

Item, om scatte te vynden.

Item, om eenich secreet te weten.

Item, om iement zyn leven te nemen.

Item, die deze maleficien ende quade consten iement leert.

Item, diese vanden anderen leert.

Deze zyn sculdich nae recht ten minsten alle capitalye gepunieert te worden, ende huer boecken zijn sculdich, nae recht verbernt te wordden.

Item, die by der nigromancien met incantacien, aenroepingen ende conjuratien trecken der vrouwen gedachten tot oneuysheyden, ende met beelden oft met eenigen gescriften in abortive oft met vremden woorden oft met beelden oft dyer gelycke zaken; desgelycx die tovereers ende wicheleers, die soe stout zijn, dat zij hen niet en vreesen te verstooren ende te turberen die elementen met conjuracien, ende doen die lieden sterven; die waire men sculdich nae recht te worpen voir die wilde dieren, om aldair die wreede doot te smaken ende verschuert te wordden, oft ten minsten sal men se onthalsen.

Ende metter selver punicien zelen zij gepunieert wordden, die onweeder, wynt, regen, donder, blixem, nevelen ende andere tempeest maken ende doen comen, om dat cooren, de wyngaerden ende andere vruchten te verderven; ende die sulcke misdaden wederstaet ende verhuet, die is weerdich grootelic geëert te wordden; ende een iegelyc mag dese misdadige accuseren, ende sulcke misdadige en zijn niet excusabel om eeniger hoogheyd oft weerdicheyt wille van state, die zij hebben, zij en zijn sculdich gepunieert te wordden; ende en is niemende georloft die te dooden by zijns auctoriteyt, om der presumpcien wille, die men soude mogen hebben tegen dat hy dat date uyt viantscappen, ende om vanden selven stucke niet gevraeght te wordden; mair is elkermale wel geoirloft, sulcken misdadigen te vangen ende in handen des heeren te leveren.

Item, geen tovereers oft andere, die den duvel sacrificie doen, en is men niet sculdich te ontfangen int geselscap oft conversacie van anderen menschen, noch den dorpel van iemants huyse te

laten genaken, noch in huys te laten comen; ende die met hem verkeeren ende ommegaen, zyn sculdich grotelyc gepunieert te wordden; ende sulcke tovereers pleech men gemeynlic te punieren ende ter doot te brengen metten viere.

Item, niement en is sculdich in huere toverie gelove te stellen, noch hueren raedt te doen, om iemende te hinderen; ende die dat dade, soude nae recht capitalyc gepunieert wordden; ende die redene, wairomme dat men nae recht de groote ende gevreesde toovereers sculdich is te doen vernielen van den wilden beesten, is dese: want zy doen tegen gods gebodt, tegen den ganck ende loop der natueren ende tegen dat menschelycke geslachte; ende alsoe zijn zij niet weerdich, dat zy in der punicien bij eenige menschen, hoe znoode hij zij, geruett wordden; want zij zijn vianden der menschelycker natueren.

Item, verbieden die weerlycke rechten, dat niemant hem en onderwynde, droomen te spellen oft te exponeren, noch proeven, besuecken ende experimenten te doen, al en wairt oic niet dan om genuechte te maken oft andere wichelinge te doen, wesende tegen gods gebodt.

Ende, soe wye bevyndt dat alsoe doende oft raidt dairtoe gevende, dyen is men sculdich te punieren van sortilegien; ende zijn zij den armen, brayen ende lichaeme gestrecken te wordden met geloyende iseren; ende dair af en is men niet sculdich, iemende te verdragen om eeniger privilegien wille, die zij vande weerlycken heere hebben mogen.

Item soe wye diet eenige toovereers of wichelers weet die is sculdich die te vangen ende den heere te leveren, oft ten minsten aenden heere te denuncieeren; oft anders hij soude geacht wordden te zijn van huerder consten, ende souden van sortilegien wordden gepunieert, te weten van den viere, als viant der menschelycker natueren.

Item, tegen dese toovereers souldy formeren u libel, soe u dat voiren by exempel gewyst is van den heretycken ende ongelovigen menschen.

Item, noch vynt men zekere manieren ende consten van wichelien, dair af déen geheeten is piromancia ende is in tvier te sien ende dair uyt te divineren. D'ander is geheeten ydromancia, ende is divinacie gedaen uyten watere. Die derde is geheeten cyromancia, ende is divinacie gedaen int besien vander handt. Die vierde is nigromancia, dat is die quaetste. Ende die 5de, geomancia, ende is divinacie gedaen inder eerden.

Ende alle dese manieren van divinacien ende wichelingen zijn verboden; mair nair die opinie van eenigen theologiens soo is die geomancia in eenigen stucken wel geoirloft.

Staatsarchiv zu Brüssel: Boeck van der loopende practycken der Raidecameren van Brabant van Willem vander Taverijen f. 74—78.

49. *1499.* Tractatus de phitonico contractu *des Thomas Murner aus dem Franciscanerorden.*

*Murner war 1475 in Oberehnheim oder in Strassburg geboren (vgl. für sein Leben Wetzer-Welte ²VIII, 2024 ff.; Janssen, Deutsche Geschichte VIII, 513 ff.; Knepper, Nationaler Gedanke in den Schriften der elsässischen Humanisten S. 49 ff.; Kawerau, in den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 30 und 32). In diesem Tractat, in welchem er auf den oben unter Nr. 47 behandelten Tractat des Ulrich Molitoris ausdrücklich Bezug nimmt, berichtet Murner weitläufig, dass er in seiner Kindheit von einem alten Weib behext worden sei, so dass er gelähmt wurde. Der Tractat ist zuerst zu Freiburg i. B. im J. 1499 gedruckt worden (Hain * 11647); in den späteren Sammelausgaben des Malleus maleficarum (seit 1580, II, Nr. 4; 1669, II S. 52—65) ist er wieder abgedruckt. Vgl. Stöber in der Alsatia 1856—57 S. 307; Sauer im Euphorion IV (1897), 258; Goedeke, Grundriss II, 215 ff.*

50. *1500 März 16, Mailand. Tractat des Thomas Caietanus Ord. Praed.* De maleficiis, *d. h. über die Frage* 'Num liceat maleficium solvere opere malefici ad hoc parati utendo'.

1508 wurde Caietan (geb. 1469 zu Gaëta) General des Dominikanerordens, in den er im J. 1484 eingetreten war, 1517 Cardinal von S. Sisto (vgl. Wetzer-Welte ²II, 1675; Hauck, Realencyclopädie ³III, 632). Der Tractat ist gedruckt in Opuscula omnia rev. d. Thomae de Vio, cardinalis S. Sixti, Antverpiae 1612, Bl. 132. In demselben Jahr, wo er denselben verfasste, wurde er als Professor der Philosophie und Exegese an die Sapienza nach Rom berufen.

Quaeritur, utrum liceat maleficium solvere opera malefici ad hoc parati utendo.

Et videtur quod sic: Quia necessitate exigente licet uti iniquitate alterius ad commodum proprium, ut patet in petente mutuum ab usurario. Sed hic nihil aliud intervenit, nisi uti iniquitate alterius parati etc., ergo est licitum. Et confirmatur, quia non minus malum est iurare per idola, quam simplex maleficium; sed secundum Augustinum ad Publicolam licitum est, uti iuramento alterius per idola in pacis foedere componendo, ergo licitum quoque erit necessitate urgente uti maleficio alterius.

In oppositum est communis sententia theologorum.

Respondeo, quamvis praesumptuosa quaedam ac temeraria opinio senserit, licitum esse non inducere ad maleficium faciendum, sed necessitate extante uti iniquitate parati ad maleficium faciendum propter rationem supradictam, indubie tamen ab omnibus fidelibus oppositum tenendum est. Tum propter divinum praeceptum promulgatum Levit. 19. et 20. et Deuter. 18. Prohibetur siquidem in his locis recursus ad magos, ariolos, divinos etc. Constat autem, quod tales sunt parati ad huiusmodi sacrilegia, et homines ut plurimum necessitate aliqua consueverunt declinare ad eos. Authoritate ergo divina damnantur recurrentes ad eos, qui parati sunt maleficia agere, et mortis poena puniendi dicuntur et abominabiles domino. Illicitum est igitur, uti iniquitate sortilegorum

maleficorum huiusmodi ad suum commodum, quacunque id necessitate, voluntarie tamen fiat. Tum propter rationem; ad cuius evidentiam sciendum est, non semper licere uti iniquitate alterius parati ad peccandum, sed tunc solum, quando potest hoc fieri absque participatione in crimine; quando autem hoc contingat, hic sumendum est. Duo sunt genera operum, quae male exerceri possunt a paratis ad peccandum. Quaedam sunt, quae deformitatem peccati habent necessario annexum, sic quod ab hoc non possunt, etiam si vellent, absque peccato fieri, ut patet de meretricio actu. Quaedam vero sunt, quae secundum se bona vel non mala sunt, quae tamen ex voluntate operantium semper habent annexum peccatum, ut patet de mutuo usurarii; mutuare enim non exigit peccatum, sed usurarius paratus est annectere super mutuo usurae vitium. Ex hoc autem sequitur alia differentia, quod primos actus nullus potest petere aut consentire, ut ab alio fiat, quia sunt secundum se mali, et Rom. 1. dicitur: Digni sunt morte non solum, qui talia agunt, sed etiam qui consentiunt facientibus. Secundi vero generis actus licite potest quis petere et eis consentire, quoniam deformitatem peccati non ex se trahunt, sed voluntatem alterius adiunctam sustinent. Ex hoc autem sequitur tertia differentia, quod scilicet in primis actibus non licet uti iniquitate alterius, quia hoc fieri non potest absque propria. In secundis vero licite potest quis uti iniquitate parati ad hoc, quia ipse petit actum bonum, puta mutuum, sed ille adiungit iniquitatem sibi ipsi.

Duobus quoque modis contingit maleficium a maleficiis solvi. Primo, per simplicem dissolutionem seu destructionem maleficii prius facti, puta, dissolvendo ligaturam capillorum cum annulo ligneo etc. Et hoc absque dubio licitum est, nec est opus malefici, ut maleficus est, sed hominis scientis impedimentum boni proximi sui, quoniam hic nulla evenit daemonum invocatio, sed sola dissolutio signi, quo durante diabolus statuerat malum conservare alterius. Secundo, per invocationem daemonum seu aliud maleficium. Et hoc est absque dubio peccatum mortale et est opus malefici, inquantum maleficus. Et quia tale opus non ex voluntate malefici, sed ex necessitate deformitatem peccati sibi coniungit, ideo non solum agentes, sed petentes et consentientes peccato se subiiciunt. Et ideo quamvis liceat, debita prudentia adhibita, ire ad maleficum et rogare, ut factum maleficium destruat simplici dissolutione, non tamen licet ire ad eum, petendo ut alio maleficio aut invocatione daemonum primum destruat. Nec etiam licet absolute ire ad maleficum et absolute petere, ut succurrat maleficiato. Tum quia malefici opus, ut sic petitur, quando absolute petitur, sicut cum quilibet alius artifex exposcitur. Tum quia particulare opus necesse est petere, et non vage relinquere arbitrio viri diabolici petitionem propriam.

Et per haec patere potest responsio ad obiecta. Tunc enim

tantum licet uti iniquitate alterius ad proprium commodum etc., quando petens petit actum bonum vel non malum, sic quod potest a rogato fieri absque peccato, quemadmodum contingit et in acceptione mutui sub usuris et in postulatione pacti pacis cum infidelibus. Ille enim petit mutuum, quod potest gratis concedi, et hic petit foedus pacis, quod potest ab aliis principibus fieri et stabiliri absque peccato, veniendo ad fidem et iurando per verum deum, quamvis sciatur, neutrum id velle facere absque peccato, quia parati sunt, ex bonis petitis sumere occasionem peccandi. Sed a maleficis id quod petitur, fieri non potest absque peccato, quoniam subventio daemoniaca petitur necessario ab his, qui non possunt aliter subvenire, quam per daemonum invocationem. Mediolani die 16. Martii, anno 1500.

51. *c. 1500.* Simphorian Champier, Dialogus in magicarum artium destructionem.

Champier, geb. 1472 zu Simphorien-le-Château bei Lyon, studirte zu Paris und Montpellier Medicin und Theologie, wurde Arzt in Lyon, 1509 Oberarzt am Hofe des Herzogs Anton von Lothringen; 1520 kehrte er nach Lyon zurück, wo er bis zu seinem Tod (1539) als angesehenster Mann der Stadt lebte und der geistige Urheber der Lyoner medicinischen Facultät wurde (vgl. Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie, hrsg. von R. Virchow 61 (1874) S. 377 ff., und Deutsche Klinik (1875) S. 57 ff.). Er war ein verhältnissmässig aufgeklärter Mann und entwickelte eine ausserordentlich vielseitige litterarische Thätigkeit. Er schrieb u. a. eine Biographie des oben S. 44 behandelten Arnaldus de Villanova (vgl. Pelayo l. c. I, 451; II, 269). Er war Lehrer des im J. 1553 durch Calvin zu Genf hingerichteten Michael Servet, den er in die Medicin und den Neuplatonismus einführte und der im J. 1536 eine Schrift zu Champiers Vertheidigung gegen den Vorwurf der Astrologie herausgab. Im J. 1515 veröffentlichte Champier die 'Grans chronics de Gaules et Savoye' *im Stil des Froissart und Joinville (vgl. dazu Goujet, Bibliothèque française X, 206 ff.; St. Génis, Histoire de Savoie I, 10; II, 47; Virgile Rossel, Histoire litteraire de la Suisse romande I, 57).*

Der sehr seltene 'Dialogus', *dessen vollständiger Titel lautet:* 'Dyalogus singularissimus et perutilis viri occullentissimi (!) domini Simphoriani Lugdunensis in magicarum artium destructionem cum suis annexis de fascinationibus, de incubis et succubis et de demoniacis, per fr. Symonem de Ulmo, sacre pagine doctorem ot ordinis Minorum fideliter correctus' *ist gedruckt* 'Lugduni per magistrum Guillermum Balsarin, 28. die mensis Augusti', *ohne Jahr (18 Bl. 4°). Er fehlt bei Hain 4906 ff. und bei Copinger II, 1570. Proctor, S. 618, der das im Londoner British Museum vorliegende Exemplar verzeichnet, setzt ihn um das Jahr 1498. Ich benutze das Exemplar in der Bibliothèque royale zu Brüssel, Hulthemiana Inc. 1964. Der Dialog findet zwischen Simphorian und seinem Schüler Andreas statt.*

Bl. 10ª. Andreas bittet, nachdem er vorher gehört, 'quid philosophi astrologique de fascinatoribus intelligant', *ihm zu sagen* 'quid theologi de hac re concluant'. *Simphorian erklärt es für* 'difficile' *und beginnt dann Bl. 10ᵇ:* 'Fili mi. Quam plurimi sunt fas-

cinatores, qui dicunt se ad demoniaca sabbata nocte ire vel a demonibus deportari, ubi multitudo magna quandoque convenit, et homagium faciunt dyabolo. Scias, quod demon multas illusiones causat in sensu interiori, sic quod illud, quod est in sensu interiori, credunt esse in exteriori sensu propter humores agitatos a demone in sensu interiori. Unde sepe est, et credo sepius, quod tales sic delusi se existimant ire nocte cum demone coreare, cum mulieribus commisceri, bibere et manducare, aliquos ledere vel occidere, intrare caveas ad hauriendum vinum, dyabolum sub aliqua figura in posteriori dato osculo venerari et talia huiusmodi, quorum omnium nihil in re est; sed istorum habet fantasiam delusam a demone eis tales spiritus et fantasmata offerendo, quod facere demon potest faciliter, et sic delusi interius non semel tantum, sed plures se existimant fecisse multotiens, quod solum cum fantasia receperunt, assati pueri quos se dicunt torruisse ad ignem, et aliquando dicunt pueros a lateribus matrum accepisse, et quod illos reportaverunt ad suas matres, qui in crastino rubei in pelle et corpore calidi gravi infirmitate vexati moriebantur. Dicitur, quod hoc a naturali causa provenit, et quod puer infirmetur ex alia causa naturali, et quod cancer vultum inficiat, tempestas segetes destruit et sic de aliis. Et tamen horum omnium eodem tempore evenerunt, quia demon fantasmata fantasiis obicit in eodem tempore, ex quibus iudicant hoc fecisse, quod per fantasmata viderunt. Hec autem sunt cautele dyaboli, que sepius ab hominibus ignorantur. Item tales mulieres vel viri dicunt, se talia mala supradicta fecisse, que realiter evenerunt, per liquores, pulveres, pilos, ungues, simulacra, que apud illos reposita inveniuntur. Ex omnibus istis supradictis pure confitentur se fecisse mala, super quibus interrogati sunt testes asserentes, hoc idem realiter esse verum, et est vox vulgi, quod hec mala fecerunt, et mala illa in re esse reperiuntur et instrumenta maleficorum reservata ab illis in secretis suis inveniuntur. Ex quibus omnibus colligitur, quod rei sunt malefic[i]orum, de quibus accusantur, et legalibus penis sunt adiciendi. Item ex istis plures sunt, qui dicunt se ad invicem vidisse, coreasse et carnaliter commisceri et unus de alio et econtra se vidisse testatur, que omnia videntur falsa, sed decepti sunt et credunt sic esse extra intellectum, que sunt in sola virtute ymaginativa. Item aliquando credunt esse cum aliis hominibus, qui sunt cum demonibus, et sic false accusant alios homines innocentes ab hoc maleficio, ut patet de b. Germano *(folgt die bekannte Erzählung, vgl. oben S. 235).* Habes ergo deceptionem dyaboli circa homines, et ideo potest concludi, quod quamvis aliqua mala et dampnosa faciant, tamen plura falsa confitentur quam vera, cum princeps eorum sit auctor mendacii. Quapropter summa cum diligentia iudex debet talium causas subtiliter examinare, et utrum intra delusi tantum vel etiam extra male operati fuerint, debet caute indagare. Et sunt docti in theologia probique viri magistri ad hec speculabilia convocandi, qui in philosophia

eruditi sunt et qui in theologia docti speculativi, qui doctrinam gentilium in oratoribus et fidelium ortodoxorum in sanctis doctoribus didicerunt; et est etiam conveniens, ut periti medici ad inspiciendas tales personas convocentur, ut per inspectionem complectionis et ex iudicio somniorum et aspectu corporis, an fantasia lesa signa protendat falsitatis. Si lesi tantum cum cerebro inveniantur, illis subveniendum est per medicinam. Et debent ammoveri salubriter per suos confessores, ut talibus apparitionibus non credant. Debent de eis confiteri et penitenciam agere salutarem, et est subveniendum illis per exorcismos ecclesie et per orationes proborum. Debent summopere doceri in fide, et ostendendum est illis, quanta cautela demon nititur deludere cunctos.

Folgen acht Conclusiones, die festsetzen, dass der Dämon nur über diejenigen Gewalt hat, die im Glauben fehlen; man soll die kirchlichen Mittel gegen Maleficien anrufen und anwenden und sich im Allgemeinen nicht vor Fascinatio fürchten: Omnia, que a catholicis ponuntur, credas, et sic nulle mulieres in Tribalis et Illiriis existentes, que (ut volunt) visu effascinant, tibi nocebunt.

Bl. 12ᵃ. Ueber Incubus und Succubus und Morbus demoniacus. Incubus und Succubus nach Thomas und Augustinus; die Theorie vom Samentransport (wo am Rande eine gleichzeitige Hand: 'Aurea dicta' *notirt hat). Daneben kennen die Aerzte den Incubus auch als Krankheit (als Alp):* Sentit autem homo, cum somnum ingreditur, phantasma grave cadens super ipsum et comprimens, ipsumque phantasma secundum plurimum existimat esse demonem propter opinionem vulgarium, quod demones nocte ambulent et cum hominibus conjungantur ipsos ledentes. Illud enim nocumentum perceptum facit hominem iudicare. Si vero non esset opinio de huiusmodi demonibus, existimaret esse aliud grave alterius generis.

Also es gibt beides: den theologischen Incubus, den Dämon, und den medicinischen, das Alpdrücken.

Aehnlich steht es um den Flug der Hexen; es gibt beides, den realen Flug und die Illusion, den Traum.

Bl. 13ᵇ. Besessenheit, 'Morbus demoniacus' *oder* 'Morbus comitalis'. *Auch hier ist die Entstehung möglich durch Dämon oder auf natürliche Weise durch Säftemischung im Körper. Er leugnet das erstere nicht, warnt aber vor Leichtgläubigkeit:* Ego enim a viro doctissimo sui temporis percepi, quod a 25. anno sue etatis citra fuerat diligens horum inquisitor, nondum vidit aliquos effectus quos non potuerit in melancoliam referre. *Beispiele von Betrügern.*

Schluss: In omnibus, que hic et alibi a me tractantur, tantum assertum esse volo, quantum ab ecclesia comprobatur.

52. *1505.* Opusculum de sagis maleficis Martini Plantsch concionatoris Tubingensis.

Der Verfasser, aus Dornstetten gebürtig, wurde 1477 in Tübingen immatriculirt, wurde hier 1490 Rector der Universität und 1494

Doctor der Theologie (vgl. Urkunden zur Gesch. der Universität Tübingen 1476—1550 (Tüb. 1877) S. 468, 513; Klüpfel, Gesch. und Beschreibung der Universität Tübingen (1849) S. 12). Er war Schüler des bekannten Tübinger Professors und 'letzten Scholastikers' Gabriel Biel († 1495)[1]. *Vgl. auch Allgemeine deutsche Biographie 26 S. 241. Das* 'Opusculum' *enthält Predigten, die Plantsch, ein beliebter Kanzelredner, als Pfarrer von S. Georg im J. 1505 zu Tübingen im Anschluss an die dort erfolgte Verbrennung einer Hexe zur Warnung und Aufklärung der Gemeinde hielt. Es ist* 'Phorce *(d. i. Pforzheim)* in aedibus Thomę Anshelmi impensisque Sigismundi Stir civis Heilprunnensis anno septimo supra M et D *(also 1507)* post Christi natalem mense Ianuario' *gedruckt und umfasst 50 Bl. 4°.*

fol. 2ᵃ. Epigramma Henrici Bebelii[2] Justingensis, poëtae laureati.

Ad lectorem.

Si forte utilium traheris dulcedine rerum
  Et fidei nostrę, lector adire potes.
Quae sit sagarum, quae sit perversa magię
  Credulitas, error, perfidięque lues,
Quae tam prava fides, quae tam funesta voluntas,
  Quod scelus infandum, quanta superstitio,
Quis dolus artificis Satanę, qui circuit orbem
  Devoret ut plebem, quę male credat iners
Hoc tibi Martinus Plantsch, huius codicis author,
  Monstravit graphice, sub brevitate tamen.

fol. 2ᵇ. Brief Bebels an Petrus Jacobi von Arlon, Propst zu Backnang, d. d. Tübingen 1506 Juni 6 (Widmung).

fol. 4ᵃ. Ad dei laudem eruditionemque simplicium multipliciter ob maleficia incantatorum atque phytonissarum caeteraque incidentia damna errantium, contra deum murmurantium ac saepe in perditionem animarum suarum agentium, necnon in periculosas dubitationes incidentium, sequuntur quedam catholice veritates ex scriptura sancta, determinationibus sancte matris ecclesie eiusdemque doctorum beatorum deo favente collecte atque in ecclesia parochiali sancti Georgii Tubingae per plebanum eiusdem publice populo insinuate, anno domini 1505, quo malefica quędam illic ignis supplicio fuit consumpta[3].

Prima veritas catholica hec est. Nulla creatura potest alteri lesionem inferre seu quemcumque effectum positivum adextra producere, nisi deo volente, consentiente, potestatem ad hoc dante atque cooperante. Hęc veritas multis minus in lege domini peritis videtur absurda, ideo probationibus apertis munienda est, et primo probanda ratione, deinde sententiis scripturarum. *Das wird weit-*

[1] *Vgl. für Gabriel Biel* ⁴ *S. 161. 171.*
[2] *Es ist der bekannte Humanist Heinrich Bebel (vgl. Bendel in Schmids Encyclopädie I, 455 ff., Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts* ²*I, 138), der sich hier als durchaus hexengläubig erweist.*
[3] *Ueber diese Hexenverbrennung liegen keine weiteren Nachrichten vor.*

läufig erörtert. Secunda veritas seu catholica propositio hec est: Effectus, qui sequuntur media seu maleficia hominum perversorum, non causantur ab huiusmodi mediis seu maleficiis ipsorum, sed alium habent causatorem *(nämlich den Teufel).* Priusquam hanc deducam veritatem, pro eius intellectu expedit cognoscere, qui effectus media seu maleficia maleficorum sequantur. Nam licet multi sint effectus particulares, quos huiusmodi malefici conentur producere, ad quattuor tamen generales possunt reduci. Primo namque ad hoc laborant incantatores seu incantatrices, ut elementa commoveant, et ex eis commotis mixta generent. Conantur enim concitare maria et ventos, et sic generare grandines, fulmina, tonitrua, nives, pluvias, pruinas et sic de aliis, quemadmodum magi Pharaonis leguntur fecisse in Egipto, prout recitat Beda in quadam omelia; de hoc effectu loquitur Augustinus, et habetur 26. q. 5 in c. Nec mirum, ita dicens: 'Magi, qui et vulgo malefici ob facinorum magnitudinem nuncupantur, hii sunt, qui permissu dei elementa concutiunt'[1]. Secundo hoc hominum damnatum genus attentat per maleficia sua facere mutationes locales sui ipsius vel aliarum rerum corporalium, sic enim dicitur quod usu catulorum seu aliarum bestiarum, usu furcarum aut baculo scobarum aut aliarum rerum equitent ad cellaria divitum et eorundem vina luxuriando ebibant, aut ad montem foeni, vulgo Heuberg[2] dictum, ubi choreisando leta celebrent convivia, aut ad alia loca eis placentia corporaliter moveantur. Sic dicitur, quod lac aliene vacce recipiant, et de lignea statua vel alio corpore idem emulgeant. Item quod cibos delicatos vel alias res usui convenientes de longinquis adducant locis; rursus asserunt, se per maleficia sua amatas corporaliter posse ducere ad amatores suos, vel illos ad illas, sicut Cirillus scribit de quodam malefico, per suffragia tamen beati Hieronimi impedito. Sic conantur colligere in unum locum et in eodem conservare vermes atque serpentes varie dispersos, quemadmodum legimus de Zaroes et Arphaxat magis in legenda Simonis et Iude, de quibus dicitur, quod suis incantationibus adduxerint serpentes magnumque draconem, et quod homines fecerint immobiles. Tertio huiusmodi divine legis prevaricatores pessimi per sua maleficia affirmant, se producere posse effectus corporales permanentes, ut sanitatem vel infirmitatem, etiam mortalem, aut sterilitatem atque impotentiam in viris, prout legitur in multis capitulis in titulo De frigidis et maleficiatis; sic per sua media conantur res corporales a deo productas in aliam transmutare formam, *durch Wachsbilder, Formeln, Kräuter, Pulver, kirchliche Sacramente u. s. w.*

Es ist immer der Teufel, der die Wirkung hervorbringt, nicht die angewandten Mittel . . . . (fol. 17ᵛ). Primo igitur diabolus sua naturali virtute potest quodlibet corpus suis viribus non inpro-

---

[1] *Stammt von Isidor von Sevilla, vgl. * S. 49.*
[2] *Der Heuberg im südlichen Schwarzwald.*

portionatum localiter movere de loco ad locum; sicut enim de angelis bonis dicunt sancti et Aristoteles 12. metha. asserit, quod per ipsos moveantur coeli, et Danielis ultimo dicitur, quod angelus Abacuch prophetam capillo capitis sui cum cibo, quem messoribus coxerat, ceperit, eundem de Iudęa in Babylonem deduxerit statimque iterum in Iudęam restituerit, ita angeli mali, cum deus permittit, possunt magna corpora, ut montes, saxa etc., et parva movere, et talia mira velocitate de loco ad locum transferre, sicut aliquando expertum est; itaque diabolus permissus potest maleficos facile et cito deferre ad loca longinqua, unde cum vere moventur phytonissę ad cellaria, non fit ex operatione unguenti, quo liniverunt furcam vel animalia, quibus insident. Si enim contractus ungenti faceret naturali vigore huiusmodi motionem rerum tactarum, sic quam statim poneretur idem unguentum in vasculum, vasculum ipsum cum unguento ad alium locum discederet, quod tamen constat esse falsum. Fit ergo hęc motio localis non vigore unguenti, sed sola dęmonis operatione. Sic quia lac res corporea est, ideo demon ipsum potest recipere de ubere unius vacce et occulte applicare ad extrema statue, et sic facere apparentiam, ac si per statuam vel manubrium securis mulgeretur. Non aliter sicut totum hominem potest corporaliter movere, ita si permittitur a deo, potest ingredi corpus humanum, et omnes partes eius corporales et in eisdem facere commotiones humorum, unde surgit vel infirmitas vel sanitas, potest et per poros corporis inducere inperceptibiliter humorem subtiliatum, postea ingrossare interius eundem, ut sic aliquando generentur in corpore crines aut spine porcorum, et sic de aliis. Sicut autem potest movere corpora, ita potest impedire commotionem corporalium rerum . . . *Essen, Bewegung der Dämonen, Incubus- und Succubuslehre ganz im Sinne der Scholastiker. Der Teufel erzeugt Illusionen:* Sic cum phytonisse dicunt, se deductas per ianuas clausas ad cellaria, non est veritas, sed sola apparentia *(nach Gabriel Biel, Comm. ad Lombardum l. 2 dist. 8 qu. 2). Erörterung, warum Gott dem Teufel diese ganze Wirksamkeit gestattet (im ganzen zehn Gründe, die bis fol. 37 behandelt werden). fol. 24ᵛ. Maleficien sind auch zu Heilungszwecken unerlaubt, die* principes seculares errant, cum permittunt et non prohibent illos maleficos, qui non nocent, sed suis maleficiis (ut dicunt) curant homines seu pecora, quia hec curatio corporum inducit perpetuam mortem animarum avertitque fideles a deo suo. *Man darf bei den Zauberern keinerlei Hilfe suchen,* nunc vero quid agatur quotidie heu cernimus: Cum modica perditur pecunia, cum dolemus oculos, cum claudi efficimur, cum pecora nostra aegrotant etc., ut pecunia recuperetur, ut dolor fugetur, ut sanitas sequatur, deus turmatim relinquitur et diaboli ministri pro revelatione diligentissime cum muneribus et oblationibus queruntur. *fol. 37 ff.* 'Maleficia maleficiis tollere' *ist verboten, nur die kirchlichen Mittel (von denen er acht Gruppen behandelt) sind erlaubt; versagen sie, so muss man sich in Geduld fügen.*

53. *c. 1505. Erörterung zwischen der Königin* ***Isabella*** *von Castilien (1474—1505) und dem Erzbischof von Sevilla und Generalinquisitor Diego de Deza Ord. Praed. über die Realität der* Impotentia ex maleficio.

Continuatio anonyma der Historia de España des D. Rodrigo Sanchez de Arévalo, gedruckt bei Clemencin, Elogio de la Reine Católica 569, 70. (Daraus Pelayo l. c. I, 621, wonach unser Abdruck.)

Comitissa de Haro, clarissimi viri Bernardini de Velasco, comitis stabulis ducisque de Frias, qui adhuc non inmerito primum inter regni magnates locum habet, exposuit reginae, quod neptis sua, viro nobili tradita, erat daemonum aut arte fallaci impedita, quae vulgo 'ligata' dicitur, maleficio cuiusdam fratris praedicti nobilis. De remedio supplicavit oportuno. Regina nos tunc iussit evocari. Diximus, quod forte impedimentum erat, quod erant ligati. Illa vero respondit: 'Minime asserendum aut credendum est inter catholicos. Est enim vulgi errata opinio . . .' Statim arcessiri praecipit Didacum de Deza[1], in sacra theologia magistrum . . . . fratremque ordinis Praedicatorum . . ., cui iussu regio huiusmodi facti seriem meamque opinionem reseravimus . . . Tunc vero fidelissima regina ad illum verba sequentia fecit: 'Oh praesul, mihi asseritur in sacramento matrimonii, quod minime credo, cum matrimonium sit quoddam spirituale . . . . et in re tam sacra illusio diaboli aut daemonis operatio nullum potest effectum attingere.' Praefatus archiepiscopus hoc pacto respondit: 'Excellentissima domina, hoc sic se habet: Res ipsa certa est, a sanctis approbata doctoribus, talia videlicet operatione diaboli fieri posse et pluribus contigisse, in cuius auctoritate divum Thomam et alios adduxit ecclesiae doctores.' Christianissima regina, audito responso, ait: 'Audio, praesul; interrogo tamen, utrum id non credere catholicae fidei repugnet.' Ille tunc retulit, articulum non esse fidei, sed doctores id tenere et asseverare. Demum catholica regina tunc dixerat: 'Ecclesiae sanctae assentio. Quod si adversus fidem hoc non est, quamvis doctores ista confirment, certe non credam, quod daemon in matrimonio coniunctos potestatem ullam possit exercere, atque illos, ut dicunt, 'ligare'. Et haec magis sunt hominum discordantium quam potentium daemonum divisiones.'

54. *1505.* Question de le stric *oder* Questio lamiarum *des Minoriten-Observanten Samuel de Cassinis zu Mailand.*

[1] *Didacus (Diego) de Deza ord. Praed. (Quetif und Echard l. c. II, 50), geb. in Leon 1444, 1479 Professor in Salamanca, wurde 1486 zum Erzieher des Kronprinzen Johann (Sohn Ferdinands und Isabellas) erwählt; 1494—96 war er Bischof von Zamora; 1496—97 von Salamanca, 1497 bis 1500 B. von Gienne, 1500—1505 B. von Palente und Beichtvater des Königs, 1505 Eb. von Sevilla, 1523 Eb. von Toledo, † 9. Juni 1523. 1499—1506 war er auch eine Zeitlang Generalinquisitor von Aragon und Castilien als Nachfolger Torquemadas (Llorente-Höck I, 338, 389 bis 411; Wetzer-Welte l. c. ^{2}III, 1657).*

Samuel de Cassinis, gebürtig aus der Gegend von Turin, vollendete seine theologischen und philosophischen Studien in Paris und lebte im Kloster S. Angeli vor Mailand (vgl. Supplementum et castigatio ad Scriptores trium ordinum s. Francisci a Waddingo aliisve descriptos; opus posthumum fr. Io. Hyacinthi Sbaraleae, *Rom 1806, S. 651). Vom J. 1494 ab veröffentlichte er eine grössere Anzahl von Schriften (u. a. gegen die Prophezeiungen Savonarolas, gegen die Schriften des Dominikaners Jacob von Viterbo, über die Unsterblichkeit der Seele u. a.), welche bei Sbaralea l. c., Saxius, Historia litterario-typographica Mediolanensis (1795) Sp. 372 ff., Argelati, Bibliotheca Mediolanensis II², 1971 (vgl. auch I², 339), Fabricius, Bibliotheca medii aevi ²VI, 445 aufgezählt sind. Vgl. auch Hain 4566–69. Cassini genoss besonderen Ruf als Philosoph (vgl. R. Soprani, Li scrittori della Liguria (Genua 1667) S. 252; A. Oldoini, Athenaeum Ligusticum (Perugia 1680) S. 493).*

Unser Tractat, der die erregte Gegenschrift des Dominikaners Vincenz Dodo veranlasste (vgl. nr. 55), ist sehr selten. Er ist am 6. Mai 1505 beendet und (anscheinend in Pavia) gedruckt worden. Ein Exemplar dieses Druckes (5 Blätter) beruht zu Mailand in der Bibl. Ambrosiana Q. Q. III, 27 (nach diesem erfolgt unser Abdruck); ein zweites hat J. Rosenthal in München vor einigen Jahren an die Cornell University zu Ithaka bei New-York verkauft; alle meine Bemühungen, ein weiteres Exemplar dieser interessanten Schrift zu ermitteln, sind erfolglos geblieben. In der Litteratur über den Hexenwahn gebührt ihr eine besondere Beachtung, da sie trotz ihrer durchaus scholastischen Haltung den ersten lauten Einspruch gegen die scholastische Lehre vom Hexenflug erhebt.

Titel. Question de le strie. Questio lamiarum fratris Samuelis de Cassinis ord. Minorum observantie regularis.

Questionem quamdam de lamiis, quas strigas vocant, sepenumero ventilatam, cum tamen in ea non fuerit usque adhuc apertius rei veritas exposita, nunc brevi compendio eliquare de hac re in animo est. Agor enim conscientie stimulo, cum videam plerosque per incuriam in errorem labi turpiter ac segniter, et ut in quasi prospectu sit ipsius rei alta difficultas, arduas magis in corpore questionis contentas conclusiones hic subnecto, et sunt hec.

Prima conclusio. Si diabolus invenit corpus aptum natum moveri nec tamen dispositum potentia propinqua, potest illud assumere, sed non movere.

Secunda conclusio. Si invenerit dispositum potentia propinqua, potest assumere et movere.

Tertia conclusio. Si invenerit non aptum natum naturaliter moveri et dispositum supernaturaliter ad moveri, et illa supernaturalis dispositio sit ad finem bonum mediatum, quia videlicet possit mediare actus deformitatis, que sit ipsius diaboli, tunc diabolus et potest assumere et movere.

Quarta conclusio. Si sit dispositum ad finem bonum omnino mediatum, quem videlicet mediat actus defformitatis hominis, tunc et assumere potest et movere.

Quinta conclusio. Si sit dispositum ad finem bonum omnino immediatum, tunc non potest assumere neque movere nec quasi testis adesse illi motui, quem operatur immediate divina vis.

Sexta conclusio. Corpus dispositum illis duobus modis primis non posset deus immediate movere de potentia ordinata, ne videretur esse immediata causa malorum culpe; de potentia vero absoluta posset, quia posset ratificare illos actus alias divina lege prohibitos preterquam actum odii divini, ne videretur deus negare seipsum.

Utrum diabolus possit deferre homines de loco ad locum causa alicuius maleficii perpetrandi. Et videtur, quod sic, tum ratione tum exemplo. Sic substantie separate movent orbes. Ergo et diabolus potest movere corpora hominum. Antecedens est manifestum, probatio consequentie, quia eiusdem nature est diabolus cuius et angelus movens celum; preterea substantie separate sive angeli possunt se transferre de loco ad locum, ergo possunt transferre alia corpora. Antecedens est omnium theologorum, et patet ex evangelio. Missus est Gabriel angelus a deo in civitatem Galilee etc. Probatio consequencie, quia si possunt applicare se ipsos corporibus et esse in loco, cum non sint locabiles locatione circumscriptiva, quanto magis possunt applicare corpora corporibus, quibus competit esse in loco circumscriptivo; argumentum per locum a minori. Item Abacuc fuit delatus ab angelo ad Danielem per longa terrarum spacia, ergo et angelus malus potest id facere, quia sunt eiusdem nature. Item salvator noster fuit delatus, ut patet ex evangelio. Item Simon magus fuit delatus per aëra coram Nerone ab angelo aut malo aut bono: non bono, quia non pugnaret adversus apostolos, ergo a malo. Ergo diabolus potest deferre homines de loco ad locum.

In oppositum arguo sic. Nullus actus miraculosus concurrit in producendo actum peccati. Deferre corpus non facilitatum sive non naturaliter dispositum ad deferri per aliqua terrarum spacia a spiritu, est actus miraculosus. Ergo deferre sic corpus, non concurrit in producendo actum peccati, qui actus peccati est postea ipse ludus[1]. Maior [probatio] est nota theologo, quia cum miraculum possit a solo deo causari, videretur deus favere peccato et velle peccatum, quod est impossibile. Probatio minoris, patet enim, quod natura humana non habet hanc proprietatem, que est esse indistincte ad quecumque loca quocumque modo deferribilem. Est enim solum deferribilis a corporibus debito modo et debitis circumstantiis adaptatis ad hoc, ut patet; quod autem deferatur a spiritu, hoc non est naturale simpliciter, sed habet (?) quod aliquo modo facilitatum, et tunc etiam non sequitur, quod sit miraculosum, quando defert facilitatum, ut infra videbitur, quia tunc erit aliquo modo naturale spiritui et non miraculosum ex parte utriusque. Preterea iste actus sic deferendi est miraculosus, ut probabitur, ergo est a solo deo producibilis, ergo non a diabolo. Concilium Acquirense 26 q. 9 c. Episcopi dicit, esse hereticum credere huiusmodi delationem, ut probabitur declarando istud caput, ergo etc.

Respondeo dicendum, quod pars negativa conclusionis est

[1] 'ludus' = *Sabbat.*

vera, quod videlicet diabolus non possit deferre homines de loco ad locum causa alicuius malefitii perpetrandi, et argumenta in oppositum adducta optime concludunt. Pro cuius veritatis elucidatione sciendum primo, quod actuum producibilium alius est voluntarius alius naturalis. Voluntarius alius et naturaliter ordinatus, ut sunt hi omnes actus, quos divina lex aut imperat aut commendat aut admittit. Alius est non ordinatus naturaliter, ut sunt hi omnes actus, quos divina lex prohibet, execratur et damnat. Naturalis iterum est duplex; alius naturaliter ordinatus et eveniens ut in pluribus, ut scilicet habet determinatam causam, alius vero non. Isti actus omnes ut in duplici differentia constituti possunt produci altero duorum modorum, aut active aut passive. Active quidem prout consideratur actus manare a producente et in eo recipi aliquid de novo, ut quando quis producit actum castigandi filium, et alius actum occidendi hominem, et quando ignis producit actum comburendi. Uterque enim istorum recipit de novo aliquid in se, quod non fieret, si deus ista faceret, quia nil de novo reciperet. Quando ergo isti actus producuntur a voluntate vel ab agente naturali principaliter, nunquam possunt esse recte producti, nisi divina lege aut a natura imperentur aut permittantur. Illi igitur, qui vetantur a divina lege et quos natura vetat, a deo solo rectificari possunt, ut patuit in antiqua lege, ubi aliquandiu licuit fenerari vel tollere alienum vel habere plures uxores vel accipere uxorem fornicariam et similia multa, et ut patet in his, que aguntur ab arte suspecta; quia cum deus sit supra naturam simpliciter et supra naturam morum, potest substantiam actuum subtractorum deformitati peccati rectificare per relationem ipsorum actuum, ad se ipsum voluntatem hominis sive creature naturalis dirigendo. Quia igitur tunc actus alias prohibiti iuberentur a divino imperio, essent tunc recti. Secundo principaliter sunt producibiles passive, ut doceri supernaturaliter et transferri de loco ad locum aliter quam motu progressivo proprie virtutis, et generari grandines in nubibus preter consuetum morem, sive succendi ignem in aliqua regione aëris, qui alias fuisset impeditus, nisi concurrisset acceleratio ab extrinseco. Et isti possunt venire duobus modis, aut comitante libero arbitrio aut non comitante, ut patuit in exemplis supra positis. Si primo modo, aut liberum arbitrium consentit ante actum producibilem aut in productione eius, aut post quoquomodo consentiatur; si sint actus divina lege prohibiti, non potest illos homo suscipere nisi inique. Suppono enim hic, quod sint actus solum receptibiles passive tantum, ut est delatio de loco ad locum a spiritu. Ad actus autem sic suscipiendos aut susceptivum est naturaliter et determinate ordinatum aut non. Si primo modo, et hoc dupliciter, aut per agens naturale et naturaliter ordinatum ad hoc, et tunc nulla fit vis; aut per agens non naturale nec naturaliter ordinatum, et hoc dupliciter. Aut illud agens est simpliciter causa propria et primum agens, et de hoc etiam nulla est dubitatio theologo, quin immediate

produci possit talis actus in passivum; aut est non simpliciter primum, sed aliqua substantia separata, et tunc non potest imprimi sive produci talis actus immediate ab ipsa separata, nisi mediante causa naturaliter ordinata ad talem actum vel effectum, ut patet de se, quia alias frustratorie esset ordinata illa causa naturalis ad naturaliter agendum, quia aut illa secunda causa naturalis naturaliter ordinata est per se sufficiens causa aut non. Si sic, ergo adveniente alia per se causa alia superfluit aut non est sufficiens, et tunc necessario concurret alia secunda naturaliter ordinata, non autem substantia separata, quia substantie separate non movent naturaliter corpora aliqua, nisi orbes, quos movent motu locali, ut patet ex tota philosophia naturali; producunt autem per accidens, applicando agentia passivis et accellerendo effectum, qui alias longo tempore processisset.

Ex hoc infero duo. Primum quod nulla causa agit immediate ad effectum aliquem in passo nisi naturaliter ordinata ad illum producendum, ut patet inductive. Secundum quod applicari per se non potest unum agens alicui passo, nisi inveniantur naturaliter ordinata adinvicem. Ex hoc infero, quod diabolus inveniens aliquam causam dispositam ad producendum effectum et aliquod passum dispositum ad suscipiendum illum, utitur quadam arte occulta ad applicationem amborum; et ratio est, quia cum non sit naturaliter ordinatus ad per se talem applicationem, oportet dicere, quod illud agat arte acquisita vel indita ab initio a deo in subtiliter aspiciendo secreta nature et exinde tamquam ab exemplari artes eliciendo. Ex quo patet, quod ille actus applicandi agentia passis in demone non posset in eo produci, nisi inveniret in se demon formam illam artis similem forme illorum applicabilium, sicut medicus non posset applicare agentia passis in stomaco egroti, nisi esset in ratione medici forma impressa modi sanitatis introducende a natura. Ex quo infertur, quod forte ex forma impressa ab arte et subiecto resultat quoddam totum habens in se totalitatem illam alteram ab ea, que resultasset ex concursu agentis et patientis mere naturalium. Et ratio est, quia agens illud ad applicationem illam habet aliquid similitudinis in passo, sicut solet causa equivoca. Non est enim imaginandum, quin mus productus ex putrefactione habeat aliquid diversitatis ab eo, qui est generatus per coitum, quamvis sit eiusdem speciei, que diversitas erit saltem aliquod accidentale inseparabile, sed non quarti (!). Quando igitur demon habet in sua arte modum agendi et patiendi et patiendi per accidens, quia dum applicat agentia passis, agit sic applicando, et patitur sic recipiendo in se novum actum, tunc habet actum forme artis impresse in intellectu suo, que forma est similitudo totalitatis illius componibilis, aliter elicibilis quam per agens et patiens naturaliter applicata.

Ex quo infertur, quod, etsi ars alchimica possit esse vera ars et producere accelerando aliquid verum compositum naturale, nunquam tamen erit eiusdem perfectionis et bonitatis, cuius est

illud, quod producitur per agens et patiens naturale mere naturaliter applicata. Ex his infertur, quod demon movere non potest motu locali aut applicationis aliquod naturale, quod non invenerit dispositum ad sic moveri, quomodo ipse demon intendit movere; et ratio est, quia non potest movere aliquod corpus nisi assumendo illud aliquo modo, et hoc non facit, nisi per dispositionem quandam et naturalem, convenientem scilicet cum dispositione naturali demonis. Inest siquidem in rerum quiditatibus, prius natura esse tales, quam accidentibus unitas esse. Habent itaque in quantum tales aliquid similitudinis in natura cum spiritibus. Ergo possunt illis uniri naturaliter ab extrinseco, sed movere actu non possunt, nisi invenerint ad motum illum, quem intendunt esse disposita per naturam physice sumptam, quia sola illa causa, que efficit rem, producit passionem ad sic posse moveri et nonnisi in esse naturali, ad quod non est ordinata passim angelica natura, nisi illi naturali fiat dispositio supernaturalis, que non potest fieri nisi ab eo, qui est supra naturam, ut infra dicetur.

Infertur etiam, quod, quia non est essentialiter ordinatus ad talem effectum applicationis, quando id agit non iussu divino preveniens actionem naturae et depravans illam, ut dictum est, est presumptuosus et latrunculus, cum ipse non indigeat opera talis artis, quemadmodum homo indiget artibus mechanicis non depravantibus opus nature. Et ideo homo utens arte depravante opus nature etiam peccat et est temerarius et curiose agens. Nec obstat, si dicatur, quod sanans per accelerationem medicine videtur depravare opus nature, et convenienter medicina est illicita. Hoc nihil est, quia per accelerationem illam non inducitur proprie forma sanitatis, sed prohibetur destitutio nature. Et ideo medicina applicata agentia passis applicantur per naturam, nulla arte adulterante formam sanitatis. Medicina enim id agit, ut agentia passis applicata non impediantur ad introductionem sanitatis intendende et conservande. Si ergo ars est talis, non est depravatio operis nature. Quando ergo demon adiuvat aliquid, ut huiusmodi fiat in adhibendo aliqua medicamina, non depravat opus nature; sed tamen quia sua ars non debet exire in opus sine iussu divino, cum non indigeat illa, est nihilominus presumptuosus. Ex hoc infero, quod demon ex sua subtilitate aliquando illudit alchimicos, adhibens impeditioni agentium et passorum aliquid medicaminis, quo mediante natura operatur et fit optimum aurum vel argentum, ut alchimici allecti depauperentur et conterant tempus, putantes id semper in sua arte posse evenire. Aut illud susceptivum non est naturaliter ordinatum ad suscipiendam talem formam vel effectum, et sic, nisi disponatur a supernaturali virtute divina, que ita illud disposuit, quod possit in aliquo assimilari substantiis separatis, nedum secundum earum naturam, sed etiam secundum supernaturalia. Habuerunt enim ab initio quedam supernaturalia a deo, que nunc etiam retinent, quorum unum est presentire potentiam obedientialem

in creaturis erga deum, si inquam susceptivum non disponatur secundum potentiam propinquam in illa potentia obedientiali, quam etiam habet natura angelorum, nunquam angelus poterit formam illam talem vel effectum. Exempli causa, hominem preter agitationem corporis posse ferri per aëra, non potest esse in homine per aliquam dispositionem naturalem; et ideo diabolus, non inveniens aliam dispositionem nisi naturalem, non poterit movere sic contra aut preter naturam, sine videlicet adminiculo corporali. Quod si autem rei ipsi naturali deus indiderit aliquid supernaturalis dispositionis, poterit diabolus corpus illud assumere et sic movere.

Quando ergo angelus portasse dicitur aliquem de loco ad locum latione non connaturali et ad malum finem non per corpus, hoc ideo fuit, quia illud corpus delatum ab ipso fuit supernaturaliter a deo dispositum, ita quod occulte quodam instinctu diabolus videns talem dispositionem ingessit se ad illud operandum. Et hec dispositio supernaturalis potest esse in duplici differentia. Quia aut erit ad finem non imediate bonum, et hoc duplici. Primo, ut patuit in corpore nostri salvatoris, quod Sathanas subtili suo acumine videns propter ingentes virtutes ipsius salvatoris, quem putabat esse sanctum virum, posse superferri aëri, quoniam didicit elementa etiam parere hominibus sanctis propter eum, qui habitat in eis, ingessit se, ut ferret illum per aëra atque propter hoc tentaret; et sic finis malus sub bono ipsius diaboli. Aut erat ad finem non immediate bonum, ut quia videlicet deus tantam gratiam gratis datam dedit alicui malo viro, quod tamen poterat attingere ad magnas virtutes dei, si per se non staret, et sic illi parere elementa potuissent, et dum illa abutitur, querit tentare sive exercere hominem sanctum; videns hoc malus angelus, ingerit se ad introducendam illam formam, ad quam videt illum hominem supernaturaliter esse dispositum dispositione propinqua, et sic finis malus ipsius hominis sub bono. Aut est immediate ad finem bonum immediate consequendum nullo malo intercedente, ut delatio Danielis; primo duplici modo ingerere se potuit diabolus, secundo vero non. Ex hoc infertur, quod id, quod alias fuisset miraculum, quando scilicet fuisset secutus effectus per illam dispositionem divinam precise, postquam diabolus vel angelus iungit se illi sic disposito, non est miraculum, quia angelum assumere aliquid assimilatum sibi in aliquo accidentaliter operando, hoc est ei naturale, et hominem posse recipere talem dispositionem est etiam ei naturale, quia tunc ad motum angeli rapitur corpus. Sed quod consequatur talem actum solus sine aliquo naturaliter assumente, est miraculum, quia tunc in illo actu esset sola actio divina, active enim actum illum virtus est solius dei, et in eo, qui ex sui natura nunquam potest habere hoc tamquam radicale naturale (?) principium. Ex hoc patet, quod, quando Petrus ambulavit super aquas, non fuit portatus ab angelo, sed a sola virtute divina; et sic quando Paulus fuit sub aquis

XXIIII horis, non fuit sibi ministratus aër ab angelo, sed sola divina virtute preservatus.

Notandum tamen, quod aliquando assumptio angelorum fuit miraculosa, et hoc, quando illi assumptioni iuncta est virtus divina. Quod tunc cognoscimus, quando modus deferendi est impossibilis omnino per naturam aut alteri aut utrique, ut quod Abacuc deferretur per capillum et per tanta terrarum spacia in tam parvo momento, et sic de Philippo, Helia et Heliseo, qui in momento fuerunt ab angelo delati, quod non capit natura hominis. Ex quo infero, quod tali modo non potest deferre diabolus, quia sue delationi non concurrit gratia gratum faciens. Et ideo non potest esse testis divine assumptionis in homine. Et tandem, quando divina vis movet id, quod non est aptum natura et motus eius est immediate ad finem bonum, quia videlicet nullus malus intercedit, sicut vidimus in exemplis ante datis, tunc illi motui non potest adesse malus angelus, sed bonus dumtaxat. Ex his patet, quod angelus per naturam non potest portare hominem de loco ad locum, nisi altero duorum modorum, aut per aliquod corpus, quod est aptum natura alias deferre illum per dispositionem naturalem repertam in homine, aut per dispositionem immediate divinam, quam invenit in eo. Primus modus est naturalis in utroque, quia angelus habet per naturam suam, ut noverit talem artem exercere, ut dictum est. Secundus modus est supernaturalis utrique, quod monstratur per hoc, quod et homo et angelus recipiunt aliquid supernaturaliter a deo, sive sit bonus uterque sive malus, sive alter bonus alter malus. Et cum hoc stat, quod in neutro hoc sit miraculum; quia cum homo sit capax per naturam huius assumptionis ab angelo, et angelus sit capax huius effectus et gratie gratis date, non erit miraculum, cum ille actus delationis sit angeli, qui movet se de loco ad locum ex sui natura, licet non naturaliter.

Ex his infero, quod, si nulla illarum dispositionum interveniret, esset penitus miraculum, quod nisi a deo simpliciter fieri potest, quia miracula non fiunt ad finem malum, sed aut ad provehendos firmos aut ad exercendos bonos. Si daretur, quod deus faceret miracula per malos contra bonos, quod tamen non sentio fieri, si modo hoc non obstat veritati catholice. Infero etiam, quod occulto instinctu deus permittit diabolum aliquam formam talem in aliquo subiecto nedum altero tamen illorum modorum introduci, sed passim alterutro, aut ad finem semper mediate bonum; ut quando exercet bonos in se vel in aliis, ut fuit in nostro salvatore, quem exercuit pro nobis et in nobis, et quando iusticia dei manifestatur in eo, qui est preparatus et dispositus ad actum naturaliter, ut de eo, qui propter repletionem humanorum iam est in proxima dispositione introducende forme spermatis, qui ideo permittitur illudi, ut aut exerceatur aut humilietur, aut si forte meruerit per aliquod peccatum interius provocetur ad ruinam. Exemplum etiam in incubis et succubis. Diabolus enim non produceret actum libidinis in

corpore hominis propter applicationem corporis aërei, nisi invenerit corpus hominis ita naturaliter dispositum. Quando ergo est dispositum et cum hoc concurrit voluntatis assensus et appetitus, tunc, quia divina iustitia vult, ut talis per id, quod habet iam naturaliter expletum, virtualiter in causa possit exire in actum (alias esset illa potentia naturalis frustratoria) ideo permittit diabolum applicare agentia passis, ut perfecte producatur actus et sic, ut tandem reluceat divina iustitia, que vult, quod ex eo quod quis male utitur aut naturalibus aut supernaturalibus, puniatur etiam in via. Peccatum enim est maxima penarum, et est pena peccati.

Infero etiam ex his, quod impossibile est, diabolum ferre homines ad ludum, cum non sint naturaliter neque supernaturaliter ad hoc dispositi. Naturaliter quidem non, quia nulla inest passio homini, quod transferatur de loco ad locum motu tali nisi per corpora, ut patuit et est manifestum recte philosophantibus; supernaturaliter etiam non, quia isti tales, ut supponitur ab inquisitoribus, negant deum in principio et conculcant crucem, et sunt sepenumero quedam ignobiles vetule aut persone idiote atque simplices grosse et rurales, et illis maxime fiunt hec prestigia. Et preterea si essent supernaturaliter disposite, atque dato quod essent notabiles persone, hoc fieret a deo ad aliquem finem bonum mediate vel immediate consequendum. Ex delatione autem huiusmodi nullus sequitur talis finis; patet, quia non ut ipsi delati fiant meliores, neque ut peccatum, quod antea incoatum fuerat, per voluntatem expleant in carne sua ad maiorem eorum ruinam, ut manifestetur iustitia dei, quia illa delatio nihil facit ad hoc. Poterant enim etiam in loco, in quo sunt sive morantur, peccata carnalia explere sive blasfemare deum. Quod si dixeris, 'hoc est falsum, quia in illo ludo concumbunt simul licenter et ducunt choreas, quod non posset fieri, ubi sunt', hoc nihil est, quia ducere choreas, non est simpliciter peccatum nec est simpliciter dispositio nisi secundum quod motus et ideo mala voluntas sufficiebat in loco in quo erant. Quod autem ibi concumbant licentius, hoc non est monstrare divinam iustitiam, quia tunc excedunt quodammodo penam peccati. Pena enim peccati est, quod homo remordeatur aliquo modo ad inchoationem remorsus sempiterni alibi perficiendum; sed relaxari ad licentiam, hoc non est iustitie dei iudicium sed furoris, quia videlicet fit, ut non sentiant, et sic longius fiunt a conversione ad deum. Preterea illam licentiam poterat unusquisque sibi in domo propria vendicare aliquo modo peccandi etiam actualiter, ut constat, interveniente opera diaboli, et sic est blasfemia. Sed maior ratio concludens est hec. Quod scilicet videretur deus preparare aliquem supernaturaliter simpliciter ad peccatum, quod est impossibile. Quod autem ita esset, patet, quia isti ista agentes in hoc ludo non exercent aliquem virum bonum, cum non sit ibi disceptatio fidei aut alicuius alterius virtutis, quemadmodum fuit tempore Simonis magi contra apostolos, nec etiam invenitur aliquid dispositionis in natura,

quod inclinet ad exercendum actus libidinis in tali loco. Dato enim, quod in natura hominis sit proclivitas et dispositio ad libidinem, non tamen ut sic in tali loco faciendam. Quod si dixeris 'Exercent inquisitores, qui deprehendunt eorum malitiam', hoc nihil est, quia ad illorum convincendam heresim satis est, quod credant diabolo illudenti et fallenti eos in illis prophanis insomniis et quod abnegaverint Christum; et pene tota vis heresis eorum est, quod credunt istam portationem a demone, que est impossibilis, quia, ut supra, est solius potentiae divine, quando scilicet nulla est dispositio naturalis neque supernaturalis, ut supra dictum est et ut probatum est, nullam esse in hoc casu.

Ex hoc infero primo, quod inquisitores facientes capi eos, qui accusantur ab istis lamiis, eo quod viderint illos in ludo, peccant gravissime, cum sit falsissimum et impossibile, quod viderint eosdem sic accusatos in tali ludo. Infero secundo, quod inquisitores sic credentes sunt heretici, si modo proterviter crediderint, homines, ut prefertur, ad ludem huiusmodi deferri posse. Infero tertio, quod accusantes et inquisitores tenentur ad restitutionem fame accusatorum et restitutionem bonorum ablatorum. Infero quarto, quod accusatione huiusmodi improbanda nullus potest dici fautor hereticorum, immo econverso consentiendo et favendo est fautor hereticorum, cum faveat heresi damnate per concilium 26 q. 5 c. Episcopi.

Ex his remanet probatum argumentum in oppositum, et ex his, que dicta sunt, patet responsio ad argumenta principalia, quia primum procedit, quando inveniunt corpora ad hoc disposita, cuiusmodi sunt orbes, qui sunt dispositi naturaliter ad moveri, quia, ut communiter tenetur, sunt animati anima quadam vivente, qua mediante sunt ita dispositi in potentia propinqua; vel si hoc non recipiatur, sunt dispositi supernaturaliter a prima causa. Secundum etiam procedit de dispositione supernaturali, et similiter dicendum est ad exempla. Et quia inquisitores grossi atque scioli nituntur se contutari quodam palliolo cuiusdam expositionis ipsorum, que est etiam nihilominus erronea et contra mentem sacri concilii, ideo capitulum ipsum hic exponam inferius.

Pro declaratione itaque huius capituli suppono, rationes suprapositas esse veras, ut experientia comprobabit, quia quanto magis fuerint ventilate, tanto magis elucescet ipsarum veritas. Suppono item, quod in textu illius capituli inveniuntur isti actus: equitare, pertransire, obedire, evocari. Quod igitur istud capitulum intendat declarare, involutos esse errore damnatissimo credentes huiusmodi, de quibus in corpore mee questionis, arguo sic, videlicet: neque credere aliquem, se obedire Diane atque evocari ad servitium eius, est hereticum, ergo solum equitare et pertransire aliqua terrarum spacia. Probatio antecedentis, quia, ut patet, quando quis facit peccatum, servus est peccati et servit peccato. Et ita dato quod Dyana sit nihil, quia idolum, tamen quia in idolo servitur diabolo, ideo credere, hoc posse fieri, non est hereticum; quando etiam quis

alicitur a diabolo ad huiusmodi faciendum, dicitur evocari, immo etiam nihil obstat posse sensibiliter evocari. Hec duo patent. Et primo primum, quia naturaliter sumus filii ire et consequenter inclinati ad idolatriam sicut ad cetera peccata. Secundum etiam patet, quia aër est in potentia propinqua dispositus, ut sit sonabilis a diabolo per artem suam occultam, quam novit ratione qua supra, et aures nostre sunt etiam disposite, ut ab aëre suscipiant talem formam vocis, et sic patet antecedens. Consequentia nota, quia cum ille textus dicat illos hereticos, qui putant illos actus exercere, non intelligit de illis, quos palam est, posse produci aliquo modo naturaliter, sed de illis, in quibus est annexum aliquid numinis, cuiusmodi sunt equitare, pertransire. Cum enim, ut visum est superius, nullo modo homo sit naturaliter dispositus ad sic ferri, nec etiam supernaturaliter, quia, ut supra visum est, videretur deus disponere simpliciter ad peccatum nullo bono fine habito, constat, quod impossibile sit, diabolum ferre huiusmodi homines per hunc modum equitationis et pertransitionis. Et dato, quod supernaturaliter disponerentur a deo, tunc non haberet potestatem diabolus illos sic ferendi, quia iste actus dispositionis et lationis cum esset sine fine aliquo bono pertinente ad creaturam, sola tunc potestate divina miraculose ferrentur. Ex hoc sequitur corolarie, quod tunc attribuere hanc lationem alicui creature, esset etiam hereticum. Nec obstat, si dicatur: ergo potest esse, quod ita sit, quod deus illas defferat hoc modo, quia hoc nihil valet. Cum supra constiterit, quod illi actus, qui non sunt divina lege permissi aut iussi, non sunt nisi a solo deo rectificabiles et quod ita rectificentur, non est credendum, nisi constet ex revelatione divina, immo plus dixerim, quod potentia divina absoluta non posset hos sic ferre ad hunc finem, ut blasfemarent deum, etiam postea aliquo bono fine per impossibile subsecuto, cum deus non possit contra primum mandatum prime tabule, quia alias negaret se ipsum, quod est impossibile.

Confirmatur. Nullus credens aliquid posse fieri, cui ex natura rei non repugnat posse fieri, censeri potest hereticus; homo credens, se ipsum servire diabolo et evocari ad servitium eius, est credens aliquid posse fieri, cui ex natura rei non repugnat posse fieri; ergo talis non est hereticus. Sed cum textus involvat talem heresi, ergo per illos duos primos actus. Probo nunc per impossibile sic. Nullus credens aliquid posse fieri, cui ex natura rei non repugnat posse fieri, censeri potest esse hereticus. Lamia existimans, se deferri corporaliter a demone, prout in textu continetur, credit aliquid fieri, cui ex natura rei non repugnat fieri, ergo lamia non est heretica, consequens est falsum et hereticum; ergo et antecedens. Probatio maioris: tum quia nullibi invenitur prohibitum huiusmodi posse credere, que de sui natura non repugnat posse fieri, quia que a deo sunt, ordinata sunt, ut inquit Paulus; tum quia non est prohibitum scire, quicquid est vel potest esse, cum talia sint obiectum intellectus. Minor est adversarii, qui dicit, quod ad hoc, quod

censeantur heretice, oportet concurrere omnes illos actus, videlicet equitare, pertransire, servire, evocari. Modo probatum est, quod servire et evocari non sunt actus prohibiti, immo possibiles, ergo cum illos non sit prohibitum credere, ergo nec etiam equitare et pertransire. Probatio falsitatis consequentis, quia tunc videretur concilium errasse et consequenter Christum dixisse mendacium, qui dicit: Vobiscum sum usque ad consummationem seculi. Et quoniam aliqui fatui habent hanc fugam, quia dicunt illud concilium non fuisse canonice celebratum [1], eadem ratione dicam et de ceteris. Constat enim, illud capitulum habere glossam, nec computari inter palleas et esse sollenniter canonizatum inter decreta pontificum, et item si considerentur rationes, que supra tacte sunt, proculdubio teste conscientia revocabit se omnis errabundus seposita protervia, que maxime solet tenere captivos eos, qui miserrime prolapsi sunt, qui, si resipiscunt, ostendunt se non fuisse malignos et proprio iudicio condemnatos.

Quod si tamen distingueretur de obedientia et servitio, ad quod evocari videntur iste lamie, quia videlicet obedientia alia est, que est affectio voluntatis coniuncte deo, ut inquit Anselmus, alia est, que est debita reverentia minoris ad maiorem. Et tunc argumenta superius facta concederentur de obedientia secundo modo dicta, non autem de obedientia primo modo dicta, et sic oporteret omnia illa simul concurrere, ut posset censeri quis esse hereticus. Hoc nihil valet, quia immo tunc hoc adiuvat argumenta mea, quia evocare ad obedientiam talem nulli competit nisi soli deo, et sic illud etiam solum per se, si crederetur fieri a diabolo, faceret heresim, et non minus, si putaretur, quod talis obedientia competat diabolo. Immo plus dixerim, quod si etiam obedientia secundo modo dicta et proprie sumpta accipiatur pro ea obedientia, que est informata charitate, sic etiam soli deo competit, nec alteri valet attribui. Quod enim quis vere obediat superiori suo, hoc est solius dei et sicut supra. In argumentis igitur intelligebam de obedientia in diabolum, que est inobedientia dei, et illud idem intelligo de servitio.

Et hec de questione dicta sufficiant, quam sacrosancte Romane ecclesie iudicandam submitto. Et interim, donec aliud ab eadem determinatum non fuerit, firmissime teneo, quod superius annotavi.

Editum a fratre Samuele de Cassinis ord. Minorum observantie regularis die 6. Maij anno 1505.

55. *1506.* 'Apologia' *des Dominikaners Vincenz Dodo zu Pavia gegen die* 'Questio lamiarum' *des Samuel de Cassinis.*

Ueber den Verfasser sind seither nur wenige Nachrichten bekannt. Quétif-Echard l. c. II, 11, welche den Titel obiger Schrift erwähnen, nennen ihn (nach dem Vorgang von Franz de Victoria, Relectiones 12 theologicae (1557) S. 478) irrthümlicher Weise Johann Dodo

[1] *Vgl. die Ausführungen von Jacquier, Vicecomes, Mamoris oben S. 141, 205, 211.*

(ebenso Jöcher l. c. II, Sp. 160); ebd. II, 338 nennen sie dann Vincenz Dodo als eine zweite Persönlichkeit, der sie die Autorschaft an einem Theil unsers Tractats zuschreiben[1].

Die Register der Ordensgenerále im Archiv des Dominikanerordens zu Rom enthalten über Vincenz Dodo folgende Angaben: 1. 1496 Mai 18, Rom: fr. Vincentius Doddus de Papia bachallarius assignatur Papie in conventu S. Thome cum gratiis bachallariorum ordinariorum, et potest tenere socium. Item datur eidem facultas sumendi insignia magistralia *(IV, 11 fol. 131v). 2. 1497 Januar 10, Rom:* Conceditur mag. Vincentio de Dodis de Papia prima camera vacans in conventu s. Thome sibi grata *(IV, 12 fol. 135). 3. 1497 Juli 8, Rom:* Committitur mag. Petro Andrea de Inviciatis et fr. Vincentio de Dottis Papiensi, ut in disputatione solempni et publica videatur et probetur sufficientia fr. Vincentii Otto, alias de Falchis de Saluciis. Et si est sufficiens, approbetur, si ignarus, privetur, quia fratres sui conventus clamant contra eius ignorantiam *(ebd. fol. 136). 4. 1497 October 9, Rom:* Mag. Vincentius Dodo conventus Papie assignatur in regentem eiusdem conventus *(ebd. fol. 138). 5. 1497 November 23, Venedig:* Mag. Vincentius de Papia fit regens in conventu Papie usque ad capitulum generale *(ebd. fol. 139). 6. 1498 März 22, Ravenna:* Conceditur fr. Vincentio Dodo de Papia magistro, quod possit predicare, instituere rosarium b. Virginis[2] et omnia alia et singula facere, que ad ipsum pertinent *(ebd.).* 7. *1501 December 26, Rom:* Conceditur mag. Vincentio Dodo conventus S. Thomae de Papia, ut pro solvendis debitis et pro necessitatibus suis possit vendere quandam peciam terre[3], quam emerat a fr. Antonio de Castilliono *(ebd. IV, 15 fol. 257). 8. 1503 October 26, Alessandria:* Mag. Vincentio de Papia conceditur vox activa et passiva etc., non obstantibus ordinationibus factis etc., quamvis habeat beneficium etc. Et idem substituitur regens conventus Papiensis, donec per rev^{mum} (generalem) aliter fuerit ordinatum *(ebd. fol. 261).*

Vincenz Dodo lebte und lehrte danach im Dominikanerkloster zu Pavia.

Unsern Tractat, eine Gegenschrift gegen die Ausführungen in nr. 54 vollendete Dodo 1506 am Dionysiustag (October 9) und liess ihn in Pavia bei Bernardinus de Garaldis drucken: 'Apologia Dodi contra li defensori de le strie, et principaliter contra Questiones lamiarum fratris Samuelis de Cassinis. Einsdem Dodi questio apologetica contra invectivam predicti Samuelis in doctrinam sancti Thome Aquinatis',

---

[1] *Für eine andere irrthümliche Erwähnung Dodos vgl. oben S. 152 Anm. 2.*

[2] *Für den Rosenkranz vgl. unten Abschnitt III die Erörterung über Jacob Sprenger.*

[3] *P. Sixtus IV. hatte dem Dominikanerorden und seinen einzelnen Angehörigen am 1. Juli 1475 das Recht ertheilt, zur Studienförderung Privatbesitz zu haben (Ripoll l. c. III, S. 528; vgl. auch Franz, Nicolaus de Jawor S. 72).*

44 Bl. in 4^{0}, der erste Theil reicht bis Bl. 35. Diese erste Ausgabe ist sehr selten; mir ist nur ein Exemplar, und zwar in der Markusbibliothek zu Venedig nr. 11508 bekannt geworden. Eine zweite Ausgabe, die um 1510 zu setzen sein dürfte, hat denselben Titel, dann den Zusatz 'Venale habetur Rothomagi in officina Michaelis Angier et Iohannis Mace in parrochia s. Martini ad oras pontis, atque Cadomi in parrochia s. Petri, necnon Redonis iuxta ecclesiam s. Salvatoris sub signo divi evangeliste Iohannis'. *Diese in Rouen, Caen und Rennes verlegte Ausgabe (in 8^{0}, unpaginirt, $6\frac{1}{2}$ Quatern) ist gleichfalls sehr selten; mir ist ebenfalls nur ein Exemplar, und zwar in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand nr. H, III, 28, bekannt geworden.*

Auf den Titel folgt eine Widmung: 'Illustri sapientissimoque senatori regio Augustino Panigarole' . . . 'Furius Camillus, omnium gloria ornatissimus . . . hoc nempe clarissimum stemma uteumque imitari accensus, falsa opinantem in divum Thomam, in hereticorum inquisitores ac in nonnullos stelliferos patres gloriantemque in semet ipso Samuelem Cassinensem, etsi declinantem litterariam palestram, graphalis pugne insecutus sum vibranti ense. Hoc siquidem congrediendi genere qui abesse cupit hostis, propius invenitur. Ad te igitur, magnifice Augustine, qui senatoria sapientia ac elogio tuo optime censere ac promere nosti, in sophali acie dimicantium quis merito debeat referre tropheum, qui et academie Ticinensis insignis es tutor et zotica virtus, utpote regie glorie ac christianissime majestatis flagrans iugisque zelator, hanc ipsam apologiam meam graphalemve pugnam tueque excelse dignitati dedicare curavi.'

Die Apologie führt dann noch den besonderen Titel: 'Apologia fr. Vincentii Dodi ordinis Praedicatorum pro inquisitoribus hereticorum et lamiarum, contra Questionem de lamiis fratris Samuelis de Cassinis ordinis Minorum nuncupati de Observantia.'

. . . . . Cum igitur paucis interiectis diebus quedam Questio lamiarum fr. Samuelis de Cassinis se meis offendisset oculis, ab ea longe mihi aliena mens fuit, utpote comperiens, eam plures continere errores et lamiarum secte multorum iudicio plurimum favere. Quod ut facto id pateret, quidque veritatis in ea foret, illius compilatorem, qui tantum sibi in ea nervorum comparasse videtur, ut oppositum sentientes arbitretur hereticos, ad singularem peripateticam pugnam coram Ticinensi utriusque facultatis achademia per conclusiones subiectas invitavi. Quam tamen se obtulerat facturum congressionem, statuto tempore territus declinavit.' *Deshalb veröffentlicht jetzt Dodo seine Apologie. Was Cassini betreffe, so möge er* 'latret, debachetur, excandescat, excreet in me; paratus sum, leto animo etiam ampliora sufferre. Dignetur tantum Dominus effundere super me ignorantiam et cecitatem divi Thome ac super Samuelem lumen veritatis, quo se revocet ac recognoscat per intercessionem beatissimi Dionisii, cuius hodie solemnia celebrat ecclesia.'

Die Erörterung dreht sich um die 'Quaestio, utrum ad maleficium perpetrandum diabolus possit hominem localiter movere', *was Cassini geleugnet hatte. Dodo will umgekehrt beweisen, dass*

diese Leugnung 'haeresim sapit'; *er ist erfüllt von dem ganzen Wahnglauben, wie ihn die oben angeführte scholastische Litteratur des 15. Jhs. entwickelt, erörtert die Lehre vom Incubus und Succubus in der üblichen Weise, erklärt, dass der Canon Episcopi nicht von den Hexen der Gegenwart handle u. s. w. Dodo stellt folgende Conclusionen auf:*

Conclusio prima. Diabolus vel angelus, etsi non habeat corpus naturaliter sibi unitum, potest tamen illud assumere et opera corporalia in eo exercere.

Secunda. Materia corporalis, etsi non obediat diabolo vel angelo ad nutum, illi tamen obedit ad motum localem.

Tertia. Cum causabilia ex motu locali aliquorum corporum subsint virtuti naturali angelorum, potest diabolus vel angelus imaginationem hominis immutare et illusiones tam intus quam extra causare.

Quarta. Effectum noxialem etsi (permittente deo) diabolus per se producere possit, non tamen effectum maleficialem.

Quinta. Deus gloriosus, qui ex omni malo scit eluere bonum, iuste a demonibus et maleficis effectus noxiales et maleficiales pluresque nephandos actus fieri permittit, sicut et primos casus hominis et angeli.

Sexta. Diabolus potest de facto hominem localiter movere (permittente deo) ad maleficium perpetrandum, adque obscenos actus exercendos.

Septima. Diabolus potest illusorie decipere hominem ab exteriori et interiori, ut credat se localiter moveri ad maleficium vel actus turpes peragendum, etsi realiter aut corporaliter non moveatur.

Besondern Nachdruck legt Dodo auf die Geständnisse der Beschuldigten. Diese Geständnisse gingen dahin: 'Ille malefice vel lamie (quas vulgo strigas appellamus) fatentur, se tam diurnis quam nocturnis temporibus auxilio demonis magistri sui eisdem visibiliter in humana vel aliorum animalium specie apparentis percurrere diversa terrarum spacia in brevi tempore et in illis locis quandoque comedere et bibere ac demone pulsante corizare, intrare domos nocturno tempore, clausis hostiis per inhabitantes, et pueros ac homines suis maleficiis interimere, mandato daemonis magistri sui crucem, fidem et deum abnegare, cum ipso carnaliter commisceri ipsiusque arte invisibiles fieri vel hominibus tanquam catte vel lupi aut cetera animalia videri, blada, frumenta, legumina et alia terre nascentia perire, suffocare et extingui facere et procurare; homines et cetera animalia diris doloribus et tormentis afficere et excruciare, conceptiones et actus coniugales impedire multaque alia nephanda se operari fatentur, que impossibilia et falsa apparent etiam probis viris et litteratis.' *Das sei auch die Ansicht des Samuel de Cassinis*, 'cuius opinionem (si tamen opinio et non magis error censeri debeat) inveni multum esse a veritate alienam eiusque sen-

tentiis facile imperitorum involvi ingenium maximumque errorem inde generari. Ne igitur ipse videor eius errori assentire, ne etiam tenella ingenia talibus involvantur erroribus, dicam quod veritati tam theologice quam naturali magis consonum est . . . Ostendam igitur rationibus et auctoritatibus, huiusmodi delationem (quod est principale intentum) et ex consequenti per ipsas maleficas confessa esse vera et possibilia nullique rationi contraria . . . Materia corporalis etsi non obediat diabolo vel angelo ad nutum, illi tamen obedit ad motum localem' . . . *es handelt sich also lediglich um die* 'permissio divina'. 'Non fatentur malefice, domos intrare ianuis clausis, namque scimus, hoc esse impossibile naturaliter, nec credendum est in his concurrere miraculum. Immo dicunt, se ianuis per demones apertis ingredi ac egredi. Quod si hanc rem nequit intelligere vulgus, propter tamen incapacitatem illius non debet moveri vir sapiens, presertim ad negandum que subsunt rationi naturali.'

Die Sexta conclusio *führt folgendes aus:* 'Diabolus potest de facto hominem localiter movere (permittente deo) ad maleficium perpetrandum adque obscenos actus explendos. Permissio divina in ista conclusione intelligitur negative, eo modo scilicet, quo exposui supra in conclusione quarta, id est, non impediente deo vim motivam demonis, quam habet secundum sui naturam, ut declaravi supra in conclusione secunda, nec impediente etiam mobilitatem ipsius hominis, etiam malefici. Stante inquam tali permissione divina, clarum est ex conclusionibus precedentibus, quod diabolus potest hominem localiter movere, quia ubi est virtus motiva excedens potentiam mobilis, secluso quocumque impedimento, ibi potest causari motus, ut patet recte philosophantibus. Et ista conclusio tangit principalem difficultatem nostram et est directe contra determinationem fratris Samuelis in sua Questione de lamiis. Sed quia huius conclusionis declaratio patet ex precedentibus et amplius patebit ex solutionibus argumentorum Samuelis, que directe sunt contra conclusionem hanc, iccirco breviter declaranda est. Concedit enim Samuel in sua Questione, diabolum posse hominem movere. Patet de Salvatore nostro, quem detulit Math. 4 li., et de multis aliis. Sed negat, ipsum diabolum posse hominem localiter movere ad maleficium perpetrandum vel ad malum finem.

Sed contra hoc sic instatur. Iste malus finis, quem dicit impedire talem delationem, aut est respectu demonis deferentis, aut respectu delati, aut respectu dei permittentis. Sed nullum istorum est dicendum, ut probabitur, ergo etc. probatur assumptum. Malus enim finis ex parte demonis deferentis, quod non impediat talem delationem, patet quia aliter non potuisset deferre salvatorem nostrum. Certum est enim, quod diabolus deferendo ipsum intendat malum finem, ut patet, cum dixit: Hec omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me. Item si filius dei es, mitte te deorsum etc. Insuper diabolus non potuisset deferre illa onera et simulachra deorum

et huiusmodi, que posui supra in conclusione secunda, de mente Aug(ustini). Hec tamen deferebat ad malum finem, quia ut coleretur pro deo etc., ut ibi dictum est, vide ibi etc. Si forte diceres, quod malus finis demonis non impedivit delationem salvatoris et aliarum dictarum rerum (deo sic volente), impedit tamen delationem malefici, ista responsio est voluntaria, et causam assignare deberes istius diversitatis. Nam sicut deus voluit et permisit illam delationem fieri, sic vult et permittit delationes maleficorum fieri, ac etiam omnia alia mala, que fiunt in mundo, ideo ponitur in conclusione mea: deo permittente. Clarum est quod, ubi deus non permitteret, non possent fieri ille delationes nec aliqua alia actio. Sed presupponitur in omnibus istis, immo in omnibus effectibus et operationibus creaturarum permissio divina, ut dictum est supra. Malus finis etiam ex parte delati non impedit talem delationem; patet quia tunc non potuisset deferri Simon magus, qui voluit deferri, ut crederetur deus vel filius dei etc. Et tu vide hoc in legenda apostoli Petri. Malus finis nullo modo potest intelligi ex parte dei permittentis, quia quicquid permittit deus, iuste permittit. Omnia enim eius iudicia iusta sunt, ut supra. Malus ergo finis nullo modo impedit talem delationem. Nam respectu dei permittentis semper fit ad bonum finem. Respectu demonis semper fit ad malum finem, quia quicquid agit diabolus circa nos, agit malo fine et mala voluntate, esto etiam, quod illud fit secundum se bonum. Sed respectu delati talis delatio potest esse et ad bonum finem, ut patet de nostro salvatore, et etiam ad malum finem, sicut maleficus permittit se deferri ad maleficium et alios actus turpes peragendum. Idem patet de Simone mago. Confirmatur sic ista ratio pro aliqua parte; diabolus potest deferre corpus inanimatum ad malum finem, ergo et hominem; consequentia patet, alias causa impedimenti illius delationis non esset illa, que allegatur, scilicet malus finis. Nam ubi ponitur eadem causa, debet poni idem effectus. Antecedens probatum est supra de illis oneribus etc. Preterea non minoris virtutis et potentie motive est demon, quam anima rationalis vel quam mali homines. Sed anima vel homines deferunt ad malum finem, puta ad furtum vel homicidium vel adulterium etc., ergo et demon id potest etc. Hec applica ad propositum, et optime concludes etc. Ex his et ex conclusionibus premissis satis apparet declaratio presentis conclusionis.

56. *1507. Aus der Bambergischen Halsgerichtsordnung.*

Die vom Bischof Georg von Bamberg im J. 1507 veröffentlichte Halsgerichtsordnung, in der das römische Recht verarbeitet und der Klagspiegel (vgl. oben nr. 25b) benutzt ist, geht auf Johann von Schwarzenberg als Verfasser zurück. Sie hat starken Einfluss auf Tenglers Laienspiegel (vgl. unten nr. 60) und besonders auf die Carolina vom J. 1532 geübt. Vgl. Stintzing, Populäre Litteratur des römischen Rechts S. 400 ff.; Brunnenmeister, Die Quellen der

Bambergensis (1879); Stintzing, Geschichte der Rechtswissenschaft I, 617 ff. Unser Auszug stammt aus dem Druck: Mainz, Johann Schöffer, 1508.

c. 55. Von zauberei genugsame anzeigung. Item so yemand sich erbeut, andere menschen zauberei zu lernen oder yemant zu bezaubern drouwet, auch sunderliche gemeinschaft und geselschaft mit zauberen oder zauberin hat, oder mit sölchen verdechtlichen dingen, geberden, worten und weisen umbgeet, die zauberei auf ine tragen, das gibt ein redlich anzeigung der zauberei:

Seit sich auf dich erfunden hat
Redlich anzeig der missethat,
Fürstu nit unschuld aus nach rat,
Die peinlich frag soll haben statt.

c. 63. So der gefragt *[d. i. auf der Folter]* zauberei bekennet. Item bekent yemand zauberei, man sol auch nach der ursach und umbstenden (als ob stet) fragen und des mere, womit und wie die zauberei gescheen sei, mit was worten oder werken und ob sie der bezauberten person wider helfen möge. So dan die gefragt person anzeigt, das sie etwas ingraben oder behalten het, das zu solcher zauberei dienstlich sein solt, man sol darnach suchen, ob man söllichs finden möge. Wer aber solchs mit andern dingen durch wort oder werk getan, man sol dieselben auch ermessen, ob sie zauberei auf in ertragen mögen.

c. 130. Straff der ketzerei. Item wer durch den ordentlichen geistlichen richter für einen ketzer erkant und dafür dem weltlichen richter geantwort wurd, der sol mit dem fewer vom leben zum tod gestrafft werden.

c. 131. Straff der zauberei. Item so yemant den leuten durch zauberei schaden oder nachteil zufügt, sol man straffen vom leben zum tod, und man sol söliche straff gleich der ketzerei mit dem fewer thun. Wo aber yemant zauberei gebraucht und domit niemant keinen schaden gethan hette, sol sunst gestrafft werden nach gelegenheit der sach, darinnen die urteiler rats gebrauchen sollen, als von ratsuchen geschrieben steet.

57. *c. 1508. Aus dem* 'Tractatus de strigiis' *des Inquisitors Bernard von Como aus dem Dominikanerorden.*

Ueber den Verfasser, der nach den kurzen Angaben bei Leander Alberti, De viris illustribus ordinis Praedicatorum (ed. 1516) Bl. 149 im J. 1516, nach Quétif-Echard l. c. II, 22 im J. 1510 starb und nach Cantù, Storia di Como II, 98 der Familie Rategno angehörte, unterrichten am besten die Register der Generäle des Dominikanerordens im römischen Ordensarchiv. Sie enthalten folgende Angaben über ihn: 1. 1471 Juni 7, Rom: fr. Bernardus de Cumis habuit licentiam predicandi ubique et extra ordinem, et assumendi socium etc. *(IV, 3 fol. 183). 2. 1478 Mai 19, Perugia:* fr. Bernardus de Cumis, qui per capitulum generale Romanum *(d. i. im J. 1474)* fuerat assignatus ad legendum Sententias in Sacro palatio, habuit licentiam,

quod possit legere in quacunque universitate pro forma et gradu *(ebd. fol. 327). 3. 1483 Mai 1, Como:* fr. Bernardus de Cumis habet auctoritatem predicandi psalterium b. Virginis et scribendi ad societatem rosarii per se vel per alios *(ebd. IV, 6 fol. 193). 4. 1489 Aug. 14, Neapel:* Mag. Bernardus de Cumis potest morari in quocunque conventu sibi grato . . ., et si sibi videbitur, potest transferri de conventu Cumano ad alium . . . Idem habet licentiam praedicandi et legendi, ubicunque sibi placuerit, et audiendi confessiones, et potest secum ducere unum vel duos socios etc. *(ebd. IV, 9 fol. 246). 5. 1505 Mai 21, Mailand:* fr. Bernardus de Como instituitur inquisitor Cumanus *(ebd. IV, 17 fol. 172).*
Bernard verfasste ausser dem 'Tractatus de strigiis' *eine* 'Lucerna inquisitorum haereticae pravitatis', *ein alphabetisch nach Stichworten geordnetes Handbuch für Inquisitoren (nach Art des spanischen, das oben Nr. 48 verzeichnet ist)*[1]. *Beide Werke sind zusammen Rom, 1584, und Venedig, 1596, gedruckt worden. Der* 'Tractatus de strigiis' *befindet sich ausserdem in den meisten Ausgaben des Malleus maleficarum seit 1588 und in den Tractatus illustrium iuris consultorum, Venedig 1584, XI² S. 348. Er ist in diesen Ausgaben mit einem Commentar von Franz Pegna (aus c. 1580) versehen.*

Der Tractat dieses selbst an der Hexenverfolgung betheiligten Inquisitors verfolgt den besondern Zweck, die Hexenausfahrt und den Hexensabbat als real zu erweisen und die Competenz der Inquisitoren zum Einschreiten gegen die Hexen darzuthun. 'Secta quaedam abominabilis virorum videlicet et praecipue mulierum a pluribus annis citra in partibus Italiae, satore omnium malorum diabolo procurante, damnabiliter insurrexit, quas alii 'mascas' appellant, nos autem in Lombardia 'strigias' nuncupamus a stix, stigis, vocabulo infernum seu paludem infernalem significante[2], quia tales personae diabolicae sunt et infernales, vel a stigetos graece, quod est tristitia latine, eo quia plurimos faciant tristes maleficiis suis.

He persone congregantur in certis locis per oppida et villas certis temporibus, precipue in nocte diem Veneris precedente, apparente eis demone in forma humana visibili; et quando in principio de illa secta esse volunt seu incipiunt, primo ante omnia coram ipso diabolo ad iussum eius abnegant sanctam fidem, et

---

[1] *In diesem behandelt er die Fragen des Zauber- und Hexenwesens kurz unter den Rubriken* 'Daemones invocare, Divinatio, Haereticus, Imagines facere, Implorare auxilium a daemone, Invocare daemones, Sortilegia' *(vgl. auch* 'Tortura'*). — Unter der Rubrik* 'Executio contra damnatos' *erörtert er die Frage* 'nunquid poterit iudex secularis petere ab inquisitore, ut ostendatur ei processus, ut videat *(vor der lebendigen Verbrennung)*, si iuste vel iniuste est processum contra damnatos'. *Er verneint das, trotz der entgegenstehenden Ansicht des Bartolus; Franz Pegna bestätigt diese Auffassung. Unter der Rubrik* 'Inquisitores' *erklärt er,* 'si revocaretur in dubium, an manifeste saperent haeresim divinationes et sortilegia, de hoc cognoscere potest inquisitor, id est, si manifeste appareret quod sapiant heresim, et super isto quod sit vel non sit manifestum, iudicialiter poterit pronunciare se iudicem'.

[2] *Mit den Etymologien haben die Hexenschriftsteller ein besonderes Unglück gehabt. Vgl. die Bemerkungen * S. 478 über die im Malleus maleficarum versuchten Worterklärungen.*

sanctum baptisma, ac etiam dominum deum et beatam virginem Mariam, et postea conculcant crucem aliquam ibi ab una illarum strigiarum factam in terra, quibus omnibus peractis, faciunt fidelitatem in manibus ipsius diaboli, acceptantes eum in dominum suum, et promittunt ei, in omnibus se velle semper obedire, et in signum horum omnium tangunt ei manum eum ipsarum manu sinistra post earum tergum versa, offerentes eidem diabolo aliquid in signum subiectionis; et ita abinde citra semper reputant ipsum diabolum esse verum earum dominum et deum suum; deinde quotiescunque vadunt ad illam congregationem, quam 'ludum bonae societatis' appellant, semper faciunt reverentiam ipsi diabolo in forma humana apparenti et ipsum capite inclinato profunde adorant ut verum deum suum. Que omnia clarissime patent per earum confessiones in processibus contra eas per inquisitores formatis.

Ad quam congregationem seu ludum praefatae pestiferae personae vadunt corporaliter et vigilantes ac in propriis earum sensibus; et quando vadunt ad loca propinqua, vadunt pedestres, mutuo se invicem invitantes; si autem habent congregari in aliquo loco distanti, tunc deferuntur a diabolo, et quomodocunque vadunt ad dictum ludum, sive pedibus suis seu deferantur a diabolo, verum est, quod realiter et veraciter et non phantastice neque illusorie abnegant fidem catholicam, adorant diabolum, conculcant crucem et plura nefandissima opprobria committunt contra sacratissimum corpus Christi, ac alia plura spurcissima perpetrant cum ipso diabolo eis in specie humana apparente, et se viris succubum, mulieribus autem incubum exhibente; ac ut omnimodam delectationem veneream eis impendat, ad omnem prorsus earum appetitum se per omnia coaptante.' *Uebereinstimmende Geständnisse* 'ubique locorum per totam Italiam in manibus inquisitorum nostrorum confessionibus factis et scriptis in processibus contra eas formatis'. *Der Sabbat und alles, was damit zusammenhängt, erfolgt also* 'realiter', *nicht* 'phantastice'. *Es giebt Augenzeugen dafür. Bernhard hat* 'cum superioribus annis in Valle Tellina, in terra sc. de Ponte, dioecesis nostrae Comensis, contra harum strigiarum pestiferum genus inquirendo procederem' . . . *ebenso* 'in terra Barbeni dictae vallis ac in terra Clavenae praedictae nostrae diocesis'[1] *solche Augenzeugen, sowie ein zehnjähriges Mädchen, das zum Sabbat mitgeflogen ist, kennen gelernt. Unberufene Zuschauer sind in Mendrisio*[2] *vor 50 Jahren durchgeprügelt worden.* Nam cum ibi quidam inquisitor nomine mag. Bartholomeus de Homate[3], dominus Laurentius de Concoretio potestas et Ioannes de Fossato notarius contra has strigias procederent, una die ipse potestas quadam curiositate ductus, volens experiri, an vere et corporaliter illae strigiae irent ad ludum,

[1] *Also im Veltlin in den Orten Ponte, Berbenno und Chiavenna.*
[2] *Mendrisio nw. von Como.*
[3] *Diesen Inquisitor kann ich nicht nachweisen.*

facta conventione cum quadam strigia, ut eum ad videndum talem ludum conduceret, accessit quodam die Iovis in sero cum notario suo et quodam alio extra oppidum ad quendam locum, sicut ei illa strigia praedixerat. Et dum ibi iam prope essent, omnes hi tres viderunt plures personas congregatas coram quodam, qui erat diabolus in forma humana ad modum cuiusdam magni domini sedente. Et ecce subito omnes illae personae ibi congregatae iussu diaboli adeo illum officialem et eius socios, deo ob eorum curiositatem permittente, baculis percusserunt, quod ex talibus percussionibus et ille officialis et notarius et ille alius infra 15 dies mortui sunt. Quis ergo dicere velit, hoc in phantasia aut in somniis contigisse? . . . . Plurimae personae huius perfidae sectae, transactis iam plurimis temporibus, per inquisitores haereticae pravitatis fuerunt traditae brachio saeculari, exigentibus id demeritis suis, et combustae. Quod minime factum fuisset neque summi pontifices hoc tolerassent, si talia tantummodo phantastice et in somniis contingerent, et tales personae realiter et veraciter haereticae non essent et in haeresi realiter et manifeste deprehensae; nam ecclesia non punit crimina, nisi sint manifesta et vere deprehensa . . . . .

Sed ecce contra haec, quae iam dicta sunt, quidam insurgunt et predictam veritatem destruere satagentes dogmatizando affirmant, quod huiusmodi strigiae nullo modo vadant ad ludum illum corporaliter et realiter, sed quod phantastice ac illusorie ac in somniis eis omnia praedicta contingant, et in huius opinionis suae fomentum adducunt textum c. Episcopi 26 q. 5. Quod quidem caput omnibus contra nos inquisitores occasione harum strigiarum purgare cupientibus communis est materia dimicandi' . . . *Das sei aber irrig. Denn* 'istud cap. Episcopi non loquitur de ista secta strigiarum, quae nondum insurrexerat tempore, quo celebratum fuit illud Ancyrense concilium, ex quo sumpta sunt illius capituli verba, sed neque tempore, quo compilatum fuit Decretum per dom. Gratianum, quia Decretum fuit compilatum a. d. 1150 . . ., praedicta autem strigiarum secta pullulare cepit tantummodo a 150 annis citra [1], ut apparet ex processibus inquisitorum antiquis, qui sunt in archiviis inquisitionis nostrae Comensis. Haec ergo secta strigiarum non est illa, quae profiteatur et credat, se cum Diana, dea paganorum, vel cum Herodiade equitare super quasdam bestias, prout loquitur illud cap. Episcopi.' *Ausserdem stehe jedenfalls fest, dass die Dämonen jemanden tragen könnten etc., die Ausfahrt also möglich sei,* 'nam daemones permittente deo possunt virtute sua naturali movere et portare materiam corporalem de loco ad locum, ut innuit Augustinus in l. 18. De civit. dei c. 19 [2]. Unde legitur in legenda b. Petri apo-

---

[1] *Diese Berechnung führt also etwa auf das Jahr 1360. Es ist das ungefähr derselbe Zeitpunkt, den oben S. 94 Z. 19 der Berner Richter Peter von Greyerz bezeichnet.*

[2] *Das ist nicht richtig, vgl. * S. 27, 196 ff.*

stoli de Simone mago in aëre a demonibus portato, et in legenda b. Iacobi apostoli de Hermogene ad ipsum Iacobum portato [1], et de multis aliis legitur de loco ad locum realiter et corporaliter a diabolo delatis.' *Der Flug zum Sabbat ist also* 'secundum regulam logicalem' *möglich und wirklich. Er wolle übrigens nicht leugnen, dass gelegentlich die* strigiae *auch nur träumen, auszufahren. Selbst wenn sie diese Dinge aber auch nur träumen sollten, so erkennen sie dieselben doch im wachen Zustande an,* 'tamen ex post, quando sunt in vigilia et in propriis sensibus constitutae, credunt et firmiter tenent, se predicta fecisse, et habent ea rata et firma ac ea confirmant et contentae sunt, quod sibi talia acciderint, ac eis omnibus consentiunt cum quadam animi complacentia, credentes firmiter, se fidem catholicam abnegasse et demonem pro suo vero deo habere, tenentes firmiter, se non peccare, sed potius se benefacere talia perpetrando et alia similia multa faciendo, ut ex earum confessionibus coram inquisitoribus factis evidenter apparet, liquido et clarius luce meridiana constat, quod sunt verae et propriae apostatae idololatrae et haereticae' etc. *und der Canon Episcopi bezeichne auch die nur in der Illusion fahrenden Weiber als* 'paganis deteriores,' [2] . . . 'infidelitas autem in homine baptizato est heresis.' *Dagegen können Menschen nicht wirklich in Thiere verwandelt werden.*

Die strigiae *fallen also jedenfalls unter die Jurisdiction der Inquisitoren. Es wird vorgegangen gegen sie: 1) auf Grund von Angaben der* 'sociae', *denen Glauben beigemessen werden muss,* 'cum enim mutuo se cognoscant in dicto ludo, ex consequenter possunt etiam mutuo se detegere et manifestare', *2) auf Grund von* 'coniecturae aut praesumptiones', *als da sind* 'fascinationes puerorum, vel maleficia causantia infirmitates aut alia nocumenta circa homines utriusque sexus (*darunter* actus matrimoniales) et etiam circa terrae fruges, vinearum uvas, arborum fructus ac etiam circa iumenta et alia diversorum generum animalia vel etiam medicationes et curationes talium infirmitatum et nocumentorum, quae omnia fiunt virtute diaboli aut ipso cooperante, ut per singula patebit.' *Folgt eingehende Darlegung, besonders auch der* 'impotentia ex maleficio' . . . *Schluss:* 'Quare quotiescunque aliqua persona aut rixando aut etiam non rixando facit aliquas minas contra aliam personam, dicens: Quia tu mihi fecisti sic vel sic, ego faciam taliter quod senties, si bene fecisti vel non, vel faciam, quod eris male contenta de me, vel quod nunquam de tali re laetitiam habebis et alias similes minas, et postea sequitur effectus, signum est, quod talis effectus causatus sit opera diaboli, praecipue quando non potest sciri, quomodo aliter talis effectus sit secutus. Et ideo tales minae cum effectu sequente faciunt magnam praesumptionem et urgentem coniecturam, quod talis minans sit strigia et diabolo per abnegationem

[1] Legenda aurea *(Ausg. von 1483) fol. 115*
[2] *Es ist das ein Zusatz.*

fidei dedicata, et erit indicium sufficiens ad torturam, sicut de eo, qui minatus est alteri de percutiendo eum et demum fuit percussus et nescitur a quo, praesumendum est, quod fuerit ille, qui minas intulit, de quo habes diffuse in verbo Tortura § 26[1]. Ecce ergo, quomodo per has coniecturas deteguntur illi, qui sunt de hac secta, et hoc maxime, quia talibus coniecturis contingit frequenter, imo quasi semper veritatem adesse, prout continua et quotidiana experientia docet. Ideo faciunt magnum et grave indicium . . . . Deteguntur etiam per aliqua signa, puta si faciunt ficas, quando elevatur corpus Christi, vel avertunt faciem a cruce et similia, quae faciunt communiter illi, qui sunt de hoc secta. Et sic finitur iste tractatus ad laudem dei.'

58. *1508. Geiler von Kaisersberg, Emeis.*

Johann Geiler, 1445 in Schaffhausen geboren, studirte und lehrte Philosophie und Theologie seit 1460 zu Freiburg, 1471 zu Basel (wo er 1475 Doctor der Theologie wurde), 1476 wieder zu Freiburg; 1478 wurde er als Prediger nach Strassburg an das Münster berufen, wo er 1510 starb (vgl. Allgemeine deutsche Biographie VIII, 509 ff.; Realencyclopädie ed. Hauck [3]VI, 427; Wetzer-Welte [2]V, 188). In Strassburg hielt er im J. 1508 die in der 'Emeis' *vereinigten 41 Fastenpredigten, von denen 26 (nr. 16—41) über das Zauber- und Hexenwesen handeln und durchaus von dem Zauber- und Hexenwahn erfüllt sind, wie ihn die mittelalterliche Theologie entwickelt hatte. Diese Predigten sind gedruckt worden u. d. T. 'Die Emeis. Dies ist das Buch von der Omeissen' in Strassburg bei Joh. Grieninger 1516, 1517 u. ö. Unser Auszug ist nach der Ausgabe von 1517 (vorhanden in der Strassburger Universitätsbibliothek Ef, Cimelien) angefertigt. Einen Auszug aus der Emeis hat früher schon A. Stöber, Zur Geschichte des Volksaberglaubens im Anfang des 16. Jahrh.; aus der Emeis von J. Geiler von Kaisersberg (2. Ausg. Basel 1875) veröffentlicht; vgl. auch Stöber in der Alsatia 1856 S. 306.*

(17. Predigt.) Am Mitwoch nach Reminiscere. Von den Unholden oder von den Hexen.

(Bl. 37). Nun fragestu: Was sagstu uns aber von den weibern, die zu nacht faren und so si zusamen kumen? Du fragest, ob ettwas daran sei. Wen sie faren in fraw Venusberck, oder die hexen, wen sie also hin und her faren, faren sie oder bleiben sie, oder ist es ein gespenst, oder waz soll ich darvon halten? ich gib dir die antwurt als nach stot[2].

Nun zum ersten sprich ich, das sie hin und her faren und bliben doch an einer stat, aber sie wenen sie faren, wan der teuffel kan inen ein schein also in kopff machen uud also ein fantasey, das sie nit anders wenen, dan sie faren allenthalben, und wenen sie geen beieinander und bei anderen frauwen und tantzen

[1] *D. i. in der Lucerna inquisitorum S. 129.*

[2] *Der Druck vom J. 1517 enthält an dieser Stelle eine bildliche Darstellung wettermachender Hexen, welche in der Zs. für bildende Kunst IX (1897), 22 auf Hans Baldung Grin zurückgeführt wird (vgl. im allg. * S. 526).*

und springen und essen, und daz kan er aller meist dennen thun, die da mit im ze schaffen hond, im verpflicht seind. (Pacto interiori vel exteriori.) Und das lass dich nit wunderen, das es innen so eigentlichen trömpt, das sie wenen, es sei an im selber also. Dir trömt etwan so natürlichen, so eigentlich von einem dinge, als wie du so vil guldin habst, oder etwan trömet dir, wie du bei den mannen seyest oder bei den frauwen, oder habest das und das zu essen, und trömet dir so eigentlichen, das dir trömpt, es sei kein traum, es sei also in der warheit, und wen du erwachest, so ist nüt da. Einer kann etwan ferers in einem traum machen. Einer findet etwas in dem traum, das er in manchem (!) nit finden kan; kan das dye natur, wievil mee kann solliches der bösz geist, da ein mensch went, das nit ist. Also hör ein exempel:

Ich lyß[1], das ein prediger kam in ein dorff, da was ein fraw, die sagt, wie sie zu nacht also umb für. Der prediger kam zu ir und strafft sye dorumb, sie sollt darvon ston, wan sie für nimmer, sie würd betrogen. Sie sprach: Wöllent ir es nit glouben, so wil ich es euch zeugen. Er sprach ja, er wolt es sehen. Da es nacht ward, da sie faren wolt, da rufft sie im; da sie faren wolt, da legt sie ein multen uff ein banck, da man deck in macht in den dörffern, und besunder in dem land bachet iederman selber. Da sie in der multen also sass und sich selbet mit öl und sprach die wort, die sie sprechen solt, da entschlief sie also sitzen. Da wont sie, sie für und het semliche freud inwendig, das sie fechtet mit henden und mit füssen, und facht also fast, daz die mult über den bank ab fyel, und lag sie under der multen und schluog ir ein loch in den kopff[2].

Du hast bewerte hystorien von einem heiligen, der hiesz Germanus . . . *(vgl. * S. 136 und oben S. 235, 257).* Nun sprichest du: nun sehen wir doch, wen man etwan ein semlich frawen wil verbrennen und pfetzt sie mit glüenden zangen, das sie es nit empfinden, wie geet den das zuo? Ich sprich, das es wol mag sein. Wenn der böss geist mag sie also inwendig entzünden, das sie die usswendig hitz nit empfindet, wan das mag natürlich geschehen, man kann ein semlichen herten schlaff in ein menschen bringen, das er nüt empfindt, was man im anthut. Also gat es denen, die

---

[1] *In Niders Formicarius (vgl. oben S. 89, 109), der Geiler bei diesen Predigten als Vorbild vorschwebte und aus dem er häufig Beispiele übernahm; er citirt Nider z. B. fol. 33a, fol. 40b, fol. 56a mit Namen, sonst regelmässig als 'den Lehrer'.*

[2] *Geiler vertritt also hier den Standpunkt des Canon Episcopi, dass die Nachtfahrten der Frauen Illusionen seien; unten S. 287, 288 erklärt er aber ausdrücklich, dass die Hexen mit Hülfe des Teufels fliegen können. Er steht also auf dem seit c. 1450 im Kreis der Theologen hartnäckig vertretenen Standpunkt, dass der Hexenflug sowohl real stattfinden als illusionsweise vorgespiegelt werden könne. (Die Ausführungen von Stöber l. c. S. 12 gehen von falschen Voraussetzungen aus.) Vgl. dazu * S. 407, 516, 522.*

sant Veltins siechtagen hond; wen sie den siechtagen leiden, so entpfinden sie nit, waz man inen anthut. Sant Augustinus schreibet von einem, wen er nummen einen menschen hort weinen, dem es übel gieng, so gieng im das zu leiden also zuo hertzen, das er nyder fiel und nöt von im selber wüszt. Wenn das die natur kann, gar vil mee kann das der bösz geist. Jetzunder nit meer. *(Folgt Erörterung über das 'Wütische und unholde Heer'* [1], *'des Teufels Gespenst', 'Wilde Mannen', 'Werwölfe'* [2]*).*

(Bl. 42). Am Montag nach Oculi oder Montag nach Halbfast sagt er wider von den unholden oder hexen.

Du sprichst: Was soll ich halten von den hexen? Künen sie oder mögen sie den menschen verwandlen, als die menschen in wölf, in schwein, in vögel? Als wir lesen (in sancto Augustino De civitate dei), der schreibt von einer beriemten zauberin, die hiess Circes [3], die verwandelt die knecht Ulixis in schwein oder sew, darum het Ulixes zwen knecht uff ein mal zuo ir gesandt, der ein wart zu eim schwein, der ander asz, was sie inen zessen gab. Dem andern dem geschah nüt, wan er nüt asz von der selben speyss . . . Zuom andern, so lesen wir von einer wirtin (stabularia), die kund verkeren ire gest in esel und pferd, und muosten der wirtin ir holtz und seck tragen. Nun wiewol sie also verwandlet waren, noch so verloren sie ir vernunfft nit. Zuo dem dritten, so lesen wir von Diomedes, da der uber mer fuor, da ging das schif under und kam ein geschrei, das Diomedes wer verschlunden, und wer ein gott worden und die heiden bauten im ein tempel. Sein gesellen ertrunken und wurden verwandlet in weiss fögel mit langen roten schnabelen und die fögel flogen umb den tempel herum (des) Diomedes. Und wenn ein Kriech zuom tempel kam, so liebten sich die fögel zu im; wen aber ein anderer kam, der nit ein Kriech was, so schussen sie uff in, als wolten sie in erstechen. Und alle iar ein mal, so flogen die fögel an das mer und namen wasser in die schnebel und besprengten den tempel inwendig; was sol ich darvon halten?

Zu dem ersten sprich ich, das du nüt daruff solt halten, das kein mensch weder in ein wolff noch in schwein verwandlet würt, dan es ist ein gespenst und ein schein vor den augen oder in dem kopf gemachet *(Hinweis auf c. Episcopi)* . . . . Nun zuo dem fünfften sprich ich . . . und der teuffel kein menschen in thier kan machen, noch kein thier in das ander verwandeln. Zuo dem sechsten sprich ich, das der teuffel die thier kan machen, die von natur gemacht mügen werden (vel que generantur per putrefactionem),

---

[1] *Es sind nach dem Volksglauben die Seelen derer, die eines unnatürlichen Todes gestorben sind; Geiler bietet eine gelehrte Erklärung.*

[2] *Er erklärt sie als einfache Wölfe oder als Teufel, die sich in Wölfe verwandeln, nicht als Menschen.*

[3] *Druck* 'Arces'.

als da seind meuß und schlangen, frösch, wenn man etwan wust lang lat ligen, so mögen schlangen darin wachsen; also kan der teuffel, wen er den somen hat von schlangen und fröschen oder von andern unfolkummen thieren, so kan er in auszbrieten durch die wörme und wie er im den thuot. Nun zuo dem sybenden sprich ich: Was die natur nit vermag von yr selb nit ze machen, daz kan der tüffel auch nit machen; nun, die natur kan nit ein menschen in thier, noch ein thier in das ander verwandlen, darumb so kan es der teuffel auch nit. *Folgt* 'Von den verzuckten frauen in der Fronfasten und andrer zauberei' *(ähnlich wie oben S. 285); Bl. 43ᵇ.* 'Kann der teuffel menschen wider seinen willen tragen von eim zu dem andern? Ich sprich ja, wan der gut engel, der kan es, als wir lesen von Abacuk, den der engel in eim augenblick in einem puncten über die grub Danielis truge. Also kan es der bös geist auch, wann wiewol im got seine genad hatt entzogen, so hatt er im doch in seiner naturlichen kraft nit abgebrochen. Aber es geschicht dick, das einer went, er hab in gefürt an ein ander ort, so es im geist ein gespenst ist. Etwan ist es auch gewarlichen also. *Ueber Wechselbälge, Schädigungen durch den Teufel. Geiler betont hier, Bl. 45,* 'das die wirckung der hexen oder des zaubrers ist nit wirklich ursach des werkes, das da geschicht. Du sist, das sie einem menschen suwbürsten oder ein wüschbletz oder ein strowisch in ein schenkel stossen und hagel und wetter machen. Da sprich ich: Daz, das die hexen oder unholden thuon, dasselbig ist nit ein anfenklich wirklich ursach desselben, daz da geschicht; es ist nit me denn ein zeichen; wen der teufel das zeichen sicht und die wort hört, so weisz er, was sie gern hetten; der thut denn dazselbig, und der teuffel thut es, und nit sie. ... Da hat der teuffel ein pact gemacht mit etlichen menschen und inen wort geben und zeichen; wen sie die zeichen thunt und die wort brauchen, so wil er tun, das sie begeren, und also thut es der tüffel durch irentwillen. Aber daz daz die hexen thunt, ist numen ein zeichen und nit die wirklich ursach. Nim das exempel, so verstost du es. Ein hexin, die wil ein wetter oder hagel machen, so nimpt sie ein besem und stot in ein bach und würft dan mit dem besem wasser uber den kopf hinder sich aus, und den so kumpt der hagel. Das wasser hinder sich werffen und die wort sprechen, das macht als kein hagel. Aber der teufel, wen er die zeichen sicht und hört, der macht da oben in den lüften und in den winden sein gefert und macht das wetter. Ja, spricht mannich mensch, ich glaub nit, das sie es thun; ich glaub, wen ich mich gesegne, das mir kein hexin nüt tüge; sie künnen es aber nit thun. Das sein unvernünftig red, man sicht es doch mit den augen, daz es geschicht; ja sie thun es nit, es ist war, sie thun es nit, der teuffel kan es machen um irent willent, wen sie die zeichen setzen und die wort sprechen, das er sie gelert hat.' *Ebenso sei es mit den Wachsbildern u. s. w.; Bekämpfung der Maleficien durch andere*

Maleficien (verboten)[1]. *Frauen sind der Hexerei mehr ergeben als Männer (Bl. 46)* 'Warumb ist fröwelich geschlecht mee verwüstet mit hexerei und der tüffel brucht se me zu zauberei den die man. Wan wen man ein man verbrent, so brent man wol zehen frawen . . . . Guilelmus Parisiensis, der gibet drei ursachen, warumb frauwen mee dan die man hexin seind: propter levitatem, intelligibilitatem, loquacitatem.' *das führt Geiler näher aus. Fascination wird nach Thomas von Aquin (durch Vergiftung der Luft) erklärt (Bl. 47), Messen* super cereas imagines *(vgl. * S. 260) sind zur Beförderung der Zauberkraft dieser Wachsbilder dienlich (Bl. 48).*

Bl. 54. An dem Freitag nach Mitfasten: 'Wie das die hexen milch aus einem axthelm *(= Axtstiel)* melken' *(folgt eine bildliche Darstellung des Vorgangs).*

Nun wolan, du fragest, was sol ich daruff halten, künnent die hexen die kü verseihen und inen die milch nemen, das sie nicht mer milch geben, und künnen sie die milch aus einer alen oder aus einer axthelmen melcken? Ich sprich: Ja, durch hilff des teuffels, so künnen sie es wol. Wie gat das zu? Das ist eine gewisse regel in der matery, das der teuffel kan ein ding von einem ort an das ander tragen, das leiplich ist (per motum localem), durch die angeschöpffte stercke, die er hat von got dem allmechtigen. Daher kummet es, das ein böser geist kan einen grossen felsen ertragen als ein fögelin. Ein anderer böser geist, der mag einen berg umstossen, und also vermag einer mer dann der ander, wan er stercker ist dan der ander, ein ding von einem ort bewegen zu dem andern. Daher kummet es, wan ein hex uff ein gabel sitzt und salbet die selbig und spricht die wort, die sie sprechen sol, so fert sie dan dahin, wa sie numen wil. Daz hat die gabel nit von ir selber, die salb thuot es auch nit; sunst, wann sie ein gütterlin salbete, dasselb für auch darvon; darumb so thuet es der teuffel, der fürt sie uff der gablen hinweg, wan er sein sacrament und sein zeichen sicht von der hexin. Also ist es mit den küen auch; die milch ist ein leiplich ding, und wie gesagt ist, so mag der teuffel ein ieglich leiplich ding, wan es im got verhengt, tragen von einem ort an das ander. Also der milch in einer ku thut er auch also, die mag er aus ir nemen, aus irem leib ziehen und an ander ort tragen, wan er das zeichen sicht der hexen; und wan die hexin went, sie melck ein axthelm, so kan der teuffel in kurtzer zeit milch dar bringen, und sie ingiesen in ir geschir, und sicht man in nit, und so wenet dy hexin, sie lauff aus der saul oder ausz dem axthelm.

Der teuffel kan die feuchtikeiten uff ziehen in einem menschen, durch einen menschen gon, als der sonnenglantz durch ein fenster gat, einem menschen sein zung heben (als wir in dem evangelio

[1] *Die erlaubten kirchlichen Mittel gegen Bezauberung behandelt er Bl. 50 ff. Bl. 53* 'Wie es kumpt, daß das weihwasser zuo zeiten nit hilft wider zauberei.'

haben) und dir eng über das hertz machen, sagen die lerer, daz der böse geist durch sein kunst auch könne; er kan bürsten oder har durch die schweiszlöchlin oder durch die herlin einem in ein schenckel stossen, also subtil ist er, oder har und bürsten darein bringen und darein legen, wan man einem den schenckel uff tuot, daz man went, daz har und bürsten sein darin gewachsen. Er kan auch die lebendigen geist, ich kan nit geschickter darvon reden, oder die feuchtikeit hinder sich halten, wann einer zuo einer frawen kumpt, daz er kein man ist. Scotus spricht, das ein hex ein nadel krümmet, dieweil die also krumen sei, also lang möge der keiner frawen[1]; das ist ein zeichen der hexin, dieweil der teuffel daz zeichen sehe, so macht er sein gefert, daz einer kein man ist. Der bös geist hat mer gewalts. Es stot von im geschriben (non est potestas super terram), es ist kein gewalt uff erden, die seiner gewalt mög gleichen. Es ist aber einer stercker dan der ander, wie es gesagt ist, als under den mannen; der ein mag ein centner tragen, der ander mag zwen centner tragen. Also ein böser geist, der mag die kron von dem thurn hinweg tragen, der ander möcht den thurn umbstossen, wann es im got gestatet.

Die ander frag: wan einem ein kue also versigt und umb die milch kumpt, mag man nit dem fyhe zuo hilff kummen, oder wamit wer im zehilff zu kummen? Ich gib antwurt, das ein ding, daz vil ursachen hat und von vil sachen herkumpt, daz kan man mit einer artzney nicht heilen. Das eine kue erseigt und umb die milch kummet, das mag natürlich geschehen; zu dem andern, so geschicht es, wan sie mit kelbern gon, so erseigen sie; zu dem dritten, so mag es kummen, das sie etwan kreutter essen, das die kreutter die art haben, das sie milch vertreiben, dem mag man mit natürlichen dingen zehilff kummen; zu dem fierden, so werden sie auch etwan verzaubert, daz der teuffel die milch hinweg tregt, wa man da den zauber on zauber möcht vertreiben, und man sich huot vor den puncten, die ich zu dem nechsten erzalt hab, das wer recht. Darumb ist erfaren und ist funden worden, das ein frum erber mensch ist gangen zu einer semlichen kue, die versigen waz, und hat gebetet drü Pater noster und drü Ave Maria und das zeichen des creutzes über sie gemacht, und ist ir die milch wider kummen *(folgt Erörterung über Wettersegen).*

Sonntag nach Mitfast: 'Von des teuffels gewalt.'

(Bl. 55.) Zu dem sybenden, so kann der teuffel schnee, regen und wind, hagel und dunren machen, wann er die feuchtikeiten zammen bringen kan in einer kurtzen zeit, wan er die zeichen sicht der hexen. Darumb die hexen können ein hagel machen in einer stuben, es muß aber alwegen wasser da sein (oportet habere materiam subiectam).

---

[1] *Vgl. * S. 160.*

Der teuffel kan auch nüwe speis bringen und nit zuo seiner zeit. Jetz so künt er kyrszen bringen; er macht sie aber nit. Er weisz aber, wa sie in landen zeitig seind, als da die warmen land seind, da kan er sie her bringen, also zuo reden, in eim augenblick. Er kan auch gebraten hüner, capaunen und seltzame speisz herbringen, wann er weisz, wa sie gekocht seind und bereit. Darumb die mit den sachen umbgond, die laden gest und greiffen nur zuo dem fenster ausz und finden was sie wöllen.

Ein fragen: Kan auch der teufel eins menschen leib an sich nemen und im selber erscheinen? Ich antwurt kurzlich und sprich: Ja, aber der selb leib, den er an sich nimpt, der lebt nit, wan der teuffel würd dem selben leib nit zuo gefügt als ein form (sicut forma, sed sicut motor) oder als ein seel, aber als ein beweger. Darumb der teuffel kan den leib wol bewegen, aber nit in der formierung als die seel in irem leibe und lebendig machen. Zu dem andern, so kann der teuffel nit leibliche werck oder werck des lebens wircken in dem leib, wan der leib nit lebt. Zu dem dritten, so kan derselb leib nit essen noch trinken; er kan wol zerschneiden dy speisz, zerbeissen und mit den zenen küwen, abhin schlucken, aber die speisz verschwint da und würt nüt verkert in demselben leib. Zum virten, so empfint derselb leib nit. Zum funften gebirt er nüt, er ist unbêrhaftig. Zum sechsten, so ret er, du hörst die zung und wort wol, wan der tüfel kan wol semliche wort formieren und machen durch den leib, aber es seind nit natürliche wort. Uff das syebend, so kan er hend und füsz, augen und nasen und alle glider bewegen, und gesicht und gehört nit.

Du fragest zu dem andern: Du hast gesaget, der teufel in angenummen leib, so gebêr er nit. Dawider ist das gemein wort, so man spricht: daz der oder die hab mit dem bösen zeschaffen. Daz wil ich dir kurtz sagen: es ist nit hübsch, lang uff den dingen ston. Ich wil nit darwider sein, daz dy bösen mit den hexen und mit andern zeschaffen haben, wan die bücher sancti Augustini und Isidori seind des fol (De succubis et incubis). Er gebirt aber nit durch den angenummen leib. Also thuot er im: Er kan sich (wie du gehört hast) in eins mans gestalt verwandeln und mit einer frawen umbgon wie ein man, und kan von eim andern man die natur nemen. Als etwa eim traumt unfletig ding, und darnach gat daz darnach pflegt ze gon; die natur kan der teuffel in ir krafft behalten und den somen, das er nit verschwind und durch sein list an daz ort der frawen bringen, daz ein kind da würt. Aber der tüfel ist nit des selben kinds vater, aber der man, des somen der teufel genummen hat und dahin getragen. Desgleichen kan der teuffel ein frawen gestalt an sich nemen und zuo eim man thuon in aller gsicht und gestalt, daz alle ding vorgon, als so fraw und man bei einander seind, daz heissen succubi. Der tüffel kan auch eim zusagen, er wöl in zu einer frawen bringen, und er kan sich in ir gestalt verwandlen, und wan du wenst, du ligst by der

selben frawen, so ligstu bei dem tüffel. Haimo[1] super Apocalypsin, der spricht, daz die luft als fol böser geist ist, als in dem summer in der sonne schein foller stöblin und genisch ist. Johannes Neider spricht, wenn du über feld gast, so sihestu ein grossen hufen cleiner mückli under einander stieben; also stieben die bösen geist auch under einander ... *(Ueber teufliches Blendwerk, verschiedene Arten seiner Hervorbringung.)*

Bl. 57. 'Warum verhengt got über frumme menschen, das die zauberer und die hexen so vil gewalt über sie haben.' *Die Gründe dafür sind dem Menschen verborgen; einige (fünfzehn) ergeben sich allerdings aus Augustinus, Chrysostomus, Gregorius u. s. w., sie werden näher erörtert.*

Bl. 59. 'Von dem gewalt der bösen und den hexen.' *Ueber ihre Bestrafung:* ... 'Das hast im Deuteronomi c. 18[2], da got gebot, sein bei dir dreu auszleger, warseger, zaubrer, hexen. Du solt nit an sie glauben, sundern man sol sie getod schlahen. Darumb so felet daz keiserlich recht, als ich dir es allegiert hab (de maleficiis), daz die, die zaubern und die menschen siech machen, die sol man töten. Aber die, die die menschen gesunt machen, seindt nit des todes wirdig, sie sein aber grosses lons und lobs wirdig. Sol das kaiserlich recht in wahrheit ston, so müst man me zwibeln an den stockfisch machen. Wan wen man das wolt verston also rohe on ein glosz, so wer es wider das götlich gesatz; wan, als du gehört hast, so zymmet es nicht, daz man mit zauber zauber vertreib; und ein mensch sol ee siech sein, dan das er sich liesz gesund machen etwan mit das wider got wer.' *Weitere Erörterungen behandeln noch näher das Thema:* 'Warumb got dem bösen und der zaubernisz verhenget über die menschen' *sowie* 'Warumb got dem bösen so vil über dem menschen verhenget'[3].

59. *1508. Aus den Schriften des Johann Trithemius über das Zauber- und Hexenwesen*[4].

Johann Trithemius, geb. 1462 zu Trittenheim a. d. Mosel, trat 1482 in den Benedictinerorden, war 1483–1506 Abt von Sponheim, 1506–1516 Abt von S. Jacob in Würzburg (vgl. für ihn die beiden Monographieen von Silbernagel, 1868, und von Schneegans, 1882; dazu Wegele, Allgemeine Deutsche Biographie 38, 626 ff.).

Von seinen zahlreichen Schriften (aufgezählt bei Silbernagel l. c. S. 235 ff.) kommen hier besonders zwei in Betracht, welche beide im J. 1508 in Würzburg verfasst worden sind: 1) Aus der Be-

[1] *Bischof von Halberstadt, Alcuins Schüler und Rhabanus Maurus' Jugendgenosse, † 853.*

[2] *Deuteron. 18, 10; 22, 18.*

[3] *Geiler nennt den Malleus maleficarum nicht, er hat ihn aber für seine Predigten, wie sich aus ihrem Inhalt entnehmen lässt, wohl ausgiebig benutzt.*

[4] *Die Benutzung des* Malleus maleficarum *tritt in diesen vom blödesten Hexenglauben erfüllten Schriften überall hervor.*

antwortung der acht Fragen, welche ihm Kaiser Maximilian I. bei einer Besprechung in Boppard im J. 1508 vorlegte (vgl. Ulmann, Kaiser Maximilian I., II, 725; vgl. Riezler l. c. S. 122) die fünfte: 'De reprobis atque maleficis', *die sechste* 'De potestate maleficiorum' *sowie die siebente* 'De permissione divina'; *2) Der* 'Antipalus maleficiorum', *welchen Trithemius auf Veranlassung des Kurfürsten Joachim von Brandenburg verfasste, dessen Gast er im J. 1505 zu Berlin gewesen war. — Trithemius musste übrigens später von seinen Ordensbrüdern den Jesuiten Delrio, Bellarmin u. a. gegenüber vor dem Vorwurf der Magie selbst in Schutz genommen werden (vgl. seine hs. Biographie von Ol. Legipontius, in der Darmstädter Hofbibliothek, Alftersche Sammlung XVIII fol. 168 ff.; s. auch Silbernagel l. c. S. 131).*

1) Die 'acht Fragen', welche Trithemius am 10. Juli 1508 beendete und Kaiser Maximilian I. widmete, sind zuerst im J. 1515 zu Oppenheim, dann später sehr häufig gedruckt worden; 1556 erschien auch eine deutsche Uebersetzung. Ich benutze die Ausgabe 'Ioannis Trittenhemii, abbatis Spanhemensis, liber octo quaestionum, quas illi dissolvendas proposuit Maximilianus caesar. 1. De fide et intellectu. 2. De fide necessaria ad salutem. 3. De miraculis infidelium. 4. De scriptura sacra. 5. De reprobis atque maleficis. 6. De potestate maleficarum. 7. De permissione divina. 8. De providentia dei. Coloniae impensis Melchioris Novesiani anno 1534.' — *Frage 5 und 6 sind auch als Beigabe zu N. Jacquiers Flagellum (vgl. oben S. 134 Nr. 29) gedruckt. Die Fragen hat Kaiser Maximilian dem Trithemius in Boppard vorgelegt, wohin er ihn berufen hat.*

Frage 5 hatte gelautet: Quare homines impii, mali et reprobi circa fidem, ut sunt illae mulieres, quas vulgo maleficas nuncupamus, spiritibus queant imperare malignis, cum viri boni et fidei christianae studiosissimi observatores neque bonis spiritibus imperare possint nec semper malignis?

Trithemius erklärt das durch die familiaritas, *welche die betreffenden Menschen mit den Dämonen eingehen* (quemadmodum si magno principi (quod fieri saepe contingit) servorum quispiam humili loco natus diuturna familiaritate coniunctus imperare dicatur, a quo totum quod postulaverit sine contradictione assequitur, ut magis ipse dominum regere quam ab eo regi videatur). *Sie haben* compactum implicitum aut explicitum cum daemonibus . . . ut sunt maleficae mulieres, quae homagium praestitere diabolo, et invocatores illi daemonum, quos usitato vocabulo negromanticos vulgus nuncupat. *Zwei* genera hominum *können* licite daemonibus imperare: *1) Apostel und Heilige, 2) priesterliche Exorcisten.* Rursus sunt duo genera hominum, qui daemonibus imperare cupiunt, quod quam illicite praesumant, iniquissimis conditionibus ostendunt. Primum genus pernitiosissimum est maleficarum, quae pacta ineunt cum daemonibus, et professione solenni praemissa in ius proprietatis perpetuumque obsequium daemonum alicui semet ipsas tradunt. Quanta mala hoc pernitiosissimum genus hominum faciat in imperio tuo, nemo est, sapientissime caesar, qui possit exprimere. Nam

deum imprimis fidemque Christi et sacrum baptisma negantes, se mente et corpore daemonibus offerunt, homines et iumenta suis maleficiis infirmant, laedunt et occidunt. Non est morbus, quem (permittente deo) non possint inducere, quia cum se daemonibus in observatione compactati foederis famulatrices exhibent, illorum comparatione quicquid voluerint, audent. Unde non sunt uspiam tolerandae, sed potius in omni loco funditus exterminandae, omnium creatore deo sic praecipiente *(Exod. 22; Deut. 18.):* Maleficos non patieris vivere. Maleficarum aliae carminibus dęmones advocant, aliae precationibus et sacrificiis eos alliciunt, reliquae nefandis rebus et ceremoniis eos provocantes in adiutorium impietatis suae trahunt. Mirandum igitur non est, quod maleficae daemonibus imperare videntur, quibus impietate perversae voluntatis factae sunt similes, et mutua conversatione in malum humani generis concordes. Secundum genus pravorum hominum daemonibus imperare volentium illorum est, quos vulgo negromanticos appellamus: qui artes profitentur execrationibus plenas, quibus pollicentur, se daemones in circulum posse convocare, vel in crystallum sive vas aliud inclusos palam visibiles ostendere. Hi pernitiosissimi homines pleni mendacio et superstitionibus tanta committunt mala, quanta bonus nemo posset excogitare. Nam ut in obsequium sibi dęmones alliciant, sacrificiis turpissimis plerunque utuntur, et expressum cum eis ineunt pactum. Multos variosque libellos circumferunt spurcitiis, impietate ac mendatio plenos, veterumque philosophorum et sapientum nominibus fallaciter inscriptos, quorumque exhibitione incautos et curiosos plures decipiunt et in foveam daemonum secum trahunt. Promittunt magna et penitus incredibilia, quorum auditione homines in admirationem mendaciter suspendunt. Annulis, pentaculis, imaginibus et exorcismis et coniurationibus dicunt se dęmones posse coarctare malignos, ut in circulo vel in crystallo seu alio receptaculo visibiles appareant, et ad omnia interrogata distincte respondeant. Hoc omnes quidem promittunt, sed paucissimi nostris temporibus inveniuntur, quibus maligni spiritus etiam malis per hunc modum obediant, deo id iustissima ratione non permittente, ne curiositas hominum ad novitates prona, contempta religione Christi, suffragia in necessitate postularet a dęmonibus. Omnes autem, quibus maligni spiritus advocati coniurationibus negromanticorum obediunt, in eorum consortium per pactum explicitum vel implicitum sine dubio transierunt. Reliquorum vero maior est numerus, quibus obedire maligni spiritus despiciunt, quamvis in prophanis se necromanticorum artibus omni tempore non vereantur occupare. Et quia nostris maxime temporibus abundare coepit iniquitas et refriguit charitas multorum, isti maledicti ac mendacissimi homines nimium invaluerunt, et quamvis contemnantur a dęmonibus, nihilominus in suis pernitiosis dogmatibus perseverantes multos decipiunt. Crede mihi Caesar, quoniam hoc mendacissimum genus hominum sacro imperio tuo valde est pernitiosum et ideo non minus, quam maleficarum

scaturigo, penitus exterminandum. Pollicentur magna et mentiuntur omnia. Enimvero cuncta quae in libris eorum promittuntur, vana sunt et mentita, et nihil praestant credentibus aliud, quam dolos, fraudes et subtilissimas deceptiones. Quod si quando videntur exhibere promissa, non aliter quam daemonum id fieri cooperatione manifestum fit omnibus, a quorum consortio non minus est fugiendum, quam a saevissimis inferni cruciatibus. Occurrunt enim plerunque his negromanticis operationibus daemones, et ut invocatores suos in coepta perfidia pertinaces contineant, eis si possunt rogata praestant. Aliquando vero coniurationibus invocati comparere despiciunt, et nihilominus invocantium se mentes abduxerunt . . . .

Frage 6 lautete: Unde potestas haec tanta maleficis, qua patrare tam multa varia et miranda possunt, etiam in una hora, qualia vel quanta nullus bonorum facere posset in omni vita sua?

Trithemius erwidert, dass sie die Kraft durch Zulassung Gottes unter Mitwirkung der Dämonen haben. Viele Einzelheiten über die Thätigkeit der Hexen [1].

2) Der 'Antipalus maleficiorum', *vollendet 1508 October 16, ist erst im J. 1555 zu Ingolstadt, dann 1605 in Mainz, gedruckt worden (vgl. Silbernagel l. c. S. 238). Einen deutschen Auszug daraus hat Silbernagel l. c. S. 138—157 (danach Soldan l. c. I, 420; vgl. auch Binz, Johann Weyer (2. Ausg.) S. 6) veröffentlicht. Das Werk steht durchaus auf dem Standpunkt des Malleus maleficarum, behandelt aufs eingehendste die verschiedenen Formen der Maleficien.*

Vgl. Buch I, caput 3: De tertio genere maleficarum, cuius professores commercium habent cum daemonibus manifestum. Tertium maleficarum genus est earum mulierum, quae daemones institutionum suarum cooperatores invocant, semetipsos tamen, sicut quartae, per expressum illis non tradiderunt. Ex his quędam daemonibus offerunt sacrificia et fumos odoriferos, quaedam vero minime. Sunt autem pessimae omnes, cooperationeque daemonum et homines laedunt suis incantationibus et iumenta. Item ex his aliquae mortalibus inferunt maleficia, alique vero removent et auferunt illata. Ad infirmandum homines vel iumenta et rebus utuntur et diabolicis carminibus sive incantamentis, daemones non implicite, sed per expressum invocantes. Amorem inducunt hominibus venereum et odium veneficiis ponunt, viros ad coeundum maleficio reddunt impotentes, visum oculis auferunt, vertiginem capitibus immittunt, lac et butyrum daemonis ministerio furantur allatum, aërem turbant, fulgura suscitant et horrendas ingerunt nascentiis terrae grandinum

---

[1] *Schon in Frage 3 hat Trithemius erklärt:* Maleficae quodam professionis genere subiiciuntur daemonibus, quorum ministerio aërem turbant, tempestates suscitant, fruges devastant, homines et iumenta infirmant. Agunt cum daemonibus spurcissimae voluptatis foeda commertia et eos perniciosis carminibus quos voluerint ab inferis revocant in aspectum. Harum facta non miracula sed potius maleficia dicenda sunt, et extremo supplicio merito punienda.

tempestates. De quarum nefandis maleficiis sequenti capite latius dicemus. Nam quidquid illę possunt maleficiorum inducere mortalibus, possunt et istae, quae sub quarto genere denotantur, sed non e converso *(folgt eine sehr umfangreiche Aufzählung zauberischer Schriften)*.

Caput 4. De quarto maleficarum genere pessimo, quod se daemonibus homagio facit proprium. Quartum maleficarum genus omnium pessimum et ob id penitus exterminandum earum est mulierum, quę non solum cum dęmonibus, ut praecedentes, in suis operationibus perfidis habent commercium, sed abnegato baptismo et fide christiana, semetipsas nefando professionis genere in ius et proprietatem daemonibus tradiderunt. Istarum impietas maxima est, et incredibilis ad nocendum mortalibus furor. Quoniam permittente deo et cooperante diabolo tanta committunt in homines et bestias maleficia, quanta enumerare nemo potest; nam suis incantationibus et nefandis maleficiis totum paene mundum infecerunt. Maximus in omni provincia talium est numerus, et nescio, si viculus queat inveniri parvus, in quo non sit malefica, vel huius quarti vel praecedentis generis perfidia maculata. Sed quam rarus est inquisitor et nullus paene iudex, qui dei et naturae tam manifestas vindicet iniurias? Moriuntur homines et iumenta harum perfidia mulierum, nec est, qui originem ex maleficio descendisse cogitet. Multi diutinas gravissimasque infirmitates patiuntur, et se nesciunt maleficiatos. Non est infirmitatis genus in naturę defectu aliquod, cui simili maleficio non possit inducere, nisi deus custodiat non permittens. Maleficio enim, deo permittente, hominibus vertiginem et dolores capitis mirabiles inducunt, et multos incantationibus caecos reddunt. Morbum caducum, epilepsiam, pestem et febrem in hominibus excitant, dementiam et insaniam nescientibus procurant. Ad insaniam, ad furtum, ad latrocinium et alia graviora scelera homines maleficio pertrahunt et plures incantationibus a praefecturis et dignitatibus deponunt. Aridos, surdos et claudos dęmonum operatione faciunt et exire de patria profugos compellunt. Maleficio quoque faciunt homines egenos, infortunatos, odiosos, fugitivos, miseros et infirmos. Turpem inquietissimumque succendunt in cordibus mortalium amorem, quo multos perduxerunt in perditionem et in ultimum exterminium, totius quoque humani corporis maleficio causant tremorem et gravissimas infirmitates, nec est in homine membrum, quod permittente deo non sit earum temeritati expositum. Vim generativam et viris et mulieribus per maleficium auferunt, eosque et steriles et ad coitum impotentes reddunt. Homines plaerunque faciunt maleficiis suis a daemonibus etiam corporaliter possideri et inauditis doloribus cruciari. Tempestates aëris daemonum ministerio excitant, fruges, segetes et quaeque nascentia terrae grandinis vastatione maleficio turbant. Lac furantur vicinorum, butyrum in aquis, diabolo ministrante, conficiunt et quicquid in perniciem generis humani excogitari possunt, totis

viribus exequuntur. Tanta sunt maleficarum scelera, tot maleficiorum et modi et genera, ut ea nemo facile queat enumerare. Daemonibus commiscentur incubis et foeda nimis inter se tractant connubia. Vae illis, qui in consortium illorum transierint, quoniam ad poenitentiam veram raro convertuntur. Horum hominum gravissima in deum, in naturam, in genus humanum sunt scelera, non alio, quam ultimo ignis supplicio iure punienda. Quare omnipotens deus tanta fieri per eas maleficia permittat, in libro quaestionum Maximiliani serenissimi caesaris Romanorum iam causam reddidi et solutionem dedi. Non facit nobis inuriam deus, qui mala fieri permittit, quoniam iustissime omnia permittit.'

Das vierte Buch behandelt die Impotentia ex maleficio *im Zusammenhang:* Quaestio 1, quare daemones tam proni sint et voluntarii ad imponendum viris maleficium impotentiae? Qu. 2, utrum sit licitum maleficium maleficio repellere? Qu. 3, utrum membrum virile, quod per maleficium aufertur, sit realiter ablatum? Qu. 4, an sint aliqua remedia, quibus impotentiae maleficium licite queat removeri? *(folgt eine grössere Zahl von* 'remedia ecclesiastica', *Exorcismen u. s. w.). Die Benutzung des Hexenhammers ist auch hier ganz augenscheinlich.*

60. *1510. Aus dem* 'Layenspiegel' *des Ulrich Tengler.*

Auf die Bedeutung dieses Werkes — einer Anweisung für die Processführung der weltlichen Gerichte — für die Entwicklung der Hexenverfolgung in Deutschland hat Riezler a. a. O. S. 132 ff. nachdrücklich hingewiesen. Während die erste von dem pfalz-neuburgischen Landvogt Ulrich Tengler zu Höchstädt a. d. Donau allein im J. 1509 besorgte Ausgabe dieses Laienspiegels die Zauberei nur kurz im Zusammenhang mit Todschlägen[1] *u. s. w. (vgl. Soldan l. c. I, 407) und mit Ketzereien*[2] *erörtert, hat die erweiterte Aus-*

---

[1] *Pars 3 (in dem im J. 1510 erschienenen Strassburger Nachdruck der ersten Ausgabe Bl. 75v)* 'Von todschlägen und anderen entleibungen' . . . . 'Item nach bemeltem gesetz mügen auch gestrafft werden *(d. h. als Mörder mit dem Rad)* die mit vergift, zauberey oder andern verpoten sachen die menschen zu ertödten, zu latein genant venefici, malefici, incantatores, phitonisse: doch werden solche weibsperson gewonlichen im feur oder wasser vom leben zum tode gericht oder zu äschen verbrant' (L. Nullus et l. Nemo et l. Culpa, C. de male. et mathe., Ad l. Iul. de vene. et siccariis). *Dieser Passus ist auch in der Ausgabe von 1511 (Bl. 168) stehen geblieben.*

[2] *Pars 1* 'Von Juden und anderen unglaubigen' *(Ausg. 1510 Bl. 36, Ausg. 1511 Bl. 66):* 'Under und neben all anderen übeln kätzereyen sein etlich person, die man zu teutsch zaubrer, unholden, hächsen etc., auch im latein magos, maleficas, nigromanticos, phitonissas etc. nennt, die christlichen glauben vast schödlich, die zu zeiten mit irm aberglauben und zauberey und besonder mit würckung der bösen geist aus götlicher verhencknus die element zusammen slagen, ungewitter machen, auch den menschen und thiern menigerlay übel zuwegen bringen. Und solichs verhengt zu zeiten der allmechtig got, das dieselben die es sehen oder hören bewärt werden und erschein, in wölhem glauben, andacht oder gnaden sy sein. So heissen etlich warsager, mathematici, ydromantici, geomantici, augures, auruspici, aber alle straffper und verfürung der bösen gaist. Solten nit unbillich als kätzer von allen eern, ambten und

gabe, welche auf Ulrichs Veranlassung von seinem geistlichen Sohn Christoph, einem Professor des kanonischen Rechts zu Ingolstadt, und andern Rechtsgelehrten zu Ingolstadt im J. 1510 mit Zusätzen versehen[1] *und im J. 1511 in Augsburg herausgegeben worden ist, auf Bl. 190—195 die folgende* 'Addicio', *eine Einschiebung, welche vollständig auf dem Malleus maleficarum vom J. 1486 beruht und den weltlichen Richtern die Aufgabe systematischer Aufspürung und Bestrafung der Hexen nach dem Muster der kirchlichen Inquisition zuweist. — Für das Werk und seine Bedeutung vgl. noch Stintzing, Geschichte der populären Rechtslitteratur S. 409 ff.; ders. Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft I, 83, 643; Eisenhart, in der Allgemeinen deutschen Biographie 37, 568. Unser Abdruck erfolgt nach dem in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek vorhandenen Exemplar dieser Ausgabe:* 'Der neu Layenspiegel. Von rechtmässigen Ordnungen in burgerlichen und peinlichen Regimenten. Mit Addition. Augsburg, gedr. bei Hans Othmar, 1511.'

Der folgende Abschnitt ist eingeleitet (Bl. 190r) durch eine ganzseitige Holzschnittdarstellung der den Hexen und Zauberern zugeschriebenen Handlungen: des Hexenflugs auf Böcken, des Wettermachens, des Milchstehlens, der Unzucht mit dem Teufel, der Anrufung des Teufels u. s. w. (vgl. die umstehende Abbildung).

(Bl. 190v) Von kätzerey, warsagen, schwartzer kunst, zauberej, unholden etc. (*am Rande:* 'Addicio').

Wer mit den übeln und missetaten in disem titel ermeldet würd begrifen, der verschuldt sich zůvorderst wider götliche und christenliche gesatz[a]. Nun mag ketzerey in manigen weg verstanden, als hievor im ersten tail angetzaigt ist[2], auch mit gaist-

[a] Exo. c. 20: Cum si.

cristenlicher gemainsam ausgeslossen, mit gepürlichen inquisitionen, straff und andern handlungen ausgerent werden, als ein yeder cristenlicher richter schuldig wär' (26 qu. 5 c. Nec mirum. Ange. decla. in Summa de malef. et de sorti et de incant. et de supersti. et de divina. Ff. et C. ad l. Cor. de sicca. C. de male. et mathe. 26 q. 5 per to. 6. Malleus maleficarum cum ibi no.).

[1] *Christoph hat in einem dem Werke vorangedruckten Brief an seinen Vater zwar den Gedanken ausgeführt, dass ihm als einem Canonisten nicht gezieme, sich über das weltliche Recht zu äussern. Der Text des hier abgedruckten Zusatzes beweist aber, dass derselbe ganz von canonistischen Grundsätzen durchdrungen ist. Die Mitarbeit Christophs ist ferner durch einen ebenda gedruckten Brief Ulrich Tenglers an den Verleger erwiesen, worin er sagt, dass er die erste Auflage* 'meinem lieben sun doctor Christoffen Tengler, collegiaten der lobwirdigen hohen schul zu Ingolstadt etc., zugestelt, der mir dasselb mit ettlichen Additionen, merungen der titel und quotirten register darüber colligirt widerumb überantwurt hat, so ich euch hyemit zu handen schick.' *Jedenfalls ist also der Zusatz im Kreise der Ingolstädter Hochschule und durch Vermittlung Christophs entstanden.*

[2] *Wer als Ketzer anzusehen, ist im ersten Theil des Laienspiegels Bl. 63 erörtert. Die Zauberer u. s. w. sind dort nicht besonders aufgeführt, aber es sind* 'alle die von der kirchen abgeschnitten sein', *also alle Excommunicirten, als Ketzer bezeichnet, und unter diese Gruppe fallen die den Teufel anrufenden Zauberer* ipso facto (*vgl. oben S. 296 Anm. 2*). *Auch die mannigfachen kirchlichen und weltlichen Strafen der Ketzer sind dort*



lichen penen nach gestalt der ketzerey gestrafft [b]. Wo sie auch darumb vor den weltlichen verurtailt, so mögen sy nach der gewonhait mit dem feur gepeinigt, doch sollen die gaistlichen person vor degradiert [c] und nach kaißerlichen rechten getödt, derselben güter iren kirchen, aber der weltlichen güter dem gemainen fisco verfallen und gegeben [d], es mögen auch ir gönner, wölhe inen glauben und irer ketzerey anhengig und zůsteendig sein [e], schwårlich gestrafft werden. Aber die warsager künfftiger ding (sollen von den Persiern entstanden sein) haben im latein menigerlay namen, als divini, arrioli, etwo auspices, augures, incantatrices etc. [f].

Sölh warsagen künfftiger ding, auch die schwarzen kunst nigromancia oder magica genannt, sein aus der pösen gaist anweisung erfunden, damit sy die selben leut irer peen tailhaftig machen, und wirdet verhengt von gott, ettwo denselben unholden zů ewiger, auch zů zeiten den verletzten zů zeitlicher straff, und von mer ander ursachen wegen in dem bemelten måle angetzaigt [g].

Nun beschehen sollich betrüglich warsagen und ander zaubery gewonlich in drey weg [h]. Am ersten: durch offenbar anruffen der bösen gaist, und ist nach mainung der christenlichen leerer kain kunst, sunder ain aberglaub und falsche weißsagung, strafper zu lernen und zů treiben verpotten. Man solt auch dieselben und ire pücher verprennen, auch ire güter publicirn [i].

An dem andern mag solh warsagen beschehen on offenbar anrufen der pösen gaist, sonder allain aus ansehen etlicher sachen, als so man die gestirn, hend, augen oder anders an ains menschen oder thiers leib, oder von irem schreyen, fliegen oder begegen zůkünfftiger sachen antzaigt; darumb so mögen die sternseher oder astrologi durch ansehen und vermerckung der gestirn wol sagen, wenn der mon neu, vol oder die sonn eclipsiert, das weter kalt, warm, feucht oder trucken, wann sollchs wirdet erfunden und gemerckt in derselben sachen aigenschaft und ist nit verpoten; deßgleich, das aus solhen aigenschafften ains menschen naigung zů güten oder argen sachen angetzaigt [k], so anders sein freier will

[b] 24 q. 3 c. Quod ant. heretici per to., et 26 q. 3 et 4 in princ. in c. excommunica. extra. de here.

[c] c. degradacio. de pe. li. 6. l. Arriani, l. de here. Iuncta l. ultimum supplicium ff. de pe.

[d] De peni. di. 1 c. pt.

[e] August. in li. De civi. Dei.

[f] 26 q. 3 c. 1 et q. 4 § 1 et c. 1 et q. 5 c. Nec mirum.

[g] 26 q. 2 c. Qui sine, et q. 4 c. Sciendum, et 24 q. 1 c. Mira, 23 q. 5 c. Non solum.

[h] 26 q. 4 c. Igitur, et c. Sciendum et se.

[i] L. de male. et mathe. l. Nullus, l. Nemo, l. Culpa, et l. Multi, L. de Summa. tri. et l. 1 in fi. et in glo. L. de hereti. l. 2 et l. Quaecun. § Scientibus et § Universi et § Nulli cum si.

[k] 26 q. 2 c. Illos, et c. Sc.

aufgezählt und erklärt: 'Die verurtailten kätzer werden dem weltlichen gericht straffper mit dem feur oder tode.'

damit nit ausgeschlossen, der herschen mag über das gestirn und alle naigung oder disposition des leibs, auch so etwo die sachen empfindtlich sein. Aber wo sollich künfftig sachen nitt als ob steet erschinen, als so ainem ain thier oder geschwengerte frau begegnet, und dergleichen, das sein aberglauben und verpoten.

Am dritten beschicht es mit verboten sachen und aberglauben [a]. Als so yemands sein glück oder unglück, daß leben oder tod durch punctiern oder würffel in lospüchern, oder diebstal und anders mit astrolabien oder dergleich sachen zü wissen und erlernen vermaint und glauben daran hett, ist alles unrecht und verpotten [b].

Wann von den unholden oder häckssen, im latein phitonisse oder malefice genannt, als ettlich verkert und böß weibs person geacht, will beschwärlich und mislich, den grund in das teütsch püchlich mit kürtz antzützaigen auß manigerlay ursachen, wann unserm cristenlichen glauben merklich an disem übel gelegen und not ist, das von solher matery fürsichtiklich gehandelt werd [c]; sol ain sölh pös und verkert mensch hagel, schauren, reifen und ander ungestüm, ungewitter zü verletzung der frücht, auch den menschen und thiern kranckhaiten oder schmertzlich verserungen züfügen [d], von ainem züm andern faren, auch unkeuschait mit den posen gaisten treiben, und vil ander uncristenlich sachen zü wegen bringen, ist in menschlicher vernunft nit liederlich zü begreifen, zü wissen oder züglauben. Wann darumb bey den rechtgeleerten etwo manigerlay zweifel und disputation entstanden, als ob nichts an solhem kätzerlichen gebrauch der unholden noch züglauben sein, das sy dardurch treiben, ainichen schaden thün oder züfügen solten, mögen deßhalben die weltlichen richter zü zeiten erpleügt, das solh übel an mer enden ungestrafft beleiben, biß dise kätzerey mercklich überhand genommen, und das zü iungst durch päbstlich inquisitores solich geschichten in iren erfarungen, so kundtlich erfunden und geursacht, ettlich besonder lateinisch und teütsche püchlin, so ains tails und besonder ains genannt Malleus maleficarum gemacht, durch hochgeleert menner appobiert [1], auch von der röm. kön. Maiestät als man zalt von Christi unsers lieben herrn geburt viertzehenhundert im sechßundachtzigsten jar zügelassen in ainen gedruckten püchstaben kommen und in drey besonder tayl, mit etwovil fragen und argumenten, underschiden. Und wiewol in den ersten zwaien tailen der grund und ursprung, auch wie sich die unholden mit den pösen gaisten verainigen, verpinden und mit

[a] 26 q. 2 c. Qui. sine et q. 5 c. Nec mirum.
[b] Extra. de sorti. c. Ex tuarum.
[c] Ar. 26. q. 5 c. Episcopi et c. 1 c. Ne mirum, c. Quicum.
[d] 33 q. 1 c. Si per sorcicarias.

[1] *Bezieht sich auf die gefälschte Approbation der Kölner Universität (vgl. unten Abschnitt III).*
[2] *Eine kaiserliche Approbation des Malleus existirt nicht, wohl hat K. Maximilian I. auf Grund der Hexenbulle P. Innocenz' VIII. vom J. 1484*

irer hilf vil übels und beschedigung an früchten, menschen und dem vich auß verhencknuß des allmechtigen gots zů wegen bringen, und wie man sich vor solhen ůbeln bewaren mög, darinn etwo manig fragen und zweifel, so zů zeiten auch bey den schlechten und ainfaltigen entsteen, als ob man nit glauben, das etwas an irer ůbung sey, durch göttliche, gaistliche und kayßerliche recht[a], auch erfarung der warlichen geschichten angetzaigt und außgelöscht werden, so wöllen doch dieselben zwen tail nit vil zů disem Layenspiegel und weltlichem regiment dienen[b]. Aber so in dem dritten tail desselben Malleum begriffen, wie solch übel und missetaten außgereüt, mit wölhen ordnungen die gaistlichen und weltlichen gericht da wider procedirn und verurtailen, peynigen und straffen, ist ain meldung hyerin beym kürtzsten angetzaigt, damitt sich die weltlichen regenten auch des mit pesser sicherhait darein schicken, wie die selben unholden durch erfarungen und gefäncknus zů der pein und straff am fůgklichisten zů bringen sein mögen.

Dieweil dann der unholden und ander vorberůrten kätzer mißethaten[c] wider den christenlichen glauben sein, so werden sy auch nit unpillich durch die gaistlichen richter gerechtvertigt und versůcht, ob sy nach der seeln säligkait darinn ainicherlay hilf erfünden mögen; aber damit wirdet der weltlich gerichtszwang nit ausgeslossen, dem gaistlichen darin zů staten kommen[d], auch so man mit der leibstraf handeln, das solhs durch den weltlichen richter beschehen und volzogen werd.

Nu sein aber nach gemainem rechten drey maß, dardurch man solh und ander übel und missetaten gewonlich rechtvertigen und strafen, als durch verclagen, accusation[e] genannt, oder mit antzaigen oder angeben, das ist denunciation, oder aus erfarung, so man haißt inquisition; darin hat yeder weg sein rechtmässig ordnung, als hye nach in disem dritten tail underschiden. Aber in wissentlichen ůbeltatten bedarf man nit solh ordnung halten, sunder mag summarie procediert werden, als hyevor im andern tail von burgerlichen, und in disem dritten tail von peinlichen straffen ferrer angetzaigt wirdet[f].

So aber in solhen sachen, besonder mit den unholden, zů handeln mislich, wann es den christenlichen glauben am höchsten berůrn, und das sollch ůbel und missetaten vast haimlich mit zůtůn

[a] Deutro. c. 18; Levi. c. 19 et 20, Cum si Extra. de her. li. 6. 26 q. 5 c. Non oportet.

[b] Ex. de fri. et mal. C. de malefi.

[c] 26 q. 5 in princ. et mul. caplis — Extra. de sen. excom. c. Dilecto l. 6.

[d] L. de male. et math. d. c.

[e] Extra. de accu. et specu. eo. ti.

[f] Spe. de noto. cri. et Ange. de Are. in tract. malefi. cum addi. d. Augusti. de franci.

die Inquisitoren bei ihrem Vorgehen gegen Hexen in Schutz genommen (vgl. unten Abschnitt III).

und hilf der bösen gaist enthalten, darin nit yederman geübt, und insunderhait ist es sorcklich mit accusation von der peen taleonis wegen zů handeln, aber so ain weltlicher richter von ambts wegen auf unleümbden oder gerůf in gemain oder wider besonder person erkunden antzaigung oder erfarung haben wolt, so mag er dasselb nichts minder durch ain citation anfahen.

Forma citation wider unholden.

Allen und yeden dieser herrschaft N. gerichtlicher oberkait undertan, verwanten und einwonern tůn ich N. richter zů wissen, als menigerlay unleümbden und gerüff biß her entstanden und für mich kommen, das etlich unholden und solh person in diser herrschaft sein, die mit hilf der pösen gaist etlichen jungen und alten leüten, dem vych und an früchten haimlich schaden und verletzung zůfügen, auch mit ander zauberey und kåtzerlichen pösen sachen umbgeen sollen, dieweil ich aber auß meinen pflichten oder sonderm bevelh dem allmechtigen gott zu lob und eern, auch zů hilf unserm hailigen cristenlichen glauben schuldig bin, solh kåzerlich übel, sovil mir möglich ist, außzůreüten und ernider zů drucken, darumb so erman ich eüch all und ainen yeden besonder bey N. peen ernstlich gepietend, das ain yedes inner zwölf tagen, der ich ainem yeden vier für den ersten, vier für den andern, und die letsten vier für den dritten und letsten tag peremtorie will benennt und gesetzt haben, mir zů eröffnen und antzaigen tüe, ob im yemants wissen icht gesehen oder gehört haben von ainichen person, so für unholden oder in ander kåtzerlich weg verunleümbdt, verdacht oder in arkwon sein, oder mit solhen sachen umbgeen sollen, den menschen, tiern, früchten ainich ůbel und verletzung dem gemainen nutz zů schaden zůfügen. Es bedarf sich auch nyemands besorgen, ob sein antzaigen nit also bewisen, das es von solchs seins antzaigens wegen gestraft oder gerechtvertigt werde. Ob aber yemandts darin ungehorsam, der sol yetzo alsdann, und dann als yetzo in die vorgemelten peen und mer ander straf gefallen sein; darnach wiß sich ain yedes zu richten. Datum under meinem insigel etc.

Auf solh mainung mögen auch citation wider besonder person formiert werden mutatis mutandis etc.

Und so also yemands erscheinen, der icht antzaigen wolt [a], sol der richter mit ainem notari und zwaien erbarn gehaimen person fürsehen sein, dieselben antzaiger in gewonlich plicht nemen, und so ainich verdåchtlich person angetzaigt würd, die selben ferrer zů fragen, die ursachen irs wissens oder antzaigens, besonder wo und an wölhen enden, da es ungewittert oder in wölhem stall, wie oft, zů wölher zeit und wer es sunst mer geschen, ob sy icht verdachtlich fändin oder gespilschaft hab. Würd aber yemands

[a] Extra. de here. c. Ut officium, § Verum. li. 6.

sagen, er het es gehört etc., ferrer zů fragen, von wem, wo, wenn, wie oft und wer dabey gewesen sey etc. Und im beschluß yedem beym ayd verpieten, solchs alles in gehaim zů halten.

Auf solchs mag alsdann ain weltlicher richter berätig werden, ob im gepüren wólle, solhs der gaistlichen oder weltlichen obern-hand ferrer antzůbringen. Und wo er besorgt, das ain oder mer angetzaigt person flüchtig werden, so mag er die mit porgschaft oder sunst in gewißhait annemen lassen, aber damit fürsichtig sein und nämblich ir behaußung, damit in allen winkeln, löchern und versperrungen, unden und ob mit allem fleiß ersůchen und gedencken, wo sy ain namhafte unhold und schuldig, so wären villeicht etlicht instrument oder warzaichen, so sy anders die nit verporgen hett, ungetzweifelt zůerfinden. Ob sy auch töchtern, dienstmaid oder gespyln het, dieselben auch gesondert in gewißhait nemen und sich an in erkunden, und wo man sy in irer behausung annemen wolt, das ir in kain kammern noch ander gemach vergónnt, damit sy nit etwas ergreiffen oder überkommen, damit sy für verschweigen und nit bekennen möcht bezaubert werden. Man pfligt auch dieselben zů zeiten im fahen von der erden zů heben.

Wenn auch ain solliche verdachte person also angenommen, so mag sy in váncknuß des ersten gütlich in gemain gefragt werden, der mainung, daß sy doch ir nit vorsagen, durch wen oder wie sy angetzaigt sey.

Aber in sonderhait, wo sy geborn, ertzogen, wonhaft, an wölhen enden und bey wem sy ir wesen, ob sy freünd hab, die noch in leben und ob die selben natürlich oder sonst abgetödt sein.

Item warumb sy auß irer haymand gewichen sey.

Item warumb ir vich mer milch weder ir nachpeürin, der sy abhold, oder mer vichs haben weder sy, und warumb man ir veind worden sey.

Item ob sy nye hörn sagen oder arckwon gehabt, das der enden, da sy wonung hab, unholden sey, oder warumb sy auch im ungewiter zů velde gewesen, was sy darin gethan, auß was ursachen sy in dem oder jhenen stall oder hauß gewesen und das vich angetascht. Warumb das vich, kind oder mensch alßpald brechenhaft worden sey, was ir die leüt laids gethan haben.

Item ob sy glaub, das unholden seyen, die mit solhen dingen umb geen.

Item warumb man die an etlichen enden gefangen und verbrennt hab.

Item warumb man ir der enden als veind sey und sy fürcht.

Item warumb sy etlichen gedrowt hab.

Item warumb sy von N. das N. entlehent, das sy sonst wol bekommen mögen und wartzů sy dasselb gebraucht hab.

Item warumb sy also im eebruch und unstäter lieb verharret bleib.

Item warumb sy bey der N. frauen kindtgeburt das oder das gethan hab.

Und der gleichen mer ander fragstuck mag ain verstendiger richter auß der erfarn verdåchtlichait, darin die arckwenig und angetzaigt person ist, schöpffen.

Würd dann die verdächtlich person auf die fragstuck mit sweigen oder laugnen unlauter antwurt geben, so mag der richter vermůten, sy sey vertzaubert, das sy die warhait nit bekennen; alß denn mag er dawider ferrer berätig werden. Wann es ist wider solh zauberey hierin kain gewisse regel zů geben, der bòß gaist möcht sonst dieselben fürkommen, damit er die strick seiner verlurst möcht zerprechen.

Wo sy auch begeren würd, sy wòlt geren die sehen, die sy darfür angetzaigt hetten etc., darin ist ir auß menigerlay ursachen nit zů willefaren.

Wolt sy aber ir kåtzerliche poßhait, darin sy als obsteet angezaigt wår, ye nit bekennen, und so ir fürgehalten würd, das haiß eyßen dafür zů tragen, darin ist ir auch nit zů willefaren, wann der bòß gaist sy behůten waißt, das ir solhs nit schaden möcht. Solh und ander mer cautelen vindt man im obgemelten Malleo maleficarum, wie ain yeder richter sich selbs und ander sein beysitzer mit gůtem fleiß bewarn und zů voranß hůten sol, daz sy durch die unholden niendert am bloßen leib berůrt, sonder mit geweichtem saltz, wasser, wachß und anderm, das die christenlich kirch wider solch und anderm teüflischen gespönst und raitzungen verordent, fürsehen. Sy mögen auch die unholden rugkling zů solcher frag fürfarn lassen, sich selbs mit dem hailigen creütz betzaichen und manlich handeln, damit der alten schlangen ir boßhait und gifft mit götlicher hilf abgelaydt werden mög.

Wie die unholden peinlich zů fragen sein mögen.

Wie wol hievor ettlich fragstuck, damit die unholden des ersten gůtlich zů ersůchen, so sein auch in disem půchlin hernach gemain underricht zů gestrenger oder peinlicher frag der übeltåter angetzaigt. Dieweil aber daz kåtzerlich übel der unholden vor andern missethaten beschwårlich, so ist auch damit des hòher fleiß antzůkern. Darumb so mag ain geschickter richter ferrer, emalen er sy peinigt, nachfolgend mainung gůtlich mit in reden also: Liebe N., ich befind in deinen reden und antwurten, die du auff mein erfarung und vorigs gůtlich erfragen dir hab fürgehalten, das du weitleüffig, wanckelmůtig und unståt in dem und dem. Nichtßminder bistu in solhem antzaigen erfunden, das sich haischen will, peinlich mit dir zů handeln. Und auff das man die warhait von dir gründtlich versteen und du mich nit lenger aufhaltest, so erman ich dich nochmals gůtlich, das du mir in dem und in dem stuck grüntlich die warheit sagest, wann ich byn nit genaigt, dir als weiblichen pild mit gevården nach deinem leben zů stellen,

und so du gleichwol die warhait gûtlich bekennen, möchtest du villeicht darumb nit getôdt, sonder begnadet oder sunst in ander weg gestraft werden. Nun bist du ye im hailigen tauff in christenlichen glauben kommen, das du den weg zû ewiger såligkait sûchen, dem pösen gaist widersteen und im nicht anhangen, sunder in von dir treiben solt, wann ich sorg und befind, das er dein arme seel zû ewiger verdamnuß verfûrn will etc.

Wo dann solchs ye nit erschiessen, so mag er sy den dienern bevelhen und sy durch erber frauen zûvor aller irer klaider außzyehen, auch den leib allenthalben wol ersûchen, auß der ursach, ob sy darin etlich zauberey het, darumb sy nit bekennen, dieselben von ir zû tûn etc. Darnach mag er sy lassen pinden, doch ir weiplich scham zûvor durch die erbern frauen mit anderm gewand wol vor bedecken, das har allenthalben abscheren lassen. Und eemaln sy vast peinlichen gemartert, mag sy auch durch mittelperson auf des richters erlaubnuß ermant werden, das sy dem pösen gaist zû lieb nit also zerbrechen, sonder die warhait an den tag kommen laß, wolten sy fleiß haben zû bitten, ob sy des lebens versichert, doch sol sy des durch niemants gewislich vertröst werden.

Wann aber aine auß ursachen also gleich versichert, so wår sy doch in ewige våncknuß mit wasser und prot zûverurtailen. Es solt ir aber nit also zû verôffnen sein, biß die urtail erkennt, man het sy dann des lebens ain zeit gefrist, so möcht sy nach derselben zeit, wo sy anders ain solhe namhafte unhold wår, verbrennt werden.

Ob aber aine die warheit, so man als ob steet sonst erfragt het, ye nit bekennen wolt, so möcht man ir gespilen darumb fragen, auch so icht büschlin oder ander zaichen in irn wonungen erfunden wörden, sich darein schicken. Wo sy dann also bekennen, das sy mit irn übungen schaden getan het, so möcht sy alßdann erst am jungsten gefragt werden, ob und wie lang sy mit dem pösen gaist zû schaffen gehabt und des christenlichen gelaubens also verlaugnet, wie und wer sy zû der sachen bewegt oder underricht, und ob sy sonst yemandts ander auch dartzû bracht oder wissen het von andern unholden. Auch ob sy yendert zwischen den leuten liebin oder veintschaft oder kranckhaiten gemacht, und was sy under den sachen in allweg geübt und gebraucht hab etc. Und der gleichen wie sy dann in den sachen von ainem aufs ander erfunden würdet.

Auf das alles und yedes mag alßdann ain richter beråtig werden, ob und wie er ain solich böß person von irer abtrinnigkait des christenlichen glauben, kåtzerlichen poßhait, übelthaten und verkerten willens wegen, damit sy von dem almechtigen gott getretten und sich dem teüfel ergeben, straffen oder tödten lassen mög [a].

[a] C. de male. et math., l. Multi cum si. in rub. nig. tex. et glo. doct. et bar.

Dieweil aber solh kåtzerlich missetaten, so die unholden, håcksen, mann und weibs person also durch anraitzung, hilff und zůtůn der pősen gaist den menschen, tiern und früchten mit zauberey, warsagen, aberglauben, verpoten segen und in ander weg den almechtigen got und christenlichen glauben am höchsten belaidigen, auch in sunderhait in selbs an iren aigen seelen den allergrősten schaden zůfügen und zů ewiger verdamnuß verfürn, nit allain der weltlichen sunder auch gaistlicher oberkait anhengig, darumb dann die gaistlichen recht allenthalben davon nit unpillich von der seelen verlurst wegen gantz sorckfeltig, und achten für beschwärlich, wo das weltlich gericht ausserhalben der gaistlichait mit der peinlichait zůvil gestreng oder gåch, ob gleich wol summarie darumb zů procediern nichtß minder der weltlichen oberkait getzimben[a], wo solh übelthaten so gar offenbar sein und überhand nemen wöllen, so man die selben person und ir zůleger mit rechtmåssiger purgation und in ander bequemlich weeg sonst ye nit von der kåtzerlichen poßhait und unglauben bringen, so mag man dem cristenlichen glauben zů hilf, handhabung und gůten staten mit dem feur und andern aller grausamlichsten peen, als vor und hye nach steet, mit radthaben, zů straffen, abzůtilgen und die gaistlichayt im namen gots damit unbelestigt lassen.

Es ist auch solh kåtzerey und aberglauben nit allain den unholden und zaubern als veinden des allmechtigen gots, übertretern und verlaugnern christenlichen glaubens, an iren seelen verdamblich, beschwärlich und im zeit hoch sträflich, sonder auch den jhen, die sy hausen, hofen, underschleüfen, artzney, hilf oder radt bey in oder iren zůlegern suchen[b]. Darumb so mögen solh beschlußreden darauß volgen, nåmblichen das man nit reden, halten noch glauben sol, ain zauberey mit der andern zü vertreiben, wann wer solhs frävenlich tåt, wider den selben auch pillichen, als gegen kåtzer zü procediern, und so yemants also håftigklich darin verharrn, als ain kätzer im feür zů straffen und zů verprennen, sunder wider sollich zauberey, teüflisch anfechtung ůnd verseern allain zů dem allmechtigen gott und der christenlichen kirchen artzney zů fliehen sein[c].

61. *1510 Köln. Tractat des Inquisitors Jacob von Hochstraten O. Praed.*, 'Quam graviter peccent quaerentes auxilium a maleficis'.

Der Verfasser, bekannt durch seine Thätigkeit gegen Petrus Ravennas und Johann Reuchlin, war c. 1460 zu Hochstraten in Brabant ge-

---

a Extra. de here. in c. Ut inquisitionis § prohibemus. li. 6 et in Cle. multorum querela. Cle. de v. sig. c. sepe contingit.

b 26 q. 2 c. Illud et c. Non exemplo et q. ult. c. Non observetis cum si. ea. et. 33 q. 1 c. Si per sorciarias.

c Leviti. c. 19 v. Non augurabimini, et v. Non declinetis cum si c. c. et. c. 20 Verum anima, que declinaverit ad magos et v. Vir sive mulier in fi. c. 22 q. 2 c. faciat etiam hom. cum se. et pars, 35. in v. homines et iumenta.

boren und starb 1527 in Köln, wo er seit 1507 Prior des Dominikanerklosters und Professor der Theologie an der Universität war. Als Inquisitor haereticae pravitatis *in den Kirchenprovinzen Köln, Mainz und Trier fungirte er in den Jahren 1508—1527; als solcher bethätigte er sich noch besonders 1525 gegen die zum Luthertum übergetretenen Kölner Augustiner und gegen Gerhard Westerburg. Für Leben und Werke des Vf. vgl. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis 144; Quétif-Echard l. c. II, 67; Geiger, Reuchlin S. 221 ff.; Wetzer-Welte ²VI, 1159; Fredericq l. c. I, 498, 501; Heidenheimer in der Westdeutschen Zs. für Geschichte und Kunst XVI (1897), 230, 235 ff.; Paulus im Katholik 77 (1897), 160 ff. — Wenig inhaltreich ist die Schrift von H. Cremans,* De Iacobi Hochstrati vita et scriptis *(Bonn 1869).*

Der Tractat, dessen genauer Titel lautet: 'Ad reverendissimum dominum d. Philippum sancte ecclesie Coloniensis archiepiscopum tractatus magistralis declarans, quam graviter peccent querentes auxilium a maleficis, compilatus ab eximio sacre theologie professore et artium magistro necnon heretice pravitatis inquisitore, magistro Iacobo Hoechstrassen ordinis Predicatorum conventus Coloniensis', *wurde vollendet* 'anno 1510 circa dominicam primam Quadragesime' *und* 'Colonie per Martinum de Werdena' *gedruckt (8 Blätter 4°). In der Widmung an den Erzbischof Philipp (1508 bis 1515) erklärt der Vf.* 'Posteaquam aliquot dies salutiferum inquisitionis heretice pravitatis officium humeris meis admodum teneris et arduitatem tanti negotii non abs re formidantibus, obedientia superiorum meorum urgente, accesserat, non poteram pestiferas Samsonis vulpes messem dominicam devastare molientes rostro provide discretionis tanquam canis venaticus, suppresso primum rictu, quoad in casses incidissent, non investigare irretitisque non canis instar muti et latrare nequeuntis, sed argutor veluti peracerrimus non adhibere. Ubi autem hec tacitus mecum repetens, manum executionis ad aratrum prelibati officii posuissem, offendi proh dolor superstitiones nonnullas passim emersas (si principiis succursum non fuerit) triticum agelli dominici pessumdaturas. Plures equidem fama relatrice perdidici, qui tanquam clavum clavo incommoda maleficio inflicta licite per maleficium emoveri posse suspicentur eosque, qui eiusmodi maleficii tollendi gratia pythonissas consuluerint, minime culpandos. Qui quam graviter errent, facile colligitur, si sacrarum scripturarum volumina ad memoriam revocentur.' *Der Tractat beschränkt sich durchaus auf dieses specielle Thema und berührt das neue Hexenwesen der Zeit mit keinem Wort.*

62. *c. 1510. Tractat des Johann Baptista Theatinus aus dem Dominikanerorden* 'Adversus artem magicam et striges'.

Der Tractat, den Quétif-Echard l. c. II, 43 erwähnen, und den der Verfasser 'fr. Iohanni de Tabia, inquisitori Bononiensi (1495—1513) nuncuparat', *ist nicht aufzufinden. Für den Autor vgl. Altamura-Rocaberti, Bibliotheca Dominicana (Rom 1677) S. 226, wo er als* 'in Samnio praedicator generalis, vir doctus, peritus linguae hebraea et caldaea' *bezeichnet wird. Ein Werk von ihm, das* 'De humani generis

excellentia' *handelt, erschien u. d. T.* 'Rev. sacre theologie eximii cultoris fr. Ioannis Baptiste Theatini, sacri ordinis Praedicatorum, in opus Andronicum Concioninia, hebraicis caldaicisque sententiis referta' *in Ancona bei Bernardinus Guerralda am 7. Mai 1520.*

63. *1512. Sigismund Evenius,* 'Dissertatio physica de magia'.

Die nach Grässe, Bibliotheca magica et pneumatica (1843) S. 57 zu Wittenberg im J. 1512 gedruckte Schrift war mir nicht zugänglich. Sie gehört aber wohl in das Jahr 1612, nicht 1512, und hat den bei Jöcher l. c. II, 427 behandelten Gelehrten zum Verfasser.

64. *c. 1515. Martin von Arles* 'Tractatus de superstitionibus contra maleficia seu sortilegia, quae hodie vigent in orbe terrarum'.

Der Verfasser, der sich als 'professor in sacra theologica ac canonicus et archidiaconus vallis de Aybar in ecclesia Pamplunensi regni Navariae' *bezeichnet, ist nur durch diese Abhandlung bekannt. Der Tractat wurde zuerst in Paris 1517 (Panzer l. c. VIII, S. 44), dann in Rom 1559 (Exemplar in Mailand, Bibl. Ambrosiana H, III, 28), ferner als Anhang zu Jacquiers Flagellum (vgl. oben S. 133) in Frankfurt 1581, endlich in Venedig 1584 (in den Tractatus illustrium iurisconsultorum XI², 402) gedruckt. Vgl. Schulte, Quellen II, 407.*

Der Tractat geht auf eine Unterhaltung mit befreundeten Theologen 'de superstitionibus, quae pro dolor hoste procurante antiquo his diebus vigent in orbe terrarum' *zurück. Er behandelt allerlei abergläubische Bräuche; das 7. Kapitel führt den Titel* 'Quod mulieres sortilegae et maleficae, quae vulgariter broxae nuncupantur, non transferuntur localiter ad loca, in quibus se fuisse de nocte dicunt, sed mentaliter et fantastice tantum'.

Et primo de falsa opinione credentium, illas maleficas et sortilegas mulierculas, quę ut plurimum vigent in regione Basconica ad septentrionalem partem montium Pireneorum, quae vulgariter broxae nuncupantur, posse transferri de loco in locum per realem mutationem. Nam revera, ut habetur 26 q. 5 Episcopi ex concilio Acquirensi, tales personae non transferuntur a daemone localiter in loca, in quibus dicunt se fuisse, credentes cum Diana vel Herodiade nocturnis horis equitare, vel se in alias creaturas transformare. Sed ipse Satanas, cum mentem cuiusque mulieris similis ceperit, hanc per infidelitatem sibi subiugaverit, illico transformat se in diversarum formarum species et similitudines creaturarum, repraesentat fantasias dormientis, qui huiusmodi superstitionem sequitur, et mentem, quam captivam tenet in somnis deludens, modo per laeta, modo per tristia imaginarie solum deducit, non veraciter, et cum hoc sola anima patiatur infidelis, haec non in animo, sed in corpore evenire opinatur. Unde quaedam mulierculae inservientes Satanae, daemonum illusionibus seductae, credunt et profitentur, nocturnis horis cum Diana paganorum dea vel Venere in magna mulierum multitudine equitare et alia nephanda agere, puta parvulos a lacte matris avellere, assare et comedere, domos per caminos

seu fenestras intrare et habitantes variis modis inquietare, quae omnia et consimilia solum fantastice accidunt eis.

Quod aliquando mulieres etiam probae improbe patiuntur concubitum a daemone incubo.

Et non solum apud maleficas, sed et circa alias probas mulieres accidit haec illusio; nam relatu cuiusdam sacerdotis habui his temporibus, sibi in confessione revelatum a quadam proba muliere coniugata, cui sępe in somnis videbatur realiter super iumenta equitare per campos cum aliis et sic incedendo super aquam coire hominem cum ea et sentire intensam concupiscentiam in actu, et hoc sępe ei accidisse, quod cum eius confessor a me quaereret, quid aliud ad illam equitationem responderi potuit, quam quod de prędictis maleficiis non realiter sed fantastice acciderit sibi, et hoc illusione dęmonis secundum praedicta. Unde Augustinus super Genesim ad literam: 'Illa enim quae accidisse, ut quidam recordarentur se in quorundam animalium corporibus, aut falsa facta narrarentur, aut illusionibus daemonum hoc in eorum animis factum est; si enim contingit, ut quis in somnis fallaci memoria recordaretur, se aliquod fuisse quod non fuit, aut fecisse quod non egit, quid nimirum si quodam dei iusto occultoque iudicio sinantur daemones in cordibus hominum tale aliquid posse.' Hęc Augustinus. Eadem de causa ficta sunt, ut dicit Iohannes Nider, et imaginaria solum, quando quaedam in quatuor temporibus se in raptu dicunt videre animas purgatorii et plura alia fantasmata, quae omnia hic interposui ad tollendam falsam opinionem istorum vulgarium, attribuentium ea, quae ecclesia ex pia consuetudine facit, ad opiniones superstitiosas convertere. Quod autem tam ardenter sibi visum fuerit, hominem coire cum ea in tanta concupiscentia, hoc inquam potest procurari a daemone incubo, ut probat sanctus Thomas prima parte, q. 11 artic. 3 ad sextum, ubi allegat Augustinum 15. De civitate dei, qui ait: Multi se expertos, vel ab expertis se audisse confirmant, sylvanos et faunos, quos vulgus incubos vocat, improbos sępe extitisse mulieribus et earum expetisse concubitum atque peregisse. Unde hoc negare impudentiae videtur. Et infra: Si tamen ex hoc coitu daemonum interdum aliqui nascuntur, hoc non est per semen ab eo decisum aut ex corporibus assumptis, sed per semen alicuius hominis ad hoc acceptum, utpote quod idem demon, qui est succubus ad virum, fiat incubus ad mulierem, sicut et aliarum rerum semina assumunt ad aliquarum rerum generationem, ut Augustinus dicit 3. de Trinit., ut sic ille, qui nascitur, non sit filius daemonis, sed illius hominis, cuius est semen acceptum.

Das 16. Kapitel erörtert 'quod inientes pactum cum daemonibus tacitum vel expressum sunt idolatrae, haeretici et alieni a catholica fide'; *Kap. 23* 'quod pueri realiter possunt fascinari, hoc est a malo oculo infici, sed quale remedium sit adhibendum'; *Kap. 36* 'quod malefici daemone operante possunt suis maleficiis et incantationibus veraciter homines laedere, agros et fructus eorum devastare,

et in quibus daemones possunt homines specialiter laedere, deo permittente'[1]; *Kap. 37* 'quod maleficatus a daemone impeditur ab actu coniugali secundum petitionem sortilegae mulieris et maleficae'; *Kap. 52* 'Quod his diebus haec pestis superstitionum maxime viget in principibus, praelatis et nephandis quibusdam sacerdotibus'.

65. *c. 1515. Bericht des Mailänder Juristen Andreas Alciatus über ein von ihm vor längerer Zeit (um das J. 1515 im Anschluss an eine durch die kirchliche Inquisition in einem Alpenthal veranstaltete Hexenverfolgung) erstattetes juristisches Gutachten über das Hexenwesen (der Bericht ist c. 1530 niedergeschrieben).*

Druck, D. Andreae Alciati Mediolanensis iureconsulti celeberrimi operum tomus IV (Basileae 1582) Sp. 498 (Parergon iuris l. 8 c. 22).

De lamiis seu strigibus scitu non indigna; et declaratum Horatii carmen in arte poetica. Item emendatus Festus Pompeius.

Cum primum doctoriis insignibus ornatus domum me contuli[2], prima in qua mihi de iure respondendum fuit, haec oblata est causa: Venerat quidam hęreticae pravitatis, ut vocant, inquisitor in subalpinas valles, ut adversus hęreticas mulieres, quas veteres lamias, nos striges vocamus, inquireret; is iam plurimas, et quidem supra centum, flammis consumpserat, quotidieque ceu nova holocausta alias super alias Vulcano offerebat, e quibus non paucę helleboro potius quam igne purgandę videbantur, donec rustici arreptis armis vim illam inhiberent et negotium ad episcopi iudicium deferrent. Is missis ad me actis, petiit, uti consilii mei copiam hac in re ei facerem[3]. Non una erat earum species: aliquae in crucem imminxerant, Christum deum abnegaverant, praesentes ipsae et vigilantes veneficiis atque devotionibus infantes extinxerant. Respondi, in has suo munere fungeretur quaestor. Aliquę cum interdiu matribus minatae essent, noctu ad earum filios, quamvis obseratis clausisque valvis, irrepserant fascinaverantque, constabatque eos repentino morbo et medicis non cognito decessisse. Et de his respondi, idem dici posse; etenim etiam si demus, personaliter eas non accessisse, tamen id lemuribus suis mandasse videri possunt; hoc enim casu extra somnia peccatum fuit. Aliquae nil ultra egisse arguebantur, nisi quod sub arbore Tellina choreas duxisse et ad

---

[1] *In diesen Erörterungen wird mehrfach auf Johann Gerson und Johann Nider, dagegen nicht auf die Hexenbulle P. Innocenz' VIII. vom J. 1484 und auf den Hexenhammer verwiesen. Der Verfasser hat anscheinend beide nicht gekannt.*

[2] *Damit ist der Zeitpunkt (c. 1515) deutlich genug bezeichnet. Alciatus war in Mailand im J. 1492 geboren († 1550 in Pavia); 1514 erhielt er in Bologna die juristische Doctorwürde (Ersch u. Gruber I. 418). (Vgl. auch Struvius, Bibliotheca iuris selecta (Ed. VI., Jena 1725) S. 400, c. 11, § 9). Gegen die Ausführungen des Alciatus richtet sich besonders die Darlegung des Jesuiten Delrio, Disquisitiones magicae l. 2 qu. 16.*

[3] 'Clem. 1 de haereti.'

ludum illum accessisse dicebantur, idque aliquot ex sociis attestabantur, cum tamen ipsę hoc negarent. Has dicebat quaestor esse subiiciendas tormentis, quoniam in favorem fidei constitutum sit, consciorum consceleratorumque testimonium admitti [1]. Respondebam, id verum de his, quę vigilantes vidissent, non quę dormientes et in somnis. Cardo igitur dubitationis in eo vertebatur, an ad eum ludum personaliter accederent, an vero falsa persuasione, quod in somnis viderant, pro certo haberent. Et videntur recentiores theologi [2] magna asseveratione contendere, personaliter eas illuc accedere, idque diaboli opera, qui eas gestat; nam et in evangelio legitur, in tantum eum posse, ut vel Christum ipsum super pinnaculo templi statuerit. Et quamvis aliqui ex maritis magnae fidei homines asseverarent, eo potissimum tempore, quo illae in eo ludo fuisse dicebantur, se exploratum habere, in lecto potius secum fuisse, tamen respondebatur, non illas, sed cacodęmonem potius uxoris forma assumpta marito illusisse. Atqui, ego replicabam, cur non potius cacodęmonem cum suis daemonibus, illam vero cum marito fuisse praesumis? cur verum corpus in ficto lusu, phantasticum in vero lecto comminisceris? quid hic est opus usque adeo augere miracula, et non tam theologum, quam τερατόλογον agere, saevioremque partem in poenis eligere? Constabat ex illis actis, semel eo in ludicro per quandam mulierculam nomine Iesu appellato omnem illum apparatum, omnes saltatrices cum amasiis suis repente evanuisse. Qui fieri id potuit, si vera fuissent corpora, et non phantasmata et Tantali horti? quod apud Philostratum lib. IV. etiam Apollonius Tyaneus censuit, et apud Plutarchum in Bruti vita C. Cassius; nam et medici maximos effectus corruptae menti imaginariaeque ludificationi tribuunt, unde Ephialtici, afflati, superstitiosi, incubitati, amore ferventes, imaginosi, Lycaones, Cynantropi, qui tamen medicamentis curantur, videnturque haec esse, quae Plinius et alii veteres faunorum ludibria appellant, paeoniaque herba emendari censuerunt, ut etiam harum plerasque curari posse sit verisimile, nisi quod pauperes et foemellae omnes sunt, quibus talis facultas non suppetit. Ego certe magis iuri pontificio communique nostratium doctorum interpretationi hac in quaestione, quam theologis istis tribuerim, maxime in re a synodo decisa in concilio Anquirensi [3], c. 1 ubi talia phantasmata mentibus a maligno spiritu irrogari ait, et rursus: Infidelis, inquit, non animo, sed in corpore evenire opinatur: quis enim in somniis et nocturnis imaginibus non extra seipsum deducitur? quae etiam fuisse videtur Augustini lib. De civitate dei XVIII. c. XVIII. sententia, ubi,

---

[1] 'c. in fidei. de haer. in VI' *(vgl. dazu * S. 460).*

[2] 'Thom. 2. 2 q. 95 arti. 5; Bona. 3 sentent. dist. 29 q. 3; Sylvest. trac. de strig.; Picus dialogo Strix.' — *Die Hinweise auf Thomas von Aquino u. Bonaventura sind irrthümlich.* 'Sylvest.' *ist Silvester Prierias (vgl. unten Nr. 67, S. 317).*

[3] 'c. Episcopi 26 q. 5.'

verum, inquit, corpus nulla arte daemonum conveniri potest sed phantasticum; quod etiam cogitando sive somniando per rerum innumerabilium genera variatur; et cum corpus non sit, corporum tamen formam capit, sopitis aut oppressis corporeis sensibus, ita ut vera corpora alibi iaceant, sensibus obseratis. Nec refert, quod ibi Herodiadi aut Dianae honor exhibetur, hae vero ipsi daemoni se addicunt; idem enim est spectrum. Et Diana dicitur ex Vergilii carmine: 'Exercet Diana choros, etc.
vel Herodias, quia Matthaei XIV. scriptum est: 'Saltabat filia Herodiadis' etc. Conantur tamen aliqui recentiores textui illi respondere, sed ita, ut nec coelum nec terram attingant. Nec me movet evangelii locus, quia sponte, et quidem spiritu sancto ducente, super pinnaculum ascendisse Christum veteres tradiderunt, ut periculum sui adversus tentatorem faceret, non autem a diabolo latum; id enim incredibile est, inquit Origenes homil. XXXI. in Lucam, quem et sanctus Hieronymus sequitur IV. Matth. Cur autem dicantur lamię indicat Duris Libycorum libro II., mulierem pulchram fuisse Lamiam, Beli et Libyes filiam, quam Iupiter adamarit ex eaque filium susceperit; at Iunonem zelotypia infensam, eum infantem perdidisse ipsamque in feram mutasse, quae nunc sui desiderio alienos filios rapiat, perdatque, unde Horatius:

'Nec pransae Lamia vivum puerum extrahat alvo.' De quo plura apud interpretem Aristophanis. Striges vero dictae sunt mulieres maleficae et volaticae, ut inquit Festus Pompeius, ab ave huius nominis inauspicata, quae similis est buboni et infantium corpora noctu invadit exugitque sanguinem, et suffocat; unde a stringendo nomen habet. Sed Ovid. lib. VI. Fastorum a stridendo dici mavult, et tamen corripit primam: 'Est illis strigibus nomen.'

Plautus vero in Pseudolo producit hoc senario:

'Non condimentis condiunt, sed strigibus.'

Addit idem Festus gręco carmine averti eas solere:

'*Συρμία πομπεύειν νυκτίνομα, στρίγγα δ' ὀλοὸν*
ὄρνιν ἀνωνύμον ὠκυπόρον τε πνύκα.
Noctivagas larvas, diram et traducere strigem
Infamem volucrem faucipremamque velim.'

Dicitur autem gręce *συρμίον ὑποκοριστικῶς*, quia *συρμός* gestamen, quod in tragoediis personati trahebant, significat; tametsi hac in dictione corrupta sit apud Festum lectio vulgaris[1].

---

[1] *Im Appendix zum 5. Buch seiner Disquisitiones magicae veröffentlicht der Jesuit Delrio einen Brief vom 27. November 1599, den er von Petrus Oranus erhalten hatte. Darin führt dieser aus:* 'Demiror, doctissimum Alciatum non tantum in Parergis *(vgl. oben)*, verum etiam in Recitationibus ad Decretales pontificum in eo errore perstitisse; sic autem scribit: „In contingentia facti vidi quamplurimum dubitari. Inquisitor pronunciaverat contra „quandam mulierem ac tradiderat iudici saeculari. Hic ad partis instantiam „vidit processum, in quo continebatur, quod haec mulier confecerat pocula „quaedam amatoria, et solum contra eam erant indicia quarundam maleficarum,

66. *c. 1520. Johann Franz Ponzinibius aus Piacenza* 'De lamiis'.

Der Verfasser, ein weltlicher Jurist, der sich selbst als 'Ioannes Franciscus Ponzinibius doctor Placentinus' *bezeichnet, ist nur durch diesen Tractat bekannt; über seine näheren Lebensumstände fehlen alle Nachrichten (vgl. Jöcher-Rotermund X, 631). Sein Tractat ist in erster Linie dem Nachweis gewidmet, dass Hexenflug und Hexensabbat nur Illusion sind; Ponzinibius erwähnt seinen Vorgänger Samuel de Cassinis (oben Nr. 54) nicht und hat dessen Darlegung, wie die Gesichtspunkte seines eigenen Tractats beweisen, nicht gekannt. Der Tractat, der kurz vor 1520 verfasst worden sein muss, da Prierias ihn in diesem Jahr bereits erwähnt (vgl. unten S. 322 Z. 4), ist mehrfach gedruckt worden, so in den Tractatus illustrium iurisconsultorum XI, 2 (1584) fol. 350, ferner zusammen mit dem unten Nr. 71 erwähnten Tractat des Paul Grillandus in Frankfurt 1592 bei Martin Lechler.*

Den Tractat widmet der Vf. dem 'illustri et excelso IC. domino Iafredo Caroli, reverendissimi ac amplissimi senatus regii Mediolani praesidi meritissimo', *der zu diesem Amt durch den* 'christianissimus Francorum rex' *erhoben worden ist*[1]. *In der Widmung führt er aus* 'Versabatur superioribus diebus animus meus in materia lamiarum, quarum operationes in hac urbe Placentina valde frequentari cepere, et cogitabam que occurrebant et vera ac etiam utilia mihi videbantur in ipsa eadem materia, in qua plurimae quaestiones exortae sunt, scriptis demandare' . . . *Der Tractat beginnt:*

'Lamiarum materiam, quas vulgus striges appellat, silentibus in istis natalitiis festis iudiciorum strepitibus, tractaturus, assumo, quod scribitur Matt. 4 capit.: Assumpsit eum diabolus in sanctam civitatem et statuit eum supra pinnaculum templi, et infra: Assumpsit eum diabolus in montem excelsum valde. Ex hoc arguunt multi et asserunt, mulieres istas ad ludum daemonis et per ipsum daemonem deferri posse . . ., immo, stante hac possibilitate et secundum eos concedenda, inferunt credendum esse, fore eas ad

„quae dicebant, quod in quodam lusu nocturno cum daemonibus viderant ipsam „mulierem ludentem ac ducentem choreas. Ipsa vero negaverat omnia et fatebatur, se esse catholicam. Fuit dictum, quod iudex saecularis non deberet „exequi inquisitoris sentenciam ex defectu iurisdictionis, quod in illo processu „inquisitor non poterat cognoscere; nam quoad pocula amatoria clarum, illud „delictum non esse haereticum nec eius cognitionem ad inquisitorem spectare „(Panorm. in c. 1 de sortileg. per c. Accusatus de haere. in 6); neque enim „est credendum, quod etiam ipsa vere fuisset in lusu, nam quamvis credatur „sociis criminis in tali delicto, attamen illud non est trahendum ad ea, quae „vere non videntur, sed per illusionem daemonum (c. Episcopi 26 qu. 5), praesertim cum istae participes criminis essent mulieres, quae regulariter non admittuntur in causa sanguinis (c. 3 de testim.)." Haec Alciatus.' *Oranus giebt sich Mühe, diese Ausführungen des Alciatus zu widerlegen, fügt aber hinzu:* 'Demiror, Gallos doctissimos errationem Alciati insecutos' *und erwähnt als französische Gelehrte, die sich im Laufe des 16. Jhs. gegen die Realität des Hexenwesens äusserten, Franciscus Duarenus, Petrus Erodius, Michael Montanus, Mathaeus Cognetus, Franz Hotomannus. Diese Ausführungen sind litterargeschichtlich sehr interessant.*

[1] *Mailand war 1515–1521 in französischem Besitz.*

ipsum ludum omnino portari vere, quoniam quod est possibile est admissibile.

Verum quoniam ego contrariam sententiam favore fidei semper existimavi benigniorem, non per modum conclusionis, quoniam prudentiorum iudicio me subiicio, decrevi in oppositum, invocato dei omnipotentis auxilio, nonnullas brevissimas rationes afferre.

Verum quia videtur theologorum materia, quia de fide agitur, ne possit mihi obiici, quod scriptum est 6 qu. 3 ca. Scriptum, ubi dicitur: 'In alienam messem manum non apponas', censui inprimis aliam dubitationem excitare, videlicet nunquid canones legesve adduci ac allegari possint ad interpretationem divinarum scripturarum ac seu ad declarationem vel decisionem theologicarum questionum.' *Die Erörterung dieser Frage, die zu dem Ergebnis führt, dass auch ein Legist in solchen kirchenrechtlichen Dingen urteilen könne, füllt die Hälfte der Abhandlung.*

'Accedo nunc ad aliam questionem, in qua consimilem ordinem observant, dico ex multis videri in prima consideratione dicendum, dictas mulieres deferri ad dictum ludum realiter ac vere, non autem imaginarie vel per illusionem.'

Diese Gründe sind 1. *die Geständnisse der Hexen selbst,*

2. *die* 'experientia',

3. 'quia hoc non est impossibile demoni, cum etiam portaverit creatorem in pinnaculum templi et super montem; ergo non debet ei, cui quod plus est licet, quod minus est non licere,'

4. 'per argumentum a verosimili, quia si diabolus nititur adorari ut deus, . . . et istae mulieres dicunt, se ire ad talem ludum delectationis gratia et se ibidem adorare daemonem, ergo verisimiliter credendum est, ipsum daemonem eas portare ad ipsum ludum vere et realiter, ut etiam vere et realiter adoretur.'

5. *da Gott* 'permittit talem delationem',

6. 'quia hec opinio videtur probabilior, cum sit affirmativa,'

7. 'quia praesumitur potius veritas quam fictio,'

8. 'quia diabolus contradicit honori dei et fidei nostre plus quam potest, ergo debet presumi vel dici, quod magis realiter deferantur quam fantastice et per illusionem, ut sic vere etiam conculcent crucem et vere adorent ipsum daemonem,'

9. 'ratione contrariorum, quia sicut realiter et expresse ac in presentia personarum abrenuntiatur in baptismo daemoni et pompis eius, ergo debet dici, quod ipse daemon velit realiter et in praesentia personarum se adorari,'

10. 'per remotionem textus in c. Episcopi 26 qu. 5 (qui videtur huic parti multum repugnare), quia non habet obstare, quia videtur loqui in alia secta' . . . .

Contraria tamen sententia videtur verior:

1. quia facta non praesumuntur nisi probentur,

2. in dubiis debet amplecti pars favens animabus,

3. per argumentum a minus verisimili, quia dicere quod talis

delatio sit vera et quod tam subito tales persone pertranseant per tot terrarum spacia, et quod faciant talia tam in ipso ludo quam in eundo et redeundo, que dicuntur facere, est longe a verisimili.

4. ab auctoritate textus in cap. Nec mirum 26 qu. 5, ubi videtur concludi, quod omnia, quae fiunt ob artem demonis, sive fiant arte magica sive necromantica, sive hydromantica vel alia simili arte, dicuntur fantastica et non vera.

5. per textum in dicto capitulo Episcopi qui, si recte intueatur, videtur proprie emanasse ad tollendum hunc errorem, scilicet ut non credatur talia fieri in corpore, sed in spiritu tantum, quod patet ex distinctione et recitatione eius, quia postquam fecit mentionem, quod ille mulieres testarentur se equitare super quasdam bestias nocturnis horis et se multarum terrarum spacia intempestae noctis silentio pertransire, recitaveritque innumeram multitudinem hac falsa opinione deceptam, cum arbitraretur aliquid divinitatis aut numinis esse extra unum deum, mandat, ut patet in versiculo, quapropter ea omnia reputari falsa et non a divino spiritu, sed a maligno talia fantasmata mentibus fidelium irrogari, et reddens rationem in versiculo Si quidem, quia ipse sathanas, qui transfigurat se in angelum lucis, cum mentem cuiusque mulieris caeperit et hanc per infidelitatem sibi subiugaverit, illico se transformat in diversarum species personarum atque similitudines, et mentem, quam captivam tenet, in somniis deludens modo leta, modo tristia, modo cognitas, modo incognitas personas ostendens, per quaeque devia deducit. Subiungit postea, quod hoc solus spiritus patitur, et quod infidelis hoc non in animo sed in corpore evenire opinatur, et adducit exemplum de Ezechiele propheta, qui visiones domini in spiritu, non in corpore vidit, et quod Paulus non audet dicere, se raptum in corpore, ergo constat, quod venit ad determinandum non solum talia fieri a spiritu maligno et non divino, sed etiam ea et illis similia fieri in spiritu et non in corpore. Et propterea sequitur, quod etiam in casu nostro, licet videantur hae personae dicere se portari a daemonibus sub hircorum forma et similiter dicant, se credere dominam ludi in cathedra honorifico modo sedentem esse daemonem sic transformatum, quod tamen debet dici hęc et alia, quae se facere confitentur, fantastice in spiritu sibi obvenire, non autem vere nec in corpore. Qui textus, etsi posset dici quod loquatur in alia secta, attamen hoc nihil esset, quia etsi illa secta fuisset diversa ab ista aliquo respectu, ut quia dicatur, quod forte ille videbantur credere ea fieri a divino spiritu, quod non videntur credere istę, cum dicant illos hircos, a quibus dicunt se portari, esse daemones et dominam illam ludi esse daemonem, non autem personam divinam, tamen omnino videntur similes in hoc, quia ita credebant illę, ea fieri in corpore, sicut etiam credunt istę, et hoc sufficit, quod sit similitudo in casu, de quo quaeritur, ut notatur in capitulo Cum dilecta, extra de confir. uti. vel inuti. et l. Si creditor ff. de ope. no. nunt. Et propterea cum ille textus non

solum damnet, ut est dictum, ea de quibus ibi, inquantum dicebantur fieri divinitus, sed etiam inquantum fiunt a spiritu maligno, quia etiam inquantum fiunt a spiritu maligno damnat ea fieri in corpore, nec vult ea credi debere nec credi. sic ea contingere certe consequenter etiam ex eodem textu debent damnari credentes ea, quae dicunt istę esse vera, quia ista videntur similia illis de quibus ibi, quum etiam istę dicant, se ire ad ludum noctis tempore, et quod subito multa pertranseunt terrarum spacia et quod ibi convenit innumera multitudo personarum utriusque sexus et quod multas delectationes edendo, bibendo et coeundo et aliis variis modis consequuntur. . . . . .

Es folgt dann noch die Widerlegung der oben aufgezählten zehn Gesichtspunkte der Gegner im einzelnen, woran sich folgende Schlussfolgerungen des Ponzinibius knüpfen:

1. quod non sit verum, quod tales persone portent sacratissimum corpus Christi ad ipsum ludum et ipsum offerant daemoni et faciant ibidem alia, quae facere (ut dicitur) asserunt, quae reverentiae gratia non scribenda puto, sed in processibus inquisitorum continentur.

2. quod non sit verum, quod de nocte ingrediantur domos parvulorum et eos strigent, sanguinem eis sugendo . . ., nec habet refragari opinio hominum, quae videtur communis, que est quod parvuli stricantur et saepe hoc experientia docente, quoniam potest responderi, quod non stricantur per ingressum domorum de nocte et modo praedicto, sed aliter et alio modo, scilicet per incantacionem et maleficia, per ea que habentur toto titulo De frigidis et maleficiatis. . . .

3. quod stet firma et vera illa sententia, quae habetur in compendio theologie, quam refert et sequitur archiepiscopus Florentinus[1] in 2. parte sue Summe in titulo De luxuria cap. 4 ver. quantum ad secundum, quae est, quod postquam diabolus tentavit homines de vitio contra naturam et eos induxit ad peccandum, fugit abominans ex nobilitate sue nature tale et tantum scelus, qui, altera parte concessa, confunderetur, quoniam iste miserrime asserunt ab amasiis eorum, quos daemones esse dicunt, licet in forma virorum, ab utraque parte cum membro bifurcato cognosci[2] . . .

4. Etsi favore fidei admittantur ad testimonium conscii et participes criminis, ut in cap. In fidei, de heret. in 6., quod tamen non habet locum in casu talis delationis et aliorum, que dicuntur fieri in dicto ludo, cum sint tales mulieres illuse in eis et decepte . . .

5. quod inquisitores debent facere abiurare illam opinionem, quod eatur ad ipsum ludum et seu quod portentur personae de loco ad locum in corpore . . . .

6. quod postquam scientia nostra est scientia conferens ad

[1] *Der heilige Erzbischof von Florenz Antoninus (1448—1459).*
[2] *Vgl. unten S. 320 Z. 37.*

disputationes theologales, maxime ubi agitur de executione iusticie, quod doctores sunt vocandi et assistant processibus inquisitorum ac examinibus et quaestionibus; ipsi enim sunt tractatores criminalium . . . . *Er beruft sich im einzelnen auf Oldradus da Ponte (vgl. oben S. 55).*

7. quod licet ex sola confessione quis damnari non possit, nisi aliter constet de delicto . . . ., tamen in hoc crimine sola confessio sufficit, quoniam de eo aliter liquere non potest, cum solus deus sit scrutator mentis . . ., declaratur tamen, dummodo talis confessio sit verisimilis vel vera . . . Ex quibus infero quod, cum licet quaedam mulier confessa esset, se alias in iudicio abiurasse heresim in manibus alterius inquisitoris, quod tamen ex nova confessione et relapsu non poterat dicere plene relapsa. Et quia vocatus ab inquisitore ad illud examen ita dixi in contingentia facti, adduco rationem, quoniam poterat esse, quod abiuraverat heresim, sed tamen non propter vehementem suspicionem sed levem, et ideo, quia non potest quis ex abiuratione facta ex levi praesumptione damnari ut relapsus (c. Accusatus, De haeret. in 6), non constito, ex qua praesumptione processisset talis abiuratio, dicebam quod non poterat ex tali confessione uti relapsa condemnari, quia debet fieri interpretatio in benigniorem partem. Concurrebat etiam, quia non apparebat de tali abiuratione nec de persona vel nomine inquisitoris, in cuius manibus esset facta. Et ita fuit conclusum, licet inquisitor inclinaret prima fronte in partem contrariam et vellet eam uti relapsam condemnare.'

8—25 betreffen sämmtlich das Processverfahren und die Competenz der Inquisitoren (nr. 15 über das 'si haeresim sapit manifeste', *nr. 16, 17 über das Gutachten des Oldradus da Ponte, nr. 24 über die blosse* 'suspicio' *als Ausgangspunkt der* 'inquisitio'*).*

67. *1520. Silvester Prierias O. Praed.* 'De strigimagarum demonumque mirandis libri tres'.

Der Verfasser, 1460 zu Prierio bei Asti geboren, hiess mit seinem Familiennamen Silvester Mozzolino; er trat c. 1475 zu Genua in den Dominikanerorden ein, lebte in Bologna, Padua, Mailand, Como und Verona, starb im J. 1523 in Rom, wohin er im J. 1512 als Magister Sacri Palatii *berufen worden war. Da er längere Zeit als Inquisitor in Oberitalien fungirte, sind seine Ausführungen über Hexenwesen und Hexenprocess von besonderem Interesse. Die Register der Ordensgeneräle im Archiv des Dominikanerordens zu Rom enthalten über ihn folgende Angaben: 1. 1502 Mai 17, Venedig:* Mag. Silvester de Prierio assignatur in regentem in conventu S. Ioannis et Pauli de Venetiis usque ad capitulum generale *(IV, 15 fol. 40). 2. 1508 Juni 17, Rom:* Mag. Silvester de Prierio instituitur inquisitor haereticae pravitatis in civitate Brixiae et in aliis locis, qui ad dictam inquisitionem spectant *(IV, 18 fol. 156). 3. 1511 Aug. 5, Rom:* Mag. Silvester de Prierio fit inquisitor in civitatibus Mediolanensi et Laudensi et locis, in quibus huiusmodi inquisitio hactenus se extendit, quibus additur civitas Placentina, deposito omni alio, si quis forte in aliquo horum locorum hactenus fuisset inquisitor *(ebd. fol. 161). Von*

1512—1523 war er Magister Sacri Palatii *in Rom; in dieser Eigenschaft wandte er sich als einer der ersten litterarisch gegen Martin Luther und nahm er an dem Consistorium vom 23. Mai 1520 theil, welches die Verdammungsbulle gegen Luther richtete (Fontana, Syllabus magistrorum Sacri Palatii Apostolici, Rom 1663, S. 123 ff.). Durch dieses Auftreten gegen Luther (und Reuchlin) ist der auch sonst vielfach litterarisch thätige Prierias am bekanntesten geworden. Vgl. Quétif-Echard l. c. II, 55; Touron l. c. III (1746), 716 ff.; Chevalier l. c. Sp. 1551; Geiger, Reuchlin S. 319, 451; Schulte l. c. II, 455; Paulus, Johann Tetzel S. 146; Brieger, Das Wesen des Ablasses am Ausgang des Mittelalters (1897) S. 13; Thurnhofer, Bernhard Adelmann (1900) S. 47, 59*[1].

Den Tractat 'De strigimagarum daemonumque mirandis libri tres' *vollendete Prierias am 24. November 1520 zu Rom, er wurde ebenda gedruckt und der Druck am 24. September 1521 beendet*[2]. *Der Druck umfasst 151 (unfoliirte) Blätter in 4°. Ein zweiter Druck ist nach Quétif l. c. S. 57 und Graesse l. c. S. 49 zu Rom im J. 1575 erfolgt. Der Tractat ist vom Verfasser am 1. März 1521 dem Cardinal Augustin Trivulzio gewidmet worden; er zerfällt in drei Bücher, von denen die zwei ersten (ähnlich wie im Malleus maleficarum) theoretische Erörterungen über Zauber- und Hexenwesen enthalten, während das dritte Vorschriften für den Hexenprocess behandelt. Aus dem reichen Inhalt des Werkes, das sich durchaus in den Bahnen des Hexenhammers bewegt, soweit es sich um die Darstellung des Hexentreibens handelt, kann hier nur auf einige Punkte hingewiesen werden.*

l. 1 c. 1 erklärt er seine Bezeichnung 'strigimagae' *für Hexen:* 'Strigimagi, et crebrius femineo genere strigimage, sunt sic a nobis dicte, quod non strige modo, verum etiam et mage, id est malefice sunt, que veram fidem negantes salutifere crucis admirabile signum adeo parvi faciunt et vilipendunt, ut nephario pede conculcent necnon dei populum innumeris maleficiis afficientes vorent etc. ... Et quanquam de eiusmodi nonnulli scripsere ex ordine divi patris Dominici, veluti Ioannes Nider, pene nobis contemporaneus, in Preceptorio et Formicatorio [!] suo, necnon Directorium inquisitorum, item et postremo vir magnus Henricus Institoris ac socius, quorum etiam opus, quod Maleficarum malleus inscribitur, universitate Coloniensi probatur, et nonnulli alii, quos oportunius deducemus in medium, — his tamen non obstantibus presentem nostrum laborem nedum oportunum, verum etiam necessarium duximus, sive quod nonnulla (et quidem fundamenta precipua, ut ea omnia, que toto libro primo deducemus) intacta reliquerint, sive quod alia brevius quam res ipsa postularat, nonnulla etiam prolixe nimium tetigere,

---

[1] *In Folge einer Verwechselung mit Silvester von Ferrara wird Silvester Prierias häufig (so noch von Riezler l. c. S. 52, Lea l. c. III, 499) als General des Dominikanerordens bezeichnet, was er nicht gewesen ist.*

[2] *Ein* 'Tractatulus mag. Silvestri Prieratis ord. Praed., quid a diabolo sciscituri et qualiter malignos spiritus possit quisque expellere de obsessis' *aus dem J. 1502 beruht handschriftlich in der Pariser Nationalbibliothek Msc. lat. 3636.*

sive quod docendi modum non servarint, que res tedium maximum lectori afferat oportet.'

c. 2. Das Verbrechen der Hexen nimmt seinen Ausgang von der 'apostasia a fide'. 'Nam ut processus iuridice institutos (qui numerum sui multitudine non habent) omissos faciamus, — maxime vero eos, qui per mag. Henricum Institoris et socium, inquisitores in partibus Germanie, editi sunt[1] — nunc Rome apud iudices partim et apud inquisitorem Cumanum partim sunt processus ad 30 usque numero omnes in agro Cumano in terra Musi editi, ex quibus cum infinitis aliis videre licet, nullum ad voluptuosa flagitia, que in ludo diabolico *[d. i. der Sabbat]* explentur, admitti, nisi penitus avertatur a deo et ad diabolum convertatur' . . . . *Incubus- und Succubuslehre* 'ut omnibus theologis placet' . . . . 'Delatio velox per multa spacia terrarum, que equidem mirabilis est rudibus, peritis autem non, quippe qui norunt, inferiora corpora quoad localem motum angelis, etiam Sathane, obedire ad nutum, et qui hominem, si debilitas eius et anhelitus pateretur, possent tempore inperceptibili sicut movere ita et ferre ab ortu solis usque ad occasum' . . . . *(Näheres darüber c. 14).*

l. 2 c. 1. Der Canon Episcopi bezieht sich nicht auf die Hexen: 'ista secta non est illa. Quod etiam tenuerunt duo solennissimi iuris utriusque doctores, dominus Augustinus Boca de Saviliano in quodam suo consilio et dominus Ioannes Grassus[2], qui hoc sustinuit Taurini, et senserunt, de hac strigimagarum secta nihil in sacris canonibus haberi. Quod etiam sensit Innocentius VIII., qui in bulla hanc sectam nuper exortam astruxit, id est circa annum domini 1404'[3]. *Näheres über die Realität des Hexenflugs, zum Theil gestützt auf die* 'auctores Mallei maleficarum, duo magni viri, maxime mag. Henricus Institoris' . . . 'Res est et scripta et famosa, quam refero, et paulo antequam habitum divi patris Dominici sumpserim *[also c. 1475]* expleta. Comi vicarius ordinarii et inquisitor, vel curiositate vel quod forte plene strigimagis, quas carceribus detinebant, non credebant, media una earum ludum, qui non longe aberat, adierunt et omnia e regione viderunt. Verum omnibus inde licentiatis, demon, caput ludi, fingens se eos durante ludo non vidisse, repente omnem concionem denuo revocavit et illos duos iudices adeo baculis ceciderunt, quod infra quindenam uterque interiit' . . . *Folgen noch weitere Belege für die Realität des Hexenflugs und Hexensabbats . . .* 'Testes vivos exhibeo. Ad hec, ne et ludi ipsi diabolici atque spectacula somnia putentur, aliud quoque referam. Crebro puelli puelleque duodecim aut decem vel octo annorum doctrina et cohortatu inquisitorum resipiscunt, qui et in tante rei miraculum instar

[1] *Text* 'editos'.
[2] *Vgl. Schulte l. c. II, 295, 302 (c. 1450); Fantuzzi, Scrittori Bolognesi II, 247; de Rolandis, Notizie sugli scrittori Astigiani (Asti 1839) S. 49.*
[3] *1404 ist wohl nur ein Druckfehler für 1484 (derselbe kehrt allerdings Bl. 77v wieder).*

illius ludi saltare iubentur, idque ita faciunt, ut nullus sapiens negare possit, quin altiori quadam arte et que humanam transcendat sint edocti. Nam cum ille choree per omnia humanis dissimiles sint, quod in illis femina post dorsum masculi teneatur et non antecedendo sed retrocedendo saltetur et in fine cum reverentia presidenti diabolo solvenda est ei terga dantes inclinent caput non in ante sed retro, et pedem non flectant retro sed in ante elevantes in altum, id totum vero tanta gratia et venustate perficiunt, ut id statim et in pueritia sit impossibile didicisse. Si quis vero hec aut negat aut dubitat, certus effici potest non modo in agro Comensi ac Brixiano, ubi eiusmodi vigent, verum etiam hic Rome per fr. Ioannem Baptistam de Viqueria, priorem Brixianum, necnon fr. Hieronymum de Berthenorio, socium protolectoris in gymnasio mag. Thome Placentini, vicarii nostri. Id vero summopere cupio, ut rev^mus aliquis ex dominis nostris cardinalibus id muneris assumat, ut decem ex his puerulis et puellis Romam traduci curet (quod facillimum est), quo et urbi Rome spectaculum grande prebeat et incredulis velamen grandius auferat cecitatis.' *Der Canon Episcopi wird noch einmal zusammenfassend widerlegt, da er* 'per exaggerationem loquitur'.

c. 2. Realität der Maleficien, Existenz der Magi und Malefici. Impotentia ex maleficio. 'Quod vero et magi et mage sine numero sint, testes sunt populi, qui gregatim horum maleficia patiuntur'; *Berufung auf Beda, Wilhelmus Parisiensis, Thomas Cantipratanus und den Malleus maleficarum. Ueber Verwandlungen.*

c. 3. 'Esse in rerum natura strigas aut lamias. Quia magos seu maleficos esse monstratum est, reliquum est, ut strigas quoque esse monstremus, quo nomine sectam quandam intelligi volo malorum cum virorum tum vel inprimis mulierum habentium pacta expressa cum diabolo ea precipue ratione, ut intervenientibus incubis et succubis demonibus voluptate venerea fruantur nocte maxime.' *Eingehende Erörterung der Lehre vom Incubus und Succubus* .... 'quibusdam viris etiam peritis videtur, quod a toto genere demones sodomiticum et alias omne contra naturam (id est extra debitum vas) coitus vitium horreant, quod inde arguunt, tum quia nunquam in hoc legitur turpissimus demon se aut incubum aut succubum exhibuisse, tum etiam quia in suis operibus sicut natura ita et demon superfluum effugit; est autem superfluum, effundere sic sperma, ut generatio sequi nequeat . . . Sed his non obstantibus in contrarium est veritas, quippe universaliter strigimage, que in eiusmodi spurcitiis versantur, aliquod turpissimum (quod tamen scribam) astruunt, videlicet demonem incubum uti membro genitali bifurcato, ut simul utroque vaso abutatur *(vgl. oben S. 316 Z. 34).*

c. 4. Esse in rerum natura strigimagas . . . reliquum est, ut etiam strigimagas esse probemus, quod equidem fiat oportet, si easdem personas et strigas et magas esse probarim, quod nonnullis punctis agendum est. *Lange Darlegung, wieder unter ausdrücklicher*

Berufung auf den Malleus maleficarum (Bl. 88^{v}). Sabbat und Flug der Hexen.

c. 5. Verkehr der Hexen mit Incubi. 'Strigimagarum genus etsi etiam ex viris constat, amplius tamen ex mulierculis, unde et femineo genere uti in eiusmodi consuevimus.' *Gründe für die stärkere Beteiligung des weiblichen Geschlechts; Berufung auf den Malleus (Bl. 93^{v}).* 'Immo nunc in Apennino tantum excreverunt (strigimage), ut dicant, se brevi plures fidelibus futuras et se propalandum in publicum et putrita erit, sicut de Valdensibus in valle Lucerna[1]. Talis autem regulariter in his ordo servatur, quantum ex horum confessionibus credi potest, ut succubus homini strigimago demon semen ab eo decisum excipiat; qui si quasi illi homini a principe suo deputatus mulieri se in cibum exhibere recusarit, semen illud incubo malefice deputato tradit, qui sub certa constellatione sibi ad id serviente in muliebre genitale tradit, se incubum faciens, ut inde genitus aut genita ad maleficia peragenda idoneus sit . . . . Ex his ergo nephandissimis actibus strigimagarum genus maxima suscipit incrementa, tum quia eiusmodi voluptates et multos in captivitatem trahunt, tum vero, quia inde tales generentur, quos in vitia hec promptissimos dicas.' *Weitere Belege aus dem Malleus Bl. 94^{r}, 95^{r}.*

c. 6. Mirandi effectus maleficiales circa venerea. *Belege aus dem Malleus Bl. 96^{r}, aus Niders Formicarius Bl. 97^{r}; eigene Erfahrung des Silvester aus Bologna 1504 ebd.* 'Privatio membrorum genitalium' *nach dem Malleus Bl. 98^{r}; vgl. Bl. 100^{r}—101^{r}.*

c. 7. Weitere durch Hexen ausgeübte Maleficien, Wettermachen u. s. w., im wesentlichen nach dem Malleus maleficarum.

c. 8. Quod se et strigimagas demon per varias species formasque demonstret.

c. 9, 10, 11, 12. Remedia contra maleficia.

l. 3 c. 1. An in strigimagas ut in hereticum genus sit animadvertendum . . . 'In hac re due sunt inquisitorum opiniones compugnantes in ordine meo[2]. In causa fuit, quod eorum quidam, quantum cum deo poterant, ut ipsimet testantur, voluerunt inquisitoribus esse laborum sublevamento, unde eis communi iure etsi non privato strigimagarum negocium subtraxerunt, ut Henricus Institoris et socius ac reliqui Germanie superioris inquisitores. Alii vero zelo fidei in strigimagas ardentes eas inquisitoribus etiam communi iure subiugarunt, ut hi, qui in Hispaniis inquirunt. Si autem me nec invidia nec obsequio docentem verum dicere oportet, est Hispanorum ut patebit opinio vera.' *Eingehende Erörterung, in der u. a. für die Frage des* 'si haeresim sapiunt manifeste' *auf das Gutachten des Oldradus da Ponte (oben S. 55) zurückgegriffen wird.* 'Oportet ergo secundum dicti capituli sensum procedere,

[1] *Luserna bei Pinerolo (sw. von Turin).*
[2] *Vgl. für das folgende meine Darlegung * S. 491 ff., 523 ff.*

quod est nostrum institutum, ut scilicet inquisitores de crimine sortilegii et divinationum eo casu se intromittant, quo ista redolent, id est pre se ferunt, heresim, quamquam forte qui hec exercent heretici non sint' . . . *Bl. 128ᵛ* 'Inducerem hic raciones Francisci Ponzinibii, si essent alicuius momenti, et non scirem, quod ex voluntate, non ex ingenio scripsit'[1] . . . .

c. 2, 3. Processum in strigimagas practice et obiter inchoari ... Illud inprimis notandum est, quod inquisitor et quisque iudex in causa fidei summarie, simpliciter et de plano, absque advocatorum et iudiciorum strepitu et figura procedit . . . . *Einzelvorschriften über Denunciation, Inquisition, Zeugen u. s. w. Bl. 136ʳ Folterung,* 'Maleficium taciturnitatis' . . . . 'questionetur modis usitatis, non aliter, et inter quaestionandum de articulis interrogetur, a levioribus inchoando, et totum notarius in processu scribat, et quomodo torquetur et de quibus interrogatur et quid respondeat. Et quidem si per tormenta fatetur, ad alium locum ducatur, ubi iterum veritatem recognoscat. Si vero minime fatetur, terreatur propositis aliis tormentorum generibus, quod si non iuvat, sententia ad tormenta continuanda pro alia die (non enim possunt iterari nisi ex novis indiciis) feratur' . . . *Bl. 137ʳ* 'Abradantur omnes delatorum pili, eis enim sicut et in vestibus interdum pro maleficio taciturnitatis scripturas aut alligaturas celant, immo interdum in locis secretissimis non scribendis nec nominandis, immo interdum inter cutim et carnem' . . . 'Ubi vero eiusmodi rasura foret horrida, nonnulli inquisitores contra taciturnitatem hoc utuntur remedio: Abrasis capillis, ciphus aque benedicte cum guttula benedicte cere infusa ieiuno stomacho sancta trinitate invocata ter potus delato ministretur.' *Auch in diesen schändlichen Ausführungen über das Processverfahren steht Vf. durchaus unter dem Einfluss des Malleus.*

c. 4. 'Sententias pro terminatione processus in strigimagas vario modo ferri.' *Massgebend sind die Normen des Ketzerprocesses (Bl. 140ᵛ),* 'unde si crimen fatentur et volunt redire, abiurata heresi ad penitentiam admittuntur, per ca. Ad abolendam et per ca. Excommunicamus secundo eo. ti. Si vero abiurare recusant, tradendi sunt curie seculari, per dictum ca. Ad abolendam § primo. Si autem crimen non fatetur postquam est convictus nec consentit abiurare, est ut hereticus impenitens condemnandus, per ca. Ad abolendam; violenta enim suspicio sufficit ad damnandum et probationem in contrarium non admittit, De presump. litteras et ca. Afferte. Et cum hec in simplici heresi vera sint absque evidentia aut indiciis facti . . . ., quanto magis circa heresim strigimagarum, ubi semper concurrit aut evidens factum in pueris, hominibus vel iumentis aut indicium facti, puta per instrumenta reperta. Et licet in simplici heresi penitentes et abiurantes ad penitenciam et perpetuos carceres admittantur, in hac tamen heresi licet ecclesiasticus

[1] *Vgl. oben S. 313.*

iudex ut sic recipiat ad penitenciam. laicus tamen potest propter damna forte facta ultimo supplicio interimere [1].

68. 1521. Aus den Schriften des Pedro Ciruelo in Salamanca über das Zauberwesen.

Petro Ciruelo, geb. um 1475 zu Daroca bei Saragossa, studirte in Salamanca und Paris besonders Philosophie, Theologie und Mathematik. Seit 1502, wo er Canonicus in Saragossa wurde, veröffentlichte er zahlreiche Schriften und lehrte später als berühmter Gelehrter an der Universität zu Alcalá, war auch als Prinzenerzieher am Hofe Philipps II. thätig. (Vgl. Latassa, Bibliotheca nueva de los escritores aragoneses 1500—1599, I (1798), 182 ff.; Antonius, Bibliotheca hispanica II, 186; Diccionario enciclopedico Hispano-Americano V (Barcelona 1890), 149; Menendez Pelayo l. c. II, 647 ff.; Hurter, Nomenclator IV, 1337.)

Von seinen zahlreichen Schriften kommen hier nur seine Darlegungen über den Zauber- und Hexenwahn in Betracht, die er in seinem 'Opus de magica supersticione, Compluti 1521' *(vgl. Graesse l. c. S. 52) und in seiner* 'Reprovacion de las supersticiones y hechizerias. libro muy utile y necessario a todos los buenos christianos' [2] *niederlegte, welch letztere häufig (Salamanca 1539, 1541, 1547, 1551, 1556, Barcelona 1628) im Druck erschien. Pelayo l. c. bezeichnet letzteres Werk als das wichtigste existirende über Zauber- und Hexenwahn in Spanien. Dieses Werk (ich benutze die Ausgabe vom J. 1547, 71 Bl. in 4°) zerfällt in drei Teile; es offenbart den ausgebildeten theologischen Zauberwahn seines Verfassers auf jeder Seite. Hier genügt die Wiedergabe der Ausführungen über das eigentliche Hexenwesen und die Realität oder Illusion der Hexenfahrt, l. 2 c. 1.*

fol. 16ᵛ: A esta nigromanticia pertenece la arte que el diablo ha enseñado a las bruxas o xorguinas, hombres o mugeres que tienen hecho pacto con el diablo, que untandose con ciertos unguentos y diziendo ciertas palabras van de noche por los ayres y caminan a lexas tierras a fazer ciertos maleficios. Mas esta illusion acontesce en dos maneras principales: que horas ay que ellas realmente salen de sus casas y el diablo las lleva por los ayres a otras casas y lugares, y lo que alla veen, hazen y dizen passa realmente ansi como ellas lo dizen y cuentan. Otras vezes ellas no salen de sus casas, y el diablo le reviste en ellas de tal manera, que las priva de todos sus sentidos y caen en tierra como muertas y frias y les representa en sus fantasias que van a las otras casas y lugares que alla veen y hazen y dizen tales y tales cosas, y nada de aquello es verdad, aunque ellas piensan que todo es ansi como ellas lo han soñado, y cuentan muchas cosas dellas que alla passaron. Y mientra que ellas estan ansi caydas y frias

[1] *Zur Sache vgl. * S. 319 ff., 464 ff., 491 ff., 529 ff.*
[2] *Letztere Schrift ist wohl nur eine spanische Umarbeitung der ältern lateinischen. Diese lateinische blieb mir unzugänglich.*

ni sienten mas que muertas, aunque las açoren y hieran y quemen y les hagan quantos males pueden por aca de fuera en el cuerpo, mas passadas las horas de su concierto con el diablo el las dexa y les svelta sus sentidos y se levan tan alegres y sanas y dizen, que han ydo aca y aculla y cuentan nuevas de otras terras. Y aun en algunas destas que se caen como muertas, el diablo les mueve las lenguas, y estando asi echadas dizen muchos secretos de sciencias y de otras cosas sotiles y delyadas, de que se maravillan no solamente los legos y simples, mas aun los grandes letrados, y algunas destas son tenidas por profetas, porque en sus razonamientos allegan muchas autoridades de las sanctas escripturas y les dan entendimientos muy estraños y fuera del comun parecer de los sanctos doctores de la yglesia catholica. Contra todas estas especies de nigromancia para las reprovar como falsas y diabolicas abasta una razon muy perentoria . . . . qualquiero christiano que exercita la nigromancia de qualquiera de las maneras aqui contadas tiene pacto claro y manifiesto concierto de amistad con el diablo . . ., el tal christiano es apostata y traydor contra la yglesia catholica . . .

69. *1523. Johann Franz Pico della Mirandola* 'Strix sive de ludificatione daemonum'.

Der Verfasser, ein Neffe des bekannten Humanisten Giovanni Pico, geb. c. 1469, war Fürst in der kleinen Herrschaft Mirandola bei Modena; er starb im J. 1533 (vgl. Jöcher l. c. III. 1552; X. 140, Tiraboschi. Biblioteca Modenese IV, 117).

Das lateinisch abgefasste Werk erschien u. d. T. 'Strix sive de ludificatione daemonum' *1523 in 4⁰ (ohne Ort und Jahr, vgl. Tiraboschi l. c.; Neuausgaben Strassburg 1612 ed. C. Weinrichius, Wittenberg 1621). Im folgenden Jahr erschien u. d. T.* 'Libro detto strega o delle illusioni del demonio, del signore Giovanfrancesco Pico dalla Mirandola', *Bologna, 1524 April, eine italienische Uebersetzung, welche der bekannte Dominikaner Leander Alberti*[1] *angefertigt hatte, um der Schrift eine weitere Verbreitung zu sichern; diese Uebersetzung erschien 1556 zu Venedig wieder im Druck. Eine zweite vom Abt Turino Turini zu Pescia bearbeitete Uebersetzung erschien zu Pescia 1555 im Druck u. d. T.* 'Dialogo intitolato la Strega, overo de gli inganni de demoni, dell' illustre signor Giovan Francesco Pico conte de la Mirandola'. *Die Uebersetzung des Leander Alberti vom J. 1524 (Exemplar in der Bibliot. Casanatense zu Rom) hat ein inhaltreiches, aus Bologna* 'nel zenobio di San Domenico a di primo di maggio del 1523' *datirtes und an Picos Gemahlin Giovanna Caraffa gerichtetes Vorwort des Uebersetzers, in welchem dieser ausführt:* Essendosi scoperto l'anno passato costi *(in Bologna)* quel tanto malvagio scelerato e maladetto giuoco detto della Donna[2],

[1] *In Bologna 1479—1552 (vgl. Quétif-Echard l. c. II, 137).*
[2] *D. i. der Hexensabbat.*

dove è rinegato, biastemato e beffato Iddio et anchor concoleata colli piedi la croce santa, dolce refrigerio de fedeli christiani e seguro stendardo, e dove anco vi sono fatte tante altri biasimevoli opere contra della nostra santissima fede, il perchè essendo stato intieramente investigato e ponderosamente conosciuto et anchor proceduto giuridicamente dal saggio e prodo censore et inquisitore delli heretici, furono da lui consignati al giudice molti di questi maledetti huomini, il quale secondo il comandamento delle leggi le fece porre sovra di una grandissima stipa di legna e brusciarli in punitione delle loro sceleragini et ancho in esempio dell' altri — hor così di giorno in giorno procedendosi per istirpare e svelgere cotesti cespugli di pungenti spine di mezzo delle buone et odorifere herbe de fedeli christiani, cominciarono molti con ingiuriose parole a dire, non esser giusta cosa, che questi huomini fussero così crudelmente uccisi, conciosiache non haveano fatto il perche dovessino ricevere simili guiderdone. ma cioche dicevano di detto giuoco, il dicevano o per sciocchezza e mancamento di cervello, overo per paura delli asperi martorii, e non pareva verisimile che fussero fatti dall' huomini tanti obbrobriosi vituperii et ischerni alla hostia consegrata ne alla croce di Christo, ne anche alla nostra santissima fede. e questo facilmente puotevasi confermare, perche molti di essi prima havendolo detto, dipoi constantemente lo negavano, il che non farebbono, se così in verità fusse stato fatto. Et oltra di cio dicevano anchora molte altre cose per fortificare questi suoi biasimevoli ragionamenti. Il perche di giorno in giorno maggiormente crescevano nel popolo simili mormorii, la qual cosa intendendo lo illustre prencepe signore Giovan Francesco, de V. Signoria amantissimo consorte, huomo certemente non manco christiano che dotto e litterato, sendo alquanto dubbioso di questa cosa, diliberò di vuolere intenderla molto intieramente et con sottile investigatione conoscere così il fondamento, come tutte l' altre menome cose erano fermate sovra di esso, prima intervenendovi e ritrovandosi alle esaminationi di quegli avanti dello inquisitore, et ancho dipoi interrogandoli da se a se a parte per parte di detto scelerato giuoco e delli abominevoli riti e profani costumi et iscommunicati modi e maladette operationi, che ivi continuamente si fanno, e non solamente da uno di quelli, ma da gran numero. E ritrovandoli accozzare insieme in quelle cose, che erano di maggior importanza (benche in alcune menome cose paiono alcuna volta alquanto disconvenevoli, o sia per mancamento di memoria o per inganno e frode del demonio malegno), cioè esser sommersi in tanti sozzi vitii, che non puo la pudica e casta orecchia del christiano udirle senza grave fastidio, sicome vero servo di messer Giesu Christo et ancho sicome huomo literato e dotto, per scoprire li aguaiti e nascoste insidie del demonio e fare respiandere in ogni luogo la rutilante verità della fede di Christo, accioche ciascun se debbia ben guardare dalle frode dell' antico nostro nemico,

et anchor per poterlo meglio in ogni luogo perseguitare, have pigliato l' aguto calamo e scrisse tre libri di cotesta ria, scelerata e perversa schuola del demonio . . .

Den Dialog führen Apistios (der Zweifler), Fronimos (der Gläubige), die Strega und Dicasto (der Richter). Die Schrift zerfällt in drei Theile: im ersten wird über die Strigen in den Schriften der römischen Dichter und über Zauberei im Allgemeinen gehandelt; im zweiten berichtet die Hexe über ihren Flug zum Sabbat, ihre Erlebnisse auf dem Sabbat, ihre Buhlschaft mit dem Teufel u. s. w.; im dritten werden alle Einwände gegen die Realität des Hexenflugs und des Sabbats widerlegt. In Bezug auf die Frage, ob die Fahrten der Weiber mit Diana und Herodias im Canon Episcopi identisch seien mit den Hexenfahrten, äussert der Richter (l. 2 am Anfang): 'Alcuni dicono che questo sia quel medesimo giuoco, et alcuni altri vogliono che sia più tosto una nuova eresia. Fronimo: Io credo certo che parte sia di quello antico e parte ripieno di nuove superstizioni, come se tu dicessi antico d' essenza e nuovo d' accidenti (per parlare secondo i moderni). Dicasto: Hai trovata una bella distinzione, per la quale si possano risolvere molti dubbi che ne nascono, donde alcuni hanno preso un granchio non piccolo, pensando che queste donnicciuole sempre siano portate al detto giuoco solo con l' animo e con l' imaginatione, e non col corpo' . . . . *Auch hier wird ausgeführt, dass der Hexenflug theils in der Phantasie, theils in der Wirklichkeit vorkomme, und zwar unter ausdrücklicher Anlehnung an den Malleus maleficarum* ('Henrico e Jacopo teologi Germani, tutti due Germani, i quali si sono ingegnati di battere le malfattrici con uno martello'), *sowie unter Auskramung eines wahren Wustes von Reminiscenzen aus antiken, den Zauberwahn behandelnden Schriftstellern. Auch auf die Bullen P. Innocenz VIII. und P. Julius II. wird (l. 3) hingewiesen.*

Der Dominikaner Leander Alberti schliesst seine Vorbemerkung mit den Worten: 'Egli è in verità molto laudevole opera et anche curiosa e dotta, e non manco giovevole alla religione christiana. O dio volesse che fussero tutti i prencipi come è esso signor vostro consorte, cioè litterato, over tutti litterati huomini sicome e esso prence fidele catholico o vero christiano.'

70. *c. 1523. Aus den Schriften des Bartholomäus de Spina O. Praed. über das Hexenwesen.*

Der Verfasser, c. 1480 in Pisa geboren, trat um 1494 in den Dominikanerorden, war Schüler des Silvester Prierias[1]*, lehrte die Theologie an der Ordensschule zu Verona und an den Universitäten Bologna und Padua und war eine Zeit lang Provincial des Ordens über die Provinz Terra-Sancta; er entfaltete eine reiche litterarische Thätigkeit auf theologischem, kanonistischem und philosophischem Gebiet, die zum grossen Theil in drei, Venedig*

[1] *Das sagt er selbst im Prooemium seines unter Nr. b erwähnten Tractats und unten S. 335.*

1519 1535 erschienenen Folianten, gesammelt vorliegt. Am 15. August 1534 wurde er vom Ordensgeneral mit der Visitation der Convente in Calabrien betraut ('Mag. Bartholomaeus de Spina de Pisis fit visitator omnium conventuum et locorum Calabrie provincie', *Rom. Archiv des Dominikanerordens, Reg. gen. IV, 24 fol. 25). In den Jahren 1542—1546 war er Magister sacri Palatii in Rom; in dieser Eigenschaft gehörte er zu dem Collegium der fünf Theologen, welche P. Paul III. als seine Gutachter über die auf dem Trienter Concil behandelten Fragen bestimmte; er starb 1546 in Rom. (Fontana, Syllabus magistrorum sacri palatii apostolici, Rom 1663, S. 130. Vgl. Quétif-Echard l. c. II, 126; Hurter, Nomenclator IV, 1175.)*

Von den zahlreichen Schriften Spinas kommen für uns drei, anscheinend in Verona verfasste in Betracht, nämlich:

a) 'Quaestio de strigibus et lamiis', *ausgearbeitet im J. 1523, einige Jahre später (irrig Hauffen im Euphorion IV (1897) 259) gedruckt*[1], *dann häufig, so Venedig 1535, meistens zusammen mit den beiden folgenden Tractaten, wieder gedruckt.*

b) 'Tractatus de praeeminentia sacrae theologiae super alias omnes scientias et praecipue humanarum legum', *ausgearbeitet c. 1525; gedr. Venedig 1525, dann zusammen mit a und c Rom 1576, in den Tractatus illustrium iurisconsultorum XI, 2 (1584) fol. 369.*

c) Apologiae tres de lamiis adversus Ioannem Franciscum Ponzinibium iurisperitum', *zuerst Venedig 1525 gedruckt, dann häufig zusammen mit dem ersten Tractat, oder mit den beiden ersten Tractaten wiedergedruckt, so Rom 1576, in den Tractatus illustrium iurisconsultorum XI, 2 Bl. 356. 375, seit 1582 fast regelmässig auch den Ausgaben des Malleus maleficarum beigegeben.*

Ad a) *Die* 'Quaestio de strigibus et lamiis' *bietet nach jeder Richtung den Hexenwahn in seiner ausgeprägtesten und vollkommensten Gestalt; sie stellt sich zur Aufgabe, die letzten Zweifel, die nach dem Erscheinen des Malleus maleficarum (auf den sie mehrfach, so c. 11, 17, 19 Bezug nimmt) und der Schrift des Prierias noch nicht verstummt waren, zu widerlegen*[2]. *Da der Tractat zu umfangreich ist, um hier auch nur im Auszug wiedergegeben zu werden, so müssen wir uns hier im wesentlichen auf die Aufzählung seiner Kapitelüberschriften beschränken:*

Cap. 1. Proponitur questio et inducuntur argumenta quatuor, quae generaliter probare videntur partem quaestionis falsam, omnia, inquam, quae narrantur de strigibus[3], non in veritate aut in corpore, sed per phantasticas visiones aut in somnis diabolici spiritus illusione contingere (*nimmt seinen Ausgang vom Canon Episcopi*). 5

Cap. 2. Duo argumenta producuntur ad idem, quę specialiter

[1] *Provemium l. c.* 'Perfecto de strigibus opere, cum eius impressio per plures annos praeter spem petentium sit dilata' (*nach Quétif l. c. 127 wäre die Schrift schon 1523 in Venedig gedruckt worden*).

[2] *Vgl. dazu meine Ausführungen * S. 520 ff.*

[3] *Spina bezeichnet sie näher als* 'maleficae illae personae, quae vulgo striges dicuntur'.

probare videntur, striges ad ludum diaboli cum unctione vel alio maleficio facto non portari. Inde unicum pro parte quaestionis vera subnectitur, quo fit ut tota quaestio dubia reddatur *(mehrere Beispiele von Frauen, die sich salbten und in Schlaf fielen, ohne in Wirklichkeit auszufahren; ähnlich wie oben S. 89, 109, 285;* 'in contrarium faciunt infiniti pene processus inquisitorum et iustitia per eos facta contra tales personas, quasi veraciter et corporaliter vadant ad cursum et ibi fidem abnegent atque baptismum, conculcent crucem ac sacrum Christi corpus contumeliis, opprobriis et horrendis vituperiis afficiant. Quae quidem omnia si non vere sed in somnis fierent, iniustissimi iudices essent inquisitores et non iustitiam ministrarent, damnando tales extremo supplicio') . . . . .

Cap. 3. Plurima maleficiorum genera officio inquisitionis atque iudicio subiecta ostenduntur, de quibus tamen non esse principalem huius operis intentionem disserere, manifestatur. (. . . . ea etiam, que temporibus nostris fiunt per diabolicas personas promiscui sexus (quae quanto vilioris saepe sunt generis, tanto sunt in sceleribus illis potentiores) maleficia, quod non in somnis aut phantastice fiant, effectus ipsi praemonstrant, quos in dies videmus ac patimur, tantaque crescit illuvione pestis haec gravissima, ut novas etiam contra tales condere leges quodammodo sit coacta ecclesia, unde Innocentius VIII. scribens inquisitoribus Alemanie necnon Iulius II. scribens inquisitori Bergomensi [1] sic sanxerunt' . . ., *Wortlaut der Hexenbulle P. Innocenz' VIII.;* patet ex predicta apostolica determinatione, quod ad inquisitionis officium pertinet, contra tales procedere, quia licet ad inquisitores Alemanie dirigantur littere, non minus tamen se extendunt ad alios quam decretales in Corpore iuris ordinate, quarum alique ad singulares personas diriguntur et nihilominus, quod in talibus iubetur aut prohibetur seu quomodolibet ordinatur, pro lege ab omnibus observatur [2].)

Cap. 4. Quę sit operis huius principalis intentio, quotve sint in eodem specialiter declaranda.

Principalis nostra intentio in hac quaestione est, ostendere, quod ea que dicuntur fieri a strigibus, vera sunt pro magna parte, pro alio vero eo tantum modo vera esse censenda sunt, quo permittit rerum conditio, ut plenius declarabitur, et sic ea quae contra tales impiissimas personas faciunt inquisitores, convenienter et secundum leges procedunt . . . . Sciendum est, quod tria sunt, quae principaliter asseruntur a strigibus miranda per eas et a nonnullis decreduntur quasi vel impossibilia virtuti daemonum vel non facta seu fienda prohibitione divina, et tria alia sunt accessoria, pariter non credita per predictos: Primum principale est delatio

---

[1] *Vgl. oben S. 24. 31.*

[2] *In einer* 'Additio' *geht Spina noch näher auf die Bedeutung der Hexenbulle vom J. 1484 ein, und führt aus, dass sie durch das Breve Adrians VI. vom J. 1523 (oben S. 34) und das Breve Clemens' VII. vom J. 1524 (oben S. 36) bestätigt wird.*

corporalis a daemone sive invisibiliter assistente sive in formam cuiusvis bestiae vel hominis transfigurato, etiam per longinqua spatia. Accessorium huic est comedere, bibere, corizare omnisque generis voluptatibus perfrui vere et corporaliter, daemoni in forma magni principis apparenti obsequi vel assistere, fidem quoque catholicam sacraque coram eo multipliciter contemnere.

Secundum principale est apparitio daemonum in forma humana vel etiam bestiali et patratio venerei operis cum eisdem pro apparente sexus diversitate diversimode. Accessorium est omne aliud, quod per eos expleri dicunt in tali forma praesentes, puta reparatio ciborum aut liquorum, quae consumpta fuerint, suscitatio apparens animalis cuiusvis extincti atque commesti.

Tertium principale est apparens conversio virorum ac mulierum in catos. Accessorium est strigatio puerorum. Sed tamen hae omnia hisque similia (ad sanum tamen intellectum circa illorum aliqua) in sacris litteris habentur expresse vel deducuntur ex eis apertissime vel certe non adversantur eisdem[1].

Cap. 5. Homines a daemonibus posse deferri ad longinqua terrarum spatia, itidem facto huic accessoria sacris literis non contradicere, quin potius congruere.

Cap. 6. Daemones hominibus apparere posse in forma humana et etiam in brutali, ipsosque se prębere incubos eisdem et succubos.

Cap. 7. Daemones virtute sua naturali posse quaeque perdita seu destructa, non eodem numero, sed specie, non solum in apparentia, sed vere etiam recuperare.

Cap. 8. Viros ac mulieres in brutorum quorumcunque speciem virtute daemonum non vere converti, sed delusorie.

Cap. 9. Deum opt. max. non nisi sapientissima dispositione permittere mala plurima, quę per striges contingunt fieri, et ex eis elicere multa bona.

Cap. 10. Ea quae communiter referuntur de strigibus, non posse contingere tantum in somnis.

Cap. 11. Eadem quę referuntur de strigibus, in veritate sic contingere posse, ut communiter fama volat, pluribus suadetur fidelibus exemplis *(geht aus von der Erzählung des Augustinus über den Praestantius, vgl. * S. 28, und führt selbsterlebte Beispiele von Nachtwandlern etc. an; ...* 'potes autem, si vis, in Malleo maleficarum videre, quem observant modum'*)*.

Cap. 12. Esse firmiter credendum atque nullatenus dubitandum, praedicta omnia eo modo contingere, quo ab inquisitoribus affirmantur ratione ex eorum inquisitorum iudiciis sumpta. (... Patres inquisitores ut in pluribus sunt viri peritissimi tam in iure quam

[1] *Aus der Zusammenstellung ergiebt sich deutlich: Einer Begründung bedürftig erschienen nur die Hexenfahrt, der Sabbat, die Teufelsbuhlschaft, die Verwandlung, also die dem alten Strigenwahn und dem Ketzerwesen entstammenden Vorstellungen; die Realität des eigentlichen Maleficiums, des schädigenden Zaubers, war über jeden Zweifel erhaben.*

in sacra theologia. Ad theologos autem et canonistas pertinet determinare, an praedicta impossibilia sint aut possibilia, credenda vel non credenda, sunt etiam iudices super depositiones et testificationes factas de talibus et super confessiones eorum, an impossibiles et verisimiles aut certe sint derisibiles, an a fatuis vel certe ab his, qui suae mentis compotes sunt, factae fuerint, quo modo, qua assertione prolatae, quam efficaciter comprobatae et consequenter in talibus iudicandis super omnes experti sunt. Cum ergo propter haec ipsa, quae confitentur, iuridice sint infelices istae personae ab inquisitoribus gravissimo iudicio condemnatae, nemo debet esse tantae temeritatis, ut eorum sic damnet iudicia ut deludenda et execranda, immo iniquissima putet, quod non nisi pro somniis vel pro his quae in somnis accidunt, acerrimis tormentis afficiant et demum crudelissime perimendos tradant homines innocentes .... Censendum igitur et ab omnibus firmiter credendum est, hec vere contingere et in corpore perfici, prout ab inquisitoribus iudicantur haec ipsa fieri .... Contra tales maledicas personas non procedunt inquisitores nisi de consilio peritorum tam in iure quam in sacra theologia et regulariter non nisi de consilio et consensu domini episcopi civitatis, ubi iudicium hoc exercetur, vel eius vicarii, qui ut in pluribus periti sunt saltem in iure canonico ... Ubicunque autem officium exercetur (quod contingit per singulas civitates christianorum in Europa per institutos apostolica delegatione inquisitores et ab eis factos vicarios) doctores ad consilium contra striges vocati semper in hoc unum omnes vel pro maiori parte conveniunt, quod praedicta fiant realiter et in corpore, et super hoc extant processus et consilia innumerabilia. Ergo per locum ab authoritate peritissimorum et sapientum, quorum non est numerus, quia per totam christianitatem tam nostra quam exacta aetate facta sunt haec, omnibus persuaderi nullusque dubitationi locus manere debet, quod praedicta fiant corporaliter. Confirmatur et tertio sic: Id toleratur ab ecclesia, ubi etiam agitur de alicuius tertii praeiudicio maximo, quia tam in bonis exterioribus quam in fama, quam etiam in bonis corporis usque ad crudelissimam vitae privationem, non est falsum aestimandum aut iniquum, si fiat hoc ordinarie iudicialiterque ab officialibus per Sedem Apostolicam institutis. Nam id esset de summa negligentia Romanam ecclesiam suggillare, immo de summa crudelitate et iniustitia reprehensibilem reddere et calumniari, quandoquidem inquisitores non nisi ut delegati summi pontificis haec efficiant, a quo principaliter pendet, quicquid per eos iuste vel inique, ipso praesertim sciente, fit. Propter quod, si in hoc iudicio inveniretur iniquitas, ipsi principaliter imputandum esset, si taceret aut non prohiberet. Quod quia non nisi temerarium est, ideo nullus potest nisi ignarus vel valde presumptuosus ista negare sic contingere, prout ab inquisitoribus comprobantur.

Cap. 13. Ad idem secunda ratio sumpta ex testium multiplicium assertione fideli omnique exceptione maiori. Et unius

responsionis reprobatio. (Talem autem tantamque esse multitudinem eorum, qui ista fateantur fieri corporaliter, iam universo orbi esse potest exploratissimum ex multitudine eorum, qui propter hec sub iudicio inquisitorum per omnem christianorum regionem cadunt, ita ut millenarium saepe numerum excedat multitudo talium, qui unius anni decursu in sola Comensi dioecesi ab inquisitore, qui pro tempore est, eiusque vicariis, qui octo vel decem aut plures semper sunt, inquiruntur aut examinantur, et annis paene singulis plus quam centum incinerantur.)

Cap. 14. Improbatio unius evasionis ad praedictam rationem. (*Behandelt den Canon Episcopi. Den Selbstgeständnissen der Beschuldigten müsse ebenso, wie den Aussagen der auf den Sabbaten anwesenden Zeugen Glauben geschenkt werden:* 'Quod si contra se testificantibus in iudicio talibus (non obstante quacunque diaboli delusione) fides est adhibenda, ut deductum est, sequitur inevitabiliter, quod et testibus contra tertium est credendum . . . Hoc enim ab eis quotidiana experientia practicatur, quod accusati per socios criminum, licet fere semper in principio iudicii negent, in processu tamen omnia confitentur, et rarissime contingit oppositum. Et qui hoc proterve negaret, habet quoque processus omnium inquisitorum falsos asserere, quod plane apud non insanos execrabile reputatur. Et si aliquando contingat tales non confiteri, hoc ideo est, quia iudices vel nolunt, vel qui vellent non possunt, ut par esset, iudicium prosequi, dum ab his impedimentum aliquando provenit, qui debuissent inquisitoribus favere; non enim omnia per se possunt inquisitores.)

Cap. 15. Ad eandem evasionem precludendam, alie deductiones invictae. (*Weitere Widerlegung des Canon Episcopi.* . . . 'Ecclesia hec possibilia immo de facto contingere credit non solum indirecte, dando generaliter autoritatem inquisitoribus contra tales sicut contra haereticos, et eorum iudicia non solum non reprobando sed potius approbando, verum etiam quia directe et specialiter sectam hanc insequitur et per specialia privilegia inquisitoribus mandat, ut hos pestilentissimos homines usque ad extremum interitum et exterminium persequantur invicte', *so Innocenz VIII., Julius II., Adrian VI., Clemens VII.*)

Cap. 16. Eadem secunda ratio ex eodem fundamento tripliciter confirmatur.

Cap. 17. Ad idem ratio tertia ex multiplici experientia per nobiles inducta. (*Hinweis auf den Malleus maleficarum und neuere Erfahrungen im Veltlin, in Ferrara, in Clavica Malaguzzi, wo der Hexensabbat von Augenzeugen gesehen worden ist.*)

Cap. 18. Experientiae corporalis cursus ac transportationis strigum ad longinqua loca per populares inductae. (*Moderne Beispiele aus Ferrara und dem Veltlin: Hexen sind dort beim Flug beobachtet und der Inquisition überliefert worden.*)

Cap. 19. Experientiae apparentis conversionis strigum in catos. *(Moderne Beispiele aus Ferrara. Hinweis auf den Malleus maleficarum.)*

Cap. 20. Cur daemones copiosos ac celebres strigum conventus crebro sic instruant ac acervent, e diversis regionibus assumptis viris ac mulieribus. *(Ein charakteristischer Versuch, die Entstehung des neuen Hexenwesens historisch darzulegen.)*

Cap. 21. Pro solutione primi argumenti primo deducitur allegatum in contrarium, c. Episcopi esse multipliciter de authoritate et veritate suspectum.

Cap. 22. Capitulum Episcopi propositum suum inefficaciter inferre et ob hoc de falsitate et authoritate minori suspectum.

Cap. 23. Quod non est necessario standum dictis illius capituli Episcopi, si a synodali concilio emanavit, quin etiam si a concilio generali prodiisset, reclamandum est ad pontificem, ut sua declaratione excludat sensus erroneos, quos adversarii habent in eo.

Cap. 24. Proposito quod concilium Acquirense fuerit generale riteque congregatum et suppositis etiam omnibus, quę in eo dicuntur, non evadere striges manus inquisitorum. Et de variis illusionum modis atque generibus.

Cap. 25. Summaria explanatio capituli Episcopi inducti, quantum exigit propositum quęstionis huius. Et quomodo ea que ibi narrantur ab his differunt, quae strigibus dicuntur contingere.

Cap. 26. Circa quae principaliter credenda vel operanda deluderentur illę personae, de quibus dictum cap. Episcopi loquitur.

Cap. 27 fehlt.

Cap. 28. Argumentum secundum solvitur, in qua solutione quid de casu in legenda sancti Germani tacto, factis strigum simili, sentiendum sit, multipliciter aperitur *(für diese Legende von S. Germanus vgl. *S. 136).*

Cap. 29. Nodi omnes dissolvuntur, quibus tertium quartumque argumentum videbatur involvere legentes.

Cap. 30. In solutione quinti argumenti nihil esse virtutis in unguento, quo se striges perunguntur, aperitur, tametsi quandoque trahatur diabolus ad strigum vota per illam unctionem quasi per signum, quandoque vero impediatur et quomodo id contingat. (*Wendet sich u. a. wiederum gegen den Zweifel an der Realität des Hexentreibens, und zwar besonders bei den weltlichen Fürsten:* 'sequitur enim talium pessimarum multiplicatio personarum in utriusque hominis communem perniciem. Neque enim praevalent inquisitores hos persequi, prout ex officio eis incumbit, si a principibus favorem non obtineant et auxilium. Quod quidem subtrahunt illi, si talia putent esse delusoria vereque non contingere, immo sunt eis impedimento. Itidem nobiles et caeteri talia non credentes inquisitorum honori detrahere non desistunt, quasi anicularum vel fatuorum inquisitioni solum intendant. Et sic tandem taedio victi plurimumque fatigati cessant inquisitores ab officio suo, et pestis ista crassatur et invalescit, quod diabolus exoptat.)

Cap. 31. Diabolum quandoque preferre quasi personae immobiliter dormientis imaginem, ne credatur personam illam vere, sed potius delusorie ac imaginaria visione tantummodo ad ludum esse delatam. ('Cum hac responsione communiter transeunt summistae cum quibusdam doctoribus . . ., mihi autem difficile admodum et contra id, quod communiter experimur, esse videtur, sic quemquam in somnis alienari posse, ut postmodum in vigilia (si sanus corpore sit) non perpendat se somniasse . . . striges vero semper obstinate confirmant, se vigilare, dum ad cursum deferuntur a daemone.' *Die weiteren Ausführungen über die Hexensalbe und ihre Wirkung sind sehr charakteristisch.*)

Cap. 32. Tacto per argumentum sextum, qualiter inquam dicantur striges non posse diabolo non subesse, qualiter etiam apparenter convertantur in catos, et ab eadem liberentur delusione, clarissime manifestatur.

Cap. 33. De obligatione illa, qua diabolo striges promittunt occidere pueros, et quare deus tot innocentum iniustam (ut apparet) necem permittat . . . Multitudinem quippe magnam puerorum hac peste mori, etsi non omnibus notum sit, in his tamen partibus, ubi fetidissima nec minus crudelissima secta haec invalescit — sicut precipue reperitur in Cumana diocesi et per omnes confines inter Italiam et Germaniam[1] — manifesta docet experientia, ita ut turmatim populi cogantur inquisitores accire, requirere, ad proprias terras ducere, ubi vicini vicinas atque cognatas, fratres sorores, filii matres, viri uxores et e converso viros quocunque naturali vel accidentali foedere coniunctos et alias omnes accusant et tradunt in manus inquisitorum, quas habent personas suspectas, quod striges sint. In dies enim comperiunt multitudinem puerorum occidi, ita ut nec his, qui de domo sunt, parcant maledictae illae personae, sed propriorum etiam filiorum natos caeterosque nepotes, quinimmo quandoque proprios filios (quod horrendum est etiam dictu) strigent et interficiant, sicut ex innumeris inquisitorum processibus exploratissimum est. Illegitimorum etiam per hospitalia pars maxima moritur ista peste. Sed et strigiatorum puerorum per singulas civitates, castra, villas et terras multitudinem inveniri perireque, probatione non eget. Licet etiam talium curentur plurimi vel ab aliis strigibus (etenim strigarum quaedam curare strigatos sciunt, a diabolo magicas artes edoctae, quaedam vero nesciunt), vel naturali etiam aliquo subsidio, ubi non perfecte strigati sunt pueri, vel certe divino auxilio impetrato parentum aut servorum dei orationibus et votis . . . . Qui etiam considerat, deum mala maxima damnaque spiritualia permisisse gravissima, ut prae ceteris fuerunt angelorum et primi hominis casus, ne libero cuiquam arbitrio violentiam videretur inferre, non mirabitur, si mortem permittit innocentium de se puerorum, ne videlicet strigum et demonum malitiam quasi

[1] *Das heisst also, in den Alpengebieten (vgl. * S. 400).*

violenter prohibeat, et praecipue cum id ipsum ex alia parte iustitia illius deposcat, qui est deus benedictus in saecula saeculorum, Amen. — Edita anno domini 1523 *(in einigen Drucken steht '1522').*

Ad b) *Der* 'Tractatus de praeeminentia s. theologiae' *ist, wie Vf. im Prooemium ausführt, ausgearbeitet worden, nachdem Spina die mit seinen Ausführungen in der* 'Quaestio de strigibus' *übereinstimmenden Darlegungen Picos (oben S. 324) und Prierias' (oben S. 317) kennen gelernt hatte, zugleich aber auch* 'alium de lamiis editum tractatum a quodam legista, cui Ioannes Franciscus Ponzinibius nomen est, per omnia conclusioni nostrae contrarium et adversum. Quem pro veritate tuenda duxi, prout falsa continet, reprobare. Verum quia purum legistam velle materiam theologicam ita discutere, ut preclarissimis sapientibus tum philosophis tum canonistis necnon et theologis profundissimis, quales sunt communiter domini inquisitores haereticae pravitatis, se opponat, prima facie praesumptionem extremam sapere videtur, quinimmo derisionem et ronchum apud sapientes excitat et inculcat, malum ille malo copulans et ignorantiam caecitati connectens, alium premittit immediate tractatum, in quo probare pro virili contendit, leges ipsas civiles tali sublimitate caeteras omnes scientias anteire, ut per eas valeant, immo debeant ipsi legistae quaestiones theologicas non solum aliquibus declarationibus saltem a posteriori (quod omni scientiae necnon et sensui conceditur) aliqualiter attingendo decorare, verum etiam decidere determinareque, contra communem etiam theologorum ac sanctorum doctorum sapientiam et profundissima fundamenta. Audet insuper Apostolicae Sedis sanctionibus et prudentiae praeponere suam, ut quod illa decernit, vocandos esse iuristas ad praebendum inquisitori consilium semel tantum, perfecto inquam processu, affirmet homo hic praevocandos et eorum praesentiam necessariam ad examinationes reorum omnes et quaestiones. Tantam autem viri huius insolentiam admiratus, exhorrui.' *Er beweist dann näher den Vorrang der Theologie und betont c. 5:* 'cum ergo articulus hic de secta strigum, an inquam detur de facto an de possibili, an haeresim sapiant vel non sapiant manifeste, quae de tali secta narrantur, ad solam spectet theologiam, neque eum possunt ista cognosci nisi ipsa docente neque de talibus in iure quoquo modo tractatur, nisi quatenus ex illius fonte assumpta eidem theologiae iure subserviunt.'

Ad c) *Die* 'Apologia', *welche den Kampf gegen Ponzinibius fortsetzt, zerfällt in drei Teile. Auch hier müssen wir uns fast ganz auf Wiedergabe der Kapitelüberschriften beschränken:*

I, 1. Ratio prima pariter et secunda ex his sumptae, quod dicta de strigibus nec probantur nec favent animabus, manifestantur contra veritatem infirmae.

2. Ratio tertia procedens ex narratorum minori verisimilitudine reprobatur.

3. Ratio quarta sumpta ex hoc, quod ea, quae narrantur de strigibus, dicuntur opere diaboli perpetrari, solvitur.

4. Ratio quinta ex hoc sumpta, quod quae facta narrantur a strigibus, in spiritu et non in corpore fiunt, deiicitur. *Dieser Abschnitt behandelt den Canon Episcopi:* Hoc capitulum male intellectum a iuristis, quatenus hec, quae ad theologiam pertinent, pertractat, est causa illorum ruinae putantium, eo quod in Corpore iuris canonici redactum est, posse proprium sensum circa illud ita prodere, ut etiam theologorum communi sensui se opponant. Sed ad iuristas non pertinet de eo quicquam cognoscere, nisi quod si aliquae personae inveniantur ea, quae ibi principaliter reprobantur, facere vel pati, vel credere fieri vel contingere, debent infideles reputari et haereticorum poena puniri. Sed quomodo in talibus, quae narrantur, et in quibus inveniatur haeresis vel non inveniatur, ipsi iudicare non possunt, nisi simul sint et theologi, quorum est proprium de fide disserere, et consequenter de suo contrario, videlicet de infidelitate et de omnibus speciebus eius, videlicet apostasia a fide, haeresi et simplici infidelitate. Oppositorum est enim eadem disciplina. Sacri autem theologi determinant, non esse haereticum tenere talia, quae narrantur de strigibus esse vera, prout per ipsos inquisitores iudicatur . . . Licet autem in nostro praefato opere (*d. i. die* 'Quaestio de strigibus') sit obiectioni huic plenius satisfactum ex doctrina theologorum cuncta deducente, necnon a clarissimo praeceptore meo *(d. i. Silvester Prierias)* tam in Summa quam in opere de Strigilamiis, ab autoribus quoque libri, qui Malleus maleficarum inscribitur, nihilominus pro pleniori satisfactione factae huiusce praesentis obiectionis contra opportuna hunc hominem in exponendo capitulum illud etiam hoc in loco deducam.

5. Ex autoritate apostoli in dicto c. Episcopi inducta habetur, delationem corporalem ad longinquas partes et inaccessibiles humana virtute supernaturaliter esse possibilem.

6. Quatuor principaliter esse falsa prodere concilium intendit in dicto c. Episcopi.

7. Caetera quae in capitulo illo referuntur, falsa quidem sed non impossibilia etiam daemoni plura censentur.

8. Pluribus modis contingit aliquid in spiritu cognosci.

9. Applicatio praedictorum ad praesentem de strigibus considerationem.

10. Rursus in solo spiritu aliqua fieri contingit duobus modis, quorum unum tantum dictum c. Episcopi prosequitur.

11. Non determinatur in dicto c. Episcopi, esse impossibile illa fieri corporaliter, quae quandoque contingunt in somnis.

12. Rationem sextam ex praesumptione iuris assumptam, septimam quoque, quia procedunt haec a spiritu maligno, nequaquam praevalere.

II, 1. Ad rationem ex communi strigum confessione sumptam solutio deiicitur Ponzinibii.

2. Ad rationem ex experientia sumptam solutio Ponzinibii reprobatur.

3. Reprobatur solutio Ponzinibii ad rationem probantem realem corporum delationem in cursu esse possibilem, ex reali delatione, qua Christus delatus est in montem excelsum et supra pinnaculum templi.

4. Delationem corporalem personarum a spiritibus esse impossibilem, non probatur in dicto c. Episcopi.

5. Diabolum sic in inferno religatum teneri, quod non possit ad nos tentandos accedere, sapit haeresim.

6. Non permittere deum, a diabolo striges decipi, sine ratione dicitur.

7. Solutio Ponzinibii ad rationem sumptam ex appetitu, quo se diabolus cupit adorari, simulac ipsa ratio infirma esse manifestatur.

8. Responsio Ponzinibii ad rationem sumptam ex permissione divina respectu malorum, quae fiunt a strigibus, pariter ut ipsa ratio deficit.

9. Quatuor rationes infirmae seriose recensentur cum solutionibus Ponzinibii magis deficientibus.

10. Ratio decima ex dicto c. Episcopi fundamenta sumens male solvitur ab adversario.

III, 1. Conclusiones tres, quibus negat Ponzinibius strigas abuti sacramentis, insidiari pueris ac eosdem occidere, diabolum insuper incubum vel succubum esse, reprobantur.

2. Non admittendas striges contra striges in testes, et ob id inquisitorum processus esse infirmos, quod duabus conclusionibus Ponzinibii complectitur, reprobatur.

3. Ubi adversarius iudicandus venit atque damnandus, alios gestit procacissimis damnare verbis.

'Inquisitores debent facere abiurare illam opinionem, quod eatur ad ipsum ludum, seu quod portentur personae de loco ad locum in corpore et vere, cum talis opinio sit reprobata, quod puto notandum.' O miram viri praesumptionem, o detestandam insaniam! Non abiurantur coram inquisitoribus nisi haereses, non abiurant nisi haeretici. Ergo ne haeresis erit illa opinio, quam domini inquisitores defendunt et secundum eam iudicant extrema damnatione dignos fidei inimicos, quam illustres theologi, necnon canonistae veram et catholicam esse probant? O extremam viri stoliditatem! A quo reprobata est haec opinio? nonne ab uno solo sic delirante iurista, ut omnes sapientes theologos ad risum provocet reprobatio eius? Theologi igitur omnes, immo iudices ipsi domini inquisitores totius Italiae, Franciae, Germaniae, Hispaniae, qui huius opinionis sunt et secundum eam invicte defendunt Christi fidem, pestiferos apostatas e medio tollentes, coram inquisitoribus abiurabunt? Quis autem erit in causa fidei iudex, si iudices ipsi iudicandi veniunt? Certe bonum iam erit, ut sanctissimus dominus noster constituat

hunc praeclarum virum iudicem universalem contra inquisitores, hunc virum de haeresi ex hoc suspectum, quod opinionem reprobat, quae firmitatem suscipit ex sacris literis pontificumque decretis, in multis etiam deprehensum, a veritate fidei in hoc suo opere deviare, praeoccupent et contra eum cito procedant tanquam de haeresi vehementer suspectum, necnon haereticorum fautorem, defensorem, ac pro modulo suo sanctissimi officii fidei impeditorem publiceque (nisi humilietur) dehonestatum, omnem haeresim et fautoriam abiurare faciant, quando redire ad ecclesiae gremium voluerit, vel certe obstinatum tradant brachio seculari vel etiam damnent et igni publico iudicio tradant eius hoc opus ignorantiae plenum et infidelitate refertum, ne forte, si fuerint negligentes, plures patiantur ei similes adversarios. Non possum non obstupescere, quanto magis attendo conclusionis huius, immo authoris eius stultitiam. Si verum esset, quod dicit iste misellus, papa quoque, cum faveat inquisitoribus contra tales, episcopi eorumque vicarii, cum sint coniudices, doctores quoque et omnes consiliarii concurrentes ad damnationem talium apostatarum deberent hanc haeresim abiurare, et iste solus, qui has ineptias invexit, fidelis erit, immo abiurantium iudex, et abiurationes ipse iudicet atque recipiet. Haec ab omnibus notari profecto debent, et inter omnia dogmata pessimum censeri.

4. Advocandos esse iuristas ad inquisitorum processus formandos et perficiendos, quod Ponzinibius septima conclusione nititur suadere, reprobatur.

IV (*Anhang*). Unum Oldradi apud quosdam iuristas famosum dictum de lamiis reprobatur. (*Widerlegung des oben S. 55 abgedruckten Consilium von Oldradus da Ponte, das seither den Beifall der kanonistischen Schule gefunden hatte, vgl. * S. 263 ff. Auch Oldradus hat als* 'purus iurista' *die Frage der ketzerischen Qualität der Zauberei unrichtig beurtheilt.*)

71. *c. 1525. Bologna. Paulus de Grillandis Castilioneus,* 'Tractatus de hereticis et sortilegiis, omnifariam coitu eorumque penis'.

Der Verfasser, aus Florenz gebürtig, war Doctor utriusque iuris und, wie sich aus seinem Tractat ergiebt, mehrfach in Hexenprocessen in der Gegend von Rom, im Sabinergebirge, als Richter thätig; später war er 'diocesis Aretinae (Arezzo) criminalium causarum auditor rev. p. d. Andreae de Iacobatiis, sanctissimi domini nostri papae almaeque urbis vicarii generalis'[1]. *Den Tractat schrieb er, wie sich aus der zweiten Widmung ergiebt, nach seinem Weggang aus Rom in Bologna. Vgl. Negri, Scrittori Fiorentini (1722) S. 447.*

Der Tractat ist dem 1524—1527 regierenden Erzbischof Felix von Chieti und dem 1518—1528 regierenden Bischof Gorus Cheri von Fano gewidmet, also wohl c. 1525 verfasst; er ist häufig gedruckt

[1] *Dieser Andreas Jacobatius war ein Bruder des im J. 1527 als Cardinal gestorbenen Dominicus Jacobatius (Schulte l. c. II, 343).*

worden, so Lyon 1536 (Graesse l. c. S. 52, 128 Bl. 8°, Exemplar in der Kölner Stadtbibliothek[1] *F III 126), 1545 (128 Bl. 8°), 1547 (dsgl.); ferner der Theil II des Tractats in Frankfurt 1592 zusammen mit dem oben erwähnten Tractat des Ponzinibius (Grässe l. c. S. 52), in den Tractatus illustrium iurisconsultorum XI. 2 Bl. 381 ff., sowie in mehreren der jüngeren Ausgaben des Malleus maleficarum.*

Die Widmung an den Erzbischof Felix von Chieti führt aus: 'Cum sepius fuerim plurium catholicorum virorum precibus vehementer excitatus et amicorum primatum importuna quodammodo devictus instantia, ut de hereticorum sortilegorumque vana et reproba disciplina, quaque severa animadversione ipsos iura prosequantur, nonnulla breviter annotarem et que notatu digniora viderentur, pro communi (maxime ius dicentium) commoditate in lucem ederem, ea presertim ratione, quod istorum maleficorum secta in dies turpius irrepit et numerosius augetur, et, quod auditu indignius est, plerumque religiosi viri facinoris huius aut inventores aut participes esse noscuntur ..... Quippe doctores de hoc veneficio paucis in locis et rara quedam ac imperfecta quodammodo annotasse reperitur, eapropter materiam istius secte in iure raro tactam veluti post terga mettentis spiculas colligens in hoc breve compendium redegi' .....

Die Widmung an den Bischof von Fano führt aus: 'Quanquam iamdudum decreverim, postquam huius mei agelli post longos culture labores ad messem perveneram, amenos fructus inde collectos in tutis horreis fideliter condere et ita preconditos conservare, ut congruis futuris temporibus ab indigentibus expetiti pro communi utilitate elargirentur, verumtamen cum ab urbe Roma ad hanc felicissimam Bononiensem patriam migrare mihi summopere necessarium fuerit, hunc tantillum laborum meorum thesaurum nulli alii dimittendum sed mecum potius afferendum esse existimavi, ut cum primum in lucem prodierit, faciliori doctrina et magis recto sermone spectantium pre oculis sese exhibeat'.

Der erste, kürzere Theil des Tractats (fol. 1—14) handelt 'De hereticis', *der zweite (fol. 14—67)* 'De sortilegiis', *der dritte (fol. 68—94)* 'De penis omnifariam coitus', *der vierte (fol. 95—105)* 'De questionibus et tortura', *der fünfte (fol. 106—128)* 'De relaxatione carceratorum'.

Auf den Inhalt dieses Tractats, der eine vollständige Uebersicht über das Hexenwesen giebt und in der späteren Litteratur immer wieder als Autorität angeführt wird, kann hier nicht näher eingegangen werden. Er beruft sich l. 2 c. 3 u. a. auf 'modernum quendam theologum in quodam suo tractatu De strigimagis demonumque

---

[1] *Diese Ausgabe hat auf dem Titel den Zusatz:* ultima hac impressione summa cura castigatus, additis ubilibet summariis' *etc., es sind also schon mehrere Ausgaben vorangegangen.*

mirandis', *also auf die Schrift des Silvester Prierias v. J. 1520 (oben S. 317), die er auch später noch mehrfach erwähnt; auf die sonstige Litteratur über das neue Hexenwesen verweist er dagegen nicht, giebt aber den von der Inquisition hervorgebrachten Hexenbegriff nach allen Richtungen wieder. l. 2 c. 3 berichtet Grillandus über Zaubermittel zur Herbeiführung geschlechtlicher Zuneigung:* 'Hoc bis aut ter habui in facto sortilegos, qui huic sortilegio sive maleficio incumbentes hostiam commiscuerant', *nämlich zwei Priester,* 'nec sunt adhuc duo anni elapsi, quod alium similem casum audivi Romae accidisse de quadam impudica muliere' .... 'alias quoque nondum est annus elapsus, quod duae impudicae mulieres Romae, quas vidi et audivi ab excellentissimo viro rev. dom. locumtenente rev. dom. vicarii papae, qui illas captivatas habuerat et examinaverat, quae acceperant oleum baptismatis ..... nihilominus demum omne experimentum fallax, et suorum excessuum condignas vidi luere poenas. Aliud exemplum a triennio et citra in eadem urbe contigerat, quod quaedam turpissima mulier acceperat particulam cutis illius, qua infans indutus egreditur de utero matris ..... tamen interim capta fuit nec perficere potuit sortilegium, sed congruas sceleris sui luit poenas'. Impotentia ex maleficio *als Ehescheidungsgrund* ('ego vidi semel in facto casum huiusmodi'). *c. 4—6 handeln über die zahllosen Arten der Maleficien, Beispiel einer maleficialen Impotenz* 'in agro Sabinensi, in quo haec maleficarum secta plurimum invaluit, et de praesenti quoque magna ipsarum copia reperitur', *die durch Zauber geheilt wird; über Wettermachen.*

c. 7: 'An isti sortilegi et strigimagae sive lamiae vere et corporaliter deferantur a daemone vel solum in spiritu. Quaestio ista est multum ardua et famosa. Doctores utriusque facultatis pro maiori parte tenent, quod non deferuntur in corpore, sed dumtaxat deluduntur in spiritu, per textum in cap. Episcopi 26 qu. 5, ex quo textu videtur firmiter probari illa opinio. Theologi vero tenent contrarium, quod daemon potest deferre corporaliter hominem viventem de loco ad locum vero motu locali, et per consequens, quod defert istas lamias sive striges corporaliter, quam opinionem rationibus, auctoritatibus et exemplis praeclare demonstrant, ego vero utramque referam, demum superaddam opinionem meam'. *Er erörtert zunächst die Ansicht derer, die an der Wirklichkeit des Flugs zweifeln, und führt ein Beispiel* 'ex oppido quodam agri Sabinensis' *an, wo eine als Hexe verdächtige Frau* 'una cum quibusdam aliis mulieribus strigibus et maleficis capta et incarcerata fuit, quae una cum aliis examinata demum confessa est, venisse ad ludum una cum aliis mulieribus incarceratis, eius sociis, tali die undecima mensis, tali nocte et hora, idem e converso fatebantur aliae. Maritus vero volens uxorem defendere asserebat sub gravissimo iuramento, quod illa nocte et illa hora maxime uxor suo erat in lecto, aput ipsum iacens, et quod illam studiose tetigit non semel tantum sed iterum et pluries, et allocutus fuit cum ea. Ergo se-

quitur, quod corpus non patitur neque movetur a daemone, sed solus spiritus haec patitur per dictas illusiones.

Contrariam tamen opinionem quamplures excellentissimi viri tenuerunt, quod imo vere et naturaliter deferantur in corpore, et hanc opinionem omnes fere theologi sequuntur, s. Bonaventura in 4. Sent. dist. 19 qu. 3, s. Augustinus in l. 10 et 11 De civit. dei, s. Thomas in Summa 2, 2 qu. 95 art. 5 in tit. de superstitione[1] .... et quidam modernus theologus magister Silvester Prierias in quodam tractatu, quem nuper edidit De strigimagis' .... 'Ego autem olim adherebam priori opinioni per textum in dicto cap. Episcopi, nihilominus postea ex longa rerum experientia et causarum huiusmodi multitudine, propter multas ac varias earum operationes et exempla, quarum aliqua vidi aliqua vero a fidedignis accepi, sum modo istius secunde opinionis, quod deferantur in corpore'. *Es folgt eine lange und umständliche Darlegung in der herkömmlichen Art.* 'Demum, ut res ipsa cunctis clarius innotescat, subdam exemplum. Annis citra viginti *(also c. 1505)* in agro Sabinensi vicino urbi Romae in quodam oppido' *hat ein Mann seine Frau bei der Salbung und dem Ausflug beobachtet und später selbst auf dem Bock zum Sabbat begleitet,* 'et accedens ad curiam principis illius castri detulit querelam contra uxorem suam et quasdam alias mulieres eiusdem professionis, eius socias; et dum a principio negarent, instante viro praedicto et testimonium verum de visu ferente, tandem omnes fassae sunt et ardentissimis flammis combustae. Necdum decem lapsi sunt vel circiter anni *(also c. 1515)*, quod mulier quaedam iuvencula .. eiusdem Sabinensis dioecesis ex altero tamen oppido oriunda, a quadam alia malefica strige seducta' *den Sabbat besucht hat; sie hat ihn (ähnlich wie in dem ersten Fall) durch Anrufung Gottes zum Verschwinden gebracht und ist Nonne geworden, ihre Eltern aber* 'illam maledictam strigem, que filiam suam adduxerat ad illum locum, denunciaverunt curiae, et re comperta publice fuit igne combusta'. *Grillandus erzählt dann noch zwei von ihm selbst erlebte Fälle:* 1524 mense Septembri, dum essem in quodam castro monasterii S. Pauli de Urbe apud regionem Sabinensem, ut mea quaedam illic expedirem et mox ad Urbem reverterer, summis precibus rogatus a rev. p. domino abbate illius monasterii, qui est dominus in temporalibus dictorum castrorum, ut accederem ad aliud castrum eiusdem monasterii ibi vicinum, quod Nazanum appellant[2], ad examinandum tres mulieres maleficas sive striges, quae in arce ipsius castri aliquandiu inclusae remanserant'. *Grillandus hat aus den Geständnissen dieser drei Frauen das ganze Hexentreiben, das* 'ad nucem Beneventanam' *stattfand, kennen gelernt*[3] ... 'cuncta praefato domino abbati

[1] *Diese Angaben stimmen sämmtlich nicht; vom Hexenflug ist dort nirgends die Rede.*

[2] *Nazzano n. von Rom, in der Nähe des Soracte. Der andere dem Kloster S. Paolo fuori le mura gehörige Ort ist das benachbarte Civitella S. Paolo.*

[3] *Er schildert es aufs eingehendste.*

retuli, prout inveneram, qui mandavit suo locumtenenti, ut de ipsis iustitiam faceret, et iidem ad paucos dies retulerunt mihi, quod vitam suam finierunt flammis. Ex quibus omnibus manifeste deprehendi potest, quod vere et corporaliter deferuntur, non autem in spiritu illuduntur'. *Warum mehr Frauen als Männer (auch hier erwähnt Vf. den Malleus maleficarum nicht, den er anscheinend überhaupt nicht kennt, soweit er nicht bei Prierias citirt ist). Auch in den weiteren Darlegungen knüpft Grillandus noch mehrfach an eigne Erlebnisse in Rom und Umgegend an. — c. 11 über die Bestrafung der Hexen nach kanonischem und weltlichem Recht.*

72. *1529. Martin de Castañega O. Min.* 'Tratado de las supersticiones, hechicerias y varios conjuros y abusiones y de la posibilidad y remedio dellos'.

Vgl. dazu Pelayo l. c. II, 647 und Llorente-Höck l. c. II, 59. Der Verfasser war 'franciscano de la provincia de Burgos'; *Näheres über ihn ist nicht bekannt.*

Der Tractat des Castañega ist nach Pelayo l. c. zu 'Logroño 1529, en 4° gotico', *also in dem Theil Spaniens veröffentlicht worden, wo die Hexenverfolgung sich zuerst in stärkerem Umfang entwickelte (vgl. * S. 116, 502). Pelayo bezeichnet ihn als* 'rarisimo', *und es war mir nicht möglich, ihn einzusehen. Der Verfasser bringt in demselben sehr aufgeklärte Ansichten zum Ausdruck. Llorente l. c. giebt seinen Eindruck dahin wieder, dass 'wenn einige Stellen weggestrichen werden, worin sich der Verfasser allzu leichtgläubig zeigt, es selbst heutzutage schwer sein würde, mit mehr Mässigung, Einsicht und Weisheit zu schreiben'. Die Schrift ist dem Bischof Alfons de Castilla von Calahorra (1523—1541) gewidmet, der sie drucken liess und den Geistlichen seiner Diöcese mit einer Instruction vom 24. Juli 1529 übersandte* [1].

73. *1532. Aus der* Constitutio criminalis Carolina, *der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V.*

Die Carolina, auf dem Regensburger Reichstag vom J. 1532 zum Abschluss gebracht, lehnt sich bekanntlich sehr stark an die Bambergische Halsgerichtsordnung vom J. 1507 an, aus welcher oben S. 278 Nr. 56 die einschlägigen Bestimmungen abgedruckt sind. Die folgenden Angaben geben den Text der soeben von Kohler und Scheel besorgten Neuausgabe: Die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V., Constitutio criminalis Carolina (Halle 1900) wieder.

---

[1] *Dieser Bischof Alfons von Calahorra ist somit ein Gegenstück zu dem Bischof von Brixen Georg Golser, der im J. 1485 dem Hexenunfug des Inquisitors Heinrich Institoris zu Innsbruck ein Ende machte (vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1485). Ueber den gleichzeitigen spanischen Faust, Eugenio Torralba aus Cuenca, der mit teuflischer Hülfe von Madrid nach Rom flog, vgl. Llorente-Höck l. c. II, 75; Pelayo l. c. II, 660 ff.*

21. Von anzeigung der, die mit zauberey warzusagen understeen [1].

Item es soll auch uff der anzeigen, die auss zauberey oder anndern kunsten warzusagen sich anmassen, nymands zu gefenngknuss oder peinlicher frage angenommen, sonnder dieselben angemassten warsager unnd anclager sollenn darumb gestrafft werdenn. So auch der richter daruber uff sollich der warsager angeben weitter furfüre, soll er dem gemarterten kosten, schmertzen, jniurien und scheden, wie im nechst obgesatzten artickell gemelldt, abzulegen schuldig sein.

44. Von zauberey genugsam anzeigung [2].

Item so ymandt sich erpeut, anndere menschen zauberey zu lernen, oder ymands zu bezaubern betröwet unnd dem betröuten der gleichen beschicht, auch sonnderliche gemeinschafft mit zaubern oder zauberin hat oder mit sollichen verdachtlichen dingen, geberden, worten unnd weisen umbgeet, die zauberey uff sich tragen, und dieselbig persone desselben sunst auch beruchtiget: das gipt ein redliche anzeigung der zauberey und genugsam ursach zu peinlicher frage.

52. So die gefragt persone zauberey bekennt [3].

Item bekent Jemandt ein zauberey: Man soll auch nach der ursach, umbstenden, als obsteet fragen: und dess meher, wamit, wie und wann die zauberey bescheen, mit was worten oder wercken. So dann die gefragte persone anzeigt, das sy ettwas jngraben oder behallten het, das zu solcher zauberey dinstlichen sein sollt: man soll darnach suchen, ob man solliches finden könnde. Were aber solliches mit andern dingen durch wort oder werck gethon, man soll dieselbenn auch ermessenn, ob sy zauberey uf jnen tragen. Sy soll auch zu fragen sein, von weme sy solliche zauberey gelernet, unnd wie sy daran komen sey, ob sy auch solliche zauberey gegenn meher personen gepraucht, unnd gegen weme, was schadens auch damit gescheen sey.

109. Straff der zauberey [4].

Item so jemandt den leuten durch zauberey schaden oder nachteil zufuegt, soll man straffen vom leben zum tode, unnd man solle solliche straff mit dem feur thun. Wo aber jemant zauberey gepraucht und damit nymandt schaden gethon hete, soll sunst gestrafft werden nach gelegenheit der sache; darinne die urtheiller raths gepRauchen sollen, alls von rathsuchen hernach geschrieben steet.

---

[1] *Diesen auf zauberisches Wahrsagen bezüglichen Paragraphen hat die Bambergensis nicht.*

[2] *Vgl. oben S. 279 nr. 55.*

[3] *Vgl. oben S. 279 nr. 63.*

[4] *Die Strafe für Ketzerei (oben S. 279 nr. 130) ist in der Carolina weggefallen.*

116. Straff der unkeusch, so wider die natur beschicht.

Item so ein mensch mit einem viehe, man mit man, weib mit weib unkeusch treiben, die haben auch das leben verwurckt, Und man solle sy, der gemeynen gewonheit nach, mit dem feure vom leben zum tode richten [1].

74. *c. 1540. Salamanca. Aus den Schriften des Alphons a Castro O. Min. gegen Ketzerei und Zauberei.*

Der Verf., in Zamora (nördlich von Salamanca) c. 1495 geboren, war c. 1530—1555 als Professor der Theologie in Salamanca thätig (vgl. Supplementum ad Waddingi Scriptores l. c. S. 24, wo er ausserdem als 'concionator totius Hispaniae celeberrimus' *bezeichnet wird). 1557 wurde er zum Erzbischof von Compostella designirt, starb aber vor dem Antritt dieser Würde (vgl. Wetzer-Welte ²II, 2034; Pelayo l. c. I, 219).*

Von den vielgelesenen Werken, die Alphons a Castro verfasste und die in der Ausgabe: 'Alphonsi a Castro Zamorensis ord. Min. regularis observantiae provinciae S. Jacobi opera omnia duobus tomis comprehensa, Parisiis 1578' *vereinigt sind, ist das erste im J. 1534 verfasste:* 'Adversus haereses libri XIV' *seit 1541 sehr oft gedruckt worden (1543, 1546, 1555, 1558, 1564 u. s. w.); das zweite* 'De justa hereticorum punitione libri III' *ist nach dem erwähnten Supplement zu Wadding zuerst in Salamanca im J. 1547 gedruckt worden, was mit der Angabe unten Anm. 2 übereinstimmt, die im J. 1546 niedergeschrieben worden sein muss. Mir lag letzterer Tractat in der erwähnten Gesammtsausgabe von 1578 vor. Die Cap. 13—16 desselben behandeln das Zauber- und Hexenwesen; sie sind u. d. T.* 'De impia sortilegarum, maleficarum et lamiarum haeresi earumque punitione' *in der Malleusausgabe vom J. 1669, II 2, 188—219 besonders abgedruckt.*

l. c. II, 92 c. 13 [2] 'De sortilegis et auguribus aliisque divinatoribus, an sint haeretici dicendi'.

c. 14 'De magis, an sint haeritici censendi et velut tales puniendi'.

c. 15 'De maleficis, an sint haeretici dicendi et velut tales puniendi' *(Vf. beruft sich hier vielfach auf Grillandus (oben S. 337), bekämpft aber auch einzelne seiner Ansichten).*

[1] *Die gleiche Bestimmung wörtlich ebenso auch in der Bambergensis c. 141:* 'Straff der unkeusch, so wider die natur geschicht. Item so ein mensch mit einem vihe, man mit man, weib mit weib unkeusch treiben, die haben auch das leben verwürckt, und man soll sie der gemeynen gewonheit nach mit fewr vom leben zum tod richten'. *Auf die Bedeutung dieser Bestimmung für den Hexenprocess habe ich * S. 370 hingewiesen.*

[2] *In cap. 2 am Schluss erwähnt er in Bezug auf den Canon Episcopi und das Concil von Ancyra:* 'huius concilii decreta non reperiuntur inter illa, quae duobus voluminibus magnis conclusa anno abhinc octavo impressa sunt Coloniae'. *Diese Angabe bezieht sich auf die von Peter Crabbe 1538 in Köln herausgegebene Conciliensammlung.*

c. 16 'De lamiis et strigibus, an sint haeretici censendi'.

'Hi apud Hispanos lingua eorum vulgari appellantur 'bruxas', Itali autem vocant illos 'streghe' et 'strigem', latine vero dicuntur 'lamiae' et 'striges' propter similitudinem (ut existimo), quam habent cum animalibus, quae huiusmodi nominibus vocantur..... Horum sectam aperte explicare oportet'. *Es wird dann der Sabbat, die Salbung, die Ausfahrt* ('quo facto domum exit et illico invenit prope domus ostium Martinetum *(d. i. der Teufel, vgl. dazu oben S. 189)* illum in forma hirci expectantem, super quo (ut ipsi homines referunt) equitat, qui ad ludos deferendus est, manibus suis crines hirci fortiter appehendens, ne propter velocissimum hirci motum ille forte ad terram dejiciatur')[1], *die Teufelsverehrung und Teufelsbuhlschaft, die Tötung der kleinen Kinder.* 'Haec sunt, quae de ista pestifera hominum secta hactenus certiora esse intellexi, quarum partem ex lectione aliquorum auctorum, qui de hac re scripserunt, partem ex relatione aliquorum probatorum virorum, qui iudices existentes huiusmodi homines captos diligenter examinarunt, et fere omnia ista ex illorum confessione acceperunt. Et inter cetera, quae de istis pessimis hominibus certa experientia docente sciuntur, est, multo plures esse foeminas, quae hanc diabolicam artem profitentur, quam viros'. *Gründe dafür. Widerlegung der aus dem Canon Episcopi geschöpften Zweifel an der Realität des Hexenflugs. Beispiele wirklicher Flüge nach Grillandus.* 'Multa alia possem referre testimonia ex his, quae per fidelissimos testes in Hispania contigisse cognovi'[2]. *Zum Schluss wird noch die Lehre vom Incubus und Succubus entwickelt, und festgestellt, dass diese Strigen Haeretiker und Apostaten sind.* 'Merito igitur hi pestiferi homines, sive viri sive feminae, qui hanc diabolicam profitentur artem, haeretici sunt censendi et velut tales puniendi. Sed praeter haec, quae ad fidem spectant, quaedam alia flagitia committunt, propter quae absque iudicis ecclesiastici sententia, qui illos de haeresi damnaret, sola saecularis potestas potest illos capere et ultimo supplicio punire. Nam (ut supra retulimus) pueros noctu occidunt, aut aegros et valetudinarios efficiunt et alia similia committunt, propter quae digni sunt morte, etiamsi de illorum infidelitate aut apostasia non constaret.'

75. *c. 1540. Aus dem Tractat des Arnaldus Albertini* 'De agnoscendis assertionibus catholicis et haereticis'.

Der Verfasser war aus Mallorca gebürtig (c. 1490), wo er ein Canonikat bekleidete. Er war dann längere Zeit Inquisitor haereticae pravitatis in Valencia und in Sicilien und wurde 1534 zum Bischof von Patti in Sicilien erhoben, welche Würde er bis zu seinem im

---

[1] *Der Verfasser folgt hier den Darlegungen des Grillandus (vgl. oben S. 340).*

[2] *Weder seinen Ordensbruder Cassini (oben S. 262) noch den Ponzinibius (oben S. 313) erwähnt der Verfasser.*

J. 1544 erfolgten Tode bekleidete (vgl. Fabricius, Bibliotheca I, 128; Jöcher-Adelung I, 446).

Der für uns in Betracht kommende umfangreiche Tractat ist nach 1534 vollendet, da in demselben c. 25 (fol. 91) Papst Clemens VII. (1523–34) als verstorben erwähnt wird. Er ist mehrfach gedruckt worden: 1553 in Palermo, 1571 in Venedig, 1572 in Rom, 1584 in Venedig; auch in die Sammlung der Tractatus illustrium iurisconsultorum (1584) XI^{2} fol. 52 ff. hat er Aufnahme gefunden[1]. *Von besonderem Interesse sind die Kapitel 24 und 25, in denen die Frage nach der Realität des Hexenflugs u. s. w., sowie die Frage der Bestrafung reumüthiger Hexen nach dem Ketzerrecht behandelt werden.*

Quaestio XXIV. Vigesimo quarto quaero: An sit haereticum dicere, homines vel mulieres strigios strigiasve, lamios seu lamias, bruxios aut bruxias nuncupatos rapi a daemone corporaliter et trahi per varia terrarum spacia ad locum ludi et introduci in domos alienas, ut ibi aliquod malum operentur, an vero haec spiritualiter, seu mentaliter in eis contingant. Et quia scio, apud excellentes iurisperitos de hac quaestione aliquando dubitatum, ideo eam late pertractabo. Praemitto tamen, quare sic nominentur, et quae sit eorum earumve professio, prout experientia didici, quia de eis in iure nullam reperio factam esse mentionem’. *Erklärung der Bezeichnungen* ‘striges, lamiae .... et vulgo nuncupantur broxae in regione Vasconica ad septentrionalem partem montium Pireneorum, ubi plurimum vigent[2]. Earum professio secundum Malleum maleficarum in 2. parte c. 2 est duplex, quedam solennis, quedam privata, que seorsum daemoni quacumque hora fieri potest’. *Die Frauen sind stärker als die Männer vertreten*, ‘vetulae praesertim et deformes, nam cum non reperiant amatores sed ab eis contemnantur, tanto illius carnalis concupiscentiae ardore fervent, quod faciunt se strigas’.

His igitur pręmissis, videtur prima facie dicendum, quod haereticum sit asserere, has mulieres corporaliter duci a dęmone per diversa terrarum loca. Primo per tex. in c. Episcopi 26 q. 5, cuius verba formalia hanc materiam tangentia sunt hęc ..... Et pondera verba dicti c., per quae videntur haec falsa et haereticum esse, his fidem dare. Primo ibi, dum dicitur, mulieres seduci illusionibus daemonum, et sic non est verum, quod per noctem dicendae sint ambulare. Secundo ibi: Nam et innumera multitudo hac falsa opinione decepta haec vera esse credunt. Tertio ibi: credendo a recta fide deviant. Quarto ibi: Ut noverint haec omnia falsa esse. Quinto ibi: Cum solus spiritus hoc patitur, infidelis hoc non in animo, sed in corpore evenire arbitratur; et ibi: Qui haec omnia, quae in solo spiritu fiunt, etiam in corpore accidere arbitrantur. Sexto ibi: Qui talia credit et his similia, fidem perdit etc. Septimo,

[1] *Ausser der letzten Ausgabe lag mir die aus dem Jahre 1571 (Venedig) stammende vor.*

[2] *Vgl. oben S. 308 Z. 11.*

ibi: Proculdubio infidelis est et pagano deterior. Secundo, principaliter pro hoc facit quoddam vulgare exemplum, quod refertur de vetula, quam cum convertere non posset quidam religiosus, ipsa dixit se transituram ad dominam Herodiadem vel Venerem, et tunc ipsa vetula posuit se in cubella, et cum somniaret, se versus Herodiadem vehi, et manus laeta proiiceret, vas illud in quo iacebat ex motu sui corporis versum est, et vetula cum confusione in terram cecidit[1]. Nec moveri quis debet, quod pedes harum vetularum pro tunc adusti non sentiant ignem, quia daemon phantasmata in imaginatione istarum mulierum tanto incendere potest, ut anima extra nihil sentiat, ut patet in habentibus morbum caducum, qui etiam adustionem non sentiunt in infirmitate sua, quia anima in interioribus passionibus vel doloribus pressa non sentit ignem, et naturaliter quidam (specialiter mulieres quaedam) faciliter ex imaginatione possunt rapi ad intra, adeo ut non sentiant exteriora, ut ponit exemplum Augustini libro De civit. Dei de quodam presbytero nomine Restituto . . . ., et ego cognovi quandam mulierem, cui haec contingebant, quod sive miraculo, sive adiutorio daemonis hec accidere posse asserebam ex dicto Augustini proxime adducto. Tertio, principaliter pro hac parte adducitur tex. in c. Quicunque sacerdotum, in fi. 26 qu. 5, ubi dicitur, in Anquirensi capitulo contineri, quod ea quae fiunt per incantatores non in corpore, sed in spiritu fieri dicuntur; et probatur authoritate Augustini in c. Nec mirum, ea. caus. et qu. ubi in vers. his ergo portentis inquit. His ergo portentis per diaboli fallaciam illuditur curiositas hominum, quando appetunt scire, quod nulla ratione convenit eis investigare, et subiungitur in vers. semper, ergo diabolus sub velamine latens prodit se, dum ea confingit quae inhaerent personis, per quas fallere nititur, et ibidem etiam dicitur, quod haec omnia magicis pręstigiis potius fingebantur quam rei veritate complerentur; unde in dicto capitulo concluditur, quod ea quae fiunt arte daemonis sive fiant arte magica, sive nigromantica, sive hydromantica, vel alia simili arte dicuntur falsa et phantastica ac imaginaria. Quarto, principaliter videtur, quod cum haec consistant in facto, hoc est, quod moveantur a daemone de loco ad locum et ducantur per multa terrarum spacia, non praesumuntur nisi probentur. Nam facta non praesumuntur . . . . Quinto, haec res videtur magis pia et favorabilis animabus christianis; nam removet animas ab his pravis desideriis, quia multi credentes haec falsa, imaginaria et phantastica abstinebunt se a consortio harum mulierum huiusmodi sectae sequacium; et ex adverso arbitrantes haec vera, faciliter prolabentur in haec prava desideria. Desiderabunt enim fieri contra sortes harum vetularum, et in dubio tenenda est illa opinio, per quam evitatur peccatum, et sic illa quę favet animae . . . Sexto, principaliter videtur harum mulierum translatio de loco ad

[1] *Vgl. oben S. 89, 109, 285, 328, unten S. 357, dazu * S. 407 Anm. 2.*

locum esse longe a verisimili, si modus transferendi advertatur. Nam, prout dictum est, parant sibi unguentum ex membris puerorum, praesertim interemptorum ab eis ante baptismum, et conficiunt ad daemonis instructionem sedile aut lignum et se et illud inungunt, quo facto statim, ut inquiunt, in aëra feruntur, et hoc fit sive de die, sive de nocte visibiliter, sed etiam si id volunt invisibiliter, secundum quod daemon facere potest, ac subito pertranseunt per multa terrarum spacia, et talia faciunt in ludo seu choreis a daemone paratis ineundo et redeundo, ut a verisimili remota, unde quod remotum est a verisimili, imaginem habet falsitatis . . . Septimo, principaliter pro his facit textus iam allegatus in d. c. Episcopi, ibi in ver. omnibus itaque annuntiandum est, quod qui talia credit et his similia, fidem perdit etc., quia licet omnia, quae dicuntur in illo textu, quae illae mulieres faciebant, non conveniant professioni et gestis harum mulierum, de quibus agitur, similia tamen haec illis sunt, et signanter, quia illae dicebant, se portari de nocte per multa terrarum spacia. Hoc idem quod eae mulieres fatentur, ille credebant contingere eis corporaliter et non spiritualiter, sic et istae hoc credunt. Unde sicut illi, qui illa sic evenire credunt, sunt haeretici, sic pari ratione dicendum est in proposito, et sufficit nobis simile esse in proposito, licet non in omnibus . . . Octavo et ultimo principaliter facit, quia ut plurimum qui hoc crimine involvuntur sunt feminae, et est ratio, quia iuxta Alexandrum de Ales in 2 sent. (prout refert Card. de Turrecremata[1] in d. c. Episcopi ad quintam quaestionem) doctrinae divinae talis fuit ordo, ut a deo in Christum hominem descenderet, et a Christo in virum, et a viro in mulierem; caput enim mulieris est vir, caput vero viri Christus, caput vero Christi deus (1 ad Corint. 2), econtra fuit de doctrina diabolica, quia ipse diabolus primo transfudit eam in mulierem, quae minorem discretionem habebat, et per mulierem in virum, ut Gen. 3. Sicut ergo primo transtulit doctrinam peccati, ita fallacem doctrinam sortilegii transfundit frequentius in mulieribus quam in viris. Unde contra huiusmodi genera errorum est, quod nunquam audivimus sapientem virum vel foeminam, qui se vidisse supradictas dicat stultitias. Plerumque enim sunt quaedam vetulae stultae et homines infirmi, ut melancholici, phrenetici, maniaci, timidi, pueri et huiusmodi, rustici et crassi ingenii, et pauperes, qui sub spe divitiarum de facili et a daemonibus hominibusque decipiuntur.

. . . Cum igitur in d. c. Episcopi illae, de quibus ibi agitur, sint mulieres et in eis deciditur, illa illis contingere mentaliter, non autem corporaliter, licet illae contrarium arbitrentur, non videtur absurdum, dicere dispositionem illius decreti extendi ad propositum.

Praedictis tamen non obstantibus, contrarium de iure verius

[1] *Vgl. oben S. 112 ff.*

est, quod non est haereticum asserere, mulieres, de quibus agimus, portari per diversa terrarum spacia de die vel de nocte ex pacto inter eas et daemonem inito, et intrare domos de nocte et ibi suffocare infantes. Et hanc partem tenent scriptores: Malleus maleficarum in 2. parte c. 3, et episcopus Abulensis super Matthaeum c. 3 vers. iterum assumpsit[1]; magister Sylvester[2] in sua Summa, in verbo haereticus 3. concludens, has strigas aliquando portari corporaliter a daemone per diversa loca, et hoc non est impossibile, nec est haereticum sic asserere, aliquando haec eis contingere mentaliter et imaginarie. Primum patet, quia ut inquit Abulensis in dicto loco . . ., et dicit magister Sylvester de Prierio in dicto loco § 5, quod strigae possunt naturaliter deferri a dęmone corporaliter ad locum, ubi cum dęmone noctu iocantur, et in hoc dicit omnes consentire, nec habet dubium, quia materia corporalis inferiorum corporum angelicis spiritibus, sive bonis sive malis, obedit ad nutum, quantum ad motum localem, secundum Augustinum et omnes theologos, eo modo quo humanum corpus movetur ab anima; nec mirum, quia etiam cęli ab eis localiter moventur et ut magis frequenter in hoc opere dęmonum utuntur, sicut patet per ea, quę dixi de Hermogene. Et facit, quod inquit Ioannes Nider[3] in suo Pręceptorio, pręcepto I c. II q. 4, quod in quodam monte circa Bernense oppidum referuntur intra antrum viri et foeminę devotissime viventes, nullam communionem habentes cum aliis fidelibus, nisi quod non in festivitatibus pro sacramentis recipiendis transferuntur per aëra ad quosdam sibi notos presbyteros in parochiis, et talia opera dęmonis esse, prout funditus dicit se investigasse; et subdit in q. 7, quod licet ut plurimum credendum sit hęc fieri in spiritu, hoc est in imaginativa hominis, non realiter (ut refert Guilelmus Parisiensis in libro de Universo[4] de his quę feruntur de monte Veneris, ubi cum pulcherrimis fęminis dicuntur quidam frui luxuria et voluptate ad placitum et in veritate eis hęc fieri videntur, quę tamen in apparentia fiunt, et refert quod quidam miles se sic putabat frui quadam fęmina luxuriose, qui evigilans reperit se in luto quodam realiter amplecti quoddam cadaver bestię mortuę), tamen aliquando corporaliter fiunt, ut patet de puero quinquennio cuiusdam nobilissimi viri, qui puer monachus pro tunc factus, cum nocte quievisset in cella monasterii mane in pistrino clausis ianuis inventus est, qui requisitus dixit se a quibusdam hominibus in magnum convivium deductum, ubi omnes epularum divitię videbantur, ibique eum manducare fecerunt, ut refert

---

[1] *Alfons Tostatus, vgl. oben S. 105.*

[2] *Silvester Prierias, vgl. oben S. 317; in seiner Summa behandelt er die Frage kürzer in demselben Sinne, wie in der besondern Schrift über das Hexenwesen.*

[3] *Ueber Johann Nider vgl. oben S. 88 ff.; das Praeceptorium war seit dem J. 1472 sehr häufig gedruckt worden (Schieler l. c. S. 381 ff.).*

[4] *Vgl. * S. 134 ff.*

Petrus Damianus et habetur in Speculo historiali lib. 26 c. 43. Sic haec nonnunquam corporaliter realiterque contingunt, alioquin (prout dicit dictus magister Sylvester in dicto loco § 6) oportet, pene infinitos inquisitorum processus falsos esse et sensum negare, quia multa experta sunt circa hoc. Et signanter his proxime elapsis diebus hęc acciderunt in inquisitione Navarrę, nam visę sunt aliquę mulieres his maleficiis infectę exire de nocte a domibus earum per fenestras altas, nullo qui videretur iuvante, et illę postea captę confessę sunt, seipsas duci a dęmone per varia terrarum spacia, prout ego a probis et fide dignis personis didici et extant processus et confessiones illarum mulierum in dictae inquisitionis officio[1]. Et hęc non possunt rationabiliter plus negari, esse realiter et corporaliter peracta, quam nunc me scribere, quod utique quis negare posset, dicens me illudi, ut videar mihi aut aliis scribere.

Deferuntur ergo eae mulieres aliquando realiter et aliquando etiam de die invisibiliter, quod utique diabolus potest . . . Nam ut scribitur in Malleo maleficarum 2. parte c. 3, tanta inest diabolo virtus naturalis omnia corporalia excedens, quod nulla virtus extranea ei comparari possit, iuxta illud Iob 41.

Et haec mihi videntur vera, salvo meliori indicio, quamvis anno 1521, dum Caesaraugustae[2] essem vocatus ad consilium generalis inquisitionis de mandato papae Adriani super examine duorum processuum, qui formati fuerunt contra duas mulieres bruxias, tenuerim contrariam sententiam, quae tunc mihi visa fuit vera. Nunc vero latius inquirens, prędictam facio conclusionem, videlicet, quod haec possunt contingere aliquando corporaliter et realiter, aliquando imaginarie mentaliter seu phantastice, et in hoc standum est testibus et confessionibus dictarum mulierum et complicum ac sociarum. Ex qua conclusione vera existente infero plura. Primum est, quod si huiusmodi mulieres, praesertim vetulae, dicant se fascinasse aliquos pueros, eis est credendum, cum huiusmodi fascinatio sit possibilis, quae dupliciter fit. Primo, quando aliquis ex aspectu malevolo laeditur, et maxime in vetulis, quae visu urenti et aspectu invido fascinant pueros, qui ex hoc infirmantur et vomunt cibum, et secundum s. Thomam in q. 117 art. 3 ex forti imaginatione animae immutantur spiritus corporis coniuncti, quae quidem immutatio spirituum maxime fit in oculis, ad quos subtiliores spiritus perveniunt; oculi autem inficiunt aërem continuum usque ad determinatum spacium[3], per quem modum specula, si fuerint nova et pura, contrahunt quandam impuritatem ex aspectu mulieris menstruatae, ut Aristoteles dicit De somno et vigilia. Sic igitur cum aliqua anima fuerit vehementer commota ad malitiam, sicut maxime in vetulis contingit, efficitur secundum modum praedictum

[1] *Seit 1527 war in Navarra die Hexenverfolgung lebhafter im Gang (* S. 502 und unten Abschnitt VI a. a.).*

[2] *Saragossa.*

[3] *Vgl. oben S. 71, 129 und * S. 336 Anm. 2.*

aspectus eius venenosus et noxius, maxime pueris, qui habent corpus tenerum et de facili receptivum impressionis. Possibile est etiam, quod ex dei permissione vel ex aliquo facto cooperatur ad hoc malignitas daemonum, cum quibus vetulae sortilegę aliquod foedus habent. Secundo modo capitur fascinatio pro ludificatione sensus, quę per artes magicas fieri consuevit, puta cum hominem facit aspectibus aliorum apparere leonem, vel cornutum et huiusmodi, et hoc etiam potest per daemones fieri, qui habent potestatem movendi phantasmata et reducendi ad principia sensuum, ipsos sensus immutando. Et sic intelligitur, quod inquit Paulus ad Galat. 3. Secundum est, quia si dicant, de nocte intrasse domos aliorum ibique suffocasse infantes, eisdem est etiam credendum, quia haec talia fieri possibile est, daemone has maleficas mulieres manu ducente; et ideo dicuntur maleficae, secundum Isidor. 8. Etymo. c. 9 . . ., et Augustinum in capit. Nec mirum 26 q. 2. Sicque daemones et sui discipuli talia maleficia in fulminibus, grandinibus et tempestatibus concitare possunt, accepta potestate a deo quoad daemones, seu eius permissione, quoad ipsius discipulos, ut sacra testatur scriptura Iob 1 et 2. . . . ubi s. Thomas in apostilla sua super Iob inquit: Necesse et confiteri, quod deo permittente daemones possunt perturbationem aëris inducere, ventos concitare et facere, ut ignis de caelo cadat . . . *(vgl. oben S. 95 Anm. 1).*

Maleficae enim possunt veraciter suis maleficiis homines laedere, sicut dęmones id possunt deo permittente . . . unde concluditur quod, sicut dęmones per se possunt praedicta facere, deo permittente, sic ad petitionem harum maleficarum mulierum ex pacto inito cum dęmone. Hinc est, quod ab eis maleficiantur homines, et sic sunt impotentes ad actus carnales, et hoc fit per malignos spiritus, qui habentes pactiones cum hominibus, servant promissa, non quia veraces, sed ut alii eis adhęreant; quia si nulla pacta servarent, nulli eis servirent (ut inquit Augustinus), et ut illi, quibus servant promissa, eos colant. Nam ex superbia sua praecipue appetunt honores divinos. Deus etiam permittit eos exercere potestatem suam ad impediendum aliquos ab aliquibus, quos possent, si non essent impediti, vel propter peccata eorum, vel propter aliquam aliam causam occultam, et hoc modo magus homo habens pactum cum daemone procurat ab eo, ut istum impediat a tali actu cum tali muliere, quandiu tale maleficium perseverat, puta, acus curvata vel huiusmodi, et ideo curandum est, ut tale maleficium seu signum pro maleficio destruatur, quo destructo liberabitur maleficiatus, ut scribit Scotus in 4. dist. 34 q. 1[1] . . . Et huiusmodi maleficia et incantationes possunt fieri per adhibitionem rerum naturalium maleficiantis, ut venenatarum herbarum, radicum, lapidum et ceterorum similium, quorum occultas proprietates noverunt daemones. Et quamvis haec contingant operibus daemonis, nihilominus ipsis

[1] *Vgl. dazu die Ausführungen über Duns Scotus * S. 159 f.*

mulieribus maleficis imputanda sunt, et propter haec gravissime puniendae, ut patet in regulis generalibus iuris. . . . Et ideo haec maleficia imputantur merito dictis maleficis, quamvis diabolus sit author principalis; unde scopa quam mulier intingeret aqua ut pluat et sursum in aërem spargendo, licet in se non causet pluviam nec posset mulier inde reprehendi, quia tamen ex pacto cum daemone inito talia maleficia facit, licet daemon sit, qui pluviam causet, ipsa tamen merito culpanda est, per praedicta et etiam ex eo, quia mala fide et opere diabolico servit, eius obsequiis se tradendo, facit l. fin. C. de maleficis. Sic ergo in his maleficiis tria habent concurrere, demon, malefica et divina permissio, c. si per sortiarias 33 q. 1 c. Nec mirum, in fin. 26 q. 5.

Et si dicant hae mulieres se supponi ad actus carnales a daemonibus, non est repellendum, quia haec fieri possunt a daemone, quia testatur Augustinus lib. 15 De civitate dei c. 23 . . . . et dicit s. Thomas in prima parte q. 51 art. 3 ad 6, quod si ex coitu daemonum aliqui interdum nascantur, hoc non est per semen ab eis decisum aut corporibus assumptis, sed per semen alicuius hominis ad hoc acceptum, utpote quod idem daemon, qui est succubus ad virum, fiat incubus ad mulierum, sicut et aliarum rerum semina assumunt, ad aliquarum rerum generationem, ut inquit August. lib. 15 De civitate dei c. 23, ut sic ille qui nascitur non sit filius daemonis, sed illius hominis, cuius est semen acceptum, haec s. Thomas. Si tamen quaeratur causa, quare daemones se incubos faciunt vel succubos, dicas, non esse causa delectationis, cum spiritus carnem et ossa non habeant (Luce 24), sed illa est potissima causa, ut per luxuriae vitium hominis corpus et animam laedant, ut sic ad omnia vitia homines proniores existant; et ideo ut tales evitemus, dicitur Levi. 18: Nec polluamini . . . Et si libet intueri tractatum de incubis et succubis, tradit Beda in historiis Anglorum, Guilielmus et Thomas Brabantinus[1] in libro suo De apibus. Ex quo ergo haec duo quae intuli possibilia sunt, standum est earum confessionibus dicentium, se portari a daemone, et fascinari ab eis infantes, occidi seu suffocari. Nam quod est possibile, est factibile et contingibile . . . . . Nam si daemon portavit Christum et posuit eum super pinnaculum templi, ut Matthaei 4 et supra est dictum, multo magis has mulieres portare posset'. *Folgt eine Widerlegung der Einwände.*

Quaestio XXV. Vigesimoquinto quaero de duobus opportune circa praedicta. Primum est, an ex sola confessione maleficae mulieris possit statim dici convicta ad effectum damnationis, nullo alio extrinseco requisito. Secundum, an si malefica fuerit confessa, quod ex pacto inito cum daemone vel alias occasione sui maleficii aliquot infantes suffocaverit seu tale malum intulerit illis, ut ex

[1] *Guilelmus Parisiensis und Thomas Brabantinus, d. i. Thomas von Chantimpré, vgl. dazu* * *S. 142, 196 ff.*

eo decesserint, si illa vult redire ad gremium ecclesiae ob hęresim a se commissam, debeat admitti, seu possit ab episcopo seu ab inquisitore tradi curię seculari comburenda ob interitum illorum infantium sine nota irregularitatis, quae alias non extante illo interitu ad reconciliationem admitteretur[1].

Breviter ad primum dubium respondendo, dico distinguendum esse. Nam aut mulier confitetur haeresim, puta, quia abnegavit Christum et fecit homagium daemoni, seu potius credit salvari in alia lege, quam Christi et huiusmodi; tunc eius soli confessioni est standum, licet testibus non sit verificata dicta confessio. Nam quamvis regulariter cogitatio alicuius criminis, puta desiderium occidendi hominem vel committendi adulterium et huiusmodi, quo ad forum exterius non sit punibilis, stans in finibus huius cogitationis ulterius non progrediens l. cogitationis ff. de poenis l. fugitivis et ff. de verbo signi. . . . ., tamen hoc fallit in crimine hęresis, quod per errorem causatum in intellectu cum adhaesione seu pertinacia in voluntate contrahitur, licet ad extra non exiverit per opus, per loquelam, vel per scripturam seu alias. Et sic sola credulitate fit quis haereticus, ut probatur in c. quicunque, in verbo credentes, de haereti. lib. 6 c. excommunicamus 1 § credentes, de hęreti. ita dicit gl. in c. cogitationis, de pęniten. dist. 1. Inde est quod, licet alias quis non debeat ex sua sola confessione damnari, nisi aliter constet de delicto, ut l. 1 § illud et ibi notat Bar. ff. ad Sillania, Angelus de Aretio in suo tractatu maleficiorum, in verbo vestem cęlestem abstulit, ut statim latius dicam, tamen in hoc crimine haeresis seu apostasiae est secus, ut sola haeretici confessio ab extra non verificata sufficiat ad eius damnationem, quia deliberatio mentis sufficit ad perpetrationem delicti, eo quod non requiritur aliud ab extra, sed fingitur in sola mentis cogitatione. Unde inquisitor haereticae pravitatis puniet haereticum mentalem, si eidem liquet hęc haeresis per confessionem haeretici; nam aliter non posset probari cogitatio mentis, quam solus deus scrutatur. . . . Et quod dixi ex sola haeresis confessione confitentes damnari, intelligo, quod illa confessio sit iudicialis coram episcopo vel inquisitore, aut alio huius criminis iudice . . . Nam si talis confessio fuisset facta episcopo vel inquisitori sacramentaliter, non posset ex illa puniri confitens . . ., non tamen haec confessio aufert facultatem iudici puniendi illum confitentem in foro exteriori, si de illo accusetur et delictum alias probetur. Absolutio enim fori pęnitentialis non excludit processum iudicialem . . . Si vero sumus in aliis criminibus, excepto hęresis crimine, quae sola cogitatione non committuntur, sed requiritur ad perfectum delictum actus exterior, ut in homicidio, furto et huiusmodi, ex sola confessione extraiudiciali probata plene, non posset confitens puniri, quia ei ad

[1] *Für diese wichtige Streitfrage vgl. meine Darlegungen * S. 319, 464, 491. 529.*

hoc non praeiudicat sed faceret indicium ad torturam . . . . Et haec confessio extraiudicialis ad hoc ut faciat indicium, debet probari per duos testes . . . Si vero darentur plures extraiudiciales confessiones rei, et unus testis deponeret de una confessione et alter de altera, et sic quod testes essent singulares, licet unusquisque per se non faceret indicium, tamen eae attestationes simul iunctae, indicium facerent ad torturam . . . Adverte tamen in eo quod dixi, quod reus in tormentis cogitur perseverare in confessione extraiudiciali et quod illa facit indicium ad torturam, quia verum est, nisi illa confessio revocetur ab illo confitente. Nam tunc non posset ob eam torqueri confitens.

Attendendum est etiam, quod si cum illa confessione extraiudiciali de crimine concurrant aliae coniecturae et verisimilia, quod contra confitentem facit plenam probationem dicta confessio, ideoque praecise cogi potest confessus in ea perseverare in tortura, ut inde condemnetur, et talis confessio facta in tormentis, quam praecessit confessio extraiudicialis, non requirit ratificationem, prout alias fit . . . Aut vero dicta mulier malefica confitetur, se infantes unum vel plures suis maleficiis vel alias cum suis maledictis verbis occidisse, et non est ei simpliciter credendum, si aliter vere et realiter non constet, illos fuisse occisos, et pro hoc adducitur quod inquit Bal. in addi. ad Specu. sub tit. de re iudicata, in ultima additione, circa finem versiculi Titius fuit confessus, Angel. de Aretio in suo tractatu maleficiorum, in verbo vestem cęlestem versiculi quid si confiteatur . . .

Quoad secundum dubium principale huius quęstionis: An inquisitores sine incursu irregularitatis dictas mulieres bruxias tradere possint curię seculari ob interitum infantium ab eis causatum suis execrandis maleficiis, alias ad reconciliationem admittendas, si illos infantes non necassent (et hęc quęstio sępe accidit in facto in montanis Navarrę, et ego habui in facto de quodam accusato de criminibus hęresis et apostasię, qui inter confitendum illa crimina dixit se commisisse crimen sodomiticum cum quadam muliercula. fuit dubitatum, an ex eo posset tradi curię seculari, eo modo, quo traduntur hęretici), pro horum decisione aliquas conclusiones praemittam, deinde veniam ad decisionem huius dubii. *Die lehrreichen Darlegungen des Vf. über diese Streitfrage sind zu ausgedehnt, als dass sie hier wiedergegeben werden könnten; für die Praxis des Ketzerprocesses gegen Hexen und Zauberer sind sie von grosser Bedeutung (vgl. dazu * S. 530). Er kommt zu dem Ergebniss* 'quod episcopus seu inquisitor apostolicus cognoscens de crimine haeresis seu artis maleficae contra reum illius criminis, si reus ipse confiteatur crimen homicidii ab eo commissi seu aliud crimen gravissimum, pro quibus secundum leges civiles deberet ultimo supplicio damnari [1], non debet

[1] *In unserm Fall kam besonders die widernatürliche Unzucht in Betracht (vgl. oben S. 343 Z. 1 ff. und * S. 370, 408, 495).*

ob hoc crimen talem reum nec potest de iure tradere illum iudici saeculari taliter, ut iudex secularis illum morte condemnet, sicut condemnat iudex sibi traditum ob crimen haeresis, sed debet illum reum volentem puro corde et non ficto redire ad gremium ecclesiae admittere ad reconciliationem, beneficio absolucionis ab excommunicatione sibi impenso, abiurata primitus haeresi, iuxta textum in c. Ut officium inquisitionis § si vero, De haeret. l. 6.' *Albertini fügt hinzu* 'Advertat iudex ecclesiasticus, quod si unquam reus criminis ecclesiastici confiteatur coram se crimen profanum, pro quo iudex secularis posset illum reum poena mortis seu mutilationis seu debilitationis membri punire, ut non tradat copiam huius confessionis, nec communicet processum a se factum dicto seculari iudici, ne ex hoc incurrat irregularitatem[1] . . .' *Den Einwand* 'si dicas, si inquisitor non potest punire dictum hominem nec subministrare informationem de eo susceptam nec confessionem mulieris reae, nec demum decet ipsum communicare processum nec illum transmittere ad saecularem iudicem metu irregularitatis, ut dixi, ergo homicidium remanebit impunitum,' *weist er zurück* 'secundum illud: "Non sunt facienda mala, ut veniant bona" . . ., unde iudex ecclesiasticus, ut consulatur reipublicae, non debet se intromittere rei ad se non pertinenti . . . Ex quibus concludo, episcopum sive inquisitorem non posse de iure tradere maleficam iudici saeculari ob homicidia perpetrata puniendam sine incursu irregularitatis. Et per haec ad laudem dei eiusque sanctissimae genitricis et virginis fuit absoluta haec quaestio, semper protestatione repetita. Consulerem quidem, ut super hoc dubio a summo pontifice declaratio habeatur, ne delicta impunita remaneant, neve illaqueentur animae iudicum ecclesiasticorum.'

76. *c. 1540. Franz de Victoria O. Praed.* 'Relectiones 12 theologicae'.

Der Vf., um 1480 zu Victoria im Baskischen Gebirge geboren und in Burgos aufgewachsen, trat jung in den Dominikanerorden, studirte c. 1514—22 zu Paris Theologie und wurde später Professor der Theologie zu Salamanca, wo er bis zu seinem im J. 1546 erfolgten Tod als berühmter Mann wirkte (vgl. Quétif-Echard l. c. II, 129; Pelayo l. c. II, 646). Er erhielt den Beinamen des 'Socrates de la teología española'.

Das Hauptwerk des Vf. sind seine 'Relectiones 12 theologicae', *die häufig gedruckt worden sind (Lyon 1557, Salamanca 1565, Ingolstadt 1580, Lyon 1586, 1587). Die zehnte dieser Relectiones handelt* 'De arte magica' *(in einzelnen Ausgaben trägt sie die Nummer 11 oder 12). Aus dieser langen Darlegung können wir uns hier auf die Wiedergabe einzelner Punkte beschränken (nach der Ausgabe Lyon 1587); von besonderem Interesse sind des Verfassers Ausführungen über den Hexenflug, an dessen Realität er nicht zweifelt.*

[1] *Vgl. dazu Hoensbroech, Das Papstthum in seiner social-kulturellen Wirksamkeit I (1900), 188 ff.*

S. 444 ff. Allgemeines über Zauberei. 'Nec ego in quemquam hominem fide dignum incidi, qui aliquid magicum se vidisse aut pro comperto habere affirmaret' *(S. 445). Er ist sehr kritisch gegenüber den alten Erzählungen von Circe, Diomedes, Zoroaster etc. Aber (S. 446)* 'Non omnia magorum opera sunt vana et conficta. Ista conclusio manifeste probatur authoritate Scripturae *(Exod. 7, 1. Reg. 28, Lev. 19, 20, Ps. 57, Math. 24).* Et in iure civili est capitale, ut patet in C. de maleficis l. nemo. l. nullus l. culpa. Item in iure canonico 26 q. 5 per totum. Non autem ita severe interdiceretur, si ars esset solum otiosa et vana et non esset efficax et perniciosa. Et ut non devoremus et recipiamus sine delectu omnem historiam et totum vulgi rumorem, tamen intemperantis et impudentis esset, pernegare nonnulla magiae opera mirabilia, quae viri graves literis mandaverunt, ut Cicero cum aliis locis tum libro de Divinatione, quedam etiam et Livius et Valerius et alii nobiles authores, et (ut Aristoteles ait): Quod famam obtinuit, non est omnino falsum. Et Porphyrius dicit, ita notum esse magorum artificium et supra mortalium conditionem opera quaedam fieri, ut probatione non indigeat. Et ut omnia cessarent, satis est, quod de mulieribus nostris quotidie pro certo invenitur, de las bruxas.'

S. 448. Dass Zaubereien nur Illusionen seien, u. a. 'arguitur vehementer ex c. Episcopi 26 q. 5 . . . . Ex quo loco videtur determinatum, quod ea quae fiunt a maleficis, non sunt vera et realia opera, sed tantum phantastica et praestigiosa. Si enim ea, quae faciunt aut patiuntur maleficae mulieres istae, quas nostri bruxas, Latini lamias seu striges appellant, omnia sunt phantastica et per illusionem sensuum, nihil est, quare non idem reputemus de aliis magorum operibus.' *Seine Responsio lautet aber:* 'Eorum, quae a magis fiunt, licet nonnulla fiant solum per illusionem et praestigia sensuum, quaedam tamen in re et secundum existentiam fiunt.'

S. 455. 'Et ante omnia oportet scire, an omnino sint daemones. Nam quidam putant, quod hominum vanitas et superstitio daemones invenerit aut fecerit[1]. De qua re in vera religione dubitari nullo modo potest: tota enim Scriptura veteris et novi Testamenti plena est testimoniis, ubi plene et diserte daemones asseruntur.' *(S. 456 die verschiedene Ansicht der griech. Philosophen). Dieses* 'fundamentum' *betrachtet er als* 'firmiter iactum' *(458).*

S. 469. Quaestio VI: 'An magi possint cogere daemones pro suo arbitrio.'

S. 477. Quaestio VII: An magi virtute daemonum possint transmutare corpora localiter, hoc est, transferre (ut ferunt) per multa terrarum spatia, summa celeritate. Et videtur quod non, quia si corpora obedirent daemonibus quoad motum localem, se-

[1] *Für diesen während des ganzen Mittelalters immer wieder aufgetauchten Zweifel des gesunden Menschenverstandes an der Existenz von Dämonen, vgl. meine Ausführungen * S. 117. 156.*

queretur, quod saltem quantum spectat ad naturam eorum, possent destruere ordinem et machinam universi, puta movere coelum contrario motu et tollere terram loco suo: hoc non est dicendum, quod aliqua creatura habeat potestatem supra totam naturam, et possit perdere universum, etc. Non enim angelis subiecit orbem deus, ad Heb. 2, ergo. Item si habent illam potestatem, quomodo nunquam liberant amicos suos a manibus iudicum? Item arguitur ex c. Episcopi 26 q. 5 ubi, ut relatum est, damnantur qui credunt mulierculas deferri noctu per aëra. Item non apparet, quomodo id possit fieri, an impellendo aut aliter se habendo.

Ad hanc quaestionem sit conclusio, daemones et magi virtute daemonum possunt movere et transferre corpora de loco ad locum. Probatur primo authoritate Augustini. 3. De trinitate, qui dicit, daemones adhibere semina corporalia ad aliquos effectus producendos; hoc autem non sit nisi per motum localem, ergo, etc. Item, Satan concussit quatuor angulos domus Iob, quae corruens oppressit liberos eius, Iob 1. Item patet manifeste in obsessis a daemonibus, quos daemones aliquando invitos mittunt in ignem, et praecipitant deorsum et iactant et raptant varie, nec videtur alius modus, quo daemon possit occupare humana corpora, nisi subiiciendo quoad motus locales, ut movendo linguam, aut tenendo alia organa et membra corporalia. Unde nulla ratione potest negari, quin daemones possint movere localiter corpora. Item quia angeli movent coelos, et movent animas. Item assumunt corpora frequenter, et apparent in eis, quod non fit sine motu locali.

Ad argumenta autem in contrarium, ad primum respondetur, quod nec unus angelus aut unus daemon, nec omnes simul possent aut sistere coelum aut contrario motu movere, aut terram mutare de loco suo, ut ait s. Thomas De potentia, q. 16 art. 8 et 3, contra Gen. cap. 108, et ratio est connexio et ordo universi, contra quem nulla caussa particularis potest ex ipso ordine naturali, sicut nec omnium daemonum artificio posset dari vacuum. Posset enim daemon tollere aërem de loco ubi est, sed hoc supposito, omnes daemones non possent obsistere, quominus alius aër succederet in loco prioris.

Ad secundum de illo c. Episcopi. Iurisconsulti ex illo loco multum dubitant, utrum ea, quae feruntur de istis mulierculis strigibus, vere gerantur, an sit sola illusio sensuum. Et vix adduci possunt, ut credant, in veritate mulieres transferri per aëra et deduci in solitudinem aut in quemvis locum in societatem hominum et daemoniorum.

Et quidam frater Samuel ordinis Minorum[1] proprio opusculo satagit defendere hanc opinionem, quod nunquam vere daemon transferat huiusmodi mulierculas, sed quod rapit sensus earum, et relinquit velut exanimes, et interim illudit et commovet ita sensus interiores, ut vere putent illa geri, scilicet se volare, et vere com-

[1] *Samuel de Cassinis im J. 1505 (vgl. oben S. 262).*

misceri concubitu dęmonio aut alicui ex suo satellitio, cum tamen loco non fuerint mutatae. Et dominus Abulensis [1] testatur, se experientiam de hoc sumpsisse; nam cum muliercula una ex illo numero coram eo unxisset se unguento, statim corruit sine sensu, ita ut titione pedem illius combusserit, nec excitatur, sed post spatium temporis cum ad se redisset, narrabat mirabilia, scilicet fuisse in campo cum multitudine hominum, et alia, quae solent referri.

Sed frater Ioannes Dodo [2] ordinis Praedicatorum fecit Apologiam contra Samuelem, ubi tuetur sententiam, quod licet ita sit, quod plerunque ista fiant a daemone per solum praestigium et illusionem sensuum, tamen aliquando vere geruntur. Et ita tenet Turrecremata [3] super illud c. Episcopi. Et ita est tenendum, quia postquam daemones possunt realiter ista facere, credendum est, quod aliquando vere faciant. Et hoc exploratum et compertum est multis testimoniis et experientiis.

Ad verba autem capitis respondetur a Turrecremata, quod in illo capitulo multa continentur, quae vere non gerebantur, ut quod equitarent cum Diana, cum Herodiade; nam Diana nulla est, Herodias autem est in inferno, nec permittitur exire ei, nec est mulier, sed sola anima. Item quod veri essent ibi equi aut bestiae, quibus per aëra volarent. Equi enim et alia, quae ibi continentur, non vere sed praestigiose facta sunt; non negat autem capitulum, quin mulieres possent vere a daemonibus portari per aëra.

S. 479. Quaestio VIII: An magi possint pro suo arbitrio immutare corpora, immutare inquam alterando secundum qualitates, immittendo morbos et contra praestando sanitatem. *Die Ansichten der Gelehrten sind getheilt.*

Indem wir mit dem J. 1540 unsere Uebersicht über die Litteratur zur Geschichte des Hexenwahns abbrechen, erübrigt noch, anhangsweise auf die Commentare hinzuweisen, welche in der Zeit von c. 1575—1585 der römische Canonist Franz Pegna zu mehreren der von uns behandelten Tractate ausgearbeitet hat und auf welche im Vorstehenden schon mehrfach hingewiesen wurde.

Franz Pegna wurde 1540 in Villaroya de los Pinares (nö. von Cuenca) geboren und studirte in Valencia Philosophie, Theologie und Jurisprudenz. Er machte sein Glück an der Curie; von Papst Gregor XIII. wurde er zum Mitglied der Commission ('Correctores romani') *ernannt, welche das Gratianische Decret emendiren sollte und*

---

[1] *Alfons Tostatus, vgl. oben S. 105, 346.*
[2] *Vincenz Dodo im J. 1506 (vgl. oben S. 273).*
[3] *Vgl. oben S. 112.*

aus deren Arbeiten im J. 1582 die officielle Ausgabe des Corpus iuris canonici hervorging. Von König Philipp II. wurde Pegna zum spanischen Auditor der Rota Romana präsentirt, im J. 1588 trat er in dieselbe ein, wurde 1604 Decan der Rota und starb zu Rom im J. 1612 (vgl. Jöcher l. c. III, 1345; Wetzer-Welte l. c. ²IX, 1749; Diccionario-Hispano-Americano (Barcelona 1894) XV, 48; Schulte l. c. III¹, 734; Phillips, Kirchenrecht IV, 197; Schneider, Die Lehre von den Kirchenrechtsquellen (1892) S. 121).

Pegnas Ausführungen geben also die in Rom im Zeitalter der beginnenden Gegenreformation herrschenden Ansichten über das Hexenwesen und den Hexenprocess wieder. Sie sind niedergelegt in vier Commentaren:

I. im Commentar zu dem Directorium inquisitorum des Eymericus aus dem J. 1376 (vgl. oben S. 66) l. 2 qu. 42 und 43 [1]*; diesen Commentar arbeitete er im J. 1578 in Rom aus (vgl. ed. Rom 1585 S. 525).*

II. im Commentar zu Ambrosius' de Vignate Tractatus de haereticis aus c. 1468 (vgl. oben S. 215); gedruckt Rom 1581.

III. im Commentar zu Bernards von Como Tractatus de strigiis aus c. 1508 (vgl. oben S. 279).

IV. im Commentar zu desselben Autors Lucerna inquisitorum aus derselben Zeit (vgl. ebd.); gedruckt Rom 1584.

Ueber den Druck dieser Commentare unterrichten unsere Angaben oben an den bezeichneten Stellen. Näher braucht hier auf diese Commentare, die sämmtlich mit Benutzung und Erwähnung der gesammten älteren kanonistischen Litteratur (darunter besonders auch des Malleus maleficarum) verfasst sind, nicht eingegangen zu werden, nur auf die Erörterung der wichtigsten Fragen auf dem Gebiete des Hexenwahns und des Hexenprocesses sei kurz hingewiesen:

1. Das Maleficium im alten Sinn (einfacher schädigender Zauber), darunter besonders die Impotentia ex maleficio, wird am eingehendsten in I und II behandelt. Wie lebhaft das Hexenwesen die Canonisten zu seiner Zeit beschäftigte, erklärt Pegna in I (zu qu. 42): 'Nulla est fere hodie frequentior disputatio, quam quae de sortilegiis et divinationibus suscipitur.'

2. Der Hexenflug wird in I (zu qu. 43), II und III als real behandelt und seine Realität als 'communis theologorum et canonistarum sententia', *als* 'verissima, multis quidem rationibus et evidentibus signis atque experimentis comprobata' *behandelt, sowie gegen den Canon Episcopi und gegen Ponzinibius (vgl. oben S. 313) vertheidigt* [2].

---

[1] *Vgl. dazu neuerdings Hoensbroech, Das Papstthum in seiner social-kulturellen Wirksamkeit I, 39 ff.*

[2] *Den Tractat des Samuel de Cassinis (oben S. 262) erwähnt Pegna nicht, er erklärt Ponzinibius für den einzigen Bekämpfer der Realität des Hexenflugs. — Vgl. dazu meine Darlegung * S. 520.*

3. Die Teufelsbuhlschaft wird in II gemäss der scholastischen Lehre vom Incubus und Succubus als real behandelt.

4. Die Thierverwandlung wird in II als nur scheinbar erörtert.

5. Die stärkere Betheiligung der Frauen am Hexenwesen wird in II begründet.

6. Die Frage, wann die Zauberei 'haeresim sapit manifeste' *in I (zu qu. 42), II.*

7. Ueber die Zulassung der Complicen als Zeugen wird in II in bejahendem Sinne gehandelt.

8. Die Frage der Competenz des geistlichen und weltlichen Gerichts in III[1].

9. Die Frage, ob die Hinrichtung der Hexen durch Ueberlassung der Verurtheilten seitens der Inquisition an den weltlichen Arm unter allen Umständen (auch bei reumüthigen) zu erfolgen habe, wird in III in verneinendem Sinn erörtert[2].

[1] *Vgl. dazu die Ausführungen von C. Henner, Beiträge zur Organisation und Competenz der päpstlichen Ketzergerichte (1890) S. 310 ff.*

[2] *Vgl. dazu * S. 530.*

III. Der Malleus maleficarum (1486) und seine Verfasser.

Der Malleus maleficarum ist in die chronologische Folge der Litteratur zur Geschichte des Zauber- und Hexenwesens oben S. 243 unter Nr. 46 eingereiht worden. Da aber das Werk und seine Verfasser eine etwas eingehendere Erörterung nothwendig machen, so wurden sie diesem besondern Abschnitt vorbehalten; die Einfügung der folgenden Darlegungen würde oben die Uebersichtlichkeit zu sehr beeinträchtigt haben.

Eine eigentliche Würdigung des Malleus, ein Nachweis, welche Stellung er im Rahmen der Litteratur zur Geschichte des Hexenwahns und des Hexenprocesses einnimmt, ist an dieser Stelle nicht mehr erforderlich, da ich sie * S. 473—500 zu geben versucht habe. Indem ich dort sein Verhältniss zur ältern und jüngern Litteratur, welche oben in Abschnitt II besonders unter Nr. 13—45 einerseits, Nr. 47—76 anderseits behandelt wird, dargelegt habe, wurde das Ergebniss dahin zusammengefasst, dass der Malleus den Hexenwahn, wie er in der voraufgehenden Litteratur niedergelegt ist und die schulmässige Ansicht der Zeit im Kreise der Ketzerinquisition wiedergiebt, in seinem vollen Umfang übernimmt, dass er aber nach drei Richtungen eine selbständige Auffassung durchführt, indem er

1. nicht die ketzerische Qualität der vorgeblichen Verbrechen der Hexen, sondern das Maleficium, die schädigende Zauberei, in den Mittelpunkt stellt,

2. das Hexentreiben grundsätzlich auf das weibliche Geschlecht zuspitzt [1],

3. den Hexenprocess aus dem Kreise der Ketzerinquisition in den Kreis der weltlichen Jurisdiction hinüberzuspielen sucht.

Auch der Erfolg, den diese von den Vorgängern abweichenden Tendenzen der Verfasser des Malleus erzielt haben, ist * S. 500 ff. eingehend untersucht worden. Hier erübrigt es demnach nur noch, auf einige äussere Fragen über das Werk selbst [2], vor allem aber auf die Persönlichkeit seiner Verfasser das Augenmerk zu richten.

---

[1] Vgl. dazu noch die Ausführungen unten in Abschnitt V.

[2] Eine Anzahl solcher Fragen habe ich schon früher in meiner Abhandlung 'Der Malleus maleficarum, seine Druckausgaben und die gefälschte Kölner Approbation vom J. 1487' in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst XVII (1898), 119—168 eingehend erörtert.

A. *Der Malleus maleficarum.*

Titel. Der Titel des Buches, der in der ersten Ausgabe nicht vorgedruckt, sondern nur aus dem Text des Vorworts, der 'Apologia auctoris' *ersichtlich, in den späteren Ausgaben aber stets auch am Kopf des Werkes — öfter mit einem erläuternden Zusatz versehen*[1] *— angebracht ist, lehnt sich an die Bezeichnung* 'Malleus haereticorum' *an, welche im Kreise der Eiferer für die kirchliche Orthodoxie für namhafte Kämpfer gegen die Häretiker seit langem beliebt war. In der Zeit, wo die Intoleranz im Schooss der christlichen Kirche zum ersten Mal festen Fuss fasste, im christlich gewordenen römischen Kaiserreich, hatte schon der h. Hieronymus (um das J. 400) diesen Beinamen eines Ketzerhammers geführt. Beim Aufleben der ketzerischen Strömungen in der christlichen Kirche vom J. 1000 ab und im Zusammenhang mit den systematischen Ketzerverfolgungen, welche die Kirche von diesem Zeitpunkte an eröffnete, wurde diese Auszeichnung mehrfach besonders erfolgreichen Bekämpfern des Ketzerwesens zu Teil. So führte um das Jahr 1200 der Bischof Hugo von Auxerre den Beinamen* 'Malleus haereticorum'[2]*; Robert le Bougre, der aus einem Katharer zum Inquisitor haereticae pravitatis umgewandelte erfolgreiche Bekämpfer des Ketzerwesens in Frankreich, wurde um 1235 so genannt*[3]*, und der Verfasser der Practica inquisitionis, der oben S. 47 erwähnte Dominikaner Bernard Guidonis, bezeichnete um 1320 seinen Vorgänger als Inquisitor zu Toulouse, Bernhard von Caux, dessen Thätigkeit um das Jahr 1250 fiel, ebenfalls als* 'Malleus haereticorum'[4]. *In dem Kreise der unerbittlichen Ketzerverfolgung des 13. Jahrhunderts erfreute sich die drastische Bezeichnung also einer besondern Beliebtheit, um das Idealbild eines erfolgreichen Inquisitors prägnant auszudrücken. Am Ende des 14. Jahrhunderts führte auch der Niederländer Gerhard Groot, der Begründer der Brüderschaft vom gemeinsamen Leben und thätige Eiferer gegen das Ketzerwesen, den Beinamen des Ketzerhammers*[5]. *Die Uebertragung dieser Bezeichnung von der Person auf das litterarische Product zeigt um 1420 der Inquisitor Johann von Frankfurt (vgl. oben S. 71), indem er eines seiner Werke* 'Malleus iudeorum' *betitelte*[6]. *Die Verfasser unsers Werkes blieben also in der Tradition der In-*

---

[1] 'maleficas et earum haeresim ut phramea potentissima conterens' *(vgl. für die Druckausgaben ebd. S. 124 ff.). Im folgenden ist der Malleus regelmässig nach der Ausgabe Lyon 1669 citirt.*

[2] *Recueil des historiens des Gaules XVIII, 726.*

[3] *Fredericq, Corpus I S. 97 (nach Matthaeus Paris).*

[4] *Molinier, L'inquisition dans le Midi de la France S. 193 Anm. (Vgl. auch ebd. S. 167 Anm. 1* 'inquisitor et persecutor hereticorum constans et magnanimus, in virga ferrea malleans et confringens eos cum fautoribus et credentibus eorundem'*).*

[5] *Vgl. Realencyclopädie (ed. Hauck)* [3]*VII, 187.*

[6] *Franz, Nicolaus de Jawor S. 86.*

quisition, wenn sie ihrem die Vernichtung des ketzerischen Hexenwesens erstrebenden Werk den Namen 'Malleus maleficarum' gaben[1].

Dass die Verfasser zur Bezeichnung des complicirten Hexenbegriffs, der 'ius dita haeresis' ihres Zeitalters, einer neuen Errungenschaft des 15. Jahrhunderts, für welche seither weder die Terminologie der Gelehrten noch der volksthümliche Sprachschatz ein deckendes Wort enthielten, das 'maleficium' wählten und die von ihren Vorgängern angewendeten Bezeichnungen 'haeretici fascinarii, Valdenses idolatrae, Gazarii, lamiae, striges'[2] u. s. w. verschmähten, ergiebt sich, wie * S. 495 ausgeführt worden ist, aus ihrer Absicht, in erster Linie auf die weltlichen Instanzen einzuwirken, für deren strafrechtliche Beurtheilung des Hexentreibens das Maleficium den Ausschlag gab. Nur einer ihrer Vorgänger, Petrus Mamoris, hatte um 1462 in seinem 'Flagellum maleficorum' auch diese Bezeichnung angewendet[3]. Wenn dann aber die Verfasser des Malleus ihr Werk 'Malleus maleficarum' nicht 'maleficorum' nannten, so erklären sie selbst, dass das seinen Grund in der stärkern Betheiligung des weiblichen Geschlechts[4] an dem neuen Hexentreiben habe (vgl. dazu * S. 481 ff.). Wie die unten S. 390 angeführte Aeusserung des Institoris, des Hauptverfassers des Werkes, ergiebt, würde dessen Verdeutschung des Titels 'Malleus maleficarum' nicht 'Hexenhammer' sondern 'Unholdenhammer' gelautet haben. Das Wort Hexe war ihm als populäre Bezeichnung für die der neuen Ketzerei ergebenen Frauen offenbar noch nicht geläufig[5].

Vorbild und Quellen. Als Vorbild für die Disposition des Werkes hat ohne allen Zweifel das 'Directorium inquisitorum' des Nicolaus Eymericus aus dem J. 1376, das anerkannte Handbuch für Ketzerrichter[6], gedient. Wie dieses gegen die Ketzer im allgemeinen, so war der Malleus gegen die Hexen im besondern gerichtet; von den drei Büchern, in welche er zerfällt, legen nach dem Vorbild des Eymericus die beiden ersten die Theorie dar, entwickeln also das Treiben der Hexen nach allen Seiten, während der dritte Theil die Normen für die Processführung darlegt und sich hierbei vielfach wörtlich an Eymericus anschliesst.

Was die Quellen des Malleus angeht, der in der Weise der Zeit mit einer grossen Belesenheit seiner Verfasser prahlt und ausdrücklich

---

1 Als 'Malleus haereticorum' wird hundert Jahre später wieder der den Protestantismus lebhaft bekämpfende Bischof Martin von Seckau (1585 bis 1615) bezeichnet (vgl. Schuster, Fürstbischof Martin Brenner, 1898).
2 Vgl. oben S. 118 ff.
3 Vgl. oben S. 208.
4 In der Apologie (vgl. unten S. 404) und im Text des Malleus (1669 S. 46): 'ut a potiori fiat denominatio'.
5 Vgl. dazu unten die Darlegungen von J. Franck in Abschnitt VII.
6 Vgl. oben S. 66.

selbst von sich aussagt, dass er 'antiquus certe materia et auctoritate, novus vero partium compilatione earumque aggregatione' *sei*[1], *so ist die ganze ältere scholastische Tradition ausgiebig verwerthet und zum grossen Theil citirt, ohne dass sich aber ohne weiteres bestimmen lässt, wie weit die einzelnen Autoren direkt oder indirekt benutzt sind. Eine Untersuchung dieses Thatbestandes, die einen grossen Zeitaufwand erfordern würde, dürfte wissenschaftlich ohne besondern Werth sein. Von den Autoren des 15. Jahrhunderts erwähnt der Malleus vielfach den Formicarius des Johann Nider aus den Jahren 1435—1437*[2], *die übrigen Autoren der eigentlichen Hexenlitteratur seit c. 1450, Johannes Vineti und die anderen oben von uns unter II Nr. 25 bis 45 behandelten Schriften, erwähnt er jedoch nicht ausdrücklich, und ihre unmittelbare Benutzung wäre nur aus etwaigen Uebereinstimmungen des Textes zu erweisen. Dass den Verfassern des Malleus viele dieser Schriften, besonders die bis zum J. 1486 bereits im Druck erschienenen, bekannt gewesen sind, dürfte aber sicher sein; denn, wie bereits oben erwähnt wurde, sie geben das von ihnen entwickelte System des Hexenwesens im allgemeinen in völligem Einklang mit diesen Vorgängern wieder.*

Zeit der Abfassung. In Bezug auf die Zeit der Abfassung des Werkes stehen uns ausreichende Nachrichten in ihm selber zur Verfügung, die durch die Ausführungen in dem beigedruckten Kölner Notariatsinstrument vom 19. Mai 1487 ergänzt werden. Aus letzterm ergiebt sich zunächst, dass das Werk an diesem Tage schon seit einiger Zeit — ob im Manuscript oder im ersten Druck ist zweifelhaft — fertig vorlag, da es bereits einigen Gutachtern unterbreitet worden war. Es ergiebt sich aus diesem Document ferner (und das wird durch die Apologia, die Vorrede des Malleus, bestätigt), dass die Ausarbeitung veranlasst worden war dadurch, dass einerseits die Bulle Papst Innocenz' VIII. vom 5. Dezember 1484 die beiden Inquisitoren Institoris und Sprenger zum Einschreiten gegen die neue Hexensekte in Deutschland ausdrücklich ermächtigt hatte, dass aber andererseits die beiden nichtsdestoweniger in Deutschland, und zwar auch in den Kreisen der Geistlichkeit, lebhafte Zweifel an der Existenz der Hexensekte verbreitet fanden. Somit sind also die beiden Jahre 1485 und 1486 durch diese Angaben als die Zeit der Ausarbeitung des umfangreichen Werkes erwiesen. Das wird durch die Angaben des Werkes selbst bestätigt. An mehreren Stellen des Buches[3] *wird erwähnt, dass der Inquisitor von Como im J. 1485 in der Gegend von Bormio 41 Hexen verbrennen liess; dieses Jahr 1485 wird dann*

[1] *Vgl. die Apologia (unten S. 404).*
[2] *Vgl. 1669 S. 68, 95, 99, 105 u. s. w.*
[3] *Ausg. 1669 S. 68, 96, 105, 119, 248. Die Stellen sind also durch das ganze Buch vertheilt.*

als 'annus proxime elapsus' *bezeichnet*[1]. *Die betreffenden Stellen sind also im J. 1486 geschrieben. An einer Stelle ist ausserdem von einem Ereigniss* 'anno eodem quo hic liber est inchoatus' *die Rede*[2]. *Die Arbeit an dem Buch hat sich also über mehrere Jahre, d. h. über die Jahre 1485 und 1486 vertheilt. Da die Erlebnisse des Institoris bei einem von ihm in Innsbruck während der Monate August bis November 1485 inscenirten Hexenprocess bereits in dem Malleus berücksichtigt sind*[3], *und da eben dieser Process sich in Folge des Eingreifens des verständigen Bischofs Georg von Brixen zu einem vollständigen und peinlichen Fiasco des Institoris gestaltet hatte, weil der Inquisitor hier keinen Glauben an seine Hexensekte fand*[4], *so liegt die Annahme nahe, dass der Malleus in der Zeit von Ende 1485 bis Ende 1486 ausgearbeitet worden und dass eben dieser Innsbrucker misslungene Process neben der päpstlichen Bulle vom 5. December 1484 die eigentliche Veranlassung zur Abfassung desselben gewesen ist*[5].

*Veröffentlichung. Eine Handschrift des Malleus ist seither nicht bekannt geworden. Ueber die zahlreichen Drucke des Werkes, von denen der erste anscheinend noch in das Jahr 1487 fällt, dreizehn in die Jahre 1487—1520 und weitere sechzehn in die Jahre 1574 bis 1669 fallen, kann ich auf meine Darlegungen in der Westdeutschen Zeitschrift a. a. O. und die Ergänzungen * S. 474 verweisen*[6].

B. Die Verfasser des Malleus maleficarum.

Im Vergleich zu der verhängnissvollen Bedeutung, welche der Hexenhammer gewonnen hat, ist die seitherige Kenntniss der beiden Persönlichkeiten, die an seiner Abfassung betheiligt waren, der beiden Dominikaner und Inquisitoren Heinrich Institoris und Jacob Sprenger, eine auffallend geringe. Das Wenige, was über sie bekannt geworden ist, ist ausserdem durch vielfache Irrthümer entstellt.

Die seitherige Kenntniss über den einen (und wie unsere weiteren Ausführungen erweisen werden, den eigentlichen) Verfasser, Heinrich Institoris, ergiebt sich aus Altamura-Rocaberti, Bibliotheca Dominicana

---

[1] *l. c. S. 68, 248.*
[2] *S. 96.*
[3] *Ebd. S. 148 ff.*
[4] *Vgl. dazu unten S. 385 und Abschnitt VI a. a. 1485.*
[5] *Wenn im Malleus l. c. S. 254 (also im letzten Theil des Werkes) von einem Vorfall im Fürstenbergischen, der, wie Riezler l. c. S. 78, 102 Anm. 1 nachweist, am 14. März 1485 stattgefunden hatte, mit den Worten* 'tribus annis vix iam elapsis contigisse fertur' *die Rede ist, so liegt entweder ein Gedächtnissfehler vor oder aber man muss annehmen, dass die Urfehde in diesem Process, die am 14. März 1485 geleistet wurde, längere Zeit nach dem Process selbst anzusetzen ist.*
[6] *Diese Ergänzungen gehen auf freundl. Mittheilungen des Herrn Gerichtsadvocaten Dr. Holzinger in Graz zurück, der eine sehr vollständige Sammlung der Ausgaben des Malleus besitzt.*

(1677) S. 215; Quétif-Echard, Scriptores ordinis Praedicatorum I, 896; Wetzer-Welte, Kirchenlexikon ²VI, 808; Allgemeine deutsche Biographie XVII, 29.

Ueber Jacob Sprenger ist bei Altamura l. c. S. 205; Quétif-Echard I, 880 (danach Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis S. 154); Wetzer-Welte l. c. ²VIII, 450; Allgemeine deutsche Biographie XXXV, 303 gehandelt.

Bevor an dieser Stelle eine Uebersicht über den Lebensgang und die Thätigkeit dieser beiden Männer gegeben wird, ist es erforderlich, die neuen handschriftlichen Quellen, welche für dieselbe benutzt werden konnten, zusammenzustellen. Von besonderer Bedeutung sind dafür die Register der Generäle des Dominikanerordens, welche im Ordensarchiv zu Rom beruhen und mir durch das dankenswerthe Entgegenkommen des jetzigen Ordensgenerals, Herrn P. A. Frühwirth, zugänglich gemacht worden sind[1]*. Von den in der folgenden Uebersicht abgedruckten Quellen stammen alle nicht näher bezeichneten Nachrichten aus diesen Registra generalium. Einzelne Auszüge aus diesen Registern sind bereits in einer nicht in den Buchhandel gelangten neueren Ordenspublication, den Analecta ordinis Praedicatorum I, II, III (Rom 1893—1897), gedruckt. In unserm Abdruck sind diese Stücke bezeichnet.*

a. Quellen zur Lebensgeschichte der Verfasser.

1. *IV, 3 f. 85. 1474 Juni 6. Rom.* Mag. Jacobus Sprenger, prior conventus Coloniensis, est institutus vicarius conventuum reformatorum per nationem Brabantie[2]. Sororibus monasterii S. Mariae in Pforzheim scribitur, qualiter earum vicarius est constitutus mag. Jacobus Sprenger. — *Ebenso dem Dominikanerinnenkloster S. Gertrud in Köln; der Reformentwurf dieses Klosters wird genehmigt*[3].

[1] *Diese Register enthalten die von den Generälen des Dominikanerordens erlassenen Verfügungen im Auszug. Sie bilden im Ordensarchiv die Gruppe IV. Für unsern Zweck kommen die Jahre 1474—1500, die Bände IV, 3 bis IV, 12 in Betracht. Generäle des Dominikanerordens waren in dieser Zeit Leonardus de Mansuetis 1474—1480, Salvus Cassetta 1481—1483, Bartholomäus Comacci 1484—1485, Barnabas Saxonis 1486 Juli, Joachim Turriani 1487—1501, Vincenz Bandello 1501—1506.*

[2] *Die Reformbewegung innerhalb des Dominikanerordens hatte während des 15. Jhs. einen grossen Theil der Klöster im Bereich der Provinz Teutonia erfasst. Der General Martialis Auribelli hatte am 11. Juni 1465 den Innocenz von Wien zum Generalvicar der reformirten Convente in dieser Provinz gemacht. Als dieser im J. 1473 starb, wurden auf dem Generalkapitel des Ordens in demselben Jahre, welches zu Basel stattfand (vgl. Acta capitolorum generalium ordinis fr. Praedicatorum, ed. Reichert III, 330), die reformirten Convente der Provinz Teutonia in vier Gruppen, die natio Bavariae, Brabantiae, Alsaciae u. Suevia, getheilt und für jede dieser Gruppen ein besonderer 'vicarius' bestimmt (vgl. Msc. E III 13 der Baseler Universitätsbibliothek fol. 140).*

[3] *Vgl. ebd. fol. 112.*

2. *f. 86. 1474 Juni 15. Rom.* Fr. Henricus Sartoris[1] de Sletstat, artium magister et theologie lector, habuit suspensionem usque ad sequens capitulum generale[2] a pena carceris, qua fuerat condemnatus super sermonem, in quo dicebatur detraxisse imperatori, et fuit restitutus omnibus gratiis, et quod interim possit omnia facere sicut prius. Et fuit mandatum, quod nullus molestaret eum. Idem fuit factus praedicator generalis et quod possit exercere officium inquisitionis, ubi non erit inquisitor vel ubi erit de licentia sua et beneplacito. Item habuit, quod possit discurrendo eligere sibi conventum et ibi extunc assignatus fuit . . .[3]; item eligendi confessorem totiens quotiens . . . Et habuit gratiam et privilegia magistrorum in theologia *(vgl. einen Theil dieser Notiz Analecta II, 363).*

3. *Ebd. 1474 Juni 22. Rom.* Fr. Henricus Sartoris de Sletstat doctor[4] et fr. Bertholdus Braxatoris conventus Norusensis[5] provincie Saxonie habuerunt licentiam morandi in Urbe[6] usque ad finitum jubileum et ibi praedicare, celebrare, confessiones audire, sacramenta ministrare, elemosinas recipere sine contradictione inferioris.

4. *f. 92. 1475 April 1. Rom.* Priori conventus Basiliensis fuit commissum, quod audiat causam et questionem, que extitit inter fr. Henricum Sartoris de Sletstat, artium magistrum et theologie lectorem, et fr. Burkardum Brucklegel et fr. Jodocum Furt conventus Sletstatensis, qui abstulerunt dicto fr. Henrico quandam scutellam (?) et alias eum leserunt *(vgl. unten nr. 11).*

5. *f. 262. 1475 September 4. Rom. (Analecta l. c. II, 364 irrig zum 1. Juni.)* M. Jacobus Sprenger, prior conventus Coloniensis, potest eligere sex fratres secundum conscientiam suam, que in hoc gravatur, cum quibus rev^us magister auctoritate apostolica dispensat ad sacerdotium in 22. anno completo.

6. *f. 266. 1475 November 29. Rom.* Magistro Jacobo de Stubach provinciali, magistro Jacobo Sprenger priori Coloniensi, mag. Ludovico Fuchs priori Ulmensi mandatum, quod judicent inter priorem Columbariensem et fr. Bernardum Zengerlin et lectorem dicti conventus fr. Theobaldum Hess.

[1] 'Sartoris' *hier und in den folgenden Eintragungen ist, wie sich aus der Notiz nr. 10 zum 27. Februar 1479 ergiebt, irrthümlich statt* 'Institoris'.
[2] *Dasselbe fand am 10. Mai 1478 zu Perugia statt (Acta cap. gen. ed. Reichert III, 333).*
[3] *Der Ort ist nicht ausgefüllt.*
[4] *Er wurde erst 1479 Doctor (vgl. unten nr 13).*
[5] *Wohl verschrieben für* 'Northusensis', *oder für* 'Nordensis'.
[6] *D. i. Rom; für das Jubeljahr 1475 vgl. Pastor, Geschichte der Päpste II, 453 ff.*

7. *f. 280. 1478 Mai 22. Perugia.* Magistro Jacobo Sprenger, priori Coloniensi, datur facultas assignandi baccalaureos biblicos et sententiarios in studio Coloniensi secundum consuetudinem *(vgl. dazu Analecta II, 367).*

8. *IV, 4 f. 128. 1478 Mai 20.* Perusie post capitulum generale. Mag. Jacobus Sprenger prior conventus Coloniensis, qui per mag. Martialem fuerat translatus de conventu Basiliensi ad conventum Coloniensem [1] et postea ab omnibus patribus et fratribus acceptatus, ut patet in eorum subscriptionibus, habuit confirmationem dicte translationis et filiationis et de novo fuit translatus et factus filius nativus dicti conventus Coloniensis, nullis obstantibus, etiam privilegiis conventus Basiliensis, derogando omnibus contrariis. Et mandatum ipsi mag. Jacobo, quod in dicta translatione et filiatione persisteret.

9. *f. 128. 1478 Mai 22. Perugia.* In conventu Bruxellensi confirmantur ordinationes facte per mag. Jacobum Sprenger visitatorem.

10. *f. 129. 1479 Februar 27. Rom.* Fr. Heinricus Institoris de Sletstat, artium magister et theologiae lector, qui in capitulo Basiliensi [2] fuerat iudicatus ad penam carceris eo quod dicebatur in sermonibus et tractatibus suis detraxisse imperatorie maiestati, habuit suspensionem dicte pene usque ad proximum capitulum generalem [3]. Interim gaudeat omnibus gratiis, ac si nunquam iudicatus fuisset ad dictam penam.

11. *f. 130. 1479 Februar 27.* Prior conventus Basiliensis, qui nunc est et qui pro tempore fuerit, habuit commissionem, quod judicet inter dictum fr. Henricum et fratres Burkardum Bruckslegel et Iodocum Furt, conventus Sletstatensis, qui dicuntur iniuriasse et damnificasse fr. Henricum prefatum *(vgl. oben nr. 4).*

12. *f. 133. 1479 November 23. Neapel.* Fr. Heinricus Institoris de Sletstat habet licentiam sumendi insignia magistralia ubicunque et sub quocunque, habita dispensacione et licentia debita.

[1] *Martialis Auribelli war General des Dominikanerordens 1453—1473. In der oben S. 365 A 2 erwähnten Baseler Handschrift verzeichnet fol. 107 der Dominikaner Johann Meier (1422—1485) im J. 1482 den ganzen Personalbestand des Baseler Klosters, darunter* 'filii huius conventus Basiliensis in diversis locis et conventibus hic in Basilea non presentes sed absentes . . . . Jacobus Sprenger, magister in theologia, prior Coloniensis, sed modo ibidem filius conventus'; *ebd. fol. 112 Verzeichniss der in Basel zu* 'lectores promoti', *darunter* '18. Jacobus Sprenger, magister in theologia, prior Coloniensis et vicarius Brabancie'.

[2] *Das Generalkapitel zu Basel hatte im Jahre 1473 stattgefunden (Acta l. c. III, 330).*

[3] *Dieses fand am 10. Juni 1481 zu Rom statt (ebd. III, 353).*

13. *f. 133. 1479 December 13. Rom.* Fr. Heinricus Institoris supradictus fuit per magistrum rev^{um} autoritate summi pontificis coram procuratore ordinis[1], provinciali Romano[2] et multis magistris insignitus aula magisterii cum gratiis et libertatibus et auctoritate consuetis.

14. *f. 263. 1479 December 24. Rom.* Mag. Jacobo Sprenger, priori conventus Coloniensis, committitur, quod iudicet inter conventum Calkarensem, qui ex inopia petit de gratia a conventu Novimagensi terminos Udem, Keppel, Goch, Embricam, et a conventu Wesaliensi petit terminos Rees, Halderen et Sonsbeeck, ut inter ipsos conventus et componat quantum potest de dictis terminis ex gratia et misericordia, et similiter faciat iustitiam sororibus in Westroy, que dicunt se gravari a conventu Novimagensi. Et confirmantur dicto conventui Calkariensi omnes gratie predecessorum.

15. *IV, 6 f. 108. 1481 Juni 15. Rom.* Approbatio privilegiorum conventus Coloniensis. — Prior Coloniensis, mag. Jacobus Sprenger, potest facultati presentare baccalaureos[3].

16. *f. 108. 1481 Juni 19. Rom.* M. Jacobus Sprenger prior Coloniensis fuit institutus inquisitor in metropolitanis ecclesiis Moguntina, Trevirensi et Coloniensi.

17. *f. 109. 1481 Juni 16. Rom.* M. Jacobo Sprenger priori Coloniensi datur facultas componendi inter conventum Kalkariensem et conventum Novimagensem de terminis, que sunt dati conventui Kalkariensi ob paupertatem.

18. *f. 110. 1481 Juni 19. Rom.* M. Jacobus Sprenger prior Coloniensis confirmatur in vicariatu monasterii sororum S. Marie in oppido Pforzheim et monasterii sororum S. Gertrudis in Colonia, sicut hactenus fuit. Idem fuit factus vicarius generalis conventuum reformatorum nationis Brabantie.

19. *Rom 1481 November 27. Papst Sixtus IV. an Heinrich Institoris: ermächtigt ihn, mehrere Collectoren von Ablassgeldern von der Excommunication loszusprechen.*

Florenz, Biblioteca nazionale cod. II. III. 256 fol. 102[4].

Fratri Henrico Institoris, ordinis Praedicatorum, sacre theologie professori, inquisitori heretice pravitatis.

Dilecte fili salutem etc. Fuit nobis humiliter suppositum pro parte dilectorum filiorum collectorum et exactorum pecuniarum,

[1] *Dieses Amt bekleidete 1470—84 fr. Johannes de Curte (ebd. III, 320, 383, 388).*
[2] *Mathias von Viterbo (ebd. III, 353).*
[3] *Vgl. dazu Acta cap. gen. l. c. III, 363, und Analecta l. c. III, 367.*
[4] *Brevenband Sixtus' IV. (mir mitgetheilt durch Herrn Prof. Dr. Schlecht in Freising).*

que ex indulgentiis Rhodianis provenerunt in Alamania, quod cum eis a venerabili fratre Ursino de Ursinis, episcopo Theanensi [1], ore nostro certum mandatum sub censuris factum fuerit de numerandis et consignandis pecuniis hujusmodi, quod propter temporis brevitatem exequi non potuerunt, excommunicati fuerint, dignaremur eis de oportuno absolutionis remedio providere, attento, quod non ex eorum culpa, sed ex mandati festinatione id exequi non potuerunt et parati sunt ipsas pecunias consignare. Nos hujusmodi supplicibus more pii patris inclinati, tibi presentium tenore facultatem et potestatem concedimus, ut omnes et singulos collectores et exactores pecuniarum dictarum indulgentiarum, qui vigore mandati a dicto episcopo Theanensi facti excommunicati fuerunt, si id humiliter petierint, ab omnibus ecclesiasticis censuris et penis, quas prefata occasione incurrissent, absolvere possis, iniuncta eis penitentia salutari, dummodo pecunias ipsas omnes in capsis seu in cistis inclusas adhibito vicario seu guardiano alicuius conventus ordinis Minorum de observantia, qui commode haberi poterit, numerent et consignent dilectis filiis Bartholomeo seu Petro Iohanni de Camerino, commissariis nostris nomine nostro recipientibus, qui illas ad nos pro expeditione contra Turchos convertendas transmittent.

Datum Rome, die 27. Novembris 1481, anno XI.

20. *IV, 6 f. 114. 1482 März 26. Rom.* Mag. Henricus Institoris de Sletstat, inquisitor in provincia Theutonie, fuit citatus sub penis gravissimis, scilicet gravioris culpe, privationis omnium officiorum, privationis omnium bonorum et gratiarum ac suffragiorum ordinis, privationis omnium graduum et ipsius magisterii, privationis habitus ordinis et carceris et excommunicationis late sententie etc. etc., quatenus infra novem dies debeat iter arripere et Romam venire ad rev^mum^ magistrum, omni excusatione semota *(Druck, Analecta II, 368)*.

21. *Rom 1482 April 2. Papst Sixtus IV. an den Bischof und den Domdechant zu Augsburg: ersucht sie den Heinrich Institoris gefangen zu nehmen und zur Herausgabe von (Ablass)geldern zu veranlassen.*

Florenz, Biblioteca nazionale cod. II. III. 256 fol. 199 [2].

Episcopo et decano ecclesie Augustensis.

Venerabilis frater et dilecte fili salutem etc. Bonis respectibus animum nostrum moventibus volumus ac vobis presentium tenore mandamus, ut, si frater Henricus Institoris, ordinis Praedicatorum et heretice pravitatis inquisitor, in civitate ista vel diocesi Augustensi ad presens moram trahit, eum ad vos, quam secretius et cautius fieri poterit, vocetis et tandiu detineatis, quousque pecunie, argentum et alia clenodia per ipsum Henricum penes quandam

[1] *Ursus Orsini war 1471—1495 Bischof von Teano.*
[2] *Vgl. S. 368 Anm. 4.*

viduam Heslerin natam Stefani Greserlin (ut nobis relatum est) depositata recuperentur; et si contigerit, Henricum ipsum istinc abesse, curabitis pariter aliquo bono et secreto modo, ut vidua predicta compellatur ad dandas pecunias cum argento et clenodiis huiusmodi, cogendo sub censuris et penis ecclesiasticis et aliis oportunis remediis tam Henricum et viduam ipsam quam omnes alios contradictores; quas pecunias, res et clenodia sic recuperata consignetis dilecto filio Udolrico Phister, canonico s. Petri Augustensis, qui illa ad ecclesiam Areceli alme Urbis nostre in opus fidei convertenda transmittat; dantes vobis in premissis plenam et liberam facultatem.

Datum Rome, die 2. Aprilis 1482, anno XI.

22. *IV, 6 f. 235. 1483 Januar 10. Köln*[1]. Mag. Jacobus prior Coloniensis, fuit factus vicarius monasterii S. Gertrudis.

23. *f. 235. 1483 Januar 10. Köln.* Fraternitas rosarii b. Virginis nuncupata, in conventu Coloniensi a mag. Jacobo Sprenger incepta, confirmatur cum omnibus circumstantiis institutionis eius. Et confirmatur missa, quae aurea dicitur, etc. etc. *(vgl. Analecta II, 375).*

24. *f. 237. 1483 Februar 25. Strassburg.* Mag. Henricus Institoris, inquisitor ac prior conventus Slestatensis, habuit absolutionem ab officio prioratus, ita quod dum legerit litteras in capitulo, sit absolutus, alias non. Et nullus inferior potest ipsum absolvere. Et potest recipere fratres non fugitivos, quos iudicaverit utiles conventui. — Mag. idem Henricus fuit factus vicarius in conventu eodem cum plena auctoritate *(Druck, Analecta II, 379).*

25. *f. 240. 1483 April 2. Strassburg.* Mag. Jacobus Sprenger, prior conventus Coloniensis, fuit factus comissarius super bonis fr. Adriani Goes provincie Saxonie, qui mortuus est in conventu Buscoducensi.

26. *f. 240. 1483 April 4. Strassburg.* Priori Coloniensi mag. Jacobo Sprenger, datur facultas, ut possit ostendere corpus Alberti petentibus videre ob eorum devotionem[1].

27. *f. 242. 1483 April 23. Constanz.* Mag. Henrico, priori conventus Slestatensis et inquisitori heretice pravitatis, mandatur in virtute spiritus sancti et sub poena excommunicationis late sententie, quatenus praedicet, bullam primam contra Craynensem et Basilienses esse in suo robore[2], et quod obediat rev^{mo} domino

[1] *Der Ordensgeneral Salvus Cassetta verweilte vom 15. December 1482 bis zum 15. Januar 1483 in Köln (Analecta III, 373). Am 11. Januar 1483 erhob er hier die Gebeine des Albertus Magnus in der Dominikanerkirche (Petrus de Prussia, Vita Alberti Magni S. 333).*

[2] *Vgl. unten S. 383.*

legato[1] et exequatur eius jussa et mandata, prout ipse sibi iniunxerit.

28. *f. 242. 1483 April 24,* in conventu Curiensi. Mag. Henricus Institoris, prior Slestatensis et inquisitor, fuit institutus vicarius pro electione novi prioris conventus eiusdem et habet potestatem confirmandi novum priorem, si eligatur filius nativus conventus; si autem eligatur alius non nativus, reservatur confirmatio magistro rev^{mo}.

29. *f. 242. 1483 Juni 8. Mailand.* Mag. Jacobus Sprenger prior Coloniensis et mag. Brixius Florencii prior Bruxellensis fuerunt facti commissarii super reformatione conventus Buscoducensis etc. (*Analecta II, 379. Die Reformation erfolgte* 'ad instantiam ducis Maximiliani et universitatis opidi Buscoducensis'. *vgl. ebd. IV 6* s. v. Reformatio a. a. 1484 Nov. 9.*)

30. Anno domini 1486 dominica Cantate *[April 16]* fuit capitulum provinciale Nurenberge celebratum per rev. mag. Jacobum Sprenger, priorem Coloniensem, protunc provincie generalem vicarium (*gleichzeit. Notiz in der aus dem Dominikanerkloster zu Ulm stammenden Hs. 1507 der Haus- und Hofbibliothek zu Wien fol. 245ʳ. Diese Hs. enthält am Schluss einige annalistische Notizen von verschiedenen gleichzeitigen Händen). Eine ebenfalls gleichzeitige Notiz in der Basler Handschrift E III 13 fol. 140 erwähnt auch dieses Provincialkapitel und fügt hinzu, dass Sprenger demselben* 'propter absenciam provincialis Jacobi de Stubach' *präsidirte. Stubach war damals in Rom als Generalvikar des Ordens (vgl. unten Anm. 3).*

31. *IV, 9 f. 115. 1487 November 19. Florenz.* Mag. Jacobus de Stubac, prior provincialis Theutonie, habet litteras graciosas absolutionis sue ad placitum legendas. Et tunc fit vicarius provincialis mag. Jacobus de Sprenger[2] et confirmantur illi omnia provinciali commissa, que ad eius officium pertinent, quousque prior provincialis electus confirmatus et presens fuerit (*Analecta II, 382*).

32. *Ebd. 1487 November 19. Florenz.* M. Jacobo Sprenger priori Coloniensi confirmatur commissio facta iam dudum sibi per provincialem, tunc vicarium ordinis[3], adversus m. Henricum Institoris inquisitorem.

[1] *Burckhardt, Andreas von Krain S. 30 ff.*

[2] *Am 18. April 1488 wünschte der Rath der Stadt Bern dem* 'erwirdigen hochgelerten hern Jacoben Sprengern, vicarij Bredierordens teutscher land, doctor der heiligen schrift, unserm lieben hern und guten freund' *viel Glück und Heil* 'der angenommen würd und ampts halb' *und empfahl die beiden in Bern seinem Orden zugehörenden Gotteshäuser seinem* 'truwen bevelch' (*Staatsarchiv Bern, Teutsch Missivenbuch E fol. 297; vgl. dazu Tobler im Schweizer Archiv für Volkskunde IV, 227*).

[3] *Die erwähnte Handschrift 1507 der Haus- und Hofbibliothek zu Wien enthält fol. 245 die gleichzeitig geschriebene Notiz:* 'Anno 1485 *nach*

33. Anno domini 1488 dominica Cantate *[Mai 6]* fuit capitulum (provinciale) celebratum in Pforczheim in quo . . . electus in provincialem rev. p. mag. Jacobus Sprenger, prior Coloniensis et vicarius provincie, qui et capitulo prefuit *(Wien Msc. 1507 fol. 245; ebenso Basel E III 13 l. c.).*

34. *IV, 9 f. 119. 1488 Juni 18. Rom.* Mag. Jacobus Springer confirmatur in provincialem provincie Theutonie cum omnibus singularitatibus *(ebd. fol. 123 eine Reihe von Aufträgen an den neuen Provincial d. d. Venedig 1489 Februar 19).*

35. *f. 125. 1489 November 26. Rom.* Committitur provinciali Jacobo Sprenger et vicario generali mag. Johanni Smichen causa *zwischen 2 Brüdern, eine Geldsache.*

36. *f. 126. 1490 Januar 28. Rom.* Committitur mag. Jacobo Sprengher priori provinciali, ut se transferat ad conventus Spirensem et Wissemburgensem, et si repererit ibidem fratres male viventes et cum scandalo populorum, reformet eos in capitibus et in membris, et in eo casu reducuntur sub cura provincialis pro tempore existentis. Sin autem reperti fuerint sub communi vita degentes absque scandalis, tunc mandatur ei sub pena suspensionis ab officio, ut de eis nullo modo se intromittat *(Analecta II, 383).*

37. *f. 126. 1490 Februar 22. Rom.* Dirigitur littera vicario generali[1], in qua declaratur, mag. Henricum Institoris omnes et singulas penas et censuras ordinis incurrisse propter multa scan-

---

dem Tod des Generals Bartholomäus von Bologna, 1485 August 2) fuit in generalem ordinis vicarium rev. p. mag. Jacobus de Stubach, provincialis Theutonie, institutus per breve apostolicum et ad Urbem vocatus' . . . . *1486 Juni 29 wurde Barnabas von Neapel zum General gewählt, der am 28. Juli desselben Jahres bereits starb,* 'in conventu sanctorum Iohannis et Pauli Venetiis sepultus. Et institutus est in generalem vicarium reverendus pater mag. Ioachimus [Turriani] de predicto conventu et loco.' *Dieser selbst wurde dann 1487 Pfingsten zum General gewählt. Danach bekleidete also Jacob von Stubach, der Provincial von Teutonia, das Amt eines Generalvicars des Ordens in der Zeit von 1485 August bis 1486 Juni. In diese Zeit muss also der Auftrag fallen, gegen Institoris einzuschreiten, den Sprenger von Seiten Stubachs erhielt; es ist, wie unten S. 385 dargelegt ist, gerade die Zeit, während deren Institoris seinen verunglückten Hexenprocess in Innsbruck führte, und der Auftrag bezieht sich vielleicht auf diese Sache. (Ueber Stubachs Thätigkeit als Generalvikar des Ordens im J. 1486 enthält der Codex Clm 3864 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek fol. 61, 105—126 Nachrichten; auf diesen Codex hat mich Herr Dr. Müller, Mitarbeiter der Monumenta Germaniae historica in Berlin, freundlichst hingewiesen. Vgl. auch Quétif-Echard l. c. I, 871).*

[1] *Der damalige General des Ordens Joachim Turriani ernannte mehrfach Generalvicare für bestimmte Provinzen (vgl. Acta cap. gen. III, 409); um welche Persönlichkeit es sich hier handelt, vermag ich nicht anzugeben, wahrscheinlich aber um den oben Z. 9 genannten Joh. Smichen.*

dala, que perpetravit in provincia[1]. Et abdicatur a conventibus vite communis. Et precipitur presidentibus dictorum conventuum pro tempore existentibus, quod nullus recipiat eum in conventu suo.

38. *f. 127. 1490 März 22. Rom.* Praecipitur mag. Jacobo Sprengher provinciali, quod infra tres menses a notitia debeat se conferre ad conventum Slestatensem, et si inveniret fratres pacifice viventes, tunc mandatur ei sub pena suspensionis ab officio, quod debeat eos in pace dimittere nec amplius ullo modo de eis se impedire. Si secus, quod reformet eum in capite et in membris, et tunc removetur a cura vicarii generalis et submittitur provinciali pro tempore (*Analecta II, 383*).

39. *f. 127. 1490 August 11. Venedig.* Revocatur commissio facta rev^{mo} provinciali super reformatione conventus Slestatensis, et mandatur ei, quod se amplius de illo conventu non intromittat usque ad adventum magistri, et relinquitur sub cura vicarii generalis ut prius (*Analecta II, 552*).

40. Anno domini 1490 in festo Assumptionis virginis gloriose *[Aug. 15]* fuit celebratum capitulum provinciale in Wormatia sub rev. p. sacre theologie clarissimo professore fr. Jacobo Sprenger provinciali (*Wien Msc. 1507 fol. 245. Auch die Hs. Basel E III 13 l. c. berichtet über dieses Provincialkapitel unter Sprengers Vorsitz und bietet noch einige nähere Angaben über die Beschlüsse desselben*).

41. *IV, 10 f. 120. 1491 Mai 29. Cenomannis*[2]. M. Jacobus Sprenger prior provincialis potest revocare et suspendere omnes litteras suas fratribus sue provincie datas . . ., et potest recipere fratres vite communis sue provincie et eos in conventibus suis incorporare.

42. *f. 120. 1491 Mai 29.* Firmatur et componitur inter provincialem mag. Jacobum Sprenger et fr. Bardoldum magistrum pax, hac adiecta conditione, ut prefatus Bardoldus restituatur provincie, excepto quod non assignetur vel incorporetur conventibus Coloniensi vel Buscoducensi nisi de consensu provincialis et patrum conventus. Et mandatur omnibus, quod omnes littere contra utrasque partes confectae comburuntur.

[1] *Die Censuren, von denen hier die Rede ist, können nach Lage der Dinge wohl nur auf Veranlassung des damaligen Provinzials der Provinz Teutonia, also Jacob Sprengers, über Institoris verhängt worden sein. Sie knüpften vielleicht noch an das oben S. 371 Anm. 3 erwähnte Commissorium Sprengers aus den Jahren 1485–86 an, hatten aber vielleicht auch, wie unten S. 387 angedeutet ist, eine andere Ursache. Etwas bestimmtes ist leider nicht festzustellen.*

[2] *Einige ebenfalls auf diesem Generalkapitel zu Le Mans dem Provincial Jacob Sprenger von Seiten des Ordensgenerals Joachim Turriani ertheilte Aufträge d. d. 1491 Mai 23 und 24 befinden sich in gleichzeitiger Abschrift in München Clm 3681 fol. 62, 129; vgl. auch Analecta II, 553.*

43. *f. 123. 1492 Februar 22. Basel.* Mag. Jacobus Sprenger provincialis potest moderari et interpretari litteras magistri generalis fratribus et sororibus sibi subditis datas etc. Et potest in provincialatu vel extra unum monasterium sororum vel conventum eligere ad tempus vel simpliciter manendum et tenere omnia bona sua acquisita vel acquirenda apud se et de eis ad libitum distribuere, et confessores sibi eligere etc. *(Analecta II, 551).*

44. *f. 125. 1493 Januar 30. Venedig.* Suspenditur littera commissionis rev. provinciali Theutonie facte *(1492 Sept. 27)* pro reformatione monasterii S. Katherine de Argentina usque de novo sibi fuerit aliud ordinatum *(Analecta II, 554).*

45. Anno domini 1493 fuit celebratum Aquisgrani capitulum provinciale in festo Assumptionis *[Aug. 15]* virginis gloriose sub rev. p. mag. Jacobo Sprenger *(Wien Msc. 1507 fol. 245; ebenso Basel Msc. E III 13 l. c.).*

46. *IV, 10 f. 129. 1493 November 17. Florenz.* Mandatur fr. Henrico *[d. i. Institoris]* provincie Theotonie sub excommunicationis pena, quod recedat a termino Salczburgensi, ex quo illa predicacio est data fr. Nicolao Guindelfinger bachalario.

47. *f. 130. 1494 Januar 7. Rom.* Mandatur mag. Henrico Institoris sub excommunicacionis pena, ut recedat a loco Salzburgensi.

48. *1494 [c. Februar]. Der Erzbischof (Friedrich IV.) von Salzburg*[1] *an den General des Dominikanerordens Joachim Turrianus.*

Aus Cod. Ff. 23ª des Archives des Stiftes Admont, Formelbuch von Chiemsee aus der 2. Hälfte des 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts fol. 103ᵃᵇ (mir mitgetheilt von Herrn Oberbibliothekar Prof. Dr. H. Haupt in Giessen). Vgl. den Aufsatz von J. v. Zahn in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen Jahrg. XVII. 1880. S. 33 und von Mayer im Archiv f. österr. Gesch. Bd. 56 S. 371 ff.

Venerabilis sincere nobis dilecte. Accepimus fidedignorum relacione, quod vos dilecto nobis in Christo fratri Heinrico Institoris, ordinis fratrum Predicatorum sacrarum literarum professori heretice pravitatis inquisitori, sub certis penis et censuris mandaveritis, quod a civitate et diocesi nostra Salczburgensi abscedat et Nicolao Gundelfinger baccalario theologie locum hic predicandi et officium suum exercendi relinquat. Cum autem cura gregis dominici civitatis et diocesis nostre Saltzburgensis nobis et non vobis neque ordini vestro sit commissa, officiique nostri sit, providere de bonis doctis et facundis predicatoribus, qui et predicando et confessiones

[1] *In Salzburg war 1489—1494 Oct. 4 Graf Friedrich IV. von Schauenburg, 1494 October 16 bis 1495 Juli 3 Sigmund II. von Holneck Erzbischof.*

audiendo atque bono exemplo vite ac morum digne populo nostro preesse possint, sitque in arbitrio nostro, seculares vel regulares cuiuscunque ordinis seu religionis discretos et ydoneos ad id officii deputare, non potuimus non demirari, quod dilectio vestra ausa sit, nobis ut loci ordinario irrequisitis, hunc vel alium ab hoc loco amovere et alium in eius locum sufficere. Fatemur, quod per predecessores nostros et nos ut frequenter unus sacre pagine professor ex conventu vestro Frisacensi in predicatorem et lectorem ecclesie nostre metropolitice Saltzburgensis receptus fuit propter singularem affectionem, quam nos et predecessores nostri erga idem monasterium tanquam vetustissimum huius provincie in domino nostro constitutum, in quo eciam sanctus Dominicus fundator ordinis vestri, dum in humanis ageret, commoratus est, habuimus, quando in eodem conventu frater ad hoc abilis et idoneus atque sacre pagine professor repertus fuit. Verum quia fratres dicti monasterii (ut crebro accepimus) nunc vitam dissolutam religiosis fratribus indignam agunt, de quo laici ibidem maxime conqueruntur ac perniciosum recipiunt exemplum, neque nunc repertus est sacrarum literarum doctor, non fuit nobis persuasum, aliquem ex dictis fratribus recipere. Preterea annuimus, quod dicti fratres Heinricus et Nicolaus hic predicarunt, ut constare posset, uter eorum in seminando verbum dei populo nostro gratior. Itaque compertum est, eundem fratrem Heinricum sacre theologie doctorem et moribus et vita ac verbi dei seminatione nobis cleroque ac populo civitatis nostre Saltzburgensis fuisse acceptiorem, et ideirco ipsum ad officium lectoris (tenetur enim sacras literas hic legere) assumpsimus, ita tamen quod conventui Frisacensi ex humanitate quadam solveret id quod per alios lectores ex eodem conventu assumptos persolvi consuevit, ad quod quidem se voluntarium obtulit. Hortamur itaque dilectionem vestram sincero affectu, velit annuere, quod dictus frater Heinricus, de nobis, clero et populo civitatis nostre Saltzburgensis benemeritus, in officio suo permaneat; eo libencius nos faciemus ea que ad utilitatem et honorem religionis vestre pertinere videbuntur. Velit etiam dilectio vestra adicere animum reformandis moribus fratrum dicti monasterii vestri Frisacensis, ne tandem idem monasterium vetustissimum et olim in magno precio habitum omnino collabatur et nos instantibus et petentibus laicis annuere cogamur conniventibus quidem oculis, quod iidem fratres e monasterio pellantur et alii melioris vite et discipline ibidem instituantur. Experiencia enim, rerum omnium magistra, exploratum est, monasteria, in quibus regularis disciplina observatur, in dies tam in spiritualibus quam temporalibus recipere incrementa, alia vero prorsus collabi. In hoc dilectio vestra faciet rem se dignam et ordini vestro laudabilem et proficuam. Erit idque nobis longe gratissimum singularibus favoribus et benivolentia erga dilectionem vestram et ordinem sancti Dominici recognoscendum. Ex civitate nostra Saltzburgensi etc. anno 1494.

49. *IV, 11 f. 95. 1494 October 17. Treviso.* Committitur provinciali *[Sprenger]*, ut reformet conventum Lovaniensem [1].

50. *Rom 1495 April 23. Papst Alexander VI. an die Dominikaner Johann de Beca [2] und Anton Wellen [3] in der Provinz Teutonia: beauftragt sie, den Jacob Sprenger seines Amts als Provincial zu entsetzen, wenn die beim Papst über ihn eingelaufenen Klagen begründet sind.*

München, Hof- und Staatsbibliothek Clm. 3684 fol. 114c. Gleichz. Copie ('Originale habetur in armario provincie').

Dilecti filii salutem et apostolicam benedictionem. Accepimus non sine animi nostri perturbacione, quod dilectus filius Jacobus Sprenger, prior provincialis provincie Theutonie secundum morem fratrum ordinis Predicatorum, non caritatis, pacis et concordie amator sed dissensionum et discordiarum inter fratres, domos ordinis et provincie predictis seminator multas discordias et dissensiones in pluribus domibus ordinis et provincie huiusmodi seminavit ac quadam animi superbia et elacione ductus non, que ad humilitatem et concordiam pertinent, sed in plures fratres domorum predictarum crudelitatem et acerbam vindictam exercere non veretur, ex quo plures ex eisdem domibus in magna perturbacione existunt. Et nisi de remedio desuper oportune provideatur, ne peyora committat, veresimiliter formidandum est. Nos igitur cupientes ex commisso nobis desuper officio pastorali oportune providere ac de industria et ydoneitate vestra plurimum in domino confidentes vobis et cuilibet vestrum committimus et mandamus, quatenus de premissis vos diligenter informetis, et si per informacionem huiusmodi repperitis, eundem Iacobum ab officio provincialatus dicte provincie auctoritate nostra amoveatis perpetuo realiter ab eodem ac alium verum, timoratum, doctum et expertum, donec alius prior provincialis dicte provincie per dicti ordinis fratres juxta illius regularia instituta electus et confirmatus fuerit, eundem nostra auctoritate deputetis eique omnia, que de jure vel consuetudine ad provincialem dicte provincie pro tempore existentem pertinent, eciam quoad visitacionem dictarum domorum et in illis pacem et concordiam apponendam procuret, auctoritatem et potestatem dicta nostra auctoritate concedatis. Super quibus eciam vobis potestatem con-

---

1 *Diese Reform des Löwener Convents führte Sprenger im Februar 1495 aus (vgl. Fredericq, Corpus l. c. I S. 489 und unten S. 378 nr. 55).*

2 *Er war bis 1497 Prior in Antwerpen (vgl. unten S. 379 Anm. 1).*

3 *Ein Antonius Wellen O. Praed. wurde 1463 Aug. 16 an der Kölner Universität immatriculirt (Keussen Matrikel I, 298, 16). Da Angehörige der Bettelorden in Köln nur dann förmlich immatrikulirt wurden, wenn sie ein Lehramt übernehmen wollten, so ergiebt sich daraus, dass dieser Anton Wellen Professor an der Kölner Universität war; er ist aber so wenig hervorgetreten, dass weitere Nachweise fehlen (vgl. aber unten nr. 53).*

cedimus per presentes, non obstantibus constitucionibus et ordinacionibus apostolicis ac ordinis et provincie predictorum iuramento, confirmacione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus, quodque vos de personis, quibus huiusmodi commissiones fieri consueverunt, non estis, ceterisque contrariis quibuscumque. Datum Rome apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris die 23. Aprilis millesimo quadringentesimo nonagesimo quinto pontificatus nostri anno tertio. Subscriptum B. Floidus.

In suprascripcione litterarum huiusmodi continebatur: Dilectis filiis Iohanni de Beca et Anthonio Wellen ordinis Predicatorum professoribus provincie theutonice in theologia magistris. Intus vero in superiori margine Alexander papa sextus etc.

51. *IV, 11 f. 97. 1495 Juli 10. Venedig.* Scribitur provinciali *[Sprenger] über eine Vorschrift für den Orden und deren Durchführung.*

52. Anno 1495 fuit celebratum capitulum provinciale dominica Iubilate *[Mai 10]* sub rev. p. mag. Jacobo Sprenger in conventu Babenbergensi (*Wien Msc. 1507 fol. 245; ebenso Basel Msc. E III 13 l. c.*).

53. *Rom 1495 November 20. Papst Alexander VI. an Johann de Beca und Anton Wellen: zieht seinen Auftrag vom 23. April 1495 zurück.*

Gleichz. Copie nach dem Orig. (im Provincialarchiv des Ordens) in München, Hof- u. Staatsbibliothek Clm 3684 Bl. 145.

Alexander papa sextus.

Dilectis filiis Iohanni de Beca et Antonio Wellen ordinis Predicatorum et sacre theologie professoribus salutem et apostolicam benedictionem. Cum nobis alias renunciatum esset, quod dilectus filius Jacobus Sprenger, prior provincialis provincie Theutonie secundum morem ordinis fratrum Predicatorum, non pacis concordie et caritatis amator, sed dissensionum et discordiarum sator multas discordias et dissensiones inter fratres ordinis et provincie predictorum excitaverat, quodque quadam animi superbia et elacione ductus non que ad humilitatem et pacem, sed que ad crudelitatem et vindictam pertinerent exercere peioraque in dies committere non verebatur, nos qui pro pastoralis officii ministerio nobis ex alto commissi oportune desuper providere desiderabamus, vobis per alias nostras in forma brevis litteras mandavimus, ut de premissis vos diligenter informaretis et si ita esse reperirietis, eundem Jacobum ab officio provincialatus dicte provincie auctoritate nostra amoveretis et aliquem alium virum timorate consciencie ac litteris et bonis moribus preditum, donec alios prior provincialis dicte provincie per fratres dicti ordinis iuxta illius regularia instituta electus et confirmatus foret, dicta auctoritate deputaretis eique omnia, que de iure vel consuetudine

ad provincialem dicte provincie pro tempore existentem et que ad visitacionem domorum dicte provincie et in illis pacem et concordiam stabiliendam pertinent, concederetis prout in dictis litteris plenius continetur. Cum autem ex litteris dilectorum filiorum capituli provincialis dicte provincie[1] nobis constiterit, premissa nobis exposita minus vera fuisse, et pro illorum parte humiliter supplicatum, ut omnia in pristinum restituere aliasque in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur, nos igitur huiusmodi supplicacionibus inclinati vobis auctoritate apostolica committimus ac mandamus, ut ad dicti brevis execucionem quoquomodo ulterius non procedatis. Quinimmo si quid illius vigore gessistis aut attemptastis, eciam si ad alterius provincialis provisionem processum fuisset, revocetis et in pristinum statum restituatis et[2] reponimus per presentes. Non obstantibus praemissis ac constitucionibus et ordinacionibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscumque. Datum Rome apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris die 20. Novembris 1495, pontificatus nostri anno quarto.

54. *IV. 11 f. 98. 1495 November 21. Venedig.* Fratres Enricus Institoris et fr. Ioseph ponantur in calendario conventus Stirensis[3] pro anniversario tam in vita quam in morte.

55. *1495 December 6. Strassburg.* Anno 1496, defuncto rev. p. mag. Jacobo Sprenger provinciali 6. die Decembris, que fuit festum s. Nicolai, Argentine apud sorores monasterii ordinis dicti ad S. Nicolaum in undis, ubi quiescit in choro sororum, successit eidem in vicariatu generali provincie rev. p. et mag. p. Ludowicus Fuchs, actu prior conventus Ulmensis . . . Anno eodem ipsa die s. Bartholomei *[Aug. 24]* fuit celebratum capitulum provinciale in conventu Ulmensi . . ., electus fuit in provincialem summa concordia rev. mag. et p. Udalricus Zehenter, actu regens tunc et ordinarius facultatis theologice alme universitatis Wiennensis (*Wien Msc. 1507 fol. 245°*). *Ueber den Tod Sprengers in Strassburg haben sich in den Strassburger Archivalien, sowohl im Bezirksarchiv als im Stadtarchiv, keine Nachrichten ermitteln lassen. Dagegen erwähnt Johann Molanus in seinen um das J. 1580 verfassten Memorabilien des Löwener Dominikanerklosters (Historiae Lovanienses libri XIV, ed. de Ram I, 248):* 'Octavo idus Decembris obiit rev. p. fr. Iacobus Sprenger, sacrae theologiae professor et provincialis Teutoniae. Hic anno 1495 III. nonas Februarii auctoritate generalis magistri Ioachimi Turriani hunc conventum ad vitam regularem reduxit. Hic est ille Sprenger, qui scripsit Malleum maleficarum.' *Fredericq,*

[1] *Das Provincialkapitel hatte am 10. Mai 1495 zu Bamberg stattgefunden (vgl. oben S. 377 nr. 52).*
[2] 'reponatis prout et nos revocamus restituimus et'.
[3] *Der Convent zu Steier* ('in nacione Bavariae') *bestand seit 1473 (vgl. Basel Msc. E III 13 a. a.).*

Corpus l. c. I S. 489 hat aus dieser Nachricht irriger Weise geschlossen, Sprenger sei in Löwen gestorben [1].

56. *IV, 11 f. 98. 1495 December 13. Ferrara.* Confirmantur privilegia provinciali [2] et conventibus provincie reformatis data, et de novo conceduntur.

57. *IV, 12 f. 72. 1498 Juni 10. Ferrara.* Mandatur patribus magistris et aliis fratribus, quod consignent bona quondam magistri Jacobi Springer provinciali.

58. *f. 74. 1499 März 28. Rom. Eine Verfügung des † Sprenger, betr. das Kloster der Dominikaner in Gamundia wird bestätigt. — Gleichzeitig eine Anzahl Erlasse betr. den Kölner Convent.*

• 59. *f. 76. 1500 Februar 11. Rom.* Mandatur omnibus et singulis prioribus conventuum etc. in virtute spiritus sancti etc., ut recipiant mag. Henricum Institoris inquisitorem in conventibus suis, quando ad eos accedit pro officio inquisicionis [3], et eum pro possibilitate foveant etc. Et presertim precipitur priori conventus Ollomucensis, ut eidem accomodet stubellam, quam olim domini barones Ladislaus et Carolus fecerunt seu eis pertinere de jure dicunt, et presertim tempore, quo pro huiusmodi officio inquisitionis ibi declinabit.

60. *f. 76. 1500 Februar 11. Rom.* Mandatur mag. Ioanni de Beccha [4] in virtute spiritus sancti et sub sententia excommunicationis late sent. etc., si ita est, quod habeat bullam pertinentem mag. Henrico Institoris eidem concessam per Sixtum quartum, ut possit exigere centum florenos de Camera pro officio inquisitionis,

[1] *Im Todesjahr Sprengers, 1495, erschien die erste Ausgabe von Trithemius' bekanntem Werk* 'Cathalogus illustrium virorum'. *Dort wird fol. 68ᶜ Sprenger noch als lebend erwähnt:* 'Jacobus Sprenger ord. fratrum Praed. provincialis Coloniensis, divinarum scripturarum professor et interpres eruditus atque in philosophia Aristotelica egregie doctus, ingenio clarus, sermone scholasticus. Cum olim ab Innocentio VIII. una cum Henrico Institoris, eiusdem ordinis theologo, inquisitor haereticae pravitatis esset constitutus, scripsit pro cautela et instructione simplicium contra mulierculas maleficas, instrumenta diaboli, volumen non abiiciendum, quod prenotavit Malleum maleficarum l. III. Si quid amplius scripsit, ad noticiam meam non pervenit. Vivit adhuc in conventu suo Coloniensi residens anno domini, quo haec scribimus, 1495.'

[2] *Der Provincial Jacob Sprenger war am 6. December 1495 gestorben (vgl. oben nr. 55). Am 10. October 1496* 'mag. Udalricus Zentheuer confirmatur in priorem provincialem Teutonie', *ebd. IV, 11 fol. 101.*

[3] *Dieser Erlass wurde herbeigeführt durch die am 31. Januar 1500 von Seiten P. Alexanders VI. erfolgte Ernennung des Institoris zum Nuntius und Inquisitor in Böhmen-Mähren (vgl. oben S. 30 nr. 41).*

[4] *Bis 1497 Juni 10 Prior in Antwerpen (IV, 12 fol. 172);* dann 'vicarius congregationis fratrum vite conventualis prov. Teutonie' *(173) bis 1498 Dec. 12 (176). 1500 Juli 6 wieder Vicarius (IV 13, 79; vgl. Analecta II, 557).*

quam a prefato mag. Henrico abstulit sub spe, quod vellet eam revalidare, quod in termino trium dierum eam sibi consignet et de fructibus virtute bulle receptis secum componat.

b. Lebensgang des Heinrich Institoris.

Ueber die Jugendjahre des Institoris[1] *fehlt es uns an allen Nachrichten. Man wird aber seine Geburt spätestens um das Jahr 1430 ansetzen müssen, da er, wie wir unten (S. 385) sehen werden, im J. 1485 als alter Mann bezeichnet wird. Dazu stimmt, dass er selbst die Unterwerfung des Gegenpapstes Felix V. unter Papst Nicolaus V., welche im J. 1449 erfolgte, als* 'meo tempore' *geschehen bezeichnet*[2] *und dass er im J. 1458 bei der Verbrennung des bekannten sogen. Waldenserbischofs Friedrich Reiser durch das Ketzergericht in Strassburg als Beichtvater des letztern fungirte*[3]. *Auch was wir sonst über den Ort seiner Herkunft und seines Aufenthalts in jüngeren Jahren überliefert finden, führt uns auf die Strassburger Diöcese und zwar auf Schlettstadt als seinen Geburtsort. Die oben S. 366 ff. veröffentlichten Nachrichten aus den Registern der Generäle des Dominikanerordens nennen ihn* 'fr. Henricus Institoris de Sletstat'. *Nach dem Sprachgebrauch des Ordens kann das sowohl den Geburtsort als auch den derzeitigen Aufenthaltsort bezeichnen, doch wird diese Form gewöhnlich dann gebraucht, wenn Geburts- und Aufenthaltsort zusammenfallen*[4].

Da auch die späteren Lebensschicksale des Institoris ihn zeitweise als eng mit Schlettstadt verknüpft zeigen, so darf man diese Stadt wohl als seinen Geburtsort ansehen. Er ist dann vermuthlich

---

[1] *Der Name ist im 15. Jahrh. nicht grade selten (für seine Erklärung vgl. Riezler l. c. S. 82 Anm.).*

[2] *In seiner unten S. 383 erwähnten Schrift aus dem J. 1482 fol. 3ᶜ der ersten Ausgabe.*

[3] *In der unten S. 389 Anm. 2 erwähnten Schrift vom J. 1495 erwähnt Institoris p. 2 sermo 1:* 'discessio a fide per insurgentes hereses continuum capit incrementum, et precipue cum Hussitis ac heresi Valdensium, quorum pretensum papam Argentine combustum mihique confessum quia intus et extra novi, sicut et alios plures hereticos, quos ex officio inquisitionis brachio seculari ad puniendum reliqui, me (quod dolenter refero) certum reddiderunt de premissa discessione fidei.' *Im Sermo 2 kommt er auf die* 'varie hereses' *zurück* 'quarum una diu viguit, scilicet Valdensium, quorum papa, ut supra tactum est, ubi incinerari debuit . . . Argentine.' *(Haupt, Religiöse Sekten in Franken S. 46 Anm. 1 hat bereits darauf hingewiesen). — In den Auszügen aus den Akten des Processes gegen Reiser, welche A. Jung im Timotheus, Zeitschr. zur Beförderung der Religion und Humanität II, 1822, S. 267 ff. bietet, erscheint der Name des Institoris nicht.*

[4] *Vgl. Reichert in der Festschrift zum Jubiläum des Campo Santo in Rom S. 158 Anm. 3. Die oberdeutsche Herkunft des Institoris ergiebt sich zweifellos aus seinem Dialekt, da wo er deutsch schreibt (so in der Schrift vom J. 1495 p. 2 sermo 8).*

schon jung in das Dominikanerkloster seiner Vaterstadt eingetreten [1]. *Um das Jahr 1460 war er zum ersten Mal in Rom anwesend; er selbst berichtet über ein Erlebniss, das ihm in Rom mit einem angeblich Besessenen widerfahren war, als er während des Pontificats Papst Pius' II. (1458—64) sich dort aufhielt* [2]. *Ausgiebigere Nachrichten über ihn liegen jedoch erst aus der Zeit nach 1474 vor* [3]. *Institoris war, wie sich aus der oben S. 366 nr. 2 gedruckten Notiz ergiebt, am 15. Juni 1474 Magister artium und Lector der Theologie, er wurde damals durch den General des Ordens bis zum nächsten Generalkapitel von der schweren Strafe des Gefängnisses losgesprochen, die sein Orden auf dem Generalkapitel zu Basel im J. 1473* [4] *wegen einer Predigt über ihn verhängt hatte, in der er die Person des Kaisers Friedrich III. geringschätzig behandelt haben sollte. Aus seinen unten S. 392 erwähnten Entgegnungen auf Rosellis Schrift* 'De monarchia' *könnte man schliessen, dass diese Aeusserungen gegen den Kaiser aus seinen kirchenpolitischen Anschauungen hervorgegangen waren: Institoris war unbedingter Anhänger der Lehre von der Superiorität des Papstthums über das Kaiserthum. Seine Rehabilitation im J. 1474 war zwar nur vorläufig* [5], *aber so vollständig, dass Institoris zum Praedicator generalis, einem Ehrenamt seines Ordens* [6], *ernannt wurde und die Erlaubniss erhielt, sich selbst einen Convent zum Aufenthalt zu wählen, dass er ferner mit den Privilegien eines Magisters der Theologie ausgestattet und zugleich ermächtigt wurde, das Amt eines* 'Inquisitor haereticae pravitatis' *überall da auszuüben, wo kein anderer Inquisitor thätig war oder wo es ihm beliebte. Diese Entscheidung in ihrer ungewöhnlichen Form ist, wie wir sehen werden, nicht die einzige für uns unerklärliche Episode im Lebensgang des Institoris. Die Epoche, in welche sein Leben fiel, war in Folge der Reformbewegung im Dominikanerorden, welche in Deutschland seit etwa 1400 vom Colmarer Convent aus ihren Anfang genommen hatte und vielerlei Parteiungen und persönliche Spannungen unter den Angehörigen des Ordens herbeiführte, eine sehr bewegte; es ist uns aber nicht möglich, so tief in diese Bewegung*

---

[1] *Vgl. für dasselbe Gény, Die Reichsstadt Schlettstadt 1490—1536 (1900) S. 32. — Im Stadtarchiv zu Schlettstadt hat sich keine Spur von Institoris ermitteln lassen.*

[2] *Malleus maleficarum p. 2 qu. 1 c. 10 (S. 141). Dass es sich nur um Institoris, nicht um Sprenger handeln kann, ergiebt sich daraus, dass Sprenger damals wohl noch zu jung war. Aus der Erzählung ebd. S. 172 möchte man schliessen, dass Institoris schon bei Lebzeiten Papst Nicolaus' V., also vor dem J. 1455, nach Rom gekommen war.*

[3] *Die Registra generalium (im Dominikanerarchiv zu Rom) sind aus der Zeit von 1399—1473 nicht erhalten.*

[4] *Die Akten dieses Kapitels sind nur fragmentarisch erhalten (Acta cap. gen. ed. Reichert III, 330), diese Sache wird nicht erwähnt.*

[5] *Sie wurde, wiederum nicht definitiv, 1479 Febr. 27 wiederholt (oben S. 367).*

[6] *Vgl. die Bestimmung der Generalkapitel von 1456 und 1462 (Acta l. c. III, 262. 282).*

hineinzublicken, dass eine klare Erkenntniss aller dieser Reibungen gewonnen werden könnte. So viel ergiebt sich aber wohl ohne Zweifel aus diesem Erlass des Generals, dass Institoris seinen Ordensoberen als eine ungewöhnliche Persönlichkeit erschien, für welche ungewöhnliche Massregeln als gerechtfertigt angesehen wurden. Dazu gehört besonders auch die Art, wie ihm die Ausübung des Amts eines Inquisitors anheimgegeben wurde. Während sonst die Ernennung der Inquisitoren durch den Ordensgeneral stets für einen bestimmten Bezirk erfolgte[1], war hier dem Institoris eine fast unbeschränkte Vollmacht ertheilt, dieses verantwortliche Amt überall, selbst neben anderen Inquisitoren, auszuüben. Dass für diese seine Thätigkeit nur der Bereich der Ordensprovinz Teutonia, im wesentlichen also Oberdeutschland und die Rheinlande bis Köln herunter, in Betracht kam, war dabei aber wohl stillschweigend vorausgesetzt. Das ergiebt sich sowohl aus einer Wendung in dem Erlass des Ordensgenerals vom 26. März 1482[2] als aus einer Aeusserung des Institoris selbst vom 10. August 1482[3]. In diesem Gebiet nahm er aber neben den übrigen Inquisitoren eine bevorrechtigte Stellung ein. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Institoris schon damals, und zwar in der Heidelberger Gegend und in der Oberpfalz, sich mit Hexenprocessen beschäftigte[4]. Das Jubeljahr 1475 führte Institoris wieder nach Rom; er erwirkte hier von Seiten der Ordensoberen weitere günstige Entscheidungen in mehreren Streitfragen, in die er verwickelt war[5], und es scheint, als ob er hier auch seine theologischen Studien zu Ende geführt hätte und dauernd bis zum Jahre 1479 verweilt wäre: am 13. December wurde er hier vom Ordensgeneral in besonders feierlicher Weise zum Doctor der Theologie promovirt[6]. Es scheint ferner, als wenn er in dieser Zeit auch an der Curie festen Fuss gefasst und vor allem das

---

[1] Ueber die damalige Verfassung der Inquisition in Deutschland werde ich an anderer Stelle im Zusammenhang handeln. Seit 1470 war in der Provinz Teutonia der Inquisitor Gerhard von Elten thätig, der vom deutschen Provincial ernannt war und bis 1482 fungirte (Reg. gen. IV, 6 fol. 114). Er trat besonders in dem Inquisitionsprocess gegen Johann von Wesel 1479 (vgl. unten S. 401), aber auch sonst 1475 in Koblenz, 1478 in Köln, 1480 in Dortmund als Inquisitor hervor. 1479 Dec. 20 wurde durch den Ordensgeneral 'mag. Chrysostomus de Wienna fuit institutus inquisitor per metropolim Salzburgensem et per terminos sicut olim mag. Leonardus de Valle Brixinensi' (Reg. gen. IV, 4 fol. 134); 1484 October 13 'mag. Daniel de Egher conventus Vesaliensis instituitur inquisitor pro diocesi Coloniensi et territorio illmi ducis Clivensis et comitis de Marca (ebd. IV, 6 * fol. 258).

[2] Vgl. oben S. 369 nr. 20 ('inquisitor in provincia Teutonie').

[3] In der unten S. 383 A. 6 erwähnten Schrift von diesem Tage nennt Institoris sich selbst 'heretice pravitatis per partes superioris Alemanie inquisitor generalis'.

[4] Vgl. oben S. 235; da die kurz vor 1476 fallenden Processe, die Matthias von Kemnat erwähnt, ohne Zweifel Inquisitionsprocesse waren, so liegt diese Vermuthung nahe.

[5] 1475 April 1, 1479 Febr. 27 (oben S. 366 f.).

[6] Oben S. 368.

Vertrauen Papst Sixtus' IV. erlangt hätte. Denn dieser gab ihm, als er im J. 1481 wieder in Deutschland lebte, die Vollmacht, mehrere dort thätige Collectoren von Ablassgeldern, welche der Excommunication von Seiten des Bischofs von Teano verfallen waren, loszusprechen[1]. *Um so überraschender ist es, dass derselbe Papst kaum ein halbes Jahr später, am 2. April 1482, dem Bischof von Augsburg den Auftrag ertheilte, den Heinrich Institoris, von dem der Papst annahm, dass er sich damals in der Stadt oder Diöcese Augsburg aufhielt, gefangen zu nehmen und zur Herausgabe von Geld und Silbersachen zu zwingen, die augenscheinlich auch zu den für den Türkenkrieg gesammelten Ablassgeldern gehörten, von Institoris aber zurückbehalten und an sicherer Stelle deponirt worden waren*[2]. *In diesem Zusammenhang citirte der Ordensgeneral den Institoris unter Androhung aller verfügbaren schweren Strafen und Censuren am 26. März 1482 nach Rom*[3]. *Wiederum gelang es aber Institoris, sich aus der Klemme zu ziehen. Nach Rom ist er anscheinend nicht gegangen, dafür aber griff er in seiner Eigenschaft als Inquisitor am 10. August 1482 von Schlettstadt aus, wo er inzwischen zum Prior des Klosters gewählt worden war, in einer kleinen Schrift seinen unter dem Namen des* 'Archiepiscopus Crainensis' *bekannten Ordensbruder Andreas Zamometič auf das lebhafteste an, den Erzbischof von Granea bei Salonichi, der soeben am 25. März 1482 den abenteuerlichen Versuch gemacht hatte, ein neues Concil nach Basel zu berufen, um Kirche und Kurie zu reformiren*[4]. *Papst Sixtus IV., gegen den dieser Schritt unmittelbar gerichtet war, erliess sofort die schärfsten Weisungen, gegen Zamometič einzuschreiten*[5], *und Institoris erlangte wohl eine mildere Beurtheilung des auf ihm ruhenden Verdachts der Unterschlagung von Ablassgeldern, indem er seine Feder als eifriger Kämpe zu Gunsten des Papstes in Thätigkeit setzte*[6]. *Seine Schrift ist erfüllt von den schroffsten Invectiven wider den Gegner, der seine Schritte* 'nedum uti iniustus

---

1 *Vgl. oben S. 368 nr. 19.*
2 *Oben S. 369 nr. 21.*
3 *Oben S. 369 nr. 20.*
4 *Zamometic war Erzbischof von Granea 1476—83; das auf venetianischem Gebiet liegende Bisthum fiel während dieser Zeit in türkische Hände. Ueber seine Baseler Episode vgl. oben S. 22 Anm. 1 und Pastor, Geschichte der Päpste II, 513 ff.*
5 *Schlecht l. c. S. 8. 74 ff., 83.*
6 *Seine* 'in Schletstat, die 10. mensis Augusti 1482' *datirte Schrift hat den Titel* 'Epistola contra quendam conciliistam, archiepiscopum videlicet Crainensem, et adversus citationem et libellum infamie ipsius, quem contra sanctissimum dominum nostrum Sixtum papam quartum, modernum summum pontificem, edidit'. *Die Schrift, die gelegentlich irrthümlich dem Wimpheling zugeschrieben worden ist, befindet sich handschriftlich in Rom, Bibl. Vatic. Ottobon. 736 (1482 Nov. 4 geschrieben) und Vat. 7928 fol. 170 (saec. 17). Sie wurde sofort zweimal gedruckt (Hain *9235, 7 Bl. 4°, nach Proctor l. c. I S. 176 nr. 2690 in Reutlingen bei Michael Greiff) und (in Rom) mit einer Vorrede des Johannes Philippus de Lignamine (Hain *9236, 8 Bl. 4°). Neudruck bei Hottinger, Historia ecclesiastica saeculi XV, IV, 395.*

et ignarus, verum ut scismaticus et hereticus, infamis et omnium hominum perniciosissimus contra sanctissimum Romane ecclesie antistitem facere presumpsit', *der dem Institoris als* 'ursus vorax' *erschien und als* 'illa bestia lapidanda, quia montem tetigit *(Exod. 19)*, montem inquam, id est summum pontificem'. *und dem er zurief:* 'Debes mori non quomodocunque, sed lapidibus et iaculis confodiendus, eo quod et ausu temerario eundem tangis, ipsum impugnando, citando et sibi non obediendo.' *Ueber Sixtus IV. aber giebt Institoris hier u. a. die klassische Erklärung ab:* 'Testificor coram deo et Christo Iesu, quod reformationem ecclesie ac pacificum eius regimen sitit modernus summus pontifex, ut cervus desiderat aque flumen!' *Auch bei der Ordensleitung erlangte er wiederum Indemnität; am 25. Februar 1483 ermächtigte ihn der General Salvus Cassetta, eine Creatur des Papstes Sixtus, der diesen bei seinen Schriften gegen Zamometič förderte, zu dessen Bekämpfung selbst im September 1482 nach Deutschland, speciell auch nach Basel, kam und wohl auch seinerseits den Institoris zum Eingreifen veranlasst hatte* [1]*, das Priorat des Convents zu Schlettstadt, das er damals innehatte, aufzugeben, sobald und falls es ihm beliebte* [2]. *Sein Eifer gegen Zamometič, dem er sich zu einer Disputation vor irgend einer Universität in Deutschland, Italien oder Frankreich erboten hatte, um ihn* 'cum dei adiutorio uti periurum, infamem, scismaticum et hereticum' *zu überführen, scheint aber um diese Zeit etwas erkaltet gewesen zu sein; wenigstens ist ein längerer Tractat gegen denselben, den er in seiner Streitschrift von 1482 ankündigte* [3], *nicht erschienen, und der General hielt es für nöthig, Institoris am 23. April 1483 bei Strafe der Excommunication zu mahnen, er solle in seinen Predigten darauf hinweisen, dass die erste Bulle gegen den Erzbischof von Granea und die ihn schützende Stadt Basel noch in Kraft sei* [4].

Schon seit seiner Rückkehr von Rom [5] *nach Deutschland, die um das Jahr 1480 anzusetzen ist, hatte Institoris sich mit Eifer der Hexenverfolgung zugewandt: in den fünf Jahren von 1481—86 sind ihm und dem seit dem J. 1481 neben ihm als Inquisitor thätigen Jacob Sprenger* [6] *allein in der Diöcese Konstanz 48 Hexen zum Opfer gefallen, wie in dem von beiden herausgegebenen Malleus maleficarum ausgeführt wird* [7]. *Institoris hatte die Genugthuung, seine Bethätigung auf diesem Gebiet schon bald durch Papst Sixtus IV. anerkannt zu*

[1] *F. Fabri, Evagatorium in Terram Sanctam I (1843), 62; Analecta l. c. III, 370 ff., Schlecht l. c. S. 87.*
[2] *Oben S. 370 nr. 24.*
[3] 'de quo etiam in tractatu, quem contra te et ut tuos articulos erroneos inchoavi et perficere intendo, latius deducam.'
[4] *Vgl. oben S. 370 nr. 27.*
[5] *Seine Kenntniss der römischen Localverhältnisse prägt sich in der Schrift gegen Zamometič deutlich aus; er zählt dort die Verdienste P. Sixtus' IV. um die römischen Bauten auf.*
[6] *Vgl. unten S. 400.*
[7] *Malleus (1669) S. 119.*

sehen, der in der damals üblichen Weise am 31. October 1483 dem Dominikanerkloster zu Schlettstadt einen Ablass verlieh als Belohnung, diesmal für die besonderen Verdienste, welche sein Prior sich seither auf dem Gebiet des Hexenprocesses bereits erworben hatte[1].

Der Widerstand und Widerspruch aber, den die Processe, welche von Institoris und Sprenger auf Grund des neuen, von der Ketzerinquisition hervorgebrachten Begriffs vom Hexenwesen in Scene gesetzt wurden, bei Geistlichen und Laien in Deutschland fanden, veranlasste beide, bei Papst Innocenz VIII. um Bestätigung ihrer Competenz gegen die Hexen nachzusuchen. Die Wirkung ihres Nachsuchens war die bekannte Hexenbulle P. Innocenz' VIII. vom 5. December 1484, welche ihre Competenz über die Hexen für die Kirchenprovinzen Mainz, Trier, Köln, Salzburg und Bremen[2] *anerkannte und den Bischof Albrecht von Strassburg beauftragte, die beiden Inquisitoren in ihrer Thätigkeit zu fördern. Ein Hexenprocess, den Institoris im Juli 1485 (anscheinend auf der Rückkehr von Rom, wohin er sich zur Auswirkung der Bulle wohl persönlich begeben hatte) in der Diöcese Brixen, und zwar besonders in der Stadt Innsbruck, inscenirte, scheiterte aber trotz der Bulle, mit deren Publikation dieser Process eröffnet wurde, an dem verständigen Eingreifen des Brixener Bischofs Georg Golser, der dem bis zum Februar 1486 unbelehrt durch sein klägliches Fiasco in Innsbruck verharrenden Institoris zuletzt einfach den Stuhl vor die Thüre setzte. Der Bischof äusserte sich damals, am 8. Februar 1486, über ihn:* 'er bedunkt mich propter senium ganz kindisch sein worden, als ich in hie zu Brixen *(im Juli 1485)* gehort hab cum capitulo'[3]. *Papst Innocenz dagegen suchte die auf seine Bulle gestützte Hexenverfolgung gleichzeitig noch besonders dadurch zu fördern, dass er am 18. Juni 1485 dem Erzbischof Berthold von Mainz den Auftrag gab, den beiden Inquisitoren allen Beistand zu leisten und erforderlichen Falls in den verschiedenen Diözesen seiner ausgedehnten Kirchenprovinz noch besondere Inquisitoren zu ihrer Unterstützung zu ernennen, und indem er zugleich den Erzherzog Sigmund von Tirol sowie den Abt von Weingarten bei Konstanz für ihren bereits bethätigten Eifer in der Unterstützung der beiden Inquisitoren warm belobte*[4].

[1] *Vgl. oben S. 21.*

[2] *Damit war der Inquisitionssprengel des Institoris erweitert und für die Zukunft genau begrenzt (vgl. unten S. 389 Anm. 1); der Bezirk der fünf genannten Kirchenprovinzen ergiebt sich aus der Karte nr. 33 in Droysens Historischem Handatlas. Sprenger war bis dahin nur für die Kirchenprovinzen Mainz, Trier, Köln als Inquisitor beglaubigt gewesen (vgl. unten S. 400), auch seine Competenz wurde nunmehr auf Salzburg und Bremen ausgedehnt. Dass Institoris den Vorrang vor Sprenger hatte, betont er selbst in Innsbruck 1485, wo er sich* 'haeretice pravitatis inquisitor principalis' *nennt (vgl. Ammann im Ferdinandeum, 1890, S. 78). Da die fünf Kirchenprovinzen ganz Deutschland westlich der Elbe und die Schweiz umfassten, so konnte sich Institoris im J. 1496 (unten S. 392) am Schlusse einer Schrift kurz als* 'inquisitor Germaniae' *bezeichnen.*

[3] *Ammann l. c. S. 86.*

[4] *Vgl. oben S. 27 ff.*

Diese doppelte Erfahrung, einerseits die Anerkennung, die sein Wirken gegen die Hexen in Deutschland bei den Päpsten Sixtus IV. und Innocenz VIII. fand und die besonders in der Hexenbulle vom J. 1484 zum Ausdruck gelangte, anderseits die in Innsbruck in so besonders kränkender Weise von Institoris gemachte Beobachtung, dass auch diese päpstliche Anerkennung nicht vermochte, die der neuen Hexendoctrin in Deutschland entgegengesetzten Zweifel zum Schweigen zu bringen, hat vermuthlich zunächst bei Institoris den Gedanken zur Reife gebracht, ein besonderes Werk über das Hexenwesen und seine Bestrafung zu veröffentlichen. Diese Arbeit, in der auf die Innsbrucker Erfahrungen des Institoris eingehende Rücksicht genommen ist und Anweisungen zur Führung von Hexenprocessen unmittelbar aus den Innsbrucker Akten eingeflochten sind, wurde von ihm und seinem Collegen Sprenger in den Jahren 1485 und 1486 ausgearbeitet[1]; *es ist der berüchtigte Malleus maleficarum. Das Werk lag, wie oben bemerkt wurde, jedenfalls vor dem Mai 1487 fertig vor. Institoris begab sich damals mit dem fertigen Werk nach Köln, wo sein College und Mitarbeiter Sprenger als Professor der Theologie an der Universität gute Beziehungen hatte, um über das Werk ein günstiges Gutachten dieser Hochschule zu erwirken, das sich zusammen mit der Hexenbulle Innocenz' VIII. und einer inzwischen am 6. November 1486 erwirkten Urkunde König Maximilians I., welche die Förderung der Thätigkeit der beiden Inquisitoren allen Unterthanen ans Herz legte*[2], *eignete, um als Empfehlung der Ausführungen des Malleus für alle Welt zu dienen; denn die Kölner Universität spielte damals eine besondere Rolle als oberste Censurbehörde für im Druck erscheinende Werke*[3]. *Da aber von dem Lehrkörper der Kölner Universität nur vier Professoren der theologischen Facultät für ein sehr zurückhaltendes und verklausulirtes Gutachten zu gewinnen waren, so fälschte Institoris mit dem Notar Arnold Kolich und wohl im Einverständniss mit Sprenger — der allerdings selbst bei diesem Akt nicht zugegen war*[4] *— ein vom 19. Mai 1487 datirtes Instrument, laut dessen sieben Kölner Theologieprofessoren die Ausführungen des Malleus rückhaltlos billigten und die Thätigkeit der beiden Inquisitoren gegen die Hexen aller Welt als verdienstlich priesen*[5]. *Dieses gefälschte Notariatsinstrument wurde dann den zahlreichen Druckausgaben des Malleus beigegeben, die seit dem Jahre 1487*[6] *die Presse verliessen.*

---

[1] *Ueber den Antheil der beiden an der Abfassung vgl. unten S. 404.*
[2] *Für diesen Erlass Maximilians vgl. Westdeutsche Zeitschr. l. c. S. 145.*
[3] *Vgl. meine eingehenden Darlegungen in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst l. c. S. 133 ff.*
[4] *Das ergiebt der Wortlaut des Instruments zweifellos.*
[5] *P. von Hoensbroech, Das Papstthum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit I (1900), 416 hält meinen Beweis der Fälschung für nicht erbracht. Da er aber keine Gründe für seine Ansicht anführt, so kann ich mich hier auf diesen Hinweis beschränken.*
[6] *Vgl. oben S. 364.*

Die nächste Nachricht über Institoris zeigt ihn uns wiederum in schweren Verlegenheiten, und zwar wieder ohne dass es uns möglich wäre, vollständig die Situation zu erkennen. Am 19. November 1487 erhielt kein anderer als der College des Institoris, der an demselben Tage zum Provincialvicar von Teutonia ernannte Jacob Sprenger, von Seiten des neuen Ordensgenerals Joachim Turriani die Ermächtigung, auf Grund eines frühern Auftrags des deutschen Provincials Jacob von Stubach (den dieser dem Sprenger in der Zeit ertheilt hatte, wo Stubach während der Vacanz des Generalats als Generalvicar des Ordens fungirte) gegen Institoris einzuschreiten[1]. *Der Zeitpunkt dieser neuen Ermächtigung könnte zunächst die Vermuthung nahelegen, dass Sprenger an der soeben erwähnten Fälschung des Kölner Notariatsinstruments vom 19. Mai 1487 keinen Antheil gehabt, vielmehr der Ordensleitung Anzeige von diesem durch Institoris verübten Frevel erstattet habe. Da aber von einem Einspruch Sprengers gegen den Abdruck dieses Instruments in den bei seinen Lebzeiten erschienenen Neuauflagen des Malleus*[2] *nichts bekannt ist, so hat diese Vermuthung doch wenig für sich, und zwar noch um so weniger, als jener erste Erlass des Generalvicars Jacob von Stubach, auf den der General zurückgreift, jedenfalls schon in die Zeit vom August 1485 bis Juni 1486, also vor die Zeit der Abfassung des Kölner Instruments, fällt*[3]. *Dieser erste Erlass, der den Sprenger bereits ermächtigte, gegen Institoris einzuschreiten, fällt demnach in die Zeit, wo der letztere seinen verunglückten Innsbrucker Hexenprocess vom Herbst 1485 in Scene setzte, und in dieselbe Zeit, welche oben für die Ausarbeitung des Malleus maleficarum ermittelt wurde. Wir stehen hier vor einem Räthsel, dessen Lösung uns mit dem vorhandenen Quellenmaterial unmöglich ist. Ueber die Wirkung des Erlasses vom 19. November 1487 erfahren wir aber Näheres durch eine Nachricht aus dem Februar 1490. Am 22. dieses Monats erklärte der General Turriani*[4], *dass Institoris — doch wohl ohne Zweifel auf Grund der Berichte des am 18. Juni 1488 zum Provincial der deutschen Ordensprovinz beförderten Jacob Sprenger — wegen zahlreicher Scandale, die er in der Provinz Teutonia verursacht hatte, mit allen verfügbaren Ordenscensuren belegt worden sei; den Vorstehern aller nichtreformirten Dominikanerconvente in dieser Provinz wurde gleichzeitig verboten, Institoris bei sich aufzunehmen. Es war also damals ein schroffer Bruch zwischen Sprenger und Institoris erfolgt, und der letztere musste vor ersterm das Feld räumen. Allerdings verliess er den Bereich der Provinz Teutonia nicht, er begab sich vielmehr zu längerm Aufenthalt in die Augsburger und Salzburger Diöcese. In*

[1] *Vgl. oben S. 371 nr. 32.*
[2] *Besonders auch in der bei Koelhoff in Köln 1494 erschienenen Ausgabe, auf welche Sprenger leicht Einfluss gewinnen konnte.*
[3] *Vgl. dazu oben S. 364. 371 Anm. 3.*
[4] *Vgl. oben S. 372 nr. 37.*

Augsburg war er schon in den Jahren 1481 und 1482 thätig gewesen[1], *er verfügte dort über persönliche Beziehungen zu einflussreichen Geistlichen, welche er, wie wir sehen werden, nunmehr dadurch noch enger zu gestalten wusste, dass er sich mit Eifer litterarisch und in seiner Eigenschaft als Inquisitor für eine vielfach angezweifelte wunderthätige blutige Hostie in einer Augsburger Kirche verwandte. In Salzburg scheint er als Prediger das Interesse des Erzbischofs Friedrich IV. erregt zu haben; er wurde von diesem zum* 'lector ecclesie Salzburgensis', *d. h. zum Prediger an der Salzburger Domkirche*[2] *ernannt, und der Erzbischof suchte ihn auch zu stützen, als seine Ordensoberen ihm hier weitere Schwierigkeiten zu bereiten sich anschickten. Am 17. November 1493 und zum zweiten Male am 7. Januar 1494 wurde nämlich dem Institoris von Seiten des Ordens-Generals in Rom bei Strafe der Excommunication befohlen, Salzburg zu verlassen, da das dortige Predigtamt dem Ordensbruder Nicolaus Gundelfinger übertragen sei*[3]. *Diese Befehle wird man wohl wiederum auf Anträge des Provincials Sprenger zurückführen müssen. Der Erzbischof von Salzburg wandte sich aber in einem erregten Schreiben im J. 1494 an den General, um diese Erlasse rückgängig zu machen; das Schreiben betont die vorzüglichen Eigenschaften, welche Institoris als Prediger an den Tag legte. Institoris bezeichnet sich selbst in einer gleich zu erwähnenden Schrift noch am 11. August 1495 als Inquisitor und* 'lector ecclesiae Salzburgensis'; *er scheint also seinen Wohnsitz dort behalten zu haben, und für die Beliebtheit, die er in dortiger Gegend genoss, spricht, dass man, als die Erregung gegen ihn sich wieder gelegt hatte*[4], *auf Seiten der römischen Ordensobern am 21. November 1495 gestattete, dass er schon bei Lebzeiten in das Kalendarium des Klosters Steier an der Enns zur Abhaltung eines Jahrgedächtnisses vor und nach seinem Tode eingetragen wurde*[5].

Was Institoris in diesen Jahren besonders beschäftigt hat, ergiebt sich aus zwei in den Jahren 1493 und 1495 von ihm in Augsburg verfassten Schriften. Die erste kleinere, die er am 5. Juni 1493 vollendete, führt den Titel: 'Tractatus novus de miraculoso eucaristie sacramento, quando apparet in forma pueri aut carnis vel sanguinis in hostia consecrata, collectus a fr. Heinrico Institoris, sacre pagine professore ordinis Predicatorum inquisitore heretice pravitatis, in conventu Augustensi'[6]. *Der Schrift geht ein Widmungsschreiben an Vitus Fackler, den Propst des Kreuzklosters in Augsburg, vorauf, welches* 'Auguste in profesto Corporis Christi a. 1493' *unterschrieben*

---

1 *Vgl. oben S. 383.*

2 *Zugleich wirkte er, wie sich aus den Angaben des Erzbischofs oben S. 375 ergiebt, hier als Lehrer der Theologie.*

3 *Vgl. oben S. 374.*

4 *Vgl. unten S. 391.*

5 *Oben S. 378 nr. 54.*

6 *Hain * 9234 (28 Bl. 4°). Die Schrift ist wohl in Augsburg gedruckt, und zwar bei Johann Bämler (Proctor l. c. I 117 nr. 1630).*

ist, und sie knüpft an ein 'miraculosum in ecclesia Augustensi reservatum sacramentum' *an. Sie offenbart den blöden Wunderglauben des Verfassers und seinen inquisitorischen Eifer*[1] *ebenso wie der Malleus maleficarum: auch hier äussert er wiederholt sein lebhaftes Befremden, dass andere Kleriker seinen eignen Wunderglauben nicht theilen.*

Die zweite dieser Schriften, ein Sammelwerk, das er am 11. August 1495 in Augsburg vollendete und im J. 1496 in Nürnberg veröffentlichte, hat den Titel: 'Tractatus varii cum sermonibus plurimis contra quattuor errores novissime exortos adversus divinissimum eucharistie sacramentum, collecti a lectore ecclesie Saltzburgensis, sacre pagine professore ac heretice pravitatis inquisitore fr. Heinrico Institoris, ordinis Predicatorum'[2]. *Diese Schrift gehört gleichfalls in den Rahmen der Thätigkeit des Institoris als Ketzerrichter*[3]. *Er erörtert in ihr in einer seiner Musterpredigten über die Eucharistie und die Transsubstantiation u. a. auch die Möglichkeit zauberischer Vorspiegelungen und kommt bei diesem Anlass noch einmal auf das Hexenwesen seiner Zeit zu sprechen. Die Erörterung verdient wörtliche Wiedergabe an dieser Stelle (pars 2 sermo VI):*

Ex quo etiam traditur necessarium quoddam documentum omnibus Christi fidelibus proponendum. Quod licet magica arte,

[1] *Es handelte sich in Augsburg um eine wunderthätige sog. blutige Hostie, und um die Frage, ob sie als Christi wahrer Leib verehrt werden müsse. Institoris bejaht das und erklärt:* 'Auctoritate domini nostri pape, qua fungimur in hac parte, in virtute s. obedientie ac sub pena excommunicacionis precipimus ac mandamus, et mandando requirimus et monemus universos et singulos tam regulares quam seculares predicatores cuiuscunque condicionis, gradus, status, ordinis, religionis ac dignitatis existant et qui sunt infra terminos (ab) apostolica sede nobis assignatos, videlicet per provincias et archiepiscopatus Moguntinum, Treverensem, Coloniensem, Saltzburgensem et Bremensem, et ad quos hec nostra monitio pervenerit, quatenus in eorum publicis sermonibus nullo modo sub dubio coram populo relinquant, an sub tali vel consimili sacramento miraculoso sit verum Christi corpus sacramentaliter contentum.'

[2] *Hain * 9233. Das Buch (134 Bl. 4⁰) wurde 1496 Januar 26 bei A. Koberger in Nürnberg veröffentlicht, ein Prolog d. d. Augsburg 1495 Mai 29 ist an* 'd. Vitus Fackler, ecclesie canonicorum regularium sub titulo S. Crucis in Augusta praepositus' *gerichtet; der Tractat war am 11. August 1495 beendet. Den erwähnten Prolog eröffnet eine* 'Impugnatio erroris asserentis, sacramentum miraculosum eucharistie, dum apparet in hostia forma cruoris, carnis aut imaginis, non esse verum sacramentum. Et premittitur prologus cum fulminatione excommunicationis contra sic opinantes'.

[3] *Institoris ermahnt* 'auctoritate domini nostri pape, qua fungimur in hac parte' *alle Prediger,* 'qui sunt infra terminos ab Apostolica Sede nobis assignatos, videlicet per provincias et archiepiscopatus Moguntinensem, Treverensem, Coloniensem, Saltzburgensem et Bremensem', *gegen die in der vorigen Anmerkung bezeichnete irrthümliche Lehre zu predigen. Im übrigen erörtert er hier Fragen wie:* 'Utrum nocturna pollutio impediat sumptionem huius sacramenti. Per quantum tempus debet abstinere. Quid de coitu conjugali. Utrum menstruata vel mulier post partum immediate debet abstinere. Utrum actus conjugalis sit prohibitus post communionem' *u. s. w. Auch von der vielerörterten* 'attritio' *ist hier eingehend die Rede (Bl. 17 ff. und Pars 3 sermo 1 ff.). (Vgl. auch Cruel, Gesch. der deutschen Predigt im Mittelalter, 1879, S. 537.)*

ut dictum est, sepe fiant dyabolice deceptiones, ut res visibiles vel omnino occultentur vel ut aliter appareant quam sint, non tamen credendum est, quod omnia magorum aut maleficorum opera, quae iam in temporibus multum habundant, semper praestigiosa delusione fiant, ut videlicet malefici *(unholden)*[1] non possent nisi imaginarie nocere hominibus, iumentis et terre frugibus et non vera et realia nocumenta inferre. Si quis enim hoc asserere vellet pertinaciter et in defensionem maleficarum, heresim omnino saperet, prout in sermonibus de maleficarum operibus[2] ad longum pertractatur per patentem bullam Innocentii octavi desuper emanatam[3]. Quia enim retroactis temporibus periculosi et indocti predicatores quidem non verebantur in eorum publicis sermonibus ad populum asserere: Tu non debes credere, quod huiusmodi mulieres superstitiose, que vulgariter *unholden*[1] dicuntur, inveniantur, quasi per eas nocumenta inferantur hominibus, iumentis et terre frugibus per tempestates, sed illa contingunt per alias causas nobis occultas vel per demones dei permissione et nullo modo per maleficas, et cum eis obiiciebatur, quod sepe confesse sunt talia fecisse et propterea incinerate, responderunt huiusmodi indocti predicatores, quod seducte fuerunt per demones, in sompnis putantes se facere, cum tamen non faciebant, et quia per huiusmodi vanam doctrinam malefice semper fuerant defensate et sic continue augmentate, ut vix reperiatur villa, in qua non sit rumor de huiusmodi maleficis, eo quod iudices seculares noluerunt sepe propter huiusmodi falsas quorundam predicatorum assertiones eas punire, ideo periculosissimum est huiusmodi predicare, per que defenduntur et augmentantur, non propter nocumenta temporalia, sed propter contumelias creatori et fidei illatas ab eis, cum ipse malefice fidem habent demonibus abnegare, corpus et animam eis tradere et proprios natos demonibus offerre et plura alia, que in dictis sermonibus continentur horribilia perpetrare. Ideo dicat predicator, quod licet quedam eorum opera delusorie fiant et non vere, non tamen omnia ita fieri estimare oportet; ut delusorie fit, ubi membra virilia auferunt[4], aut in bestiales formas hominem transmutant, aut ubi in somnis vehuntur per longa terrarum spatia, prout loquitur caput Episcopi 26 qu. 5, licet etiam sepe corporaliter et non in somnis vehantur, sicut Symon magus volabat in aëre et plures nigromantici sepe transferuntur; tamen ubi nocumenta inferunt hominibus, iumentis et sepe terre frugibus, hec non prestigiosa arte, sed heu vere et realiter ab eis

[1] *Diese Stellen beweisen, dass für Institoris zur Verdeutschung des Begriffs malefica in dem neuen Sinn noch das Wort 'Unholde', nicht 'Hexe' das übliche war (vgl. unten Abschnitt VII).*

[2] *Damit ist natürlich der Malleus maleficarum gemeint, der mehrere Musterpredigten gegen das Hexenwesen enthält (ed. 1669 S. 51, 89, 157).*

[3] *Die Hexenbulle vom 5. December 1484.*

[4] *Ueber dieses, besonders für Predigten, heikle Thema handelt der Malleus an drei Stellen eingehend (S. 59, S. 127 und S. 187).*

cooperante demonis malicia, ubi deus talia fieri propter peccata nostra permittit, perpetrantur. Unde et dicuntur, iuxta Ysidorum 8. Ethymologiarum, ultra omnes alios nigromanticos malefice, vulgariter *unholden* id est sine pietate homines, dicens: Malefici nuncupantur ob enormitatem scelerum. Hi enim elementa concutiunt, mentes hominum turbant et absque ullo veneni haustu sola vi carminum animas interimunt. Vide, si placet, caput Nec mirum 26, quaestio 5.

Auch in dieser Schrift also giebt Institoris sich wiederum, wie im Malleus maleficarum, besondere Mühe, die im Schooss des Weltklerus wie der weltlichen Gewalt in Deutschland noch vorhandenen Zweifel an der Realität des Hexenwesens zu beseitigen; auch hier erklärt er die Leugnung dieser Realität als Ketzerei und betont er die ausserordentliche Verbreitung des Hexentreibens, von dem fast kein Dorf frei sei, und auch hier giebt er die Anregung, die Kanzel zur Verbreitung und zur Befestigung des Glaubens an das Hexenwesen auszunutzen.

Kurze Zeit nach der Veröffentlichung letzterer Schrift muss Institoris die Ordensprovinz Teutonia verlassen haben, denn am 23. August 1496 war er bereits seit längerer Zeit in Venedig anwesend. Er muss inzwischen von Seiten der Ordensleitung wieder in Gnaden aufgenommen worden sein, worauf vielleicht der am 6. December 1495 erfolgte Tod des Provinzials Sprenger[1] nicht ohne Einfluss geblieben ist. Nach Venedig war er berufen worden durch den General seines Ordens, Joachim Turriani, und zwar um hier wie vorher in Augsburg gegen neu auftauchende Lehren über die Eucharistie anzukämpfen, welche vom Pfade der Orthodoxie abweichen[2]. Er entledigte sich dieser Aufgabe durch Disputationen, welche in Anwesenheit des damaligen Patriarchen von Venedig stattfanden. Zugleich aber folgte er hier einer von Seiten des dortigen Theologen Antonius Pizomannis an ihn herangetretenen Aufforderung, gegen die Lehren des in Padua 1466 verstorbenen Kanonisten Antonius Roselli aus Arezzo litterarisch aufzutreten, der gegen den Primat des Papstes und gegen seine Jurisdiction in Temporalien einen in den J. 1483 und 1487 eben zu Venedig gedruckten Tractat u. d. T. 'Monarchia'[3] verfasst hatte. Der Bischof Niccolò Franco von Treviso hatte als päpstlicher Legat im J. 1491 im Venetianischen befohlen, das Buch bei Strafe der Excommunication zu verbrennen. Institoris,

[1] Vgl. oben S. 378 nr. 55, und unten S. 402.

[2] Vgl. dazu Quétif-Echard l. c. I, 896. Ueber diese Berufung enthalten die Registra des Generals Turriani keinerlei Angabe, doch ergiebt sich aus ihnen, dass Turriani vom August 1494 bis November 1495 in Venedig und Umgebung verweilte.

[3] 'Antonius de Rosellis de Aretio, Tractatus de potestate imperatoris ac pape, et an apud papam sit potestas utrinsque gladii, et de materia conciliorum, qui appellatur Monarchia' (Venedig, Hermann Lichtenstein, 1487); wiederabgedruckt in Goldasts Monarchia I (1611), 252 ff.; vgl. Schulte l. c. II, 303 ff.; Reusch, Index I, 58; Hain * 13974 (hs. Pariser Nationalbibliothek Msc. lat. 4237).

der schon in seiner Schrift von 1482 die Absicht geäussert hatte, in einem besondern Tractat über die Rechte des Papstes und über das Verhältniss zwischen Papst und Concil zu handeln, verfasste hier im August 1496 eine Gegenschrift 'Opusculum in errores Monarchie', *welche* 'Venetiis arte et ingenio Jacobi de Leucho, expensis tamen domini Petri Liechtenstein' *1499 Juli 27 im Druck erschien (24 Bl. fol.)*[1]. *Institoris vertrat in dieser Schrift wiederum, wie in seiner ersten aus dem Jahre 1482 die Ansprüche des Papstthums aufs entschiedenste: er zeigt sich hier als ganz extremer Curialist: er hält an der Echtheit der durch Laurentius Valla fünfzig Jahre vorher schon als gefälscht erwiesenen Constantinischen Schenkung fest, vergleicht Roselli mit dem im J. 1456 in Strassburg als Ketzer verbrannten* 'pretensus papa Valdensium Fredericus, cuius etiam titulus erat Fredericus dei gratia episcopus Christi fidelium abnegantium donationes Constantini' *(es ist der oben S. 380 erwähnte Friedrich Reiser); er betont, dass alle weltliche Jurisdiction durchaus vom Papste abhängig sei, dass* 'imperator est minister pape eo quod est minister dei', *dass die kaiserliche Gewalt der päpstlichen untergeben sei und nicht unmittelbar auf Gott zurückgehe*[2]. *Den Tractat, in welchem er die Widerlegung des Rosellischen Tractats oder seine Vernichtung durch das Feuer allen Lehrern der Theologie zur Pflicht machte, verfasste Institoris wiederum unter ausdrücklicher Berufung auf seine Eigenschaft als Inquisitor in Deutschland, um zu verhüten, dass die ketzerischen Irrlehren des Roselli auch hier Anklang fänden; er drohte allen, die diesen Lehren folgten, Excommunication und die strengen Strafen des Ketzergerichts an*[3]. *Wie lange er sich dann noch in Venedig aufgehalten*

[1] *Hain * 9237 (Exemplar auch in der Bibliothek Corsini zu Rom). Das Prooemium dieser Schrift giebt näheren Aufschluss über die Thätigkeit des Verfassers Institoris:* 'Nobili et clarissimo theologie doctori Anthonio Pizomannis Veneto fr. Henricus Institoris, dicte facultatis immeritus professor ac heretice pravitatis per superiorem Germaniam inquisitor ab Apostolica sede specialiter delegatus, ord. Praed. . . . Petistis a me pauperculo equidem ingenio, ut adversus Anthonii Roselli Aretini dogmata, dudum per rev^mos patres ac dominos N. Tervisinum antistitem, tunc a latere legatum, ac N. patriarcham dignissimum Venetiarum condemnata et incinerata aliquam solidam fideique consonam doctrinam conscriberem . . . Hos fines Venetiarum, ut nostis, aggressus sum, sed vocatus a generali ordinis magistro, super cultum divinissimi eucharistie sacramenti, una vobiscum cum ceteris quam plurimis theologie ac sacrorum canonum doctoribus publica disputatione coram prefato rev^mo patriarcha disserere habui adversus eos, qui illud sacramentum conditionali adoratione colendum et adorandum omni loco et tempore pertinaciter asserere non verentur . . . Datum Venetiis 1496 Aug. 23.'

[2] 'verissimum est, quod imperator nunquam potest condere legem super temporalia sine auctoritate pape, unde et sua potestas imperialis ab eo dependet.'

[3] 'Et cum manifestum sit, talia plurimum esse e fide aliena . . ., ideo, ne simplicium corda callidis persuasionibus Roselli etiam per Germanie partes, ad quas se nostra extendit inquisitionis auctoritas, peramplius afficiantur, cum per Italie partes sufficienter per prefatos rev^mos patres et dominos provisum sit' . . . 'notificantes, quod si quis permiserit, se prefata sententia innodari, procedemus contra ipsum ad penas alias graviores et ad incursionem earundem, prout ius et iustitia suadebunt.'

hat, vermögen wir nicht festzustellen. Am 4. Juli 1497 finden wir ihn aber wieder in der Provinz Teutonia, und zwar war er im Kloster Rohr (s. von Regensburg) anwesend, neuerdings mit der Organisation von Hexenprocessen beschäftigt. Er bestellte damals, da er selbst nicht im Stande sei, in den fünf Kirchenprovinzen, für welche er durch die bei dieser Gelegenheit wiederum producirte Hexenbulle Innocenz' VIII. vom J. 1484 bevollmächtigt war, überall persönlich thätig zu sein, für die Diöcese Regensburg zu seinem Stellvertreter den Propst des Augustinerklosters Rohr, Wolfgang Haimstöckl[1], *der schon seit 1491 im Auftrag der Regensburger Bischöfe Heinrich und Ruprecht ein aufmerksames Auge auf das Hexen- und Zauberwesen in der Diöcese gerichtet hatte*[2].

Die besonderen Verdienste, die er sich seither um die Bekämpfung der Ketzer und Hexen und um die Vertheidigung der Ansprüche der Curie erworben hatte, bewahrten Institoris denn auch die dauernde Anerkennung der Päpste bis zu seinem Tode. Am 31. Januar 1500 erhielt er vom Papst Alexander VI. den Auftrag, als Nuntius und Inquisitor zusammen mit dem Propst von Klosterneuburg gegen die in Böhmen und Mähren überhandnehmenden 'Waldenser' oder 'Pikarden', zugleich aber auch gegen die dortigen Zauberer und Hexen einzuschreiten[3]. *Da die Böhmischen Brüder sowohl gegen den weltlichen Besitz der Geistlichkeit eiferten als auch in Bezug auf das Abendmahl von der orthodoxen Lehre abwichen, so war Institoris zu ihrer Bekämpfung besonders geeignet; in seinen Schriften vom J. 1495 und 1496 hatte er auch die Hussiten direkt nach diesen beiden Richtungen bekämpft. Die Ordensleitung suchte ihm für seine neue Thätigkeit durch mehrere Erlasse vom 11. Februar 1500 noch besonders den Weg zu ebnen*[4]. *Hier in Böhmen und Mähren fand dann wenige Jahre darauf das unruhige Leben des Institoris seinen Abschluss, und zwar nicht ohne dass sein Eifer sich vorher auch hier noch litterarisch lebhaft bethätigt hätte.*

Durch ein besonderes Breve war Institoris beauftragt worden, alle ketzerischen Schriften, die im Druck erschienen waren, nach Benehmung mit dem Bischof Stanislaus Thurzo von Olmütz öffentlich zu verbrennen[5]. *Gegen ein in Mähren viel verbreitetes, angeblich von einem der Sekte der Böhmischen Brüder angehörigen Schuster Peter Chelcický verfasstes und wider die römische Kirche gerichtetes derartiges Werk, das den Titel* 'Kopyta' *führte, schrieb Institoris*

[1] *Monumenta Boica XVI, 211 ff. (vgl. unten Abschnitt VI a. a. u. Riezler l. c. S. 97 ff.).*

[2] *Ebd. (vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1491 März 10, 1493 Februar 18). Für die Thätigkeit dieses Haimstöckl vgl. unten ebd. a. a. 1499 Juli 2.*

[3] *Der Erlass Alexanders VI. ist oben S. 30 im Auszug gedruckt.*

[4] *Vgl. oben S. 379.*

[5] *Ad. Pilarz und Fr. Moravetz, Moraviae historia II (Brünn, 1786), 189* ('Henricus Institoris alio brevi apostolico a. 1500 singillatim obtento iubebatur, infectos errorum veneno codices undequaque conquisitos ad Stanislaum episcopum deferre publice concremandos').

zunächst sein 'Opus perutile sermonum in defensionem sancte Romane ecclesie adversus Waldenses haereticos', *welches in Olmütz im J. 1501 (April 20) gedruckt wurde* [1]. *Auch durch mündliche Disputationen mit den Brüdern suchte er zu wirken. So hatte er 1501 oder 1502 in Gegenwart des Königs Ladislaus von Böhmen-Ungarn* [2] *eine Disputation über die Communion, gegen deren Genuss unter beiden Gestalten er sich hier wie früher schon aussprach. Mit dem Bruder Laurenz Krasonicky, der seit 1495 der gefeierte Leiter der Brüdergemeinde zu Leitomischl war, disputirte er im Michaelskloster zu Olmütz über die Wahrheit der katholischen Religion, er schrieb ihm auch einen in freundschaftlichem Tone gehaltenen Brief* [3]. *Auch mit dem Bruder Tuma von Prelauc und mit Wenzel, dem sog. Schreiber zu Reichenau, welcher früher bei König Matthias von Ungarn in Diensten gestanden hatte, liess er sich in Disputationen ein. Zusammenfassend handelte er dann gegen die Waldensischen Lehren in seiner zweiten zu Olmütz 1502 (März 20) erscheinenden Schrift:* 'Sanctae Romanae ecclesiae fidei defensionis Clypeus adversus Waldensium seu Pickardorum haeresim' [4], *in welcher er auch gegen die unter den Böhmischen Brüdern verbreiteten Zweifel an der Realität des Hexenwesens sich äusserte* [5]. *Grössere Erfolge waren ihm aber im Kampf gegen die Böhmischen Brüder nicht beschieden; seinen Gegnern flössten die Argumente, mit denen er die römische Kirche zu vertheidigen suchte, nur ein mitleidiges Lächeln ein* [6]. *Hier in Mähren erreichte ihn dann auch im J. 1505 der Tod — ob er in Olmütz oder in Brünn sein bewegtes Leben geschlossen hat, ist aber nicht sicher zu ermitteln* [7].

---

[1] *Ueber die Thätigkeit des Institoris in Böhmen und Mähren unterrichtet am vollständigsten Jos. Jireček, Rukovet'k dějinám literatury české do konce XVIII. veku (Prag 1875) I. 297. Eine deutsche Uebersetzung verdanke ich der Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Ottokar Weber in Prag. Vgl. auch Jaroslav Goll. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der böhmischen Brüder S. 39, 49, 50, 78; Riezler l. c. S. 101. Vgl. auch die im Archiv des Dominikanerordens zu Rom beruhende Handschrift Miscellanea l. EEE, Historia provinciae Bohemiae ord. Praed. auctore fr. Hyacintho Styxa, a. 1756.*

[2] *Palacky, Geschichte von Böhmen V*[1]*, 438, V*[2]*, 37 ff. Ob die Disputation in Prag oder in Olmütz stattfand, ist nicht zu ermitteln.*

[3] *Er nannte ihn* 'dilecte frater' *und den* 'praesidens et defensor utinam non praecipuus' *der Brüdergemeinde (Jireček l. c. I. 412).*

[4] *Vgl. Chr. d'Elvert, Gesch. des Buch- und Steindrucks in Mähren und österr. Schlesien (Brünn 1854) S. 14.*

[5] *Riezler l. c. S. 101.*

[6] 'Sed argumenta eiusmodi potissimum protulit, quae adversario ipsius risum vel commiserationem potius moverent' *(Moraviae historia l. c. S. 190; vgl. Acta litteraria Bohemiae et Moraviae II p. VI, 428).*

[7] *Der sog.* 'Monachus Pirnensis' *(der um 1530 in Pirna schreibende Dominikaner Johann Lindner) berichtet, dass Institoris* 'czu Olmyncz in Merhu ad S. Mariam Magdalenam geprediget, was daselbst prediger, starb daselbst 1505'. *In Olmütz giebt es aber keine Maria-Magdalenenkirche, dagegen wohl in Brünn. Lindner (Tilianus) berichtet ausserdem, dass Institoris*

Die Ordenstradition, wie sie in den Werken von Altamura-Roccaberti und von Quétif-Echard niedergelegt ist, bezeichnet Institoris als 'vir sua aetate clarissimus', sie rühmt von ihm, dass er 'magno praesertim exarsit fidei religionisque zelo, quam stylo verboque fortiter et constantissime propugnavit', dass er 'magister doctissimus, felix ac potens ad explicandos difficultates theologicas' war. Schon unmittelbar nach seinem Tode genoss er im Ordenskreise dieses besondere Ansehen, und zwar waren es neben seiner Autorschaft am Malleus maleficarum besonders seine Angriffe auf Rosellis Monarchia, welche ihm im J. 1520 hohes Lob aus dem Munde seines Ordensgenossen Silvester Prierias, des Magisters sacri Palatii in Rom, eintrugen [1].

c. Lebensgang des Jacob Sprenger.

Jacob Sprenger wurde in Basel geboren [2], und seine Geburt dürfte um die Jahre 1436—38 anzusetzen sein: denn er trat im Jahre 1452 im Baseler Dominikanerkloster in den Orden ein, und das Alter von 14—16 Jahren war damals das übliche für die Aufnahme der Novizen in die Klöster des Predigerordens [3]. Nachdem er das regelmässige Noviciatsjahr vollendet hatte, legte er im Jahre 1453 die Gelübde ab [4]. Im Baseler Convent brachte er dann, ohne dass sich aus dieser

'hatte gewalt vom pabste, keiser, könige, zöbrey und keczir ernstlich czu suchen, als er zuvor czu der Neise in der Slesia beweiste' (vgl. Mencken SS. rerum germ. II, 1514). Von dieser angeblichen Thätigkeit des Institoris in Schlesien ist in den dortigen Quellen, auch im Staatsarchiv zu Breslau (wie mir Herr Geheimrath Dr. Grünhagen mittheilte), keinerlei Nachricht erhalten.

[1] De strigimagis (vgl. oben S. 317) l. 2 c. 1 punctum 5: 'Nam auctores Mallei maleficarum, duo magni viri, maxime mag. Henricus Institoris, qui adversus impium Anthonium Roselli scripsit eiusque blasfemum opus De monarchia christiana damnavit, ita referunt.'

[2] Eine (schon von Meyer, Gesch. des Aberglaubens im Mittelalter S. 312 Anm. 1 citirte) Eintragung auf dem Einband der Msc. EW II 33 der Baseler Universitätsbibliothek lautet: 'De libris fratris Iohannis Meiger ord. Praed. conventus Basiliensis, provincie Theutonie, quem comparavit a. d. 1476 pro liberaria dicti conventus Basiliensis, adiutorio rev. patris prioris Coloniensis mag. Iacobi Sprenger de Basilea, sacre theologie eximii professoris eiusdem ord. Praed. Oretur pro eis.' (Für Johann Meyer, den Schreiber dieser Notiz, vgl. Albert in Zs. für die Gesch. des Oberrheins XIII, 1898, S. 255).

[3] Vgl. Schieler, Johannes Nider S. 16; der in Anm. 4 erwähnte Studiengenosse Fabri war erst 1441/42 geboren (Allgem. deutsche Biographie VI, 490).

[4] Der Dominikaner Felix Fabri schreibt in seinem Evagatorium in Terram sanctam (Stuttgart 1843) II, 22: 'hic magister (Sprenger) et ego fuimus, ut ita dicam, collactanei, ambo in conventu Basiliensi induti eodem anno, et anno revoluto professi, in eisdem scholis, sub eisdem magistris disciplinati.' und II, 162: 'denique in eiusdem virginis (S. Catharinae) festo anno 1452 (also Nov. 25) saeculo renuntiavi et habitum fratrum Praedicatorum accepi, et eodem anno revoluto eodem die obedientiam publica et solenni professione promisi.'

Zeit eine weitere Nachricht über ihn ermitteln liesse, als seine Beförderung zum Lector der Theologie[1], die Zeit bis zum J. 1467 zu. Auf Veranlassung des Ordensgenerals Martialis Auribelli (1453—1473) wurde er damals aus dem Baseler Kloster in das Kölner Kloster versetzt[2]. Diese Versetzung dürfte mit der bereits erwähnten Reformbewegung zusammenhängen, welche im 15. Jahrhundert im Dominikanerorden Geltung gewann, und in welcher neben dem Colmarer Kloster das im J. 1429 reformirte Baseler sich besonders auszeichnete. Der General Auribelli bemühte sich um den Anschluss der niederrheinischen und niederländischen Convente an die Reform, er kam mehrfach persönlich seit 1454 in diese Gegenden[3]. Sprengers Versetzung ist also wohl in Verbindung mit der Thatsache zu bringen, dass sich das Kölner Dominikanerkloster im J. 1464[4], das dortige Dominikanerinnenkloster im J. 1469 gleichfalls der Reform anschlossen. Sprenger selbst hat sich, wie wir sehen werden, während seines ganzen fernern Lebens mit besonderm Eifer dieser Reform, der Durchführung der strengen Observanz, gewidmet. Am 6. April 1467 wurde nach Ausweis der Matrikel der Kölner Universität der Bruder Jacob Sprenger aus der Diöcese Basel, dem Orden der Dominikaner angehörig, in der theologischen Fakultät der Universität Köln immatrikulirt[5]. Die artistischen Studien hatte damals er bereits hinter sich, und auch einen Theil der theologischen Studien hatte er in der Ordensschule zu Basel bereits absolvirt.

Auf dem im J. 1468 zu Rom stattfindenden Generalkapitel des Dominikanerordens wurde bestimmt, dass Sprenger in Köln die Sentenzen lese, um sich auf die Würde eines Magisters der Theologie vorzubereiten[6]. Er setzte denn auch seine Studien in Köln fort, wurde im December 1471 Licentiat[7] und 1474 oder 1475 Doctor

---

[1] Vgl. Meyers Notiz oben S. 367 Anm. 1. 'lector' ist hier der unterste der drei akademischen Grade an den theolog. Facultäten des Dominikanerordens (lector, baccalaureus, magister).

[2] Diese Versetzung wurde 1478 Mai 20 noch einmal ausdrücklich bestätigt (oben S. 367).

[3] De Jonghe, Belgium Dominicanum (1719) S. 3 ff.; vgl. P. M. de Loë, Reformationsversuche im Dominikanerkloster zu Wesel 1460—71 (Beitr. z. Gesch. des Niederrheins XI, 82 ff.).

[4] Auf Veranlassung des Ordensgenerals Konrad von Asti, der 1462—65 den General Auribelli verdrängte, ihm dann aber wieder weichen musste.

[5] Matrikel (im Stadtarchiv) III fol. 5b: 'fr. Iacobus Sprenger dyocesis Basiliensis, ord. Praed., ad theologiam iuravit et solvit.' Am Rande von etwas jüngerer Hand: 'postea doctor s. theologiae et prior Coloniensis, inquisitor haereticae pravitatis et tandem provincialis.'

[6] Quétif-Echard I, 880; Acta capitulorum generalium ed. Reichert III (1900), 316: 'Conventui Coloniensi damus ad legendum sententias pro forma et gradu magisterii fr. Iacobum Sprenger ... pro anno secundo in magistrum studentium fr. Iacobum predictum.' Für diesen Gebrauch s. Schieler l. c. S. 52 Anm. 3.

[7] Pariser Auszug aus den Akten der theol. Facultät (im Stadtarchiv): 'fr. Iacobus Sprenger admissus ad licentiam, sic quod prius iuramentum ... tempus compleret.' Um Licentiat der Theologie zu werden, musste man 30 Jahre alt sein (Bianco, Die alte Universität Köln I Anl. S. 45).

der Theologie[1]. Schon etwas früher, im J. 1472, war er als Nachfolger des Heinrich Loth von Pforzheim trotz seines noch jugendlichen Alters — er zählte erst etwa fünfunddreissig Jahre — zum Prior des Kölner Klosters erwählt worden, welches das älteste und eines der bedeutendsten aller deutschen Dominikanerklöster war. In dieser Stellung verblieb er bis zum J. 1487[2].

Als Doctor der Theologie ging Sprenger in den Lehrkörper der Universität, und zwar der theologischen Facultät, über. Am 19. December 1478 fungirte er als Professor der Theologie und als Vertreter der theologischen Facultät bei der Wahl des Theologen Lambertus de Monte zum Rector der Kölner Hochschule[3]. Am 30. Juni 1480 wurde er zum Decan der theologischen Facultät erwählt[4]. In dieser Eigenschaft und zugleich als Wortführer der ganzen Universität nahm er im August 1480 lebhaften Antheil an einer Verhandlung mit dem städtischen Rath über einen des Diebstahls überführten Studenten, dessen Verhaftung einen Competenzconflict zwischen dem städtischen Rath und der Universität heraufbeschworen hatte[5]. Auch im April 1481 tritt er als Decan der theologischen Facultät in Verhandlungen mit der Stadt hervor[6]. Weitere Spuren seiner Thätigkeit an der Kölner Hochschule sind nicht vorhanden.

In der Zwischenzeit hatte Sprenger aber Gelegenheit gefunden, in seiner Eigenschaft als Prior des Kölner Convents die Aufmerksamkeit des Ordens und weiterer Kreise auf sich zu lenken. Im Jahre 1474 nämlich fasste er im Anschluss an die damaligen Bestrebungen des Dominikaners Alanus de Rupe, dem Rosenkranzgebet, das am Ende des 15. Jahrhunderts in Aufnahme kam[7], weitere Verbreitung zu verschaffen, den Entschluss, sich auf diesem Gebiete in umfassender Weise zu bethätigen. Nach den späteren Ordenstraditionen erschien ihm die Madonna selbst, um ihn zu diesem frommen Werke anzuspornen. Bis zum Brand des Kölner Klosters im J. 1659 wurde hier als besondere Sehenswürdigkeit desselben ausser den Zellen von Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Heinrich Suso auch die Stelle gezeigt, wo Sprenger eine Muttergotteserscheinung gehabt haben sollte[8]. Der Neusser Krieg setzte im J. 1474 die Gemüther der Kölner

[1] Vgl. die unten S. 398 Anm. 2 erwähnte Schrift Sprengers über den Rosenkranz.

[2] Gelenius, De admiranda Colonia S. 557. Analecta III, 113. Sprenger wird im Juni 1474 zuerst ausdrücklich als Prior erwähnt (ebd. 362).

[3] Matrikel III fol. 72.

[4] Brewer, Auszug aus den Akten der theologischen Facultät (im Stadtarchiv) I fol. 6; Pariser Auszug S. 12.

[5] Matrikel III, fol. 82c; Decanatsbuch der Artisten III, fol. 133; Rathsprotokolle 3 fol. 123. Vgl. auch Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 865.

[6] Matrikel III fol. 96a.

[7] Die Legende führt es irrig auf Dominicus zurück (vgl. Th. Esser, Zur Archäologie der Paternosterschnur, S. A. aus dem Compte-rendu des 4. Congrès scientifique international des catholiques (à Fribourg), 1898 S. 5 ff.); vgl. auch Schaumkell, Der Kultus der h. Anna S. 21.

[8] Analecta III, 113 ff., 121 f.; Steill, Ephemerides Dominicano-sacrae II, 508;

in Erregung. Der Rath der Stadt empfand das Bedürfniss, durch irgend ein frommes Werk die drohende Gefahr zu beschwören: Sprenger, an den man sich um Rath wandte, empfahl — durch die Erscheinung der Madonna noch besonders darauf hingewiesen, — das Rosenkranzgebet; er begründete am 8. September 1475 eine grosse Rosenkranzbruderschaft und einen Rosenkranzaltar in der Kölner Dominikanerkirche. Eine feierliche Procession fand statt, Kaiser Friedrich III. mit seiner Gemahlin Eleonore und seinem Sohn Maximilian sowie viele Fürsten und Herren trugen sich im J. 1475 in das Album der neuen Bruderschaft ein, die sofort in ganz Deutschland und den benachbarten Ländern eine Unzahl von Mitgliedern fand[1]. Sprenger selbst feierte das Ereigniss im J. 1476 durch eine besondere mehrmals gedruckte kleine Schrift[2]. Sie führt den Titel 'Die erneuerte Rosenkranz-Bruderschaft', und Sprenger erklärt in derselben f. 2 'In der ere der werden mutter und unvermälgeten junckfrawen Marie hab ich bruder Jacob Sprenger, doctor der heyligen geschrifft und prior des grossen convents predigerordens zu Kölen in dem 75. jar an dem tag Unser frawen geburt ernewert und wider aufgericht das alt herkommen gebet der rosenkrencz Unser lieben frawen.' Auf dem Rosenkranzaltar wurde von der geschickten Hand des Meisters von S. Severin, eines der ausgezeichnetsten Künstler aus der späteren Epoche der Kölner Malerschule, ein grosses Flügelbild hergestellt[3], auf welchem unter dem schützenden Mantel der Madonna auf der rechten Seite Kaiser Friedrich III., die Kaiserin, K. Maximilian und eine Anzahl von weltlichen Mitgliedern der Bruderschaft, auf der linken Seite dagegen der päpstliche Legat beim Kaiser, Alexander Numai, Bischof von Forli[4], und eine Anzahl von Geistlichen, darunter der Prior Jacob Sprenger selbst, dargestellt sind[5].

Gelenius, De admiranda Colonia S. 462; Gelenius macht bei dieser Gelegenheit Sprenger zum 'beatus Sprengerus' (so auch Analecta II. 240).

1 Vgl. für diese Angelegenheit besonders J. A. Coppenstein, De fraternitate s. rosarii B. M. V. ortu, progressu, statu atque praecellentia (Coloniae 1613) S. 301 ff.; daraus Gelenius, De admiranda Colonia S. 464 ff. S. auch Beissel, Die Verehrung U. L. Frau im Mittelalter S. 117.

2 Hain, Nr. *14961 (gedr. in Augsburg bei Joh. Bämler, vgl. Proctor l. c. I S. 116, nr. 1620); vgl. Quétif I, 880; Hartzheim, Prodromus ad hist. univ. Colon. S. 8. Vgl. auch Stadtarchiv Msc. fol. 152 Bl. 295, 302. — In dieser Schrift bezeichnet Sprenger sich als Doctor der Theologie. Die Schrift ist neu gedruckt im Kölner Pastoralblatt, 1897 Januar.

3 Das Bild befindet sich heute in der S. Andreaskirche zu Köln. Es ist in Lichtdruck veröffentlicht von Schnütgen in der Zs. für christliche Kunst III, 18; vgl. Merlo-Firmenich, Kölner Künstler Sp. 1192.

4 Vgl. für ihn Schlecht, Andreas Zamometić S. 21.

5 Die Bruderschaft wurde am 10. Januar 1483 vom Ordensgeneral Salvus Cassetta, der damals in Köln anwesend war, bestätigt (Analecta II. 375). In dem Sammelband der Baseler Bibliothek, der oben S. 395 Anm. 2 erwähnt ist, hat Joh. Meier in Rolevincks Fasciculus temporum zum J. 1475 eingetragen: 'Eodem anno in festo Nativitatis beate virginis fr. Iacobus de Basilea doctor theologie prior Coloniensis ordinis Predicatorum incepit fraternitatem rosarii eiusdem gloriose virginis Marie, que crevit et cottidie crescit in multitudine numerosa personarum'.

Durch dieses in weiten Kreisen Aufsehen erregende Ereigniss — Sprenger erwirkte auch eine besondere Ablassbulle von Seiten Sixtus' IV. für das Rosenkranzgebet und veranlasste Disputationen an der Kölner Universität über diesen Gegenstand[1] *— wurde Sprenger zweifellos ein bekannter und angesehener Mann. Aber auch nach einer andern Seite noch wusste er sich um dieselbe Zeit lebhaft zu bethätigen. Er wurde einer der Hauptvertreter jener erwähnten Reformbewegung innerhalb der deutschen Dominikanerklöster, welche am Anfang des Jahrhunderts von Colmar ihren Ausgang genommen, zuerst von Männern wie Conradus de Prussia und Johann Nider erfolgreich in die Hand genommen worden*[2] *und dann von mehreren Ordensgeneralen selbst, die zu diesem Zweck nach Deutschland kamen*[3]*, fortgeführt wurde. Die Klöster des Ordens schlossen sich der Reform zunächst nur zum Theil und widerwillig an. Von den niederdeutschen Klöstern war eines der ersten, die die Reform übernahmen, das Kölner gewesen; am 20. Mai 1464 war es durch den Ordensgeneral Konrad von Asti selbst der Reform zugeführt worden*[4]*. Sobald Sprenger das Priorat des Kölner Klosters übernommen und kurz danach, am 6. Juni 1474, die Würde eines Vikars der reformirten Klöster in* 'Brabantia' *— so hiess das eine Viertel der Ordensprovinz Teutonia, zu welchem Köln gehörte*[5] *— erhalten hatte*[6]*, reformirte er noch im J. 1474 das Frankfurter Kloster*[7]*. Im J. 1476 visitirte er in dieser Eigenschaft das der Reform bereits angeschlossene Kloster zu Brüssel*[8]*. Am 8. Juni 1483 wurde Sprenger zusammen mit dem Prior des Convents zu Brüssel zum Commissar ernannt, um das Kloster zu Hertogenbusch der Reform anzuschliessen. Im September dieses Jahres war er erfolgreich nach dieser Richtung persönlich in Hertogenbusch thätig*[9]*. Als Vertreter des Kölner Klosters nahm Sprenger ferner im Mai 1478 auch am Generalkapitel seines Ordens in Perugia theil*[10]*; von da soll er einen Finger der h. Anna — der um diese Zeit beliebtesten Heiligen — als Reliquie nach Köln ins Dominikanerkloster gebracht haben*[11]*. Und im Jahre 1483, als der*

[1] *Fabri, Evagatorium l. c. II. 23 f.*
[2] *Vgl. Schieler l. c. 107 ff.; P. M. de Loë in dem Niederrheinischen Jahrbuch 1896 S. 85 ff.*
[3] *Martialis Auribelli 1453–62. 1465–1473. Konrad von Asti 1462–1465.*
[4] *Analecta II, 112; P. M. de Loë l. c. S. 113 Anm. 1 (irrig 20. Juni 1464). 1465 und 1466 wurden die Klöster in Mainz und Aachen reformirt; in Aachen entstanden aber noch längere Störungen.*
[5] *Die anderen Viertel waren Alsatia, Bavaria und Suevia.*
[6] *Oben S. 365. Generalvikar wurde er 1481 Juni 19 (oben S. 368).*
[7] *Jaquiers hs. Chronik des Frankfurter Klosters (im Stadtarchiv zu Frankfurt).*
[8] *De Jonghe, Belgium Dominicanum S. 348; vgl. oben S. 367 a. a. 1478 Mai 22.*
[9] *Vgl. oben S. 371; Fredericq, Corpus inquisitionis I S. 454.*
[10] *Das Generalkapitel fand am 10. Mai statt (Acta cap. gen. ed. Reichert III, 333 ff.); für Sprengers Betheiligung s. ebd. S. 351.*
[11] *Analecta III, 240.*

Ordensgeneral Salvus Cassetta auf einer Visitationsreise längere Zeit in Köln verweilte, wusste Sprenger wiederum ein die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregendes Ereigniss zu insceniren: am 11. Januar wurden die Gebeine des im Kölner Kloster ruhenden berühmten Ordensheiligen, des Albertus Magnus, mit grosser Feierlichkeit erhoben [1], *und Sprenger wusste einen besondern Kult dieses Heiligen herbeizuführen* [2].

Bei dieser vielseitigen Thätigkeit genoss Sprenger in hohem Grade das Vertrauen seiner Ordensoberen. Prägte sich das schon im Jahre 1475 in einem besondern Privilegium aus [3], *so ist es als ein weiterer Beweis dieses Vertrauens anzusehen, dass am 22. Mai 1478 von Seiten des Generals die Einrichtungen des Kölner Convents als musterhafte bezeichnet wurden* [4]. *Eine Reihe weiterer Anerkennungen erhielt er im J. 1481 im Anschluss an das Generalkapitel zu Rom* [5]: *Am 10. und 15. Juni wurde ihm gestattet, die Studienordnung im Kölner Convent zu regeln und der theologischen Facultät einen Bacalaureus zu präsentiren; am 16. Juni wurde er zum Schiedsrichter in einem Grenzstreit zwischen den Klöstern zu Kalkar und Nimwegen ernannt* [6]; *am 19. Juni endlich wurde ihm das Amt übertragen, in dessen Ausführung wir ihn hier vornehmlich zu betrachten haben: er wurde vom Ordensgeneral Salvus Cassetta zum Inquisitor haereticae pravitatis in den drei Metropolitansprengeln von Mainz, Trier und Köln ernannt* [7].

Schon einige Jahre vorher hatte er in einem Inquisitionsprocess einmal mitgewirkt. Als nämlich der dem Kölner Dominikanerkloster angehörige Gerhard von Elten, der wie Sprenger eine Professur der Theologie an der Kölner Universität bekleidete und in den Jahren 1470—1482 als Inquisitor in den Rheinlanden thätig war [8], *einen*

---

1 *Petrus de Prussia, Vita Alberti Magni S. 333; Sighart, Albertus Magnus S. 263.*

2 *Oben S. 370 a. a. 1483 April 4.*

3 *Vgl. oben S. 366 nr. 5.*

4 *Vgl. Analecta II, 366.*

5 *Acta l. c. III, 363.*

6 *Vgl. oben S. 368 (1481 Mai 14 urkundet er in Köln, Staatsarchiv Düsseldorf, Dominik. Urk.; 1481 Aug. 2 in Frankfurt, Jacquier l. c.).*

7 *Vgl. oben S. 368 nr. 16. — Steill, Ephemerides Dominicano-sacrae (1691) II, 495 erwähnt bei der Aufzählung einer Anzahl von Inquisitoren, die „um das Jahr 1470“ thätig waren, auch Sprenger. Daraufhin hat Haupt in Quiddes Zeitschrift für Gesch. 1890 I, 384 die Ansicht ausgesprochen, Sprenger sei um diese Zeit in Salzburg Inquisitor gewesen. Diese Angaben sind irrthümlich; Sprenger war Inquisitor nur von 1481 bis 1495. — Auf einem Irrthum beruht es auch, wenn Altamura l. c. S. 205 (nach Fernandez und Fontana) und ebenso Quétif-Echard I, 880 behaupten, Sprenger wäre (c. 1471) von Papst Sixtus IV. zum Inquisitor bestellt worden. Er wurde vielmehr 1481 in herkömmlicher Weise vom General des Dominikanerordens zum Inquisitor ernannt. Trotzdem war er natürlich* 'inquisitor per sedem apostolicam deputatus' *(vgl. dazu Hinschius, Kirchenrecht V, 457).*

8 *Analecta II, 379 f.; Keussen, Matrikel I, 202, 37 (vgl. oben S. 382 A. 1).*

Inquisitionsprocess gegen den bekannten Johann Rucherat von Oberwesel führte, der im Februar 1479 mit dessen zu Mainz erfolgtem Widerruf endete, war Sprenger als Gefährte Eltens bei den Mainzer Verhandlungen anwesend[1]. Ueber Sprengers eigne Thätigkeit als Inquisitor vom J. 1481 ab sind verhältnissmässig wenige Nachrichten erhalten[2]. Sie richtete sich aber wohl zweifellos in erster Linie gegen die Hexen. Gegen sie erwirkte er zusammen mit seinem gleichfalls als Inquisitor in Deutschland thätigen Ordensbruder Heinrich Institoris die berüchtigte Bulle Innocenz' VIII. d. d. 1484 December 5 'Summis desiderantes affectibus', welche, wie bereits erwähnt wurde[3], Sprengers inquisitorische Competenzen auch auf die Erzdiöcesen Salzburg und Bremen ausdehnte. Die Beschäftigung mit diesen Dingen veranlasste im J. 1486 seine Betheiligung an der Ausarbeitung des Malleus maleficarum seines Collegen Institoris[4], in welchem beide über ihre bisherigen Erfolge auf diesem Gebiete berichten. Im April 1489 wird Sprenger in einer Sache gegen einen in Köln lebenden Astrologen als Inquisitor erwähnt[5]. Spätere Spuren seiner Thätigkeit als Ketzerrichter finden sich nicht.

Dagegen können wir seine sonstige Thätigkeit bis zu seinem Tode gut verfolgen[6]. Sowohl als Reformator der Ordenszucht wie als Inquisitor hatte er Gelegenheit, die ganze Provinz Teutonia auf seinen Reisen kennen zu lernen. Schon 1486 leitete er als Vertreter des Provincials Jacob von Stubach die Verhandlungen des Provincialkapitels zu Nürnberg[7]. Am 19. November 1487 erhielt der Provincial Jacob von Stubach die Erlaubniss, sein Amt niederzulegen[8]. Sprenger wurde sofort vom

[1] Argentré, Collectio judiciorum de novis erroribus (1728) I 2 S. 448 ff.; Hartzheim, Prodromus S. 8; Ullmann, Reformatoren vor der Reformation I, 380; Fredericq l. c. I S. 448. In den 'Articuli seu examinatio doctoris Wesalia' (Bonner Universitätsbibliothek Msc. S. 747) wird nur Gerhard von Elten erwähnt. — Vgl. jetzt auch die Ausführungen von O. Clemen, Ueber Leben und Schriften Johanns von Wesel, in der Deutschen Zs. für Geschichtswissenschaft N. F. II, 143 ff., 344 (III, 521) (dort ist S. 165 ff. der Bonner Text abgedruckt), und N. Paulus im Katholik 1898 (78) S. 44 ff.

[2] Am 2. August 1481 war Sprenger in Frankfurt a. M. (Jacquier l. c.), 1482 August 3 urkundet er in Köln (Stadtarchiv A. V. nr. 795), 1482 Dec. 15 bis 1483 Jan. 15 war der Ordensgeneral Salvus Cassetta in Köln anwesend, im Beisein Sprengers; im September 1483 war Sprenger in Hertogenbusch (oben S. 399).

[3] Vgl. oben S. 385 Anm. 2.

[4] Näheres s. unten S. 404 ff.

[5] Frankfurter Stadtarchiv, Dominikaner (städtisch) nr. 132. Der Astrologe hiess Hartung Gernod (vgl. unten Abschnitt VIa a. a. 1489).

[6] Am 17. Febr. 1486 besiegelte er die Erklärung des Kölner Klosters, dass es die Beschlüsse des Provincialkapitels zu Kolmar (1484) betr. Union der reformirten Convente annehme (Frankfurter Stadtarchiv, Dominik. Urk. 132).

[7] Vgl. Baseler Universitätsbibliothek Msc. E III. 13 fol. 140: '1486 Nurenberge dominica Iubilate [April 16] sub rev. p. Jacobo Sprenger, pro tunc vicario provincie propter absenciam provincialis' (vgl. oben S. 371).

[8] Stubach war Provincial 1475–1487 (Analecta II, 361, 382). – Die alte

General zum Provincialvicar ernannt, um als solcher in der Zeit zwischen der Abdankung des Vorgängers und der Wahl des Nachfolgers zu fungiren[1]. Diese Wahl erfolgte am 8. Mai 1488 auf dem Provincialkapitel zu Pforzheim, sie fiel auf Jakob Sprenger selbst, und die Bestätigung durch den General folgte am 18. Juni 1488[2]. Dieses Amt, das ihn häufig auf Reisen durch Deutschland führte, erleichterte ohne Zweifel seine Thätigkeit als Inquisitor sehr. Ostern 1489 war Sprenger im Frankfurter Kloster anwesend; im J. 1490 leitete er das Provincialkapitel in Worms und visitirte er die Convente zu Speyer, Weissenburg und Schlettstadt, die der Klosterreform ablehnend gegenüberstanden[3]; im Mai 1491 nahm er in Le Mans am Generalkapitel des Ordens theil[4]; am 16. Februar 1492 stellte er eine Urkunde in Strassburg aus; im J. 1493 präsidirte er dem Provincialkapitel zu Aachen[5]; im Februar 1495 führte er das Dominikanerkloster zu Löwen zur Reform, und er präsidirte am 10. Mai dem Provincialkapitel zu Bamberg[6]. Es scheint aber, als ob sein lebhafter Reformeifer ihm um diese Zeit in seinem Orden selbst eine starke Gegnerschaft hervorgebracht habe[7]. Denn am 23. April 1495 beauftragte Papst Alexander VI. mit Rücksicht darauf, dass der Provincial Sprenger vielfach Unfrieden und Zwietracht in den Klöstern seiner Provinz verursacht habe und ein stolzes, sich überhebendes Wesen zur Schau trage, mehrere andere Dominikaner, ihn seines Amtes zu entsetzen. Diese Verfügung wurde allerdings schon am 20. November desselben Jahres vom Papst wieder zurückgenommen, weil die Beschwerden gegen Sprenger sich als unbegründet herausgestellt hätten[8]. Von diesem zweiten Erlass des Papstes wird aber Sprenger selbst schwerlich noch Kenntniss erhalten haben; denn plötzlich und unerwartet starb er auf der Reise am 6. December 1495 zu Strassburg in dem dortigen Dominikanerinnenkloster S. Nicolaus in Undis, wo er im Chore beigesetzt wurde. Diese Thatsache ist durch eine gleichzeitige Ordensnachricht gut überliefert[9]. Um so

Provinz Teutonia war im J. 1303 so getheilt worden, dass von da ab zur Provinz Teutonia nur noch die oberdeutschen, die rheinischen bis Köln abwärts und die Brabanter Klöster zählten; die niederdeutschen Klöster wurden einer neuen Provinz Saxonia zugetheilt.

1 Sprengers Nachfolger als Prior des Kölner Convents wurde Servatius von Fankel (St. A. Düsseldorf, Dominik. Urk. 1488 Aug. 6).

2 Basel l. c. Provincialkapitel 1488 'in Phortzem dominica Cantate [Mai 6] sub rev. p. et mag. in theol. Jacobo Sprenger, priore Coloniensi, protunc vicario provincie propter absolucionem provincialis. Et ibidem idem pater in provincialem electus' (vgl. oben S. 372).

3 Vgl. oben S. 372.

4 München Clm. 3684 fol. 129v.

5 Jacquier l. c. zum J. 1489, 1492, 1493.

6 Vgl. oben S. 376 f.

7 Vgl. oben S. 373 nr. 38, 39.

8 Oben S. 376 nr. 50, 51.

9 Vgl. oben S. 378. (Weder im Bezirksarchiv noch im Stadtarchiv zu Strassburg findet sich eine Spur von Sprengers Tod.) Auch eine 'ex monumentis

sonderbarer ist es, dass im Kölner Kloster schon kurze Zeit darauf nicht Strassburg, sondern eine italienische Stadt als der Ort bezeichnet wurde, wo Sprenger gestorben und begraben sein sollte. Ein als Dichter bekannter Angehöriger des Kölner Klosters, Jacob Magdalius von Gouda, widmete dem verstorbenen Sprenger um das Jahr 1500 eine Elegie, in der Verona als der Ort genannt wird, wo Sprengers Gebeine ruhten. Aus dieser Elegie ergiebt sich im übrigen, dass seine Kölner Ordensgenossen den frühen Tod Sprengers — er war wohl noch nicht 60 Jahre alt — als schweren Verlust beklagten[1], besonders mit Rücksicht auf seine erfolgreiche Thätigkeit auf der Kanzel. In auffallendem Gegensatz zu diesem anerkennenden Andenken, das Sprenger im Kölner Convent bewahrt wurde, liess aber die Universität Köln entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit das Gedächtniss ihres Angehörigen Sprenger nicht einmal durch die herkömmliche Seelenmesse feiern. Rector der Universität war damals einer der Professoren, deren Namen in dem gefälschten Kölner Gutachten vom J. 1487 über den Malleus maleficarum missbraucht worden waren[2]. Die Erinnerung an diese Fälschung und die mehr oder weniger enge Verbindung Sprengers mit derselben wird also wohl die Ursache geworden sein, dass die Universität ihres ausserhalb der Stadt verstorbenen und begrabenen Mitglieds nicht weiter gedachte[3].

Die Urtheile der Ordenstradition über Sprenger sind zwar ebenso wie die über seinen Collegen Institoris sehr günstig; er wird gerühmt als 'prior provincialis vigilantissimus, ob excellentis doctrinae famam eximiaeque laudem virtutis post lauream magisterii ab Innocentio VIII. generalis censor haereticorum in Germania constitutus'[4]; aber man hat doch den Eindruck, als ob Institoris in diesem Kreise als eine bedeutendere Persönlichkeit erschienen wäre. Den Zeitgenossen galt Sprenger vor allem als der eifrige Förderer der Rosenkranzandacht,

convent Coloniens.' geschöpfte Notiz in Analecta II, 556 besagt, dass (der auch hier wieder als 'beatus' bezeichnete) Sprenger 'anno 1495 obiit Argentinae ad S. Nicolaum in Undis in conventu sororum ordinis nostri'.

[1] Diese Elegie auf Sprengers Tod befindet sich in der 'Stichologia' des Magdalius. In der ersten Ausgabe, die 1503 Februar 3 erschien (vgl. Böcking, Opera Hutteni II, 371 Anm. 5; ein Exemplar auf der Mainzer Stadtbibliothek Inc. 2103), steht sie Cust. J VI u. d. T. 'In mortem cuiusdam'; in der zweiten Ausgabe, vom J. 1506 (Kölner Stadtbibliothek G B IIa 251 e f) steht sie Cust. N III u. d. T. 'In mortem magistri Jacobi Sprenger, sacri ordinis praedicatorii per Theutoniam provincialis, Elegia.' Den angeblichen Tod in Verona deuten die beiden Verse an:

O utinam patrio recubassent ossa sepulchro,
Quae modo Zenonis urbe sepulta jacent.

Dass unter der Stadt Zenos Verona zu verstehen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. — Ueber den Dichter Jacob Magdalius s. Hartzheim, Bibl. Coloniensis S. 227; Böcking l. c. II, 371; Geiger, Reuchlin 293, 359 ff.; Reichling, Murmellius 38, 14; Krafft und Crecelius, Beiträge I, 35.

[2] Vgl. oben S. 386.

[3] Vgl. Westdeutsche Zeitschrift l. c. S. 164.

[4] Letztere Bemerkung von Altamura ist übrigens irrthümlich, wie unsere Darlegungen ergeben.

wie aus den Worten des Dominikaners Leander Alberti (1516) hervorgeht[1]*; mit dem Malleus maleficarum, auf den es für uns an dieser Stelle vornehmlich ankommt, wurde er dagegen zunächst, bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, nur an zweiter Stelle, als Mitarbeiter des Institoris, in Verbindung gebracht.*

d. Antheil der beiden Verfasser an der Ausarbeitung des Malleus maleficarum.

Die Frage, welcher Antheil jedem der beiden Verfasser an dem gemeinsamen Werk zukommt, ist in der bisherigen Litteratur bald zu Gunsten von Sprenger, bald zu Gunsten von Institoris entschieden worden. Um ihrer Lösung näher zu kommen, nehmen wir unsern Ausgang von der Vorrede des Werkes, und wir legen dabei den Wortlaut der ersten Druckausgabe (1487) zu Grunde.

Appologia auctoris in Malleum maleficarum.

Cum inter ruentis seculi calamitates, quas proch dolor non tam legimus quam passim experimur, vetus oriens damno sue ruine irrefragabili dissolutus ecclesiam, quam novus oriens homo Christus Iesus aspersione sui sanguinis fecundavit, licet ab initio variis heresum contagionibus inficere non cessat, illo tamen precipue in tempore his conatur, quando, mundi vespere ad occasum declinante et malitia hominum excrescente, novit in ira magna, ut Iohannes in Apocalypsi testatur, se modicum tempus habere[2]. Quare et insolitam quandam hereticam pravitatem in agro dominico succrescere fecit, heresim inquam maleficarum, a principaliori, in quo vigere noscitur, sexu denotando. Que, dum innumeris machinatur insultibus, hoc tamen in singulis, quod cogitatu terribile, deo nimium abominabile et omnibus Christi fidelibus odibile cernitur, operibus expletur. Ex pacto enim cum inferno et federe cum morte fetidissime servituti pro earum pravis explendis spurcitiis se subiiciunt. Preterea ea, que in quotidianis erumnis, hominibus, iumentis et terre frugibus ab eis deo permittente et virtute demonum concurrente inferuntur. Inter que mala nos inquisitores Jacobus Sprenger una cum charissimo ab apostolica sede in exterminium tam pestifere heresis socio deputato, licet inter divinorum eloquiorum professores sub Predicatorum ordine militantium minimi, pio tamen ac lugubri affectu pensantes, quid remedii quidve solaminis mor-

[1] *De viris illustribus ordinis Praedicatorum Bl. 150:* 'Jacobus Sprenger *(Druckfehler Sprenzer)*, praefectus olim provinciae Theutonicae, sanctissimum rosarium ubique circumferens.'

[2] *Aehnlich äussert sich Institoris in seinem oben S. 389 erwähnten Tractat aus dem J. 1495:* 'Materia hec deducitur propter modernas hereses, quas iam propter propinquitatem adventus Antichristi insurgere videmus.' *Vgl. dazu Jacquiers Flagellum aus dem J. 1458 (oben S. 139 Z. 10), Ausgabe von 1581 S. 44.*

talibus ipsis pro salutari anthidoto foret administrandum, huic operi pre cunctis aliis remediis pios submittere humeros dignum iudicavimus, confisi de melliflua largitate illius, qui dat omnibus affluenter et qui calculo sumpto de altari forpice tangit et mundat labia imperfectorum, in finem optatum cuncta perducere. Verum cum in operibus hominum nil fiat adeo utile et licitum, cui non possit aliqua pernicies irrogari, ingeniola etiam nostra ad acumen non perveniunt veritatis, nisi lima alterius pravitatis plurimum fuerint abrasa, ideo, qui de novitate operis nos redarguendos estimat, ad certamen illius confidenter accedimus. Sciat tamen, hoc ipsum opus novum esse simul et antiquum, breve pariter et prolixum, antiquum certe materia et auctoritate, novum vero partium compilatione earumque aggregatione, breve propter plurimorum auctorum in brevem perstrictionem, longum nihilominus propter immensam materie multitudinem et maleficarum imperscrutabilem malitiam. Nec hoc dicimus ceterorum auctorum scriptis presumptuose derogando nostrumque opus iactanter et inaniter extollendo, cum ex nostro ingenio pauca et quasi nulla sint addita. Unde non nostrum opus sed illorum potius censetur, quorum ex dictis fere sunt singula contexta. Qua simul ex causa nec poëmata condere nec sublimes theorias cepimus extendere, sed excerptorum more procedendo ad honorem summe trinitatis et individue unitatis super tres partes principales: originem, progressum et finem, Maleficarum malleum tractatum nuncupando, aggredimur, recollectionem operis socio, executionem vero his [committendo[a]], quibus iudicium durissimum imminet eo, quod in vindictam malorum laudem vero bonorum constituti cernuntur a deo, cui omnis honor et gloria in secula.

Diese Vorrede des Malleus, dessen Titel über seine Verfasser keinerlei Angaben enthält, führt sich also als Rechtfertigungsschrift des Autors, nicht der Autoren, ein[1], und in ihrem Context führt nur Sprenger, allerdings zugleich im Namen seines Collegen, das Wort. Diese Umstände sind jedenfalls die Veranlassung geworden, dass man vielfach Sprenger den Hauptantheil an dem Werke beizumessen sich gewöhnt hat. Der oben S. 357 erwähnte römische Jurist Pegna (um 1570) erwähnt nur Sprengers Namen[2], und bis in die jüngste Zeit hinein steht er als muthmasslicher Autor im Vordergrunde[3]. Nichtsdestoweniger dürfte

[a] *Das Wort* 'committendo' *fehlt; es ist aber wohl kein Zweifel, dass dieses Wort oder ein synonymes ergänzt werden muss. — Ob bei* 'recollectio' *ein Anklang an die oben S. 149 gedruckte Schrift vorliegt, muss dahingestellt bleiben.*

[1] *Ob* 'auctoris' *nur als Druckfehler für* 'auctorum' *angesehen werden darf, könnte allerdings zweifelhaft erscheinen.*

[2] *Er erwähnt das Werk in den oben S. 358 erwähnten Commentaren stets in der Form* 'Jacobus Sprenger in Malleo maleficarum'; *Institoris nennt er nicht.*

[3] *Es sei hier nur auf Längin, Religion und Hexenprocess S. 10; Riezler l. c. S. 108 A. 1 verwiesen.*

aber diese Annahme irrthümlich und Institoris als der eigentliche Verfasser des Werkes anzusprechen sein.

Im Malleus selbst reden die beiden bald in der Einzahl[1], bald in der Mehrzahl[2], und wo einmal deutlich ein gesondertes Erlebniss eines der beiden erwähnt wird, fehlt uns doch meistens die Möglichkeit, zu unterscheiden[3]. Aber eben die Vorrede scheint trotz der oben erwähnten Umstände doch durchaus für Institoris als Verfasser zu sprechen. Der 'Autor' selbst erklärt im Schlusssatz derselben ausdrücklich, dass er 'recollectionem operis socio commisit', dass er also die Zusammenstellung des Werkes, welches er vorher als eine Compilation ohne wesentliche neue Zuthat, aber mit neuer Gruppirung des Stoffes bezeichnet, seinem Genossen Institoris überlassen habe. Zu dieser wohl in Folge der corrumpirten Ueberlieferung des Textes seither nicht gewürdigten Aeusserung stimmen nun aber auch alle sonstigen Indicien auf das beste. Wie wir oben sahen, ist Institoris überhaupt die litterarisch thätigere der beiden Persönlichkeiten; Sprenger hat nachweislich nur eine einzige unbedeutende Schrift verfasst. Das Fiasco des Institoris bei seinem Innsbrucker Process vom J. 1485 hat ferner wohl den letzten Anstoss zur Abfassung des Werkes gegeben; endlich erwähnen diejenigen Ordensgenossen, welche gleichzeitig mit den beiden oder nur wenig später lebten, also noch durch mündliche Ueberlieferung den Thatbestand kennen konnten, Institoris an erster Stelle oder ausschliesslich als Verfasser des Malleus. Der oben S. 394 Anm. 7 erwähnte Dominikaner Johannes Tilianus (um 1530) berichtet S. 1514 von Institoris, dass er 'ein buch von allerlei zöbrei gemacht' habe, während er S. 1517 in seiner Notiz über Sprenger gar nichts über den Malleus sagt. Und schon zehn Jahre vorher hatte Silvester Prierias in seinem eignen Werk über das Hexenwesen (oben S. 317) den Malleus sehr häufig citirt[4], und zwar stets so, dass Institoris in erster Linie genannt wird, und neben ihm Sprenger zurücktritt. Grade er aber dürfte über den Sachverhalt gut unterrichtet gewesen sein.

Ist demnach Institoris wohl als der eigentliche Verfasser des Malleus anzusehen, so bleibt daneben doch einerseits bestehen, dass Sprenger an den zahlreichen Hexenprocessen, die im Malleus erwähnt werden, besonders auch an den Verbrennungsurtheilen über 48 Hexen in der Konstanzer Diöcese in den Jahren 1482—86, wohl ebenso gut betheiligt war[5], wie Institoris, und dass er, der zu K. Maximilian I.

---

1 So z. B. (1669) S. 92, S. 102, S. 156 f.
2 So z. B. S. 104, 106.
3 Mit Ausnahme der Erzählungen über den Innsbrucker Process S. 148 und über den Aufenthalt des Institoris in Rom S. 141 (vgl. oben S. 381).
4 S. 5^v, 6^r, 67^r, 76^r, 81^v, 89^r, 90^r etc. (vgl. oben S 319). Der Dominikaner Bartholomäus de Spina (c. 1523 vgl. oben S. 326) erwähnt sowohl in der Quaestio de strigibus c. 11, 17 als in der Apologia c. 4 den Malleus, nennt aber nicht den Namen der Verfasser; an letzterer Stelle spricht er aber von den 'auctores libri, qui Malleus maleficarum inscribitur'.
5 p. 2 qu. 1 c. 4 (S. 95, 119, 158, 174); bei einem Fall in Koblenz (p. 2 qu. 2 c. 1 S. 178) möchte man in erster Linie an Sprenger denken, da

nähere Beziehungen durch seine Reformthätigkeit in den niederländischen Klöstern besass, wohl auch das die Thätigkeit der beiden Inquisitoren födernde Patent desselben vom 6. November 1486[1] *in der königlichen Kanzlei erwirkte. Wie stark wir uns aber die eigentlich schriftstellerische Betheiligung Sprengers am Malleus, besonders auch im Hinblick auf die oben S. 387 erwähnte Spannung zwischen ihm und Institoris, welche grade zur Zeit der Abfassung des Werkes, in den Jahren 1485 und 1486, hervortrat, zu denken haben, das ist schwer zu bestimmen. Jedenfalls hat aber Institoris, um seinem Werk den gewünschten Erfolg zu sichern, besondern Werth darauf gelegt, dass Sprengers Antheil an dem Malleus nach aussen möglichst auffällig in die Erscheinung trat, wie es in der* 'Apologia auctoris' *in Folge der sonderbaren Verwendung des Wortes* 'auctor' *der Fall war. So versäumte er auch in dem gefälschten Kölner Instrument vom 19. Mai 1487 nicht, ausdrücklich zu erklären, dass er und Sprenger gemeinsam die Ausarbeitung des Malleus übernommen und ausgeführt hätten*[2], *eine Erklärung, die im Widerspruch zu der Aeusserung Sprengers in der Apologie steht. Sprenger war eben im J. 1486, also zu der Zeit, wo der Malleus ausgearbeitet wurde, Stellvertreter des in Rom verweilenden Provincials Jacob von Stubach, also in hervorragender Stellung im Orden thätig; er war ferner Professor der Theologie an der Kölner Universität, welche damals in Folge päpstlicher Bestimmung oberste Censurbehörde für Druckwerke war*[3]. *Zur Erlangung eines anerkennenden Gutachtens von Seiten dieser Hochschule, wie es Institoris erstrebte und, als er es nicht in ausreichendem Masse erlangen konnte, fälschte, indem er das Notariatsinstrument vom 19. Mai 1487 fabricirte — Sprenger war, wie bereits S. 386 erwähnt wurde, bei dem entscheidenden notariellen Akt nicht anwesend — bot Sprengers Name und Stellung in Köln ein natürliches förderndes Moment.*

Zusammenfassend kann man also sagen, dass der Malleus maleficarum wesentlich aus der Feder des Institoris stammt, und dass Sprenger wohl mit seiner Abfassung und mit seinem Inhalt einverstanden und an der Abfassung betheiligt war, dass aber sein Name aus äusseren Gründen, um die Autorität des Werkes zu erhöhen, durch seinen Collegen Institoris stärker in den Vordergrund geschoben worden ist, als seinem thatsächlichen litterarischen Antheil entsprach.

von einer Thätigkeit des Institoris in dieser Gegend, welche Sprenger näher lag, nichts bekannt ist; die übrigen Fälle behandeln Orte, die südlicher als Speyer und Hagenau liegen.

[1] *Vgl. oben S. 386.*

[2] *Institoris erklärt, dass sie beide* 'totis eorum viribus cunctis periculis et insultibus obviare volentes, tractatum quendam non tantum studiose quantum et laboriose collegerunt, in quo . . . repellere nisi sunt et . . . laborarunt'. *Vgl. dazu Westdeutsche Zeitschrift l. c. S. 137 ff.*

IV. Die 'Vauderie' *im 15. Jahrhundert*[1].

Es ist eine längst beobachtete Thatsache, dass im Laufe des 15. Jahrhunderts das Hexenwesen in den Ländern französischer Zunge sehr häufig als 'Vauderie', *die Zauberer und Hexen als* 'Vaudois, Vaudoises' *bezeichnet worden sind. Eine Anzahl von Tractaten aus dieser Zeit, die oben S. 149 ff., 183, 184, 188. 240 abgedruckt sind, bietet für die Anwendung dieser Namen Zeugnisse, und nicht minder eine Reihe von Angaben über Processe, welche unten im Abschnitt VI verzeichnet sind. Auch die lateinische Bezeichnung* 'Waldenses' *findet sich dort. Es wurden also hier dieselben Bezeichnungen für die neue Hexensekte des 15. Jahrhunderts angewendet, welche jene unter dem Namen Waldenser bekannte ältere Sekte der Armen von Lyon trug, die nach ihrem Stifter Peter Waldes (c. 1180) den Namen führte*[2]. *Es ist seither nicht ausreichend klargestellt, auf welchem Wege die Uebertragung dieses Namens auf die Hexen zu Stande gekommen ist.*

Wenn wir den Versuch machen, diese Uebertragung zu erklären, so müssen wir vorausschicken, dass das Wort 'Vaudois' *nicht bloss den 'Waldenser', sondern auch den Bewohner des* 'pays de Vaud'[3], *des heutigen Kantons Waadt am Genfer See, bezeichnen kann. Man hat früher gelegentlich gezweifelt, ob die alten Waldenser nicht eben nach diesem Gebiet ihren Namen erhalten haben*[4]. *Für die Angehörigen dieser Sekte war der Name aber im 14. und 15. Jahrhundert im französischen Sprachgebiet allgemein in Uebung, so sehr, dass, als im J. 1459 in Arras der mit dem Namen* 'Vauderie' *operirende Hexenprocess im Gange war, der Chronist Enguerrand de Monstrelet erklären konnte, er wisse nicht, warum man die dort Angeklagten als* 'Vaudois' *bezeichne*[5]. *Die Bezeichnung erschien ihm für diese Art von Verbrechen als ungewohnt und neu.*

---

[1] *Vgl. dazu die bereits oben S. 149 erwähnte Abhandlung von J. Friedrich. La Vauderie, in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie, Phil.-hist. Klasse 1898 S. 176.*

[2] *Vgl. K. Müller, Die Waldenser und ihre einzelnen Gruppen bis zum Anfang des 14. Jhs. (1886) S. 3 ff.*

[3] *Der ältere Name lautet* 'pagus Valdensis'.

[4] *Vgl. Herzog in der Real-Encyklopädie für protestantische Theologie 1. Aufl. s. v. Waldenser; Ochsenbein, Aus dem schweizerischen Volksleben des 15. Jh. Der Inquisitionsprocess wider die Waldenser zu Freiburg 1430 (Bern 1881) S. 22. Diese Annahme ist aber zweifellos irrig.*

[5] 'que l'on nommait Vaudoisie ne scay pourquoi' *(* S. 415).*

Man muss zunächst festhalten, dass, wie S. 411 *und in der vorliegenden Sammlung im Abschnitt VII ausgeführt ist, im 15. Jahrhundert für den neuen complicirten Begriff vom Hexenwesen nothwendig neue Bezeichnungen gefunden werden mussten, sowohl im Kreise der Inquisition als im Kreise des volksthümlichen Sprachgebrauchs. Für die neuen 'Hexen', also Menschen, die den Sabbat besuchten, mit dem Teufel Unzucht trieben, Kinder raubten, mordeten und verspeisten, sowie Maleficien aller Art ausübten, gab es keine hergebrachte Bezeichnung, weil der Begriff eben nicht hergebracht war, sondern neu construirt wurde. Man half sich im theologischen Kreise, indem man entweder neue, zusammengesetzte Worte prägte, wie* 'haeretici fascinarii, sagae maleficae, strigimagae', *oder indem man überlieferte Worte, die nur einen Theil jenes Sammelbegriffs kennzeichneten, wählte, ihren Sinn aber erweiterte und nunmehr in der neuen Weise deutete, also die Bezeichnung* 'lamiae, striges, maleficae' *u. s. w. auf die neue Sekte anwendete. Letzteres Verfahren war auch das volksthümliche, und ihm wird es verdankt, dass das oberdeutsche Wort 'Hexe' die neue Bedeutung erhielt und nach dem Vorgang der Gebiete der deutschen Schweiz allmählich im deutschen Sprachgebiet fast alleinherrschend wurde*[1]. *Es ist denn auch die Veranlassung geworden, das Wort Vauderie für das neue Hexenwesen zu verwerthen, und zwar ist hier anscheinend der Sprachgebrauch des Volkes in der französischen Schweiz und in Savoyen, nicht die Terminologie der kirchlichen Organe, speciell der Inquisitoren, vorausgegangen.*

Die älteste Erwähnung in einem kirchlichen Aktenstücke befindet sich in der oben S. 18 nr. 28 gedruckten Bulle Papst Eugens IV. vom 23. März 1440. Der Papst erklärt dort, dass die Hexen in Savoyen 'vulgari nomine stregule vel stregones seu Waudenses nuncupantur'. 'Waudenses' *ist offenbar die Uebersetzung von* 'Vaudois'[2], *und zwar ist sie erfolgt durch jemanden, der bei* 'Vaudois' *in diesem Zusammenhang nicht an die alte Sekte der* 'Waldenses', *sondern an andere Menschen dachte. Diese lateinische Bezeichnung* 'Vaudenses' *erscheint auch noch in dem aus Tournai stammenden Tractat von 1460, der oben S. 183 nr. 32 erwähnt ist; das Wort ist jedoch in der Handschrift später — aber noch im 15. Jahrhundert — in* 'Valdenses' *geändert, ein Zeichen, dass dem Corrector die Empfindung für den Unterschied zwischen den* 'Waldenses' *im alten und den* 'Vaudois' *im neuen Sinn verloren gegangen war.*

In den Gebieten um den Genfer See war nun schon vorher im 14. Jahrhundert im Volksmunde das Wort 'Vaudois' *nachweislich in der Nebenbedeutung üblich, in welcher in den Schweizer und oberdeutschen Gebieten an vielen Stellen die Bezeichnung 'Ketzer', seit dem 13. Jahrhundert und bis in das 17. Jahrhundert hinein, ange-*

[1] *Vgl. dazu unten Abschnitt VII und oben S. 196 Z. 15.*

[2] *In der französischen Uebersetzung der Bulle, welche in Monstrelets Chronik aufgenommen ist, ist* 'Waudenses' *mit* 'Vaudoises' *wiedergegeben.*

wendet wurde. 'Ketzer' war hier nicht nur der Angehörige einer Sekte, einer 'haeretica pravitas', *sondern auch der Verüber widernatürlicher Unzucht*[1]. *Ebenso bedeutete auch z. B. in Freiburg i. d. Schweiz, an der deutschen Sprachgrenze, schon im 14. Jahrhundert* 'Vodeis' *nicht etwa nur den Waldenser, den Anhänger der Sekte der Armen von Lyon — die 1399 und 1430 dort, wie im benachbarten Bern, eine Verfolgung durch die Ketzerinquisition zu bestehen hatte*[2] *— sondern auch den Verüber von Sodomie und von Bestialität*[3]. *Es zeigt sich hier bei den Worten 'Ketzer' und* 'Vaudois' *derselbe Vorgang wie gleichzeitig in Frankreich bei dem Wort* 'Bougrerie'. *Ursprünglich war es die Bezeichnung des nach der Bulgarei, als dem Land seines Ursprungs, genannten Katharismus; volksthümlich hat es aber schon von der Mitte des 13. Jahrhunderts ab die Bedeutung von widernatürlicher Unzucht erhalten*[4]. *Die Veranlassung zu diesen Uebertragungen hat wohl ursprünglich die durch die theologische Autorität seit dem 13. Jahrhundert der Volksphantasie tief eingegrabene Vorstellung der von den 'Ketzern', von Katharern wie von Waldensern*[5], *gefeierten Sabbate mit obligater natürlicher und homosexueller Unzucht gegeben; aber im 14. und 15. Jahrhundert war auch ohne den Nebengedanken der dogmatischen Ketzerei in der Schweiz und in Frankreich 'Ketzerei = Vauderie = Bougrerie = widernatürliche Unzucht'.*

[1] *Vgl. Osenbrüggen, Das alamannische Strafrecht im deutschen Mittelalter (1860) S. 243, 289, 376; für Luzern, Strassburg, Constanz vgl. Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern II, 648 f.; IV, 205; für Augsburg vgl. das Stadtrecht von 1276 (Meyer, Das Stadtrecht von Augsburg S. 107). Vgl. auch Grimm, Wörterbuch V, 640, 641. Die Strafe war auch für diese Art von 'Ketzerei' der Scheiterhaufen (c. 1400 Luzern l. c., 1444 Nürnberg, Knapp, Das alte Nürnberger Criminalrecht S. 232).*

[2] *Sie hiess damals* 'secta Waldensium', 'Voudeys'; *die Zauberei etc. spielte dabei keine Rolle. Die Akten dieser beiden Waldenserprocesse aus den Jahren 1399 und 1430 sind herausgegeben bezw. bearbeitet von Berchtold im Recueil diplomatique du canton de Fribourg V (1853), 144–178 und von Ochsenbein l. c. S. 154 ff.; vgl. auch die Berner Chronik von Conrad Justinger, ed. Studer (Bern 1871) S. 186. Nur in dem Freiburger Process vom J. 1430 wird eine Frau der Zauberei verdächtigt (vgl. unten Abschnitt VIa zum J. 1430).*

[3] *1374 August 6 wurde in Freiburg in der Schweiz bestimmt:* 'Item liquelz qui diroit a l'autre larre *(= Dieb)*, Vodeis, traytor *(= Verräther)*, faugzaire *(= Fälscher)*, murtrissyerre *(= Mörder)*, cil est condampneiz chascone fois por 25 sol Lausannois' *(Staatsarchiv Freiburg). Vgl. auch die in Freiburg 1408 unter Strafe gestellte Schelte:* 'larre, murtrier, traitour, robeiz, facueiro, Voudeiz' *(Ochsenbein l. c. S. 149, welche den in der deutschen Schweiz verpönten: Mörder, Dieb, Ketzer u. s. w. (vgl. Osenbrüggen l. c. S. 243 ff.) entspricht. So auch in der von Ducange s. v. Valdenses citirten Stelle aus dem J. 1458:* 'Rousselot publia à plusieurs personnes, que le suppliant estoit Vaudoix et qu'il avoit esté à une vache.'

[4] *Livre de jostice et de plet c. 1250 (ed. Rapetti) I, 3 § 7; Le grand Coutumier de France (c. 1380) ed. Laboulaye-Dareste, 1868, S. 618, 637; Coutumes et institutions de l'Anjou et du Maine c. 1385 (ed. Beautemps-Baupré) II S. 304 § 87; Registre criminel du Châtelet à Paris 1389–91 (ed. Duplès-Agier) I, 97, 190, 231, 567*

[5] *Vgl.* * *S. 226 ff.*

Wenn nun im Anfang des 15. Jahrhunderts die Hexenverfolgung in grösserem Umfange grade in den Gebieten der französischen Schweiz und Savoyens ihren Anfang nahm[1], und von ihren Unternehmern, den Inquisitoren, besonders die Theilnahme der Hexen an den obscönen Sabbaten und die wahllose Unzucht mit den Genossen und Genossinnen, sowie mit dem in Menschen- oder Thiergestalt erscheinenden Teufel behauptet wurde[2], so lag es nahe, dass man volksthümlich zur Bezeichnung dieser neuen Hexen besonders auch auf das Wort 'Vaudois' zurückgriff[3]. Vom Jahre 1438 ab erfolgen denn auch z. B. zu Freiburg i. d. Schweiz auf Grund von Urtheilen des weltlichen Gerichts Verbrennungen 'pour Voudessie' unter Umständen, die darauf schliessen lassen, dass es sich um Hexenprocesse handelt[4].

Der Inquisition ihrerseits erschien diese volksthümliche Bezeichnung auch geeignet für das neue Hexenwesen. Für sie ging die Hexenverfolgung von der Ketzerverfolgung aus, und waren die Hexen in erster Linie Ketzer: im Mittelpunkt ihrer Vorstellung vom Hexenwesen stand der Sabbat, die 'Synagoga Satanae', deren Feier sie sowohl bei den Katharern als bei den Waldensern voraussetzte. Es wurde denn auch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in ihrem Kreise, und zwar ebenfalls in Savoyen, der (nicht durchdrungene) Versuch gemacht, die neue Hexensekte als 'Gazarii' = Katharer zu bezeichnen[5]. Indem die Inquisition aber hier das volksthümliche 'Vaudois' vorfand, das einen wesentlichen Theil der neuen Hexenvorstellung, den unzüchtigen, deckte, verband sie damit ihre eigne Vorstellung vom Sabbat, den die ketzerischen 'Vaudois' gleichfalls feiern sollten[6], und so wurde auch für sie 'Vaudois' die Bezeichnung der Angehörigen der neuen Hexensekte. Die Gegend von Lyon, also der Savoyen benachbarte Theil Frankreichs, zeigt zunächst die Reception dieser neuen Bedeutung: sie tritt hier 'in superioribus huius regni Francie partibus, ubi secta, quae Valdesia vulgariter seu faicturerie gallice nuncupatur, permaxime regnare comperitur' in dem oben S. 188 ff. gedruckten Tractat 'La Vauderye en Lyonois en brief' um 1460 zu Tage. In Nordfrankreich scheint sie besonders durch die Aufsehen erregenden Processe zu Evreux im J. 1453 (gegen Wilhelm Adeline)[7] und zu Arras 1459 verbreitet worden zu sein, die

[1] Vgl. meine Ausführungen oben S. 398 ff.
[2] Die angebliche Unzucht mit dem Teufel rechnet die Moraltheologie der katholischen Kirche noch heute zur Bestialität (vgl. Lehmkuhl, Theologia moralis I, nr 879).
[3] In der Gegend von Neuchâtel und Lausanne wurden um 1430 volksthümlich die Worte 'hérésie, sorcellerie, bougrerie, casserolerie, vaulderie, genaulcherie' zur Bezeichnung des neuen Hexenwesens verwendet. (Chabloz, Les sorcières Neuchateloises (1868) S. 19, 52 ff.)
[4] Vgl. unten Abschnitt VIb 1438, 1439, 1440, 1442 ff., 1479, 1482.
[5] Vgl. oben S. 118, 232.
[6] Von dem aber z. B. in den Waldenserprocessen in Freiburg und Bern 1399 und 1430 nicht die Rede ist.
[7] Vgl. oben S. 124, 135, 174, 211, 241 und unten Abschnitt VIa zum J. 1453.

ihrerseits an Sabbate, welche 1438 in der Gegend von Clairvaux im Jura stattgefunden haben sollten[1], *und an einen in der Gegend von Langres gegen einen* 'Vaudois' *geführten Inquisitionsprocess unmittelbar anknüpften. und den Namen der Hexensekte als* 'Valdensium secta' *und* 'Valdenses ydolatrae' *bezeichneten*[2].

Allem Anschein nach hat es sich aber bei der ersten Uebernahme der Bezeichnung 'Waldenses, Vaudois' *auf die neue Hexensekte von Seiten der Inquisition um einen durch die ältere, volksthümliche Bedeutung des Wortes* 'Vondeis' *in der französischen Schweiz vermittelten Vorgang gehandelt. Darauf weist auch die Wendung in der Bulle P. Eugens IV. vom J. 1440 deutlich hin. Es erscheint ausgeschlossen, dass — wie wohl behauptet worden ist — die Inquisition selbst den ersten Anstoss zu dieser Bezeichnung gegeben hatte, indem sie kurzer Hand die Ketzer (und zwar die der orthodoxen Kirche um das Jahr 1400 allein noch gefährlichen Ketzer, nämlich die Waldenser) zu Hexen stempelte, um sie bequemer vernichten zu können. Abgesehen davon, dass ein solches Verfahren in grösserm Umfang selbst in der Epoche kirchlicher Omnipotenz nicht wohl durchführbar gewesen wäre, spricht dagegen einerseits die grosse Schwierigkeit, welche grade der Hexenprocess dem Ketzergericht aus den Gründen bereitete, die ich *S. 319, 464 eingehend erörtert habe, andererseits die Thatsache, dass die Anwendung der Bezeichnung* 'Vauderie' *und* 'Vaudois' *für Hexenwesen und Hexen nur in den Gebieten französischer Zunge, und auch hier keineswegs überall erfolgte*[3]. *Sie hat ihren Ursprung in dem Sprachgebrauch der Länder um den Genfer See, wo um 1430, d. h. bei Beginn der eigentlichen Hexenverfolgung, das Wort* 'Vaudois' *zunächst volksthümlich für die neuen Hexen angewendet wurde, deren Existenz und vielseitige verbrecherische Bethätigung die Ketzerinquisition feststellte, und sie erschien in den nordfranzösischen Gebieten den Kreisen, die ihrer durch die Inquisition erfolgenden Uebertragung fern standen, zunächst unerklärlich. Das prägt sich in der in*

---

[1] *Vgl. unten Abschnitt VI a. a. 1453.*

[2] *Vgl. dazu Fredericq l. c. I nr. 302; Duverger, Le premier grand procès de sorcellerie aux Pays-Bas (1885) S. 21; Lea l. c. III, 519.*

[3] *Im übrigen lebte die Bezeichnung der* 'secta Valdensium' *im alten Sinne auch im Kreise der Inquisition fort. Die Waldenser werden wie bei Eymericus l. 2 qu. 14, auch bei Ambrosius de Vignate (vgl. oben S. 215) qu. 19, in dem spanischen Repertorium inquisitorum vom J. 1494 (vgl. oben S. 246), in der Lucerna inquisitionis des Bernard von Como c. 1508 (vgl. oben S. 280) und in dem Catalogus haereticorum des Bernard von Luxemburg 1522 s. v. Pauperes de Lugduno und Waldenses charakterisirt. Auch die Processe der Inquisiton gegen* 'Waldenses, pauperes de Lugduno seu Valdenses' *im Dauphiné und in Savoyen 1488, 1489 und 1492 haben nichts mit den Zauber- und Hexenprocessen zu thuen (vgl. Lea l. c. II, 160, 266; Comba, Histoire des Vaudois d'Italie I (1887), 160, 169; Chevalier, Mémoire historique sur les hèresies en Dauphiné (1890) 69; E. A. Pasteur, Mémoires historiques sur les Vaudois du Dauphiné III, 111 ff.). Die Unzucht spielt aber in diesen Processen eine Rolle* ('Qui habet habeat, et qui tenet teneat').

Tournai 1460 angewendeten Form 'Waudenses' *statt* 'Waldenses', *sowie in der im Eingang erwähnten Wendung Monstrelets deutlich aus. Die Vermischung ging aber so schnell vor sich, dass sie um 1460 auf französischem Boden üblich und durch den Aufsehen erregenden Vaudericprocess in Arras im J. 1459 im französischen Sprachgebiet allgemein wurde, und zwar so allgemein, dass die Pariser Handschrift lat. 3446, welche fol. 66—68 von einer Hand um 1470 den Text des Gutachtens der Pariser Sorbonne über Maleficien vom J. 1398 enthält (in welchem nur von Maleficien im einfachen alten Sinne, nicht vom neuen Hexenwesen gehandelt wird*[1]*), dieses mit der Ueberschrift versieht:* 'Articuli sinceram doctrinam in articulis sequentibus continentes ad dissipationem illius dampnate heresis, quam vulgo plerique Valdensium sectam appellant'[2]. *Sehr charakteristisch ist in dieser Hinsicht auch die oben S. 100 abgedruckte Aeusserung des in Lausanne schreibenden Martin le Franc aus der Zeit um 1440. Während er selbst im Text neben* 'faicturières'[3] *und* 'sorcières' *das alte Synonym von* 'striga (estrie)', *nämlich* 'masques' *zur Bezeichnung der neuen Hexen anwendet, also zu dem volksthümlichen* 'Vaudoises' *noch nicht greift, hat die beigefügte bildliche Darstellung in der aus dem J. 1451, und zwar aus Arras, stammenden Handschrift die Bezeichnung* 'Des Vaudoises'.

Auch eine heute im British Museum beruhende Handschrift aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, welche die 'Errores Valdensium' *aufzählt*[4], *verzeichnet am Schluss der langen Liste, welche die Lehren und das Treiben der alten Waldenser aufzählt:* 'Item in aliquibus partibus apparet eis demon sub specie et figura cati, quem sub cauda sigillatim osculantur. Item in aliis partibus super unum baculum certo unguento perunctum equitant et ad loca assignata ubi voluerint congregantur in momento dum volunt. Sed ista in istis partibus non inveniuntur.' *Auch hier erscheint also die Mischung der verschiedenen Vorstellungen durchgeführt*[5]. *Die französischen Theologen legten sich dann allerdings den Zusammenhang wohl in der Weise zurecht*[6], *dass die alten Waldenser, die Armen von Lyon, entweder durch eine*

[1] *Vgl. dazu " S. 283.*

[2] *Von den gleichzeitigen französischen Autoren bedienen sich aber Vineti, Jacquier, Mamoris, Vincentii (oben S. 124, 133, 208, 227) nicht des Ausdrucks* 'Vaudois' *für die Hexen.*

[3] *Diese Bezeichnung wird auch in den Processen zu Briançon 1437 angewendet, nicht Vaudois (vgl. Abschnitt VIb zum J. 1437).*

[4] *Der Text ist gedruckt in Reliquiae antiquae, ed. Th. Wright und Halliwell (London 1845) S. 246. Der Herausgeber Wright setzt die Handschrift ins 14. Jahrhundert, was mir mit Rücksicht auf den Schlusssatz aus inneren Gründen unrichtig erschien. Die Verwaltung des British Museum hat mir auf eine Anfrage freundlichst bestätigt, dass* 'the handwriting of the section headed 'Errores Valdensium' is of early 15th century'.

[5] *Vgl. auch Ducange s. v. Valdenses a. a. 1479* 'Loys estoit tenu et reputé user de sorcerie ou Vauldoverie.'

[6] *Vgl. dazu die Einleitung der oben S. 152 gedruckten Recollectio, sowie besonders die Ausführungen des Anonymus Cartusiensis oben S. 240.*

neue Waldensersekte abgelöst worden, oder aber in ihrer ketzerischen Bosheit so sehr verhärtet und entartet seien, dass sie sich dem Hexenwesen mit besonderer Vorliebe ergeben hätten[1].

Wenn das der Gang der Entwicklung gewesen ist, wie er sich aus unseren Quellen mit genügender Deutlichkeit ergiebt, so möchte ich doch nicht unterlassen, an dieser Stelle noch auf einen Umstand hinzuweisen, der möglicher Weise dazu beigetragen hat, den Fremden, nicht im Waadtland Ansässigen die Bezeichnung 'Vauderie' *für das mit dem angeblichen Sabbatbesuch verbundene Hexentreiben zu empfehlen.* 'Vauderie' *erhielt im 15. Jahrhundert manchmal sogar direkt die Bedeutung Hexensabbat, so dass* 'avoir été en Vauderie' *soviel hiess, als den Hexensabbat besucht haben*[2]. *Auch für die Erklärung der sonderbaren Thatsache, dass der theologische wie der volksthümliche Wahn sich die Hexensabbate meist an entlegenen Stellen auf den Höhen der Gebirge vorstellte, verbunden mit üppigen Mahlzeiten und Trunkgelagen, für welche doch in der Regel an diesen Stellen das Material gefehlt haben dürfte*[3], *ist dieser Umstand vielleicht nicht ohne Bedeutung gewesen. Doch würde es — wie nachdrücklich betont sei — noch besonderer an Ort und Stelle zu führender Untersuchungen bedürfen, um festzustellen, ob demselben thatsächlich eine solche Bedeutung beizumessen ist.*

Im Waadtland wurde seit jeher und wird noch heute ein in den übrigen Schweizer Cantonen unbekanntes, eigenartiges Sommerfest, die 'Demi-Été', *gefeiert. Das Fest geht in der Weise vor sich, dass die Bewohner der einzelnen Gemeinden während des Monats August schaarenweise und mit Speise und Trank wohlversehen auf die hochgelegenen Alpwiesen ziehen, um sich zu überzeugen, wie der Ertrag der Milchwirthschaft in den Sennhütten sich gestaltet. Der weite Weg zu den Sammelplätzen wird vielfach mit Fackeln in der Nacht zurückgelegt. Morgens findet zunächst im Freien ein Gottesdienst mit Predigt und Psalmgesang statt, an den sich, da der Anblick der bereits aufgestapelten Erträge an Käse u. s. w. die frohe Stimmung belebt, ein lustiges Treiben, gemeinsames Singen eigenartiger altüberlieferter Melodien und Texte, fröhliches Trinken, Schmausen und Tanzen schliesst, das sich bis in die Nacht fortsetzt und vielfach noch am folgenden Tage wiederholt wird. Zu diesen in den Einöden der Hochgebirgswelt gefeierten Festen findet stets ein grosser Zusammenlauf*

---

[1] *Der Name* 'Vaudois' *behielt in den Niederlanden bis ins 17. Jh. die Nebenbedeutung 'Hexen' (Soldan l. c. I, 258 Anm.). Nach Ochsenbein l. c. S. 21 ist er in Freiburg in der Schweiz heute noch dafür üblich.*

[2] *Vgl. Fredericq l. c. I S. 347. In einzelnen Theilen der französischen Schweiz, so im Wallis, hat das Wort* 'Vaudois' *in dem hier erörterten Sinn keine Anwendung gefunden. Das ergeben die unten Abschnitt VIb zum J. 1428 u. ff. erwähnten Hexenprocesse.*

[3] *In den Processen wird denn auch oft erklärt, dass das Fleisch von Ochsen oder Kindern verzehrt werde, die nachher durch den Teufel wieder zusammengesetzt und zum Leben gebracht werden (vgl. z. B. oben S. 203).*

beider Geschlechter aus vielen Ortschaften statt, da sie von den einzelnen Gemeinden abwechselnd an verschiedenen Tagen gefeiert werden[1]. Wenn sich erweisen liesse, dass in diesen, dem Pays de Vaud eigenthümlichen Feiern, die sich demnach dem Auswärtigen als 'Vauderie' darstellten, in der Zeit, wo die Sekte der Waldenser sich hier ausbreitete, die oppositionellen Elemente gegen die kirchliche Orthodoxie Sammelpunkte gewannen, was bei der religiösen Ausgestaltung der Feiern von vornherein nicht unwahrscheinlich ist, so würde in ihnen, ihrer Abgeschiedenheit von den bewohnten Ortschaften, ihrer Abhaltung inmitten der frei umherweidenden Gemeindeherden, ihren üppigen Schmäusen und Tag und Nacht fortgesetzten, oft ausgelassenen Tänzen ein Moment erkannt werden können, das die Phantasie der nach Ketzersabbaten, nach den Synagogen Satans, der in Bocksgestalt zu erscheinen pflegte, spürenden Inquisitoren ebenso wie die ihrer vom traditionellen Spukglauben der Gebirgsbewohner erfüllten Opfer mit manchen Details erfüllte, die uns in den Hexenprocessen so räthselhaft anmuthen. Die Frage, in welcher Weise in dem grotesken Wahngebilde des Hexensabbats lokalisirte volksthümliche und theologisch-gelehrte Vorstellungen ineinandergeflossen und dann in andere Gegenden im Verlauf der Verfolgung exportirt worden sind, entbehrt nicht eines besondern Reizes. Nach dem Gang, den die Verfolgung genommen hat, würden aus der Südwestschweiz und aus Savoyen[2] die besten Anknüpfungspunkte für eine solche Untersuchung gewonnen werden können. Denn hier hat sich um 1400 aus der Ketzerverfolgung die eigentliche Hexenverfolgung zuerst entwickelt, während anderwärts um diese Zeit, und an manchen Stellen noch das ganze 15. Jahrhundert hindurch, die Ketzerverfolgung der Inquisitoren, und speciell auch ihr Vorgehen gegen die eigentlichen Waldenser, diese Verbindung mit dem Hexenwesen keineswegs eingegangen ist.

[1] Ich habe ein solches Fest im August 1899 zu Taveyanne (zur Gemeinde Gryon sur Bex gehörig) an den Abhängen der Diablerets kennen gelernt.
[2] Für die im Waadt verbreiteten Wahnvorstellungen vgl. besonders Semmig, Kultur- und Litteraturgeschichte der französischen Schweiz und Savoyens (1882) S. 273 ff., 288 ff.; für Savoyen vgl. St. Genis, Histoire de Savoie II, 37 ff.

V. *Die Zuspitzung des Hexenwahns auf das weibliche Geschlecht.*

*In welcher Weise durch den Malleus maleficarum vom J. 1486 der neue Cumulativbegriff vom Hexenwesen auf das weibliche Geschlecht zugespitzt wurde, habe ich * S. 481—490 näher erörtert. Zwar belastete, wie dort ausgeführt worden ist, schon der alte herkömmliche Glaube an Maleficien sowohl in der volksthümlichen als in der von der Theologie umschriebenen Vorstellung das Weib stärker als den Mann. Für die volksthümliche Vorstellung war dabei wohl entscheidend, dass die Giftmischerei, die auf den Glauben an zauberische Schädigungsmittel vornehmlich eingewirkt hat*[1]*, stets stärker von dem schwächeren, weiblichen Geschlecht geübt worden ist, als vom Mann*[2]*. Die Theologie der christlichen Kirche griff aber zur Erklärung ihrer Ansicht auf die biblische Erzählung vom Sündenfall der ersten Menschen zurück, und Alexander von Hales († 1245) beantwortete*[3] *die Frage:* 'Quare in mulieribus magis quam in viris sortilegium abundet' *mit der Erklärung:* 'Dicendum, quod doctrinae dominicae fuit ordo, ut a deo in Christum hominem descenderet et a Christo in virum et a viro in mulierem: caput enim mulieris est vir, caput vero viri Christus, Christi vero deus. Econtra vero fuit de doctrina diabolica, quia ipse diabolus primo transfudit eam in mulierem, utpote quae minus habebat discretionem spiritus, et per mulierem in virum. Sicut ergo primo in mulierem transfudit doctrinam peccati, ita adhuc fallacem doctrinam sortilegii transfundit frequentius in mulieres quam in viros.' *Diese theologische Begründung, nach welcher also von Evas Zeiten her das Weib wie der Sünde überhaupt so auch der Zauberei zugänglicher war, als der Mann, war im 15. und 16. Jahrhundert durchaus die herrschende, durch mancherlei fernere Hinweise auf Bibel und Väter gestützte Schulmeinung: wenn wir uns auf ein paar Beispiele beschränken, so verkündete sie um 1440 der Cardinal Johann von Torquemada*[4]*, der Verfasser des*

[1] *Vgl. * S. 10.*
[2] *Gengler, Die strafrechtliche Lehre vom Verbrechen der Vergiftung (1842) S. 2 ff., 108.*
[3] *Summa II qu. 167 De sortilegiis (ed. 1622, S. 756).*
[4] *Vgl. oben S. 117 Z. 37 ff.*

Malleus maleficarum verwerthen sie 1486[1], *und auch Arnaldus Albertini um 1540 bedient sich ihrer als etwas Selbstverständlichen*[2]. *Aus dem alten kirchlichen Satze, dass* 'mulier caput peccati' *sei*[3], *ergab sich diese Consequenz ohne Mühe. Für die besondere Art von Bezauberung durch den bösen Blick, die Fascination, die man sich vornehmlich durch alte Frauen geübt dachte und in Südeuropa heute noch denkt, hatte Thomas von Aquino († 1274), anlehnend an überlieferte Wahnvorstellungen, die erforderliche Begründung durch die theologische Schule geliefert*[4]: 'Cum aliqua anima fuerit vehementer commota ad malitiam, sicut maxime in vetulis contingit, efficitur aspectus eius venenosus et noxius, et maxime pueris, qui habent corpus tenerum et de facili receptivum impressionis. Possibile est etiam, quod ex dei permissione vel etiam ex aliquo pacto occulto cooperetur ad hoc malignitas daemonum, cum quibus vetulae sortilegae aliquod foedus habent.' *Auch diese Darlegung des grössten Scholastikers wurde herrschende Schulmeinung der Theologie des Mittelalters; von den oben behandelten Autoren übernehmen sie u. a. Villena 1411*[5], *Johannes Vineti um 1450*[6], *die Verfasser des Malleus 1486*[7], *Geiler von Kaisersberg 1508*[8], *Martin von Arles 1515*[9].

Dass endlich jene besondere Art des Maleficiums, welche die systematische Theologie wie die kirchliche Jurisprudenz des Mittelalters so lebhaft beschäftigte, die maleficiale Impotenz der Männer zu geschlechtlicher Verbindung[10], *fast ausschliesslich das weibliche Geschlecht belasten musste, lag in der Natur der Sache.*

Der Strigenwahn anderseits war ebenfalls seit jeher weiblich gefärbt. Da er aber bis zum 15. Jahrhundert nur vom Volk, nicht von den Gebildeten und speciell den Theologen getheilt wurde, so kam dieser Umstand für den Geschlechtscharakter des neuen, gelehrten Hexenwahns des 15. Jahrhunderts unmittelbar nicht in Betracht. Der von den Theologen angenommene reale Transport von Menschen durch den Teufel zu den ketzerischen Sabbaten, der sich erst im 15. Jahrhundert mit dem alten volksthümlichen Strigenwahn verknüpfte, war vielmehr durchaus nicht einseitig auf das weibliche Geschlecht zugespitzt, wie er ja auch seine theologische Begründung in dem Transport des Habakuk und Christus, also männlicher Personen, fand[11]. *Der ketzerische Charakter, der dem neuen Hexentreiben beigemessen wurde, und die Ketzerversammlung unter dem Vorsitz Satans mit*

[1] *Malleus (1669) S. 40 ff.*
[2] *Vgl. oben S. 347.*
[3] *Vgl. A. Franz, Nicolaus Magni de Jawor S. 155, 175.*
[4] *Thomas von Aquino, Summa I. 1 qu. 117 art. 3.*
[5] *Vgl. oben S. 71.*
[6] *Vgl. oben S. 129.*
[7] *Malleus (1669) S. 36.*
[8] *Vgl. oben S. 288.*
[9] *Vgl. oben S. 309.*
[10] *Vgl. meine Darlegungen * S. 12, 88 ff., 153 ff.*
[11] *Vgl. * S. 198 ff.*

... [illegible] ... Vorgängen führten ferner von selbst von der ein-
... Verdächtigung der Weiber ab, und es tritt denn auch in den
... auf Grund der neuen Vorstellung vom Hexenwesen geführten
... ja sogar noch in der Hexenbulle Papst Innocenz' VIII. vom
... deutlich in die Erscheinung, dass bis in die zweite Hälfte
... Jahrhunderts nach der Ansicht der geistlichen Autorität beide
... an dem neuen Hexentreiben betheiligt waren und zwar
... auch nicht ganz gleichmässig zahlreich, so doch ohne erheblichen
... der Zahl [2].

Indem aber der Hexenhammer vom J. 1486 neben dem Male-
... den angeblichen geschlechtlichen Verkehr der Hexen mit dem
..., dieses widerliche Erzeugniss theologischer Phantasterei, durch-
... den Mittelpunkt seiner systematischen Darlegungen über das
... stellte, und indem er für denselben die von der Scho-
... schulmässig entwickelte und verbreitete Lehre vom Incubus
... Succubus zum Ausgangspunkt nahm, in welcher der Teufel, wie
... einmal traditionell männlich gedacht wurde, trotz seiner eigen-
... Doppelrolle doch vorzugsweise männlich auftrat [3], hat er
... verhängnissvollster Weise auch die Vorstellung von dem neuen
... mit seiner Fülle der schlimmsten Verbrechen auf das
... Geschlecht zugespitzt und principiell die Ansicht vertreten,
... dieses Geschlecht den Schändlichkeiten des neuen Hexentreibens
... weit grösserer Zahl ergeben sei als die Männer.

Bei diesem Vorgang hat man sich gegenwärtig zu halten, dass
... Rückschlag gegen die unnatürlich übertriebene Frauenverehrung
... Zeitalter der Minnepoesie, der durch den vielgelesenen Roman
... Rose (um 1280) und seine bittere Satire gegen das weibliche
... Geschlecht als die Verkörperung aller Laster inaugurirt wurde und
... in der brutalen Verleumdung und geschmacklosen Verhöhnung
... weiblichen Charakters in der Litteratur der folgenden Zeit wie
... thatsächlichen geistigen und rechtlichen Verwahrlosung, in der
... niedrigen Rolle, welche der Frau während des ausgehenden
... im socialen Leben angewiesen war, zum Ausdruck kam [4],
... damals im Begriffe stand, in einzelnen Kreisen wenigstens ge-
... Anschauungen Platz zu machen. In Italien sprach eben um
... der Humanismus den Gedanken aus, dass das Weib dem
... von Natur aus nicht nachstehe, da es seine allerdings ge-
... Kraft besser zu beherrschen und zu verwenden verstehe, als
... Mann, dass das Weib demnach die gleiche Achtung verdiene wie

1 ... oben S. 25 Z. 11 'quamplures utriusque sexus personae'.
2 ... S. 181, 182, sowie unten Abschnitt VI[a] nr. 41, 43, 47[a].
3 ... unten S. 427 Z. 46 und die Abbildung oben S. 298.
4 ... für die mittelalterliche Behandlung des weiblichen Ge-
... ist auch, dass man, trotzdem man sich von den Theologen
... liess, das Weib sei von Natur der Sünde zugänglicher als
... Mann, es doch in der Praxis der Strafjustiz keineswegs milder
... und sogar keinen Anstand nahm, Schwangere zu foltern
... Knapp, Nürnberger Criminalrecht S. 130).

der Mann; die italienische Renaissance bildete auf dieser Grundlage ein neues weibliches Ideal aus[1]. Diesseits der Alpen erwies sich um das Jahr 1440 der hochherzige Martin le Franc als ein Schriftsteller, der in seinem 24000 Verse starken Champion des Dames, anknüpfend an einige schon etwas ältere litterarische Werke zu Gunsten des schwachen Geschlechts[2], den grundsätzlichen Kampf gegen den Roman de la Rose und seine antiweiblichen Tendenzen aufnahm. Von diesem Standpunkt aus gelangte er auch in Bezug auf das neu aufkommende Hexenwesen seiner Zeit zu aufgeklärten Ansichten, die ihn weit über seine Zeitgenossen erheben. Aber mit seinem Loblied auf die Frauen gegen die Uebermacht der gegnerischen Anschauungen erzielte er keinen nennenswerthen Erfolg[3], und auch seinen wenig zahlreichen Nachfolgern auf diesem Gebiet der Rehabilitation der Frau waren solche vorderhand nicht beschieden[4]. Denn die vorläufig noch andauernde theologische Führung der Welt unterbrach diese gesunde Entwicklung und führte für mehrere Jahrhunderte wieder eine geringschätzigere Anschauung vom Weib herauf, welche eben in der vom Hexenhammer entwickelten Vorstellung culminirte, dass das Weib besonders dem neuen Hexenwesen ergeben sei, und dass auf zehn Weiber nur etwa ein Mann komme, der diesem schändlichsten aller Verbrechen verfallen sei.

Es sind die sexuellen Verhältnisse, welche für diesen Entwicklungsgang entscheidend waren. Sie sind überhaupt für die Beurtheilung des Weibes im Rahmen der durch die christliche Theologie entwickelten Kultur ausschlaggebend gewesen[5]. Gewiss haben die in der Seelsorge thätigen Vertreter der Kirche, trotz der traditionellen Vorstellung von der leichteren Verführung des Weibes zur Sünde, die wir eben erwähnten, wohl auch dem Weib gelegentlich eine gerechtere Beurtheilung zu Theil werden lassen und ihm auch vom kirchlichen Standpunkt sogar Vorzüge vor dem Mann zuerkannt. Ein Prediger wie Bertold von Regensburg († 1272) rief den Frauen zu: 'Ir frouwen, ir gêt gerner zuo der kirchen, zer predige und zuo dem aplâz und sprechet iuwer gebet gerner dann die man'[6]; und der Prediger Johann Nider († 1437) erklärte noch präciser: 'Die frowen sind gerner gotzfurchtiger dann die man', und rühmte von ihnen, dass sie die kirchlichen Sacramente häufiger benutzten als die Männer[7].

[1] Burckhardt, Die Cultur der Renaissance in Italien (3) II, 122 ff.; Janitschek, Die Gesellschaft der Renaissance in Italien (1879) S. 49 ff.

[2] Vgl. oben S. 99 ff. und die dort erwähnte Studie von A. Piaget, Martin le Franc, prevôt de Lausanne (1888) S. 53 ff.

[3] Piaget l. c. S. 102 ff.

[4] Ebd. S. 127 ff.

[5] v. Eicken, Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung S. 437 ff.; J. Müller, Die Keuschheitsideen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und praktischen Bedeutung (1897) S. 38 ff.

[6] Ausgabe von Pfeiffer-Strobl I, 418.

[7] Vgl. die unten S. 437 erwähnte handschriftliche Sammlung von Niders Predigten fol 274 (dazu auch seine Angaben im Formicarius l. I cap. 2. 12)

ihren obscönen Vorgängen führten ferner von selbst von der einseitigen Verdächtigung der Weiber ab, und es tritt denn auch in den ersten auf Grund der neuen Vorstellung vom Hexenwesen geführten Processen, ja sogar noch in der Hexenbulle Papst Innocenz' VIII. vom J. 1484[1] *deutlich in die Erscheinung, dass bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts nach der Ansicht der geistlichen Autorität beide Geschlechter an dem neuen Hexentreiben betheiligt waren und zwar wenn auch nicht ganz gleichmässig zahlreich, so doch ohne erheblichen Unterschied der Zahl*[2].

Indem aber der Hexenhammer vom J. 1486 neben dem Maleficium den angeblichen geschlechtlichen Verkehr der Hexen mit dem Teufel, dieses widerliche Erzeugniss theologischer Phantasterei, durchaus in den Mittelpunkt seiner systematischen Darlegungen über das Hexentreiben stellte, und indem er für denselben die von der Scholastik schulmässig entwickelte und verbreitete Lehre vom Incubus und Succubus zum Ausgangspunkt nahm, in welcher der Teufel, wie er nun einmal traditionell männlich gedacht wurde, trotz seiner eigenthümlichen Doppelrolle doch vorzugsweise männlich auftrat[3], *hat er in verhängnissvollster Weise auch die Vorstellung von dem neuen Hexenwesen mit seiner Fülle der schlimmsten Verbrechen auf das weibliche Geschlecht zugespitzt und principiell die Ansicht vertreten, dass dieses Geschlecht den Schändlichkeiten des neuen Hexentreibens in weit grösserer Zahl ergeben sei als die Männer.*

Bei diesem Vorgang hat man sich gegenwärtig zu halten, dass jener Rückschlag gegen die unnatürlich übertriebene Frauenverehrung im Zeitalter der Minnepoesie, der durch den vielgelesenen Roman de la Rose (um 1280) und seine bittere Satire gegen das weibliche Geschlecht als die Verkörperung aller Laster inaugurirt wurde und ebenso in der brutalen Verleumdung und geschmacklosen Verhöhnung des weiblichen Charakters in der Litteratur der folgenden Zeit wie in der thatsächlichen geistigen und rechtlichen Verwahrlosung, in der beschämend niedrigen Rolle, welche der Frau während des ausgehenden Mittelalters im socialen Leben angewiesen war, zum Ausdruck kam[4], *eben damals im Begriffe stand, in einzelnen Kreisen wenigstens gesunderen Anschauungen Platz zu machen. In Italien sprach eben um diese Zeit der Humanismus den Gedanken aus, dass das Weib dem Manne von Natur aus nicht nachstehe, da es seine allerdings geringere Kraft besser zu beherrschen und zu verwenden verstehe, als der Mann, dass das Weib demnach die gleiche Achtung verdiene wie*

---

[1] *Vgl. oben S. 25 Z. 14* 'quamplures utriusque sexus personae'.
[2] *Vgl. * S. 450, 482, sowie unten Abschnitt VI*[a] *nr. 41, 43, 47*[a].
[3] *Vgl. z. B. unten S. 427 Z. 46 und die Abbildung oben S. 298.*
[4] *Charakteristisch für die mittelalterliche Behandlung des weiblichen Geschlechts ist auch, dass man, trotzdem man sich von den Theologen überzeugen liess, das Weib sei von Natur der Sünde zugänglicher als der Mann, es doch in der Praxis der Strafjustiz keineswegs milder behandelte und sogar keinen Anstand nahm, Schwangere zu foltern (vgl. z. B. Knapp, Nürnberger Criminalrecht S. 130).*

der Mann; die italienische Renaissance bildete auf dieser Grundlage ein neues weibliches Ideal aus[1]. *Diesseits der Alpen erwies sich um das Jahr 1440 der hochherzige Martin le Franc als ein Schriftsteller, der in seinem 24000 Verse starken Champion des Dames, anknüpfend an einige schon etwas ältere litterarische Werke zu Gunsten des schwachen Geschlechts*[2], *den grundsätzlichen Kampf gegen den Roman de la Rose und seine antiweiblichen Tendenzen aufnahm. Von diesem Standpunkt aus gelangte er auch in Bezug auf das neu aufkommende Hexenwesen seiner Zeit zu aufgeklärten Ansichten, die ihn weit über seine Zeitgenossen erheben. Aber mit seinem Loblied auf die Frauen gegen die Uebermacht der gegnerischen Anschauungen erzielte er keinen nennenswerthen Erfolg*[3], *und auch seinen wenig zahlreichen Nachfolgern auf diesem Gebiet der Rehabilitation der Frau waren solche vorderhand nicht beschieden*[4]. *Denn die vorläufig noch andauernde theologische Führung der Welt unterbrach diese gesunde Entwicklung und führte für mehrere Jahrhunderte wieder eine geringschätzigere Anschauung vom Weib herauf, welche eben in der vom Hexenhammer entwickelten Vorstellung culminirte, dass das Weib besonders dem neuen Hexenwesen ergeben sei, und dass auf zehn Weiber nur etwa ein Mann komme, der diesem schändlichsten aller Verbrechen verfallen sei.*

Es sind die sexuellen Verhältnisse, welche für diesen Entwicklungsgang entscheidend waren. Sie sind überhaupt für die Beurtheilung des Weibes im Rahmen der durch die christliche Theologie entwickelten Kultur ausschlaggebend gewesen[5]. *Gewiss haben die in der Seelsorge thätigen Vertreter der Kirche, trotz der traditionellen Vorstellung von der leichteren Verführung des Weibes zur Sünde, die wir eben erwähnten, wohl auch dem Weib gelegentlich eine gerechtere Beurtheilung zu Theil werden lassen und ihm auch vom kirchlichen Standpunkt sogar Vorzüge vor dem Mann zuerkannt. Ein Prediger wie Bertold von Regensburg († 1272) rief den Frauen zu:* 'Ir frouwen, ir gêt gerner zuo der kirchen, zer predige und zuo dem aplâz und sprechet iuwer gebet gerner dann die man'[6]; *und der Prediger Johann Nider († 1437) erklärte noch präciser:* 'Die frowen sind gerner gotzfurchtiger dann die man', *und rühmte von ihnen, dass sie die kirchlichen Sacramente häufiger benutzten als die Männer*[7].

1 *Burckhardt, Die Cultur der Renaissance in Italien* ⁵*II, 122 ff.; Janitschek, Die Gesellschaft der Renaissance in Italien (1879) S. 49 ff.*

2 *Vgl. oben S. 99 ff. und die dort erwähnte Studie von A. Piaget, Martin le Franc, prévôt de Lausanne (1888) S. 53 ff.*

3 *Piaget l. c. S. 102 ff.*

4 *Ebd. S. 127 ff.*

5 *v. Eicken, Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung S. 437 ff.; J. Müller, Die Keuschheitsideen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und praktischen Bedeutung (1897) S. 38 ff.*

6 *Ausgabe von Pfeiffer-Strobl I, 418.*

7 *Vgl. die unten S. 437 erwähnte handschriftliche Sammlung von Niders Predigten fol. 271r (dazu auch seine Angaben im Formicarius l. 1 cap. 2, 12).*

Der Mariencultus, der sich im 14. und 15. Jahrhundert zu seiner höchsten Höhe entwickelte und damals einerseits in dem sog. 'Processus Satanae' *zum Ausdruck kam — jener humorvollen Gerichtssitzung im Himmel, in der Satan mit seiner auf die Bibel gestützten Reclamation alles Rechts über die Menschheit Gott Vater, Christus und den heiligen Geist sehr in die Enge treibt, so dass diese sich nur durch die Hülfe der Maria aus der Verlegenheit zu retten wissen*[1] *— anderseits die Vorstellung von der unbefleckten Empfängniss der Madonna*[2] *bis an die Schwelle dogmatischer Fixirung hinaufführte*[3], *spricht ebenfalls für eine hohe Werthschätzung, welche die Kirche dem Weib zu erweisen bereit war. Aber eben dieser Madonnenkultus und seine näheren Umstände zeigen auch die Bedingungen, unter denen allein dieses Resultat möglich war. Es ist nur das jungfräuliche, das unberührte, kein Geschlechtsleben führende Weib, dem die Kirche solche Ehrungen zu Theil werden lässt. Wenn das Weib dagegen seinem natürlichen, geschlechtlichen Berufe folgt, so kommt in der Kirche regelmässig jene aus dem Orient stammende Vorstellung zur Geltung, die, das Weib herkömmlicher Weise vom Standpunkt des Mannes beurtheilend, in ihm vor allem das Object für die Sinnlichkeit des Mannes sieht, und sich, sobald sich der Geist oder gar die Leidenschaft der Askese stärker rührt, nicht genug zu thuen weiss in der Häufung von Schmähungen auf das weibliche Geschlecht, auf das Weib als das Gefäss der Sünde, weil es die Kreise des nach Entsagung strebenden Mannes immer wieder durch Versuchungen und Anfechtungen stört. Das war bei den Asketen der ersten christlichen Jahrhunderte zum Ausdruck gekommen*[4], *das kehrte im hohen Mittelalter mit seiner, die Virginität weit über das Eheleben erhebenden Tendenz in mancher Legende in gradezu komischer Weise wieder*[5], *das lebte nun auch im 15. Jahrhundert besonders in der Reform-*

[1] *Dieser* 'Processus Satanae' *oder die* 'Advocatio b. Marie virginis contra dyabolum pro genere humano' *ist sehr oft überliefert (vgl. Roskoff, Gesch. des Teufels I, 350 ff.; Stintzing, Geschichte der populären Litteratur des römischen Rechts in Deutschland S. 259).*

[2] *Mit ihr stand der im 15. Jh. anschwellende Kultus der h. Anna, der Mutter Marias, in engem Zusammenhang (vgl. Schaumkell oben S. 397 A. 7).*

[3] *Lea, History of the Inquisition III, 596 ff.*

[4] *Vgl. besonders W. E. Lecky, Sittengeschichte Europas von Augustus bis auf Karl den Grossen II, 227 ff., 265 ff.*

[5] *So z. B. in der oft wiederholten Erzählung von Papst Leo,* 'cuius manum dum quaedam matrona osculata fuisset, tam vehemens tentatio carnis in eo insurrexit, ut sibi manum amputaret' *(vgl. den unten S. 436 erwähnten Gottschalk Hollen fol. 192c; dazu Lecky l. c. II, 278). Der 1263 gestorbene Dominikaner und Cardinal Hugo von S. Chère, der einen vielbenutzten Bibelcommentar verfasst hat (vgl. * S. 200), überliefert Opera III (1621) 223 den Vers:*

'Femina corpus, opes, animam, vim, lumina, vocem
Polluit, adnihilat, necat, eripit, orbat, acerbat,'

und fügt hinzu: 'Comparatur mulier leoni propter calorem, propter iracundiam, propter libidinem, draconi, quia persequitur elephantes, id est castitatem hominum.'

*bewegung im Dominikanerorden von neuem auf. Hatte diese Reformbewegung in erster Linie gegen eingewurzelte Verstösse wider die Cölibatsvorschriften des Mönchsklerus zu kämpfen, und erhob sie in diesem Kampf naturgemäss die Vorzüge der Virginität auf den Schild, so ergab sich von selbst, dass das durch sie beeinflusste Urtheil über das Weib niedriger wurde. Seine Krönung fand es dann in den gradezu widerlichen Ausführungen des Hexenhammers, die ich *S. 485 ff. zusammengefasst habe*[1].

Wie vorbereitet aber durch die in ihrem Orden lebendige Reformbewegung der Boden für die Verfasser des Malleus maleficarum nach dieser Richtung war, dafür möchte ich hier ein Beispiel anführen, welches auf die moralistische Behandlung sogar der ehelichen Beziehungen durch die Organe der Kirche um diese Zeit ein deutliches Licht wirft. Die mittelalterliche Kirche hat die Ehe zwar theoretisch und allegorisirend als ein Sinnbild der Verbindung zwischen Christus und der Kirche, aber in der Praxis nur als 'remedium incontinentiae' *aufgefasst, ihren sittlichen Werth stets nur unter dem Gesichtspunkt des geschlechtlichen Verkehrs, des* 'reddere' *und* 'exigere debitum' *und der Garantie der Fortpflanzung betrachtet, ohne sich mit den edlern durch sie entwickelten Empfindungen, mit den idealen Momenten des Gemüthslebens zu befassen, welche eine höhere Kultur in das eheliche Verhältniss hineinträgt. In diesem Geschlechtsverkehr sah sie aber auch unter dem Schutz der zwar als Sakrament erklärten, aber doch nur als eine Art von unvermeidlichem Uebel betrachteten Ehe stets 'das Werk der Unkeuschheit' und die Ursache zu mannigfacher schwerer und leichter Versündigung — ein Zwiespalt, aus dem sie sich im 5. wie im 15. Jahrhundert nur so zu retten gewusst hat, dass sie die geschlechtliche Enthaltung auch im Ehestande empfahl und als Idealehe das Zusammenleben der Geschlechter ohne allen geschlechtlichen Umgang proclamirte*[2]. *Es soll nun an dieser Stelle kein Ueberblick über die Entwicklung der kirchlichen Lehren auf diesem Gebiet gegeben werden, für welche die Kirchenväter, die alten Pönitentialbücher und die späteren Scholastiker ein fast unerschöpfliches, noch längst nicht genügend beachtetes Material bieten. Aber es liegt auf der Hand, dass, je roher die Gesichtspunkte sind, unter denen eine von einseitig männlicher Seite erfolgende Betrachtung den Verkehr zwischen den Geschlechtern auffasst und schulmässig wie in der Beichtpraxis*[3] *ununterbrochen zum Gegenstand casuistischer Erörterungen macht, um so tiefer die Achtung vor dem Weibe sinken muss, und dass besonders in Folge der zwangsweisen Durchführung des Cölibats der Geistlichkeit*[4] *dieser das, was ihr auf das strengste ver-*

[1] *Mit ihnen sind die Ausführungen des Malleus S. 51 (seine Musterpredigt über die Ehe) zu vergleichen.*

[2] *Lecky l. c. S. 269 ff.; v. Eicken l. c. S. 452 ff.; c. 1430 Nider in dem oben S. 88 ff. erwähnten Formicarius l. 1 cap. 5, l. 2 cap. 9, l. 3 cap. 3, 4, l. 5 cap. 8.*

[3] *Sie tritt z. B. in den von Geffcken, Der Bilderkatechismus des 15. Jahrhunderts S. 78, 79, Spalte 72, 95 ff., 133 gedruckten Quellen hervor.*

[4] *H. Ch. Lea, History of sacerdotal celibacy (1867) S. 162 ff.*

boten war, eben das Geschlechtsleben, als etwas Niedriges, der Sünde preisgegebenes immer wieder dargestellt werden musste, um den unnatürlichen ihr auferlegten Zwang zu rechtfertigen. Versuchung durch das Weib war dem asketischen Theologen Versuchung durch den Teufel, die 'Fuga mulierum quoad aspectum, auditum, tactum, odoratum et vestium et etiam munusculorum quarumcunque ab eis aut ad eas directorum'[1] *war die Losung des wahren Streiters Christi. Und so soll hier nur an einem drastischen Beispiel gezeigt werden, zu welchen entsittlichenden Verirrungen namhafte Vertreter der Kirche, und zwar gerade der in ihr während des 15. Jahrhunderts entstandenen Reformbewegung, schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gelangt waren. Man nimmt vielfach an, dass erst der Jesuitenorden und die nachtridentinische Schule die eingehende und breit ausgeführte Behandlung der sexuellen Dinge unter dem Gesichtswinkel der Sünde in die katholische Moraltheologie eingeführt hätten*[2], *und es haben ja auch thatsächlich Jesuiten wie Sanchez und seine Nachfolger auf diesem Gebiete das Aeusserste geleistet. Aber ein Vergleich mit den Ausführungen des schon oft von uns erwähnten, dem Dominikanerorden angehörenden und um das Jahr 1430 schreibenden bekannten kirchlichen Reformers Johann Nider ergiebt doch, wie sehr schon das Mittelalter auch in dieser Sache vorgearbeitet hatte. Wie das aber auf die Bewerthung der Frau wirken musste, der aus einer leicht erklärlichen Verschiebung des urtheilenden Standpunkts heraus eine besondere verächtliche Neigung zur Unkeuschheit im Gegensatz zu dem Gott näher stehenden Manne angedichtet wurde, und wie sehr eine solche Betrachtungsweise auf die uns hier beschäftigende Frage gewirkt haben muss, das bedarf keiner weiteren Erörterung. Grade auf dieser im Lauf des 15. Jahrhunderts wieder stärker betonten Tendenz beruht die durch die Theologen erfolgte Zuspitzung des neuen Hexenwahns der Zeit auf das weibliche Geschlecht, wie sie der Hexenhammer vertrat und der Zukunft überlieferte*[3]. *Die durch die kirchliche Weltanschauung entwickelte Vorstellung vom Weibe und vom Umgang der Geschlechter hat nach dieser verhängnissvollen und tief beschämenden Richtung eine durchgreifendere praktische Wirkung erzielt, als nach der Richtung des asketischen Ideals selbst; denn dessen Durchführung fand immer wieder an der Macht der That-*

---

[1] *So der bekannte Erfurter Karthäuser Jacobus de Clusa (c. 1450) in seinem* 'Quotlibet statuum humanorum' *(Kölner Archiv, Wallraf fol. 258 Bl. 8).*

[2] *Vgl. A. Koch in der Tübinger Theologischen Quartalschrift 80 (1898) S. 661.*

[3] *Die von den Vertretern der Kirche wegen besonderer Vorzüge gepriesenen deutschen Frauen um 1500 (von denen Janssen, Geschichte des deutschen Volks 17 I, 97 ff., 100, 115, 118 handelt) waren fast sämmtlich Klosterfrauen, also dem Cölibat unterworfen. Wie die Ansicht des Malleus von den Nachfolgern übernommen und immer wieder neu begründet wurde, ergeben die oben S. 243 ff. abgedruckten Auszüge aus der späteren Litteratur.*

sachen, an der menschlichen Natur unüberwindliche Hindernisse und schuf im Schoosse des Klerus auf Grund der cölibatären Forderungen beim Ausgange des Mittelalters Zustände von gradezu erschreckender Brutalität und unerträglicher Gewaltthätigkeit[1].

1. *Aus dem Tractat* 'De morali lepra' *von Johann Nider Ord. Praed., verfasst um das Jahr 1430.*

*Nach der Ausgabe Hain * 11818 (Löwen c. 1480).*

Die Absicht, welche Nider bei der Abfassung dieses für Pfarrer, Beichtväter und Prediger bestimmten Tractats leitete, spricht er in der Einleitung aus: Olim deum legimus in Levitico veteris testamenti mandavisse sacerdotibus, ut leprarum corporalium multimodas scire studerent differentias. Quibus iuxta omnium theologorum glosas amplissimas figurate datur intelligi, sacerdotes novi testamenti preceptis astringi gravioribus, quatenus insudent lepras scire morales et varias rationalis anime peccatorum videlicet letalium inter se et a venialibus differentias. Horum enim ignorantia culpabilis de confessore deceptorem, lupum ex pastore et de praedicatore prevaricatorem constituit. Que ut evitentur, sub 18 capitibus quinque sequentes colligere materias studui. Quarum prima erit de peccatis, que sub septem capitalibus militant viciis. Secunda de his, que directe transgressiones concernunt decalogi. Tercia de hiis, que circa septem fiunt sacramenta ecclesie. Quarta de matrimonii impedimentis, que plerumque incautis gravissimos iniciunt laqueos. Quinta vero de coniugatorum abusibus venereis, quos heu multi licitos estimant, cum sint nephandissimi. — *Die geschlechtlichen Dinge werden besonders in Kap. 16—18 erörtert, die im Folgenden abgedruckt werden, daneben auch noch im Kap. 4 sowie 13—15. Kap. 9 handelt über Zauberei (in alter Weise, das neue Hexenwesen wird nicht erörtert).*

Für das ganze Werk vgl. die Notiz bei Schieler, Mag. Johannes Nider S. 386; ein Vergleich mit unserm Abdruck zeigt, ein wie wenig zutreffendes Bild derartige Angaben zu bieten vermögen.

Cap. 16. Quando actus matrimonialis sit meritorius vel mortale vel veniale peccatum[2].

Nunc ultimo de coniugatorum incontinentia restat tractandum. Et quamquam professus castitatis sanctimoniam plus de celibatu quam de Veneris vicio deceret ediscere, tamen quia 2. Thimo. 3. sic de nostris temporibus prophetavit apostolus: In novissimis diebus instabunt tempora periculosa et erunt homines seipsos amantes cupidi, incontinentes, voluptatum amatores magis quam dei, habentes

[1] *An anderer Stelle werde ich auf die sittlichen Zustände des Klerus in Westfalen um die Mitte des 15. Jahrhunderts eingehen. Die Lobreden, welche grade ihm in reichem Masse gespendet worden sind (vgl. z. B. Finke, Die kirchenpolitischen und kirchlichen Verhältnisse zu Ende des Mittelalters, 1896, S. 11) sind durchaus nicht in den Thatsachen begründet.*

[2] *Mit diesen Ausführungen mag man die verwandten des Niederländers Heinrich von Herp Ord. Min. c. 1450 (Hain 8523 ff.) in seinen Predigten De decem praeceptis (zum 6. Gebot nr. 2) vergleichen:* 'De multiplici adulterio, quod committitur cum uxore propria ex nimio amore et libidinis ardore.' — *Herps Ausführungen über Superstitio in seiner Predigt über das 1. Gebot berühren sich sehr eng mit den entsprechenden Darlegungen des Malleus l. 1 qu. 16 (vgl. oben S. 363).*

quidem speciem pietatis, virtutem autem eius abnegantes, idcirco nunc cogor verbis uti magni illius Alberti, quibus super quarto dist. 21 dicit: huiusmodi inquit turpes questiones nunquam tractari deberent, nisi illa cogerent monstra, que hiis temporibus in confessione audiuntur. Peto itaque a lectore, ne scandalizetur in sequentibus, si ultra quam placet sordicies peccatorum detegetur carnalium, que certe medicari nequeunt non patefactis talibus vulneribus. Circa que tamen nil novi dicturus sum, sed tantum ea que doctores magni in suis manifeste ponunt voluminibus.

Erit igitur de coniugatorum incontinentia triplex consideratio. Prima de coniugalis actus merito et demerito. Secunda de reddendi debito vel indebito. Tertia de temporibus, in quibus continentia indicitur.

Quoad primum, notanda sunt quinque, videlicet quando actus coniugalis sit meritorius, quando nec meritorius nec demeritorius et nullum peccatum, quando peccatum mortale, et quando sit veniale peccatum.

De primo sciendum, quod in quatuor casibus actus coniugalis est meritorius vite eterne. Primus cum quis habens gratiam reddit debitum tempore loco et circumstantiis oportunis, quod est actus iustitie. Secundus quando petit debitum causa prolis, tamen tempore et loco et modo debito, quod est latrie. Tertius quando causa perseverandi comparem a fornicatione, quod est caritatis. Quartus secundum plures, quando causa vitande fornicationis in se, quam probabiliter credit aliter non vitandam, ita quod voluptas in nullo movet eum, sed solum amor vitande fornicationis, quam pro tunc non potest melius vitare, utputa quia necesse habet loqui diu in secreto et loco suspecto alteri mulieri et expertus est, ea sepe se temptari, sed quando semel usus est actu isto, ad multos dies refrigeratus est et tunc non temptatur. Ratio dictorum quatuor est, quia omnis actus virtutis informatus caritate est meritorius. Sed huiusmodi est actus coniugalis in hiis casibus; ergo etc.

De secundo, quando actus coniugalis sit indifferens, ita quod nec sit meritorius nec demeritorius, notat idem Petrus[1] quod hoc contingit, quando coniunx carens gratia uno de quatuor modis dictis actum illum exercet, quia omnis actus, qui est meritorius habenti gratiam, est indifferens non habenti; non enim est meritorius propter carentiam gratie nec demeritorius propter carentiam culpe, cui soli debet pena.

Quoad tertium videtur copula carnalis in coniugio esse peccatum mortale in decem casibus, quorum Petrus Paludanus[1] 6 primos

---

[1] *Petrus de Palude Ord. Praed., der sog. Doctor egregius, geb. c. 1280 in Bresse und gestorben 1342 als Patriarch von Jerusalem (vgl. Quétif-Echard I. 603 f.) erörtert in seinem Commentar zu den Sentenzen des Petrus Lombardus diese sexuellen Dinge besonders eingehend, er ist neben Albertus Magnus und Thomas von Aquino einer der Hauptgewährsmänner Niders. Ein Theologe des 18. Jhs. hat seinen Namen mit 'Peter aus der Pfütze' verdeutscht.*

declarat. Unde secundum eum et omnes est **primus** propter inordinationem intentionis effrenate libidinis, quando limites matrimonii excedit, idem facturus cum quacunque alia, dum tamen eque pulchra. Sed quia habitibus non demeremur sed actibus, hoc est quando actu sic cogitat. De hoc dicit Jheronimus: Nihil est fetidius, quam uxorem amare quasi adulteram. Et sextus Pictagoricus ait: Omnis ardentior amator proprie uxoris adulter est. **Secundus** est ratione aborsus tempore conceptus vel partus, si probabiliter timeretur, quia contra caritatem est, quod quis velit delectari cum pernicie vite prolis. Semper enim peccatum est petere debitum utrique, id est viro et mulieri indifferenter, tempore conceptus et partus, quia etiam bruta continent. Elephas enim ad impregnatam non accedit, et quidem si probabiliter de aborsu timeretur tempore conceptus et partus, quia matrix quandoque propter delectationem aperitur et materia nondum perfecte coagulata dispergitur et effunditur, et instante partu ne puer opprimatur, esset peccatum quasi homicidii et mortale, scienter petere vel reddere. Aliter non est peccatum reddere, veniale petere, maxime mulieri, quia secundum medicos impregnate magis appetunt coitum. **Tertius** est ratione periculi infectionis menstrui tempore menstruorum. De isto dicit Hugo, quod tam vir vel mulier petens debitum tempore menstruorum peccat mortaliter, sed, qui reddit exactus, non peccat; potest tamen denegare sine peccato, nisi videat exigenti imminere periculum fornicationis. Sed dicit Albertus super illud Ezechiel. 18: Ad mulierem menstruatam non accesseris. Putamus inquit accedere ad mulierem menstruatam, que uxor est, non esse mortale peccatum secundum se. Concordat Petrus de Tarantasia[1] dicens, quod tunc exigere est in voluntate coniugis, sed reddere de necessitate iuris. Hec opinio securior est et convenientior. Addit Albertus: Sed tunc exigere signum est ardentissime libidinis, si scienter hoc fiat, et propter hoc inter mortalia prohibetur a propheta; ideo Jheronimus super isto Ysaie, quod omnes iniustitie nostre quasi pannus menstruate dicit, tunc viri abstinere debent ab eis; tunc enim concipiuntur membris damnati seu ceci, claudi, leprosi, ut, quia parentes non erubuerunt in conclavi commisceri, eorum peccatum patenter et aperte a cunctis redarguatur in parvulis; hec Albertus. Ex quibus apparet, quod reducitur ille tercius ad primum quasi, quia dicit, quod est signum ardentissime libidinis. Tamen Petrus de Palude in 4. dist. 32 tenendo, quod non est mortale, sic concludit epilogando dicens, quod non est mortale reddere, etiam scienter ex parte mulieris, nec per consequens ex parte viri, ex quo uxor non vult abstinere. Secundo non est peccatum petere ignoranti infirmitatem. Tertio sciens infirmitatem, sed nesciens monstrum solere generari, non facturus illud si sciret, non peccat. Quarto sciens non generari vel probabiliter credens, ut quia sterilis vel

[1] *Papst Innocenz V. (1276 Febr. 21 bis Juni 22).*

quia consuevit tunc non concipere, quia viri noscunt melius conditiones uxorum et econverso per experientiam. Consulendum est ergo mulieri menstruate, quia scit aut probabiliter credit, virum se exosam habiturum (et tunc non tenetur revelare, sed reddit sine peccato, et ille propter ignorantiam non peccat), aut non, sed credit, quod non propter hoc dimitteret eam cognoscere (et tunc etiam debet dicere, ne eum gravius faceret peccare), sed adhuc uterque excusatur a mortali. Et hoc uxor poterit perpendere ex aliis vicibus, quibus renuenti non acquievit, aut neutrum, sed credit quod adulterabitur vel peius faciet, et nec tunc debet dicere, sed reddere. Aut nihil horum, sed quod abstineat credit, et tunc sibi dicat, quod si audiens non acquiescat, reddens non peccat, sed petens, sic non tamen mortaliter peccat; hec Petrus. Est tamen in predictis casibus tunc petentibus terror incutiendus per confessorem, quando experitur tum propter irreverentiam sacramento illatam, tum etiam propter periculum fetus tum etiam propter auctoritates terribiles quasdam scripture et sanctorum ac doctorum. *Quartus* est quando fit in loco sacro, et alius locus haberi potest, mortaliter peccat, ut dicit Wilelmus, glosa, Raymundus et Petrus Paludanus, immo secundum eundem tam petens quam reddens tunc puta in ecclesia vel in cimiterio benedicto; hoc enim est sacrilegii crimen, quia reconciliari debent secundum veriorem opinionem. Si autem alius locus non potest haberi, non est mortale, si exigens cum planctu, quod abstinere non valet, gemit; tunc etiam si alius locus haberi non potest, non tenetur quis reddere in loco sacro, quia ut sanctus Thomas dicit: Licet debitum reddendum sit omni tempore et omni hora, salva tamen debita honestate, que in talibus exigitur, quia non oportet, quod statim in publico debitum reddat. *Quintus* est si mutat naturalem usum in eum, qui est contra naturam, quod fit dupliciter. Uno modo dicit Petrus videlicet, quando vas debitum pretermittit, semper est peccatum mortale, quia proles sequi non potest, unde totaliter intentio nature frustratur. Ideo cuidam pregnanti, quam vir continere non valens a tergo sodomitice propter puerum cognovit, cum non fuisset forte peius occidere puerum, consultum fuit, quod nullo modo permitteret se sic cognosci uxor, sed prius occidi aut illum adulterari vel iumento humiliari; si aliter nollet continere, doceret eum commiscere secundum situm longitudinis oppositum, et sic preservata est a peccato sodomitico et propter necessitatem excusata. Sed queritur, quid de illo qui ideo semen extra vas debitum fundit, ne habeat plures filios, quos nutrire non potest. Respondit Petrus Paludanus, quod detestabilem rem cum filio Iude facit. De quo Genesis 38, quem deus occidit ideo. Quid de eo qui ante completionem actus se retrahit ne semen emittat, ne habeat plures filios, quos nutrire non potest. Respondit idem: Non videtur mortaliter peccare, nisi ex hoc forte mulier ad seminandum provocetur. Similiter si propter hoc obmittit cognoscere uxorem et ex communi consensu negat debitum, non videtur quod

etiam peccet venialiter, quia licet appetere non habere plures liberos quam possit nutrire, nec ipse tenetur debitum reddere, nec actum inchoatum consummare, nisi uxore petente; caveat tamen necesse est, ne se vel alium polluat. Sed querit Albertus dist. 34 de viris, qui habent caliditatem debilem; hic enim calor sufficit movere membra ad concupiscentiam, sed cito evaporat et debiliter extendit, habeat ergo iste uxorem virginem. Iste cum non habeat nisi primum impetum, deflorare non potest, et tamen cognosceret corruptam, si talem haberet uxorem. Quid isti esset faciendum; nam si adulterum corrumpere eam facit, fit causa adulterii, quod non licet. Si vero corrumpat manu, est species sodomitica, cum non fiat instrumento debito. Respondit: Videtur inquit dicendum, salva meliori sententia, quod per applicationem manus via fieri possit. Ad id autem quod obiicitur, videtur esse dicendum, quod differt applicari manum ut medicantem vel ut polluentem. Manus enim polluens applicata, inducit molliciem vel sodomiam, sed manus medicans non inducit. Sicut etiam dicimus in mulieribus, in quibus descendit matrix in os vulve; precepimus enim, ut digitis reponant eam, et tamen non dicimus, manus illas polluere eas vel corrumpere, sed potius medicari eis; hec ille. Alio modo mutat quis naturalem usum quantum ad situm, et tunc excusatur a peccato, quando dispositio corporis vel infirmitas, ut apostema aut ventrum grossicies, naturalem situm impediunt. Quando enim in hiis et similibus casibus ideo non audet accedere a parte anteriori uxorem, non peccat mortaliter ex alia parte accedens, dum tamen vasculo mulieris alias non abutatur nec semen extra scienter effundat. Ad questionem enim, qua queritur, utrum vir cognoscens uxorem suam modo non consueto peccet mortaliter, respondet idem Albertus, quod nihil eorum, que facit maritus cum uxore, servato vase, est mortale peccatum, sed potest esse signum concupiscentie mortalis, quando scilicet non sufficit ei modus, quem natura determinat. Ut autem hoc melius intelligatur, quis scilicet sit modus naturalis et quis plus vel minus ab illo naturali modo deviet, secundum eundem notandum Albertum, quod debitus modus, quem natura docet, est ut mulier iaceat in dorso, vir autem in ventrem incubet ei, et sic etiam faciliter concipiunt mulieres, nisi per accidens impediatur. Minor autem deviatio ab illo est lateralis concubitus, et maior sedentis, et adhuc maior stantium, et horum maximus qui est retrorsus modo iumentorum. Et immo quidam hunc ultimum dixerunt esse peccatum mortale, quod tamen mihi non placet, hec Albertus. Satis his concordare videtur Thomas in scripto in questionibus litteralibus. Alium modum pessimum concubendi tangit Petrus Paludanus concludens: Si sit tanta innaturalitas, quod non possit sequi proles ex natura facti, sive quia abutitur vasculo muliebri, sive quia inibit in femina secundum situm se supponendo, ut demon succubus, mortale est. Alias autem si in loco debito scienter vel quomodocumque se aget aliter innaturaliter, si facit hoc in casu ubi

naturaliter non posset, non peccaret puta propter bonum prolis vel fidei, et necessitas infirmitatis alterius vel impregnatio hoc requirit, nec patitur quod aliter faciat, excusatur. Sed in casu, ubi alias esset veniale, et necessitas patitur modum naturalem, non videtur mortale sed est gravius veniale, quando ab ista innaturalitate se non temperat ad tempus, quia secus, si esset impedimentum perpetuum. Si autem propter voluptatem sine necessitate immutat modum naturalem, licet non quoad vas, mortale est, quia non est uxor eius nisi quoad actus naturales, alias abutuntur sacramento coniugii, sicut qui perverteret usum et ritum alicuius sacramenti, scienter esset transgressio precepti, non solum in essentialibus sed etiam in accidentalibus. Sextus est quando coniunx voluptatem prevenit et provocat eam manibus vel confricatione vel calidis utendo et incentivis, ut possit pluries cum uxore coire. Sed notandum, dicit Petrus de Palude, quod illud potest fieri tripliciter. Primo modo sine omni peccato, puta si quis causa prolis generande vel fornicationis in uxore vel in se vitande aut debiti reddendi, cum alias sit impotens, se provocat esu vel potu calefactivorum aut osculis aut amplexibus, quibus etiam animalia se provocant, ut ursi et columbi, et aliquibus aliis tactibus in quibus non querat propter se delectationem, sed solum ad actum illum preparatoria, non videtur peccatum, quia licet iuvare naturam corporalem ad obediendum recte rationi. Secundo modo, ut sit potens cognoscere uxorem propter delectationem, quam tamen nollet cum alia experiri, et tunc licet gravius peccet preveniendo temptationem, non tamen mortaliter, quia non querit in hac provocatione delectari, sed solum in actu coniugali. Unde videtur idem specie quod de actus fine. Tercio modo quando in talibus preparatoriis propter se delectatur ut si sic confricationibus impudicis membra attractanda sequitur pollutio, non est dubium, quod omnis pollutio extraordinaria peccatum mortale est, que vigilando procuratur. Sed in primo videtur etiam, quod si tactibus innaturalibus se provocet, qui aliter non potest, dum tamen non faciat hoc propter voluptatem, quia necessitas excusat, non peccat etiam venialiter, sicut nec is qui causa prolis vel reddendi debiti cognoscit innaturaliter, quando aliter non potest, dum tamen non pretermittat vas debitum. Nam si ipsa habeat morbum in illo membro, sic quod non possit ibi cognosci, non propter hoc potest alibi cognosci. Sed cognoscere innaturaliter, quando aliter non potest propter voluptatem, non est mortale peccatum, dum tamen vas non obmittat. Sed est gravius veniale, sic etiam hic quia senex vel frigidus non potest coire, nisi se provocet tali modo, quamvis voluptatem querat, quod tamen non faceret cum extranea. Gravius quidem peccat preveniendo sed non mortaliter. Si enim oscula et etiam amplexus immo solum dicuntur mortalia in solutis, quia ipse actus est mortalis, ergo in coniugatis, in quibus actus non est mortalis, nec incitatio ad ipsum est mortalis. Hec Petrus. Dicunt etiam quidam magni, quod uxor tenetur se exhibere

viro suo ad oscula consueta, si exigit, et quod nec venialiter peccat virum etiam non petentem amplexando et osculando debito modo et bona intentione, ut scilicet eum ab ira vel ab alio peccato revocet. Hiis videtur textus scripture concordare consilio Salomonis Proverbio 5. dicentis: Letare cum muliere adolescentie tue, cerva carissima et gratissimus hinnulus, ubera eius inebrient te in omni tempore, et in amore illius delectare iugiter. Quare seduceris, fili mi, ab aliena et foveris in sinu alterius? que omnia tam secundum glosam interlinearem quam secundum Nicolaum de Lira ad litteram exponuntur secundum latinos doctores. **Septimus** est de eo, qui ante benedictionem nuptialem post consensum tamen de presenti cognoscit uxorem. Talis enim, ut Wilelmus super Raymundi dist., peccat mortaliter, si prefata absque dispensatione ecclesie et sine iusta causa faciat in illis locis, ubi consuetum est, benedictionem nuptialem adhiberi. Idem dico si obmittantur alie consuete solemnitates. De istis vide supra capitulo 13 § 8. **Octavus** est propter simplicis voti obligationem. Nam iste, qui ante matrimonium vovit perpetuam castitatem, contrahendo matrimonium cum ea persona, que debitum vult habere, frangit votum, nec postea unquam potest exigere debitum, licet reddere possit post consummatum matrimonium; nondum tamen, consummato matrimonio, monasterium intrare deberet, si posset, secundum Thomam in Quodlibetico. Item si duo coniuges in domo emiserint votum perpetue continentie et alter eorum velit frangere, dicit de eis Albertus super 4. dist. 27. Ego plane concedo, quod post votum etiam simplex perpetue continentie mulier peccat mortaliter, recipiendo maritum, nec tenetur debitum reddere. Satis concordat Raymundus et Innocentius. Item Petrus de Tarantasia in questione, quam tangit dist. 32, utrum vovere continentiam sine licentia coniugis sit peccatum mortale. Respondit, quod aut fertur intentio determinate ad non reddendum nec exigendum debitum, et tunc scienti ius est peccatum mortale, si fiat ex deliberatione, aut in communi, et tunc non est peccatum mortale, quia salvari potest in eo quod est licitum, scilicet in exigendo. Ecce de voto tres casus habes vel quatuor particulares, vide supra de hoc c. 8 § 23. Item c. 13 § 10. Item c. 14 § 3. **Nonus** est de copula carnali clandestina post sponsalia de futuro, de qua dicit Petrus de Tarantasia, quod huiusmodi copula aut fit affectu fornicario, et tunc est mortale peccatum nec facit verum matrimonium, sed tamen presumptum, aut affectu maritali, et tunc persone aut sunt ignare iuris et ecclesiastice consuetudinis, et tunc non est peccatum mortale, aut non ignare, et tunc est peccatum mortale, maxime in locis illis, ubi ecclesie prohibitio communiter servatur. Tamen sanctus Thomas dicit simpliciter sponsam excusari a peccato, si credens sponsum velle consummare matrimonium, admittit eum, nisi aliqua signa expressa appareant fraudis, sicut si sunt multum distantis conditionis vel quantum ad nobilitatem vel quantum ad fortunam, vel aliud signum appareat.

De quarto principali quando actus coniugalis sit peccatum veniale, respondit Petrus de Palude, quod quandocunque voluptas queritur preter predictos casus, scilicet in quibus est mortale, tunc semper est veniale. In speciali autem notat sex casus in quibus est actus coniugalis venialis tantum. Primus quandocunque precedit aliqua deordinatio rationis, sed non tanta sicut in predictis casibus, puta petere tempore sacro. Et si appetitus sit ad delectationem, gravis est culpa, si ad lubricum vel infirmitatem suam, cuius est sibi conscius vel conscia, veniale, attamen vix contingit, quod in precipuis diebus non est grave peccatum secundum Bonaventuram. Secundus petere causa delectationis infra limites, semper est veniale, sicut commedere propter voluptatem. Quod enim cibus ad salutem hominis, hoc coitus ad salutem generis humani, ut Augustinus dicit, et est in 4. dist. 33 in littera c. 1. Tertius petere causa fornicationis vitande in se, scilicet sic quod cognoscit uxorem causa vitande in se fornicationis, quamvis possit aliter vitare, sed magis vult isto modo delectabili vitare quam alio modo delectabili vel penali, puta domando carnem vel fugiendo aliorum consortia vel non loquendo solus cum sola. Si ergo posset faciliter vitare, sed magis vult cum voluptate quam sine ista, et tunc peccat venialiter, quia prefert voluptatem carnis absorbentem rationem, et quod servat usum rationis et eque attingit ad finem. Sicut si homo sitiens potest eque satisfacere vel succurrere necessitati nature, bibens vinum lymphatum minus delectabile non ledens caput, et eligit statim extinguere sitim cum vino forti, quod est magis delectabile, quod inebriat eum in toto vel in parte, peccat non tamen racione finis sed ratione medii incompetentis. Et quamvis sic petere debitum causa fornicationis vitande in se, ut dictum est, sit veniale, non tamen contrahere hac intentione est veniale. Et differt iste tercius modus multum a quarto, qui est meritorius supratactus § 2. Quartus est quando fit causa infirmitatis vitande, quamvis enim utrumque seorsum liceat appetere, non tamen propter alterum, quia ista cauda non est istius vituli. Rationem dicti assignat etiam Thomas in 4., quia talis querit sanitatem per id quod ad hoc non est ordinatum, sicut qui sacramentum baptismi tantum ad salutem corporalem quereret. Quintus est si quando incepit petere vel reddere bona intentione, postea mutat intentionem, ita scilicet quod nunc vellet istam libidinem propter se, etiam siquidem actu hoc cogitaret extra horam decisionis seminis, quando non habet usum rationis. Sextus quandocunque aliud intendat, quam ad quod ordinatur coniugium vel ad prolem vel ad reddendum debitum; hec de Petro. Plures alios casus habes supra inter conditiones, quando est mortale, ubi sepe est veniale c. 4 et etiam supra § 4 istius capituli.

Cap. 17. De reddendi debito vel indebito.

Nunc de secundo principali, videlicet de reddendi debito coniugali vel non debito. Pro cuius intellectu secundum s. Thomam,

Petrum Paludanum et communiter omnes theologos tenendum est pro regula, quod coniugi debitum petenti et tempore debito immo etiam tempore sacro reddendum est, sive petat expresse, sive interpretative, quia non refert, quo quis voluntatem suam exprimat verbis aut factis, et maxime infirmiori vasculo in hoc compatiendum est, quia verecundius est mulieri petere. Item quacunque intentione, sive causa sobolis procreande, sive fornicationis vitande, sive etiam libidinis satiande, sive voluptatis habende. Nec hoc est reddere gladium furioso, sed magis, ne incidant in damnabiles corruptelas, sicut in Theothomia uxor militis negantis in vigilia Pasche debitum, quia continuerat tota Quadragesima, fratrem eius impetiit et negantem iugulavit et reversa ad virum dixit: Tu fecisti, quia facere coegisti. Alia autem supposuit se iumento, unde 7. Ethicorum c. 3. Concupiscentie venereorum quibusdam insanias faciunt, nisi dissuadendo cessare faciat ab exactione alter coniugum. Quod tamen non cum multa instantia faciendum est. Et hec nisi ante duos menses et matrimonium consummatum, quando licet intrare monasterium. De quo habuisti supra c. 13 § 2 usque 9.

Ratio autem dictorum duplex est. Prima quia sicut servus est in potestate domini, sic unus coniugum in potestate alterius quoad redditionem debiti, quia vir non habet potestatem corporis sui, sed mulier, ut dicitur 1. Corint. 7; sed servus tenetur ex necessitate precepti domino suo reddere debitum servitutis, ergo unus coniugum tenetur ex necessitate precepti alteri reddere debitum. Secunda ratio sicut est contra iusticiam alienum accipere invito domino, ita est contra iustitiam alienum petenti non reddere, nisi contra hoc legittima exceptio haberetur. Sed primum est peccatum mortale, ergo et secundum. Sed corpus unius coniugum est res alterius, quantum ad actum matrimonii secundum illud 1. Corinthiorum 7: Vir non habet potestatem corporis sui, sed mulier, nisi habeat legittimam causam negandi. Ex quibus patet, quam magna peccata incurrunt coniuges sibi mutuo in debito inobedientes, nam rapinam faciunt et insuper alteri occasionem adulterii tribuunt. Idcirco clamat ubi supra apostolus: Nolite fraudari invicem, sed quia non semper oportet obedire, subiungit exceptionem, nisi forte ex consensu ad tempus, ut faceretis orationem. Et iterum: Revertimini in id ipsum, ne temptet vos Sathanas propter incontinentiam vestram. Sunt autem sex casus, in quibus a precepto reddendi debiti quis excusatur. Primus de lepra, de qua dicit sanctus Thomas, quod licet teneatur sanus leproso coniugi reddere debitum, non tamen tenetur ei cohabitare, quia non ita cito inficitur ex coitu sicut ex cohabitatione. Ratio autem quare tenetur reddere est, quia melius est nato, si concipitur, etiam leprosum esse quam non esse, nec leprosus prohibetur uti iure suo, quamvis malum ex hoc alteri proveniat temporale, maxime si timeat sibi periculum spirituale, puta incidere in adulterium, quia leprosi propter interiorem calorem dicuntur multum appetere actum illum, debet autem se-

cundum communem opinionem et Alanum prope domum leprose coniugis manere. Non tamen tenetur sanus, ut Petrus Paludanus dicit, reddere debitum, si ex hoc sibi immineat periculum mortis vel infirmitatis, unde dicit tenendum est, quod nec reddere nec cohabitare tenetur, nisi supposito quod ex cohabitatione vel redditione debiti non immineat sano periculum infectionis. Quo supposito loquuntur iura Extra. de coniugio leprosorum capitulo secundo. Utrum autem ex redditione debiti immineat periculum infectionis, querendum esset a medicis et credendum esset eis; unusquisque enim in arte sua sapiens est, Ecclesiastici 38. Dicunt autem medici, quod viro accedenti ad mulierem leprosam imminet probabiliter periculum infectionis, multo magis mulieri, si cognoscatur a viro leproso; quicquid tamen de hoc sit, non videtur dubium, quod quando mulier est infecta ultima specie lepre, scilicet leonina, in qua est tanta infectio, quod partes corporis frustatim decidunt, propter hoc non videtur, quod mulieri sic infecte teneatur vir debitum reddere, quia reddendo vix posset evadere periculum.

Secundus casus est de periculo persone, quia non tenetur quis reddere nisi salva consistentia subiecti, sicut natura primo retinet nutritive et augmentative potentiis gratia subiecti, quam ministret generative gratia speciei. Imminet autem ex multo coitu periculum, unde philosophus de longitudine et brevitate vite capitulo quinto dicit, quod sperma amplius emissum desiccat et senescunt tales cito, propter quod mulus longioris vite est equo et asino, ex quibus genitus est, et femelle masculis, si coitui sint masculi nimis dediti, propter quod etiam passeres masculi brevioris vite sunt femellis. Si autem infirmus vel vulneratus sit quis et coitus mortalis sibi esse posset, nec reddere tenetur, et ex isto principio dicunt aliqui probabiliter, quod si fur est incorrigibilis propter quod uxor quotidie periclitatur cum eo ad mortem, ergo iustitiam potest fugere et eum relinquere, ne moriatur cum eo, sicut et de naufragio communi liceret ei soli evadere, si posset, nec teneretur cum eo sponte mergi; hec Petrus de Palude. Unde etiam Hugo super 4. notat: Si mulier probabiliter timet deprehendi cum viro suo fure, qui est in nemore, et non audet venire ad eum, vel si timet probabiliter, quod vir compellat eam ad eundum secum in furto faciendo, non tenetur ire ad eum, ut solvat ei debitum, ut habes capitulo 15 § 9.

Tertius casus est de impotentia, propter quam quis excusatur, quia impossibilium secundum iura non est aliqua obligatio, sive sit propter actum precedentem, quod tamen in muliere locum non habet vel raro, sive propter aliam causam. Ita tamen quod si propter culpam suam peccavit reddendo se impotentem, afflictione indiscreta vel penitentia, imputatur sibi, si propter huiusmodi alius incidit propter damnabilem corruptelam, unde nec viro iniungenda est tam gravis penitentia, quod sit impotens reddere debitum uxori iuvencule ferventi (puta ieiunia et vigilie, que desiccant sperma), nec econverso consulendum est uxori facere tam graves penitentias,

ut reddatur deformis viro suo, vel quod sit in maciem vel pernitiem sue prolis, vel impedimentum conceptus, nec etiam tenetur vir uti calidis, ut sit potens, sed sufficit quod se non faciat impotentem.

Quartus casus est ratione fornicationis, quia, ut Raymundus et Wilelmus dicunt, fornicans incontinenti commisso adulterio ipse committens amittit ipso iure ius petendi debitum, licet non statim perdat semper talis ius, quo alter tenetur reddere sibi debitum, quando videlicet fornicatio est occulta, sic quod probari non potest. Si enim fornicatio esset notoria, tunc nec reddere nec exigere debet debitum ille, qui innocens est, nisi reus penitentiam velit agere, et nisi in casibus certis quos ponunt doctores, in quibus fornicatio vel adulterium non divortiat coniuges. Hec de Raymundo et glosa, vide de hoc supra c. 15 per totum. immo dicunt magni et multi, quod si pro certo uxor scit, quod maritus eius fornicatus vel adulteratus est et etiam habet testes, quibus hoc probare potest, non tenetur ei reddere debitum, etiam si non est ab eo propter fornicationem per sententiam separata, si ipsa vult continere. Item dicunt, quod si mulieri firmiter dictet conscientia, quod maritus eius cogat eam ad mortale, si venerit ad eum in lectum vel alibi non tenetur venire ad eum pro reddendo debito, quamdiu sibi hoc dictet conscientia non erronea. Notat preterea Petrus Paludanus dist. 35, quod triplex fornicatio inter coniuges potest exurgere, scilicet carnalis, spiritualis et innaturalis. De carnali, quomodo propter eam quis possit dimittere alium, dictum est. De spirituali puta, quando quis incidit heresim. iudaismum vel ydolatriam aut paganismum, idem dicendum est, sicut de fornicatione carnali dictum est, nisi quod propter unicam fornicationem carnalem quis potest talem dimittere sed propter spiritualem non sic, si velit corrigere. De innaturali idem dicendum est quod de carnali, que innaturalis extenditur ad vicium sodomiticum et ad pollutionem extraordinariam cum alio vel cum alia commissam. Et idem dicunt quidam et Petrus Paludanus approbat de omni peccato contra naturam, probatur per 3. quest. 3 Meretrices, ubi dicitur, quod nomine mechie omnis illicitus concubitus atque istorum membrorum non legittimus usus intelligi debet. Unde quia mechia simplex causa est divortii sufficiens, cum sit equaliter immo gravior mechia in omni peccato contra naturam, quam in adulterio proprie dicto, ideo si alter agat in membro cum altero innaturali vel posteriori, vel polluit se propriis manibus, idem est effectus sicut de simplici mechia, et fundantur ista in verbo Christi, qui ob causam fornicationis uxorem dimittere posse determinavit.

Quintus casus est ratione voti, ut si de licentia alterius coniugis facit votum de castitate ammodo servanda, simplex inquam vel solenne votum, quia ex tunc perdit ius petendi nec reddere tenetur. ut supra c. 14 § 8 patuit.

Sextus est ratione loci prout supra c. 16 § 7.

Cap. 18. De temporibus, in quibus continentia indi-

De tertio principali, videlicet de temporibu- tinentia coniugibus etiam indicitur, notandum quinque tempora. Primum tempore sacro non li- puta temporibus processionum, ieiuniorum Exodi 19: Non appropinquetis uxoribus vestris Paludanus, quod non est peccatum mortale mitteretur contemptus nimius, ita etiam qu deus precepisset, non abstinerent, quia non mutat speciem. ita nec debitum in sacro. Sepe tamen est annexa irreve perantie coniugatorum voluptati vacant et mortale sepe committitur. Unde de coniuge, que victa carnis illec crastino ad ecclesiam dedicandam martiris veniens cum aliis a dya cogit, quod illud fuerit mortale, traditur quis sathane. Unde Non enim in anima potesta corpus. Reddere vero cum sacro, nullum peccatum quo verbis ab exactione est tempus, quod est p quibus dictum est sup semper est peccatum conceptus et partus. ad impregnatam no et preter spem scilicet dabat penam quicquid coniugis post mento usque thoro sicut non ligat. sine mor Si autem improb est m cons batu in

autem de necessitate, nisi adhuc esset infirma, et propter hoc esset periculum mortis vel aggravationis infirmitatis. Hec Petrus Paludanus. Quintum est tempore menstruorum. De hoc etiam supra dictum est. Unde dicit idem Petrus: Si innaturalis et accidentalis sit fluxus, a quo mulier dicitur emorroissa, non interdicitur petitio vel redditio, quia quando est infirmitas perpetua vel nimis diuturna, periculosum esset coniugatis aliquibus prohibere, tunc etiam mulier concipere non potest secundum quosdam, unde non timetur proli. Ideo tunc est veniale petere, cum non speretur proles, nisi propter fornicationem vitandam in se vel in alio, ut tactum est supra c. 16 § 5. Si autem sit naturalis in mense, a quo et menstruata dicitur, adhuc non videtur mortale, scienter petere vel reddere. Unde mulier si sine scandalo viri se potest excusare, debet subterfugere. Aliter non peccat cum dolore reddendo secundum Bonaventuram et Petrum de Tarantasia, sed dicunt, quod exigere scienter est mortale, moti auctoritatibus Augustini supra allegatis c. 16 § 5 et isto Levitici 18: Ad mulierem, que menstruum patitur, non accedes. Sed dicit Petrus Paludanus, quod illa opinio non videtur vera, quia non est maior timor de infectione prolis tempore menstruorum quam tempore lepre, tunc autem petere non est mortale, ergo nec nunc, unde Albertus et Petrus Paludanus solvunt argumenta, Bonaventura et Petrus de Tarantasia. Sextum est de tempore, quando licet habere vel non habere nuptias, non dico debitum reddendo vel exigendo, quia de isto supra dictum est c. 13 § 7. Tribus enim temporibus celebritas nuptiarum interdicta est: primo benedictio nuptialis, secundo festum coniugii nuptialis propter lascivias, que tunc fiunt. Et pari ratione dicit Petrus Paludanus, ut supra tactum est, videtur traductio solennis, que aliquando post nuptias fit de domo parentum ad domum viri, interdicta, in qua etiam multe insolentie fiunt istis temporibus discordantes. Sunt autem illa tria tempora inclusive, a dominica prima Adventus inclusive ad octavas Epiphanie inclusive et inclusive a Septuagesima usque ad octavas Pasche, et dominica ante Ascensionem exclusive usque ad octaves Penthecostes exclusive. Tamen quia consuetudo est optima legum interpres, immo est sequenda terre consuetudo de principio et fine exclusive vel inclusive dictorum festorum. Nec festum Omnium Sanctorum nec Assumptionis beate virginis Marie nec quodcunque aliud tempus ieiuniorum, processionum, festorum nec annus post mortem interdicitur, nisi tria tempora supradicta, unde sicut aliis temporibus petere debitum non esset mortale nec forte veniale, sic nec contrahere, cum non sit expresse prohibitum; sed hiis tribus temporibus esset mortale, nuptias celebrare propter expressam prohibitionem, licet non esset mortale, debitum petere a coniuge rite prius benedicta, ut supra late dictum est. Et sic de lepra morali dixisse sufficiat.

Bei den vorstehenden Ausführungen des Johann Nider über die Ehe — denn nur diese steht hier in Frage — handelt es sich

nun aber keineswegs um eine vereinzelte Erscheinung. Der westfälische Augustiner-Eremit Gottschalk Hollen z. B., der aus Körbecke bei Soest stammte, meist in Osnabrück lebte und im J. 1481 starb — seine Thätigkeit als Prediger hat neuerdings die Aufmerksamkeit der historischen Forschung auf ihn gezogen und Flor. Landmann in der Zeitschrift des westfälischen Altertumsvereins 54 (1896) S. 94 ff., sowie in dem soeben erschienenen Buch Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters (1900) S. 31 ff. bezeichnet ihn als den angesehensten unter den westfälischen Predigern dieser Zeit — verfasste ein seit dem J. 1477 häufig gedrucktes moralistisches Werk u. d. T. Praeceptorium (Hain 8765—89), welches aus seinen Predigten erwachsen und nach den Zehn Geboten eingetheilt ist[1]. *Die Ausführungen über das 6. Gebot (ich citire nach der Ausgabe Nürnberg, Koberger, 1503) fol. 124 ff. behandeln zunächst in zwei Kapiteln allgemeine Fragen*[2], *dann in zehn weiteren Kapiteln* 1. Fornicatio, 2. Stuprum, 3. Adulterium, 4. in matrimonio, 5. incestuosi, 6. qui fornicantur cum personis deo consecratis, 7. qui fornicantur cum personis, qui deo simpliciter voverunt, 8. qui fornicantur cum monialibus, 9. qui agunt contra naturam, 10. qui cum daemonibus fornicantur[3]. *Das vierte dieser Kapitel behandelt die ehelichen Verhältnisse durchaus in demselben Sinn, wie Nider.*

Sind das aber, wie die lateinische Abfassung dieser Schriften

---

[1] *Beim ersten Gebot behandelt Hollen eingehend den Zauberglauben; seine Ausführungen darüber sind von besonderm Interesse, den neuen Hexenwahn des 15. Jahrhunderts kennt dieser Niederdeutsche aber noch nicht, was bei dem Gang, den die Verbreitung dieses Wahns von den Alpen nach Norden eingeschlagen hat, nicht auffällig ist.*

[2] *Welcher widerlichen Geschmacklosigkeiten dieser westfälische Theologe fähig war, zeigen seine — übrigens anscheinend nicht originalen, sondern entlehnten — Ausführungen im zweiten dieser Kapitel über die Mittel, wie man die Heilung eines vom Liebeswahn erfassten Menschen versuchen soll:* 'Finaliter autem imploremus consilium vetularum, ut ipsam *(d. h. die Geliebte)* dehonestent et diffament quantum possunt. Ipsae enim habent artem sagacem ad hoc plus quam viri. Unde dicit Avicenna, quod aliqui sunt, qui gaudent in audiendo fetida et illicita. Quaeratur ergo vetula turpissima in aspectu cum magnis dentibus et barba et cum turpi ac vili habitu, et quae portet subtus gremium pannum menstruatum, et adveniens philocapto quod incipiat dehonestare amasiam suam, dicendo quod est grossa, ebriosa et quod mingat ad lectum et quod est tineosa et est epulentia et impudica, et quod corpore suo sunt excrescentie enormes cum fetore anhelitus et aliis omnibus enormibus, in quibus vetulae sunt edoctae. Si autem ex his persuasionibus nolit dimittere, subito extrahat pannum menstruatum coram facie deportando et dicendo: Talis est amica tua! Et si ex his non dimiserit, iam non est homo sed dyabolus incarnatus' *(vgl. Malleus p. 1 qu. 6, ed. 1669 S. 46). Man muss sich solche Aeusserungen gegenwärtig halten, wenn man den Einfluss der Predigt auf das Volk im 15. Jahrhundert beurtheilen will.*

[3] *Dieser Abschnitt enthält eine eingehende Darlegung der scholastischen Lehre vom Incubus und Succubus, in welchem auch auf einige Beispiele aus Hollens Zeit und Heimat hingewiesen wird (darunter auch die Erzählung des Gobelinus Person, auf die ich* S. 101 Anm. 1 *aufmerksam gemacht habe).*

beweist, Ausführungen, die in erster Linie nicht für das Volk, sondern für die Geistlichkeit, und zwar zunächst für die Beichtpraxis bestimmt waren[1], *so beweist die folgende deutsche Predigt*[2] *Johann Niders über die Ehe, dass man in der Erörterung dieser delikaten Fragen vor den Ohren der Laien zwar einige Rücksichten nahm, aber doch in der Sache, in der Tendenz nichts preisgab. Die Verfasser des Malleus maleficarum, die beide als Prediger thätig waren, erwähnen aus ihrer persönlichen Erfahrung (1669 S. 40, 51), dass solche Predigten, wenn sie nur mit einiger Discretion abgefasst wurden, grade dem weiblichen Geschlecht besonders angenehm zu hören waren!*

2. *c. 1430. Deutsche Predigt Johann Niders über die Ehe.*

Die deutschen Predigten Niders sind erhalten in einer aus dem Nachlass des Pfarrers P. V. Hasak stammenden Handschrift aus dem J. 1474, welche jetzt im Besitz des Herrn Bauraths M. Hasak zu Berlin ist und mir von diesem in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt wurde. Die Handschrift (333 Bl. in 4°) hat die gleichzeitige Aufschrift: 'Daz sint die X gebot, die VII sacrament und vil kostlicher predigen uſs den ewangelien und episteln.' *Nider, der sich mehrfach (Bl. 62r, 213r, 280r, 301r) als Verfasser nennt, hat diese Predigten in Basel während des Concils, und zwar um das Jahr 1435 gehalten (Bl. 106). Einzelne kleine Theile aus dieser Handschrift haben bereits veröffentlicht P. V. Hasak, Der christliche Glaube des deutschen Volks 1470–1520 (1868) S. 11–15, und Schieler, Magister Johannes Nider S. 406–410*[3].

Bl. 217[4]. Fratres tempus preve est etc. Brüder die zit ist kurtz und darum furbas, die frawen hand, sond sin, als ob sie kain habind. Do der himel adler sant Paul in den dritten himel verzuckt ward, und da kam in die liechten statt der himelschen statt Jherusalem, der mur mit edelm gestain geziert was, der blatz 5

[1] *Hollen bezeichnete sein Praeceptorium allerdings als* 'clero et vulgo deserviens'.

[2] *Sei es nun, dass sie von Nider deutsch niedergeschrieben oder von einem Zuhörer aufgezeichnet worden ist.*

[3] *In einer dieser Predigten über das erste Gebot spricht Nider auch über die Hexen:* 'Die ersten tund wider das gebott, die unholda sind, die vil unglucks tribent und salb machent und enweg farent. Als ainost aine, du saſs in ain mult, du stund uff aim tisch, und wand ouch, si wölt über den Höwberg *[im Schwarzwald]* faren und hottet nun fast in der mult und fiel in des tufels namen undern tisch, das du mult uff ir lag *(vgl. oben S. 346)*. Sie fiel ouch gewiſs nit in gotz namen. Wer solt sollichs volcks nit lachen, das also an den wenden gaut, es sind unholdan.' *Den völlig ausgebildeten theologischen Hexenwahn vertritt Nider, wie man auch hier sieht, noch nicht (vgl. " S. 438).*

[4] *Vgl. damit die lateinische Predigt Niders über die Ehe (Aurei sermones Nr. 13), in der er u. a. sagt:* Nuptie sunt breve gaudium et longa miseria. Quis enim enumerare valeat tristia sequentia? Nam quanto diutius matrimonium protrahitur, tanto plus cure crescunt. Item prima nocte irrecuparabilem thesaurum virginitatis perdunt *u. s. w. Die* 'delectatio carnis, que est in redditione debiti', 'durat momentanee et diu cruciat ante partum per impregnationem, in partu per dolorem et post per purificationem'. *Eine der guten Wirkungen ist* 'concupiscentie per matrimonium quedam refrenatio, per gratiam scilicet sacramentalem et per unius persone restrictionem.'

mit gold ward uberleit und der burger schöni die klaren sunnen dunckel macht, do enpfand er, das Jhesus Christus aller kunschen hertzen lieb was den augen des liechten mayen gezierd, den oren ain ubersüß saitenspil, dem riechen ain plumenow, dem mund uber honigwapen süß und dem lib des sumers tow, do erschain, das nie statt empfieng, da dont das nie hie or gehort, da roch das nie gilg noch ros verrert, da versucht sin mund uber zucker süß und gelag lib und sel begierdes wal. In der statt der ewikait was ain unwißhait die kunst Salomons, ain unsibri das schön antlut Absolon, ain grossun kranckhait die mansmacht Samson, Mathuslahems alter, me denn nunhundert iar, minder von freuden, denn der augenblick, der gester vergieng, und die recht schnelle Asahels was ain träger lauff, da sachan die usserwelten ain gut, in dem alles gut beschlossen was. Si lobtend es in gesanges klang, und was ir hertz frödenrich. Do aber diß himelsch augenwaid sant Paul enzogen ward und er sich sach mit ander Adams kinden in disem jamertal, da truren vil ist und wenig fröd, da kurtz ist, das lust gibt und ewig das liden git, da der säligen arbait ist kurtz und der lon werot ewenklich, darnach Davids spruch: 'Wer hie im zit mit truren sät, der dört im himel schnit und mät.' darum sprach er die ersten wort zu den reinen und kunschen eluten: 'Brüder, die zit ist kurtz und darum furbas, welliu frowen hand, sond sin als ob si kain habend.'

Uber dise wort spricht sant Augustinus in der glos, das drierlai elüt sint, die dise wort halten mugend tugentlich. Die ersten sind gut, die andren besser, aber die dritten aller best. Die ersten sind, die zu der ee gegriffen hand von blödikeit ir begierd und die me sunfzent, das si on iren gemachel nit mugent kunschlich leben, denn sie sich fröwent elicher werck, die baidenthalb gantz willen elich zu libs erben in gottes dienst erziechen veraint sind. Von dem spricht sant Paul: 'Euwer ain ygelicher, der sol sin vaß aigens libs kunnen besitzen, nit in tierlichem lust der begierd, me in hailikait der mainung. Ir sond uch ainander nit entpfreinden mit untreuw, denn ettwen villicht uff ain zit, darum das ir betten mugent und darnach ir widerkeren. Diß red ich mit verhengen, das ir nit ebrechent. Ain yeglicher haut sin gaub, ab ich wölt, das ir wärint kunsch und rain als ich; doch sundet der nit, der ain zu der ee niempt; ain sollich efrow, die gedenckt was dem man zugehor.' Dis sind sant Pauls wort und mainung.

Die andren eleut sind besser, die hiufur weder mit worten noch mit zaichen nimer begerend, als vil es an in ist, das ine ir lib befleckt werd. Doch sind si gehorsam mit verborgem truren irem gemachel. Der sollich gnad der kunscheit nit enhaut, wellun person in ir ainen söllichen starcken willen entpfindt, die geb mir das frölich bottenbrot ains andächtigen gebets: wan si ist nit allein in dem sacrament der hailigen ee mit drissigfältigem lon, si ist och in dem stat der säligen witwen oder nach dabi mit sechtzig-

fältigem lon. Diß lert sant Augustin mit söllichen worten über den 157. psalmen: 'Spricht der man, ich will furbas kunsch sin und maint die frow das nit, so sol der man korsam sin; darum das si nit werd ain ebrecherin. Aber got der herr, der des mans kunsche willen ansicht, der wirt im sins willen lonen als ain volkomen hailikait sellich raini hertzen in der e.' Wenn ioch das ander gemächit nit die gnad haut, sind so wolgefällig dem höchsten got, das ir kunschhait und leben offt und dick gelichet worden ist der rainikait des hailigen ainsidel sant Machario, das zu im ain engel kam und sprach: 'Du bist noch nit komen zu der hailikait, die zwo efrowen hand in der nächstun statt.' Do nun sant Machario zu den zwain frowen mit grossem wundren kam, do veriachen si nach langen diemutigen werworten: 'Vater, was hailikait möcht in uns sin; yetwedri leit allnächt bi irem man: doch wiß, das wir vor funftzig jaren iung zwain brüdern zu der ee gegeben wurden und in unsern jungen tagen bat yettwedere iren eman, das er si ließ furbas kunsch beliben. Do aber diß den brudern nit gefiel, do satzten wir fur unsern blügend lib mit dem willen got ergeben, der allzit den willen für die werck hat, da der will nit zu den wercken komen mag. Wir hübent an, armen luten almusen dienen, mit fliß der welt gezierd hin werffen, das götlich wort mit fröden enpfachen, yetz im funfftzigosten jar ward nie in disem hus ain unnutz wort gehört von uns baiden, noch mussen wir by unsren mannen ruwen.' Do sprach sant Macharius das wort, das sant Peter sprach: 'In der warheit hab ich nun enpfunden, das got kain turniemer ist der person, me wer der ist, er si in der ee oder daruß, er si alt oder jung, rich oder arm, wer got fürcht und sin gerechtigkait wirckt, der ist im genäm.' Des gelich lesen wir och von des honigflissigen sant Bernharts schwester, do die ainem ritter zu der ee gegeben ward und der welt ain wil mit fröden gedienet, und ainsmals von irem bruder gehaissen ward ain netz, in dem der tüfel die sela fieng, do gieng si wider haim vom bruder und leit ab nach sinem rat die helschun netz hohfertiger klaider; si floch all täntz und fröd der welt. Und wan ir der man nit bald gunnen wolt ains kunschen leben in aim kloster, do machet si mit aller wis, als si mocht, ain kloster enmitten in ires mans hus.

Die dritten eleut und die aller besten sind, die mit baider gemainen willen mut hand, furbas kunsch und rain zu beliben. Wan aber baider ettlich hindrer sind und widerrater diser kunschhait und die ettwen von der schar der gelerten, wend sie aller maist da wider in blindhait reden turrent, die unwissenklich wider sant Pauls ler bellend turend und wider all geschrifft, darum, liebe kinder, uch zu ainem trost sond ir wissen, das diser dritter stat in der e der best ist. Diß lert uch des ersten Cristus rat im ewangelio, do er sprach: 'Es sind ettlich kunsch geboren von ir mutter lib, so sind ettlich kunsch von dem menschen gemachet; aber

ettlich sind, die sich kunsch gemachet hand um des himelschen richs willen. Wer diß vachen mag, der vach, nit vacht yedermengklich das wort, aber die den es gegeben wirt.' Uber dise wort spricht sanctus Jeronimus in der glos: Hie vermanet die stimm des herren sin ritter zu dem lon der kunschhait als ob er spräch: wer fechten mag, der fecht bis das er gesig. Und die glos Johannes mit dem guldin mund spricht daselbs: Darum facht diß wort nit yedermencklich, wan nit yeclicher fechten will; der lon der kunschhait ist für geleit, wer in will haben und sälikait. der fürchte nit arbait, wan welte yeglichs fürchten zefast, ob es gesigt oder nit, so uberwund niement. Das aber ettlich von der kunschhait fallend, darum sollen wir nit träger werden, um kunschhait ze fechten. Disen dritten stat der elut rat och sant Paul nach dem buchstaben in den furgeleitten worten: die frowen band, sond sin, als ob si kain habend. Darüber spricht sant Augustin, nachdem und er die zwen ersten statt erzelt hett: aller maist flist sich der eman mit siner frowen götliches dienstes und nit des flaisch, die mit gemainem gunst in der ee furbas kunschhait haltend, wan die elüt sind säliger ze schätzend, die an geboren kinder oder mit kunftigen versampten kinder furbas mit baidem willen kunschhait wend halten. Diß rat in dem selben capittel sant Gregori und fulgent, die sprechent baid: sin efrowen nit angriffen, ist ain sollich groß gut, das all gloubig menschen vor andren dingen solten halten nit von gebot, me von zimlichait und von grosser tugend wegen. Diß liebt ain spruch sant Ambrosius, der da spricht an der fordren statt: Darum das sich got erbarm uber uns, so sol er raineklich gebetten werden. Und wiewol elichun werck zimlich mit forchten mugent sin, dennoch sol man miden zimliche ding, darum das unser gebett dester lichter werd erhört. Disen dritten hailsamen stat der ee bewiset und briset und bewärt och das gaistlich recht im text offenlich an der 5. frag der 33. sach. Diß rat sant Augustin und bewärt in ainer epistel zu der efrowen Edicia, welle epistel das vorgenampt rechtbuch bewart. Die efrow haut mit irem man gelobt, fürbas wellen kunsch ze sin. Diß lobt sant Augustin. Aber die frow waud, das band der e wär durch baider gelipt yetz zertrent und wolt dem man nit me mit zimlichen hußdiensten gehorsam sin; darum spricht sant Augustin zu ir: 'Das du mit dins mans gunst kunschait gelobtest und er hinwider, darum was uwer ee nit zerträut; ja si was worden hailiger, und wölte er sin gelupt gebrochen han, so soltest du din gelupt der kunschait vest gehalten han bis in den tod.' Diß leit an tag die glos uff das obgeschriben recht, die spricht: 'Wen zwai in der ee furbas alltzit wend kunschlich leben und das mit gemainem gunst zwischen ainander versprochen hand, so hat yettweders verloren sinu recht, ze haissen eliche werck. Aber in andren dingen sol die frow irem man gehorsam sin in zimlichen dingen an vermalgen ir lutterkait.'

Diß dritten stat der elichen kunschait wisent och exempel

der hailigen altväter, uber weller rainikait die vorgenampt elich kunschait gelopt worden ist. Also lesen wir von dem hailigen altvater Bafnucius, der begert in diemutikait, wenn er wär worden? Glich dem antwurt ain engel: 'Du bist noch nit komen zu hailikait zwaier menschen in der nächsten statt, die hand 3 kindlun gehept[1] und sind bisher in das 30. iar yetz kunsch und rain, ir allmusen mittailent si den armen rylich, und der welt fröd ist ferr von in.' Diß leben hant gefürt sant Alexius vater Eufemianus, der ain söllich grosser römischer fürst was, das vor sim tisch stunden alltag 3 tusend ritter noch in sollicher ere und fröden in so vilun lachen zitlicher frod. Nach siner ersten frucht Alexius furbas blaib er rain und kunsch bis an das end mit gemainem gunst siner säliger efrowen, die das mit im hielt. Also tett och des lieben sant Nicolaus vater und sin hailig můter; do du zwai im ersten blumen ir jugend begabet wurdent mit der ersten frucht sant Nicolaus, darnach opffrotend si ir rainikait, dem die frucht der rainikait bas gefelt, die ewig fröden git, denn im gefallend frucht des libs, die ettwen gerautend als si wend. Die gnad des dritten stants hant got der herr, ainer junckfrowen kind, mänigem eman und männiger efrowen gegeben hüt des tags, ioch in diser lawer zit der vergifften welt, welle elut ir jung tag mit rainem hertzen Cristo furbas geopffrot hand. von dem mir und got kund ist, das ettlich in grosser armut, ettlich in mitler richtung, ettlich in grossem gut, ettlich, und der aller maisten in jungem leben, nach berabung ir ersten rainikait, furbas ir elich kunschait als den besten belaiben tail got in fursatz geopffret hand, ja ettlich noch hut diß tags baidun rain junckfrow sind.

Wer nun disen dritten stat der ee an sich niemen begert, dem ist not, das er sich in 5 stucken fast wislich halt, wan der hasser aller rainikait blaust zu mit argen lusten, das er rainun

[1] *In einer andern Predigt über die Ehe (ebd. fol. 56) führt Nider aus:* 'Etlich mainent, ye me man kind in der e habe, ye hailiger die ee sye. Das ist nit wol. Ye künscher man in der ee lebt, ye hailiger die ee ist. Es wäre besser, wenn man zwai kind überkäm, das man denfüro künsch lebte. Aber du mechtest zu aim pfaffen, zu ainem affen, komen, der spräch, du verdarbtest kind. Ich waiß menschen, die gesund und starck und jung uffhorten ze schimpfen. Die das tund um das ewig leben, es ist vast besser, es ist aber nit yederman ze geratten; man solt es nit licht antauchen. Ain söllicher ist gewesen sant Niclaus vater und mutter; do sy zwai kind hettun, do lebtun sy hinnachfüro kunsch. Aber noch besser wär, die junckfrawen zamen kämin und auch kunsch in das grab kämin. Ain söllich ee haut gehalten sant Alexius, der gieng in der nacht darvon. Auch ain sölliche ee haut gehalten kaiser Hainrich mit siner frowen sant Kungund, sy hielten aunander, als ob sy geschwistergit wären. Es ist dryerlai staffel des guten in der ee, und ist ye ainer höher denn der ander. Der erst ist, die kind bringent in der ee, das ist gut. Zem andern ist es noch besser zit vom lust lann. Zem dritten mal ist es noch besser, kunsch zement koment und kunsch bis in das grab belibent. Das ist och der nachst weg, es ist der stig zem himel, kunsch sin, aber in der ee sin ist ain terrer umweg durch das tegfür.'

hertzen verunrain, wa er mag; dem muß man mit dem waffen des liechts widerstan, wan er kompt. Des ersten ist not, das die elut, den sollich gnad geben wirt furbas wellent kunsch beliben, diß in der mainung anfachend, das si ir hertz dester rainer got opfrend mit nachfolgenden wercken, wan ye me man des libs last will gnug tun, ye me die ellend sel in dem lib verbachen wirt, das su ir gemüt nit uffrichten mag zu andacht, und hin wider ye me ains wistlich dem lib unordenlich lust en zucht, ye me die sel von des libs schwaren banden ledig wirt. Darum spricht sant Jeronimus, daß nie kain prophet in der ee so hailig ward, des herz berürt wurde mit furbesechen kunfftiger ding, dieweil er elichun werck ioch an sunden pflag. Darum so der hailig Moises sich von der frawen verret, do verdienet er, das viertzig tag und nacht got mit im redt, als ain frund mit dem andren redt. Und darum, wem du gnad elicher kunschait gegeben wirt, der sol sich schicken zu aller andacht me denn vor zu bichten luterlich, den armen bistan furderlich, hochfart laussen gentzlich, wa man mag, die welt fliechen, das sol man tun ritterlich; muß ains aber bi ettlichen zimblichen frunden in der welt in fröden sin, das sol ains tun mit verborgem unwillen misvälleklich und got den herren in allen dingen suchen luterlich. Das ander ist gar not, das zwai in der ee ir kunschhait nit lichtlich gelobind, si habend sich denn vor lang versucht, wan als si baid gelupt tätend, so wär ain yeglich übertretten ain schwäre sund, und solte das ander dem angefochten tail nimer da angefochten sin, es ist in anfachent menschen den ain grosse gnad, das si baiden an gelauben mut hand, furbas wellen rain sin. Und darweder wär ain versaumen nit als schwär, doch wer es dienlicher, wan kunschhait uß gelubt gieng, denn wen si allain uß ainem guten willen gat. Aber krancken lüten ist sichrer, das si wartind ains grossen lons mit sicherhait, denn das si villicht ains grössern lons warttot ind mit sorgenschwärer säll. Das dritt wäre, das der figend aller rainikait es darzu brächt, das ain übertretten des kunschen mainung, wan ain offt und dick anheben machet zum lesten ain stätes volherten. Der kempfer ist ain zager fechter, der von ains straichs wegen sin ere uffgit; im strit der kunschait wirt selten überwunden, es gang denn vor ain struchen; der zimerman ward selten gesechen, der sins bluts nie hett gesechen. Es ist ain grosser strit, da der vigend in hus und hof ain städ biwonen haben sol. Doch sprach Cristus: 'Hand ain hertz, ich hab die welt überwunden, ir werdet si och uberwinden. Gedenckent, das der ritter in aim strit nit wirt uberwunden darum das er ainost oder oft felt, wenn er mag uffstan und sich weren ritterlich. Aber der ist allain verloren, der ainest nider in todsunden felt und bis an sin end nimer me uff stat.' Darum, lieben ritter gottes, wenn üch der figend, da got vor si, überwunden wurd, so lauffend bald zu der hailsamen buchs warer rü; merckent eben, mit weller wis üch der fiend zu fall bracht hab, denselben weg

verniement mit ursach fliechen mit betten und andacht. Also werdent üch allun ding zum besten komen. Das fierd ist gar nottürftig, das ir offt und dick got den herren und uwern getruwen engel anruffent mit flissigem gebett, wan allein mit sinem fliß, des not ist, mag on gottes gnad niemant weder in der ee noch daruß kunsch beliben, wan wider unlutrkait gesigen, an dem sicht man gottes gnad aller maist. Wie möchtin wir den fiend an gnad überwinden, der in ainer hut nacht und tag pfligt ze bliben, sprechent offt und dick den hailigen spruch des hailgen manns im buch der wißhait: 'Herr, ich waiß wol, das ich nit mag kunsch gesin, du gebest denn gnad', und diß ist ain wißhait, das bekennen, das kunschhait si gottes gaub. Darum herr, gib mir din bestander in der wißhait und verwirff mich nit von dinen kinden, wan din diener hab ich mut zo sin und ain kind diner dienerin. Das fünfft ist, ir müssent lernen ursach der unluterkait fliechen. Ir sünd kaufft, spricht sant Paul, mit ainem grossen lon des unvermalgoten lämlin. Darum tragent got in uweren lib, mag es zimlich gesin, so sond sollich elut von ainander ligen und ye ferrer ye besser. Wan och infäll der sund kompt, so sal man si bald mit ainem kurtzen gebett mit sünfftzen oder willen ußtriben: sälig ist der, spricht David, der sinnn jungun kind an ainem felsen zermist. Der zerschlecht sin kind an ainem felsen, wer siner ersten besen gedenck eben warniempt, und bald mit der hand sins fliß an ainem andächtigen gebett zu dem felsen Cristo si vertribt; wer aber den figend ze lang in siner gedächtniß laut nisten, der kan mit arbait kum uß lib und sel sin vergifft triben; wer aber bald siner gedenck warniempt, der haut dester minder ze arbaittend; sechend ir, sollich ursach zu sunden fliechen hilfft me, denn sich selb mit ungeordnettem vasten und wachen angriffen. Merck ain kurtze ler: wiltu in der ee rain und kunsch beliben, so soltu din schwester [efrow] glich als din schwester halten. Dise weis hand gefürt vil kunscher eelut, die von ainandet gelegen sind, die in der welt enmitten in ir hus ain kloster gebuwen hand und in der welt erwurben, das mengem gaistlichem menschen für was im kloster.

Nun sond ir wissen, wer disen stat elicher stat halt, der ist wol in aim säligen leben. Aber noch ist der fierd stat elicher lut, die noch baidun rain junckfrowen sind, die in der erstun nacht ir zukunfft mit ainander angelait hand, furbas iren blumen mägtlicher rainikait wellend opffren dem, der ainer junckfrowen sun ist in ewikait. Aber als die dritten elut den stant der junckfrowen verloren hand und den stant der kunschhait ewenklich an sich niement und darum gelichet werdent den andächtigen witwen mit sechtzigfältigem lon, also so sind die fierden in der ee, die noch gantz unschuldig sind in der junckfrowen zanft mit hundertfältigem lon. Von der zal sind gewesen des ersten Maria und Joseph aller rainen eelut vater und muter, behutter fürdrer und fürdrer, in den hand nachgefolget der hailig kaiser Hainrich mit siner wirtin

Kungund. Also hat gelept die sälig efrow und kungin Adagrisina mit irem kunschen man Lothario; des gelich volbracht der hailig fürst edler von Franckrich Verandregisilio mit siner andächtiger wirtin. Denselben junckfrölichen stat in der ee hielt och der hailig ritter Julian mit siner eefrowen Basilla. Disen stat usserkor im der edel fürst von Rom sant Alexius mit siner frowen, die der edlesten Riemerin aini was. Also lebt der gelert und hailig man sant Anastasius mit sinem gemächit Theogenia, weller wißer schlaiger zu ainem zaichen unbetrübter êr glügent kolen uffenthielt, gantz unversert [1]. Des gelich tett mit siner wirtin sant Ammon. Also lebt och der hailig schauffhiert Eukaristas mit siner frowen Maria, welle kunschait ain engel über zwaier hailigen ainsidel rainikait briset und lobt, wan si vom anfang ir ee mit wercken der erbarmhertzikait begaubet warent, und si och ferr von ainander fraw und man in secken schlieffend und also ir magtum behielten. Des gelich tett och ain dorfman, von dem Kassianus spricht, das der vigend, der ainen menschen besessen hett, so übel forcht, das er in siner ersten zukunfft den menschen laussen must, den vor sant Johannes der einsidel mit aller siner hailikait nit ußtriben mocht. Also so lebend noch hut diß tags ettlich noch junckfrölich in der ee jung und alt, als ich me denn in ainem land gewar worden bin. Wem got der herr darzu rufft und der im folget, der wär begaubet von got wunderlich. Dise exempel hab ich üch erzelt, das ir merckind, wie gar lieb der herr Cristus die elut hat, die da kunschlich lebend und, ye kunscher die lib sind, ye säliger und volkomner die ee ist. Darum laud uch niemant abtriben noch erschrecken, ir min allerliebstun kind, wan die zit ist hie kurtz und der lon weret ewenklich. Die arbait ist klain und der lon ungemesseklich groß. Die fröd, die ir um Cristus willen land in diser zit, die ist schmal und mit vil bitterkait vermist. Aber die fröd, die ir verdienend mit üwerm absterben liplicher lust, werend weren ewenklich. Der herr, der die dri kinder behüt und beschiermet in dem gluenden ofen ze Babilon gantz unversert; der zu Moises zitten den grönen maien brinnen tett, dem doch nie laid geschach; der dieselben figur in Marie und Joseph volbracht; der och den salamandertierlun hüt des tags muggen git in dem fur frölich leben, und der mit dem himel tow siner götlicher gnad behut mässig rain hertz in der ee rain und luter behalt, derselb herr Cristus Jhesus welle eü und allen gutwilligen hertzen in der e krafft und macht geben, lib und sel rain und kunsch furbas zu behalten bis in die statt der obrosten Jherusalem, da er sich selb ze niessen git, der in dem alles gut beschlossen ist. O vater unser, der himel und erd geschaffen hat, gib krafft darzu, o sun und spiegel des väterlichen glantz, din ewig wißhait tail mit uns, o hailiger gaist, gib lieb und gnad uns ewenklich, Amen.

[1] *Ueber dieses keusche Ehepaar handelt eine besondere Predigt Niders ebd. Bl. 94v.*

VI. Uebersicht über die Hexenprocesse von 1240—1540.

Es ist an dieser Stelle keine vollständige Sammlung der Hexenprocesse aus der Zeit von 1240—1540 beabsichtigt. Eine solche würde ein Werk für sich erfordern, wie schon in der Vorbemerkung des vorliegenden Buchs ausgeführt worden ist. Hier ist nur das an Quellen vereinigt, was geeignet ist, einen quellenmässigen Einblick in die Entwicklung des Hexenwahns und der Hexenverfolgung in der kritischen Zeit der Ausbildung des complicirten Hexenbegriffs zu verschaffen. Die folgende Uebersicht bildet daher die quellenmässige Ergänzung zu den Ausführungen in meinem darstellenden Werk. Sie trennt die von der päpstlichen Ketzerinquisition veranstalteten Processe[1] *von den durch die weltlichen Autoritäten geführten. Die Priorität jener in Bezug auf die Ausbildung des verhängnissvollen Cumulativbegriffs vom Hexenwesen tritt auf diese Weise deutlich in die Erscheinung. Schon 1275, besonders aber von 1335 an beginnt diese Entwicklung in den Inquisitionsprocessen, während sie in den weltlichen Processen erst c. 1400 einsetzt; der von der Inquisition allmählich entwickelte Begriff wurde damals, und zwar zunächst in den Alpenländern, von den weltlichen Instanzen in seinem ganzen Umfang recipirt.*

a. *Processe der kirchlichen* Inquisitio haereticae pravitatis.

1. *1245 Juli 3, Le Mas-Saintes-Puelles*[2]. *Verhör einer* 'divinatrix' *durch den Inquisitor haereticae pravitatis Bernard de Caux Ord. Praed.*

Aus dem Manuscript der Bibliothèque publique de Toulouse 609 (alte Nummer 155 der 1. Serie) fol. 6 (mir mitgetheilt durch Herrn Prof. Charles Molinier in Toulouse)[3].

[1] *In der Regel waren an diesen Processen auch die bischöflichen Instanzen betheiligt, da die päpstlichen Inquisitoren nach den kanonischen Bestimmungen verpflichtet waren, bei der Anwendung der Folter, bei der Auslieferung der Ketzer an den weltlichen Arm zur Verbrennung und bei der Verhängung lebenslänglicher Kerkerstrafe die Mitwirkung der Ordinarii loci nachzusuchen (vgl. * S. 219). Vom J. 1451 ab wurden sie aber durch die Päpste in dieser Beziehung freier gestellt (vgl. oben S. 19. 31). — In unsere Uebersicht haben auch ein paar seither unbekannte Processe der bischöflichen Inquisition Aufnahme gefunden.*

[2] 'Mansus Sanctarum Puellarum'. *Der Ort liegt im Departement Aude, bei Castelnaudary, zwischen Toulouse und Carcassonne.*

[3] *Das Manuscript (beschrieben von Ch. Molinier, L'Inquisition dans le Midi de France S. 163 ff.) enthält die c. 5600 Verhöre von Katharern*

De Manso Sanctarum puellarum. Item V. nonas Julii anno quo supra Alisson divinatrix dixit, quod pluries mandavit infirmis, quod mitterent sibi zonam vel camisiam vel peplam vel sotulares, et quando habebat ipsa dictas zonas vel camisias vel sotulares, conjurabat cristallum et postea dicebat: 'Faciatis tale amplastrum vel tale de herbis.' Et hoc totum dicebat, ut posset habere denarios.

Item dixit, quod multociens jescit plumbum infirmis, ut haberet denarios, et nullam virtutem credebat in plumbo.

Item dixit, quod Na Garejada de Vilario conjuravit multociens plumbum et dedit intelligere gentibus, quod cum plumbo conjurato liberaretur ab infirmitatibus.

Item dixit, quod nunquam vidit hereticum nisi captum, nec credidit nec predicationes eorum audivit nec aliquid eis dedit.

2. *1275 Toulouse. Process des Inquisitors Hugo van Boniols Ord. Praed. gegen die des fleischlichen Umgangs mit dem Teufel und der Erzeugung eines kinderfressenden Monstrums mit demselben beschuldigte Angela de la Barthe. Sie wird in Toulouse verbrannt.*

*Vgl. dazu * S. 309 f.*

3. *1321 Pamiers (Languedoc). Processe der Inquisition*[1] *gegen Albigenser und Waldenser; unter ihnen befinden sich auch einige Verhöre von Zauberern und Zauberinnen.*

*Die Processe sind in der gleichzeitigen Handschrift in Rom, Cod. Vatic. 4030 erhalten; aus ihr hat Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters II, 97—251 eine Anzahl von Verhören entnommen; weitere sorgfältige Angaben hat Ch. Molinier in Archives des missions scientifiques XIV, 223 ff. daraus veröffentlicht (vgl. dazu * S. 312).*

Es sind unter der grossen Zahl von Verhören nur sechs, die sich mit Zauberei befassen, die übrigen betreffen sämmtlich eigentliche Ketzereien. Es sind fünf Frauen und ein Mann, die sämmtlich am 8. März 1321 zu Pamiers verurtheilt wurden, ihre Strafe ist aber unbekannt (Molinier l. c. XIV, 330 ff.). Um was es sich bei dieser Zauberei handelte, ergiebt sich aus dem folgenden Geständniss einer der angeklagten Frauen (Cod. Vat. 4030 fol. 58 ff.):

Confessio Alazaitis uxoris Poncii Ademarii quondam de Monte Alionis *(vom Jahre 1320). Sie war citirt* 'super facto fidei et hereticam pravitatem, super quibus delata erat domino episcopo Appamiensi et ut testis contra Petrum Clerici rectorem de Monte Alionis[2]. *Ihr Geständniss handelt zuerst nicht von Zauberei. Erst fol. 59d:* Item dixit, quod quando Pontius Clerici, pater rectoris de Monte

*durch Bernard von Caux; unter ihnen befinden sich einzelne wenige, welche Zauberei betreffen (näheres * S. 308, 310).*

[1] *Vgl. die Erlasse des Papstes aus den Jahren 1320 ff. oben S. 4 ff.*

[2] *Für letztere Persönlichkeit vgl. Döllinger l. c. II S. 251.*

Alionis, qui nunc est, mortuus fuit, Mengardis uxor eius dixit ipsi, que loquitur, et Brune uxori Guillermi Porcelli quondam, quod ambo absciderent de pilis capitis circa frontem et de omnibus unguibus manuum et pedum dicti mortui ad hoc, ut domus filiorum dicti Poncii fortunata remaneret, quod ipsa, ut dixit, et dicta Bruna clauso hostio domus, in qua iacebat corpus mortuum, fecerunt et pilos et ungues sic abscissos ipse dederunt Guillerme ancille dicte domus, et credit ipsa, que loquitur, quod dicta Guillerma dedit predicta dicte Mengardi.

Interrogata, si aliquas adiurationes dicebat, quando sic pilos et ungues abscindebant de corpore mortui, respondit, quod non.

Interrogata de presentibus dixit, quod ipsa dicta Bruna et Guillerma ancilla.

Interrogata, si ante lotionem corporis vel post lotionem predicta facta fuerunt, respondit, quod in terra illa corpora mortuorum non abluuntur, sed solum aqua spargitur super facies eorum, et post dictam sparsionem aque facta fuerunt predicta.

Interrogata, si scit, quid predicta docuit facere dicte Mengardi, respondit, quod quando fuerat mortuus dictus Poncius, Bruna uxor quondam reverendi Vitalis de Monte Alionis dixit dicte Mengardi audiente ipsa, que loquitur: Domina, ego audivi, quod si homini mortuo, quando mortuus est, auferrentur de pilis et unguibus manuum et pedum, ipse non recederet cum astro vel eufortunio domus, de qua exit, et tunc dicta Mengardis dixit ipsi, que loquitur et dicte Brune, quod ita fieret . . . .

Später schwört die Angeklagte alle Häresieen ab.

4. *1323 Juni 27. Aus einer Verhandlung zu Toulouse vor dem Gericht des Erzbischofs in Sachen eines zauberischen Wachsbildes.*

*Orig. im Vatikanischen Geheimarchiv, Instrumenta miscellanea a. a. 1323. Zur Sache vgl. meine Ausführungen * S. 252 ff.*

Noverint universi, quod nos officialis Tholosanus vidimus, legimus, tenuimus et inspeximus diligenter quasdam confessiones factas per Petrum Sparnerii et Petrum Engilberti clericos una cum quibusdam superscriptione et subscriptione earundem, contentas in quodam libro curie criminum domini nostri domini archiepiscopi Tholosani coperto pelle vituli, scriptas manu magistri Stephani Brossardi notarii dicte curie criminum, quas quidem confessiones, superscriptionem et subscriptionem earundem per Petrum Cellararii, publicum Tholosanum notarium, abstrahi de dicto libro fecimus et in formam publicam redigi, quarum quidem confessionum, superscriptionis et subscriptionis earundem tenor sequitur sub hiis verbis:

Confessiones facte per Petrum Raimundi Sparnerii et Petrum Engilberti clericos in curia archiepiscopali Tholose anno domini 1323 die lune post festum nativitatis Johannis Baptiste. Petrus Raimundi Sparnerii clericus iuratus et interrogatus super facto

ymaginum repertarum per curiam secularem in domo, in qua inhabitat Tholose, dixit et confessus fuit, quod hoc anno quadam die, de qua dixit se non recordari, ex quo venit de curia Romana, dominus prior Sancti Supplicii, qui in domo ipsius deponentis morabatur, in camera superiori secrete cum Petro Engilberti, magistro Petro Fabri et quodam scutifero suo quondam vocato Bertrando loquebatur. Et cum per pausam ita secrete loquuti fuissent, finitis ipsis verbis seu consilio inter ipsos, et descendissent insimul, ipse deponens interrogavit dictum dominum priorem, cuiusmodi consilium sic secrete inter se habuerant. Qui dominus prior respondit et dixit: Nichil ad te, quia tu es ita loquax, quod nichil potes secrete tenere. Tamen si tu velles esse fidelis et tenere secrete, ego bene dicerem tibi. Et tunc ipse deponens promisso, quod nemini revelaret, ymmo secrete teneret, quidquid sibi diceret, dictus dominus prior dixit sibi ostendendo quandam petiam pergameni, in qua erat depicta quedam ymago ad effigiem hominis: Ego loquebar Petro Engilberti, quod perquireret michi unum hominem, qui secrete talliaret michi unum molle ad similitudinem istius ymaginis in lapide. Et ymago de plumbo, quam in ipso molle faciemus, loquetur, ut dicit Petrus, sibi tantum semel in mense dicendo veritatem de hiis, que petentur ab ea, ita quod nobis dicet veritatem Alquinne, in qua tantum laboramus. Item et dicet etiam nobis veritatem, si filie vicecomitis Bruniquelli fuerunt patronate; nam dictus vicecomes credit, quod fuerunt patronate, et rogavit me instanter, quod modis omnibus scirem sibi veritatem. Item dixit, quod dictus Petrus Engilberti fecit fieri dictum molle Petro Calhavelli, in quo molle fuerunt facte tres ymagines tantum de plumbo pro assagio, quas ymagines ipse dominus prior posuit in archa, cuius clavem sibi tradiderat mater ipsius deponentis, ut dixit.

Petrus Engilberti clericus Tholose iuratus et interrogatus super predictis dicere veritatem dixit in effectu idem, quod dictus Petrus R[aimu]ndi, et quod ipse loquens fecit fieri dictum molle ad preces (?) dicti domini prioris dicto Petro Calhavelli, et quod dictus Petrus Fabri dixit, ipso deponente audiente et ipso domino priore, quod ipse habebat artem, cum qua loqui faceret ymagines in ipso molle factas, dum tamen fierent sub debita constellatione, et quod ymagines ipse dicerent et revelarent eis thesaurum absconditum in partibus istis. Dixit etiam, quod in ipso molle fuerunt per ipsum dominum priorem, ipso presente et dicto Petro Fabri, facte tres ymagines de plumbo pro assagio, non tamen cum ipsis aliquid operati fuerunt, quia nullum vigorem habebant, pro eo quod non erant facte sub constellatione debita. Dixit etiam, quod supra dictam ymaginem erat sculpta effigies scorpionis et a parte retro erant sculpte littere, que non bene legi poterant. Verumtamen videtur sibi, ut dixit, quod esset ibi scriptum: Rex Salamonis.

Predicte confessiones facte fuerunt in presentia magistri reverendi Johannis de Molinis procuratoris domini nostri archiepiscopi

Tholosani, qui dictos clericos super predictis audivit et examinavit, et domini Poncii Malafossa, thesaurarii dicti domini nostri archiepiscopi, et Bertrandi Deyde cartararii et mei Stephani Brossardi, clerici notarii curie criminum archiepiscopalis Tholosane, qui etiam omnibus et singulis per predictos clericos dictis, depositis et confessatis presens interfui una cum procuratore thesaurario et cartarario predictis, videlicet dum predicta clerici predicti deponebant et confitebantur, et eorum confessiones in libro dicte curie scripsi et registravi. Que quidem omnia et singula superius scripta ego Petrus Cellararii notarius Tholose predictus de mandato et ad requisitionem prefati domini officialis de libro dicte curie fideliter et de verbo ad verbum, prout in dicto libro continebantur, abstraxi et in hanc formam publicam redegi die tercia mensis Marcii regnante domino Karolo Franchorum et Navarre rege et domino Johanne archiepiscopo Tholosano, anno ab incarnatione domini 1326, in presentia et testimonio domini Bartholomei de Albia, rectoris ecclesie Bellipodii Garnesii Tholosane dyocesis, et magistri Alberti Fabri Tholose notarii et mei Petri Cellararii publici Tholose notarii predicti, qui cartam istam scripsi et signo meo consueto signavi.

Et nos officialis Tholosanus in testimonium premissorum et ad maiorem firmitatem habendam huic presenti publico instrumento sigillum autenticum curie archiepiscopalis Tholosane apponi fecimus et appendi.

5. *1329 Januar 17, Carcassonne. Verurtheilung des Karmelitermönchs Peter Recordi durch die Inquisitoren Heinrich von Chamay und Peter Bruni Ord. Praed. wegen Zaubereien zu lebenslänglichem Kerker.*

*Druck, Lea, History of the Inquisition III, 657 (155). Vgl. dazu * S. 312 f. — Um das Jahr 1330 beginnt eine lebhaftere Beschäftigung der Inquisition in Carcassonne und Toulouse mit dem Zaubereivergehen (Lamothe-Langon, Histoire de l'Inquisition en France III, 211, 231; im J. 1330 gestand danach eine angeklagte Frau* 'd'avoir ete au Sabbat', *vgl. dazu meine Ausführungen * S 315 ff.). Einige Lossprechungen durch die Inquisition von dem Verdacht der Zauberei unter der Bedingung, dass die betr. Person in Zukunft* 'auguria, divinationes et sortilegia non observet' *d. d. 1329 Juni 5 und 1334 Februar 24 befinden sich in der Pariser Nationalbibliothek Msc. Doat vol. 27 p. 177, vol. 28 p. 161.*

6. *1335 Mai 16, Carcassonne. Aus einem vom Inquisitor Jean Duprat Ord. Praed. in Gemeinschaft mit dem Generalvikar des Bischofs von Carcassonne geführten Process, in welchem im ganzen gegen 74 der Häresie oder der Zauberei Beschuldigte verhandelt wurde.*

Lamothe-Langon, Histoire de l'Inquisition en France III, 226 ff. — Dieses in Deutschland ziemlich seltene Werk, das im J. 1829 zu Paris erschien, hat die Urkunden der Inquisitionsarchive zu Toulouse und Carcassonne verwerthet (vgl. I Einleitung S. 34), die seitdem zerstreut und nicht mehr nachweisbar sind. Meine Nach-

forschungen in Paris haben zu keinem Ergebniss geführt, und Prof. Ch. Molinier in Toulouse, der beste Kenner der südfranzösischen Inquisition, bestätigte mir, dass die von Lamothe benutzten Archivalien nicht mehr aufzufinden sind. Unter diesen Umständen müssen die französischen Auszüge, die er seinem Werke einverleibt hat, für uns die Stelle der lateinischen Urkunden einnehmen.

(S. 228). Mabille de Marnac avait cherché dans la magie les moyens de ramener un amant infidèle. Elle s'était procuré un lambeau de la chemise de celui-ci, une tresse de ses cheveux, qu'elle avait enfouis avec de la corde de pendu, le coeur d'une tourterelle, et de son propre sang à elle, au fond d'un trou creusé profondément; tous ces objets étaient renfermés dans un pot de terre neuf. Le procès-verbal ne dit pas, si le volage revint par la force de ce charme, lorsque les attraits de sa maîtresse avaient perdu sur lui tout pouvoir. Il convient d'ajouter qu'elle s'était permis de cacher ce sortilége pendant trois jours derrière l'autel de la paroisse de Trèbes. Elle était d'ailleurs coutumière du fait, et donnait à d'autres les conseils qu'elle suivait elle-même.

Paule Viguier, Armande Robert, Matheline Faure, Pierrille Roland s'étaient vantées a des témoins d'avoir une fois été transportées au Sabbat qui se tenait cette nuit-là sur la montagne d'Alaric [1]. Elles niaient le fait; mais la force des témoignages l'emporta sur leurs dénégations, que du reste elles renforçaient par des protestations multipliées de catholicisme et de haine pour toutes les cérémonies sataniques: c'est ce qui les sauva du bûcher.

André Cicéron, berger dans la montagne Noire, avait parodié, pour la confection d'un sortilége, le sacrifice de la messe: il le célébra dans un complet état de nudité, disant que c'était de cette manière qu'Adam, notre premier père, avait officié. Les inquisiteurs, outre le sacrilége, trouvèrent ici les élémens d'une hérésie nouvelle, puisque André Cicéron prétendait qu'Adam avait dit la messe, ce qui n'était pas vrai, et que cette assertion pouvait cependant faire tomber dans l'erreur les âmes faibles.

Deux autres bergers, Catala et Paul Rodier, étaient accusés d'avoir empoisonné des fontaines avec le concours d'un sort magique, d'avoir appelé le diable nuitamment, et à la croisée de deux chemins, par le moyen du sacrifice d'une poule noire, afin d'attirer sur le pays le fléau de la guerre.

7. *1335 c. Juni. Toulouse. Aus einem vom Inquisitor Peter Guidonis Ord. Praed. in Gemeinschaft mit zwei Generalvicaren des Erzbischofs von Toulouse geführten Process, in welchem im Ganzen gegen 63 Angeklagte (zum grossen Theil* 'sorciers et sorcières, des bergers donneurs de malefices'*) verhandelt wurde; acht von diesen*

[1] *Der Mont Alaric liegt bei Floure und Moux (an der Bahn Carcassonne-Narbonne).*

starben auf dem Scheiterhaufen. Unter diesen befanden sich die beiden Frauen, über welche die folgenden Aktenstücke handeln.

Lamothe-Langon l. c. III, 233 ff.

(S. 235.) Anne-Marie de Georgel et Catherine, épouse de Delort, toutes les deux de Toulouse et d'âge mûr, ont dit dans leurs aveux juridiques, que depuis vingt ans environ elles avaient pris parti dans l'armée innombrable de satan, en se livrant à lui, tant dans cette vie que dans l'autre; que très-souvent, et toujours dans la nuit du vendredi au samedi, elles ont assisté au Sabbat, qui se tenait tantôt dans un lieu, tantôt dans un autre; que là, en la compagnie d'hommes et de femmes sacriléges comme elles, elles se livraient à toutes sortes d'excès, dont les détails font horreur. Chacune d'elles, interrogée séparément, est entrée dans des explications, qui nous[1] ont amenés à l'entière conviction de leur culpabilité.

Anne-Marie de Georgel dit qu'un mardi matin, comme elle était seule à laver le linge de sa famille, au-dessus de la ville et tout auprès de Pech-David, elle vit venir à elle, par-dessus l'eau, un homme d'une taille gigantesque, fort noir de peau, dont les yeux ardents semblaient deux charbons allumés, et qui était vêtu de peau de bête. Ce monstre lui demanda, si elle voulait se donner à lui; à quoi elle répondit qu'oui. Alors il lui souffla dans la bouche; et dès le samedi suivant, elle fut emportée au Sabbat, par le simple effet de sa volonté. Là, elle trouva un bouc gigantesque, qu'elle salua et auquel elle s'abandonna. Le bouc, en revanche, lui apprit toutes sortes de secrets malfaisants: il lui fit connaître les plantes vénéneuses, lui enseigna des paroles enchantées, et de quelle manière il fallait faire les sortiléges pendant les nuits qui précèdent la Saint-Jean, la Noël, et celles de tous les premiers vendredis du mois. Il lui conseilla de faire, si elle le pouvait, des communions sacriléges, afin d'offenser dieu pour la gloire du diable. Elle se conforma à ces impies insinuations.

Anne-Marie de Georgel a continué d'avouer que, pendant le long espace d'années qui s'est écoulé depuis sa possession jusqu'à son emprisonnement, elle n'a pas cessé de mal faire, de s'adonner à des pratiques abominables, sans être arrêtée par la crainte de Notre-Seigneur. Elle faisait cuire dans les chaudières et sur un feu maudit des herbes empoisonnées, des substances tirées, soit des animaux, soit du corps humain, que, par une horrible profanation, elle allait enlever du repos de la terre sainte des cimetières, pour s'en servir dans ses encantations; elle rôdait la nuit autour des fourches patibulaires, soit pour enlever les lambeaux du vêtement des pendus, soit pour voler la corde qui les attachait, ou pour s'emparer de leurs cheveux, de leurs ongles, de leur graisse.

[1] *D. h. den Inquisitor; das Aktenstück ist eine freie Uebertragung des Wortlauts seines Urtheils.*

Interrogée sur le symbole des apôtres et sur la croyance que doit tout fidèle à notre sainte religion, elle a répondu, en fille véritable de satan, qu'il existait une égalité complète entre dieu et le diable; que le premier était roi du ciel, et le second de la terre; que toutes les âmes que celui ci parvenait à séduire, étaient perdues pour le Très-Haut, et demeuraient à perpétuité sur la terre ou dans l'air; qu'elles venaient toutes les nuits visiter la maison qu'elles avaient habitée, tâchant d'inspirer à leurs enfans et à leurs proches le désir de servir le démon préférablement à dieu.

Elle nous a dit encore que ce combat entre dieu et le diable durait de toute éternité, et durerait sans fin; que tantôt l'un et tantôt l'autre remportait la victoire; que maintenant les choses tournaient de manière à ce que le triomphe de satan se trouvait assuré. Arrêtée sur la dénonciation de personnes respectables, et qui toutes avaient à se plaindre de ses maléfices, elle a d'abord nié son pacte exécrable, et a résisté aux pressantes sollicitations, que nous et d'autres lui avons adressées. Mais lorsque, par le secours d'une juste sévérité, elle a été forcée de s'expliquer, elle a fini par nous dévoiler une série de crimes dignes du plus terrible châtiment. Elle a protesté de son repentir, a demandé à se réconcilier avec l'église; ce qu'on lui accorde, sans pour cela qu'elle puisse éviter d'être livrée au pouvoir séculier, qui appréciera les peines qu'elle doit encourir.

(S. 238.) Catherine, épouse de Pierre Delort, de Toulouse, est convenue par ses aveux, et en conséquence du temoignage de personnes dignes de foi, qu'il y a dix ans, se trouvant à la campagne dans la paroisse de Quint, elle se lia d'amitié criminelle avec un berger, qui, abusant de son ascendant, la contraignit à faire un pacte avec l'esprit infernal. Cette odieuse cérémonie eut lieu à minuit, contre la lisière d'un bois, et à la croisée de deux chemins. Là, elle se saigna au bras gauche, laissant tomber son sang sur un feu alimenté par des ossemens humains dérobés au cimetière de la paroisse; elle prononça des paroles étranges dont elle ne se rappelle pas, et le démon Bérit[1] lui apparut sous la forme d'une flamme violâtre. Depuis lors, elle s'occupa de la confection de certains ingrediens et de breuvages nuisibles qui donnaient la mort aux hommes et aux troupeaux.

Chaque nuit du samedi, elle tombait dans un sommeil extraordinaire, pendant lequel on la transportait au Sabbat. Interrogée en quel lieu le Sabbat se tenait, elle a répondu: Tantôt dans un endroit, tantôt dans un autre; sur les coteaux de Pech-David, dans la forêt de Bouconne, au milieu de la plaine qui s'étend de Toulouse à Montauban, d'autres fois plus loin encore, à la cime des montagnes Noires ou des Pyrénées, et dans des contrées qui lui étaient entièrement inconnues. Là, elle adorait le bouc, et se livrait à lui, comme

[1] *Er erscheint auch zu Paris im J. 1323 (vgl. Lea l. c. III, 455).*

à tous ceux présens à cette fête infâme. On mangeait là les cadavres des enfans nouveaux nés, enlevés nuitamment à leurs nourrices; on buvait toutes sortes de liqueurs dégoûtantes; mais le sel manquait à tous les mets.

Interrogée si elle n'avait vu au Sabbat aucune de personnes de sa connaissance, a répondu qu'elle en avait vu souvent. Elle nous les a nommées. Les unes sont mortes dans leur dérèglement; d'autres ont été arrêtées par nos soins; et il en est quelques-unes qui se sont échappées, mais que la vengeance de dieu atteindra.

Catherine, pressée vivement, par les moyens qui sont en notre pouvoir, de dire toute la vérité, après avoir long-temps protesté de son innocence et fait nombre de faux sermens, est convenue de tous les crimes dont nous la soupçonnions. Elle faisait tomber la grêle sur les champs de ceux qu'elle n'aimait pas; faisait pourrir les blés par un brouillard empesté, gêler les vignes; donnait aux boeufs et aux moutons de ses voisins des maladies mortelles, par les compositions qu'elle leur présentait; et a même causé le trépas de deux de ses tantes, dont elle devait hériter, en exposant à un feu doux des images de cire vêtues d'une de leurs chemises, de telle sorte que la vie de ces malheureuses femmes se consumait à mesure que les deux statues se fondaient devant le brasier.

Interrogée sur le symbole des apôtres et sur la croyance que tout fidèle doit à notre sainte religion, elle nous a répondu qu'il y avait égalité complète entre dieu et le diable; que l'un régnait dans le ciel, et l'autre sur la terre; que le combat entre eux n'aurait pas de fin: que l'on doit servir de préférence le diable, parce qu'il est méchant, qu'il commande aux âmes des défunts et les envoie contre nous pour troubler notre raison; que le règne de Jésus-Christ, dans ce monde, a été passager; qu'il tire à sa fin, et que l'Antichrist ne tardera pas à venir pour livrer la bataille en faveur du diable etc.

Catherine a dit encore nombre d'autres choses toutes aussi criminelles, puis elle les a rétractées, et n'a pas cessé d'avouer et de nier, selon qu'elle était forcée à parler, ou qu'on la laissait tranquille. Dans ce dernier temps, elle protestait de sa piété, rejetant tout le reste sur des songes, des rêves qui la saisissaient même pendant la veille, voulant nous faire croire que tous ses forfaites n'étaient que des illusions sans aucun fondement. Nous ne nous sommes pas laissé prendre à cette ruse, évidemment suggérée par les instigations de satan; et après avoir pris l'avis de personnes sages et éclairées, declarons qu'elle sera livrée au bras séculier, en expiation de ses péchés.

8. c. 1340, Novara. In der von der Inquisition und dem Bischof Johann von Novara gemeinsam unternommenen Ketzerverfolgung werden auch Strigen verurtheilt.

*Ueber diesen Fall unterrichtet das oben S. 64 abgedruckte Gutachten des Bartolus, aus welchem sich die diesen Strigen zur Last gelegten Verbrechen ergeben (vgl. dazu * S. 331 ff.).*

9. *1350, 1352, 1353, 1357. Toulouse und Carcassonne. Die dortigen Ketzerverfolgungen durch die Inquisition bringen ausser eigentlichen Ketzern auch eine grössere Zahl von* 'sorciers' *auf den Scheiterhaufen, welche mit Wachsbildern oder mit den Sakramenten der Kirche zauberten, Kinder fascinirten, den Teufel anriefen u. s. w. Nach einer unkontrolirbaren Berechnung von Lamothe-Langon l. c. III, 226 (dem die Inquisitionsakten, die heute nicht mehr nachweisbar sind, noch vorlagen) wurden 1320—1350 in Carcassonne 400, in Toulouse 600 Personen wegen Zauberei verfolgt, von denen dort 200 hier 400 auf dem Scheiterhaufen starben.*

*Lamothe-Langon l. c. III, 246, 256, 258, 265, 267 (vgl. * S. 331 Anm. 3). In Carcassonne 1352 wurden* 'sept personnes, qui avaient adoré le bouc en esprit et dans l'espoir d'être admis à la bacchanale du Sabbat, ce qui n'eut pas lieu à cause de leur peu de foi, condamnés à 12 ans de prison et à rester toute leur vie sous la surveillance du curé de leur paroisse.'

10. *c. 1360, Como. In diese Zeit verlegt auf Grund seiner Kenntniss der Processakten im Archiv der Inquisition zu Como der um 1508 schreibende Inquisitor Bernard von Como die Thatsache, dass die* 'secta strigiarum pullulare cepit'.

*Vgl. oben S. 282 Z. 32 ff.; dazu * S. 337. — Dass in der Waldenserverfolgung in Piemont (in der Gegend von Turin und Pinarolo) die Inquisition in den Jahren 1387 und 1388 den Ketzersabbat in einer Form entdeckte, die dem oben S. 118 ff. geschilderten und dem späteren Hexensabbat nahe verwandt erscheint, wurde * S. 411 ausgeführt.*

11. *1380, Paris. Process der Inquisition gegen Hugues Aubryot, Prévôt von Paris, der beschuldigt war u. a.:* 'honesta spreta conjuge et juvencularum adhuc puellare signaculum integrum retinencium exoptans concubitus, quandoque sortilegarum auxilio, fiebat victrix libido.' *Er wird zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt.*

Vgl. Tanon, Histoire des tribunaux de l'Inquisition en France (1893) S. 121.

12. *1387—1400, Carcassonne. Auf Grund von Urtheilen der Inquisitoren Durand Salvanch und Bouit Liestel sterben 67 Personen auf dem Scheiterhaufen* 'soit pour magie ou pour crimes tenants aux diverses hérésies des Vaudois, des béguins et des Albigeois'.

Lamothe-Langon l. c. III, 285.

13. *1410, Carcassonne. Process der Inquisition gegen den Notar Geraud Cassendi wegen Zauberei.*

'Cayer contenant procedure faite par la cour de l'Inquisition contre M. Geraud Cassendi, notaire de Bogoyran, accusé d'avoir invoqué les demons et faits d'autres malefices, les tesmoins ayant veu qu'il prit quelques filets d'or d'un image de la S. Vierge et les mit a sa chemise, l'ayant veu aussi que, lorsqu'il lisoit un livre,

il invoquait les démons, et d'abort il vint quantité de démons devant luy, le deposant ayant eu de la terreur, jeta d'abort un de ses souliers, leur disant: Te te recede; et statim daemones recesserunt. Plus, deposant qu'estant une fois dans le bois de Bogoyran, ledit Cassendi invoqua sept fois des démons; et accusé de debauche de femme et de filles par l'art magique et invocation des démons.'

Vgl. Mémoires de Montpellier IV, 305.

14. *1410, Venedig. Der grosse Rath beschliesst, dass die Inquisition in Zaubereisachen selbständig einschreiten könne, wenn lediglich ketzerische Handlungen oder Missbrauch der Sakramente in Frage standen; in denjenigen Fällen aber, wo es sich ausserdem um angebliche Schädigungen handelte, habe die weltliche Jurisdiction mitzuwirken und ihrerseits diese weltlichen Verbrechen zu strafen.*

*Lea, History III, 547. Vgl. dazu * S. 337 f., wo auch auf einen Fall aus der Praxis im J. 1422 aufmerksam gemacht ist.*

15. *1412, Carcassonne und Toulouse. Auslieferung mehrerer Personen an die weltliche Gewalt von Seiten der Inquisition und andere von derselben verhängte Strafen über* 'plusieurs personnes pour faits de sorcellerie et sodomie'.

Vgl. Lamothe-Langon l. c. III, 299, 300.

16. *c. 1420—1439. Inquisitionsverfolgung der Hexen in den Savoyischen Alpen, am Genfer See, in der Gegend von Neuchâtel und Freiburg in der Schweiz sowie in den angrenzenden französischen Gebieten, speciell in der Diöcese Autun: zahlreiche Verbrennungen.*

*Diese Verfolgung, die sich zeitlich nicht genauer abgrenzen lässt, aber deshalb besonders bemerkenswerth ist, weil der völlig ausgebildete Begriff vom Hexenwesen ihre Grundlage bildet (vgl. dazu * S. 416—420), wird aus folgenden Quellen erwiesen:*

a) Savoyische Alpen, Genfer See, vgl. oben S. 118 den Tractat 'Errores Gazariorum seu illorum, qui scobam vel baculum equitare probantur', *der über die dortigen Processe und die gegen die Beschuldigten erhobenen Anklagen nähere Angaben enthält.*

b) Neuchâtel (Inquisitor ist Ulrich de Torrente Ord. Praed.), vgl. (Jeanneret), Les sorciers dans le pays de Neuchâtel au 15.—17. siècle (1862) S. 8 ff.; Chabloz, Les sorcières Neuchâteloises (1868) S. 49 ff. (Inquisitionsurtheil d. d. 1439 Juni 20, S. 87.) Beide Schriften benutzen die im Staatsarchiv zu Neuchâtel beruhenden Processacten aus den J. 1430, 1431, 1439.

c) Freiburg i. d. Schweiz (Inquisitor ist Ulrich de Torrente Ord. Praed.), vgl. Ochsenbein, Aus dem Schweizer Volksleben des 15. Jahrhunderts (1881) S. 268. In dem grossen Inquisitionsprocess der J. 1429 und 1430 gegen Waldenser wird auch eine Frau Ida Stucky aus Tafers vorgeladen (am 5. Mai), die beschuldigt war, sie

könne 'currum parare et artificiare', *so dass er von selbst laufe. Es handelt sich hier also nicht um das eigentliche Hexenwesen. Die Akten dieses Processes beruhen im Staatsarchiv zu Freiburg, Geistliche Sachen nr. 26.*

d) Diöcese Autun. Johann Nider in seinem c. 1437 verfassten Formicarius l. 5 c. 3 (vgl. oben S. 92, 94) erklärt, dass er über das Hexenwesen vielerlei Aufklärung erhalten habe von dem 'inquisitor Eduensis, qui multos de maleficiis reos in Eduensi diocesi inquisierat'. *Die Persönlichkeit dieses Inquisitors ist nicht zu ermitteln. Die Verwaltung des Départementalarchivs Saone-et-Loire zu Mâcon und P. Michel Cormier Ord. Praed. zu Lyon haben auf meine Bitte Nachforschungen angestellt, die ohne Ergebniss geblieben sind.*

17. *1423, Carcassonne. Auf Grund von Verurtheilungen durch den Inquisitor Raimond de Tilhol finden mehrere* 'actes de foi' *statt,* 'dans lesquels on condamna aux flammes et à l'emmurement perpétuel ainsi qu'à des peines moins graves des sorciers et des magiciennes soupçonnées d'hérésie'.

Lamothe-Langon l. c. III, 307.

18. *1431 Mai 30, Rouen. Verbrennung der Jungfrau von Orléans auf Grund ihrer Verurtheilung durch die Inquisition (in Gemeinschaft mit dem Bischof von Beauvais) als rückfällige Zauberin.*

*Vgl. Lea, History l. c. III, 338 ff.; * S. 421. — Wichtiges Aktenmaterial zur Geschichte des Processes der Jungfrau liefern neuerdings Denifle-Chatelain, Chartularium universitatis Parisiensis IV (1897) nr. 2369 ff. Die Pariser Universität trifft ein guter Theil der Verantwortung für diesen schmählichen Process.*

19. *1432, Toulouse. Verbrennung von 24 Personen* 'accusées d'hérésie et de pratiques superstitieuses' *auf Grund von Urtheilen der Inquisition.*

Lamothe-Langon l. c. III, 341 ff.

20. *1432 Juni 12, 14. Faido im Val Leventina (am S. Gotthard). Bekenntniss einer des Wettermachens beschuldigten Hexe vor dem Ketzergericht.*

*Auszug im Bollettino storico della Svizzera italiana 1884 S. 145. Vgl. * S. 419.*

Agnese moglie di Giacomo Arizonelli di Altanca (Lotancha, vicinanza di Quinto) si trova esposta 'ad locum suplicii' in Faido, dinnanzi a frate Giovanni di Abbiategrasso, dell' ordine dei Predicatori, vicario del rev^mo in Cristo padre don Marco de' Capitani di Vicomercato 'sacre theologie professoris et heretice pravitatis inquisitoris in Lombardia'. Interrogata da un altro frate, Vincenzo, se sapesse d' aver commesso 'aliquid contra fidem catholicam' e datole il giuramento, protestava 'se nichil scire nec comisisse contra fidem catholicam', essendo testimoni della di lei deposizione prete

Andriolo de Zoi, vicario spirituale della Leventina, ed altri, e cancelliere del prefato inquisitore Giovanni d' Asti.

Due giorni dopo interrogata per la seconda volta 'ut dicat veritatem de commissis contra fidem catholicam in salvationem ejus anime' le si strappava la prima confessione, che cioè essa, l'affari di dieci anni prima, si era recata 'ad pontem de Lotancha circha horam meridiei, et ibidem vocavit diabolum, nomine Lucifel. ipsa invocans Lucifel ut veniret ad se, et tunc diabolus venit illic in forma unius becchi, cuy ipsa petiit victualia pro suo usu'. Il diavolo le porse sull' erba 'multum panem et caseum, et ipsa accepit de dictis pane et caseo, et portavit secum ad quendam suum locum, et comedebat de hijs quando volebat'. In titolo di ricompensa di tale pane e formaggio ricevuti l'accusata regalava al diavolo nientemeno che la terza parte del fieno della sua valle, giacente allora tagliato di fresco sui prati.

Invocato una seconda volta il diavolo, questi secondo il solito le comparve al ponte di Altanca ancora in forma di becco 'et posuit illic super cispedo in terra panem et caseum, ut de ipsis victualibus comederet'; in compenso l'imputata Agnese gli regalava 'quoddam buschum et terratorium et gana' situato al di là d'Altanca, il qual bosco e gana Lucifero fece tosto 'deruynare'.

Interrogata inoltre, se conversasse col diavolo, rispose che no, solo chiamarlo ad alta voce. A sua complice chiamò una tale di Formazza, ora morta, ma nessun' altra persona aver seco lei avuto contatto col diavolo.

E questo giurava l'Agnese sulle sacre scritture d'aver commesso, presenti il soprascritto inquisitore, il famulo Fatio di Aliate, il cancelliere Giovanni d'Asti, ed i testimoni Alberto Verdoja di Prato e Zane Furny de Bedoredo (Forni di Bedretto) pel vicario spirituale di Leventina, prete Andriolo de Zoi.

21. *1433 Juli 21. Barcelona. Process des Inquisitors Jacob a S. Johanne Ord. Praed. gegen Antonia Pentinada aus Taragona* 'por crimen de brujería'.

Notiz bei Pelayo l. c. I. 604 f. (nach einer mir nicht zugänglichen Aktenpublikation in der Renaixensa anno VI nr. 19. 20). Für den Inquisitor vgl. Quetif-Echard l. c. I, 815.

Ueber die Häufigkeit der Hexenverfolgung um diese Zeit in Spanien vgl. die Angaben von Alfons Tostatus oben S. 107 Z. 16, S. 109 Anm. 1; es handelt sich dort augenscheinlich um Inquisitionsprocesse (s. S. 305, 338).

22. *1434 Juli 3. Barcelona. Der in nr. 21 genannte Inquisitor spricht Beatrix Lopez aus Barcelona frei von der Beschuldigung* 'de tener un espiritu familiar y darle culto de latria'.

Notiz bei Pelayo l. c. I. 604.

23. *1435. Carcassonne. Processverhandlung gegen* 'Estienne de Vals, prestre, chanoine de Montréal, accusé d'invoquer les démons,

de savoir de l'art de nigromance et d'apprendre les moyens d'invoquer les démons, de les consulter, ouir leurs reponses, recevoir leurs conseils, connaître l'avenir etc.' *Das Ergebniss ist nicht bekannt.*

Mémoires de Montpellier IV, 306.

24. *c. 1435, Köln. Der Inquisitor Heinrich Kalteisen Ord. Praed. sucht ein die Jungfrau von Orléans nachahmendes junges Mädchen als Zauberin vor seinen Richterstuhl zu ziehen; dieselbe wird aber von einem Grafen von Virneburg beschützt und dem Inquisitor entzogen.*

*Heinrich Kalteisen (aus Koblenz) wurde 1435 März 16 vom General des Dominikanerordens Barth. Texerii zum Inquisitor in den Kirchenprovinzen Mainz, Köln und Trier ernannt (München Clm 3684 fol. 130). Auf seine Thätigkeit im allgemeinen werde ich an anderer Stelle zurückkommen. Obige Nachricht wird Johann Nider verdankt, der sie c. 1437 in seinem Formicarius l. 5 cap. 8 erzählt (vgl. oben S. 99). Vgl. dazu * S. 424.*

Theologus *(d. i. Nider):* Habemus hodie sacre theologie professorem insignem fratrem Heynricum Kaltyseren, inquisitorem heretice pravitatis. Hic cum anno proxime preterito inquisicionis officio in civitate Coloniensi insisteret, ut mihi ipse retulit, percepit circa Coloniam quandam virginem esse, que in habitu virili omni tempore incessit, arma deferebat et vestimenta dissoluta, velut unus de nobilium stipendiariis, choreas cum viris ducebat et potibus ac epulis adeo insistebat, ut metas feminei sexus, quem non negabat, omnino excedere videretur. Et quia eodem tempore, sicut heu hodie, sedem Treverensis ecclesie duo pro eadem contendentes graviter molestabant[1], gloriabatur se unam partem posse et velle intronisare sicut virgo Johanna, de qua statim dicetur, regi Karolo Francorum paulo antea [1429] fecerat in suum eum regnum confirmando; ymo illa se eandem Johannam a deo suscitatam esse affirmabat. Cum igitur die quadam cum comite iuniori de Virnenburg[2], qui eam tuebatur et fovebat, Coloniam intrasset et ibidem mira in conspectu nobilium fecisset, que magica arte videbantur fieri, tandem per predictum inquisitorem, ut inquireretur diligenter, investigabatur et citabatur publice. Mappam enim quandam dicebatur lacerasse et subito in oculis omnium redintegrasse et vitrum quoddam ad parietem a se iactatum et confractum in momento reparasse et similia plura inania ostentasse. Sed misera parere mandatis ecclesie rennuit; comitem antefatum in tutelam, ne caperetur, habuit, per quem clam de Colonia educta manus quidem inquisitoris sed excommunicacionis vinculum non evasit. Que tandem artata partes Almanie exivit metasque Gallie intravit, ubi militem quendam, ne

[1] *Der Trierer Bischofsstreit zwischen Ulrich von Manderscheid und Raban von Helmstädt dauerte 1430–35.*

[2] *Der Graf v. Virneburg stand auf der Seite Ulrichs von Manderscheid (Aschbach, Geschichte K. Sigmunds IV, 187).*

ecclesiastico interdicto vexaretur et gladio, duxit in matrimonium. Deinde sacerdos quidam, leno vocandus potius, magam hanc verbis delinivit amatoriis, cum quo postremo furtim recedens Metensem civitatem intravit, ubi, velut concubina secum habitans, quali spiritu ducta fuerit, cunctis patenter ostendit. *(Zur Sache vgl. noch Westdeutsche Zeitschrift XVII, 159; Beiträge zur Geschichte des Niederrheins XIII, 171.)*

25. c. 1430—40. Hexenverfolgung im Dauphiné und Umgegend. Urtheil der Ketzerinquisition über einen des Zauberei- und Hexereiverbrechens Angeklagten in La Tour du Pin (zwischen Lyon und Grenoble). Weitere Verhandlung des weltlichen Gerichts gegen denselben. Complicen.

La Tour du Pin 1438 März 15—24[1].

*Der Process gehört in den Zusammenhang einer ausgedehnten Hexenverfolgung, welche anscheinend schon c. 1425 begann, von kirchlicher wie von staatlicher Seite unternommen wurde und sich von Lyon nach Grenoble und darüber hinaus in das Thal der Durance nach Briançon, Argentière u. s. w. erstreckte. Die Ketzerinquisition (die hier in der Hand von Franciscanern lag) in Gemeinschaft mit den Bischöfen einerseits und die weltliche Gewalt anderseits richteten jede für sich ihren Eifer auf die Verfolgung der neuen Hexen. Näheres s. unten Abschnitt VIb a. a. 1428—1447; vgl. * S. 420.*

a) Inquisitionsurtheil gegen Pierre Vallin als Häretiker und Zauberer. Er wird dem weltlichen Arm überliefert.

1438 März 15, La Tour du Pin.

Gedruckt bei Chevalier, Mémoire historique sur les hérésies en Dauphiné (Valence 1890) S. 135.

Sententia heresis, data per reverendum dominum Johannem de Scalone, in decretis bachalarium, sacristam Dyensem atque officialem reverendissimi in Christo patris d. d. Johannis de Norri, archiepiscopi Viennensis cum plena potestate, nec non per venerabilem religiosum virum Anthonium Andree, vicarium domini inquisitoris[2] cum plena potestate, contra Petrum Vallini, parrochie sancte Blandine, Turris Pini, sequitur in hunc modum.

[1] *Es handelt sich um die Gegend, wo seit dem 13. Jahrhundert in fast regelmässigen Zwischenräumen Verfolgungen der Waldenser stattfanden. Zuletzt hatte eine solche mit den obligaten Verbrennungen 1409—1434 stattgehabt, 1440 war wieder eine im Gange (L. Tanon, Histoire des tribunaux de l'Inquisition en France (1893) S. 102 ff.; Arnaud Pasteur, Mémoires historiques sur l'origine des Vaudois du Dauphiné (1896) III, 48 ff.).*

[2] *Die Persönlichkeit dieses Inquisitors ergiebt sich wohl aus den päpstlichen Bullen, die oben S. 17 erwähnt sind; es war danach Pontius Fougeyron ord. fr. Minorum. Er war 1409, 1418 und 1434 durch päpstliche Erlasse besonders auf die Verfolgung der Zauberer hingewiesen worden. Ausser ihm waren allerdings noch zwei andere Inquisitoren um diese Zeit hier thätig, Peter Fabri und Jean Veal (vgl. Tanon l. c. S. 107).*

Cum tu, Petre Vallini, per propriam confessionem tuam sponte factam . . . . ., titulis inquisitionalibus contra te formatis, etiam informationibus ad partem contra te sumptis, quibus sepe et pluries fuisti repetitus, deprehendaris culpabilis de sortilegiis quibusdam per te enumeratis et specificatis, cum invocatione demonis, quem tua spontanea voluntate in magistrum recepisti, quem magistrum tuum Belzebut per te nuncupatum in quibusdam actibus tuis Belzebut invocasti et appellasti, cui demoni magistro tuo obediendo servisti et obediens fuisti spatio sexaginta trium annorum et ultra, eidemque diabolo magistro, dicto ut supra, tuo Belzebut, hommagium fecisti, flexis genibus, eidem propriam manum sinistram osculando in pollice in signum homagii, eidem Belzebut magistro tuo dando unum liardum pro introgiis et ulterius a post, singulis annis, ipsum diabolum infernalem Belzebut in tuum magistrum suscipiendo, deum omnipotentem creatorem nostrum totaliter renegando, dederisque eidem magistro tuo infernali Belzebut corpus tuum et animam tuam ad postulationem ipsius, fecerisque insuper crucem in terra et super eadem cruce ex post trina vice spuisti ipsamque crucem ex post jussu tui magistri Belzebut calcasti et cum larvaci in despectum et vituperium creatoris nostri, quem dictus magister tuus Belzebut nominabat prophetam, et insuper eidem magistro tuo diabolo dedisti quamdam filiam tuam vocatam Francescam tunc etatis dimidii anni, quam inde dictus tuus magister Belzebut interfecit, prout per te fuit relatum, et inde quamplurima sortilegia fecisti, parendo preceptis dicti tui magistri; insuper premissa peragendo, verberasti quemdam fontem, ex precepto dicti tui magistri dyaboli, ex quo inde exierunt, eadem arte dyabolica et eo causante, varie tempestates, quibus mediantibus quamplurima dampna inde sunt secuta super fructibus terre: diversis vicibus cum dicto demone Belzebut, magistro tuo et comictiva tua, ad 'factium' sive ad synagogam accessisti, in unum bacculum ministerio dicti dyaboli equitando, et in ea cum eisdem fuisti in diversis locis et ibidem certos infantes cum tua comictiva comedisti ipsumque demonem magistrum Belzebut in forma mulieris etatis viginti annorum tibi apparentem ibidem certis vicibus carnaliter cognovisti et quamplurimos casus contra sanctam fidem catholicam per te enormiter commisisti, latius in processu predicto contra te formato expressos et declaratos, sic quod punitione magna secundum excessuum per te commissorum qualitatem et quantitatem existis dignus, et jam dicto modo ydolatrando, hereticando et a fide apostando gravissime deliquisti, taliter quod terra sicut Dathan et Abiro te absorbere debuisset, si dei clementia tue emende et conversionis et penitendi spacium non prebuisset. Quibus propterea ex tenore processus attentis, per hanc nostram diffinitivam sententiam, quam in his scriptis sedentes pro tribunali ferimus, pronunciamus et declaramus te Petrum Vallini hereticum, ydolatram et a fide catholica apostatam atque demonum invocatorem et tanquam talem te brachio seculari hac eadem nostra

sententia remittimus pro debita justitia ministranda, cum protestatione tamen sollempni, quod citra mortis periculum et sanguinis effusionem judex secularis, ad quem spectat, te benigne pertractare habeat et tecum misericorditer agere, de quo etiam eum per presentes exhortamur et rogamus[1]. Et nichilominus, eadem nostra sententia, bona tua omnia pronunciamus et declaramus, a die commissi criminis jamdicte heresis, fuisse et esse in fiscum lata; ipsa propterea confiscamus, cum de jure debentur confiscando et applicando, detractis prius et deductis expensis nostris in hac causa legitime factis, necnon etiam tercia parte omnium bonorum tuorum tam mobilium quam immobilium pro conservatione juris domini nostri archiepiscopi Viennensis et sacri officii nostre inquisitionis, in quibus eadem nostra sententia te condempnamus, taxa ipsorum inde nobis reservata. Hanc nostram sententiam per nos prenominatos pronunciatam contra predictum hereticum signavi ego frater Anthonius Andree, predictus vicarius, manu propria, anno domini 1438 et die 15. Martij. Fr. Anthonius Andree, vicarius domini inquisitoris.

b) Weitere Verhandlung des weltlichen Gerichts gegen den von der Inquisition überlieferten Pierre Vallin[2].

Gleichzeitige Handschrift in Grénoble, Archives departementales de l'Isère B 2972 f. 580.

1. Anklageschrift. Contra Petrum Vallini alias Pererii de Sancta Blandina mandamenti Turrispini, hominem egregie et potentis domine domine Helinorgie de Grolea domine Turnonis et parerie dicti loci Turris ac ipsius domine justiciabilem.

Anno domini 1438 die 16. mensis Martii articulos infrascriptos dat et tradit dominus procurator fiscalis ipsius domine pro jure et interesse ipsius domine, fama publica refferente et facti notorie evidentiam demostrante, super eo et pro eo quod ipse Petrus delatus comisit et perpetravit delicta ennormia, excessus et crimina que sequuntur, quibus ex eorum conclusione petit idem dominus procurator per dictum Petrum delatum responderi et litem super eisdem et eorum conclusionibus legitime contestari.

Imprimis quod dictus Petrus delatus, arte dyabolica inbutus sue salutis inmemor et deum pre occulis non habens sed a fide catholica se divertens, hereticam pravitatem insequens sortilegia quam plurima comisit et perpetravit, invocatione demonis infernalis hiis in magistrum suum recepit, qui Belzebut demonem inferni nuncupatum in suis actibus invocavit ac appellavit.

Item quod idem delatus eidem demoni Belzebut nuncupato

[1] *Für diese herkömmliche heuchlerische Bitte vgl. Hoensbroech l. c. S. 176 und * S. 224.*

[2] *Es zeigt sich hier deutlich, wie die weltliche Obrigkeit bei Hexenprocessen sich häufig nicht darauf beschränkte, das Urtheil der Inquisition einfach als brachium saeculare auszuführen, sondern noch selbständige Ermittelungen anstellte. (Zur Sache vgl. meine Darlegungen * S. 465.)*

fuit spacio 63 annorum et ultra obediens et homagium dicto demoni fecit flexis genibus, eidem demoni propriam manum sinistram obsculando in police, in signum homagii eidem Belzebut dedit unum liardum pro introgiis.

Item et a post ipsum singulis annis dyabolum infernalem Belzebut in suum magistrum suscepit, omnipotentem creatorem nostrum totaliter renegando et deinde eidem magistro suo infernali Belzebut corpus suum et animam suam tradendo et concedendo.

Item et ad postulationem ipsius demonis crucem in terram fecit, super qua trina vice spuit ipsamque crucem ea post jussu dicti sui magistri Belzebut calcavit seu de pedibus folavit et eam laniavit in despectum et vituperium creatoris nostri, quem dictus magister suus Belzebut nominabat prophetam.

Item et insuper eidem magistro suo dyabolo ipse delatus dedit quamdam filiam ipsius delati vocatam Francesiam tunc etatis dimidii anni, quam dictus magister suus Belzebut interfecit, et exinde plura sortilegia fecit et perpetravit, parendo preceptis dicti sui magistri et super premissis et occasione premissorum.

Item et maxime, quod idem delatus super quodam fonte ex precepto sui magistri dyaboli verberavit sive percussit, ex quo a dicto fonte et arte dyabolica et ea causante perverse tempestates exierunt et processerunt, que plurima dampna in terra et super fructibus fecerunt et intulerunt mandato dicti sui magistri Belzebut infernalis demonis, ut premissum est.

Item perseverans in suis infidelitatis maliciis diversis vicibus contra legem dei pluries accessit dicti sui magistri ministerio et dicto suo demoni se associavit eiusdem magistri sui Belzebut demonis inferno ad certas synagogas ad 'factum' de nocte et in diversis locis, ibidemque certos infantes cum sua comictiva comedit et cum uno baculo ministerio dicti dyaboli equictando.

Item etiam ipsum demonem magistrum suum Belzebut, qui in forma mulieris etatis viginti annorum se sibi demonstravit, et sibi apparentem certis vicibus carnaliter cognovit.

Item et pluries alios casus heretice pravitatis contra sanctam fidem catholicam ministerio dicti sui magistri fecit et comisit.

Item et quemadmodum in sententia exinde contra ipsum per curiam ecclesiasticam, utpote per dominos officialem de Romanis et vice inquisitorem domini inquisitoris factum et probatum continetur.

Item et quod sunt pugnitione et correctione corporali digna.

Item et quod idem Petrus Vallini alias Pererii de sortilegiis et certis exinde per ipsum comissis intitulatus jam sunt 8 anni lapsi et condempnatus anno 1431 et die penultima mensis Augusti elapsi per curiam dicte domine Turnonis culpabilis repertus pro premissis, qui protunc contra ipsum reperiebantur, fuit sententialiter et diffinitive per dominum judicem seu eius locum tenentem ipsius loci Turrispini ad certam pecunie summam condempnatus, est eidem

inhibitum et sub pena cremationis seu combursionis sue persone, ut amplius dicta arte et sortilegiis non uteretur vel uti auderet, alias quam ad dictam pugnitionem cremationis sive combursionis contra ipsum procederetur, ad que gratis et sponte consenciit et se submisit.

Item et quod idem Petrus ex post et pluries dicta prava arte et sortilegiis usus fuit et dietim utitur palam publice et notorie.

Item quod premissa omnia sunt vera, notoria et manifesta et de ipsis omnibus est publica vox et fama.

Eapropter agit dictus dominus procurator fiscalis pro jure et interesse fiscalibus ipsius domine Turnonis et parerie dicti loci Turrispini contra dictum Petrum Vallini alias Pererii, cum talia per ipsum commissa sunt res mali exempli et contra fidem domini nostri Ihesu Christi et in vituperium legis christiane et que sunt correctione digna, et actentis contentis in eisdem pugnicione corporali, petit ipsum condempnari et compelli, juris et remediorum ad premissa causis et rationibus supradictis edicti perpetui beneficio in omnibus sibi salvo.

2. *Geständniss des Angeklagten vor dem weltlichen Gericht.* Postquam anno domini 1438 die 16. mensis Marcii apud Quinczonasium in castro dicti loci et in platea ante coquinam dicti castri, dictus Petrus Vallini alias Pererii interrogatus per venerabilem virum Stephanum de Sancto Georgio, judicem dicte domine, presentibus nobili Francisco de Ponte, castellano dicti loci, meque notario subscripto et in presentia testium inferius nominatorum de supradictis articulis medio juramento et sub pena criminis sibi impositi confessati, si contrarium sue responsionis reperiretur, existens in platea et liberatus a quibuscumque ligaminibus seu inferraturis vinculis et cum eo inquisitus qui respondet singulariter singulis ut sequitur, et taliter hodie in presentia dictorum domini judicis et castellani respondit, perseverando in dicta prima responsione.

Et primo ad primum articulum respondet et confitetur, contenta in eodem fore vera prout jacent.

Ad secundum articulum respondet et confitetur prout in ipso articulo continetur fecisse et cognovisse.

Ad tercium articulum respondet et confitetur ipsum articulum fore verum quia ita fuit.

Ad quartum articulum respondet et confitetur ut supra fore verum.

Ad quintum articulum respondet et confitetur ut supra fore verum ipsum articulum.

Ad sextum articulum respondet ut supra et confitetur ipsum articulum fore verum.

Ad septimum articulum respondet et confitetur ut supra ipsum articulum fore verum et contenta in eodem; interrogatus, qui erant sui complices et de suis sequacibus, dicit quod Petrus Traffay de Ponte, Petrus Morelli et Humbertus Farodi de Arbretis et vocata Ollieta de Turre Pini, qui diu est obierunt.

Ad octavum articulum respondet et confitetur ut supra fore verum ipsum articulum.

Ad nonum articulum respondet ut supra et confitetur ipsum fore verum.

Ad decimum articulum respondet ut supra et confitetur ipsum fore verum.

Ad undecimum articulum respondet ut supra et confitetur ipsum fore verum.

Ad duodecimum articulum respondet ut supra et confitetur ipsum fore verum.

Ad articulum vocis et fame respondit et confitetur esse verum et famam fore veras de confessatis per ipsum.

Ad conclusionem respondet litem contestando et requirit, misericordiam sibi fieri. Actum et datum ut supra presentibus Johanne Javelli, Guillelmo Drumillone, Boniffacio Giliberti et supradicto castellano. G. Marescalli.

Deinde premissis sic peractis in dicta platea castri, in presentia Petri Vallini alias Perrerii a quibuscumque vinculis deliberati etc., coram dicto domino judice comparuit dictus dominus procurator fiscalis dicte domine, pro jure et interesse ipsius domine petens in presenti causa diffiniri et sententiam pro parte fiscali fieri ipsumque delatum pugniri, condempnari taliter quod de ceteris talia perpetranctibus cedat in exemplum et alias prout in conclusione presentium articulorum petiit et requisiit, et ut premissa fieri debeant exhibet et producat sententiam heresie datam per dominum officialem de Romanis et dominum vicarium domini inquisitoris, quam petit in presenti processu inseri et describi, et cuius tenor inferius est insertus.

Ex adverso comparet dictus Petrus Vallini alias Perrerii delatus personaliter petens, in presenti causa diffiniri et secum misericorditer agi.

Et dictus judex post hec auditis dictis partibus et interrogato dicto Petro Vallini alias Perrerii, si volebat facere aliquas deffensiones nec aliud facere vel dicere, qui dicit quod non, nisi ut supra dicit et misericordiam sibi fieri, ipsis partibus ad diffiniendum in presenti causa et sententiam ferendum assignavit et assignat diem Sabbati proximam in mane, que erit 21. mensis huius Marcii, hora tercia si comode fieri poterit.

3. *Ermittlung der Complicen durch das weltliche Gericht.* Tenor vero dicte sententie supra producte sequitur et est talis.

Postquam anno domini 1438 die 23. mensis Marcii dictus Stephanus de Sancto Georgio, judex dicte domine Turnonis parerie dicti loci Turrispini, personaliter se transtulit ad dictum castrum Quinezonasii, ubi dictus Petrus Vallini incarceretus detinetur, et vigore mandati venerabilis et circumspecti viri domini Philipi Baile licentiati in legibus judicis maioris Viennesii et terre Turris et commissarii dominorum laudabilium excellentie dalphinalis sibi facti

ad eundem Petrum Vallini alias Perrerii et ad ipsum interrogandum et examinandum de complicibus, satellitibus et sequacibus nominibusque et cognominibus eorundem, qui sunt sui consortes et complices in dictis delictis supra mencionatis, et de locis et vicibus, quibus in dictis factis signagogis fuerunt et comiserunt tam cum ipso Petro Vallini quam aliter faciendo et loquendo secum, ut sibi illos plane eidem nominaret. Et cum idem Petrus respondit et medio eius juramento sub pena eidem Petro alias ut supra imposita dixit, se in prima responcione super et per eum facta ipsos nominasse et de aliis non recordatur, et cum dictus dominus judex eidem tunc dixisset, quod ipse tanto tempore videlicet sexaginta trium annorum stetit in dicta secta seu delictis et quod non recordatur, nisi de quinque, licet plures debeant esse, et etiam quod ipse dicit, quod dicti per eum nominati omnes obierunt jam diu, est videre absurdum, cum ipse in ipsis delictis et factis et signagogiis predictis fuerit a quinque annis citra quinque vicibus et asserat, ante dictos quinque annos supra per eum nominatos decessisse, ipsum terrando et terminando, si aliter dicere nolit, quod illud sibi bene faceret dicere ad questionem et ad torturam cordis, quam poni fecit in quadam tabliola et in quadam trabe existente in coquina alta, ubi dictus Petrus erat, idem Petrus requisiit, quod modicum dimicteretur et quod se advideret de aliis, quos non nominavit. Qui ut dicit advisus, quod fuerunt secum Guigo et Johannes Channelli condam de Turre Pini, Benedicta mater Allunatorum mandamenti dicti loci Turris, que prima fuit que posuit ipsum Petrum in istis pactis et fatuitatibus, vocatus Picholini de Ponte Roganis et certi alii duo, de quorum nominibus non recordatur, qui erant de dicto loco Pontis, et quedam mulier de dicto loco Pontis, cuius nomen ignorat, in quo loco Pontis stetit quatuor annis immediate lapsis vel circa prope, et Johannes Amontis de Turre Pini, qui adhuc vivit; supra nominatus de aliis non recordatur, nec alias scit, licet plures sibi fuerunt nominati, dicens quod ipsi quatuor de Ponte duabus vicibus venerunt de dicto loco Pontis, licet esset longe ad trivium parte Moyrenci existentem in mandamento Turris, ubi statim fuerunt, quia equitabat quilibet ipsorum baculum et ibant tamquam ventus.

Subsequenter vero anno et die quibus supra et sumpto prandio dictus dominus judex ad ipsum Petrum accessit et ipsum interrogavit iterum cum terrore et ligatis firmiter ambabus manibus in dicta corda, ac si vellet ipsum trahi et questionari facere et levari in dicta corda, de dictis suis complicibus dictorum delictorum, de quibus ut premictitur intitulatus fuit et qui fuerunt secum, et hoc presentibus honorabiliibus et nobilibus viris Stephano Garini, procuratoris fiscalis Dalphinatus substituto, Johanne de Petra, confirmario curie Dalphinalis, maioris Viennesii et terre Turris, et Guillelmo de Bueneo, castellano dalphinale Aveneriarum, quos contingit ibidem venisse. Et ligatis dictis suis brachiis sive manibus fortiter dolendo nominavit advisus, ut dicebat, videlicet Petrum filium Petri Ragis

alias Burillionis condam, Guigonam uxorem Johannis Pelliandi qui vivit, Guillelmetam Bone uxorem quondam Guillelmeti Vecy alias Pic qui obiit, Franciscum Rebuffa qui obiit et Johannem Motignoti qui adhuc vivit, qui omnes erant de mandamento Turris. Et tum per officiales dalphinales presente dicto domino judice de pluribus ipse fuit interrogatus, qui in presencia ipsius domini judicis dicit, nullos alios scire, dicendo quod facerent de ipso quid vellet, quia alios nescit nominare.

Subsequenter vero die crastina 24. dicti mensis Marcii dictus dominus judex iterum accessit ad personam dicti Petri Vallini alias Perrerii et ipsum iterum interrogavit de suis complicibus, quos non nominavit, qui fuerunt secum in dictis sectis et signagogis, dicendo eidem quod plures alii erant et esse debebant tam sacerdotes, clerici, nobiles quam alii . . . . . et divites, qui dixit et asseruit eius medio juramento dicendo, quod si deberet evadere propter revelationem aliorum, quos non nominavit, alios nesciret nominare quam illos quos supra nominavit, et hec in presentia Geneti Janelli vicecastellani dicti loci, Johannis Ruffi, Johannis de Vacheria notarii et certorum aliorum et mei notarii predicti.

Ita fuit processum contra dictum Petrum Vallini alias Perrerii per dictum judicem domine Turnonis parerie Turris Pini, et subsequenter mandato dicti domini judicis terre Turris facta interrogatio dicto Petro Vallini, subsequens et vigore mandatorum dominicalium infra inclusorum et copie ipsorum tradite dicto domino judici terre Turris mittende. Ita etc. G. Marescalli.

(Rückaufschrift.) Copia processus facti et formati per curiam egregie domine domine Turnonis parerie Turrispini et certorum interrogatoriorum factorum per dominum judicem dicte domine parerie Turrispini cum Petro Vallini alias Perrerii, heretico antiquato et idolatra, que clausa signata et sigillata per venerabilem et circonspectum virum dominum judicem dalphinalem maiorem Viennesii et terre Turris laudabili excellentie dalphinali fideliter dirigetur apperienda.

26. *c. 1438—1458. Inquisitionsverfolgung der Hexen und Zauberer im Dauphiné, in Toulouse, Gascogne, Lyonnais, Nivernais, Artois und Normandie.*

*Es handelt sich hier um eine Weiterführung der oben nr. 16 (1420—39) und nr. 25 (1430—40) erwähnten Verfolgung, die mit dem heute nachweisbaren Material noch nicht in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern nur in einzelnen Erscheinungen betrachtet werden kann. Vgl. * S. 421.*

a) Dauphiné, Gascogne, Toulouse, vgl. oben S. 148 Z. 43 ff. die Angaben von Alphons de Spina; für Carcassonne a. 1453 vgl. Mémoires de Montpellier IV, 306: 'Cahier contenant les précautions et cause agitée contre Esclarmonde, femme de Jaques More, accusée d'invoquer les démons et faire des maléfices'; *Lamothe-Langon l. c. III, 347.*

b) Lyonnais vgl. oben S. 188.

c) Nivernais und Artois, vgl. N. Jacquier, Flagellum haereticorum fascinariorum (ed. Frankfurt 1581) S. 39, 43, 47, 56, 58 (s. oben S. 137, 141).

d) Normandie (Bisthum Evreux), vgl. oben S. 240 und unten Nr. 31 ad 1453 Dec. 12—16.

27. *1439 November 28, Paris. Verhandlung der Ketzerinquisition, des Bischofs und der weltlichen Gewalt gegen einen der Magie beschuldigten Dominikaner, der anscheinend freigesprochen wird.*

*F. Aubert, Histoire du Parlement de Paris I, 339 Anm. 2; vgl. *S. 421.*

28. *1440 October 25, Nantes. Verbrennung des Gilles de Rais, Marschalls von Frankreich, auf Grund eines von der Ketzerinquisition und dem Bischof von Nantes gemeinsam geführten Processes, in welchem der Angeklagte u. a. der Necromantie, Teufelsanrufung, des Pactes mit dem Teufel und anderer nach Ketzerei schmeckenden Verbrechen überführt wird.*

*Vgl. Lea, History of the Inquisition III, 468 ff. — Eine Abschrift (saec. 17) des Processes beruht in der Bibliothek zu Wolfenbüttel Msc 1968 (3, 1. 234 Aug.) fol. 2—84; vgl. Heinemann, Katalog der Handschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel II¹ S. 171; vgl. *S. 421.*

29. *1446, 1455, Talloires bei Annécy in Savoyen. Verbrennung der Antoine Charrière aus Rovagny (1446) sowie des François Dupont und Jean Marin aus Verel (1455) auf Grund von Urtheilen der Inquisition wegen ketzerischer Zauberei.*

*Erwähnt in der unten nr. 41 aufgeführten Schrift von J. M. Lavanchy, Sabbats ou synagogues sur les bords du lac d'Annécy (Annécy 1896) S. 23. Die Akten des Processes von 1446 sind danach gedruckt in der mir nicht zugänglichen Schrift von J. Philippe, Notice sur l'abbaye de Talloires. Vgl. * S. 418 Anm. 4.*

30. *1446, 1447, Heidelberg. Verbrennung mehrerer Hexen in Heidelberg und Thalheim auf Grund von Urtheilen der Ketzerinquisition.*

*Vgl. den Bericht Hartliebs oben S. 132. Die Rolle der Inquisition ergiebt sich aus Z. 22. Vgl. * S. 424. — Ueber eine nicht näher nachweisbare etwa gleichzeitige Verfolgung in der Diöcese Regensburg vgl. ebd. Für die milde Behandlung einer Heilzauberin zu Todtnau (im Schwarzwald) durch das bischöfliche Gericht zu Konstanz im J. 1441 vgl. * S. 435.*

31. *1453 December 12—16[1], Evreux. Aus den Akten des von der Inquisition und dem Bischof Wilhelm von Evreux eingeleiteten Processes gegen den der Theilnahme an der Vauderie beschuldigten und zu lebenslänglichem Kerker verurtheilten Doctor der Theologie und früheren Professor an der Universität Paris, Wilhelm Adeline[1].*

[1] *Von gleichzeitigen Schriftstellern erwähnen den Aufsehen erregenden Fall u. a. Nicolaus Jacquier, Flagellum (1458) c. 4; Petrus Mamoris,*

Paris, Nationalbibliothek cod. 3446 fol. 62r—65r (gleichzeitige Handschrift). — Auszug gedruckt von J. Friedrich in den Sitzungsberichten der Münch. Akad. 1898 S. 199.

Articuli extracti de principali processu magistri Guillelmi Adeline in theologia magistri missi Parisius ad facultatem theologie pro qualificacione, quorum articulorum qualificatio est inserta in principali processu[1], satis tamen continetur in sentencia et abiuracione subscriptis.

Sequentes articulos per quendam fratrem Guillelmum Adeline assertum in theologia magistrum, religiosum ordinis (tunc) sancti Benedicti Cadomi[2], nuper in dicta theologie facultate regentem, in fide suspectum delatum et scandalizatum, detentum Ebroicis in carceribus fidei, petunt rev. in Christo pater dominus Ebroicensis episcopus[3] et frater Ynguerrandus Sygnardi presbiter, sacre theologie professor, ordinis fratrum Predicatorum, vicarius venerabilis patris mag. Rolandi le Cozic, in theologia magistri eiusdem ordinis Predicatorum, pravitatis heretice in regno Francie generalis inquisitoris auctoritate apostolica deputati[4], coniudices in hac parte, per venerabilem cetum eximiorum preclare facultatis theologice doctorum Parisius qualificari ac etiam declarari.

1. Confessus est dictus Adeline sua mera voluntate non coactus per tormentorum ostensionem aut alias, quod ipse fuit pluries pedester tamen et sine iuvamine cuiuscunque vehiculi in dampnatissima Valdensium synagoga, que quidem synagoga, ut asserit ipse Adeline, tunc temporis anno domini 1438 vel circiter in mense Augusti celebrabatur prope Clarevallem Bisuntinensis dyocesis[5] in comitatu Burgundie, et hoc in locis montanis et desertis et sepius de nocte.

2. Ipse Adeline dictam Valdensium sectam propter duo, ut dixit, ingressus est: Primo ut eam experiret, secundo ut amorem cuiusdam militis generosi domini temporalis dicti loci Clarevallensis,

---

*Flagellum (c. 1462) c. 17, er kannte Adeline persönlich; Jacques Du Clerq, Memoires l. 3 c. 11; Anonymus Cartus. Sp. 56 ff. (vgl. oben S. 135, 211, 241). Ueber Adelines Persönlichkeit — er hatte der Reihe nach dem Carmeliter-, Karthäuser- und Benedictinerorden angehört, sich auf dem Baseler Concil als Vertheidiger des Papstthums hervorgethan, war 1441 Magister der Theologie in Paris geworden — vgl. bes. Denifle-Chatelain, Chartularium universitatis Parisiensis IV nr. 2546 (p. 617). Zur Sache vgl. * S. 422.*

[1] *Das Nähere über den Gang des Processes ergiebt sich aus den oben S. 467 Anm. 1 erwähnten Nachrichten (vgl. besonders oben S. 241).*

[2] *Caen in der Normandie (nicht Cadouin im Périgord, wie Sitzungsberichte l. c. vermuthet wird).*

[3] *Wilhelm VI. de Flocques Bischof von Evreux († 1464 Nov. 25).*

[4] *Cozics Ernennung zum Inquisitor Franciae war am 10. April 1453 durch P. Nicolaus V. erfolgt (Ripoll, Bullarium Praed. III, 317, vgl. Fredericq. Corpus I, 334).*

[5] *Also Clairvaux im Jura, ö. von Châlons s. Saone. Die bekannte Cistercienserabtei Clairvaux gehörte zum Bisthum Langres.*

qui dictum Adeline habebat odio capitali, recuperaret hoc medio et cum eo pacificaretur. Quam sectam fere per mensem frequentavit et non ultra nec propter aliam causam, ut asserit. Et in eius adventu fuit facta leticia magna in congregacione, dixitque demon presidens ad demonem ipsius Adeline conductorem et directorem: Il soit le tres bien venu. Dixit ulterius dictus Adeline, quod multi homines utriusque sexus ab uno miliari et amplius illuc de diversis partibus veniebant, nonnulli propter lasciviam et secretam luxuriam seu carnalitatem, quam ibi exercebant, alii propter commessaciones principaliter et ebrietates, quidam vero ut a suis inimicis vindicarentur aut aliquid a demone assequerentur, qui eis multa promittebat, si servarent sua mandata. Ab ipso tamen demone ut asserit nihil assecutus est.

3. Manum cuiusdam demonis dicti Monseigneur in synagoga presidentis, fetidam, asperam et frigidam sub hominis specie apparentis, cuius oculi erant ultra modum asperi, scintillantes et ardentes, prima vice osculatus est.

4. Prefatus Adeline in dicta Valdensium synagoga, que ut premittitur sepius hora tenebrarum et cum lumine quodam fusco et sulphureo fiebat et tenebatur, mandata dyabolica ad ipsius magistri demonis presidentis dicti Monseigneur iussionem et imperium preconizavit et predicavit. Et dixit ibidem congregatis in adventu demonis presidentis: 'Vecy venir votre seigneur, appareillez vous de le recepvoir ainsi comme il appartient.' Et antecedebat dictum demonem ad synagogam venientem.

5. Dictum demonem Monseigneur nuncupatum sub y[r]ci specie, in quam se aliquando transformabat, postquam statuta synagoga et mandata presidentis ipse Adeline assistencium memorie ut observarentur commendaverat, in partibus posterioribus, que quidem aspere, frigide et fetide erant, genibus flexis secunda vel tercia vice, qua in synagoga comparuit, osculatus est.

6. Prefatus Adeline, qui tunc erat ordinis b. Marie de monte Carmelo, eidem demoni dicto Monseigneur juramentum prestitit sub hac verbarum forma videlicet: 'Je frere Guillelme Adeline, prieur de Clervaulx, renye la foy de la trinite, la vierge Marie, la croix, l'eaue benoite et le pain benoit et l'adoracion des croix es chemins et partout.'

7. Sepedictus Adeline proposicionem que sequitur in cathedra veritatis aqud Auribecum Lexoviensis dyocesis[1], ut sub signeto suo constat, cuidam littere apposito promulgavit et predicavit, videlicet quod mulieres suscipientes prolem adulterinam non possunt absolvi a quocunque sacerdote, nisi ante mortem ipsarum id maritis suis detegant, adhibitis secum testibus, et hoc propter successionem.

De ceteris vero informationi se reffert, qua quidem informacione convincitur symoniacus, periurus solempniter, stuprator et

[1] *Orbec sö. von Lisieulx (Lexorium) in der Normandie.*

adulter, seu eciam incestuosus in nepte propria uxorata, sacrilegus et fur, omissor horarum per multos annos, quas ad usum monachalem dicere nescit.

Abiuratio dicti magistri Guillelmi Adeline.

Anno domini 1453, die 12. mensis Decembris indictione II., pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini Nicolay divina providencia pape V. anno VII., in capella episcopali Ebroycensi coram venerandarum circumspectionum viris dominis ac magistris Symone Senestre[1] decretorum doctore, vicario et officiali reverendi in Christo patris et domini domini Guillelmi miseracione divina Ebroicensis episcopi, et Ynguerrando Synardi ordinis fratrum Predicatorum sacre theologie professore, vicario venerabilis patris magistri Rolandi Le Cozic eiusdem ordinis etiam sacre theologie professoris, inquisitoris heretice pravitatis in regno Francie, ibidem sedentibus pro tribunali, adductus fuit de carceribus dicti domini Ebroicensis episcopi quidam magister Guillelmus Adeline ordinis s. Benedicti et ut dicitur magister in theologia, qui, post plura verba per dictos dominos iudices ibidem alta et intelligibili voce in presencia nostra Johannis Textoris et Johannis Droci presbiterorum, publicorum notariorum, et plurium virorum ecclesiasticorum propter hoc specialiter et ad hoc convocatorum exposita, sponte et corde contrito, ut prima facie apparebat, lacrimando veniamque deo, sancte matri ecclesie et dictis dominis iudicibus requirendo et ad terram se prostrando ac eam deosculando omnem heresim et ydolatriam abiuravit, sacra evangelia tangendo et preceptis ecclesie de cetero parere et obedire promittendo, modo et forma contentis in quodam folio per ipsum lecto, cuius tenor talis est:

Je frere Guilleaume Adeline, natif de la paroisse de S. Hilayre[2] ou diocese de Chartres, constitue present en jugement devant vous maistre Symon Chenestre, official juge institue en ceste cause touchant la foy catholique ou nom de reverend pere en dieu Guilleaume par miseracion divine evesque d'Evreux, et maistre Enguerrand Synard de l'ordre des freres Prescheurs, vicaire general de maistre Roland Le Cozic, inquisiteur general de la foy ou royaulme de France: moy miserable pecheur, cognoissant le grant erreur, en quoy j'ay este detenu, vueillant de bon cuer et de bonne volonte retourner a la voye et obeyssance de notre mere saincte eglise, je abiure et deteste et abhomine de bon cueur et sans fiction tout erreur, ydolatrie et toute heresye, soy eslevant et contredisant a la saincte foy catholique de monseigneur Jesu Christ. Et especialement et expressement je abiure et deteste la dampnable secte des Vaudoys, en laquelle jay eu communicacion avecques l'adversaire de humain lignage, lennemy d'enfer, lequel jay veu presider en ladicte secte en similitude et espece dung grant homme, et luy

[1] *Oben S. 242 Z. 27* 'Capistri'.
[2] *Illiers b. Chartres sw. von Paris.*

ay baise la main en signe de hommage, et la secunde ou tierce foys, que je fus en celle dampnable congregation, luy estant en espece de bouc, luy ay baise le cul a genoulx, en luy faisant reverence et hommage.

Item je cognoys et confesse, que en la congregacion, ou presidoit le deable, en laquelle plusieurs foys jay este tant pour experience de ycelle veoir et acelle fin, que par le moyen du deable puisse estre preserve dung chevalier, qui mal me vouloit, et que aulcuns biens semblablement puisse avoir[1]. Jay deux foys proclame et prononcie les paroles qui sensuivent, presens les assistens en ladicte congregacion, cest assavoir: 'Vecy venir vostre seigneur, appareillez vous a le recepvoir ainsi quil appartient', et aloye devant ledit deable, lequel me dist, quant je entray premierement en ladicte congregacion, que je fusse le bien venu et que, si je vouloye, je porroye bien accroistre sa seignourie, en me commandent que je preschasse en mes sermons ou monde, que celle secte de Vauderie nestoit que illusion, fantaisie et songerie, pour accroistre et apaiser les gens et le peuple du pays et pour faire cesser iustice, en allegand le chapitre Episcopi[2].

Je confesse et cognoys que en la presence et devant ledit dyable denfer jay fait serment et renoye mon createur en la forme qui sensuyt: 'Je frere Guillaume Adeline, prieur de Clervaulx en la Franche conte de Bourgoigne, renye la foy de la trinité, la vierge Marie, la croys, la eaue benoite, le pain benoit et ladoracion des croys es chemins et partout, desquelles chouses yci esprimees et toutes les aultres faultes par moy faictes et confessees es examens, comme plus a plain est contenu aux proces fait encontre moy, je demande misericorde et pardon a dieu, a leglise et a vous messeigneurs, mes juges.

En oultre je jure et promes de tout mon pooir poursievir (?) dire et manifester et reveler aux prelas, officiaulx et inquisiteurs en tous lieux, ainsi que me sera possible et toutesfoys que me rememberay et sçaray tous ceulx que aray en ma cognoissance, que semblables chouses ont faictes et perpetrees ou temps passe ou feront ou temps avenir.

Item je promect et jure a bien vivre et moy garder le temps avenir et totalement moy abstenir de blaspheme contre monseigneur Jesu Christ et sa glorieuse mere et la foy chretienne.

Je jure ou temps avenir obeir aux commandemens de leglise, a nostre sainct pere Nicolas et ses successeurs, aux prelas, officiaulx et inquisiteurs de la foy. Ne jamais ne donneray ayde, conseil ou faveur directement ou indirectement contre loffice de linquisicion,

[1] *Von* 'Item — avoir' *ist von derselben Hand und in demselben Zug geschrieben, wie das ganze Stück. Die Bemerkung bei Friedrich l. c. S. 200 Anm. 1 bezieht sich auf die moderne Abschrift aus dem J. 1841.*
[2] *Am Rande von einer Hand 16. Jhs.:* 26 q. 5 *(vgl. oben S. 38).*

mes de toute ma puissance donneray aide, faveur et conseil pour persécuter tous ceulx, qui tiennent oppinions derreurs, si je les cognoys. Et persecuteray tous heretiques, ydolatres, fauteurs, deffenseurs, recepteurs, creanciers en foy que en moy sera possible. Et promes et jure tenir la vraye foy catholique, que saincte eglise Romaine presche et garde, et de obeyr a ses commandemens sur la paine, laquelle est deue et doibs estre impousee selon les droys, canons et status de saincte eglise aux periures et recidivans et faisans le contraire apres le serment fait, si je deffaulx en toutes ces choses devant dictes ou en aulcunes ou en tout ou en partie par moy promises ou jurees ou en aultres erreurs trebusche des precedens, dependans ou nouviaulx en quelque maniere. Et ainsi me veuille aydier [dieu] et les sainctes evangiles par moy touchees. En roboracion de mon jugement et de ceste presente abiuracion et confirmation de ma promesse jay signe ceste cedule de mon signe manuel ainsi signe. G. Adeline.

Presentibus ibidem venerabili patre in Christo domino Johanne abbate monasterii S. Taurini Ebroycensis, magistris Gerardo Thome sacre theologie professore, Gaufrido Amici doctore in medicina, Jo. Le Sage, Johanne Valraboure etc. cum multis aliis in multitudine copiosa in registro requirendis.

Conformiter facta est ad processum principalem ista abiuracio, et est collacionata etc.

Prefatus magister Guillelmus Adeline per dominos iudices prenominatos, attentis premissis, sentencialiter condempnatus extitit ad perpetuos carceres cum pane doloris et aqua angustie, sequestrando eum ab altaris ministerio ipsumque privando ab omni officio et beneficio.

Ista sentencia fuit lata per dominos iudices predictos die 16. mensis Decembris anno domini 1453. Collacio facta est et sic signata: J. Droci.

32. *1455, Edolo im Val Camonica (bei Brescia). Der Inquisitor Antonius Ord. Praed.* 'invocava il governo *(von Venedig)* contro heretici nella pieve di Edolo, che ricusavano i sacramenti, immolavano fanciulli, adoravano il diavolo'.

Vgl. Cantù, Eretici d'Italia III, 143 (nach den handschriftlichen 'Annali di Brescia'*). S. auch weiter unten a. a. 1510, 1518 und * S. 419.*

33. *1458 November 28 bis 1459 April 2, Chamonix in Savoyen. Inquisitionsurtheile über mehrere Frauen wegen des Verbrechens der Ketzerei*[1]. *Sie werden dem weltlichen Arm überliefert und von diesem dem Scheiterhaufen überantwortet.*

[1] *Es ist hier nur von* 'heresis', 'ydolatria' *und* 'a fide apostasia' *der Angeklagten die Rede, doch unterliegt wohl keinem Zweifel, dass es sich*

Gedruckt nach den Originalen (im Gemeindearchiv zu Chamonix und im Pfarrarchiv zu Sallanches) in Documents relatifs au prieuré et à la vallée de Chamonix, par J. A. Bonnefoy, publiés par l'Académie des sciences de Savoie IV S. 175 ff.

a) Verhandlung gegen Guiga, Wittwe des Balmet aus Chamonix, und gegen Roletta, Wittwe des Jean Duc aus Vallorcine, 1458 November 20.

Anno salutifere nativitatis domini nostri Jesu Christi 1458, indictione sexta, die 20. mensis Novembris per publici instrumenti seriem et tenorem universis et singulis presentibus et posteris liquide fiat manifestum pariter et sit notum, quod in mei notarii publici ac testium inferius nominatorum presentia personaliter constitutus venerabilis et egregius vir dominus Stephanus de Sys in legibus licentiatus, judex terre et juridictionis Campimuniti[1] pro domino ejusdem loci, qui quidem Stephanus gratis et sponte, de voluntate rev. in Christo p. domini Guillermi de Ravoyria, prioris moderni prioratus ejusdem loci Campimuniti ac domini temporalis ejusdem loci, ipse siquidem dominus Stephanus officio dicte ejus judicature Campimuniti deponit totaliter et devertit, ipsumque officium ejusdem judicature eisdem probis hominibus investit et remittit pro hodierna die cum solempnitatibus et aliis clausulis in talibus opportunis per dictum . . . . *Folgen längere Ausführungen über das Processrecht von Chamonix.* Item, anno, indictione et die suprascriptis Guiga relicta Milliereti Balmat alias Monardi, de Campomunito predicto, et Roleta relicta Johannis Ducis de Valle Ursina[2] pro crimine heresis detente et incarcerate in carceribus et confinibus dicti domini prioris et ejus prioratus, fuerunt in ecclesia s. Michaelis dicti loci Campimuniti generaliter et publice per rev. in Christo p. Petrum Ginodi, sacre theologie professorem, ordinis fratrum Predicatorum, vicarium generalem et locumtenentem rev. p. Victoris Demonte in civitatibus et dyocesibus Lausannensi, Gebennensi et Sedunensi inquisitoris heretice pravitatis auctoritate apostolica specialiter deputati, deinde per eundem dominum vicarium viceinquisitorem supra nominato nobili viro Guigoni de Ravoyria castellano dicti loci Campimuniti tanquam brachio seculari remisse, tradite ut . . . appostate ac impenitentes, vel saltim tempore debito non penitentes . . . . Eisdem anno, indictione et die suprascriptis, supranominate Guiga relicta Millieretі Balmat et Roleta relicta Johannis Ducis, heretice ut supra predicte et remisse fuerunt per dictum nobilem Guigonem de Ravoyria, castellanum

*um das ketzerische Hexenwesen handelt, wie es genau in dem unten nr. 36 abgedruckten Process zu Chamonix aus dem J. 1462 in die Erscheinung tritt und sich als identisch mit der Definition dieses Verbrechens erweist, welche der eben in dieser Gegend entstandene oben S. 118 nr. 25a abgedruckte Tractat darbietet. — Vgl. dazu * S. 418.*

1 *Chamonix am Fuss des Montblanc.*

2 *Vallorcine n. von Chamonix.*

predicti loci, recepte ac per eundem castellanum et ejus familiares ducte ante arream seu grangiam supranominati domini prioris et ad bancham curie dicti loci Campimuniti, ubi jura temporalia reddi sunt solita. Quibus Guiga et Roleta ac magna multitudine populi ibidem congregati existentibus . . ., procurator fiscalis supra nominati domini prioris, attenta remissione de dictis Guiga et Roleta facta per dictum dominum vicarium . . . exhibetque et producit, requisiit et requirit per supranominatos Rodulphum Charleti, Peronetum Coleti, Petrum Depratis et Michaudum Gillier, sindicos et sindicatorio nomine dicte totius communitatis Campimuniti ibidem presentes tanquam judices et cognitores in hoc facto dicti domini prioris Campimuniti, sibi justiciam de eisdem Guiga et Roleta hereticis predictis ministrari. Cum ipse heretice nichil justi in contrarium allegent nec dicant, providus vir Jacobus Bolleti, alter proborum hominum dicte totius communitatis Campimuniti, nomine dictorum sindicorum ac de voluntate et consensu majoris partis proborum hominum dicte totius communitatis Campimuniti, habito prius consilio a supranominato domino Stephano de Sys ibidem presente ut su . . . communitatis pro consiliario tradito expedito et ministrato dictas Guigam relictam Mellicreti Balmat et Roletam relictam Johannis Ducis . . . procuratorem fiscalem exhibita et producta, attentis etiam petitis et suis requisitis per eundem procuratorem fiscalem, habitaque . . . . locum tenentis prout asserit, dictus Jacobus Bolleti, judex et cognitor predictus, sententiavit, judicavit, pronunciavit et condempnavit . . . et ibidem combustas in uno grosso et terribili foco, ita et taliter quod ibidem dies suos claudant extremos et quod corpora ipsarum combusta . . . ad finem quod hujusmodi punitio dictarum duarum hereticarum ut supra condempnatarum et judicatarum det et obstendat metum m . . . . ceteris talia facere presumentibus, sic et esse debeat in terribile exemplum. Quibus premissis sic actis et gestis, dictus Jacobus Bolleti, cognitor predictus, nominibus quibus supra dictas Guigam et Roletam ut supra judicatas et condempnatas remisit supra nominato nobili Guigoni de Ravoyria castellano predicti loci Campimuniti . . . . *Folgt noch eine Verhandlung vom 7. December 1458, in welcher der Inquisitor zu Gunsten des Priors von Chamonix auf das ihm zustehende Drittel des Nachlasses der verbrannten Frauen gegen Zahlung von 15 Florin verzichtet. Es ergiebt sich daraus, dass ausser den oben genannten noch zwei Frauen aus Chamonix* 'Johanneta uxor Aymoneti Charrerat' *und* 'Francesia relicta Francisci Paviocti pro crimine heresis in Campimunito consumpte erant'.

b) Ebd. p. 187 ff. Verhandlungen betr. Jean Corteys aus Chamonix d. d. 1458 December 21, der ebenfalls von der Inquisition wegen Ketzerei belangt worden ist. Die Verhandlungen sind für die formale Seite des Inquisitionsprocesses von Interesse.

c) Verhandlung gegen Henriette, Frau des Peter Onceys aus Chamonix, 1459 März 1 bis April 2.

Anno dni 1459 indicione septima, die prima mensis Marcii, in stupha prioratus Campimuniti, Henrietta uxor Petri Onceys de Campomunito pro crimine heresis detenta et incarcerata fuit per rev. p. fr. Petrum Ginodi, ordinis fr. Predicatorum, s. theologie professorem, vicarium generalem et locumtenentem rev. p. fr. Raymondi de Rota, ejusdem ordinis, in diocesibus Gebennensi, Lausanensi et Sedunensi inquisitoris heretice pravitatis auctoritate appostolica specialiter deputati, presente provido viro Johanne de Fago notario, a venerabili capitulo ecclesie cathedralis Sti Petri Gebennensis ad hoc, sede vacante, deputato, sentenciata, et per ejusdem d. vicarii sentenciam diffinitivam pronunciata, determinata et declarata heretica fuisse et esse obstinata heretica, ydolatra et a fide appostata impenitens, vel saltim tempore debito non penitens, et tanquam talis brachio seculari relinquenda. Quam tenore dicte sue sentencie diffinitive relinquit et remisit debite puniendam. De qua quidem remissione, ut supra per dictum vicarium facta ac omnibus aliis suprascriptis nobilis Franciscus de Lucingio vice-castellanus dicti loci Campimuniti ad opus sui, necnon omnium aliorum et singulorum, quorum interest et interesse poterit quomodolibet in futurum, fieri peciit per me notarium subsignatum publicum instrumentum . . . . *Es folgen wieder weitläufige Darlegungen über die Competenz des Gerichts zu Chamonix in Criminalsachen, über die Formalien etc.*

Ceterum, anno domini 1459 indicione septima, die secunda mensis Aprilis, cum Henrieta uxor Petri Onsesii de Campomunito pro crimine heresis detenta et incarcerata in confinibus et carceribus dicti domini prioris et ejus predicti prioratus sentenciata fuerit per rev. p. fr. Petrum Ginodi, ordinis fratrum Predicatorum generalemque vicarium et locum tenentem rev. p. fr. Raymondi de Rota, ejusdem ordinis, auctoritate apostolica inquisitoris heretice pravitatis in diocesibus Gebennensi, Lausanensi et Sedunensi specialiter deputatum, nec non providum virum Johannem de Fago notarium a venerabili capitulo ecclesie cathedralis Sancti Petri Gebennensis, sede episcopali vaccante, deputatum, et per eorundem domini vice inquisitoris et deputati sentenciam diffinitivam pronunciata et declarata fuerit, hereticam fuisse obstinatam, ydolatram et a fide appostatam et tanquam talem remiserint et reliquerint brachio seculari debite puniendam . . . hinc est, quod anno, indicione et die supra proxime descriptis, supradicta Henrieta uxor Petri Onsesii ut supra remissa fuit per nobilem Guigonem de Ravoyria, castellanum dicti loci Campimuniti, et per ejusdem castellani familiares ducta ante arream supra nominati domini prioris et ad bancham curie dicti loci Campimuniti, ubi jura temporalia reddi sunt solita; qua quidem Henrieta ac magna multitudine populi ibidem existentibus, nobilis Aymo Botollierii, procurator fiscalis dicti domini prioris, attentis remissione de dicta Henrieta ut supra facta necnon sentencia dicti domini vice inquisitoris et a venerabili capitulo deputati, quas exhibuit et produxit, requisiit supra nominatos Rodulphum

Charleti, Peronetum Coteti, Petrum de Pratis et Michaudum Gillier, sindicos et sindicario nomine dicte tocius communitatis Campimuniti ibidem presentes tanquam judices et cognitores dicti domini prioris et ejus prioratus, sibi justiciam de dicta Henrieta heretica predicta ministrari et impartiri; cum ipsa Henrieta nichil justi in contrarium alleget nec dicat, exhibens eisdem sindicis consilium per dictum dominum Anthonium Sostionis datum, scriptum et signatum, quibus per dictum procuratorem fiscalem fieri petitis et requisitis, auditis et actentis, Jacobus Bolleti, alter proborum hominum dicte communitatis Campimuniti, nomine dictorum sindicorum ac dicte tocius communitatis ibidem presencium, lecto sibi prius coram dictis sindicis et communitate per me dictum notarium subscriptum et ad intelligenciam lingua layca dato consilio dicti domini Anthonii Sostionis ut supra per dictum procuratorem fiscalem exhibito; visis eciam et actentis pronunciacione sue sentencie lata et promulgata per supra nominatos dominum vice inquisitorem et providum virum Johannem de Fago notarium ut supra deputatum contra dictam Henrietam necnon et littera testimoniali remissionis premencionate, dictam Henrietam uxorem Petri Onsesii sentenciavit, judicavit, pronunciavit et condempnavit in hunc qui sequitur modum: Quia per supramencionatas sentenciam, pronunciacionem et remissionem constat et apparet, predictos dominum vice inquisitorem et deputatum a venerabili capitulo Gebennensi per suam diffinitivam sentenciam declarasse et pronunciasse, dictam Henrietam uxorem Petri Onsesii hereticam esse et fuisse ipsamque velud hereticam et obstinatam brachio seculari debito modo puniendam remisisse, ea propter hiis et aliis justis causis ex eisdem resultantibus, dictus Jacobus Bolleti nominibus premissis sedens pro tribunali more majorum etc., per hanc sentenciam diffinitivam, que in hiis scriptis fertur, dictam Henrietam inquisitam condempnavit ad ignem et combustionem . . .

(Der Rest fehlt.)

34. *1459 ff., Arras. Inquisitionsprocess gegen die der* 'Vauderie' *beschuldigten Einwohner von Arras und von benachbarten Städten.*

*Für diesen oft erörterten und grosses Aufsehen erregenden Process — L. Tiecks Novelle: Der Hexensabbat (1831) knüpft an ihn an —, der sich in seinen Nachspielen bis zum J. 1491 hinzog und die oben S. 149 bis 188 abgedruckten Tractate veranlasste, sei hier nur auf Fredericq, Corpus I, 345 ff., II. 264 ff.; Lea l. c. III, 519 ff.; * S. 423 und oben S. 413 f. hingewiesen.*

35. *c. 1460—1470. Mailand, Como, Turin. Inquisitionsverfolgung der Hexen in der Lombardei und in Piemont.*

*Die Thatsache dieser Verfolgung und der durch sie bewirkten lebhaften Erörterung der Frage nach der Realität des Hexenflugs wird durch die Tractate von Hieronymus Vicecomes (oben S. 202 ff.), Ambrosius de Vignate (oben S. 216 ff.), Bernard von Como (oben S. 281) und Silvester Prierias (oben S. 319) erwiesen. Näheres ist über dieselbe nicht zu ermitteln (vgl. * S. 419).*

36. *1462 April 29, Chamonix (in Savoyen). Inquisitionsurtheil über vier Frauen und vier Männer wegen des Verbrechens der Hexerei, der Theilnahme am Sabbat u. s. w. Sie werden dem weltlichen Arm überliefert und von diesem, der über den Fall ein Gutachten von Seiten eines Rechtsgelehrten hat erstatten lassen, dem Scheiterhaufen überantwortet.*

Gedruckt nach dem Original-Notariatsinstrument (im Gemeindearchiv zu Chamonix) in Documents relatifs au prieuré et à la vallée de Chamonix, par J. A. Bonnefoy, publiés par l'Académie des sciences de Savoie IV S. 207 ff.[1]

a) Urtheil des Inquisitors 1462 April 29.

Christi nomine invocato. Nos fr. Glaudius Rup, ordinis Predicatorum in sacra pagina humilis magister, rev. fr. Victoris de Monte ejusdem ordinis sacre theologie professoris, heretice pravitatis in Gebennensi, Lausannensi et Sedunensi civitatibus et dyocesibus inquisitoris apostolica auctoritate deputati, vicegerens et vicarius generalis, judex et commissarius in hac parte. Quia per tenorem processuum nuper contra Peronetam relictam Michaelis de Ochiis, Johannem Grelant, Peronetam uxorem Martini Don Bectex, Johannem Francisci juniorem, Johannem de Molario alias Pesandi, Petrum de Nanto, parrochie Vallis Ursine, Michallam uxorem Ramusii de Villa, de Voudagnia, parrochie Beate Marie de Siervus, et Johannetam uxorem Michaudi Gillier, mandamenti Campimuniti, Gebennensi dyocesis, laycos, ex nostro sacre fidei inquisitionis officio formatorum, necnon per eorum singulorum singulas confessiones singulariter et in judicio coram nobis factas pluriesque repetitas et in singulis processibus hujusmodi per personam publicam seu personas publicas debite et fideliter redactas delucide comperimus, dictos Peronetam relictam Michaelis de Ochiis, Johannem Grelant, Peronetam uxorem Martini Don Bectex, Johannem Francisci juniorem, Johannem de Molario alias Pesandi, Petrum de Nanto, Michallam uxorem Ramusii de Villa et Johannetam uxorem Michaudi Gillier eorumque singulos et particulariter, ex ipsorum malicia et perverso proposito, deum omnipotentem nostrum et eorum ac omnium creatorem ejusque genitricem dignissimam ac totam curiam celestem et omnia, que ex deo sunt, infideliter abnegasse et ab eis penitus recessisse, venerabile signum crucis in terra figuratum per eos in despectu dei pedibus calcasse, preterea dei adversario et humani generis inimico dyabolo homagium fecisse, ipsumque in posterioribus et alibi in sui confecti corporis turpibus membris deosculatos fuisse in signum hujusmodi homagii, ac ipsum dyabolum objecto et repulso domino nostro Jesu Christo in suum verum dominum et magistrum recepisse et recognovisse sibique certa tributa animalia et pro semel in dicti homagii expressius signum promisisse et exolvisse

[1] *Der Uebersichtlichkeit wegen ist im folgenden Abdruck die chronologische Reihenfolge der Aktenstücke, die in dem Notariatsinstrument geändert ist, wiederhergestellt worden.*

et in eodem crimine per multorum annorum curricula unum plus alium minus continue et detestabiliter insorduisse, diversas personas et bona temporalia inficiendo ac alia crimina, que ex bonis respectibus silencio conteguntur, inhumaniter et nephandissime perpetrasse, qui etiam ipsi Peroneta relicta Michaelis de Ochiis, Johannes Grelant, Peroneta uxor Martini Don Bectex, Johannes Francisci junior, Johannes de Molario alias Pesandi, Petrus de Nanto, Michalla uxor Ramusii de Villa, Johanneta uxor Michaudi Gillier post eorumdem errorum deprehensionem et ipsorum propter hoc corporalem detentionem ad fidem orthodoxam juxta ecclesie catholice sacras super hiis constitutiones et juris tam divini quam canonici dispositionem recurrere et se emendare non curaverunt, quinymo in carceribus detenti et super hiis interrogati errores suos, etiam cuilibet ipsorum monitionibus canonice factis et precedentibus, constantes tanquam impenitentes negare non erubuerunt, licet tandem plus cohacte quam sponte ipsos errores etiam singuli singulariter confessi fuerunt et pluries in suis singulis confessionibus diversimode variaverunt eorumque errores et crimina diversis tergiversationibus occultare et paliare voluerunt, ipsosque quoad principalia (videlicet dei et catholice fidei abnegationem, homagii dyabolo exibitionem) post deprehensionem, erroris abnegationem et variationes similes in effectu comperimus, ex hiis et aliis rationabilibus causis, que nostrum et cujuslibet fidelis recte sentientis animum movere debuerunt et potuerunt, facto sancte crucis signaculo, ut de vultu dei nostrum prodeat judicium, per hanc nostram diffinitivam sententiam, quam in absentia potestatis ordinarie sedis episcopalis Gebennensis licet in personis vicariorum ejusdem juxta juris dispositionem nostris patentibus litteris vocate et requisite, de consilio tamen jurisperitorum, maturaque deliberatione cum libris et sacris scripturis prehabita, more majorum sedentes ac deum solum pre occulis habentes primo in hiis scriptis dicimus, pronuntiamus, decernimus et diffinimus, dictos Peronetam relictam Michaelis de Ochiis, Johannem Grelant, Peronetam uxorem Martini Don Bectex, Johannem Francisci juniorem, Johannem de Molario alias Pesandi, Petrum de Nanto, Michallam uxorem Ramusii de Villa et Johannetam uxorem Michaudi Gillier et eorum quemlibet fuisse et esse perfidos hereticos atque ut tales secularis arbitrio judicis debitam pro qualitate facinoris ultionem recepturos relinquendos fore, quos nos etiam auctoritate, qua fungimur in hac parte, ne impuniti si remanerent causa perditionis multorum esse possent, relinquimus, ipsorum bona omnia et singula fuisse et esse confiscata pronuntiantes, vos tamen dominum judicem ceterosque officiarios et secularem potestatem affectuose deprecantes, ut in penitentia infligenda citra mortis periculum et membrorum mutilationem erga eos sententiam vestram moderari eosque humaniter et benigne tractare velitis[1]. Lata et

[1] *Für diese heuchlerische Formel vgl. oben S. 461 Anm. 1.*

lecta existit nostra presens sententia in Campomunito ante magnam portam ecclesie ejusdem loci nobis pro tribunali sedentibus die penultima mensis Aprilis anno domini 1462, presentibus venerabilibus ac nobilibus viris dominis Guillermo Botellieri beate Marie de Lacu, Francisco Buthodi beate Marie de Valleursina ecclesiarum parrochialium curatis, Petro de Orsino, Petro Soliardi, Aymone Lavueti, Nycodo de Canali, capellanis, domino Johanne Botellierii, Nycodo de Monteforti, Petro Danielis, Francisco de Lucingio, Petro ejus filio, Ludovico de Raymondeys, Vulliermo Mocterii, Johanne Plat, Jacobo Bolleti, Roleto Semblanet, testibus ad hec vocatis.

b) Gutachten des Rechtsgelehrten Martin Sostionis.

Ex serie nephandissimorum et immensium horribilium presuppositorum in crimine heresis sive appostasie casuum, super quibus juris consilium postulatur impartiri, qua juris sententia ferri seu condempnandi veniant quilibet delatorum in suo casu dato pro constanti et presupposito in facto pro vero, quod ipsi omnes delati velut et tanquam legitime ac canonice de criminibus, quibus inculpantur, fuerint convicti, spretis per eos trinis canonicis monitionibus, et post debita precedentia judicia facto propinqua seu publica infamia precedente a non suspectis etc. questionati aut per precedentem sive subsequentem spontaneam eorum confessionem vel alias quomodolibet juxta juris communis et canonici sanctionem tanquam de ipso heresis seu appostasie crimine veri conscii et culpabiles per heretice pravitatis inquisitorem aut alios, ad quos spectat et hujusmodi criminis cognitio de jure pertinere dignoscitur, traditi et remissi officiariis curie temporalis juxta premissas legitimas atque canonicas constitutiones pro modo culpe et juxta criminis reatum velut veri et probati heretici puniendi. Dum queritur, que et quales debeant esse partes dictorum temporalium officiariorum erga dictos delatos sibi remissos post remissionem sibi factam juxta demerita cujuslibet, seu quibus modo et via se habere debeant ipsi temporales officiarii in pena judicanda sive imponenda talibus sibi remissis, obmisso pro nunc illo quesito, an judex temporalis in sententia per eum ferenda contra tales hujusmodi sceleris perpetratores post remissionem sibi factam sequi teneatur processum inquisitoris vel alterius hujusmodi remittentis et ex illo sententiam ferre, an vero possit de novo inquirere et novum processum formare [1], quia hic non est casus, de quo queritur, est de jure clarissimum in principali quesito, quod post factam talium delatorum remissionem canonicam secundum utramque communis juris depositionem tales hujusmodi criminis perpetratores debere igneis incendiis vivos aut mortuos publice concremari, sic et taliter quod moriantur spiritusque ipsorum a corporibus separentur, ita quod ex eis nulle supersint reliquie, sed penitus in cinerem redigantur, bona vero ipsorum quecumque illa fuerint suo temporali domino

[1] *Für diese Frage vgl. meine Ausführungen *S. 165.*

confiscentur et applicentur, modo tamen et forma, quod criminis pugnitionem disparibus, et hoc* causantibus et exigentibus diversitatibus et qualitatibus delictorum ut pretenditur per ipsos condelatos et aliquos ex ipsis nephandissime ac horrendissime commissorum et perpetratorum ad finem, quod pena sit delicto conformis et qui plus delinquit plus pugniatur, secundum quod juria communia ita fieri jubent et observari precipiunt. Forma igitur sententie et pronunciationis ferende contra ipsos delatos, videlicet contra Michallam uxorem Ramusii de Villa, Johannetam uxorem Michaudi Gillier, Peronetam uxorem Martini Don Bectex sub hac forma verborum concipictur: Viso igitur toto processu, confessionibus propriis dictorum condelatorum et signanter remissione facta de ipsis supra condelatis brachio seculari pro exequutione et justicia inde ministranda per rev. in Christo p. fr. Glaudium Rup, ordinis fratrum Predicatorum in sacra pagina magistrum, vicarium generalem et locum tenentem rev. in Christo p. fr. Victoris de Monte, ejusdem ordinis, sacre theologie professoris, auctoritate appostolica circa hujusmodi criminis pugnitionem specialiter deputati in civitatibus et dyocesibus Gebennensi, Sedunensi et Lausanensi, predicte curie facta, habito toto processu et criminibus, de quibus in eo mentio habetur, pro exploratis et probatis, quia nil aliud superest, preterquam contra ipsos condelatos juxta ipsorum criminis exigentiam suaque demerita ferre sententiam, ut debitis penis cohertionibus subjungantur, auxilio prius dei invocato et signaculo sancte crucis nos muniendo dicentes: In nomine Patris etc., ad hanc nostram diffinitivam sententiam contra predictos delatos, de quibus in processu complices atque reos et ipsorum quemlibet velut meros hereticos et aliorum scelerum innovinosos perpetratores per hunc qui sequitur modum devenimus et prout infra pronuntiamus. Ac quia igitur ex premissis nobis sufficienter et legitime constat, ipsas prenominatas Michallam uxorem Ramusii de Villa, Johannetam uxorem Michaudi Gillier, Peronetam uxorem Martini Don Bectex ipsarumque quamlibet per dictum crimen heresis seu appostasie per expressum incurrisse et in illud incidisse, et hoc potissimum tam per abnegationem divine et eterne majestatis omnipotentis dei totiusque curie celestis quam etiam per redditionem homagii, flexis genibus, dyabolo infernali sub fictis speciebus, de quibus in ipsis processibus apparenti redditione, etiamque per animalem prestatione animalium, de quibus ibidem fit mentio, dicto dyabolo per ipsas reas convictas et probatos hereticos prestitos atque factas, eapropter pronuntiamus, sententiamus et ordinamus per hanc nostram diffinitivam sententiam, ipsas supra nominatas Michallam etc. vivas igne fore personaliter concremendas aut eorum corpora, si vive concremari non possent, ita quod ex ipsis viventibus anima cujuslibet a suo proprio corpore separetur, ossaque suorum cadaverum in pulverem redigantur sicque ex eis nichil remaneat igni concremandum, et hoc palam et publice coram omni populo, qui dicte

concremationi presens adesse voluerit, etiamque in alto et visibili loco, sic ut pena ipsarum terror sit multorum, bona vero ipsarum quecumque illa fuerint et sint pronuntiamus et declaramus, rev. d. priori velud domino temporali loci jure superioritatis debere confiscari et applicari. Quantum vero ad Peronetam relictam Michaelis de Ochiis, que ultra predictum heresis crimen reperitur alia nephandissima commisisse, tam per suppositionem sue proprie persone sepe et pluries cum dyabolo infernali factam quam etiam per abominabile peccatum contra naturam cum nonnullis hominibus, quam finaliter per comestionem puerorum in synagogis seu conventiculis et per alia plura non dicenda, pronuntiamus, sententiamus etc. ad finem, quod ipsa eadem Peroneta digna factis recipiat ad colonnam justicie nemoream altam super candenti et ardenti ferro, unde persedeat per vigesimam partem unius hore, qua transacta ponatur ignis in congerie sive maxo lignorum superposito, sic et taliter quod persona ipsius Peronete in totum concremetur, anima ejus a corpore separetur et ossa cadaveris illius in cinerem redigantur; bona vero ejus prefato domino confiscentur et applicentur. Quantum vero ad Johannem Grelant, qui similiter contra et preter ipsum heresis crimen alia etiam inhumanissima et nephandissima reperitur commisisse, et premaxime ad inhumanum et inauditum scelus de sacratissimo corpore Christi, quod pedibus conculcavit, ut digna saltim factis propinqua (quia debita affligi non possunt) recipiat, pronuntiamus et sententiamus, ipsum Johannem nudum penitus exui et sic ad locum perpetrationis sceleris conculcationis corporis Christi personaliter conduci vel saltim in loco justicie propinquo, et illic pars ejus extrema pedis inferior abseratur et amputetur et ipse illic terram tribus vicibus signaculo crucis preposito osculetur et deinde finaliter ad supplicium ultimum vivus aut mortuus perducatur ad colonnam ligatus, unacum parte pedis abscissa igne concremetur, bona vero ipsius omnia quecumque fuerint predicto loci domino applicentur; lata et data fuit per nos etc., anno etc. Et idem prout de jure dicendum et pronunciandum de aliis consimilibus casibus, si quando et quociens ipsos accidere contigerit, quia de similibus ad similia idem est judicium et pariter delicti similitudinem suppleri desiderat; et sic ut supra dicerem de jure esse fiendum et pronunciandum, salvo semper judicio saniori et cujuslibet melius sentientis. Ego M. Sostionis.

c) Urtheil des weltlichen Gerichts zu Chamonix, 1462 April 29.

In nomini domini, Amen. Anno a nativitate ejusdem domini nostri Jesu-Christi sumpto 1462, indictione decima, die vero penultima mensis Aprilis. Universis et singulis presentibus et posteris liquide fiat manifestum atque sit notum, quod cum communitas proborum hominum vallis ac totius mandamenti et juridictionis Campimuniti et ipsius communitatis predecessores habuerint et habeant possessionem seu quasi et jus usumque et consuetudinem dudum ibidem observatos et non denegatos per tanti temporis

spatium, quod hominum memoria de contrario non habetur nec haberi posset, de et super delinquentibus et committentibus casus criminales tanquam judices et cognitores domini prioris Campimuniti, domini temporalis ejusdem loci valliumque lacus et Ursine, sentenciandi, pronuntiandi, judicandi, condempnandi et absolvendi ac omnino cognoscendi secundum casus exigentiam, facto prius formato et completo processu per clericum curie predicti domini prioris et ejus prioratus aut alterum sufficientem, potestatem ad hoc habentem, dictusque dominus prior predictis casibus vel altero ipsorum advenientibus teneatur et debeat, omni excusatione semota, dictis suis probis hominibus dicte communitatis Campimuniti tanquam judicibus et cognitoribus predictis ministrare, deliberare ac suis ipsius domini prioris propriis sumptibus et expensis tradere et expedire aliquem bonum virum sufficientem et ydoneum consiliarium ad ipsos probos homines in predictis casibus consulendum et eisdem consilium sufficiens et ydoneum dandum prestandum. Hinc est quod anno, indictione et die predictis, Peroneta relicta Michaelis de Ochiis, Johannes Grelant, Peroneta uxor Martini Don Beetex, Johannes Francisci junior, Johannes de Molario alias Pesandi, Petrus de Nanto parrochie Vallis Ursine, Michalla uxor Ramusii de Villa, parrochie Beate Marie de Siervuz et Johanneta uxor Michaudi Gillier, parrochie Sancti Michaelis de Campomunito, omnes predicti mandamenti Campimuniti, pro crimine heresis detenti et incarcerati infra confines et carceres dicti domini prioris et ejus predicti prioratus, predicati fuerint ante magnam portam ecclesie predicti loci Campimuniti generaliter et publice per rev. in Christo p. fr. Glaudium Rup, ordinis Predicatorum, in sacra pagina magistrum, rev. fr. Victoris de Monte, ejusdem ordinis sacre theologie professoris, heretice pravitatis in Gebennensi, Lausannensi et Sedunensi civitatibus et dyocesibus inquisitoris appostolica auctoritate deputati, vicegerentem et vicarium generalem, et tandem per suam ipsius domini vicarii sententiam diffinitivam sententiati et pronunciati, heretici fuisse et esse et ipsorum quilibet atque ut tales singulares arbitrio judicis relicti et remissi fuerunt per eundem dominum vicarium. Post quam quidem sententiam et remissionem ut supra factas ipsi Peroneta relicta Michaelis de Ochiis, Johannes Grelant, Peroneta uxor Martini Don Bectex, Johannes Francisci junior, Johannes de Molario alias Pesandi, Petrus de Nanto, Michalla uxor Ramusii de Villa et Johanneta uxor Michaudi Gillier recepti et capti fuerunt vigore predictarum sententie et remissionis ut supra lectarum per nobilem Petrum de Lucingio, locumtenentem nobilis Guigonis de Ravoyria, castellani predicti loci Campimuniti, et inde per eundem vicecastellanum et familiares curie predicti loci Campimuniti ducti ante aream supranominati domini prioris et ad bancham curie ejusdem loci, ubi jura temporalia partibus reddi sunt solita; quibus quidem Peroneta relicta Michaelis de Ochiis et suis complicibus supranominatis ac magna multitudine populi ibidem congregati

existentibus, providus vir Aymo Mocterii, clericus, procurator fiscalis dicti domini prioris, attentis sententia et remissione predicti domini vicarii, attentis etiam propriis confessionibus per predictos hereticos ut supra remissos in sermone predicti domini vicarii coram toto populo factis, requisiit Jacobum Bolleti, alterum proborum hominum predicte communitatis Campimuniti, ibidem in bancha predicta sedentem uti judicem electum per dictam communitatem pro dictis hereticis sententiando, sibi justiciam de eisdem hereticis ministrari, cum ipsi heretici nichil justi in contrarium dicant, exhibens consilium in quodam folio papiri descriptum per venerabilem et egregium virum dominum Martinum Sostionis jurisperitum datum et manu ejusdem domini Martini signatum. Quibus auditis et attentis, supranominatus Jacobus Bolleti, judex predicti domini prioris per dictam communitatem electus, nomine et de voluntate predicte totius communitatis vel saltim majoris partis ibidem existentis, lecto sibi prius coram predicta communitate per me notarium subscriptum et ad intelligendum lingua layca, dato consilio per dictum dominum Martinum Sostionis signato ut supra per dictum procuratorem fiscalem exibito, attentis etiam pronunciatione sive sententia lata et promulgata per supranominatum dominum viceinquisitorem contra predictos delinquentes, attentis etiam eorum ipsorum delinquentium propriis confessionibus per quemlibet singulariter in sermone prefati domini viceinquisitoris, coram toto populo ibidem ad divina audienda congregato factis, sententiavit, judicavit, pronunciavit et condempnavit nomine predicte totius communitatis in hunc qui sequitur modum. Et primo, quia igitur ex premissis sufficienter et legitime constat et apparet, ipsos supra nominatos Johannem Francisci juniorem, Johannem de Molario alias Pesandi, Petrum de Nanto, Michallam uxorem Ramusii de Villa, Johannetam uxorem Michaudi Gillier, Peronetam uxorem Martini Don Bectex ipsorumque quemlibet predictum crimen heresis seu appostasie per expressum incurisse et in illud incidisse, et hoc potissime tam per abnegationem divine et eterne majestatis omnipotentis dei totiusque curie celestis quam etiam per redditionem homagii, flexis genibus, diabolo infernali sub fictis speciebus, de quibus in processibus contra ipsos reos delinquentes formatis et per dictum dominum viceinquisitorem in sermone suo generali declaratis et publicatis fit mentio, etiamque per annualem prestationem animalium, de quibus ibidem fit mentio, dicto diabolo per ipsos reos conjunctos et probatos hereticos prestitas atque factas, ea propter sententiavit, pronunciavit et ordinavit per hanc diffinitivam sententiam predictus Jacobus Bolleti judex nomine predicte totius communitatis, ipsos supra nominatos Johannem Francisci, Johannem de Molario alias Pesandi, Petrum de Nanto, Michallam uxorem Ramusii de Villa, Johannetam uxorem Michaudi Gillier et Peronetam uxorem Martini Don Bectex vivos igni fore personaliter concremandos, ita quod ex ipsis anima cujuslibet a suo corpore separetur, ossaque suorum

cadaverum in pulverem redigantur sicque ex eis nichil remaneat igni concremandum, et hoc palam et publice coram omni populo, qui ibidem videlicet dicte concremationi adesse voluerit, etiamque in alto et visibili loco, sic ut pena ipsorum terror sit multorum; bona vero ipsorum, quecumque illa fuerint et sint, pronuntiavit et declaravit rev. d. priori Campimuniti velud domino temporali ipsius loci jure superioritatis debere confiscari et applicari. Quantum vero ad supra nominatam Peronetam, relictam Michaelis de Ochiis, que ultra predictum heresis crimen reperitur alia nephandissima commisisse, tam per suppositionem persone sue proprie sepe et pluries cum diabolo infernali factam quam etiam per abominabile peccatum contra naturam cum nonnullis hominibus, quam finaliter per comestionem puerorum in synagogis et per alia plura non dicenda, pronunciavit, sententiavit et declaravit, ad finem quod ipsa Peroneta digna factis recipiat, ad colonam justicie nemoream altam et visibilem tute et firme ligari, et illic ligata super candenti et ardenti ferro nude supersedere per vigesimam partem unius hore, qua transsacta, ponatur ignis in congerie sive masso lignorum superposito sic et taliter, quod persona ipsius Pernete in totum concremetur, anima ejus a corpore separetur et ossa cadaveris illius in cinerem redigantur, bona vero ejus prefato domino applicentur et confiscentur. Quantum vero ad supranominatum Johannem Grelandi, qui similiter contra et preter ipsum heresis crimen alia etiam inhumanissima ac nephandissima reperitur commississe, et permaxime ad inhumanum et inauditum scelus de sacratissimo corpore Christi, quod pedibus conculcavit, ut digna saltim factis propinqua, quia debita affligi non possunt, recipiat, pronunciavit, sententiavit et declaravit predictus Jacobus Bolleti judex quo supra nomine, ipsum Johannem nudum penitus exui et sic ad locum perpetrationis sceleris conculcationis corporis Christi personaliter conduci, vel saltim in loco justicie propinquo, et illic pars ejus extrema pedis inferior abscindatur et amputetur et ipse illic terram tribus vicibus signaculo crucis preposito osculetur et deinde finaliter ad supplicium ultimum vivus aut mortuus perducatur ad collonam ligatus unacum parte pedis abscissa igne concremetur; bona vero ipsius omnia quecumque fuerint predicto loci domino applicentur.

37. *1470, 1471. Dijon und Nuits in der Bourgogne. Inquisitionsurtheile über mehrere der Hexerei überführte Frauen.*

*Annuaire du département de la Côte d'Or II (Dijon 1827), 73; Revue des Sociétés savantes des départements 4. Serie, II, 94. — Vgl. *S. 423.*

En 1470, disent les mémoires de Bourgogne, Jehanne la Bavarde et Jehanne Moingeon, déclarées ramassières (= sorcières) et hérétiques, après avoir été prêchées et mitrées à Nuys par l'inquisiteur de la foi, furent par sentence de Jacques Bouton, bailli de Dijon, la première condamnée à être brûlée et l'autre fustigée

et bannie. Elles tenaient leur Sabbat sous la noche Boutoillot. Une autre femme à Dijon, sous le dernier duc Charles accusée de sortilège, remise par l'inquisiteur de la foi de Dijon à la justice de la ville, est prêchée publiquement sur la place de la Sainte-Chapelle par l'inquisiteur, interrogée par Jacques Bonne, maire de la ville, sur les faits et cas de son procès et d'après ses aveux et confessions condamnée à être brûlée et de suite livrée au prévôt. *Auch Lamothe-Langon l. c. III, 374 erwähnt kurz diesen Vorfall nach Courtépée, Histoire de Bourgogne II, 63, und fügt hinzu, dass gleichzeitig ein* 'Vaudois' *mit seinem* 'jument' *(also augenscheinlich wegen Bestialität) verurtheilt und verbrannt wurde.*

38. *1472—1475, Val Canavese bei Turin. Verbrennung (auf Grund von Verurtheilungen durch die Inquisition) von drei Frauen zu Forno-Rivara 1472 Sept. 29, zwei in Levone 1474, fünf in Forno und Rivara 1475 Januar. Es handelt sich dabei augenscheinlich um eine umfassende Hexenverfolgung, aus der sich aber nur diese Einzelfälle genauer ermitteln lassen.*

Vgl. P. Vayra, Le streghe nel Canavese. Con due processi inediti dell' Inquisizione 1474 (in Curiosità e ricerche di storia subalpina I, Torino 1874, 82 ff., 209 ff., 654 ff.)

Die Quelle Vayras für die Fälle von 1474 und 1475 sind zwei Inquisitionsprocesse, die er (in Turin) aufgefunden hat und aus denen er eingehende Angaben meist in italienischer Uebersetzung bietet. Der eine hat die (hier übersetzte) Aufschrift:

'Nel nome del Signore. L'anno di sua natività 1474 l'indizione VII ed il giorno 11. del mese di Agosto. Questa è un' inquisizione o titulo inquisizionale, per cui il venerabile professor di canoni in ambe leggi Francesco Chiabaudi, commissario e delegato speciale del rev^mo^ padre in Christo il vescovo di Torino e del venerabil uomo Michele de Valenti, priore dell' ordine S. Domenico della stessa città di Torino, inquisitore dell' eretica pravità[1], procede ed intende procedere per proprio ufficio e per l'autorità impartitagli contro Antonia moglie d'Antonio de Alberto seniore, Francesca moglie di Giacomo Viglone, Bonaveria moglie d'Antonio Viglone e Margarota moglie del fu Antonio Braya, tutte di Levone, convinte e confesse ree degli infrascritti malefizi, incantesimi, stregherie,

[1] *Ueber den Inquisitor Michael de Valentibus handeln mehrere Eintragungen der Register der Generäle des Dominikanerordens (im Ordensarchiv zu Rom): 1475 Juni 1, Rom* 'Mag. Michael de Valentibus ex mandato apostolico per suum breve fuit restitutus ad officium inquisitionis in provincia Lombardiae superioris et marchiae Januensis, amoto quocumque alio deputato in inquisitione Astensi;' *1475 December 21, Rom* 'Mag. Hieronymo Vicecomiti provinciali *(vgl. oben S. 201)*, mag. Hugoni de Albanis et mag. Michaeli de Valentibus committitur causa mag. Joannis Dominici de Cremona, qui conqueritur se absolutum a provinciali ab officio inquisitionis per falsas informationes mag. Pauli de Filbertis' *(IV, 3 fol. 198, 206).*

eresie, venefizi, omicidi e prevaricazioni della fede nostra et del salvator nostro Gesù Cristo ecc.' *Die Aufschrift des andern lautet:*

'In nome ecc. L' anno del Signore 1474, il 7. Novembre. Qui sotto segue il processo inquisizionale fatto e formato dal venerando Francesco Chiabaudi, giurisperito in ambi i dritti e inquisitore dell' eretica pravità, commissario e subdelegato tanto del reverendo padre in Cristo il vescovo di Torino quanto del venerando uomo fratre Michele de Valenti, maestro di sacra teologia, dell' ordine dei Predicatori, priore della città di Torino e inquisitore generale nella Lombardia superiore dell' inquisizione dell' eretica pravità, contro Guiglielmina moglie del fu Giacometo Ferreri, Margarita moglie di Ardizzone Cortina, Turina moglie di Stefano Regis (tutte di Rivara), Antonia moglie di Pietro Comba e Antonia moglie di Giovanni Goleto (amendue di Forno di Rivara), accusate e sospette del crimine di stregoneria e contro qualunque dei loro complici e partecipi nello stesso delitto.' *Die Fälle von 1472 September sind S. 256 ff. erörtert.*

Die Auszüge aus den Processakten, welche Vayra bietet, sind ausserordentlich lehrreich für den Beginn der Processe auf Grund von 'mala fama' *(S. 224), und für die den Angeklagten auf der Folter (S. 228) entlockten Geständnisse über ihre Verbrechen, besonders über ihr Treiben auf den Sabbaten, das bis in das kleinste Détail festgestellt wird (S. 228 ff.). Die Auslieferung durch F. Chiabaudi an den weltlichen Arm erfolgt (S. 215):* 'visa potestate nobis attributa per rev. d. episcopum Thaurinensem necnon per mag. Michaelem inquisitorem apostolicum, visis informacionibus contra predictas per nos captis necnon accusationibus et denunciationibus contra eas factis per eas et earum complices, visisque confessionibus spontaneis de heresi et heretica pravitate commissis, visisque repeticionibus multiplicis et sepe multiplicatis presentibus hiis, de quibus in processu, ad quem habeatur debita relacio, et quia ex earum confessione sponte facta apparet, eas esse mascas hereticas, deum abnegasse, crucem conculcasse, demoni infernali fidelitatem fecisse, in signum cuius eidem demoni tributum exsolvebant et alia multa et diversa maleficia commisisse et perpetrasse arte diabolica et ex proposito, visaque assignatione nostra ad hodie cadente, quam insequi volentes Christi et gloriose virginis Marie nomen invocantes, deum solum pre oculis habentes, more maiorum nostrorum pro tribunali sedentes per nostram sentenciam diffinitivam pronunciamus et declaramus, predictas Anthoniam et Francesiam fore et esse mascas et hereticas ipsasque brachio seculari remittendas[1], quas per presentes remittimus bonaque earum confiscata et commissa declarantes, protestando tamen, quod per ea que fecimus non intendimus eis directe vel indirecte penam corporalem inferri aut inferri facere, deprecantes potestati aut alteri officiali etc.'

[1] *Von Hartnäckigkeit oder Rückfall ist also nicht die Rede (vgl. * S. 464).*

Die weltliche Behörde lässt sich hier, wie in Chamonix (vgl. oben S. 479) ein Gutachten von einem weltlichen Juristen (Vincenzo di Front) ertheilen (Vayra l. c. S. 219), welches ausführt, dass die Frauen, da sie dem weltlichen Gericht als Ketzer seitens der Inquisition ausgeliefert worden seien und die erwähnten Verbrechen gestanden hätten, dem Scheiterhaufen übergeben werden müssten.

39. *c. 1475. Heidelberg und auf der Zent bei Tilsberg (in der Oberpfalz). Verbrennung zahlreicher ketzerischer Hexen (zur Sekte der* 'Gazarii' *gehörig).*

*Vgl. die Angaben des Mathias von Kemnat oben S. 232 Z. 5, S. 235 Z. 3 ff.; Riezler l. c. S. 72 ff. Vielleicht fungirte in diesen Processen Heinrich Institoris als Inquisitor (vgl. oben S. 382 und * S. 425).*

40. *1476 August 31, Mailand. Schreiben des Generals des Dominikanerordens, Mag. Leonardus de Mansuetis,* fratri Petro de Pezzano de Vercellis, qui dicitur se gessisse falso pro inquisitore et absolvisse quamdam magam nomine Margaretam iniuste, in dampnum mag. Nicolai de Bugella[1]. *Er wird zur Verantwortung vorgeladen.*

Rom, Archiv des Dominikanerordens IV, 3 fol. 315.

41. *1477 September 9 bis October 25, Villars-Chabod (in Savoyen, bei Annécy). Aus dem Inquisitionsprocess gegen die der Hexerei beschuldigte Antonia, Gattin des Johann Rose. Verhör und Aussagen der Angeklagten.*

*Gedruckt bei J. M. Lavanchy[2], Sabbats ou synagogues sur les bords du lac d'Annécy. Procès inquisitorial à S. Jorioz en 1477 (Annécy, Imprimerie Abry, 1896) S. 48 ff. Vgl. * S. 418.*

[1] *Mag. Nicolaus de Constantinis de Bugella war seit dem J. 1474 Inquisitor in Como (ebd. IV, 3 fol. 182, 186 a. a. 1474 Juni 4 und Oct. 15). Es handelt sich also um eine Hexe im Gebiet von Como.*

[2] *Der Verfasser dieser Schrift, im J. 1896 katholischer Pfarrer in Thonon am Genfer See* ('Abbé et curé-archiprêtre de Thonon-les-Bains, ancien curé de S. Jorioz'), *steht dem ganzen Hexenwahn, speciell auch den Hexensabbaten, durchaus gläubig gegenüber. Er schliesst seine Schrift mit den charakteristischen Sätzen:* 'Nous savons ce qui se passait dans les conventicules secrets où le philosophisme du siècle dernier préparait la chute de la monarchie chrétienne et le renversement des autels. Et de nous jours, assez de témoignages, assez de faits, nous donnent la douloureuse certitude que les effractions fréquentes de nos tabernacles n'ont pas toujours le vol pour unique objectif, et que dans des réunions clandestines l'hostie consacrée est livrée par des mains sacrilèges à la dérision du Mauvais et à la profanation de ses adeptes. Le dédaigneux sourire du chrétien sur cet ordre de choses ne sert qu'à faire le jeu du démon dont le grand art, à notre époque, est de se faire nier.' *(Ganz ebenso vertreten in Bezug auf die Hexenprocesse in Neuchatel 1431 ff. und 1481 ff. die beiden katholischen Geistlichen Jeanneret und Junod die Auffassung von der Realität des Hexentreibens, vgl. oben S. 155 und Chabloz l. c. S. 94 ff.)*

Processus formatus ex sacre inquisitionis fidei officio, instante eiusdem sacre fidei inquisitionis procuratore, contra Anthoniam uxorem Johannis Rose de Villario Chabodi, parochie s. Jorii, Gebennensis diocesis.

Anno domini 1477 et die 9. mensis Septembris, existens et personaliter constituta coram rev. p. fr. Stephano Hugonodi, ordinis fratrum Predicatorum conventus Palatii Gebennensis, sacre fidei contra hereticam pravitatem viceinquisitore generali per rev. p. fr. Thomam Gogati, eiusdem ordinis Predicatorum generalem dictique conventus Palatii Gebennensis priorem, in civitatibus et dioecesibus Gebennensi, Lausanensi et Sedunensi eiusdem sacre fidei inquisitorem generalem specialiter deputato [1], Anthonia uxor Johannis Rose de Villario Chabodi, parochie s. Jorii Gebennensis diocesis, de mandato eiusdem domini viceinquisitoris in carceribus Villarii Chabodi nobilis et potentis virii Claudii de Belloforti pro ecclesia electis detenta et mancipata, de fide suspecta notata diffamata inculpata et intitulata de dampnoso heresis crimine et coram eodem domino viceinquisitore adducta, omni carceris vinculo soluta, ac per eumdem viceinquisitorem examinata et interrogata, eius medio juramento per eam, sacrosanctis dei evangeliis in manibus prefati viceinquisitoris corporaliter tactis, prestito, videlicet an sit de dicto heresis crimine culpabilis quomodolibet vel obnoxia. Que delata respondit, quod de ipso crimine est innocens et pura. Quibus auditis, fuit interrogata per prefatum viceinquisitorem in hunc modum qui sequitur:

Et primo, an sciat causam sue detentionis, que respondit, quod illi qui ipsam ceperunt sibi delate dixerunt, quod eam accipiebant ex parte fidei.

Item, interrogata, an unquam se estimarit de crimine heresis esse diffamatam, dicit quod non.

Item, interrogata si unquam ei crimen heresis fuit improperatum, dicit quod non.

Item, interrogata si unquam absentaverit locum, fugam capiendo, ne pro dicto crimine caperetur, dicit quod non.

Item, interrogata si adhibuerit aliqualem diligentiam purgandi se de infamia dicti heresis criminis, quod contra ipsam regnavit et regnat, erga quos interest, dicit quod non, quia dicit quod nescivit, se fuisse diffamatam de eodem heresis crimine.

[1] *Thomas Gogati bekleidete dieses Amt jedenfalls erst kurze Zeit. Eine, anscheinend allerdings etwas verspätete Notiz in den Registra generalium Ordinis Praedicatorum (im Ordensarchiv zu Rom IV, 3 fol. 277) besagt: 1477 Nov. 16, Rom* 'Patribus et fratribus conventus Gebennensis conceditur ad eorum petitionem, quod fr. Thomas Gogati. inquisitor Lausanensis, possit, si eligeretur in priorem dicti conventus Gebennensis, exercere officium prioratus una cum officio inquisitionis, non obstantibus ordinationibus vel aliis contrariis, quibus hac vice derogatur.' *Vgl. ebd. IV, 6 fol. 17: 1481 Oct. 10 Florenz* 'fr. Thomas Gogati conventus Gebennensis fuit confirmatus et de novo institutus inquisitor in civitatibus et dyocesibus Lausanensi, Gebennensi et Sedunensi.'

Item, interrogata si unquam usa fuit aliquibus maleficiis ad dandum infirmitates vel alia mala perpetrandum, dicit quod non usa fuit aliter, nisi modo quo jam in praesentia praefati viceinquisitoris confessa fuit[1].

Item, interrogata si unquam fuerit in aliquibus sectis sive sinagogis hereticorum cum aliis complicibus suis ad peragendum actus ibidem fieri solitos, dicit quod non.

Item, interrogata an sciat loca, in quibus heretici sinagogas consueverunt tenere, dicit quod non.

Item, interrogata si sciat opera, que heretici soliti sunt facere vel per audire dici vel aliter, dicit quod non, excepto quod bene audivit in sermonibus dum predicabant heretici aliqua verba, non tamen commemoratur de eisdem verbis.

Item, interrogata an sciat se habere malmolles(?) tam in generali quam in speciali in parochia sua vel mandamento Crusillie vel alibi, respondit et dixit, quod non quantum sciat.

Item, interrogata si alicui intulerit minas, tam occulte quam manifeste, ex quibus postmodum sequuta fuerint dampna medio heresis, dicit quod non.

Item, interrogata an fuerit in aliquibus sermonibus generalibus per inquisitorem rev. factis, in quibus moniti fuerant omnes heretici, canonice terminum temporis prefigendo, eisdem monitionibus per eumdem rev. inquisitorem, ut redire et errorem suum confiteri et detegere deberent, ut tandem ad gremium s. matris ecclesie redire possent. Respondet quod sic.

Item, interrogata, quare non redierit, post predictas monitiones, ad gremium s. matris ecclesie, dicit hoc ex eo, quod non recessit a dicto gremio.

Quibus sic gestis, fuit eadem Anthonia delata per eumdem viceinquisitorem gratiose monita, pro prima monitione canonica, sibi prius presentata gratia et misericordia sancte matris ecclesie, prefigendo eidem delatae terminum unius diei, nec non et pro secunda dando terminum diei sequentis, et pro tertia successive aliam diem sequentem. Quos tres dies pro canonicis monitionibus assignavit praefatus viceinquisitor, casu quo omnimodam veritatem criminis heresis, pro quo detinetur ut supra inculpatur et diffamatur, confiteri velit et ad gremium s. matris ecclesie redire, demumque assignata per eumdem viceinquisitorem ad compendium, coram ipso viceinquisitore ad diem decimam quartam mensis huius Septembris. Et tunc per eamdem delatam veritatem omnimodam dicti heresis criminis, pro quo detinetur, confitendam aut aliter contra ipsam procedi videndum et audiendum.

Actum et datum, in dicto castro Villarii Chabodi, in aula turris ipsius castri, presentibus nobili et potenti viro Claudio de Belloforti, ven. viris d. Anthonio Deacla curato Mummini,

[1] *Das vorliegende Verhör ist also schon das zweite dieser Angeklagten.*

Claudio Galliardi, capellano, testibus ad premissa astantibus et vocatis.

Anno d. 1477 et die 15. mensis Septembris fuit supranominata Anthonia uxor Johannis Rose delata extra supramencionatos carceres adducta et coram prefato viceinquisitore personaliter constituta, omni carceris vinculo soluta ac per eumdum viceinquisitorem interrogata, an crimen heresis, de quo intitulatur et pro quo detinetur, confiteri velit. Que respondit, quod de dicto crimine nichil scit. Quibus auditis per prefatum viceinquisitorem interrogata in hunc qui sequitur modum:

Et primo, fuit interrogata an recognoscat Francesiam uxorem Johannis Tavani, que dicit, quod eam recognoscit.

Item, interrogata an fuerit et sit bonorum nominis et fame, que respondit quod sic.

Item, interrogata an unquam ad invicem habuerunt inimicitiam, dicit quod non, attamen deposita per eam negat fore vera.

Item, interrogata an recognoscat Claudiam Vicentii Champanay, dicit quod est bonorum nominis et fame.

Item interrogata an unquam in ea habuerit inimicitiam, dicit quod non.

Item interrogata an recognoscat Johannetam uxorem Claudii Fabri. Et respondit quod eam recognoscit et quod est bonorum nominis et fame.

Item interrogata an unquam ad ipsam habuerit inimicitiam, dicit quod non.

Item interrogata an recognoscat Peronetam uxorem Johannis Missilierii alias Burvardi, dicit quod sic.

Item interrogata an unquam ad invicem habuerint aliqualem inimicitiam, respondit quod non.

Item interrogata an recognoverit Massetum Garini, submersum pro heresi [1], dicit quod sic.

Item interrogata an unquam cum eo habuerit aliqualem inimicitiam, dicit quod non.

Item interrogata si unquam aliquos pueros vel animalia sanaverit per verba, dicit quod non.

Quibus sic gestis, comparuerunt coram prefato viceinquisitore egregius vir Franciscus Farodi, sacre inquisitionis fidei procurator, predictas inquisitiones et inculpationes in dictam delatam sumptas una cum processu inquisitionali contra eamdem delatam formato ad verificationem premissorum intitulatorum, petens, attentis in eisdem mencionatis contra ipsam delatam sententiam interlocutoriam fieri ex una, et dicta Anthonia delata nichil justi in adversum pro nunc dicens neque allegans, quare fieri non debeat, ex alia partibus. Quibus auditis fuit eadem Anthonia delata per prefatum viceinqui-

---

[1] *Der vorliegende Process steht also nicht allein. Ueber diesen Masset Garin vgl. unten S. 492 Z. 38.*

sitorem interrogata, an aliquid excipere seu opponere vel allegare vellet, propter quid petita et requisita per prefatum sacre fidei procuratorem fieri non deberent. Que delata, prout supra, nichil in adversum dixit, excepto quod dixit se non esse dicti criminis heresis culpabilem. Quibus partibus, hinc et inde, auditis, visis et perlectis predictis per prefatum sacre fidei procuratorem, prefatus viceinquisitor easdem partes assignavit ad nunc ad audiendum ordinationem, quam super premissis duxerit conferendam, quam in hunc qui sequitur modum tulit:

Sententia interlocutoria.

Nos, fr. Stephanus Hugonodi viceinquisitor generalis contra hereticam pravitatem, judex et commissarius in hac parte, visis informationibus infamie et judiciorum in te Anthoniam, uxorem Johannis Rose de Villario Chabodi parochie s. Jorii Gebennensis diocesis, delatam ex sacre inquisitionis fidei officio sumptis, visis inculpationibus in te factis, viso inqusitionali processu ex dicto sacre inquisitionis fidei officio, instante eiusdem sacre inquisitionis fidei procuratore, contra te formato una cum variationibus et periuriis multiplicibus per te factis in dicto processu mencionatis et omnibus aliis de jure videndis, participatoque consilio cum libris et peritis facta per requisitionem potestatis ordinarie, et termino juris debite exspectato, per hanc nostram procedimus interlocutoriam ordinationem, et Christi nomine invocato, a quo omne rectum procedit judicium, non declinantes ad dexteram neque ad sinistram, sed equo libramine librantes, deum et sacras scripturas prae oculis habentes, dicimus, pronunciamus et ordinamus, te dictam Anthoniam delatam questionibus et tormentis exponendam torquerique et questionari debere, donec veritas ab ore tuo eruatur, salva tibi sanguinis effusione, membrorum tuorum mutilatione, de quibus expresse protestamus. In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Exequutionem vero huiusmodi nostre sententie committimus nobili castellano et carceris officiariis supranominati nobilis Claudii de Belloforti Villarii Chabodi et sub poena excommunicationis late sententie et juris. Data et lecta fuit hec nostra sententia interlocutoria in aula turris castri Villarii Chabodi, presentibus ven. viro d. Anthonio Deacla capellano, curato Mummini, nob. et potenti viro Blasio, filio nob. et pot. viri Claudii de Belloforti.

Cuius quidem sententie vigore fuit ad locum torture ducta per dictos officiarios, et manibus a tergo ligatis, fuit in corda elevata a terra tribus cubitis, in qua stetit, nulla tamen cavallata sibi data, per spatium dimidie hore vel circa. Et nichil voluit confiteri protunc, sed petiit advisamentum et se deponi a dicta tortura, et immediate fuit abmota ab eadem tortura et remissa de die in diem ad se advisandum. Actum, in loco dicte torture, presentibus quibus supra.

Anno quo supra et die 20. mensis Octobris fuit prenominata

Anthonia delata extra supramencionatos carceres adducta et coram prefato viceinquisitore personaliter constituta, omni carceris vinculo soluta, ac per eumdem viceinquisitorem interrogata, an crimen heresis, pro quo inculpatur infamatur intitulatur et pro quo detinetur, confiteri velit. Que respondet, se de dicto crimine nichil scire nec confiteri velle. Quo audito, comparuit sacre fidei procurator reproducens acta et articulata in causa presenti dicte delate pro parte fidei, petens eidem delate, hiis visis, torturam continuari iuxta ordinationem superius factam. Quibus visis et auditis, ipse prefatus viceinquisitor ordinacionem prelectam insequendo jussit predictam delatam questionibus exponi juxta juris formam. Et eius ordinationis vigore fuit ad locum torture ducta ipsa Anthonia delata, et manibus a tergo ligatis, in corda posita et in ipsa elevata, et date fuerunt sibi tres cavallate. Quibus receptis, modicum ibidem stetit, deinde petiit, se deponi et promisit omnimodam veritatem dicti criminis confiteri. Que Anthonia delata remota fuit et ad locum audientie adducta, et nichil confiteri voluit, sed fuit remissa per prefatum viceinquisitorem ad diem crastinum ad se advisandum et veritatem omnimodam dicendum. Actum in aula castri Villarii Chabodi nob. et potentis Claudii de Belloforti, presentibus etc.

Alia repetitio.

Anno quo supra et die 21. mensis Octobris fuit prenominata Anthonia delata extra supramencionatos carceres adducta et coram prefato viceinquisitore personaliter constituta, omni carceris vinculo soluta ac per eumdem viceinquisitorem interrogata, an veritatem criminis heresis, de quo inculpatur, infamatur, intitulatur et pro quo detinetur, confiteri velit. Que respondit quod sic, gratiam dei et misericordiam ecclesie humiliter implorando, dicens et confitens quod sunt 11 anni vel circa quibus ipsa delata, quodam festo, tempore estatis, veniebat de cappella Podii [1], tristis et malinconie repleta eo quod quidam vocatus Jacquemart de Annessiaco levaverat supra seu contra ipsam tres pecias terre ratione quarumdam pecuniarum sibi Jacquemart per ipsam responsarum nomine spectabilis d. presidentis Gebennensis scilicet d. Bertrandi de Dereya, in quibus eidem obligabatur ratione laudemii et remissionis homagii facte per prefatum d. presidentem Johanni, viro dicte delate, qui loco uxoris in domum dicte Anthonie venerat. Et perficiendo iter suum obviavit Masseto Garini [2], plexo pro heresi, cui lamentabiliter causam sue tristitie exposuit. Qui Massetus, causa audita, eidem delate respondit: Non cures, quia bonum reperiemus remedium, et reperiam tibi hominem, qui pecunias tradet et concedet ad redimendum terras tuas et bene tibi erit, dummodo michi velis credere. Cui delata respondit: Ego tibi credam in omnibus, dummodo feceris, quae

[1] *Eine Kapelle, die heute* 'chapelle du Puys' *heisst.*
[2] *Vgl. oben S. 490.*

praedicis. Ad quam ait ipse Massetus: Ego que dixi faciam et maiora, sed opportebit quod facias, que tibi dixero, et mecum venias, isto sero, ad locum ad quem te ducam. Que delata formidavit, hiis auditis, cum eo convenire, tandem cupiditatis causa fuit contenta cum eo accedere ad locum, ad quem eam nitebatur inducere. Et sero facto, inter nonam et decimam horam, venit idem Massetus ad domum ipsius delate, et eam vocavit sub silentio atque eidem dixit: Tempus est, ut eamus. Que delata, dimisso viro et familia, accessit cum dicto Masseto ad locum dictum laz Perroy, juxta nantum[1] subtus domum Champagney, in quo loco tenebatur sinagoga hereticorum, ubi reperit homines et mulieres in magno numero, qui ibidem galabant et coreabant et ducebant coreas retroverte. Que cum eos vidisset, expavit, et tunc dictus Massetus eidem dixit: Noli timere, quia hic reperiemus quidquid voluerimus, sed opportebit facere que tibi dixero. Que delata eidem dixit: Ego quidquid volueris faciam, et extunc ostendit sibi demonem, vocatum Robinet[2], in specie hominis nigri, dicendo: Ecce magistrum nostrum, cui necesse est facere homagium, si tu velis habere que desideras. Que delata inquisivit ab eo de modo faciendi et quid hoc dicere volebat. Cui dictus Massetus respondit: Tu negabis deum creatorem tuum et fidem catholicam et illam ruffam vocatam Mariam virginem, et hunc demonem vocatum Robinet recipies in dominum et magistrum tuum, et amodo facies, quidquid volueris, et habebis omnia que desiderabis et aurum et argentum in magna copia. Quibus auditis, tristari cepit ipsa delata et facere, prima fronte, recusavit. Quod cum vidisset idem demon, cum ea loqui cepit et ad hoc faciendum incitavit, eidem promittendo bona multa, aurum et argentum et multa alia dona se daturum, et loquebatur quadam voce roca male intelligibili, male formando voces, ita quod vix poterat intelligi. Ad cuius demonis instantiam necnon et aliorum ibidem existentium, tunc deum creatorem suum negavit, dicendo: Ego nego deum creatorem meum et fidem catholicam necnon et sanctam crucem, et te demonem vocatum Robinet recipio in dominum et magistrum meum. Et eidem demoni homagium fecit cum osculando in pede, et de tributo annuali, ad demonis requestam et dicti Masseti instantiam, dedit ipsi demoni unum viennensem quolibet anno et persolvit circa festum Penthecostes in loco synagoge, et hoc anno in pede camporum vocati Jacquemodi juxta nantum, prope Planchiam, eidem demoni dicendo: Magister, ecce tributum tuum! et extunc idem demon arripiebat. Confitetur insuper, quod dictus demon, eius magister, eam signavit in parvo digito manus sinistre sue, quem semper a post habuit mortificatum, et eidem demoni ad eius importunam instantiam dedit animam suam, deinde

[1] = *Giessbach.*
[2] *So heisst der Teufel auch in Irland im J. 1324 (vgl. * S. 341) und in Neuchâtel 1481 (vgl. unten S. 499).*

crucem quamdam nemore confectam et ad terram prostratam pede suo sinistro conculcavit et fregit in dei despectum: et hiis factis, dictus demon sibi delate tradidit unam bursam auro et argento plenam, quam cum in domo sua apperuisset, nichil in eadem reperit. Tradidit sibi insuper unum baculum longitudinis unius pedis cum dimidio cum quadam pixide unguento plena, de quo unguento ungere debebat dictum baculum ad eundum ad sinagogas, quo uncto, ponebat inter femora sua dicendo: Vade ex parte diaboli, vade! et immediate deportabatur per aëra veloci motu usque ad locum synagoge. Confitetur ulterius quod in predicto loco comederunt panem et carnes; nescit tamen, quas carnes, ut dicit, quia non comedit protunc nisi panem et caseum, et biberunt vinum, deinde iterato coreaverunt et postmodum dicto demoni eorum magistro transmutato de specie hominis in speciem canis nigri, honorem et reverentiam fecerunt eum in culo obsculando: deinde igne extincto, qui ibidem erat incensus viridis coloris ad illuminationem sinagoge, idem demon clamavit: Meclet! Meclet![1] et participaverunt viri cum mulieribus more brutali, et ipsa cum dicto Masseto Garini, et hiis factis abierunt quilibet ad propria.

Interrogata quos cognovit in dicta sinagoga, dicit se vidisse et realiter recognovisse dictum Massetum Garini, Peronetam Bernardaz, Anthoniam uxorem Petri Rose de Villars, parochie Bellecombe, que quondam attemptavit capere de nocte filium Michaelis Rose et realiter accepisset, nisi ipse Michael ipsam vulnerasset in brachio sinistro, ut sibi delate retulit ipsa Anthonia. Alios autem non recognovit, ut dicit, agentes et facientes honorem et reventiam demoni eorum magistro, eum osculando in culo, et ipsa delata cum ipsis.

Confitetur insuper, se fuisse in quadam alia sinagoga, tenta versus Pereriam loco dicto es Publex, et quod in ipsa sinagoga comederunt panem et carnes et biberunt vinum, coreaverunt et gallaverunt ducendo coreas retroverte, et erant homines et mulieres in magno numero cum demone eorum magistro, qui inter eos huc et illuc incedebat, et cui demoni in specie qua supra transmutato honorem et reverentiam fecerunt, eum in culo osculando. Erat etiam ibidem ignis viridis coloris, et ipso igne extincto, idem demon clamavit: Meclet, Meclet, et participaverunt viri cum mulieribus more brutali, et his factis abierunt quilibet ad propria.

Interrogata quos in dicta sinagoga cognovit, dicit se vidisse et realiter cognovisse Petrum Guerronis, Anthoniam relictam Girardi de Casalibus, parochie s. Jorii, Peronetam relictam Johanis Grenodi de Capella Podii, alios autem non cognovit, ut dicit, agentes et facientes honorem et reverentiam demoni eorum magistro, eum osculando in culo, et ipsa delata cum ipsis.

---

[1] *Für dieses Commando des Teufels vgl. oben S. 119 Z. 29, S. 232 Z. 39. Der dort gedruckte Tractat ist überhaupt mit dem vorliegenden Verhör zu vergleichen.*

Successive confitetur, se fuisse in quadam alia sinagoga tenta in portu lacus subtus vineam de Ochia, prioratus s. Jorii, cum demone eius magistro in specie canis nigri existenti, ubi erant homines et mulieres in magno numero. Subsequenter confitetur se fuisse in quadam alia sinagoga tenta empra (!) mala ill. d. nostri Gebennensis comitis, cum demone eius magistro in specie hominis existenti. Item confitetur se fuisse in quadam alia sinagoga tenta in pratis iuxta lacum, loco vocato in Sogetis, ubi piscatores desiccant retia sua. Item confitetur se fuisse in quadam alia sinagoga tenta loco dicto des Croysete prope quemdam fontem cum demone eius magistro, in specie hominis existenti, et ubi erant homines et mulieres in magno numero, in quibus quidem sinagogis biberunt et comederunt ac coreaverunt galando et saltando cum demone eorum magistro cui honorem et reverentiam fecerunt eum osculando in culo; deinde Mecletum fecerunt, participantes viri cum mulieribus more brutali, et caeteros actus fieri assuetos et mencionatos in supramencionatis duabus primis sinagogis fecerunt. Ulterius confitetur, quod ipsa delata cum aliis complicibus suis promiserunt dicto demoni eorum magistro, quod alter ipsorum alternum non decelabit, sed sub secreto tenebit. Insuper confitetur quod ut plurimum heretici vadunt ad sinagogas in die Jovis, et nihil aliud pro tunc confessa fuit, sed fuit per prefatum vicecinquisitorem remissa ad se advisandum et confessionem suam integre perficiendum, aliter contra ipsam via iuris procedi videndum et audiendum. Actum in aula castri nobiles et potentis viri Claudii de Belloforti, domini Villarii Chabodi, presentibus ven. viro d. Claudio Galliardi, cappellano, nob. Johanne filio prefati N. Claudii de Belloforti et Vincentio Chevalieri de Calcibus, testibus ad premissa astantibus et vocatis.

Alia repetitio.

Anno quo supra et die 22. mensis Octobris fuit prenominata Anthonia delata extra supramencionatos carceres adducta et coram prefato viceinquisitore personaliter constituta ac per eumdem viceinquisitorem interrogata, an omnia et singula supra per eam confessa sint vera, que respondit quod sic, tam suum proprium quam alienum factum tangentia. Et ulterius confitetur, se vidisse et realiter cognovisse in sinagoga tenta en laz Croysetaz quandam vocatam Bovetaz matrem Claudii Boveti et eius fratrem dou Villaret, necnon Johannetam uxorem Petri Guerronis, quemdam vocatum Aymonetum Petex parochie Calcium (et est senior omnium), patrem Johannis Petex et eius fratrum et Francesie ipsorum fratrum sororis, uxorate in domo Johannis Roletti in filium ipsius Johannis Roleti. Confitetur insuper, se vidisse in sinagoga tenta subtus Dereyas quamdam mulierem servam de Tallueriis, que tempore messium colligebat hinc et inde amore dei bladum, et erant in numero circa sexaginta. Consequenter confitetur se vidisse et realiter cognovisse

in sinagoga tenta in portu lacus cum aliis suis complicibus Coletum Garini parochie s. Jorii, Aymonetam uxorem Alberti conversi de s. Jorio, et in sinagoga tenta empra mala Johannetam uxorem Johannis Bessonis de Noyreto, quemdam vocatum Piciorti de domo Petri Callet de Nanto Coterie parochie s. Jorii (et est junior fratrum dicte domus), Beatrisiam uxorem dicti filii Garbil de eodem, relictam Mermeti Clementis de Dereya, cuius nomen proprium ignorat, Johannem Jacquemodi seniorem de Villario Chabodi, qui habet in uxorem quamdam de domo illorum de Sales, cum demone eorum magistro in specie canis nigri existenti, honorem, homagium et reverentiam eidem demoni agentes et facientes, osculando eum in culo cum ceteris actibus fieri in talibus assuetis. Et nichil aliud pro tunc confessa fuit, sed fuit remissa ad diem crastinam ad perficiendam eius confessionem. Actum in magna aula castri Villarii Chabodi presentibus ven. viris d. Anthonio Deacla, Claudio Galliardi cappellanis, nobili Johanne de Belloforti et Vincentio Chevallerii de Calcibus, testibus ad premissa astantibus et vocatis.

Alia repetitio.

Anno quo supra et die 23. mensis Octobris . . . Et insuper confitetur se vidisse et realiter cognovisse in quadam sinagoga tenta empra mala Raymundum de Sales parochie s. Jorii (et erat cocus sinagoge), Petrum Milleti, filium Petri Espagnier, parochie s. Jorii, Johannem Tavani de Villario Chabodi (et erat de magnis magistris sinagoge et bochiatus quodam cornu, ne cognosceretur), Johannem Bessonis de Noyreto seniorem, et erat etiam ibidem cocus. Consequenter confitetur, quod demon eius magister, die Iovis ante latam sententiam interlocutoriam contra ipsam Anthoniam delatam, venit ad eam in carcerem et sibi prohibuit, ne confiteretur, dicendo eidem quod, si confiteretur, eam verberaret. Que Anthonia delata sibi dixit, quod idem demon se poneret pro ea in detentione, in qua subjacebat, et eam ab eadem detentione liberaret. Qui demon hoc renuit facere, ut dixit, ac iterum sibi prohibuit, ne confiteretur, dicendo eidem, quod ipsam preservaret ab omni tormento et quocumque alio malo. Qui demon tunc se transmutavit in quadam turpi forma et se suspendit in trabatura carceris dicendo, quod suspensio illa ipsum non preiudicabat neque pro eadem malum patiebatur. Subsequenter confitetur, quod ipsa delata non usa fuit sanare de malo cridi[1] ante homagium per ipsam dicto demoni eius magistro prestitum, sed post homagium ipsum usa fuit sanare de eodem malo cridi medio demonis eius magistri, et utendo de eodem malo cridi dicebat verba sequentia seu in effectu similia: 'Ils sont troys qui te cerrent et trois qui te décerrent, c'est le père, le fils et le Saint-Esprit,' baliando deinde dicendo submissa voce: 'Robinet, magister, si habeas aliquam potestatem sanandi hunc puerum, facias

[1] *Welche Krankheit damit gemeint ist, kann ich nicht angeben.*

ut eum sanes', mediam crucem faciendo. Ceterum confitetur, quod pluries vidit fuisse portatas carnes humanas seu infantium ad sinagogas et deinde comestas, et de eisdem confitetur comedisse cum suis aliis complicibus, et erant dulces et molles, dicens se non vidisse portari in dictis sinagogis capita ipsorum infantium, sed dicebant obmisisse illa ipsorum, infantes exhumando a cimiteriis, in eisdem cimiteriis propter sanctum chrisma baptismi. Item confitetur, quod demon tribuit hereticis unguentum ad dandum infirmitates, et quod de ipso unguento ab eodem demone eius magistro recepit, de quo tetigit in manu filiam Ludovici Fabri de Filliez, parochie s. Jorii, etatis annorum quatuor, ex quo recepit repentinam infirmitatem, in qua stetit languescendo per quindecim dies et postmodum decessit ab humanis, sunt sex anni vel circa, hoc ideo quia idem Ludovicus rogabat ipsam delatam ad solvendum quamdam dotem. Item confitetur, quod de ossibus et intestinis puerorum conficiuntur pulveres ad dandum maleficia et infirmitates personis et animalibus. Item confitetur, quod Raymundus de Sales, Johannes Tavani et quidam alter grossus homo in quadam sinagoga, tenta subtus sanctum Jorium in portu lacus, confecerunt pulveres de ossibus cuiusdam pueri ex liberis Petri Millet junioris, capti et exhumati per Massetum Garini in cimiterio s. Jorii quadam die Mercurii, qui puer fuerat inhumatus in eodem cimiterio die Martis precedenti et portatus ad dictam synagogam die Jovis sequenti per eumdem Massetum ad maleficiandum et infirmitates dandum. Item confitetur, quod eius baculum et pixidem unguenti sibi traditos per dictum demonem eius magistrum pro eundo ad synagogas tenebat seu tenet in archa sua in quodam callato. Item confitetur, quod de pulveribus sibi per dictum demonem eius magistrum traditis tetigit unam vacham Petri Jacquemodi, ex quo contactu fuit mortua, et tres alias vachas eiusdem Petri Jacquemodi interfecit ex eodem maleficio, hoc ideo quia verberaverat quamdam eius capram. Item confitetur, quod ex pulveribus sibi per dictum demonem eius magistrum traditis maleficiavisse unam vacham Petri Girardi, eo quod dampnificaverat quamdam eius avenam. Item dicit, quod dictus demon eorum magister eis precepit in synagogis, quod faciant seu perpetrent omnia mala, quae perficere poterunt. Qui demon tunc sibi dixit, quod non formidaret de aliquo, quia bene eam preservaret ab omni malo, et quod non caperetur. Item confitetur, quod idem demon eorum magister eis precipiebat in dictis synagogis, quod in ecclesia Christum non adorarent neque eidem honorem exhiberent neque elevando corpus dominicum neque aliter, imo in elevatione corporis Christi ipsum negarent et capiendo aquam benedictam ipsam aquam benedictam retro se aspergerent, dicens insuper quod die, quo ipsa delata confitens accipiebat aquam benedictam, dictus demon eius magister non se apparebat in conspectu ipsius. Precipiebat ulterius dictus demon dictis hereticis in synagogis, quod si contingeret eos transire per ante cruces, quod

Christum non adorarent, ymo ipsum, qui in cruce fuit crucifixus, negarent corpusque dominicum in die Pasche spuerent, attamen dicit se hoc non potuisse facere; demumque confitetur, quod corpus Christi sacratissimum fuit quondam semel portatum in synagoga tenta in portu lacus per Peronetam uxorem Johannis Missilieri, Johannetam uxorem Petri Guerronis et Anthoniam uxorem Anthonii Girardi et ipsum ad terram pertraxerunt et pedibus omnes existentes conculcaverunt, et ipsa delata pede sinistro, et deinde ipsum fricare in saltagine attemptaverunt, quod tamen facere non potuerunt, sed cum claritate magna ab oculis eorum evanuit, demone a longe stante, dum hec peragerentur. Et alia protunc non confessa fuit, sed remissa fuit ad ipsius viceinquisitoris primum adventum ad perficiendum eius confessionem. Actum in aula castri Villarii Chabodi, presentibus venerabili viro d. Claudio Galliardi, capellano, nobili Joh. de Belloforti et Vincentio Chevallieri, testibus ad premissa astantibus et vocatis.

Alia repetitio et huius processus conclusio.

Anno quo supra et die 25. mensis Octobris fuit prenominata Anthonia delata extra supramencionatos carceres adducta et coram prefato viceinquisitore personaliter constituta, omni carceris vinculo soluta, ac per eumdem viceinquisitorem interrogata, an omnia et singula superius per eam confessa tam suum ipsum quam alienum factum tangentia sint vera, ipsis omnibus et singulis sibi per prefatum viceinquisitorem, lingua materna, expositis. Que respondit, quod sic. Et ulterius confitetur, quod die Jovis proxime fluxa, 23. mensis huius Octobris, postquam prefatus viceinquisitor ipsam repetivit et post ipsius recessum venit ad eam in carcerem demon, eius magister, in specie unius grossi hominis turpis forme et sibi dixit, quod ipsum abnuerat, et ipsa delata sibi respondit, quod ita fecerat et ad gremium s. matris ecclesie redierat, se reddendo deo et beate Marie virgini et s. Bernardo pro tribus denariis per ipsam ad honorem s. Bernardi offerendis, ne idem demon non esset sibi nocivus neque eam temptaret. Qui demon tunc sine aliis verbis per ipsum prolatis, abiit nec per eam a tunc fuit visus, ut dicit. Et hec omnia dixit fore et esse realiter vera absque ulla ambiguitate, medio eius iuramento corporali, super sanctis dei evangeliis in manibus prefati viceinquisitoris prestito, et sub periculo anime sue dicens, se de et super huiusmodi crimen veritatem omnimodam dixisse, nec aliud se scire asserens, petens de hiis humiliter et devote cum fletu, genibus flexis et plausis manibus, dei misericordiam et ecclesie gratiam sibi impertiri. Petens insuper in dictis eius processu et confessione sententiam dari, concludi et renuntiari, cui per presentes renuntiat.

Et ex adverso comparuit venerabilis vir d. Claudius Galliardi, cappellanus, sacre inquisitionis fidei procurator, petens et requirens equidem in dicto processu concludi et renuntiari iusque dici et

sententiam definitivam fieri. Quibus partibus hinc et inde auditis, ipse prefatus viceinquisitor in dicto processu conclusit ipsasque partes assignavit addictim ad audiendum ius et suam definitivam sententiam super dicto processu per eum ferendam . . .[1]

Actum in aula castri Villarii Chabodi, presentibus ven. viris dominis Anthonio Deacla, Petro de Con . . . cappellanis, nobili Johanne de Belloforti et Vicentio Chevallerii, testibus ad premissa astantibus et vocatis.

42. *1481 October 6 bis December 1, Neuchâtel. Inquisitionsverhandlungen des P. Franz Grenet[2] Ord. Praed., Stellvertreter des Generalinquisitors in den Diöcesen Genf, Lausanne und Sion, Thomas Gogati Ord. Praed. (vgl. für diesen oben S. 488 Anm. 1), gegen vier Männer* ('Valdois'), *die seit lange (z. Th. seit vierzig Jahren) dem*

---

[1] *Es ist wohl kein Zweifel, dass dieses nicht erhaltene Urtheil auf Auslieferung der Angeklagten an den weltlichen Arm zur Hinrichtung gelautet hat. Wie die Inquisition um dieselbe Zeit in dem angrenzenden Dauphiné die Bevölkerung mit ihren wahnsinnigen Hexenprocessen quälte, ergiebt ein Erlass des französischen Königs Ludwig XI., der durch die Beschwerden der Bevölkerung über das Treiben der Inquisitoren veranlasst wurde (d. d. 1478 Mai 18):* Loys, etc., à nostre amé et féal gouverneur de nostre pays de Dauphiné salut et dilection. De la partie de manans et habitans de la Valoise, de Fressure et de l'Argentiere et autres de nostre pays de Dauphiné nous a esté exposé que combien qu'ils ayent vescu et veuillent vivre comme bons catholiques chrestiens sans tenir, croire ne soustenir chose superstitieuse ne autrement que selon l'observance et discipline de nostre mere sainte esglise, ce neantmoins aucuns religieux mandians eux disans inquisiteurs de la foy et autres pour cuider par vexations et travaux, extorquer indeuement de leurs biens, et autrement les travailler en leurs personnes, ont voulu et veulent faussement leur imposer qu'ils croyent et tiennent aucunes heresies et superstitions contre la foy catholique, et sous ombre de ce, les ont par cydevant mis et mettent en grans involutions de procez, tant en nostre court de parlement de Dauphiné que en autres cours et jurisdictions, et pour parvenir à la confiscation des biens de ceux qu'ils chargent desdicts cas etc. Nous avons declaré et declarons par ces presentes que nous ne voulons plus que pour lesdits cas soient prises, levées ne exigées pour nous, ne par nos officiers, pour le temps advenir aucunes confiscations, ainçois tout le droit qui en pourroit competer et appartenir, avons quitté et remis aux enfans et autres héretiers de ceux, sur qui l'on voudroit à cause desdits cas pretendre icelles confiscations; avec ce, pour obvier aux fraudes et abus faits par lesdits inquisiteurs de la foy, avons deffendu et deffendons que l'on ne souffre à aucun desdits inquisiteurs de la foy, proceder dorénavant contre aucun desdits habitans etc. Donné etc. Par le roy dauphin; vous, le conte de Marle, maréchal de France, et autres presens *(gedruckt bei Isambert, Recueil général des anciennes lois françaises X, 793. Vgl. dazu L. Tanon, Histoire des tribunaux de l'Inquisition en France, 1893, S. 108).*

[2] *Ueber ihn enthalten die Registra generalium ordinis Praedicatorum (im Ordensarchiv zu Rom IV. 7 fol. 22 f.) die Notiz: 1486 Juli 4, Venedig* 'Mag. Franciscus Graneti conventus Lausanensis absolvitur ab inquisitione Lausanensis, Gebennensis et Sedunensis diocesium. Mag. Antonius Penneti fit inquisitor in Lausannensi, Gebennensi et Sedunensi diocesibus et fit filius nativus conventus Lausanensis durante officio.'

neuen Hexenwesen ergeben waren, der Hexensekte angehörten, den Sabbat ('la secte, la synagogue') *besuchten, Kinderleichen verzehrten, Bestialität verübten, auf dem gesalbten Stecken oder einem Teufel in Thiergestalt zum Sabbat flogen, Maleficien aller Art ausübten, Wetter machten u. s. w. Die Angeklagten werden dem weltlichen Arm übergeben und sterben auf dem Scheiterhaufen. Der Process knüpft an den im J. 1439 ebendort stattgehabten Process gegen Hanchemand-le-Mazelier, den Häuptling der Sekte, der gleichfalls verbrannt worden war (vgl. oben S. 455), an.*

Auszug aus den Processakten[1] *bei F. Chabloz, Les sorcières Neuchâteloises (1868) S. 62—80, 83ff.; vgl. auch (Jeanneret), Les sorciers dans le pays de Neuchâtel (1862) S. 11 ff. — Vgl. * S. 418.*

43. *1482—1486, Diöcese Konstanz (besonders Ravensburg und Umgegend). Die Inquisitoren Heinrich Institoris und Jacob Sprenger, die Verfasser des Hexenhammers, führen zahlreiche Hexenprocesse und verurtheilen 48 Hexen zur Auslieferung an den weltlichen Arm; sie sterben auf dem Scheiterhaufen.*

*Vgl. Malleus maleficarum II, 1 c. 4 (Ausg. von 1669 S. 95. 119, 158, 174); s. oben S. 384, 406 und * S. 426.*

44. *c. 1482. Beginn umfassenderer Hexenverfolgungen durch die Inquisition im nördlichen Spanien.*

Vgl. die Ausführungen oben S. 238 Anm. 1, S. 250 Anm. 2. — Für die früheren Verfolgungen vgl. oben S. 457 nr. 21.

45. *1484, Toulouse. Inquisitionsprocess gegen 11* 'sorciers et magiciens. Deux de ceux-ci, un berger et une femme de la campagne, périrent dans les flammes.'

*Lamothe-Langon l. c. III, 379. — Vgl. * S. 424.*

46. *1485 August, Chauny (w. von Laon, zwischen S. Quentin und Soissons). Inquisitionsprocess gegen drei Hexen, von denen zwei dem weltlichen Arm übergeben werden und auf dem Scheiterhaufen sterben, eine gepeitscht und verbannt wird.*

*Croquet, Bulletin de la Société académique de Chauny I (Chauny 1886) S. 282. — Vgl. * S. 424.*

Nous Jehan du Pré, licencié en lois, lieutenant de monseigneur le gouverneur et bailli de Chauny, et Guillaume le Normand, aussi licencié en lois, conseiller de madame la duchesse d'Orléans et son procureur général en sa terre et seignourie dudit Chauny, certifions

---

[1] *Es liegen die Verhöre vor, die ganz nach dem Muster oben nr. 41 stattfinden. Die Geständnisse der Angeklagten sind ausserordentlich detaillirt. Es ergiebt sich (S. 78:* 'S'il n'avait pas été avec la Babylioche, exécutée par le feu dernièrement'*), dass schon kurz vorher Verbrennungen stattgefunden haben. Im ganzen umfasste die Verfolgung um diese Zeit 36 Personen (29 Männer und 7 Frauen), die dem Hexentreiben ergeben sein sollten (Chabloz l. c. S. 86).*

que, par l'ordonnance de madicte dame et de son conseil nous avons taxé et taxons à Jehan de Lié, prévost dudit Chauny, la somme de 20 livres tournois pour certaines mises par lui faictes au commandement d'icelle dame et de son dit conseil, en un procès criminel fait a l'encontre de deffunctes Henriette Huette et Perrée Rogiere, sorcières qui pour ledit cas de sortillège ont esté exécutées et brullés par l'exécuteur de la haulte justice assez près de la justice dudit Chauny, par la sentence et jugement des conseillers et hommes de fiefz de madicte dame, comme par leur procès sur ce fait puet plus à plain apparoir. Et aussi à l'encontre d'une nommée Maroye Jaquenette, accusée dudict cas de sortillège, laquelle par le jugement que dessus a esté pour ledit cas fustée et batue de verges par ledit executeur, par les carfours dudit Chauny et, ce fait, flatrie ès deus joes d'une fleur de lis et banye des terres et seignouries de madicte dame. Tant pour les despens de l'inquisiteur de la foy [1], qui vint audict Chauny par l'ordonnance de madicte dame pour le faict desdictes sorcières, comme pour le salaire d'aucuns conseillers de Laon au commandement de madicte dame, Simonette Rousselle et Gillon sa soeur, qui estoient accusées dudit cas, pour illecques parfaire leur procès ainsi qu'il avoit esté ordonné par la court de Parlement, et laquelle court pour ce faire les avoit renvoyées audict lieu de Laon. Dont et laquelle taxation ledit prévost nous requit lettres que nous lui avons accordé ces présentes. Données sous le contrescel dudict baillage le 22. jour d'Aoust l'an 1485.

47. *1485 August bis October, Innsbruck. Inquisitionsprocess gegen Hexen veranstaltet durch den Inquisitor Heinrich Institoris auf Grund der Hexenbulle Papst Innocenz' VIII. vom 5. December 1484; die Angeklagten [2] erlangen in Folge des Eingreifens des Bischofs*

[1] *Der Name dieses Inquisitors ist nicht genannt. Es handelt sich aber wohl um den Dominikaner Mag. Johannes Vassoris, über den die Registra generalium ordinis Praedicatorum (im Ordensarchiv zu Rom) folgende Angaben enthalten: IV, 4 fol. 21: 1479 Juni 17, Rom* 'Mag. Johannes Vassoris, nunc prior conventus S. Audomari, confirmatur in officio inquisitionis in diocesibus Morinensi, Cameracensi, Tornacensi et Atrebatensi et de novo instituitur inquisitor in dictis diocesibus et terminis earundem cum solita potestate;' *1480 Juni 15, Rom* 'Iterum instituitur et confirmatur in dicto officio inquisitionis;' *IV, 6 * fol. 17: 1484 Oct. 22, Rom* 'Mag. Ioanni Vassoris confirmatur officium inquisitionis in diocesi Cameracensi, Morinensi, Tornacensi et Atrebatensi, omnem alium absolvendo;' *IV, 7 fol. 20: 1486 Juli 4, Venedig* 'Mag. Ioannes Vasoris fit vicarius generalis in natione Picardie et instituitur inquisitor in civitatibus et diocesibus Morinensi, Tornacensi, Cameracensi et Atrebatensi.' *Vgl. auch Ripoll, Bullarium Ord. Praedicatorum IV S. 81. Er starb im J. 1508 (Fredericq, Corpus l. c. I, 497).*

[2] *Fünfzig Personen waren verdächtigt, davon waren 48 Frauen (Ammann l. c. S. 5). Während in der Westschweiz um dieselbe Zeit unter den Opfern der Inquisition die Männer überwiegen (vgl. oben Nr. 41. 42), richtet sich die Thätigkeit der Inquisitoren Sprenger und Institoris, wie sich*

Georg Golser von Brixen und mit Hülfe eines weltlichen Juristen die Freiheit wieder.

*Der Process ist auf Grund der im Hofarchiv zu Brixen beruhenden Akten eingehend dargestellt von H. Ammann, Der Innsbrucker Hexenprocess von 1485, im Ferdinandeum, Zeitschrift für Tirol 3. Folge 34. Heft S. 1—87 (dort ist auch die ältere Litteratur verzeichnet). Für die Rolle des betheiligten Erzherzogs Sigmund von Tirol vgl. oben S. 28, 243 und * S. 426; dazu die Ausführungen von L. Rapp, Die Hexenprocesse und ihre Gegner in Tirol (2. Aufl. Brixen 1891) S. 10 ff., 21 ff.*

48. *1485, Talloires bei Annécy (Savoyen). Hinrichtung der durch die Inquisition als ketzerische Hexe verurtheilten Peronette Léhens.*

*Vgl. Lavanchy (oben nr. 41) S. 23; * S. 418 Anm. 4.*

49. *1485, Bormio (am Stilfser Joch). Auf Grund von Urtheilen des Inquisitors von Como werden 41 Hexen der weltlichen Gewalt überliefert und von dieser dem Scheiterhaufen übergeben.*

*Die Angabe stammt aus dem Malleus maleficarum, der an verschiedenen Stellen diese Thatsache erwähnt (Ausg. von 1669 S. 68, 96, 105, 119, 248; vgl. oben S. 363 und * S. 420). Der damalige Inquisitor von Como hiess Laurentius de S. Agatha; das ergiebt sich aus den Registra generalium Ordinis Praedicatorum. 1483 Januar 10. Köln: Durch den Ordensgeneral Salvus Cassetta* 'mag. Laurentius de Sancta Agata conventus Vercellensis fuit confirmatus inquisitor in Lombardia superiori et marchia Ianuensi, et specialiter per civitatem Vercellensem, Novariensem, Cumanam et Iporegeusem, cum terminis eorundem conventuum, terris et districtibus et locis omnibus eidem officio dari consuetis' *(Rom, Archiv des Dominikanerordens IV, 6 fol. 191v). Seine Ernennung zu diesem Amt war kurz vorher erfolgt durch* 'mag. Thomas Nannis de Viterbio, vicarius et commissarius revml magistri super tota provincia Lombardiae et commissario apostolico' *(ebd.). Als* 'Inquisitor Cumanus' *wird er 1483 Mai 27 ebd. fol. 195 bezeichnet. 1492 Mai 4, Pavia:* 'M. Laurentius de S. Agata habet licentiam tenendi duos socios pro officio inquisitionis *(ebd. IV, 10 fol. 240). 1498 Juni 10 wird er noch als Inquisitor erwähnt (ebd. IV, 12 fol. 140). Lea, History of the Inquisition III, 540 hat ihn irrthümlicher Weise mit dem oben S. 200 ff. erwähnten Hieronymus Vicecomes (Girolamo Visconti) identificirt.*

50. *1486, Brescia. Um eine Hexenverfolgung durch die Inquisition und um einen durch sie hervorgerufenen Conflict der weltlichen und geistlichen Gewalt handelt es sich jedenfalls in dem oben S. 29 im Auszug gedruckten Schreiben des Papstes Innocenz VIII. d. d. 1486 September 30.*

51. *1489 April 4, Köln. Der Official der Kölner Curie wendet sich gegen einen in Köln lebenden Astrologen namens Hartung Gernod*

---

aus diesem Innsbrucker Process und auch aus oben Nr. 43 ergiebt, fast ausschliesslich gegen Frauen (vgl. auch S. 418).

sowie gegen diejenigen Bewohner der Stadt und Diöcese Köln, welche mit Astrologen, Zauberern und Hexen in Verbindung treten; er fordert sie auf, vor einer Commission, an deren Spitze der Inquisitor Jacob Sprenger steht, zu erscheinen (vgl. oben S. 401).

*Orig. (und Copie des 16. Jhs.) im Stadtarchiv zu Frankfurt, Dominikaner, städtisch 432. — Vgl. * S. 504.*

Officialis curie Coloniensis universis et singulis ecclesiarum parrochialium et cappellarum rectoribus singulisque ordinum Mendicancium publice predicantibus et aliis clericis et notariis publicis quibuscunque per civitatem et diocesim Coloniensem ubilibet constitutis salutem in domino et nostris firmiter obedire mandatis. Pro parte providi viri magistri Helmberti, fiscalis rev^mi domini nostri archiepiscopi Coloniensis, nobis expositum fuit gravi cum querela, qualiter quidam dictus Hartungus mathematicus et seu astrologus, commorans in parrochia sancti Laurencii Coloniensis prope domum dictam Saeleggen [1], quo spiritu ductus nescitur, nonnullos libellulos et seu sexternos, in quibus observationes temporum, mensium, annorum et dierum contra sanctorum patrum sanctiones et sacrorum canonum, summorum pontificum et universalis ecclesie canonis prohibitiones continenter dicitur composuisse, construxisse et communicasse. Ex quorum contentis multa et magna pericula animarum contra fidem catholicam exoriri posse verisimiliter timetur. Et, prout eadem subiunxit querela, plures utriusque sexus homines infra civitatem et diocesim Coloniensem esse constitutos, qui proch dolor diabolico suasu in vera et indubitata fide catholica et articulis eiusdem minime firmati, qui nigromanticis, incantatoribus, divinatoribus, sortilegis et seu phitonissis et eorundem incantacionibus, divinationibus, sortilegiis et prenosticationibus fidem adhibere et eosdem ad audiendum predicta ab eisdem accedere non verentur, nedum in eorundem grave periculum animarum, verum eciam in sancte fidei catholice spretum et vilipendium penas sanctorum canonum universalis ecclesie catholice ac statutorum provin-

---

[1] *Haus Saaleck in der Strasse Unter Goldschmied. — Die theologische Facultät der Kölner Universität hatte sich bereits mit diesem Manne beschäftigt:* '1488 penultima Martii examinatur mathematicus nomine Hartungus a facultate. Respondit indocte et insufficienter de certis articulis nec suas res colorare potuit. Magistri suaserunt amicam compositionem; ea peracta monitus est, ut a similium librorum scriptione abstineret. Promisit, se facturum. Erant ii quidem contrarii sacris canonibus et conciliis. Actum etiam, ut conquirerentur libelli et pro concione per ordinarium moneretur populus, eos tradere officiali et sigillifero, ut ob errores et frivola, quae continent, flammis abolerentur' *(Crombachs Auszug aus den Decanatsakten der theologischen Facultät in Paris, Bibliothèque nationale, lat. nouv. acqu. 2165). Vgl. meine Ausführungen in der Westdeutschen Zeitschrift XVIII (1898) S. 161. Auch 1486 hatte sich die Facultät, vermuthlich auf Sprengers Veranlassung, schon mit Fragen der Zauberei in Jülich befasst (ebd. S. 161 und Pauls in den Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins XIII, 237 d. d. 1486 Aug. 14; vgl. dazu unten VIb a. a. 1486).*

cialium et sinodalium ecclesie Coloniensis per premissa damnabiliter incurrendo. Quare fuimus pro parte eiusdem Helmberti procuratoris fiscalis instanter requisiti, quatenus sibi super premissis de iuris remedio oportuno providere literasque monitorias et inhibitorias penales contra omnes et singulos utriusque sexus homines in premissis culpabiles in forma solita et consueta decernere et concedere dignaremur. Nos itaque officialis antedictus, [credentes] huiusmodi requisitionem fore iustam et rationi consonam quodque iusta petenti non sit denegandus assensus, volentesque, in quantum possumus, prescriptam zizaniam, ne plures alii christifideles huiusmodi fetida labe maculentur, extirpare et periculis animarum obviare, monitionibus et inhibitionibus mandatum prepetitum in forma et sub penis infrascriptis decernendum duximus et presentium tenore decernimus. Quocirca vobis omnibus et singulis supradictis et vestrum cuilibet in virtute sancte obedientie districte precipiendo mandamus, quatenus accedatis, quo propterea fuerit accedendum et accedere fueritis requisiti aut alter vestrum fuerit requisitus, ac publice de ambone in ecclesiis ac sermonibus et predicationibus vestris moneatis et requiratis vice et auctoritate nostra prenominatum Hartungum mathematicum et seu astrologum omnesque alios et singulos mathematicos et seu astrologos, quorum nomina sciveritis aut quos lator presentium vobis duxerit nominandos in specie, reliquos vere in genere, facientes, habentes, detinentes et scientes habere huiusmodi libellos et sexternos, ad instantiam predicti magistri Helmberti procuratoris fiscalis, prout et nos presentium tenore monemus et requirimus eosdem coniunctim et divisim sub excommunicatione et quadringentorum florenorum superiorum pro una fisco rev^{mi} domini nostri archiepiscopi Coloniensis et pro reliqua medietatibus ad fabricam ecclesie Coloniensis, si commissa fuerit, applicandorum penis, ut infra quindecim dies vestram monitionem et presentium eis factam execucionem immediate sequentem coram venerabilibus dominis magistris Jacobo Sprenger, heretice pravitatis inquisitore ordinis Predicatorum, ac Jacobo de Straelen, Udalrico Krijtwijs et Thoma de Scotia, s. theologie professoribus [1], commissariis et seu inquisitoribus per rev^{mum} archiepiscopum dominum nostrum Coloniensem deputatis, compareant et huiusmodi libellulos et seu sexternos per dictum Hartungum et alios astrologos compositos et seu conscriptos ibidem coram eisdem presentent et exhibeant aut exhibere faciant, necnon scientes supersticiosos, nigromanticos, divinatores, auguratores, sor-

[1] *Sie gehörten zur theologischen Facultät (vgl. Westdeutsche Zeitschrift XVIII, 147 ff.). Diese Facultät verhandelte im J. 1492 auch gegen den bekannten Astrologen Johann Lichtenberger (vgl. für ihn Allgemeine deutsche Biographie XVIII, 538):* 'Accusatus coram facultate quidam astrologus cognomine Lichtenberg, quod genesin cuiusdam describendo interfectionem seu suspendium prognosticasset. Et consuluit facultas inquisitori *(d. i. Jacob Sprenger)*, quod eum faceret arrestari' *(Pariser Auszug aus den Decanatsbüchern der theologischen Facultät, im Stadtarchiv zu Köln).*

tilegos, mathematicos et phitonissas, ut ipsi infra hinc et festum Penthecostes eosdem dictis venerabilibus magistris Jacobo, Udalrico et Thome, s. theologie doctoribus, aut uni ex eis revelent, manifestent ac denuntient realiter et cum effectu sub penis suprascriptis, inhibendo nichilominus eisdem Hartungo et aliis monitis ac aliis similia exercentibus, quibus opus fuerit sub similibus penis modo premisso applicandum, ne ipsi deinceps huiusmodi iniquas observancias practicent, neque huiusmodi articulis in huiusmodi libellulis impressatis seu conscriptis aliquam fidem adhibeant, neque huiusmodi nigromanticos, divinatores, sortilegos et phitonissas accedant, consulant vel audiant aut verbis et sortilegiis eorundem credant. Alioquin ipsos omnes et singulos contra premissa facientes, si ecclesiastice fuerint persone, ab officio divinorum et ingressu ecclesie suspendimus, quam suspensionem, si per tres dies dictum terminum proxime sequentem animis, quod absit, sustinuerint induratis, quos nos extunc unacum laicalibus personis contrarium facientibus in hiis scriptis excommunicamus, excommunicatos et suspensos publice nuntietis et teneatis. Et nichilominus ad exactionem dicte mulcte sive pene arctius, prout de iure poterimus, contra eosdem procedemus et procedi faciemus, iusticia mediante, nisi medio tempore causas coram nobis allegaverint racionabiles, quare ad premissa minime teneantur, parte altera ad hoc legitime vocata, citando nichilominus eosdem monitos et inhibitos suprascriptos ad primam diem iuridicam dictos quindecim dies proxime sequentem coram nobis ad aulam archiepiscopalem Coloniensem hora primarum audiendarum causarum consueta, qua nos inibi ad iura reddendum et causas audiendum pro tribunali sedere contigerit, ad docendum fidemque legitimam coram nobis faciendum, se huiusmodi nostris mandatis realiter et cum effectu paruisse et obtemperasse, alioquin ipsos omnes contrarium facientes in hiis scriptis excommunicamus, excommunicatos publice nuntietis et teneatis, diem, modum et formam executionis presentium et quidquid in premissis feceritis, nobis liquide rescribendo. Datum anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo nono die Sabathi quarta mensis Aprilis.

Helmbertus fiscalis. Scriptum per me Bernhardum de Erff notarium.

(Transfix): Officialis curie Coloniensis universis et singulis ecclesiarum parrochialium per civitatem et diocesim Coloniensem constitutis, nobis subiectis, salutem in domino. Vobis mandamus, quatenus presens mandatum, cui hoc presens mandatum est transfixum, in omni sua forma, prout iacet, contra omnes et singulos habentes, detinentes et scientes libellulos et sexternos ipsius Hartungi et aliorum quorumcunque debite execucioni demandetis, non obstante appellacione ipsius Hartungi, cui non est delatum, quia apostolos refutatorios obtinuit, respondeatis literis sigillatis. Datum anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo nono die

Sabathi decima octava mensis Aprilis. Helmbertus fiscalis. S(criptum) per me Johannem Schellinck notarium.

Am Rande: Executum est presens mandatum anno, de quo in mandato, die quinta mensis Aprilis per dimissionem copiarum singulis pastoribus ecclesiarum parrochialium aut eorum vices gerentibus, necnon per affixionem valvis et portis ecclesiarum Augustinorum et Predicatorum Coloniensium per me Allaudum Dockum notarium publicum, teste manu propria.

Auf der Rückseite: Item eciam est executum postea unacum transfixo publice de ambone per singulos pastores omnium ecclesiarum parrochialium civitatis Coloniensis[1].

52. *1490, 1497, Vagué und Aubenas im Vivarais. Verbrennung je einer Frau als Hexe auf Grund von Urtheilen der Inquisition, die hier in den Händen des Franciscaners Louis Brun lag*[2].

*Vgl. Baissac, Les grands jours de la sorcellerie (1890) S. 339 Anm. S. auch * S. 503 und unten nr. 62 a. a. 1519.*

53. *1491 März 10 bis 1499 Juli 2, Regensburg und Kloster Rohr (südlich von Regensburg). Erlasse der Bischöfe Heinrich und Ruprecht von Regensburg sowie des Inquisitors Heinrich Institoris Ord. Praed. gegen das Zauber- und Hexenwesen. Ernennung des Wolfgang Heimstöckl im Kloster Rohr zum Substituten des Institoris.*

*Druck, Monumenta Boica XVI, 244 ff. Vgl. Haupt, Waldenserthum und Inquisition S. 96; Riezler l. c. S. 96. * S. 504.*

a) Heinricus dei gratia episcopus Ratisponensis. Dilecto nobis in Christo religioso viro domino Wolfgango Haimstägkl, granatori et professo monasterii b. Marie virginis in Ror, ordinis s. Augustini canonicorum regularium nostre diocesis, salutem in domino et in commissis diligenciam adhibere. Ad nostram pervenit notitiam, in plerisque locis dicte nostre diocesis errorem quendam paulatim succrescere, ut nonnulli utriusque sexus homines divinum sibi honorem usurpantes ac contra prohibicionem sanctę matris ecclesie se divinos seu divinatores asserentes et carminationibus, breviis ac ligaturis nedum pecoribus verum eciam hominibus sanitatem corporalem colore sacrorum verborum admixtis ac aliis superstitionibus, praecipue occasione questus, polliceri plerosque simplices sic dementantes, illudentes et exaccionantes, ac plurima alia maleficia exercentes. Nos vero scandalis et periculis animarum, prout officii nostri vigilans exigit sollicitudo, obviare volentes, vobis tenore presencium committimus et sub excommunicacionis pena districte pre-

[1] *Gegen diesen Hartung Gernod wurde in den Jahren 1496 und 1497 in Frankfurt am Main vorgegangen (die betr. Akten beruhen gleichfalls im Stadtarchiv zu Frankfurt, ich werde an anderer Stelle auf sie zurückkommen); den Verlauf der Verhandlungen vom J. 1489 kennen wir nicht.*

[2] *Der Franciskanerorden stellte seit jeher die Inquisitoren in den Gebieten an der untern Rhone (vgl. z. B. oben S. 16 ff.).*

cipiendo mandamus, quatenus die dominica sive festiva, cum populus ad divina congregatus fuerit, publice in ambone per vos vel aliarum ecclesiarum parochialium vobis subiectarum plebanos, presbiteros seu provisores huiusmodi supersticiones pari pena inhibeatis omnesque et singulos non solum premissa exercentes, verum eciam eos, qui memoratos divinos carminatores sive carminatrices ac superstitiosos pro auxilio pretenso adierunt, requiratis et evocetis, ut infra octo dierum spacium a publicacione vestra huiusmodi coram vobis ad detegendum huiusmodi supersticiosarum observanciarum errorem et actores earundum, nec non de his suspectos et infamatos compareant, denuncient et proclament, quos nos eciam auctoritate ordinaria tenore presencium ab huiusmodi supersticionibus aliisque maleficiis per excommunicacionis penam et sacramentorum ecclesiasticorum substractionem desistere cogimus ac compellimus et per vos cogi et compelli volumus atque mandamus. Quod si quispiam illorum ut premittitur requisitus vobis rebellis extiterit seu predictum errorem declinare et denunciare noluerit, ad nostram presenciam tanquam de heresi suspectum, invocato etiam brachio seculari si opus fuerit, transmittatis. Datum Ratispone die 10. mensis Martii, anno domini etc. 91.

b) Rupertus dei gratia episcopus Ratisponensis. Dilecto in Cristo fratri Wolfgango Haymstöckl, professo monasterii in Ror, nostre diocesis, salutem in domino. Quamvis irradiante luce evangelice veritatis excluse sunt tenebre ydolatrie vanitatis, ut non iam sicut olim unaqueque gens abeat post deos suos, nihilominus tamen serpens antiquus, tumens veteri veneno superbie, honorem soli deo debitum, quo creditur solus omnium bonorum auctor et largitor, sibi usurpare sathagit, saltem implicite faciens se adorari et honorari ut deum, et ob hoc quosdam homines, maxime muliebris sexus, sue malicie consortes per pacta quedam tacita vel expressa adhuc instigat, ut se arroganti vocabulo 'divinos' vocitent, et auctore eorum diabolo auxiliatores et auxiliatrices in quacunque necessitate se exhibeant. Cum autem heretice pravitatis inquisitores de huiusmodi divinacione et sortilegiis, nisi heresim manifestam sapiant, se non impediant, ne huiusmodi mala maneant impunita et in dies succrescant, tibi committimus et districte precipiendo mandamus, quatenus in locis monasterio Ror spiritualiter seu temporaliter subiectis huiusmodi divinos, sortilegos et maleficos ac eorum participes, auxiliatores seu consulentes eos evoces et inquiras, eosque sub excommunicacionis pena, quam auctoritate nostra in eos et quemlibet eorum ferre poteris, ad abiurandum errores suos ac ad detegendum infamatos alios, nec non auxilia eorum pretensa, cogas et compellas, ac omnia et singula agas, facias et exerceas, que in huiusmodi inquisicionis negocio fuerint necessaria et oportuna, et que inquisitores heretice pravitatis agunt seu agere possunt de jure vel consuetudine. Quod si quispiam sic per te requisitus rebellis extiterit, ad nostram presenciam tanquam de heresi su-

spectum, invocato eciam ad hoc si opus fuerit brachio seculari, transmittas. Haccirca universos et singulos cuiuscunque condicionis sive status fideles presentibus hortamur nobisque subiectis in virtute obediencie et sub dicta excommunicacionis pena precipimus et mandamus, quatenus antedicto fratri Wolfgango in premissis, dum et quociens desuper requisiti fuerint, auxilio et consilio fideliter assistant promptosque se exhibeant et fideles, prout de sinceritate fidei voluerint non immerito commendari. Datum Ratispone die 18. mensis Februarii, anno domini etc. 93.

c) In nomini domine, Amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter, quod anno a nativitate eiusdem 1497, indictione quindecima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Alexandri, divina providencia pape sexti, anno eius quinto, die vero Martis quarta mensis Iulii hora meridiei vel quasi in monasterio Ror, diocesis Ratisponensis, et ibidem in stuba anteriori in mei notarii publici et testium infrascriptorum presencia personaliter constitutus, religiosus ac venerabilis pater Heinricus Institoris, ordinis Predicatorum, sacre theologie professor, heretice pravitatis inquisitor per sedem apostolicam, prout in literis iisdem seu bulla more curie Romane et sub plumbo expedita et roborata, quas publice exhibuit, necnon per metropolitanas ecclesias videlicet Maguntinensem, Coloniensem, Salzburgensem, Treverensem et Bremensem eorumque provincias et civitates, terras, loca et dioceses deputatus, prout in eisdem literis inferius insertis clarius cernitur contineri, proposuit atque dixit, quod in supradictis metropolitanis ecclesiis, diocesibus et locis pro debita sui officii heretice pravitatis, ut premittitur, execucione facienda propter plurima fidei pericula occurrencia personaliter interesse non possit. Quapropter omnibus melioribus modo via iure et causa quibus potuit et debuit venerabilem in Christo patrem dominum Wolfgangum Hamstückel, pretacti monasterii Ror canonicorum regularium ordinis sancti Augustini episcopi Ratisponensis diocesis prepositum ibidem presentem, in suum commissarium seu vicarium in negocio huiusmodi, prout in quadam carta papirea sigillo sui officii heretice pravitatis inquisicionis solito roborata, eciam inferius inserta, plenius continetur, statuit et ordinavit. Quam quidem commissionem prescripto domino Wolfgango preposito factam idem huiusmodi commissionem in favorem fidei catholice ac ob salutem animarum, ea qua debuit reverencia, in se assumpsit; tenores vero tam literarum apostolicarum quam supradicti venerabilis patris Heinrici inquisitoris sequuntur in hunc modum[1] . . .

Verum cum ego supranominatus in bulla apostolica frater Heinricus Institoris, per quinque metropolitanas ecclesias ut praemittitur inquisitor heretice pravitatis, non valeo propter plurima

[1] *Es folgt zunächst der Wortlaut der Hexenbulle Papst Innocenz' VIII. vom 5. Dezember 1484 (vgl. oben S. 25).*

fidei occurentia pericula singulis provinciis et locis pro debita execucione facienda personaliter interesse, ideo reverendum in Christo patrem Wolfgangum Haymstöckl, prepositum monasterii in Ror can. regul. Ratispon. dioc., in meum commissarium seu vicarium pro omnimoda execucione facienda in et adversus dictam heresin maleficarum, seu eciam adversus quoscunque alios erroneos et hereticos a fide catholica quocunque modo deviantes, assumpsi et per presentes assumo cum plena facultate procedendi et sentenciandi ac puniendi iuxta C. Multorum de heretic. in Cle.[1], ac si in propria persona presens adessem. Et hoc per totam diocesim Ratisponensem, taliter ut in casu quo et ipse personaliter tali execucioni faciende vacare non posset, per aliquem seu aliquos ex suis subditis, que necessaria fuerint, explere valeat. In quorum omnium robur hanc recognicionem simul et commissionem officii inquisicionis manu propria conscriptam sigillo officii munire volui. Datum in Ror prefato monasterio die quarta mensis Julii anno domini 1497.

d) *Wolfgang Heimstöckl an Erasmus Rambein, Pfarrer in Abensberg.* Pervenit rumor ex fidedignis, quod civitas Abensperg, cuius deo auctore pastor estis, plena sit ydolatrie spurciciis; nam, ut dicitur, plures presertim mulieres malefice ibi sunt, que sua maleficia eciam in non modicum dampnum concivium exercent. Quod si ita est, admiror vehementer, cum sitis doctus ac famosus predicator et vir cordatus, cur non resistatis talibus maximis criminibus eciam usque ad sanguinem. Si enim non cessatis clamare et exaltare quasi tubam vocem contra vanitates, scelera etc. et quidem bene, cur siletis pro hoc maximo malo ydolatrie, saltem implicite factus estis canis mutus non valens latrare. Credo, quod timeatis proprie pelli, ne malefice vos maleficiant etc. Si sic, modice estis fidei, et plus timetis vetulas quam deum, cum certissimum sit, quod malefice nichil possint adversus predicatores ac ceteros iusticie executores, vel quia desperastis de salute predictarum maleficarum, quod sint a deo totaliter averse, et verba vestra non sint satis ad eas reducendas. Sed attendite, obsecro, verba sancti Augustini in sermone de auguriis . . . Et si aversas non potestis convertere, saltem innocentes, ut sibi a talibus caveant, per vestras salubres exortaciones avisate; dabitis veniam pro multitudine verborum, quia si non timerem pro anima mea racione officii inquisicionis malefice pravitatis, quod ut scitis michi incumbit, saltem parcerem proprie quieti. Accingimini igitur et estote vir fortis, state in acie pro domino deo exercituum, ipse erit adiutor, mundate manus vestras a sanguine omnium eorum, quod fit, si non obmiseritis, quum annuncietis eis omnia scelera eorum; redundaret credite in dedecus vestrum, si vel ego vel aliquis subditorum meorum propter vestram negligenciam mitteremus falcem in messem vestram, quod tamen facere possem, ut in litteris commissionis michi facte claret evidenter. Nec satis erit, in uno ser-

[1] *Irrthümlich Riezler l. c. S. 138 und Hinschius, Kirchenrecht VI, 407 Anm. 5; es handelt sich um l. 5 tit. 3 der Clementinen.*

mone contra hoc maximum malum clamare ac vocem exaltare, sed in pluribus sibi succedentibus, ut vel ex continuo clamore rumpantur surde aures maleficarum, in hoc facietis domino deo rem gratissimam et pro peccatis vestris acceptabilem. Valete. Datum Ror anno etc. 1499 in die Visitacionis Marie.

Fr. Wolfgangus, prepositus in Ror.

54. *1500 Böhmen und Mähren. Thätigkeit des Inquisitors Heinrich Institoris auf Grund der Vollmacht Papst Alexanders VI. vom 31. Januar 1500 gegen Zauberer und Hexen.*

*Vgl. oben S. 30, 393; * S. 504.*

55. *c. 1501. Lombardei. Hexenverfolgung durch den Inquisitor Angelus von Verona Ord. Praed.*

Vgl. die Erlasse der Päpste Alexander VI. und Julius II. oben S. 31.

56. *c. 1505—1525, Diöcese Como. Andauernde Hexenverfolgung durch die Inquisition.*

*Auf diese Verfolgung in dem nördlich von Mailand gelegenen Alpengebiet beziehen sich eine ganze Anzahl der oben im Abschnitt II veröffentlichten Quellen. Die Mailänder Streitschriften des Samuel Cassini 1505 (oben S. 262) uud des Vincenz Dodo 1506 (oben S. 273) sind durch sie veranlasst, und die Ausführungen des Inquisitors Bernard von Como 1508 (oben S. 279) beruhen auf ihnen. Das Gutachten des Alciatus vom J. 1515 (oben S. 310) zeigt, wie die Bevölkerung durch das grausame Vorgehen der Inquisition — Verbrennung von mehr als hundert Hexen — in Aufregung gerieth; aber nach der Ansicht der Inquisitoren nahm die Hexensekte hier, wo sie angeblich c. 1360 ihren Anfang genommen hatte (vgl. oben S. 282), immer weiter zu. Davon redet Silvester Prierias, der hier eine Zeit lang als Inquisitor fungirt hatte, um das Jahr 1520 (oben S. 319), und der Dominikaner Bartholomäus de Spina berichtet im J. 1523, dass im Bisthum Como jährlich durch den Inquisitor und seine 8—10 Vicarii etwa 1000 Frauen als Hexen vor Gericht gezogen und mehr als 100 dem Scheiterhaufen überliefert wurden (oben S. 331, 333). Vgl. dazu Lea l. c. III, 547 und * S. 500.*

57. *1507, Calahorra (in Navarra). Verbrennung von dreissig Hexen auf Grund von Verurtheilungen durch die Inquisition.*

Die (nicht durch Quellen belegte) Nachricht bei Llorente, Geschichte der spanischen Inquisition (übers. von Höck) II, 54; danach auch bei Baissac, Les grands jours de la sorcellerie S. 62. Vgl. auch Pelayo l. c. II, 662. Für die Hexenverfolgung im nördlichen Spanien um diese Zeit vgl. oben nr. 44; für den Hexenwahn ebenda vgl. die Tractate des Martin von Arles und des Pedro Ciruelo oben S. 308, 323; vgl. auch unten nr. 65, 70.

58. *1510, Val Camonica bei Brescia. Hexenverbrennungen auf Grund von Urtheilen der Inquisition.*

Vgl. Cantù, Eretici d'Italia III, 413, nach den handschriftlichen Annalen von Brescia: 'A Edolo e Pisogne[1] sono bruciati da sessanta

[1] *Edolo liegt oben im Val Camonica (vgl. dafür oben S. 472 a. a. 1455). Pisogne liegt am Lago d'Iseo, an der Mündung des Oglio.*

streghe e stregoni che confessarono aver ammaliato uomini, donne, animali, seccato prati ed erbe; e menati al fuoco, non si mostravano sbigottiti, nella certezza che il demonio avrebbe fatto miracolo per salvarli.' *In Brescia und Umgegend war seit 1508 Inquisitor der oben S. 317 erwähnte Silvester Prierias Ord. Praed.*

59. *1518—1521. Hexenverfolgung im Val Camonica bei Brescia.*

*Die im Staatsarchiv zu Venedig beruhenden Akten hat Gabriele Rosa 1858 im Crepuscolo Nr. 7 (Febr. 14) bearbeitet, danach F. Odorici, Storie Bresciane IX (1860), 160 ff. Eine ältere Angabe von Sanuto befindet sich bei Muratori, Scriptores rerum Italicarum XXV, 431; vgl. auch Cantù, Eretici d'Italia III, 143. — * S. 500.*

Diese umfassende Verfolgung wurde eröffnet durch den Bischof Paolo Zane von Brescia in Verbindung mit dem als Inquisitor dort fungirenden Dominikaner. Das war seit 1511 der oben S. 31 erwähnte Georg von Casale, der in seinem Vorgehen gegen die Hexen durch die Päpste Julius II. und Leo X. noch besonders gefördert und wider den Einspruch des Senats von Venedig als weltlicher Obrigkeit gesichert wurde (vgl. die päpstlichen Erlasse oben S. 31 ff.). Im J. 1518 waren in dem Val Camonica, dessen Einwohnerzahl auf 50 000 geschätzt wurde, 5000 Personen als Hexen und Zauberer verdächtigt, 64 wurden sofort verbrannt, meist Frauen, die auf der Folter das ganze Sabbattreiben gestanden, nachher aber die Geständnisse als erzwungen widerriefen. Schon damals verlangte der Senat von Venedig, dass die Angeklagten nach Venedig geschickt würden, und er verhinderte auch im September 1518 eine Zeit lang die Fortführung der Processe, trotzdem der päpstliche Nuntius, Bischof Altobello Averoldo von Pola (vgl. für ihn oben S. 33, 36) vom Papst den Auftrag erhalten hatte, 'perchè provedesse circa le heresie manifestate sì nel Bresciano che nel Bergamasco.' *Die weltlichen Juristen theilten den Glauben an die Realität der Hexenverbrechen, speciell an die Sabbate am Monte Tonale, an denen 2500 Menschen gleichzeitig theilnehmen sollten, die der Jurist Alessandro Pompeo da Brescia als* 'bestie eretiche' *bezeichnete. Der Castellan von Breno im Val Camonica, Carlo Miani,* 'gentiluomo della republica di Venezia' *schrieb am 24. Juni 1518:* 'essersi in quella valle abbrucciati alcuni, che avendo il gran diavolo per loro dio avean fatto morire parecchie donne ed uomini. Poi narrando i riti di quelle tragende: Giovani donne, egli dice, istigate dalle madri, fatta una croce in terra, la sputacchiano, la calpestano, ed eccoti apparir loro un nobile cavallo, su cui montate col demonio palafreniere, si trovano d' un tratto sulla cima del Tonale, dove sono allegre danze e lucidi banchetti. Poi bellamente ricevute in una splendida sala coperta di serici drappi, ossequiato il rè del luogo seduto in trono preziosissimo ed insultata per suo comando la croce, ne ricevono in premio l' essere condotte a giovani di squisita bellezza. Alcune di queste illuse, barbaramente tormentate, confessarono aver fatto morir gente con polveri avute dal demonio, che sparse all' aria sollevavano tempeste; altre che aspersa di fatato unguento la co-

nocchia o il bastone, venivano su questo con rapido volo trasportate sulla cima del monte.' *Die Verfolgung nahm ihren Fortgang, im J. 1521 verweigerte aber Venedig den weltlichen Arm (vgl. Lea l. c. III, 661), was Papst Leo X. zu dem oben S. 32 gedruckten Erlass vom 15. Februar 1521 bestimmte.*

60. *1518, Dijon. Process gegen einen* 'devin' *unter Betheiligung des Inquisitors Jean Froment.*

*Lamothe-Langon l. c. III, 405; vgl. * S. 503.*

61. *1519, Metz. Process des Inquisitors Nicolaus Savini Ord. Praed. gegen eine des Hexenwesens beschuldigte Frau. Cornelius Agrippa von Nettesheim, damals Syndikus der Stadt Metz, führte die Vertheidigung der Frau und rettete sie vor dem Inquisitor, der sich im Anschluss an den Malleus maleficarum zum Beweise der Qualität derselben als Hexe darauf berief, dass ihre Mutter als Hexe verbrannt worden sei, was eine starke Präsumtion gegen die Angeklagte bedeute. — Ein weiterer ebenfalls vereitelter Process desselben Inquisitors gegen mehrere Frauen folgte im J. 1520.*

Cornelius Agrippa von Nettesheim, De vanitate scientiarum c. 96 (De arte inquisitorum)[2]*; derselbe Epistolae l. 2 nr. 38, 39, 40. — Vgl. Soldan l. c. I, 338, 463; Baissac l. c. S. 43; Binz, Johann Weier* [2]*S. 15; Lea l. c. III, 545; Eschbach in Beiträge zur Geschichte des Niederrheins 1 (1886) 77 ff. — * S. 503.*

62. *1519 October 9, Montpezat im Vivarais (an der untern Rhone)*[3]*. Verbrennung der Wittwe Katharina Peyretonne auf Grund ihrer Verurtheilung zur Auslieferung an den weltlichen Arm von Seiten des P. Louis Bruny Ord. Min., Stellvertreters des Generalinquisitors im Vivarais und angrenzenden Gebieten, P. Louis Chambonis Ord. Min.*

Auszug aus den Processakten bei Baissac, Les grands jours de la sorcellerie (1890) S. 339 f. Das Urtheil des Inquisitors besagte u. a.: 'Ipsa delata fuit plerumque in synagoga dyabolica cuiusdam sectae die Iovis de nocte, ubi per diabolum se cognoscendo carnaliter per indebitum sexum a posteriori per anum peccatum sodomiticum commisit.' *Zum Sabbat fuhr sie auf dem Stecken, sie verspeiste dort mit den andern Theilnehmern (die als* 'masques' *bezeichnet werden) kleine Kinder; sie verübte Maleficien, machte Wetter u. s. w. — Vgl. oben nr. 52. S. auch Hinschius, Kirchenrecht VI, 404 Anm. 8, 405.*

63. *c. 1520, Piacenza. Hexenverfolgung durch die Inquisition in Piacenza.*

---

1 *Metz und Umgegend hatte sich schon seit langer Zeit in besonders lebhafter Weise an den Hexenprocessen betheiligt (vgl. unten VIb a. a. 1481 ff.).*

2 *Agrippa bekämpft dort im allgemeinen das Vorgehen der Inquisition gegen die angeblichen Hexen; er hatte ihr Verfahren besonders auch in Ober-Italien, in der Mailänder Gegend kennen gelernt.*

3 *Es ist die Gegend südlich von Lyon, wo der Hexenwahn seit jeher besonders stark aufgetreten war. Für die Zeit um 1500 vgl. den Tractat des Symphorien Champier oben S. 256.*

*Ueber die Verfolgung handelt der oben S. 313 ff. erörterte Tractat des Johann Franz Ponzinibius, dessen Abfassung durch dieselbe veranlasst wurde. Vgl. * S. 501.*

64. *1521 December 21, Besançon. Inquisitionsprocess (geführt durch den Inquisitor Johann Boni, Prior des Dominikanerklosters zu Poligny* [1]*) gegen zwei als Zauberer und Werwölfe angeschuldigte Männer. Sie werden als schuldig befunden und dem weltlichen Arm ausgeliefert, der sie dem Scheiterhaufen überantwortet.*

*Ueber den Process handelt eingehend Joh. Weier, De praestigiis daemonum l. 6 cap. 13 (Ausg. Frankfurt 1586 S. 427). Auszug bei Baissac, Les grands jours de la sorcellerie (1890) S. 316 ff. — * S. 501 habe ich irrthümlicher Weise das Jahr 1533 angegeben.*

65. *1521, Saragossa. Hexenprocesse der Inquisition.*

Vgl. das Nähere in der Mittheilung des Arnaldus Albertini, der selbst an den Processen theilnahm, oben S. 349.

66. *1523, Lombardei. Hexenverfolgung durch die Inquisition im Widerspruch mit der weltlichen Gewalt.*

Vgl. den Erlass Papst Hadrians VI. d. d. 1523 Juli 20, oben S. 34.

67. *1523, Bologna. Hexenverfolgung durch die Inquisition zu Bologna (und Ferrara), im Widerspruch mit der öffentlichen Meinung, welche die beschuldigten Frauen für unschuldig hielt.*

*Vgl. oben den Tractat des Pico (S. 324), der durch diese Verfolgung veranlasst wurde, und den Erlass des Papstes Clemens VII. d. d. 1524 Januar 18 (oben S. 36); für Ferrara vgl. die Nachträge am Ende dieses Buches. — * S. 501.*

68. *1526, Sion im Wallis. Vgl. dazu den oben S. 37 verzeichneten Erlass des Papstes Clemens VII.*

69. *1527 April 13 bis Mai 15, Genf. Verurtheilung einer Hexe durch die Inquisition.*

Staatsarchiv zu Genf, Procès criminels nr. 227.

a) Urtheil des Inquisitors.

In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Amen. Nos frater Stephanus de Geulo, sacre pagine doctor, ordinis fratrum Predicatorum conventus palacii, in civitate et diocesi Gebennensi contra hereticam pravitatem inquisitor apostolica auctoritate specialiter deputatus, universis et singulis harum

[1] *Es scheint, als ob dieser Inquisitor zunächst nur vom Provincial ernannt worden sei; wenigstens enthalten die Registra generalium im Ordensarchiv der Dominikaner zu Rom erst zum 10. Juli 1529 die Notiz* 'Mag. Ioannes Boni conventus Pollmacensis instituitur inquisitor in archiepiscopatu Bisuntino et eius diocesibus' *(IV, 22 fol. 22v).*

[2] *Auch der* 'hereticus', *der im J. 1521 zu Villard-Chabod in Savoyen verbrannt wurde (Lavanchy l. c. S. 22 — s. oben nr. 11) war wohl wegen Theilnahme am Hexenwesen verurtheilt.*

seriem inspecturis notum facimus et manifestum, quod anno domini 1527 et die 13. mensis Aprilis, viso per nos inquisitionali processu contra et adversus te Claudiam filiam quondam Stephani Lyane, relictam Guillermi Bastardi parochie de Copponay Gebennensis diocesis, ex cuius tenore nobis legitime constat et apparet, te deum omnipotentem, virginem Mariam eius matrem, fidem catholicam, sacrum baptisma, crucem sanctam et omnia que dei sunt infideliter abnegasse, preterea diabolo, dei adversario et humani generis inveterato inimico, tibi visibiliter apparenti homagium et reverentiam exhibuisse, ipsumque demonem in posterioribus sui confecti corporis turpiter osculatam fuisse ac eundem demonem abiecto et repulso domino nostro Jesu Christo in tuum dominum et magistrum recepisse, certum quoque annuale tributum ipsi demoni in ipsius homagii signum expressius dedisse et persolvisse, necnon venerabile crucis signum pedibus conculcasse et de carnibus humanis in sinagogis portatis comedisse et vorasse, alia quoque execrabilia ab auditu aborrenda crimina, que bonis respectibus silentio teguntur, ne pias aures offendant, fecisse et perpetrasse. Ex hiis igitur et aliis racionabilibus de causis, que nostrum et cuiuslibet alterius fidelis recte sentientis animum movere potuerunt et debuerunt, per hanc nostram sententiam diffinitivam, quam de iurisperitorum assensu maturaque cum libris et peritis deliberatione super hiis prehabita, sedentes pro tribunali more maiorum, deum et sacras scripturas pre oculis habentes et signo sancte crucis nos munientes, dicentes In nomine patris et filii et spiritus sancti, Amen, ut de vultu dei nostrum prodeat iudicium et oculi nostri videant equitatem, facta prius requisitione potestatis ordinarie, que vires suas nobis debite commisit, ferimus in his scriptis, pronunciamus, sententiamus, dicimus, ordinamus et diffinimus, te Claudiam fuisse et esse condempnandam et condempnamus infidelem, ydolatram et impenitentem, teque brachio secularis potestatis relinquendam et remittendam fore, et per presentes te eidem brachio seculari tanquam impenitentem, homicidam ecclesieque membrum putridum relinquimus et remittimus, ne delicta remaneant impugnita et ne is, qui nequam est, nequior fiat propter impunitatem scelerum, rogantes idem brachium seculare affectione maiori qua possumus, quatenus citra mortem, sanguinis effusionem et membrorum mutilationem suam circa te moderet sententiam. Eadem nostra sententia diffinitiva dicimus et declaramus omnia, universa et singula bona tua, que habes, habuisti et habere potuisti a tempore premissi criminis commissi, fuisse et esse confiscanda et que confiscamus confiscataque pronunciamus, prout iura volunt dividenda et ut consuetudinis est distribuenda.

Data, lata et lecta fuit hec nostra sententia diffinitiva iudicialiter Gebenne die et anno premissis, presentibus ibidem venerabili domino Thoma Vandelli, procuratore fiscali sedis episcopalis Gebennensis, egregiis Johanne Porteor, Claudio Tosseti, Peneto Battrodi et Urbano de Lavonay etc. juratis testibus astantibus.

b) Urtheil des weltlichen Gerichts.

Sententia Claudie filie quondam Stephani Lyane etc.

Nos sindici etc. Viso processu contra te Claudiam per officiarios fidei formato, visis tuis confessionibus pluribus repetitis vicibus, visis remissione per rev. dom. inquisitorem heretice pravitatis nobis facta, visa assignatione ad hodie cadente, sedentes pro tribunali more maiorum nostrorum, deum et sacras scripturas pre oculis habentes, dicentes In nomine patris et filii et spiritus sancti, Amen. Quoniam te Claudiam inquisitam comperimus hereticam deum omnipotentem abnegasse homagiumque dyabolo prestitisse, plura nephandissima et enormissima crimina ac homicidia commisisse et perpetrasse[1], que omnia sunt gravi punitione digna, ideo ut locus sit iusticie ceterisque cedat in exemplum, te Claudiam condempnamus ignis voragine circumcirca comburendam et concremandam taliter, ut inde mors sequatur et anima a tuo corpore egrediatur corpusque tuum in cineres convertatur et redigatur. Mandantes etc.

Eine zweite französische Fassung des Urtheils vom 15. Mai bestimmt dagegen, dass sie soll 'estre menee au lieux de Champel accoustume et illecque ta teste avoyer couppee de dessus tes espaules estre separee et aux forches dudit lieux ton corpes estaches et ta dicte teste affigee et cloyee a ung clos de fer au dessus et endroys de ton corps.'

70. *1527, Pampelona und Estella (in Navarra). Die Inquisition und die weltliche Gewalt von Navarra schreiten auf die Anzeige von zwei Mädchen gegen c. 150 Frauen ein, die als Hexen (Xurguinen) verdächtig sind. Die Strafen, welche hier verhängt wurden, waren Kerker und Auspeitschung. Eine Hexe führte ihren Flug vor allem Volk von einem Thurm herab aus.*

*Vgl. Prudencio de Sandoval, Historia de la vida y hechos del emperador Carlos V. lib. 16 § 15 (ed. 1681 S. 621 f.). Danach Llorente, Geschichte der spanischen Inquisition (übersetzt von Höck) II, 54 ff.; Baissac l. c. S. 63. Vgl. dazu oben S. 349 und * S. 502. — Der oben S. 341 erwähnte Tractat des Martin de Castañega aus dem J. 1529 ist wohl durch diese Verfolgung veranlasst worden.*

71. *1534, Viry in Savoyen (s. von Genf). Auf Grund von Urtheilen des P. Amadeus Lambert O. Praed., Inquisitors in Savoyen,*

[1] *Wie aus den beiliegenden Geständnissen der Angeklagten hervorgeht, hat das weltliche Gericht sich die* 'homicidia', *welche sie ausgeführt haben sollte, noch besonders gestehen lassen. Die Frau bestätigte dabei den Syndici, dass sie ein Kind und drei Hausthiere durch ihre Zauberkünste (Pulver, welche sie vom Teufel erhalten hatte) getödtet habe. Auch hier hat also das weltliche Gericht nicht ohne weiteres das Urtheil der Inquisition ausgeführt und die Angeklagte als Ketzerin verbrannt, sondern sich selbständig über die dem weltlichen Bereich angehörigen Verbrechen durch ein besonderes Verfahren vergewissert.*

wird eine Frau als Hexe hingerichtet, zwei andere werden aus dem Territorium von Viry verbannt.

*Vgl. Lavanchy l. c. S. 23, 31 ff.; * S. 502. Lavanchy benutzt eine mir nicht zugängliche Schrift von César Duval, Procès de sorciers à Viry, baillage de Ternier (Genf), in welcher die Processakten gedruckt sind.*

72. *c. 1536—1540, Navarra und Saragossa. Hexenprocesse der Inquisition mit zahlreichen Verurtheilungen zum Scheiterhaufen.*

*Arnaldus Albertini (vgl. oben S. 344) quaest. 24 (in den Tractatus illustrium iurisconsultorum XI² fol. 85v). Näheres bei Llorente-Höck l. c. II, 61 ff. Vgl. * S. 503 und die oben S. 343 und 354 erwähnten Tractate des Alfons a Castro und Franz de Victoria*[1].

---

b. *Processe der weltlichen Gerichte.*

Bis zum J. 1400 sind an dieser Stelle nur ein paar besonders charakteristische Fälle aufgeführt[2], *aus denen klar zu erkennen ist, dass es sich bis zu diesem Zeitpunkt für die weltlichen Instanzen stets nur um Einzelprocesse gegen Zaubereiverbrechen im alten Sinn, ohne jede Vermischung mit den Vorstellungen vom Sabbath, vom Hexenflug, von der Teufelsbuhlschaft u. s. w., also nicht um das eigentliche Hexenwesen handelte. Um das Jahr 1400 beginnt, wie * S. 416 ff. dargelegt ist, von Savoyen und den angrenzenden Theilen der Schweiz aus das Eindringen jener im Ketzerprocess entwickelten Vorstellungen in den weltlichen Zaubereiprocess, der dann zuerst 1428 im Wallis auch den Charakter der systematischen Massenverfolgung annimmt, doch bestehen die alten und neuen Vorstellungen, Einzel- und Massenprocesse noch lange Zeit nebeneinander fort. Das Nähere ergiebt die folgende Uebersicht der mir bekannt gewordenen Processe aus der Zeit von 1400—1540; der allmähliche Uebergang der grossen, planmässigen Hexenverfolgung von den Alpenländern aus, speciell nach Ober- und Niederdeutschland, tritt aus ihr klar in die Erscheinung.*

1. *1304 August 18, Mons-en-Pevèle (bei Lille). Ueber den angeblich durch Bezauberung herbeigeführten Tod des Grafen Wilhelm von Jülich in der Schlacht.*

*Annales Gandenses 1297—1310, Mon. Germ. SS. XVI, 587 f.; ed. Funck-Brentano S. 78. Der unbekannte Vf. lebte gleichzeitig (Lorenz, Deutsche Geschichtsquellen ³II, 20). Vgl. * S. 393.*

---

[1] *Im allgemeinen sei für die Thätigkeit der Ketzerinquisition gegen die Hexen auf die * S. 532 Anm. 1 erwähnte Aeusserung des Ludwig de Paramo verwiesen.*

[2] *Im übrigen sei hier für diese ältere Zeit auf meine Ausführungen * S. 113 ff. und * S. 344 ff. hingewiesen.*

Corruerunt igitur isto die de exercitu Flandrensium circiter quatuor milia armatorum, inter quos fuit precipuus Wilhelmus Juliacensis[1], qui insequens hostes, vel oppressionis et casus suffocatione interiit, — erat enim tenuis complexionis licet esset animosus, — vel ut Franci asserunt, eos insequens cum parvo cuneo circiter 80 virorum; constat enim Flandrensibus quasi innumeris, quod usque ad fugam Francorum sanus iuxta et incolumis, ab ipsorum scilicet Francorum equitibus circumdatus et conclusus, cum omni societate sua fortissime eis resistente et nocente interemptus occubuit. Et quia postea nullum indicium certum corporis eius vel armorum a Francis nec a Flandrensibus poterat inveniri, vulgares Flamingi longo postea tempore arte magica, cui inserviebat, ipsum affirmabant ablatum et in posterum, tempore suo competenti, quando ipsi in maiori essent belli periculo, rediturum. Sed hec frivola sunt et fabulosa; certum est enim, quod isto die perierit, quamvis indicia corporis vel armorum eius inter multos occisos vel oppressos non poterant inveniri, hoc enim de multis nobilibus accidit in Curtraco. Dicitur quidam pessimus incantator de familia sua mala — et tunc cum eo erat — ipsum decepisse, quia promiserat sibi, quod quadam magica incantatione, quam sibi didicerat, quandoque vellet et indigeret, hostibus et quibuscunque alias invisibilis fieret. Sed dicta incantatio nihil sibi hic profuit quantum ad vite conservationem; nescio si profuit quantum ad corporis sui occultationem, facile enim est demonibus, corpus aliquod admortuum occultare. Unde et dictus incantator brevi post tempore apud Bruxellam a Joanne duce Brabantie[2], cognato Wilhelmi, ob dictum scelus ab ipso confessum, confractis brachiis et tibiis, rote a terra in altum elevate est inflexus, nec potuit sibi dicta incantatio in aliquo prodesse . . . .

2. *c. 1350, Brünn. Entscheidung der Schöffen der Stadt Brünn in Sachen einer angeblichen den Tod des Bezauberten herbeiführenden Behexung.*

Druck aus dem Brünner Schöffenbuch. E. F. Rössler, Die Stadtrechte von Brünn aus dem 13. u. 14. Jh. (Prag 1852) S. 24.

De actore et reo, quando mulieres per incantationes et experimenta dicuntur homicidium procurasse. Quidam juvenis in Lauczschenis decumbens, vocato patre suo et probis viris, protestabatur coram eis, quod per incantationes et maleficia seu experimenta duarum mulierum, quas nominabat, et infirmaretur et breviter moreretur. Eo itaque in dicta infirmitate mortuo, pater ipsius egit

[1] *Graf Wilhelm von Jülich, Propst zu Maastricht, Archidiacon zu Lüttich Sohn des 1278 in Aachen erschlagenen Grafen Wilhelm von Jülich).*

[2] *Herzog Johann II. von Brabant 1294—1312; er war aber nicht Schwager Graf Wilhelms.*

in praedictas mulieres tamquam in homicidas, querulans, quod per earum incantationes filius eius finiverit vitam suam. Mulieres autem quaerunt, cum diebus vitae suae juxta status feminei dignitatem honeste se conservaverint et nunquam de infamia tali inculpatae fuerint, neque in corpore praedicti juvenis vulnus seu plaga mortalis apparuerit, sicut circa occisos de jure fieri debet, per juratos visum fuerit, utrum ad motam eis querimoniam teneantur, tamquam pro homicidio respondere. Super quo diffinitum fuit, quod non obstantibus juvenis protestatione et patris ipsius querela, si allegationes mulierum verae inventae fuerint, non est rationabile, quod respondeant, sicut pro homicidio consuevit judicialiter responderi [1]; tamen, quia comunis regula juris civitatis dicit, quod ad omnem querimoniam actoris reus affirmando vel negando respondeat, sufficit, quod mulieres simpliciter respondeant, et juramento simplici se expurgent. Unde cum circa crimina probatio requiratur clarissima et multo major quam circa causas civiles, cum agitur de incantationibus et truffis consimilibus, quae non manifeste sed secretissime fieri consueverunt, recurrendum est ad ea, quae generant praesumptionem, videlicet, si aliqua mulier concubina fuerit alterius viri, et si fortassis coram fide dignis, qui audiverunt, de eodem viro dixit: Nisi talia fecerit, vel a talibus cessaverit, machinabor in mortem suam. Et praecipue, si cum incantationibus circuire consuevit, et in actu tali quandoque rapta fuerit. Talis enim mulier in causa, sicut est ista, de qua agitur, in proposito tracta ad judicium indiget, quod tamquam homicida cum testibus se expurget. In omnibus igitur causis non exigitur probatio aeque fortis, imo secundum causarum diversitatem probatio et expurgatio rationabiliter variantur.

3. *1390 Juli 30 bis August 24, Paris. Process vor dem Gericht des Châtelet gegen zwei Frauen, die als* 'sorcières' *gefänglich eingezogen worden sind. Sie werden beide zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurtheilt.*

Das von dem 'clerc criminel de la prévosté de Paris, Aleaume Cachemarée' *verfasste Protokoll ist gedruckt im Registre criminel du Châtelet de Paris du 6 Sept. 1389 au 18. Mai 1392, ed. H. Duplès-Agier I (Paris 1861) S. 327—362. Aus dem sehr lehrreichen Protokoll kann hier seines grossen Umfangs wegen nur ein Auszug geboten werden. Vgl. Battifol in der Revue historique 63 S. 271—276 und *S. 358.*

Es handelt sich in diesem Process um die Bezauberung eines Mannes, der seiner frühern Geliebten untreu geworden ist und sich mit einem andern Mädchen verheirathet hat. Um seine Liebe wiederzugewinnen und um ihn unfähig zu machen, mit seiner jungen Frau geschlechtlich zu verkehren, wird er von der ersten Geliebten Marion

---

[1] *D. h. mit Eideshelfern. Vgl. für dieses interessante Brünner Urtheil meine Ausführungen *S. 390.*

mit Hülfe einer gewissen Margot (beide sind Dirnen) bezaubert. Die beiden gestehen erst auf der Folter: Marion wird zweimal, Margot fünfmal gefoltert. Danach haben sie Kräuter ('deux chapeaux d'erbe terreste et d'erbe aumosnière') *mittels Anrufung des Teufels zauberkräftig gemacht. Diese Anrufung erfolgte durch die dreimalige Beschwörung:*

'Ennemi, je te conjure, ou nom du Pere, du Fils et du Saint Esperit, que tu viengnes à moy yey.' Et lors, ainsi comme elle qui parle tenoit lesdiz deux chapeaux en une de ses mains, s'apperu à elle un annenni en façon et estat des ennemiz, que l'en fait aus jeux de la Pacion[1], sauf tant qu'il n'avoit nulles cornes. Li dist ses paroles: 'Que demandes-tu?' Et elle qui parle li dist: 'Je te donne cest chapeau que tu vois, que je mis sur ceste huche, et te requier que en Haincelin dessus nommé, ami de Marion, qui cy est, et aussi en la femme que a espousée de present ledit Haincelin, tu te boutes en tel maniere qu'ilz ne se puissent ayder jusques ad ce qu'ilz auront fait raison à Marion des maux et dommages qui li ont fais.' Et atant se parti ledit ennemi de son hostel et en fu emporté ledit chapel par elle mis sur ladite huche; et vit, elle qui parle, issir par une fenestre qui estoit ouverte en sa chambre, ledit ennemi; et à l'issir dudit hostel fist icellui ennemi grant noise en manière de tourbeillon de vent, dont elle qui parle ot moult grant paour et freour.

Et dist, que lesdites invocations de deable par elle ainsi faites elle à per soy conjura iceulx deux chapeaux par trois fois en ceste forme: 'Deables aydez-moy, gardez-moy et que Hainsselin ne puist avoir compaignie à autre que à moy.' En seignant iceulx, en faisant la croix par-dessus et disant ces paroles: 'Ou nom du Pere et du fil et du Saint-Esperit, deables viens yey.' Et ce fait et en la presence d'icelle Marion elle, qui parle, bailla à ladite Marion lesdiz deux chapeaux etc.

Schlussverhandlung des Gerichts am 9. August, das Collegium ist ungewöhnlich zahlreich, 17 Richter u. Räthe[2], *4 Advokaten etc. Der Prévôt sitzt vor. Die beiden, vorgeführt, bleiben bei ihrem Geständniss.* Après lesqueles choses ainsi faites, ledit monsieur le prevost demanda ausdiz presens conseilliers leurs advis et oppinions, comment il estoit bon à proceder à l'encontre desdites prisonnieres. Tous lesquelz, attendu les informacions et denegacions faites par icelles femmes, avec les herbes trouvées en leurs hostelz et aussi en leurs coffres, qui sont choses souspeçonneuses, les confessions faites par iceulx, l'envoultement fait à la requeste d'icelle Marion par ladite Margot, qui a cogneu avoir fait le desvoultement d'iceulx Hainsselin et Agnescot, sa femme, et consideré l'invocacion de l'ennemi fait par icelle Margot au conjurement de nostre seigneur

[1] *Vgl. für diese Wirkung der mittelalterlichen Schaubühne * S. 124. 359.*
[2] *Darunter 2* 'conseillers du roy en son parlement'.

Jhesu-Crist, delibererent et furent d'oppinion que icelles Margot et Marion estoient dignes de mort comme sorcieres, et que pour teles elles feussent executées en la maniere qui ensuit, c'est assavoir: que elles feussent menées ou pillory ès hales, illec tournés, et crié publiquement leurs meffais et delis par elles fais, et pour lesquelz elles estoient mises en icellui pillory: et oultre, que elles feussent menés ou marché aux pourceaux, hors de la ville de Paris, et illec, pour leurs demerites et cas dessus diz, par elles cogneues et confesses, arses; sauf tant que iceulx chevalier du guet, maistres Pierre de Lesclat[1], Robert de Tuillieres[2], Nicolas Chaon[2] et Gieffroy Le Goybe[2], delibererent et furent d'oppinion que, en tant qu'il touche icelle Marion, que elle ne feust pas arse; mais après ce que elle auroit esté tournée ou pillory par la maniere que dit est, que elle feust banye à tousjours de la ville, viconté et prevosté de Paris, sur peine d'estre arse. Oyes lesqueles oppinions et veu ledit procès, ledit mons. le prevost condampna icelles Margot et Marion à estre tournées ou pillory par la maniere que dit est, et en après, pour leurs demerites et confessions dessus dites, à estre arses. *Am 11. August findet dann die Verbrennung der Margot, am 24. August, trotz des wiederholten Eintretens der genannten Richter für Begnadigung, die Verbrennung der Marion statt.*

4. *1390 October 29 bis 1391 August 19. Paris. Process vor dem Gericht des Châtelet gegen zwei Frauen, die als* 'divine' *und* 'sorcière' *gefänglich eingezogen sind. Sie werden beide zur lebendigen Verbrennung verurtheilt.*

*Das von dem in nr. 3 erwähnten Clerc geschriebene Protokoll ist ebd. II, S. 280—343 gedruckt. Dieses Protokoll bietet den besten Einblick in das Verfahren beim weltlichen Zaubereiprocess im Mittelalter vor dem Eindringen des neuen Hexenbegriffs in die weltliche Strafjustiz. Vgl. * S. 360.*

Der Teufel, der hier ebenso wie in nr. 3 'in nomine patris et filii et spiritus sancti' *zum Erscheinen veranlasst wird, führt den Namen Haussibut; er wird auch hier angerufen, um einen ungetreuen Geliebten und Gatten zurückzuführen und anderseits, als man der Misshandlung durch ihn überdrüssig ist, ihn krank zu machen. Die beschuldigten Frauen gehören auch hier dem Stande der* 'femmes de folle vie' *an; die eine wird am 17. Juni 1391 zum Scheiterhaufen verurtheilt, appellirt aber an das* 'Parlement du roy', *das hierauf drei Räthe und den* 'greffier criminel du roy' *in das Richtercollegium entsendet. Aus den Geständnissen, die mit der Folter erzwungen werden, ergiebt sich die Art, wie Zaubermittel, namentlich die beliebten Wachsstatuetten und Kröten, in die man hineinstach (vgl. * S. 252), hergerichtet wurden, bis ins kleinste Détail.* Macete dit aussi, que ou temps

[1] *Einer der 2 Parlamentsräthe.*
[2] *Untersuchungsrichter am Châtelet.*

dessus dit, elle ouy dire et entendi desdites femmes, ses voisines, que se la femme qui feroit ou vouldroit faire les choses dessus dites, par elle divisées, vouloit qu'il empirast plus grandement à sondit mary, ou à celui ou ceulx pour qui et en quel entencion elle feroit ou vouldroit faire ces choses, qu'il convendroit que l'en prenist deux botereaux, et à la prinse que l'en feroit d'un chascun d'iceulx, qui seroient mis separéement et diviséement chascun en un pot de terre neuf, convendroit que quant l'en vouldroit prendre iceulx et l'en les verroit, que par trois fois l'en appellast en son ayde ledit Luciafer, deist aussi par trois fois l'euvangile saint Jehan, la patenostre et Ave Maria, et que eulx mis en iceulx poz de terre, l'en les gouvernast de mie de pain blanc et de lait de femme, et quant l'en vouldroit qu'il empirast à son mary, ou à celui ou ceulx pour qui et à quel entencion l'en vouldroit faire ces choses, quant l'en seroit endroit et au-dessus d'un chascun d'iceulx poz de terre, esquieulx iceulx botereaux seroient, et avant que l'en les descouvrist aucunement, que par trois fois l'en appellast à son ayde ledit Luciafer, et, en après ce, que l'en deist par trois fois l'euvangile saint Jean, la patenostre et Ave Maria; et, ce fait, que l'en ouvrist iceulx pos de terre, et que les botereaux qui dedens seroient l'en piquast bien et fort de bonnes longues aguilles ou petites broches de fer, et que au tel ou samblable peine et douleur comme lesdiz botereaux soufferroient, celui pour qui et à quel entencion l'en feroit ce, en soufferroit autant, et ne pourroit durer ne arrester en lieu ou place quelconques, jà soit ce qu'il n'y eust aucun peril de mort, mais langueur seulement.' *Vor fünf Jahren hat Hennequin de Ruilly die Macete verführt, nach 7 Wochen sich mit ihr verlobt, ist dann aber ohne Heirath nach Spanien gegangen. Während er weg war, lebte Macete mit einem andern Manne, sie wünschte aber, mit Ruilly* 'qui estoit beaux jeunes homes, riches, puissant et de grans amis' *wieder zusammen zu kommen, bat also den andern* 'qu'il aprint à elle par cuer l'evangile mons. saint Jehan'. *Das hat sie dann auswendig gelernt. Ruilly kehrte bald wieder zurück, und Macete bat ihn nach den ersten Nächten, er möge sie heirathen. Er antwortete ausweichend. Da erinnerte sie sich des Raths der Nachbarinnen, kaufte Wachs und Pech und wandte sich an Luciafer um Hülfe, sprach über Wachs und Pech 3 mal das Evangelium S. Johannis, 3 Paternoster und Ave Maria, mischte beides und salbte dann während dreier Nächte Ruilly damit zwischen den Schultern, nachdem sie vorher nochmals Luciafer um Hülfe gerufen.* 'Et samble, tient et croit en sa conscience, que, à cause de ladite ointure icellui de Ruilly l'espousa plus tost qu'il n'eust fait. Dit oultre, que environ quatre ou six mois après les espousailles dudit de Ruilly et de elle qui parle, et au partir que elle fist pour aler demourer avec icellui de Ruilly, son mary, entre ses autres biens que elle emporta pour leur mesnaige tenir en la ville de Guerart, où sondit mary aloit demourer et menoit elle deposant

avec lui, elle acheta, en ladite rue aus Lombars, environ demielivre de cire blanche vierge et un petit de poix, en entencion et voulenté que se elle en avoit aucune chose à faire ou besoigner ès choses dessus dites, et qu'elle s'en peust aidier sans ce que elle feust en dangier d'aucun, ne que nul se peust appercevoir de sa voulenté et entencion. En laquelle ville de Guerart sondit mary et elle ont demouré ensamble et tenu taverne et hostelerie par l'espace de quatre ans, ot à la Magdalene derrenierement passée ou environ. Durant lequel temps, entre sondit mary et elle ont esté plusieurs noises et debas, tant pour ce que sondit mary la blasmoit et batoit pour ce que elle ne vouloit pas faire et acomplir ses voulentez, comme pour ce que elle lui respondoit moult durement et aprement, en lui disant que elle estoit aussi bonne comme sondit mary estoit. Pour laquele chose il lui menoit très mauvaise et dure vie, tant de la batre comme autrement. Et pour ce, elle veant que nullement ne povoit demourer avec sondit mary, pour les batures qu'il lui faisoit, recordant en soy et considerant que partie des choses à li dites par sesdites voisines de Rilly en Anjou, elle avoit trouvées vrayes, voulant aussi essayer et savoir, se les autres choses cy-dessus escriptes, par elles à li dites, estoient vrayes mesmement, que elles disoient que à faire les choses dessus dites, par elles divisées, n'avoit aucun peril de mort, à un certain jour dont elle n'est recorde, elle estant seule enfermée en sa chambre en son hostel, audit lieu de Guerart, sondit mary absent et estant en ses besoignes, appella par trois fois l'une après l'autre, pria et requist ledit Luciafer qu'il la voulsist aidier à mettre son mary en tel estat que à nul jour du monde il ne peust batre ou vilener icelle qui parle; et, en ce disant, tenoit en ses mains iceulx cire vierge et poix, et, en après, sur iceulx dist trois fois l'euvangile saint Jehan, et trois fois la patenostre et Ave Maria. Lesqueles choses ainsi faites et dittes par elle qui parle, a l'ayde d'un petit d'eaue chaude, qui estoit au-devant d'elle et chauffoit en sadite chambre, elle merla ensamble iceulx cire et poix, et, eulx ainsi merlez, de rechief requist à son ayde, conseil et confort ledit Luciafer, et dist icelle euvangile de saint Jehan, et patenostre et Ave Maria, trois fois l'une après l'autre, environ la Chandeleur derrenierement passée ot un an. Et lors elle qui parle, à ses mains, fist de ladite cire et poix un voult de cire en façon d'enfant, et, en le faisant, appella par trois fois en son ayde ledit Luciafer, dist aussi l'euvangile saint Jehan, la patenostre et Ave Maria, chascun trois fois, et, en après ce, mist en une paile d'arain sur le feu, en laquelle avoit de l'eaue grant quantité, icellui voult de cire. En li mettant, appella par trois fois, comme dit est, ledit Luciafer, en li priant qu'il venist en son ayde, et dist aussi trois fois l'euvangile saint Jehan, et trois fois sa patenostre et l'Ave Maria, et atant mist ledit voult de cire en icelle paile, avec ladite eaue, fremir bien et longuement; et au mettre que elle fist icellui voult en ladite

paile, fist trois croix sur icellui voult de la pointe d'un constel, et [à] l'aide d'une cuillier d'arain, tourna plusieurs fois et tourmenta icellui voult de cire parmi ladite paile et eaue, et aucunes fois le piquoit dudit coustel.

Et dit, sur ce requise, que à toutes chascune des fois que elle mettoit ladite paile et eaue sur le feu et aussi ledit voult, elle faisoit autant de misteres à une fois comme à l'autre, et tourmentoit aussi ycellui voult; et laquelle chose elle, oudit temps, fist plusieurs fois, et tant que elle vit, sceut et apperceut que ledit de Ruilly fu moult malades, et que chascun jour il se complaignoit à elle qui parle de ce que souventes fois, ès compaignies où il aloit, il sentoit et enduroit moult d'angoisses, de maladies et espointures qui lui survenoient.

Da aber ihr Mann 'nonobstant ces choses ne se vouloit astenir de blasmer, vilener et battre elle qui parle', *so hat sie zu dem andern Mittel, dem Krötenzauber gegriffen. Nun lenkte sich der Verdacht auf sie, und auch dem Gericht, dem eine todte Kröte als Corpus delicti auf Veranlassung des Mannes vorgeführt wird, leuchtet der Zusammenhang völlig ein. Die Verhandlung schleppte sich noch längere Zeit hin, weil ein Competenzconflict zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt entstand (vgl. dazu meine Darlegung * S. 361), sie endete am 19. August 1391 mit dem Tode der beiden Frauen auf dem Scheiterhaufen.*

5. *1392 Mai 13, Freiburg in der Schweiz. Versöhnung zwischen mehreren Bürgern* 'pro eo quod Petrus Wissbrot et Kuntzinus eius filius traxerant in causam ac inculpaverant Johannem Rudler juniorem et asserebant ipsum esse unum incantatorem (theotonice dicendo 'ein zöffrer') et quod ipse Johannes Rudler debuisset incantasse predictum Kuntzinum Wisbrot et eius uxorem'.

Staatsarchiv zu Freiburg[1]. *Registre notariel nr. 1 von R. Fulistorf 1388—1393.*

6. *c. 1395—1405. Simmenthal (sw. vom Thuner See). Verfolgung und Verbrennung einer Anzahl von Zauberern durch den Berner Richter in Blankenburg Peter von Greyerz.*

*Vgl. das Nähere darüber oben S. 91 ff. und * S. 437. Die Verfolgung ist deshalb von besonderem Interesse, weil in ihr zum ersten Mal das Eindringen einzelner neuer Vorstellungen in den weltlichen Zaubereiprocess in die Erscheinung tritt.*

7. *1396. Freiburg in der Schweiz. Verhandlung des Provincials Franz vom Orden der Augustiner-Eremiten gegen den Prior und mehrere Brüder des Augustinerklosters zu Freiburg in der Schweiz,*

[1] *Für die Besorgung von Abschriften aus dem Freiburger Staatsarchiv bin ich den Herren Staatsarchivar Schneuwly und Prof. Dr. F. Jostes (jetzt zu Münster i. W.) zu Dank verpflichtet.*

die zur Aufdeckung eines Diebstahls sich an 'quelques devins, pour les questionner sur les causes de cette perte' *gewendet hatten.*

Staatsarchiv zu Freiburg in der Schweiz.

8. *1398 Juni. Luzern. Gerichtliche Klage einer Frau gegen eine andere, weil dieselbe sie geschädigt habe* 'umb vierhundert gulden und habe iren man verzoubert und wolt si zu einer huren han gemacht'.

Staatsarchiv zu Luzern. Rathsprotokolle 1 fol. 138.

9. *c. 1399. Berlin. Verurtheilung einer Zauberin durch das Rathsgericht zur Verbrennung.*

Berliner Stadtbuch (1883) S. 203.

Wolborgh, der Nyendorpynne medder, wart gebrand dorch toverighe wille, di sy begink an diselve ore medderen, der sy by Else Snyders sande twe beren, dar sy in hadde vorgift gedan. Do sy die beren ad, don wart sy tu hantz krank, und gantz sere sy do quynede und wart met gantz unfruyt. Do gink sy dorch gnade wille tu Wolborghe und san an or rad und hulpe umme ore krankheit. Do sede sy openbar vor ein deil unser borger, alse vor Hans Borchard, Cune Glagen, Schunenpluch und vor mer man und frouwen, dat sy or di sukede selven hadde gedan in twen beren und sprak vort: up der erden is nymant wen ich nach gode, dy de sukede dy benemet. Und also toch sy der Nyendorpinne vele geldes ave und halp or nichtes nicht. Do quam Heyne Nyendorp vor uns met frunden und clagede sulke sake, alse sy steit geschreven, und san gerichtes. Und wart gebrand, und by or wart toverrie gevunden.

10. *1399, Basel. Eine Frau wird auf fünf Jahre aus der Stadt verwiesen, weil sie einen Mann durch Zauberei arm gemacht hat.*

Buxtof-Falkeisen. Baslerische Stadt- und Landgeschichten IV S. XII.

11. *1400, Luzern. Klagen vor dem Stadtgericht wegen zauberischer Handlungen.* 'Eilse Bertschis, Sürlis dirne, sprach zu sim ewib, si hab ir zoferie in eim spulen und ir sellen geleit. Die rot Eilse wolt uch der Sirerin ir huse han verderbent und spricht, si hab ir brunzelwasser in ir augen geschüttet und hab das von ir boscheit getan.'

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle 1 fol. 175, 176.

12. *1401 Mai, Genf. Aus einer Procressverhandlung gegen eine der Zauberei beschuldigte Frau.*

Staatsarchiv zu Genf. Procès criminels nr. 4. Nur ein Teil der Akten ist erhalten, das Urtheil fehlt.

1401 Mai 2. Hec est inquisitio et inquisitionis titulus sive processus, que fit et fieri proponitur apud Gebennam in curia domini vicedompni dicti loci per me Johannem Estuerii, clericum curie vicedompnatus, contra et adversus Johannetam filiam Richardi Charles quondam de Gebenna. Et fit tam ex mero officio dicte curie quam fama publica referente, facti evidentia notante et clamore valido contra ipsam insurgente, prout infra.

1. Sie hat sich gerühmt, sie könne geheime Diebstähle entdecken, das Vieh schützen, damit der Wolf es nicht fresse und die Diebe es nicht stehlen.

2.—4. Sie hat bei bestimmten Diebstählen ihre Kunst angewendet.

5. Sie hat die Martis Carnisprivii in quadam camera per suas incantationes et magicas artes fecit ad eam venire unum diabolum translatum in similitudinem unius hominis vestiti quadam magna hopelanda de velveto nigro, cum quo diabulo habuit ipsa inquisita colloquium, quod voluit, hereticam pravitatem et crimen heretice pravitatis committendo[1].

6. Sie hat die Namen der Diebe genannt und zwar den Bestohlenen und Johanni de Albergamento, locumtenenti vicedompni Gebennensis, et Johanni Estuerii clerico curie vicedompnatus *(also dem amtlichen Kläger gegen sie).*

7. Die von ihr Genannten sind festgenommen worden, es hat sich aber gezeigt, dass sie unschuldig waren.

Quare cum predicta sint malepatrata peximeque et contra fidem agitata, et sint mali exempli, que remanere non debent impunita, processit et procedit dicta curia ad inquirendum veritatem de premissis, ut ipsa reperta dicta Johanneta puniatur justicia mediante. Et ut veritas clarius ab ore eius habeatur, attenta qualitate delicti petit, instat et requirit procurator quantum potest a vobis, ut per vos dominos super hec jus dicentes ipsam Johannetam pronunciare et ordinari fore examinandam et torquendam, maxime ut dicat et declaret, qua arte, quo spiritu ducta, ad quem finem et a quo habet et habuit dictam artem, scienciam et potestatem, et qualiter scit et scivit dictum Guechardum et alios fuisse in furtis supradictis, ne forte ipsa frustratorie relaxata aut faciliter expedita ad eadem revertatur et vicinos invellat suo ligno, et veritate per torturam vel alias habita ab eadem, ipsa Johanneta condempnetur condempnataque puniatur ut fuerit rationis, ut ceteris talia pacientibus cedat futuris in exemplum.

1401 Mai 10 verhört derselbe die vereidigte Angeklagte vor Joh. de Albergamento, zwei Procuratores civium und zwei cives Gebennenses. Ihr Geständniss geht dahin, dass sie von den Bestohlenen ersucht worden und dass sie sich thatsächlich solche Künste zutraut;

[1] *Herr des weltlichen Gerichts in Genf war der dortige Bischof. Man sieht, wie unter solchen Umständen auch die weltliche Praxis den ketzerischen Charakter der Zauberei betonen konnte.*

sie habe fecit incendi ignem in camino camere anterioris dicte domus et ponere supra unam mensam, que erat infra dictam cameram, unum mantile et desuper de pane; et postmodum fecit omnes exire de dicta camera, ipsa respondente sola et insolidum in dicta camera remanente. Et confitetur quod ipsa respondens, tenens quendam parvum librum apertum dicebat et dixit quedam verba, per que diabolus in similitudine hominis vestiti, ut in dicto articulo continetur, venit infra dictam cameram et dixit sibi: 'Quid vultis vos michi?' Et ipsa respondens dicto diabolo dixit: 'Ego volo, quod tu dicas michi, qui furati fuerint crocum in domo Guillermi de Rotulo et merces in operatorio Vincentii Crochonis.' Qui diabolus sibi loquenti dixit, quod dicte merces fuerint furtive capte in dicto operatorio nocte diei Jovis ante Carnisprivium etc. etc.

Interrogata, qualia verba dixit, et per que dictum diabolum venire fecit, dicit, quod non recordatur.

Mehrere Zeugen bezeugen, dass sie die Johanneta ersucht haben. Auch Joh. de Albergamento und Estuerii sagen unter Eid aus, dass sie die Johanneta gefragt haben und dass daraufhin einer, den sie beschuldigt hat, verhaftet worden ist et 'in expensis dampnificatus'. *Ueber die Teufelsbeschwörung weiss niemand etwas. . . .*

Der Beschuldigten wird oblata copia presentis inquisitionis et datus terminus decem dierum ad faciendum defensiones suas, si quas facere voluerit et sua crediderit interesse. Quam copiam dicta mulier habere recusavit et defensionibus suis faciendis facere recusavit. Et est assignata eadem coram dictis procuratoribus ad diem Lune post octavam Eucaristie Christi ad audiendum jus et diffinitivam sententiam, si comode diffinire posset.

13. *1402, Luzern. Beleidigungsklage einer Frau gegen eine andere, die sie Diebin und Zauberin gescholten hat.*

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle 1 fol. 199.

Item si sprach zu ir, si sie ein rechte diebin und hab so vil verstoln, das si nut getur komen gen Arow in die Ledergassen und an den grund (für hobtluge), und spricht si sie ein rechte zobrerin und hab mit eim varenden schüler ze schaffende gehabt, und dem einen guldin geben, das er si lerte zobrein, und sy ein recht boese frow und welle das kuntlich uf si machen (fur hobtluge) und het ir gewartet an dem grund und het si blutrunff und hertvellig gemacht.

14. *1406 Mai 12, Berlin.* Cremaverunt Nicolaus, ideo quod captivos cum arte magica (toverye) sumpsit pecuniam, de suenionibus mulierum.

*Berliner Stadtbuch (1883) S. 208. — * S. 395.*

15. *1406, Nürnberg. Ein Mädchen wird auf ewig aus der Stadt verwiesen, weil es* 'dem Hanse Lauenstein ein pulfer geben

het, daz er sie liep solt haben'. *Die gleiche Strafe trifft die Frau, die ihm* 'daz pulvert gelert hat'.

Knapp, Das alte Criminalrecht der Stadt Nürnberg S. 217.

16. *1406, Luzern. Klage einer Frau gegen eine andere:* 'Anna Kollers het Annen Leners zu ir ze stuben gelatt, und het ir ze trinken geben uß einem geschirr; von des trankes wegen si hern Heinzman Walker hold ist worden.'

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle I fol. 209; vgl. Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern II, 652 Anm. 1.

17. *1407, Basel. Grosser Zaubereiprocess gegen eine Anzahl von Frauen aus dem Kreise des städtischen Patriciats. Die Ueberführten werden auf ewige Zeit aus der Stadt verwiesen.*

*Buxtorf-Falkeisen l. c. IV, 1—25; Ergänzungen nach den Akten im Baseler Staatsarchiv vgl. * S. 382 f.*

18. *1408, La Hulpe bei Brüssel. Eine Frau,* 'qui avait jeté certaines malefices sur le seuil de sa voisine', *wird zu einer Wallfahrt nach S. Jago di Compostella verurtheilt.*

Poullet, Histoire du droit criminel de Brabant S. 278 (vgl. einen ähnlichen Fall 1417 in Tournai bei Fredericq, Corpus II nr. 128, 129, S. 200, 202).

19. *1409, Geldern. Der Amtmann von Geldern verzeichnet in seiner Jahresrechnung unter den Einnahmen 19 Mark 7 ß 6 ₰* 'van drie vrouwen, want sy mit toverye beruchtiget worden'.

Molhuisen in Nijhoffs Bijdragen voor de geschiedenis van Gelderland N. R. I, 195 (vgl. Moll-Zupke, Kirchengeschichte der Niederlande II, 681).

20. *1409, Frankfurt a. Main. Eine Magd soll ihr Kind an einen jüdischen Zauberer verkauft haben.*

Kirchner, Geschichte von Frankfurt I, 504.

21. *1414, Basel. Eine Aerztin wird wegen des Verdachts der Zauberei auf ewig aus der Stadt verwiesen.*

Buxtorf-Falkeisen l. c. IV S. XII.

22. *1416, Basel. Zwei Frauen werden wegen des Verdachts der Zauberei auf ewig aus der Stadt verwiesen.*

Buxtorf-Falkeisen l. c. IV S. XII.

23. *1417, Landshut. Das weltliche Gericht in Landshut und das geistliche Gericht in Freising verhandeln gemeinsam gegen ein 'sacrilegisches Weib', dessen Verbrechen nicht näher bezeichnet wird. Das Urtheil lautete auf öffentliche Kirchenbusse und, falls keine Bes-*

serung eintrete, auf Excommunication sowie Auspeitschung aus der Stadt Landshut und der Diöcese Freising.

*Riezler, l. c. S. 77 (vgl. * S. 390).*

24. *1417 September 28, Chambéry. Hinrichtung des Dr. Johann Lageret, Raths des Herzogs Amadeus I. von Savoyen, wegen zauberischer Anschläge auf das Leben des Herzogs.*

*Vgl. V. de Saint-Genis, Histoire de Savoye I (Chambéry 1868) S. 400, sowie oben S. 124 und * S. 384.*

Ueber diese Hinrichtung (die anscheinend auf eine Hofintrigue zurückzuführen ist), der der hochangesehene und reich begüterte Rath des Herzogs zum Opfer fiel, enthält das Staatsarchiv zu Turin folgende Angaben:

a) Conti di Tesoreria generale della casa di Savoia vol. 65 fol. 208: Libravit ad expensas domini Joannis Lagereti, legum doctoris et militis, factas in castro Burgeti a die 4. mensis Septembris anni 1417, qua die fuit adductus de mane per gentes domini baillivi Breyssie, usque ad diem 28. mensis Septembris, qua die fuit expeditus Laurentio de Brenax, vicecastellano Chamberiaci, pro sententia contra ipsum lata exequenda, et ductus per eum apud Chamberiacum et de Chamberiaco ad plotum dicti loci, ubi fuit sibi amputatum caput, deinde corpus ductum ad furchas etc.

b) Materie criminali, Marzo 1 nr. 3: Sentenza di morte e di confisca dei beni, pronunciata dal giudice d' appello della Bressa contro il Giovanni Lageret, dottore di leggi, in data del 27. Settembre 1417, per aver tentato parecchi sortilegii col mezzo di varie figure gravate sovra ducati d' oro e sovra pezzi di legno contro la persona del duca Amedeo di Savoia, la qual sentenza si ordina che venga immediatamente eseguita.

25. *1417, Utrecht.* Want Isoye, die vroedemoeder, onredelike saken, alse toverie ende andere onstantelike dinghen bedreven ende gedaen heeft, daerom verbiet men haer de stat 50 jaer lanc naestcomende ende een mile van der stat te wesen, op hoer lyf.

Utrechter Rathsbeschluss, im Archief voor kerkelike ende werelllike geschiedenissen V, 187.

26. *1419 Juli 20, Luzern. Urfehde des Gögler* von etwas red umb hexereye[1] wegen, darumb er gevoltret und nit schuld uf im funden wart.

*Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle 3 fol. 61; * S. 385.*

[1] *Die älteste nachweisbare Verwendung des Wortes 'Hexerei' in einem Zaubereiprocess (vgl. unten Abschnitt VII).*

27. *1420 Juli 8, Rom (vgl. unten nr. 34 1424 Juli 8).*

28. *1421 März 10, Kempten. Urfehde einer aus dem Gefängniss entlassenen Magd, die wegen Liebeszaubers eingesperrt worden war.*

*Regesta Boica ed. Lang und Freyberg XII, 364; * S. 390.*

29. *1421 August 24, Bamberg.* Jacob Vogler vom Pleydenstein hat gesworen auf sein lantrecht 10 jar und 20 meil von Bamberg zu sein von zebernuß wegen, dorumb er gelt nam von den leuten und in sagen wolt, wer in ire pfert und silberin pecher gestolen solt haben *u. s. w.*

*Bamberger Echtbuch 1414—1444, im Bericht des historischen Vereins zu Bamberg 1898 S. 38 (einziger Fall von Zauberei in diesen Jahren); * S. 390.*

30. *1423, Nieder-Hauenstein bei Basel. Eine Unholdin wird zum Tode verurtheilt, von der ein Bauer eidlich erklärte, sie sei eine Hexe; sie sollte auf einem Wolf geritten sein.*

Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel (1754) S. 1366; danach Ochs, Geschichte von Basel III, 171.

31. *1423, Sursee (w. von Luzern).* Item Verona Rehagin wart verbrant in der Vasten 1423. jar.

Staatsarchiv zu Luzern, handschr. Chronik des Kunz Zimmermann von Sursee aus dem J. 1427.

32. *1423 Juni 23, Berlin.* Quedam mulier est combusta, quod fecit pulveres et toferyge, et quia pulveres de nocticorate fecerat.

Berliner Stadtbuch (1883) S. 214; vgl. Fidicin, Historisch-diplomatische Beiträge zur Gesch. der Stadt Berlin V, 426.

33. *1423, Putten in der Veluwe. Aus der Jahresrechnung des Richters in der Veluwe:* Item des paepen magd van Putten, die beruchtiget was, dat sy heren Aelbert den papen betovert wolde hebben en hoer kunsten dairtoe besichde, dat gebeterd met 20 rijnsche gulden.

Molhuisen in Nijhoffs Bijdraegen N. R. I, 195.

34. *1424 Juli 8, Rom.* In quell' anno frate Bernardino (di Siena) fece ardere tavolieri, canti, brevi, sorti, capelli che fucavano le donne, et fu fatto uno talamo di legname in Campituoglio, et tutte queste cose ce foro appiccate et arse, et fu a 21. di Juglio. Et dopo fu arsa Finicella strega, a di 8. del ditto mese di Juglio, perchè essa diabolicamente occise da molte criature et affattucchiava di molte persone, et tutta Roma ce andò a vedere.

*Diario della città di Roma di Stefano Infessura (c. 1490), ed. Oreste Tommassini, Roma 1890, S. 25. — Für diese Verbrennung einer Strega in Rom, die wohl in das Jahr 1420 (nicht 1424) fällt, vgl. oben S. 110, 131 und meine Ausführungen * S. 349 ff.*

35. *1424 Juli 10, Zwickau. Eine Frau wird wegen* 'czubernisse und duberey' *vier Meilen weit aus der Stadt verwiesen.*

E. Fabian, Hexenprocesse in Zwickau und Umgegend (in Mittheilungen des Alterthumsvereins für Zwickau IV, 1894) S. 122 ff.

36. *1424 Juli 14, Interlaken. Der Propst des Klosters Interlaken an Schultheiss und Rath zu Luzern über einen der Hexerei verdächtigen Mann.*

Staatsarchiv zu Luzern, Original.

Lieben heren. Als ir von Jacob Schurchen, den ir in uwer gevengnisse habent, mir verschriben hant, wie ich ein abschrift eines penbriefes uber sich geben inne haben soelle und uch des versigelt abschrift senden etc., sol Uwer Gnad wussen, daz derselbe Schurch sich hatt verschuldet in unsern gerichten, doch mit kleinen geteten, so ver, daz unser lute denselben Jacob, sin muter und andere von unsern gerichten wisten, also daz si ane unser urlob nit harwider in keren solten, aber daz ich umb dehein hegserij von ime wusse, wie doch sin muter in sweren solichen lumden were. Haruber ich uch nutzit geantwurten kan, aber mit abschrift des penbriefes, so wir in haben, er nichtzit gepenet ist, denn daz er an urlob nit wider in unsri gerichte komen tar. Ouch sond ir wissen, daz wir in halten fur einen halben toren, wond ich kein ander untugende von ime weis. Harumb mugent ir in der sache werben nach uwer wisheit mir gebietend als den uweren.

N. Probst ze Inderlappen.

37. *1426, Freiburg in der Schweiz. Zahlung von* 40 sols à Folliet pour la garde du charpentier, qu'on a détenu pendant 8 semaines et 5 jours, parcequ'il devait savoir faire cesser les sortilèges, dont un mari et sa femme étaient atteints. Item pour la garde pendant 7 semaines et 2 jours d'une femme de Thun, qui devait avoir fait des sortilèges contre le garçon de l'arbalitrier.

Staatsarchiv Freiburg, Compte du trésorier nr. 47. — Ueber das Schicksal der Gefangenen liegen keine Nachrichten vor. — Einen andern, verwandten Vorfall in demselben Jahr erwähnt J. Berchtold, Histoire du canton de Fribourg I, 238[1].

---

[1] *Berchtold erwähnt in Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg I, 493:* 'On remarque en général, qu'il y eut chez nous peu d'exécutions de sorcières au 14. siècle, quelques-unes au 15., plusieurs au 16. siècle.' *Hinrichtungen von Hexen und Zauberern im 14. Jahrhundert sind jedoch hier nicht nachweisbar; die älteste nachweisbare fand 1437 statt (vgl. unten nr. 47, 48).*

38. *1427, Zürich. Ein Mann behauptet vor Gericht, der Leutpriester von S. Peter habe ihn bezaubert, so dass er lahm geworden sei. Weitere Verhandlungen liegen nicht vor.*

Staatsarchiv zu Zürich, Bichtbücher a. a. Diese Bichtbücher (Libri maleficiorum) liegen vom J. 1375 an vor; dieser Fall von Zauberei aus dem J. 1427 ist der erste in ihnen erwähnte.

39. *1428—1434, Wallis. Grosse Hexenverfolgung im Bisthum Sion. Verbrennung von mehr als zweihundert der Hexensekte angehörigen Personen.*

*Es ist das die erste nachweisbare systematische Hexenverfolgung durch eine weltliche Instanz; sie findet ihr Gegenstück auf der französischen Seite der Alpen in nr. 40. Vgl. * S. 438 ff.*

a) 1428 August 7, Leuk. Verordnung der Landleute von Ober-Wallis über eine zu unternehmende Hexenverfolgung.

Nach der hs. Vorlage im Staatsarchiv zu Freiburg, abgedr. von A. Heusler, in der Zs. für Schweizerisches Recht 29 (1888), 278.

Certi articuli per magnificos dominos patriotas[1] super arte sortilegii erecti.

Nos Thomas Venech ballivus Vallesii pro reverendissimo in Christo patre et domino, d. Andrea archiepiscopo Collocensi et administratore ecclesie Sedunensis[2] comiteque et prefecto Vallesii, notum harum serie facimus universis et singulis presentes litteras inspecturis ac etiam audituris, quod in presenti congregatione et consilio generali tento et habito apud Leucam presenti die per patriotas Valesii cum communitatibus tam Alamanorum quam etiam Romanorum cum plena potestate desenorum[3] patrie Vallesii et specialiter et maxime ab aqua Morgie Contegii superius ab utraque parte Rodani venerunt pro bono statu, commodo et honore ecclesie Sedunensis et totius patrie Vallesii et multis arduis negotiis et necessitatibus feliciter ordinandis et singularum personarum, et maxime inter alia plura negotia et necessaria in dicto presenti consilio ordinata et conclusa per patriotas fuit ordinatum et conclusum in ipso consilio presenti per ipsos patriotas et nuntios communitatum tam nobiles quam etiam alios probos homines et nuntios predictos super facto artis sortilegii, ne eorum maleficia remaneant impugnita, prout infra sequitur.

[1] *Die Landleute* (patriotae) *im Wallis ob der Morge, zusammengefasst in die in Anm. 3 erwähnten Zenden, waren seit dem 14. Jh. an der Regierung betheiligt, sie versammelten sich jährlich zu Zwecken der Gesetzgebung unter dem Vorsitz des bischöflichen Ballivus von Sion (Heusler l. c. S. 149 f.).*

[2] *Andreas Benzis de Goalda, früher EB. von Colocza, wurde 1418 Juni 6 Administrator des Bisthums Sitten, 1431 Bischof bis 1437.*

[3] *Die sog. Zenden, d. i. die sieben Gemeinden, aus denen sich der Freistaat Wallis gebildet hat (Sitten, Siders, Leuk, Raron, Visp, Brig und Gombs).*

Primo fuit ordinatum, quod in quocumque loco ipsius tam in monte quam etiam in plano reperiatur aliqualis persona una vel plures cuiu-cumque status vel condicionis existant vel existat ab antiquo deffamatus et aliqua querela vel grusa de novo contra ipsum vel ipsos de dicta arte moveatur tam per clamam vel defamationem trium vel quatuor vicinorum, quod ille vel illi tales persone capiantur et incarcerentur per castellanos et eorum iudices ordinarios, de quorum dominio et iuridictione sunt, et consimiliter fiat de hominibus nobilium habentium dominium et iurisdictionem in locis predictis, et fiant processus contra ipsos tales.

Item fuit ordinatum, quod tales persone quecumque reperiantur defamate per processus per quinque, sex vel septem aut magis usque ad decem personas ydoneas et non suspectas, quod illi vel ille defamate consimiliter capiantur et ponantur ad torturam.

Item fuit ordinatum, quod factis processibus et publica vox et fama vicinorum contra ipsos faceret et nollent fore confiteri eorum demerita, quod tales etiam ponantur ad torturam.

Item fuit ordinatum, quod de personis coniunctis et maritatis, quod viro et mulieri, qui in premissis reperientur innocentes in huiusmodi arte, quod illi vel illis innocenti sit salvum et reservatum ius, quod habet vel debet habere super bonis alterius qualitercunque et quomodocunque, dum tamen ille talis vel illa faciat iuramentum et prestet ad sancta dei evangelia, quod nichil scivit de arte perpetrata per virum aut mulierem verumque sit; quod iuramentum si facere recusaverit, non admittatur ad premissa fienda in presenti articulo contenta.

Item fuit ordinatum, quod si dominus noster Sedunensis aut eius ballivus, castellani aut alii eius officiarii aliquam personam caperent occasione artis sortillegii, et ille vel illa persona captus vel capta repeciretur culpabilis sic quod per sententiam cognitionem foret iuridice condemnatus in corpore vel ere ad comburendum vel alia corporis vel bonorum (a)missione, iuridice condempnatus vel condempnata propter sua crimina et demerita perpetrata, et quod que talis persona condempnata haberet aut bona, feuda aut bona feudalia ab aliis dominis et nobilibus moventia in feudum et de ipsorum iuridictione, quod illi tales nobiles, quicunque sint et cuiuscunque condicionis et status existant, habeant et debeant contribuere in missionibus et expensis factis et fiendis per dominum et officiarios pro rata feudorum ad equalitatem, et que condempnate commissionem et capere partem pro rata ut supra eisdem cedente, non obstante quod dominus aut ballivus aut eius officiarii facerent executionem corporis, quod eisdem nobilibus nec alter preiudicare non debet nec possit in commissione feudorum pro rata ut supra, eisdem cedente solutis prius expensis ad equitatem ut supra.

Item ordinatum fuit ut supra, quod si forte aliqua persona ab antiquo non defamata in generali et forte noviter per unam solam personam combustam iuridice ad mortem defamatur in publico,

quod talis non sit capiendus, sed secrete primum inquirendum, utrum reperiatur in aliquo crimine aut non, et secundum crimen quod reperietur condempnetur aut absolvetur.

Item consimiliter ordinatum fuit, quod si aliqualis persona per duas alias personas vel plures captas pro arte sortilegii et iuridice iudicatas ad tormenta vel ad mortem comburendum, quod illa talis persona, cuiuscunque status et condicionis existat, capiatur, detineatur, et fiant processus inquisitionis publice (et) ponatur ad torturam.

Item ordinatum fuit, quod captis personis predictis eisdem dentur consiliarii advocati et copie processuum et inquisitionum contra tales personas factarum et deffensiones eorum, secundum quod sua credant interesse.

Item ordinatum fuit, quod quecunque persona, que accusata fuerit per tres personas iudicatas et condempnatas ad mortem pro arte sortilegii, illa talis persona capiatur et ponatur ad torturam et secundum meritum cause fiat executio et condempnatio vel absolutio.

De quibus omnibus et singulis ut supra ordinatis petierunt plures nobis in dicto consilio et congregatione assistentes unacum castellanis, maioribus, saltheris et aliis officiariis iuridictionem in locis predictis exercentibus et habentibus litteras nostras testimoniales, quas eisdem concessimus et copias opportunas in robur et testimonium premissorum. Datum et actum Leuce die septima mensis Augusti anno domini millesimo quatercentesimo vigesimo octavo sub nostro sigillo et expeditione manuali Anthonii de Platea domicelli et Johannis de Lapide notariorum publicorum.

b) 1428. Bericht des Luzerner Chronisten Johann Fründ[1] *über die Hexenverfolgung im Wallis.*

Nach der Handschrift in der Bürgerbibliothek zu Luzern[2]. — *Mit diesem Bericht ist der oben S. 118 gedruckte savoyische Tractat* 'Errores Gazariorum' *zu vergleichen.*

In dem jare do man zalt von Cristi gepurte tusing vierhundert und darna in dem achtundzweintzigsten jare, do wart offenbar in dem lande und bystöm ze Wallis die boßheit, das mord und die ketzerye der hexssen und der zubrern, beide, wiben und mannen, die da heissent sortileij ze latein, und wurden des ersten funden in zweine tellren in Wallis, der heisset eins Enffis[3] und das ander

[1] *Hans Fründ, c. 1400–† 1469, war Gerichtsschreiber in Luzern. Vgl. über ihn Vischer in Allg. deutsche Biographie VIII, 151. — Auf diese Hexenverfolgung im Wallis weist Hemmerlin (vgl. oben S. 111) hin.*
[2] *Der Bericht bildet den Anhang zu der Chronik Fründs, welche 1875 von Kind herausgegeben wurde. Der Bericht ist bisher ungedruckt.*
[3] *Einfischthal (Val d'Anniviers) auf dem linken Rhoneufer, mündet bei Siders.*

heisset Urens[1], und wart da ira ettvil gericht und verbrönt. Darnach in demselben jar wart vil funden in demselben lande ze Wallis, sunderbar des ersten under den Walchen und darnach under den Tütschen, und öch villüten, die in dasselbe bistöm zu Wallis gehorten, die under dem hertzogen von Saffoy gesessen sind, und der hant ettliche gar gross boßheit verjehen und vil mordes und ketzerliches glauben und vil böser sachen, dera so verjehen hant und ouch volbrächt, die da ze latin geheissen sind sortileia, und der sachen ettliche hienach geschribn stönt; auch ettliche verswigen werdent, darumb das durch das niemant gebösret werde. Mit sunderheit sol man wussen, das dieselben personen, es were frowen oder man, welhe derselben sachen und bosheit schuldig warent und so geübt und getriben hatten, das sy die von dem bößen geist gelernet hatten, und wenn der den mönschen weiß in semlicher krankheit des heiligen cristen gloubens und als gar lasst, so versucht er den mönschen und git inen ze verstän, er wolle sy rich machen, gewaltig und daby künstenrich, und das sy ir selbs schaden mögen rechen und den mönschen büssen und kestigen, der inen ze leit getän hette, und mit semlichen bösen betrogenlichen sachen überwint er dieselben mönschen durch hofart, durch gitikeit, nid, haß und viegentschaft, die ein mönsch gegen sinem ebenmönschen treit. Und überwinnt denn der böse vigent den mönschen, der uff semlich sachen geneigt ist und ane gottesforchte lebet. Und dera hat er vil in dem vorgenannten lande überwunden, daß sy boßheit an sich namen alz vorstät. Und ee daß er sy wölte leeren, so musten sy sich dem bösen geiste eigenen und damitte verlougnen gottes und aller siner heiligen, des heiligen cristenen touffes und der kilchen, und sich im dienstbar machen und im zinßhaftig ze sinde jerlich mit ettlichen dingen, nemlich mit einem swartzen schaf oder lamb, daß ander mit eim meß haber, eins mit einem gelid ab sinem libe nach sinem tode, und mit andern diensten, als sie selber denn das übereinkommen mit im, und er mit inen, alß sie selber des sidher verjehen hand. Und ist inen der böß geist den mer teil erschinnen in eines swartzen tieres wise, etwen in forme eines beren, etwen in forme eines widers und suss in grüwelicher böser forme und hatt mit inen gerett uff die boßheit alz vorstät; und wenn er sy überwand, so verpot er inen, daß sy nit söltent zu kilchen gän ze messe, noch ze bredye, und auch daß sy dieselben sachen nit söltent bichten ekeinem priester, und waß sy mit der kunst volbrächten, daß sy damite sy die stul salbeten und dann daruff dar ritten usser eim dorff in das ander und uss einem schloss in das ander, und kamen dann zosamen in der lüten kellre, da der beste win inne was, da lebten sy dann wol und furen aber dann dar sy wolten. Und wurden gefrägt, ob des wins denn utzit dester minder wurde, da

[1] *Val d'Hérens, dsgl., mündet bei Sion.*

sy usstrunken, antwurten sy und sprachen: Ja, es wurd dester minder in den fässen, da sy usstrunken, und wurde ouch der win dester swächer, wannt sy ettlich bos materye darin taten, daß es die lüte nit spüren solten. Auch waren iro vil under inen, die der böse geist leret, daß sy ze wolffen wurden, des sy selber düchte und nit anders wusten, wann daß sy wolff werint, und wer sy ouch denn zemal sach, der wuste ouch nit anders, wont das einer oder eine ein wolff were uff die stund, und erlüffen ouch schaff, lember und geiß und assen die alßo row in eines wolffes figur, und wenne sy wolten, so wurden sy widerumb ze mönschen als ee. Auch hatt der böß geist ire ettliche gelert das sy zubrachten mit ettlich krüten, das sy ungesichtig wurden, daß sy nieman mocht gesehen. Es waren auch ettliche under inen die sölichen schaden konden buessen, den die andern zoubrer getan hatten an den lüten, es wäre lamtag, siechtag, und leiten es denne uff ander lüte und verwurren die lüte gegen einandern. Es waren ouch ettliche under inen, die furen nachtes in die schulen[1] an heimlich stett zesamen. So kam denn der böse geist in eins meysters wyse und brediget inen denn wider cristenen glouben und verpott inen den bicht und rüwen, und bichteten denn dem meyster, was sy hie ze kilchen gand oder was guts sy tund. Darumb empfahen sy denn buoss von dem bösen geiste und vil ander böser artiklen, die sy denn tribent, die nit zue schriben sint. Auch warent ettliche under inen, die ir eigenen kind toten und sy brieten und assen und sotten, und in ir gelleschaft trugen und assent, und tragent denn lüdern (?) oder ander böß gescheffl ze kilchen, und wust denn niemand nit anders wonnt, daß es kind werint. So hatten sis daheime verlassen und assen sy denne, so sy wolten. Ettlich waren auch als boß, das ire kind oder ander lüten kind des nachtes angriffen und sy trukten und sewreten denn ettliche tage und sturben denn. Und die liessen sy denn ir nachgeburen sehen, und wa sy die berürt hatten mit iren bösen henden, da warent denn die kint swarz oder blaw, wonnt sy böß vergifft materye an die hende gestrichen hatten, und gabent denne den lüten zu verstande, die seligen selen hetten sy gereichet. Und gehuoben sich denn übel umb die kind, und wenn sy vergraben wurden, so giengen sy denn nachtes dar und grubens wider uff und assens denn mit einandern heimlich. Und semlichs mords und boßheit hant ir vil verjehen, die doch keinem cristenmönschen billich nit ze wussen sint, und nit gloubte, were es nit bewert worden von inen, wont sy selber söliche wortzeichen gebent und die geseit hant, daß es leider war ist und sölicher schaden von inen vil geschehen ist. Ouch ist iro vil gesin, die mit sölich großer boßheit, ketzerye und mordes schuldig waren, denn daß sy sust an derleye boßheit und ketzerye und zouberye für deheinen

[1] = synagoga.

priester kemen, darumb daz man es nit gewerren könnde. Und waren derselben lüten vil, die vil me reden konden, so sy gevangen wurden, denn andre grobi mönschen, und gott und sine heiligen vil faster anrufften denn ander lüte. Das taten sie alle darumb, das man sy für unschuldig hette. Und verjahen ir ein teil gar kum; ettliche liessen sich ouch ze tod martern und voltern, ee daß sy ützet wöltint verjehen oder sagen; ettliche verjahen auch lichtenklich und hatten grossen rüwen umb ire sünde und verjahen, das sy den lüten ze essen geben hetten gifft und vil böses dinges, das ira vil davon starb, ouch daß sy davon lam und gar ungesund wurden, und daß sy der böß geist sölich bosheit und mord lerte und inen den gewalt gap, daß sy denen lüten, denen sy vygent waren oder sy erzürntent, daß sy denen tröwten und fluchtent, daß sy denn ze stund etwas kumbers angieng, daß einer siech ward, der ander lam an sinen gelidern, ouch daß sy unsynnig wurden, ettlicher blind, ettlich ouch sine kind verlor, also daß sin wip ze unrechter zit genaß, auch daß ettliche ire efraun niit beslaffen mocht, auch daß sy vil frowen verzouberten, daß sy unbêrhafft wurden und vil solicher böser sachen, dera sy bezuget und uff sy brächt wurden und dera sy ouch selb verjahen und vil anderer sachen, dera sy von inen selber verjahen, davon niemand nit wüßte ze sagen untz uff die stund. Auch wie der bös geist sy nachtes umbe trug von einem berg uff den andern, und wie er sy lert salben machen, daß getriben hatten und die doch verurteilet und verbrönnt wurden. Auch warent ir ettliche, die selber verjahent, das sy mit fluchen und mit anderer boßheit die frucht des ertrichs, sonderlich den win und das korn, uff dem land verdarbten und meintent, sy hetten den gewalte von dem bößen geist, das sy das wol tun möchten, want sy sich ime für eigen geben hettint. Auch waren ettliche under inen, die dien lüten ir milch namen und der ir vich nit milch habent, oder aber ir milch nit ze nutz kam. Ir ettliche konden ouch zug und pflüge verstellen, das sy kein nutz mochten sin. Ira waß ouch vil under inen, die nütz verjehen wolten noch enmochten, und man doch vil kuntschafft wider sy hatte und sy ouch ander hatten schuldig geben, die alle wortzeichen seiten, und meinten die, es were inen angetan, daß sy nit verjehen mochten von den andern hexsen. Und wie vil man sy fragt mit manger hertter swerer martter, so wolte ir vil nie nit verjehen und liessen sich ee marttern, das sy davon sturben, und wurdent denocht verurteilet und verbrönnt, ettliche todt und ettliche lebend. Und wert das gerichte über dieselben lüte me denn $1^1/_2$ jar, und wurden in dem lande ze Wallis mit gericht und mit urteil me den 100 personen, es werint man oder wip, verbrönnt. Und was ir vil, die es by 9 jaren nechst vergangen geübt hatten; und ettliche personen, die es vor viel länger ziten gelert und getriben hatten, auch vil jaren davon gelassen und by 9 jaren wider angefangen hatten. Und was ir als

vil worden, das sy meintent, möchten sy noch ein jare gerichsnet han, so wolten sy einen ring haben uffgeworffen under inen selben; und gap der bös geist inen ze verstan, sy sölten als stark werden, dass sy enkein herschafft noch gerichte sölten furchten und selber ein gerichte sölten uffsetzen und die cristenheit ze twingen, und meinten öch, weren sy das jar, als sy do gefangen wurden, furkommen, so were ira gar vil worden, wont ir ouch setzent vil wil waz wont sy verjahen, das ira in der gesellschafft wol 700 syen gesin; dera sint me denn 200 verbrönnt worden in 1½ jare; und richtet und brennet man sy noch alle tag, wa man sy kan oder mag ergriffen. Und ist in dien welschen landen und tellren nid Wallis und hinder Wallis und by Sant Bernhartzberg ouch vil verbrönnt, der zal ich aber nit wol weiss. Darumb ich aber nit geschriben noch gesammelt han, wont daz man meint, daz iro so vil gesin, daz gott welle lassen offenbar werden ir grossen bossheit und iren unreinen valschen glouben, davor gott alle cristennen mönschen gelouben und daz göttlich recht beschirme und sterke bestenklich, das wir durch daz besitzen nach disem leben daz ewig leben, des helff uns gott und Maria maget die mutter sin durch den namen der heiligen trivaltikeit, die ye waz und iemer ist an ende, amen. Amen.

(Zuschrift von anderer Hand): Quis me scribebat, Joannes Fründ nomen habebat.

c) 1434 Februar 13, Raron (im Wallis, oberhalb Leuk). Statut der Gemeinde Raron über das gerichtliche Verfahren gegen der Zauberei beschuldigte Personen.

Druck bei Grémaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais VIII S. 33.

In nomine domini nostri Jhesu Cristi, Amen. Anno 1434, indicione duodecima, die autem 13. mensis Februarii, Raronie infra stupas domus maioris dicti loci, in presencia mei notarii publici et testium subscriptorum propter infrascripta fuerunt specialiter et personaliter constituti nobiles et circumspecti viri Rnodolphus et Johannes Asper maiores dicti loci de Raronia, ex una parte, *und 34 Männer aus der Gemeinde,* nomine eorum et tocius communitatis Raronie predicte, tanquam communitas et communitatem facientes in hac parte, super inculpacione et diffamacione certarum personarum utriusque sexus, ut saltim presumitur, artis sortilegii, fitonissarum, incantacionum et huiusmodi, ex qua presumunt ipsam communitatem et singulares personas palam et occulte multa opprobria, dampna et gravamina sustinere et multipliciter in ipsorum personis, animalibus et bonis, super quibus inquirendis et justicie complementum adhibendum seu adimplendum, salvis prioribus ipsorum convencionibus et ordinacionibus per prius per ipsos factis et scriptis, iterum et de novo unanimiter et concorditer, nemine discrepante, convenerunt in hunc modum qui sequitur. Primo quod quecumque

persona, que accusatur seu accusata fuerit a personis quibuscumque, que sint justiciate et combuste, vel aliter seu alio modo accusaretur seu inculparetur per tres vel plures fidedignos testes, scilicet de causis arduis et veracibus et verisimilibus que moventur ad justiciam, debeant et teneantur cavere ydonee de jure stando et juri parendo in manus dictorum maiorum, quocienscumque super hoc legitime fuerint requisiti sine dolo; quod si facere renuerint, tunc debeant et teneantur, ipsam parrochiam absentare et relinquere tam diu seu usque ad misericordiam dictorum maiorum et consulum suorum. Item quod quecumque persona, que sic accusaretur, ut prescribitur, debeat et teneatur solvere et expedire missiones et expensas sibi secundum culpam et meritum cause pertinentes et spectantes. Item quod sub pena et banno aut(em) ut prescriptum alias fuerat . . .[1] nulli persone ipsius parochie conveniat nec audeat ullam talem culpabilem seu inculpatam personam prehabitare, aufugere a judicio seu alio quovismodo a judicio distrahere verbo, facto, opere, intersigno quocumque nec sibi ullomodo favere, nisi duntaxat sibi a judice fuerit preceptum pro suis opposicionibus et replicacionibus in judicio fiendis, et non aliter fraudulenter. Item quod unaqueque persona promulgata et accusata, ut supra, possit et valeat personaliter cum suo fautore et advocato libere et secure ire et redire ad jus et justiciam pro universis et singulis suis opposicionibus et defensionibus per ipsam faciendis, replicandis et opponendis contra omnia ea que contra ipsam forent deposita usque ad jus. Item quod quecumque persona sic aufugatur a parrochia, si dicti maiores et parrochiani voluerint, possint et valeant iusticiam inquirere contra ipsas sub jurisdicione alterius iusticie pro justicia administranda contra tales personas. Item quod quecumque talis persona utriusque sexus remota et aufugata a justicia et parrochia predicta et in posterum reverteretur ad ipsam parrochiam et nollet cavere ydonee de juri stando in manus prescriptorum maiorum, quod illa persona foret et esset eo acto commissa et devoluta in persona et ere dictis maioribus, sic quod fuga eiusdem persone foret probacio culpe sue seu accusacionis, salva semper in premissis misericordia maiorum et communitatis prescripte. Item quod in premissis reservantur jura et jurisdiciones ipsorum maiorum et communitatis predicte, quod ipsis nec neutri ipsarum partium preiudicet seu preiudicium inferat in futurum. Que omnia et singula suprascripta et infrascripta promiserunt eidem partes pro se et suis heredibus juramentis suis eis corporaliter prestitis et sub obligacione omnium bonorum suorum mobilium et immobilium, presentium et futurorum et dicte communitatis, una pars alteri, habere rata, grata, firma et valida etc. Inde rogaverunt duo publica fieri instrumenta, ad opus cuiuslibet partis unum, unius eiusdem tenoris, vel plura si petantur ad dictamen sapientum. Quibus fuerunt testes presentes vocati et

[1] *Ein unleserliches Wort.*

rogati qui sic vocantur, videlicet Jodocus Owling castellanus Castellionis, Johannes de Platea de Vespia, Schaninus filius legitimus domini curati Raronie, Jacobus Lampertner, commorans ibidem. Et ego Franciscus de Ryedmatton de Schovsun clericus, civis Sedunensis, imperiali auctoritate publicus notarius etc.[1]

40. *1428—1447. Briançon (südlich v. Mont-Cénis). Grosse Hexenverfolgung durch das weltliche Gericht des Dauphiné*[2].

Ueber diese sehr umfassende Verfolgung existirten früher im Departementalarchiv zu Grénoble fünf Bände Gerichtsprotokolle, von denen der erste 1428—1429, der zweite 1429—1432, der dritte 1430 bis 1431, der vierte 1432—1435, der fünfte 1435—1447 umfasste. Es ist heute nur noch der letzte (Quintus liber fachureriorum[3]) *erhalten. Nach einer ältern Uebersicht, die in demselben Archiv vorliegt, wurden hier 1428—1447 im ganzen 110 Frauen und 57 Männer wegen Betheiligung am Hexentreiben theils ertränkt, theils verbrannt. Auf den noch erhaltenen fünften Band der Protokolle hat J. Chevalier, Mémoire historique sur les hérésies en Dauphiné avant le 16. siècle (Valence 1890) S. 31 hingewiesen und ebd. S. 131 ff. das Urtheil des Oberrichters zu Briançon über eine als Hexe beschuldigte Frau zu Queyras (s. von Briançon) aus demselben abgedruckt. Aus diesem Urtheil ergiebt sich der systematische Charakter dieser von der weltlichen Gewalt* 'pro iure, interesse fiscalis et interesse totius reipublicae' *unternommenen Verfolgung gegen die* 'secta fachureriorum', *deren Mitglieder dem Teufel das Homagium leisteten, ihm opferten, das Kreuz schändeten, auf den Sabbat* ('ibant in cursu seu 'al fach''[4]) *flogen* ('super quibusdam virgis materialibus devecti'), *mit dem Teufel und untereinander Unzucht trieben, Maleficien aller Art ausübten*[5], *Kinder tödteten und dem Teufel weihten u. s. w. Das im folgenden nach demselben fünften Band abgedruckte Aktenstück hat für uns ein besonderes Interesse, weil das Opfer der Justiz, von dem es handelt, deutscher Herkunft war. — Dass hier gleichzeitig die Inquisition und die weltliche Gewalt eine Hexenverfolgung selbständig nebeneinander veranstalteten, wurde oben S. 459 bemerkt. — Vgl. auch* S. 440.

1437 November 28, Briançon. Geständniss eines der Betheiligung am Hexenwesen (aus Regensburg stammenden) Angeklagten und seine Verurtheilung zum Tode durch Verbrennung.

Grénoble, Archives départementales de l'Isère B, Quintus liber fachureriorum fol. 222.

Contra Jubertum de Bavaria de civitate de Ratispona de Alamania bassa.

[1] *Die Verfolgung der Hexen im Wallis dauerte noch länger, vgl. unten nr 63 u. a. 1447.*

[2] *Diese Verfolgung an der oberen Durance und in ihren Seitenthälern Argentière, Freissinière und Valpute ist es, auf welche Martin le Franc oben S. 102, 113 hinweist.*

[3] = faiturier, fatturiero.

[4] = le fait (vgl. das Register).

[5] *Sie sollten u. a. auch den Erzbischof Johann II. von Embrun (1432 bis 1437) zu maleficiren versucht haben.*

In nomine domini amen. Anno nativitatis eiusdem domini 1437 et die 28. mensis Novembris apud Brianczonem in loco subscripto, ad quam diem et locum, instante nobili et sapiente viro Constancio Bochardi, procuratore fiscali dalphinali Brianczonesii, nomine dalphinali, fuit assignatus Jubertus de Bavaria de civitate de Ratispona in Alamania bassa, artis pelliparie, perhemptorie et precise sententiam diffinitivam auditurus super quibusdam criminalibus processibus per curiam dalphinalem majorem Brianczonesii contra supranominatum Jubertum delatum factis et formatis ex officiis ipsius curie ad instructionem dicti domini procuratoris fiscalis, prout de ipsa assignatione constat ex actis dicte cause et processus.

Ipsa inquam die et loco supra assignatis coram nobili et circumspecto viro domino Glaudio Tholosani in legibus licenciato, consiliario dalphinali, judice maiore Brianczonesii, comparuit supradictus dominus procurator fiscalis, nomine dalphinali, petens et requirens in dicto processu inquisitionali et titulis atque causis diffiniri et sententiam pro parte fiscali ferri, delatumque predictum condempnari, corrigi et puniri juxta et secundum exhigentiam delictorum et criminum per ipsum delatum perpetratorum, taliter quod ceteris talia enormia delicta perpetrantibus cedat in exemplum.

Comparuit dictus Jubertus, petens sibi fieri misericordiam et cum eodem misericorditer agi.

Et dictus dominus judex, auditis dictarum parcium comparitionibus, ad sententiam diffinitivam processit ut sequitur.

Ad hec nos Glaudius Tholosani judex predictus visis et inspectis, qualiter dictus Jubertus delatus inculpatur de sortilegiis et fachuris certis, etiam precedentibus informationibus et judiciis, et infra castrum dalphinale Brianczonis fuit intrusus et per nos ibidem inquisitus ac interrogatus, et demum pluribus aliis et diversis vicibus diligenter examinatus super eisdem sortilegiis et maleficiis, deinde viso dicto processu inquisitionali per nos ex nostro incumbenti officio facto et formato contra ipsum Jubertum delatum, quorum titulorum et processus per eumdem Jubertum confessatorum tenor talis est.

In primis dixit et confessus fuit suo mediante juramento libero, tacto manu, dictus Joubertus verum esse asseruit sponte quibuscumque cessantibus questionibus, quod est etatis 60 annorum, et quod sunt 10 anni et ultra, quibus serviebat cuidam viro satis potenti de Bavaria, qui vocabatur Johannes Cunalis, et est presbiter et plebanus, qui est in civitate vocata Monacum de dicta Bavaria prope Boemiam.

Item plus dixit et confessus fuit, quod dictus Johannes Cunalis habebat unum librum de nigromancia, et cum ipse qui loquitur aperiret dictum librum, statim fuerunt et apparuerunt sibi tres demones, quorum unus vocatur Luxuriosus, alius Superbus et alius Avarus dyaboli; et primus apparuit sibi in forma virginis mulieris

placibilis duodecim annorum, et cum illo de nocte dormiebat et delectabatur et habebat rem delectabilem.

Item illum dyabolum adorabat tanquam deum de nocte genibus flexis, deinde vertendo culum versus solis ortum, et faciebat crucem in terra et desuper expuebat ter, et ter pedem sinistrum ponebat desuper et mingebat et stercorabat, et ubicumque crucem videbat, contra eam expuebat et ter deum renegabat.

Item in aurora adorabat Superbum simili modo, qui apparebat primo in forma unius tapie (!), demum in forma viri etatis medii temporis induti cum nigris vestibus, et Avarus apparebat sibi hora complectarum in forma unius hominis antiqui induti turpibus vestibus, et portabat unam bursam plenam peccuniarum. Et illum adorabat ut supra et offerebat illi omnia et quecumque lucrabatur diebus festivis.

Item Superbo dabat quod supererat sibi in comestione, cum comedebat et bibebat, et Luxurioso dabat in die Veneris sancta ante Pascam tres aut quinque denarios, et dedit pariter membra corpusque et animam post mortem. Et volebant dicti dyaboli, quod renegaret illum deum, quem nominabant maledictum prophetam, et cum ipsos tres demones adorabat tanquam deos, vertebat faciem versus solis occasum et culum versus solis ortum, dicendo quod dixit, et quando participabat cum Luxurioso, alii ridebant.

Item plus dixit et confessus fuit, quod Avarus dyabolus unus ex magistris suis dedit sibi semel tres ducatos de peccuniis absconsis et instigabat eum, ut se interficeret.

Item plus dixit, quod quando ibat per vias et esset cum demonibus et reperiret crucem, dyaboli eam fugiebant et circuitum magnum faciebant ac etiam sibi prohibebant bonum facere, sacram hostiam adorare, et dum levabatur occulos claudere, prohibebantque sibi aquam benedictam assumere et crucem et pacem osculari, se tantum deos omnipotentes affirmantes.

Item plus dixit et confessus fuit, quod die dominica, que fuit 17. mensis presentis, omnes tres demones secum in carceribus stantes, quibus occuli lucebant ad modum ignis sulphurei, eidem delato dixerunt, quod bene custodissent, si premissa non revelasset; et tunc cum dicto suo Luxurioso participavit et carnaliter comiscuit, dicens ulterius, quod ipsi demones a carceribus eum liberassent, si premissa non revelasset.

Item plus dixit et fuit confessus, quod ipsi dyaboli tunc sibi dixerunt, quod in crastinum subtiliter esset examinatus, et quod neccessario opporteret ipsum veritatem omnem dicere, et quod inde morti traderetur, personam, que factura premissa erat, per certa signa et demostraciones sibi declarando.

Item plus dixit et fuit confessus, quod semel cum suo magistro per quandam silvam incedebat, in qua latrones ipsos invaserunt, quos in fugam converterunt multitudine dyabolorum in forma armigerorum apparencium, asserens ulterius, mundum repleri demonum

invocatoribus, et quod ipsi dyaboli multum in hiis sectantur, et maxime quia mundus plenus est peccatis, guerris et divisionibus.

Item plus dixit et fuit confessus, quod suus magister ministerio demonum in una nocte quendam fieri fecit pontem in Bavaria super quodam fluvio et loco, ubi dicitur in Sancta Maria heremitta.

Item plus dixit et confessus fuit, quod proposuerat cecam facere Johannetam relictam Johannis Pagani presentis loci, quia sibi displicuerat, cum duobus clavibus eius figuram pingendo, modo et forma in processu descriptis per eum fabricatam, in die dominica sub nomine dyabolorum ipsam ymaginem pingendo rebus, materiis et modis in processu descriptis, sicut fecit cuidam vocato Johannes Fabri Vienne in ducatu Austrie, sicut premissa ante eius captionem revellaverat et se hoc facere jactaverat.

Item plus dixit et fuit confessus, quod est nigromanticus et quemdam puerum cum dyabolis suis cepit magistro suo invisibiliter in civitate de Monaco, et ceperunt quemdam puerum in cunabulo, quem extinxerunt et assaverunt et miscuerunt cum sanguine cadaveris pueri sine baptismo deffuncti, miscendo polluciones nocturnas, sanguinem menstruosum et crines vulve, sicut mos nigromanticorum est facere, pueros infelices, qui sunt demones, suscitant et loco puerorum subtractorum ad illudendum parentes supponunt, qui pueri videntur esse primi pueri, sed ventrem tumefactum habent, et caput grossum et semper clamant, et quando volunt recedunt, sicut vidit et expertus est in Theotonia.

Item plus dixit et fuit confessus, quod premissa contingunt illis, qui suos liberos ponunt in cunabulis sine cruce et benedictione.

Item plus dixit et fuit confessus, quod hoc contingit fieri in quinte ferie et sabati noctibus, cum ipse et alii de secta in ictu occuli super stercore muli vel equi ad locum consuetum ministerio dyabolorum defferebantur, in quo loco reddebant rationes de malegestis demonibus cum aliis de secta, in quo, qui plura maleflicia comiserat, plus per dyabolum comendabatur et in loco dyaboli sedebat, et ibi dabatur modus et doctrina, nequiora mala comittendi ac etiam causa, cum qua comitterentur.

Item plus dixit et fuit confessus, quod sunt duo anni vel circa, quibus erat Vienne civitate Austrie, in quinta feria videlicet in die Jovis, et erant ibi tres coquini ebrii in quadam taberna, qui ipsum potare recusaverant, et dum hora tarda recederent, unus aliis duobus dixit: Surgite in nomine dyaboli et dimittite me transire; et immediate extra portam ad requestam ipsius delati omnes tres demones sui magistri illos tres rapuerunt et unum projecerunt in puteo, alium in cloaca sive latrina Predicatorum, et alium in latrina fratrum Minorum, quorum non nisi ille, qui projectus fuerat in puteo, fuit extinctus et mortuus et alii per religiosos hora matutinali liberati.

Item plus dixit et fuit confessus, quod ministerio dyabolorum fiunt venena, per que homines extingi possunt per ipsos vel mini-

sterio demonum et cito vel in langore, prout vult qui ministrat, et secundum magis et minus nomine dyaboli veneni ministrati, modo et forma in processu contentis, ex basilisco, buffone, serpente, aranea vel scorpione.

Item plus dixit, quod de dicto veneno dedit cuidam vocato Conrado in civitate de Monaco in Bavario et in quadam scutella.

Item plus dixit et confessus fuit, quod cum ibat per vias et videret ymaginaciones virginis Marie vel crucem, ter contra eas expuebat in despectu patris, filii et spiritus sancti, et quod in die festi s. Johannis Baptiste certas herbas colligebat pro medicinis nominatis in processu, et flexis genibus prius ipsas adorando et extrahendo in nomine suorum dyabolorum et in despectu dei omnipotentis omnium creatoris.

Item plus dixit, quod per dyabolos instigabatur ad luxuriam comictendum, que eisdem multum placet, et rapinam perpetrandum et omnia mala comittendum; et nominabant crucem lignum paraliticum et criminosum; et quod in fumo fornellorum illos de secta et infedelitate, cum ibat per mundum vagus, cognoscebat ministerio dyabolorum modo et forma in processu descriptis.

Item quod premissa spontissime fuit confessus judicialiter et pluries, et suo mediante juramento asseruit fore vera, fuit etiam super hiis argumentis superatus.

Item per premissa apparet, ipsum delatum longo tempore esse et fuisse nigromanticum, maleficum, ariolum, venefficum, appostatam, homicidam et demonum invocatorem et matematicum.

Visis insuper repeticionibus multiplicibus per nos dicto delato factis in processu huiusmodi descriptis, necnon visis, qualiter dictus delatus in predictis suis confessionibus et perseverationibus per eum factis continue perseveravit sponte, et demum visis et ruminatis processibus contra eundem delatum factis et formatis ipsoque diligenter inspecto et visitato, necnon visis et auditis omnibus aliis et singulis, que dicte partes dicere et proponere voluerunt hac die et hora, per nos eisdem assignatis et statutis ad nostram sententiam diffinitivam audiendum, habitoque in ipsa causa et processu pro renunciato et concluso et publicato processu cum peritis pariter et libris, sedentes pro tribunali maiorum more sacro, sanctis scripturis nostro propositis in conspectu, ut de vultu dei nostrum rectum prodeat judicium et occuli nostri in hiis et omnibus aliis semper videant equittatem, non plus ad unam partem quam ad aliam declinantes, sed equo libramine equaque lote causam huiusmodi pensantes, Christi dei nomine primitus invocato et signo venerabilis sancte crucis † nos munientes et dicentes: In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, amen, per ea, que vidimus et collegimus ex tenore dicti processus et resultantibus ex eodem, et que nos movent moverique possunt et debent animum cuiuslibet recte judicantis, per hanc nostram sententiam diffinitivam, quam ore nostro proprio

proferimus, dicimus, pronunciamus, sententiamus, declaramus et condempnamus ut sequitur.

Cum per tenorem processus huiusmodi nobis judici predicto plene constet et sufficienter appareat, per dicti delati etiam propriam [pluries] factam confessionem sepe uniformatam ejus corporali mediante juramento, ipsum delatum premissa ex deliberato proposito et animo obstinato execrabiliter commisisse et perpetrasse, ipsumque esse magicum et maleficum et per consequens, in quacumque parte terrarum sit, secundum quod divini et humani generis inimicum et propterea multis mediis ac juribus divinis et humanis penas ultimi supplicii incurrisse, quos sine dei omnipotentis gravi offensa et ulcione tanquam dei et legis ministri conniventibus occulis dissimulare non possumus et zelo justicie sine vindicta ipsa impunita relinquere, idcirco per hanc nostram diffinitivam sententiam, quam in hiis presentibus scriptis ore nostro proprio proferimus, dictum delatum condempnamus propterea, ut in loco per nos ordinato et exequutionum justicie solito et lignorum acervo ibidem constructo publice vivus concremetur et vorace flamma consummetur, eadem sententia eius etiam bona dalphinali fisco et camere confiscantes et publicantes, ut ceteris facere similia volentibus cedat in exemplum, nostre presentis sententie exequutionem commictente nobili castellano Brianczonis aut eius locumtenenti, de qua nos per publicum instrumentum demum certifficare ut convenit debeat.

Acta, lecta et publicata fuit presens sententia anno, die quibus supra, apud Brianczonem infra domum fori, presentibus nobilibus Humberto de Nevachia, Reynando Rainli, Goneto Durandi, Johanne Medici de Brianczone et Ponezono Scriviani de Cadratio et pluribus aliis. M. Sagerii notarius.

41. *1431 August 27, Faido (am S. Gotthard). Verhandlung vor dem Podestà della Leventina (Beamter des Herzogs von Mailand) gegen die im städtischen Gefängniss bewahrte Giacomina.* L' avevano denunciata Giovanni Orsi di Airolo, Antonietto di Nante e Zanoretto di Airolo per certi maleficj che dicevansi perpetrati dalla detta Giacomina, come constar doveva per un istromento di condanna in di lei odio, rogato dal notajo Antonio da Deggio. Ma l' accusata esponeva le sue ragioni, per cui stimar dovevasi infondata la denuncia e calunniose le voci a di lei carico. Più d' ogni altro falsa l'imputazione ch' ella con altra femmina di sua conoscenza facesse 'maleficio cuidam Zano Guillelmi Beleni di Nanto, ex quibus creditur quod debeat mori'. L' imputata Giacomina domandava la libertà e l' assoluzione. L' atto che ci espone ogni suo dire è infarcinato di citazioni legali. Del resto doversi ritenere non vera la confessione a lei estorta. Infine essere giunte da Milano lettere ducali al comune e uomini di Leventina d' assolvere essa Giacomina 'si aliquo modo reperiretur culpabilis, que vere est innocens et insons'.

Bollettino storico della Svizzera italiana 1884 S. 144.

42. *1433, Basel. Ein Mann schwört, dass er eine wegen des Verdachts der Hexerei gefangene Frau auf einem Wolf habe reiten sehen.*

Buxtorf-Falkeisen l. c. IV S. XIII.

43. *1434, Nürnberg. Eine Zauberin wird an den Pranger gestellt, es wird ihr eine bemalte Mütze aufgesetzt und ein Theil der Zunge abgezwickt.*

Knapp, Das alte Criminalrecht der Stadt Nürnberg S. 274.

44. *1435, Straubing. Ertränkung der Agnes Bernauerin, vermuthlich wegen Liebeszaubers.*

Riezler l. c. S. 63.

45. *1436 Januar 14, Posen. Ein der Zauberei bei einer Hochzeit verdächtigtes Weib bekennt vor dem Rath seine Unschuld.*

Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen IV (1889), 214.

46. *c. 1436, Osnabrück*[1]. *Verdacht zauberischer Vergiftung des Bischofs Johann durch eine Frau.*

Vgl. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück I, 341.

47. *1437 Januar bis Juni, Freiburg in der Schweiz. Zahlung aus der Stadtkasse von* 63 sols à Johan Bugniet bourgmestre envoyé à Grasembor[2] pour le fait de la femme, qui ley fust détenue, qui devoit faire les gens malades; *dsgl. von* 28 sols à maistre Ruf carnacier tramis à Grasemborg avec le carnacier de Berna pour exécuter la femme, qui est estée arse.

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 69. — Vgl. Ochsenbein l. c. S. 366.

[1] *In der Zeitschrift des Historischen Vereins für Osnabrück X, 98 befindet sich die Angabe, dass im J. 1394 in Osnabrück 103 Hexen auf einmal verbrannt worden seien. Diese Angabe, die nach dem Gang der epidemischen Hexenverfolgung in Deutschland von vornherein wenig glaubwürdig erscheint, entstammt einer im Staatsarchiv zu Osnabrück befindlichen aus der Zeit um 1600 stammenden Aufzeichnung, gemäss deren* 'iuxta annotationem publicam Osnabrugae in templo apud S. Mariam positam anno 1394 combustae sunt 103 veneficae, anno 1561—16, 1583—121, 1585—9, 1587—2, 1589—9, 1590—22, 1592—17'. *Schon in der ebendort beruhenden handschriftlichen Bellinghausschen Chronik (1619 verfasst) ist 1394 in 1594 corrigirt. Augenscheinlich ist in jener Aufzeichnung in der Marienkirche die Eintragung zu 1594 statt an das Ende (wo vielleicht auf der Tafel kein Platz mehr war) an den Anfang gesetzt und dann falsch gelesen worden. Sie gehört ohne Zweifel zum J. 1594. (Für den Beginn der dortigen Hexenverfolgung in stärkerm Umfang im J. 1583 vgl. Osnabrücker Geschichtsquellen III, 87, 219.)*

[2] *Grasburg (sö. von Freiburg) gehörte Freiburg und Bern gemeinsam.*

48. *1437 Juli bis December, Freiburg in der Schweiz. Zahlung aus der Stadtkasse von* 28 sols à meister Ruf carnacier tramis à Swartzembourg [1] avec le carnacier de Berna pour exécuter une femme, *dsgl. von* 40 sols payés au dit maistre Ruff en dedommagement de ses dépens et aussi pour ceux, que il ley fust une aultre fois pour la destreindre (= torturer) ordonné par Messeigneurs.

Staatsarchiv zu Freiburg. Compte du trésorier nr. 70.

49. *1437 Mâcon. Th. Policourt wird* condamné par le bailli de Mâcon, à être ars comme enferturier, devinateur, invocateur des diables.

Annuaire du département de la Côte d'Or II (Dijon 1827), 73.

50. *1438, Freiburg in der Schweiz. Zahlung aus der Stadtkasse von* 28 sols à meister Ruff carnacier pour exécuter et ardre Cuno Godin. lequel s'estoit estranglé en la prison et estoit pris pour Voudessie; *dsgl. von* 48 sols pour 12 charres de bois, quant l'on volist ardre Katherina femme Jehan Coppellin de les traites vers le chatel d'Aigremont [2].

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 71, 72.

51. *1438—1440, Utrecht. Erlasse des städtischen Raths gegen die bei Männern und Frauen stark im Schwange befindlichen Zaubereien.*

*Vgl. * S. 432.*

52. *1440, Freiburg in der Schweiz. Specification der Kosten für Gefangennahme, Procedur und Verbrennung von vier Frauen und einem Mann sowie für Räderung von zwei Männern* 'pour le fait des Wodeis'.

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 76, 76bis.

53. *1442, Freiburg in der Schweiz. Zahlungen der Stadtkasse* 1) à maistre Willi carnacier pour ardre Stolloz et sa femme, aussi la soeur de Liebi et la Granta 112 sols, 2) à meister Willi pour ardre Peter Buntzen 28 sols, 3) à Willi carnacier pour ardre la Stuckina et Peter Stuckis son filz 56 sols, 4) aux chappuis *(= Zimmerleute)* pour faire et mettre une colunda pour ardre lesdits Voudez 13 sols, 5) à meister Willi carnacier pour ses gaiges, quand l'on exécuta Agnilla Morschina au feu, 28 sols.

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 79, 80.

---

[1] *Schwarzenburg (ö. von Freiburg).*

[2] *In der Gruyère. Die gesammten Kosten für die Hinrichtung dieser Katharina Coppellin, die als* 'voudesa' *angeklagt worden war (sie belaufen sich auf 248 Sols) sind in der Rechnung für das Jahr 1439 specificirt (ebd. Nr. 73).*

54. *1444, Freiburg in der Schweiz. Zahlung der Stadtkasse* à Schertz de Sibental, ordonné par Messeigneurs à cause des biens d'une femme de sus Montorge, laquelle fust arse, 13 livres.

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 83.

55. *1444, Hamburg. Durch Urtheil des Raths wird eine* 'mulier divinatrix' *und eine* 'incantatrix' *dem Scheiterhaufen überantwortet.*

Trummer, Vorträge über Tortur und Hexenverfolgung u. s. w. I (Hamburg 1844) 108.

56. *1444, 1445, Utrecht. Rathsbeschlüsse gegen zwei Frauen, die mit* 'toverie' *umgehen. Die eine wird auf fünf Jahre aus der Stadt verwiesen.*

Archief voor kerklijke end wereldlyke geschiedenis van Utrecht V, 207, 209.

57. *1445, Verdun. Die* 'femme Jeanette' *stirbt, offenbar wegen Zauberei, auf dem Scheiterhaufen*[1].

Dumont, Justice criminelle dans Lorraine II, 69.

58. *1445 März 6, Perugia. In der Cronaca della città di Perugia dal 1309 al 1491, nota col nome di Diario del Graziani, befindet sich a. a. 1445 Februar 22 die Notiz:* A quisti di Monsignore fece pigliare una Santuccia indivina e faturaja, quale era da Nocea, et stava in quilli monte fra Asese e Nocea, e lì fu presa. Adì 6. de Marzo, in sabbato, fo arsa la ditta Santuccia indivina da Nocea giù al Campo de la bataglia, e volse pagare 200 fiorini, si la volevano campare[2]. Et quando andò a la iustizia, fu menata a cavallo in uno asino con la faccia voltata verso la groppa e con una metria in testa e con doi demonii, uno de là e l'altro de qua, che tenevano la ditta metria. Adì 20. del ditto fuor messe tre preite nella gabbia: doi erano faturaie, che se raducevano con la dicta Santuccia, et l'altro fu preso nel monasterio de Santa Giuliana, però che erano fatti li bandi che non se potesse andare a nisciuno monasterio de donne. Et stetteno tre dì nella ditta gabbia; dipuoi li doi preite faturai fuor condannati e messi in perpetua carcere,

[1] *Du-Cange s. v. factura erwähnt (ohne Angabe des Orts) zum J. 1446 einen Fall, wo eine gewisse* 'Jaquette et aussi son mari estoient notoirement et publiquement diffaméz et accuséz de cas de hérésie et faicturerie et avoir donné ou fait plusieurs maladies à plusieurs personnes par leurs sorcerie et faicturerie.'

[2] *Nach den ebd. Anm 2 citirten Statuten von Perugia stand* 'contro coloro che facciono le fature overo venefitie overo encantatione d'enmundo spirito a nuocere la pena di 400 libre di denari. Se la persona condannata non pagasse tal somma enfra diece dì po la condannagione facta, degga essere arsa sì che muoia.' *(Vgl. dazu * S. 318.)*

e l' altro monacaio fu condennato per sei mesi in carcere e puoi pagasse fiorini 50, et cosi puoi fusse aliberato.

Archivio storico Italiano XVI[1] (Firenze 1850) S. 565.

59. *1446, Gouda.* Bertra et Willamsdochter was beruft, dat sy raet konde geven van alrehande zaken omme die mannen te betoveren, dat sy die vrouwen lieff hebben en navolgen souden. Twelk men hair niet klaer bewijsen en mochte, mer omne dat men hoir moyenisse verdragen soude, so gaff sy daeroff 3 gulden.

Molhuisen in Nijhoffs Bijdraegen N. R. I, 195.

60. *1446 Februar 26, Köln. Urfehde der in Köln als* 'etzlicher maissen van tzouverijen ind anderen quaiden feiten beruchtigt' *gefangen gehaltenen, jetzt aber durch Vermittlung ihres Sohnes und ihrer Freunde freigelassenen* 'Hadewigh peltzersse van Sijberg'.

Stadtarchiv zu Köln, Urkunden-Copiar 7 fol. 26.

61. *1446 April 28, Berlin.* Quedam mulier dicta Glunekynne et alia dicta Pauwel Siferdynne ob invidiam practicaverunt veneficia et incantationes, et quasi quendam dictum Hans Wegener privarunt visu, sicud publice confitebantur. Et die quo supra eadem de causa fuerunt iudicate et cremate.

Berliner Stadtbuch (1883) S. 223.

62. *1447 Juni 16, Büren (bei Solothurn). Erklärung des Hermann von Russegg, Herrn zu Büren, über das Geständniss der auf dem Scheiterhaufen hingerichteten Anna Vöglin, welche sich dem Teufel ergeben, in Bischoffingen und Ettiswil das Altarssacrament entwendet und damit vielfache Maleficien ausgeführt hat.*

Staatsarchiv Luzern, gleichzeitige Abschrift[1] *(z. Th. gedr. bei Segesser II, 654; ganz im Geschichtsfreund XXIII, 367—370).*

Universis et singulis orthodoxe fidei cultoribus Hermannus de Rußegg, dominus in Bueren, salutem in domino et presentibus fidem indubiam adhibere. Cum vita mortalium oblivionis paciatur jacturam, et ea, que geruntur in tempore, simul transeunt cum eodem, non negligendum michi videtur, ut gesta presertim christianorum fidem perlustrancia lateant neglecta vetustate, sed potius literarum illustratione innotescant tam praesentium quam futurorum digna memorie. Hinc est, quod praesenti scripto omnibus in futurum scire volentibus innotesco, quod sub anno domini 1447, die Mercurii 23. mensis May, in parochiali ecclesia Ettißwil[2] prope opidum Willißow, Constanciensis diocesis, pretiosissimum et sacratissimum corpus domini nostri Jhesu Christi ex scrinio et conser-

[1] *Hermann von Russegg hat sie augenscheinlich nach Luzern gesandt, weil die Verbrechen der Anna Vögtlin auf Luzerner Boden stattgefunden hatten und sie auf Luzerner Boden gefangen genommen worden war.*

[2] *Ettiswyl sw. von Sursee (Kanton Luzern), zwischen Sursee und Willisau.*

vatorio eiusdem furto sublatum fuit. Et modico temporis spacio transacto, per quandam puellam subultam nomine Margaretha Schulmeistrin penes sepem, non longe a dicta ecclesia distantem in urticis effusum ac dispersum ad instar floris candidissimi, divina disponente clementia, inventum fuerat. Quiquidem casus parrochianos dicte ecclesie magna tristicia pariter et calamitate affecit, atque ut decuit perturbavit, laborantes et omni sagacitate conantes, istam invenire personam, que non sine magna diaboli suggestione huiusmodi scelus nephandissimum perpetrare attemptavit. Suos emiserunt exploratores loca in diversa; tandem duo ipsius ecclesie parrochiani certis ex coniecturis ac indiciis, disponente altissimo, in villa Triengen [1] quandam mulierem Anna Vögtlin nomine, de opido Bischoffingen, manciparunt et captivam in castrum Bueren duxerunt. Que illico coram me Hermanno, pretacti districtus domino et iudice, et aliis subnotatis testibus, non dolo aut quavis alia machinatione sinistra circumventa nec vi coacta, sed ex eius mera libera et spontanea voluntate dixit et in veritate recognovit et fatebatur.

Primo quod certo temporis spacio transacto quidam homo perversus in terra, ubi ipsa Anna natales eduxit, et dum ipsa magna gravaretur paupertate et miseria, eam accessit, hijs verbis ei loquens: Si acquiescere verbis meis volueris, te docebo, ut omnibus quibus volueris nocumenta et dampna, tam in rebus quam corporibus inferre potueris, necnon vestem bonam, ut non ita laceratis et vilissimis indumentis incedas, tibi profecto emam. Que cum non ob maliciam eius, sed potius paupertatem, ut dixit, convicta foret et eidem in omnibus condescenderet, dixerit ei perversus idem instructor: In manus et potestatem spirituum malignorum te dare debes, et unum tamquam principalem nomine 'Lux' tibi trado, qui te regat, ducat et gubernet. Quod cum fecisset, singulis angariis quatuor temporum ad sua negocia pertractanda convenerint in quibusdam viarum confinibus in unum se dirigentium. Cum autem primitus ipsa Anna quadam die Mercurii a suo diabolo ad convocationem producta fuisset, decreverunt omnes pari consensu unaque voce, eandem Annam intrare ecclesiam parrochialem Bischoffingen loci dicti, et in eo loco preciosum et super omnia venerandum sacramentum corporis domini nostri Jhesu Christi furari debere. Quod prelibata Anna opere perfecit et instructori suo perverso afferebat, et sic cum sacratissimo corpore domini nostri Jhesu Christi suas iniquissimas exercuere machinaciones, que hominibus loqui non licent.

Secundo asserebat et dixit, quod a iam dicto sceleratissimo excessu spacio decem ebdomadarum elapso iterum convenerint, et consimilem priori decreverint senteneiam, ipsam Annam iterato ecclesia eadem Bischoffingen [2] sacratissimum sacramentum furari

[1] *Triengen n. von Sursee (Kanton Luzern).*
[2] *Bischofingen.*

debere. Quod cum peregisset, fructus terre omnibus, quos odio habuerint, devastaverint et prorsus perire fecerint, aliaque multa mala hominibus irrogaverint, que aliorum hominum remediis curari non potuerunt, sed ipsorum duntaxat; nam quociens et quandocunque ipsis placebat, ut firmiter asserebat, homines sua machinacione destructos pristine sue poterant restituere valetudini.

Tercio maxime compuncta corde veniam cum lacrimarum effusione ab altissimo petens publice profitebatur, quod ad aliquorum instantiam, qui furtum propter eius continuacionem unico in loco in publicum excrescere metuebant, seipsam receptis ab eis sumptibus ad exteras nationes transtulerit, causa furandi nobilissimum eucaristie sacramentum. Et postquam in villam predictam Ettiswil venerit, quod aliquamdiu moram ibidem traxerit causa capiendi oportunitatem furandi, et tandem capta oportunitate per cancellam ferream, in ipsa parrochiali sepedicta ecclesia Ettiswil, ex scrinio et conservatorio magnifici corporis domini nostri Jhesu Christi ipsum venerandum et precolendum sacramentum corporali involutum extraxerit et continuo gressus suos fugitivos dirigens ecclesiam exiverit. Preterea cum extra muros cimiterii portaverit, pondere paulatim augmentato gravitas adeo tandem excrescebat, quod onus sufferre diutius nullo pacto posset, nec redire nec ulterius progredi valuerit. Necessitata itaque foret ad permanendum loco in eodem, et tandem ob ingentem gravitatem effuso vivifico sacramento penes sepem inter urticas retento corporali evaserit et recessit, et iter ad Bueren, locum antedictum, receperit, et demum a Bueren ad Triengen repatriandi causa venerit. Ibidemque per duos sepedicte ecclesie Ettiswil parrochianos capta fuerit et vinculis mancipata. Eaque detenta, ego supradictus Hermannus de Rußegg, unacum ceteris ad eam confluentibus coniecturam illico ex perspicuis indiciis fecimus, ipsam Annam illam fore furem, que glorificandum corpus domini et sacramentum nobilissimum ex dicta ecclesia Ettißwil subtraxerit.

Quarto dixit et recognovit, magnam mercedem eam percepisse, si ad effectum voluntatem opere subsequente adimplesset, et venerandissimum sacramentum domi attulisset, nec non, quod frumenta, vina et ceteri fructus terre prorsus devastassent et supplantassent, necnon et alias abhominabiles machinationes et dicto horribiles cum ipsius salvatoris nostri corpore magnifico et excelso, sicut hactenus consueverant, peregissent. Quas michi non sine consilio pretermittere et silencio preterire magis libet, quam verbis in medium producere.

Hec etenim omnia et singula enormia et nephandissima delicta suprarecitata dicta Anna non per errorem, sed matura et bona deliberatione prehabita, coram me judice supradicto et testibus subnotatis confessa est, et in tali confessione usque ad extremum vite sue perseverans cum magna cordis contricione feliciter, ut pie creditur, in igne valido magna cum devotione expiravit. Prae-

sentibus discretis viris: Cunrado Pfiffer, Nicolao Treiger, Petro Murgarter, Cunrado am Steig, Hentzmanno Vischer, Johanne Zuber, Johanne Rütschmann, Petro Schmidli, Johanne Sonn, Johanne Meyer, Johanne Schmid et Johanne de Riffelschwil, laicis Constanciensis diocesis, testibus ad premissa, dum sic fierent et agerentur ut permittitur, specialiter vocatis pariter et rogatis. In quorum omnium et singulorum premissorum fidem et evidens testimonium presentes literas ad perpetuam huius rei memoriam fieri mandavi et sigilli mei proprii appensione muniri. Datum in castro habitationis mee Bueren anno 1447 die 16. mensis Junii.

63. *1447, Wallis*[1]. *Vereinbarung zwischen Bischof Wilhelm von Sion, den Bürgern und dem Meier von Leuk betr. gerichtliches Vorgehen gegen Hexen, Räuber und andere Uebelthäter* (de causis latrocinii, sortilegii et aliorum criminum).

Druck bei Grémaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais VIII, 354, 366, 367. Vgl. auch Heusler in der Zeitschrift für schweizerisches Recht VII, 236.

Am 11. Juni 1447 schrieben die 'homines totius communitatis deseni et parochie de Leuca' *an den Bischof, ihren Herrn, er möge befehlen* 'Joanni Perrini domicello, maiori nostro de Leuca, et juratis ac consulibus suis vices autoritatis et potestatis vestrae super premissas ipsas personas sortilegas, latrones et aliorum diabolicorum artificiorum imbutas, existentes in deseno et jurisdictione de Leuca, velut vox et fama ubique est, per juris remedia inquirendi, exercendi, captivandi et a bonis et justis separandi et destituendi ac de ipsis plenariam iusticiam et executionem faciendi atque ministrandi juxta consuetudines antiquas et novas patrie nostre Vallesii, ac clamas, inquisitiones et accusationes contra personas ut supra factas vel in futurum fiendas et demerita earundem personarum, et ut de eisdem juratis et ceteris in consuetudine et regalia patrie Vallesii videbitur fore fiendum. Item si aliquis officiariorum vestrorum *(der Bischof)* penes se habeat aliquas inquisitiones, litteras aut alias quascunque informationes inculpantes aut alio quovis modo accusantes aliquas personas vestre predicte iurisdictionis, quatenus copias earundem prefato maiori et suis quibus supra dare, facere et concedere velitis.'

Darauf erfolgt die Conventio: Item super sortilegiis, quod dominus Sedunensis est contentus, quod ad clamam denuntiantium aliquarum personarum possit procedere juridice contra quos fit clama, et quod non procedat contra aliquem, nisi fuerit prius facta clama, quod nisi super antiquis inquisitionibus nec faciat inquisitionem aliquam, nisi ad peticionem et postulationem totius deseni et comunitatis Leuce, salvis semper dicto domino episcopo et sue ecclesie hominibus suis ligiis et talliabilibus. Item, quod in causis sortile-

[1] *Vgl. oben S. 531 nr. 39.*

giorum teneatur ostendere processum domino episcopo, antequam procedat ad aliquam executionem captivationis vel torture propter causam fidei.

1447 Juli 31 sieht sich der Bischof gezwungen einzuschreiten, weil der Major weit über diese Competenz hinausgeht: procedis, in verecundiam et vilipendium nostre jurisdictionis veniendo, ad captivationem, detentionem, incarcerationem personarum utriusque sexus, et deinde ad torturas et tormenta inconsuetas et per alia tormenta inconsueta et indebita in patria Valesii processisti, sicut per ignem dando torturas . . . . . . non obstante quod nullum inquisitionis processum nobis hucusque exhibuisti, sed temere et de facto ad premissas captivationes et tormenta processisti. Quare . . . mandamus, quod ulterius in dicta causa sortilegii seu tangentes fidem catholicam non procedas nec te intromittas etc., *bevor er die Akten in Sion auf Majoria dem Bischof unterbreitet hat*[1].

64. *1447 Mai 11, Rouen. Verhandlung gegen einen Mann, Namens Sore,* ‘qui invoquait les démons et qui avait donné au diable son enfant mort-né.’ *Das Urtheil liegt nicht vor. Dagegen wurde um dieselbe Zeit Pierre Dubusc, der* ‘par l'instruction d'un dyable d'enfer nommé Bélial enseignait à retrouver les choses perdues, fut ars à Rouen au vieil marché’.

Giraud, Étude sur les procès de sorcellerie en Normandie (Rouen 1897) S. 9, nach Floquet, Histoire du parlement de Normandie V, 617 f.

65. *1447, Braunsberg. Ein Weib wird* ‘irer missetat willen, das sy hat gezobert’, *nachdem sie 18 Wochen im Gefängniss gesessen hat, auf zwei Meilen aus der Stadt verwiesen.*

Lilienthal, Die Hexenprocesse der beiden Städte Braunsberg S. 70.

66. *1448, 1452, Béarn. Verhandlung gegen eine Frau und einen Mann wegen Verübung tödtlicher Maleficien* ‘ob l'art de poezerie et faytilharies à amort’; *die Frau wird geführt* ‘à la torture et acqui la tengon en tal maniere, que ladite donne mori et alla de vit a trespassement’, *was zu Beschwerden gegen die Richter führt.*

*Gedruckt bei V. Lespy, Les sorcières dans le Béarn 1393—1672, in Bulletin de la Société des sciences de Pau IV (1874) S. 28 ff. nr. 2—5. * S. 428.*

67. *1448 Mai 18, Gorze in Lothringen.* Le 18. jour de May, y eult à Gorse une femme brullée pour sorciere; une aultre qui se avoit condescendue à estre sorciere, fut audit lieu marquée d'ung chauld fer en trois lieux au visaige; et ung homme con-

[1] *Dass die Verfolgung sich noch weiter fortsetzte, ergiebt sich aus den Angaben unten a. a. 1466, 1467*

sentant ausdictes femmes fut banni à dix lues arriere de Gorse, ses biens acquis.

Metzer Chronik des Philipp von Vigneulles (ed. Huguenin und Lamort, 1838) S. 261.

68. *c. 1450*[1], *Luzern. Geständniss der als Hexe beschuldigten Else von Meersburg über ihr eignes Treiben und das Treiben ihrer Genossinnen.*

Staatsarchiv zu Luzern, Original[2]. — *Von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab fanden in Luzern sehr zahlreiche Hexenprocesse statt, deren Akten zum grössten Theil im dortigen Staatsarchiv erhalten sind und den vollständigsten Einblick in den Gang der weltlichen Hexenprocesse auf deutschem Boden bieten. Herr Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau hatte im J. 1896 die Freundlichkeit, mich auf diese Akten hinzuweisen, und ich habe damals von allen bis zum J. 1510 Abschrift genommen. Inzwischen hat er dann auch Herrn Dr. E. Hoffmann-Krayer auf dieselben aufmerksam gemacht, und dieser hat sie dann im J. 1899 im Schweizerischen Archiv für Volkskunde Band III abgedruckt. Unter diesen Umständen habe ich an dieser Stelle von ihrer Veröffentlichung im allgemeinen abgesehen und nur ein paar Stücke hier nach meinen eignen Abschriften abgedruckt, welche für die Kenntniss der hier in Betracht kommenden Vorstellungen und für das Processverfahren besonders instructiv sind. Im übrigen habe ich mich bei den betr. Jahren auf einen Hinweis auf den Abdruck im Schweizerischen Archiv beschränkt. Das folgende Geständniss ist auch l. c. III, 25 ff. gedruckt.*

Dis nachgeschriben hat Els von Merspurg vergechen.

† 1. Des ersten, daß sy die kunst kenne und solichs me dann ein frowen gelert habe, das inen die mann hold sin müssend, sy nit geslagend mögend.

† 2. Item, sy habe ouch dick und vil den luten ubel gefluchet, wenn sy erzurnet worden sye; daß sye inen ouch war worden, und sy habe den glouben gehept, daß sy inen daß aberwunschet habe.

† 3. Item, uff den mondag als ietz der nechst hagel kommen ist, hat sy vergeechen, das sy zwuschend Malters[3] und der statt gewesen, da sye ein betller zu ir kommen, der wolt sy nötigen, daß sy in zur ee neme und mit im ze tund hette. Da wurde sy zornig und ging von im über ein wasser und wurffe das hinder sich mit beiden handen in die lufte, in aller tufel und sunderlich in Beelzebups und Krutlis namen, der under den tufeln ir houbt-

[1] *Das Stück ist undatirt. Die Handschrift und die Erwähnung der Schlacht bei S. Jacob (1444) verweisen es aber in die Zeit um 1450.*

[2] *Das ganze Stück stammt von einer Hand; Nr. 1—9 ist aber Reinschrift, während Nr. 10—25 in flüchtigerer Schrift angehängt sind. Am Rande der einzelnen Positionen ist von anderer Hand mit anderer Tinte entweder ein kleiner Kreis oder das Wort* 'nichil' *hinzugefügt (ersteres im Druck durch †, letzteres durch * wiedergegeben). Das Geständniss ist also wohl als Grundlage zu weiteren Verhören benutzt worden.*

[3] *Malters w. von Luzern, im Emmenthal.*

meister were und dem si sich geeignet hette, und fluchte dem bettler daß vallend ubel und daß in der hagel und die stral slüge; daß wer ouch ira lieb gewesen. Also in dem sye der hagel ouch komen, den hab sy gemacht[1].

† 4. Item, nach dem sy sich dem bösen geist geeignet habe, sye er ira zum drittenmal begegnet, und sy wöllen enweg furen.

† 5. Item, sy sye ouch by 6 oder 27 jaren by dem pfaffen von Kilchperg[2] offenlich gesessen, daz habe die gestalt. Er were ir elicher man, und als sy in uffgebe und er priester wurde, da sye sy darnach wider zu im gezogen und sovil jaren mit im hus gehan, und alle die jar als er zu Kilchperg were bis in sin tod, da sluge der hagel nie, wann er konde in versegnen. Aber nach sim tode sluge der hagel ettwie dick da.

†* 6. Item, ir meister der tufel heisset der Krutli, und von dem sye sy uff ein zit besessen worden, der keme zu ir in einer geiß[3] wise.

† 7. Item, sy hat ouch vergechen, es sye ob 40 jaren, da were sy dennoch by irem vatter ein töchterlin, da were zu Merspurg ein gros hagelsiedrin, die hies Else Schiesserin und sye, als sy nit anders wisse, ietz zu Erdfurt; die kome an sy mit vil guten worten und lerte sy, mit was fugen und worten sy sich in den fronvasten dem tüfel eignen solte, daß habe sy ouch gethan und sich derzit dem tufel geeignet, daß er ir hulffe zu gut und umb daß sy in bete. Dieselbe ir lermeisterin, die lerte ouch sy angends ein hagel machen, der slüg die von Costentz und Merspurg vast übel.

† 8. Item, die von Costentz haben auch uff ein zit ira und den iren ettwas widertriessen gethan, darumb sy inen noch hutbitag vigend sye. Da habe sy aber mit hilff irs meisters des tüfels ein grossen hagel gemacht, der sluge die von Costentz vast übel; sye yetz by 30 jaren.

† 9. Sy habe ouch uff ein zit, sy by 40 jaren, ein hagel zu Frawenveld[4] gemacht, der were aber nit gros und slüge sy nit übel.

10. Nota, erkund dich an ir von der hexsen wegen, die ob dem Rumliker gesessen sin sollend.

11. Und ob sy yeman me wisse.

12. Item, nota von des grossen hagels wegen.

* 13. Item, nota nid Straßburg sind ir dry zesamen kommen und habend allerley miteinandern gerett. Da habe sy inen geseit, sy wölle von inen zu den iren gen Mulhusen gan und sich anderwers lan touffen und fürter sollicher sachen müssig gan.

---

[1] *Statt der vier letzten Worte stand ursprünglich da:* daz sye ira leid.

[2] *Kirchberg im Kanton Bern im untern Emmenthal nw. Burgdorf.*

[3] *Nicht in* 'eines geists wise' *wie Hoffmann-Krayer l. c. druckt.*

[4] *Frauenfeld im Thurgau.*

† 14. Item, dieselben frowen und sy habend ouch vor 7 jaren den grossen hagel gemacht, darumb das ir 10[1] gespiln clagten, die Eitgenossen hetten sy verderpt, sy müsten auch verderben. Ist zu Mentznow[2] beschechen; heisset die ein die Wissenbachen von Straßburg. Daby und mit sye sy gesin hinder des Wechters gas zu Mentznow in der fronvasten. Item sy hand hund und wolff geritten (*durchstrichen:* die sind verbrent). Item si müssen darzu oder sy erlemment sy.

* 15. Nota, es sollend 2 bettlern wonen oder seßhaft sin zu Escholtzmatt[3] oder im Entlibuch; fürt die ein ein clein döchterlin; heisset die eine, die das kint fürt, Anna Stellin; die ander Grett Jegerin hat ouch ein döchterli zu Langnow[4]; was ein weberin, ist auch ein hexs; by der warend sy, aber sy ist geflochen.

† 16. Item, sy hat sich ouch bekent, das sy und ander dis sachen nit könent, wann allein, das es der tüfel tüge.

† 17. Nota, zu Than[5] sind ir 12 by einandern gesin im bomgarten im closter, und wenn sy zosamen, ist das gras alweg tiure, was an ein dornstag in einer fronvasten, stachen und turnierten mit hanffstengel; ritten, ir etlich uff hunden geritten. Sy wiß das [nit], ob es wolff oder hund wärend.

* 18. Item, die hexsenmeisterin heisset Angnese von Lipenheim, von Ettenheim (lit nid Kentzingen)[6]; beschach vor der Basel slacht[7].

* 19. Nota, sy ratet, das man die bettler us dem land tribe.

* 20. Item, zu Schaffhusen ist ein grosse schöne frow, die sol ein hobtmeisterin sin. Item und die frowen wirtin heisset Els von Mundelheim; die veiste frow heisset Beata, sitzt am Rindermarekt; ist by 14 jaren.

† 21. Item, als die andern ir stecken salbeten und rittent, wolt sy iren stecken ouch riten, da wolt er nit gan.

* 22. Item, es sind zwo hexsen zu Siplingen[8], heisset die ein Anna Böschin, die ander Els Schudin, der vatter wart erhenekt.

* 23. Nota, wenn man si vachen wölle, sol man sy aigends ersuchen, buchssen und anders von iri nemen.

† 24. Item, so bald si sich wider an gott und die muter gotz ergebent, so konnent sy nit mit ir hexseri.

* 25. Item, sy hat iren züg in ein wasser geworffen.

[1] *Durchstrichen:* zwo; *darüber geschrieben* III, *auch durchstrichen und* x *daneben geschrieben.*
[2] *Verbessert aus* 'Escholtzmatt'. *Menznau liegt w. von Luzern b. Willisau.*
[3] *Escholtzmatt im Entlibuch, mitten zwischen Bern und Luzern.*
[4] *Langnau ö. von Bern.*
[5] *Thann im Elsass w. von Mülhausen.*
[6] *Ettenheim in Baden, zwischen Kenzingen und Lahr.*
[7] *Die Baseler Schlacht ist die Schlacht bei S. Jacob an der Birs im J. 1444 (August 26).*
[8] *Sipplingen b. Ueberlingen am Bodensee.*

69. *c. 1450, Luzern. Geständniss der als Hexe* ('hexse') *beschuldigten Margarethe Jegerin von Luterburg.*

Staatsarchiv zu Luzern, Fragment. Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III, 30 ff.

70. *1450, Reimerswael (in Gelderland). Vor den Schöffen steht ein Weib als Zauberin unter der Beschuldigung,* 'dat sy den luiden t'eten geven soude, dat sy heir na loepen souden.' *Sie wird auf drei Jahre aus dem Land verwiesen.*

Molhuisen bei Nijhoff, Bijdragen N. R. I, S. 196.

71. *1451, Basel. Erste nachweisbare Hinrichtung einer Hexe daselbst.*

Buxtorf-Falkeisen l. c. IV S. XII.

72. *1451, Strassburg. Hans Schoch von Fürfelden, der schon in Basel gegen vorgebliche Hexen Beschuldigungen erhoben hatte und nun auch in Strassburg mehrere* 'ehrliche stattliche weiber dergestalt in gefar zu bringen im fürgenommen', *bezichtigt eine alte Frau, ein grosses Hagelwetter gemacht zu haben. Da er seine Anklage aber nicht beweisen konnte, so wird er selbst ertränkt.*

*Stöber in der Alsatia 1856/57 S. 306; vgl. Reuss, Justice criminelle à Strasbourg S. 265. — Zur Sache vgl. * S. 375, 431.*

73. *1452 August 18, Provins (sö. von Paris). Geständnisse einer vom weltlichen Gericht gefangenen und verhörten Anhängerin der* secte des Vauldois.

Druck: Bourquelot in der Bibl. de l'Ecole des chartes 2. Ser. 3. Bd. (1846), 89 ff. (aus dem Stadt-Archiv in Dijon).

Im Juli 1452 war eine fremde Frau am Hospital zu Provins erschienen, hatte aus Rache und Aerger (ein Hund des Spitals biss die Fremde) die Pförtnerin geschlagen und ihr den Tod binnen drei Tagen angewünscht. Die Fremde wird vom Prevôt gefangen gesetzt. Als nach drei Tagen die Pförtnerin stirbt, wird die Fremde verhört.

Et après ladite porquerant a confessé esdites prisons que son maistre, qui est à entendre le dyable, avoit esté en la tour ou elle estoit prisonnière parler à elle, qui luy avoit dit, pourquoy elle se déconfortoit, auquel répondit: que ne m'as tu getté d'icy pour guérir cette femme, ainsy que tu m'avoyes promis? Lequel son maistre luy respondit qu'il n'y avoit plus de puissance, se elle ne se pendoit, mais se elle se pendoit et estrangloit il la porteroit dehors; et de fait elle dessira un sac, en quoy l'on apportoit du pain es prisonniers d'illec et en fit les bandes pour soy pendre et demanda à son dit maistre, où ne à quoy elle se pendroit. Lequel son dit maistre luy monstra et dit à ung gon de fer qui estoit planté en ladite prison, auquel gon elle se pendit et se cuida estrangler, et en ce faisant le geolier desdites prisons entra dedans, qui la trouva pendue et en ses destraisses, qui la rescouhit et en

eust très grant paour, pourquoy ledit geolier la desvêtit toute nue, afin que elle ne se pendit de ses habillemens, et le fit scavoir à la justice. Lors ladite justice vint qui l'examina, et congneut et confessa plusieurs omicides fais par de telles façons par elle, mesmes plusieurs aultres omicides de petis enfans tués es ventres des mères, qui sont secrès défendus et ne les ozeroit déclairer il qui parle, plusieurs aultres omicides d'aultres enfans gisans et couchiez es brys en les touchant seulement; et en ce faisant elle se fait invisible pour veoir lesdits enfans s'ils luy plaisent, et pour les touchier pour les faire morir, et quand ils sont enterrés, elle les va desterrer, et tellement font aultres qui sont de sa secte pour les porter en leurs mescle[1], auquel mescle ilz les rotissent et menguent. A confessé en oultre que ceulx de sondict secte vont es caves, où ils veuillent, et boivent du meilleur vin qu'ils y peuvent trouver, et après remplent le cuveaul d'eaue, ou ils pissent dedans; et en après quand ils veuillent faire leurs sors, ils font trois cernes ronds l'ung sur l'aultre et l'ung tenant à l'aultre, le premier desquels cernes fais ils appellent Balsebur, le second cerne ils appellent Sathanas, le tier cerne ils [appellent] Lucifer, lesquelz tous ainsi appellez, leurs maistres se apparissent à eulx et leurs demandent qu'ils veuillent et peuvent gaster et fouldroier ung pays, une contrée ou ce quils veullent, eulx adjoints avec leurs dits dyable. Laquelle a encore congeu et confessé que le dyable ne peut riens fouldroier ne gaster, se aulcun chrétien ou chretienne ne se adjoinct avec luy; dit oultre que elle congnoit ceulx de sa secte au cheminer de loing, que quand elle veult bruler une contrée par bruyne, ceulx de sa sectes font les 3 cernes dessus nommez en appellant leurs dits dyables en disant: nous voulons ou je veulz que telle contrée soit gastée par bruyne. Ausquels ledit dyable dit: boute ton baston au mylieu de ces troys cernes dedans terre; et leur fait tourner autour dudit baston en eslargissant le pertuis et leur fait retirer leur dit baston et par ledit pertuis part ung gros chat noir, qu'il tirent et apportent au bout du baston demandant qu'ils veuillent; auquel chat ils dient: nous voulons que telle contrée soit gastée; lors ledit chat y consent moyennant ce qu'ils despitent dieu, sa benoite mère et le cresme qu'ils ont receu, et du pertuis, dont est party ledit chat, part tantost une grande bruyne qui s'en va après ledit chat. Item a confessé que ceulx de la secte des Vauldois font convertir la gresle en pierres et sablon quand ils veuillent, comme telles choses ont este faictes souventesfois en France et en Bourgogne, si comme elle dit. Item que ladite femme a congneu qu'ils sont de sa secte, tant en France comme en Bourgoingne, plus de 50 ou 60, les plusieurs portans en leurs chappeaulx les mireurs, entre lesquels en y a ung qui a la jambe

[1] *Der Sabbat, vgl. das oben S. 119 Z. 29 erwähnte Commando* 'Mêlez, Mêlez'.

droite très grosse et est grant homme et des principaulx maistres de la secte. Oyes lesquelles choses ainsi déposées par ladite femme, en ont pris audit lieu de Provins trois hommes et deux femmes portans mireurs en leurs chappeaulx, qui ont esté tous interrogés et lesquels ont tous confessez toutes les choses dessusdites ou les semblables et de pires, qui seroient très longues à réciter; et entre lesquels a ung jeune valeton de l'age d'environ 10 à 11 ans, qui a cogneu qu'il a jà esté deux fois au mescle, et ly portèrent ses père et mère, et pour les cognoistre que l'on les déveste tous nuds et l'on trouvera les hommes et femmes marqués es bras ou en aultres parties de leurs corps d'une taiche blanche comme d'une eschauldure du large d'ung grain de pois ou plus grande, et surmonte ladite tache la char de celuy qui la porte. Item a congneu ladite femme que sont environ deux mois qu'ils estoient en leur secte, et pour despit d'ung homme de Talent[1], qui avoit fait desplaisir à ung de leur ditte secte, ils avoient tempesté et gasté les vignes de Talent. Dit aussi qu'il a ung prebtre qui est d'environ Dijon[2], que elle ne scet nommer, et ung grant riche homme de Dole, qui sont de leur secte. Laquelle chose venue à la congnoissance de m^gr^ l'arcevesque de Sens[3], icelluy monseigneur l'arcevesque a requis et voulu avoir lesdits prisonniers, disant que c'est matière d'église, auquel l'on ne les a voulsit bailler, pourquoy il les a admonesté que dedans certain jour la justice les lui rendist, ce qui n'a pas esté fait, pour ce qu'il n'a voulsit bailler caution, pourquoy ledit arcevesque les a excommunie dont a ésté appellé. Si s'est tiré le procureur du roy devers M. le président du Parlement à Paris, lui a exposé ce que dit est; lequel M. le président respondit que c'estoit bien fait, et en rescripvit audit arcivesque et envoya certain mandement[4]. Toutes voyes, après que l'on eust monstré ledit mandement audit arcevesque, l'on luy dist que, s'il vouloit bailler sauve caution subjette de les rendre, et l'on les luy bailleroit, et fut mené esdites prisons, esquelles il interrogea lesdits prisonniers et n'a voulu bailler caution et pour ce que l'on ne les luy a voulu bailler, il les a excommunié, dont il a ésté encoires appellé; pourquoy les gens du roy firent prisonnier du roy notre dit seigneur ledit arcevesque et est arrestée audit Provins et adjourné à Paris en personne au 3. jour de Septembre prochain venant. Lesquelles choses il qui parle dit savoir, pour ce qu'il a escriptes les dépositions, confessions, interrogatoires et procès des dessusdits par son serment et pour acquitter sa conscience

[1] *In der Nähe von Dijon in der Bourgogne.*
[2] *Das Protokoll ist augenscheinlich von Provins nach Dijon gesandt worden, um die dortige Aufmerksamkeit auf diese Leute zu lenken; vgl. die Bemerkung am Schluss.*
[3] *Ludwig I. von Melun. Für die Competenzfrage zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt vgl. oben S. 523.*
[4] *Vgl. den Parlamentsbeschluss von 1391 (* S. 362 ff.).*

comme bon chrestien doit faire, li fait savoir et en advertist les justices des lieux où il passe, afin de y adviser et pourveoir, se aulcuns sont trouvés de ladite secte. J. Rabustelli, procurator communitatis Divionensis.

74. *1453, Marmande (an der Garonne, oberhalb Bordeaux). Verbrennung von fünf Frauen als Zauberinnen auf das Drängen des Volks in Folge einer epidemischen Krankheit; noch mehrere andere werden der Folter unterworfen, so dass zwei von ihnen sterben. Die Behörde wird vom König Karl VIII. zur Rechenschaft aufgefordert.*

Druck in der Bibliothèque de l'Ecole des chartes 2. Serie V (1848/49) S. 372 ff.

Charles etc., savoir faisons *(1457 Juli)* etc., nous avoir receu l'umble supplicacion de Jehan de Sompère et Jehan de Guinhon, marchans, habitans de nostre ville de Marmende en la sénéchaucie d'Ageney, contenant:

Que en l'an 1453 eut grant mortalité et épidémie en ladite ville de Marmende, et tellement que plusieurs personnes y mouroient de l'épidémie. A laquelle occasion se meut grant murmure entre le peuple de ladite ville, disant que ladite mortalité venoit à cause de femmes sorcières, et que en ladite ville en avoit plusieurs qui usoient du dyabolique art de sorceries, et faisoient mourir ledit peuple. Et pour ce que lesdit supplians, avecques autres leurs compaignons, estoient consulz pour icelle année d'icelle ville de Marmende, vint à eulx ung nommé Gaubert Chamfré, de ladite ville de Marmende, et leur dist telles parolles en effect et substance: 'Messeigneurs les consulz, il y a ung homme en ma maison qui vient de l'Armagnac, qui dit qu'il y a une femme sorcière prinse, laquelle accuse et dit que Jehanne Canay est sorcière; et pour ce advisez y.' Et lors lesdits supplians, avec le baille [1] de ladite ville, se transportèrent là où estoit ladite Canay, devers le soir bien tard, et la prindrent et mirent en prison, sans aucunes autres informacions précédant. Et ainsi qu'ilz la menoient en prison, le peuple de ladite ville sailly aux fenestres, demandant que c'estoit. A quoy aucuns leur respondirent, que c'estoit une sorcière qui estoit prinse. Et lors lesdits populaires se eslevèrent, et dirent ausdits supplians et au baille qu'il y avoit plusieurs autres sorcières en ladite ville, et qu'il les falloit prendre; et requirent, eulx armés et embastonnez et tous esmeuz, de nuit, audit baille et ausdits supplians, qu'ils les alassent prendre. Lesquels supplians, voyant que ledit peuple estoit ainsi esmeu, se absentèrent d'eulx pour ce qu'il estoit nuit, et s'en alèrent a leurs maisons. Et lors lesdits populaires, qui estoient en nombre de deux cens et plus, voyans ce, se divisèrent en deux parties de ladite ville, et firent deux chiefz, et prindrent d'autres femmes, jusques au

[1] *Der königliche Regierungsbeamte in der Stadt.*

nombre de 10 ou de 11, et les mirent en prison avecques ladite Canay, tout de nuyt. Et après que lesdites femmes furent prinses, lesdits populaires firent venir parler à eulx lesdits supplians, pour veoir que on devoit faire desdites femmes, disans qu'elles estoient sorcières. Et fut ordonné entre eulx que lesdites femmes seroient gardées, et par aucunes gens; et commandèrent lesdits supplians à aucuns le ladite ville qu'ilz les gardassent. Et fut aussi appoincté par lesdits populaires que le lendemain l'en prendroit une nommée Péronne de Benville, que l'en disoit aussi estre sorcière, et que on sonneroit une campane pour assembler le peuple de ladite ville, pour veoir comment l'en devoit procéder à l'encontre desdites femmes. A quoy lesdits supplians contredirent et obvièrent de leur povoir, pour ce qu'elle estoit maraine de l'un desdits supplians. Toutesvoies, contre le vouloir d'iceulx supplians, le lendemain se assemblèrent lesdits populaires au prieuré de ladite ville, au son de ladite campane, jusques au nombre de 200 ou 300 personnes, avec lesquels furent lesdits supplians, et fut appoincté par lesdits populaires, en la présence desdits supplians et sans leur consentement, que lesdits femmes qui estoient prinses seroient géhainnées et mises à la question; et aussi fut appoincté par iceulx populaires que ladite Péronne seroit prinse. A quoy aussi lesdits supplians ne consentirent en riens. Et, après ung jour ou deux, lesdits femmes furent géhainnées et mises en question, sans aucune sentence interlocutoire ne autres informacions précédens. Par force de laquelle question, ou autrement, une nommée Cachète et une autre nommée Franque Joffre, et une autre nommé Languairande, confessent qu'elles estoient sorcières et qu'elles avoient usé de l'art de sorcerie et fait mourir plusieurs enfans. Et pour ce furent condempnées par le baille et autres. Et oppinèrent lesdits supplians que lesdits trois femmes sorcières fussent brulées; ce qui fut fait. Et pour ce que ladite Péronne de Benville et Jehanne Canay ne persévérèrent en ce qu'elles avoient dit en la question, ledit baille ne les condempna ne voult condempner à morir; aussi ne furent pas d'oppinion lesdits supplians qu'elles morussent, veu qu'elles ne persévéroient pas en leur dite confession; dont lesdits populaires furent très-fort indignez et esmeuz contre lesdits supplians et baille, et vouldrent tuer icellui baille. Et de fait, iceulx populaires prindrent lesdites Péronne de Benville et Jehanne Canay, et les menèrent au feu, et furent brullées comme les autres, contredisans à ce lesdits supplians. Et pour ce que une nommée de Beulaigne, et une autre nommée de Condon, ne vouldrent aucune chose confesser, furent tout géhainnées par lesdits populaires ou de leurs commandemens, présens à ce et non osans contredire lesdits supplians, que par force de ladite question et géhainne elles morurent ung jour ou deux après. Et les autres femmes qui estoient prinses, après qu'elles furent géhainnées, furent relaxées pour ce qu'elles ne confessèrent aucune chose, et sont encores en vie.

Et pour ce que lesdits supplians ont esté présens en la manière que dit est au procès faire desdites femmes, sans y observer aucun ordre de droit, et aux autres choses dessusdites, ils ont esté adjornez à comparoir en personne pardevant nostre séneschal d'Agenoys ou son lieutenant, à la requeste de nostre procureur en icelle sénéchaucie, et leurs biens inventoriez et mis en nostre main; et sont de jour en jour travaillez pardevant nostredit séneschal pour occasion de ce que dit est, et doubtent encore l'estre de plus en plus, et que on voulsist rigoureusement procéder contre eulx et leurs biens, se nostre grace et misericorde ne leur estoit sur ce impartiz. Pour ce est il que, nous, ces choses considérées etc. . . .

75. *1453 November, Konstanz.* Dis jars schlug der hagel umb Triboldingen[1] alles, was da was. Die von Constanz viengent sy und den man und ein sun; umb Allerheiligen tag ward sy verbrennt und der mann ledig gelassen.

Stadtarchiv zu Konstanz, handschr. Schultheisssche Stadtchronik (aus c. 1550) I, 159 (vgl. J. F. Speth, Dreytheilige Beschreibung der Stadt Konstanz, 1733, S. 319).

76. *c. 1453, Regensburg. Eine Aerztin wird wegen Zauberei und Kuppelei gefänglich eingezogen.*

Gemeiner, Regensburgische Chronik III S. 208, Anm.

77. *1454, Freiburg in der Schweiz. Zahlungen der Stadtkasse* 1) à meister Hans le carnacier pour exécuter Willielm Gigniol, lequel on a brûlé, 28 sols, 2) au dit meister Hans pour exécuter Hugo le Borgognon, que l'on a brûlé, 28 sols, 3) à meister Hans le carnacier pour exécuter Alix Buchser et Nesa sa compagnie Voudesez, 56 sols.

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 104.

78. *1454, Bern und Solothurn. Tillier, Geschichte des Freistaats Bern II, 516 erzählt ohne Quellennachweis: Im J. 1454 wurden zu Bern und Solothurn viele Hexen verbrannt. Diese Angabe, welche auch Trechsel im Berner Taschenbuch 1870 S. 159 übernommen hat (vgl. auch Soldan l. c. I, 262) lässt sich nicht auf ihre Richtigkeit prüfen, da keine Quelle zu ermitteln ist.*

79. *1454*[2]*, Luzern. Akten betr. die Verurtheilung und Verbrennung der Hexe Dorothea, Frau des Burgis von Grissenstein oder Hindernstein, durch den Rath und die Hundert zu Luzern.*

[1] *Bei Ermatingen am Unter-See.*

[2] *Die Schreiben sind undatirt. Auf der Rückseite des einen befindet sich aber die gleichzeitige Notiz:* 'Hexen kuntschaft. Kuntschaft und ouch die urtel uber Dorotheen, Burgis Hindernstein wib, die verbernt ist, 1454.'

Staatsarchiv zu Luzern, Originale. Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III, 33 ff. in anderer Reihenfolge.

a) Bezichtigung. Ich Ulrich Schletty, schulthes zu Willisow [1], vergich und tun kunt, das ich von enpfelhens wägen eins schulthessen und ratz zu Lutzern, miner gnädiger lieben herren etc., einen knecht für mich und ettlich der zu Willisow beschickt han, kuntschafft von im zu verhören, mit namen Hartman Zimmermann. Han mit im so ferr geret, das er weder dur liep, noch dur leid, noch dur fyentschafft, noch dur keiner andrer sach willen liplich zu gott und den heiligen mit ufgehepter hand und gelerten wortten einen eid geschworn hat, ein warheit zu sagen, so ferr im zu wissen war, an geverd etc. Item des ersten hatt er gerett, wie das sich wol gefügt hab, das er eim zwei schwin zu kouffen geben hab mit namen Bürgin von Geyssenstein. Dar nach fügt es sich eins mals, das er gan Lucern wolt, und wolt das gelt höschen. Do sprache ein fraw, die was von Schwitz pürtig, die wäre an geferd zu Langnow: Min frund, wiltu das gelt höschen, so nim ettwas gesegnost zu dir, wan du bedrafft sin wol. Aber dir wäre wäger, du hieschest das gelt nit und leptist mit liep mit ir, wan wär sich ye an si gehanckt oder mit ir [2] utzit ye zu schaffen gehatt, den gieng dar nach vil unglüks an. Also darnach kem er gan Lucern in Frydlin Müllers hus am Obren Grund, der hat du zu mal einen knecht, der was von Fryburg user Oechtland. Derselb knecht rette ouch von der frawen, er hette mit ir eins mals gehadret, nach dem beschech im in einer nacht, das im sin antlut hinder sich gekert wurde, das er wande, er muste dar umb verderben. Er spreche ouch: hilfft mir gott, das ich von dem gericht miner herren kum, ich wil ir ein brieff schicken, das min herren wissent, was mir von ir beschechen ist. Umb die selben wort möchtend ir Fridlin Muller verhören, von des knechts wägen. Also nach den worten ließ Hartman Zimmerman ab und hiesch sin gelt gar tugentlich. Das gelt ward im aber nit, und ist im noch nit worden; ward im so vil geseit von der frowen, das er sin gelt nit me gefordren noch gehöschen getorst, weder mit recht, noch mit unrecht. Aber hat er füro gerett, das er wol hortty, das Uli Rutzschu von Reyden ettwas schuld eben frevenlich an sy fordertty. Also dor er heim kam, do was im sin fech user dem holtz komen, und die best ku, die darunder was, fiel gelich nider und starb. Begerent ir Uli Rutzschmans kuntschafft ouch zu verhören, so tund mirß zu wissen. Hie by und warent und sint gezügen Hans Mettenberg, Wilhelm Herbort, Rützman an der Matt. Und des zu urkund, das dis also vor mir obgeschr. scholthessen beschechen ist, han ich zu gezugnist min ingesigel getruck zu end disser schrifft, doch mir minen erben an schaden.

[1] *Willisau w. von Luzern (Kanton Luzern).*

[2] *Die Frau des Burgis von Geissenstein ist gemeint, vgl. die folgenden Akten.*

b) Zeugenverhöre. 1. Uli Gebhart des vischers wib d[eposuit], das Burgis Hindremstein und sines wibes kinden eines zu irem huß und iren kinden käme, schimpfete ir kind eines mit im und stiess es, daz es nider fiele in daz bacht; giengi si dar, hulffe dem kind uff, wuste daz in dem käme die frow Burgis wib, des kinds mutter, und were zornig, kriegte und spreche zu irem kind: Frylich, du hest ein niderwerffen getan, daz dich niemer verswindet. Also darnach fursich neher dann in eim halben tag do geswulle ir ira kind zwuschent hutt und fleisch und lege in Wuchsen siech. Ist des gloubens, daz es Burgis wib getan hab.

2. Fridli der muller am Obren Grund d[eposuit], daz Burgi Hindremstein und sin wib sin nachgeburen sigind gesin; da förchte er die frowen vast übel, flisse und hütte sich, daz er nutz wider si täte, dann er so vil böss von ir sagen hörte, daz er si nut gern erzurnen wölte. Doch fugte sich eins tages, daz sin wib mit derselben frowen tochter stössig wurde und hadrote. Also wurde si darnach fursich voll eissen und geswulle, gienge ein halb jar serwen, daz er wand, si wölt erlamen. Strafte er sin wib und sprach, warum si mit dem volk hadrote ald ützit ze schaffen hett; si hort und säch doch wol, wie es lüt werind. Und habe sich, so er best mocht, von inen gehüt und inen geben und nütz verseit, um daz im nüt desglich von inen ze handen gieng, dann im dik vast wunderlich gen inen ze mut were.

Item furer rett er, daz Hartman Zimberman Burgin zwei swin ze kouffen geben, hette ouch Uli von Reiden im roggen haruff ze furen verdinget, dem versatzt er im an den wirtten, daz er des nüt vil harbracht. Kämind die beid har in sin muli zu im, seittind im daz, warnote er si nach dem lumden, so die frow hett, daz si nütz mit inen ze schaffen und lieber ein schaden dan zwen hettind. Volgote im Hartman [1], aber Uli verwisse inen, wie im Burgi daz sin also unerlich versetzt und vertan hett, fure damit hein und enbutte im heruff by einem gewissen warhaften botten. So er hein komen, were im die best ku gestorben, und wölte daz er im gefolget und mit dem volck nütz gerett hett noch gekriegt.

Aber rett Fridli, daz sin wib mit Burgis wib zu stoß komen were. Wurde ir ku eine an eim strich, daz si nütz dan blut gebe. Klagte si ir daz. Sprech si, es wurd bald weg, und schickt um mel zu im. Also gebe er ir ein kopf mel, und wurde im sin ku gesund und gebe rechte milch.

Item rett er, als sin vetter Burkart Muller enweg ziehen wolte, wurde er ouch mit dem volk stössig, und von stund do vielle im eine siner besten kug nider und sturbe. Warumb oder von was sachen dis alles geschehen sye, mag er nüt wüssen, dann daz er vast ein bösen zwiffel uff si hat, und besorget, solle si mit leben darvon komen, daz die lut noch vil me kumbers angang und wölte

[1] *Vgl. oben die Bezichtigung S. 562.*

lieber nutz hievon gerett ald geseit haben; furcht, er müß sin engelten [1].

c) Anklageschrift. Burgis [2] Hindremstein ewib, die da gegenwurtig stät, ist belümdet mit der bosheit und dem übel der hexerij, darumb ir mutter vormals ze Uri verbrent worden; ist si endrunnen, dann ob man si do zemal ouch ergriffen hette, man si mit der mutter verbrent hät, ouch si dhar von Uri müssen sweren, und getar von solicher sachen wegen nüt dar me kommen, des ir man Burgi gichtig was [3], ouch daz ir mutter und villicht si der stund erborn und so arbezelig sy, wem sy ützit wunsch ald fluch, gan in an. Habend och min heren vil kuntschaft nachgangen und erber from lut, beide frowen und man, mit geswornen eiden verhört, damit erkunnet und funden, wer ie mit ir ald irem man ald kinden ze schaffen gehebt ald gekriegt hat, das den vil lidens, kumber und siechtange an sinen lib angangen ist mit geswulst, eissen ald andren we und siechtange; und wenn si da sölich bekumbert und versiecht ald geschadgot lut gebetten hand, ob si si erzurnt hettind, inen das ze vergeben, hät es sich an inen gebesret ald ist inen gantz abgetan, beide an lut und an vich. Dann si etlich, so mit inen ze stössen komen, ir gelt gehöuschet ald gekriegt hand, getröwt und, als si meinent, angetan hat, das ir vich gebreschaft, etliches guot hin und nider ze tod gefallen ist, daz etlich biderb lüt by ir eiden redind, si getörind noch wellind inen daz ir nüt höschen, sunder lieber einen schaden denn zwen haben und inen daz schenken [4].

Item ouch hat man gesehen, daz si an einer hirsribi ein klein und gefüg kessi mit hirs uber das für hankte und liesse es nüt lang sunder gar ein klein wil da hangen, daz einer kum ein stegen uff und ab möcht sin gangen; neme daz dar ab, schutti es in ein michel melchtren und rurte den hirs darin etwe lang und wurde die melchter voll hirs, daz si elli gnug hettind, dan ir ob 10 personen werind. Ouch hett si vil anders grosses sweres lumden uff ir, des zu vil wurd ze schriben. Sunder ist si von sölichs lumdens ze Horw fur gericht und als ver komen, daz si min heren und

---

[1] *Wie sich aus dem Inhalt der folgenden Anklageschrift ergiebt, sind noch weitere Zeugenaussagen erfolgt; dieselben liegen nicht vor. Da das die Erklärung der Zeugen enthaltende Blatt den Buchstaben c, das die Anklageschrift enthaltende den Buchstaben n trägt, so scheint ein umfassendes Zeugenverhör stattgefunden zu haben.*

[2] *Vor Burgis Lücke für den Vornamen (Dorothea).*

[3] *Durchstrichen:* 'des si selber und och ir man Burgi gichtig sind'.

[4] *Durchstrichen:* 'Ouch me ist kuntlich worden von biderben luiten, die das gesehen und gehört hand, das man ein frowen besweren wolt, do küme die obgenante *[Dorothea]* ouch zu ir in die kilchen gangen, spreche die toub frow zu ir: Was wilt du harin, du bist doch ein rechti hex, und daz weist du wol, ich reden es aber nit von mir selben, Beltzibot reit es mit dir.' *Die Aussage dieser vom Teufel besessenen Frau, die eben exorcisirt werden sollte, hat man also doch nicht als zuverlässig angesehen.*

ein vogt trösten solt; hat hie vor minen herren ein eid offenlich gesworen, uff ein tag für min herren ze komen und sich ze versprechen, hat aber daz nüt gehalten, ist also flüchtig und ouch meineid worden.

d) Urtheil. Also nach der fryheit sag, so unser herren und statt von Lutzern von römischen keisern und kungen hand, das si wol mugend uff ein lümden richten und eines von dem leben zu dem tod urteilen und bekennen[1], habend unser heren rat und hundert sich uff ir eid erkent und geurteilet, das der lümd uber dise frowen so groß und swär sye, das die frowe nutzer und weger tod dann lebendig sy, und das man sy dem nachrichter bevelhen, der sy uff die walstatt füren, an ein sul binden und ze tod und zu äschen verbrennen sol.

80. *1455, Locarno. Eine Hexe wird durch Urtheil des Gerichts des Conte Rusca von Locarno verbrannt.*

Bollettino storico della Svizzera Italiana 1881 S. 62.

81. *1455, Torzie bei Rouen. Verhandlung über den Leumund mehrerer Personen, welche* 'estoient souspeçonnez d'estre sorciers et d'avoir fait mourir et demeurer malades plusieurs personnes et bestes'. *Das Ergebniss ist unbekannt.*

Ducange, Glossarium s. v. sortiarius.

82. *1456, Falaise in der Normandie. Robert Olive wird als Zauberer verbrannt.*

Garinet, Histoire de la magie en France S. 108.

83. *1456 April 22 bis Mai 18, Metz und Umgegend. Verbrennung einer Anzahl von Männern und Frauen wegen zauberischen Wettermachens.*

Metzer Chronik des Philipp von Vigneulles (ed. Huguenin, Chroniques Messines S. 285); vgl. DuMont, Justice criminelle II. 69.

Le 22. jour d'Avril, audit an de 56, les vignes à l'entour de Mets estoient de la plus belle appairance pour avoir abondance de raisins, qu'elles avoient esté passé quarante ans; et ledit jour, environ les quatre heures du matin, se leva ung grant bruyne et froid, si que par icelluy les vignes en furent la plus part perdues et engellées. Et disoient les plusieurs que ce procedoit par l'art diabolique des sorciers et sorcieres. Et de fait y eust ung jonne filz, residant au Pont à Mousson, ayant l'aige de seize ans, qui

[1] *König Wenzel hatte d. d. Nürnberg 1381 October 10 den Luzernern das Recht gegeben, über jeden Menschen zu richten,* 'der in ir venknusse zu Lutzern kument mit bosem leymunde' *Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern II. 608). Für die Bedeutung des Leumundverfahrens im Hexenprocess vgl. meine Ausführungen * S. 376 ff.*

disoit avoir esté plusieurs fois avec lesdictes sorcieres, signamment quant lesdictes vignes furent ainsy perdues et engellées. Et desclaire plusieurs hommes et femmes qu'il disoit avoir veus; dont il en y eult plusieurs de prins, c'est assavoir, en la ville du Pont, quatre, que hommes que femmes; en la ville de Nomeney, trois femmes et ung homme; en la cité de Toul trois femmes; en la ville de Vyc[1] fut prins ung homme que on disoit estre l'ung des maistres, nommé le vieuz sainct, qui fut brullé, le 18. jour de May, desclairant publicquement, que ceste bruyne avoit advenu par ce que lesdits sorciers et sorcieres gettont en une fontaine pres de Desme aulcune mystion faicte par l'art du dyable, de laquelle sortit et vint icelle bruyne qui gaista les vignes. Et disoit qu'il estoit cause que ung prestre de Pont à Mousson avoit perdu la moitié de luy; et disoit avoir tué ung petit enffant et fait plusieurs gros cais et grans dopmaiges; car il y avoit plus de quarante trois ans qu'il estoit sorcier.

84. *1456 August, Köln. Verbrennung zweier Hexen nach Verurtheilung durch das städtische Gericht. Eine von ihnen ist eine Bürgerin aus Metz.*

Chronik des Cornelius Zantfliet[2], Mönchs von S. Jacob zu Lüttich (Martène-Durand, Veterum scriptorum ampl. coll. V, 491).

Ea tempestate captae sunt apud Coloniam Agrippinam duae mulieres sortilegae et igni combustae, quarum una fatebatur se veneno necasse virum quemdam; altera oriunda erat de civitate Metensi. Haec cum sodalibus suis famabatur excitare posse ventos, pluvias, grandines et huiusmodi tempestates. Confitebatur etenim se in mense Maio suscitasse grandinem et gelu tanta vehementia, quod in circuitu civitatis Metensis ad duo milliaria tam vineae quam reliqui fructus omnimode perierint, nec erat spes ulterius repullulandi. Porro villicus[4] Coloniensis desiderans experiri, an haec vera essent, requisivit dictam sortilegam, ut si quam artem sortilegam nosset, ei ostenderet in manifesto. Cumque illa fecisset apportari cupam plenam aqua, illa mox factis conjurationibus et magiis suis, infra spatium duorum Pater noster, fecit illam aquam in mense Maio[5] tam fortiter et condense congelari, quod cum acumine fortissimi cultelli vel pugionis vix poterat perforari. *Näheres über diesen Hexenprocess ergiebt sich aus dem folgenden Briefwechsel.*

---

[1] *Vic ö. von Nancy.*
[2] *Die Kölner chronikalischen Quellen schweigen vollständig über diesen Vorfall.*
[3] *Vgl. oben nr. 83.*
[4] *Es kann nur der Grefe des Hochgerichts gemeint sein.*
[5] *Das ist zweifellos irrthümlich; das Verhör fiel in den Juli oder August. Vgl. damit den Wunsch des Dr. Joh. Hartlieb 1456, das Hexen zu lernen (oben S. 132).*

1456 Juli 8, Köln. a) Bürgermeister und Rath der Stadt Köln an Schöffenmeister und dreizehn Geschworene zu Metz. Bitten um Auskunft über eine in Köln gefangen genommene und als Wettermacherin verdächtige Metzer Bürgerin.

Stadtarchiv zu Köln, Briefbücher 23^a fol. 78.

Bij uns is eyne vrauwenpersone genant Ydot, die uyss urre stat sijn sall, angetast ind gefangen umb quaider handelongen willen, ind sonderlingen, dat sij quaide luycht ind weder machen konne, ind sij damit beruchtiget ind beschuldiget, ind verstain ouch, dat yre man ind doichter bij uch, ind der selver Ydot suster zo Toll[1] gefangen soilen sijn. Ind want wir dan ungerne hedden, yemant bij uns unverschulder sachen gehelliget were, ind des de mijn nyet snoede handelonge gerne gestraift segen, so bidden ind begeren wir fruntlichen van uch, uns bij brenger dis briefs geleigenheit yrs handels verstain zo laissen, ind wes uch in erbernisse van der vurg. Ydot manne ind yrre doichter off anders vurkommen is, up dat wir uns geburlichen mit derselver Ydot halden ind voegen moigen, yre geyn unreicht geschie; ind wilt uch, besondere gude frunde, hie inne as fruntlichen bewijsen, as wir des ind alles guden gentzlichen getruwen urre eirsamheit, die unse herre got etc. Geschreven des 8. dages in Julio anno etc. 56.

1456 Juli 18 [Metz]. b) Der Schöffenmeister und die dreizehn Geschworenen der Stadt Metz an Bürgermeister und Rath der Stadt Köln. Antwort auf deren Schreiben vom 8. Juli. Theilen Einzelheiten über die in Köln gefangene und als Zauberin verdächtige Metzer Bürgerin und über Hexenverfolgungen seitens des Bischofs von Metz mit.

Stadtarchiv zu Köln, Briefeingänge a. a. Original.

Aus honorables et saiges le maistre des bourgois et le conseil de la cite de Coloigne, le maistre eschevin et les treses jureis de Mets amour et dilection. Nous avons receu vos lettres qu'il vous a pleu nous escripre, contenans en effect, que vous aveis pris et mis la main a une femme appellee Ydette, qui se dit estre de nostre cite pour certaines malvaises oeuvres, dont elle ait use en faissant venir mal temps et malvaixes aires et qu'elle est famee et renommee estre teile. Dites auci, que nous detenons prisonniers son marit et sa fille, et que la suer d'icelle Ydette est prisonniere a Toult, en nous priant et desirans que nous vous vuilliens faire scavoir de ses oeuvres et conversacions par votre messaigier, qui nous ait apportees vos dictes lettres, comme plusaplain vos dictes lettres en font mencion. Sur quoy vous place scavoir, qu'il ait environ demey an que une femme fuit prinse et arrestee au lieu de Briey[2], qui est situeis pres de nostre cite, pour ce qu'elle estoit

[1] *Toul, vgl. oben S. 566 Z. 6.*
[2] *Briey nw. von Metz.*

famee et renommee de certains cas de heresie etc., fuit sur ce examinee par ceulx, a cui la cognissance en appartenoit; laquelle femme tesmoignait et cogneut, qu'elle avoit esteis sorciere et avoit par plusieurs fois murtris des enfans et fuit cheoir tempeste, gelees et aultres euvres dyabolique neutamment. Dont pour yceulx ses demerites elle ait este, apres la dicte examination faicte, punie et arse en ung feu. Laquelle a son definement dit, que la dicte Ydette usoit plainement de teiles sorceries et oeuvres dyaboliques et qu'elle li avoit aprins et este sa maitresse en cestuit cas. Dont a ceste occasion fimes pour lors prendre la dicte Ydette et l'avons chu detenus en nos chartres et prisons comme suspecte du dict cas, maix pour examinacion quelconque, que aiens pehu faire d'elle, nous n'avons pehu trouver en elle, qu'elle volcist tesmoignier qu'elle chut onques useis de heresie ou oeuvres diaboliques, ne qu'elle en sceut onques riens, sur quoy l'avons laissie hors de nos prisons. Et depues est advenus que avons fait prendre deux femmes et une joune fille d'environ 14 ans de nos subgettes famees et renommees de teiles malvaises oeuvres, que detenons encor, desquelles la dicte Ydette ait bien la cognissance. Et apres dehue examinacion, ycelles dictes femmes et la dicte jeune fille auci nous ont dit et tesmoignet que la dicte Ydette est allee et venue par plusieurs fois avec elles neutamment en l'aire par art de l'ennemin d'enfer, et que elles trois ensamble ont esteis en plusieurs lieus, la ou on ait fait et commis plusieurs crimes et delicts tant d'enffans comme aultrement. Encor nous ont tesmoigniet lesdictes deux femmes, que la dicte Ydette leur ait ehu donne a chescune d'elles une buste d'oignemens pour elles oindre et aidier en dit cas. Et incontinant apres ce que nous avons ehu fait prendre les dictes deux femmes et la joune fille auci, que encor detenons, ycelle Ydette, soy doubtant d'estre accuser de ses oeuvres par les dictes deux femmes et joune fille, se absentit tantost de notre cite sans depues retourner en ycelle, que nous sachiens.

Quant au fait du marit et de la fille de la dicte Ydette nous les avons fait prendre pour scavoir d'eulx, ou que la dicte Ydette estoit ou povoit estre devenue. Oultre plus pour vous advertir, vray est que en plusieurs lieus asseis pres de notre cite et en la iuridiction de reverend pere en dieu monseigneur l'evesque de Mets il y ait ehu plusieurs hommes et femmes, qui sont este accuseis de pareil vices et delict dessus dicts. Lesqueils apres dehue examinacion faite par les officiers du dict reverend pere en dieu monseigneur l'evesque ont este punis et ars publiquement. Et pour vous en estre informe plus a plain, nous pour l'amour de vous et pour vous complaire en ce, avons conduit et mouneis vostre messaigier, porteur de cestuit, devant les dicts officiers de mon dit seigneur l'evesque de Mets pour lui informer et dire par eulx, se ceulx qu'ils ont examineis ont point accuseis la dicte Ydette des dicts crimes. Et selont ce que vostre messaigier vous rapporterait d'eulx

et auci sur ce, que ci dessus est declairiet, polreis s'il vous plait interroguer et examiner la dicte Ydette et avoir vostre advis d'en user, comme il appartenerait au cas; ce que nous esperons que fereis, honorables, saiges, chers et especialz amis; li benoit filz de dieu vous ait en sa saincte garde. Escripte de 18ᵉ jour de Jullet l'an etc. 56.

85. *1456 October 19, Dortrecht. Der Rath bestraft einen Wahrsager damit, dass er* 'in een pair linnen clederen vor den cruce gaen sall van der processie ter groter kerk'.

Fruin, De oudste rechten der stad Dordrecht I (1882), 306.

86. *1456 October 29, Breslau. Zwei Frauen werden ertränkt, weil sie durch ihre Zaubereien (speciell durch Liebestränke, um ihre Verheirathung herbeizuführen) Männer ums Leben gebracht haben.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 100.

87. *1456 November 15, Wallis. Antonia Bagnes wird als Hexe verbrannt.*

Walliser Monatsschrift für vaterländische Geschichte III (1864), 59.

88. *1457, Mailand. Diganziano di Blenio wird als* 'stregone' *verbrannt. Der Process hängt zusammen mit dem unten nr. 92 erwähnten Process zu Faido.*

Bollettino storico della Svizzera italiana 1885 S. 113 f.

89. *1457, Breslau. Eine Frau wird wegen Zauberei auf Lebzeiten aus der Stadt verwiesen, da man Zaubermittel bei ihr gefunden hat.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 101.

90. *1457 Juli 3, Freiburg in der Schweiz. Verbrennung des zur Sekte* 'des Woudeises' *gehörigen Cristin Bastardet. Er ist überführt 1) der Bestialität mit einer Kuh, einer Gemse und einer Ziege, 2) des dem Teufel geleisteten Homagiums, 3) des Wettermachens.*

Gedruckt von J. Berchtold in Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg I (1850), 494.

91. *1457 Juli, Metz.* Le sabmedy, premier jour de Jullet, environ la mynuyt, la mainie (*Magd*) de Jehan de Wassoncourt, le notaire, fut tres bien battue par sorciers et sorcieres. Et le lendemain du matin, furent prins et menés au pallais ung homme et trois femmes que on suspicionoit dudit cais, pour en sçavoir la verité. Et furent interrogués et detenus en prison en jusques la vigille de la division des apostres, qu'ilz furent menés en la cour de l'evesque, environ les neuf heures du maitin, et delivrés en la main des officiers de monseigneur l'evesque. Et cogneurent avoir fait beaucoup de mal et renoié nostre saulveur Jhesuscrist, la vierge

Marie, cresme et baptesme, et prins le diable à seigneur. Si furent delivrés aux trese *(Dreizehn)*, qui les firent meneir par le bourreaul entre les deux ponts des Morts, où le dit homme et les dictes trois femmes furent ars et brullés.

Metzer Chronik des Philipp von Vigneulles l. c. S. 287.

92. *1457—1459, Faido (im Val Leventina am S. Gotthard). Grosse Hexen- und Zaubererverfolgung.*

*Die Akten der Processe sind im Bollettino storico della Svizzera italiana 1884, S. 169 ff., 1885 S. 61 ff. veröffentlicht. Vgl. * S. 412.*

Das Val Leventina (das obere Tessinthal) gehörte damals zu Uri, die Verhandlungen wurden vor dem Urner Vogt Jäckli Ches oder seinen Vertretern geführt. Die Angeklagten und ihre Vergehen werden bezeichnet als 'strega, stregone, stridone, strionus, striana, hereticus; maleficium, sortilegium, heresis, ars heresia, magia, incantus diaboli'. *Die Verbrechen umfassen den Sabbat (wo der Teufel als Stier, Widder, Bär, Hund, Kater, Pferd oder schwarzer Mann erschien)* [1], *das Wettermachen, Bezaubern von Mensch und Thier, Verwandlung in Katzen, Verzehren kleiner Kinder, Milchzauber; von der Teufelsbuhlschaft ist nicht die Rede. Die Folter wird in der rohesten Weise unbeschränkt angewendet. Der Process verursachte die grössten Unbequemlichkeiten, da sich die Schöffen, Notare u. s. w. ausser an den Gerichtsverhandlungen auch an der Bewachung der zahlreichen Gefangenen betheiligen mussten (1885 S. 147, 194). Die Verhandlungen knüpften an die Verurtheilung des Sohnes der im J. 1432 ebenda von der Ketzerinquisition processirten Hexe an (vgl. oben S. 456 nr. 20); wenn sie auch vom weltlichen Gericht geführt werden, so wird doch der ketzerische Charakter der Verbrechen und der sektenmässige Zusammenhang der Betheiligten (einer ist* 'capitanus dicte heretice pravitatis'*) oft betont. Den Ausgang nehmen die Processe im allgemeinen vom Leumund* ('voce publica') *der einzelnen Personen* [2]*; es liegen Verhandlungen gegen 32 Personen vor, von denen ein grosser Theil auf dem Scheiterhaufen starb.*

93. *1458, Freiburg in der Schweiz. Zahlung aus der Stadtkasse an* 'meister Hans pour pendre le Williser, qui savoit deviner et qui s'est trouvé larre' *(= Dieb).*

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier Nr. 111.

94. *1458, Konstanz. Hinrichtung eines Zauberers.* Es waren zwen gesellen in dem Turgöw, da zoch einer den andern, er künde

---

[1] *Der Sabbat führt hier den Namen* 'barlotto', *er findet in der Regel am 1. März und im Mai statt und man fährt auf dem gesalbten Stecken zu ihm hin; 50, 100—150 Personen nehmen an ihm theil.*

[2] *Doch hat einen Mann der Pfarrer Crassino von Bedretto* 'aveva gridato stregone dal pulpito della chiesa parrochiale' *(1458 Aug. 14).*

gelstrye und den kügen die milch nemen, wetter und hägel machen, dass er gott und dem land, den lüten und den erdenvücher ein schädlicher verderblicher mann wär und wäger tod dann lebendig; dem widersprach der ander und bott sin unschuld dar. Dise sach kam offen zu rechten, dass die von Wil dise sach gen Costantz für landgericht, dahin die baiden zu den rechten kummet. Und was des einen fürsprech Ulrich Blaurer, und des anderen Cunrat Schatz, daselbst ward uff obgemelte klag und antwurt, red und widerred zu recht gesprochen, wa der kleger mit sechs unversprochenen mannen fürbrächte und dass die schwaren aid zu gott und den hailigen und er der sibend wär, dass im zu wissen wär, dass der antwurtet solliches künde und hätte gethan und ouch dem land und den lüten ain schädlicher mann und besser tod den lebendig wär, dass darnach aber sölte beschehen dass recht wär. Also verhort man da an dem landgericht vil zügen, der ein teil verworffen wurdet, doch am lezten lait er sechs zügen. die schwurent, dass er ein söllicher böser mann wäre und schädlich dem land und den lüten wär, und wass der kleger der sibend; uff dess erkannten sich die richter, dass er die sach wol gewisst hette und ward damit verurteilt zu dem tod, dass man in solt verbrennen. Also ward er desselben tages an dem espan verbrennt uff samstag vor Sant Oschwaldstag [1].

Stadtarchiv zu Konstanz, Collectaneen des Christoph Schulthaiss I, 162. — Vgl. Speth, Beschreibung der Stadt Konstanz (1733) S. 322; Vierordt, Badische Geschichte bis zum Ende des Mittelalters S. 438.

95. *1458, Hamburg. Verbrennung einer Frau auf Urtheil des Raths, wohl als Zauberin.*

Trummer, Vorträge über Tortur, Hexenverfolgung u. s. w. I, 109.

96. *1458, Dillenburg. Verbrennung einer Frau als* 'zaubersche', *eine andere wird nur gefoltert.*

Arnoldi, Geschichte der Oranien-Nassauschen Länder III^{2} S. 78; vgl. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde XIX (1886) S. 105.

97. *1458 März 6, Gnichwitz bei Breslau. Ein Kirchenräuber wird verbrannt, der gestanden hat, dass eine Frau Anna zu Troppau ihm Kräuter gegeben, durch deren Anwendung alle Schlösser von selbst aufsprangen.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 101.

98. *1459 Januar 20 bis Mai 12, Andermatt (am S. Gotthard). Geständniss einer zur Hinrichtung durch das Schwert mit nachfolgender Verbrennung verurtheilten Hexe aus Steinberg im Urserenthal.*

[1] *Auf diesen Vorfall bezieht sich im J. 1489 Ulrich Molitoris (vgl. oben S. 245 Anm. 1).*

*Gedruckt im Geschichtsfreund VI (1849), 244; X (1854), 266. — Vgl. Gotthard-Post 1898 nr. 2 und * S. 443.*

Es ist ze wüssen, das in dem jar do man zalt von Kristan geburt 1459 jar, uf den 20. tag manoz des hindrosten winters, das da gifangen wart Kattryna ze Steinbergen von hexery wegen, und das durch kundschaft, so denn für ein heimlichen rat ze Urseren[1] kommen ist vor und nach.

Also ist sy gefraget des ersten, ob sy die kunst der hexery könni oder nütt? Da hat sy vergigen und geret, sy künnyn wol etwas kunst und hat geseit, sy haby es gelernt des ersten von einem man, der hiesi Jagli Jeger, der lerty sy holtschaft machen; aber spricht sy, das derselb Jagli Jeger ira heig geben ein büxsen mit salb, das sy sich damit möchte machen zu einem fux, ze einer katzen, oder ze einem wolf, wenn sy wölt.

Item hat sy gered, das sy fürbas gelert haby ein frow, die hiessi Gret Schullin, und ist sesshaft gesin zum torf[2] in Urseren; aber hat sy vergigen, als sy kam uf den ersten tag ze tagen in dem Wallenboden, das sy müesst verschweren got und all sin heilgen.

Item aber hat sy geret, daz sy in eines futhes[3] wis si geriten in den Wallenboden, da kämend ander fier frowen zu ira uf wolfen und uf katzen, und hettin da ein rat, wie sy etwa bosheit tettind. Da wurdent sy das ein mitenander, das sy rittind gen Örielz[4] und woltend ein rüby[5] in das torf lassen gan und in die güter, das mocht nüt einen fürgang han, und giengen wieder harwert, und liesen ein rüby in einen korn acker gan.

Item sy hat och vergigen, sy haby den lüten etwan die milch genomen und die uf der helly gemulchen, und sy ein schwarzy katz allweg danne uf der helly gesin, wenn sy das treib.

Item sy het verjechen, das sy sich machet zu einem wolf, und ist geriten an Gletzmat an den stafel zuo der Nasen, und kommend ander dry frowen zu irra, und jagten das fech, das sich zwo kü erfiellent, und was ein ku Jenis ze Heimman, und die ander wüsst sy nüt wes.

Item sy hat och verjechen, das sy Gretty Jutzen het des salbs het zu trinken geben in wasser, das sy siech wart und lang ze bet lag.

Item sy hat och vergigen, das sy sich zu einem fuchs gemachet heigy, und heig den lüten ira schwin erwürgt, und hetz den fressen; da was eins Bar Reglis, das ander des Noevers.

Item sy hat och vergigen, das sy sich einest in Schmidiger matt hat zu einem fuchs gemachet, und luff gen Ospental für

[1] *Der Ort Andermatt führt auch den Namen Urseren.*
[2] *Zumdorf zw. Hospenthal und Steinberg.*
[3] *Fuchses.*
[4] *Airolo.*
[5] *Felssturz.*

ammans Schweigers hus, und salbet da das gwet[1] unden, und luf die wand uf untz uf den balken, und wolt den Garter ab dem bet werfen, und da sy in den balken kam, da muollet[2] der Garter in dem schlaf, und da erklüft sy; und hörty der schluechter[3] den Garter also muollen im schlaf, und stiesy mit einem stecken uf an die dilli das er erwachet. Da erklüft sy aber und luf die wand wider abhin, und da sy schier abhin kam, da fiel sy an den herd, das sy wond, möcht nüt dannen kommen, und lag lang an dem herd, ê sy dannen möcht kommen.

Item sy hat och vergigen, sy wölty dem Marchstein gemachet han, das im wer wê worden und ein monet im bet solt sin gelegen oder länger. Och verjach sy, möcht ira sin hosen sin worden, so woltz im han gemachet, das im gros schwarz blatteren werin worden an den beinen.

Hieby was Gerung Russy und Jagly Krystan, Hänsly Regly und der Marchstein, Jeni Wolleben, da sy das alles verjach, und amman Regly.

Item aber het sy vergigen, wie sy ir tochter hab gelert, wenn ira iemann waz ze leid tuy, das sij das eim wol verdienen künn mit bosheit.

Item aber hät sy vergigen, das sy mit ira tochter sy gangen nebent der Hitzlinneregg in ein tal, und da ist der tüfel zu inen kommen und gab ir tochter Greten den eid, das sy müsst verschweren got und all syn heilgen.

Item aber ward sy gefraget, wie sy den eid tett? Da red sy, sy het die rechte hand uf dem hertzen und heb die lingen uf, und schwur sinen willen ze tuon.

Item aber wart sy gefraget, ob sy es jeman fürer häty mut ze leren? Da verjach sy, sy wölte ammans Kristans tochter Gretty han gelert, und des langen Simons tochter Zilgy; da kond sy nüt zu innen kommen.

Item het sy vergigen, das ir tochter dem Suster haby we gemachet, der 5 wochen im bett lag.

Item aber het sy begigen, das sy und ir tochter in dem Krützlisacker machtend, das ein rüby drin gieng.

Item aber het sy vergigen, das sy sich zu einem wolf heig gemachet, und erbeiss Jost Bennet ein ku.

Item aber het sy vergigen, das sy und ira tochter einist giengent an Unschy und liesent ein rüby in ira bassen̄ gut gan.

Item aber het sy vergigen, dass sy einist käm in Weltis Kattrinans hus, und sy hört, das jeni Kattrynan in den berg waz, und sy machte sich in eins futhes wis, und gieng der tüfel mit ira und liesen ein lowy[4] an, das jeni Kattrynan verdarb in der lowy.

[1] *Gewände des Hauses.*
[2] *D. h. murmelte.*
[3] *Geishüter.*
[4] *Lawine.*

Item aber het sy vergigen, das sy und ira tochter inen selben zwo kue erfalten.

Item aber het sy vergigen, das sy und ir tochter heigen dem Jost Bennet eis kalb ertött.

Item aber het sy vergigen, sy heig dem Jagly Regly ein kinde verderbt, das hiessy Töni Jagli, und erwurgts in der wiegen.

Item aber hat sy vergigen, das sy sich heig gemachet in eines wolfes wis, und sy gangen in das Rinbort und heig ein lowy gemachet, und liesy die gan in des Renners gut und in sins schwester gut, und reit der tüfel mit ira ouch uf einem wolf.

Item aber hat sy vergigen, das sy Heini Krieg wolt han gemachet, daz er ein manet oder zwen im bet solt sin gelegen; da kann si nid zu im kommen.

Item aber het sy vergigen, das sy wolt dem Jörgen han ein kind erwürgt, und das endran ira us der hand, das heist Freny.

Item aber het sy vergigen, das sy und ir tochter wolten han ira tochterman den Petter vergift, da hattenz niena gift.

Item aber het sy vergigen, das sy den Marchstein heigi gemacht, das im ein rüby sy gangen in ein gut, heiset ze Liebbonen.

Item hat sy vergigen, das sy dem Rennert heig zwo kue verderbt.

Item aber het sy vergigen, wie sy einest gen Underwalden ging gen kuo zinsen, und sy kam in Merthis im Infang hus, und des wib was gros zum kind; der frowen gab sy ze essen, das ira das kind verdarb im lib.

Item aber het sy vergigen, das sy Gretty Sittinger heig ein kuo erfelt.

Item aber het sy vergigen, wie das sy heigy gehört, das Hans Bomatter und Jagly Tuftwalder wolten über Furgen[1] hin, und sy machet sich in eines wolfes wis, und machet ein lowy, das sy beid verdurbend in der lowy.

Item aber het sy vergigen, das sy sich heig gemachet in eins katzen wis, und is gangen gen Ospental in der Teilleren hus, und het Toman Regly ein kind verderbt der mutter an der sitten.

Item aber het sy vergigen, das sy dem Jörgen heig einem kind we gemachet, das es nachhin starb, und das kind hies Töni.

Item aber het sy vergigen, sy heig ein knaben erfelt, der hiesy Jagly, und was eis sens (?) sun, hies Hans in Ager.

Item aber het sy vergigen, sy heig Welty Gattrynan, einem kind wê gemachet an einem bein, das es starb.

Item aber het sy vergigen, sy heig dem Möritzen zwen kinden gemachet, das sy der falleten siechtag angieng.

Item aber het sy vergigen, wie das sy selbfüft ein rat het gehebet bi sant Peter, und wolten dem Gilly Schwitter han sin hus umbkeren, und ritten uf wolfen in die underen alp, und machten

[1] *Der Furkapass.*

ein lowy wit und breit, und verschwalt das wasser, und brach nachhin us, und gieng an die matt in das torf.

Item aber het sy vergigen, wie das sy Jagly Roten heig mit einem kind sy umbgangen, das sy schuldig dran sy worden.

Item aber het sy vergigen, wie das ir tochter und sy sich heiging gemachet, sy in eines futhes wis und ir tochter in einer katzen wis, und wolten Heini Zwitter han ein bein oder ein arm abbrochen; da erward er sich mit dem messer vor innen vast kum.

Urthel ergangen in Urseren durch amman Claus Waltsch und einem ehrsammen zwiefachen rath in Urseren uff dem rathhus über Kattryna Simon zu Steinbergen.

Uff dornstag den 12. Meien im jar da man zalt von Kristi geburt 1415 ze Urseren uff dem rathhus durch amman Claus Waltsch und einem gantzen ehrsammen rath, im bysin der herren ehren gesandten von unsern gnädigen herren vätern obern und geträwen lyeben mitthallyten von Ury, ist mit urtell und röcht erkhönd über den armen mönschen Kattryna Simon ze Steinbergen, die sin solli wegen ihren grosen sünden und wohlverdienter schuld, betröffend der leidigen hexerei und unnholdery, luth erkönntniss vom löben zum tott gerichtet werden, und dem scharpfmeister an die handt gestöllt werden; und der solli si zu der richtstatt füeren und mit dem schwört uss ihrem lyb machen 2 stukh, dern der kopf der eine und der körper der anderi sin solli, und dann so wyt und vollkommen ein karren rath dazwischendt durchbassieren mögi, darnach ihr lyb sampt dem kopf uff das für lögen und alles ze bulffer und eschen zu verbrönnen; löstlichen alli eschen suber sammlen und in die Reuss streuwen, damit kein wytern schaden darvon entstandy und ergebi.

99. *1460 Juli 14, Soissons. Verbrennung einer Zauberin.*

Archives départementales zu Laon, Cartulaire de l'abbaye de Notre-Dame de Soissons H 1508 fol 164².

Das Todesurtheil über Agnes, Frau des Perret de Gribauval, wird vom Bailli der Kirche Notre-Dame (der Inhaberin der hohen weltlichen Gerichtsbarkeit) 'pour faict de sorcellerye' *ausgesprochen:* 'c'est assavoir pour avoir fait en la compagnie d'une nommée Jacotte et de Jehenette, fille de ladite Agnez, dès deux ans a et plus, ung sort à Acy et envoié par ladicte Jehenette au mont de Soissons à Marguerite, femme de Jehan Rogier, et icellui depuis avoir defait; et depuis un autre sort mortel' *u. s. w. Die Verbrennung erfolgt durch den Scharfrichter Martin,* 'qui la mena en une charette jusques à la justice renouvelée pour la dicte eglise au mont Macquerel . . et illecq, presens bien 6 ou 8000 personnes a été icelle sentence mise à exécution'. *Die Tochter wird, wie die Mutter* 'preschée, eschaffaudée et mitrée publiquement' *und aus dem Bisthum Soissons verwiesen.*

100. *1460 Mai 31, Luzern. Verbrennung mehrerer Hexen.*
Schweizerisches Archiv für Volkskunde III (1899) S. 39.

101. *1461. Eidgenössischer Landtag zu Willisau bei Luzern. Verbrennung mehrerer Hexen.*
Ebd. III (1899) S. 40.

102. *1461, Putten in der Veluwe. Aus der Jahresrechnung des Richters Peter von Egmont:* Geertken Bessel in het ambt van Putten, want sy beruchtiget was, enen knecht wat t'eten off to drincken gegeven te hebn, om lieff te hebn, dair hy sinre zinnen in groten ziekten lange van beroift was, gebetert (want ich sy dairomme gevangen had en nyet belijden wolde) mit 4 rijnsche gulden.
Molhuisen in Nijhoffs Bijdraegen N. R. I. 195.

103. *1462, Freiburg in der Schweiz. Zahlung aus der Stadtkasse an* meister Hans le carnacier pour exécuter Anthony, femme de Nicod du Cloz, qui fust arse *und an denselben* pour exécuter Girard Baillif de Sorepierre, qui fust brulé. *Specification der Beträge.*
Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 120, 121.

104. *1462, Zürich. Ein Weib wird wegen des Leumunds, dass sie hexen könne, aus der Stadt verwiesen. Ueber ein anderes Weib, das ebenfalls im Rufe steht, Hexenwerk zu können, vielen Leuten und dem Vieh Schaden zu thun, wird ebenfalls verhandelt, aber ohne dass der Abschluss des Processes erkenntlich ist.*
Staatsarchiv zu Zürich, Bichtbücher a. a. 1462.

105. *1462 August 17, Alpnach.* 'Uli Sigrist disser zit weibel ze Alpnach' *erklärt, dass* 'fur mich kam ze Alpnach, da ich vor der kilchen offentlich zu gerichte sas', . . . 'der bescheidne Rudi Sempach', *der erklärte, dass seine Ehefrau* 'nu gevangen ze Luzern von hexerij wegen, und wer ein kuntschaft notdurftig, wie sie sich hie gehalten hetti'. *Sigrist verhört darauf eine grössere Anzahl von Einwohnern (Männern und Frauen) zu Alpnach, die alle erklären, dass sie nie etwas Schlimmes* 'oder das sy ie verlumdet were sollicher sachen hechxerije' *gehört haben; er stellt daraufhin diese Leumundsurkunde aus.*
Staatsarchiv zu Luzern, Original.

106. *1466, Siegen. Eine als Zauberin beschuldigte Frau wird der Folter unterworfen.*
Achenbach, Geschichte der Stadt Siegen I³ S. 33.

107. *1466 Juli 18, Biel[1] im Wallis. Vor dem weltlichen Gericht zu Biel[1] (Goms) gesteht nach Folterung der Schuster Hans*

[1] *Biel im oberen Rhônethal, etwas unterhalb von Obergesteln.*

Heymen, dass er von seinem Eheweib 'artem pythonicam didicisse' *und dass der Teufel Nachts zu ihm gekommen sei, mit ihm einen Pact geschlossen habe, wobei Hans den Glauben an Gott und die Heiligen verleugnet habe. Er hat mit mehreren Pythonissen zusammen Lawinen bewirkt (so bei Göschenen und im Ulricher Thal), die grossen Schaden stifteten, mit zwei bereits verbrannten Hexen hat er Schnee und Reif verursacht, einen Mann bei Obergestelen vom Pferde gestürzt, auf der Grimsel und im Haslithal Vieh getödtet.*

Kämpfen, Hexen und Hexenprocesse im Wallis (Stans 1867) S. 25.

108. *1466 November 25, Solothurn. Urfehde der Anna Schwebin, die wegen* 'schweren, grossen, ungelimpflichen und unchristenlichen lümbden, das ich sölle ein hegß sin und mit sollichen sachen umbgan' *vom Rath gefangen genommen, jetzt aber gegen das eidliche Versprechen, die Eidgenossenschaft für immer zu verlassen, freigelassen worden ist.*

Staatsarchiv zu Solothurn, Copienbuch 1465—69 S. 523.

109. *1467 März 14—18, Biel im Wallis. Vor dem weltlichen Gericht zu Biel (Goms) bekennt nach Folterung Klaus Schröter, dass ihm seit seiner Jugend der Teufel mehrfach erschienen sei, u. a. in Gestalt eines Weibes Nachts, mit dem er sich fleischlich vermischt habe. Nach der Tortur gesteht er, dass er Wetter gemacht habe, indem er* 'minxit usque ad solem' *(auf dem Rücken liegend), wodurch das Unwetter entstanden sei, dass er einen Mann in Uri impotent, in Selkingen eine Frau krank gemacht, eine andere zur Todgeburt verhext und andere ähnliche Unthaten verübt habe.*

Kämpfen, Hexen und Hexenprocesse im Wallis (Stans 1867) S. 25, 49.

110. *1467 März 23. Criminalsentenz des Hofs von Holland* 'tegen een oud wijf, die 23 jaren lang na gestolene en verlorene goederen gelesen had, hetwelk wijchelarij was en tegen het cristelijk geloof, tot pronken op het schavot en ban'.

Scheltema, Geschiedenis der heksenprocessen in Nederland S. 117.

111. *1467 Juni 15, Bern. Schultheiss und Rath zu Bern an den Bischof von Sion im Wallis.* Durch sunder fürbringen vernemend wir, wie dann in üwern landen und gebieten etlich red von uns gan sy uf meinung, wie von etlichen bössen unhulden frowen oder man, so dann sölich böss übungen konnen und triben, gelt nemen, und si nit witer noch anders straffen sien. Und wie wol wir nit zwiflen, dann üwer gnad des von uns keinen glouben hab, dannocht verkümbrot uns sölich unschuldig zůlegen, und mag üwer gnad wol gelouben, das wir keinen sölichen lüten in unsern, von üwern oder andern landen funden oder gestraft, wann eine, die haben wir nach keiserlichen rechten mit fůres brand verderben lassen. Und bittend daruf üwer

gnad mit ganzem ernst, wo ir des red hören oder an üch oder die üwern gelangen wurd, das ir uns darin getrüwlich und mit der warheit verantwurten und ouch dabi uns verkünden wellen, wer die oder wo si sich enthalten, so sölicher bossheit underwist und von üch gewichen siend, sol üwer gnad bevinden, ob wir die in unsern landen begriffen mogen, wir solich streng gerechtkeit gegen inen bruchen, inmass ir und menklich sechen mogen, uns sölichen handel widrig und ganz nit zu dulden sin.

Gedruckt von G. Tobler im Schweizerischen Archiv für Volkskunde II (1898) S. 59.

112. *1468, Bologna. Verurtheilung eines Mannes, der ein Bordell mit Succubi hielt.*

J. Burckhardt, Kultur der Renaissance in Italien [5]II, 279.

113. *1468, Nürnberg.* Desselben jars stelt man ein alte frawen auf ein laitern, het ein groß langs creutz eingraben miten auf dem marckt, da pant sie der hoher an ein halbe stund und prennt sie in die stirn und durch ped backen; und über die vier weld [1] ewiglich die stat verpoten; het zaubernuß getriben.

Chroniken der deutschen Städte X, 306; vgl. Knapp, Das alte Criminalrecht von Nürnberg S. 274.

114. *1468, Breslau. Lorenz Hanke und Katharina seine Hausfrau werden aus der Stadt verwiesen wegen mancherlei Zauberei derselben Katharina, darum ihr vormals schon Gnade geschehen.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 101.

115. *1469, Augsburg. Bestrafung eines Mannes, der Zauberkünste angewendet hat.* Fuit sutor octuaginta annos natus, Leonhardus Guttus, qui iuvenculam uxorem apud nos superiore autumno duxerat, ac cum jam prae senio frigidus impotensque ad reddendum conjugii debitum esset, tentavit post alia remedia vanis artibus extinctam resuscitare Venerem, ac incantatricum vetularum consilio usus, delirus rem aggressus est in hunc modum. Abstulit ab occisi hominis sepulcro ligneam crucem (tali enim signo pauperes loco monumenti in suis epithaphiis utuntur) per quam die Parasceves cum aliquot conjurationibus preculisque perforatam, tribus noctibus in introitu lecti minxit ac deinde eam, madidam lotro, sub lectulum suum reposuit, sperans, se talibus nugis virum futurum ad mulierculae lubitum. Sed cum stultum ea fefellissent procaculaque uxor tandem suum defectum omneque mariti facinus prodidissent, in vincula sutor conjectus est, et quia propter peccatum idolatricum illud in praetorio foro aquis suffocandus condemnaretur, habita anteactae honestioris vitae et jam provectioris aetatis, immo delirii

[1] *Thüringer-, Böhmer-, Schwarzwald, Alpen.*

ratione, 50 aureis ad domum expositorum puerorum *(Findelhaus)* ab urbano senatu ex gratia mulctatus est. In ecclesiastico vero foro areopagitae illi pro ampliose satisfactione injunxerunt, ut die secundo dominico post Pentecostes festum, peracto summo officio, quando jam omnia urbis compita hominum frequentia essent oppleta, seminudus crucem ligneam a Mariano ad Ulrichianum usque templum per mediam civitatem bajularet, ac sequente illum spiritali carnifice, nempe Dominicano cucullato, virgis insuper vapularet miser.

Aus der Augsburger Chronik des A. P. Gassarus († 1577), gedruckt bei Mencken, Scriptores rerum Germanicarum I, 1669.

116. *1470 December 7. Luxemburg (Virton). Der Gouverneur von Luxemburg, Rudolf von Hochberg, entscheidet in einer Streitsache zwischen dem Prévôt von Virton und dem Bürgermeister und dem weltlichen Gericht zu Virton (w. von Luxemburg) betr. mehrere Zauberer.*

Original im Stadtarchiv zu Virton. Ich verdanke eine Copie Herrn Prof. Dr. God. Kurth zu Lüttich.

Der Prévôt hatte zwei Männer und eine Frau gefangen setzen lassen, 'parceque iceux avoient été accusé et notté de cas de sortilége et comanche par une femme nomée Catherine Maron, que pour lors il tenoit prisonnière et laquelle il avoit depuis fait mettre à exécution pour ses démérites commises en sorcerie.' *Er behauptet, dass ihm, nicht dem Stadtgericht, die Entscheidung zustehe, während die Stadt das Gegentheil beansprucht und dem Prévôt nur das Recht der Execution zugesteht. Die Entscheidung erfolgt zu Gunsten der Stadt.*

117. *1471, Frankfurt a. M. Ein der Zauberei beschuldigtes Weib, das u. a. in einem Spiegel gestohlene Sachen erkennt, wird mit Ruthen ausgehauen.*

Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Frankfurt VI (1881) S. 72.

118. *1471 März 27, Bern. Schreiben des Raths an den Bischof von Sion im Wallis um Auskunft über eine Frau* 'heist Grett, und ist ir man verbrennt, wie sie sich gehalten hat, denn man meint, si sei ein hex'. *Dsgl. 1471 Mai 2 an Luzern* 'von der frowen wegen von Wallis, die mit hexery geschuldigt ist'.

Tobler im Schweizerischen Archiv für Volkskunde II (1898) S. 60.

119. *1472. Zaubereiprocess am Hofe König Ludwigs XI. von Frankreich.*

*Vgl. * S. 428.*

120. *1472, Zutphen.* Des papen maget van Alpen overmitz voel toeverijen, die sij bedreven had, verbrand.

Vgl. Molhuisen bei Nijhoff, Bijdraegen N. R. I, 196; G. v. Hasselt, Geldersch Maandwerk II, 480; Scheltema l. c. S. 120.

121. *1473 Juni 16, Bern. Zwei Walliser Bettelfrauen sollen gefangen werden,* 'habend wetter gemacht'. *Juli:* Dis hat der vogt von Grassburg[1] all für hexen angeben: Heini Boners, Clein Oerli, Pappon, die Pfaffina, herr Vitz jungfrow, Gredi Kistlerra, Erhart Tschirpis, Angilla Tschippler, Margreth Webera, Peter Stuckis und sin můter, Willi Boners, Elsa Zimbermannina, Gretta von Treffels.

Tobler im Schweizerischen Archiv für Volkskunde II (1898) S. 60.

122. *1474, Nürnberg. Eine Magd wird auf 10 Jahre aus der Stadt verwiesen, weil sie ihrer Herrin den Gatten abspenstig gemacht hat und* 'ime getan, das er nit von ir gelassen mög'.

Knapp, Das alte Criminalrecht von Nürnberg S. 217.

123. *1475, Braunschweig. Jutte Schomakers, wegen Zauberei angeklagt und schuldig befunden, wird aus der Stadt verwiesen.*

Zeitschrift des Harzvereins III, 793.

124. *1477, Freiburg in der Schweiz. Zahlung aus der Stadtkasse an den Henker Georg* pour exécuter Pierre Dey de Morsens, qui fust jugié à bruler pour ses démerites (toutefoys à la prière des noubles et bourgeois de Gruyère et des conseigneurs de Wippens le fust faite grace de la teste), et pour exécuter Claude Estevenant de Mollon, lequel fut pour ses démérites brulé.

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier Nr. 150 p. 97.

125. *1477, Bar (Lothringen). Alix, die Frau des Didier Holler, stirbt (augenscheinlich wegen Zauberei) auf dem Scheiterhaufen.*

DuMont, Justice criminelle des duchés de Lorraine et de Bar II, 69.

126. *1477 Januar 15, Hildesheim. Es werden* 'twe vruwen gebernet, toverige halven, dat se gift gemaket hadden, dar lude van gestorven weren'.

Henning Brandis' Diarium 1471—1528, hrsg. von Hänselmann (Hildesheim 1896) S. 35; vgl. auch Zeitschrift des Harzvereins III, 793.

127. *1478 Mai 16, Bern. Schultheiss und Rath von Bern an den Hauptmann im Wallis:* Min herren haben ein frowen in vangknis von Wallis umb haxereye und welle um kein marter verjechen; das er min hern wüssen lass, wie sie dannen gescheiden, sie sich darnach wüssen zu richten.

*Tobler im Schweizerischen Archiv für Volkskunde IV (1900), 227. Ebenda sind noch mehrere Auszüge aus Briefen der Jahre 1479 und 1480 veröffentlicht, welche über die engen Beziehungen der Hexenverfolgungen in Bern mit denen im Wallis und über den in Bern gegen Hexen üblichen abgekürzten Leumundsprocess werthvollen Aufschluss geben (vgl. dazu * S. 440).*

[1] *Vgl. oben S. 545 Anm. 2.*

128. *1479, Freiburg in der Schweiz. Zahlungen aus der Stadtkasse 1. an mehrere Häscher* 'tramis sur le pays pour prendre aulconnes femmes, lesquelles sont ici détenues por cas de Voudesie', *2. für Auslagen* 'quant on a mis en martire *(= Folter)* les femmes que l'on disoit estre Vouldoises', *3. für die Beköstigung von 4 Frauen und 1 Mann* 'qui devaient être Vouldoyses (Voudeis)' *im Gefängniss.*

Staatsarchiv zu Freiburg, Comptes du trésorier Nr. 154 p. 14.

129. *1481, Lugano. Mehrere Männer sterben als* 'stregoni' *auf dem Scheiterhaufen.*

Bollettino storico della Svizzera italiana 1883 S. 62.

130. *1481 Juni bis Juli. Verbrennung zahlreicher Wetterzauberinnen in Metz und Umgegend.*

Journal de Jehan Aubrion, bourgeois de Metz (1464–1512) ed. Lorédan Larchey (1857) S. 121 ff. (vgl. Dumont, Justice criminelle II, 69).

Item, il plut tout le mois de Jung, et cheurent toutes les fleurs et lez fruit des arbres, et n'y ot nulz fruit. Et fit tel temps que, le 8. jour de Jullet, on ne veoit encore nulles fleurs de raixin; qui estoit une chose estrainge. Et présumoit on que ce faisoient les sorcières, et de fait, il en y olt plusieurs des prinses. Et la première fut prinse et brullée à Bouxières, ban de Chamenot.

Item, seigneur Renalt de Gornais en fit panre une en son ban dit le ban Chabontel, à Ciey, appellée Marguerite, femme Jehan Willemin. Et, pourtant que le dit s. Renalt n'avoit point de lieu en son dit ban que se ne fuissent vignes et gerdin, par quoy on ne heust sceu faire l'exécution de la dite Marguerite, sans faire grant dompmaiges aut dites vignes et gerdin, le dit s[r] Renalt enpruntait place à chappitre de la grant église de Metz, sus la colte S. Cointin. Et le dit chapitre ly prestait par ainsin qu'il ne puist tourner à prejudice aux dites parties, au temps advenir; et en firent instrument mis en airche d'amant de Metz; Jeoffroy Anthoinne en fut notaire, et Poincignon de la Haie amant.

Item, il en y ot une des brullée à Remilley, une à Chastel devant Metz, une à Mairange; et disoient qu'il en y avoit encore plusieurs par le pays qui faisoient, de jours en jours, beaucoup de mal.

Item, le 19. jour de Jullet, on volt bruller 2 sorcières à Salney; mais il y en olt une qui renoiait tout, quant qu'elle avoit heu congneu, et tellement qu'elle fut ramenée, et ne fut point brullée pour cette fois; mais l'autre fut airxe et brullée.

Item le bel temps encommencit à venir le 6. jour de Jullet, et fit bel temps et bien chault; et fit on de très bon foing.

Item, le sabmedi 21. jour de Jullet, on brullet 2 femmes à Wappy, pour sorcières.

Item, il y avoit une femme prinse pour sorcière à Vignuelle,

laquelle fut estranglée en prison; et disoit on que s'avoit fait son maistre.

Item, il y avoit 2 femmes prinses à Mairange, sans celle cy devant qu'estoit brullée, desquelles 2 femmes il en y olt une qui fut estranglée en prison.

131. *1481 October 1, Breslau. Eine Frau, die mancherlei Zaubereien verübt und dadurch den Tod eines Mannes verursacht hat, wird ertränkt.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 101.

132. *1482, Monthureux und Sénones (in Lothringen). Drei Männer und eine Frau werden wegen Zauberei verbrannt.*

DuMont, Justice criminelle II, 69.

133. *1482, Hamburg. Eine Frau wird wegen (zauberischen) Missbrauchs der Eucharistie verbrannt.*

Trummer, Vorträge über Tortur, Hexenverfolgung u. s. w. S. 110.

134. *1482, Freiburg in der Schweiz. Zahlungen aus der Stadtkasse* 1. 'à l'oste *(Wirth)* des Massalliers por dépense faite par Messeigneurs, quand l'on tirast *(= folterte)* le mertraul de Treivaul', 2. 'au bastubere *(= Barbier)*, lequel barba France Pijan de Treyvaul, qui devoit estre Vouldez'[1], 3. 'à Pierre Patri tramis à Noreaz quérir une femme, laquelle devoit estre Vouldese'.

Staatsarchiv zu Freiburg, Compte du trésorier nr. 160.

135. *1482 Mai, Liestal bei Basel. Die Verbrennung einer Frau, wohl als Hexe, ergiebt sich aus der Angabe, dass dem Baseler Henker 30 Schilling bezahlt wurden, um einen gewissen Ludwig zu richten und zu Liestal ein Weib zu verbrennen.*

Staatsarchiv zu Basel, Ussgebenbuch nr. 11 (1473—1490) fol. 475.

136. *1482 Mai 20, Luzern. Eidgenössischer Abschied.* Heimbringen das anbringen der von Lucern von der hexen wegen, so sy gefangen und verbrennt hant, waz die verjehen von wettern wegen, so beschechen sont, und dz noch vil umbgangen, so betler und niderlender sint, die so ouch hexen sigent, als ieklicher bott weis witter ze sagen; ouch dabi gerett, dz uber dz wetter lüten und beten vast gut sig; umb dz sol man gedenken, ouch etwz gutz zu tun und gott siner gnaden ze bitten.

Eidgenössische Abschiede III¹, 120; vgl. Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern II, 653 Anm. 2. — Aus demselben Jahr stammen zwei Nachrichten über Hexenprocesse und Hexenverbrennungen in Luzern.

---

[1] *Er wurde augenscheinlich am ganzen Leib rasirt, um das Hexenmal zu finden.*

welche im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899) S. 86, 87 gedruckt sind. Auch Valerius Anshelm (Berner Chronik I (1884) S. 224) handelt über dieses Hexentreiben.

137. *1482 Juni 5, Bern. Schreiben an die Stadt Freiburg in Betreff eines in Büren gefangenen Mannes, der* 'sol ein strüdel[1] sin'.

Tobler im Schweizerischen Archiv für Volkskunde V (1900) 228.

138. *1482, Murten. Eine Frau wird als Hexe verbrannt.*

Berner Chronik des Valerius Anshelm I (1884), 224.

139. *1482 Juni 8, Breslau. Eine Frau, die Geld von den Altären gestohlen und zugelassen hat, dass ihre Tochter Zauberei getrieben, wird auf immer verwiesen.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 101.

140. *1483 April, Köln. Bei dem in Gegenwart von Vertretern der Stadt Köln in Hertogenbusch stattfindenden Verhör eines Mannes, der in Köln einen Raubmord begangen hatte und in Hertogenbusch hingerichtet wurde, gestand der Mörder, dass er von den geraubten Kleinodien einen Theil einer Frau in Köln geschenkt habe, um von dieser* 'oevermitz ire zowbereyen' *aus dem Gefängniss befreit zu werden. Einer der Vertreter der Stadt Köln bei diesem Verhör war Franck Wratz, Thurmmeister, später Gewölbmeister der Stadt. Der Verbrecher hatte vor seinem Tode auch erklärt, dass er in einem Garten einen Theil der geraubten Kleinodien vergraben hatte. Die Erben des Ermordeten beschuldigten nun kurze Zeit danach den Franck Wratz, dass er diese Kleinodien insgeheim habe ausgraben lassen und für sich behalten habe, ohne von dem Geständniss des Hingerichteten etwas zu sagen. In ihrer Anklageschrift behaupten sie, Franck Wratz habe, als der Verdacht sich gegen ihn richtete:* gieng Franck Wartz gewelbmeister und fieng ain alte fraw, die er bezey, sy were die zauberin, die das gut mit zauber gefunden solt haben, wiewol der morder keiner das nie bekannt het, damit er sein unglimpf widerumb ferben wolt under dem gemain man. Und ließ dieselb fraw scheren und zu tode peinigen, weliche in 5 dem thurn gestorben ist, und hat bis in ir letsts ende bekant und darauf gestorben, das ir Franck Wartz gewalt und unrecht gethan hab, sy auch mit der morder keinem ir lebtag nie nichts gehandelt. Nichtsdestminder muest die fraw darumb sterben.

Stadtarchiv Köln, Criminalakten a. a. 1483 (Ermordung des Nicasius Hackeney).

141. *1485 März 8, Breslau. Eine Frau wird, weil sie mit Zauberei umgegangen ist, aus der Stadt verwiesen.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 101.

[1] *Strudel* = stregone *(vgl. oben S. 570 nr. 92 a. a. 1457/59).*

142. *1485 März 14, Röthenbach im Schwarzwald. Eine* 'hexenwerk halben verlümdotte frow' *wird durch das Gottesurtheil des heissen Eisens als unschuldig erwiesen und schwört dem Gerichtsherren, Graf Heinrich von Fürstenberg, Urfehde.*

Riezler l. c. S. 78, 102; Fürstenbergisches Urkundenbuch IV S. 42 nr. 51; vgl. oben S. 364 Anm. 5.

143. *1486, Frankfurt a. Main. Ein Mann wird als Zauberer im Main ertränkt.*

Kirchner, Geschichte der Stadt Frankfurt I (1807), 504.

144. *1486 Juli 5, Köln. Verhandlung der theologischen Facultät an der Universität*[1]. Actum in congregatione de remediis contra supersticiones gliscentes in terra Juliacensi per hidromantiam. Conclusum de mittenda epistola ad ducem Juliae deprecatoria, ut tantis christianitatis malis obviet et vigilet contra tales et post monita iubeat tradi similes iudicibus examinandos et corrigendos.

Stadtarchiv Köln, Auszug aus dem theologischen Decanatsbuch S. 6 (vgl. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst XVI, 161). Eine Wirkung dieses Schreibens sind die Bezichtigung eines Zauberers, die sich aus der von Pauls in den Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins XIII (1898) S. 237 gedruckten Erklärung d. d. 1486 August 14 ergiebt, sowie die unten nr. 158, 177 erwähnten Hexenverbrennungen der Jahre 1491 und 1499 ff.

145. *1486 August 29, Tiersberg (im südl. Schwarzwald). Verhör zweier Zauberinnen durch Amtmann und Schöffen; sie werden zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurtheilt. Der Gerichtsherr, Junker Hans Roeder, mildert das Urtheil dahin, dass sie zuerst erdrosselt und dann verbrannt werden sollen.*

Gedruckt im Freiburger Diöcesanarchiv XV (1882) S. 95 ff. Auszug aus den Geständnissen:

Bekenntnisse der Kunhin[2].

1. Sie habe auf Geheiss der Hussin einem Kinde ein Haar von einem Siechtuch in einen Arm gestossen. 2. Sie habe dem Kinde des Hug Jörg ein Löcklein Rosshaare in einen Arm gestossen, weil er ihr das Korn abgemäht. 3. Sie habe dem Lösler Jörg ein Rosshaar in ein Bein gestossen, während derselbe des Tags unter der Laube geschlafen. Das habe sie gethan, weil er gesagt: 'Wenn eine Hure irgend im Lande nicht mehr bleiben mag, kommt sie nach Tiersperg.' 4. Der Teufel, genannt Luginsland, habe sie gelehrt, den Leuten die

---

[1] *Deren Mitglied war damals Jacob Sprenger, vgl. oben S. 397 ff.*

[2] *Sie war Köchin bei Junker Hans Röder. — Von der Folter ist in den Verhandlungen nicht die Rede. Sie ist aber selbstverständlich angewendet worden, wenn auch der Herausgeber der Akten im Freiburger Diöcesanarchiv anderer Ansicht ist.*

Milch zu stehlen; sie solle einen Axtbigel in eine Säule schlagen und den Stiel melken. 5. Sie kenne noch einen andern Teufel, der heisse Schabenseiel und habe ihr Geld genug versprochen. 6. Wenn sie und ihre Genossen in der Frohnfastnacht ausfahren und zusammenkommen, hätten sie zu essen, zu trinken und was sie begehrten. 7. Sie sei von ihrem Teufel geheissen worden, der Weckenberin den Kopf zu vernieten, damit sie davon unsinnig werde. 8. Wenn sie ausfahren wolle, so setze sie sich auf einen Besen, der unbeschnitten sei. 9. Wenn sie vom kleinen Mathis ein Haar bekommen hätte, so würde sie ihm dasselbe in einen Arm gestossen haben. 10. Das Kalb, welches dem kleinen Michel gefallen, habe die Hussin geritten, weil ihr derselbe von Offenburg die Zwiebeln nicht heimfahren wollte. 11. Als sie die Ketzerei zuerst angefangen, habe sie Gott und die Jungfrau Maria verläugnen müssen. 12.—14. Zauberische Anschläge auf ein Kind des Junkers Hans Roeder. 15. Wenn sie und ihre Vertrauten zusammenkommen wollten, so führe sie der Teufel in den Durbach, auf den Platz bei der grossen Eiche, dabei stehe eine Linde. Und wenn sie wieder heimzögen, so halse sie der Teufel. Er habe einen kleinen Zagel, der sei kalt. 16.—19. Allerhand Maleficien. 20. Als die Hussin sie zuerst (die Ketzerei) gelehrt, da habe dieselbe sie in den Durbach zu der grossen Eiche geführt und ihr einen Teufel gebracht und gesagt: 'Schau zu, wie hübsche, weidliche Leut sind das!' Da aber habe der Teufel zur Hussin gesprochen: 'Pfui, was soll mir das alte ungeschaffene Weib! warum brachtest du mir nicht eine hübsche Junge?' 21. Sie habe ferner einen Teufel, der heisse das bös Kritlein; er habe ihr verheissen, wenn sie gefangen werde, sie zu befreien. 22. Weiter habe sie einen Teufel mit Namen Belzebock, welcher sie gebeten, ihm ein hübsches junges Weib zu bringen.

Bekenntnisse der Hussin.

1. Die Hussin bekennt: Was die Kunhin von ihr gesagt habe, das sei wahr, und sie hab's auch also gethan. 2. Sie habe einen Teufel, der heisse Nüsslin. 3. Sie sei auf einer Katze, welche der Kunhin gehört hatte, geritten. 4. Die Kesslerin im Durbach habe die Kunhin gelehrt, vier Zapfen von Holz zu machen, um daraus Milch zu melken. 5. Sie habe die Kunhin geheissen, Buttere und Milch zu nehmen, das Kind des Junkers damit zu bestreichen und zu salben, damit es zu Gott fahre und man seiner abkomme, weil der Junker ihre Tochter Margareth ins Halseisen habe stellen lassen. 6. Unter einer Linde beim Steg seien sie (die Hussin und Kunhin) zu Rath geworden, das Kind (des Junkers) zu tödten. 7. Ihr Teufel heisse Nüsslin, der mit ihr zu schaffen habe. Derselbe habe einen kleinen, schwarzen Zagel, wie ein Fingerlin, und der sei kalt. 8. Sie und die Kunhin seien über den Junker Hans gekommen, um ihm einen Strohwisch in ein Knie zu stossen; er sei aber gesegnet gewesen, wesshalb sie ihm nichts anhaben konnten. Damals sei jede von ihnen auf ihrem Teufel geritten. 9. 11. Mehrere Maleficien.

146. *1486, Luzern. Zeugenaussagen über mehrere als Hexen* ('hechxsen') *verdächtigte Frauen, die 'Ruschellerin' und die 'Stallerin'.*

Staatsarchiv zu Luzern, Original. — Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899), 81 ff., 87 ff.

147. *1487, Zürich. Hexenprocess gegen eine Frau, der die Richter versprachen, sie nicht hinzurichten, wenn sie gestehen wollte. Sie gestand darauf, dass sie sich dem Teufel ergeben, Männer und Hausthiere gelähmt und wieder geheilt, auch jemanden vergiftet habe. Das Urtheil lautet dahin, dass sie auf Lebenszeit eingemauert werde mit der Bestimmung, dass sie täglich einmal Essen erhalten sollte; nach ihrem Tode soll ihr Leichnam verbrannt werden.*

Staatsarchiv zu Zürich, Bichtbücher a. a.

148. *1487, Köln. Eine Frau und ihre Tochter werden wegen eines gemeinsam ausgeführten Mordes lebendig begraben, nachdem die Tochter auf der Folter gestanden,* syn moder have it ouch zo andern tzijden up einre waenscheiden understanden, tzoufferige zo leren, der it doch niet woulde leren noch sich dartzo ergeven have.

Koelhoffsche Chronik III (Chroniken der deutschen Städte XIV), 913.

149. *1488, Metz. Zahlreiche Verbrennungen von Wetterzauberinnen.*

Journal de Jehan Aubrion, bourgeois de Metz (1464—1512) ed. Lóredan Larchey (1857) S. 200 ff. — Fast ganz übereinstimmend Philipp de Vigueulles l. c. S. 482.

Item, en ycelle année, pour le poure temps qu'il faisoit, ons commencont fort à murmurer sur lez sorcières; et en y olt une prinse à Rouserieulle, et fut brullée.

Item, il y ot ung homme prins à Vantoul pour sorcier, et fut amenez en l'ostel du doien à Metz; et là dedant morut.

Item, il y ot 3 sorcières prinses à Mairange; et furent brullées le 17. jour de Jung.

Item, il y ot 3 femmes prinses à Maixières pour sorcières, dont il en y olt 2 dez brullées le jour de S. Eloy, 25. jour de Jung; et l'autre fut delivrée ygnossent du cas.

Item, il y ot 3 femmes prinses à Chastel soubz S. Germain; et furent brullées pour sorcières le 26. jour de Jung.

Item, il y ot six femmes prinses à Mets pour sorcières; desquelles il en y olt 3 condampnées à bruller; desquelles 3 il en y olt une des mortes ou pallais, à leure cons les dobvoit aller chaffader en la court l'évesque; et les aultres deux y furent chaffadées en la dite court et ramenées ou pallais. Et tantost furent minse en ung tumerel, c'est assavoir celle qui estoit morte et les autres deux; et toutes troix furent brullées devant les pont, le premier jour de Jullet, l'an dessus dit.

Item, le temps estoit tousjours pluvieux et dangereux d'oraiges et de tonnoire merveilleusement, et ne savoit faire chault deux jours que tantost le tempest ne venit; et failloit tousjours sonner les cloches nuit et jours. Et chéoit gralle merveilleusement grosse ou ban de Corney et de Noviant, le 28. jour de Jung; et fit grands dommaiges.

Item, il y olt une femme prinse à Salney pour sorcière, et fut brullée le thier jour de Jullet l'an dessus dit.

Item, le 12. jour de Jullet, il y avoit encore 3 femmes ou pallais, desquelles il en y ot deux qui furent brulées pour sorcières; et l'autre fut banye, pourtant qu'elle avoit creu en aulcunes charme c'une femme ly avoit fait faire.

Item le 19. jour de Jullet il y avoit encore 3 femmes ou pallais; et furent, le dit jour, les dites 3 femmes brullées pour sorcières devant les pontz.

Item il y olt ung homme prins à Preuvillers pour sorciez, lequel cogneut son cas; et fut chaffadé à Preuvillers et délivré à ceux de Briey pour en faire l'execution.

Item, le 19. jour d'Avost, il y ot deux femmes brullées pour sorcières à Juxey.

Item, le 23. jour d'Avost, on brullont à Thionville 2 hommes pour sorciers, et 3 femmes pour sorcières.

Item, le second jour de Septembre, il y olt à Mets une femme appellée la Guriatte de Chambre, qui fut airse pour sorcière.

Item, le 15. jour de Septembre, on brullont une femme a Vigey comme sorcière.

Item, le 22. jour du dit moix, on brullet une femme à Juxey pour sorcière.

150. *1488—1492, 1495, Béarn. Hexenverfolgung unter der Leitung mehrerer besonderer* 'commissaris generals et deputats aux actes et crimes de pozoerie et faytilharie'. *Zwei Frauen werden von dem Verdacht der Hexerei freigesprochen; andere werden gefoltert, ohne dass sie gestehen, so dass auch sie freigelassen werden müssen oder nur zur Verbannung und zu Gefängnissstrafen verurtheilt werden können.*

Gedruckt bei Lespy (vgl. oben S. 552) nr. 6—15 (vgl. auch H. Barthety, La sorcellerie en Béarn et dans le pays Basque, Pau 1879, S. 12; ² S. 507).

151. *1489 April 25, Nürnberg.* Da stelt man auf die laitern Margreth Salchingerin, het ein pappierin infel auf, teufel daran gemalt, verpot ir die stat. Het zaubert.

Chroniken der deutschen Städte XI, 550.

152. *1489 Juni 18, Baden (in der Schweiz). Eidgenössischer Abschied:* Als ein frow im Oberland *(Ktn. St. Gallen)* belümbdet

ist, hagel können zu machen, ist dem vogt befohlen, die sach bas ze erkunnen und dz demnach wider an uns langen ze lassen.

Eidgenössische Abschiede III[1], *323.*

153. *c. 1489, Luzern. Zeugenaussagen des Zöllners an der Brücke zu Gisikon und anderer Personen über die als Hexe* ('hechs') *verdächtigte Mutter des Peter Kundig aus Unterwalden.*

Staatsarchiv zu Luzern, Original. — Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899) S. 88 ff. — Vgl. auch Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern II, 653 Anm. 2.

154. *c. 1490, Solothurn. Eine Frau wird wegen zauberischen Diebstahls, den sie auf der Folter gesteht,* 'uff sollich ir vergicht und bekantnus dieser diepstal und besonder uff iren treffenlichen bossen lümden, den si lange zit gehapt hett' *in der Aare ertränkt.*

Staatsarchiv zu Solothurn. Peinliche Vergicht 19 fol. 67.

155. *1490 September 27, Luzern. Eine Frau aus Signau im Emmenthal wird verbrannt,* 'so vergichen hat, si etwas hagels gemacht und sich dem tüfel geeignet.'

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle VII fol. 113. Vgl. Geschichtsfreund XXIII, 352; Segesser l. c. II, 653 Anm. 2.

156. *1490 October 11, Luzern.* Uf disem tage hat man Gret Hoffstetterin und Urselen von Tutlingen nach irem verdienen *(zweifellos als Hexen)* vom leben zum tode gericht und sy verbrönt.

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle VII, fol. 117. — Zwei anscheinend nicht zu Verurtheilungen führende Verhandlungen gegen angebliche Hexen d. d. 1491 März 4, 9 ebd. fol. 176, 180.

157. *1491 März 22, Neuchâtel. Verbrennung eines vom weltlichen Gericht wegen* 'hérésie selon le droit impérial' *verurtheilten Mannes*[1].

Chabloz, Les sorcières Neuchâteloises (1862) S. 102.

158. *1491, Hochkirchen (ö. von Düren). Verbrennung einer Frau (als Zauberin).*

Pauls in den Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins XIII (1898), 210, 237. Die Frau beschuldigte vor ihrem Tode eine andere, die daraufhin in Bergheim der schwersten Folter unterworfen wurde, ohne zu gestehen. Ueber sie handeln zwei von Pauls l. c. gedruckte Schreiben sowie der folgende (im Kölner Stadtarchiv, Briefeingänge a. a. erhaltene) Brief des Vogts zu Bergheim an Bürgermeister und Rath zu Köln d. d. Bergheim 1491 September 27:

Mynen dienst myns vermoigtz, eirsame weyse besonder lieve heren. As ure leyffden myr geschreven hait, anlangen eyn frauwe,

[1] *Unter der* 'hérésie' *kann, da der Process von der weltlichen Instanz geführt wird, nur Zauberei oder Unzucht verstanden werden.*

die zo Berchem gefencklich sytz, so ist die selve frauwe noch ymme leven, so dat ich den scharprichter dar by myr han, so en han ich noch geyn wairhaffdige meysdaet van der frauwen vernomen, ind der meyster *(Scharfrichter)* hait vill handels myt yr gehandelt ind noch bess doin moyss, so dat ich uren leyfden up diese tzyt neyt wairhafftichs dan aff geschreven kan, dan wes ich vorder vernemen werden, will ich uren leyffden van stond zo kennen geven, dat kenne got, der uch myt freuden gesparen wille. Geschreven zo Berchem up dynxstach nae sent Mattheus daige anno etc. 91.

159. *1491 November 12, Zutphen. Heinrich von Gehmen, Drost zu Zutphen, sowie Bürgermeister und Rath zu Zutphen an Bürgermeister und Rath zu Köln über drei als Zauberinnen gefangen gesetzte und gefolterte Frauen.*

Orig. Kölner Stadtarchiv, Briefeingänge a. a. (vgl. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst XVII, 159).

Eirbare vroeme inde vursichtige, gemynde, lieve vriende. Hijr in dem lande van Sutphen is eyn tyt van jaren herwertz zere groet ongnade, verdriet inde schaide geschiet van onweder inde toverijen aver beesten, molken, korn inde anders, inde enheben niet waell rait dair to krijgen moigen, sulkes gestraffet inde uytgerait mochte werden. Inde altehantz heb ick drossait drie wijffe eyn tyt lanck in gefencknuss sittende gehat inde noch sitten bynnen der stat van Lochem, die myn onderdroissait vaste mennigerley heeft laiten versuecken mitten scarprichter, inde doch niet ther lyluge gebrengen en kan, woewaill die selve wijve dat ganse gemeyn geruchte heben, inde die nabueren baven inde beneden hen des niet en verlaiten, sij en konnen weeder maicken, ind oich seggen sij van veele stonden, dair sij die selven wyve, die eyn onder syn korn, die ander in seynem stall by syn haive, inde voert der gelycken, dair sij toverij in vermoeden, befonden heben. Inde ass men die wijve ter pijnen stelt mit trecken, averhaelen ind barnen an die hacken ind voert anders, dat geyn harde mans personen sonder te lijgen lijden en solden, ind als dat gedain is, so synt sy oer leeden so mechtich als voer der pijnen. Inde nementlic hefft die eyn vrou baven in eyn pan mit heyter torffkaelen die eyn reyse voir ind die ander nae mitten bloeten voeten gain stain, inde sacht dat men dat voir oir onscholt nemen wolde, inde dat en schaiden oir mit allem niet, dat men sien konde. Men hadde se laeten bescheeren all omme heer van hair inde deede oir drycken van den wijwaeter, des sonnendaiges gewijth wass, ind oich aver oir bloete lijff eyn misgewait an, dair die hoemyss des sonnendages in gedain wass, inde sat sij van der eerden, eer men sij ter pijnen stelde. Inde dit wass van baven gekomen uit anderer ampthueden versueck, inde hedden gemeynt,

dat men dairmede den duvel syn macht benomen ind sye ter lijginge gebracht solde heben, dan 't en baiten all te maell niet. Inde went wy dan verstain, dat allduslicker toverijen gelycken bynnen off umbtrynt uwer lieffden stat inde voirt meer baven geschiet is, dair men die toevenarss inde toeverschen aver ten rechten gestalt inde gebrant hefft, so were onse zere fruntlicke bede inde begerte, dat uwe erbarn lyefften onss dairvan onderrichtinge bij desen brenger s'brieffs, so voell uwen lyeffden wijtlick inde mogelick is, doin scryven willen, woe inde in wat manieren men sij ter pijnen stellen sall, onss dair na in den besten te richten, ind soe datmen sulke ongelove, toverij inde oveldait verhaiten inde uytraiden mochte. Dair uwe liefften sich ter eeren gaidz inde waelfairt gueder luede guetwillich in bewijsen willen, als wij getruwen inde t'andern tijden gerne, dar wij konnen, verschulden willen, ken got, die bewaren will dieselve uweren lieffden tot langen tijden vrolich inde gesonth. Gescreven onder onsen secrets den saitersdaige in die Lebuinij anno domini etc. 91 [1].

Henrick here toe Ghemen inde to Wevelkaven,
droissait slants, inde borgermeistere, scepen
inde raide der stat van Sutphen.

Adr. Den eirbaren vroemen inde voirsichtigen borgermeistern, scepen inde raide der stait Colne, unsen gemijnden lieven frunden.

160. *1491, Pforzheim. Process gegen zwei Zauberinnen.*

Pflüger, Geschichte von Pforzheim S. 211; Längin, Religion und Hexenprocess S. 77.

161. *1492 November 15, Metz. Wegen der Anwesenheit K. Maximilians I. in der Stadt wird* 'une femme, qui estoit accusée pour sorcière et estoit condampnée à démeurer toute sa vie en prison et y avoit jà esté 4 ans et plus, fut delivrée franche et quitte'.

Journal de Jehan Aubrion S. 316 (vgl. oben S. 586 nr. 149).

162. *1493 August 20, Freiburg i. d. Schweiz. Geständniss einer als Hexe und Angehörige der Hexensekte beschuldigten Frau. Sie wird, wie vor ihr schon eine Anzahl anderer Mitglieder dieser Sekte, auf dem Scheiterhaufen verbrannt.*

Staatsarchiv zu Freiburg, Thurnrodel oder Schwarzes Buch Nr. 2.

Mardi le 20. jour du mois d'Aoust lan etc. nonante tiers en presence de saiges pourveables et discrets conseillieurs de Frybourg Jehan Mussillier, Pierre Ramuz, Jehan Cordecz, Hans Espagniod, Guillaume Gastrod, Wilhelm Reiff et Hans Techtermand grosontier du dit Fribourg, Jehanneta Relescee de Estieven lasne de Vacheresse az regiqui [2]:

---

[1] *Im Archiv zu Zutphen ist, wie mir Herr Archivaris J. Grimberg freundlichst mittheilte, kein Antwortschreiben der Stadt Köln erhalten.*

[2] *D. i. auf der Folter gestanden.*

Item que par grand desconfort quelle avoit de ce que son mari susdit la battoyt, elle sen allast de nuyt par ung boys sur ung roche et commencza a cryer que dieu ou le diable ly voullissent aydier; adonc venist a elle ung qui se nommoyt sathanas en forme obscure noire, qui ly desmandaz quelle vouloit et la cause de sa tristesse, auquel elle respondist quelle estoit toute desconfortee, car son mari ne la faisoit que battre. A donc le dit sathanas ly dit que se elle le vouloit croyre et le prendre a maistre et renyer dieu, quil la reconforteroit et son mari ne la battroit plus; et a celle heur elle renyast dieu et prist le dit sathanas pour son maistre et en ly faisant hommage, le baisast ou cul et ly donast denseigne troys poils de sa teste.

Item mais az elle regiqui que puy apres elle est allée et az frequenté la sette quil tenoent en ung ancien chastel des roche appelé en Berney, par lespace de deux ans. En laquelle sette le dit leur maistre sathanas les convoquoyt toutes les sepmaines deux foys, cest assavoir le mescredi et le vendredi, et leur donnoit des bastonets sur lesquelalx eulx chevauchoent en la ditte sette. Et se par aventure il ne ly vouloent aller, il les bottoyt durement, et quant leure estoit de départir, eulx chévauchoent dessus lesdits bastonet retornant chascun a son logis.

Item elle et ses complices cy apres nommes se trouvoent sur les jours susdit en la ditte sette environ la mynuit, et quant ils estoent tous amasses il commenczoent tout premièrement a danczer et faire bonne chière et puys appres leur mestre sathanas leur appourtoit a mangier, et ung questoit de la ditte sette appelle Pierre Sessel de Larrengez estoit leur cusiner.

Item ung de ses complices Jehan Villic embrassa une foys une joene femme grosse par le moiteu et la pressast tellement que tantost elle enfantast ung filz, lequel neust point batisme et quant il feust enterre, eulx allesrent occultement et le deterrasrent tout fres et le pourterent en la ditte sette, ou il le rotisrent et le mengasrent. Et plusieurs aultres enfans mengeoent ils en la dite sette et ne scait point dont il venoent, mais il manoent point recchuz batesme, car sur tels enfans babtisés nont ils point de puissance.

Item quant il estoent en la ditte settez, ils se mesloent ensemble et touteffois non pas hors de nature.

Item pluseurs qui sont en de la dite sette sont brules et exécuté par justice.

Item ung de ses complices appelé Jehan Livret, lequel az esté brulé, scavoit donner maladie aux gens et aux bestes a tout de la grasse de quoy il les frotoit, et puis les frappoit dung baston et tantost il estoent malades et qui nestoit remede il pouvoent bien morir, mais quant on les ly presentoit, elle le scavoit bien guerir par parolles quelles scait, lesquelles depuis quelles est prise es mains de la justice ne sont de nulle valeure.

Item le mari quelle az desrierement ehu en cette ville az bien sceu quelle estoit heresge, et celluy son mari quant il ouvroit pour les gens en leur maisons, il emploit ses solars de lanne[1] et en amassoit une quantité, puis la vendoit a aulcunes gens de Moudon.

Et cy apres sont ceulx qui sont ehu de la ditte sette: Pierre Morat, Berthet Damon, la femme au gros bovey de Larrenjox, la femme a Magniens, Jehan Guilliame don buaz, le filz a Nicod de la Vernaz. Et plusieur aultres qui sont ehu executé par justice, desquelx elle n'est point raccordant.

Hec iudicio presentata 22. Augusti, igne cremari adjudicata est[2].

163. *1493, Zürich. Eine Hexe, die mit dem Teufel geschlechtlichen Umgang pflegte, Hagel und Reif machte, wird zur Verbrennung auf dem Scheiterhaufen verurtheilt.*

Staatsarchiv zu Zürich. Bichtbücher a. a. (Das ist der erste nachweisbare Fall einer Hexenverbrennung in Zürich).

164. *1493, Luzern. Ein Weib, das* 'mit hexery verlümbdet und aber nützit vergechen', *wird des Landes verwiesen.*

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle VII f. 316.

165. *1493 August 1, Konstanz. Hexenprocess.*

Stadtbibliothek zu Konstanz, Schultheisssche Stadtchronik (c. 1550) I, 178.

Uff den ersten tag Augusti ward ein unhold gefangen, was ein schuhmachers wib von Bregentz; als dieselb ihres handels gefragt ward, da zerblät ir der teuffel den hals, als gross als ain krüsel, und zoch ir das mul zu wie ain seckel, damit sy nit reden kündt, doch so bekannt sy, dass der teuffel Haintzle heisse, an den sij sich ergeben hett. Uff dass liess man sy rüwig bis morgens. In der nacht kam der teuffel zu ir in die Rüweneg mit grosser ungestumikeit, also dass der wechter gemaint hett, ess lüffent 20 oder 30 ross in dem turm umb; zulezt wand er ir den hals umb und würgt sy ze tod. Morgens do die herren wider zu ir kamen, do lag sy krum und ward ir das houpt verschiben. Also schlug man sy in ain fass und fürt sy gen stigen hinab in den Rin und lasst sy hin rinnen. Die herren, so by ir im turm sind gewesen, waren Claus Schulthaiss und Steffan Rinspeck, zunfftmeister.

166. *1494 Februar 14, Frankfurt a. M. Vor dem städtischen Gericht zu Frankfurt wird Diepolt Hartmann von Miltenberg, Henker in Diensten des Grafen Philipp von Virneburg und des Erzbischofs*

---

[1] *D. i. Wollene Schuhe.*

[2] *Die Kosten der Hinrichtung (sowie der Folterung:* 'als die frow gestreckt ward'*) sind ebd. Comptes du trésorier Nr. 182 S. 14 aufgeführt.*

(Johann II.) von Trier verhört, weil er einen andern Henker Mörder gescholten. Im Verhör macht er Mittheilungen über seine Kenntnisse vom Zauberwesen, auf Grund von Erfahrungen, die er 1492—1494 an etwa 30 Zauberinnen gemacht, von denen er die Mehrzahl verbrannt hat, während einige noch zu Boppard im Kerker sind.

Stadtarchiv zu Frankfurt, Gefangenen-Bekenntnisse 1488—1494 fol. 110. — Vgl. Grotefend in den Mitth. des Vereins für Gesch. und Alterthumskunde zu Frankfurt VI, 73.

Diewolt Hartman von Miltenberg, sy eyn nachrichter, ist gefraget worden uff fritag nach Estomichi anno etc. XCIV. one wehe [1].

Item er sy ungeverlich für 16 jaren hencker worden zu Wetzflar.

Item er sy itzunt graf Philipsen von Firnberg [2] und unsers herren von Triers [3] gedingter richter.

Item er hab ungeverlich bij den 30 frauwen in demselben lande verbrent binnen zweyen iaren, die zeybery gedrieben haben, und ligen einesteils noch zu Bopparten [4].

Item wan man eyn zeyberin angriffen, so sollen die sie fahen glich eyner mit den fußen und der ander mit dem heupt in dem namen des vatters, des suns und des heyligen geist und in die gerechtigkeit, solichs sollen die sagen, die sie griffen, und alsbalde von der erden uff eynen karen heben, und sunst, das sie die erden oder steyn nit ruren, ire augen zubinden und den münt verstoppen und also zu gefengnuß bringen und danach die augen uffthun und den klotz uß dem munde; unde alsbalde sie in das gefengnuß komet, alle hare abscheren, es sy an der scheym, an oren und an braen, und sol man ir alle sleyer und bende lacht huben abe thun, domit sie sich nit hencke. Item alle negel an den fußen und henden absnyden biß an das fleisch.

Item eyn nuwe hemmet ir andhün, das sol gedeuffet werden uff den sonntag in einer fronfasten im wychwasser und gewicht saltz.

Item sal eyner alleyn im uffziehen sie verhoren und kein ander mittel ir anthun, dan slecht uffziehen und sie mit vertrostung miltiglichen fragen.

Item keyn wasser zu drincken geben, es sy dann gemischet mit wychwasser und wychsaltz, und wanne sie ein rechte zeyberryn ist, so esset sie es nit, ist sie anders eyn meysterin.

Item die spijß ire auch mit wychwasser und wychsaltz kochen.

Item solle man ir die fus mit wijchwasser weschen.

Item so man mit solichen dingen umbgang, helt man es glich wie mit den frauwen, sie bekennen aber balde.

---

[1] *Also ohne Anwendung der Folter.*

[2] *Graf Philipp II. von Virneburg 1459—1517 (vgl. Stramberg, Rheinischer Antiquarius III, 3 S. 57 ff.). Diepolt Hartmann war Scharfrichter in dessen Diensten zu Monreal (vgl. unten S. 594 Anm. 2).*

[3] *Johann II. Markgraf von Baden 1456—1503.*

[4] *Boppard lag im Erzstift Trier.*

Item die meisterin, wan sie etwas sagen wollen, so geswillet ine der hals.

Item sie nemen die crucifix in den wegen und verpfrennen es zu pulfer und des unschuldig kindlins beyn auch zu pulvermele am Gründornstag gemalen und wasser, daruß machen sie eyn deigk und lassen eyn messe daruber lesen uff eyn Gründornstag, domit bezaubern sie die mentzschen.

Item attich nemen sie und pulveren und mischen sie mit dem küchen, daruß machen sie eyn salb und faren domit.

Item wanne eyn mentsch oder kint ungesegent mit dem heyligen crutz nidderliget oder eyn fehe in des duffels namen inlesset, so mogen sie danne ire zeybery driben, und ist alwege die irst, die solchis leyd klaget.

Item er hab gehort von etlichen wyben, wanne sie ire kranckheit haben und den mannen zu essen geben, so müssen sie sterben.

Recipe kole quinte, 1 firtel von eyn appel in der appoteken, solich uff eyn snyd brots geleet.

Item jungher Hans von Boel, wonet zu Dornekheym[1] an der Hart, ist expertus in derselben künst.

Item meister Wendel, hencker zu Worms, und Hans Nusten son haben ine angangen by Hocheym doselbst, und wo der fant nit kommen were, sie hetten ine villicht geletzet; deshalb hab er ine alhie ein morder gescholden, hab auch solichs dem burgermeister zu Worms die zyt geclagt.

Item er sy umb des rats dinst willen herkommen.

167. *1494 März 11, Zürich. Eidgenössischer Abschied: Der Vogt von Baden soll die Frau von Lengnau (Ktn. Aargau), welche der Hexerei wegen verleumdet ist, gefangen nehmen und wie es sich gebührt peinlich fragen.*

Eidgenössische Abschiede III[1], 449.

168. *1494 März 25, Luzern. Eidgenössischer Abschied: Der Vogt von Baden bringt an, er habe eine Hexe verbrennen lassen, die etwas Vermögen und einen Mann hinterlassen habe. Beschluss: Ihr Gut zu der Eidgenossen Handen behalten, dem Mann verabfolgen, was ihm gebührt.*

Eidgenössische Abschiede III[1], 451.

---

[1] *Dürkheim.*

[2] *Das Urtheil über Diebolt Hartmann ergiebt sich aus folgender Eintragung im Frankfurter Urfehdenbuch 1468—1529 (im Stadtarchiv zum 18. Februar 1494:* Debolt Hartmann von Miltenbergk, graven Philipsen von Firnberg zu Mondereau *[Monreal nw. von Koblenz; Graf Philipp II von Virneburg trug es als kurtriersches Lehen. Stramberg l. c.]* scharpfrichter, als er sich mit Hansen Nusten son frevelicher wort unnd wercke hie inne dem Rosental begeben hatt und eyn morder gescholten und desshalb zu slosse gefertigt wart, ist uff eyn alten orfridden, den er gesworn hait, widder ussgelaissen und sal fur eyn abetrag des frabels zwen gulden zu buss geben. Actum tertia post Invocavit anno etc. XCIIII° *(1494 Febr. 18).*

169. *1494 August 13, Luzern. Verhandlung in Sachen mehrerer Hexen.*

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle VII fol. 396.

Die Leute des Amtes Russwil[1] *klagen gegen Heini Eggli und Hani Schenck wegen der Rede,* 'wie dann im ampt Russwil eine old zwo hexen sien, denen aber nützit beschechen, dann die gewaltigen haben inen für und beschirme man sy.' *Eggli bringt vor,* 'als er mit andern in der Sonne in Sursee gewesen, habe es in Geuensee gehagelt und an ander enden. Do sien sy zu Wangen gesin; do were ein alt wib. Do wurde gerett, das sy ein hexs sin sölle, und er hab die von Russwil nie angezogen.' *Eggli wird angehalten, jenen von Russwil eine Ehrenerklärung auszustellen.*

170. *1494 September 22, Koblenz. Gerdt Junkeren von Moselweiss, die wegen Zauberei ins Gefängniss gekommen aber wieder entlassen worden war, schwört dem Erzbischof, dem städtischen Rath und allen, die sie dazu gebracht haben, Urfehde.*

Staatsarchiv zu Koblenz. Urkunden der Stadt Koblenz a. a.

171. *1495 Mai 25 und December 9, Luzern. Verhandlung in Sachen mehrerer Frauen, die von andern Hexen gescholten worden waren.*

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle VII fol. 446, 467.

172. *1495 Juli 3, Konstanz. Hexenverbrennung.*

Stadtbibliothek zu Konstanz, Schultheisssche Stadtchronik (c. 1550) I. 180.

Uff fritag vor sant Ulrichstag ward Adelhait von Frowenfeld für rath gefürt, die hatt sich an ain teuffel ergeben der hiess Krüttle, mit dem hatt sij offt ze schaffen gehabt, der hatt sij ouch gelert hagel machen und anderes. Man fürt sy uff ainem karren uss und verbrennt sy.

173. *1496, Hildesheim.* Vor der stad Hildesheimb worden 2 boven afgehowen die köppe, dan sie konden mit orer duvelschen kunst alle frauwen und jungfrauwen to falle bringen.

Hildesheimer Chronik bei Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium III, 261; vgl. Zeitschrift des Harzvereins III, 793.

174. *1498, Wien. Eine Alraune wird auf Befehl des österreichischen Landeshauptmanns unter der Enns, Wolfgang von Polheim, durch den Bürgermeister von Wien verfolgt. Sie befindet sich mit zwei Männern bei Dürnkrut; einer der Männer wird hingerichtet, die Alraune aber wird nicht gefunden.*

Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter N. F. II (1842), 37.

[1] *Russwil w. von Luzern, in der Richtung nach Willisau.*

175. *1499 Januar 17, Breslau. Zwei Frauen werden auf ewig aus der Stadt verwiesen, weil sie mit Zauberei umgingen und andere Vergehen sich zu Schulden kommen liessen.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 102.

176. *1499—1502, Jülich-Berg (Geldern). Verbrennung einer grössern Anzahl von Hexen in verschiedenen Orten, wohl zweifellos im Anschluss an das oben nr. 144 erwähnte Schreiben der kölner theologischen Facultät vom J. 1486. Zauberei, Teufelsbuhlschaft, Theilnahme am Hexensabbat bilden den Gegenstand der Geständnisse.*

Die Verbrennungen bezw. Folterungen erfolgten 1. 1499 zu Rheinberg (eine Frau), 2. 1499 zu Angermund und Ratingen (drei Frauen), 3. 1501 zu Viersen (Geldern, zwei Frauen), 4. 1501 zu Gladbach (drei Frauen), 5. 1501 zu Ahrweiler (eine Frau), 6. 1502 zu Grevenbroich (eine Frau), 7. 1502 zu Ratingen und Angermund (vier Frauen), 8. 1502 zu Erkelenz (drei Frauen), 9. 1502 zu Brauweiler (eine Frau) [1]. *Vgl. Kessel, Geschichte der Stadt Ratingen II, 167; Norrenberg, Geschichte des Decanats Gladbach S. 146 f.; Molhuisen bei Nijhoff, Bijdraegen N. R. I, 197; G. van Hasselt, Geldersch Maandwerk II, 482; Scheltema, Geschiedenis der heksenprocessen in Nederland S. 120; Pauls in den Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins XIII (1898), S. 211, 213, 228, 238 und in der Zeitschrift für Kulturgeschichte V (1898), 313. Es handelt sich hier also um den Beginn der systematischen Hexenverfolgung am Niederrhein.*

177. *c. 1500, Luzern. Aussagen verschiedener Personen aus Luzern und Umgegend gegen die Frau des Landschreibers Lustenberg im Entlibuch und fünf andere Frauen, welche sie des Hexentreibens bezichtigen.*

Staatsarchiv zu Luzern, Originale; vgl. dazu ebd. Rathsprotokolle VIII, 165 f. — Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899), 91—117.

178. *1500, 1508, Béarn. Weitere Hexenverfolgung, vgl. oben nr. 150 ad. a. 1488 ff. Die Angeklagten werden gegen Caution freigelassen.*

Gedruckt bei Lespy (vgl. oben S. 552) nr. 18—20.

---

[1] *Die Stadt Köln schreibt am 17. Aug. 1502 an den Abt von Brauweiler, sie habe erfahren,* 'dat U. L. schoultis und diener ein frauwepersone umb etlichs handels willen, und insonderheit der tzauverijen, achter sich gefencklich sitzen haven', *und bittet ihn zu verfügen,* 'dat die frauwe, wie sich gebüren wilt, gefraigt moege werden, off sy ouch einich wissen have, wie und durch wat orsachen des eirsamen hern Johanns van Bercheyms, unser stede burgermeisters zer zijt, hengst und schone perde, die zo sessen tzo binnen vier adir vunf dagen ein na dem andern zo dem doide komen und gestorven sint; off ouch jemant forder mit ir gehandelt have, off ouch danne der eins deils, as uns angelangt is, binnen unser stat syn moegent, die wir, as wir eigentlichen des bericht werden, ungestraifft niet laissen sulden. Und wes dieselve frauwe van deme handel bekentlich syn wirt, uns niet verhalden.'

179. *1500 October 9, Köln, Horchheim (bei Koblenz). Verbrennung einer Zauberin und Untersuchung über eine zweite.*

Stadtarchiv zu Köln, Briefbücher 40 fol. 304, Rechnungsbücher 98 fol. 14b. Vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln III, 762; V, 758.

Stadt Köln an Schultheiss, Schöffen und ganze Gemeinde des Gerichts Horchheim: Sie hat erfahren, wie ein frawenpersone by uch zom doide is bracht, die bekant habe, das hern Johans van Merle hoisfrawe[1] genant Geile mit iren zwen dochtern milch stelen und die lude bezobern kunnen, und wes dieselve verordelte persone des handels wissen gehat, habe sy die gemelte Geile geliert. Und so wir und ein jeder, deme das zo thun geburt, alsulchen unminschlichen und ungotlichen handel billichen geneigt sullen syn zo hassen und zo straiffen, so hain wir dieselve persone in hafftungen genomen, in meinungen, das wir sy an geburlich recht zer straiffen stellen willen. Und is daromme unse gutliche begerde, das ir bi desem unserm boiden ure gutliche wederbeschreven antwort zoschicken willet, off sulchen kuntschaft mit uire aller wist und under urem gerichtz siegel gegeven is.

180. *1501, Osnabrück. Verbrennung einer Zauberin.*

Mittheilungen des historischen Vereins für Osnabrück X, 98; vgl. G. Grave, Von der Wasserprob (Rinteln 1640) S. 78 und oben S. 545 Anm. 1.

181. *1501, Braunschweig. Eine Frau wird wegen Molkenzaubers zum Scheiterhaufen verurtheilt.*

Zeitschrift des Harzvereins III, 794 ff. (Molkenzauber = Milchzauber, nicht Wolkenzauber, wie Janssen-Pastor, Geschichte des deutschen Volkes VIII, 522).

182. *1501—1505, Cavalese im Fleimser Thal (bei Trient). Hexenprocess des weltlichen Gerichts des Bischofs Ulrich von Trient.*

Die sehr lehrreichen Akten dieses Processes, in welchem eine Anzahl von Frauen und Männern zum Tod durch Ertränken oder zum Feuertod verurtheilt wurden (nach unmenschlicher Folterung: eine Frau wird achtzehnmal gefoltert), nachdem sie die ganze Summe der den Hexen imputirten Verbrechen gestanden hatten, hat Panizza im Archivio Trentino VII, 1 ff., 199 ff., VIII, 131 ff., XI, 49 ff. veröffentlicht. Das Gericht beschliesst, 'cum iam multis temporibus elapsis semper fuit publica vox et fama de ipsis strigis in valle Flemarum et extra vallem Flemarum, que tempestates generare et procurare possunt cum diabolo, eius domino, et homines, infantes et animalia consumunt, ut realiter sit processum contra ipsas perfidas strigas, et maxime, ubi semper suspicio fuit super aliquam, publica vox et fama, et eradicare illas ad honorem dei omnipotentis, sancte matris ecclesie et ad confusionem diabolice artis.' *Die Verbrechen (unter denen ausser dem eigentlichen Sabbat und der Thierverwandlung auch der Besuch des Venusbergs*

[1] *Johann von Merle war Kölner Rathsherr seit 1480, Bürgermeister in den Jahren 1492, 1495 und 1498; seine Frau Bela stammte aus der angesehenen Familie Kannengiesser, ihr Bruder war gleichfalls Bürgermeister (Ennen l. c. macht aus der 'Hausfrau' eine 'Hoffrau').*

figurirt, in welchem Eckart und Tannhäuser angetroffen werden) ergeben sich z. Th. wenigstens schon aus der Ueberschrift der Processakten:

Processus contra diabolicas maleficas et maleficos perfidos et perfidas strigones et strigas . . . . . . pessimo spiritu instigati abrenunciaverunt et denegaverunt deum omnipotentem, beatiss. virginem Mariam, totam curiam celestem et sanctam matrem ecclesiam ac fidem catholicam nostram, acceperunt diabolum de inferno pro domino ipsorum et ei promiserunt servire et se in anima et corpore perpetualiter in abissum inferni dederunt, non parcendo humane nature nec iusto nec impio nec sanguini innocenti in corpore matris nec eorum propriis consanguineis, et ad complacendum diabolo domino suorum se dant et mittunt ad consumendam omnem carnem christianam, et non solum ea, sed etiam ad devastandam, annullandam substanciam vitae nostrae, videlicet blada et animalia quaeque per artem suam diabolicam videlicet et tempestates, brumas et siccitates, necnon inundaciones aquarum, in vilipendium, destructionem et refutationem humanae naturae inducunt.

183. *1502 Juli 3, Willisau bei Luzern. Zeugenaussagen gegen die als Hexe verdächtigte Benedikta, Ehefrau des Hans in der Gassen, und deren Tochter Anna.*

Staatsarchiv zu Luzern, Original. — Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899), S. 117—121.

184. *1502 Juli 8, Luzern. Eine der Hexerei beschuldigte aber nicht geständige Frau aus Heidelberg wird aus dem Luzerner Gebiet verwiesen.*

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle IX fol. 71b.

185. *1503 Juli 3, Breslau. Eine Frau wird wegen Zaubereien aus der Stadt verwiesen.*

Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum III, 102.

186. *1504, Braunsberg. Verbot des Raths, eine Frau als Zauberin zu schelten.*

Lilienthal, Hexenprocesse der beiden Städte Braunsberg S. 114.

187. *1504, Bretten (in der Pfalz). Verbrennung mehrerer Unholde.*

Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in Baden II, 121.

188. *1505, Tübingen. Verbrennung einer Hexe.*

Vgl. oben die Mittheilung von Martin Plantsch S. 259 Z. 22.

189. *1505 September 24, Schwabach (bei Nürnberg). Eine Zauberin, die auf der Folter gestanden hat, mit dem Teufel gebuhlt*

zu haben, dann aber ihr Geständniss als erzwungen widerruft, wird verbrannt.

Eingehender Bericht des Chronisten Heinrich Deichsler in den Chroniken der deutschen Städte XI, 693 ff.

190. *c. 1505—1524, Rom und Umgegend. Mehrere Hexenprocesse und Hexenverbrennungen.*

Vgl. die Ausführungen von Grillandus oben S. 340.

191. *1506, Fouches (in Lothringen). Eine Frau wird als Hexe verbrannt.*

DuMont, Justice criminelle II, 69.

192. *1506—1510, Köln. Verhandlungen des Raths mit den Amtleuten zu Rheinbach und Münstereifel über eine als Zauberin berüchtigte Frau.*

Briefe der Stadt d. d. 1506 September 12 und 1510 Juni 28 in den Briefbüchern 43 fol. 123a, 45 fol. 313a (im Stadtarchiv); Verhör der Frau und einer Anklägerin ebd. Criminalakten a. a. 1506 Sept. 18.

193. *1506—1510, Völs (in Süd-Tirol). Processe gegen neun Hexen ('*Unholden*'), welche Theilnahme am Sabbat, Teufelsbuhlschaft, Ausfahrt, Wettermachen, Abschwörung des Glaubens, Tödtung von Kindern u. s. w. während vieler Jahre (bis 1472 zurück) gestehen. Eine Angeklagte gestand (S. 170) 'dass sie mit dem Teufel einen Rathschlag beschlossen und gemacht haben, wo ihnen ihr teuflisch Fürnehmen nicht durch den allmächtigen Gott zerbrochen würde, wollten sie viel Volk in ihre böse Handlung geführt und zu ihrem Glauben gebracht und den christlichen Glauben zu vertilgen unterwunden haben'*[1].

Die Akten sind gedruckt von Rapp, Hexenprocesse und ihre Gegner in Tirol (2. Ausgabe) S. 145—170.

194. *1507 Juli 8, Köln. Geständniss der als Hexe beschuldigten Tringin von Breisig.*

Stadtarchiv zu Köln, Criminalakten a. a. (vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln V, 758).

Item Tryngin von Bryssich hait under anderen bekant, wie ein monch by sij komen, und sij zumail eyn frisch man gewest, sich zom irsten genoempt have her Johann und nae der hand Vederwusch, und dat eyne frauwen perschone wonhafftich zu Colne by joncker Datenberg by sy komen sy und sy gebeden have. dat

[1] *Vgl. dazu die Aeusserung in der Walliser Verfolgung (vom J. 1428 oben S. 537 Z. 2) und die bei Silvester Prierias (vom J. 1520 oben S. 321 Z. 5). Dieselben beweisen, wie sehr die Vorstellung vom ketzerischen Wesen der Hexerei an diesen Stellen in das Volk eingedrungen war.*

sy doch den vurgenanten monche in des gemelten jonckher Datenbergs huys brengen wulde.

Item Tringen vurß hait ouch bekant, wie der duyfel zu Colne by sy up den Holtzmart in ire huyß komen sij, daeselffs have sij goytz, Marien syner liever moyder und aller hilgen verlouvte; darup sy der duyffel an ire styrne gerytz und gezeichenet und vort genoitsoichtiget have.

Item hait Tryngin vurß ouch bekant, dat der vurß monch eyner frauwen, gnant Elßgin, wonhafftich zu Colne an dem Maltzbuchel, und have eynen schomecher zom elygen manne gehadt, dar zo geholffen have, dat dieselve Elsgin etlich gelt ir gestoyllen was wiederumb kriegen have.

Item hayt Tryngin obgenant vort bekant, wie des dornstaghs zu nachte dieser nehstvergangner froynfasten under eynem boeme mitten in der Veelen[1] stainde und have hollen zoppe umb sich hangen, eyne vergaderonge damyt sy by gewest sij, und haven daeselffs gedantz, gesprongen, gessen und gedroncken, under denselven etliche mit namen dry perschoenen gewest; dieselven groyß gewidder daeselffs gemacht hetten, und der meynungen weren, allet dat ghiene got almechtigh geschaffen hette zo verderffen[2].

195. *1508, Ulm, Blaubeuren. Hexenprocess; die beschuldigte Frau klagt um Schadenersatz (2000 Gulden) wegen unmenschlicher Folterung in Folge Verdachts der Zauberei.*

Die Klage ist gedruckt bei Soldan l. c. I, 460.

196. *1509 August 13, Worms. Aus dem Tagebuch des Reinhart Noltz:* Item uff montag darnach *(Aug. 13)* verbrante man drei böse wiber zauberische zu Pfeddersheim seßhaft, hatten viel bös zauberei und wetter gemacht und vollnpracht lut irer erkantnus.

Boos, Wormser Urkundenbuch III, 542.

197. *1509—1515, Herzogthum Jülich. Verschiedene Processe gegen Zauberinnen.*

Vgl. dazu Pauls in den Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins XIII (1898) S. 228 und oben nr. 176.

---

[1] *Die Ville ist das sog. Vorgebirge w. von Köln.*

[2] *Am 15. October 1507 schrieb die Stadt Köln an Vogt und Schöffen zu Bonn über mehrere dort kurz vorher stattgehabte Hexenverbrennungen:* 'Wir verstain, wie etliche zeuberschen unlanx by uch vam leven int fuyr und zome doide mit recht und urtell verwijst sin und etliche frawenpersonen by uns besaicht haven sullen. So were wail uns gutliche begerde, indeme dat also geschiet were, dat Ure Ersamheiden uns alsdan sulchen bekentenisse in geheime by gegenwordigen boiden zoschicken willen' *(Stadtarchiv, Briefbücher 43 fol. 296a). Gauwin vam Huis, Vogt, und Schöffen von Bonn antworteten am 30. October 1507, dieses Schreiben ist aber nicht aufzufinden.*

198. *1510, Arnheim. Verhandlung über eine Zauberin.*

Molhuisen bei Nijhoff, Bijdraegen N. R. I, 197.

199. *1510, Zwickau. Eine Zauberin,* awer schwarzkünstige, seher ein altbetagt weip, welche wunderhörliche wergk ezugericht durch yre yrregleubig kunst, dan viler menschen gesuntheiten in schwere verbrechen eingefurt, dy sehende vorblendet, frischlewende in tod vorgifft, gesunder menschen bein vorlemet, und (das ein ubertrefflich laster ist) den hurmeydelin durch ire falsche art die frucht abgetrieben, *wird verbrannt* 'mit buchern und kunst am halse ir gehangen'.

Mittheilungen des Alterthumsvereins für Zwickau und Umgegend IV (1894), 124.

200. *1510 Juli 24, Köln. Die Stadt bittet die Amtleute zu Frechen und Bonn um Auskunft über zwei* 'zo anderen zijden, as wir verstain, by uch mit tzuverien besachde und derhalven van danne gewichene' *Frauen, die jetzt in Köln gefangen sitzen.*

Stadtarchiv zu Köln, Briefbücher 45 fol. 326.

201. *1510—1512, Mons, Grafschaft Namur. Mehrere* 'Vaudoises' *werden aus dem Lande verwiesen.*

Fredericq, Corpus inquisitionis Neerlandicae I S. 501, II S. 389. Es ist unklar, ob es sich um Waldenser oder um Vaudoises in dem oben S. 408 ff. erwähnten Sinn handelt.

202. *1511 Februar bis Juni, Mainz. Zwei Processverhandlungen, die dadurch veranlasst worden sind, dass zwei Frauen von zwei Männern als Zauberinnen gescholten worden, die ihre Frauen und sie selbst krank gemacht hätten. Nach eingehenden Zeugenverhören werden vom Rathsgericht die Beschuldigungen der Frauen als unbegründet erklärt und es wird den Verleumdern Sühne auferlegt.*

Stadtarchiv zu Mainz, Rathsprotokolle 1511 fol. 10—50; vgl. Bodmann, Rheingauer Alterthümer I, 424; Horst, Zauberbibliothek IV, 210.

203. *1512, Pforzheim. Zaubereiprocess.*

Längin, Religion und Hexenprocess S. 77.

204. *1512 November 16, Zürich. Eidgenössischer Abschied:* 'Es weissd jeder bott vogt Zicken von Uri schriben, antreffend die häxen im Thumer tal' *(Domo d'Ossola Thal).*

Eidgenössische Abschiede III², 662.

205. *1512 December 3, Luzern. Eidgenössischer Abschied:* 'Und als uf nächsten *(d. h. letzten)* tag Zürich von unsern eydgnossen von Uri potten anbracht ist der hexen halb von Eschental

und Thum *(d. h. Domo d'Ossola Thal)*, wie man die hin und abweg thun wöll, sol jeder pott heim bringen.'

Eidgenössische Abschiede III², 668.

206. *1513, Oberursel (bei Mainz). Ein Zauberer verbrannt.*

Diefenbach, Der Hexenwahn S. 111, nach Wallaus Oberurseler Reimchronik ed. Roth (1879) S. 48.

207. *(1512—)1514, Laach (bei Andernach). Verbrennung von sechs Hexen auf Grund von Urtheilen des Gerichts des Abts vom Benedictinerkloster Laach.*

Die Nachricht über diese Hexenverbrennungen verdanken wir dem um diese Zeit im Kloster Laach lebenden Benedictiner Johann Butzbach, der über eine dieser Hexen, die den Abt des Klosters Simon von der Leyen ums Leben gebracht haben sollte, ein langes und schwülstiges Gedicht verfasste, das im Folgenden z. Th. abgedruckt ist. Es erörtert die Handlungen dieser Hexe ganz im Sinne des neuen Cumulativbegriffs vom Hexenwesen. Die Verbrennung der sechs Hexen behandelte Butzbach ausserdem in vier Chronogrammen. Diese Aufzeichnungen Butzbachs befinden sich im Stadtarchiv zu Köln, Msc. 352 der Wallrafschen Sammlung ('Compilationes fr. Joannis Butzbachii') *fol. 310 ff. Ueber diese Handschrift und Butzbachs Persönlichkeit vgl. P. Richter in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst XVII (1897), 314.*

a) Chronogramme Butzbachs über die Hexenverbrennung im J. 1514:

1514: De sex maleficis anno domini 1514 combustis.

Crufftenses lanias sagas strigasque perosas
Abbas effecit igne cremare Lacus.

De eisdem aliter.

Strigas Crufftenses monachi necuere Lacenses
Libertate bona freti et agente zelo.

Item adhuc aliter.

Crufftenses lanias interfecere Lacenses
Lege habita freti pro meritis validis.

Aliter de eisdem.

Recte pestiferas in Crufft Lacus igne peremit
Hoc anno sagas lege bona atque rata.

In omnibus his numerus annorum continetur.

b) Gedicht Butzbachs über die Verbrechen und die Bestrafung der Hexe, welche angeblich den Abt Simon von der Leyen umgebracht hatte[1].

[1] *Vgl. damit das kleine Gedicht des Laurentius Corvinus über die* 'saga malefica', *aus dem J. 1508, das Pauls in den Beiträgen zur Gesch. des Niederrheins XIII (1898) S. 235 abdruckt.*

In diram abbaticidam maleficam Lacensem nosecomii perfidissimam hospitam.

Anno milleno quingenteno duodeno
Lurida per caseum dans saga aconita peremit
De Petra Symonem, dominum abbatemque Lacensem.
Natus erat annos tunc quadraginta duosque
Quando defecit vir fortis forte veneno
Terribilis stygis martyr dubio sine factus
Jure flero[1], merito doleo, meus occidit abbas,
Livida quem occidit saga veneniflcans.
Ista fuit claustri mala prebendaria nostri,
Dira morte suum que pepulit dominum.
Insignem dominum multa pietate zeloque
Femina prostravit pessima saga nimis.
Dum bona pauperibus suffert pater, arguit illam;
Illa odit patrem moxque venena parat.
Heus cadit innocuus vir nobilis atque benignus
Devotusque deo fraude peremptus obit.
Humi tracta ideo mammis quoque forcipe torta
Candenti, post hoc incinerata fuit.
Preteritis post fata patris ferme tribus annis
Cum laniis aliis igne cremata perit.
O utinam nunquam haec mulier mala nata fuisset,
Que tantum facinus perficere haud timuit.
Heus quantum nocuit nobis patrem perimendo
Demonibus peior pessima tryppa malis.
Quidquid erat cordi bonitatis perficiendi
Huic, si vixisset longius ista tulit,
Stalla chori nova campanasque novas tulit ista
Structurasque novas commoditate utiles.
Templum privavit multis ornatibus istud,
Surripuit monachis commoda multa meis.

Die folgenden 72 hier nicht abgedruckten Verse rühmen die vielseitigen Verdienste des Abts.

Sola hunc non timuit hec pessima femina, quando
Temptavit tantum precipitare virum.
Peior namque fuit hec quovis demone, peior
Numquam surrexit femina neque fuit.
Hec turpis deformis anus meretricia foeda
Garrula latratrix perfida stulta procax,
Livida detractrix mordax, que dente canino
Orique vipereo dira venena vomens
Pacem rumpebat cunctos turbabat amantes,
Ibat quo poterat semina ferre mali,

[1] *Hs.* 'fiero'.

Sordiferi ventus foetebat gutture stercus
Sordebant dentes, lurida tota fuit.
Lumine directo potuit haud cernere fontem
Siccis sepe oculis flebat amara suis.
Huius erat demon quidam procus atque maritus
Concumbens quoties illa volebat ei.
Namque salax nimium fuit insatiabilis, ergo
Non homines tantum sive viri proprium
Ardebat pellex vicii carnalis amatrix,
Verum etiam sathana turpiter usa fuit.
Illi servivit, animam devovit eidem,
Illius ad votum horrida multa patrans.
Nam preter dominum, quem perdidit ipsa veneno,
Tempore ubi multo heus insidiata fuit,
Ut confessa fuit, eamet mala plurima fecit,
Horrida facta nostris, scribere que stupeo.
Auribus obtusis hec [and . . .] omnis amator
Christi, que sacro fonte lavata egerat,
Imprimis adamavit eos, quos odimus omnes,
Scilicet humani hostes generis stygios,
His inquam professa fuit solenniter atris
Spiritibus causam luxurie nimie
Baptismum fidei nostre nostramque salutem
Desperata salax inficiata fuit.
Cum primis tamen ad templum de mane venire,
Devotis precibus se similare probam,
Hec quoties populo optabat de more salutem
Presbyter; econtra turpia dicta dedit,
Si quando corpus domini super alta levari
Vidit, derisit pessima verba vomens,
Exerta lingua puerorum more malorum
Retro manus palmas subque toga latitans,
Sub capitis velo protenso longius ante,
Ne quis perciperet demone docta egit hoc.
Talis blasphema in templo fuit ultima sepe,
Crederet, ut sanctam quisque videbat eam,
Re vera sed peior erat quam Thurcus habetur,
Effera aversa deo blandita demonibus
Christi pauperibus infirmis et peregrinis
Indictam annonam sustulit ipsa sibi,
Queve tulit, dedit illa suis consanguineis fur,
Sic alio claustri styps male lata fuit
Infelix mulier, inopes quis profuit, odit.
Hospita avara fuit omnibus hec miseris.
Hanc propter pauci adventabant huc ad asylum,
Demone peiorem quisque vitabat inops,
Nulla fides, pax nulla sibi, concordia nulla,

Nullus amor pacis litigiosa frequens.
Hanc ergo declinabat vicinia tota
Ceu cavet atrocem comminus agna lupam.
Huius erat studium placatos dissociare et
Conturbare homines, rumpere amicitias;
Vipera letiferum virus vix fundere rupta
Ulla potest puto tam fundere quam hec valuit.
Sepe sacerdoti quasi confessura nefanda
Murmura fundebat transiliens gravia.
Sepe sacrum Christi corpus sumebat in anno,
Quo dempto rursus ore nephanda patrat.
Damniferas tempestates numero sine fecit
Et Bachi et Cereris munera perdidit hec,
Plures occidit pecudes, lac dempsit eisdem.
Vindictam sumpsit sepe citata leve.
Tantum odium mulieris tantum inimicicieque
Vipereum nequam huius erantque truces.
Instar nycturne hec fit nocturna volucris,
Dum obscura sepe ut noctua nocte volat
Scilicet ad similes sibi turmas demoniorum,
Quando choreas fors ducere sueverat his,
O qui saltavit tunc lurida bestia, ad altum
Jactando sursum brachia cum pedibus!
Post cum demonibus petulans concumbere suevit,
Vix saciata redit ad proprium revolans.
Si quotiens transire habuit venerabile signum
Forte crucis, tergum advertere turpe suum
Effigiem Christi subsannabat crucifixi,
Corporis ostendens posteriora sibi.
Preterea occidit quandam in partu mulierem
Uxorem proprii scilicet hec geniti.
Hec et multa alia patravit pessima saga
Scribere, que prohibet brevitatis amor.
Istis pro factis tandem poenas luitura,
Accusata fuit a sociabus eius;
Poenas ergo dedit, quas plebiscita volebant,
Humi vincta jacens tracta per arva fuit
Ad mortem, quam Vulcanus prestabat eidem
In medio campi forcipe cerpta prius,
Debita quam solvit fati haud miserabilis ulli
Uritur inferni taeda futura rogi.
Talia pro meritis accepit premia partis
Femina nequiciis plena dolisque malis.
O quam prestaret, quod numquam nata fuisset!
Hec scortum si tam vile futura fuit
Digna fuit vivens omnes perferre dolores,
Quos omnes passa est femina quosve feret,

Pane haud digna fuit non quovis digna liquore
Nullo divino munere digna fuit.
Hanc genus omne mali tormenti omnesque dolores
Nunc miseram excruciant conficiuntque truces.
Jam sentit, quod sit tormentum vulturis atri
Sisyphiusque labor Tantaleusque liquor,
Hanc serio lacerant furie rumpuntque flagella
Et lassant crebris brachia vulneribus.
Sola luit poenas Erebi quascumque vel orci
Cunctorum patitur vipera supplicium,
Guttur ut Erigones astricta fune pependit
Sic sua per laqueos colla nephanda crepant.
Ut Niobe in saxum sic hec mutata putatur
Inque undas Byblis versa maligna anima est.
Huius iam manes pugnat cum manibus umbra
Impetit umbra minax conficit atque suam,
Hec merito patitur mala peior pessima saga,
Que Christum sprevit, que sathanam coluit.
Ista feret digne, mala que tam pessima fecit
Plurima, fecisset pluraque si superet.
Hoc equidem confessa fuit, dum vita manebat
Illi: quam plures mortificare homines,
Exosos habitos fratres propriumque maritum.
Cordi erat inprimis coenobii oeconomicum,
Hoc deus avertit, nos preservando benigne
A laqueis positis insidiisque malis.
Parcat ei dominus, venia si digna videtur,
Et si hoc optavit cum gemitu moriens;
Quamvis promeruit multo maiora receptis
Tormenta hic satis ignominiosa tulit,
Que si perpessa est contrito corde libenter,
Post annos mille millia pacem habeat,
Donec purgetur cacabus teterrimus, orbem
Hunc que tetravit crimine multimodo.
Quod si hanc atra bilis miseram laniam superavit
Dedoluitque mihi excruciata mali,
Tunc genus omne mali patiens sine pace quiescat
In pice candenti sulphureoque rogo.
Qualis strix fuit, hec paucis, lector, tibi dixi,
Que abbatem tempus perdidit ante suum.

208. *1513, 1514, Duisburg, Ruhrort, Walsum.* In denselven jair woerden veyl toyfverschen gebrant; by Walshem worden twe gebrant op den 5. dach Alreheilgen maent *(Nov. 5)*, ende dairnae noch 6. Item op s. Elisabeth dach *(Nov. 19)* wart eyn gebrant toe Royrortz, ende woenden bynnen Royrort. Item toe Duysborch wart eyn gebrant op den 8. dach in den Spurkel anno 1514 *(Febr. 8)*,

ende was van Waeynheim. In denselven jair op den 16. dach in den Spurkel *(Febr. 16)* wart to Roirort verbrant eyn toyfversche tuisschen Roirort end der Knypen.

Duisburger Chronik des Johann Wassenberch 1474—1517, in den Chroniken der Deutschen Städte 24 S. 244.

209. *1514 Februar 26, Recklinghausen, Dortmund.* Im vest Reklinghusen seint uet beveel N. van Schauwenberg 11 molkentoverschen, die sodanen verstuerden wint im vergangen jaer *(1513 Aug. 28)* angericht solten hebn, wie oek solchs etliche van inen bekant, umbracht. Dusser ist ein als die principal uet der gevenchnusse gebrochen, aver dannoch to Bovinkhusen[1] im lande van der Mark und ampt van Hoerde overkomen. Und wiewol sie darselvest to Hoerde gevenklich angenomen, heft dannoch bemelte N. van Schauwenberg am hertog von Gulich und greven van der Mark erlanget, dat sie widerumb to Horenburg[2] gevoert worden, und darselvest die 11 mit vuer verbernen laten. Dusses verwunderden sich mannich seer, dat sodane misdedersche uet dem lande, daer sie begrepen wort, widerumb gevoert worden. Binnen Dortmunde worden ouch 3 toverschen gesat *(1514 Juni 27)*, und ein jaer lank gesetten, aver lestlich der gevenchnusse entlediget.

Dortmunder Chronik des Dietrich Westhoff, in Chroniken der Deutschen Städte 20, 399.

210. *1514 Februar 27, Locarno. Eidgenössischer Abschied: Jeder Bote soll an seine Herren berichten wie man den Vogt im Mainthal (d. h. Val Maggia im Ktn. Tessin) einvernommen hat der Unholdinnen wegen, deren er auch drei im Gefängnis hat. Man hat ihm empfohlen, in den Sachen zu handeln und zu richten, dass unsere Herren Ehren und Nutzen davon haben;* 'denn der hendel sind so fil, so er an uns bracht het, daz dieselben in langem nit mögen ußgericht werden: uff sölichs hand wir ims bevolhen.'

Eidgenössische Abschiede III², 773.

211. *1514, Corbach (in Hessen). Gefangennahme einer Frau als Zauberin.*

Curtze, Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck (1850) S. 514, danach Janssen-Pastor, Deutsche Geschichte VIII, 522.

212. *1515 Mai 25, Köln. Eine* 'uswendige frauwenpersone hait hinder unsen heren gefenklich gesessen, umb dat si mit tzoeverijen befaemt was'. *Wird gegen Urfehde entlassen.*

Stadtarchiv zu Köln, Liber malefactorum 1510—1522 a. a.

213. *1515, Genf. Ueber eine angebliche grosse Hexenverfolgung, die sich jedoch nicht quellenmässig nachweisen lässt, vgl. * S. 505 Anm. 2 (wo 1515 statt 1505 zu lesen ist).*

[1] *Bövinghausen s. von Castrop.*
[2] *Horneburg ö. von Recklinghausen.*

214. *1515, Kampen. Verbrennung mehrerer Zauberinnen auf Veranlassung des Herzogs Karl von Geldern.*

Nagge, Historie van Overijssel, Overijsselsche Almanak 1836 S. 133; Molhuisen bei Nijhoff, Bijdragen N. R. 1, 197. — Vgl. auch Scheltema l. c. S. 120 Anm.

215. *1515—1535, Bisthum Strassburg. Verbrennung zahlreicher Hexen.*

Stöber, Alsatia 1856/57 S. 305.

216. *1515 ff., Frankreich. Zahlreiche Hexenverbrennungen.*

*Vgl. * S. 505 Anm. 1. — S. auch unten nr. 242.*

217. *1516—1521, Dinslaken. Process gegen eine als Zauberin beschuldigte Nonne aus dem Kloster Marienbaum bei Kalkar.*

Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins IX, 103; Chroniken der deutschen Städte XX, 403; Pauls in den Beiträgen zur Gesch. des Niederrheins XIII (1898), 228.

218. *1517, Oosterhout (in Geldern). Eine Frau als Zauberin verbrannt.*

Scheltema, Geschiedenis der heksenprocessen in Nederland S. 120.

219. *1517, Pforzheim. Zaubereiprocess.*

Längin, Religion und Hexenprocess S. 77.

220. *1518—1519, Brauweiler (bei Köln). Die Brauweiler Chronik berichtet aus der Zeit des Abts Johann von Lünen (1515 bis 1531):* 1518 ictu fulminis et grandinis vehementis contrite sunt segetes . . . inter Bruwilre et Kirdorp, et protendebat recte per Bockelmunt ad Rhenum usque . . . Predictum damnum maleficarum opera et intoxicatione illatum dicebatur, ideo 1519 quatuor aut quinque in Danswilre apprehense exuste sunt [*vgl. ebd. S. 254:* anno 1519 aliquot malefice apprehense carceri mancipate sunt. Que tandem propria confessione ree morti adiurate inter Bruwylre et Weddersdorp igne sunt concremate], una autem earum iuxta altam rotam inter Glessen et Sinteren in igne periit.

Brauweiler Chronik, in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein XX, 255.

221. *1519, Basel. Hexenprocess gegen eine Frau.*

Vgl. Fr. Fischer, Die Baseler Hexenprocesse im 16. und 17. Jahrhundert, Basel 1840, S. 4.

222. *1519, Luzern. Zwei Hexenverbrennungen.*

Staatsarchiv zu Luzern, Rathsprotokolle XI, fol. 105, 107.

Barbel Vermegger von König (b. Bern) bekennt, 'wie der tüfel in eins menschen gestalt, habe geißfüß gehatt, zu ir kommen syend,

sy uberkommen mit guten worten, so er ir verheissen hagel zu lernen machen', *sie habe Gott verläugnet und sich dem Teufel ergeben. Oft habe sie versucht Hagel zu machen; zweimal sei es ihr gelungen. Sie wird als Hexe verbrannt.*

(August 3.) Madlena Graffheinrich von Urach hat verjehen, wie das sy got verleugnet und aller heilgen verleugnet. Aber hat sy verjehen, wie sy mit einem hund zum dickern mal geschaffen gehabt hat. *Wird als Hexe verbrannt.*

223. *1520, Zürich. Eine Hexe, die auf dem gesalbten Stecken nach dem Heuberg (im südlichen Theil des Schwarzwalds) zu fliegen pflegte, wird zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurtheilt.*

Staatsarchiv zu Zürich, Richtbücher a. a.

224. *c. 1520, Oosterhout (in Gelderland). Eine Frau wird als Zauberin* na onderzoek ende bekentnis van den scherprechter per literas domini *(Herzog Karl von Egmond)* ter dood gebracht.

Molhuisen bei Nijhoff, Bijdraegen N. R. I, S. 197.

225. *1521 Juli 19, Köln. Process gegen eine Zauberin.*

Stadtarchiv zu Köln, Briefbücher 51 fol. 63.

Köln an Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Düren: Wir hain ein frauwen persone genant Jenne des dicken halfwins huisfrauwen hinder uns in haftung und gefencknisse sitzen, darumb dat si mit zeuverie beruchtiget und befamet, und darbeneven bericht, das vergangner zyt zwae zeuverners daets by euch gerechtferdiget sulden syn, der eine Adeuft geheischen sulle haven; dar dan bemelte Jenne besacht, derhalven dieselbige uiß Uwer Eirsamen stat gewichen sulle syn. Ist darumb unser fruntlich bit und gutlich beger, uns obbemelter zweier zeuvernerschen bekenntniß as vilbemelter Johenne berurende uf unsern costen zuzuschicken, warby die warheit vur den dach komen, undocht gestraft und dat recht sinen fortganck gewinnen moge. *Die Frau wird am 21. Juli dem Greven des Hochgerichts übergeben (ebd. Liber malefactorum 1510 bis 1522 a. a.).*

226. *1521 Juli 24, Wernigerode. Drei Zauberinnen sterben auf dem Scheiterhaufen.*

Zeitschrift des Harzvereins III, 794.

227. *1521 August 7, Köln. Mehrere Personen, die unter dem Verdacht,* 'dat si van der geselschaft sin soulden, die die geiste beswerent', *gefangen gesessen haben, werden als unschuldig entlassen.*

Stadtarchiv zu Köln, Liber malefactorum 1510—22 a. a.

228. *1522 Juli 24, Dortmund.* Johann Distel und Didrich Venljn van Lunen (dwijl er ein tovener was und got mit seinen

hilgen versoket und sich dem duvel ergeben, oek in Dortmund 5 weiken, davor em 5 gulden gelovet, tom mortbrant gelacht und sunst 8 personen ermordet hadde) sin gevangen gelacht und im Sunnenschijnstorne sich durch verzwivelung erworget, volgens vor der Westenpoerten beide to pulver gebrant worden.

Dortmunder Chronik des Dietrich Westhoff, in den Chroniken der Deutschen Städte 20, S. 414.

229. *1522, Roermond. Eine Frau, die Menschen und Thiere bezaubert hat, wird zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurtheilt.*

Maasgouw, Orgaan voor Limburgsche Geschiedenis I (1879), 41.

230. *1522, Ginsberg (in Nassau). Verbrennung von drei Zauberinnen.*

Arnoldi, Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder III² S. 78; danach Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde XIX, 105.

231. *1522—1536, Herzogthum Jülich. Verschiedene Zaubereiprocesse in Heinsberg, Jülich, Düren, Bergheim und Linnich.*

Vgl. Pauls in den Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins XIII (1898), 229.

232. *1523, Gegend von Hannover (bei Neustadt a. d. Leine). Zwei Zauberinnen werden hingerichtet.*

Haupt-Staatsarchiv zu Dresden, Locat 7262.

Die Akten betreffen 'Else van Kampe, ihren son Melchiorn und andere mitverwandten, so herzog Erich zu Braunschweig bezaubern und vergeben wolten'. *Die Frau giebt an, durch Kurt von Alten zu Celle angestiftet zu sein, ihr Geständnis und ihre Confrontation mit einer Mitschuldigen liegt vor, die beide* 'vor gehegeden und gehalten gerichte offentlich vor allen bekennt, darauf die van Kampe und die Wantslebische beyde zum tode sein verurteilt und darauf gestorben'. — *Für zwölf weitere Hexenverbrennungen in Hannover im J. 1523 vgl. Mittheilungen des Historischen Vereins zu Osnabrück III, 69; Janssen-Pastor l. c. VIII, 543.*

233. *1523 April 23, Wernigerode. Verbrennung von zwei Zauberinnen.*

Zeitschrift des Harzvereins III, 794.

234. *1523 August, Bern. Ein Wettermacher wird hingerichtet.*

Trechsler, im Berner Taschenbuch 1870 S. 159.

235. *1524, Hamburg. Ein Arzt wird wegen Zauberei verbrannt.*

Trummer, Vorträge über Tortur, Hexenverfolgung u. s. w. S. 110.

236. *1524, Pforzheim. Zaubereiprocess.*

Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in Baden II, 121.

237. *1525, Roermond. Zwei Frauen, die Menschen und Hausthiere bezaubert haben, werden zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurtheilt.*

Maasgouw I (1879) S. 41.

238. *1526, Luzern. Geständniss der als Hexe verbrannten Elisabeth Meyer von Sarmensdorf.*

Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899), 189 bis 191.

239. *1526, Lichtenberg (in Hessen). Zaubereiprocess gegen mehrere Frauen. Der Landgraf Philipp von Hessen untersagt ihre Folterung.*

Soldan l. c. I, 480.

240. *1527—33, Nürnberg. Drei Fälle von Zauberei.*

Knapp, Das alte Kriminalrecht von Nürnberg S. 275.

241. *1528 September 22, Luzern. Geständniss der als Hexe verbrannten Barbara Haller von Vaumarcus.*

Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899), 191 f.

242. *1528, Köln. Zaubereiverhandlungen.*

Das Buch Weinsberg, Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert, bearb. von K. Höhlbaum I, 53; vgl. ebd. S. 113 a. a. 1536.

243. *1529 April 27, Paris. Verbrennung des königlichen Raths Louis Berquin als Zauberer.*

Soldan l. c. I, 438.

244. *1529, Valkenburg bei Maastricht. Verhör und Folterung von zwei Zauberinnen, die, da sie nicht überführt werden können, aus dem Land verwiesen werden.*

Publications de la Société historique de Limbourg V, 254.

245. *1529, Bommel. Eine Zauberin wird todt im Gefängniss gefunden, ihr hatte der* 'duyvel den hals gebroicken'.

Molhuisen bei Nijhoff, Bijdraegen N. R. I, 197.

246. *1530—32, Basel. Mehrere Hexenverbrennungen.*

Fischer, Die Basler Hexenprocesse im 16. und 17. Jahrh., Basel 1840, S. 7; Buxtorf-Falkeisen, Baslerische Stadt- und Landgeschichten II, 105.

247. *1530, Erfurt. Verbrennung einer Zauberin.*

Jaraczewski, Zur Geschichte der Hexenprocesse in Erfurt (1876) S. 25 f.

248. *1530, Kiel. Zwei Frauen werden als* 'toversche' *verbrannt.*

Die interessanten Protokolle sind gedruckt von Luppe, Das Kieler Varbuch 1465—1546 (Kiel 1899) S. 82 ff.

249. *1531, Hagenau. Zaubereiprocess mit glimpflichem Ausgang.*

Riezler l. c. S. 142, nach Klélé, Hexenwahn und Hexenprocesse in der Reichsstadt Hagenau (1893) S. 84.

250. *1531, 1532, Luzern. Zeugenaussagen gegen zwei der Hexerei verdächtige Frauen; Verbrennung einer Wettermacherin, die mit dem Teufel geschlechtlichen Umgang gepflogen hat.*

Gedruckt im Schweizerischen Archiv für Volkskunde III (1899), 193 bis 205.

251. *1531, 1533, Pforzheim, Hexenprocesse.*

Vierordt, Gesch. der evangelischen Kirche in Baden II. 121.

252. *1532, Eichstätt. Verbrennung von zwei Zauberinnen* ('maleficae'). *Anscheinend handelt es sich nicht um einen weltlichen Process, sondern um Auslieferung an den weltlichen Arm seitens des Weihbischofs Antonius von Eichstädt.*

Gleichzeitige Randnotiz in der Ausgabe des Malleus maleficarum vom J. 1519 in der Darmstädter Hofbibliothek I, 34 fol. 143ʳ.

253. *1532, Fouches und S. Germain (in Lothringen). Zwei Zauberinnen werden verbrannt.*

DuMont, Justice criminelle II, 69.

254. *1533, Schiltach a. d. Kinzig. Hexen sollen die Stadt angezündet haben; eine Hexe wird verbrannt.*

Zimmerische Chronik ed. Barack III, 1; vgl. dazu Reuss, La justice criminelle à Strasbourg S. 266; Riezler l. c. S. 142.

255. *1534, Braunsberg. Vier Zauberinnen werden aus der Stadt verwiesen.*

Lilienthal, Die Hexenprocesse der beiden Städte Braunsberg S. 114.

256. *1535, Cleve. Eine Frau als Zauberin verbrannt.*

Horst, Zauberbibliothek IV, 290 f.

257. *1537—1539, Schlawe (in Pommern). Mehrere Frauen, die Menschen und Thieren Krankheiten angezaubert und Milchzauber verübt haben, werden verbrannt.*

Zeitschrift für Kulturgeschichte, Ergänzungsheft II (1898) S. 20.

258. *1538, Gundelfingen (in Pfalz Neuburg). Process gegen eine Zauberin.*

Riezler l. c. S. 142.

259. *1538, Erfurt. Verbrennung einer Zauberin.*

Jaraczewski, Zur Geschichte der Hexenprocesse in Erfurt (1876) S. 26.

260. *1539, Cham (in der Oberpfalz). Hexenprocess mit glimpflichem Ausgang.*

Riezler l. c. S. 142 nach Lukas, Geschichte von Cham S. 237.

261. *1540, Sarnthal (in Tirol). Hexenprocess gegen Barbara Pachlerin.*

J. v. Zingerle, Barbara Pachlerin, die Sarnthaler Hexe (Innsbruck 1858).

262. *1540 Juni 29, Wittenberg. Verbrennung von vier Hexen und Zauberern.*

Janssen-Pastor l. c. VIII, 543.

VII. Geschichte des Wortes Hexe.

Von J. Franck.

In dem Buche von J. Hansen 'Zauberwahn, Inquisition und Hexenprocess im Mittelalter und die Entstehung der grossen Hexenverfolgung'[1], *zu dem dieser Band eine Ergänzung bildet, ist der Beweis erbracht, dass der Begriff 'Hexe', der die Grundlage der von c. 1400—1700 dauernden grossen Hexenverfolgung bildet, ein Sammelbegriff ist, in welchem alter Zauber- und Gespensterwahn mit Vorstellungen die aus dem Ketzerwesen stammen vermischt sind. Es ist darauf hingewiesen*[2], *dass vom 15. Jh. ab, wo dieser Sammelbegriff im kirchlichen Strafprocess seine verhängnissvolle Rolle zu spielen beginnt, die Canonisten und Inquisitoren, die ihn zunächst entwickelt haben, nach einer passenden lateinischen Bezeichnung für den neuen Begriff suchten, für den sie ein deckendes Wort nicht vorfanden. Die Litteratur dieser Theologen prägte zum Theil neue, meist zusammengesetzte Namen wie* haeretici fascinarii, Valdenses idolatrae, strigimagae, scobaces, *zum Theil aber bediente sie sich auch der ältern einfachen Namen, die allerdings nur einen Theil der in dem neuen Sammelbegriff vereinigten Vorstellungen bezeichneten, und zwar, je nachdem man auf den ketzerischen, gespenstischen (nachtfahrenden), oder zauberischen Theil den Nachdruck legte* 1) Gazarii, Waudenses; 2) lamiae, strigae; 3) maleficae. *Das letztere siegte schliesslich.*

Auch die Volkssprache befand sich nun in den verschiedenen Ländern in der Nothwendigkeit, für den neuen Begriff eine Bezeichnung zu wählen. Sie sah von neuen Wortbildungen ab, bediente sich vielmehr der einen oder andern der älter überlieferten Bezeichnungen für die Theilvorstellungen aus den beiden Gebieten des Zauber- und Gespensterwahns[3]. *In Italien, wo früher* fatturiera, indivina, erbaria, *neben* strega, masca *galten, wird* strega *jetzt allgemein, in Spanien dagegen siegt* hechizera *über die Dämonennamen* bruxa, xorguina; *in Frankreich wird* sorcière *die allgemeine Bezeichnung, während früher noch* faitturière, divine *und auf der andern Seite* estrie *und* masque *gebräuchlich waren; in England hat* witch *(eigentlich 'Zauberer, Zauberin') das Uebergewicht über die verschiedenartigen Namen* (sorcer; hag) *erhalten, und bei uns* hexe *die Fülle der im*

---

[1] *Im Folgenden unter besternten Seitenzahlen angezogen.*
[2] *Vgl. *S. 414 und oben S. 409.*
[3] *Die Ketzervorstellungen sind auf dieser Seite nicht zum Ausdruck gelangt.*

folgenden an unserem Auge vorüberziehenden Zauberer- und Dämonennamen fast auf dem ganzen Sprachgebiet in den Hintergrund gedrängt.

Der Aufforderung des Verfassers, hier die Geschichte dieses Wortes darzulegen und dadurch seinem Problem von der sprachlichen Seite beizukommen, habe ich mich nicht entziehen wollen. Dass das Wort für den grössten Theil des Sprachgebietes neu ist und sich erst mit dem neuen Sammelbegriff verbreitet hat, liess sich freilich leicht, den geschichtlichen Nachweisen des Verfassers entsprechend, darthun[1]*. Aber die ältere Geschichte des Wortes birgt für die Gewinnung abschliessender Ergebnisse besondere Schwierigkeiten, deren ich mir von vorne herein wohl bewusst gewesen bin. Das Wort* hexe *selbst ist für die ältere Zeit nur dürftig in wirklich lebendiger Sprache bezeugt, und man muss auf fremde und einheimische Synonyma zurückgreifen, um ihm näher zu kommen. Dabei handelt es sich um eine Reihe ursprünglich sehr verschiedener Begriffe, die aber mannichfach ineinander übergehen und zum Theil auch schon zu Sammelbegriffen werden, so dass die der Bedeutung nach schillernde Eigenschaft alles Sprachmaterials*

[1] *Vgl. oben Abschnitt IV, wo über eine im franz. Sprachgebiet gebräuchliche Bezeichnung der Hexe,* vaudoise, *gehandelt ist, die nicht sowohl an den kirchlich-dogmatischen Terminus der* secta Valdensium *als vielmehr an eine in den Gegenden um den Genfer See gebräuchliche volksthümliche Bezeichnung* vaudois *für menschliche Unholde, hauptsächlich mit dem Begriff der Bestialität anzuknüpfen scheint; vgl. auch oben VIa, Nr. 37; VIb, Nr. 50; 52; 53; 73; 77; 90; 128; 134. In wie weit dies volksthümliche* vaudois *auf dem Namen der Anhänger der Sekte des Peter Valdes, oder auf dem Namen der Waadtländer beruht, denen man freundnachbarlich die genannte Unzucht besonders zuschrieb, vielleicht auch gewisse ländliche, zur Nachtzeit stattfindende Feste missdeutete, ist nicht leicht auszumachen. Von Savoyen und der Gegend um Lyon aus hat sich dann dieser Name für die neue Hexensekte über das franz. Sprachgebiet verbreitet. Dazu möge hier noch auf das Zeugniss von Kilian's Etymologicum. Antwerpen 1598 hingewiesen werden. Er verzeichnet drei Formen* vaudoose, vadoose *und* vaundoose *für 'lamia, incantatrix, mulier venefica, volatica: Thessala sive Thessalica, mulier Valdensis.* Valdensis gens praeter ceteras veneficij et haereseos nomine notata fuit: unde venefici et incantatores vulgo habiti, Gal. vaudoise'. *Die Bezeichnungen müssen dem Verfasser geläufig gewesen sein — er hat sie nicht unter die Fremdwörter gestellt —, auch in der Form* vaudoose, *die nicht, wie man leicht meinen sollte, auf einem Missverständniss beruhen kann. Sie findet sich nach Oudemans, Bijdrage tot een oud-en middel-nederl. Woordenboeck 7, 209 auch bei der Antwerpener Dichterin Anna Bijns (1548). Für Kilian hat der Name keinen Bezug auf die* secta Valdensis, *sondern auf den Volksnamen. Aber in seiner Angabe, dass die Bewohner vom Waadt 'haereseos nomine' bekannt gewesen seien, leuchtet doch wohl auch jene Beziehung noch durch. Wenn nun ein volksthümlicher Name des Schweizer Berglandes, der eine oder einzelne Seiten des jüngeren Hexenbegriffes bezeichnete, zum Namen des letzteren für das franz. Sprachgebiet bis in die Niederlande hinein geworden ist, so haben wir darin eine Parellele für die jüngere Geschichte des Namens* hexe, *der sich, wie dieser Aufsatz darthun wird, von deutsch-schweizerischem Boden aus über das ganze deutsche Sprachgebiet und darüber hinaus verbreitet hat.*

hier noch ganz besonders stark hervortritt. Dabei kann es auch nicht Wunder nehmen, wenn vielleicht die hier vertretenen Anschauungen sich nicht immer mit denen in Hansens Buche ganz genau decken sollten. Das letztere geht grossentheils von theologischen und juristischen Begriffsbestimmungen aus, während meine Untersuchung die Dinge im wesentlichen im Spiegel der Sprache sieht und es also mit der naiven Volksvorstellung zu thun hat. Wenn sich da die Dinge manchmal verschieden ansehn, so ist das nur natürlich.

Ich stelle zunächst die Belege für hexe *und sinnverwandte Wörter aus den ahd. Glossen (hg. von Steinmeyer und Sievers, 4 Bände) zusammen.*

Strihia hazus *4, 209, 6 aus einem alphabetischen Glossar des 11.—12. Jhs. zu Trier. Die Glossen zeigen grösstentheils eine alterthümlichere Lautgestalt und stammen aus verschiedenen Quellen. Genaueres lässt sich über die Heimath nicht sagen*[1].

Mit diesem Beleg werden in der Regel folgende in eine Reihe gestellt: histrionibus — *das in verwandten Handschriften mit* louffo '*Läufer*', scherno '*Spassmacher*' *glossirt ist* — vel strionibus hazasa *2, 119, 24 aus einer Wiener (Monseeer) Hs. des 10 Jhs. und* strio — *wieder neben* hystrio loupfo — hazus, hazsus *2, 363, 21 aus derselben und einer nah verwandten, gleichfalls Wiener, Hs. desselben Jhs. Die erste dieser beiden Glossen bezieht sich auf Cod. canonum eccl. Africanae XLV* ut scenicis, atque histrionibus caeterisque huiusmodi personis reconciliatio non negetur, *die zweite auf Phocae Ars 413, 8, wo es heisst* '(*Wörter auf* -io) corpus quidem significantia generis sunt masculini ut hic stellio, unio, histrio, centurio, senio, curculio *etc.*' *Obwohl im Rom. neben* striga '*Hexe*' *ein gleichbedeutendes Masc.* strigo *vorkommt (Diez, Etym. Wtb.*³ *1, 403), berechtigt uns nichts zu der Annahme, dass in den Glossen eine so sinnlose Verwechslung vorliege. Die Stelle aus den Canones spricht ja deutlich genug, und* strio *war eine im Mittellatein geläufige und sprachgemässe Form für* histrio. *Vgl. z. B.* strio, mimarius *Gl. 1, 254, 14,* striones spileman *Graff, Ahd. Sprachschatz 2, 746,* strio spilari *6, 331,* strionum louffono *Schlettstädter Glossen (citirt bei Diefenbach Glossarium s. v.* strio), *Du Cange* strigio '*mimarius, scenicus ex Gloss. Isid. qui strigam imitatur* (!); *ubi legendum* strio *censet Graevius pro* histrio'. *Dagegen ist es gar nicht einmal sicher, ob der terminus* stria *überhaupt in Oberdeutschland bekannt gewesen ist.* Hazus *muss wirklich die Bezeichnung für einen Comödianten, wahrscheinlich niederer Gattung, gewesen sein. So vermögen wir nun auch eine*

---

[1] *Unmittelbar vorher steht* strigia baddōmiga. *Man hat auch darin ein Wort für 'Hexe' suchen wollen (Gallée, Tijdschr. voor nederl. taal- en letterkunde 17, 64). Aber da das Glossar alphabetisch geordnet ist, ist es natürlich gänzlich unsicher, sogar wenig wahrscheinlich, dass die Glosse überhaupt in unseren Zusammenhang gehört. Jedesfalls haben wir vorläufig von ihrer Verwerthung abzusehn und sie mit Steinmeyer für unverständlich zu erklären.*

andere Glosse zu würdigen: Gl. 2, 361, 3 Codex Vindobon. (ex coenobio Lambac.) 11. Jhs. palaestrite hezosun [1]. *Wie sich so* palaestrita *und* (hi)strio *berühren, so auch in den Glossirungen von* palaestricus *mit* spililih *(Graff, 6, 331; Gl. 2, 492, 22) im Vergleich zu* spileman, spilari *für* strio. *Eine andere Bedeutung von* hexe *verbürgen auch folgende Glossen: 2, 499, 9* ganearum. deuoratricum hazisson, *St. Galler Hs. des 10. Jhs. zu Prudentius, Psychomachia 343. Die entsprechenden Karlsruher Gl. (aus St. Peter) haben* hazisso vel guldi [2]. *Gl. 2, 546, 81* ganearum hazeso *aus einer bair.-oesterreich. Hs. des 11. Jhs. zur selben Prudentiusstelle. Gl. 4, 144, 37* ganea hazzis *in einem aus älteren Glossen zusammengeschriebenen Glossar, das aus St. Georgenberg bei Schwaz in Tirol stammt. Die Prudentiusstelle lautet:*

Et iam cuncta acies in deditionis amorem
Sponte sua versis transibat perfida signis,
Luxuriae servire volens dominaeque fluentis
Jura pati et laxa ganearum lege teneri.

Ganea *gebraucht das Mittellatein als Fem. neben* ganeo *'Schwelger, Lotterbube, Hurer', insbesondere für 'meretrix'; dass es aber jemals ein dämonisches Wesen bezeichne, ist nirgends erwiesen. Das ahd. Wort kann also hier nicht 'Hexe' bedeuten, sondern nur irgend eine liederliche Weibsperson; die selbe Prudentiusstelle ist Gl. 2, 595, 16 mit* slinderi, *2, 399, 30 mit* frezzara, *2, 533, 50* ganearum meretricum vel frazzon *glossirt. Dagegen berührt* ganeo *sich stark mit* histrio, *wie man sich aus Diefenbachs Glossaren überzeugen kann: beiden gemeinsam kommen die Uebersetzungen 'Lotterbub, Lecker, Ruffian, (Lied)sprecher' vor. Die Glossen* hazzus *'strio' und* hazzus *'ganea' stützen sich also und klären sich gegenseitig auf.*

Damit schrumpfen die älteren Belege des Wortes hexe *für 'striga' auf einen einzigen zusammen. Aus späterer Zeit kommt hinzu 'strix'* hegetisse *in einem lat.-deutschen Glossar des 13./14. Jhs. zu St. Florian in Oberösterreich* [3], *sowie 'strix'* hagetisse *in dem*

---

[1] *Zu Persius 4, 37 ff.*

Tunc cum maxillis balanatum gausape pectas
Inguinibus quare detonsus gurgulio exstat
Quinque palaestritae licet haec plantaria vellant
Elixasque nates labefacent forcipe adunca,
Non tamen ista felix ullo mansuescit aratro.

[2] *Steinmeyer nimmt an* vel guldi *sei nur in Folge des unmittelbar vorangehenden* ubarguldi *irrthümlich hierhin gerathen.*

[3] *Der Codex ist signirt XI 588 (Albin Czerny, die Hss. der Stiftsbibl. St. Florian, Linz 1871). In den Veröffentlichungen aus diesem Codex, Anzeigeblatt der Wiener Jahrbücher der Litt. Bd. 41, 16, war die Glosse als* hegecisse *gegeben, in dieser Form in Diefenb. Gl. und andere Stellen übergegangen. Diefenbachs Bemerkung über das Glossar 'in vocabulis germanicis dialecti Saxonicae indoles passim apparet' erregte mir Zweifel ob nicht etwa* hegetisse *statt* hegecisse *zu lesen sei, und eine freundliche Auskunft des Bibliothekars Franz Asenstorffer in St. Florian hat mir bestätigt, dass in der That* Strix. hegetisse *steht.*

limburgischen Berner Glossar des 13. Jhs. (hg. von Buitenrust-Hettema, Groningen 1889). Zahlreicher sind die Belege des Wortes zur Uebersetzung von 'Furie'.

Dirae hazusi *2, 671, 35, Tegernseeer Hs. des 11. Jhs., Glosse zu Aeneis 12, 845.* Erynis hazus *2, 411, 77, vatican., aus Prag stammender Codex des 11. Jhs., zu Prud. Psychomachia 566. Zur selben Stelle* hazasa *Gl. 2, 483, 69, Augsb. Hs. 1012—1014;* hazis *Gl. 2, 534, 18, Florentiner Hs. des 13. Jhs., die aus einer alten oberdeutschen Vorlage, vielleicht von einem Niederdeutschen, abgeschrieben ist (Zs. f. deutsches Alterthum 15, 366 f.);* hazez *Gl. 2, 548, 32, Hs. des 11. Jhs.*

Eumenides *Prud. Psychom. 466* hazasa *in der vorhin erwähnten Augsb. Hs. (Gl. 2, 483, 64);* hazusa *in demselben Codex, der* erynis hazez *hat (Gl. 2, 547, 70).* Eumenidum *Prud. contra Symmachum I 356* hazzuso *Berner Hs. des 11. Jhs. (aus St. Gallen?), Gl. 2, 528, 8.* Heumenides *Virg. Georg. I 278* hazisa *Tegerns. Hs. des 11. Jhs. (wie bei* dirae*) Gl. 2, 658, 51;* hazzisa *Gl. 2, 679, 25 in einem Schlettstädter Glossar des 12. Jhs. Andere Uebersetzungen von* Eumenides *Prud. Psychom. 466:* helligota *(2, 399, 72) in einer Wiener Hs. des 11. Jhs;* eumenides. dee inferni: i. helliwįnna[1] *in dem Florent. Codex des 13. Jhs. (s. oben bei* erynis*) Gl. 2, 534, 8;* unholde, *Züricher Codex des 11. Jhs., gewiss alemannisch, Gl. 2, 593, 49;* uunhiurlihca[2] *(kaum mehr zu lesen), Pariser Codex des 11. Jhs. mit niederdeutschen, wohl nicht niederfränk., Sprachformen, Gl. 2, 595, 35.*

Furiis *Prud. Psychom. 10* hezesusun, *dieselbe Wiener Hs. wie bei* eumenides helligota, *Gl. 2, 397, 69.* Furia *Prud. contra Symmachum I 368* hâzes, hâzis, *Hss. des 11. Jhs. zu Einsiedeln und Zürich, Gl. 2, 518, 13.* Furias *Virg. Georg. III 37* hazisa *Tegerns. Hs. des 11. Jhs. (wie bei* dirae*), Gl. 2, 636, 33.* Furiarum *Aen. III 252* hagazvssun (v *kann auch* o *oder* e *sein), Pariser Codex des 11. Jhs. (aus Echternach?), Gl. 2, 706, 8.* Furia hazzis *in einem Stück der Florent. Hs. (s. oben bei* dirae*) das 'zweifellos aus Einzelglossaren geschöpft' hat, Gl. 3, 695, 20.*

Ich lasse nun Belege für verwandte Begriffe aus den Glossen folgen.

Lamia holzmuoia *vel* wildaz wip, *Glosse zu Esaias 34, 14 in einer Tegerns. Hs. des 11. Jhs., gleichlautend Monseeer Hs. des 10., Tegerns. Hs. des 10/11. Jhs.; Variante* holzmiua *St. Emmeramer Hs. 11./12. Jhs.,* holzmôa *Windberger Hs. 12. Jhs. (Gl. 1, 609, 16 ff.).* Lamiae hozmûun *(lies* holzm.) *in einem Gruppenglossar, Gruppe*

---

[1] *Auch bei Notker, Marc. Cap.* eumenidas helliwinna; *vgl.* wunnun bacchantes, furentes *Graff 1, 881. Also st. und schw. femininum, zu* winnan *'in Erregung sein, in lauter Erregung sein, rasen'.*

[2] *Vgl. Clarisse, Broeder Gheraert s. 223* ongehuer lude of nachtmerien = eenrehande lude, die des nachts moghen overvaren vele lands; *Grimm, Myth.*[4] *3, 122; 278.*

'de magis et paganis et poetis', St. Blasien 12. Jhs. (elsässisch?), Gl. 3, 189, 35. Lamiae holzmvia *in einem alphabetischen Glossar, Trierer Hs. des 13. Jhs.,* holzvrowe *Grazer Hs. des 13. Jhs. — darüber von jüngerer Hand* mermine, minie *— Gl. 3, 220, 30. Weitere Varianten (s. Gl. 3, 244, 19; 278, 11; 302, 35; 319, 34; 429, 29)* holz-mowe, -mowa, -muvva, (lamia monstrum quoddam mulieri simile) -muwo, -moia, -muhwa, (lamia quoddam monstrum mulieri simile) -mûa, (lamia etc.) -mua, -mouua *in Hss. des 11.—13./14. Jhs.* Lamia holẽthmugi *vel* vvildiz wîp *in einem alphab. Glossar (Salomon. Glossen) einer Münchener Hs. des 12. Jhs., Gl. 4, 171, 17.* Lamia habens pedes ut caballus holzmuuua [1] *in dem alphab. Trierer Gloss., aus dem oben* strihia, *Gl. 4, 205, 4.* Lamia holzmôe, *alphab. Glossar in Wiener und Würzburger (aus Ebrach) Hss. des 12. Jhs., Gl. 4, 215, 59.* Lamia holz-meuua, -mevua, -môe *aus Monseeer, Salzb., Wiener und Würzb. codices des 10.—12. Jhs. Gl. 4, 328, 7.* Lammia holzwîb *wieder aus einem alphab. Glossar in Münchener Hss. (aus Scheftlarn) des 12. Jhs., Gl. 3, 337, 30.* Lamia unholdi *in einem sachlich geordneten Glossar, Abschnitt 'de animalibus indomitis', Innsbrucker Hs. des 13. Jhs., Gl. 3, 674, 23. Für sich allein steht* lamias, *wieder Esaias 34, 14,* (quas fabulae tradunt corripere ac laniare solitas) agenggû, agengunt *in einer St. Galler Hs. des 10. und einer Karlsruher (aus St. Peter) des 11. Jhs., Gl. 1, 617, 35. Die hier gebotenen Glossen sind verschiedener, hd., nd. und zum Theil auch ags. Herkunft. Dazu* amma .i. agenga [3] dicitur ab amando quod lactantes amat *in einer Bonner Hs. mit Glossen von unbestimmter Zugehörigkeit. Die genannte findet sich neben Kräuter- und Geräthenamen. Gl. 4, 236, 35.*

Larua *monstrum quod dicitur* thalamascha *(zu Aldhelmus de Laudib. Virginum 197, 5 [4]) in der Florent. Hs. (s. früher bei* dirae),

[1] *Missverständlich ist daraus* holzrûna *entstanden, wie sich an einigen Orten angegeben findet; s. Gl. 1 S. 432. Dieser Name verdient weiter keine Beachtung.*

[2] *Vor* lamia *steht in der Hs.* Lemures demones. *Das ist aber eine Glosse für sich.*

[3] Agenga *geht wahrscheinlich auf ein ags.* *ângenge *zurück, wie der Dämon Grendel im ags. Epos* ângenga *'der einsam wandelnde' heisst. Ein deutsches* âgenga *wäre wohl möglich mit der Bedeutung 'Irrgängerin', also 'herumschweifende, Gespenst'. Die oben angeführte etymologische Beziehung von* lamia *zu* laniare *findet sich bei Isidor. Origin. 8, 11, 102* lamias quas fabulae tradunt infantes corripere ac laniare solitas, a laniando specialiter dictas. *Ebenda finden wir auch die* amma *des Bonner Glossars wieder, 12, 7, 42.* Haec avis *(nämlich* strix) vulgo dicitur amma, ab amando parvulos, unde et lac praebere fertur nascentibus; *s. auch Diefenbach Nov. Gloss. s. v.* strix (ama *i. e.* strix) *und vgl. dazu Diez, Etym. Wörterb.*[3] *2, 94. Die Angabe des Bonner Glossars ist also eigentlich nicht auf* lamia *sondern auf* strix *zu beziehen, aber durch die Uebersetzung* agenga *setzt sie sich auch zu dem ersteren in Beziehung.*

[4] *Die Stelle aus Aldh. (ed Giles) lautet*

Egreditur tandem infelix gurgustia linquens,
Quem scelerum socii nequeunt cognoscere fronte,
Sed procul abscendunt vasto crepitante tumultu
Linquentes larvam, furvum phantasma putabant.

dalamasca, *Tegerns. Hs. des 10./11. Jhs.; andere verwandte Hss., Zürich 9. Jhs., St. Gallen 10. Jhs., haben dafür* scrato*; Gl. 2, 17, 43ff. In derselben Florentiner Hs. zu Aldhelmi aenigmata 271, 11* larbula. monstrum. demor. (!) vel talamasga, *Gl. 2, 10, 32.* Laruas scraton *(am Rande:)* laruas umbras uocamus vel ex hominibus factos daemones i. monstrum quod dicitur dalamasca, *zu Prud. contra Symm. I 631, Pariser Hs. (früher in Augsburg) 11. Jhs., Gl. 2, 469, 4 ff. Zur selben Stelle, ferner zu contra Symm. II 840 und in sachlich geordneten oder alphabet. Glossaren begegnen die Glossen* skrez, scraton, scraten, sacrato, scrato, scrat̄, screiz, screzza *vel* scrato, screzzolscrato, screzze *vel* scrâte, screz, scrate, scroto, scraz, *Gl. 2, 412, 57; 518, 35 f.; 534, 43; 550, 58; 570, 61; 3, 220, 32; 244, 22 ff.; 278, 14 ff.; 4, 204, 5; 243, 3; 373, 7. Einigemal findet sich der Zusatz* larue lares mali quędam monstra. *Besonders zu verzeichnen sind* larba *i. e.* sklezzo *zu Aldh. de octo princ. vitiis 214, 20, St. Galler Hs. des 10. Jhs., Gl. 2, 23, 59* (*s.* incubus)*;* larua scheme *in dem sachlich geordneten Glossar das bei* lamia uneholde *erwähnt ist, Gl. 3, 674, 24;* larua slahte egisgrimolt, demon *alphab. Glossar zu Cheltenham aus Marienfeld in Westfalen mit einer Mischung von Nd. und Hd., Gl. 4, 178. 27.*

Auch für incubitor *wird* scrato *gebraucht, St. Galler Hs. des 11. Jhs., Gl. 2, 159, 77; 160, 3. In einem alphabetischen Kräuterverzeichniss, Wiener, aus St. Blasien stammende, Hs. des 11. Jhs. steht* incubus slezo, *Gl. 3, 484, 4 und in einem andern Pflanzenglossar des 11./12. Jhs.* incubus silvaticus slezzo *vel* ringila, *Gl. 3, 501, 30. Steinmeyer bemerkt dazu, dass* incubus *und* intubus (= ringila) *verwechselt sind. Also* incubus slezzo *ist richtig — vgl. dazu oben unter* larva *und unten unter* faunus —, *die Glosse ist nur in unrichtigen Zusammenhang gerathen.* Incuba (incubus) satirus *vel* trut (*var.* trute), *alphab. Glossar Wien 14. Jh., Melk 14. Jh., Gl. 4, 187, 24.* Incuba mara, *in dem Trierer alphabet. Glossar* (*s.* strihia), *Gl. 4, 204, 57.*

Pilosi incubi monstri i. e. maerae scrazza; *varr.* maere; miere; mēnae; myene *zu Esaias 13, 21, St. Galler Hs. des 9./10. Jhs., Carlsr. (Hirschau) des 10., Leidener Anfang des 9., Berner des 10. Jhs., Gl. 1, 589, 25 ff. Die Glosse* maerae, *zu deutsch* mahr *'Alp' gehörig, ist angelsächsisch*[1]. *An derselben Esaiasstelle haben andere Glossen* scrato *und* scrâz, *Gl. 1, 602, 12 ff. Eine Würzburger Hs. des 9. Jhs. hat hier für* pilosi saltabunt: ruhon (n *unsicher*) salzont, *Gl. 1, 623, 25.* Pilosus holt diuual *im Trierer Glossar Gl. 4, 207, 32.*

---

[1] Scitropodes mara. truta *aus einem St. Emmeramer alphabet. Glossar des 9. Jhs., Gl. 4, 27, 1. Da bei dieser Glosse ohne Zweifel irgend ein Missverständniss oder sonst ein Fehler vorliegt — vgl. Diefenbach Gloss. 124, 3* chytropus *und ahd.* chuchma, chuchmari *Graff 4, 360 f. —, so darf sie weder für* mahr *'Alp' noch als alter Beleg für* trut *'Hexe' verwerthet werden.*

Satiri vel pilosi waltscherekken, *Gruppenglossar ('de portentis') Darmstadt 13. Jh., Gl. 3, 76, 44;* satyrum waltschrate, *Gruppenglossar der Herrad, Gl. 3, 420, 72.*

Faunos alp, *zu Prud. Passio Romani 242, Prager Hs. des 11. Jhs., Gl. 2, 403, 33. Zur selben Stelle* faunos slétton *in einer Düsseld. Hs. des 9. Jhs. mit oberdeutschen und altsächsischen Glossen* (sletto *ist as.*), *Gl. 2, 580, 50.* Faunos *Virg. Ecl. 6, 27* scratin, *Schlettst. Glossar (s. früher), Gl. 2, 678, 45.* Fauni. siluestres homines waltsc[r]azze, *var.* i. e. waltscrechel, *Gl. 3, 273, 43;* faunos scrate, *Gl. 3, 672, 49. Auch* silenus *wird mit* waltscrate *glossirt, Gl. 3, 674, 25.*

Um auf das Wort hexe *zurückzukommen, so haben wir noch eine interessante Glosse nachzutragen: 2, 492, 15* deas deosque *Prudent. Pass. Rom. 178*[1] hazessa thuresa *aus einer Stuttg. (Weingartener) Hs. des 12. Jhs. Die übrige ahd. Litteratur gewährt nur einen einzigen Beleg in Notkers (ca. ann. 952—1022) Uebersetzung von Marcianus Capella, De Nuptiis etc. (hg. von Piper) 1, 787: Et iam tunc coeperat aurora subtexere i. e. operire sidera roseo peplo .... Prodens pudorem i. e. turpitudinem ambronum.* Irbáronde dia únera dera mánézzon. Cibus héizet grece brosis. dánnan sint ambrones kenámot. Die héizzent óuh antropofagi. dáz chit commessores hominum. in scithia gesézzene. Sie ézent náhtes tés sie sih táges scámen múgen. álso man chit. táz ouh házessa hier in lánde tûen. Aber uueletabi die in germania sízzent. tíe uuír uuilze héízên. die nescáment síh nieht ze chédenne. dáz sie íro parentes mit méren réhte ézen súlin. dánne die vuúrme.

Die hier zusammengestellten Belege sind in Wirklichkeit nicht so zahlreich, wie es den Anschein hat. Die Glossen, in denen sie vorkommen, sind vielfach unmittelbar von einander abhängig, wie ich das in der Darstellung, z. B. auch durch die Art der Interpunction zwischen den einzelnen Formen, zum Ausdruck zu bringen gesucht habe. Aber auch darüber hinaus ist bei den mannigfachen Beziehungen in der Glossenlitteratur immer noch Abhängigkeit einer Quelle von der andern in weitgehendem Maasse möglich. Glossen des 13. Jhs. z. B. zeigen oft schon durch ihre Form, dass sie thatsächlich um Jahrhunderte älter sind, und selbst in den vollständigeren Glossaren des späteren Mittelalters findet sich noch Sprachgut, das aus den ältesten Zeiten stammt und längst nicht mehr lebendig, ja möglicher Weise in der betreffenden Gegend niemals lebendig gewesen ist. Zudem sind die Belege, bis etwa auf den aus Notker, insofern unfrei als sie ja von den lateinischen Texten abhängig sind. Einerseits ist

[1] Jubes relictis Patris et Christi sacris,
ut tecum adorem feminas mille ac mares,
deos deasque deque sexu duplici
natos, nepotes, abnepotes editos,
ut tot stuprorum sordidam prosapiam.

dadurch die Ueberlieferung der in der Sprache vorhandenen Ausdrücke für ähnliche Vorstellungen von vorneherein beschränkt, anderseits aber haben wir manchmal in einer Glosse oder auch einer Glossengruppe vielleicht nur einen unvollkommenen Versuch, eine fremde Anschauung wiederzugeben. Wir sind hier im Kleinen derselben Gefahr ausgesetzt, die im Grossen auf diesem und andern Gebieten, ohne immer genügend beachtet zu werden, nicht selten vorhanden ist, dass man nämlich das, was ein einzelner Schriftsteller sich zurecht gelegt hat, vielleicht unter starkem Einfluss ausländischer Anschauungen, oder im Streben zu systematisiren oder aus irgend einer anderen individuellen Geistesverfassung heraus, allzuleicht für etwas volksthümliches nimmt. Es ist unter diesen Umständen sehr schwierig zu sagen, ob von den germanischen Ausdrücken wirklich der eine von Natur mehr diesem lat. Wort und seinem Vorstellungsinhalt, ein anderer mehr jenem entspreche. Wenn z. B. die lamia *aus dem Esaias ganz überwiegend mit* holzmuoia *und niemals mit* hagazussa *wiedergegeben wird, so k a n n das darin begründet liegen, dass irgend ein Glossator zufällig, oder weil es so seiner landschaftlichen Sprache am ehesten gemäss war, grade dies Wort gewählt hatte. Auch die sachlich oder alphabetisch geordneten Glossare ändern daran nicht viel, da sie in der Hauptsache gleichfalls auf glossirte Texte zurück gehen, und es also auch für sie wesentlich ist, welche Texte grade glossirt, welche einheimische Ausdrücke grade gewählt waren. Immerhin mag man einzelne genauere Unterscheidungen mit mehr oder weniger Sicherheit auch aus dem Glossenmaterial gewinnen. So hebt sich der* scrato *und der synonyme* scrâz *deutlich genug in derselben Gestalt ab, die er auch später aufweist. Gallée, Tijdschrift v. nederl. taal- en letterkunde 17, 57 ff. will nun einen Unterschied zwischen* hexe *und* holzmuoia *aus der Verschiedenheit der Glossirung, auf der einen Seite* strigae, furiae, pythonissae, *auf der andern* lamiae, *heraus erkennen. Man könnte dagegen die, allerdings nicht deutsche, Glosse* a[n]genga *ins Feld führen, die* lamia *wiedergibt, aber auch das mit* strix *synonyme* amma. *Dann aber ist zu bezweifeln, dass es im Allgemeinen zwischen den Vorstellungen von den* strigae *und* lamiae *einigermaassen feste Grenzen gegeben habe. Beides sind gespenstische Erscheinungen in der Regel in Gestalt grauenhaft verzerrter (alter) Weiber. Nachdem versucht ist, die einzelnen Gruppen nach den Vorstellungen der alten Schriftsteller zu kennzeichnen*[1],

---

[1] *Ich skizzire hier die Darstellung in Pauli's Realencyklop. des kl. Alterthums:* L a m i a *raubte, von Here ihrer Kinder beraubt, aus Verzweiflung andere Kinder und tödtete sie und wurde nun wegen ihrer Wildheit furchtbar hässlich mit thierisch verzerrtem Gesicht. Später sind die Lamien schöne gespenstische Frauen, die durch allerlei Blendwerk Kinder, besonders aber schöne Jünglinge an sich locken und gleich den Vampyrn der modernen Sage das Blut aussaugen und das Fleisch geniessen (so auch Isid. Orig. 8, 11). Aehnliche Wesen sind die* E m p u s a *und* M o r m o l y c e. *— Ferner sind zur Magia zu ziehen die*

heisst es bei Soldan-Heppe, Gesch. der Hexenprocesse 1, 64: 'So treffen die Strigen, Lamien und Empusen zusammen in den wesentlichen Stücken der Verwandlungsfähigkeit, des Ausgehens auf Liebesabenteuer und der Begierde nach dem Blute und den Eingeweiden des Menschen. Wenn nun in einigen andern Punkten Abweichungen bemerkbar sind, wenn z. B. die Strix an die Eulengestalt gebannt scheint, während den Lamien und Empusen alle Formen gerecht sind, wenn ferner die Schriftsteller in dem Treiben dieser Unholde bald mehr menschliche Zauberkunst, bald mehr dämonischen Spuk hervortreten lassen: so darf nicht vergessen werden, dass für das Reich des Aberglaubens keine Physiologie geschrieben ist und daher bei allem Durchleuchten wesentlicher Grundzüge Spielraum genug bleiben musste, um die Einzelheiten nach Laune verschieden zu gestalten, wie es eben Zeitalter, Localität oder die Phantasie des einzelnen Dichters mit sich brachte.' Die einzige hier namentlich hervorgehobene Abweichung trifft für unser Material auch nicht einmal zu; denn grade die lamia steht durch den Namen holzmuoia zur Eule in engster Beziehung (s. unten). Man mag sich für die Latein schreibenden Schriftsteller des Mittelalters das Bild aus Einzelheiten ergänzen, die Gallée a. a. O. oder die Grimm in seiner Mythologie anführt, oder die von Hansen verarbeitet sind, vergesse aber nicht die nöthige Vorsicht anzuwenden, wenn man daraus auf deutschen volksthümlichen Glauben schliessen will [1]. Der von Gallée a. a. O. gemachte Versuch,

striges, vogelartige Zauberdämonen (Ovid. Am. I 12. 20. Met. 7, 269. Hor. Ep. 5, 20. Seneca Med. 4, 731. Plin. H. N. 11, 39), die den Kindern die Brüste reichen, welche giftige Milch geben, oder ihnen Blut und Eingeweide aussaugen. Männern rauben sie die Manneskraft (Petron. Satyr. 134). Soldan hält sie für alte Weiber, die sich in Vögel verwandeln, was auch Festus bestätigt (Fragm. e cod. Farn. L. XVIII). — Larven, auf der Bühne heimisch, Popanze (Skelette, Gliedermänner), volksthümliche Schreckbilder, die nach Menschenfleisch gelüsten, die Kinder fressen und welche man, solchen Einbildungen gemäss, möglichst grotesk abbildete. Aehnlich sind die Lemuren. Beides sind Seelen von bösen Verstorbenen.

[1] In Isidors Origines, einem sonst für das Mittelalter so wichtigen Werke, und ebenso bei Hrabanus Maurus De Universo (10, 6) sind die einschlägigen Vorstellungen nicht sehr farbenreich. (12, 7, 42 Strix nocturna avis, habens nomen de sono avis. Quando enim clamat stridet. Es folgt die oben schon angezogene Stelle Haec avis vulgo dicitur Amma etc.) 11, 4 ('de transformatis') 2: Sed et quidam asserunt strigas ex hominibus fieri. Ad multa enim latrocinia figurae sceleratorum mutantur, et sive magicis cantibus, sive herbarum veneficio, totis corporibus in feras transeunt. 8, 11, 102 Lamias quas fabulae tradunt infantes corripere ac laniare solitas, a laniando specialiter dictas. 8, 11, 100 Manes deos mortuorum dicunt quorum potestatem inter lunam et terram asserunt, a quibus et mane dictum existimant, quos putant ab aere, qui manus, id est rarus est, manes dictos. 101 Larvas ex hominibus factos daemones aiunt, qui meriti mali fuerint. Quarum naturam esse dicitur, terrere parvulos, et in angulis garrire tenebrosis. 103 Pilosi qui graece panitae, latine incubi appellantur, sivi inivi ab ineundo passim cum animalibus. Unde et incubi dicuntur, ab incumbendo, hoc est stuprando. Saepe enim improbi existunt et mulieribus et earum peragunt concubitum: quos daemones

einen Unterschied zwischen den Vorstellungen von der Lamia und der Striga aus den Schriftwerken festzustellen, liefert denn auch kaum recht fassbare Ergebnisse[1]. *Trotzdem dürfte er von einem richtigen Gefühl geleitet gewesen und die Thatsache nicht blosser Zufall sein, dass im Deutschen* hexe *fast ausschliesslich zur Glossirung von Furiennamen dient. Vielleicht ergiebt sich uns weiter unten auch eine Erklärung dafür.*

Wir stellen hier noch einmal die in den bisher angeführten Belegen als Synonyma vorkommenden Wörter übersichtlich zusammen:

Striga: *nur* hâzus. Amma = *strix:* a[n]genga.

Furiae *(Dirae, Erynes, Eumenides):* hagazussa; helligota (helligote *sonst im Ahd. für* manes; helligot *für* Pluto, Dis); helliwinna (*oder* -wunna); unholde; ûnhiurlihca.

Lamia: a[n]genga; holzmuoia (*auch* holzvrowe, holzwib); wildaz wip; uneholdi; merminne (minie) (merimeni, merimenni, merimin, meriminna *sonst für* celeuma *(vgl. Diefenbach Gloss.)*, scylla, sirena *(Graff, 2, 774 f., Gl. 1, 602, 20 ff.)*.

Larva: thalamasca; slezzo; scrato; scrâz; screz *und* screzzo; egisgrîmolt; scheme (scema (*auch* scim?) *sonst in Glossen für 'Gesichtsmaske', Graff 6, 495 f.)*.

Incubus *(incubitor; incuba; pilosus, satirus, faunus, silenus):* scrato; scrâz; waltschrato; waltscrecche, waltscrecchel; slezzo; holtdiuval; trut; mara (mæræ *angelsächsisch*); alp; rûho.

Doppelt begegnen darunter: a[n]genga *für amma = strix und für lamia;* unholde *für furiae und lamiae;* scrato *und* scrâz *sowie* slezzo *für larva und incubus. Eine dieser Bezeichnungen möge hier schon eine eingehendere Erörterung finden.*

Unholde *als Bezeichnung eines dämonischen Wesens stammt aus dem germ. Heidenthum, wie die Anwendung des Femininums für einen Dämon im christlichen Sinne und für den Teufel am sichersten beweist. Seine eigentliche Bedeutung ist durch das heutige* der unhold *und als Negation des Adj.* hold *klar, einerlei was die eigentliche Etymologie des letzteren Wortes ist*[2]. *Ausser der Form mit* un- *haben*

Galli Dusios nuncupant, quia assidue hanc immunditiam peragunt. *Das oben verwerthete Glossenmaterial liefert an geringen characterisirenden Zügen einige, die sich mit Isidors Worten decken, wobei die Pariser Hs. bei* larvae ex hominibus facti daemones *das von jenem kennzeichnend hinzugefügte* aiunt *weglässt; ferner* Eumenides = deae inferni; lamia = monstrum quoddam mulieri simile; habens pedes ut caballus; larvae umbrae = lares mali, quaedam monstra; fauni = silvestres homines.

[1] *Die Vermengung der beiden lat. Termini datirt Gallée S. 59 — wohl zu spät — vom Ende des 13. und Anfang des 14. Jhs. an. Für die spätere Zeit vergleiche auch oben S. 64, 1 f.; 201; 202, 15; ferner z. B. Diefenbach Gloss. und Nov. Gloss.* nachtfrow *als Uebersetzung für beide lat. Ausdrücke, Kilian* belewitte *übersetzt mit* lamia, stryx.

[2] *Man stellt es zu ahd.* hald *adj. 'in geneigter Richtung', nhd.* die halde; *andere zu* halten *(eigtl. 'gehütet'), oder (ursprünglich von Gott gemeint) zu lat.* cultus, *oder zu lat.* clê-mens.

wir eine solche mit una-, *die, wie die Beispiele zeigen, lange fortlebt.* Una- *ist wohl mit langem* u *anzusetzen und als Nebenform von* un (ohne *usw. vgl. Kögel, Gesch. d. deutschen Litt. I 2, 425) oder von* wana- *'ermangeld' (in* Wahnsinn *usw.) anzusehen (vgl. Beitr. zur Gesch. d. deutschen Spr. u. Litt. 16, 512; 18, 152 Anm. 2). Das substantivirte schwache Fem.* unhulþo *gebraucht die got. Bibel für* δαιμόνιον *und* δαίμων. *Wie leicht begreiflich tritt dafür auch ein masc.* unhulþa *ein, besonders zur Uebersetzung von* διάβολος *und* σατανᾶς *(vgl. Gr. Myth.*[4] *827 u. Beitr. 18, 151 f., wo aber die Thatsachen nicht ganz richtig angegeben sind). Desgleichen in den ältesten ahd. Glossen* unaholtha, unaholda *diabolus (Gl. 1, 98, 30), ebenso als deutl. Fem.* unholda *in den Murbacher Hymnen 24, 3 (9. Jh., wahrscheinlich aus Reichenau). Das sächs. Taufgelöbniss (Müllenhoff-Scherer, Denkmäler Nr. LI), wahrscheinlich aus dem Ende des 8. Jhs., hat in einer Stelle, die vielleicht, aber dann nicht wesentlich später, zugesetzt ist, 'dem Thunar, Wodan, Saxnot und allen den* unholdum, *die ihre Genossen sind', wo sich nicht sicher entscheiden lässt, ob ein Fem. oder Masc. 'Unholde' vorliegt, aber möglich jedesfalls auch das erstere ist. Es steht also hier für 'heidnische Götter' (niedrigeren Ranges als die ausdrücklich genannten!). Das Fem.* unholda *hat das fränk. Taufgelöbniss (Denkmäler LII), wo das sächs.* diobol *gebraucht zur Uebersetzung von* satanas *(oder* diabolus *oder* malignus spiritus) *in der Abschwörungsformel. Weiter steht das schw. Fem. für* monstrum *Gl. 2, 545, 62 und 547, 71. Mit dem Adject. sagt Notker* dero unholdon gote *für* manium *(Ausg. von Piper 1, 738, 4) und ebenso steht das substantivirte Adject. für* manes *737, 29. Mit* uneholde liute *giebt er Psalm 59, 2* Edom *wieder. Aehnlich ist das Adj. verwendet Heliand 3931, wo der Plural* modaga wihti, unholde *das lat.* daemonium *wiedergiebt. Im ags. Crist 758 ff. sind* unholdan *die Dämonen, vor deren verderblichem Wirken der christliche Gott den Menschen beschützt. Schwaches Fem. ist wohl auch das oben angeführte* uneholdi *lamia, wie u. a.* tubi *im selben Denkmal für* tûba, *während* unholde *Eumenides als substantivirtes starkes Adj., wie bei Notker, genommen werden muss.*

Kauffmann möchte es a. a. O. 156 f. wahrscheinlich machen, dass das got. unhulþo, *das ahd.* unholda *zugleich auch Masculina gewesen seien. Abgesehen davon, dass er die Suffixe* -â *und* -ân *hier nicht genügend auseinanderhält, kann man überhaupt nicht daran zweifeln, dass selbst dann, wenn* unhulþôn *ein altes Collectivum von unbestimmtem Geschlecht gewesen wäre, die betreffenden Wörter in der Sprache des got. Bibelübersetzers und im Ahd. wirkliche Feminina waren und als solche gefühlt worden sind. Es spricht einfach gegen alle Thatsachen zu sagen 'es hat also nicht bei den Goten und Deutschen die Vorstellung weiblicher Dämonen überwogen'. Das ist ebenso gut der Fall gewesen, wie bei den Griechen, den Römern und wahrscheinlich auch bei anderen Völkern, und wie es heute noch der Fall ist. Ganz naturgemäss aber hatte die weibliche Unholde ein Masculinum neben sich, das*

sich dann besonders gern einstellte, wenn fremde männliche Wörter zu vertreten waren. Aber auch dann überwog die weibliche Vorstellung, wie die Belege zeigen. Das Wort unholde *wurde gebraucht, um allerlei fremde Dämonen zu vertreten, auch den christlichen Teufel. Es ward sogar zur Bezeichnung für die Götter der germanischen und der fremden Mythologie, nachdem der Christengott diesen keinen anderen Platz mehr gelassen hatte, grade wie* hazessa *und* thuresa *im selben Sinne verwendet werden. Anderseits ist* unholde *offenbar die verbreitetste und dauerhafteste Bezeichnung für 'Hexen' gewesen, bevor dieses provinzielle, aus der Schweiz stammende, Wort unter dem Einfluss der vom mittelalterlichen Christenthum umgewandelten oder wenigstens festgelegten Vorstellungen und der Hexenprocesse seine Herrschaft angetreten hatte.*

Schwierigkeit bereitet der von Burchard von Worms (s. oben S. 40 und unten S. 629) überlieferte deutsche Terminus. Frühere Auffassungen wesentlich berichtigend hat Kauffmann, Beitr. 18, 145 f. über die Stelle gehandelt. Die Ueberlieferung schwankt zwischen holdam *und* unholdam, *und die Construction macht einige Schwierigkeit. Indessen ist Kauffmann's Vermuthung, in der Urschrift habe hier ein Gen. Plur.* unholdon *gestanden, haltlos und nach keiner Richtung wahrscheinlich. Entweder ist der Sing.* quam . . . holdam *auf das Subject des ganzen Satzes bezogen: es ist zu bestrafen diejenige, die sich für eine solche ausgiebt,* quam vulgaris stultitia holdam vocant, *oder eher dieser Relativsatz auf* similitudo *zu beziehen. Von der Constructionsschwierigkeit abgesehen, ist Kauffmann's Ansicht die, dass* holdam *entweder in* unholdam *zu verbessern, oder synonym mit dem letzteren aufzufassen sei; vgl. auch Mogk in Paul's Grundr.², 3, 278. Der Fehler ist unwahrscheinlich. Dagegen lässt sich die andere Auffassung an sich vertheidigen. Der Name* holde *ist, wenn auch nicht aus älterer Zeit*[1]*, so doch genügend für dämonische Wesen des Volksglaubens bezeugt. Man stellt ihn jetzt in diesem Sinne etymologisch zu* hehlen *und* hölle *(s. z. B. Mogk a. a. O.). Ich halte diese Etymologie zum mindesten nicht für bewiesen. Jedesfalls ist die Möglichkeit nicht zu bestreiten, dass, wie die* bonae res, *die* bonnes choses, *die* goedelinge *des unten mitgetheilten mnl. Textes und andere ähnliche Wesen, so auch Wesen die den Namen von unserem* hold *trugen, im Laufe der Zeit unter dem Einfluss der Kirche, die alles von volksthümlichem Glauben, was sie nicht in ihrem Heiligenhimmel unterbringen konnte, unnachsichtlich ins Reich des Teufels versetzte, zu bösen Dämonen geworden seien*[2]*. Aber so weit ich sehe, fehlt für die frühe Zeit ums Jahr 1000 jeder weitere*

---

[1] *Wenn Notker im Marc. Capella (Piper 765, 5)* verus genius i. adiutor *mit* mîn wâre holdo *übersetzt, so beweist das nichts.*

[2] *Aus der Germ. 11, 414 mitgetheilten niederrheinischen Erzählung (15. Jh.) ist sehr hübsch zu sehen, wie diese Wandlung thatsächlich mit den* heilige holden *oder* goyden holden (witte vrouwen) *vor sich gegangen ist.*

*Beweis für diese Entwickelung in der volksthümlichen Sprache. Die Schwierigkeit ist * S. 84 und oben S. 40 dahin gelöst, dass an dieser Stelle gar nicht von 'Hexen' die Rede sei, sondern von nachtfahrenden Frauen freundlichen Characters. Die verschiedene Höhe der hier und der bei den schädigenden Nachtfahrenden angegebenen Busse spricht, was die früheren Erklärer übersehen haben, entschieden für diese Auffassung*[1]. *Die Lesart* unholdam *würde also nur solchen Schreibern gehören, die den Wortlaut ebenso missverstanden wie heutige Erklärer, oder solchen die auch den freundlicheren Geistern des Volksglaubens bereits damals den unversöhnlichen Sinn der Kirche entgegen brachten.*

Die deutschen Volksgesetze und andere zusammenhängende Texte reden nur lateinisch zu uns, und was sie sagen, darf, das sei auch hier noch einmal wiederholt, nur mit der grössten Vorsicht benutzt werden. Es wäre immer erst zu untersuchen, in wie weit die betreffende Fassung nicht blosse Tradition ist und Dinge aus ganz anderen Gegenden und Zeiten ohne thatsächliche Unterlage in den Verhältnissen, für die die Texte abgefasst sind, weiter führt. Die oft angeführten Stellen, in denen von hexenähnlichen Wesen die Rede ist, seien auch hier noch einmal zusammen gestellt.

Lex salica *(c. a. 500) Tit. 64. 1. Si quis alterum herburgium clamaverit, hoc est strioporcium aut illum, qui hineo portare dicitur, ubi strias coccinant, MMD dinarios qui faciunt solidos LXII cum dimidio culpabilis iudicetur.*

2. Si quis mulierem ingenuam stria clamaverit et probare non potuerit, MMD din. in triplum qui faciunt sol. CLXXXVII cum dimidio culpabilis iudicetur. Codd. 6 und 5: *Si quis mulierem ingenuam striam aut meretricem clamaverit malb faras sicut superius diximus, in triplo conponat.*

Zusatz in einer späteren Hs. *(c. a. 800): Si stria hominem comederit et ei fuerit adprobatum, denarios VIIIM qui faciunt solidos CC culpabilis iudicetur*[2].

Pactus Alamannorum *(c. a. 600)* Fragm. II § 31. *Si femina aliam stria aut erbaria clamaverit sine rixam sive absente hoc dixit, solvat solidos XII. — § 33. Si quis alterius ingenuam de crimina seu stria aut herbaria sisit et eam priserit et ipsam in clinata*[3] *miserit, et ipsam cum XII medicus electus aut cum spata tracta quilibet de parentes adunaverit, DCC solidos componat.*

Edictus Rotharii *(a. 643)* Cap. 197. *De crimen nefandum. Si quis mundium de puella libera aut muliere habens eamque strigam, quod est mascam, clamaverit, excepto pater aut frater, amittat mun-*

[1] *Dagegen schliesse ich mich in Bezug auf das* striga holda *der westgot. Hs. lieber der Ansicht Kauffmann's an, dass* striga *eine in den Text gerathene Glosse sei. Eine sprachliche Verbindung wie* striga holda *kommt mir unwahrscheinlich vor, und ich wüsste nicht auf welchem Sprachgebiet sie heimisch gewesen sein könnte.*

[2] *Vgl. dazu * S. 59.*

[3] *Eine Folter.*

dium ipsius, ut supra, et illa potestatem habeat, vult ad parentes, vult at curtem regis cum rebus suis propriis se commendare, qui mundium eius in potestatem debeat habere. Et si vir ille negaverit, hoc crimen non dixissit, liceat eum se pureficare, et mundium sicut habuit habere, si se pureficaverit.

Cap. 198. *De crimen in puella iniectum qui in alterius mundium est. Si quis puellam aut mulierem liberam, qui in alterius mundium est, fornecariam aut strigam clamaverit, et pulsatus penitens manefestaverit per furorem dixisset, tunc praeveat sacramentum, cum duodecim sacramentalis suos, quod per furorem ipso nefando crimen dixissit, nam non de certa causa cognovisset. Tunc pro ipso vanum improprii sermonem, quod non conveneral loqui, componat solidos viginti, et amplius non calumnietur. Nam si perseveraverit et dixerit se posse probare, tunc per camphionem causa ipsa, id est per pugnam ad Dei iudicium decernatur. Et si provatum fuit, illa sit culpabilis, sicut in hoc edictum legitur. Et si ille qui crimen misit, provare non potuerit, wergild ipsius mulieris secundum nationem suam conponere conpellatur.*

Cap. 376. *Nullus praesumat haldiam alienam aut ancillam quasi strigam, quem dicunt mascam, occidere; quod christianis mentibus nullatenus credendum est, nec possibilem ut mulier hominem vivum intrinsecus possit comedere. Si quis de cetero talem inlecitam et nefandam rem penetrare presumpserit, si haldiam occiderit, conponat pro statum eius solidos LX, et insuper addat pro culpa solidos centum, medietatem regi et medietatem cuius haldia fuerit. Si autem ancilla fuerit, conponat pro statum eius, ut supra constitutum est, si ministeriales aut rusticana fuerit; et insuper pro culpa solidos LX, medietatem regi et medietatem cuius ancilla fuerit. Si vero iudex huic opus malum penetrare iusserit, ipse de suo proprio pena suprascripta conponat.*

Capit. de Part. Sax. *(a. 785)* Cap. 6. *Si quis a diabulo deceptus crediderit, secundum morem paganorum, virum aliquem aut feminam strigam esse et homines comedere, et propter hoc ipsam incenderit vel carnem eius ad comedendum dederit, vel ipsam comederit, capitis sententia punietur.*

Die einschlägige Stelle des Regino von Prüm *(c. a. 906) ist oben S. 38 f. mitgetheilt*[1].

Die bemerkenswerthen Stellen aus Burchardi Wormacensis eccl. episcopi Decretorum libri XX *(c. a. 1020) stehen oben, S. 39 ff. Vgl. dazu * S. 82 ff. Während diese Stellen dem von Burchard in sein Werk aufgenommenen älteren Poenitential angehören, ist aus seinem eigenen Text, Lib. 10 Cap. 29 noch hinzuzufügen (nach Kauffmann, Beiträge z. Gesch. d. d. Spr. u. Litt. 18, 149):*

---

[1] *Sie steht in demjenigen Theil seiner Schrift, die nach den Anfangsworten den Titel* Canon episcopi *trägt. S. darüber, sowie über die eingewurzelte falsche Datierung dieses Stückes * S. 80. — Vgl. die deutsche Uebersetzung unten, S. 634 f.*

Perquirendum si aliqua femina sit que per quedam maleficia et incantationes mentes hominum se immutare posse dicat id est ut de odio in amorem aut de amore in odium convertat aut bona hominum aut damnet aut subripiat. Et si aliqua est que se dicat cum demonum turba in similitudinem mulierum transformata certis noctibus equitare super quasdam bestias et in eorum consortio adnumeratam esse: hec talis omnimodis scopis correpta ex parrochia eiciatur[1].

Was aus diesen Stellen als vor allem bemerkenswerth hervorgeht, ist die Thatsache, dass wir auch bei aller gebotenen Vorsicht doch zugeben müssen, dass bereits damals, also mindestens vom 6. Jh. an, die Strigen nicht mehr auf die dämonische Natur beschränkt waren, sondern wirkliche Menschen als Strigen angesehen werden konnten. Aus der Lex sal. brauchte man das schliesslich noch nicht herauszulesen. Die Schelte muss nicht nothwendig das meinen, was sie besagt, sie kann ja auch, wie die geläufige alte Schelte 'Hund', bloss vergleichen. Was den ersten Satz der Lex. sal. betrifft, so gebe ich Kauffmann, Zs. f. deutsche Phil. 31, 497 f. zu, dass es mindestens unwahrscheinlich ist, in hereburgium *stecke ein germ. Wort mit der Bedeutung 'Kesselträger'. Wie soll auch das roman.* strioporcius *diese Bedeutung haben?*[2]. *Weiter darf man sich jedoch von K. nicht beirren lassen: der Satz* illum qui *etc. bedeutet ohne Zweifel 'wer den Kessel trägt, wo die Hexen kochen'. Die Hexen bei den Franken im 6. Jh. hatten also wirklich schon 'mit Hexenküche und Hexenkessel zu hantiren' und man darf mit Bestimmtheit vermuthen, dass das, was sie zu kochen hatten, Menschenfleisch gewesen ist. Der Vorwurf, ihnen dabei Dienste zu leisten, war eine schwere Schelte; aber das würde nicht nothwendig voraussetzen, dass die strigae selber auch Menschen gewesen seien. Allein auch für die Lex sal. ist diese Annahme wahrscheinlich, die für andere Stellen unerlässlich bleibt. Schon die Paarung der Schelte* stria *mit* fornicaria *oder* meretrix, *die die Glosse der Lex sal. sogar, wie wir annehmen müssen, unter einem einheitlichen Namen zusammenfasst, spricht dafür, und weiter ergiebt sich, dass man glaubte — wenn der Gesetzgeber den Glauben auch nicht theilt, — für das irdische Gericht erreichbare striae, also Menschen, frässen Menschen, und bei den Sachsen muss es sogar vorgekommen sein, dass man eine solche stria verbrannte und in atavistischem Cannibalismus ihr*

[1] *Hierzu fügt Kauffmann die beherzigenswerthe Anmerkung 'Es ist klar, dass ein Stück romanischen Aberglaubens von Burchard übernommen und auf deutsche Verhältnisse übertragen worden ist durch Einfügung des Zwischensätzchens* quam vulgaris stultitia holdam vocat'.

[2] *Dem Wortlaut nach kann natürlich ein von dem* hineum portare *ganz unabhängiges Schimpfwort gemeint sein. In dem rom. Wort dürfte am ehesten das oben besprochene* strio *enthalten sein (vgl. Kern, Die Gl. i. d. Lex sal. S. 162). Die neueste Behandlung der Stelle durch van Helten, Beitr. z. Gesch. d. d. Spr. u. Litt. 25, 487 ff. ergiebt auch nichts Brauchbares.*

Fleisch verzehrte. Diese, dem ursprünglichen Dämonenglauben gegenüber jedesfalls neue Auffassung[1] *— dass ich 'neu' nur mit einem gewissen Vorbehalt sage, werde ich weiter unten darlegen — scheint noch nicht genügend erklärt zu sein. Von möglichen fremden Einflüssen abgesehen*[2] *dürfte vielleicht der Zusammenhang der Benennung von 'Hexen' und 'Lotterweibern', aus dem sich auch die häufige Verbindung von* striga *und* meretrix *erklären könnte, eine Brücke gebildet haben. Getrennt bleiben auch bei der neuen Auffassung aber im allgemeinen noch, wie uns später die Nomenclatur ausweisen wird, die Vorstellungen von Hexe und Zauberin. Allein es ist nicht zu vergessen, dass auch diese Verbindung stets sehr nahe lag*[3]. *Die Vorstellung von den Hexen und ihren Hantirungen erinnerte doch leicht an Dinge, wie sie dem Volksglauben nach die Zauberer zu Wege brachten. Und so braucht man sich nicht zu verwundern, wenn schon im Pact. Alam. durch das Nebeneinanderstellen von* stria *und* herbaria *der viel später erst allgemeiner eintretende Zusammenfall von Hexen und Zauberinnen aus der Ferne vorbereitet erscheint*[4]. ** S. 54 Anm. 2 wird mit Recht nachdrücklich betont, dass* striga *und* herbaria *('Giftmischerin, Zauberin') nicht d a s s e l b e sind. Aber als rein äusserlich darf die Nebeneinanderstellung wohl auch nicht aufgefasst werden, sondern dürfte doch zeigen, dass sich, wie anderseits 'Hexe' und 'Hure', die beiden Vorstellungen nahe lagen. Dafür haben wir auch weitere und alte Zeugnisse. In einem ags. Glossar des 10. Jhs. steht* p y t h o n i s s a hellerune *vel* hægtesse *(in anderen Glossen findet sich für das lat. Wort allein die Uebersetzung* helrune, helrun, *oder eine andere Ableitung* helrynegu), *und im Beowulf werden der verderbliche Wasserdämon Grendel und seine Genossin* helrunan *genannt. Dies Wort ist als schwacher Stamm abgeleitet von dem Abstractum, das dem ahd.* hellirûna (*syn.* dôtrûna) *'necromantia' entspricht oder ist dies Abstractum selbst in concreter Anwendung. Auch bei den Goten war dieselbe Ableitung von* haliorûna *'necromantia' bekannt, wie uns Jordanes bezeugt Getica Cap. XXIV (M. G. Auct. antiq. V S. 89).* Filimer rex Gothorum et Gadarici magni filius . . . . . . repperit in populo suo quasdam magas mulieres, quas patrio sermone Haliurunnas is ipse cognominat easque habens suspectas de medio sui proturbat longeque ab exercitu suo fugatas in solitudinem coegit errare. Quas spiritus inmundi per herimum vagantes dum vidissent et eorum conplexibus in coitu miscuissent, genus hoc ferocissimum ediderunt, quae fuit primum inter paludes etc. *Vgl. hierzu Gallée a. a. O. 60 f. Kögel, Gesch. d. d. Litt. I 1, 52 und 82 (Mogk in Paul's Grundr.*[2] *3, 254) und Kauff-*

---

[1] *S. auch * S. 16 ff.*

[2] *Schon die Alten erwogen, ob die striges Dämonen oder verwandelte Menschen seien; s. Soldan-Heppe 1, 62.*

[3] *S. auch Riezler, Gesch. der Hexenpr. in Bayern, S. 11.*

[4] *S. auch * S. 408 f.*

mann, Beitr. 18, 155 f. Also die Dämonen sind zugleich zauberkundig, eine Vorstellung, die gewiss nicht weiter befremden kann[1]. *Aber einen Beweis für die spätere Vereinigung würden wir erst dann haben, wenn umgekehrt Zauberer 'Hexen' genannt würden. Was Jordanes weiter erzählt von der Verbindung der Weiber mit den immundi spiritus streift allerdings auch schon nahe an diese Vorstellung heran.*

Die Nachtfahrten, die uns oben bezeugt werden, und bei denen wir in der erfreulichen Lage sind, dass uns die Ueberlieferung selbst über ihren letzten Ursprung, die Traumempfindungen, vergewissert, dürfen wir als den Anfang der späteren Hexenfahrten ansehen. So weit sie aus der Fremde zu uns kamen — und das dürfte mindestens bei den Diana- oder Herodiasfahrten der Fall sein[2] *— fanden sie reichlich einheimische Vorstellungen, vom wilden Heer und andere, an die sie sich anlehnen konnten. Es ist wieder eine nothwendige Folge des kirchlichen Einflusses, wenn auch diese Gestalten immer mehr herabgezogen und mit den scheusslichsten Phantasien die im Bereiche lagen vereinigt wurden.*

In wie weit nun diese lateinischen und romanischen Zeugnisse unmittelbar für unser Wort hexe *zu verwerthen sind, das lässt sich leider nicht sagen. Die longobardischen Zeugnisse geben ja einen ganz anderen Namen und Burchard verräth in keiner Weise, den Namen Hexe zu kennen. Ob bei den Saliern, Alemannen und Sachsen an unser Wort zu denken ist, lässt sich jedesfalls nicht beweisen. Die * S. 59 geäusserte ansprechende Vermuthung einer alliterirenden Verbindung von* hexe *und* hure *ist doch eben nichts mehr als eine entfernte Möglichkeit, die um so unsicherer bleibt, als wir ja nicht einmal sagen können, dass von mehreren germ. Wörtern, die es für den Begriff giebt, gerade* hure *das hinter den Stellen steckende sei. Das einzige was man, soviel ich sehe, dafür geltend machen könnte, wäre die Thatsache, dass bei dem Worte* hexe *die Verbindung zwischen den beiden Begriffen am besten bezeugt ist. Wie schwach das Moment aber ist, beweist gleich das Ed. Roth., da die Begriffsverbindung* stria *und* fornicaria *auch dort vorliegt, trotzdem nicht* hexe *sondern* masca *der geläufige Name war. Die antike Vorstellung vom Buhlen der striga näherte sie der fornicaria.*

[1] *Auch an die Rubrizirung der einen Glosse für* lamia *unter den* magi, pagani et poëtae *muss in diesem Zusammenhang erinnert werden. Doch würde ich aus dieser Stelle kaum etwas zu schliessen wagen. Gerade bei der* holzmuoia *kommt es mir am wenigsten wahrscheinlich vor, dass sie unter die Zauberer gerathen sei. Wir haben es vielleicht bloss mit einem Verlegenheitsschritt des Verfassers zu thun oder einer unbeabsichtigten Entgleisung, z. B. etwa aus der folgenden recht kümmerlich aussehenden Gruppe der* portenta.

[2] *Auch hier sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, dass die vermeintlichen Zeugnisse für Hexenfahrten aus dem 4.—6. Jh. in Wirklichkeit nicht vorhanden sind, s. * S. 48 Anm.*

Wenn auch, wie wir vorher sahen, die zahlenmässige Beweiskraft der Glossenbelege stark zusammenschrumpft, so können wir doch dem Wort hexe *für die ältere Zeit die Sprachlebendigkeit nicht abstreiten. Dafür sprechen schon die verschiedenen Bedeutungen, in denen es begegnet. Es kommt das mnl.* haghetisse, haghetesse *hinzu, das uns unten wenigstens in einem lebendigen Texte erscheinen wird*[1] *— ausserdem im Berner Glossar steht, s. oben — und das entsprechende ags. Wort,* hægtis, hegtis, hegitis, hæhtis, hægtes, hægtesse, *das in Glossen seit dem Anfang des 8. Jhs. oft bezeugt ist und für* strigia, striga, erynis, eumenis, furia, pythonissa, parca, filia noctis *gebraucht wird. Auch hier begegnet das Wort nur einmal in einem andern Text, in einem Beschwörungsspruch gegen unversehens entstandenen Stich (Grein-Wülcker, Bibl. d. ags. Poesie 1, 317; 414; s. auch Gr. Myth.⁴, 1039), der uns auch wenig Aufklärung giebt. Der Beschwörer stellt die Schmerzen dar als herrührend von* êsa *(der Asengötter)* gescot *oder* ylfa *(der Elfen)* gescot *oder* hægtessan *(wohl Genit. Plural, nicht Sing.)* gescot, *das Eisen in der Wunde ist* hægtessan geweorc, *und letztere heissen vorher* þâ mihtigan wîf *(die mächtigen Frauen), die über den Hügel, über Land reiten und ihre 'gellenden Speere' absenden; vgl. dazu Kögel, Gesch. d. d. Litt. I 1, 93 ff. Das altgerm. Wort war dann, trotzdem die Belege in der Glossenlitteratur ja lange fortdauern, auf deutschem Boden offenbar in den Hintergrund getreten. Sozusagen nach jahrhundertelanger Pause tritt es wieder hervor, zuerst auf alemannischem und schwäbischem Gebiet und nun zwar gleich in der modernen Form. Der älteste Beleg dürfte der aus der Martina des Hugo v. Langenstein sein, eines schwäbischen Deutschordensritters, der die Legende nach dem J. 1293 bearbeitete (hg. von A. v. Keller, Litter.-Verein Nr. 38). Wir lesen dort, S. 90 c.*

Dez keisirs muot was herte
Und sprach von hoferte
„Wa ist diu unrehte,
Diu valsche, nicht diu slehte,
Die unvertige cristen,
Diu mit ir zovbirlisten
Uns wenet hie gehœnen
Vnd sich selbin krœnen.
Si wolt vns vberwinden
Machen vns ze kinden
An der rehten warheit.

Dest war daz were mir leit
Daz uns div h e x s e ertorte
Und vnsir ê zerstorte,
Mit zouberlichen tucken
Uns [solt] von sinnen zucken,
Bringen ze ungelimpfe,
Ze spote und ze schimpfe.
Si wolt uns ubirschalken
Mit zobircraft erwalken
Und machen uns ze affen.

[1] *Die aus Horae belgicae 1, 119 stammende Angabe, dass mnl. auch* haghedisse, *die Wortform für „Eidechse", für 'Hexe' vorkomme, beruht auf Irrthum. Dagegen ist neuflämisch* ha(k)ke- (lake-, snake-) tisse, -tíssie, -tésse *'Eidechse' (nach Vercouillie Etym. Wdb. würde es auch 'Hexe' bedeuten) vielleicht von* hagetisse *beeinflusst und wahrt also vielleicht gegenüber von* heks *eine mehr einheimische Form dieses Wortes.*

Und weiter, S. 106 b: der Kaiser

Sprach harte zorneclichen	Daz folc hie betoubit,
— — — — — — —	Der sinne gar beroubit.
Du hast hie ane fristen	— — — — — —
Mit dinen zoberlisten	Du bist in widerzeme
	Hegxe gar ungeneme.

In des Dichters lateinischer Quelle, Act. Sanct. ed. Boll. tom. 1, S. 11 ff., wird erzählt, dass vor Martinas Gebet die Statue des Apollo zusammenstürzt, und die, die sie foltern sollen bekehrt, vom Kaiser Alexander aber getödtet werden. Am andern Tage befahl er, vor seinem Tribunal sitzend, Martina, die incantatrix *herbeizuführen, damit sie wieder ihre Zauberei sühen. Der Kaiser fordert sie auf den Göttern zu opfern. Oder ob sie noch die* magias *ihres Christus erwarte? Sie bleibt fest und will den Abgöttern nicht opfern. Als sie entkleidet und verwundet wird, fliesst Milch statt Blut aus ihrem Körper. Sehr erzürnt und bestürzt erklärt der Kaiser, sie verdanke ihre Furchtlosigkeit der Zauberei* (maleficia) *und wolle die Anwesenden verführen. Martina erwiedert, sein Vater Satanas sei* princeps omnis maleficii et incantationis.

In dem von Oberlin (Strassburg 1784) hg. alemannischen (elsässischen?) „Bihtebuoch", das wohl dem Anfang des 14. Jhs. angehört, heisst es (S. 45) unter den Gewissensfragen — und zwar denen, die im Abschnitt über die unkiuschi *gestellt werden* — Oder [ob du] dih diner schœni ruomtost, das man dih deste lieber hette? unn ob du ie dehein zouber gelerntost? oder geriete? oder gehulfe? odir was das was? unn wie? unn warumbe? unn gegen weme? unn wa mite? unn wie dicke? unn ob du das tete durch holtschaft [1])? oder durch vientschaft? unn ob du ie geloubetost an hecse? unn an lâchenerin? unn an segenerin? unn ob du tete das si dir rieten? unn ob du ie gesegent [2] unn gelâchent [3] wurde? oder gemezen [4] wurde? unn ob du ie bechort [5] wurde? unn von weme? unn wie do du gedechte? unn wie du der bechorunge widerstuonde? vaste oder kranchlich?

Wackernagel, Altd. Predigten und Gebete 42, 4 aus einer Hs. von 1387 geschrieben ze Sygâvis; *Varr. aus einer Hs. vom J. 1393 der Wasserkirche zu Zürich (wohl aus Z. selbst); vgl. Gr. Myth.*[4] *3, 411 ff.:* Von vierhand stukin Cristâns glôben. Sant Lucas schribet also. Alle die geordnet sint zuo dem êwigen lebenn die hânt alle Cristân gelôben. Cristâner gelôbe hât vier stuki. Daz êrist ist, daz er sol ungemischet sin, daz ist ân ungelôben; wan du solt

[1] *Gunst.*
[2] segenen *Zaubersegen sprechen.*
[3] lâchenen *Heilzauber treiben.*
[4] *Bei zauberischem Heilverfahren messen; s. Deutsch. Wtb. 6, 2119.*
[5] *In Versuchung führen.*

niht gelôben an zôber, noch an lüppe [1], noch an h e s s (var. hesse) [2], noch an lâchnye, noch an fürsehen [3], noch an messen, noch an die nachtfrouwen, noch an der agelstrun schrien, noch an die brâwen und die wangen juken, noch an die battaenien [4], noch an kainer hand ding das unglôb si.

Die Züricher Hs. wiederholt dasselbe nochmals in einem späteren nach einem lat. Tractat behandelten Stück, das von Zauberern (lôssern) *und falschen Propheten handelt (ausführlich mitgetheilt von Grimm a. a. O., vgl. Wackernagel S. 259)*: Hier umb sülent ellü menschen bekennen und für war wissen, das ein ieklicher mensche, wib oder man, der da haltet oder uebet solich wissagung oder losen von zôber oder bescherten [5], oder luppe, oder hezze [6] oder lachnen oder fürsehen oder messen oder der agelster schrien oder vogel sang oder brawen oder wangen iucken, oder von den bathinien oder deheiner hant das ungelōb ist *u. s. w.*

Weiter daselbst: Ouch ist das nüt under wegen ze lassene oder ze übersehene das etlich meintetigü wiber, die da nach dem tüvel sathan bekert sint, und mit der tüvel verspottung und mit fantasien oder trügnüsse sint verwiset, das die glōbent und verjehent das si selber und ein grôssü mengi wiben ritten und varen mit der heiden güttinen, dü da heisset dyana oder mit herodiade, uf etlichen walttieren in der nacht stilli dur vil ertriches oder landes. Und das si irem gebot gehorsam sien als einer gewaltigen frōwen. Und das sü dü selb güttinne ze benemten nechten rûffe zû irem dienst. Und hie von haltent sü. Und wolti got das dis wiber allein in solicher wis verdorben weren gegen got und nüt vil mit inen gezogen und verwiset hettin in das verderben des bôsen unglōben. Wan ein unzallichü mengi ist mit diser valschen wis betrogen die da glōbent das es war si, und damit das si es glōbent ab dem weg gant des rechten glōben und in gewollen werdent der sche[d]ilichen irrunge der heidenen, das si glōben und wenen wellen, das ichtes iht gôtliches oder gôtlicher kraft usserthalb einem waren got si. .... Alzehant wandlet er *[der böse Geist]* denne aber sich in gesteltnüs und in glichheit menger hant personen. Und das gemût das er gevangen haltet, das betrüget er in dem slaf. Und offenbart im ietzent frôlichü ding, denne trurigü, ietz bekant personen, den unbekant, und fûrt die dur die

---

[1] *(Vergiftung) Zauberei.*

[2] *Man könnte wegen der Stellung des Wortes unter lauter Sachnamen zweifeln, ob* hexe *gemeint sei. Aber es ist keine andere Deutung zu finden, und die Parallele im vorhergehenden Stücke spricht gleichfalls für 'Hexe'.*

[3] *Vor Zauber beschützen? Gr. Myth.[4] 3, 411 Anm. 'eher* fiursehen *[Feuer schauen] als* fürsehen'.

[4] *Betonie, Schlüsselblume als Zauberkraut.*

[5] beschert = *fatum.*

[6] *Der Orthographie nach kann die Lautform hier nur* hetze *sein.*

wildinen[1] und dur die lender. Und so der unglöbig geist die trügnüs allein lidet, so haltet er nüt, das dis in dem gemût gescheh, sunder in dem libe, wan wer ist der mensche der nüt in trömen und in offenbarungen oder gesichten der nechten nüt usgeleitet werde von im selben, da er slaffend meniges sicht das er wachend nie gesach oder villich[t] niemer gesicht? *(oben S. 628 A. 1).*

Wir lassen jetzt eine Stelle aus dem 'Ring' des Heinr. v. Wittenweiler, eines Thurgauer Dichters aus der 1. Hälfte des 15. Jhs. folgen (vgl. Bächtold, Gesch. d. d. Litt. in d. Schweiz 182 ff.). Das Gedicht (hg. von Bechstein, Bibliothek des Litter.-Vereins XXIII, Stuttgart 1851) erzählt wie die Bauern von Lappenhausen und Nissingen sich untereinander bekriegen wollen und überall Hilfstruppen werben. Auf die Seite der ersteren schlagen sich die Hexen und Riesen, auf die Nissinger Seite die Zwerge und Recken (d. i. Dietrich von Bern und andere Gestalten der Heldensage)[2]. *Es heisst (S. 47^d):*

Des dauchten sich die häxen gmät[3].
We, wie schier seu waren beräyt!
Yecleicheu sass auf ein gäyss
Und flog daher, daz ich nicht wäyss
Weder tiefel in ir wär
In einem phät[4], daz was nicht swär,
Dar an ir gemaynes zaychen was,
Pelsabuken[5] chrumbe nas.
Ze Lappenhausen fuorens ein
Mit langen pürsten von dem sweyn
Und mit püchsen vol mit salb,
Das mustens haben allenthalb.
Daz wisten nu vil wol die twerg
Gesessen in dem Höperg
Und wolten mit den häxen nicht
Wesen zu der selben geschiht,
Wen seu mäynten sey nicht wol.
Des warens auch der sinnen vol,
Und yeder mit seym mantel vêh[6]
Ward sich seczent auf ein rêh,
Die sprungen höh, den häxen z'dracz,
Bis gen Nyssingen an placz.

---

[1] *Wildnisse.*

[2] *(Sie sandten)* Gen Leusaw unterm Höperg;
Da sassen herren und auch twerg;
Vil nach da pey auf grunen wisen
Sassen reken und auch risen.

herren *ist offenbar fehlerhaft für irgend eine Form von* hexen. *Das Wort* häxen *steht noch 49^c, 17; 33* (kayn häxe noch kayn unhold); *52^b, 11; 27; 52^c, 37; 47, 52^d, 19; 53, 23.* die unholden *heissen die Hexen 52^c, 13; 53, 26.*

[3] gemeit *'froh'.*

[4] pheit *'Kleid'.*

[5] *Belzebubs.*

[6] *Bunt.*

In dem Streit zieht Frau Hächel, hoch auf einem Wolf, als Anführerin voran; sie schiessen mit den Borsten aus ihren Fingern und ihre Geschosse sind vorn vergiftet. Laurein der ihnen mit seinen Zwergen entgegenreitet, wird getroffen, dass ihm die rechte Hand schwillt. Sie rennen die Feinde mit ihren Wölfen und Geissen nieder, und wenn eine von ihnen fällt, so fliegen 'ihre Pferde' hinweg 'über Heuberg'. Hächel konnte niemand etwas anhaben, das hatte sie mit ihrem Zauber geschaffen. Sie speit einem Angreifer ins Gesicht, dass ihm Blattern, grösser als ein Schneckenhaus aufschwellen; ihr Wolf blässt versengenden, betäubenden Dunst aus. Schliesslich wirft, nachdem die meisten Hexen bereits gefallen, ein Zwerg von hinten ein Netz über sie und ihren Wolf und sie werden erwürgt. Uns interessirt es ganz besonders, dass die Hexen dem Thurgauer, obwohl seine Vorstellung von ihnen deutlich durch die Phantasiegebilde der Ketzerriecherei beeinflusst ist, doch noch dämonisch-mythische Gestalten waren. Das zeigt er vor allem darin, dass er sie mit den Zwergen, Riesen und Recken zusammenstellt.

Das Mittelniederländische gewährt uns einen Beleg in 'Natuurkunde van 't Geheel-Al' (hg. von Clarisse), einem zu Gent im 14. Jh. (wohl Anfang des Jhs.) entstandenen Gedicht, dessen Hauptquelle eine lat. Uebersetzung des 'Almagest' von Alferghani ist.

Vs. 709 ff. Duvele die sijn in die lucht,
Ende doen den mensche dicke vrucht[1].
Si connen oec wel maken vier,
Dat ons vlamme dinct schinen hier,
Dat si schieten onderlinghe[2].
Daer seghet men of vele dinghe.
Nachtridders heten si,
Ende sijn duvele — ic segdi —
H a g h e t i s s e n ende varende vrouwen,
Goede kinder[3], in goeden trouwen,
Coubouten, alven, nickers, maren[4],
Die hem smorghens openbaren,
Ende comen halen vier.
Maren heten wise hier
Minne[5]; het sijn duvelen alle,
Die ons gherne brochten te valle.

Vs. 789 ff. Nu sijn tusschen ons enter mane[6]
In die lucht duvele, dat ic wane.

---

[1] *Furcht.*
[2] *untereinander.*
[3] *Varr.* Goedelingher.
[4] *Varr.* cobboute, gobboude. necker, neckeren.
[5] *Die Fügung ist hier, wie auch an einzelnen anderen Stellen des Textes, wenig klar. Es soll wohl heissen, dass* maren *(hier, d. h. in Gent) und* minne *die geläufigen Namen seien.*
[6] *Mond.*

Si weten wel alle nature
Ende connen alle scrifture.
Alsi die lucht verstormt sien
Ende dit wonder al ghescien
Dat die lude sere ontsien[1],
So minghen si hem mittien
Ende varen ter blexeme[2] met,
Om dat si quaet[3] moghen doen bet.
Want die viant[4] es ghereet,
Alst die mensche niet en weet,
Hem te brenghen te vallen.

Zum besseren Verständniss der geltenden Vorstellungen fügen wir diesen Belegen einige andere hinzu, in denen das Wort hexe *allerdings nicht vorkommt, sondern andere Dämonennamen. Zugleich dienen sie zum Zeugniss, dass das Wort* hexe *damals eben nur in beschränktem Gebrauch gewesen sein kann.*

In der 'Crescentia', einem ursprünglich rheinischen Gedicht aus der 1. Hälfte des 12. Jhs., wird erzählt, wie der Vitzthum des Herzogs, an dessen Hof Crescentia weilt und in grossen Ehren gehalten wird — sie ist Aufseherin über die megede *— Cr. verführen will. Seine Liebesbotin wird abgewiesen, worauf er in Verwünschungen ausbricht (Kaiserchronik, hg. von Edw. Schröder 12160 ff.):*

'waz sprah diu uerworhte?
versmâhet ir der min lip?
si uil unreinez wîp,
wie hôhe si nu denchet!
ja wart sie durch zouber retrenchet[5].
. . . .
12178 ff. ia newesse er *[der Kaiser]* waz er wolde
der selben unholden.
erne solte si in sînem hove niemer verdulden'.
mit zorne gie er in den sal,
dâ sâzen die mägede über al;
er sprach 'waz huotest dû dâse[6]?

[1] *fürchten.*
[2] *Blitz.*
[3] *böses.*
[4] *Feind, d. h. Teufel.*
[5] *d. h. er vermuthet das: sie war aus dem Wasser errettet an den Hof gekommen.*
[6] dâse *soll auch ein Wort für 'Hexe' sein; s. Ben.-Müller 1, 308 und DWB s. v.* dase. *Um so zweifelhafter, da die Construction nicht in Ordnung scheint; absolutes* waz huotest dû? *wäre befremdlich. —* Hornblâse *findet eine Parallele an Vintlers* horenplasel *(Vs. 7858), das aber auch nicht weiter erklärt ist. Grimms kühne Deutung unserer Stelle (Myth.^{4}, 886) 'man glaubte also im 12. Jh., dass die Unholden in den Wald fahren, zum wilden Heer und Hörner blasen' müsste doch besser gestützt sein.*

ubeliu hornplâse!
dû soltest pillîcher dâ ze holze varn,
danne di mägede hie bewarn.
dû bist ain unholde
unt sizzest hie behangen mit golde'.
Si sprach 'gote waiz, her guot kneht,
ir tuot mir michel unreht,
want ich iu mîn dienest enbôt,
daz ir mich liezet âne nôt.
got waiz wol die sculde,
ob ich pin ain unholde,
oder ie dehaines zoubers gephlac'.

Aus einer Wiener Hs. theilt Grimm, Myth.⁴, 875 aus einem Gedichte 'von Stricker [dichtete zw. 1225—1250] oder einem seiner Lands- und Zeitgenossen' folgende Stelle mit:

Ich bin gewesen ze Portigâl
und ze Dolêt sunder twâl,
mir ist kunt Kalatrâ daz lant,
dâ man die besten meister vant.
ze Choln und ze Parîs
dâ sint die pfaffen harte wîs
die besten vor allen rîchen.
dar fuor ich wærlîchen
niwan durch diu mære,
waz ein unholde wære?
daz gehôrt ich nie gelesen,
waz ein unholde müge wesen.
daz ein wîp ein chalp rite,
daz wæren wunderliche site,
ode rit ûf einer dehsen [1],
ode ûf einem hûspesem
nach salze ze Halle füere;
ob des al diu welt swüere,
doch wolde ich sîn nimmer gejehen,
ich enhet ez mit mînen ougen gesehen,
wand sô würde uns nimmer tiure
daz salz von dem ungehiure [2].

---

[1] *Die Bedeutung ist unsicher: Spinnrocken? Flachsschwinge? (s. DWB 2, 881), Beil? Fichtenzweig (wie sie auch als Besen verwendet werden)? s. Lexer, Handwörterb. s. v. Die letztere Annahme hat am meisten für sich, auch wegen des ausdrücklich genannten hûsbesems. Uebrigens fällt unter den andern der unreine Reim etwas auf.*

[2] *Die Bedeutung der Fahrt nach Salz, nach Hall bei Innsbruck (s. Zingerle, Sagen aus Tirol² Nr. 797, 799—801 nebst Anmerkungen) ist nicht recht klar. Der Dichter will wohl sagen, wenn die Hexen sich solchen Reitzeugen anvertrauten, kämen sie nicht bis nach Hall und könnten uns das Salz nicht vertheuern. Weisen die Erzählungen viel-*

ob ein wîp einen ovenstap[1] überschrite
und den gegen Halle rite
über berge und über tal,
daz si tæte deheinen val,
daz geloube ich niht, swer daz seit,
und ist ein verlorniu arbeit.
und daz ein wîp ein sib tribe
sunder vleisch und sunder ribe,
dâ niht inne wære,
daz sint allez gelogniu mære.
daz ein wîp ein man über schrite
und im sîn herze ûz snite,
wie zæme daz einem wîbe,
daz si snite ûz einem lîbe
ein herze und stieze dar in strô,
wie möhter leben ode werden frô?
ein mensche muoz ein herze haben,
ez habe saf od si beschaben[2].

Die rechten unholdære, *so fährt der Dichter fort, das sind die unehrlichen Rathgeber der Herren.*

Eine Fülle von Namen überliefert uns ein Nachtsegen, der zuletzt herausgegeben ist von v. Grienberger, Zs. f. deutsches Altert. u. d. Litt. 41, 335 ff. Er ist überliefert in einer Hs. des 14. Jhs., die aus mitteldeutschem Sprachgebiet, irgendwo aus der Nähe des polnischen, wohl aus Schlesien (oder Preussen?) stammt.

Daz saltir 'deus virtutum',
daz hohiste 'numen divinum'
daz heilige 'sancte spiritus',
daz saltir 'sanctus dominus'
daz müze mich noch hint bewarn
vor den bösen nachtvarn
unde müze mich bierizen[3]
vor den swarzen unde wizen,
di di guten sin genant
unde zu dem Brochelsberge sin gerant,
vor den pilewizzen,
vor den monezzen,
vor den wegeschriten,
vor den zunriten,
vor den clingenden golden[4],
vor allen uneholden.

---

leicht darauf, dass einmal zu Hall auf geheimnissvolle Weise das Salz verschwand und die Mähr ging, dass die Hexen es holten?

[1] *Stocheisen.*
[2] *'Das Saft haben muss, sonst geht er zu Grunde'?*
[3] *Durch einen Kreis beschützen.*
[4] *Der Ausdruck ist unerklärt.*

Gloczan unde Lodowan
Truttan [1] unde Wutan,
Wutanes her und alle sine man,
dy di reder unde dy wit tragen [2]
geradebrecht unde irhangin,
ir sult von hinnen gangen.
Alb unde elbelin,
Ir sult niht lenger bliben hin;
Albes swestir unde vatir,
Ir sult uz varen obir den gater;
Albes mutir, trute unde maren
Ir sult uz zu den virsten varen.
Noch mich di mare drüche,
Noch mich di trute züche,
Noch mich di mare rîte
Noch mich di mare beschrîte!
Alb mit diner crummen nasen,
Ich vorbite dir aneblasen,
Ich vorbite dir alb ruche [3],
Cruchen [4] unde anehucchen [5]
Albes kint, ir wihtelin,
Lazet üwer tastin noch mir sin.
Unde du elagemutir,
Gedenke min zu gute.
Herbrote unde herbrant,
Vart uz in ein ander lant.
Du ungetrüwe molkenstellen [6]
Du salt minir tür vorvelen;
Daz biver [7] und daz vuzspor
Daz blibe mit dir do vor.
Du salt mich nicht berüren,
Du salt mich nicht zuvüren,
Du salt mich nicht enseehen [8],
Den lebenden vuz abemehen,
Daz herce nicht uz sugen,
Eynen stroswizs dorin schuben.

---

[1] *Diese drei Namen sind offenbar slavisch, trotz v. Grienberger.*
[2] *Tautologisch mit dem folg. Verse.*
[3] *Liess* albdrücchen?
[4] = crûchen '*kriechen*'? *Wohl eher* = krochen '*einen rauhen Ton von sich geben*'.
[5] *Aufhocken, anspringen? Vielleicht zu lesen* alb rûche '*haariger Alp*' *und* anehûchen '*anhauchen*'.
[6] *Wohl* molkenstele.
[7] *Fieber;* vuzspor *vermuthlich eine Krankheit des Viehes.*
[8] *Wahrscheinlich* en(t)sehen '*mit dem Blick bezaubern*'; *Gr. Myth.*[4] *1, 382; 3, 132.*

Ich vorspige dich hute unde alle tage,
Ich trete dich baz wan ich dich trage[1].
Nu hin balde, du unreiniz getwas[2],
Wan du wesens hi nicht has.
Ich beswere dich, ungehüre,
Bi dem wazzer und bi dem füre,
Und alle dine genozen
Bi dem namen grozen
Des fisses, der da zelebrant
An der messe wirt genant;
Ich beswere dich vil sere
Bi dem 'miserere',
Bi dem 'laudem deo' *u. s. w. u. s. w.*
Bi den salmen also her,
Daz du varis obir mer
Unde mich gerüres nümermer.
Amen.

*Weiter mag noch eine Stelle aus Hans Vintlers 'Blumen der Tugend' (hg. von Zingerle in 'Aeltere Tirol. Dichter' I) hier Platz finden, obwohl sie weiter nichts förderndes für unsern Zweck ergiebt; s. * S. 406. In einem Abschnitt seines 1411 vollendeten Werkes zieht der Tiroler Herr weidlich gegen den Aberglauben seiner Zeit zu Felde.* So varen etleich mit der var, *so ereifert er sich (Vs. 7993 ff.),* auf kelbern und auf pöcken durch stain und durch stöcken *und erzählt dann als Beispiel eine bekannte Legende vom Bischof Germanus, wie der auf einer Dienstreise einem Wirthe sehr ungelegen ins Haus kommt*

'herr, do hab wir heint ain spil,
das wir schier alle sampt
varen mit der var zehant.'
do sprach der pischolf 'sag mir war,
was ist das, das man die var
haisset hie, mein lieber freunt?'
'herr, das tuen ich eu wol chunt:
unser sein hie in der stat
wol zwainzig, die da in dem rat
sein die pesten sicherlich,
herre, die varen all als ich.'
'nu sag, mein freunt, wa vart es[3] hin?'
'herr, wir varen nach gewin;
wa uns nur der will hin get,
da sei wir für sich[4] an der stet'.

[1] *Es ist besser dich zu treten als zu tragen*
[2] *Gespenst.*
[3] *Pronomen 'ihr'.*
[4] *Vorwärts, hin.*

'vart es danne ainen steg?'
'nain, es vert iederman sein weg.'
'nu, wan chumpt es her wider?'
'zu mitternacht lass wir uns nider
wider in das selbe haus
da wir sein gevaren aus.'
'und wie gesecht es auf der strass?'
'herre, wir gesehen pas,
dan ob wir fueren ze mitten tag.'
'nu sag an, freunt, wes ich dich frag:
esset ir under wegen icht?'
'herr, wir haben alle gericht
der man sich nur erdenken chan.
wa wir wissen ainen reichen man
der do hat chost und wein,
da selbs do varn wir alle ein
und essen was wir bedurfen da.'
'nu sag mir, lieber freunt, wa
welt es haint varen hin?'
'ich sag euchs, herr, als ichs vernim,
wir wellen heint ainen verzeren,
des mag er sich nicht erweren,
des sei wir all worden in ain,
das er mues sterben an ainem pain.'
'nu underweise mich auch des,
was habet nur zu reiten es?'
'herr, wir haben ze reiten genueg,
iegleicher nach seinem fueg:
ainer reit ein kue, der ander ein hunt,
der dritt ain chalb, dem vierden pald ain gais chumpt,
der fünft ain pock, der sechst ain swein,
der sibent ain stuel, der acht ain schrain'.

Der Bischof erbittet sich die Erlaubniss mit machen zu dürfen, bannt, als ihm gemeldet wird, dass die Gesellschaft zusammen sei, diese in die Kammer, schafft dann die Bekannten des Wirths in Wirklichkeit herbei und beweist diesem, dass er ein Opfer des, auf des Bischofs Erlaubniss mit Stank ausfahrenden, Teufels gewesen war.

Ein mitteld. (thüringisches?) Beichtbuch (Zs. f. d. Ph. 16, 190) spricht von einer Brockenfahrt: Weder das sacrament sunden die ketczer und die am glouben czwifeln und dy ungeloubin an en han als peleweis[1] und mulkenstelerynnen. Und die uff den brockisberg varen und die den siehen bussen anders wenne mit gote

[1] *mhd.* bilwiz, *mnl.* belewitte.

adir nicht mit naturlichen areztyen. Und die dy kinder wegin das sie deste ee sterbin adir genesin *u. s. w.*[1].

Auch aus den folgenden Jhh. sind die Belege für das Wort **hexe** *noch spärlich; nur die Schweiz macht seit dem 15. Jh. eine Ausnahme. Bei Dieffenbach kommt unter den einschlägigen lat. Wörtern, von* hagetisse, hegetisse *abgesehen, nur ein* hägs *vor, das dem Schweizer Dasypodius (1535) gehört. Das bei Geffken, der Bilderchatechismus des 15. Jhs. mitgetheilte Material enthält unser Wort nicht. In der 1476 entstandenen Uebersetzung eines lat. Tractats über die neue Hexensekte, die Gazarii, schreibt Mathias von Kemnat, Hofkaplan zu Heidelberg.* die sect Gazariorum das ist der unholden und die bei der nacht faren *u. s. w. (* S. 425 Anm. 1); in Ulrich Tenglers Laienspiegel, Augsburg 1510, wird neben* 'unholde' *auch* 'hächse' *angewendet (vgl. die Angaben oben S. 296 Anm. 2). Im Jahre 1489 hatte Ulrich Molitoris zu Konstanz eine Schrift verfasst 'de laniis et phitonicis mulieribus teutonice* unholden *vel* hexen' *(oben S. 243); vgl. jedoch oben S. 362 und S. 390 Anm. 1; in einer Uebersetzung derselben*[2], *Köln 1544, wird dem Terminus des Titels* hexenmeisterey *noch das vulgäre* 'ein schön gespräch von den onholden' *hinzugefügt;* unholden *in Processen aus Völs in Südtirol 1506—10 (oben S. 599, Nr. 193);* unholdinnen *aus dem Kanton Tessin 1514 (oben S. 607, Nr. 210); s. auch Anm. 1—3 der folg. Seite. Selbst Goldast noch sagt, nachdem er eine Reihe von besonderen Namen der Hexen aufgezählt, dass man sie* '*insgemein* unholde' *heisse (Soldan-Heppe 1, 316 Anm. 2). Auffällig ist, dass in dem oben mitgetheilten ostschweizerischen Text vom Ende des 14. Jhs. in dem Kapitel über die Nachtfahrten der Name* hexe, *den der Verfasser doch kennt, nicht gebraucht wird. Ob bloss der Zufall waltet, wird sich kaum sicher entscheiden lassen. Dagegen bietet ein Luzerner Rathsprotokoll vom J. 1419* hexereye *für* '*schädlichen Zauber*' *(oben S. 528, Nr. 26), ein Schreiben des Propstes von Interlaken aus dem J. 1424* hegsery *(oben S. 530, Nr. 36); das Schweizer Idiotikon 2, 1829 citirt aus d. J. 1430* ein mann hätt mich usgeben *(verleumdet)* das ich [die] kunst der hexi *(Hexerei)* könnde;

[1] *Ein Beispiel aus dem 13. Jh. für die ältere Form der Nachtfahrten, wie sie in den lat. Bussbüchern begegnet, ist bei Gr. Myth*[4] *881 nach Lassbergs Liedersaal 3, 10 mitgetheilt. Eine Frau benutzt den Glauben, um des Nachts von der Seite ihres Mannes zum Liebhaber zu eilen:*

ez konde niemen bewarn,
ich mues eine ûz farn
mit der nahtfrouwen.
— — — — — — — — — —
dô sprach ich zuo mime gesellen:
als schiere sô ez naht wirt
diu vart mich niht verbirt;
ich sol liden grôze nôt,
bezzer wære mir der tôt.
ist aber daz mir wol ergât,
so kum ich umb die hankrât.
des enweiz ich aber niht.
min triu, du solt mir ein licht
kleiben hin an etewaz,
daz ich kunne dester baz
komen her wider hein u. s. w.

[2] *Bei Weinhold, die deutschen Frauen*[2], *77 Anm. 1 wird sie irrthümlich als Uebersetzung des* Malleus *angesehen, in dessen Ausgaben die Schrift des Molitoris seit 1520 regelmässig aufgenommen ist. Eine deutsche Uebersetzung des* Malleus *aber gab es nicht; Soldan-Heppe 1, 276 Anm. 1.*

in den Luzerner Acten seit 1450[1], *desgleichen in Bern*[2], *begegnet das Wort sehr häufig*[3]. *Aus Röthenbach im südlichen Schwarzwald ist* hexenwerk *oben S. 584, 142 verzeichnet. Bei dem Lexicographen Dasypodius steht im lat. Theil seines Wtbs.: saga* zauberin, hägs, unhold, *im deutschen* häx *saga, malefica mulier, venefica; bei Josua Maaler aus Zürich (1561)* häx *zauberin, veneficus* häxenmeister. *In der Ausgabe von 1489*[4] *von Steinhänels (Steinhöwels) Aesop wird* die alte heckez — *die Schreibung weist auf die Aussprache* hekz, *nicht* heks — *als Schimpfwort für ein altes widerliches Weib gebraucht an Stelle von* die alte vettel *der Ausgabe Augsburg 1487. In Turmairs gen. Aventinus [1477—1534] Bayer. Chronik (Sämmtl. Werke hg. von Lexer IV) 1, 148 heisst es im Kapitel 'von den kriegsweibern'* Ir hauptmannin ist gewesen frau Häes (*Varr.* häts, hätz) obgenants künigs Theuers gemachel; sol ein grosse ärztin gewesen sein, darvon man noch die alten zaubererin heesen (*Varr.* hetzen, hezen,

---

1 *Schweiz. Arch. f. Volksk. 3. Bd., Veröffentlichungen von der Mitte des 15. Jh. bis 1551 (zum Theil auch oben S. 553 ff. abgedruckt): ca. 1450* von der hexsen wegen *S. 27,* ein hexs *S. 27,* die hexsen meisterin *S. 28,* zwo hexsen *S. 28,* hexseri *S. 28; ohne genaueres Datum* meisterin der hexsen *S. 30,* die hechssen, hechxsen *(Plur.) S. 31; 1454* hexery *S. 35,* ein rechti hex *S. 36; 1460* die hexen *Plur. S. 39; 1461 Acc. Plur.* hexssen *S. 40; 1482 Gen. Sg.* der hexen *S. 40; 1490 Gen. Sg.* der hexen *S. 40; ca. 1480* hexen *Plur. S. 82,* hex *S. 83,* ein hexen *Acc. Sg. S. 83,* verhexet *S. 84,* hex *S. 85; 1482* hex *S. 87; 1489* hechs *S. 89,* die bösen hechs *Acc. Sg. S. 89,* für ein hechsen *S. 89; 1500 Verb.* hexen *S. 112; 1531* häxen werch *S. 196; 1541* von einer hägxen *S. 206, Nomin.* die hägx *S. 206, Acc.* die hägx *S. 206; 1544* ein häx *S. 213; 1546 (aus Zug)* hägx *S. 295,* von einer hägxen *S. 295; 1546 Verb.* heggsen *S. 296, Verb.* hegsen *S. 297; 1531* sölcher hexen werch *S 308. Weitere Beispiele oben S. 533, 31; 536, 37; 572, 3; 6 (Andermatt 1459); 576, Nr. 105* (hexerij, hechxerije); *582, 12; 15; 594, 28 (Zürich 1494); 594, 31; 595, Nr. 169 (Nom. Sg.* hexs, *Plur.* hexen); *601, Nr. 204* (häxen, *Zürich 1512); Nr. 205. Dagegen 1548* ein vnholde *Arch. S. 306 (im selben Stück Verb.* hegxen); *1549* vnhuld *S. 313;* hexerei und unnholdery *oben S. 575, 19 (Andermatt 1459);* ein unhold *'eine Hexe' oben S. 592, 12 (Konstanz c. 1550). Andere Ausdrücke s. unten S. 653 Anm. 1.*

2 *Schweiz. Arch. für Volksk. 4, 236 ff. aus dem Berner Archiv: 1478* haxereye, *1478* hexeri, *1479 Gen. Plur.* der håxen, håxeri, *1481* håxeri, *1482* von håxen geschlecht; *in der Berner Chronik des Valerius Anshelm (ca. 1500) I 224* hexe *und* hexenwerk; *oben S. 577, Nr. 108* hegß, *Solothurn 1466. Dagegen fehlt das Wort Arch. 2, 59 f. in einem Brief von 1467 über die Verbrennung einer* von etlichen bössen unhulden frowen: *aber 1471* ein hex; hexery; 1473 für hexen angeben.

3 *In älteren Schweizer Texten, namentlich aus Oberwallis, ist ein Masculinum* stridel *geläufig. Man könnte an Beziehung zu* stridone, *einer Nebenform des ital.* stregone *denken; s. * S. 442 Anm. 5 und oben S. 583 mit Anmerkung. Doch begegnet das Wort auch in der Form* strüdel *(hierhin auch der Eigenname* Strudel *in Wittenweilers 'Ring'?), z. B. auch* ein vnhulden oder strüdel *in einem Protokoll aus Entlibuch, Schweiz. Arch. für Volkskunde 3, 311, wo das Wort zu* strüdelen *'verwirren' gestellt wird (der bezichtigte ist aus Thonon am Genfer See);* strudel *in einem Berner Protokoll von 1482, a. a. O. 4, 238.*

4 *Gleichfalls Augsburg? Bei Gödecke Grundriss*[2] *1, 370 ist diese Ausgabe nicht verzeichnet.*

hexen) nennt. *Weitere Belege s. im DWB. Erst vom 17./18. Jh. an dürfte* hex *allgemeiner geworden sein (Gr. Myth.*[4]*, 869). Schon die Form beweist, dass es nur auf beschränktem Gebiete für autochthon gelten kann. Denn es ist garnicht denkbar, dass aus dem Grundwort unter den vielen möglichen Formen sich gerade die eine* hexe *öfters sollte entwickelt haben. Selbst die im Ahd. am häufigsten bezeugte Form* hazes *ist untergegangen. Auch im Niederl. und Niederd. hat die, wie die Laute zeigen, ganz fremde Form Eingang gefunden. Bei Kilian (1598)* 'hexe, toovererse, *lamia, mulier venefica, saga, mago, incantatrix, praestigiatrix, hecate: germ.* haex; *agl.* hegge'.[1] *Neufries.* hexe, hixe*: ten Doornkaat-Koolman, Ostfries. Wtb.* heks(e) *syn. mit* töferske; *u. s. w. Ueber die Heimath der jüngeren Form kann nach den gegebenen Thatsachen kaum ein Zweifel obwalten; wir werden auf alemannisches Sprachgebiet und genauer in die Schweiz geführt. Mit den Schweizern des 15. Jhs. sind wir zu der Bedeutung des Wortes gelangt, die für die Zeit der Hexenprocesse feststeht. Dasypodius übersetzt* strix *auch mit* galsterweib *(ahd.* galstar *'Zaubergesang, Zauber'). Dass derselbe Begriff auch schon früher fertig war, zeigen z. B. Uebersetzungen von* strix *bei Diefenbach mit* wigla, nachtwiggle *etwa vom Ende des 15. Jhs. ab* (wigla, *'Zauberin') und des Clevers Gerh. v. d. Schuereus Teuthonista (1475), der übrigens das Wort* hexe *nicht kennt; bei* boeter *(von* boeten (= büssen), *wie westfäl.* böten *für 'zaubern' (eigentl. 'durch Zauber heilen') gebraucht),* wairseger, toevener, wijker, wychler *sowie* boetersche *u. s. w. hat er u. A. die Uebersetzungen* incantator, phyton, maleficus, nicromanticus, magus; lamia, saga. *So ist also nach Jahrhunderte langem Zwischenraum das alte Wort, das etwa bis zum 10./11. Jh. eine gewisse Sprachlebendigkeit bei uns besessen haben muss, in einer neuen Form wieder aufgelebt. Indem wir diese zu erklären suchen, wollen wir zugleich die älteren Wortgestalten erläutern.*

Die alterthümlichste Form ist hagazussa *aus den Par. Glossen. Die Frage, wie sich die geläufige Form ohne das* g *dazu verhalte, greift zugleich schon in die Etymologie ein, muss aber doch hier bereits erledigt werden. Noreen hat Indogerm. Forsch. 4, 326* hazussa *von* hagazussa *getrennt, indem er ersteres als partizipiale Ableitung von* hatan *'verfolgen'* (hassen) *erklärte und* hagazussa *als contrahirte Zusammensetzung aus ** haga hazussa. *Die Etymologie von* hazussa *scheitert an dem sicher bezeugten langen* a *in der Wurzelsilbe (Kögel, Gött. gel. Anz. 1897, 652 und Gesch. d. d. Litt. I 2, 208). Damit dürfen wir aber zugleich auch von dieser Zusammensetzung absehen.*

[1] *Der Titel* hexe *für einen mnl. Schwank, den man ans Ende des 14. Jhs. setzt, Moltzer, de mnl. dram. Poezie, 183 ff.) rührt dagegen nur von den Litterarhistorikern her; das Stückchen hat keinen besonderen Namen für das Weib das Kühe verhext und fremdes Gut an sich zaubert; es spricht nur von* tovetie.

Gallée a. a. O. ruft, um beide Formen zu vereinigen, den 'grammatischen Wechsel', der uns so oft aus der Verlegenheit hilft, herbei und erklärt ahd. hâzus *aus* *hahazus *neben* hagazus. *Noreen gegenüber hat er jedesfalls recht, die beiden Formen möglichst nahe beieinander zu lassen. Betrachten wir doch nur die Sachlage! Wir haben im gesammten Westgerm. ein* hagatus, *ahd.* hagazus *bezeugt; nun tritt daneben später im Ahd. genau für denselben Begriff das schlagend ähnliche* hazus *hervor. Sollte es da nicht selbstverständlich sein, dass beide Formen ein und dasselbe sind und zwar noch mehr ein und dasselbe als Gallée annimmt? Ich glaube auch nicht, dass wir bei dieser Annahme nennenswerthen Schwierigkeiten begegnen. Soweit* â *in dem Worte bezeugt oder vorauszusetzen ist, beruht es auf Contraction aus* aga *wie in mhd.* tâdinc *aus* tagadinc. *Diese Contraction für so alt zu halten, sind wir m. E. durch die Form* hâzus *genötigt. Wenn sie bei* tagadinc *selbst im Ahd. nicht belegt ist, so kann sich das genügend aus dem lebendigen Bewusstsein der Zusammensetzung erklären.* Tâlanc *aus* tagalanc *ist auch im Ahd. nicht bezeugt, d. h. das Wort überhaupt nicht; aber es tritt auf dem gesammten Sprachgebiet in dieser Form in die Litteratur ein, hat also gewiss schon lange so in der Sprache bestanden. Aus Förstemanns Altd. Namenbuch verzeichne ich* Tabrechshusen *aus* Tagabrehtshusun *(an der Isarmündung) anno 1076 (2, 440),* Taharding *für* Tagaharding *in der Salzburger Gegend a. 798 (2, 441),* Loinstein *a. 1048 und* Lonstein *a. 933 für älteres* Logenstein *Lahnstein (2, 1016); aus Piper, Libri confraternitatum (Mon. Germ. 1884)* Haburh *II 261, 42* = Hagaburch? *vgl.* Hageburc *263, 32. Auch auf die sehr frühe Entwicklung von* ei *aus* egi *darf vielleicht hingewiesen werden, wie* seida *aus* segida, Reinhart *(Braune, Ahd. Gr. § 149 Anm. 5a), bei Förstemann* Eiling., *auch* Heling. *neben* Egiling. *a. 771, 875, 879 (2, 19),* Geinheim = Gaganheim *a. 893 (2, 604),* Haynhusen *a. 879 (2, 693). Uebrigens ist durchaus nicht gesagt, dass jedes überlieferte* hazus *als* hâzus *aufzufassen sei. Mir scheint es zweifellos, dass auch* hăzzus *anzunehmen ist, dem entweder ein* hagazus *oder ein* *hagzus *vorausliegt. Die consonantische Gestaltung vergleicht sich der Entwicklung von* blitzen *aus* blick(e)zen, schmatzen *aus* smaczen, *ahd.* lenzo *'Lenz' aus* *languto, *ahd.* runza *'Runzel' aus* *wrunk(i)tô *(oder aus* *rump(i)tô *Franck, Etym. Wtb. 795), s. Kluge, Paul und Braune, Beitr. 12, 377; sie entspricht einer dort von Kluge aufgestellten Lautregel, der auch unser* hăzzus *ähnlich auf* hagtus *zurückführt. Ob wir bei der kurzen Wurzelsilbe* hagtus *aus ahd. Syncope erklären dürfen ist fraglich. Denn weder* elaglich *aus dem 11. Jh. neben* elagalih *(Graff, 4, 549),* grunzen *aus* *grunazzen *(? Wilmanns, Gramm.*[2] *2, § 84) noch gar* wegzeigôn *neben* wegawiso *(Graff 5, 590),* spilman *neben* spiloman *u. s. w. sind wohl genügende Parallelen, und ein entscheidender Fall, etwa ein* *matzogo *neben* magazogo, *geht uns ab. Dann müssen wir* hagt- *als schon ältere Nebenform fassen, wie es bereits Kluge a. a. O. gethan hat. Diese Annahme, die neben altem* -ad- *u. s. w. auch eine*

vocallose Form -d- *des Suffixes (s. weiter unten) voraussetzt, wird aber auch schwerlich Bedenken begegnen.*

Des weitern haben wir die Frage zu erledigen, wie das z *des ahd. Wortes aufzufassen ist, ob als* ts- *oder* sz-*Laut, was an sich keineswegs deutlich ist. Theoretisch darf wohl nach der Grundform* hagatiss- *beides vorausgesetzt werden, d. h. je nach der Stärke des Nebentons mit dem die dritte Silbe gesprochen wurde, entweder das Ergebniss der Verschiebung von anlautendem* t, *also* ts, *oder von intervocalischem* t, *also* sz. *Ein vergleichbares Betonungsverhältniss liegt in* dreissig *vor. Ueber dies Wort wird jetzt allerdings gelehrt, dass die lautlich entwickelte ahd. Form* drizug *sei, sich aber 'hie und da durch die Analogie der übrigen Zehner auch die Affricata* z *eingestellt habe' (Braune, Ahd. Gr. § 273 Anm. 2). Aber ich möchte das bezweifeln. Wo wir die Schreibung prüfen können, spricht sie in der Regel für* z: drizcoc *Gl. Keronis,* tricigvalt *Müllenh.-Scherer, Denkm.*[3] *1, Nr. 86 A, Zeile 27, auch* trizzegostin *bei Notker. Wenn aber* drizuc *die gewöhnliche ahd. Form ist, und später* drizec *nhd.* dreissig *herrschend wird, so ist es von vorneherein nicht wahrscheinlich, dass das erstere die Analogieform sei. Die Form mit* z *ist dann als lautliche Entwickelung bei schwächerer Betonung des zweiten Gliedes anzusehen, oder entstanden durch Uebergang von* z *zwischen langem Vocal und Vocal zu* z, *ein Vorgang, dem ich die Entwickelung von* ditz *in unbetonter Satzstellung zu* diz *(nhd.* dies) *vergleiche. Vielleicht ist auch ahd.* emiciĝ *neben* emiziĝ (emsig) *hierhin zu ziehen, wenn nicht etwa eine Grundform* *amitjo- *gefordert wird, und wohl auch* scribazzusi *'Geschriebenes, Urkunde' bei Tatian (s. weiter unten). Ein sicheres Beispiel für* z *bei gleicher Betonung dürfte* munizzeri *bei Tatian aus* monetarius *sein. Dem Fem.* münze *aus* moneta *giebt man jetzt zwar ein* z *(z. B. Kluge, auch Wilm., Gr.*[2] *1, S. 65), ich weiss aber nicht, welche Gründe dazu berechtigen. Vgl. noch ahd.* balbzôn *aus lat.* balbutire *(Kluge in Pauls Grdr.*[2] *1, 334). So ist denn auch in unserem Wort* z *bezeugt, auch nachdem der angebliche Beleg* hegecisse *des Cod. St. Flor. (s. oben S. 617 Anm. 3) verfallen ist, nämlich durch schweizerisch* hetzg *(s. flg. Seite), die Varianten* hezz *der Züricher Hs. von 1393,* hezze *bei Aventin und* heckez = hekz *bei Steinhäuel. Als Zeugniss für* sz *muss dagegen wohl* hazsus *in der einen Wiener Hs. genommen werden, mit* zs *(Graff hatte übrigens* hazhus *gelesen) für denselben Laut, den* sz *in* pinofzinen, chefzil *in der Hs. ausdrückt (sie gebraucht sonst* z *(und* zz) *für beide Laute). Die übrigen Belege sind bei der unvollkommenen Orthographie der Hss. sämmtlich zweideutig. Auch die grössere Häufigkeit der Schreibung mit einfachem* z *kann um so weniger ein Gewicht für den* sz-*Laut in die Waagschale legen, als in* hagazus, hazus *für das (wirkliche oder) vermeinte zweite Compositionsglied die Anlautsschreibung* z *bevorzugt worden sein könnte und ausserdem die Beobachtung in Betracht kommt, dass in Nebensilben* zz *mit dem* z-*Laut gern vereinfacht wird (Braune, Ahd. Gr. § 154 Anm. 4).*

Zum ersten male begegnet e *in der Wurzelsilbe in dem* hezesusun *einer Wiener Hs. des 11. Jhs. Die von Kauffmann vorgeschlagene Aenderung in* hegezusun *entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. Entweder ist* hezusun *zu lesen oder am wahrscheinlichsten nach Noreens Annahme das* su *versehentlich zweimal geschrieben, also* hezesun *zu bessern. Das* e, *auch in* hegetisse, hexe, hekz, hetz *und* hess, *erklärt sich als Umlaut, der entweder bewirkt ist durch das* i *des stammbildenden Suffixes* (hagatis- *neben* hagatus-) *oder das* i, j *der Casusendungen: das Wort ist ein* jô-*Stamm (s. unten). Auch hier haben wir an* tedinc (*und* tædinc) *neben* tagadinc *eine Parallele. Mit der Annahme des Umlauts durch ein* i *der 3. oder 4. Silbe stimmt es auch, dass überall in dem Worte ein offenes, nicht ein geschlossenes,* e *hervortritt, wie die Schreibung* häks, *das elsäss.* haks *und offenes* e *sonst in den Mundarten (vgl. z. B. Horn. Beitr. z. d. Lautlehre 13) beweisen. Das sich dann chronologisch anschliessende* hexe *geht natürlich auf eine Form mit erhaltenem* g *zurück, also etwa* hegəzəs(sə), *woraus* heczəs(sə). *Es ist nicht nöthig hier wegen nhd.* hexe *vielmehr* ȥ *statt* z *zu fordern, wenn wir berücksichtigen, dass nhd. Verba wie* mucksen, hopsen, benamsen, drucksen *auf solche mit* -zen *zurückgeführt werden (Wilmanns, Gr. 2² § 82 ff). Dazu kommt die Wahrscheinlichkeit, dass* z + s *sich zu* s *assimilirt habe. Einen ganz übereinstimmenden Beleg kann ich nicht anführen* [1], *aber das Nd. und Nl. liefern einen sehr passenden Vergleich in* mes *'Messer' aus* metses (matisahs). *Dass wenigstens die Articulationsstelle der aus* t *entstandenen* z-*Laute der Assimilation durch* s *unterliegen konnte, beweisen auch ältere hd. Fälle wie* uuasso *für* uuaz so *(Braune, Ahd. Gr. § 99, Anm. 1, Müllenh.-Scherer Denkm.³ 2, 390): mhd.* beste, grœste *aus* beȥȥisto, grôȥȥisto; *auch bei ahd.* wissago *ist neben der volksetymologischen Umdeutung vielleicht diese Assimilation im Spiel* (wîȥago *zunächst volksetymolog. zu* wiȥȥago, *dann zu* wissago). *Dass die Form* hess(e) *der Feldkircher Predigt irgendwie durch Assimilation aus* *hegȥe *erklärt werden könne, in Ansehung von Erscheinungen, wie sie Weinhold, Mhd. Gr. § 207 bespricht, ist schwerlich denkbar. Dagegen stimmt sie unter Berücksichtigung der eben erörterten Assimilation vortrefflich mit dem älteren* hezzes. *Eine ältere Schweizer Nebenform* hetzg *(Schweiz. Idiot. 2, 1827) setzt ein* heg(ə)z *voraus, wie es uns ja auch in dem* heckez *bei Steinhöuel erhalten ist, also mit anderer Assimilation von* z *und* s, *nämlich zu* z, *die auch für* hetz *anzunehmen ist: vgl. schweiz.* gatzgen *aus* gagzen, hitzgen *aus* higzen; blitzgen *für* blitzen *bei Lexer und Diefenbach,* lezgen *bei Thomas Platter für* lection; *vgl. dazu Winteler in P. u. Br. Beitr. 14, 455 ff. Schweiz.* hezg *verhält sich zu* hezzes, hazzes *genau wie* blitzgen *zu* blitzen *und ebenso schweiz.* lanzg *'Lenz' zu ahd.* lenzo, *und diese Verhältnisse verleihen unserer Erklärung von*

[1] *Mhd., frühnhd.* fiesz *(Gr., DWB. 3, 1628) mit ahd.* fizus *zu identifiziren hindert doch der Vocal.*

hazzus, hezzus *aus* hagazzus, hegezzus *ohne Zweifel eine treffliche Stütze*[1].

So lässt sich Laut für Laut die formale Entwickelung unseres Wortes rechtfertigen. Zugleich hat aber auch eine wesentliche Bedeutungsentwickelung stattgefunden, die jüngere hexe *ist nicht mehr dasselbe wie die alte* hagazus. *Die letztere gehört zu den Dämonen, sie ist eine gespenstische Erscheinung; noch im Anfang des 15. Jhs. heisst es in einem lat.-niederd. Wörterbuch: striges* eyn spoyk *(Diefenb., Nov. Gl.). Sie gehört zu den unfreundlichen, schädigenden Dämonen; die lat. Begriffe, die sie vertritt, werden anders wiedergegeben durch* helliwunna *'die rasenden Dämonen der Hölle'*, unholde, unhiurlica *'die Unfreundlichen, Unheimlichen'. Auch* helligota *kommt daneben vor, und in Verbindung mit* thurisa *(Plur. von* thuris; *vgl.* durises *(Genitiv) Glosse zu Virg. Georg. 4, 519* Ditis; kota dero heidenon sint tursa *(daemonia) Notk. Ps. 17, 32; mhd.* türse *'Riese'; ags.* thyrs, *an.* thurs *'Riese') bezeichnet* hazessa *die heidnischen Götter und Göttinnen, wobei* th. *die männlichen,* h. *die weiblichen oder beide deutschen Wörter als volle Synonyma zugleich die einen und die anderen meinen. Dieser Gebrauch ist wie der gleiche von* unholde, *natürlich vom christlichen Standpunct zu verstehen. Die Berührung mit der Glosse* ângenga *würde für die* h. *die Vorstellung der 'einsam Schweifenden' ergeben. Durch dieselbe Glosse ergiebt sich auch eine Berührung mit der Lamia, dem einem Weibe ähnlichen Monstrum, das 'Pferdefüsse hat' und in einem Glossar unter der Rubrik 'de animalibus indomitis' steht. Die gewöhnliche Glossirung ist* holzmuoia. Muoia *ist buchstäblich einerlei mit gr.* μαῖα *und bedeutet 'Mütterchen, alte Frau, Tante', nl.* moei *(s. mein Etymol. Wb. des Niederl.); auch mundartlich* mön *und unser* muhme *sind nah verwandt*[2]. *Die von Noreen, Idg. Forschungen 4, 326 angenommene*

[1] *Schweizer Wörter wie* häx, hägsch *(Idiot. 2, 1825),* hägg, häggen, hätsch *(1092; 1798) grobe Schelten für verschmitzte oder schmutzige Weiber — und ähnliches aus anderen Sprachgebieten —, die öfter als Nebenformen von* hexe *angeführt werden, würden lautliche Schwierigkeiten bereiten. Das Schweiz. Idiot. hält es aber für sehr zweifelhaft, ob sie ursprünglich etymologisch etwas mit unserem Wort zu thun haben. Wir dürfen in der That getrost von ihnen absehen. Schwierigkeit würde auch eine schwäb. Form* bekkäs *bereiten, die öfter im Zusammenhang mit* hexe *aufgeführt wird. Sie stammt aus Schmidts schwäb. Idiot. 156, wo sie als Ulmer Bezeichnung eines alten, schmutzigen, geizigen Weibes verzeichnet steht. Es ist die schwäb. Form für* eidechse, *an die sich das fremd eingeführte* bexe *vielleicht volksetymolog. angelehnt hat. Für die Etymologie von* hexe *hat die Form keinen Werth. — Ein arger Irrthum ist das noch bei Weigand angeführte altfries.* hexna *'hexen' aus Richthofens Glossar. Es handelt sich um ein ganz anderes Wort mit der Bedeutung 'die Sehnen durchschneiden'. Ein oberdeutsch bezeugtes Zeitwort* hexnen *für 'hexen' ist deutlich in der Endung durch synonyme Verba wie* segenen *und* lachenen *aus dem oben mitgetheilten Beichtbuch beeinflusst.*

[2] *Ob es nöthig ist, für die zahlreichen Formen neben* holz-muoia *noch ein Wort anzunehmen, dessen zweiter Theil mit einem Stamm* mū *'Töne*

Bedeutung 'feindlicher Walddämon' (zu môjan *'mühen, plagen'?) ist unberechtigt. Identisch sind also* holzvrouwe *und* holzwîp. Holzmovum *steht als Glosse zu Jesaias 13, 22 fur* ululae *in einem St. Galler Codex des 9./10. Jh. (Gl. 1, 589, 28); andere Glossen haben zur selben Stelle* wildiu wip *vel* man *(Gl. 1, 602, 16 ff.). Hier bei Jes. stehen die* ululae *allerdings neben Dämonennamen. Aber* holzmuoia *darf wirklich als Name für die Eule erschlossen werden aus dem im Bair. für letztere giltigen* holzweibel *(Meyer, Germ. Mythologie § 151). Es ist leicht begreiflich, dass der Vogel mit dem gespenstischen Altweibergesicht und ein Dämon denselben Namen tragen. Auch das span.* bruxa *und wohl auch das lat.* strix, striga *vereinigen beide Bedeutungen. Eine andere Bezeichnung war* wildez wîp, *d. h. 'herumschweifendes, in der Wildniss befindliches Weib'. Bemerkenswerth ist auch das einmal zugefügte* merminne, *das auch noch im Berner Gloss. für* lamia *gebraucht wird. Auch* merwunder *kommt dafür vor; s. Diefenb., Gl.*[1]. Minne *ist darin eine Umbildung von* menni *aus* manni, *das im Ahd. auch noch als Neutr. belegt ist, einer Ableitung von* mann, *das im Ags. auch für 'Weib' gebraucht wird; altnordisch* man *Neutr. 'Mädchen'.* Meri *bedeutet darin wohl nicht 'die See', sondern einen Landsee oder Sumpf. In unserem* Meerwunder *lebt vielleicht diese Bedeutung von* meri *auch noch mit fort. Auch* waltminne *für lamia kommt vor (Lexer s. v.; Gr. Myth.*[4] *361; 399; 3, 122; 140). Wir dürfen darnach vermuthen, dass unter der Lamia vor allem der in der unbewohnten Wildniss sich herumtreibende Dämon verstanden wurde*[2]*, und der zwischen dieser Gruppe und* hexe *oben bemerkte Abstand möchte dann am ehesten dahin auszulegen sein, dass die Hexe mehr in die unmittelbare Umgebung des Menschen gehörte, womit ja auch die Verwendung grade für Furien stimmt. Die Furien stehen ja den anderen dämonischen Wesen in der grauenhaften äusseren Erscheinung nicht nach, aber es tritt bei ihnen weniger die Vorstellung der böswilligen schädigenden Thätigkeit hinzu. Ob auch das hier hervorzuheben, die Hexe also ursprünglich etwa ein weniger bösartiges Gespenst gewesen ist, verdient immerhin Erwägung. Aber es kommt ja auch* stria *für* hexe *vor, und gleich bei Notker wird von ihr aufs deutlichste gesagt, was sonst von den Strigen und Lamien gilt.*

Wenn man die Stelle Notkers aufmerksam liest, muss man sich fragen, ob er sich unter den Hexen nicht schon Menschen vorstelle,

---

von sich geben', wozu auch wahrscheinlich mund *gehört, zusammenhängt (Beitr. 18, 155), die Frage bedürfte einer genaueren Untersuchung der einzelnen Denkmäler. Ich würde dies zweite Wort aber dann nur als Substitution für* holzmuoia *ansehen.*

[1] *Als Zeugniss für eine Berührung verschiedener Kategorien verweise ich noch auf Diefenb. Gloss. s. v.* pilosus: alpe *vel* merewonder *und* alp *vel* wassermann.

[2] *Gallée, a. a. O. stellt* lamia *zu* lama *'Morast' (Ennius* silvarum saltus, *oder nach Ducange* campus).

und nach dem, was wir vorher aus dem Vorstellungskreis lateinisch schreibender Deutschen und Romanen aus dem früheren Mittelalter gesehen haben, brauchen wir auch keinen Anstand zu nehmen, die Frage zu bejahen. Es sind mehr oder weniger fabelhafte Menschen, mit denen er sie in Vergleich stellt, und wenn der Vergleich nicht bloss darauf geht, dass sie Nachts Menschen fressen, sondern auch, wie es mir wahrscheinlich ist, dass sie sich des Tages der That schämen, so ist das ein Gefühl, das er wohl schwerlich bei reinen Dämonen vorausgesetzt haben würde. Ich meine auch sonst in dem, was N. sagt, jene Worte aus den Bussordnungen anklingen zu hören, dass es Frauen 'daemonum illusionibus et fantasmatibus seducte' sind, die gegen ihren besseren Willen Hexenwerk treiben. Auch von den larvae, *die durch die Glossirung mit* thalamasca *immerhin auch einen Berührungspunkt mit der* hexe *finden, sagt ein Glossator ja* ex hominibus facti daemones, *indem er das bei Isidor noch hinzugefügte mildernde* aiunt *weglässt. Mit den mhd. Zeugnissen sind wir dann noch bestimmter an die spätere Vorstellung heran gekommen; die* hexe *ist ein böses Wesen, das mit schädigender Zauberei umgeht und das man sich statt als Dämon, als wirklichen Menschen wenigstens vorstellen k o n n t e. Der volksthümliche Wahn hat die beiden Dinge vielleicht niemals streng auseinander gehalten. In der Crescentia begegnet zwar der Name* hexe *nicht, aber wir dürfen ihr* unholde *unbedenklich damit gleichstellen. Es wäre Willkür, wollte man* unholde *hier als blosses Schimpfwort fassen, das nicht seiner genauen Bedeutung nach zu nehmen sei, ähnlich wie nicht weit von der Stelle der Dichter auch* hunt *als Schimpfwort gebraucht (384, 20). Unbefangen wird man doch jedesfalls aus der Stelle herauslesen, dass die* unholde *für den Redenden ein unreines, verdammtes Weib ist, das sich im Freien herumtreibt, das mit schädigender Zauberei umgeht, das man seiner Zauberei wegen zu ertränken sucht; weiter, dass man hinter einer jungen schönen Frau eine solche* unholde *vermuthen, oder sie doch dafür ausgeben kann. Höchstens könnte man zugeben, dass aus der Fügung* ob ich pin ain unholde o d e r ie dehaines zoubers gephlac *vielleicht noch die Thatsache hervorleuchte, dass die* unholde, *die* ze holze vert, *nicht immer auch eine Zauberin gewesen sei. In der Martina ist die Hexe eine* unvertige Cristen, *die mit* zouberlisten *bethört und die Menschen zu Affen (allerdings im übertragenen Sinne gemeint) machen kann. Die lat. Quelle bestätigt zum Ueberfluss, was an sich klar ist. In der Predigt erscheint die Hexe (und ebenso die* nahtfrouwe) *unter allerlei Zauber und Vorbedeutung, im* Bihtebuoch *ist sie gleichfalls von allerlei Zauberthätigkeit umgeben, und dem Zusammenhang nach müsste dort eigentlich insbesondere an den Liebeszauber gedacht werden. Die Verse des Zeitgenossen Strickers zeigen uns, sagen wir in der 2. Hälfte des 13. Jhs., die* unholde *— und ohne Zweifel die schädigende* unholde *— auf einem voll ausgebildeten Hexenritt. Die übrigen Zeugnisse für das Wort* hexe *mögen für sich selbst sprechen. Unter den zahlreichen*

germ. und slav. Namen des mitteldeutschen Nachtsegens steht dies Wort selbst nicht. Die dort genannten Wesen sind alle schädigende, die Plagen und Krankheit verursachen, den Fuss abschneiden, sogar das Herz aussaugen und an dessen Stelle einen Strohwisch schieben. Hier kann also die ältere dämonische Auffassung noch besser gewahrt sein. Zwei verschiedene Auffassungen begegnen sich, wie wir sahen, bei Heinr. von Wittenweiler und in der naivsten Weise in dem nl. Text, worauf wir noch zurückkommen. Im allgemeinen wird man sagen dürfen, dass die jüngere Vorstellung bei uns im 13. Jh. ausgebildet war und nicht bloss mehr vereinzelt vorkam. Nur wenige der späteren Züge haben vielleicht noch gefehlt und dann hauptsächlich diejenigen, die hinzukamen, indem die Theologie die Hexenvorstellung vereinigte mit den Scheusslichkeiten, die man seit der römischen Zeit den Ketzern vorwarf, und die Inquisition die schauerlichen Mächte löste, die stets in der Volksseele vorhanden sind, sich aber nur hervorwagen, wenn man sie von oben her spüren lässt, dass ihre Zeit gekommen ist.

Dass aber gegen früher eine Wandlung stattgefunden hat, spiegelt sich auch darin, dass in der älteren Zeit, obwohl auch damals schon die Hexe mit aller Entschiedenheit als ein unheimliches und schädigendes Wesen angesehen wurde, und vereinzelt stets Berührungen zwischen den verschiedenen Gebieten stattfanden, die Nomenclatur für Zauberei streng von der der Dämonen getrennt ist[1]. *Bei Graff:* zoubar *glossirt 'fascinatio, fascinum, incantatio, prestigium, divinatio, maleficium, sacrilegium';* zoubarôn *'fascinari, hariolari';* zouberari *'maleficus, hariolus, praestigiator, veneficus, incantator, divinus';* zoubrarin *'pharmaceutria, malefica'.* Galstar *(nord.* galdr *'magia, cantus') 'praestigium, sacrilegium, incantatio, veneficium';* galstarôn *'incantare, fascinare';* galst(a)rari *'praestigiator, incantator, veneficus, mathematicus';* galsterara *von Medea;* goukil *'praestigium (Beelzebub)';* goukallîch *'magicus';* gouggalôn *u. ä. 'incantare, fascinare';* gouggilari *u. ä. 'praestigiator, maleficus, magus (scenicus)';* hliozan *'sortiri, auguriari';* liozo *'ariolus';* liozari *'sortilegus'; vgl. dazu noch* zouberære *'maleficos',* zouberærin *'maleficas',* liezerin *'sortiarias',* wârsekke *'pythones' Gl. 3, 420,* lôzari *'sortilegus' Gl. 3, 188, 2; as.* tôferi *'veneficus'. Aehnlich beschränkt sind die Stämme alts. ags. nl.* wĭgg, wĭk- *(nl.* wichelar, *engl.* witch*) und noch andere Wörter. Bei Diefenbach findet sich für 'malefica' nur* zauberin, tooversche, *maleficium' nur* zauber, *'veneficus' nur* gokelaer *u. ä. Vgl. dort auch die anderen lat. Ausdrücke. In Maerlants Rijmbijbel aus der 2. Hälfte des 13. Jhs. ist die 'Hexe von Endor' eine* wikeligge, wikelresse; *im Spiegel historiael desselben Autors heisst es bei der gleichen Geschichte* [Saul] besochte duvelie an en wijf. *Ahd.* galstra *kommt auch für 'sirena' vor. Vielleicht knüpft das noch*

[1] *Was um so mehr treffen muss, als der Terminus* maleficus *für Dämonen in der Kirche vorkam; Soldan-Heppe 1, 93 (nach Lactantius).*

an die eigentliche Bedeutung von galan *'singen'. Sonst würde es höchstens bezeugen, dass die Sirear als Zauberin angesehen wurde. Wenn dagegen alte Glossen* zoubar *auch für 'Monstrum' und 'idolum' gebrauchen, wonach also möglicherweise auch eine* hagazus *'ein Gespenst' ein* zoubar *hätte genannt werden können, so zeigt das wenigstens, wie nah zu einander für die Volksvorstellung beide Begriffssphären lagen*[1].

Ich habe schon angedeutet, dass ich den Wandel zum Theil aus der Natur der Dinge erkläre. Die Dämonen des Voklsglaubens verschwimmen, selbst dann, wenn sie ursprünglich von ganz deutlichen Empfindungen oder Vorstellungen ausgegangen sind, im Laufe ihrer Entwickelung in den Umrissen, und die verschiedenen Arten fliessen ineinander. Ich erinnere noch einmal an die oben S. 623 citirten Worte Soldans. Es dürfte in vielen Fällen ein von vorne herein aussichtsloses Beginnen sein, feststellen zu wollen, ob ein bestimmtes Wesen zu den Niederschlägen des Seelenglaubens gehört, ob es dem Alpdruck entstammt, ob es ursprünglich ein Wind- oder Wetterdämon oder was sonst war[2]*; denn bald nach seiner Geburt wird es auf das aus den verschiedensten Vorstellungen gebildete gemeinsame Gebiet übergetreten sein, wenn es nicht überhaupt auf demselben erst entstanden ist. Sobald wir zu wissenschaftlichen oder praktischen Zwecken*

---

[1] *Ueber einzelne Berührungen ist oben S. 630 gehandelt. — Die oben im Text behandelten Ausdrücke leben lange neben und an Stelle von* hexe *weiter.* Zauber *in hd., nd. und nl. Form bietet das im Abschnitt VIb dieses Buches behandelte Material in den Nr. 5, 8, 9, 11, 13, 14, 19, 23, 29, 32, 33, 39b (*hexssen *und* zubrern *als Synonyma), 56, 60, 96, 113, 120, 126, 140, 148, 159, 166, 176, 179, 196, 200, 208, 209, 212, 225, 228, aus den Jahren 1392—1522;* wijchelarij *steht in Nr. 110;* gelstrye *in Nr. 94. Vgl. damit S. 644 Anm. 1 und 2.*

[2] *Beispiele für die verschiedenartige Auffassung im Volksglauben und die verschiedenen Möglichkeiten der Deutung findet man z. B. bei E. H. Meyer, Germ. Myth. §§ 93, 94, 105 f., 163, 200. Vgl. auch die betreffenden Abschnitte der Darstellung Mogk's in Paul's Grundr.² 3. Band. Wenn es dort S. 260 heisst: 'nur während der Nacht treiben sich die mythischen Gestalten des Seelenglaubens, wie Mahre, Alp, Hexe und dergleichen umher und geben sich schon dadurch als seelische Wesen zu erkennen', so ist das, glaube ich, zu viel gesagt. Auch der Alpdruck ist eine nächtliche Erscheinung, Wind und Stürme erscheinen in der Nacht am stärksten und unheimlichsten, die Erzeugnisse des Traumlebens werden in der mythischen Ausgestaltung gleichfalls leicht einen nächtlichen Character behalten. Dann scheint mir überhaupt bei den Deutungsversuchen der heutigen Mythologen eins zu kurz zu kommen, nämlich unmittelbare Sinneseindrücke durch plötzliche Geräusche, Gesichtseindrücke im Zwielicht, in der Nacht, im Nebel, geräuschlos und schnell sich bewegende Thiere aller Art, und dergleichen, was ja auch heute noch so leicht allerlei Wahnvorstellungen auslöst. Ich kann mir nicht versagen in diesem Zusammenhange auch einen Gedanken Müllenhoffs zu citiren (Deutsche Alterthumskunde 4, 212): 'Der Frauendienst des Mittelalters hängt gar nicht oder nur sehr entfernt mit dieser alten Verehrung der Frauen zusammen, wohl aber ist das mittelalterliche Hexenwesen nur die Kehrseite davon.' Vgl. auch ² S. 488.*

ein solches Wesen umschreiben, geht es darum kaum ohne grössere oder geringere Willkür ab. Setzt nun schon die Einzelvorstellung in dem Geheimnissvollen der Erscheinung des Dämons oder in irgend einem anderen Theile seines Wesens übernatürliche Kräfte voraus, so müssen sich diese mit den von anderer Seite auf ihn übertragenen Erscheinungsformen und Fähigkeiten noch steigern; traten Wind- und Wetterdämonen manchmal schädigend auf, so ging diese schädigende Kraft auch auf andere Dämonen über. Ja, es liegt in der Natur der Sache, dass alles den Menschen schädigende, ihm unheimliche auf die Dämonen übertragen wurde, die grossentheils grade der Empfindung dafür ihren Ursprung verdanken. Aber in viel höherem Grade ist der Wandel wohl durch die Kirche herbeigeführt worden, wie das das Buch, zu dem dieser Excurs geschrieben ist, von neuem darlegt. Schon in der früheren Zeit war neben dem Christengott jeder heidnische Gott in die Sphäre der Dämonen herabgesunken, in Folge dessen z. B. Pluto als duris, *die* dii deaeque *als* hazessa, thuresa, *die germ. Götter als* unholdun *erscheinen (s. oben S. 625; 649). Die älteren Kirchensynoden stellen Zauberei und Götterkultus auf eine Linie, Wahrsagerei, Nativitätsstellen, Wolkenvertreiben und anderer Zauber werden in einem Athem mit der Feier der Kalenden, der Bota, der Brumalia und dem Anrufen des Bacchus beim Keltern verboten (s. Soldan-Heppe 1, 120 und vgl. 1, 94 Anm. 1, sowie * S. 22). Der scholastische Ausbau des Systems musste schliesslich auch die unschuldigsten Dämonen, die im Volksglauben noch lebten, wie sogar 'die guten Holden' in die Gesellschaft des Teufels versetzen. Die Vorstellung, dass jede übernatürliche Fähigkeit von Gott oder vom Teufel sei, spitzte sich immer mehr zu, wurde immer strenger durchgeführt; der Zauber wurde ein von der Kirche und dann auch von der Staatsgewalt verfolgtes Verbrechen; selbstverständlich wurden die Dämonen auch zu Zauberern und schliesslich wurde auch das letzte, was noch von Teufelswerk übrig war, gleichfalls auf sie übertragen, die Ketzerei. Der Wandel im Hexenglauben wird darum Hand in Hand gehen mit der Ausbildung des Teufelsglaubens. Soldan-Heppe hat 1, 189 den Gegensatz zwischen der Ansicht der älteren Kirche und der des Mittelalters scharf formulirt. 'Die evangelische Verkündigung der Väter und der Kirche in den ersten Jahrhunderten 'Unser Glaube ist der Sieg, der alle Teufel und Dämonen überwindet', war zum Schweigen gebracht, und das Gebot des Kirchenvaters Hermas 'Ihr sollt den Teufel nicht fürchten' hatte die Hierarchie in das entgegengesetzte Gebot umgewandelt'. In diesem Wandel steckt auch etwas von den Zugeständnissen, die an die Reste des Volksglaubens zu machen waren. Die freudige Zuversicht der alten Kirche, dass der Christ über die Dämonen Gewalt habe und der Teufel vor ihm fliehen müsse, hatte sich nicht ganz erfüllt. Weder entsprachen alle Diener der Kirche, noch die Völker in dem Maasse den Erwartungen, dass die Lehre Christi in ihrer Reinheit hätte bestehen können. Auszurotten vermochte man den Glauben an allerlei dämonisches Wesen*

*nicht. Und wenn Christus keine Macht über sie hatte, so mussten sie eben Teufelsgenossen sein. Um den Widerspruch zu überbrücken, stellte sich die Auslegung ein, dass es mit göttlicher Zulassung geschehe, wenn der Teufel und seine Dämonen auch über den Christen Gewalt besässen; s. * S. 30. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, in wie weit bei der Entwickelung des Dämonenglaubens antike und orientalische Einflüsse, die entweder, schon früher in die kirchliche Litteratur aufgenommen, jetzt consequenter zugepasst oder aus dem romanischen Volksglauben neu aufgenommen wurden, von Einfluss gewesen sind. Soldan-Heppe mögen in dieser Beziehung immerhin etwas einseitig geurtheilt haben. Aber im Grunde stehe ich eher auf ihrer Seite als auf Seite derer, die möglichst nur germanisch-heidnische Züge in dem späteren Hexenglauben finden wollen. Wenn wir sehen, wie sich einzelne Vorstellungen genau so wiederfinden, wie sie uns bei Griechen und Römern bezeugt sind, sehen, wie der Wortlaut von Abhandlungen und Verboten aus diesem Gebiete fast unverändert von den ersten christlichen Zeiten oder von noch früher her bis in das späte Mittelalter dauert, so können wir wohl nicht zweifeln, dass auch hier das 'Volksthümliche' vielfach erst aus den Büchern stammt. Riezler a. a. O. S. 21 hat darauf hingewiesen, dass 'mit dem herrschenden Aberglauben Anschauungen verbunden waren, die erst in christlicher Zeit von oben herab dem Volke eingeimpft wurden', und er zeigt an den Bekenntnissen einer Hexe, die zu Völs am Schlern im J. 1510 gefoltert wurde, dass in dem Wahne der Tiroler Bauernweiber Elemente stecken, die nur aus der Bibelgelehrsamkeit oder der Klosterphantasie entstanden sein können. Und so ist gewiss Manches mit grosser Gelehrsamkeit auf Rechnung des germ. Volksglaubens geschrieben worden, was schliesslich nur eine Ausgeburt der 'docta ignorantia' (Riezler S. 47) war und von daher erst unter das gläubige Volk gelangte. Unseren Hexenglauben halte ich in seinen meisten Bestandtheilen für romanischen oder durch die romanische Welt vermittelten orientalischen Ursprungs. Der Wandel in der Vorstellung scheint sich zunächst in der romanischen Nachbarschaft vollzogen zu haben. Wenn er in der Crescentia verhältnissmässig früh festzustellen ist, so deutet das möglicher Weise auf rheinische Einflüsse. Natürlich ist der Volksglaube nicht ohne weiteres von der theologischen Lehre umgewandelt worden; noch heute lassen sich beide neben einander nachweisen. Ein interessantes Beispiel für ihr Nebeneinanderbestehen liefert uns Wittenweiler sowie das angeführte mnl. Gedicht. Trotz den Unklarheiten des Inhaltes dürfte es sicher sein, dass das, was der Verfasser mitzutheilen hat, eigentlich nichts ist, als die ganz naive alte Vorstellung von Luftdämonen. Aber als guter Theologe findet er es nöthig zu versichern, dass diese* hagetissen, nachtridders *u. s. w. 'Teufel sind, die uns gerne zu Fall brächten'.*

Wenn wir nun schliesslich zur Etymologie von hexe *gelangen, so haben wir freilich viel mehr niederzureissen, als aufzubauen.*

Doch auch das dürfte einen Gewinn für die Erkenntniss des altgerm. Wortes bedeuten [1].

Von älteren und neueren etymologischen Versuchen können folgende auf Beachtung Anspruch machen: Kauffmann, Beitr. 18, 155 trennt, ebenso wie Noreen a. a. O., hazus *von* hagazussa *und bleibt für das letztere bei dem unserem* hag *entsprechenden Worte im Sinne von* 'Wald'; zussa *stellt er zu altind.* dasyu *'feindlicher Dämon' und erklärt also 'böser Walddämon'. Vgl. dazu Zs. f. deutsche Philologie 31, 497 f. Der dort angestellte kühne Versuch, das* herburgium *der Lex. sal. mit dieser Deutung von* hexe *in Einklang zu bringen, bedarf keiner besonderen Widerlegung. Die Beziehung von* hazzus *auf* hatan *'verfolgen' haben wir schon früher zurückgewiesen. — Riezler a. a. O. S. 15 f. nimmt dagegen* hag *im Sinne von 'das umhegte Feld, die umhegte Flur'; die Hexe ist 'die Feld und Flur anfeindende, schädigende'. — Mogk, Grundr. 3², 274: Waldweib nach Weigand, wobei aber der Begriff 'Weib' nicht weiter erklärt ist und wohl nur hineingelegt wird, indem man das Wort als irgend eine Ableitung von* hag *auffasst. — Laistner, Räthsel der Sphinx 2, 187* 'zissa *könnte eine 'Veranstalterin' bedeuten, und* hagazissa *wäre eine, die einen* hag, *eine Mummerei veranstaltet'. — E. H. Meyer, Germ. Myth. 135 bleibt mit J. Grimm bei altnord.* hagr *'geschickt', wobei die Bildung des Wortes weiter nicht gedeutet ist. — Gallée a. a. O. hält sich für den zweiten Theil mit Heyne DWB. an ags.* tesu, teosu, *'schaden'. Den ersten Theil stellt er zu gr. κακός;* hagatissa *würde dann sein 'die bösen Schaden verursachende'. Die Beziehung von* haga *zu gr. κακός ist unmöglich, weil letzteres auf ** kn̥kós *zurückgeht und ihm also ein germ.* hago *nicht entsprechen kann. — Kluge bleibt bei 'Hag, Wald'. Das weitere lässt er ungedeutet, scheint aber die Vermuthung, dass 'Walddämonin' das richtige sei, zu billigen. — Kögel, Gesch. d. d. Litt. 1, 2, 207 f. stellt gleichfalls* tessa = *got.* * tasjô *zu ags.* tæsu, tesu, teosu *'damnum, pernicies' und sanskr.* dásyuš, *Bezeichnung der den Göttern feindlichen Dämonen, sowie der ungläubigen Völkerstämme. Um den ersten Worttheil zu erklären, will er aus* Haguno, *der ältesten Namensform des Nibelungs Hagen und* hagubart *'Larve, Maske' ein Wort für 'gespenstisch' erschliessen. Das ist ausserordentlich ansprechend.*

[1] *Hier und da wird bei der Frage auf mhd.* hechel, *das für 'böse Weibsperson, Hexe' vorkommt (Lexer), Bezug genommen unter Berufung auf striga* hechel *bei Diefenbach Gloss. Diese Glosse striga* hechel *ist mir sehr verdächtig. Vielleicht liegt eine Verwechslung von* striga *mit* strigilis *und sachlich von Striegel und Flachshechel vor. Mhd.* hechel *'böse Weibsperson' ist entweder Uebertragung von Flachshechel oder gehört zu einem Wort* hache *'grober, kräftiger Mann'. Die Beweiskraft des bei Joh. Leonh. Frisch, Teutsch-Lat. Wtb. unter* hexe *aus Franciscus Hildesaemias angeführten Namens* Hechelberg *'manibus, empusis, Folletis atque lemuribus clarus' lasse ich dahin gestellt. Schwerlich hat* hechel *etymologisch mit* hexe *etwas zu thun.*

Aber leider ist diese Bedeutung eben nur erschlossen und zwar auf den unrichtigen Grundsatz hin, dass in gleichbedeutenden Composita auch die entsprechenden Glieder bedeutungsgleich seien. Grade das Gegentheil ist die Regel[1]. Auch ist niemals die Form hagu- mit innerem u bei hexe bezeugt, und obwohl es Thatsache ist, dass manche alten Wörter mit u im stammbildenden Suffix in Folge Anlehnung an andere Suffixe das u mit anderen Vocalen vertauschen, so wäre bei den Belegen doch wohl eine Spur des u zu erwarten. Schliesslich bereitet auch die Vereinigung des zweiten Theiles mit dem Stamm tesw- des verglichenen ags. Wortes lautliche Schwierigkeiten.

Am hartnäckigsten haftet die Beziehung auf 'Wald'. Sie erweist sich aber leicht von verschiedenen Seiten als unhaltbar. 'Waldschädigerin' ist überhaupt kein Begriff, der in den Verhältnissen einen Untergrund hätte. Der Wald ist nichts, was gross geschädigt werden könnte, und er war für die alten Germanen kein Besitz, dessen Schädigung sie sonderlich berührt haben würde. Ausserdem ist hag gar kein altgerm. Wort für 'Wald'. Das mit altgallisch caium 'Gehege' (woher franz. quai) und kymr. cae 'Einfassung, Gehege' zusammengestellte Wort ist im Ahd. nur einmal bezeugt, wo es 'urbs' glossirt. Dazu gehört das ahd. Verbum hegen 'sepire' nhd. hegen. Im Ags. ist haga 'eine Einfriedigung, ein eingehegter Platz, eine abgeschlossene Besitzung', der hægweard 'der Aufseher des Viehes auf dem abgeschlossenen Weideplatz', altnord. hagi 'der eingefriedigte Weideplatz', mhd. hac 'Einfriedigung einer Besitzung mit Stangenzaun, Hecke u. ä.; befestigende Einfriedigung eines Ortes, Verhau; Verschlag um ein Stück Wald, worin Wild gehegt wird; umzäunter Raum; Weideplatz; Ort (daher Ortsnamen auf -hag u. ä.); Busch, laubiges Gesträuch, wobei der einzelne Strauch wie das zusammenhängende Gebüsch gemeint sein

[1] Kögel hat sich nicht auf ags. heagorûn bezogen, das man wohl für seine Ansicht geltend machen könnte. Das Wort kommt ein einziges mal vor in Narratiunculae anglice conscriptae ed. Cockayne 50, 14 da heagorûne Cæs deófelgildes für nicromanciam, mit der man das Bild eines Todten herbeiholt; vgl. oben hellirûna S. 630. Das Wort ist aber wohl zu erklären im Sinne von 'heimliches, falsches Wissen, Afterwissen', auf Grund einer Bedeutung, die hag nicht selten in Zusammensetzungen hat. Nl. Beispiele giebt das Mnl. Wdb. unter hagemunt 'nicht vollwerthige Münze' (vgl. auch Tijdschr. voor nl. taal- en letterkunde 15, 508 ff.); wir gebrauchen dafür hecke, s. DWB. unter hecke Nr. 10: 'als erstes Glied einiger Composita entwickelt hecke den Begriff des Heimlichen, Nichtlegitimen'. Diese Bedeutung ist noch nicht genügend aufgeklärt; vermuthlich steht sie in Zusammenhang mit der Verwendung von hag in einer Reihe von Redensarten, wofür man im DWB. und besonders im Schweizer Idiot. 2, 1066 ff. Beispiele findet. Vielleicht erklären sie sich daraus, dass das, was am Hag, oder ausserhalb des Hages, d. h. der Umfriedigung des Besitzthums, geschah, weil es sich leicht der Aufsicht des geordneten Familienlebens entzog, leicht als etwas Ungeregeltes, Heimliches, Unerlaubtes angesehen wurde.

kann, und das Wort 'in einzelnen Fällen fast ganz an den Begriff 'Wald' rührt'; parkartige Anlage um Burgen u. s. w.' Auch die Ableitung hecke *'einfriedigendes Gebüsch; Dornstrauch; niedriges dorniges Gebüsch' entwickelt sich im Mhd. und Nhd. zum Begriff eines grösseren Gehölzes, bleibt aber auch dann immer auf kleinere Parzellen beschränkt und vom vollen Begriff 'Wald' entfernt. Am ehesten berührt sich mit letzterem noch die Sprossform, die wir in* hain *haben. Doch auch hier haben wir es fast immer entweder mit einem ursprünglich eingehegten (heiligen) Gehölz zu thun oder mit der Phantasie der Dichter, die diesem bei uns kunstmässig aufgelebten Wort zu gute gekommen ist. Ahd.* hagan *'Dornstrauch, Dorn' — vgl. das alte Compositum* hagedorn, *altniederdeutch* haginthorn, *ags.* hægþorn, *altnord.* hagþorn *— dürfte ursprünglich mit* hag *völlig bedeutungsgleich gewesen sein und muss seine Bedeutung herleiten aus 'Strauch zum Einfriedigen'. Jedesfalls ist 'Einfriedigung' der ursprüngliche Begriff unserer Sippe, und ein altgerm.* hag *'Wald' hat es nie gegeben. Dafür wären die altgerm. Wörter* wald *oder* holz *oder auch* widu *gewesen*[1]*. Mit dem ersten dieser Wörter ist das etymologisch ganz durchsichtige* holzmuoia *zusammengesetzt, das aber bei dem begrifflichen Abstand, der ursprünglich gerade zwischen den beiden Wörtern bestanden zu haben scheint, für* hexe *nichts beweisen kann. Ebenso kann es kaum etwas besagen, wenn unter den so zahlreichen Dämonennamen noch andere begegnen, die mit dem Begriff 'Wald' in Zusammenhang stehen. Nicht einmal die Stelle aus der Crescentia, die man gern für die fragliche Deutung anführt, kann ohne weiteres Geltung beanspruchen:* du soltest billicher ze holze varn danne die megede hie bewarn. *Denn hier ist erstens der Gegensatz zu berücksichtigen, und zweitens hat* ze holze varn *auch eine allgemeinere Bedeutung, etwa 'sich im Freien herumtreiben'. Es wird zwar auch gebraucht für 'zum Walde fahren, um zu jagen', so Graff, Diutisca 3, 71* Esau vuor ze holze; *auch* Phol endi Wuotan vuorun zi holza *im Merseb. Zauberspruch wird, vielleicht etwas willkürlich, so gedeutet (Kögel, a. a. O. I 1, 90); aber die allgemeinere Bedeutung lässt sich nicht bezweifeln; vgl. z. B. Hagen, Minnes. 2, 77b*

ez was hie vor unbilliche, daz nu mengiu tuot
daz si ze holze liefen reijen, sam die knaben.

---

[1] *Damit verfällt auch die ganz willkürliche Auffassung Kauffmanns von* hagestolz, *ahd.* hagustalt *und die Verwerthung des Wortes für die Erklärung von* hexe *als 'Walddämon'. Die geläufige Deutung von* hagestolz, *die an* hag *im Sinne von 'kleine umfriedigte Besitzung', wie sie als Gegensatz zum Herrnhof wirklich vorkommt, anknüpft (so z. B. im DWB., bei Schade und Kluge), ist freilich auch nichts weniger als sicher, für mich sogar recht wenig überzeugend. Der Sachlage nach kann die adjectivische Bedeutung des Wortes, 'caelebs', sehr wohl die ursprüngliche sein, und jede begründete neue Etymologie ist berechtigt. Die von Kögel, Gesch. d. d. Litt. I 2, 208 Anm., überzeugt mich freilich auch nicht.*

Auch eine andere vermeintliche Stütze für diese Deutung von hexe *bricht ohne weiteres zusammen. Kauffmann hat Beitr. 18, 154 f. eine Deutung Grimms (Myth.*[4]*, 403), in der dieser selbst aber schwankt (837), aufgenommen und got.* skôhsl *n.* '*δαίμων (in einem Besessenen), δαιμόνιον als Gegensatz des Christengottes*' *im Sinne von* '*Waldgeist*' *zu altnord.* skógr '*Wald*' *(dazu neuschwed.* skogsrå '*Waldgeist, Waldteufel*'*) gezogen. Abgesehen von der willkürlichen formalen Zerlegung des Wortes in* skôhs + l-*Suffix, das vielmehr offenbar (wie altnord.* skrimsl *Neutr.* '*Ungethüm, Ungeheuer*'*) mit Suffix* slo- *gebildet ist, hat* skógr *eine viel zu specielle Grundbedeutung, um es im mindesten wahrscheinlich erscheinen zu lassen, dass davon in altgerm. Zeit eine Ableitung im Sinne von* '*Waldgeist*' *gebildet sein könnte. Es gehört als Ablautbildung zu altnord.* skage '*(bewaldetes) scharf vorspringendes Vorgebirge*'*, wozu man auch* skegg '*Bart*' *stellt.* Skôhsl *könnte etwa zu alts.* scacan*, ags.* sceacan '*weggehen, eilen, fliehen*'*, altn.* skaka '*schütteln*' *gehören im Sinne von* '*etwas, wovor man wegläuft*'*. Oder wer weiss, ob es nicht einmal als Personificirung der körperlichen Erschütterung Besessener seine Bedeutung erlangt hat? Nach Noreen, Urgerm. Lautlehre 181 stellt es auch Hellquist zu* skaka*, ich weiss aber nicht in welchem Sinne. Dass die germanischen Völker auch Walddämonen gekannt haben, wird niemand bezweifeln. Aber wenn für Kauffmann* '*von allen Seiten, aus der Litteratur, wie aus dem Sprachschatz, unheimliche Waldgeister männlicher und weiblicher Gattung bezeugt*' *werden, so zerstieben die doch grossentheils vor der nüchternen Forschung, vor allem der neue Waldgeist, den er Zs. f. d. Ph. aus der erörterten Stelle der Lex. sal. (oben S. 629) hat erscheinen lassen, indem er mit Hilfe einer vereinzelten Lesart und auf Grund von got.* riqis '*Finsterniss*' *ein hochpoetisches altgerm.* rekeburg '*die Finsternissburg*' *für* '*Wald*' *construiert und davon ein* rekeburgiô '*Wäldlerin*' *als Hexenname ableitet.*

Die Auffassung von hexe *als eines Compositums ist sozusagen allgemein. Nichtsdestoweniger erweist sie sich bei näherem Zusehen als wenig wahrscheinlich. Es ist ein wichtiger Grundsatz der Sprachforschung, sinnverwandte Wörter nach ihren Bildungssuffixen miteinander zu vergleichen. Für* hexe *ergiebt sich so die Zusammenstellung mit zwei anderen alten Wörtern aus dem Gebiet der Dämonennamen:* nicker, nixe *und dem genannten* thuris. Hazzesa *und* thuresa *fanden wir in alten Glossen mit einander verbunden; dem* hâzessa *Notkers entspricht in der Form bei ihm genau* nichessa. *Weiter ist in der Bildung vielleicht zu vergleichen ahd.* zaturra, zatara '*meretrix*' *(Indog. Forsch. 4, 325) und sicher das besonders willkommene und in der Endung genau mit* hægtis *stimmende ags.* forlegis '*Ehebrecherin*'*. Dann würde also das* -us-, -is-, -as- *des Wortes zur Stammbildung gehören, und* hexe *könnte gar kein Compositum, sondern nur eine Ableitung von einem Stamme* *hagat *sein. Ich vergleiche den ahd. Namen* agazza *der Elster, der* jô-*Ableitung von einem Stamm* *agat *sein muss; auch ahd.* ganazzo '*Gänse*

rich' dürfte in Betracht kommen. Von jenem hagat *stammt zunächst ein Masc.* * hagatus, * hagatis *(vgl.* nichus *Masc. neben* nichessa), *das wir oben im Ahd. wieder erkannt haben. In* hezosun, *aus* hagaziso *oder* hagziso, — *das mittlere* o *muss, vielleicht nur verschrieben, für* e *stehen — liegt eine Weiterbildung vor wie in mhd.* türse *gegen ahd.* thuris; *vgl. auch die Indog. Forsch. 4, 324 ff. behandelten Masculina die Weiterbildung mit Suffix* -on *von consonantischen Stämmen auf* -us *zeigen, wie ags.* ćȝesa *alts.* ēcso *'Besitzer', sowie Kluge in Pauls Grundr.*[2] *1, 459 § 225. Die Weiterbildung anderer Stämme zu* n-*Stämmen ist eine häufige Erscheinung. Auch der Wechsel von* i, u *und* a, *den wir in der 3. Silbe von* hagazussa *finden, ist eine für Wurzelsilben mindestens fragliche Erscheinung, während sie in Ableitungssilben geläufig ist, so z. B. in den* s-*Stämmen, in* t-*Stämmen (dazu das Suffix* -nissi, -nussi, -nessi *aus* -nassi*), bei den Verba auf ahd.* -azzen *und* -izzen *u. a. (s. z. B. Paul, Beitr. 6, 226 ff.; Noreen, Urgerm. Lautlehre § 21; S. 86 f.). Zu dem Masc. ist das Fem. mit dem uralten Suffix* -i, -iô *gebildet. Es hat fast durchweg den organischen auf den Consonanten ausgehenden Nominativ bewahrt und entgleist in Folge dessen zuweilen, wie* diu *'Dienerin', in die* i-*Declination*[1]. *Entsprechend ist das ags. Wort zweifelsohne* jô-*Stamm (Sievers, Ags. Gr.*[3] *§ 258, 1 mit Anmerkungen), wenn auch bei ihm, wie bei ähnlichen Wörtern, zuweilen Formen der* n-*Declination begegnen. Dem Masc. entsprechend bezeichnete das Fem., wie die Belege ja noch zeigen, ein Lotterweib, daneben aber auch einen weiblichen Dämon. Suchen wir nach einem gemeinsamen Begriff, so könnte man etwa an 'Fratzengesicht' denken, also begrifflich an eine ähnliche Etymologie, wie sie Laistner vorschwebte, und das unten zu behandelnde* thalamasca *könnte stark dafür sprechen. Doch steht wohl die Thatsache entgegen, dass grade* larva *niemals mit* hagazus *glossirt wird. Eine andere Möglichkeit wäre ein Begriff wie 'Hohngeselle, Spotteufel'; vgl. ahd.* scerno, scirno *für 'histrio', ahd. altnd.* skern, *'scurrilitas, illusio, subsannatio' mnl.* scheren *'Spott, Schimpf' u. s. w., die selbst wieder zusammen gehören mit ahd.* scerôn *'muthwillig sein, vor Muthwillen schreien, jauchzen, lascivire', bair.* gescher *'Geschrei, Lärm', sowie* narr, *das von einem mit* schnurren *synon. Stamm kommt (Franck, Etym. Wdb. 668). Freilich wäre es auch möglich, dass die Bedeutung 'Hexe' blosse Uebertragung wäre. Wir brauchen darum nicht anzunehmen, dass die Spielweiber der alten Zeit immer gerade widerwärtige Gestalten gewesen seien. Anmuthige Erscheinungen werden sie aber auch nicht immer gewesen sein, und die Verachtung, der sie sich erfreuten, könnte es schon be-*

---

[1] *Nom. Sing.* hazus, hazsus, haz(z)is, hazes, hazez; *einmal* hazasa *(Analogieform); Nom. Acc. Plur.* hazasa, hazusa, hazessa, hazzisa; hazusi *(nach* i-*Decl.); Gen. Plur.* hagazussun (u *für* ô), hazisson; *öfter* hazzuso, hazisso, hazeso *(nach* i-*Decl.); Dat. Plur.* hezusun (u *für* ô). *Auch frühnhd. ist der Nom.* hex *noch geläufig.*

greiflich machen, dass man ihren Namen auf böse Dämoninnen übertrug. In diesem Zusammenhang mag immerhin noch die Annahme Mogks a. a. O. 269 angeführt werden, dass, während die Mahre und Trude die Seelen der Mädchen, die Hexen die der alten Weiber seien. Das oben erschlossene hagat — *woneben mit Suffixablaut* hagut, hagit, (*daher ags.* hegitisse *und wohl auch nd. oder nl.* hegetisse) *und* hagt — *muss ein den gr. Adjectiven auf -άς, -άδος, wie φυγάς, μηκάς 'meckernd', woneben χρόμαδος 'stridor', κέλαδος 'Lärm' (Brugman, Grundr. II, 1, 382 ff.) entsprechender Nominalstamm gewesen sein. Die Annahme der Erweiterung eines solchen mit* s-*Suffix scheint mir bei der reichen Entwickelungsgeschichte solcher* d-*Stämme im Germ. sowie mit Rücksicht darauf, dass scharf ausgeprägte Begriffskategorien zur Suffixhäufung neigen, keine kühne zu sein unter der Voraussetzung, dass das* s-*Suffix noch eine gewisse Sprachlebendigkeit besessen habe. Ich nannte darum das ags.* forlegis *besonders willkommen, weil es mit* forlegere *'fornicator',* forlegenes *'fornicatio' nur secundäre Ableitung von einem Nominalstamm* * forlag *'Ehebruch' oder 'ehebrecherisch' oder sonst doch jüngere Bildung zum Verbalstamm* forlĕg- (*Praes.* for-licgan) *sein kann. Ich glaube, dass wir eine entsprechende Bildung thatsächlich noch zu belegen in der Lage sind. In der ahd. Tatianübersetzung 108, 3 ist* scribazussi *zur Wiedergabe von* cautio *Luc. 16, 6 im Sinne von 'Bescheinigung, Schuldverschreibung' gebraucht. Man fasst das Wort auf als componirt mit einem sonst in den Bedeutungen 'instrumentum, suppellectile, utensile' gebrauchten ahd.* azzasi, *wogegen ich — trotz der juristischen Bedeutung des lat. Wortes* instrumentum — *Bedenken habe. Es deckt sich in der Bedeutung genau mit dem mundartlichen Neutr.* schreiwes, *das mit ähnlichen mundartlichen Bildungen auf* s, (ʒ) *an ahd. Bildungen auf* -izzi (*die übrigens gleichfalls zur Sippe der* d-*Ableitungen gehören) anknüpfen kann, aber ebenso gut auch an solche, wie* scribazzusi *nach dieser Auffassung eine wäre. Das letztere würde dann, wenn auch nicht gerade ein* * scribazzus *'Schreiber', so doch die Existenz ähnlicher Bildungen, die sich mit* hagatus *decken würden, voraussetzen.*

Eine Etymologie jenes hagat, *die lautlich möglich ist und mir nach unseren Auskünften auch begrifflich möglich schiene, wäre die Zubeziehung zu gr. κηκάζω 'schmähe', skr.* kákkati *'lacht', irisch* cáinim *'schmähe', gr. κήξ 'Möwe', ahd.* huoh *'Spott'. Davon* * kakád, *germ.* hagat *'spottend, höhnend' und weiter das germ. Wort für 'Lustigmacher, Comödiant' und — falls nicht Uebertragung vorliegt — für ein 'höhnendes Gespenst'. Dass Dämonen und ähnliche Wesen nach dem Hervorbringen auffallender Stimmen genannt werden, scheint mir eine naheliegende Möglichkeit. 'Virgil, Ovid und andere Dichter schreiben nicht bloss den Furien wie Tisiphone, sondern auch Zauberinnen wie Hecate Geheul zu' (Müllenh., D. Alterthumsk. 4, 201). 'Im Namen der Strigen soll sich entweder das schwirrende Geräusch ihres Fluges oder ihre kreischende Stimme aussprechen' (Soldan-Heppe 1, 61: 'auf*

den dumpfen murmelnden Ton der Unholde scheint auch der Name Mormolykia sich zu beziehen, welchen Philostratus als synonym mit Lamia und Empusa bezeichnet' (S. 65). Das eine und andere ergiebt noch die Betrachtung einiger anderer Dämonennamen, die wir als Anhang folgen lassen [1].

Zunächst [2] *das interessante aber schwierige Wort* thalamasca. *Nach den oben mitgetheilten Belegen* [3] *kann an dem deutschen und germ. Character des Wortes, das also* 'larva *als dämonisches Ungethüm'* — *es concurrirt damit der Name* schrat — *bezeichnet, nicht gezweifelt werden, obwohl es auch im Romanischen lebendig ist; s. Diez, Etym. Wtb.*[5] *1, 206 ff. Hier gilt auch die Bedeutung 'Gesichtsmaske', oder auch 'vermummtes, fratzenhaftes Bild'; auch das nl. Wörterbuch von Kilian bezeugt* talmaschen *'larvam induere'. Obwohl eine Stelle, in der Hincmar von Rheims das Wort in diesem Sinne bezeugt (s. dazu*

---

[1] *Anmerkungsweise eine Frage, die noch erhoben werden könnte. Gl. 1, 589, 28 steht* ulule .i. holzmovun, *1, 603, 16 ff.* ululo uuildiu wip vel man, *Varr.* wildiu wip, *also zwei Bezeichnungen, die auch als Dämonennamen vorkommen. Das bezieht sich allerdings auf die bekannte Stelle Jesaias 13, 22, wo im Zusammenhang neben* ululae *auch verschiedene Dämonennamen genannt werden. Allein wir haben gesehen, dass das mit* holzmuoia *sich genau deckende* holzweibel *wirklich ein Name für die Nachteule (den Nachtraben) ist. Nun kommt* hexe *auch für den Ziegenmelker vor (s. DWB.) — vgl. damit* molkenstele *oben im Nachtsegen und ähnliches Gr. Myth.*[4] *897; 3, 311, das aber im wirklichen Sinne gemeint ist, die Hexe stiehlt thatsächlich die Milch — sowie im Innthal für einen Nachtschmetterling, wobei daran zu erinnern ist, dass im Böhm. das unserem* mahre *entsprechende und sonst 'Gespenst' bedeutende Wort gleichfalls für einen Abendschmetterling gebraucht wird. In mecklenburg. Volksreimen heisst die Weihe vielfach* hexe, *daneben merkwürdiger Weise auch* hure *(Wossidlo, Meckl. Volksüberlieferungen 2, 1 S. 151 ff.) Natürlich kann der Name* hexe *von den Dämonen her auf die einen unheimlichen, gespenstischen Eindruck machenden Thiere übertragen sein, was bei* wildaz wip *ja selbstverständlich wäre, wenn es wirklich auch 'Eule' bedeutet hat. Aber möglich wäre ja auch, dass die Namen an sich auch zugleich die betreffenden Thiere bedeutet oder gar die Bedeutung als Dämonennamen erst durch Uebertragung bekommen hätten, so dass man eigentlich gar nicht einmal bestimmt behaupten könnte, ob mit 'strix'* hagetisse *im Berner Gloss. und mit 'strix'* hegetisse *in dem anderen die Hexe oder die Eule gemeint sei. Bei* holzmuoia *kommt es mir sogar nicht unwahrscheinlich vor, dass die Bedeutung 'Eule' gleich ursprünglich oder ursprünglicher ist. Für* hexe *ist aber die Frage gewiss abzuweisen.* Hexe *kommt, so viel ich sehe, für den Ziegenmelker nur in Gegenden vor, wo die Wortform gar nicht einheimisch ist.*

[2] *Auf Grund einer übereilten Combination hat Kögel, Zs. f. deutsch. Alterth. u. d. Litt. 37, 226 Anm. ein neues Wort für 'Hexe' gefunden, ein ahd.* stria, *das er mit mhd.* strei *bei Lexer 2, 1233 und skr.* stri *'Weib' verbindet. Aber das 'althochdeutsche'* stria *ist das romanische Wort, und das Wort bei Lexer meint eine Krankheit. Wie Höfler, Deutsches Krankheitsnamenbuch, S. 652 darthut, ist vielmehr* sirei *gemeint.*

[3] *Zusammengestellt auch bei Kögel, Gesch. d. d. Litt. I 2, 249. Dazu noch in dem limb. Berner Gl.: larua* talmasge.

Gr. Myth.[4], *763 Anm. 2*) nec **larvas daemonum**, quas vulgo talamascas dicunt ante se ferri consentiat, *auch von Regino v. Prüm und Burchard v. Worms aufgenommen ist, würde das nicht beweisen, dass diese Bedeutung auch im Deutschen gegolten habe (vgl. auch Kauffmann, Beitr. 18, 146); aber sie ist der ganzen Sachlage nach doch auch hier vorauszusetzen. Das zweite Glied des Compositums allein haben wir im Longobardischen als Bezeichnung der Hexe* (striga) *kennen gelernt. Für welches Sprachgebiet Gervasius von Tilbury mit* lamias quas vulgo mascas aut in gallica lingua strias *(s. bei Du Cange) zeugt, weiss ich nicht; wohl eher für romanisches als für germanisches (s. *S. 138); aus dem roman.* mascae hereticae *oben 486, 25,* mascae et hereticae *Zeile 34; s. auch die Stelle aus Aldhelm unten 667 Anm. 1. Altfranz.* masque *als synonym von* estrie *wird auch oben 100, 1 belegt. Auch* masca *bedeutet daneben 'Gesichtsmaske'; die ältesten Belege scheinen ags. Glossen zu gewähren: masca* egisgrima, *masca* grima *(neben larbula* egisgrima*); aus Ugutio (12. Jh.) citirt Diez* masca simulacrum, quod vulgo dicitur mascarel (*lies* mascara?), quod apponitur faciei ad terrendos parvos. *Unser* maske, *das sich allein schon durch sein* sk *als Fremdwort kennzeichnet, führen die neueren Etymologen auf arabisch* mashara *'Possenreisser' zurück, was u. a. durch deutsche Formen auf* -er, *auch nl.* masker, *gestützt wird. Aber wenn man die Geschichte der Wörter überblickt, wird sich doch kaum verkennen lassen, dass auch jenem alten* masca *ein Antheil an den Kulturwörtern gebührt: altroman.* masca = *franz.* masque. *Kilian bezeugt neben* maske *auch* masche, maesche, *wie ein altniederl.* mâsca *thatsächlich lauten müsste. So auch in Brab. Yeesten 2, 3471 ff.*

Nu hoert hier een wonderlijc doen:
Elc hadde ghemaect voer sijn aenscijn,
Dat niet eiseliker en mochte sijn,
Ene calmastrie (Varr. *calmaesche, calmasche, taelmassche*)
in die ghebare
Alse oft eens duvels aenscijn ware.

Doch dürfen die Formen sicher nicht als Beweis dafür gelten, dass mâsca *im Nl. selbst überliefert sei, sind vielmehr aus rom.* mâsque *entlehnt. Ob dies alte* mâsca *eigentlich romanisch oder germanisch ist, dürfte sich aus dem vorliegenden Material kaum entscheiden lassen, die allgemeine Wahrscheinlichkeit aber für die letztere Annahme sprechen, besonders durch die Thatsache, dass im Compositum* þalamasca *der erste Bestandtheil sicher germanisch ist. In diesem Falle ist eine alte von Kilian vertretene Etymologie durchaus beachtenswerth, die* mâsca *gleichsetzt unserem* masche, *einem gemeingerm. mit lit.* mázgas *'Fadenverschlingung, Knoten',* mezgù *'Knoten knüpfen, Netze stricken' verwandten Worte. Kilian erklärt* solet nebulonum quoddam genus incedere densis reticulis velatum et tectum, vulgari nomine *netboeren* appellati, qui per *maschas*, i. e. retis maculas sive foramina

alios videre et noscere potuerint, ipsi interim ignoti: inde *masche, maesche* et *maske* larvam sive personam dici conjicio *und beruft sich auf Plin. lib. 12 cap. 14* persona, inquit, adiicitur capiti, densusque reticulus. Net(te)boeve — *das Material findet man am besten bei Verwijs-Verdam, Mnl. Wdb. — ist in den späteren Jhh. des Mittelalters im Nl. und Nd. geläufig für 'Gaukler, Possenreisser,* (histrio); *Bettler, Stromer, Landstreicher'. Ob Kilians etymolog. Auffassung richtig ist, bleibe dahingestellt. Verdam macht gegen sie geltend, dass in derselben Zeit* net *oder auch dessen Plural* nette *für die ganze Bettlerkleidung gebraucht werde, auch in Fällen, wo an eine Vermummung nicht zu denken ist. Vgl. weiter Tijdschrift voor ndl. taal- en letterkunde 18, 33 ff. Jedesfalls aber ist die Auffassung eines kenntnissreichen und im Ganzen besonnenen Mannes wie Kilian zu beachten, besonders für die Beurtheilung von* maska, *und ich verweise wegen der Verwendung von Netzen zu Masken bei primitiven Völkern auf von den Steinen, Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens S. 299 und 306. Das alte Wort und ebenso sein Compositum* þalamaska *bedeutete also sowohl 'Maske' wie 'gespenstischer Unhold (als synon. von* schrat *und von roman.* striga)'. *Ich sehe keine Nothwendigkeit mit Kögel I 2, 249 Anm. im letzteren Falle* masca *als sprachliche Kürzung des Compositums anzusehen. Das Zusammentreffen der Bedeutung 'Maske', wohl auch 'vermummte Gestalt' und 'Gespenst, Hexe' ist für uns bedeutungsvoll. Der erste Theil des Compositums dürfte, wie schon Grimm vermuthete, zu bair.* dahlen *'kindische, läppische Dinge reden', schles.* dallen *'unverständich reden, lallen' (DWB. 2, 696) gehören:* þalamaska *'die Maske, unter der man unverständliches Zeug redet', oder 'die Vermummte, die unverständliches (unartikulirtes?) Zeug redet'. Godefroy, Dict. de l'anc. langue fr. bezeugt* talemache *ausser als 'Maske' auch in der Bedeutung 'besace, sac'. Sie ist wohl so zu erklären, dass das Wort auch den ganzen Anzug des vermummten Landstreichers bezeichnen konnte. Das Verbum* talemachier *wird dort übersetzt 'souiller, salir', wohl entwickelt aus 'embrouiller, tripoter' wie wallon.* talmahi *bedeutet (altfranz.* entalemaschier *'entstellen') oder unmittelbar entwickelt aus 'beschmieren zum Zwecke der Vermummung'? Schweizer. (Neuchâtel)* talemacher *bezeugt Godefr. für 'crier, parler, gronder', gewiss eigentlich 'wie ein Vermummter artikuliren'. Der Stamm von* vermummen *ist wahrscheinlich derselbe, wie ein gleichlautender Stamm, der 'mit geschlossenem Mund sprechen oder kauen' bedeutet. Du Cange bezeugt noch 'Arverni etiamnum Masques scorta vocant'. Das ergiebt in willkommener Weise die gleiche Bedeutungsberührung, die wir bei anderen Synonyma hier aufdecken*[1]. *Vgl. auch noch bei Kilian* ungherhoere [ungher *'Zauberer', eigentlich 'Ungar, Zigeuner'] 'malefica, incantatrix, mulier diabolica'.*

---

[1] *Eigenthümlich ist ein Adjectivum in dem bei Du Cange bezeugten* literae talamascae *für 'Geheimschrift'.*

Noch andere Ausdrücke zeigen uns den Zusammenhang zwischen 'Maske' und 'Gespenst, Popanz'. Das Ags. und Altnord. haben grima für 'Maske'; im Altn. auch 'Helm' (d. h. 'Helm mit einer Maske' Müllenh. Alterthumskunde 4, 170) und 'Nacht', eigtl. wohl dichterischer Ausdruck für die 'verhüllte Nacht'. Davon auch das Composit. egisgrima 'Schreckensmaske' für 'larvula, masca'. Neuern abweichenden Versuchen gegenüber (Idg. Forsch. 2, 44; Kögel, a. a. O. 2, 209; Zs. f. d. Altert. u. s. w. 42, 66) bleibe ich bei der alten Beziehung des germ. Wortes, dem wahrscheinlich auch das rom. grimasse entstammt, zu griman 'das Gesicht verzerren', grinsen; vgl. bei Diefenbach Nov. Gl. 'larva een grynse of grijnaensicht'. Von egisgrima nun ist das in der Glosse larva slathe[1] egisgrimolt, demon begegnende Wort abgeleitet, eigtl. also 'Maskenträger, Popanz'. Ein anderes Beispiel ist scēma. In dem alphabet. Glossar, aus dem es oben unter larva mitgetheilt ist und in dem es unter der Rubrik de animalibus indomitis steht, muss es ein Gespenst, einen Dämon bezeichnen. Weitere Beispiele bei Kögel a. a. O. 2, 208 und Graff 6, 425. Diese Bedeutung muss der Etymologie nach die ursprüngliche sein: denn das Wort gehört zu scheinen und alts. skim, skēmo mnl. scheme u. s. w. 'Schein, Schattenbild, Erscheinung' nhd. schemen, weiter zu gr. σκιά 'Schatten' (Franck, Et. Wdb. s. v. schemer; DWB. 8, 2556 ff.). Dann aber ist es ausdrücklich für 'Gesichtsmaske' bezeugt; s. Graff a. a. O. Der Zweifel des DWB. an der Einheitlichkeit beider Wörter ist schwerlich gerechtfertigt. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'Erscheinung', oder 'Schattenbild, Schattenerscheinung', dann 'Gespenst' und dann, in allerdings auffallender Bedeutungsentfaltung, die aber auch in lat. larva vorzuliegen scheint, das Kennzeichen für das Wesen gesetzt, 'Maske, Larve'[2].

Das Wort, welches in älterer Zeit hauptsächlich die haarigen Wald- oder Feldgeister glossirt (vgl. Kögel, a. a. O. 2, 249 f.), setzt zwei verschiedene germ. Formen, eine mit d, eine mit t voraus: skrado und skrêt, nebst skrët, skretto, ein Lautverhältniss, das uns öfter begegnet. Vgl. z. B. ahd. chrezzo 'Korb, Kiepe' engl. crate 'Korb' und anderseits ahd. chratto, chretto 'Korb', wozu ags. cradol engl. cradle 'Wiege'. Diese Wörter weisen wahrscheinlich auf Stämme mit der Bedeutung 'kratzen, abkratzen, schnitzen' (Franck, Etym. Wdb. s. v. krat).

---

1 Ob in slathe ein anderer Dämonenname, oder was sonst steckt, weiss ich nicht.

2 Dazu das Compositum schembart (auch schemhaupt), das vielfach zu schonbart entstellt ist. Ein ahd. hagubart, hagabart 'Maske' und 'Popanz' bespricht Kögel a. a. O 2, 208 als vermeintlichen Beweis für sein *hagu 'schattenhaft, gespensterhaft'. Vielleicht aber enthält es unser vermuthetes *hagat, *hagut oder ein anderes Nomen derselben Wurzel, so dass es eigentlich 'Bart, unter dem man höhnt' wäre. Beziehungen zwischen Bezeichnungen für 'Vermummter', 'Harlekin' und 'Zauberer' oder 'Unhold' verfolgt auch, allerdings zum Theil mit sprachgeschichtlich nicht berechtigten Annahmen, Laistner a. a. O. 2, 187 Anmerkung.

Unter kreits *werden nun dort Wörter derselben Bedeutung vermeldet, die zu einer Wz.* kreit (kreid) *'kratzen u. s. w.' gehören, und diese hat eine gleichlautende Wz. mit der Bedeutung 'schreien' neben sich (Franck unter* krijten*). Ich habe grade diese Wörter gewählt, weil von der lautlichen Parallele abgesehen ein Zusammenhang der erstgenannten mit* skrâz *u. s. w. nicht unmöglich wäre. Dann würden diese Namen also 'Schreier' bedeuten; vgl. Maurmann, Mdart. v. Mühlh. a. d. Ruhr § 274* schrätele *'kreischen', westfäl.* schratelen *von Tönen, welche die Hühner hervorbringen,* schreteln *'gellend sprechen'. Wegen einer mhd. Nebenform* schrâwaȥ *dürfte man vielleicht als nicht ganz unverwandt auf* schrawauen *bei ten Doornk.-Koolman, Ostfries. Wtb. hinweisen 'in unangenehmer Weise laut schreien von Kindern, Hunden, Katzen u. s. w.' Germ.* skrêd *und* skrêt *könnten weiter auf einer einfacheren Basis* skrê *beruhen, womit vielleicht lat.* screare *'sich räuspern' zu vergleichen ist. Mogk a. a. O. 264 hat für das Wort vielmehr an norweg.* skratta *'lärmen',* skratla *'rasseln' erinnert und meint, der Name könnte überhaupt 'Lärmgeister' bezeichnet haben*[1].

Auch slezzo, *alts.* sletto, *germ.* *slëtton-, *oben für 'larva, incubus, faunus' bezeugt, stammt möglicherweise von einer Schallwurzel; vgl. engl.* to slat *'heftig schlagen, schmeissen'; etwas besser bezeugt ist ein Stamm mit* dd: *md. u. s. w.* sladdern *'schwatzen', älter deutsch* schletter, schletterlein *'Blechklapper als Kinderspielzeug und an Narrengewändern'; (schweiz.* schletzen *'heftig zuschlagen' wird zu* schlagen *gestellt). Wenn wir die Wurzel mit ursprünglichem Anlaut* skl- *ansetzen dürfen, so dürfen wir weiter vielleicht auch gr.* κλαδάσαι *'erschüttern' und lat.* clādes *vergleichen (Brugmann, Grndr. 1², 479).*

Im Bair.-Oestr. ist jetzt der geläufigste volksthümliche Name für 'Hexe' trût, trûde *(dazu* drudenfuss*); Lexer 2, 1551, DWB 2, 1453 ff., Mogk im Grndr.² 3, 268; vgl. auch Schmeller s. v. Der älteste Beleg,* trut, *var.* trute *ist erst aus dem 14. Jh. (s. oben unter* incuba*), da ein viel älteres* truta *leider nicht zu gebrauchen ist (oben 620 Anm. 1). Die Formen führen aber zwingend auf einen consonantischen Stamm* trud, *neben dem sich analogisch ein schw.* trude *einstellte, also eine uralte Bildung. Die Belege nöthigen wohl neben einer germ. Form mit* d *im Auslaut eine mit* þ *im gramm. Wechsel anzusetzen; dagegen steht das anlautende* dr *nur secundär für hd.* tr, *so dass als germ. Anlaut entweder* dr *oder* tr *anzusetzen wäre. Die Bedeutungen scheinen darauf zu führen, dass die* trut *zunächst*

---

[1] *Das zweimal begegnende* waltschrecke, waltschreckel *steht vielleicht nicht ganz absichtlich statt des sonstigen* schrete *o. ä. und ist wohl im Sinne von 'der im Walde schreckt' aufzufassen, nicht etwa 'der im Walde plötzlich auffahrende'.* Rûhon *'die rauhen, haarigen' ist eine gelegentliche Glossirung für* pilosi. *Vereinzelt ist auch das* holtdiuval *'Waldteufel'.*

ein Wesen wie die mahre *oder* albe *gewesen ist. Doch meint Mogk umgekehrt 'daneben erscheint die Trude auch mit Eigenschaften, die sonst den Hexen beigelegt werden. In diesen zeigt sie höchst wahrscheinlich ihr ursprüngliches Wesen, aus dem sich dann ähnlich wie der Alp in Oberdeutschland der Quälgeist entwickelt hat'. Die Vergleichung einiger germanisch mit* dr *(oder* þr*) anlautender Wörter, auch eines mnl. etymologisch unklaren* drût, *das als Epitheton für den Teufel, für Ungeheuer, aber auch in milderem Sinne, wie etwa unser 'Kerl', gebraucht wird (Mnl. Wdb. s. v.), weiter auch die von gotländisch* druda *'liederliches Frauenzimmer' ist höchst unsicher. Am meisten empfiehlt es sich, das Wort als germ.* *trûd, *trûþ, *zu goth.* trudan, *hd.* treten *zu stellen, umsomehr als auch der geläufigste nordische Namen für Dämonen,* troll *(mhd.* trolle, trulle*) sich dieser Etymologie fügt; Idg. Forsch. 4, 339. Dass es richtig ist, daraus auf 'Alpdruck' als die ursprüngliche Bedeutung zu schliessen — vgl. z. B. die* mara trad *ihn zu Tode (angeführt bei Meyer, Myth. s. 77) — ist damit noch nicht gesagt. Mir kommt es wahrscheinlicher vor, dass der Beleg aus einem Vocabular von 1482 '*trutten: *ploti qui sunt planis pedibus' darauf weist, dass die Namen den Dämonen nach dieser Körperbeschaffenheit gegeben seien. Uebrigens ist eine parallele Deutung der elsäss.-schweiz. Bezeichnung* doggele *für den 'Alp' nicht stichhaltig, wenigstens nicht insoweit sie zu germ.* *þûhjan *(nl.* duwen, *rhein.* deuhen*) 'stossen, drücken' gestellt wird, da* þûhjan *auf einer Wz.* þwenh, þweng *beruht. Auch* zwerg *ist ähnlich gedeutet worden; s. Mogk § 40; Meyer, Myth. § 160.*

Ein Verbindungsglied zwischen der Berührung von 'Hexe' und 'Waldeule' einerseits, 'Hexe' und 'Maske, Larve' anderseits gewährt vielleicht eine Glosse aus der öfter genannten Tegernseer Hs. des 10./11. Jhs. Neben larba .i. sklezzo *steht dort* masca cristata ruohe [1]. *Das letztere Wort entspricht dem ahd.* hruoch, *das sonst 'Krähe, Dohle', auch 'Häher' bedeutet, und aus der Glosse scheint geschlossen werden zu müssen, dass man bei Vermummungen in der That das Gesicht hässlicher Vögel und auch wohl ihre Stimme nachahmte.*

Alp — p *hd. für etymolog.* b, *nd. und nl.* f — *hat viele Deutungen erfahren. Diejenige, der Mogk a. a. O. 268 sich anschliesst, würde als ursprünglichen Begriff 'Truggeist' ergeben; vgl. aber auch Meyer, Myth. § 105 und Kluge, sowie Wadstein, Uppsalastudier 1892, S. 152—179, der wieder auf 'weiss, glänzend' als Grundbegriff zurück*

[1] *Bezüglich auf folgende Stelle aus Aldhelms* 'De octo vitiis principal.' *214, 22*

Nam tremulos terret nocturnis larva latebris,
Quae solet in furvis semper garrire tenebris,
Sic quoque mascharum facies cristata facessit,
Cum larvam et mascam miles non horreat audax,
Qui proprio fretus praesumit fidere questu.

kommt. Hat Mogk recht, so wäre also das Wesen, in dem uns der alp *besonders geläufig ist, nicht sein ursprüngliches. Ueber* mahre *habe ich kürzlich, Kuhns Zs. 37, 128 f., gesprochen. Es hat in den slav. Sprachen nahe Verwandte, deren Bedeutung als 'Hexe, Alp, Kobold, Waldgeist' angegeben wird. Mit geringerer Sicherheit können andere slav. Wörter als verwandt gelten, denen ein Grundbegriff wie etwa 'Wahnvorstellung' zukommt. Jedenfalls scheint auch diesem Worte die Bedeutung 'Druckgeist' nicht von Ursprung auf inne gewohnt zu haben.*

Der im Nachtsegen begegnende Name zûnrite[1], *ein schwaches fem. nomen agentis, altn.* túnridur *(Plur.) genau entsprechend, wird durch diese Uebereinstimmung und die Bildung höchstwahrscheinlich als altgerm. erwiesen. Trotz Kauffmanns Einspruch muss ich dringend die Deutung v. Grienbergers, Zs. f. d. Altert. 41, 347 'das zunächst sich aufdrängende Bild von auf dem Zaune reitenden Gespenstern' gegen die Golthers, 'die über eingezäunte Gehege reitenden Hexen' befürworten. Der letztere Sinn liegt nicht in dem Worte und ist nur zu Gunsten einer hypothetischen Deutung der Hexen hineingetragen, während die durch irgendwelche Gegenstände im Dämmerlicht oder im Nebel erweckte Vorstellung von Gespenstern, die auf dem Zaune sitzen, etwas höchst natürliches und vielen durch eigene Erfahrung bekanntes ist. Suche man doch die Erklärungen nicht immer so weit! Ich fürchte, das in nd. Küstengegenden bekannte* walriderske, *dem man gern einen tief mythologischen Hintergrund verleiht, indem man das erste Glied des Wortes mit dem von* walküre *und* wahlstatt *zusammenstellt ('Todtenreiterinnen!'), ist auch nicht vornehmer als die* zûnrite. *Die Formen (s. Gr. Myth.[4] 3, 133 und ten Doornkaat-Koolman, Ostfries. Wtb. s. v.* wâlrider*) fügen sich, soweit ich seh, einem* wall *ebensogut oder besser als einem* *wăla-, *und die Bezeichnung ist thatsächlich auf niederdeutsche Küstengegenden beschränkt, wo der das Feld umgebende Wall dieselbe Rolle spielt wie anderswo der Zaun. Etwas anders ist das Verhältniss der beiden Compositionstheile, so nämlich wie bei* nahtvarn, *bei den im Nordischen geläufigen* kweldridur *und* myrkridur. *Die den letztern synonymen* nachtridders *im mnl. Text sind auffälliger Weise männlich; vgl. aber auch das eben angeführte* wâlrider. *Dagegen kann* wegeschrite, *gebildet mit einem dem* rite *ganz parallelen Nom. agentis, also 'die einen Weg schreitende' nicht mit v. Grienberger als 'die umherschweifende' ausgelegt werden. Denn 'einen Weg schreiten' wäre nur*

[1] Manesse, *das uns bei Notker für 'Menschenfresser' begegnete, —* esse *in der Bildung den oben besprochenen nomina agentis gleich — bedarf keiner weiteren Erklärung (s. Gr. Myth.[4] 430; 3, 159).* Bilwiz *ist etymologisch nicht gedeutet. — Zahlreiche andere Dämonennamen, die meistens jedoch nur gelegentlich auftreten, bleiben hier unberührt. Ich verweise auf Mogk S. 267, Soldan - Heppe 1, 316 Anm., auf Laistner u. s. w. und, natürlich die reichste Fundgrube, Grimms Mythologie.*

'auf einem Weg einhergehen' und ist zu farblos für den Begriff 'umherschweifen'. Ich kann mir nichts anders denken, als dass die Vorstellung zu Grunde liegt, entweder dass das Gespenst plötzlich auf den Weg schreitet, oder schrittlings auf dem Wege steht. Die von v. Grienb. hier gesuchte Bedeutung wohnt dagegen dem fara inne, Nom. agentis von faran; vgl. das adjectivische einfara 'soliraga' bei Notker, dem also das ags. ângenga synon. ist; fara wäre also ein dem wildaz wip ähnlicher Begriff. Nur die Glosse der Lex sal. bezeugt das Wort[1]. Seine Endung dort ist unerklärt[2]. Aber die Auffassung von Hessels-Kern, dass es sich auf stria und meretrix beides beziehe, ist kaum zu umgehen. Kern beruft sich dabei auf Kilian, der varende wijf als älteren Ausdruck für 'incantatrix, venefica, strix volatica' — s. varende vrouwe im mnl. Text — und ausserdem als Bezeichnung für 'mulier peregrina, meretrix' anführt. Der Glossator der Lex würde also unter 'die herumschweifenden' Hexen und Huren zusammenfassen, wiederum ein Beweis, wie leicht beide Begriffe sich berührt haben. Auch das Compositum nahtvar ist erst mhd. bezeugt (Gr. Myth.[4], 884; Diefenb. Gl. s. v. lamia) muss aber der Bildung nach älter sein. Als Synon. zu unhöldin begegnet in der Uebersetzung der bekannten Stelle aus der Busslitteratur auch weiczenvarerin, angeführt von Schmeller, der es zu weicz 'arme Seele' (ahd. wizzi 'Höllenstrafe') stellt. Synon. mit nachtvar ist das bei Mathias v. Kemnat (oben S. 235, Zeile 31 und 45) vorfindliche nachthussen (s. DWB. s. v. und Lexer hussen), das bei Goldast (Soldan-Heppe 1, 316 Anm. 2) zu nachthosen entstellt ist. Noch farbloser ist die Bezeichnung nahtfrouwe (Gr. Myth.[4], 884; Diefenb. Gl. s. v. strix, Nov. Gl. s. v. lamia; Schweiz. Idiot. 1, 1251; Laistner 2, 345), der, wie es scheint, leicht immer noch etwas von dem alten Unterschied, den wir bei anderen Namen gegenüber von hexe zu verspüren meinten, anhaftet, und es ist nicht unbezeichnend, wie lange gerade diese farblose Bezeichnung fortdauert.

Die Geschichte unseres Wortes hat uns durch verschlungene Pfade geführt und ein Stück Kulturgeschichte sehen lassen. Ein mehr äusserliches Moment ist noch zu erwähnen und darf nicht unterschätzt werden. Die Lautform ist besonders geeignet, einen Nebenbegriff des Wortes, der bei dem Fem. hexe selbst für unsere heutige Anschauung allerdings gewöhnlich in den Hintergrund getreten, aber bei hexenmeister und dem Verbum hexen noch lebendiger geblieben ist, auszudrücken, nämlich die flinke und geschickte Hantirung, die Thätigkeit des Praestigiators. Dies Moment hat meiner Ueberzeugung nach

---

[1] In der oben mitgetheilten Stelle aus Vintler fasst Lexer das Wort var (gegen Gr. Myth.[4] 884) richtig nicht als Nom. agentis, sondern als Abstractum 'die (Hexen)-Fahrt'; so auch [2] S. 406.

[2] Der Erklärung in den Noten bei Hessels-Kern 'I consider the final s to be the suffix expressive of contempt, it occurs also in A. S. hæges, hægtes etc.' wird man schwerlich zustimmen können.

neben den Hexenprozessen wesentlich dazu beigetragen, dem zum Dialectwort herabgesunkenen germanischen Namen seine neuere Verbreitung zu verschaffen. Die alte Bedeutung 'Comödiant, Possenreisser, Gaukler' lebt also trotz allen Wandlungen thatsächlich heute in dem Worte gleichfalls noch weiter.

Berichtigung.

Durch ein Versehen der Druckerei ist der Satz S. 637 Z. 17 in einer Form stehen geblieben, die sich mit späteren Stellen nicht im Einklang befindet. Es ist zu lesen: 'In der Cr., einem Gedicht aus der 1. Hälfte des 12. Jhs., das gewöhnlich für ursprünglich rheinisch, von Schröder, Kaiserchronik S. 58 aber für bairisch erklärt wird'.

VIII. Anhang. Berichtigungen und Nachträge.

*S. 5. Zwischen nr. 4 und 5 ist einzuschalten der Wortlaut der Bulle P. Johanns XXII. über die gegen König Karl IV. von Frankreich versuchten Zauberkünste, d. d. 1327 November 8, Avignon, aus der Raynaldus a. a. 1327 nr. 41 einen Auszug enthält (vgl. dazu * S. 257 und oben S. 447 nr. 4). Der Wortlaut ist nach dem Vatikanischen Geheimarchiv Reg. Vaticana 114 p. 2 fol. 179 (litt. secr. nr. 1736) folgender:*

[*Johannes XXII.*] [venera]bili fratri Guilelmo episcopo Sabinensi et [dilectis] filiis Petro tit. S. Susanne presbitero [ac Bertra]ndo S. Marie in Aquiro diacono cardinalibus.

[Dudum (?)] ad nostri apostolatus audi[tum] relatione non contempnenda perduc[to, quod non]nulli perditionis filii et inquitatis [alumpni] detestande factionis nefariis opera[tionibus] dampnabiliter intendentes quas[dam] sub figura seu typario regio conflatas ymagines plumbeas vel etiam lapide[as] fabricaverunt seu fabricari fecerunt, ut [ma]gicis artibus horrenda maleficia, incan[ta]ciones et invocationes demonum et alia [exe]cranda et prohibita opera exercerent, quodque [ratio]ne nephandi sceleris huiusmodi per cu[ram] venerabilis fratris nostri . . archiepiscopi Tho[losani] Petrus Ramundi Esparnerii et Petrus Engilberti Tholosane ac Johannes Ferrerii . . . . nensis diocesium clerici et nonnulli alii capti et [dicti (?)] archiepiscopi carceribus mancipati aliqua . . . . ibidem habito contra eos et subse[quenter] per officiales regios Tholosann ducti . . . . s extiterunt, nos tandem prefatis . . . carissimum in Christo filium nostrum Caro[lum rege]m Francie et Navarre illustrem . . . . ad sedem apostolicam ac Geraldo [prio]re prioratus S. Sulpicii . . . . diocesis super premissis delato nostris mancipati carceribus et habitis aliquibus in Ro[mana c]uria processibus contra eum, volentes [de ex]cessu detestabili scire plenius veritatem, vobis, de quorum fide probata et experien[tia fidu]ciam gerimus in domino specialem, per nostras litteras duximus committendum, ut vos vel duo aut unus vestrum, resumptis in statu, in quo erant, processibus in eadem Romana curia premissorum occasione habitis super statu et conditione dictorum clericorum ac de predictis omnibus et singulis tam contra ipsos et priorem predictum quam alios quoscumque, cuiuscumque gradus dignitatis status ordinis vel conditionis existerent, summarie simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura iudicii, non obstantibus quibuscumque processibus super predictis extra predictam curiam habitis, veritatem cum diligentia inquirere ac nobis, que circa premissa duxeritis facienda, referre fideliter curaretis, ut super eis ulterius procedere, sicut exigebat tanti piaculum criminis ac honori dei et insticie videremus (!) conveniens, valeremus. Sane cum vos ad inquirendum super predictis iuxta tenorem litterarum processeritis predictarum nobisque referenda fideliter duxeritis, que per vos facta et reperta in hac parte fuerunt, nos, qui ex iniuncto desuper apostolatus officio sumus omnibus tam sapientibus quam insipientibus in insticia debitores, volentes super premissis exhiberi insticie complementum ac de vestro et cuiuslibet vestrum exquisite circumspectionis prudentia plenam in domino fiduciam obtinentes, vobis presentium tenore committimus et mandamus, quatinus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios prefatum negotium quoad dictos clericos et priorem diffinire ac

decidere, prout iusticia exegerit, studeatis. Dat. Avinione VI idus Novembris anno duodecimo.

(Der äussere Seitenrand des Bandes ist angefault und es sind dadurch von der ersten Hälfte des Wortlauts der Bulle die Anfänge der Linien teils abgebröckelt, teils unlesbar geworden.)

*S. 7. Zwischen nr. 6 und 7 gehört das Schreiben P. Johanns XXII. d. d. 1331 Januar 18, Avignon, das Raynaldus a. a. 1331 nr. 37 im Wortlaut veröffentlicht (vgl. dazu * S. 258).*

*S. 16. Zwischen nr. 23 und 24 ist einzuschalten folgendes Schreiben P. Bonifaz' IX. d. d. 1401 Mai 25, Rom (nach dem Vatik. Geheimarchiv Reg. Lateran. 88 fol. 164, vgl. dazu * S. 394 Anm. 4):*

Bonifacius [IX.] etc. Dilecto filio Ottoni Syboden de Ameneburg presbitero Maguntine dioc. salutem etc.

Sedis apostolice graciosa . . . Nuper siquidem nobis in nostra presencia exposuisti, quod olim te capellano in Meynrinchusen Padeburnensis dioc. existente quoddam sortilegium propter nonnullarum pecuniarum amissionem, non ea intentione, ut demonium invocares, sed ut tua subtilitate, informacione et consilio quarundam personarum in sortilegiis expertarum requisitus, verbis divinis psalterii, orationibus fusis, panibus et rebus aliis ad hoc aptis assumptis et sanctorum et sanctarum coniurationibus mediante furtum pecuniarum dilecti filii Tilonis Wulf armigeri dicte dioc. recuperares, bono zelo et simplicitate tamquam iuris ignarus exercuisti, recepta tamen antea a dicto Tilone et dilecto filio Brunone Franken laico, dicti Tilonis famulo, cautione sufficienti, ut, si per huiusmodi sortilegium de persona antedicti furti culpabili ex certis signis posset conicecturari, quod huiusmodi personam neque verbo neque facto aut signo aliquo per se vel alium lederent vel offenderent. Tamen Tilo et Bruno supradicti sortilegio huiusmodi taliter qualiter perpetrato, te absente et non requisito nec favorem prestante, sed penitus nesciente, ad quemdam Conradum laicum dicte dioc., de huiusmodi furto ad instar tui sortilegii suspectum, [quamquam tu] asserens eis antea, quoniam visus humanus per dyabolicam suggestionem falleretur et quod istis sortilegiis fides non esset aliqua adhibenda, aliasque debitam, quam umquam poteras, diligentiam adhibueras dictum Conradum recommendando, accesserunt ipsumque spiritu malignitatis offuscati letaliter vulneraverunt. Et deinde idem Bruno, ut asseritur, eundem strangulavit. Quapropter penas et sentencias canonis, reatum homicidii et alias irregularitatis notas times incurrisse . . . . *Im folgenden Texte absolvirt, dispensirt und rehabilitirt ihn der Papst* . . . . Dat. Rome apud S. Petrum octavo kal. Iunii anno duodecimo.

S. 28 Anm. 1 Z. 8 ist zu lesen 1486 statt 1846.
S. 55 Anm. 1 Z. 3 ist zu lesen 232 statt 322.
S. 67 Z. 18 v. o. lies Gregor XI. statt Gregor IX.
S. 110 Anm. 2 Z. 3 ist zu lesen S. 131 statt S. 126.
S. 100 Anm. 1 Z. 3 } ist zu lesen Abschnitt IV statt Abschnitt V.
S. 102 Anm. 1 Z. 2 }

S. 124. Zu Johannes Vineti ist neuerdings zu vgl. Copinger III S. 194 nr. 6273–6275.

S. 195 nr. 35. Der Tractat des Jordanes von Bergamo gehört in die Jahre 1470/1471. Der Verfasser war 1470 noch Baccalaureus theologiae, aber im Begriff, Magister zu werden (vgl. die soeben veröffentlichten Acta capitulorum generalium ordinis fratrum Praedicatorum ed. Reichert VIII, S. 327); den Tractat verfasste er als Magister theologiae, Bischof Ermolao Barbaro von Verona, der in demselben als lebend erwähnt wird, starb aber noch im J. 1471.

S. 200 nr. 36. Zu Hieronymus Vicecomes vgl. jetzt Copinger III S. 183 nr. 6200. Er war im J. 1478 jedenfalls todt (vgl. Acta capitulorum generalium ord. fr. Praed. VIII, S. 350, dazu S. 327).

S. 215 Anm. Z. 2 ist zu lesen 'Decreti' *statt* 'Decretalium'.
S. 271 Z. 15 v. o. lies 'ludum' *statt* 'ludem'.

S. 300 Z. 35 ist hinter 'zugelassen' einzuschieben [2].

S. 327. Zu Bartholomaeus de Spina. Die drei Tractate dieses Autors sind vereinigt als besonderes Buch erschienen u. d. T. 'Novus malleus maleficarum sub Quaestione de strigibus seu maleficis, r. p. f. Bartholomaei Spinei Ord. Praed. theologiae professoris sacrique palatii apostolici magistri dignissimi. Una cum Tractatu de praeeminentia s. theologiae et quadruplici Apologia de Lamiis contra Ponzinibium. Coloniae, apud Maternum Cholinum, 1581' *398 S. 8°. Aus dem Vorwort ergiebt sich, dass Spina die Quaestio in Ferrara (nicht, wie oben S. 327 vermuthet, in Verona) verfasste und zwar im Anschluss an eine dortige Hexenverbrennung, auf Veranlassung mehrerer Doctores utriusque iuris, die, über die in diesem Process erfolgte Anerkennung der Realität des Hexenflugs* 'ex rei novitate plurimum admirati, obnixe rogarunt, ut de hac rara materia scripto commendarem, quibus vulgata quod in somnis diaboli varias ob delusiones isthaec accidant, quam certo certius esse falsa ex processu cognoverant, aboliretur opinio'.

S. 448 Z. 21 ist zu lesen 'Alquimie' *statt* 'Alquinne'.

S. 455 Z. 8 v. u. ist zu lesen '81' statt '87'.

S. 472 ist zwischen nr. 32 und 33 einzuschalten: 1456 Hexenverbrennung zu Metz auf Grund von Urtheilen der Inquisition (Inquisitor war Johannes Dalixey Ord. Praed.), vgl. unten S. 568 Z. 1, 569 f. Mit diesen Verbrennungen steht jedenfalls der Beschluss der Stadt d. d. 1456 Juli 12 in Verbindung, dass die weltlichen Richter in Zukunft bei den Processen der Inquisition zugezogen werden sollen (gedruckt in der Histoire de Metz par des religieux Bénédictins V, 618).

Personen- und Ortsregister.

Bearbeitet von Johannes Krudewig.

Die Namen der Verurtheilten, Zeugen etc. in Processen sind nur dann berücksichtigt worden, wenn es sich um bekanntere Persönlichkeiten handelt. Auch die in Abschnitt VII angezogenen Autoren sind hier nicht verzeichnet worden.

A.

C und K.

D.

E.

F und V.

G.

H.

I.

K vgl. C.

L.

M.

N.

O.

P.

T.

U.

Sachregister.

A.

B.

C und K.

D.

E.

F und V.

G.

I.

K vgl. C.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

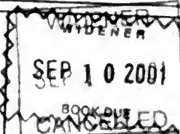
V vgl. F.

W.

X.

Z.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.


WIDENER
SEP 10 2001
BOOK DUE
CANCELLED